



universität
wien

Dissertation

Titel der Dissertation

»A struggle for Austrian minds?«
Entstehungskontext, Entwicklung und Veränderung
US-amerikanischer Reorientierungs-Konzepte
und deren Implementierung, 1941-1955.
Dargestellt an Fallbeispielen des
akademisch-universitären
Wiederaufbaus in Österreich

Verfasser

Mag. Christian H. Stifter

angestrebter akademischer Grad

Doktor der Philosophie (Dr. phil.)

Wien, 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt:
Dissertationsgebiet lt. Studienblatt:
Betreuer:

A 092 312
Geschichte
Univ.-Prof. Mag. DDr. Oliver Rathkolb

„The damage done by the Nazis to the Austrian educational system was a most serious threat to the country's future, because the damage was spiritual as well as material. A systematic attempt has been made to pervert the minds of teachers and pupils [...] drastic measures were necessary to ensure that post-war Austrian education would develop on healthy lines.“

RICHARD HISCOCKS
„The Rebirth of Austria“ [1953, 164 f.]

„Europeans have never stopped laughing at America, yet their collective imagination has filled with a repertoire of Americana. They may have reacted vehemently to it, producing a litany of anti-Americanism that has been one long attempt at exorcism, driving out the devil of a pernicious American culture. Nevertheless, the devil was not simply to be wished away. If cultural guardians were watching the front door, American culture slipped in through the rear entrance. It found a loving welcome among those, mostly of the younger generations, who aimed to wrest cultural control out of parental hands. What to older generations may have seemed to be the mindless conformity of American culture became the stuff of cultural revolt for younger generations.“

ROB KROES
„If you've seen one, you've seen the mall.
Europeans and American Mass Culture“ [1996, ix f.]

„Demokratie ist die einzige politisch verfasste Gesellschaftsordnung, die gelernt werden muss – immer wieder, tagtäglich und bis ins hohe Alter hinein.“

OSKAR NEGTE
„Der politische Mensch. Demokratie als Lebensform“ [2010, 13]

*„Was in Europa gedacht wird, wird in Amerika realisiert – alles was in Europa
verschwindet, taucht in San Francisco wieder auf! [...]*

JEAN BAUDRILLARD
„Amerika“ [1987, 120]

INHALT

1.	DANKSAGUNG	9
2.	EINLEITUNG – FORSCHUNGSANSATZ, HYPOTHESEN	13
3.	STEREOTYPE UND VORURTEILE: DIE KULTURELLE GERINGSCHÄTZUNG DER USA IN EUROPA VOR 1945	29
3.1.	Das Bild Amerikas aus europäischer Sicht bis Anfang der 1930er Jahre	31
3.2.	Et vice versa: Anmerkungen zum Bild Deutschlands und Österreichs aus US-Sicht	68
4.	NS-FEINDBILD AMERIKA: ANTIAMERIKANISMUS ALS KAMPF GEGEN „NIGGERKULTUR“, „JUDENSTAAT“ UND „WESTLICHE DEMOKRATIE“	87
5.	„EDUCATION FOR VICTORY“ – US-DEMOKRATISIERUNGS-KONZEPTE UND DIE ZIVILEN „REEDUCATION“-PLANUNGEN FÜR EIN POSTTOTALITÄRES EUROPA	105
5.1.	„Education in Wartime“ – Nationalsozialismus als Fundamentalbedrohung der amerikanischen Zivilgesellschaft	107
5.2.	„Our Country’s Call to Service“ – konkrete Auswirkungen des „Education in Wartime“-Diskurses	
5.2.1.	Binnenamerikanische „Reeducation“: Stärkung nationaler Moral und Militarisierung des Bildungswesens	116
5.2.2.	„Educational Reconstruction“ 1942-1943/44 – erste Überlegungen und Konzepte zur Demokratisierung nach Kriegsende	153
5.3.	„What to do with the mentally ill Germans?“ Ursprünge, Entwicklung und Veränderungen der zivilen „Reeducation“-Konzepte 1940-1944	178
6.	EXKURS: DIE ÖSTERREICHISCHE EMIGRATION IN DEN USA – EIN KULTUR- UND BILDUNGSPOLITISCH FOLGENLOSES KAPITEL FÜR DIE NACHKRIEGSPLANUNGEN	199
7.	SPÄTPHASE DER ZIVILGESELLSCHAFTLICHEN KONZEPTE ZUR REEDUCATION UND REORIENTATION 1943/44-1945 – LANGFRISTIGE REORIENTIERUNG ALS PARADIGMA	231
8.	„MISSING LINK“ – ANMERKUNGEN ZUR UMSETZUNG DER REORIENTIERUNGS-KONZEPTE IN DIE MILITÄRISCHEN PLANUNGEN 1943-1945	
8.1.	„Takeover“ der U.S. Army: Wirrwarr und Kompetenzgerangel – Ausdünnung der Reorientation auf ‚unpolitische‘ Säuberungsmaßnahmen	242
8.2.	Randnotiz zu einem fehlgeschlagenen Experiment der US-Armee – Reeducation in POW-Camps	266
8.3.	Zur Rolle Österreichs in der Reeducation-Planung der US-Militärstäbe 1943/44-1945	
8.3.1.	„Treatment of Austria?“ – Österreich als unsicherer Planungsfaktor alliierter Politik bis 1944/45	279
8.3.2.	Militärisch-gremiale Detailplanung für Österreich – Administrationsunterlagen ohne Reorientation als Ergebnis	290
9.	BEGINN DER US-REORIENTIERUNG NACH 1945 – DIE „EDUCATION BRANCH“ – „EDUCATION DIVISION“ USACA	311

10.	ZWISCHEN LAISSEZ FAIRE, STRENGER OBSERVATION UND MILDER BEURTEILUNG – US-REORIENTIERUNGS-BEMÜHUNGEN UND „THE DEMOCRATIC WAY OF LIFE IN AUSTRIA“	
10.1.	Kooperation statt Intervention – die Folgen für die Entnazifizierung im Bildungsbereich: das Fallbeispiel Universität	
10.1.1.	Ausgangslage: Perspektive nötiger Säuberungsmaßnahmen _____	324
10.1.2.	Bestimmungen zur Entnazifizierung in US-Planungsdirektiven _____	336
10.1.3.	Die Ausgangssituation an den Universitäten im Frühjahr 1945 _____	342
10.1.4.	Personalsäuberungen durch „Sonderkommissionen“ und deren Senate _____	371
10.1.5.	Entnazifizierung am Beispiel der Universität Wien _____	404
10.1.6.	Rückkehr unerwünscht? – Maßnahmen zur Rückholung österreichischer WissenschaftlerInnen aus der Emigration _____	426
10.1.6.1.	Das Fallbeispiel Ernst Karl Winter (1895-1959) _____	435
10.1.6.2.	Das Fallbeispiel Hans Kelsen (1881-1973) _____	458
10.1.6.3.	Das Fallbeispiel Felix Ehrenhaft (1879-1952) _____	472
10.1.7.	Wissenschaftspolitische Restauration und amerikanisch-österreichische Beziehungen. Ein kurzes Zwischenresümee _____	481
10.1.8.	Rahmenrichtlinien und Entnazifizierung der Studentenschaft an Österreichs Universitäten _____	501
10.1.9.	Erste ÖH-Wahlen November 1946: erste Großdemonstration gegen „nazistische Umtriebe“ in der Zweiten Republik und die Folgen _____	527
10.2.	Auswirkungen der Hochschulkrawalle: Turbulenzen im Alliierten Rat, Re- Screening der Studierenden und Lehrkräfte – letzter Anlauf zur Entnazifizierung __	565
10.3.	„Turnaround“ in der Entnazifizierungspolitik der US-amerikanischen Besatzung – Kontroversen zwischen State Department und War Department _____	597
11.	„THE SUPERIORITY OF THE METHOD“ – U.S.-REORIENTIERUNGS-POLITIK ZWISCHEN POPULARISIERUNG DES „AMERICAN WAY OF LIFE“ UND PSYCHOLOGISCHER KRIEGSFÜHRUNG	
11.1.	„Longe Range Policy“ 1946/47 – Paradigmenwechsel: langfristige zivile Reorientierungs-Konzepte anstelle bloß militärischer Kontrolle _	614
11.2.	Elitenbildung über „Austauschprogramme“: zentrales Element der besatzungspolitisch aufgewerteten US-Reorientierung ab 1947/48 _____	647
11.3.	Die ideologische Überformung der US-Reorientierung durch Propagandakampagnen des Kalten Krieges	
11.3.1.	„Cultural Exchange“ – Rahmenbedingungen der US-Kulturoffensive __	664
11.3.2.	Reorientierung und psychologische Kriegsführung: „War of ideas“ – „Campaign of Truth“ – „Struggle for Minds“ _____	677
12.	U.S. „EXCHANGE OF PERSONS“ – AKADEMISCHE AUSTAUSCHPROGRAMME UND IHRE UMSETZUNG IN ÖSTERREICH	
12.1.	Beginn der Personenaustauschprogramme – Seltsamkeiten und Pannen: „Visiting Experts“, „National Leaders“, „Students“ _____	702
12.2.	Kurzer Exkurs: das „Salzburg Seminar“ – akademische Freiheit mit Hindernissen _	718
12.3.	Umstrukturierung und Expansion: neuer Anlauf unter Supervision des U.S. Department of State _____	725

12.4.	„Take over“ durch das State Department – Instrumentalisierung des „Exchange-Programms“ als Teil der psychologischen Kriegsführung gegen die Sowjetunion _____	735
12.5.	„Phasing out“– zivile Verwaltung und Beginn der Normalisierung _____	752
13.	RESÜMEE _____	771
14.	QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS	
14.1.	Archivalische Primärquellen und Mikrofilm-Sammlungen _____	781
14.2.	Literaturverzeichnis	
14.2.1.	Veröffentlichte unselbständige und selbständige Primärliteratur _____	786
14.2.2.	Nachschlagwerke, Quelleneditionen _____	800
14.2.3.	Selbständige und unselbständige Sekundärliteratur _____	800
15.	VERZEICHNIS DER ABKÜRZUNGEN _____	838
16.	ABSTRACT – DEUTSCH / ENGLISCH _____	842
17.	CURRICULUM _____	843

1. DANKSAGUNG

Die ersten Quellenrecherchen für diese Arbeit reichen bis vor „9/11“ zurück. Der Mangel an verfügbaren Primärquellen machte zunächst eine Forschungsreise in die Vereinigten Staaten unumgänglich. Der Aufenthalt in Washington D.C. im Jahr 2000 und die überaus ergiebigen Recherchen im Records Center der „National Archives“ in College Park/Maryland (NARA II) sowie in der Library of Congress schufen die Basis für einen umfangreichen Korpus an kopierten Originaldokumenten, dessen Gliederung, Auswertung und kritische Lektüre viel Zeit in Anspruch nahm.

Allerdings waren es vorwiegend berufliche Herausforderungen – darunter unter anderem auch die Möglichkeit zu einer Reihe an bildungshistorischen Forschungsarbeiten – die dazu beigetragen haben, dass die Ausarbeitung der ersten Rohkapitel der Arbeit nicht kontinuierlich verlief und die Fertigstellung des Gesamttextes schließlich längere Zeit dauerte. Hinzu kommt, dass sich die Quellenbasis durch Recherchen in einer Reihe weiterer Archive und Bibliotheken zusätzlich erweiterte und zudem eine Vielzahl neuerer Forschungspublikationen einzuarbeiten war. Im Nachhinein betrachtet hatte die längere Auseinandersetzung mit dem Recherchegegenstand vielleicht auch den Vorteil, dass sich zusätzliche Aspekte und Fragestellungen eröffnet haben und dadurch eine differenziertere Betrachtung von Ereignissen und Zusammenhängen möglich war.

Fest steht, dass ich diese Arbeit ohne das Vertrauen und die immense Geduld, die nie abreißende Unterstützung sowie ohne die wertvollen Hinweise und die Zurverfügungstellung von Dokumenten durch meinen Betreuer, Herrn Univ.-Prof. Mag. DDr. Oliver Rathkolb, kaum in der vorliegenden Form finalisieren hätte können. Ihm gebührt an dieser Stelle somit mein größter, aufrichtiger Dank.

Für die freundliche Rechercheunterstützung in den National Archives danke ich ganz besonders der Forschungsarchivarin Dr. Amy Schmidt (NARA II), die mir durch ihre fachkundigen Hinweise sowie durch ihre unkomplizierte Unterstützung bei der Suche nach Aktenmaterial in überaus zuvorkommender Weise weitergeholfen hat; einen großen Fundus des hier verwendeten Quellenmaterials verdanke ich ihrem ‚Support‘.

Des weiteren danke ich auch ihren Fachkollegen Dr. Bill Walsh (NARA II) sowie Dr. Milt Gustavson (NARA II) für die Hilfestellung bei der zum Teil schwierigen Suche nach zivilen beziehungsweise militärischen Dokumenten.

Für Hilfe bei der Informationsbeschaffung bezüglich früherer Offiziere der US-Armee danke ich Joe Webb (Historical Support Branch, Department of the Army, Center of Military History, Washington D.C.).

Für die freundliche und unkomplizierte Hilfestellung bei der Suche nach weiteren Archivalia und publizierten Quellen danke ich folgenden KollegInnen: Deborah Kelley-Milburn (Research Librarian, Harvard College Library), Jennifer Govan (Research & Informations Services, Gottesman Libraries, Teachers College/Columbia University), Jocelyn K. Wilk (Public Services Archivist, Columbia University Archives/Butler Library), Mag. Susanne Fröhlich (Österreichisches Staatsarchiv, Wien), Michael Winter (Archiv der Bundespolizeidirektion Wien).

Für fachliche Hinweise sowie für die Überlassung von Material danke ich herzlich Herrn emer. Univ.-Prof. Dr. Kurt Tweraser (University of Arkansas), Herrn Dr. Karl-Heinz Füssl (Technische Universität Berlin), Herrn Univ.-Prof. Dr. Mitchell G. Ash (Universität Wien), Herrn Dr. Lonnie Johnson (Fulbright Commission Austria), sowie meinen Kollegen Heimo Gruber (Wien), Dr. George Holt Blaustein, Jr. (Harvard University) sowie meiner Kollegin Dr. Maria Wirth (Wien). Meinem ‚väterlichen‘ Freund und zugleich zeithistorischen ‚Lehrer‘ Dr. Peter Malina (Wien) danke ich insbesondere für seine technische Unterstützung bezüglich der Auswertung von Mikrofiche-Filmen.

Für die freundliche Unterstützung bei der Planung meines Rechercheaufenthaltes in Washington D.C. möchte ich meinen beiden Kollegen Mag. Stefan August Lütgenau und Mag. Alexander Schröck ebenso danken wie Mrs. Joane Worden (Washington D.C.), dass sie mir für die Dauer meines Aufenthaltes eine wunderbare Gastgeberin und abendliche Gesprächspartnerin war.

Meinem Freund und Kollegen, Herrn Fachbibliothekar AR Mag. Robert Stumpf (Fachbibliothek für Geschichtswissenschaften, Universität Wien) schulde ich in ganz

besonderer Weise Dank, da er mich nicht nur bei der Literaturrecherche maßgeblich unterstützt, sondern es darüber hinaus auf sich genommen hat, die Arbeit zu lesen und zu korrigieren und mir zusätzlich wertvolle fachliche Hinweise und kritische Anregungen gegeben hat. Ebenfalls zu großem Dank verpflichtet bin ich meiner früheren Mitarbeiterin, Frau Edith Hahn (Karlstein a.d. Thaya), die sich freundlicherweise bereit erklärt hat, einen großen Teil der Arbeit Korrektur zu lesen. Ebenso danke ich an dieser Stelle meinem früheren Arbeitskollegen Prof. Dr. Anton Szanya für das genaue „Proofreading“ einzelner Kapitel dieser Arbeit.

Für das beständige Interesse am Fortgang dieser akademischen Abschlussarbeit, sowie für seine langjährige „moralische“ Unterstützung möchte ich an dieser Stelle auch Herrn Sektionschef i. R. Dr. Hans Altenhuber, mit dem ich über viele Jahre hinweg beruflich zusammenarbeiten durfte, herzlich danken.

Meinen Eltern danke ich, dass sie sich die Hoffnung auf ein Ende dieser Recherche- und Forschungsaktivitäten bis zuletzt bewahrt haben.

Schließlich möchte ich meiner Partnerin, Frau Ilse Weber, herzlich für ihr Verständnis und ihr Interesse danken, sowie für die stete Aufmunterung, die mir in der Endphase dieser Arbeit entscheidend weiterhalf.

2. EINLEITUNG – FORSCHUNGSANSATZ, HYPOTHESEN

„Der Begriff vom Zivilisationsbruch will den nachgerade singulären Umstand der Vernichtung von Menschen durch Menschen als Durchbrechung aller bisher als gewiss erachteten ethischen und instrumentellen Schranken von Handeln kennzeichnen. Eine solche Überschreitung markiert einen an der Menschheit verübten Zivilisationsbruch.“¹

DAN DINER

Das Ende des Zweiten Weltkrieges bedeutete nicht nur das von den Alliierten militärisch erzwungene Ende des nationalsozialistischen Vernichtungskrieges, der halb Europa in Schutt und Asche legte und Millionen zivile und militärische Opfer forderte, sondern darüber hinaus das Ende eines Terrorregimes, das für monströsen Massenmord und unfassbare Gräueltaten verantwortlich war, in deren Kern der Holocaust steht.

Angesichts der ungeheuren geistigen und materiellen Verwüstungen, die dieser „Zivilisationsbruch“ zur Folge hatte, befanden sich die Vereinigten Staaten von Amerika nach Kriegsende in einer historisch besonderen, ja geradezu exzeptionellen Situation.

Nachdem die politischen und gesellschaftlichen Eliten Europas – quer durch alle Lager – über Dekaden hinweg eindringlich vor den wirtschaftlichen und gesellschaftlich-kulturellen Folgen einer ‚Amerikanisierung‘ der europäischen Länder gewarnt hatten und sich in hochkulturellen Überlegenheitsgefühlen gegenüber der ‚flachen‘ US-amerikanischen Lebenskultur und deren massenkulturellen Hervorbringungen ergangen waren, standen die USA 1945 nun nicht nur in ökonomisch-wirtschaftlicher, militärischer und machtpolitischer Hinsicht als neue Supermacht des Westens auf dem Boden des Alten Kontinents.

Der Zweite Weltkrieg war für die USA keinesfalls bloß eine Angelegenheit, bei der es gemeinsam mit den Alliierten um die militärische Niederschlagung der Achsenmächte ging. Das zivilgesellschaftliche Amerika – hier vor allem die Bildungselite des Landes

¹ Dan Diner, Gegenläufige Gedächtnisse. Über Geltung und Wirkung des Holocaust, Göttingen 2007, 14.

– und in der unmittelbaren Folge auch Regierungsstellen, werteten die nationalsozialistische Aggression als Existenzbedrohung westlicher Zivilisation schlechthin und damit auch als Generalangriff auf die demokratischen Grundlagen des „American way of life“, dem nicht nur mit militärischen Waffen, sondern auch weltanschaulich-propagandistisch entschieden entgegenzutreten war, zumal ja auch die NS-Propaganda Zerrbilder eines zwar wirtschaftlich mächtigen, aber ansonsten kulturell inferioren und vollständig korrumpierten Landes zeichnete.

Der Kriegseintritt der Regierung Roosevelt gegen die Achsenmächte hatte demgemäß eine landesweite intellektuelle und weltanschauliche Generalmobilmachung zur Folge, die im Kampf gegen aggressiven Militarismus und totalitäre Unterdrückung nichts weniger als den Fortbestand von Freiheit, Demokratie und Selbstbestimmung – letztlich der menschlichen Zivilisation – auf dem Spiel und zugleich auf dem Prüfstand sah.

Gewissermaßen als letzte große Zufluchts- und Hoffnungsbastion des freien Westens traten die USA an, die Wertgrundlagen der eigenen Nation und somit der (europäischen) Aufklärung – sozusagen als erweiterte „Manifest Destiny“² mit der in Art des „Angelus Novus“³ symbolhaft in Richtung Europa blickenden „Statue of Liberty“

2 Die umgangssprachliche Redewendung der ‚Manifest Destiny‘ der US-amerikanischen Politik, also die ‚offenkundige Bestimmung‘ Amerikas zur Expansion der ‚US-Freiheit‘ geht auf den New Yorker Journalisten John O’Sullivan zurück, der 1845 im Zusammenhang mit der Annexion von Texas vom „fulfillment [sic] of our manifest destiny to overspread the continent“ sprach. Vgl. Shane Mountjoy, Manifest Destiny. Westward Expansion, New York 2009, 9 f.

3 In seiner IX. „Geschichtsphilosophischen These“ entwarf Walter Benjamin, in Anlehnung an ein Bild von Paul Klee mit dem Titel „Angelus Novus“ und geprägt u.a. durch die mörderischen Erfahrungen des 20. Jahrhunderts, eine geradezu apokalyptische Metapher des „Engels der Geschichte“: „Es gibt ein Bild von Klee, das Angelus Novus heißt. Ein Engel ist darauf dargestellt, der aussieht, als wäre er im Begriff, sich von etwas zu entfernen, worauf er starrt. Seine Augen sind aufgerissen, sein Mund steht offen und seine Flügel sind ausgespannt. Der Engel der Geschichte muß so aussehen. Er hat das Antlitz der Vergangenheit zugewendet. Wo eine Kette von Begebenheiten vor uns erscheint, da sieht *er* eine einzige Katastrophe, die unablässig Trümmer auf Trümmer häuft und sie ihm vor die Füße schleudert. Er möchte wohl verweilen, die Toten wecken und das Zerschlagene zusammenfügen. Aber ein Sturm weht vom Paradiese her, der sich in seinen Flügeln verfangen hat und so stark ist, daß der Engel sie nicht mehr schließen kann. Dieser Sturm treibt ihn unaufhaltsam in die Zukunft, der er den Rücken kehrt, während der Trümmerhaufen vor ihm zum Himmel wächst. Das, was wir den Fortschritt nennen, ist *dieser* Sturm.“ Walter Benjamin, Zur Kritik der Gewalt und andere Aufsätze, Frankfurt a. Main 1981, 82.

(„Mother of Exiles“)⁴ – gegen das in tiefste Barbarei und Inhumanität zurückgefallene Europa zu verteidigen.

Tatsächlich waren die während der Kriegsjahre in den Vereinigten Staaten entwickelten Reeducation- beziehungsweise Reorientierungs-Konzepte für die Nachkriegszeit unmittelbarer Ausdruck einer tiefgehenden inneramerikanischen Verunsicherung angesichts der Bedrohung durch das nationalsozialistische Deutschland und seiner Verbündeten. Die zivilgesellschaftliche Auseinandersetzung mit den Ursachen und Folgen totalitärer Herrschaft sowie mit den diametral entgegengesetzten Grundlagen der eigenen demokratischen Gesellschaftsordnung hatte eine breit angelegte nationale Bildungsdiskussion zur Folge, die sowohl hinsichtlich ihres Umfangs als auch hinsichtlich ihrer inhaltlichen Substanz eine historische Besonderheit darstellt.

Obwohl es bereits zuvor im 19. Jahrhundert zu nationalen Bildungsdebatten mit nachfolgenden Reformen gekommen war – allerdings ausschließlich im Kontext verlorener Kriege⁵ –, stellt die US-amerikanische „Education for Victory“-Bewegung diesbezüglich ein Novum dar. Nie zuvor – und wohl auch nicht danach – hat sich eine ganze Nation – wobei hier freilich mit Einschränkungen auch Großbritannien zu

4 Rob Kroes verweist in seiner Interpretation der „national destiny“ Amerikas auf die (in Wandlung begriffene) symbolische Verheißung einer Zukunft auf Basis der Werte von Demokratie und republikanischem System: „The Statue of Liberty, a French gift to the United States, was meant to express such underlying affinities. The statue represented the American goddess Columbia, facing Europe and holding up her torch in a symbolic gesture of »liberté éclairant le monde« (freedom illuminating the world). It was only later, in a characteristic act of recontextualization, that Americans came to conceive of the statue as the »Mother of Exiles«. It changed the reading of the message that Columbia carried. No longer did her forward stride express the rolling frontier of freedom washing across the globe; she was now seen as standing beside the »Golden Door«, a keeper of the gate to freedom found only inside it. She is reminiscent of a sentry at a border hedging off America as a refuge from a world beyond redemption.“ Rob Kroes, *Rob: Them and us. Questions of citizenship in a globalizing world*, Urbana 2000, 15.

5 So war etwa die Bildungsreform Preußens ab 1810 Folge der Kriegsniederlage gegen das napoleonische Frankreich, die Intensivierung der dänischen Heimvolkshochschulbewegung nach 1864 u.a. stimuliert durch die Niederlage im Deutsch-Dänischen Krieg und den Verlust Schleswig-Holsteins, das österreichische Reichsvolksschulgesetz 1869 Reaktion auf die Niederlage gegen Preußen in Königgrätz und der Ausbau der spanischen University Extension unmittelbare Folge auf die Niederlage im Spanisch-Amerikanischen Krieg 1898. Vgl. Barry J. Hake/Tom Steele/Alejandro Tiana (Hrsg.), *Masters, Missionaries and Militants. Studies of Social Movements and Popular Adult Education 1890-1939*, Leeds 1996.

nennen ist⁶ –, noch dazu in direkter Involvierung in Kriegsgeschehnisse, auf derart breiter Basis in eine erziehungs- und bildungspolitische Debatte vertieft, die sich quer durch alle gesellschaftlichen, militärischen und geheimdienstlichen Bereiche und Einrichtungen, über alle Bildungs-, Wissenschafts- und Forschungsinstitutionen erstreckte und dabei nicht nur Erziehung und Bildung als zentrale demokratiepolitischen Säulen des amerikanischen Gemeinwesens fixierte, sondern darüber hinaus noch während der Kriegsjahre Reformen durchführte. Der parallel dazu geführte Experten-Diskurs, der sich auf Basis unterschiedlicher disziplinärer Zugänge mit der Frage beschäftigte, inwiefern beziehungsweise in welcher Form die durch die NS-Rassenideologie indoktrinierten, kulturell „pervertierten“ Menschen nach dem Krieg geistig-mental „rekulturalisiert“ werden könnten, war unter anderem dadurch motiviert, im Unterschied zur fehlgeschlagenen Friedenssicherung nach Ende des Ersten Weltkriegs, diesmal nicht nur den Krieg, sondern auch den Frieden nachhaltig zu gewinnen.

Die von den Siegermächten – jeweils unterschiedlich – durchgeführten Reeducation-Aktivitäten⁷ stellen ein historisch einzigartiges Experiment dar, indem erstmals in der Geschichte eine militärische Kapitulation mit einem großangelegten erzieherischen und sozialpsychologischen Programm zur mentalen Abrüstung („mental disarmament“) verknüpft wurde. Mit der alliierten Niederwerfung von Nationalsozialismus

6 Immerhin wurde auch in England eine, wenn auch keineswegs vergleichbar breite, Reeducation-Diskussion geführt, gab es Kontakte zu amerikanischen Bildungsinstitutionen und wurde 1944 mit dem „Education Act“ ein eigenes Reformgesetz für Sekundarschulen beschlossen, das insbesondere die Mobilisierung der Arbeiterschicht zum Ziel hatte. Vgl. Harold Collet Dent, *The Education Act, 1944. Provisions, regulations, circulars, later acts*, London 1960, 11 ff.

7 Die Fachliteratur zu den alliierten Reeducation-Maßnahmen ist im Verlauf der letzten zwei Jahrzehnte durch quellenbasierte Monografien, Detailstudien und zunehmend auch akademische Abschlussarbeiten erheblich angewachsen. Durch die Erweiterung der Forschungsperspektive auf Prozesse des Kultur- und Wissenschaftstransfers bzw. der Kulturdiplomatie hat sich dieser Bereich der „Cold War Studies“ zudem sowohl in methodischer als auch in disziplinärer Hinsicht zu einem weitverzweigten Forschungsbereich entwickelt, der einen Literaturbericht unter anderem auch deshalb schwierig macht, da es nach wie vor keine einschlägigen Monografien gibt, die eine Bilanz des bisherigen Forschungsstandes erlauben. Eine, wenn auch keineswegs mehr rezente Ausnahme bildet das Standardwerk von Manfred Heinemann, das Auskunft zu den unterschiedlichen Reeducation-Ansätzen der Alliierten in Deutschland und Österreich gibt: Manfred Heinemann (Hrsg.), *Umerziehung und Wiederaufbau*. Mit einem Vorwort von Manfred Heinemann und einer Einleitung von Wilhelm Roebler (= Veröffentlichung der Historischen Kommission der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, Bd. 5), Stuttgart 1981.

und Faschismus sahen sich die Vereinigten Staaten somit auch in moralischer und ethischer Hinsicht als siegreiche Kulturnation mit Verantwortung für die zukünftige demokratische Entwicklung, die durch Frieden, politische Zusammenarbeit und wirtschaftliche Kooperation geprägt sein sollte. Durch umfassende Entnazifizierung, Demilitarisierung, sowie durch Erziehung zu Toleranz, Freiheit und demokratischer Selbstbestimmung quer durch alle Generationen sollte der weltweiten Bedrohung durch die menschenverachtende nationalsozialistische Rassen- und Herrenmenschenideologie ein für alle Mal die Grundlage entzogen werden. Weit über den Bedeutungsumfang des deutschen Begriffs „Erziehung“ hinausgehend, sollte Deutschland durch „Reorientation“ beziehungsweise „Reeducation“ in „die Kulturgemeinschaft zivilisierter Nationen, die es unter der nationalsozialistischen Herrschaft verlassen hatte“⁸, zurückgeführt werden.

Forschungsansatz

Nach wie vor stellt die Beschäftigung mit dem Fragekomplex der sogenannten „Reorientierung“ beziehungsweise „Reeducation“ in der rezenten österreichischen zeithistoriografischen Forschung zum Schwerpunkt „Kalter Krieg“ – trotz der für den deutschen Sprachraum konstatierten „kulturalistischen Wende“⁹ und des regelrechten Booms der angloamerikanischen „Cultural Cold War Studies“ – eine Art zweit- oder auch dritrangige Thematik dar. Zumindest ergibt sich dieses Bild mit Blick auf den bisher quantitativ insgesamt eher dürftigen Forschungsoutput.¹⁰ Zuweilen wurde diese

8 Karl-Ernst Bungenstab, *Umerziehung zur Demokratie? Re-education-Politik im Bildungswesen der US-Zone 1945-1949*, Düsseldorf 1970, 19.

9 Vgl. Volker Berghahn, *Industriegesellschaft und Kulturtransfer. Die deutsch-amerikanischen Beziehungen im 20. Jahrhundert* (= *Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft*, Bd. 182), Göttingen 2010, 15.

10 Für Österreich existieren, abgesehen von den bahnbrechenden Arbeiten von Alfred Hiller, Josef Leidenfrost, Michael Schönberg, Reinhold Wagnleitner und Oliver Rathkolb zur US-Medien- und Reorientierungs-Politik (sowie den akademischen Abschlussarbeiten von Gerda Theuermann Thomas Liebl, Doris Graf und Simone Krienzer) kaum Studien zur „Umerziehungspolitik“ der anderen Besatzungsmächte. Zur engagiert betriebenen französischen Kulturpolitik gibt es die beiden Arbeiten: Elisabeth Starlinger, *Aspekte französischer Kulturpolitik in Österreich nach dem Zweiten Weltkrieg (1945-1948)*, Dipl.-Arb., Univ. Wien 1993 sowie Michaela Feuerstein-Prasser, *Von der Besatzungspolitik zur Kulturmission. Französische Schul- und Bildungspolitik in Österreich 1945-1955*, Diss., Univ. Wien 2002. Zur britischen Kulturpolitik allgemein siehe: Johannes

forschungsthematische Marginalisierung durch Aussagen einschlägiger Studien selbst verstärkt, indem beispielsweise darauf verwiesen wurde, dass die „Reorientation“ im Kontext der Gesamtaufgaben der Militärregierung lediglich eine Nebensächlichkeit darstellte und ohnedies nie richtig gegriffen beziehungsweise infolge des Kalten Krieges bald über Bord geworfen worden wäre.¹¹ Wie Karl-Heinz Füssl konstatiert hat, ging die einschlägige Forschung auch für Deutschland, analog zur Entnazifizierung, von einem weitgehend pessimistischen Bild der Reeducation aus¹² und interessierte sich daher – dies gilt freilich insbesondere für Österreich – über längere Zeit nicht weiter für vertiefte Forschung. Die simple, jedoch durchaus erkenntnisfördernde Gegenfrage, wie die Nachkriegsentwicklung wohl *ohne* jegliche Reorientierungs-Maßnahmen und unter Ausbleiben der stattgefundenen Entnazifizierung ausgesehen hätte, wurde unter dieser paradigmatischen Herangehensweise bezeichnenderweise erst gar nicht gestellt.

Methodisch und theoretisch verfeinerte, sowie quellenmäßig breitere Zugänge, wie insbesondere in Reinhold Wagnleitners grundlegender Studie zur „Coca-Colonisation“ exemplarisch auffindbar, aber auch schon viel früher bei einer ersten lokalen

Feichtinger, Eduard G. Staudinger, Aspekte des kulturellen Wiederaufbaus in der Steiermark zwischen Kooperation und Kontrolle. In: Siegfried Beer (Hrsg.), Die „britische“ Steiermark 1945-1955 (= Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark, 38). Unter wiss. Mitarbeit v. Felix Schneider u. Johannes Feichtinger, Graz 1995, 499-527. Die Entnazifizierung im steirischen Pflichtschulbereich beleuchtet, jedoch ohne Einbettung in die britische Reeducation-Politik: Gudrun Fessler, 1945-46 – das erste Schuljahr. Schulalltag, Entnazifizierung, Umerziehung und Wiederaufbau des steirischen Pflichtschulwesens im ersten Schuljahr nach Kriegsende, Dipl.-Arb., Univ. Graz 1995; mit der britischen Reeducation, allerdings primär im Zusammenhang britischer Kriegsgefangenenlager, beschäftigt sich bisher allein: Brigitte Weiß, Re-education. Der Umerziehungsversuch von Kriegsgefangenen in Großbritannien während und nach dem Zweiten Weltkrieg, Dipl.-Arb., Univ. Graz 2002. Die sowjetische „Umerziehung“, ebenfalls von Kriegsgefangenen, behandelt: Michael Pucher, Umerziehung im sowjetischen Kriegsgefangenenlager Talicy, Dipl.-Arb., Univ. Graz 1997, den Kontext von Entnazifizierung und russischer Besatzungsmacht Alexander Knes, Entnazifizierung in der sowjetischen Zone Österreichs von 1945 bis 1948, Dipl.-Arb., Univ. Graz 2005.

- 11 So z. B. Helmut Engelbrecht, Die Eingriffe der Alliierten in das österreichische Schul- und Erziehungswesen nach 1945. In: Manfred Heinemann (Hrsg.), Umerziehung und Wiederaufbau. Mit einem Vorwort von Manfred Heinemann und einer Einleitung von Wilhelm Roßler (= Veröffentlichung der Historischen Kommission der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, Bd. 5), Stuttgart 1981, 278 ff.
- 12 Karl-Heinz Füssl, Zwischen NS-Traumatisierung und Demokratie: Die Erziehungspolitik der USA in der deutschen Nachkriegsgeschichte (1945-1952). In: *Paedagogica Historica. International Journal of the History of Education*, XXXIII, 1997, Heft 1, 221 ff.

Fallstudie von John Gimbel¹³ und ansatzweise in den Studien von James F. Tent,¹⁴ Henry J. Kellermann¹⁵ oder auch Karl-Ernst Bungenstab¹⁶, die vor allem auch die Entstehungs- beziehungsweise unterschiedlichen Implementierungskontexte der US-Reorientierung stärker berücksichtigen und die Frage nach den intentionalen und konterintentionalen Wirkungen neu fassen, präsentieren hier ein etwas anders Bild.¹⁷ Vor allem zeigt sich, dass es Sinn macht, die Reeducation beziehungsweise Reorientation – auf die terminologischen Unterschiede wird später noch einzugehen sein – verstärkt im Sinne einer „Reculturalization“ zu begreifen: eine begriffliche Erweiterung oder besser inhaltliche Präzisierung, die obendrein auf die tatsächlich zugrundeliegenden Planungen vor 1945 rückführbar ist und die US-amerikanischen Konzepte einer Nachkriegsdemokratisierung um einiges genauer umfasst beziehungsweise kennzeichnet.

Im Folgenden soll dargestellt werden, dass es sich bei der Frage der gesamten *Reeducation, Reorientation, Rehabilitation* oder wohl besser „Rekulturalisierung“ um einen zentralen Aspekt der US-amerikanischen Konfrontation mit dem Nationalsozialismus handelt, der nach Kriegsende zu weiten Teilen auch die sicherheits- und

13 John Gimbel, *A German community under American occupation: Marburg, 1945-1952*, Stanford 1961; weiters: Ders., *Amerikanische Besatzungspolitik in Deutschland 1945-1949*, Frankfurt a. Main 1971.

14 James F. Tent, *Mission on the Rhine. Reeducation and Denazification in American-Occupied Germany*, Chicago – London 1982.

15 Henry J. Kellermann, *Cultural relations as an Instrument of U.S. Foreign Policy. The Educational Exchange Program between the United States and Germany 1945-1954* (= Department of State Publication 8931), Washington D.C. 1978.

16 Bungenstab, *Umerziehung zur Demokratie?*, a.a.O., 1970.

17 Exemplarisch lassen sich an dieser Stelle folgende Arbeiten nennen: Karl-Heinz Füssl, *Deutsch-Amerikanischer Kulturaustausch im 20. Jahrhundert. Bildung – Wissenschaft – Politik*, Frankfurt a. Main 2004; Ellen Latzin, *Lernen von Amerika? Das Kulturaustauschprogramm für Bayern und seine Absolventen* (= Transatlantische Historische Studien, Bd. 23), Stuttgart 2005; eine breit angelegte Untersuchung zu einem speziellen Implementierungsbereich der US-Reorientation findet sich zuvor bereits bei: Maritta Hein-Kremer, *Die amerikanische Kulturoffensive. Die Gründung und Entwicklung der amerikanischen Information Centers in Westdeutschland und West-Berlin, 1945-1955*, Köln 1996; zum Konnex der US-Reorientierungs-Politik mit geheimdienstlichen Aktivitäten siehe: Volker Berghahn, *Transatlantische Kulturkriege. Shepard Stone, Die Ford-Stiftung und der europäische Antiamerikanismus* (= Transatlantische Historische Studien Bd. 21), Stuttgart 2004. Zum Bereich der Reorientation der Universitäten in Deutschland siehe jüngst die materialreiche und historisch weit ausgreifende Studie von: Stefan Paulus, *Amerikanisierung von Universität und Wissenschaft in Westdeutschland 1945-1976* (= Studien zur Zeitgeschichte. Hrsg. v. Institut für Zeitgeschichte, Bd. 81), München 2011.

machtpolitische Position der USA und ihrer Außenpolitik mitbestimmte. Für die Geschichte der Nachkriegszeit und des beginnenden Kalten Krieges besitzt die US-Reorientierung zumindest dreifache Bedeutung: zunächst als identitätsstiftende Unterstützungs- und Legitimationsformel für den nationalen Kriegseinsatz und als Perspektive einer friedensichernden Nachkriegsentwicklung; sodann als konkretes außenpolitisches Strategem einer nachhaltigen Demokratisierung; und mit Ausbruch des Kalten Krieges schließlich als kulturpolitisches Instrument der antikommunistischen Westintegration und Blockbildung, das bald Aktivitäten zur propagandistischen Beeinflussung von aktuellen oder künftigen Repräsentanten der politischen, kulturellen und wissenschaftlichen Elite miteinbezog. Als ideologisches „backbone“ der US-Außenpolitik unterstützte der US-Reorientierungs-Diskurs das nachhaltige Ende der bisherigen isolationistischen Kulturdiplomatie der Vereinigten Staaten und mündete – freilich mit sinkender Reflexionsbereitschaft hinsichtlich der damit einhergehenden demokratiepolitischen Erklärungsbedarfe – schließlich direkt in die offensive und expansive Mission der „Pax Americana“¹⁸.

Obwohl die hier behandelte Themenstellung somit auch Schnittflächen zu den historischen beziehungsweise kulturanthropologischen Untersuchungsfeldern der sogenannten „Amerikanisierung“¹⁹ beziehungsweise „Westernisierung“²⁰ aufweist,

18 Vgl. Eric P. Louw, *Roots of the Pax Americana. Decolonisation, Development, Democratisation and Trade*, Manchester 2010; Ronald Steel, *Pax Americana. Weltreich des Kalten Krieges*, Darmstadt 1968; Ursula Lehmkuhl, *Pax Anglo-Americana. Machtstrukturelle Grundlagen anglo-amerikanischer Asien- und Fernostpolitik in den 1950er Jahren*, München 1999. Zur Thematisierung der „Pax Americana“ im Kontext aktueller weltpolitischer Entwicklungen siehe: Ronald Bauermeister, *Pax Americana versus „Krieg der Kulturen“*. Studie über die Chancen einer von den USA dominierten Weltordnung für das 21. Jahrhundert im Kontext historischer Ereignisse und gegenwärtiger Entwicklungen im politischen Europa, Diss., Freie Universität Berlin 2004. Eine erste anti-amerikanische Polemik unter diesem Titel publizierte bereits 1920 der Göttinger Althistoriker Ulrich Kahrstedt (1888-1962): Ulrich Kahrstedt, *Pax Americana. Eine historische Betrachtung am Wendepunkte europäischer Geschichte*, München 1920. Vgl. dazu: Joachim Riecker, »Das Geheimnis ist Mut«. Antike Vorbilder in der amerikanischen Außenpolitik von Theodore Roosevelt bis Bill Clinton, Paderborn 2006, 71 ff.

19 Zum Begriff der „Amerikanisierung“, der sich in der Regel auf den US-Kulturtransfer im weitesten Sinne bezieht, wie bspw. Werthaltungen, gesellschaftliche Normen, Verhaltensweisen, Institutionen oder Symbole, siehe u.a.: Alf Lüttke/Inge Marbolek/Adelheid von Saldern (Hrsg.), *Amerikanisierung. Traum und Alptraum im Deutschland des 20. Jahrhunderts* (= Transatlantische Historische Studien, Bd. 6), Stuttgart 1996; Konrad Jarausch/Hannes Siegrist (Hrsg.), *Amerikanisierung und Sowjetisierung in Deutschland 1945-1970*, Frankfurt a. Main 1997; Egbert Klautke, *Unbegrenzte Möglichkeiten. „Amerikanisierung“ in Deutschland und Frankreich (1900-1933)* (=

die im übrigen keineswegs immer klar und nachvollziehbar definiert werden²¹ und zuweilen auch zu vorschnellen Explanationen führen,²² bilden die damit verknüpften methodischen und theoretischen Forschungsansätze im Zusammenhang der vorliegenden Arbeit, ähnlich wie die Akkulturations- beziehungsweise Kulturtransfer-Forschung,²³ nur einen allgemeinen Referenzrahmen ohne spezifischen Konnex.

Rob Kroes hat zudem nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht, dass der hegemoniale Begriff „Americanization“, im Unterschied zu „Americanism“, eine eindeutig

Transatlantische Historische Studien, Bd. 14), Stuttgart 2003; zuletzt: Reiner Marcowitz (Hrsg.), Nationale Identität und transnationale Einflüsse. Amerikanisierung, Europäisierung und Globalisierung in Frankreich nach dem Zweiten Weltkrieg, München 2007.

- 20 Der Begriff Westernisierung, der „Westintegration“ mitumfasst, referenziert auf die bi- oder multilaterale ordnungspolitische Erweiterung der Amerikanisierung sowie auf die Ausbildung einer, wie Anselm Doering-Manteuffel formuliert, „gemeinsamen Wertordnung in den Gesellschaften diesseits und jenseits des Nordatlantik“. Anselm Doering-Manteuffel, *Wie westlich sind die Deutschen? Amerikanisierung und Westernisierung im 20. Jahrhundert*, Göttingen 1999, 13. Siehe weiters: Theodore H. Laue, *The World Revolution of Westernization. The 20th Century in Global Perspective*, New York 1987; Eckart Conze, *Wege in die Atlantische Gemeinschaft. Amerikanisierung und Westernisierung in Westeuropa nach 1945*. In: Reiner Marcowitz (Hrsg.), *Nationale Identität und transnationale Einflüsse. Amerikanisierung, Europäisierung und Globalisierung in Frankreich nach dem Zweiten Weltkrieg*, München 2007, 72 ff.; sowie: Vanessa Conze, *Das Europa der Deutschen. Ideen von Europa in Deutschland zwischen Reichstradition und Westorientierung (1920-1970)*, München 2005. Für Österreich gaben Günter Bischof und Anton Pelinka einen ersten Band zum Themenkomplex heraus, der jedoch inhaltlich und methodisch überaus heterogen ist und bedauerlicherweise auf theoretische Erklärungsansätze und semantische Auslotung der verwendeten Titelbegriffe weitgehend verzichtet. Günter Bischof/Anton Pelinka (Hrsg.), *The Americanization/Westernization of Austria*, New Brunswick 2004.
- 21 So verwendet bspw. Michael Hochgeschwender explizit den Begriff „Westernisierung“, da es nicht um Formierung einer politisch-militärisch-ökonomischen Hegemonie geht, sondern „um die ideologische Flankierung dieser eng miteinander verschränkten Prozesse auf der Ebene der Hochkultur“. Michael Hochgeschwender, *Freiheit in der Offensive? Der Kongress für kulturelle Freiheit und die Deutschen*, Tübingen 1996, 36.
- 22 So meint etwa Günter Bischof, dass erst die US-Militärpräsenz nach Ende des Zweiten Weltkriegs die Grundlage für die Ankunft der amerikanischen Populärkultur bereitet hätte: „The American global military presence during the Cold War – in postwar occupation regimes and through a global ring of military bases encircling the Soviet Union – laid the groundwork for the advent of American popular culture. In other words, cultural exports followed on the heels of a preponderance of American military power.“ Bischof, *Introduction. Austria in McWorld*. In: Bischof/Pelinka (Hrsg.), *The Americanization/Westernization of Austria*, a.a.O., 2.
- 23 Zum diesem überaus spannenden Forschungsfeld, das mitunter auch lernzentrierte Theorieansätze adaptiert hat, siehe u.a.: Martin Aust/Daniel Schönpflug (Hrsg.), *Vom Gegner lernen. Feindschaften und Kulturtransfers im Europa des 19. und 20. Jahrhunderts*, Frankfurt a. Main 2007; Volker R. Berghahn, *Industriegesellschaft und Kulturtransfer. Die deutsch-amerikanischen Beziehungen im 20. Jahrhundert (= Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, Bd. 182)*, Göttingen 2010; Oliver Agard/Christian Helmreich/Hélène Vinckel-Roisin (Hrsg.), *Das Populäre. Untersuchungen zu Interaktionen und Differenzierungsstrategien in Literatur, Kultur und Sprache*, Frankfurt a. Main 2011.

negative Konnotation besitzt, indem dieser immer auf eine Form der De-Europäisierung verweist, wodurch ein komplexes Phänomen sehr oft auf eine vergleichsweise simple Erklärungsformel reduziert würde, was der Analysekraft des Begriffs kaum zugute käme. Immerhin könnten veränderte theoretische Parameter durchaus zu inversen Interpretationen führen: „America’s colonization of Europe then turns into Europe’s Coca-colonization“²⁴. Als methodisch und theoretisch avancierter Kulturanthropologe schlägt Kroes daher vor – in humorvoller Anleihe an ein populäres Hollywood-Icon der Gegenwart – zunächst einmal den transformativen „Black-Box-Charakter“ der „Amerikanisierung“ anzuerkennen, um so nicht vorschnell die Mehrdimensionalität, die diesen Prozess unzweifelhaft kennzeichnet, außer Blick zu verlieren:

„If in this process are obviously senders and receivers as well as modes and means of transmission, the black box is the semiotic dark room where messages undergo a process of translation, where they are decoded and reencrypted, decontextualized and recontextualized, and made to fit the receivers’ frames of reference. The black box in this sense is not unlike the children’s toys that we know as Transformers, whose changings configurations of constituent elements produce widely divergent meanings from essentially empty signifiers. Of course, the elements of an American mass culture transmitted to Europe are never so purely devoid of meaning (although a long tradition of European anti-American rhetoric has tended to make that claim), yet when they pass through the black box of the semantic transformer, they do come out in different configurations.“²⁵

Ähnlich wie mit dem Bereich der Kulturtransfer-Forschung verhält es sich auch mit den Forschungsbereichen der „Cultural Diplomacy“, des „Cultural Cold War“ oder der „Intellectual History“, deren jeweiliger Fokus entweder auf Prozesse des bilateralen Kulturaustausches beziehungsweise der politischen Kulturentwicklung und deren Begleitdebatten gerichtet ist,²⁶ oder tendenziell stärker auf fachwissenschaft-

24 Rob Kroes, *If you’ve seen one, you’ve seen the mall. Europeans and American mass culture*, Amsterdam 1996, xii. Auch Wagnleitner hat diesbezüglich angemerkt, dass hinter der „Amerikanisierung“ der Welt eigentlich deren „Europäisierung“ liegt. Reinhold Wagnleitner, *Coca-Colonisation und Kalter Krieg. Die Kulturmission der USA in Österreich nach dem Zweiten Weltkrieg* (= Österreichische Texte zur Gesellschaftskritik, Bd. 52), Wien 1991, 7.

25 Ebd., xi.

26 Zum Bereich der „Cultural Diplomacy“ siehe exemplarisch: Naima Prevots, *Dance for Export. Cultural Diplomacy and the Cold War*, Hanover 1998; Oliver Matthias Arnold Schmidt, *Civil Empire by Co-option: German-American Exchange Programs as Cultural Diplomacy, 1945-1961*,

liche Diskurse und deren spezifischen Veränderungen im Rahmen wissenschaftlicher Institutionen oder Gremien zielt.²⁷ Auch hier existieren vielfache inhaltliche und methodische Überschneidungen zur der in dieser Arbeit vorgenommenen Auseinandersetzung mit der US-Reorientierung und deren Implementierung im Zusammenhang des akademisch-universitären Wiederaufbaues in Österreich nach 1945.

Ohne jede Notwendigkeit einer Abgrenzung – schließlich führen theoretische und methodische Anleihen mitunter zu neuen Forschungsfragen – zeigt sich hinsichtlich des gewählten Ansatzes aber doch eine Differenz. Den hauptsächlichen Unterschied zu den genannten Forschungsbereichen bildet der gewählte Bezugsrahmen der Politik-, Diplomatie- und Gesellschaftsgeschichte sowie die durchgängige Orientierung der Analyse auf themenrelevante Aspekte realpolitischer Entwicklungs- und Entscheidungsverläufe im zivilen und militärischen Bereich, was sich auch durch das ver-

Diss., Univ. Harvard 1999; J. Michael Waller, *Fighting the War of Ideas like a Real War*, Washington D.C. 2007. Zum mittlerweile kaum mehr überblickbaren Forschungsbereich des „Cultural Cold War“ siehe u.a.: David Ellwood (Hrsg.), *Hollywood in Europe. Experiences of a Cultural Hegemony*, Amsterdam 1994; Scott Lukas, *Freedom's War. The US Crusade against the Soviet Union, 1945-1956*, Manchester 1999; Frances Stonor Saunders, *Who Paid the Piper? The CIA and the Cultural Cold War*, London 1999; Uta Poiger, *Jazz, Rock, and Rebels. Cold War Politics and American Culture in a Divided Germany*, Berkeley 2000; David Caute, *The Dancer Defects. The Struggle for Cultural Diplomacy during Cold War*, Oxford – New York 2003; Bradley Abrahams, *The Struggle for the Soul of the Nation. Czech Culture and the Rise of Communism*, Lanham 2004; Giles Scott-Smith/Hans Krabbendam (Hrsg.), *The Cultural Cold War in Western Europe, 1945-1960*, London 2004; Arnd Bauernkämper/Konrad H. Jarausch/Marcus M. Payk (Hrsg.), *Demokratiewunder. Transatlantische Mittler und die kulturelle Öffnung Westdeutschlands 1945-1970*, Göttingen 2005. Zuletzt zwei rezente Arbeiten, welche die Problematik fehlender Einbeziehung des politischen ‘Decision-Makings’ verdeutlichen: Brian M. Puaca, *Learning Democracy. Education Reform in West Germany, 1945-1965* (= *Monographs in German History*, Vol. 27), New York 2009, sowie: Jens Christian König, *Politische Kultur in den USA und Deutschland: Nationale Identität am Anfang des 21. Jahrhunderts*, Berlin 2010. Eine avancierte Arbeit mit breitem Bezug auf Primärquellenmaterial lege in diesem Bereich jüngst Georg Holt Blaustein Jr. vor: Ders., *To the Heart of Europe: Americanism, the Salzburg Seminar, and Cultural Diplomacy*, Diss., Harvard University, 2010.

- 27 Beispiele für Arbeiten in diesem Segment sind u.a.: Christopher Simpson, *Science of Coercion. Communication Research and Psychological Warfare 1945-1960*, New York – Oxford 1994; Noam Chomsky/Laura Nader/Immanuel Maurice Wallerstein, *The Cold War & the University. Toward an intellectual history of the postwar years*, New York 1997; Martin J. Medhurst, *Cold War rhetoric. Strategy, metaphor, and ideology* (= *Contributions to the study of mass media and communications*, Vol. 19), New York 1990; Rebecca S. Lowen, *Creating the Cold War University. The Transformation of Stanford*, Berkeley 1997; Ron Robin, *The Making of the Cold War Enemy. Culture and Politics in the Military-Intellectual Complex*, Princeton 2001; Uta Gerhardt, *Talcott Parsons. An intellectual Biography*, Cambridge 2002; Nils Gilman, *Mandarins of the Future. Modernization Theory in Cold War America*, 2003; George A. Reisch, *How the Cold War Transformed Philosophy of Science. To the Icy Slopes of Logic*, New York 2005.

gleichsweise breite Primär- und Sekundärquellenmaterial verdeutlicht. So gilt das Hauptaugenmerk dieser Arbeit weniger den „Reorientation“-Diskursen und deren Interpretation, sondern vielmehr deren Konnex zu den politischen und militärischen Planungs- und Entscheidungsprozessen sowie deren konkreten Manifestationen, was im vorliegenden Fall unter anderem anhand des Fallbeispiels des akademisch-universitären Wiederaufbaus nachgezeichnet werden soll. In diesem Sinne versteht sich die vorliegende Dissertation sowohl hinsichtlich der theoretischen Grundannahmen als auch hinsichtlich der methodisch-analytischen Herangehensweise als zeithistorische Studie im Bereich der „Cold War Studies“, mit inhaltlicher Schwerpunktsetzung auf demokratie-, kultur- und wissenschaftspolitische Zusammenhänge, wobei sich die zeitliche Einschränkung der Arbeit durch den Beginn der Reorientierungs-Planungen und dem Ende ihrer besatzungspolitischen Umsetzung spätestens 1955 ergibt.

Unter Einbeziehung der weit zurück reichenden amerikanisch-europäischen Zuschreibungen und Perzeptionen, wird versucht, die Provenienz und die Genese der US-amerikanischen Reeducation-Konzepte, ihre unterschiedlichen Bestimmungsmerkmale, Interessenslagen und Ergebnisse ebenso nachzuzeichnen, wie ihre spezifischen Veränderungen und konkreten Implementierungen im Kontext der militärischen Besatzungsplanungen bis Kriegsende sowie im Zuge der darauf folgenden US-Propagandastrategien zur Zeit des Ausbruchs des Kalten Krieges. Besonderes Interesse gilt dabei freilich der spezifischen Rolle Österreichs in all diesen Untersuchungsbereichen. Obwohl die politische Sprachregelung – wenn auch primär aus Gründen psychologischer Kriegsführung – nach der „Moskauer-Erklärung über Österreich“ im Jahr 1943 die künftige „Befreiung“ des Landes propagierte und einen von Deutschland unterschiedenen, quasi ‚freundlicheren‘ Besatzungsstatus vorsah, machten die konkreten Reorientierungs-Planungen hinsichtlich der tatsächlichen NS-Indoktrinierung der Bevölkerung und der de facto vollständigen Durchdringung des gesamten Erziehungs- und Bildungssystems durch den Nationalsozialismus jedoch weder zu Kriegsende noch danach signifikante Unterschiede zwischen Deutschland und Österreich.

Vor diesem Hintergrund zielt die allgemeine forschungsleitende Ausgangsfrage der Arbeit auf den impliziten Zusammenhang zwischen den von der amerikanischen Besatzungsmacht in den Nachkriegsjahren gesetzten Demokratisierungsmaßnahmen und der Ausbildung einer post-nationalsozialistischen, demokratischen Wissenschaftskultur, im weitesten Sinne, der Ausbildung einer weltoffenen, international orientierten akademischen österreichischen Identität. Inwiefern hat die Präsenz der alliierten Besatzungsmächte, die, wie Oliver Rathkolb im Zusammenhang der hochgradig restaurativen Kunst- und Kulturentwicklung zu Beginn der Zweiten Republik angemerkt hat, „vor allem in den ersten Jahren mit großer realpolitischer Macht ausgestattet war“²⁸, tatsächlich Einfluss auf den universitär-akademischen Wiederaufbau genommen? Welche Rolle spielten hierbei insbesondere die verantwortlichen US-Militärstellen, und lässt sich deren Aktivität, wie Reinhold Wagnleitner konstatiert, tatsächlich als Erfolg sehen?²⁹ Und wenn ja, in welcher Hinsicht? Anders formuliert: Wenn heute, unter heuristischer Ausblendung der immensen strukturellen und finanziellen Probleme an Österreichs Universitäten und außeruniversitären Wissenschaftseinrichtungen und so mancher hartnäckiger Provinzialismen und Selbstmarginalisierungstendenzen, davon ausgegangen werden kann, dass sich Österreichs Wissenschaftssystem nach über 65 Jahren – grosso modo – von allen vormodern-autoritären, reaktionären oder antisemitischen Prägungen befreit hat, ist dies eine Entwicklung, an der die Supervision durch die Alliierten Truppen beziehungsweise die Reorientierungs-Maßnahmen der US-amerikanischen Besatzungsmacht einen rekonstruierbaren Anteil hatten? Es ist freilich klar, dass sich derart zugespitzte Fragestellungen auf Grund der Vielschichtigkeit und Komplexität des historischen Realgeschehens nicht ohne weiteres beantworten lassen und hauptsächlich den Zweck erfüllen, den Problemhorizont abzustecken und nach

28 Oliver Rathkolb, Die paradoxe Republik. Österreich 1945 bis 2005, Wien 2005, 309.

29 Wagnleitner meint in diesem Zusammenhang: „Die US-Behörden, die die restaurativen Tendenzen im österreichischen Geistesleben mit Mißtrauen verfolgten, entwickelten daher verschiedene Austauschprogramme, mit deren Hilfe sie die langjährige intellektuelle Isolation durchbrechen und den Rückzug auf traditionelle wissenschaftstheoretische Positionen verhindern wollten.“ Und an anderer Stelle: „Die Bemühungen der US-Education Division waren also, trotz mancher Schwierigkeiten, als Resultat institutioneller und mentaler Trägheitsmomente, langfristig nicht ohne Auswirkungen.“ Wagnleitner, Coca-Colonisation, a.a.O., 194 bzw. 204.

operationalisierbaren Thesen Ausschau zu halten. Im Folgenden sollen demnach zwei forschungsleitende Hypothesen sowie eine paradoxe Vermutung vorangestellt werden, die im weiteren Durchgang der Arbeit durch entsprechendes Quellenmaterial und dessen Analyse belegt, beziehungsweise zumindest in Ansätzen beantwortet werden sollen.

Arbeitshypothesen

These 1: Obwohl die Vereinigten Staaten sowohl vor als auch nach Kriegsende viel Energie und Ressourcen darauf verwendet haben, elaborierte Reorientierungskonzepte für die geistige, kulturelle, politische und ökonomisch-wirtschaftliche Demokratisierung der früheren Achsenmächte auszuarbeiten und durch ein ganzes Bündel an konkreten Maßnahmen zu implementieren – die selbstredend auch den Wiederaufbau des universitären und akademischen Lebens miteinschlossen – gingen diese Maßnahmen in Österreich selbst in ihrem eigentlichen Kernbereich, der die *conditio sine qua non* aller US-Reorientierungskonzepte bildete, nämlich der politischen ‚Säuberung‘ der universitären Behörden sowie des akademischen Lehrpersonals, im wesentlichen an ihrem Ziel vorbei: die Entnazifizierung vollzog sich letztlich weitgehend ohne direkten Einfluss und intervenierende Kontrolle der amerikanischen Besatzungsmacht. Ja noch deutlicher: Die konkreten Modi der Kommunikation und Interaktion zwischen den verantwortlichen Offizieren der US-Militärregierung mit ministeriellen und akademischen Behördenvertretern auf österreichischer Seite sowie die konkrete US-Politik der ‚non-interference‘ unter anderem auch im Bereich des Elitentransfers haben die traditionalistisch-restaurativen Tendenzen im akademisch-universitären Wiederaufbau tendenziell eher verstärkt, denn inhibiert. Die über Dekaden hinweg nicht erfolgte Aufarbeitung der jüngeren Vergangenheit Österreichs insgesamt, sowie die bis heute an manchen Universitätsinstituten fortbestehende Tabuisierung beziehungsweise geflissentlich unkritische Darstellung der ‚dunklen Kapitel‘ der jeweils eigenen Disziplin ist – trotz der Fortschritte der letzten Jahre – ebenso ein Indiz hierfür, wie die bis in die Siebzigerjahre dominierende konservative Ausrichtung der universitären Pädagogik sowie des

gesamten Pflichtschulbereichs – immerhin eine zentrale Reformagenda der US-Reorientierung in Österreich nach 1945.³⁰

These 2: Anders als dies sowohl im Fachdiskurs zur „Reeducation“ als auch zur „Amerikanisierung“ beziehungsweise „Westernisierung“ nach 1945 oftmals angeführt wird, waren die US-Reorientierungs-Konzepte von Anbeginn orientiert an der Popularisierung des „American way of life“, aber eben nicht im Sinne einer propagandistischen, durch Mittel der psychologischen Kriegsführung forcierten Penetration, wie dies zur Zeit des Kalten Krieges im Gefolge der antikommunistischen Kampagnen versucht wurde. Im Gegenteil: die originär zivilen Reorientierungs-Konzepte orientierten sich zwar am „Modell“ Amerikas beziehungsweise am amerikanischen „way of life“, aber die pragmatische Orientierung daran war keineswegs normativ gedacht, sondern zielte auf das edukative und demokratiepolitische Prinzip, das allen künftigen Maßnahmen zur *Reorientierung*, *Zivilisierung*, *Rehabilitierung* oder *Rekulturalisierung* – Synonyma für die intendierte Demokratisierung nach Kriegsende – zugrunde liegen sollte. In ihrer – zweifellos ideologischen – Gleichsetzung von Demokratie und „American way of life“ fokussierten die durchaus komplexen zivilen Reorientierungs-Konzepte also keineswegs auf „Amerikanisierung“, sondern waren ihrem positiven Grundgehalt nach auf die Verankerung und Beförderung friedvoller, zivilgesellschaftlicher Aktivitäten für das Gemeinwohl, auf politische Bildung und Partizipation im Sinne eines funktionierenden Parlamentarismus, auf freie individuelle und volkswirtschaftliche Entwicklung sowie auf Stärkung transnationaler Kooperation und Zusammenarbeit gerichtet – freilich unter kontrollierender alliierter Supervision.

Den beiden aufeinander bezogenen Thesen sei an dieser Stelle, in loser Anlehnung an die von Rathkolb präsentierten Längsschnitte zur „paradoxen Republik“³¹, noch eine paradoxe Vermutung hinzugefügt: Dass nach der machtpolitisch-militärischen Über-

30 Vgl. Alfred Hiller, US-amerikanische Schulpolitik in Österreich 1945-1950. In: Österreich in Geschichte und Literatur. Hrsg. v. Institut für Österreichkunde, 24. Jg., 1980, Heft 2, 69 f.

31 Rathkolb präsentiert insgesamt 10 Längsschnitte zu zentralen Bereichen der „politischen Kultur und Demokratieentwicklung“ in Österreich, wobei die akademisch-universitäre beziehungsweise wissenschaftliche Nachkriegsentwicklung allerdings nur kurz gestreift wird. Vgl. Rathkolb, Die paradoxe Republik, a.a.O., 415 ff.

formung der avancierten Reorientierungs-Konzepte in Richtung antikommunistischer Propaganda im Zusammenhang der Politik des „Containment“ und „Roll-Back“ letztlich – neben der Marshallplan-Wirtschaftshilfe – die Verbreitung US-amerikanischer Populärkultur langfristig betrachtet womöglich den nachhaltigsten Demokratisierungseffekt hatte, scheint auf den ersten Blick eine paradoxe Pointe zu sein. Das Arsenal der populärkulturellen Hervorbringungen des „Amerikanismus“ schuf insbesondere für jugendliche Identitätsfindungsprozesse nach 1945 Möglichkeiten einer demonstrativen Abkehr von konservativ-autoritären Lebensentwürfen – immerhin bildete der Anti-Amerikanismus ein konstitutives Element der autoritär-antidemokratischen Kräfte vor 1945. Über diesen Umweg mag es zu einer allmählichen, katalytischen Ablöse der nachfolgenden Generationen von provinziellen, konservativ-traditionalistischen Diskurs- und Reflexionsmustern gekommen sein. Faktum ist jedenfalls, dass diese ziemlich lange Bestand hatten und, gleichsam phasenverschoben, erst vergleichsweise spät zu erodieren begannen:

„Eine in den ersten Nachkriegsjahrzehnten höchst gehorsame, konfliktscheue Gesellschaft mit extrem autoritären Einstellungen in wichtigen gesellschaftlichen Fragen verzeichnete seit den 1970er Jahren hier einen langsamen Wandel.“³²

De facto spräche die hier vermutete Wirksamkeit und Funktion einer gewissen gesellschaftlichen ‚Modernisierung‘ und ‚Öffnung‘ bereits durch ‚bloße‘ Prozesse der ‚Amerikanisierung‘ und ‚Westernisierung‘ jedenfalls für die demokratiepolitisch hochgradig motivierten Konstrukteure der US-Reorientierung. Unbeantwortet bleibt aber, insbesondere im Kontext des universitären Wiederaufbaus, die Frage, um wie viel effizienter und nachhaltiger die geistige Öffnung und Demokratisierung in Österreich nach 1945 womöglich wohl verlaufen wäre, hätten die amerikanischen Reorientierungs-Maßnahmen einer ‚autochthonen Provinzialisierung‘³³ erst keine Chance gegeben.

32 Ebd., 416.

33 Vgl. Christian Fleck, Autochthone Provinzialisierung. Universität und Wissenschaftspolitik nach dem Ende der nationalsozialistischen Herrschaft in Österreich. In: *Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften*, 7. Jg., 1996, Heft 1, 67 ff.

3. STEREOTYPE UND VORURTEILE: DIE KULTURELLE GERINGSCHÄTZUNG DER USA IN EUROPA VOR 1945

„Zwei Österreicher und ein Amerikaner sitzen in der Eisenbahn. Die Österreicher unterhalten sich übers Essen, Gewand und so weiter. Dabei jammern sie viel. Worauf der Amerikaner sagt: ‚Ich verstehe nicht, wieso sich die Österreicher nur über solche banalen und materiellen Dinge unterhalten‘. Worauf die Österreicher fragten: ‚Und worüber unterhalten Sie sich?‘ Der Amerikaner antwortet: ‚Wir reden über Kultur und Kunst.‘ Darauf bemerkte der Österreicher: ‚Na ja, jeder redet halt über das, was ihm abgeht‘³⁴.
(Kolportierter Witz aus dem Nachkriegsösterreich)

„[...] the public mind [is] not as a uniform and persistent force such as the alleged national character, or the public opinion much invoked by politicians. A nation shows a multitude of characters; there are forces striving to integrate them in unity, and other working for disintegration. As a rule there is not a single public opinion, but a variety of divergent trends.“³⁵

FREDERICK HERTZ

Über den Antiamerikanismus als spezifisch gehässige „Reaktion auf die Moderne“³⁶ entstand in den letzten Jahren, insbesondere nach den katastrophalen Terroranschlägen des 9. September 2001, zunehmend neue Forschungsliteratur.³⁷ Neben traditionellen

34 Ingrid Bauer, *Welcome Ami Go Home. Die amerikanische Besetzung in Salzburg 1945-1955. Erinnerungslandschaften aus einem Oral-History-Projekt*, Salzburg – München 1998, 140 f.

35 Frederick Hertz, *The Development of the German Mind. A Social History of German Political Sentiments, Aspirations and Ideas. The Middle Ages. The Reformation*, London 1957, 3.

36 Dan Diner, *Feindbild Amerika. Über die Beständigkeit eines Ressentiments*, München 2002, 9 f.; weiters: Emil-Peter Müller, *Antiamerikanismus in Deutschland. Zwischen Care-Paket und Cruise Missile*, Köln 1986; Gesine Schwan, *Antikommunismus und Antiamerikanismus in Deutschland. Kontinuität und Wandel nach 1945*, Baden-Baden 1999; David W. Ellwood, *Comparative Anti-Americanism in Western Europe*. In: Heide Fehrenbach/Uta G. Poiger (Hrsg.), *Transgression, Transformations*, New York 2000, 26-44; einen konzisen Überblick über die Literatur gibt: Philipp Gassert, *Amerikanismus, Antiamerikanismus, Amerikanisierung. Neue Literatur zur Sozial-, Wirtschafts-, und Kulturgeschichte des amerikanischen Einflusses in Deutschland und Europa*. In: *Archiv für Sozialgeschichte*, Bd. 39, 1999, 531-661.

37 Thomas von der Osten-Sacken/Andrea Woeldike (Hrsg.), *Amerika. Der »War on Terror« und der Aufstand der Alten Welt*, Freiburg 2003; weiters: Benjamin Barber, *Fear's Empire. War Terrorism and Democracy*, New York 2003; Richard Crockatt, *America embattled. September 11, anti-Americanism, and the global order*, London 2003; ders., *After 9/11: cultural dimension of American global power*, London 2007; Michael Draxlbauer/Astrid M. Fellner/Thomas Fröschl (Hrsg.), *(Anti-)Americanisms (= American Studies in Austria. Hrsg. v. Astrid M. Fellner/Klaus Rieser/Hanna Wallinger, Vol. 2)*, Wien 2004; Mary Nolan, „Anti-Americanism and Anti-Europeanism“. In: Lloyd Gardner/Marilyn Young (Hrsg.), *The New American Empire: A 21st-Century Teach-In on U.S. Foreign Policy*, New York 2004, 113-132; Alexander Stephan (Hrsg.), *The Americanization of Europe. Culture, Diplomacy, and Anti-Americanism after 1945*, New York – Oxford 2006; David Farber (Hrsg.), *What they think of us. International perceptions of the United States since 9/11*, Princeton 2007; zuletzt: Margit Reiter/Helga Embacher (Hrsg.), *Europa und der 11. September 2001*, Wien – Köln – Weimar 2011.

Arbeiten zu Feindbildkonstruktionen erweiterte sich der Fokus dabei nicht nur methodisch, sondern auch thematisch. Neben historisch weit zurück greifenden synoptischen Darstellungen zur europäischen „lingua franca“³⁸ entstanden Analysen, die sich auf die Zusammenhänge zwischen Antiamerikanismus und Antisemitismus konzentrieren³⁹, Studien zum linken Antiamerikanismus,⁴⁰ sowie Beiträge, die sich mit dem Antiamerikanismus im Mittleren Osten, in Russland, Indien oder in China beschäftigen.⁴¹

Die tief verankerten europäischen Negativ-Stereotype und verklärenden Mythen⁴² gegenüber der „Neuen Welt“ haben als nachhaltige imagologische Feindbildkonstruktion allerdings historisch weit zurück reichende Wurzeln, deren ambivalenten Ausprägungen im Folgenden kurz nachgegangen werden soll.

-
- 38 Christian Schwaabe, *Antiamerikanismus. Wandlungen eines Feindbildes*, München 2003; Barry Rubin/Judith C. Rubin, *Hating America. A History*, Oxford 2004; Rudolf von Thadden/Alexandre Escudier (Hrsg.), *Amerika und Europa – Mars und Venus? Das Bild Amerikas in Europa*, Göttingen 2004; Konrad Jarausch, *Missverständnis Amerika. Antiamerikanismus als Projektion*. In: Jan C. Behrends/Árpád von Klimó/Patrice G. Poutrus, *Antiamerikanismus im 20. Jahrhundert. Studien zur Ost- und Westeuropa*, Bonn 2005, 34-49; Timo Nitz, *Deutscher Antiamerikanismus. Grundlagen, Entwicklung und Beständigkeit einer Ideologie*, Saarbrücken 2006; Josef Joffe, *Überpower. The imperial temptation of America*, New York – London 2006; Andrei S. Markovits, *Uncouth Nation. Why Europe dislikes America*, Princeton 2007, 11 ff.; weiters: Georg Kreis (Hrsg.), *Antiamerikanismus. Zum europäisch-amerikanischen Verhältnis zwischen Ablehnung und Faszination*, Basel 2007; Brendon O’Connor (Hrsg.), *Anti-Americanism. History, Causes, Themes. Volume 3: Comparative Perspectives*, Oxford 2007.
- 39 Tobis Jaecker, *Antisemitische Verschwörungstheorien nach dem 11. September. Neue Varianten eines alten Deutungsmusters*. 2. Aufl., Münster 2005; weiters: Andrei S. Markovits, *Amerika, dich hasst sich’s besser. Antiamerikanismus und Antisemitismus in Europa*, Hamburg 2004; Jasmin Waibl-Stockner, *„Die Juden sind unser Unglück“*. Antisemitische Verschwörungstheorien und ihre Verankerung in Politik und Gesellschaft, Wien 2009, 87 ff.
- 40 Vgl. Michael Hahn (Hrsg.), *Nichts gegen Amerika. Linker Antisemitismus und seine lange Geschichte*, Hamburg 2003; weiters: Tami Ensinger, *Linke Projektionen. Zum pädagogischen Umgang mit Antisemitismus unter besonderer Berücksichtigung des Antisemitismus von links*, Dipl.-Arb., Techn. Univ. Darmstadt 2006, 13 ff.; Florian Hartleb, *Rechts- und Linkspopulismus. Eine Fallstudie anhand von Schill-Partei und PDS*, Wiesbaden 2004, 273 ff.
- 41 Vgl. Jim Sciutto, *Against us. The new face of America’s enemies in the Muslim world*, New York 2008; Iyanatul Islam, *Anti-Americanism in the Muslim world. A sceptic’s guide*. In: Brendon O’Connor/Martin Griffiths (Hrsg.), *The Rise of Anti-Americanism*, London 2006, 68-90; weiters: Vladimir Shlapentokh/Joshua Woods/Eric Shiraev (Hrsg.), *America. Sovereign Defender or Cowboy Nation?*, Aldershot 2005.
- 42 Vgl. Rainer Götz, *Der Wandel des Amerikabildes in der deutschsprachigen Literatur seit 1945. Mythos Amerika und Realität USA*, phil. Diss., Univ. Graz 1979.

3.1. Das Bild Amerikas aus europäischer Sicht bis Anfang der 1930er Jahre

Die negativen Vorurteile, Feindbilder und Klischees hinsichtlich einer kulturellen Inferiorität Amerikas als Land einer vulgären, degenerierten Massenkultur, mit denen sich die US-amerikanischen Besatzungstruppen in Europa wie auch in Österreich nach 1945 wiederkehrend konfrontiert sahen, bildeten insbesondere im Kontext des beabsichtigten geistig-kulturellen Wiederaufbaus entlang demokratischer, westlicher Werte eine nicht zu vernachlässigende Mentalreserve in den Köpfen der Bevölkerung. Nicht zuletzt handelte es sich bei diesen Klischees und Feindbildern, gegen welche die US-amerikanische Politik nicht nur im Zusammenhang der Reeducation anzukämpfen hatte, um Negativ-Stereotype, die in der gezielt rassistisch angelegten NS-Propaganda letztlich mit „Demokratie“ allgemein zusammenfielen, und wohl nicht nur da, sondern auch in den Köpfen der über viele Jahre indoktrinierten Bevölkerung.

Freilich stellt die Kritik des „Amerikanismus“⁴³, soweit damit das Gefahrenszenario einer drohenden ökonomisch-wirtschaftlichen Hegemonie einerseits sowie die aus dem Gefühl einer proklamierten kulturellen Überlegenheit resultierende Geringschätzung gegenüber allen diesbezüglichen Leistungen Amerikas andererseits bezeichnet ist, keineswegs eine Erfindung des Nationalsozialismus dar. Der Boden hierfür wurde lange vorher bereitet, was im Folgenden anhand einiger Beispiele illustriert werden soll, wenn auch der historische Tiefpunkt zweifellos erst mit dem spezifisch antisemitisch-rassistischen untermengten Antiamerikanismus des Nationalsozialismus zu verzeichnen ist.

Bis Anfang des 20. Jahrhunderts waren die in Europa zirkulierenden Vorstellungen von der „Neuen Welt“ grosso modo von exotischer Distanz zum Gegenstand geprägt:

43 Vgl. John Russell Bartlett, *Dictionary of Americanism. A Glossary of Words and Phrases Usually Regarded as Peculiar to the United States of America*, 2. erw. Aufl., Boston 1859. Zur Begriffsgeschichte des Terminus „Amerikanismus“ siehe weiters: Otto Basler, *Amerikanismus: Geschichte eines Schlagwortes*. In: *Deutsche Rundschau*, 224, August 1930, 142-146; weiters: Theodor Lüddecke, *Amerikanismus als Schlagwort und Tatsache*, ebd., 221, März 1930, 214-221; Richard Freienfels-Müller, „Amerikanismus“ und europäische Kultur. In: *Der deutsche Gedanke*, 1927, Heft 4, 30-35.

hier trafen sich die Faszination an „Art und Sitten der Wilden“⁴⁴, die Bewunderung der offenkundig enormen Reichtümer dieses weit entfernt liegenden Kontinents, Projektionen einer apostrophierten grenzenlosen Freiheit des Schmelztiegels Amerika⁴⁵ – das in den folgenden Jahren und Jahrzehnten für viele Millionen sozial deklassierter europäischer Emigranten dann zum Land der Hoffnung auf unbegrenzte Möglichkeiten wurde – sowie die Angst feudal-reaktionärer Gesellschaftskreise vor einer plebejischen Massendemokratie auf Grundlage eines materiellen Individualismus; letztere verdichtete sich ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts allerdings zu einem Schreckensszenario, welches das „alte Knochengerüst Europas“ (Antonio Gramsci)⁴⁶ bereits nachhaltig erschütterte.

Die lange Zeit überwiegenden ahistorischen⁴⁷ Vorstellungen eines weit entfernt liegenden, buchstäblichen irdischen Paradieses, wie es Columbus für das christliche

44 Die ersten Schilderungen und exotischen Bildansichten auf die „Wilden“ der Neuen Welt publizierte Theodor de Bry in seinem 1590 erschienen Buch „Erstaunliche, aber wahrheitsgetreue Beschreibung der Art und Sitten der Wilden in Virginia“. Siehe: Gerhard E. Sollbach, *Amerika 1590. Europas erste Bilder von der Neuen Welt*, Kettwig 1992, X. Siehe dazu auch: Ray Allen Billington, *Land of Savagery, Land of Promise. The European Image of the American Frontier*, New York – London 1981. Wie Rob Kroes verdeutlicht, finden sich auch bereits bei William Shakespeare bspw. in der Figur des „schwarzen“ Caliban (vis à vis Prospero) in „Der Sturm“ die tiefstzenden europäischen Ängste vor dem diabolisch Fremden, Unzivilisierten und Wilden im Hinblick auf Amerika klar thematisiert. So meint Kroes: „The Tempest is an early example of European fantasies about America after its discovery. It displays a rejection of America and Americans as diametrically opposed to civilization and culture – a rejection that would continue for centuries, even long after »the American« was no longer an Indian savage but a transplanted European.“ Kroes, *If you’ve seen one, you’ve seen the mall*, a.a.O., 6.

45 Ein literarisches Zeugnis der Faszinationskraft Amerikas als „Land der Freiheit und Erlösung“ zu Beginn des 20. Jahrhunderts findet sich unter anderen in Hermann Brochs „Esch oder die Anarchie“, dem zweiten Teil seines Romans „Die Schlafwandler“, worin der Hauptprotagonist davon träumt, endlich der „Alten Welt ein Valet zu[rufen, auf Nimmerwiedersehen.“ „Esch sah die Freiheitsstatue vor sich, deren Fackel all das verbrennt und erlöst, was herüber zurückgelassen wird, alles Gewesene und alles Tote dem Feuer überantwortet, – und wenn dies Mord ist, so ist es einer, über den die Polizei nicht mehr richten darf.“ Zit. nach: Hermann Broch, *Die Schlafwandler. Eine Romantrilogie* (= Kommentierte Werkausgabe. Hrsg. v. Paul Michael Lützeler, Bd. 1), Frankfurt a. Main 1994, 291.

46 Antonio Gramsci, *Amerikanismus und Fordismus* [§§1-16]. In: Antonio Gramsci, *Gefängnishefte*. Hefte 22 bis 29. Bd. 9. Hrsg. v. Peter Jehle, Klaus Bochmann, Wolfgang Fritz Haug, Berlin 1999, 2070; weiters: Reinhold Wagnleitner, *Coca-Colonisation und Kalter Krieg. Die Kulturmission der USA in Österreich nach dem Zweiten Weltkrieg* (= Österreichische Texte zur Gesellschaftskritik, Bd. 52), Wien 1991, a.a.O., 22.

47 Auf den dominierenden „unhistorischen Dilettantismus“ der deutschen Literatur über Amerika verweist interessanterweise der Hauptprotagonist in Ferdinand Kürnbergers Roman „Der Amerikamüde“; bezeichnenderweise hat Kürnberger selbst Amerika nie bereist. „Bücher, von

Europa zu entdecken vermeinte,⁴⁸ begannen sich spätestens mit dem weltweiten Siegeszug der kapitalistischen Produktionsweise und der damit einhergehenden tief greifenden industriellen Veränderung der Arbeits- und Lebenswelt, deren kommerzielle Auswirkungen auch Europa bald zu spüren bekam, grundlegend in Richtung einer scharfen bildungsbürgerlichen Kritik beziehungsweise Ablehnung amerikanischer Massenkultur zu wandeln – wobei der ökonomisch-wirtschaftlichen Stärke Amerikas weiterhin durchgängig mit Respekt oder gar Bewunderung begegnet wurde.

Die Ambivalenz zwischen enthusiastischer Bewunderung einerseits und enttäuschter Ablehnung des „American way of life“ andererseits kennzeichnete freilich bereits die frühen europäischen Studien⁴⁹ und Reiseberichte⁵⁰ – ob real oder fiktiv – des 19. Jahrhunderts, wobei die anfänglich überwiegende Amerikabegeisterung bereits gegen Ende des Jahrhunderts allmählich der prognostizierten Gefahr einer Überfremdung durch die Disseminierung amerikanischer Lebensart wich.

Lange bevor die europäische literarische Moderne die inhumanen Arbeits- und Existenzbedingungen des amerikanischen Systems, den gewalttätigen Kapitalismus

einem liebenswürdigen, aber unhistorischen Dilettantismus geschrieben, sprachen von Amerika so, wie man ungefähr am winterlichen Kamin von Nizza, Meran und vom Comersee spricht; gleichsam als wäre das soziale Leiden Europas mädchenhafte Schwindsuchtpoesie. So schrieben Racknitz und Scherpf über Texas, Bromme über Florida, Duden über Missouri, Gerke über Illinois [...]. Noch mehr aber als durch die belletristische Ornamentik litt die Wahrheit des Gegenstandes durch die politische. Der Liberalismus der Restaurationsperiode fand in Wort und Schrift über Amerika eines seiner wenigen erlaubten Ausdrucksmittel. Er benutzte es eifrig. Er feierte die Sternenbannerrepublik als die praktische Verwirklichung seines geächteten Ideals. Aus dieser Tendenz ging zwar die Wahrheit auf, aber nicht die volle Wahrheit. Er hätte es für politische Unklugheit, ja für Verrat gehalten, die Flecken seiner Sonne zu gestehen. In dieser filtrierten Sonnenbeleuchtung nun übernahmen die Gebildeten der vorigen Generation Amerikas Bild. [...] In der Tat erkannte Moorfeld seine europäische Lektüre über Amerika jetzt bloß als Unterhaltungslektüre und sah die Notwendigkeit ein, die Belehrungslektüre von vorn anzufangen.“ Ferdinand Kürnberger, *Der Amerikamüde*, Wien – Köln – Graz 1985, 81 f.

48 Tzvetan Todorov, *Die Eroberung Amerikas. Das Problem des Anderen*, Frankfurt a. Main 1985, 25 ff.

49 Conrad Friedrich Schmidt-Phiseldeck, *Europa und Amerika, oder die künftigen Verhältnisse der civilisirten Welt*, Copenhagen 1820.

50 Vgl. Gottfried Berger, *Das Bild der Vereinigten Staaten von Nordamerika in der deutschen Reise-literatur des 19. Jahrhunderts. Unter besonderer Berücksichtigung von Werk und Persönlichkeit des Österreicherers Karl Postl (Charles Sealsfield)*, phil. Diss., Univ. Wien 1945.

und den drohenden Wertezerfall anprangerte⁵¹ – unter partieller Ausblendung der realen sozialen Missstände im europäischen Mutterland –, geriet Amerika bereits ins Visier europäischer Kultur- und Gesellschaftskritik.

Den ersten naturwissenschaftlichen Reiseberichten eines Humboldt oder Ratzel, die noch kein greifbares Bild des gesellschaftlichen Amerika enthielten, folgten, nachdem bereits Goethe „Amerika als Zukunftsland, als Land einer neuen Kultur“⁵² bezeichnet und Grillparzer geäußert hatte, man müsse nach „Nordamerika emigrieren, um Gedankenfreiheit zu haben“⁵³, bis Mitte des 19. Jahrhunderts eine Vielzahl an zunächst begeisterten Berichten, Studien, Reiseschilderungen und Romanen.⁵⁴ Und auch Friedrich Schlegel erklärte noch 1828 in einer Vorlesung an der Wiener Universität, dass die Vereinigten Staaten für Frankreich und den Rest Europas „the real school and nursery of all these revolutionary principles“⁵⁵ wären.

Dessen ungeachtet grassierten in Europa seit dem 18. Jahrhundert Vorstellungen von der degenerierten Fauna und Flora der Neuen Welt.⁵⁶ Insbesondere waren es französische Aufklärer und Naturwissenschaftler wie Voltaire, Raynal oder Buffon, die mit ihren verächtlichen, stereotypen Ansichten gegenüber der Neuen Welt gewissermaßen die Urform eines philosophischen beziehungsweise ‚naturwissenschaftlich‘ geprägten Antiamerikanismus schufen.⁵⁷ So konstatierte beispielsweise der

51 So beispielsweise bei Gerhart Hauptmann, Rainer Maria Rilke, Franz Kafka, Frank Wedekind, Lion Feuchtwanger oder Bertolt Brecht Vgl. Wagnleitner, *Coca-Colonisation*, a.a.O., 26.

52 Zit. nach: Gottfried Berger, *Amerika im XIX. Jahrhundert. Die Vereinigten Staaten im Spiegel zeitgenössischer deutschsprachiger Reiseliteratur*, Wien 1999, 48.

53 Franz Grillparzer in einem Brief an seinen Freund Beethoven in den 1820er Jahren. Zit. nach: Wilder E. Spaulding, *The Quiet Invaders. The Story of the Austrian Impact upon America*, Vienna 1968, 55.

54 So z. B. Gottfried Duden, *Bericht über eine Reise nach den westlichen Staaten Nordamerikas und einen mehrjährigen Aufenthalt am Missouri, 1829*. Dieses Buch wurde dann von Auswanderungsagenturen in zahlreichen billigen Nachdrucken massenhaft verbreitet. Siehe: Manfred Durzak, *Perspektiven des Amerikabildes, historisch, gegenwärtig. Reisen in der Zeitmaschine*. In: *Sprache im technischen Zeitalter*, 56, 1975, 298.

55 Friedrich von Schlegel, *The Philosophy of History*, New York 1841, 2, 272.

56 Vgl. Rubin/Rubin, *Hating America*, a.a.O., 7 ff.

57 Philipp Roger, *Aufklärer gegen Amerika. Zur Vorgeschichte des amerikanischen Antiamerikanismus*. In: Thadden/Escudier (Hrsg.), *Amerika und Europa – Mars und Venus?*, a.a.O., 18 ff.

französische Naturforscher Comte de Buffon, dass Amerika, „viel zu spät aus der Sintflut aufgetaucht[...] und damit noch feucht“⁵⁸ sei. Die publizierten Vorurteile der europäischen Aufklärer gegenüber Amerika wurden dabei zumeist, wie auch im Fall der Charakterisierung Amerikas bei Hegel, ohne viel Sachkenntnis und jede eigene Erfahrung formuliert.⁵⁹ Gegen diese Stigmatisierung Amerikas als eines degenerierten Kontinents, welche die kulturelle Inferiorität seiner (indigenen) Einwohner kurzerhand miteinschloss, hatten die amerikanischen Eliten von Anbeginn anzukämpfen. Dieses kulturpolitische Ringen um Anerkennung und Gleichberechtigung gegenüber dem europäischen Mutterland, das letztendlich in die US-amerikanische Unabhängigkeitserklärung von 1776 einmündete, führte zwischenzeitlich zu höchst kuriosen Versuchen, beispielsweise die Maya-Tempelstädte auf der Halbinsel Yucatan zur europäisieren, indem diese kurzerhand zu römisch-karthagischen Gründungen erklärt wurden.⁶⁰

Eine erste – ebenso prägnante wie nachhaltig wirksame – Kritik nordamerikanischer Lebenskultur verfasste der aus Mähren stammende politische Emigrant Charles Sealsfield (alias Karl Anton Postl), der, anders als viele der nachfolgenden Autoren,

58 Zit. nach: Thomas Fröschl, Antiamerikanismus in Europa und Lateinamerika. Sieben historische Dimensionen. In: Thomas Fröschl (Hrsg.), Atlantische Geschichte (= *Wiener Zeitschrift zur Geschichte der Neuzeit*, 3. Jg., 2003, Heft 2, 84; siehe dazu weiters: Thomas Fröschl, Historical Roots of the European Anti-Americanism in the 18th and 19th century. In: Draxlbauer/Fellner/Fröschl (Hrsg.), (Anti-)Americanisms, a.a.O., 60 f.

59 In seinen ab 1822/23 abgehaltenen „Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte“ sprach Hegel von der „geographischen Unreife Neuhollands“ und beschrieb die indigene Kultur Amerikas als *inferior, wild* und *roh*. Des weiteren konstatierte er, dass „die Schwäche des amerikanischen Naturells [...] ein Hauptgrund dazu [gewesen sei, d. Verf.], die Neger nach Amerika zu bringen, um durch deren Kräfte die Arbeit verrichten zu lassen; denn die Neger sind weit empfänglicher für europäische Kultur als die Indianer [...]“. Dennoch stand auch für Hegel, der die Neue Welt strikt nach dem (entwicklungsfähigen) Nord- und dem (unreif-ohnmächtigen) Südamerika schied, fest, dass von hier aus künftig globale Veränderungen ihren Ausgang nehmen werden: „Amerika ist somit das Land der Zukunft, in welchem sich in vor uns liegenden Zeiten, etwa im Streite von Nord- und Südamerika, die weltgeschichtliche Wichtigkeit offenbaren soll; es ist ein Land der Sehnsucht für alle die, welche die historische Rüstkammer des alten Europa langweilt. Napoleon soll gesagt haben: *Cette vieille Europe m'ennuie*. Amerika hat von dem Boden auszuscheiden, auf welchem sich bis heute die Weltgeschichte begab. Was bis jetzt sich hier ereignete, ist nur der Widerhall der Alten Welt und der Ausdruck fremder Lebendigkeit, und als ein Land der Zukunft geht es uns überhaupt hier nichts an [...]“. [Kursiv im Orig.] Georg Wilhelm Friedrich Hegel, Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte. Werke 12, Frankfurt a. Main 1970, 108 f. bzw. 114.

60 Fröschl, Antiamerikanismus in Europa und Lateinamerika, a.a.O., 84.

von keiner Sentimentalität für europäische Werte getrieben war und in seiner Amerika-Kritik durchaus Realist blieb. In dem 1835 erschienenen Romanfragment „Lebensbilder aus beiden Hemisphären. Die große Tour“ übte Postl scharfe Kritik an der dortigen Allmacht des Geldes und den dadurch verursachten sozialen Zuständen.⁶¹ Anders als beispielsweise in seiner frühen Schrift „Austria as it is“ [1827/28], wo Sealsfield in quasi erzieherischer Gegenüberstellung von Alter und Neuer Welt in den „schlanken amerikanischen Handelsschiffen“ den beweglichen Unternehmungsgeist der freien Welt – gegenüber einer „plump gebauten[n] französischen Brigg“– repräsentiert sah, rechnet er hier mit der amerikanischen „Geldplutokratie“ ab.

Umgekehrt übte die überaus scharfe Kritik, die Postl in „Austria as it is“ hinsichtlich des vormärzlichen Österreich äußerte, und dabei insbesondere die Wiener als gedankenloses und vergnügungssüchtiges Volk charakterisierte, das von einer antiintellektuell-repressiven Obrigkeit kontrolliert würde – wie Erich Zöllner festhielt –, nachhaltigen Einfluss auf das englische und amerikanische Österreichbild einer phäakenhaft-derben Genuss- und Weinseligkeitskultur aus, welcher freilich auch, wie im Fall der Musik sowie einzelner Wissenschaftsbereiche, besondere Leistungen zugesprochen wurden.⁶² Der Einfluss der durch fiktionale literarische Darstellungen medial verbreiteten Amerika- und Europabilder kann durchaus als erheblich angesehen werden, da die Schriftsteller und Journalisten mit ihren Schilderungen eine erste Grundlage für die Ausbildung von negativen und positiven Stereotypen, Mythenbildungen und Projektionen schufen.⁶³

61 Zit. nach Günter Schnitzler, Nachwort. In: Charles Sealsfield, *In der Neuen Welt. Aus: Morton oder die große Tour*, München 1997, 150. Der Hauptprotagonist erfährt: „In a free country?“ lachte der Alte fort. ‘In a free country? Free to starve I say.’“ Zit. nach: Ebd., 92; weiters: Berger, *Das Bild der Vereinigten Staaten von Nordamerika in der deutschen Reiseliteratur des 19. Jahrhunderts*, a.a.O., 33.

62 Vgl. Erich Zöllner, *Zur Geschichte des Klischees von Wien und den Wienern*. In: Michael John/Albert Lichtblau, *Schmelztiegel Wien – einst und jetzt. Zur Geschichte und Gegenwart von Zuwanderung und Minderheiten*, 2. verb. Aufl., Wien – Köln – Weimar 1993, 7.

63 Vgl. Alexander Schmidt, *Reisen in die Moderne. Der Amerika-Diskurs des deutschen Bürgertums vor dem Ersten Weltkrieg im europäischen Vergleich*, Berlin 1997, 82 f.; vgl. weiters: Viktor Otto, *Deutsche Amerika-Bilder. Zu den Intellektuellen-Diskursen um die Moderne 1900-1950*, München 2006, 66 ff.

Geraume Zeit nach Postl zeichnete der österreichische Schriftsteller Ferdinand Kürnberger, inspiriert von den Eindrücken des zutiefst enttäuschten Amerikafahrers Nikolaus Lenau,⁶⁴ mit seinem 1855 erschienenen Roman „Der Amerikamüde“ ein drastisch verzerrtes, wenn auch vielschichtiges Bild, obwohl er Amerika nie betreten hat. Neben aller Bewunderung für die „Freiheitsideale“, den prosperierenden Pragmatismus und die „ungeheuren Energien Amerikas“ – lieferte diese ressentimentgeladene Schrift⁶⁵ in hoher Auflage eine breite Palette eindeutig negativer Vorurteile und Stereotype gegenüber den dortigen Sitten und Gebräuchen, die den späteren Fundus der europäischen Amerika-Kritik klar vorzeichnen. Darin häufen sich Punzierungen wie beispielsweise „unfeine Esskultur“, luxurierende, „kindhaftverstandlose Geschmacklosigkeit“, „routinierte Flachheit“, „Gedankenarmut“, Kulturlosigkeit, Bildungslosigkeit selbst der gesellschaftlichen Elite,⁶⁶ fabrikmäßige Uniformität, nationaler Hass auf alles Deutsche,⁶⁷ sowie Gewalttätigkeit und eine alles durchdringende „Geldgier“. Ähnlich drastisch „enttäuscht“ hatte sich zuvor bereits Charles Dickens geäußert, der in den USA „eine monströse Vorspiegelung des erhofften Garten Eden“, eine „barbarische Wildnis“⁶⁸ sah. Kritik an der Maschinenkultur sowie an der inhumanen Kälte des US-Kapitalismus äußerte auch eine Reihe an deutsch-

64 Lenau benötigte genau acht Tage, um zum Schluss zu kommen, dass die Amerikaner „himmelanstinkende Krämerseelen“ seien. Zit. nach: Manfred Thaller, Studien zum europäischen Amerikabild. Darstellung und Beurteilung der Politik und inneren Entwicklung der Vereinigten Staaten von Amerika in Großbritannien, Deutschland und Österreich im Vergleich zwischen 1840 und 1941, Diss., Univ. Graz, 1975, Bd. I, 46.

65 Der Roman ist einerseits als Gegenprogramm zu Ernst Willkomms Amerika-Utopie „Die Europamüden“ aus dem Jahr 1838 angelegt sowie andererseits als politischer Kommentar zur Emigration im Gefolge der 1848er Revolution – die ersehnte Freiheit findet sich für den Wiener 1848er Revolutionär Kürnberger auch im Land des aufstrebenden Kapitalismus nicht. Der Romanheld des Erfolgsromans resümiert seine Eindrücke folgendermaßen: „Oh, Herr, schick uns alle Jahre eine Pest und nimm dafür eins unsrer Vorurteile von uns. – Amerika ist ein Vorurteil.“ Kürnberger, *Der Amerikamüde*, a.a.O., 337.

66 „Ihr Wohlstand ist gewachsen, ihre Bildung nicht. [...] Ich habe Häuser von Reichtum und gesellschaftlichem Rang betreten, aber ihre Bibliotheken waren nicht hinaus über den hundertjährigen Kalender.“ Ebd., 317

67 Ebd., 157

68 So z. B. in seinen *American Notes* (1842). Zit. nach: Wagnleitner, *Coca-Colonisation*, a.a.O., 24.

sprachigen Autoren der Moderne, angefangen von Gerhard Hauptmann, über Rainer Maria Rilke, Franz Kafka, Franz Wedekind bis hin zu Bertolt Brecht.⁶⁹

Dem gegenüber präsentierten insbesondere liberale Autoren wie beispielsweise Alexander Mackay die USA und ihre Verfassung, die amerikanischen Schwurgerichte, das demokratische Parteienwesen, das Erziehungssystem sowie das politische Leben im allgemeinen – neben aller Kritik wie zum Beispiel an der Sklaverei – als vorbildhaft.⁷⁰

Drei Jahrzehnte später übten sich europäische – hier vor allem deutsche⁷¹ – Autoren nicht mehr bloß in distanzierter Kulturkritik, sondern warnten angesichts der zunehmenden Macht Amerikas bereits vor ernststen Gefahren für das Geistesleben Europas. So sprach beispielsweise der Physiologe Emil Du Bois-Reymond 1877 offen Ängste gegenüber der Maschinenzivilisation aus, indem er „die gefürchtete Überwucherung und Durchdringung der europäischen Kultur mit Realismus und das reißend wachsende Übergewicht der Technik als Amerikanisierung“⁷² thematisierte .

Abgesehen von der auch in der Habsburger-Monarchie konsumierten „Americana“-Literatur entwickelten sich kontinuierliche diplomatische Kontakte zu Amerika ähnlich wie in anderen europäischen Staaten auch am Wiener Hof erst vergleichsweise spät und beschränkten sich zunächst vornehmlich auf Handelsbeziehungen.⁷³

69 Vgl. Wagnleitner, Coca-Colonisation, a.a.O., 26.

70 Alexander Mackay, Western World, London 1849.

71 Ähnlich wie in Italien waren – aufgrund der großen Zahl familiärer Kontakte zu Auswandererfamilien – die antiamerikanischen Stereotype und Vorurteile ursprünglich wohl auch in Frankreich etwas weniger scharf ausgeprägt; insbesondere in der künstlerisch-literarischen Intelligenz, die die amerikanische Kunst („le style américain“) europäisierten. Vgl. Philippe Soupault, The American Influence in France, Seattle 1930, 30 ff. Dessen ungeachtet existierte auch in Frankreich unter Kommunisten aber besonders unter der politischen Rechten spätestens in den 1920er Jahren ein ausgeprägter Antiamerikanismus, den man als Gefahr für die *grande nation* ansah. Vgl. Richard F. Kuisel, Seducing the French: The Dilemma of Americanization, Berkeley 1993, 11 ff.; David Strauss, The Rise of Anti-Americanism in France. French Intellectuals and the American Film Industry, 1927-1932. In: *Journal of Popular Culture*, 10, 1977, 4, 752 ff.

72 Emil Du Bois-Reymond, Kulturgeschichte und Naturwissenschaft. Rede, 1877. Zit. nach: Basler, a.a.O., 144; Vgl. Wagnleitner, Coca-Colonisation, a.a.O., 34.

73 Abgesehen von der Scheu vor der Verbreitung republikanisch-demokratischen Gedankenguts spielten hier – wie auch im Fall anderer europäischer Staaten – auch die unterschiedlichen politi-

Wie zuvor bereits die Französische Revolution und die innere ‚Bedrohung‘ durch die reformorientierten Jakobiner⁷⁴ bedeutete spätestens seit dem Wiener Kongress 1814/15 auch die republikanisch-demokratische Verfassung Amerikas eine implizite politische Bedrohung für die restaurative Herrschaftsordnung des alten Europa, gegen dessen imperiale „aristokratisch-monarchische Weltbilder“ sich die 1823 proklamierte „Monroe-Doktrin“ als panamerikanische Schutzklausel gegenüber Südamerika richtete.⁷⁵

Die Haltung der Habsburgermonarchie zum republikanischen Amerika war grundsätzlich überaus distanziert und reserviert, zumal US-Politiker 1848/49 revolutionäre Aktivitäten der Ungarn offiziell zumindest moralisch unterstützten.⁷⁶ So berichtete Reverend Philip Schaff anlässlich einer Europareise 1854, dass speziell in Österreich „many respectable men of high culture [...] spoke only with contempt of America, which they regard as a grand bedlam, a rendezvous of European scamps and vagabonds.“⁷⁷

Nach den ersten großen Auswanderungswellen des 19. Jahrhunderts⁷⁸ und dem sich langsam intensivierenden Handelsverkehr tauchen auch hierzulande vereinzelt Studien

schen Kulturen und der Informationsstand eine Rolle. So meinte etwa Thomas Jefferson in Bezug auf Österreich: „Sie schienen in der Tat nur das von uns zu wissen, dass wir Rebellen sind, welche Glück gehabt, als sie das Joch des Mutterlandes von sich geworfen; ohne irgend ein Verständnis sowohl für unseren Handel, welcher stets ein Monopol Englands war, als auch über den beiderseits gleich vorteilhaften Warenaustausch zu besitzen, wollten sie sich so lange reserviert verhalten, bis sie klarer sehen könnten, was für Beziehungen nutzbar mit uns angeknüpft werden konnten.“ Zit. nach: Hanns Schlitter, *Die Beziehungen Österreichs zu Amerika 1778 bis 1885*, Innsbruck 1885, 114 ff.

74 Vgl. Matthias Rettenwander, *Nachwirkung des Josephinismus*. In: Helmut Reinalter (Hrsg.), *Josephinismus als aufgeklärter Absolutismus*, Wien – Köln – Weimar 2008, 336 ff.; weiters: Karl Ucakar, *Demokratie und Wahlrecht in Österreich. Zur Entwicklung von politischer Partizipation und staatlicher Legitimationspolitik*, Wien 1985, 40 f.

75 Vgl. Fröschl, *Antiamerikanismus in Europa und Lateinamerika*, a.a.O., 86 f.

76 Vgl. Spaulding, *The Quiet Invaders*, a.a.O., 45.

77 Philip Schaff, *America. A Sketch of the Political, Social, and Religious Character of the United States*, New York 1855, VII. Zit. nach: Merle Curti, *The Reputation of America Overseas (1776-1860)*. In: *American Quarterly*, No. 1, 1949, 61.

78 In der Zeit des Vormärz war die Auswanderung nach Übersee quantitativ vergleichsweise gering. Auch nach der erfolglosen bürgerlichen Revolution von 1848 waren es hauptsächlich liberale demokratische Exponenten, die das Land in Richtung Neue Welt verließen. Erst in den letzten beiden Dekaden des 19. Jahrhunderts stieg die Zahl der österreichischen Einwanderer in

auf, welche die wirtschaftliche Übermacht Amerikas, die sich 1851 auf der Londoner Weltausstellung im „Crystal Palace“ erstmals imposant gezeigt hatte,⁷⁹ sorgenvoll thematisieren. So umriss beispielsweise Alexander Peez – Nationalökonom, Industrieller, Volksbildner und liberales Reichsratsmitglied – im Jahr 1881 detailliert die Gefahr der „Amerikanischen Concurrrenz“ für Europa, wobei er als „Abwehrmaßnahme“ unter anderem die Schaffung eines „centraleuropäischen Bundes“ vorschlug. Peez resümierte in seiner Schrift sachlich-nüchtern und hellichtig zugleich:

„Man mag es gut finden oder nicht: die Staaten nehmen immer mehr den Charakter grosser Genossenschaften an (um nicht zu sagen »Geschäfte«), mit dem Endzwecke der Sicherung eines grossen Antheils an den irdischen Gütern für alle Classen der Gesellschaft. [...] Wer nicht zurückbleiben und zertreten sein will, muss mitlaufen, Ruhe und Romantik verschwinden aus der Welt. Einen Tropfen amerikanischen Bluts müssen sich die alten Staaten des Continents aneignen. Liebgewordene Träume, tausendjährige Vorurtheile sind nicht länger haltbar. Wie wird in dieser grausamen Rennbahn der Ueberbelastete bestehen? Und wird noch für den Sport des Nationalitätenhaders Raum sein?“⁸⁰

In Reaktion auf die zunehmende Rohgüterüberschwemmung aus Amerika sowie auf die allgemeinen politischen Gefahren einer „Amerikanisierung“ griffen sowohl der

Nordamerika merklich an (1876: 6173; 1890: 32.848; 1901: 59.581). Zwischen 1870 und 1910 kamen rund 3 Millionen Einwanderer aus Österreich-Ungarn in die USA, wovon zwei Drittel Männer im Alter zwischen 14 und 40 Jahren waren; über 50 Prozent der Auswanderer kamen aus der Landwirtschaft, rund 30 Prozent waren ArbeiterInnen. Vgl. Heinz Faßmann, Auswanderung aus der österreichisch-ungarischen Monarchie 1869-1910. In: Traude Horvath/Gerda Neyer (Hrsg.), Auswanderung aus Österreich: Von der Mitte des 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Mit einer umfassenden Bibliographie zur österreichischen Migrationsgeschichte, Wien – Köln – Weimar 1996, 34 ff. Bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs war Österreich-Ungarn mit 20 Prozent aller US-Einwanderer eine Hauptquelle für die amerikanische Immigration. In der Zeitspanne zwischen 1901 und 1910 waren 18 Prozent der US-Einwanderer aus Österreich-Ungarn galizische Polen, 7 Prozent waren Juden, 16 Prozent Kroaten, Serben oder Slowenen und 15 Prozent Slowaken. Wie u.a. anhand der Passagierlisten rekonstruiert werden konnte, bildeten zwischen 1876 und 1885 zunächst die Tschechen die Hauptgruppe der US-Auswanderer aus Österreich-Ungarn. Die neue Immigrationswelle der letzten beiden Dekaden des 19. Jahrhunderts bis 1910 dominierte jedoch klar die Gruppe der Auswanderer aus Galizien, die rund 70 Prozent aller US-Immigranten ausmachte. Vgl. dazu den Projektbericht: Josef Ehmer/Annemarie Steidl/ Hermann Zeitlhofer, Migration Patterns in Late Imperial Vienna (= KMI Working Paper Series: Working Paper Nr. 3), Kommission für Migrations- und Integrationsforschung, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien 2004, 7 bzw. 17. Ich danke an dieser Stelle meinem Betreuer Univ.-Prof. DDr. Oliver Rathkolb für den Literaturhinweis.

79 Vgl. Curti, *The Reputation of America Overseas*, a.a.O., 78.

80 Alexander Peez, *Amerikanische Concurrrenz*, Wien 1881, 118. Vorangestellt ist dem Buch folgendes amerikanisches Sprichwort: „Es genügt nicht grosse Scheunen zu bauen, und zu warten, bis Gott sie füllt.“

deutsche Kaiser⁸¹ als auch das österreichische Außenamt die Idee einer Gründung von „Vereinigten Staaten von Europa“ auf⁸² – eine Idee, die im krisenhaften, politisch inhomogenen Europa freilich erst sehr viel später Realität werden sollte.

Neben allmählich aufkeimenden Ängsten gegenüber der wirtschaftlich-ökonomischen Stärke der Neuen Welt – um die Jahrhundertwende traten die USA zunehmend als Macht nach außen, die sich keineswegs mehr allein auf den amerikanischen Kontinent beschränkte⁸³ – trug insbesondere auch die Presseberichterstattung zur Verfestigung von Negativ-Stereotypen über die kulturelle Inferiorität Amerikas bei. So beispielsweise die ab 1857 dem Innenministerium unterstehende *Wiener Zeitung*, das offizielle Organ des österreichischen Staats. In einer Auflage von 4000 Exemplaren publizierte *Die Wiener Zeitung* ab 1860 neben Warnungen vor der Auswanderung nach Amerika zunehmend klischeehafte Zerrbilder vom amerikanischen „Pöbel“, dem jedwede

81 Auf amerikanischer Seite prägten die martialischen Reden des antisemitischen „war lord“ Wilhelm II. das öffentliche Bild der Deutschen; für Präsident Roosevelt war er gar „a perfect fool“. Zit. nach: Raimund Lammersdorf, Zur Perzeption Wilhelm II. in den Vereinigten Staaten, 1888-1909. In: *Amerikastudien/American Studies*, 31. Jg., 1986, Heft 3, 301.

82 Am 20. November 1897 proklamierte der österreichisch-ungarische Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Graf Goluchowsky, den Schulterschluss gegen die transatlantische Konkurrenz: „Das 20. Jahrhundert sagt sich für Europa als ein Jahrhundert des Ringens ums Dasein auf handelspolitischen Gebiete an, und die Völker Europas müssen sich vereinigen, um mit Erfolg die Voraussetzungen zu verteidigen, auf denen ihre Lebenskraft beruht.“ Zit. nach: Paul Rache, Vorwort. In: *Amerikanismus. Schriften und Reden von Theodore Roosevelt*, a.a.O., 4. Der Aufruf Goluchowskys wurde in ganz Europa heftig diskutiert. Vgl. Thomas Lenschau, *Die Amerikanische Gefahr*, Berlin 1902, 1.

83 Nach der Samoa-Krise 1889, bei der es vornehmlich um Rohstoffkonkurrenz (Kohle) zwischen den USA, Deutschland und England gegangen war, und im Vorfeld des spanisch-amerikanischen Krieges 1898 u.a. um die Philippinen hatte der US-Außenminister Richard Olney mit Berufung auf die Monroe-Doktrin am 20. Juli 1895 explizit Mittel- und Südamerika unter Schutz der Vereinigten Staaten gestellt und erklärt, die „USA hätten das Recht, dort zu intervenieren.“ Den vorläufigen Höhepunkt erreichte das politische Spannungsverhältnis zwischen den USA und Deutschland im Zuge der Venezuela-Krise Dezember 1902, als Deutschland und England wegen ausständiger Zinsrückzahlungen an deutsche Gläubiger mit Kriegsschiffen eine Blockade der venezolanischen Küste durchführte und damit gegen die Monroedoktrin der US-Regierung verstieß. Johannes Reiling, *Deutschland: Safe for Democracy? Deutsch-amerikanische Beziehungen aus dem Tätigkeitsbereich* Heinrich F. Alberts, kaiserlicher Geheimrat in Amerika, erster Staatssekretär der Reichskanzlei der Weimarer Republik, Reichsminister, Betreuer der Ford-Gesellschaften im Herrschaftsgebiet des Dritten Reiches, 1914 bis 1945, Stuttgart 1997, 35 bzw. 42 ff.

Kultur und Sitten abgingen,⁸⁴ von den „naiven“, „kindischen“ und „feigen“ Einwohnern,⁸⁵ die zur rücksichtslosen „Geschäftstüchtigkeit“ neigen würden.⁸⁶

Zusätzlich und mit nachhaltiger Wirkung unterfüttert wurde dieses ambivalent-gedoppelte Amerikabild – einerseits der faszinierende, exotische und wilde Kontinent, andererseits das inhumane und hyper-moderne jedoch „kulturlose“ Amerika – zur Jahrhundertwende durch die massenhaft erfolgreichen Romane Karl Mays, der selbst nie in Amerika war, aber mit seinen Amerika-Stereotypen ganze Generationen vorwiegend deutschsprachiger Europäer prägte⁸⁷ und durchgängig provinziell assemblierte Imaginationen vom ‚rauen und wilden Leben‘⁸⁸ produzierte, die obendrein unterschwellig ‚autoritär-antidemokratische Standards‘⁸⁹ festschrieben.

Einer der wenigen hochprominenten österreichischen Amerikabesucher des 19. Jahrhunderts war Erzherzog Franz Ferdinand, dessen Reiseeindrücke Aufschluss über das Amerikabild des Kaiserhauses respektive des Hofadels geben. Anlässlich einer Weltreise besichtigte er neben Kanada auch die Vereinigten Staaten und besuchte hier 1893 unter anderem die Weltausstellung in Chicago. Der Trophäensammler und spätere Thronfolger zeigte sich von der Weite des Landes sowie den Naturschönheiten

84 Markus Gatschnegg, „Amerikabilder“ in der Berichterstattung der „Wiener Zeitung“ 1860 bis 1867, Dipl.-Arb., Univ. Wien 2004, 78.

85 Ebd., 82 f.

86 Vgl. ebd., 85 ff.

87 Neben vielen jugendlichen Lesern freilich auch – ob indirekt oder direkt, ‚negativ‘ oder ‚positiv‘ – zahlreiche, spätere Schriftsteller wie u.a. Bertolt Brecht (so das „Chicago-Stereotyp“ in „Die heilige Johanna der Schlachthöfe“ oder „Der Aufstieg des Arturo Ui“, oder – nach 1940 – Carl Zuckmayer („Pioneer“-Mythologie im „Vermonter Roman“, 1942/43). Siehe: Otto, Deutsche Amerika-Bilder, a.a.O., 109 ff. bzw. 269 ff.

88 Interessanterweise konnten, wie Valerie Popp mit Bezug auf Jeffrey L. Sammons hervorhebt, die US-Amerikaner mit diesen auf Basis von Sekundärliteratur frei assoziierten „deutschen Heterotypen“ wenig anfangen, sodass Karl May in den Vereinigten Staaten „so gut wie gar nicht rezipiert wurde.“ Valerie Popp, „Aber hier war alles anders...“. Amerikabilder der deutschsprachigen Exilliteratur nach 1939 in den USA, Würzburg 2008, 32, Anm. 56; siehe dazu weiters: Jeffrey L. Sammons, Ideology, Mimesis, Fantasy: Charles Sealsfield, Friedrich Gerstäcker, Karl May, and Other German Novelists of America, Chapel Hill 1998. Zit. nach: Popp, „Aber hier war alles anders...“. Amerikabilder, a.a.O., ebd.

89 Wie Viktor Otto konstatiert, zählten Karl May und Richard Wagner „zu den wenigen Exponenten deutscher Kultur, mit denen sich auch ein Anti-Intellektueller wie Adolf Hitler aus offenkundig persönlichem Interesse befaßte.“ Otto, Deutsche Amerika-Bilder, a.a.O., 89.

des Yellowstone Parks beeindruckt, jedoch sowohl von der hektischen Urbanität, den schmutzigen Straßen als auch von der rauhen Lebensweise Amerikas abgestoßen, die ihm jede „Gemütlichkeit und jeden Geschmack“ missen ließ.⁹⁰ Der technische Fortschritt machte nur wenig Eindruck auf den österreichischen Erzherzog, der sich im abschließenden Resümee seiner in Summe negativen Eindrücke von der amerikanischen Gesellschaft zu einem völlig abwegigen Vergleich verstieg, indem er deren Zivilisationsgrad mit dem Papua Neu Guineas verglich, das er auf seiner Weltreise ebenfalls besucht hatte.⁹¹

Angewidert vom Niedergang europäischer Kultur sah auch Friedrich Nietzsche, der den Leistungen der ‚Neuen Welt‘ nicht ganz ohne (dionysische) Sympathie gegenüberstand, und der Erstausgabe seiner Schrift „Die fröhliche Wissenschaft“ (1882) noch ein Zitat Ralph Waldo Emersons als Motto vorangestellt hatte, die Dynamik des neuen Zeitalters durch ein signifikantes West-Ost-Gefälle – „nach dem Westen zu wird die moderne Bewegtheit immer grösser“⁹² – gekennzeichnet, eine Dynamik, die für ihn allerdings klar auf Kulturverfall hinauslief:

„Es ist eine indianerhafte, dem Indianer-Bluthe eigenthümliche Wildheit in der Art, wie die Amerikaner nach Gold trachten: und ihre athemlose Hast der Arbeit – das eigentliche Laster der Neuen Welt – beginnt bereits durch Ansteckung das alte Europa wild zu machen und eine ganz wunderliche Geistlosigkeit darüber zu breiten. Man schämt sich jetzt schon der Ruhe; das lange Nachsinnen macht beinahe Gewissensbisse. Man denkt mit der Uhr in der Hand, wie man zu Mittag isst, das Auge auf das Börsenblatt gerichtet, – man lebt wie Einer, der fortwährend Etwas »versäumen

90 Obwohl er dem technischen Fortschritt an sich nicht uninteressiert gegenüber stand, zeigte Franz Ferdinand in Amerika kein Interesse am modernen Massenverkehr oder der industriellen Massenproduktion. Vgl. Günter Bischof, *Two Sides of the Coin: The Americanization of Austria and Austrian Anti-Americanism*. In: Alexander Stephan (Hrsg.), *The Americanization of Europe. Culture, Diplomacy, and Anti-Americanism after 1945*, New York – Oxford 2006, 149; siehe insbesondere auch: Robert Hoffmann, *Erzherzog Franz Ferdinand und der Fortschritt. Altstadterhaltung und bürgerlicher Modernisierungswille in Salzburg, Wien – Köln – Weimar 1994*.

91 Bischof, *Two Sides of the Coin*, a.a.O., 150.

92 Friedrich Nietzsche, *Menschliches, Allzumenschliches I (5. Anzeichen höherer und niederer Cultur)*. In: Friedrich Nietzsche. *Kritische Studienausgabe*. Bd. 2. Hrsg. v. Giorgio Colli/Mazzino Montinari, München 1999, §285, 232.

könnte«. »Lieber irgend Etwas thun, als Nichts« – auch dieser Grundsatz ist eine Schnur, um aller Bildung und allem höheren Geschmack den Garaus zu machen.«⁹³

Interessanterweise war es, wie Günter Bischof hervorhebt, just der Gründervater der modernen Psychoanalyse, der den kulturellen Hautgout und die Arroganz der europäischen Bildungselite in seltsam unkritisch-undifferenzierter Weise übernahm, wenn auch nicht in seinen wissenschaftlichen Arbeiten,⁹⁴ sondern in brieflichen Äußerungen. So bezeichnete Freud das dollar-materialistische Amerika als konformistisches „Gegen-Paradies“ und wettete angelegentlich seiner Amerikareise 1909 über das schlechte Essen.⁹⁵ Gegenüber Ernest Jones meinte er gar: „America is a mistake, admittedly a gigantic mistake, but a mistake nevertheless.“⁹⁶

Angeichts der anwachsenden antiamerikanischen Tendenzen in Europa,⁹⁷ insbesondere in Deutschland, ging US-Präsident Roosevelt 1894 mit einer flammenden Rede zum „wahren Amerikanismus“ in die Offensive, in der er offen den „parochialen Geist“, die „Kirchturmpolitik und eng begrenzten Lokalpatriotismus“, die „Überkultur, Reizbarkeit und Nervosität“ europäischer Politiker und Intellektueller

93 Friedrich Nietzsche, Die fröhliche Wissenschaft. Viertes Buch. In: Friedrich Nietzsche. Kritische Studienausgabe. Bd. 3, a.a.O., §329, 556.

94 Der einzige Hinweis findet sich in seiner 1929 publizierten Schrift „Das Unbehagen in der Kultur“. Hier machte Freud das „psychologische Elend der Masse“ – interessanterweise mit einem Untergriff gegen egalitäre Organisationsformen – am Fallbeispiel Amerikas fest, wo „gesellschaftliche Bindung hauptsächlich durch Identifizierung der Teilnehmer untereinander hergestellt wird, während Führerindividualitäten nicht zu jener Bedeutung kommen, die ihnen bei der Massenbildung zufallen sollte. Der gegenwärtige Kulturzustand Amerikas gäbe gute Gelegenheit, diesen befürchteten Kulturschaden zu studieren. Aber ich vermeide die Versuchung, in die Kritik der Kultur Amerikas einzugehen; ich will nicht den Eindruck hervorrufen, als wollte ich mich selbst amerikanischer Methoden bedienen.“ Sigmund Freud, Das Unbehagen in der Kultur. In: Sigmund Freud. Studienausgabe. Bd. IX. Fragen der Gesellschaft – Ursprünge der Religion, Frankfurt a. Main 2000, 244.

95 Bischof, Two Sides of the Coin, a.a.O., 150.

96 Zit. nach: Ernest Jones, The Life and Work of Sigmund Freud. Vol. 2: Years of Maturity, 1901-1919, New York 1955, 60.

97 So widersetzten sich Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Franz-Josef gegen die Einrichtung von Lehrstühlen zur Amerikanischen Geschichte an den Universitäten Berlin, Prag und Wien; dem französischen Historiker Jules Michelet wurde seine Pariser Professur u.a. wegen seiner allzu deutlich ausgesprochenen Sympathie gegenüber der Amerikanischen Revolution entzogen und die Sorbonne schloss ihre Türen für Eduard Laboulaye, als dieser eine Vorlesung über die amerikanische Verfassung ankündigte. Vgl. Curti, The Reputation of America Overseas, a.a.O., 62.

anprangerte und stolz dagegen hielt, dass „von allen Völkern der Erde [...] das unsere die Zukunft für sich“⁹⁸ hat.

Brachte der gelehrte Diskurs in ökonomischer Hinsicht größtenteils mahnende Ratlosigkeit zum Ausdruck,⁹⁹ etablierte sich gegenüber Amerika seitens der herrschenden bildungsbürgerlichen Eliten mit dem steigenden Export von US-Magazinen und Hollywood-Filmen zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein ideologischer Abwehr-Diskurs auf breiter Front,¹⁰⁰ dieser vermochte die Popularität Amerikas in der Bevölkerung allerdings nicht zu unterminieren.¹⁰¹

Im Versuch einer Antwort auf die Frage nach dem „Geheimnis des amerikanischen Erfolgs“ attestierte selbst ein kritischer Autor wie William T. Stead den USA – neben der hier erstmals rassetheoretisch explizierten Fähigkeit der Amerikaner zu puritanischer Selbstbeschränkung und Leistung¹⁰² – im Bereich von Kunst, Wissenschaft und Musik schöpferische Leistungen, die in Europa oft unterschätzt würden.¹⁰³

98 Theodore Roosevelt, Der wahre Amerikanismus. In: Amerikanismus. Schriften und Reden von Theodore Roosevelt, Leipzig 1903, 11-16. Hier heißt es weiter: „Trotz aller Fehler und Gebrechen gibt es kein Land auf der ganzen Welt, das so sehr einem jeden, der davon Gebrauch zu machen versteht, Gelegenheit zum Vorwärtskommen bietet, wie das unsere. Keiner von uns kann aber etwas Ordentliches zu stande bringen, wenn er es nicht auf echt amerikanische Weise anpackt.“ Ebd., 16.

99 Siehe: George W. Steevens, *The Land of the Dollar*, London 1898; Brooks Adams, *America's Economic Supremacy*, London 1900.

100 Vgl. Christian Stifter, Die Erziehung des Kino und die »Mission des Kulturfilms«. Zur sozialen Organisation des „Guten Geschmacks“ in der frühen Volksbildung und Kinoreform in Wien 1898-1930. In: *Spurensuche*, 8. Jg., 1997, Heft 3-4, 54-79.

101 So erschien beispielsweise 1909 in Brünn eine eigene pro-amerikanische Schriftenreihe – „Český Amerikanism“ – in der, neben Gedanken amerikanischer Millionäre wie Carnegie, über Individualismus, Technik, Fotografie, Architektur, Reklamewesen, autogenes Training etc. berichtet wurde. William T. Stead meinte diesbezüglich bereits 1901: „Der Mittelpunkt des Widerstandes gegen amerikanische Prinzipien in Europa ist Berlin und der Führer gegen alle Amerikanisierung der Kaiser von Deutschland. [...] Es gibt keine mehr amerikanisierten Städte als Hamburg oder Berlin. Sie sind amerikanisch in der Schnelligkeit ihres Wachstums, amerikanisch in ihrer nervigen Thatkraft, amerikanisch in der weitgehenden Einführung schneller Transportgelegenheiten.“ William T. Stead, *Die Amerikanisierung der Welt*, Berlin 1902, 11 f.; siehe weiters: Gertrud Deicke, *Das Amerikabild der deutschen öffentlichen Meinung von 1898-1914*, Diss., Univ. Hamburg 1956.

102 „Der Aufschwung Amerikas lässt sich in verschiedener Weise erklären. Eine junge und lebenskräftige Rasse geriet über die unermesslichen Schätze eines jungfräulichen Kontinents. [...] Diese grosse Mischung heterogener Kräfte stellt eine neue zusammengesetzte Rasse dar, die sich nunmehr allen Forderungen dieser Erde unbeschränkt gegenüber sah, befreit von allen Fesseln der

Dessen ungeachtet grassierten im deutschen Bildungsbürgertum angesichts der zunehmenden ‚Amerikanisierung‘ deutscher Städte bald tiefsitzende Ängste vor Traditions- und Identitätsverlust, die teils kuriose Blüten trieben. So bezeichnete Werner Sombart im Jahr 1907 Berlin – im Unterschied zur nach wie vor andersartigen, nämlich traditionellen Lebenskultur in Wien – abschätzig als „Vorort von New York“¹⁰⁴; und der deutsche Schriftsteller Franz Serveas betrachtete 1908 das konservative Wien „als „Damm und Bollwerk wider den eindringenden Amerikanismus“ im „Gesamtbereich der deutschen Kultur“¹⁰⁵.

In politischer Hinsicht hingegen schien, wie Silvia Daniel konzise dargestellt hat, die Habsburgermonarchie für die amerikanische Politik so gut wie nicht zu existieren. Und obwohl das Kaiserreich durchaus nicht unmaßgeblichen Anteil am Ausbruch des Ersten Weltkriegs hatte und zunächst „für wenige Wochen Deutschland und Österreich in einem Atemzug genannt“¹⁰⁶ wurden, rückte Österreich – selbst nach der „Ancona“-Krise September 1915, bei der ein k.k. U-Boot ein italienisches Schiff mit US-Bürgern an Bord versenkt hatte – im Zuge des weiteren Kriegsverlaufes völlig in den Hintergrund. Aus US-Perspektive verfestigte sich bald das Bild eines militärisch und politisch schwachen Machtgebildes, dessen „weakness“ bereits dem verbündeten Deutschen Reich zur Last fiel.¹⁰⁷ Nicht zuletzt auch auf Grund der wiederholt kritisierte ethnischen Oppressionspolitik des habsburgischen Vielvölkerstaats und dem von Wilson klar proklamierten Selbstbestimmungsrecht ging die US-Politik von der Auflösung der Habsburgermonarchie nach Kriegsende aus. In einem Interview mit der

Vorurtheile, Ueberlieferungen und alteingebürgerter Einrichtungen, die die Völker der alten Welt einschränken. Die Amerikaner hatten keine unbequemen Gewänder abzuwerfen.“ Stead, *Die Amerikanisierung der Welt*, a.a.O., 1.

103 Ebd., 135 ff.

104 Werner Sombart, Wien. In: *Morgen. Wochenzeitschrift für Deutschen Kultur*, 1, 1907, Heft 6, 173. Zit. nach: Otto, *Deutsche Amerika-Bilder*, a.a.O., 115.

105 Franz Serveas, Wien. Briefe an eine Freundin in Berlin, Leipzig [1908], 129 ff. Zit. nach: Otto, *Deutsche Amerika-Bilder*, a.a.O., 115.

106 Silvia Daniel, *A Brief Time to Discuss America. Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs im Urteil amerikanischer Politiker und Intellektueller* (= *Internationale Beziehungen. Theorie und Geschichte*, Bd. 3), Göttingen 2008, 424.

107 Ebd., 426 f.

New York Times äußerte sich Präsident Wilson, der sich selbst mit dem Staatsgefüge Österreich-Ungarns beschäftigte hatte, in Bezug auf Österreich im Dezember 1914 unmissverständlich: „It seems to me that the Government of Germany must be profoundly changed, and that Austria-Hungary will go to pieces altogether – ought to go to pieces for the welfare of Europe.“¹⁰⁸

Wie Daniel überzeugend rekonstruiert hat, unterschied sich der Blick der USA auf Österreich-Ungarn deutlich von dem auf andere Mächte wie Großbritannien, Deutschland, Rußland oder Japan, indem die Habsburgermonarchie nicht nur das „alte Europa des langen neunzehnten Jahrhunderts“ verkörperte, sondern darüber hinaus als keine ernstzunehmende Gefahr oder Konkurrenz angesehen wurde:

„Die Ziele der Habsburgermonarchie lagen in einem begrenzten Gebiet, das für amerikanische Interessen entfernt und ohne Belang war. [...] Allein, die Entwicklung der Minoritätenpolitik und das Verhältnis Ungarns sowohl zu Österreich als auch zu seinen serbischen und rumänischen Minderheiten zogen amerikanisches Interesse auf sich und zeigten den Reformbedarf dieser Region nach amerikanischen Prinzipien auf. Für die amerikanische Elite war die Donaumonarchie in der Tat schon eine »second class power« [...].¹⁰⁹“

Nachdem im Kontext des Ersten Weltkriegs kurzfristig die nachgerade exotische Frage nach den militärisch-politischen Auswirkungen einer deutsch-österreichischen Suprematie im Fall eines Kriegsgewinns aufgeworfen worden war,¹¹⁰ gingen die USA nach Kriegsende schließlich als definitive Sieger hervor, indem sie nun „sowohl Kriegsschulden als auch Reparationen“¹¹¹ finanzierten. Gegen Mitte der 1920er Jahre erfolgten massive Investitionen in die deutsche Ökonomie und Wirtschaft und noch

108 Woodrow Wilson am 14. Dezember 1914. Hier zit. nach: Silvia Daniel, *A Brief Time to Discuss America. Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs im Urteil amerikanischer Politiker und Intellektueller*, a.a.O., 428.

109 Ebd., 433.

110 So sprach der US-Historiker Roland G. Usher für den Fall einer siegbedingten „reorganization of Germany and Austria“ nach Kriegsende von der bisher möglicherweise größten Krise für die USA, denn: „We shall be blind to the most obvious of facts if we fail to see that a European army can be maintained in the United States as easily as the present European armies can be maintained from the United States. [...] Invasion of the United States is no longer forbidden by the practical difficulty of maintaining at such a distance a force sufficiently large to make an invasion decisive.“ Roland G. Usher, *Pan-Americanism. A Forecast of the Inevitable Clash between the United States and Europe's Victor*, London 1915, 102, 135.

111 Wagnleitner, *Coca-Colonisation*, a.a.O., 28.

bis 1941 betrogen die Investitionen US-amerikanischer Firmen (ITT, General Motors, American IG Chemical Corporation et cetera) rund 475 Millionen Dollar.¹¹²

In der Folge stiegen in Europa bis in die Dreißigerjahre amerikanische Investitionen und Exporte sprunghaft an und neben Massenartikeln der Konsumgüterindustrie und deren tayloristisch-fordistischen Produktionsmethoden waren auch die Segnungen moderner Unterhaltungsindustrie wie beispielsweise Jazz-Schallplatten, illustrierte Magazine oder Hollywood-Filme bald allgegenwärtig. Luigi Pirandello meinte 1929 diesbezüglich:

„Der Amerikanismus überflutet uns. Ich glaube, dass man [...] einen neuen Leuchtturm der Zivilisation entzündet hat. [...] Das Geld, das die Welt durchläuft, ist amerikanisch, und hinter dem Geld läuft die Lebensweise und die Kultur. Hat Amerika eine Kultur? Es hat Bücher und Gewohnheiten. Die Gewohnheiten sind seine neue Literatur, jene, die durch die am stärksten befestigten und verteidigten Tore dringt. In Berlin spüren sie nicht den Abstand zwischen altem und neuem Europa, weil die Struktur dieser Stadt keine Widerstände bietet. In Paris, wo es eine geschichtliche und künstlerische Struktur gibt, wo die Zeugnisse einer autochthonen Zivilisation zugegen sind, sticht der Amerikanismus ab wie die Schminke auf dem alten Gesicht einer Lebedame.“¹¹³

Ebenso wie in Italien¹¹⁴ waren auch Frankreichs Intellektuelle, deren antiamerikanische Ressentiments traditionell besonders ausgeprägt waren,¹¹⁵ spätestens seit dem US-amerikanischen Kriegseintritt 1917 – die militärische Einmischung der USA wurde ebenso wie „Wilsons Nachkriegspolitik als unstatthafte Einmischung in euro-

112 Siehe: Ralph Willet, *The Americanization of Germany, 1945-1949*, London – New York, 1992. 2. Aufl., 9.

113 Luigi Pirandello in einem Interview mit Corrado Alvaro. In: *L'Italia Letteraria*, 14. April 1929. Zit. nach.: Gramsci, *Amerikanismus und Fordismus*, a.a.O., 2098.

114 Vgl. Gamal Morsi, »Amerika ist immer woanders«. Die Rezeption des American Dream in Italien, Marburg 2001, 105 ff.; für die Nachkriegszeit siehe die elaborierte Studie: Alessandro Brogi, *Confronting America. The Cold War between the United States and Communists in France and Italy*, Chapel Hill 2011; weiters: Ekkehart Krippendorf (Hrsg.), *The Role of the United States in the Reconstruction of Italy and West Germany 1943-1949. Papers presented at a German-Italian Colloquium held at the John F. Kennedy-Institut für Nordamerikastudien*, Berlin 1981.

115 Vgl. Richard J. Golsan, *From French Anti-Americanisms and Americanization to the »American Enemy«?* In: Alexander Stephan (Hrsg.), *The Americanization of Europe. Culture, Diplomacy, and Anti-Americanism after 1945*, New York – Oxford 2006, 44 ff.; sowie weiters: Philippe Roger, *L'Ennemi américain. Généalogie de l'antiaméricanisme français*, Paris 2002.

päische Angelegenheiten¹¹⁶ verurteilt – voll auf den grassierenden Antiamerikanismus eingeschwenkt und machten den amerikanischen „Utilitarismus“ für die „geistige Krise, die Europas Niedergang in die Wege geleitet habe“¹¹⁷, verantwortlich. Auch hier wurde Amerika „als mahnendes Schreckbild“ für den alten Kontinent betrachtet und drohte der „Taylorismus, Vermassung und Verlust der sozialen Bindungen [...] auch Europa zu zersetzen, wenn der Siegeszug des Amerikanismus nicht aufgehalten werden konnte.“¹¹⁸

Angesichts der „ökonomischen Demoralisierung“¹¹⁹ und der Überschwemmung mit standardisierter Massenware verschärfte sich die Kritik an Amerika, da nun zunehmend auch Zweifel und Skepsis gegenüber dem gesellschaftlich-politischen System insgesamt laut wurden: „[...] democracy has become a synonym for machine politics.“¹²⁰ Die Schattenseiten wie Korruption, hohe Kriminalität, Rassenunterschiede¹²¹ sowie Rechtlosigkeit der Arbeiterklasse traten in den Vordergrund und warfen die Frage auf, wie es um die proklamierte Freiheit des „Land of freedom“ eigentlich bestellt ist. Anders als linke Theoretiker wie beispielsweise Karl Marx, Siegfried Kracauer, Walter Benjamin oder Antonio Gramsci, die in der amerikanischen Produktions- und Reproduktionsweise die transatlantische Front der

116 Urs Bitterli, *God's own country? Einige Überlegungen zum Antiamerikanismus*. In: Thomas Beck/Marília dos Santos Lopes/Christian Rödel (Hrsg.), *Barrieren und Zugänge. Die Geschichte der europäischen Expansion*, Wiesbaden 2004, 232-247.

117 Hans-Wilhelm Eckert, *Konservative Revolution in Frankreich? Die Nonkonformisten der Jeune Droite und des Ordre Nouveau in der Krise der 30er Jahre (= Studien zur Zeitgeschichte, Bd. 58)*, München 2000, 98.

118 Ebd., 99; zum Entwicklungsverlauf des französischen Antiamerikanismus nach dem „Schwarzen Freitag“ 1929 siehe im Detail: Seth D. Armus, *French anti-Americanism, 1930-1948. Critical moments in a complex history*, Lanham 2007, 20 ff.

119 Tom Mann, Preface. In: W. T. Colyer, *Americanism. A World Menace*, London 1922, 1.

120 Ebd., 159.

121 Obwohl der Vorwurf der Ungleichbehandlung bezeichnenderweise kaum breiten Raum einnahm, eignete sich der Hinweis auf die Diskriminierung der „Neger“ doch gut, um auf die Bigotterie der amerikanischen Demokratie insgesamt zu verweisen. Zum Verlauf der europäischen Diskussion rund um die Fragen der amerikanischen Rassendiskriminierung beziehungsweise der Sklaverei siehe die materialreiche Presseauswertung bei Thaller, *Studien zum europäischen Amerikabild*, a.a.O., Bd. II, 442 ff.

europäischen Entwicklung sahen,¹²² schwenkte auch die europäische Arbeiterbewegung, wenn auch in gemäßigter Form, auf den Anti-Amerikanismus ein.¹²³

Gramsci analysierte die Situation 1934 präzise: „Was heute »Amerikanismus« genannt wird, ist größtenteils die vorbeugende Kritik der alten Schichten, welche die mögliche neue Ordnung geradezu erdrücken wird und die bereits jetzt von einer Welle gesellschaftlicher Panik der Auflösung und Verzweiflung gepackt sind, es ist ein Versuch unbewusster Reaktion von jemand, der unfähig zur Rekonstruktion ist und sich auf die negativen Aspekte der Umwälzung beruft.“¹²⁴

Noch vor dem Börsenkrach erreichten die bildungsbürgerlichen, oft auch technophoben Überfremdungsängste hinsichtlich des Verhältnisses von (deutscher) Hochkultur einerseits und amerikanischer Kommerzkultur beziehungsweise der „zivilisatorischen Barbarei“¹²⁵ (Ernst Jünger) andererseits einen ersten vorläufigen Höhepunkt. In dem Buch des deutschen Erfolgsautors Adolf Halfeld verdichteten sich gleichsam alle bisherigen Negativ-Vorurteile und Stereotype, die in der Provinzpresse bereits seit Beginn der Zwanzigerjahre verbreitet waren, zu einer einzigen Ablehnungstirade gegen das „Imperium“ der „Dollardiktatur“:

122 „Dass es sich im Falle des Amerikanismus, nicht nur im Sinne von Kaffeehausleben, sondern auch als Ideologie des Rotary Clubs, nicht um einen neuen Zivilisationstyp handelt, ist daran ablesbar, dass nichts sich geändert hat am Charakter und an den Beziehungen der fundamentalen Gruppen: es handelt sich um eine organische Verlängerung und Intensivierung der europäischen Zivilisation, die im amerikanischen Klima lediglich eine neue Haut angenommen hat.“ Gramsci, Amerikanismus und Fordismus, a.a.O., 2099 f.; siehe weiters: Siegfried Kracauer, *Die Angestellten*. Aus dem neuesten Deutschland, Frankfurt a. Main 1971 [1930]; Walter Benjamin, *Politisierung der Intelligenz*. Zu S. Kracaers »Die Angestellten«. In: Kracauer, *Die Angestellten*, a.a.O., 118 ff.

123 In Ambivalenz zwischen Abwehr und Faszination der amerikanischen Massenkultur verwendete die Sozialdemokratie, in deren Konzept des „Neuen Menschen“ sich Hochkultur mit eigenständiger Arbeiterkultur verschränken sollte, Anfang der 1920er Jahre auch Begriffe wie „Entartung“ und „Niggerkultur“. Siehe: Adelheid von Saldern, *Überfremdungsängste. Gegen die Amerikanisierung der deutschen Kultur in den zwanziger Jahren*. In: *Amerikanisierung. Traum und Alptraum im Deutschland des 20. Jahrhunderts (= Transatlantische Historische Studien, Bd. 6)*. Hrsg. v. Alf Lüdtke/Inge Marßolek/Adelheid von Saldern, Stuttgart, 1996, 215. Vgl. Colyer, *Americanism*, a.a.O., 161; zur Ambivalenz gegenüber der US-amerikanischen Kultur in der Weimarer Zeit siehe insbesondere auch: Frank Peter Biess, *Zwischen Ford und Hollywood. Amerika und der Amerikanismus in der Weimarer Republik, 1924-1930*, MA Thesis, Washington University 1992.

124 Gramsci, *Amerikanismus und Fordismus*, a.a.O., 2099.

125 Ernst Jünger, *Das Sibirische Tagebuch*. In: *Ja und Nein*, 1. 1929, Heft 7/8, 27. Zit. nach: Otto, *Deutsche Amerika-Bilder*, a.a.O., 168.

„Zwei Welten, zwei Kulturen. Aber kaum wohl geistige Brücken, die über den Atlantischen Ozean führen. Und vollends Verquickung oder gegenseitige Befruchtung würde Herabwürdigung des europäischen Niveaus bedeuten, ohne daß doch der noch unentwickelten Eigenart Amerikas gedient wäre. Jazz, Hollywood und Yankeeland-Rhapsodien beweisen es uns täglich.“¹²⁶

Als Belege für die mechanisierte, maschinenhafte, „verkümmerte Zivilisation“ der USA¹²⁷ führte Halfeld unter anderem an: die „Simplizität aller Lebensgrundsätze“, „rassefremde Einwanderung aus dem Osten“, „seelische Sterilität“, „Taylorisierung der Arbeiterhirne“, „übermütige Lustigkeit des Parvenülandes“, „salonfähiger Barbarismus und stimulierte Stimmungsmache“¹²⁸, „Anmaßung und Geschmacklosigkeit“ der Literatur und Publizistik,¹²⁹ die „Unzulänglichkeit des Bildungswesens“, „schablonenhaftes Denktraining“, hoher Analphabetismus¹³⁰ sowie „Kultur-feminismus“¹³¹, der diese konservativ-reaktionäre Kapitalismuskritik um das Schreckensszenario einer ins Berufsleben vordringenden Masse geschminkter Amazonen abrundete. Dieser angebliche Einfluss von Frauen im öffentlichen Leben

126 Adolf Halfeld, *Amerika und der Amerikanismus. Kritische Betrachtungen eines Deutschen und Europäers*, Jena 1927, 145.

127 „Eine Zivilisation, die sechzigtausend [sic] Menschen zumutet, in einem einzigen, um die Grand Central Station in Neuyork gelagerten Häuserblock zusammenzuhausen, nicht weil das Gebot des Raumes dazu zwang, sondern weil sinnlose Spekulation die Preise in die Höhe trieb – eine Zivilisation, die darin nicht nur unleugbare technische Leistung, sondern eine ethische Tat erblickt: Sie muß schließlich auch die Geister nummerieren, damit der Betrieb, ihr großer Zweck, ungehindert funktionieren kann.“ Halfeld, *Amerika und der Amerikanismus*, a.a.O., 76 f.; vgl. weiters: Schmidt, *Reisen in die Moderne. Der Amerika-Diskurs des deutschen Bürgertums*, a.a.O., 127 f.

128 Ebd., 239.

129 Ebd., 223.

130 Ebd., 184.

131 Die gestärkte soziale Position der Frau in der amerikanischen Gesellschaft wurde mit ebenso großem Argwohn betrachtet wie der „Bluff“ ihres hübschen äußeren Erscheinungsbildes: „Sie [die Amerikanerin, d. Verf.] verwandelt ihr Gesicht in eine Maske, die dem allgemeinen Geschmack entspricht. Sie verunstaltet die Lippen mit dem Lippenstift zu einem ovalen Etwas; zupft sich Augenbrauen aus, um Zügen, die es nicht selten nötig haben, den Anschein der Delikatesse zu geben [...].“ Halfeld, *Amerika und der Amerikanismus*, a.a.O., 212.

der USA veranlasste Geistliche dazu, im amerikanischen Feminismus geradezu die Umkehrung des göttlichen Schöpferwillens zu sehen.¹³²

Tatsächlich war es insbesondere die moderne, emanzipierte Stellung der Frau in den US-amerikanischen Gesellschaft, die die zumeist männlichen europäischen Reise-schriftsteller mit allergrößter Verblüffung registrierten, und wohl nicht wenige ihrer Leser verunsichert haben mag. Die Amerikanerinnen wurden als „rational und umfassend gebildet“, als „selbstbewußt und emanzipiert [...] bisweilen extrem verwöhnt“ wahrgenommen und hatten damit allesamt Eigenschaften, die „dem europäischen Frauenbild um die Jahrhundertwende zumal im konservativ-liberalen Bürgertum fast diametral entgegenliefen und daher Irritation auslösten.“¹³³ Ähnliches galt auch für die sich in Amerika abzeichnende Veränderung der Geschlechterbeziehungen sowie der Umkehr der traditionellen familiären Hierarchien, die ebenfalls ambivalente Reaktionen und Typisierungen auslösten.¹³⁴

Besonders verabscheuungswürdig scheinen aus europäischer Sicht auch so manche „typisch“ amerikanische Umgangsformen, die zwar „egalisierend“, aber dennoch minderwertig wären, wie insbesondere der Gebrauch von Zahnstochern oder Kaugummi:

„Nur eine Nation, die ästhetisch gesehen in der Barbarei lebt, kann sich dem Kaugummi ergeben. [...] Es gibt Leute die Gummi kauen und den Zahnstocher im Munde halten – doppelt hohe Seligkeit!“¹³⁵

Ähnliche wertkonservative Argumente wie Halfeld publizierte auch der spätere Berater des Vizekanzlers Franz von Papen, Edgar Julius Jung, in seinem Buch „Die Herrschaft der Minderwertigen“, worin er die kulturelle Amerikanisierung als

132 So bspw. im Fall des Münchner Kaplans Joseph Roth 1927. Siehe: Adelheid von Saldern, Überfremdungsängste. Gegen die Amerikanisierung der deutschen Kultur in den zwanziger Jahren, a.a.O., 223.

133 Schmidt, Reisen in die Moderne. Der Amerika-Diskurs des deutschen Bürgertums, a.a.O., 191.

134 Vgl. ebd., 202 ff.

135 *Weltbühne* 17, 1921, 102. Zit. nach: Adelheid von Saldern, Überfremdungsängste. Gegen die Amerikanisierung der deutschen Kultur in den zwanziger Jahren, a.a.O., 231.

„seelische Selbstaufgabe alter Kulturvölker“¹³⁶ bezeichnete und einer bloß technischen „Zivilisation“ (nämlich der Amerikas) die (europäische) „Kultur“ gegenüberstellte.

Als Gegenbild zu einer statischen, agrarisch strukturierten, traditionell hierarchisch verfassten Gesellschaft wurde das expandierende inter- und polynationale Amerika mit all seinen negativ angesehenen Attributen zur „Chiffre für vorbehaltlose und bindungslose Modernität“¹³⁷, zum Angsttraum und Feindbild für die Vertreter national-völkischer Ideale.

Dessen ungeachtet gab es korrespondierend zum großen Publikumserfolg amerikanischer Massenkultur,¹³⁸ insbesondere im Bereich der Kinofilme,¹³⁹ auch – quer durch die Lager – Gegenstimmen, die sich um die Propagierung des „American way

136 Edgar Julius Jung, Die Herrschaft der Minderwertigen. Ihr Zerfall und ihr Ablösung, Berlin 1927, 207 f.

137 Detlev J. K. Peukert, Die Weimarer Republik. Krisenjahre der klassischen Moderne, Frankfurt a. Main, 1987, 179.

138 So wurde 1929 in Essen die erste Produktionsstätte für Coca Cola eingerichtet, das nach Auffassung des Unternehmenspräsidenten Robert Woodruff „the essence of American capitalism“ darstellte. Siehe: Ralph Willet, The Americanization of Germany, 1945-1949. 2. Aufl., London – New York, 1992, 12.

139 Die insbesondere von jüdischen Emigranten sehr stark geprägte Entwicklung des Hollywood-Kinos schuf die attraktive Imago eines auf individueller Leistung des Einzelnen beruhenden Amerikas, wo „nationale Herkunft oder andere Identitätsmerkmale“ für die Entwicklungsmöglichkeiten des Einzelnen keine Rolle spielen würden: „Der in Hollywood erfundene amerikanische Westen war ein Ort, an dem Neuankömmlinge die Vergangenheit abstreifen und sich einen Ruf schaffen konnten, der nur auf ihren Leistungen beruhte.“ Leon Bostein, Hollywood und die Geburt des audiovisuellen Amerika. In: Werner Hanak (Hrsg.), Bigger than Life. 100 Jahre Hollywood. Eine jüdische Erfahrung. Anlässlich der Ausstellung „Bigger than Life“. 100 Jahre Hollywood. Eine jüdische Erfahrung. Jüdisches Museum Wien, 19. Oktober 2011-1. April 2012, Berlin 2011, 26.

of life“¹⁴⁰ beziehungsweise um die Akzentuierung der positiven Seiten des fordistischen Produktionssystems bemühten.¹⁴¹

Trotz oder gerade wegen des großen Erfolges Amerikas nahm der Überfremdungsdiskurs Anfang der Dreißigerjahre aber immer schrillere Töne an. Vor der respektlosen Verflachung des (deutschen) Kulturlebens durch „minderwertige Niggerkultur“ warnten nun nicht nur konservative bildungsbürgerliche „Gralshüter“, auch innerhalb der Sozialdemokratie sah man – nicht zuletzt auch hinsichtlich des Erfolgs der Hollywood-Filme – ein wahres „Niagara von Unkultur“ hereinbrechen.

Auch die österreichische Sozialdemokratie war in ihrem Verhältnis zu Amerika durch die Ambivalenz von Technikeuphorie und exotischer Bewunderung gegenüber der ungeheuren Urbanität amerikanischer Großstädte einerseits und der Verurteilung aller „Fäulniserscheinungen der hochkapitalistischen Welt“ sowie deren apostrophierten Kulturlosigkeit andererseits bestimmt. In den Arbeiterschulen, in der Parteischule, der Arbeiterhochschule sowie in den Arbeiterbüchereien wurden unter anderem auch amerikanische Schriftsteller besprochen beziehungsweise vermittelt, deren Werke Bezüge zur sozialen Realität aufwiesen (z.B. John Dos Passos, Upton Sinclair),¹⁴² oder Vorträge über die „Weltmacht Amerikas“ gehalten.¹⁴³ Hinsichtlich der Beur-

140 So meinte der SPD-Bildungsbeauftragte Hans Siemsen, Bruder der Pädagogin Anna Siemsen, 1921 in der *Weltbühne* (in Bezug auf den Weltkrieg) ironisch: „[...] Hätte der Kaiser Jazz getanzt – niemals wäre das alles passiert! Aber ach! Er hätte es nie gelernt. Deutscher Kaiser zu sein ist leichter, als Jazz zu tanzen.“ Und der Jesuitenpater Overmanns sah in der Amerikanisierung des Geistes ein probates Gegenmittel gegen deutsche Schwerfälligkeit und Weltfremdheit. Siehe: Jakob Overmanns, Amerikanisierung des Geistes. In: *Stimmen der Zeit*, 60. Jg., 1929/1930, Heft 118, 161-173. Beides zit. nach: Adelheid von Saldern, Überfremdungsängste. Gegen die Amerikanisierung der deutschen Kultur in den zwanziger Jahren, a.a.O., 232 bzw. 243.

141 Vor allem auf gewerkschaftlicher Seite. Vgl. Mary Nolan, *The Infatuation with Fordism: Social Democracy and Economic Rationalization in Weimar Germany*. In: Wolfgang Maderthaler/Helmut Gruber, *Chance and Illusion. Labor in Retreat*, Wien 1988, 165 f.

142 Upton Sinclairs Bücher wurden in den sozialdemokratischen Arbeiterbüchereien favorisiert“. Siehe: Alfred Pfoser, *Literatur und Austromarxismus*, Wien – Kleinenzendorf 1980, 81 f. bzw. 156. Daneben erfreuten sich aber auch sozialistische Zukunftsvisionen, wie die des amerikanischen Schriftstellers Edward Bellamy in seinem Buch „Rückblick aus dem Jahre 2000 auf das Jahr 1887“, das mit einer Einleitung von Clara Zetkin versehen war, großen Zuspruchs. Vgl. ebd. 134.

143 Josef Weidenholzer, *Austromarxismus und Massenkultur. Bildungs- und Kulturarbeit der SDAP in der Ersten Republik*. In: Gerhard Botz/Hans Hautmann/Helmut Konrad/Josef Weidenholzer (Hrsg.), *Bewegung und Klasse. Studien zur österreichischen Arbeitergeschichte*. Mit einem Vorw.

teilung der US-amerikanischen Lebenswelt und Alltagskultur schloss sich aber der sozialdemokratische *Kuckuck* – in Anknüpfung an auflagenstarke, sozialkritische Amerika-Bücher wie Egon Erwin Kischs „Paradies Amerika“ (1930) oder „Hotel Amerika“ (1903) der sozialistischen Schriftstellerin Maria Leitner – dem kulturellen Denunzierungs-Diskurs gegenüber dem „American way of life“ nahtlos an:

„Amerika, das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, das Land der reichsten Männer und der schnellsten Eisenbahnen, der höchsten Häuser und der meisten Automobile, der größten Korruption und der banalsten Spießer [...]. Sie haben alles: Dollars und Technik, die mächtigsten Banken und gewaltigsten Fabriken, das Alkoholverbot und alle Weltrekorde, die besten Stiefel und die rücksichtslosesten Ausbeuter. Nur eines haben sie nicht: Geschmack und Kultur.“¹⁴⁴

Obwohl die Sozialdemokratie in Übereinstimmung mit der konservativen Elite sowie den bestehenden Gesetzen und den obrigkeitlichen Organen grundsätzlich danach trachtete, die Jugend vor „Schmutz und Schund“ zu bewahren, sah sich diese angelegentlich eines Auftritts von Josephine Baker 1928 in Wien, der eine Sittlichkeitsdebatte im Bundesrat auslöste, zu einem kulturpolitischen Spagat veranlasst: einerseits wurde die „Kopulierung von nackter Frau und nacktem Geld“¹⁴⁵ verurteilt, andererseits versuchte man, den Auftritt gegen die rigiden Verbotsforderungen klerikaler und deutsch-völkischer Kreise zu verteidigen, indem man „die bornierte Verbissenheit des antimarxistischen Lagers“¹⁴⁶ anprangerte.

v. BM Hertha Firnberg, Wien – München – Zürich, 1978, 492; weiters: Josef Weidenholzer, Auf dem Weg zum »Neuen Menschen«. Bildungs- und Kulturarbeit der österreichischen Sozialdemokratie in der Ersten Republik (= Schriftenreihe des Ludwig Boltzmann Instituts für Geschichte der Arbeiterbewegung). Mit einem Vorw. v. Karl R. Stadler, Wien – München – Zürich 1981, 116 f.

144 *Der Kuckuck*, 14, 1929. Zit. nach: Stefan Riesenfellner/Josef Seiter, *Der Kuckuck. Die moderne Bild-Illustrierte des Roten Wien*, Wien 1995, 279.

145 Pfoser, *Literatur und Austromarxismus*, a.a.O., 196.

146 So wettete die *Arbeiter-Zeitung*: „Nur in Österreich ist es möglich, daß ein Regierungschef diejenigen, die die polizeiliche Reglementierung in solchen Dingen ablehnen, als Förderer der Unsittlichkeit hinstellen wagt. Das ist nur möglich in einem Lande, in dem dumpfe, provinzielle Borniertheit, die in jeder Großstadt ein Sodom, ein Gomorrha sieht, den Staat regiert und die Großstadt reglementieren möchte, nur in einem Lande, in dem der anmaßlichste Klerikalismus, von keinerlei Kritik des liberalen Bürgertums belästigt, modernes Leben in seine alten Fesseln schlägt.“ Zit. nach: ebd., 196.

Die Auseinandersetzung mit Amerika seitens der österreichischen Sozialdemokratie erfolgte bis in die Spätphase der Ersten Republik primär auf zwei Ebenen. Zum einen pflegte man den politischen Kontakt zur „American Federation of Labor“ sowie zu den US-Gewerkschaften und hegte, ebenso wie die deutsche Sozialdemokratie,¹⁴⁷ Hoffnungen auf einen Erfolg der amerikanischen Sozialdemokraten, die sich, wie eigens angemerkt wurde, 1907 jedoch nur mehr zu 50 Prozent aus deutschen beziehungsweise deutschstämmigen Genossen zusammensetzten.¹⁴⁸ Zum anderen studierte die österreichische Sozialdemokratie Amerika, dessen „Unternehmer-tüchtigkeit“ ebenso faszinierte wie abschreckte, als Kampf- und Experimentierfeld des modernen Ausbeutungskapitalismus, dessen wirtschaftlich-ökonomische Verwerfungen im Verein mit den sozialen Problemen die Zukunft der europäischen Verhältnisse vorwegzunehmen schien, wobei vorerst, wie bei Karl Kautsky, noch Hoffnungen in Richtung einer erfolgreichen Auflehnung gegen die „kapitalistische Tyrannei“ gehegt wurden.¹⁴⁹ Eine ernüchternde Analyse eines (deutschen) Genossen im theoretischen Organ der österreichischen Sozialdemokratie fasste 1909 die Situation allerdings folgendermaßen zusammen:

„Amerika ist also ein Land von stark ausgeprägten kapitalistischen Wirtschaftstendenzen. Es ist das Eldorado der Europamüden geworden. Alle diejenigen, denen in

147 Zum Entwicklungsverlauf des hochgradig ambivalenten Amerikabildes innerhalb der Deutschen Sozialdemokratie sowie zum Amerikabild bei Karl Marx, Wilhelm Liebknecht, August Bebel, Karl Kautsky, Eduard Bernstein oder Rudolf Hilferding siehe im Detail die überaus elaborierte Studie von: Werner Kremp, In Deutschland liegt unser Amerika. Das sozialdemokratische Amerikabild von den Anfängen der SPD bis zur Weimarer Republik (= Politikwissenschaftliche Perspektiven, Bd. 6. Hrsg. v. Manfred Mohs), Hamburg 1993.

148 Noch 1895 war der Prozentsatz deutscher Parteigenossen in den USA bei 95 Prozent gelegen. Siehe: *Der Kampf. Sozialdemokratische Monatsschrift*, 3. Jg., 1. Oktober 1909, Heft 1, 35; zu den Aktivitäten der nach Amerika ausgewanderten deutschen Sozialdemokraten – nach dem Verbot sozialdemokratischer Aktivitäten und Organisationen 1878 unter Wilhelm I. („Sozialistengesetz“) waren etwa rund 120 deutsche Sozialdemokraten nach Amerika geflohen – sowie zu deren Kontakten zur alten Heimat siehe: Marek Czaja, Die USA und ihr Aufstieg zur Weltmacht um die Jahrhundertwende. Die Amerikaperzeption der Parteien im Kaiserreich, Berlin 2006, 74 ff.

149 So meinte Karl Kautsky 1902: „Die Zukunft, die uns Amerika weist, wäre freilich eine schlimme, wenn sie nicht auch ein Erstarren der sozialistischen Bewegung zeigte. Nirgends sind alle Mittel der politischen Macht, Regierung, Volksvertretung, Gerichte und Polizei, so sehr und so direkt von den großen Kapitalisten abhängig, wie in Amerika. Nirgends liegt es klarer zutage wie dort, daß ein sozialistisch denkendes Proletariat das einzige Mittel ist, die Nation zu retten, die noch rascher in vollständiger Knechtung durch eine handvoll Riesenkapitalisten versinkt, als die es vermögen, dem Ausland ihr Joch aufzuerlegen.“ Vgl. Czaja, Die USA und ihr Aufstieg zur Weltmacht um die Jahrhundertwende, a.a.O., 81 f.

der Heimat die Verhältnisse zu enge wurden, gingen hinüber, um dort ihr Glück zu versuchen. [...] Auf jungfräulichem Boden wurde dort eine kapitalistische Kultur aufgebaut. Es entstand der Typ des amerikanischen Arbeiters, der in seinem Erwerbsinn nur von heute auf morgen rechnet, dessen krasser Einzelegoismus kein Gemeinschaftsgefühl und keinen Klassenegoismus aufkommen lässt. Aus dem gleichen Holz ist auch der amerikanischen Unternehmer geschnitzt. [...] Amerika zeigt eine kapitalistische Kultur in ihrem höchsten Reifestadium, der Amerikanismus ist für den Unternehmer des alten Festlandes eine vorbildliche Arbeitsorganisation, eine Wirtschaftsweise, die sich sieghaft durchgesetzt hat und der er nachzustreben sucht. So zeigt denn auch der europäische Unternehmer das Bestreben, sich zu »amerikanisieren«. Das Studium der einschlägigen Unternehmerfachpresse belehrt uns darüber, dass hier für den Arbeiter die »Amerikanische Gefahr« darin besteht, mit Arbeitsmethoden beglückt zu werden, die drüben mit Erfolg erprobt worden sind. Da heisst es auf der Hut zu sein [...].¹⁵⁰

Nachdem bereits Mitte der Zwanzigerjahre der „parlamentarische Kretinismus“ angeprangert worden war, findet sich das Verdikt gegenüber dem amerikanischen System 1928 in überdeutlicher Weise ausgesprochen, indem der Chance auf positive Veränderungen in den USA eine völlige Absage erteilt wurde:

„Die Vereinigten Staaten von Amerika sind nach dem Wortlaut ihrer Verfassung ein parlamentarisch-demokratisches Gemeinwesen. Aber es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Konzentration des Kapitals und die fabrikmäßige Produktion der öffentlichen Meinung die »freieste Verfassung« der Welt aufgehoben und die Vereinigten Staaten zu einer oligarchischen Diktatur der Kapitalmagnaten umgewandelt haben, in der kleinbürgerliche oder gar proletarische Kräfte, so stark sie sozial auch sein mögen, ebenso wenig Aussicht haben, sich politisch durchzusetzen, wie etwa in der Diktatur der feindlichen Kräfte in Italien Mussolinis oder in Sowjetrußland. [...] Für sie sind die Wahlen nur ein durch die amerikanische Tradition geheiligter Umweg zur Diktatur der Kapitalmagnaten, die vielleicht noch fester angewurzelt ist als die faschistische oder bolschewistische Diktatur.“¹⁵¹

Zusätzlich zeichnete sich für die Sozialdemokratie aufgrund des enormen wirtschaftlich-ökonomischen Aufschwungs Amerikas Mitte der Zwanzigerjahre zunehmend die Gefahr einer „Weltherrschaft“ des amerikanischen Imperiums ab, das „Rücksichten“

150 Richard Woldt (Berlin): Ausbeutungsmethoden im modernen Großbetrieb. In: *Der Kampf. Sozialdemokratische Monatsschrift*, 3. Jg., 1. Oktober 1909, Heft 1, 28 f.

151 Siegmund Kunst, Die Weltlage des demokratischen Sozialismus. In: *Der Kampf. Sozialdemokratische Monatsschrift*, 21. Jg., April 1928, Nr. 4, 138.

sowie die „Nichteinmischung in europäische Verhältnisse“ längst nicht mehr so streng nähme, wie noch zur Zeit der Monroe-Doktrin.¹⁵²

Auf Seite der katholischen Kirche sowie seitens konservativer Parteien, wie beispielsweise der Deutschen Zentrumspartei, geriet, neben der Abscheu vor dem rücksichtslosen Materialismus, insbesondere das politische Parteienwesen sowie der „politische Schwindel“ und die „Entartung“ des allgemeinen Wahlrechts ins Zentrum der Kritik. Dieses würde die „Bestechlichkeit von Richtern, finanzielle Unredlichkeit und die Käuflichkeit von Ämtern und Presse auf die Spitze treiben“¹⁵³ und auf diese Weise ein „korruptes“ System von „Gönnern, Günstlingen, Bestechungen und Abhängigkeiten“ schaffen, in dem „Sonderinteressen vor diejenigen der Gesamtheit des Landes gestellt“¹⁵⁴ würden; eine Kritik, die auch von Repräsentanten des linksliberalen Spektrums geteilt wurde, wenn auch hier die „Ausartungen“ der „amerikanischen Maschinenpolitik“ als temporäre und somit korrigierbare Erscheinungen aufgefasst wurden.¹⁵⁵

Von deutschnationaler völkischer Seite (DNVP) wurde Amerika im Preußischen Landtag ab 1930 dann bereits wiederkehrend als „Judenstaat“ bezeichnet, dessen „kranke“, „artfremde Niggerkultur“ von der deutschen Volksgemeinschaft fernzuhalten wäre. Aggressive Kulturarroganz und rassistisches Überlegenheitsdünkel „deutscher“ Hoch- und Volkskultur als Kultur schlechthin wurden zunehmend lauter artikuliert:

„Wagner, Goethe, Beethoven, Schiller und all die anderen Großen der deutschen Kultur – sie sind geboren aus der deutschen Rasse, aus dem deutschen Blut und aus dem Empfinden des deutschen Volkes und sind nicht anders denkbar.“¹⁵⁶

152 Richard Kleineibst, Mexiko. Ein Kapitel des amerikanischen Imperialismus. In: *Der Kampf. Sozialdemokratische Monatschrift*, 19. Jg., Februar 1926, Nr. 2, 111.

153 Czaja, Die USA und ihr Aufstieg zur Weltmacht um die Jahrhundertwende, a.a.O., 44.

154 Ebd., 45.

155 Ebd., 47.

156 Der Abgeordnete Dr. Freiherr von Gregore im Preußischen Landtag, 12./13. Sitzung, 24.6.1932, 1008. Zit. nach: Adelheid von Saldern, Überfremdungsängste. Gegen die Amerikanisierung der deutschen Kultur in den zwanziger Jahren, a.a.O., 219.

Hinsichtlich der Perzeption Amerikas im Bereich der wissenschaftlich-akademischen Auseinandersetzung zeigt eine erste systematische Auswertung der Lehre und Forschung über Amerika an österreichischen Universitäten im Zeitraum von 1800 bis 1955, dass sich das akademische Interesse an der Neuen Welt vorwiegend auf die Geografie Nordamerikas beziehungsweise auf den Bereich der Wirtschaftsgeografie reduzierte, wo zwar der wirtschaftliche Erfolg der Vereinigten Staaten Bewunderung hervorrief, aber gleichzeitig „die Verachtung hinsichtlich einer angeblich fehlenden kulturellen Entwicklung“¹⁵⁷ im Vordergrund stand. In allen anderen akademischen Disziplinen kam Amerika, wenn überhaupt, nur als Randthema vor.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass Amerika zu Beginn des 20. Jahrhunderts unter deutschen Pädagogen und Bildungsreformern zunehmend – wenn auch ambivalent – Beachtung fand. Anders als in Deutschland, wo die Ideen Friedrich Fröbels zu einer grundlegenden Erziehungsreform des Kindergartenwesens unter dem Verdacht revolutionärer, sozialistisch-atheistischer Umtriebe standen und daher nicht umgesetzt wurden, wurde dieses pädagogische Modell in den USA von der Mitte des 19. Jahrhunderts an zur Grundlage einer demokratischen Kindererziehung gemacht.¹⁵⁸ Ebenso wie im Bereich der frühen Kindererziehung war auch das Ende des 19. Jahrhunderts, Anfang des 20. Jahrhunderts entstehende öffentliche Schulwesen in den Vereinigten Staaten darauf ausgerichtet, die in Europa dominierende „Segregation nach sozialer Schichtung grundsätzlich zu vermeiden“¹⁵⁹. Die edukativen Entwicklungen im Bereich der „secondary education“ sowie im Bereich der High

157 Margarete Grandner/Brigitta Bader-Zaar, Lehre und Forschung über Nordamerika an österreichischen Universitäten vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis 1955. In: Thomas Fröschl/Margarete Grandner/Birgitta Bader-Zaar (Hrsg.), Nordamerikastudien. Historische und literaturwissenschaftliche Forschungen aus den österreichischen Universitäten zu den Vereinigten Staaten und Kanada (= Wiener Beiträge zur Geschichte der Neuzeit, Bd. 24), Wien – München 2000, 171.

158 Karl-Heinz Füssl, Deutsch-Amerikanischer Kulturaustausch im 20. Jahrhundert. Bildung – Wissenschaft – Politik, Frankfurt a. Main 2004, 24 f.

159 Die Entwicklung des US-amerikanischen Bildungssystems wurde im Gefolge der Chicagoer Weltausstellung von 1893 in zahlreichen Publikationen deutscher Autoren beschrieben. Füssl, Deutsch-Amerikanischer Kulturaustausch im 20. Jahrhundert, a.a.O., 27.

Schools, Colleges und „vocational training institutes“ wurden von europäischen Fachleuten sowohl vor Ort als auch aus der Distanz studiert und kommentiert.¹⁶⁰

Bis 1900 hatten sich auch die amerikanischen Universitäten nach einer Phase zahlreicher Neugründungen vom Vorbild des deutschen Universitätsmodells emanzipiert und selbst ein avanciertes wissenschaftliches Niveau erreicht, das insbesondere im Bereich technischer Studien und Labors die europäischen Einrichtungen weit übertrugte¹⁶¹ aber auch beispielsweise im Bereich der Sozialwissenschaften durch die führende Rolle der „Chicago School“ in der Grundlegung dieser neuen akademischen Disziplin ab 1892, wo auch bereits einzelne Frauen wie Jane Addams eine bedeutende akademische Rolle spielten.¹⁶² Zu einem verstärkten akademischen Interesse an Amerika seitens deutscher Universitäten kam es aber erst – nach dem unabwiesbaren Erfolg der US-amerikanischen Universitäten – in den Zwanzigerjahren durch den Beginn von Studentenaustauschprogrammen.¹⁶³

Entgegen dem allgemeinen Trend zum Antiamerikanismus innerhalb der kontinentalen Bildungselite wurden unter europäischen Bildungsexperten und Bildungsreformern bis Ende der Zwanzigerjahre einzelne Facetten des amerikanischen Bildungssystems hingegen geradezu in den höchsten Tönen gelobt und in vielerlei Hinsicht als vorbildlich angesehen. Besonders hervorgehoben wurde dabei, dass das US-Bildungssystem vom Kindergarten bis zur Universität vergleichsweise barrierefrei¹⁶⁴ und somit

160 Vgl. Schmidt, Reisen in die Moderne. Der Amerika-Diskurs des deutschen Bürgertums, a.a.O., 232 ff.

161 Stefan Paulus, Amerikanisierung von Universität und Wissenschaft in Westdeutschland 1945-1976 (= Studien zur Zeitgeschichte. Hrsg. v. Institut für Zeitgeschichte, Bd. 81), München 2011, 62 ff.

162 Vgl. Martin Bulmer, The Chicago School of Sociology. Institutionalization, diversity, and the rise of sociological research, Chicago et al. 1984; Mary Joe Deegan, Jane Addams and the Men of the Chicago School 1982-1918, New Brunswick 1988.

163 So z.B. durch die Gründung des „Deutschen Akademischen Austauschdienstes“ (DAAD). Siehe: Paulus, Amerikanisierung von Universität und Wissenschaft in Westdeutschland, a.a.O., 87 f.

164 So wurde bspw. Frauen seit 1885 sukzessive der Zugang zu amerikanischen Universitäten ermöglicht. Siehe: Barbara Salomon, In the Company of Educated Women. A History of Women and Higher Education in America, New Haven 1985. Zit. nach: Füssl, Deutsch-Amerikanischer Kulturaustausch im 20. Jahrhundert, a.a.O., 41.

für jedermann zu jeder Zeit zugänglich wäre;¹⁶⁵ des weiteren dessen dezentrale Organisation und der vergleichsweise geringe Grad an Bürokratie¹⁶⁶ sowie – im Unterschied zu den europäischen Bildungssystemen – die zentrale Rolle, die der sozialen Bildung („citizenship“) beigemessen würde.¹⁶⁷

Neben bekannten Pädagogen wie Georg Kerschensteiner¹⁶⁸ unternahmen auch österreichische Volksbildner wie Eduard Reyer Studienreisen in die Vereinigten Staaten¹⁶⁹ und adaptierten nachfolgend als innovativ angesehene Modelle wie beispielsweise das Delivery System im Bereiche des öffentlichen Büchereiwesens.¹⁷⁰ Wie eine Auswertung aller zwischen 1887 bis 1938 gehaltenen Kurse und Vorträge zu Amerika an

165 Siehe: Georg Kartzke, *Das Amerikanische Schulwesen*, Leipzig 1928, 191 ff.; Walter Lietzmann, *Unterschiede zwischen amerikanischem und deutschem Schulwesen*. In: *Die Erziehung*, Bd. VI, Leipzig 1930-31, 17-18.

166 Vgl. Maurice M. Caullery, *Universities and Scientific Life in the United States*, Cambridge 1922, 237 f.; Reinhold Löwenthal, *Das Schulwesen in den Vereinigten Staaten Amerikas*. In: *Die Quelle*, LXXXIII, Wien 1933, 629 ff.

167 Vgl. H. Loiseau, *L'Education Sociale en Amérique*. In: *Revue Universitaire*, XXXIV, Paris 1925, 228; weiters: Peter A. Silbermann, *Aus New Yorks höheren Schulen*, Berlin 1927; Sebald Schwarz, *Amerika und Wir*. In: *Die Erziehung*, Bd. VI, Leipzig 1930-31, 481; Erich Hylla, *Das Bildungswesen in den Vereinigten Staaten*. In: *Handbuch der Amerikakunde*, Frankfurt a. Main 1931, 277; August Wilhelm Fehling, *Die Vereinigten Staaten von Amerika. Land und Menschen unter dem Sternenbanner*, Berlin 1933, 302 ff. Noch Jänner 1944 meinte Sir Ernest David Simon in einem englischen Bericht mit dem Titel „The Development of British Universities“: „We have nothing at all to learn from the Americans in the matter of instruction: our schools are better than theirs, but there is perhaps something that we can obtain from there efforts to introduce and develop social education in their schools.“ Zit. nach: I. L. Kandel, *United States Activities in International Cultural Relations (= American Council on Education Studies. Reports of Committees and Conferences, No. 23)*. Vol. IX, Washington D.C., September 1945, 23.

168 Der deutsche Pädagoge Georg Kerschensteiner (1854-1932) besuchte im Jahr 1910 amerikanische Schulen und verglich die dortigen Praktiken und Gepflogenheiten mit dem deutschen Erziehungssystem. Siehe: Füssl, *Deutsch-Amerikanischer Kulturaustausch im 20. Jahrhundert*, a.a.O., 30.

169 Reyer publizierte 1893 eine detaillierte Darstellung u.a. des US-amerikanischen Systems der Volksbibliotheken mit genauem Bestandsüberblick, Benützungsbzw. Entlehnziffern, einer Bewertung der „relativen Leistung“ in Bezug auf die Einwohnerzahl der jeweiligen Städte sowie einen Überblick über Kosten und Personal. Die Bostoner Public Library zählte für Reyer „zu den bestverwalteten Bibliotheken der Welt.“ Siehe: Eduard Reyer, *Entwicklung und Organisation der Volksbibliotheken*, Leipzig 1893, 43.

170 Eduard Reyer (1849-1914), Geologe und Volksbildner, Gründungsmitglied des Wiener Volksbildungsvereins und Gründer des „Vereins Zentralbibliothek“, der europaweit größten öffentlichen Bücherei in Wien. Reyer besuchte auf zahlreichen Studienreisen u.a. Amerika, dessen öffentliches Büchereiwesen ihn nachhaltig beeindruckte. Vgl. Peter Vodosek, *Eduard Reyer 1849-1914. Biobibliographie*, Berlin 1976, 11 f.; weiters: Christian Stifter, „Library work is not philanthropy“. Zur historischen Rolle der Volksbüchereien im Kontext der Volksbildung des 19. und 20. Jahrhunderts. In: Alfred Pfoser/Peter Vodosek (Hrsg.), *Zur Geschichte der öffentlichen Bibliotheken in Österreich*, Wien 1995, 79 f.

den wissenschaftsorientierten Wiener Volksbildungseinrichtungen zeigt, erfolgte die thematische Bezugnahme auf und die Auseinandersetzung mit Amerika überwiegend in positiver Weise. Der von 1926 an über mehrere Jahre laufende Urania-Kulturfilm „Amerika. Das Land der unbegrenzten Möglichkeiten (Landschaft, Städte, Menschen)“ resümierte gewissermaßen, was bis dahin über 120 Kurse, Vorträge und Kinematogramme der Wiener Bevölkerung vermittelt hatten: Einblicke in Leben und Alltag, Geschichte, Wirtschaft, politisches System, soziale Spannungen, Architektur, Bildungswesen und Literatur eines facettenreichen Landes,¹⁷¹ über dessen „Kulturproblem“ (Hans Tietze, 1932) nur einmal an der Urania referiert wurde.

Ein spannendes Dokument stellt in diesem Zusammenhang der 1930 im Urania-Verlag veröffentlichte Amerika-Reisebericht des deutschen Reformpädagogen, Volkshochschulgründers und späteren Widerstandskämpfers Adolf Reichwein¹⁷² dar, der

171 Unter den 474 Kursen, Vorträgen, Kinematogrammen und Kulturfilmen, die sich bis 1938 in irgendeiner Form mit „Amerika“ befassten, finden sich, neben zahlreichen Reiseberichten, u.a. folgende Themen bzw. Titel: „Amerikanische Städte“ [Albrecht Penck, 1903], „Lektüre und Besprechung amerikanischer Literatur (Zyklus)“ [1907], „Die hervorragendsten touristischen Attraktionen Amerikas (Naturdenkmäler; mit Lichtbildern)“ [1908], „Amerikanische Eindrücke“ [Michael Hainisch, 1915], „Deutsch-amerikanische Hoffnungen und Enttäuschungen“ [Eduard Castle, 1915], „Aus dem Wirtschaftsleben der amerikanischen Union (mit Lichtbildern)“ [1912], „Die amerikanische Sphinx (Das Leben der Frauen in USA)“ [1913], „Englisch-Amerikanische Geschichte“ [Robert Endres, 1919], „Über Amerikanismus (Deutschamerikaner; Politik und Wirtschaft)“ [1918], „Verkehrswesen und Ingenieurbauten amerikanischer Großstädte (Auf Grund der im Auftrag der Stadtgemeinde Wien 1924 unternommenen Studienreise; mit Lichtbildern)“ [1924], „Das Alkoholverbot in Amerika“ [1926], „Arbeit und Leben in Amerika (Fordismus und Taylorismus; mit Lichtbildern)“ [1927], „Taylorismus und Fordismus. Bilder aus dem amerikanischen Arbeitsleben (Mit Lichtbildern)“ [1928], „17.000 Kilometer im Auto durch Amerika. Anschließend: Der neue Ford-Betrieb im Film“ [1929], „Der schwarze Bruder. Musik und Dichtung in Afrika und Amerika“ [1930/31], „Die Vereinigten Staaten von Amerika und der Völkerbund“ [Alfred Verdross, 1930/31], „Der Behaviorismus – eine amerikanische Menschenkunde“ [Paul Lazarsfeld, 1931/32], „Naturkundliche Museen in Amerika (Mit Lichtbildern)“ [Wilhelm Marinelli, 1931/32], „Die Idee eines sozialen Rechtes in Amerika“ [Erich Voegelin, 1928], „Das Schulwesen in Amerika (Besonders Blindenerziehung)“ [1931/32], „Bildung und Frau in Amerika (Mit Lichtbildern)“ [Erna Patzelt, 1931/3]. Berufsbezogene Angebote wie bspw. Sprachkurse (Amerikanisches Englisch) oder „Amerikanische Buchführung“ hielten sich über die Zeit des „Anschlusses“ hinaus im Programm der ab April 1938 der nationalsozialistischen „Deutschen Arbeitsfront/KdF“ unterstellten Volkshochschulen. Vgl. Datenbank „Theseus“ des Österreichischen Volkshochschularchivs, Wien.

172 Adolf Reichwein (1898-1944), deutscher Reformpädagoge, Professor an der Pädagogischen Akademie in Halle a. d. Saale, Mitbegründer und Leiter der Volkshochschule Jena sowie Widerstandskämpfer. Als Mitglied des „Kreisauer-Kreises“ wurde Reichwein nach Verurteilung im Volksgerichtshofprozess durch den NS-Blutrichter Roland Freisler am 20. Oktober 1944 im Strafgefängnis Berlin-Plötzensee hingerichtet. Vgl. Ulrich Amlung, Reichwein, Adolf. In: Neue Deutsche Biographie. Bd. 21, Berlin 2003, 322 f.; siehe weiters: Ullrich Amlung, Adolf

sich mit seiner differenzierten und keineswegs unkritischen Analyse des amerikanischen Systems gegen die in Europa grassierenden antiamerikanischen Vorurteile, die oft genug jeder persönlichen Erfahrung entbehrten, wandte. Bereits in der Vorbemerkung seiner populären Schrift gab er unumwunden seine Begeisterung für die Dimension und Dynamik des Landes zu erkennen,¹⁷³ für die „Kühnheit“ und „Entschlußkraft“ die europäischen „Eiertänzen“ entgegen stehe.¹⁷⁴ Reichwein bot mit seinem ein vergleichsweise großes Publikum erreichenden Reisebericht einen kontrastreichen Einblick in die multiethnisch zusammengesetzte amerikanische Gesellschaft, in die drückende soziale Not sowie in die faszinierende Dynamik der Weltmetropole New York und den dort anzutreffenden, schier unglaublichen Luxus:

„Abends fand ich mich wieder in dem phantastisch-luxuriösem Central-Station-Hotel, einem Traum von praktischem Genie und materieller Fülle. Dies war zwar nicht das eigentliche, aber das andere Amerika, das euch die illustrierten Zeitungen zeigen. Das Amerika der sorgenlosen Bequemlichkeit, der lautlosen Teppiche und Lifts, das Amerika der »efficiency«, der höchst zweckmäßigen Gestaltung, kurz, dort fand ich mich plötzlich wieder, wo Glück und Mehrwert sich begegnen, wo alles nur in Riesenzahlen gesagt werden kann, die Masse der Zimmer, der Telephone und Bäder, des elektrischen Lichtverbrauchs und nicht zuletzt die Zahl der Stein gewordenen Dollars, die sich rentieren müssen.“¹⁷⁵

Reichwein 1898-1944. Ein Lebensbild des politischen Pädagogen, Volkskundlers und Widerstandskämpfers. 2 Bde., Diss., Univ. Marburg 1991; Jörg Wollenberg (Hrsg.), „Völkerveröhnung“ oder „Volksversöhnung“. Volksbildung und politische Bildung in Thüringen 1918-1933. Eine kommentierte Dokumentation, Bremen [1998]; Martha Friedenthal-Haase (Hrsg.), Adolf Reichwein – Widerstandskämpfer und Pädagoge. Gedenkveranstaltung an der Friedrich-Schiller-Universität Jena 15. Oktober 1998, Erlangen – Jena 1999.

173 „Ich kann und will auf diesen wenigen Blättern nicht mehr geben als eine Resonanz des Atems, den ich in Amerika gespürt habe: des Landes und des Volkes, das dort wohnt. Ich glaube, daß etwas von dem echten Geist dieses Kontinents jenem begegnet, der frei von den üblichen Fesseln des Reisenden, der zwischen Expreß und Hotel seine Erfahrungen sammelt, gereist ist – dem Bankhäuser und Farmen, Riesenfarmen und ärmliche Shops der Einwandererquartiere, dem der Rhythmus der City-Straße, wie die geheimnisvolle Stille der menschenleeren Prärie, die strahlende Wärme Kaliforniens und der Eishauch der Rockies gleich vertraute Dinge sind. Ich kann nicht erschöpfend sein, dafür ist der Gegenstand zu gewaltig [...]“ Adolf Reichwein, Blitzlicht über Amerika (= Vierte Beigabe zu den „Urania“-Kulturpolitischen Monatsheften über Natur und Gesellschaft, Jg. 29/30), Jena 1930, 3.

174 Reichwein bezog sich hier auf eine Äußerung Henry Fords, der gesagt hätte: „Wenn ich vor die Wahl gestellt würde, entweder die Löhne zu drücken oder die Dividenden abzuschaffen, ich würde ohne Zögern die Dividenden beseitigen.“ Zit. nach: ebd., 15.

175 Reichwein, Blitzlicht über Amerika, a.a.O., 15.

Auffällig ist, dass sich Vertreter der volksbildnerischen Wissenschaftspopularisierung, die zum Großteil Akademiker und zudem oftmals Universitätsdozenten oder -professoren waren, in den Volksbildungseinrichtungen und deren publizistischen Organen, im Unterschied zu den disziplinären Fachbereichen an den Universitäten, in geradezu euphorischem Ton die von großzügigen Mäzenen finanzierten Bildungs- und Forschungseinrichtungen Amerikas priesen und diese kritisch mit der ärmlichen Situation und den limitierten Möglichkeiten in Österreich beziehungsweise Europa verglichen. So stand bereits 1901 im offiziellen Organ der 1895 an der Universität Wien eingerichteten österreichischen University Extension-Bewegung,¹⁷⁶ dem *Wissen für alle*,¹⁷⁷ in genauer Auflistung der Namen der US-Mäzenaten und deren gespendeten Summen,¹⁷⁸ folgender optimistischer Aufruf zu lesen:

„Amerika, Du hast es besser!« – So könnten bedauernd die Universitäten der alten Welt seufzen. Sparing und knausernd müssen diese meistens trachten, mit den ihnen vom Staat zur Verfügung gestellten Mitteln das Auskommen zu finden. Wie anders doch ihre amerikanischen Schwestern! Kaum eine der Universitäten in Amerika ist auf Staatshilfe angewiesen; denn beinahe eine jede hat ihr eigenes Vermögen, das von Schenkungen wissenschafts- und bildungsfreundlicher Millionäre und Milliardäre herrührt. [...] Millionäre gibt es überall; aber wie man sieht, gleichen auch Millionäre sich nicht überall. Vielleicht ermuntert die Veröffentlichung dieser Liste die europäischen Millionäre zu gleichem Thun und Spenden [...] und vielleicht wird man daher in nicht allzu ferner Zeit sprichwörtlich sagen können: Gute Beispiele bessern schlechte Sitten. ¹⁷⁹

Aber nicht nur das Universitätssystem Amerikas fand Beachtung unter österreichischen Volksbildnern, sondern auch spezifisch amerikanische Einrichtungen wie die

176 Vgl. dazu Hans Altenhuber, *Universitäre Volksbildung in Österreich 1895-1937* (= Zur Geschichte der Erwachsenenbildung, Bd. I), Wien 1995, 34 ff.; weiters: Christian H. Stifter, *Geistige Stadterweiterung. Eine kurze Geschichte der Wiener Volkshochschulen, 1887-2005* (= Enzyklopädie des Wiener Wissens, Bd. III: Volksbildung). Hrsg. v. Wiener Vorlesungen – Dialogforum der Stadt Wien, Weitra [2006], 40 ff.

177 Klaus Taschwer, *Das Wissen für Alle. Annäherungen an das populärwissenschaftliche Zeitschriftenwesen um 1900*. In: *Relation. Medien – Gesellschaft – Geschichte*. Sonderdruck. Hrsg. v. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien 1997, 33 S.

178 Namentlich genannt wurden: J. D. Rockefeller (University of Chicago und Vermont Academy), Stephen Gerard (Gerard College), Charles Pratt (Pratt Institute), Johns Hopkins (Johns Hopkins University), A. J. Drexel (Drexel Institute), Leland Stanford jun. (L. Stanford University), Ezra Cornell (Cornell University), The Vanderbilts (Vanderbilt University), Seth Low (Columbia University). Vgl. *Amerika, du hast es besser!* In: *Das Wissen für Alle*, 1. Jg. 1901, Bd. 7, 147 f.

179 Ebd.

philanthropischen Kurse und Vorträge, die eine Ausbildung für die Arbeit in der Armen- und Wohlfahrtspflege offerierten,¹⁸⁰ wie beispielsweise an der 1904 gegründeten „New York School of Philanthropy.“¹⁸¹ Darüber hinaus wurde auch die Praxis der „amerikanischen Volkserziehung“, die insbesondere in Form der universitär angebotenen „Settlements“ auch in verarmten Gegenden und Stadtvierteln Nachbarschaftshilfe und Bildungsarbeit organisierten, überaus positiv rezipiert.¹⁸² Für die nachhaltige Würdigung US-amerikanischen Volksbildungsaktivitäten sorgten vereinzelt auch Fachbeiträge amerikanischer Bildungsexperten, welche die nationalen edukativen Anstrengungen in diesem Bereich freilich ebenso detailliert wie glorreich darstellten und Amerika – vis à vis der europäischen Länder – geradezu als *die* Volksbildungs-nation schlechthin präsentierten. So beispielsweise in einem Beitrag des deutsch-amerikanischen Schriftstellers Karl Knortz,¹⁸³ der 1907 in dem von Schultze und Hamdorff herausgegebenen *Archiv für das Volksbildungswesen aller Kulturvölker* schrieb:

„Wenn irgend ein Volk auf der ganzen Erde von der Wichtigkeit allgemeiner Volksbildung durchdrungen ist, so ist es sicherlich das amerikanische. [...] Der Amerikaner läßt sich selten eine Gelegenheit entgehen, seine Bildung zu bereichern. Einen Arbeiter, der nicht regelmäßig seine Tageszeitung liest, habe ich während meines vierzigjährigen Aufenthaltes in den Vereinigten Staaten noch nicht gesehen. Selbst der am Ende der Zivilisation wohnende Urwaldfarmer ist Abonnent eines der vielen Wochenblätter, die an Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit des Lesestoffes die

180 Zur frühen Ausbildung der Sozialberufe in Amerika siehe: Marcus Gräser, Wohlfahrtsgesellschaft und Wohlfahrtsstaat. Bürgerliche Sozialreform und Welfare State Building in den USA und in Deutschland 1880-1940, (= Bürgertum. Neue Folge. Studien zur Zivilgesellschaft, Bd. 6. Hrsg. v. Manfred Hettling/Paul Nolte), Göttingen 2009, 244 ff.

181 Schools of Philanthropy in Amerika. In: *Das Wissen für Alle*, 7. Jg. 1907, Bd. 30, 476 f.

182 Ueber amerikanische Volkserziehung. In: *Das Wissen für Alle*, 9. Jg. 1909, Bd. 2, 27 f. Der Beitrag bezog sich auf einen zuvor in der *Frankfurter Zeitung* abgedruckten Artikel. Vgl. ebd., 27.

183 Karl Knortz (1841-1918), geb. in Garbenheim bei Wetzlar, studierte u.a. Philosophie an der Universität Heidelberg. Nach einem Aufenthalt in London wanderte Knortz 1863 in die USA aus. Von 1864-1871 lehrte er als Professor der deutschen und lateinischen Sprache an der Universität Wisconsin. Nach Übersiedlung nach Cincinnati übernahm er die deutsche Abteilung des dortigen städtischen Lehrerseminars. Von 1875 an arbeitete er zudem als Redakteur der *Indiana-Deutschen-Zeitung* in Indianapolis. Ab 1886 zog sich Knortz, der mit Walt Whitmann befreundet war, nach New York zurück, und widmete sich dort v.a. seinen umfangreichen Studien bzw. seinem schriftstellerischen Werk. Siehe: Lexikon der deutschen Dichter und Prosaisten des neunzehnten Jahrhunderts. Bearb. v. Franz Brümmer, 5. ergänzte u. vermehrte Aufl., 2. Bd.: Gi-L, Leipzig [1895], 308.

europäischen Zeitungen weit übertreffen. [...] Das Sprichwort »Schuster bleib' bei deinen Leisten«, das fossile Professoren und aufgeblasene Würdemeier in Deutschland höher strebenden, aus der unteren Volksschicht stammenden Jünglingen verächtlich zuzurufen pflegen, hält der Amerikaner für den Ausdruck gemeiner Gesinnung. [...] Der Yankee ist kein Kleinkrämer, noch viel weniger aber ein Neidhammel; dadurch unterscheidet er sich vorteilhaft von dem eingewanderten Deutschen. Schule, Kirche und Presse machen ihn beständig auf die Tatsache aufmerksam, daß dem Mutigen und Strebsamen die Welt gehört und daß der **Amerikaner berufen ist**, alle sozialen Fragen im Sinne der Demokratie zu lösen und so **der übrigen Menschheit als nachahmungswürdiges Muster zu dienen**.¹⁸⁴ [Hervorhebung d. Verf.]

Im Unterschied zu den positiven Berichten deutschsprachiger Volksbildner und Bildungsreformer über die edukativen Leistungen Nordamerikas betrachtete man auf amerikanischer Seite das kontinentaleuropäische Bildungssystem, vor allem das autoritäre und bürokratische deutsche Schulsystem, zunehmend unter kritischen Gesichtspunkten.¹⁸⁵ Eine 1902 publizierte Vergleichsstudie eines englischen Autors kritisierte an der deutschen Schule die „vollständig ausbleibende Eigeninitiative der Schüler, die vorausseilende Mentalität der staatlichen Pflichterfüllung, die Diskriminierung der weiblichen Schülerschaft und die strikte Separation zwischen Elternhaus und Schule.“¹⁸⁶

Wie Karl-Heinz Füssl herausstreicht, resultierte der enorme gesellschaftliche Wandel Amerikas von einem ehemals wilden Agrarland zu einem zunehmend durch urbane Groß-Metropolen charakterisierten Hochindustrieland in einem „Paradigmenwechsel [...], der ein von europäischen Traditionen abgesetztes Verständnis von Bildung und Wirtschaft erzeugte“ und als Reformstrategie ein „eigenständiges Wissenschafts- und Gesellschaftsverständnis kultivierte“, das dem erneuerten „Geist der kommunitaristischen Tradition Amerikas“¹⁸⁷ entsprach und neben Reformen im Hochschulwesen

184 Prof. Karl Knortz (Evansville, Indiana), Wie in Amerika die allgemeine Volksbildung gefördert wird. In: Ernst Schultze/G. Hamdorff (Hrsg.), Archiv für Volksbildungswesen aller Kulturvölker. Bd. 1, Hamburg 1907, 303-312.

185 Gerhard Th. Mollin, Amerikanische Spiegelungen – das Deutschlandbild in den USA 1870-1918. In: Dan Diner (Hrsg.), Deutschlandbilder. Tel Aviver Jahrbuch für deutsche Geschichte. Bd. XXVI, Tel Aviv 1997, 107.

186 Füssl, Deutsch-Amerikanischer Kulturaustausch im 20. Jahrhundert, a.a.O., 34.

187 Ebd., 40.

auch zur Gründung der großen philanthropischen Bildungseinrichtungen Amerikas im Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert führte.¹⁸⁸

Das neue edukative Selbstverständnis und Selbstbewusstsein amerikanischer Kultur- und Bildungspolitik im 20. Jahrhundert dokumentiert sich unter anderem auch darin, dass die US-Vertreter in den Zwanzigerjahren im Genfer Völkerbundkomitee teils massive Kritik an der Praxis europäischer Bildungspolitik übten und die Kooperation aufgrund der elitären Wissenschafts- und Bildungskonzepte sowie wegen zunehmender „nationalistisch-chauvinistischer Strömungen in Europa“ beeinträchtigt sahen.¹⁸⁹

An den stereotypisierten Bildern amerikanischer Lebenskultur sowie deren alltäglichen massenhaften Hervorbringungen vermochten positive Aussagen einzelner Bildungsfachleute und Gelehrter freilich ebenso wenig zu ändern, wie an dem Unbehagen und den Ressentiments gegenüber einer in wirtschaftlicher und militärischer Hinsicht längst zur Großmacht aufgestiegenen Nation.

So sehr die breite Masse in den europäischen Ländern dem „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ Interesse und Faszination entgegenbrachte und die Segnungen der modernen Unterhaltungsindustrie gerne konsumierte, blieben die konservativen antidemokratischen europäischen Eliten in ihrem Bildungsdünkel weiterhin der generell ablehnenden Haltung gegenüber Amerika verhaftet. Der Siegeszug amerikanischer Automobile, „billiger“ Hollywoodfilme, populärer Unterhaltungsmusik sowie des Massenkommunikationsmittels Radio wurden als Indikatoren eines europäischen Niedergangs betrachtet, der neben dem ökonomischen und politischen Bedeutungsverlust nunmehr auch den sensiblen Bereich bisheriger kultureller Hegemonievorstellungen betraf. Infolge der anwachsenden Attraktivität amerikanischer Unterhaltungskultur auf europäischem Boden – in der sich obendrein ab den 1920er Jahren verstärkt afro-amerikanische Einflüsse bemerkbar machten –, zeichnete sich

188 Beispiel sind hier das Carnegie-Institute (gegr. 1896) bzw. das Carnegie Endowment (gegr. 1913) oder die Rockefeller Foundation (gegr. 1910). Vgl. ebd., 41.

189 Ebd., 69 f.

für Europa eine schmerzliche Niederlage gegenüber den USA just „im Kernbereich seiner traditionell beanspruchten Überlegenheit, nämlich der Kultur“¹⁹⁰ ab.

3.2. Et vice versa: Anmerkungen zum Bild Deutschlands und Österreichs aus amerikanischer Sicht

Abgesehen von persönlichen Kontakten der Auswanderer zu ihrer Heimat, hielt sich das Interesse der vereinigten „Amerikaner“ an Deutschland, nicht zuletzt wohl auch aufgrund der kaum existierenden politischen Reibeflächen, nicht nur politisch in engen Grenzen. Die mit dem Wiener Kongress 1814 zementierte neoabsolutistische Reaktion in Europa sowie die darauf folgenden ersten interventionistischen Expansionsansätze der „Heiligen Allianz“ bestätigten den Vereinigten Staaten das Bild einer auf sozialer und politischer Unfreiheit und Unterdrückung gegründeten Gesellschaftsordnung auf dem alten Kontinent, wie umgekehrt die USA mit ihrer auf revolutionärem Wege erlangten Souveränität aus europäischer Sicht ein Faktotum mit perennierender politischer Brisanz darstellten,¹⁹¹ zumal die wirtschaftlichen Handelsbeziehungen zwischen Amerika und den europäischen Ländern sukzessive ausgebaut wurden.

Nach der aus der Distanz mit Interesse verfolgten, aus amerikanischer Sicht jedoch letztlich enttäuschend verlaufenen 1848er Revolution änderte sich das entspannt-ungetrübte Verhältnis zu den im Sezessionskrieg neutral gebliebenen protestantischen Hohenzollern erst mit der Niederlage des ehemals verbündeten freiheitlich-republikanischen Frankreichs durch das autokratische Preußen 1870/71 sowie durch die nachfolgende Reichseinigung 1871, wodurch Deutschland formal erstmals als eigen-

190 Fröschl, Antiamerikanismus in Europa und Lateinamerika, a.a.O., 92.

191 So schrieb Kanzler Metternich 1824 an den russischen Außenminister Karl Robert v. Nesselrode: „These United States of America, which we have seen arise and grow, and which during their short youth already meditated projects which they dared not then avow, have suddenly left a sphere too narrow for their ambition, and have astonished Europe by a new act of revolt, more unprovoked, fully as audacious, and no less dangerous than the former. They have distinctly and clearly announced their intentions to set not only power against power, but to express it more exactly, altar against altar [...]. In permitting themselves to these unprovoked attacks, in fostering revolutions wherever they show themselves [...] they lend new strength to the apostles of sedition, and reanimate the courage of every conspirator.“ Zit. nach: Spaulding, Quiet Invaders, a.a.O., 42 f.

ständiger Nationalstaat auf der politischen Großwetterkarte auftauchte, wobei die Einigung amerikanischerseits zunächst durchaus begrüßt wurde.¹⁹²

Innerhalb der Vereinigten Staaten verfestigte sich als quasi erste Imago der „Deutschen“ zunächst das Bild der als arbeitseifrig, integrationsfähig und sparsam charakterisierten deutschen Einwanderer aus der Pfalz – der „Pennsylvania Dutch“ auf deren Land vor allem Kraut und Kohl gezogen wurden.¹⁹³ Das Bild der grobknochig-bodenständigen, biertrinkenden sowie Sauerkraut und Speck verzehrenden Deutsch-Amerikaner¹⁹⁴ modifizierte sich gegen Mitte des 19. Jahrhunderts allmählich durch Impressionen, die „Graduierte aus Neuengland aus den deutschen Reformuniversitäten heimbrachten“¹⁹⁵, wobei auch hier zunächst noch das Klischee verzopft-schwerfälliger deutscher Gelehrtheit dominierte. Aber im Gefolge des amerikanischen Bildungsbooms im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts, wo eine Reihe neuer Colleges und Universitäten gegründet wurden, studierten bis 1900 schließlich rund 9000 Amerikaner an deutschen Universitäten – so etwa der gesamte Lehrkörper der Johns Hopkins Universität in Baltimore¹⁹⁶ –, wodurch sich, auf Basis einer Vielzahl individueller Bildungserlebnisse und germanophiler Erfahrungsberichte, das Ansehen Deutschlands als „Land der Denker“ und die Reputation des deutschen Kaiserreichs als „Heimat der Wissenschaft“ zu verfestigen begann.¹⁹⁷ So meinte etwa der

192 Immerhin hatte US-Präsident Ulysses S. Grant in einer Rede am 7. Februar 1871 noch Hoffnungen auf eine friedvolle Adaption der amerikanischen Verfassung im Deutschen Reich geäußert, indem er meinte: „The adoption, in Europe of the American system of Union, under the control and direction of a free people, educated to self restraint, cannot fail to extend popular institutions, and to enlarge the peaceful influence of American ideas.“ Zit. nach: Daniel, A Brief Time to Discuss America. Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs im Urteil amerikanischer Politiker und Intellektueller, a.a.O., 161.

193 Zacharasiewicz, Das Deutschlandbild in der amerikanischen Literatur, a.a.O., 19 f.

194 Vgl. Christine M. Totten, Deutschland – Soll und Haben. Amerikas Deutschlandbild, München 1964, 26 ff.

195 Ebd., 22.

196 Mollin, Amerikanische Spiegelungen – das Deutschlandbild in den USA, a.a.O., 87; vgl. auch: Stefan Paulus, Amerikanisierung von Universität und Wissenschaft in Westdeutschland 1945-1976 (= Studien zur Zeitgeschichte. Hrsg. v. Institut für Zeitgeschichte, Bd. 81), München 2011, 36.

197 Mollin, Amerikanische Spiegelungen – das Deutschlandbild in den USA, a.a.O., 87.

amerikanische Schriftsteller Ralph Waldo Emerson, „daß die Deutschen eine geistige Integrität besitzen, welche ihre Wissenschaft über die aller anderen erhebt.“¹⁹⁸

Hinzu kommt, dass die deutschen Einwanderer in den USA am rapiden Aufstieg Amerikas zur einer gigantischen Industrienation als fleißig-sparsame und erfolgreiche Handwerker, verlässliche Ingenieure und fallweise auch als Erfinder durchaus Anteil hatten,¹⁹⁹ wenn auch nur wenige deutschstämmige Amerikaner, wie beispielsweise Johann Jacob Astor, John D. Rockefeller oder George Westinghouse, zu großen Vermögen und Einfluss gelangten.²⁰⁰ Vereinzelt erfolgreiche österreichstämmige US-Amerikaner wie etwa John Daniel Hertz, der Gründer von Hertz-Rent-A-Car, der obendrein das Yello Cab Taxi-System begründete, sind wohl selbst in Österreich heute nicht als Ex-Landsmänner bekannt.²⁰¹ Trotz so manch puritanischer Erregung über die laute Trink- und Geselligkeitskultur der Deutschen just auch an Sonntagen, ihrer argwöhnisch beäugten Neigung zur Vereinsmeierei sowie ihrer Vorliebe für uniformierte Paraden, beispielsweise in Form von Schützenvereinen,²⁰² überwog innerhalb der amerikanischen Gesellschaft bis Anfang des 20. Jahrhunderts eine freundlich-wohlgesonnene Einstellung gegenüber den Deutschen sowie ein hohes Ansehen deutscher Kultur und Wissenschaft.

Nach dem Sturz Napoleons III. unterlag das Stimmungsbarometer der öffentlichen Meinung Amerikas gegen Ende des 19. Jahrhunderts parallel zum aggressiven Militarismus und der imperialen Machtpolitik des Wilhelminischen Reichs jedoch einem tiefgreifenden Wandel, der im Verlauf des Ersten Weltkrieges schließlich seinen vorläufigen Tiefpunkt erreichen sollte.

198 Ebd.

199 So z.B. der aus Braunschweig stammende Klavier- und Orgelbauer Heinrich Steinweg, der 1850 nach New York ausgewandert war und hier die höchst erfolgreiche Firma „Steinway and Sons“ gründete. Vgl. Totten, Deutschland – Soll und Haben. Amerikas Deutschlandbild, a.a.O., 34.

200 Mollin, Amerikanische Spiegelungen – das Deutschlandbild in den USA, a.a.O., 87.

201 Zudem wurde John Daniel Hertz (1879-1961) im ungarischen Ruttka, heute Vrútky, auf dem Gebiet der heutigen Slowakei geboren. Siehe: Spaulding, Quiet Invaders, a.a.O., 166.

202 Totten, Deutschland – Soll und Haben. Amerikas Deutschlandbild, a.a.O., 36.

Anders als die meisten europäischen Länder, so wie Großbritannien selbst, hatte sich die Habsburgermonarchie nicht zu einer offiziellen Anerkennung der neugeschaffenen amerikanischen Staatsunion durchringen können, und betrieb auch die wirtschaftlichen Handelsbeziehungen bis zu den ersten offiziellen Handelsverträgen auf verschämt inoffizieller Basis.²⁰³ Die katholische Habsburgermonarchie, geführt von einem „Idiot“ als Kaiser (Thomas Jefferson), sowie das reaktionäre Metternichsche System, das die Freiheitsbestrebungen in Griechenland, Italien und Spanien niederschlagen half, wurden aus amerikanischer Perspektive nachgerade zum Inbegriff eines despotisch-reaktionären Herrschaftssystems, das auf polizeilicher Bespitzelung, Pressezensur und Ausbeutung der werktätigen Bevölkerung beruhte. Den Hauptrepräsentanten dieses Systems sowie der „Holy Alliance“, nämlich Metternich²⁰⁴, belegte der berühmte amerikanische Erfinder des Telegrafen, Samuel F. B. Morse, kurzerhand mit folgenden Worten: „the greatest enemy of the human race who lived for ages“²⁰⁵.

Auch der US-Reiseschriftsteller Henry Edwin Dwight, der 1829 seine Eindrücke von der deutschen Universitätskultur veröffentlichte, hatte für die geistige Unterdrückung im vormärzlichen Österreich Metternichs nur Spott und Verachtung übrig: „Stumpfsinnigkeit und Faulheit“ würden alles dominieren und die repressiv niedergehaltene Bevölkerung würde durch „Unwissenheit und Aberglauben“ beherrscht.²⁰⁶ Ein Negativ-Eindruck, der sich in einem privaten Brief des US-Historikers John Lothrop Motley in Bezug auf den kulturellen Status quo des Vielvölkerstaats noch deutlicher niederschlug, indem dieser das österreichische Staatsgefüge als Land beschrieb,

203 Erst 1837/38 kam es zur offiziellen Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Amerika und der österreichischen Monarchie. Vgl. Renate Goger, Die Beziehungen der Habsburgermonarchie zu den Vereinigten Staaten von Amerika von 1838 bis 1967, phil. Diss., Univ. Wien 2010, 21 f.

204 Klemens Wenzel Lothar Fürst von Metternich-Winneburg zu Beilstein (1773-1859), führender österreichischer Politiker der Restaurationszeit; 1809 wurde Metternich Außenminister und 1821 österreichischer Staatskanzler, der mit polizeistaatlichen, aliberalen Mitteln die absolutistische Staatsmacht zu bewahren bemüht war. Vgl. Wolfram Siemann, Metternich. Staatsmann zwischen Restauration und Moderne, München 2010.

205 Zit. nach: Spaulding, Quiet Invaders, a.a.O., 43.

206 Zit. nach: Waldemar Zacharasiewicz, Das Deutschlandbild in der amerikanischen Literatur, Darmstadt 1998, 34.

„which contains eight millions of civilised Germans and nearly thirty millions of Asiatics in sheep-skins and in tight pantaloons inside their boots“²⁰⁷.

Tatsächlich war aber der Terminus „Österreich“ in den Vereinigten Staaten, auch nach Gründung des Kaisertums Österreich als Erbmonarchie durch Kaiser Franz I., nahezu vollständig unbekannt.²⁰⁸ Die zahlenmäßig vergleichsweise sehr kleine Gruppe der österreichischen US-Einwanderer²⁰⁹ – allesamt keine „supermen“, wie Spaulding trocken anmerkt²¹⁰ –, die im Gegensatz zu den als leutselig „laut“ auftretend beschriebenen deutschstämmigen Immigranten²¹¹ zudem „leise“ und unbemerkt agierten, wurde daher in Ermangelung genauerer Kenntnisse schlichtweg unter (andere) „Germans“ rubriziert.

So wie Wien von US-Journalisten als das „German Paris“²¹² beschrieben wurde, galten auch die deutschsprachigen Einwohner Cisleithaniens, ob nun Tiroler oder Wiener, als „Germans“, für die sich jedoch, nicht zuletzt durch publizierte Reise-schilderungen, allmählich diffuse Stereotype einer gänzlich unpreußischen Lebenskultur auszubilden begannen. So finden sich, wie schon in der nationalen Charakterisierung bei Sealsfield, Bilder einer pittoresk-unbedarften Gemütlichkeit, exotisch-operettenhafter Kulissen – „heavy German postillions with their cocked hats and yellow coats“²¹³ –, weinselig-walzertanzender Ausgelassenheit²¹⁴ sowie phäakenhafter

207 Zit. nach: ebd., 39.

208 Vgl. Spaulding, *Quiet Invaders*, a.a.O., 20.

209 „The German Austrians were, indeed such a minority of the whole that it is not difficult to understand why they were so often forgotten.“ Ebd., 70.

210 Spaulding, *Quiet Invaders*, a.a.O., 75. Die österreichischen US-Immigranten hatten unter den Neuanerkanern den am deutlichsten ausgeprägten ruralen Herkunftshintergrund. In der ersten Ausgabe der „Who is Who in America“ von 1899/1900 finden sich lediglich 32 „Österreicher“ – zum großen Teil Musiker –, deren Provenienz, wie auch bei den meisten statistischen Erhebungen jener Jahre, zudem der gesamten Monarchie als Staatsgebilde zugeordnet wurde. Vgl. ebd.

211 Vgl. Christine M. Totten, *Deutschland – Soll und Haben. Amerikas Deutschlandbild*, München 1964, 50 f.

212 So bspw. 1838 durch den amerikanischen Journalisten und Reiseautor Nathaniel Parker Willis in seinen für den *New York Mirror* verfassten „First Impressions on Europe“. Siehe: Zacharasiewicz, *Das Deutschlandbild in der amerikanischen Literatur*, a.a.O., 49.

213 Ebd.

Unterhaltungslust, untermalt durch die „thrilling music of one of the finest bands in Germany“ [sic]²¹⁵.

Bezeichnenderweise war es dann insbesondere die Musik als „leichte Muse“, über die sich im 19. Jahrhundert positiv besetzte „Österreich“-Assoziationen verfestigten – mit dem zentralen „Topos »Musikstadt Wien«²¹⁶ – und dann auch in Amerika verbreiteten, die in ihrer nationalen Zuschreibung jedoch, aufgrund der oftmaligen Subsumierung unter deutsche Kultur, keineswegs klar ausfielen. Die klassische, frühromantische Musik verhalf jedenfalls Wien dazu, sich als Welthauptstadt genialer Komponisten zu etablieren, und die Werke Haydns, Händels, Beethovens, Schuberts, später auch Mozarts, Bruckners oder Mahlers wurden in der Neuen Welt ebenso enthusiastisch gefeiert wie die leichten Operetten des Walzerkönigs Johann Strauß (Sohn) oder die Auftritte einer Fanny Elßler anlässlich ihrer Amerika-Tournee 1841.²¹⁷

Eine einprägsame und besonders pointierte, wohl auch regelrecht zornig-polemische Abrechnung mit der dumpf-derben Genusssucht, der Gehorsamskultur, der despotischen Knebelung von Bildung und Wissenschaft, der Verdrossenheit und der Verschwendungssucht der Einwohner jenes Landes, dessen Wappentier – der Doppeladler – „das ganze Reich in verderblicher und tödlicher Umklammerung“²¹⁸ gefangen halte, verfasste der bereits erwähnte Charles Sealsfield²¹⁹ in seinem 1828

214 So bspw. die englische Schriftstellerin Francis Trollope 1838 in ihrer Charakterisierung der österreichischen „terra incognita“, wo die Bevölkerung Walzer oder Heurigenesänge der Politik vorziehen würde. Vgl. Spaulding, *Quiet Invaders*, a.a.O., 44.

215 Nathaniel Parker Willis, „First Impressions on Europe“. Zit. nach: Zacharasiewicz, *Das Deutschlandbild in der amerikanischen Literatur*, a.a.O., 49.

216 Martina Nußbaumer, *Bauen an der „Musikstadt“*. Materialisierungen eines Stadtimages im öffentlichen Raum Wiens. In: Margit Franz et al. (Hrsg.), *Mapping contemporary history. Zeitgeschichten im Diskurs*. Bd. 1, Wien – Köln – Weimar 2008, 107. Vgl. dazu im Detail die publizierte Dissertation: Martina Nußbaumer, *Musikstadt Wien. Die Konstruktion eines Images* Freiburg i. Breisgau – Wien 2007.

217 Vgl. Spaulding, *Quiet Invaders*, a.a.O., 106 ff.

218 Charles Sealsfield [Karl Postl], *Österreich, wie es ist. Oder: Skizzen von Fürstenhöfen des Kontinents*. Von einem Augenzeugen [London 1828]. Hrsg. u. bearb. v. Primus-Heinz Kucher, Wien – Köln – Weimar 1997, 139.

219 Zu Leben und Werk von Karl Postl (1793-1864) siehe: Eduard Castle, *Der große Unbekannte. Das Leben von Ch. Sealsfield – C. Postl. Briefe und Aktenstücke*, Wien 1955.

erschienenen Buch „Austria as it is“. Darin charakterisierte Sealsfield die von der k. k. Studienhofkommission ausgearbeiteten Studienunterlagen, an die sich alle Professoren – allesamt von „Amts wegen Spione“²²⁰ – penibel zu halten hätten, als die „kläglichsten und dümmsten, welche jemals die Druckerpresse verlassen haben“²²¹.

Des weiteren würden die „klägliche Unwissenheit, Kriecherei und Beschränktheit der österreichischen Staatsbeamten und Offiziere“ im Verein mit den „schwerfällig arbeitenden Zivilbeamten“ in ihrer Unfähigkeit zu einer Finanzverwaltung den Staatshaushalt in den Bankrott treiben.²²² In jedem Amt säßen „unter den Räten und Kanzlisten meistens zwei Spione, welche mit dem Präsidenten der k. k. Obersten Polizei- und Zensurhofstelle in Wien oder mit dem Kaiser selbst in Verbindung stehen.“²²³ Der Nachrichtendienst würde gleichsam das gesamte Kaiserreich umspannen – dieser reiche „in die Hütte des Bauern, in die Wohnung des Bürgers, in die Gaststube des Wirts und in das Schloß des Adelligen. Kein Ort ist vor den Horchern des Kaisers sicher.“²²⁴ Die Volksbildung würde durch die österreichische Regierung vollständig unterbunden und bezüglich des Umgangs mit Kunst- und Kulturgütern in der Reichsmetropole merkte Sealsfield in solider Kenntnis gängiger Praktiken an:

„Vergeblich aber würde man in Wien einen richtigen Sinn für die dort aufgehäuften Schätze, eine Liebe zu Kunst und Wissenschaft, oder Achtung vor hervorragenden Talenten suchen. Die Kunstschatze und Bibliotheken werden als Prunkstücke und nichts anderes behandelt. Selbst hervorragende Schriftsteller, wie Gentz und Schlegel, werden hier besoldet, – weniger um zu schreiben, als um nicht zu schreiben. Sie gelten sozusagen als geistige oder literarische Handelsleute.“²²⁵

Ähnliche Aussagen in Bezug auf den Zustand von Wissenschaft und Bildung im Metternichschen Österreich traf der irische Augenarzt und Sozialreformer William

220 Sealsfield, Österreich, wie es ist, a.a.O., 58.

221 Ebd., 57.

222 Ebd., 60.

223 Ebd., 59.

224 Ebd., 91.

225 Ebd., 139.

Robert Willis Wilde im Jahr 1842 in seinem detaillierten Studienbericht, der wohl ebenfalls kaum der US-amerikanischen Öffentlichkeit verborgen geblieben sein dürfte.²²⁶ Darin fasste der Vater Oskar Wildes seine anlässlich einer Studienreise 1840 angestellten Beobachtungen kritisch zusammen und äußerte mit dem nüchternen Blick des externen Beobachters ein geradezu vernichtendes Urteil über die geistig-kulturelle Stagnationspolitik der Habsburgermonarchie:

„Während keine andere europäische Hauptstadt sich schönerer und größerer kunst- und naturhistorischer Sammlungen und Museen rühmen kann als die österreichische, ist es gleichermaßen erwiesen, daß nirgends weniger getan wird, um die Wissenschaft ganz allgemein zu fördern oder den einzelnen echten Philosophen zu unterstützen, wie dies in jeder anderen Stadt vergleichbarer Größe, die über ähnliche Möglichkeiten verfügt, heute üblich ist.“²²⁷

Zudem würde laut Wilde die österreichische Regierung jede Art der Veränderung, insbesondere auch im Bereich von Wissenschaft und Kultur, ebenso scheuen, „wie das Schreckgespenst politischer Emanzipation oder Reformen.“²²⁸ Neuerung im Bereich des wissenschaftlichen Fortschritts – die universitäre Medizin klammerte Wilde aus und attestierte ihr höchste Qualität – sowie technologische Innovationen wären angesichts der antiaufklärerischen Haltung des Kaiserhauses ebenso wenig zu erwarten, wie eine gesellschaftliche Umwälzung angesichts der auf billiges Vergnügen abonnierten Studenten, die die „Annehmlichkeiten des Lebens wann und wo immer“ genießen, wie die Holländer rauchen würden und „beinahe soviel Bier wie die Bayern“²²⁹ tränken. Wildes Resümee fiel daher wenig hoffnungsfroh aus:

„Während die umliegenden Königreiche ihren Handel ausgeweitet und ihr Ansehen verbessert haben, in dem sie durch die Förderung, die sie den Wissenschaften und Künsten zukommen ließen, der Menschheit nützlich werden konnten, kann Österreich sich noch immer rühmen, daß seine Herrscher es in den letzten vierzig Jahren erfolgreich gegen den revolutionären Fortschritt der Wissenschaft abgeschirmt haben.

226 William R. Wilde, *Austria: Its Literary, Scientific and Medical Institutions with Notes upon the Present State of Science and a Guide to the Hospitals and Laboratory Establishments of Vienna*, Dublin 1843. In: Irene Montjoye (Hrsg.), *Oskar Wildes Vater über Metternichs Österreich*, Frankfurt a. Main 1989.

227 Wilde, *Austria: its Literary, Scientific and Medical Institutions*, a.a.O., 93.

228 Ebd., 95.

229 Ebd., 91.

Vielleicht nützt es Österreich politisch, wenn das doppelköpfige Wappentier der Nation Neuerungen im Ausland und Veränderungen im Inland wachsam im Auge behält. Aber wir befürchten sehr, daß diese übergroße Vorsicht bewirkt hat, daß die ausgestreckten Flügel des schwarzen Adlers große Teile des Landes, vor allem die Kaiserstadt, überschattet haben. So wurde verhindert, daß das Licht des Wissens eindringt, während jener helle Eifer, ohne den es keine Erfindungen und keinen Fortschritt gibt, im Dunklen blieb.²³⁰

Zu Spannungen im politischen Verhältnis zwischen den USA und dem österreichischen Kaiserreich kam es erstmals im Gefolge der unter Alfred Fürst zu Windisch-Graetz gewaltsam niedergeschlagenen 1848er Revolution. Abraham Lincoln hatte insbesondere den Befreiungskampf der ungarischen Aufständischen unterstützt und diesen als „their present glorious struggle for liberty“ bezeichnet.²³¹ Als publik wurde, dass der Pariser US-Attaché Ambrose Dudley Mann im Auftrag des US-Außenministers John M. Clayton wirtschaftliche Geheimverhandlungen mit Ungarn aufgenommen hatte, brachte Österreich bei der US-Regierung im Mai 1850 lediglich eine formale Protestnote ein, um die handelspolitischen Beziehungen nicht zu beeinträchtigen.²³² Als dann aber auch noch dem in die Türkei entflohenen eloquenten ungarischen Revolutionär Lajos Kossuth im Dezember 1851 ein tosender Empfang in New York bereitet wurde, und der US-Secretary of State dem akkreditierten österreichischen US-Attaché Johann Georg Hülsemann²³³ versicherte, dessen Empfang wäre „strictly non-political and unofficial“²³⁴, war augenscheinlich, dass sich das amerikanisch-österreichische Verhältnis nachhaltig eingetrübt hatte. Es

230 Ebd., 96.

231 Goger, Die Beziehungen der Habsburgermonarchie zu den Vereinigten Staaten, a.a.O., 276.

232 Vgl. ebd., 266 f.

233 Hülsemann stand als Diplomat bereits zuvor in Metternichs Diensten und hatte 1823 in Göttingen seine Dissertation in Buchform veröffentlicht, worin er, wenig diplomatisch, eindringlich vor der politischen Gefahr der USA für die monarchische Ordnung Europas warnte, was prompt Verstimmungen hervorrief. [Johann Georg Hülsemann, Geschichte der Democratie in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, Göttingen 1823]; vgl. auch: Fröschl, Historical Roots of the European Anti-Americanism in the 18th and 19th century, a.a.O., 66 f. Bezeichnenderweise nahm Heinrich Drimmel einen von Hülsemann verwendeten Begriff, der die vollständige politisch-weltanschauliche Unvereinbarkeit der USA und der Habsburgermonarchie bezeichnete – „antipodär“ – als Titelbegriff für sein Buch, dessen wertkonservativen Ausführungen er zudem die Einleitung aus Hülsemanns Dissertation voranstellte. Vgl. Heinrich Drimmel, Die Antipoden. Die Neue Welt in den USA und das Österreich vor 1918, Wien – München 1984, 9 f.

234 Spaulding, Quiet Invaders, a.a.O., 46.

verwundert kaum, dass parallel zum anwachsenden europäischen Antiamerikanismus und angesichts des zunehmenden Selbstbewusstseins amerikanischer Wirtschaft und Politik, die kulturellen Vorurteile der Alten Welt gegenüber Amerika, wie Günter Bischof konstatiert, nunmehr vermehrt auch zurückgespiegelt wurden. So zeigte sich anlässlich der Wiener Weltausstellung 1873 der Leiter der amerikanischen Delegation, Charles Francis Adams, nur wenig beeindruckt und war von der amerikanischen Überlegenheit gegenüber der sozial und ökonomisch rückständigen Donaumonarchie und ihrer verabscheuungswürdigen Reichsmetropole überzeugt.²³⁵

Im Unterschied zu Österreich, wo sich trotz des keineswegs ungespannten Verhältnisses der USA zur österreichischen Monarchie, weder im Verlauf des 19. Jahrhunderts noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein spezifisch negatives Österreich-Stereotyp herauskristallisierte,²³⁶ kippte das ehemals positive amerikanische Bild von Deutschland und den Deutschen ins Gegenteil. In den Negativattributionen – insbesondere nach dem Ersten Weltkrieg – wurden jedoch kaum explizit Unterschiede zu den „deutschen“ Österreichern gemacht und diese unter dem Begriff „Germans“ zunächst quasi subsumiert.²³⁷

235 Vgl. Bischof, *Two sides of the Coin*, a.a.O., 151.

236 So hatte Samuel Langhorne Clemens alias Mark Twain (1835-1910) zwar anlässlich seiner Besuche im österreichischen Parlament gehässige Schimpftiraden und Schreiduelle zwischen Lueger und Schönerer mitverfolgt und den Nationalitätenkonflikt als ernstes Problem registriert, aber sonst nahm er mit allergrößtem Interesse an den gesellschaftlichen Ereignissen der Wiener Salonkultur teil und zeigte sich hocheifrig über eine ihm zuteil gewordene Privataudienz bei Kaiser Franz Joseph. Siehe: Albert Locher, *Mit Mark Twain durch Europa. Samuel Langhorne Clemens in der Alten Welt (1891-1899 und 1903/1904)*. Bd. 2, o.O. 2007, 182 ff. bzw. 209.

237 Eine frühe und vergleichsweise seltene *positive* Ineinssetzung, die auch über die Erfahrungen des Ersten Weltkriegs hinweg anhielt, findet sich in den Romanen sowie Notizen von Thomas Wolfe (1900-1938), für den Deutschland mit Österreich das „Gegenbild und Kontrastfolie zur kapitalistischen Gesellschaft mit ihren [...] künstlerischen Defiziten“ darstellte. Zacharasiewicz, *Das Deutschlandbild in der amerikanischen Literatur*, a.a.O., 184. In seinen Eindrücken von der Donaumetropole 1928 sprach Wolfe hier von einer im Vergleich zu Deutschland sogar größeren „urbanity and fine delicacy, charm and gaiety“. Elizabeth Nowell (Hrsg.), *The Letters of Thomas Wolfe*, New York 1956, 127 f. Zit. nach: Zacharasiewicz, *Das Deutschlandbild in der amerikanischen Literatur*, a.a.O., 188.

Untersuchungen zum Österreich-Image in den Vereinigten Staaten verdeutlichen, trotz der stark negativen Auswirkungen der „Waldheim-Affäre“,²³⁸ dass Österreich aus Sicht gebildeter US-Amerikaner nach wie vor als „traditionelles Kulturland“ gilt – ein Bild, das allerdings weitgehend von der „»musikalischen« Tradition Österreichs determiniert ist.“²³⁹

Zu ersten, offen deutschfeindlichen Protesten war es im Zusammenhang des Gewerkschaftstreiks in Chicago 1886 gekommen, an dem radikal-anarchistische deutsche Immigranten führend beteiligt gewesen waren. Die ein Jahr danach gegründete „American Protective Association“ verdammt bereits den „*Germanism* als eine der für die amerikanische Gesellschaftsordnung bedrohlichsten Ideologien“²⁴⁰.

Es war aber die auf aggressive Expansion zielende imperiale Machtpolitik des deutschen Kaiserreichs, die schließlich zu einem tiefgreifenden und fundamentalen Wandel in der Wahrnehmung Deutschlands führte – ein Wandel, der sich in der amerikanischen Öffentlichkeit zunehmend in Form antideutscher, germanophober Affekte niederschlug. Die Flotten-Aufrüstungspolitik unter dem 1890 zum preußischen Marineminister berufenen Admiral Tirpitz („Tirpitzplan“) sowie die brüskierenden, konfrontativ-militaristischen Äußerungen und Aktivitäten des deutschen Kaisers Wilhelm II., unter anderem im Zusammenhang des amerikanisch-spanischen Krieges 1898,²⁴¹ mündeten in einen regelrechten „Kalten Krieg“ zwischen den USA und Deutschland vor dem Ersten Weltkrieg.²⁴²

238 Vgl. John Bunzl, American attitudes toward Austria and Austrian-German relations since 1945. In: David F. Good/Ruth Wodak (Hrsg.), *From World War to Waldheim. Culture and Politics in Austria and the United States*, New York – Oxford 1999, 25 f.

239 Winfried Kerschagl, *Das Image Österreichs in den Vereinigten Staaten von Amerika. Eine explorative Studie über das Österreich Image (USA, Jänner 1992)*, Dipl.-Arb., Univ. Wien 1992, 139.

240 Mollin, *Amerikanische Spiegelungen – das Deutschlandbild in den USA*, a.a.O., 83.

241 Im Juli 1898 löste das Aufeinandertreffen amerikanischer und deutscher Geschwader in der Bucht von Manila kurzfristig sogar panikartige Kriegsbedrohungszenarien in der US-Presse aus. Vgl. ebd., 96.

242 Ebd., 89 ff.

Nicht zuletzt vor diesem Hintergrund und der enormen Einwanderungswellen aus Süd- und Osteuropa starteten private Bildungsorganisationen und US-Regierungsstellen ein großangelegtes Programm zur kulturellen Assimilierung der Immigranten, die zu „guten Amerikanern gemacht werden sollten. In sogenannten „Americanization-Schools“ hatten Kinder, Jugendliche und erwachsene Einwanderer Englisch-Sprachkurse zu belegen, amerikanische Geschichte zu lernen und sich mit den Grundsätzen der amerikanischen Demokratie vertraut zu machen. Neben dem Ziel einer Integration in die plurale amerikanische Zivilgesellschaft beabsichtigten diese edukativen Maßnahmen einer politischen Bildung – die auch führende amerikanische Intellektuelle wie Horace Mann begrüßten – freilich auch, dass die Immigranten im Zuge dieses Amerikanisierungsprozesses ihre Herkunftskultur im Sinne eines multi-ethnischen „Melting Pots“ allmählich aufgeben sollten.²⁴³ Angefangen vom Kindergarten, über Public Schools, Public Libraries bis hin zu Erwachsenenbildungsangeboten der „National Education Association of the United States“ (NEA) sollten alle Bildungsagenturen des Landes dieser kulturellen Assimilierung zuarbeiten, was offenkundig so durchschlagend gelang, dass die NEA bereits 1908 davor warnte, dass die rapide Amerikanisierung der Einwandererfamilien die traditionellen Eltern-Kind-Beziehungen untergraben würde.²⁴⁴ Nach dem Ersten Weltkrieg wurde das System der „Americanization Schools“ mit Unterstützung des U.S. Bureau of Education weiter ausgebaut und nun auch vom War Department im Rahmen einer Offensive zur „Good Citizenship“ begleitet, die auf die Sicherstellung nationalpatriotischer Loyalität und Respekt gegenüber sozialem Fortschritt zielte und leistungsfähige Bürger und unerschrockene Soldaten („intrepid soldiers“), „equipped for industry, commerce and business“ schaffen sollte.²⁴⁵

243 Jeffrey E. Mirel, *Patriotic pluralism. Americanization education and European immigrants*, Cambridge 2010, 48.

244 Ebd., 57 f.

245 John C. Hennen, *The Americanization of West Virginia. Creating a Modern Industrial State, 1916-1925*, Lexington 1996, 121.

Angesichts der bellizistisch-martialischen Weltmachtspolitik des Deutschen Reichs verwandelte sich Deutschland jedenfalls zu einem Feindbild – zum „evil empire“²⁴⁶ –, dem sukzessive auch die an sich germanophilen amerikanischen Intellektuellen zunehmend kritisch gegenüber standen. Neben dem amerikanischen Philosophen George Santayana, der, nach Studien in Göttingen und Dresden, den „deutschen Volkscharakter“ als Mischung aus „the uniforms, the music and the beer“²⁴⁷ zusammenfasste, sah dann beispielsweise auch John Dewey, Lehrstuhlinhaber für Philosophie an der Columbia University und zentraler Repräsentant amerikanischer Bildungstheorie, einen tiefergehenden ideologischen Konflikt zwischen der deutschen „Kultur“ und der anglo-amerikanischen „Zivilisation“ ausgebrochen, der – allerdings bereits vor dem Hintergrund des Ersten Weltkriegs – entscheidende Gegensätze ans Tageslicht bringen würde: so den Gegensatz zwischen der demokratischen, auf empirische Verbesserungen hin orientierten amerikanischen Gedankenwelt, und der idealistischen Innerlichkeit deutscher Kultur, die zwar kurioserweise durch Immanuel Kant die Idee der Freiheit ausformuliert hätte, während aber „gleichzeitig die Masse des deutschen Volkes sich zur Selbstregulierung unfähig erweise.“²⁴⁸ Die Aggressionsbereitschaft der Deutschen schien Dewey Ergebnis der primär durch kriegerische Akte erzielten nationalen Einigung, die mit Rückgriff auf die Vorstellungen des Mittelalters romantisch verklärt würde, und – ebenso wie die „halbpathologische“ Sehnsucht des deutschen Kaisers nach „Rampenlicht“ – nur ein Eingeständnis ihres „Mangels an politischer Vernunft und Reife“²⁴⁹ wäre. Ähnlich wie Dewey sah dies auch Nicholas Murray Butler, Präsident der Columbia University und Vorstandsmitglied des „Carnegie Endowments for Peace“, der zwar Österreich und Deutschland

246 Detlef Junker, *Politics, Security, Economics, Culture, and Society. Dimensions of the Transatlantic Relations*. In: Detlef Junker (Hrsg.), *The United States and Germany in the Era of the Cold War. A Handbook*. Vol. 12, Cambridge 2004, 2.

247 Zit. nach: Zacharasiewicz, *Das Deutschlandbild in der amerikanischen Literatur*, a.a.O., 117.

248 Jürgen Möckelmann, *Das Deutschlandbild in den USA 1914-1918 und die Kriegszielpolitik Wilsons*, phil. Diss., Univ. Hamburg 1965, 49.

249 Ebd., 50.

für den Kriegsausbruch verantwortlich machte, aber klar zwischen dem brutalen Militarismus der politischen Führungselite und der Bevölkerung schied.²⁵⁰

Trotz aller bereits existierenden Feindbilder gegenüber dem aggressiven deutschen Militarismus, die insbesondere durch das marottenhafte Agieren des Deutschen Kaisers Wilhelm II. weiter genährt wurden,²⁵¹ gab es innerhalb der amerikanischen Bildungselite am Vorabend des Ersten Weltkriegs vereinzelt noch positive Deutschlandbezüge²⁵² sowie – wie im Fall Andrew Carnegies – Hoffnungen auf den Deutschen Kaiser als „Friedensgaranten“.²⁵³ Unter dem Eindruck des öffentlich zunehmend diskreditierten Deutschland als Gefahr für den Weltfrieden kippten schließlich innerhalb der intellektuellen und politischen Elite Amerikas die ambivalenten Deutschlandbilder, die noch immer Achtung vor den geistigen Leistungen Deutschlands miteinschlossen, in Ablehnung der antidemokratisch-autoritären Strukturen der preußischen Militärmacht und deren Politik.

Mit Ausbruch des Ersten Weltkriegs – und nicht erst mit Kriegseintritt der USA 1917, wie Alexander Sedlmaier meint²⁵⁴ – kulminierte die bisherige Ablehnung und Aversion gegenüber deutscher Großmannssucht und pangermanisch-militärischem Säbelrasseln aber schließlich in einer offenen und geradezu exzessiven Kampagne der US-Presse gegen die mörderischen Deutschen, welche nun nicht mehr nur als Inbegriff von Militarismus und Imperialismus galten, sondern mit propagandistischem

250 Ebd., 50. Interessanterweise sprach sich Butler, wie Möckelmann anführt, ähnlich wie dann später Wilson, bereits zu Beginn des Ersten Weltkriegs für die Schaffung einer neuen Weltordnung nach Kriegsende aus. Vgl. ebd.

251 Ein in der Literatur zitiertes Beispiel hierfür ist die in martialischem Ton gehaltene sogenannte „Hunnenrede“ Wilhelms II. anlässlich der Entsendung eines deutschen Militärkorps als Unterstützung der alliierten Truppen zur Niederschlagung des chinesischen Boxeraufstandes im Jahr 1900. Daniel, *A Brief Time to Discuss America. Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs im Urteil amerikanischer Politiker und Intellektueller*, a.a.O., 166.

252 So nennt Silvia Daniel in diesem Zusammenhang als Beispiel die positive öffentliche Berichterstattung – z.B. in der *New York Times* – zum 25-jährigen „Thronjubiläum des Hohenzollern“. Daniel, *A Brief Time to Discuss America. Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs im Urteil amerikanischer Politiker und Intellektueller*, a.a.O.

253 Ebd., 166 f.

254 Vgl. Alexander Sedlmaier, *Deutschlandbilder und Deutschlandpolitik. Studien zur Wilson-Administration (1913-1921)* (= *Historische Mitteilungen im Auftrag der Ranke-Gesellschaft*. Hrsg. v. Jürgen Elvert/Michael Salewski, Bd. 51), Stuttgart 2003, 76.

Aufwand als „outlaws“, als mörderische „Hunnen“ dämonisiert wurden, als „barbarische Kindermörder und Hochseepiraten“²⁵⁵, geführt von einem hinterlistigen und brutalen Tyrannen, den man sogar zum Satan („Satanic Kaiser“) stilisierte.²⁵⁶ Zudem trug Präsident Woodrow Wilson, der offiziell zunächst weiter auf Neutralitätspolitik und friedliche Beziehungen zu Deutschland setzte,²⁵⁷ zur inneramerikanischen Hetze gegen die Deutschamerikaner bei, indem er diese – „born under other flags but welcomed under our generous naturalization laws to the full freedom and opportunity of America“ – 1915 in einer Rede als Störenfriede der nationalen Friedens hinstellte.²⁵⁸

Die hysterische Stimmung führte zu Schmähungen und gewaltsamen Übergriffen gegenüber Deutschamerikanern²⁵⁹ sowie zur Ächtung deutscher Kultur und Sprache an der „Heimatfront“.²⁶⁰ Unterstützt wurde diese Stimmung gegen alles Deutsche – zusätzlich aufgeheizt durch die Versenkung des englischen Passagierschiffs „Lusitania“ im Mai 1915, auf dem sich 128 Amerikaner befanden, sowie dem fortgesetzten deutschen U-Bootkrieg²⁶¹ – dann von der am 13. April 1917 von Wilson eigens eingerichteten US-Propagandaabteilung, dem „Creel Committee“, das in der

255 Vgl. Totten, Deutschland – Soll und Haben. Amerikas Deutschlandbild, a.a.O., 86.

256 Mollin, Amerikanische Spiegelungen – das Deutschlandbild in den USA, a.a.O., 77.

257 In einem veröffentlichten Appell an die US-Bevölkerung vom 18. August 1914 hatte Wilson noch davon gesprochen, das sich die Vereinigten Staaten unparteiisch – „impartial in thought as well as in action“ – zu verhalten beabsichtigten. Daniel, A Brief Time to Discuss America. Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs im Urteil amerikanischer Politiker und Intellektueller, a.a.O., 77.

258 Zit. nach: Sedlmaier, Deutschlandbilder und Deutschlandpolitik. Studien zur Wilson-Administration, a.a.O., 59.

259 Tatsächlich gab es auch ein Opfer, einen jungen deutschstämmigen Minenarbeiter in Illinois. Vgl. Don H. Tolzmann (Hrsg.), German-Americans in the World Wars. Bd. 1: The Anti-German Hysteria of World War One, München – New Providence 1995, 237 ff. Zit. nach: Mollin, Amerikanische Spiegelungen – das Deutschlandbild in den USA, a.a.O., 77.

260 So wurde in den Bildungseinrichtungen der US-Bundesstaaten die deutsche Sprache regelrecht eliminiert, was, wie Mollin ausführt, zu einem „Kahlschlag“ führte: zwischen 1915-1922 „verringerte sich der Anteil von deutschlernenden High-School-Schülern von 25% auf weniger als 1%“. Mollin, Amerikanische Spiegelungen – das Deutschlandbild in den USA, a.a.O., 78; vgl. dazu insbesondere auch: Paul Finkelman, War on German Language and Culture, 1917-1925. In: Hans-Jürgen Schröder (Hrsg.), Confrontation and Cooperation. Germany and the United States in the Era of World War I, 1900-1924, Oxford 1993, 189 ff.

261 Vgl. Sedlmaier, Deutschlandbilder und Deutschlandpolitik. Studien zur Wilson-Administration, a.a.O., 183 f.

Folge regelrechte Gräuelpropaganda betrieb. Eine Woche nachdem der US-Kongress die Kriegserklärung abgegeben hatte, erließ US-Präsident Woodrow Wilson die „Executive Order No. 2594“, wonach ein „Committee on Public Information“ einzurichten war, um im Inland Unterstützungsbereitschaft für die militärische Intervention zu gewinnen sowie die Kriegsziele der Vereinigten Staaten publik zu machen. Das unter Leitung des US-Journalisten George Creel stehende Gremium existierte bis Kriegsende und produzierte mit seinem rund 150.000 [sic] umfassenden Mitarbeiterstab tonnenweise Bücher, Plakate, Fotos und Flugzettel, die hinter den feindlichen Linien abgeworfen wurden und die Moral schwächen sollten.²⁶²

Interessanterweise sah Creel, der die ideologischen Grundlagen der Kriegspropagandaaktivitäten 1920 in einem Buch mit dem Titel „How we advertised America“ zusammenfasste, die Herausforderung des neugeschaffenen Propaganda-Komitees von nahezu gleicher Bedeutung wie Siege oder Niederlagen an der Westfront. Innerhalb Amerikas zielte der propagandistische „fight for the mind of men“²⁶³ vor allem darauf, die Meinung der Bevölkerung zu gewinnen²⁶⁴ – „the battle-line ran

262 Siehe: Rober E. Elder, *The Information Machine. The United States Information Agency and American Foreign Policy*, Syracuse/New York 1968, a.a.O., 34; zum „Creel Committee“ siehe insbesondere: Holger Ohmstedt, *Von der Propaganda zur Public Diplomacy. Die Selbstdarstellung der Vereinigten Staaten von Amerika im Ausland vom Ersten Weltkrieg bis zum Ende des Kalten Krieges*, Diss., Ludwig-Maximilians-Universität München 1993, 35 ff.; weiters: Schuhmacher, *Kalter Krieg und Propaganda*, a.a.O., 41 ff.; ein konzise Darstellung dieser ersten US-Information- bzw. -Propagandaeinrichtung findet sich bei: Gregg Wolper, *The Origins of Public Diplomacy: Woodrow Wilson, George Creel, and the Committee on Public Information*, Diss., University of Chicago 1991.

263 George Creel, *How we advertised America. The first telling of the amazing story of the Committing on Public Information that carried the Gospel of Americanism to every corner of the Globe*, New York 1920, 3. Der Text ist online abrufbar unter [abgerufen am 29.7.2011]: http://www.archive.org/stream/howweadvertameri00creerich/howweadvertameri00creerich_djvu.txt1991.

264 In diesem Zusammenhang schrieb Creel: „A wave of national feeling might carry us into the war and national passions and hatred might whip us on, but froth and dregs would be the only ultimate result. Such methods might carry a mob a city block to tear something down, but they would not bear a self-determining democracy along the road of travail and uttermost sacrifice for great ideals. Could we count on a national understanding of such ideals? Could we be sure that a hundred million the fathers, the mothers, the children of America, alien born and native alike understood well enough so that they would support one loan after another, would bear new burdens of taxation and send wave after wave of America’s young manhood to die in Flanders fields?“ Creel, *How we advertised America*, a.a.O., 99.

through every home in every country“²⁶⁵. Im Unterschied zu allen bisherigen Kriegen wäre dieser Waffengang jedoch, wie Creel ausführte, neben allen militärischen und politischen Aspekten, auch und vor allem ein tiefgehender Kampf um die kulturellen und moralischen Grundlagen der zivilisierten Welt:

„Other wars went no deeper than the physical aspects, but **German Kultur** raised issues that had to be fought out in the hearts and minds of people as well as on the actual firing-line. The approval of the world meant the steady flow of inspiration into the trenches; it meant the strengthened resolve and the renewed determination of the civilian population that is a nation's second line. The condemnation of the world meant the destruction of morale and the surrender of that conviction of justice which is the very heart of courage.“ [Hervorhebung d. Verf.]

Und Präsident Wilson, der im historischen Rückblick dem Erfolg Deutschlands auf wirtschaftlichem und wissenschaftlichem Gebiet durchaus Wertschätzung und Bewunderung entgegenbrachte, sah nun gerade in der deutschen Gründlichkeit und Effizienz, die sich mit weltherrschaftlichem Anspruch gegen die demokratischen Freiheiten richte, die allergrößte Gefahr:

„Germany is determined that the political power of the world shall belong to her. There have been such ambitions before. They have been in part realized, but never before have those ambitions been based upon so exact and precise and scientific a plan of domination.“²⁶⁶

Obwohl sich die tiefen anti-deutschen Ressentiments nach Ende des Ersten Weltkriegs wieder legen sollten, und es, nicht zuletzt auch unterstützt durch anti-englische Stimmungslagen, kurzfristig sogar zum Wiederaufleben freundlicher Klischees des alten Deutschlandbilds kam,²⁶⁷ blieb mit der martialischen, vormodern-anti-zivilen kulturellen Andersartigkeit der Deutschen (Dewey) und ihrer Bedrohung gegenüber demokratisch organisierten Gesellschaften doch ein Thema angesprochen, das sich

265 Creel, How we advertised America, a.a.O., 3.

266 Rede Wilsons in Buffalo am 19. November 1917 bei einer von der „American Federation of Labor“ organisierten Veranstaltung. Zit. nach: Sedlmaier, Deutschlandbilder und Deutschlandpolitik. Studien zur Wilson-Administration, a.a.O., 85.

267 So bemühten sich bspw. amerikanische Schriftsteller (Sinclair Lewis oder Joseph Hergesheimer) oder auch Historiker darum, die entstellten Darstellungen des Deutschlandbildes zu entkräften. Vgl. Totten, Deutschland – Soll und Haben. Amerikas Deutschlandbild, a.a.O., 89; weiters: Zacharasiewicz, Das Deutschlandbild in der amerikanischen Literatur, a.a.O., 166 ff.

insbesondere mit dem aggressiv-rassistischen Antiamerikanismus des Nationalsozialismus sowie dessen präzise geplanter Vernichtungspolitik grausam zu bewahren schien und bis heute als Thema amerikanischer Gegenwartsliteratur virulent geblieben ist.²⁶⁸

Amerikanische Journalisten wie beispielsweise Edgar Ansel Mowrer,²⁶⁹ der als Auslandskorrespondent der *Chicago Daily News* in Berlin die zunehmend krisenhafte politische Entwicklung der Weimarer Republik verfolgte, sahen Deutschland spätestens Ende der Zwanzigerjahre, nicht zuletzt auch durch das drückende Konfliktpotenzial des Versailler Vertrags sowie die wirtschaftliche Depression, bald in einem fürchterlichen Rückfall begriffen. In seinem 1932 fertiggestellten, noch heute spannend zu lesenden Buch „Germany puts the clock back“, analysierte Mowrer detailliert den Entwicklungsverlauf der Weimarer Republik, angefangen von dem durch die Alliierten mitverursachten „bad start“, die Rückkehr des preußischen Militarismus, über den reaktionären Einfluss des Finanzkapitals bis hin zum Aufstieg der Nationalsozialisten und diagnostizierte die gesellschaftlichen Auswirkungen des deutschen Führerkults in seiner extremsten Ausformung bisher:

„The individual cease to exist: the hive counts more than the bees – not the physical hive, the metaphysical hive – the nation considered as a lasting reality rather than a historical accident. This is nationalism in its ultimate spasm. Everyone, from top to bottom, even the Leader, must serve the idea, serve not as a volunteer freely assenting, but as part and parcel of it. Dissent becomes »impossible«, heresy a destructive disease, obedience the greatest virtue. Therefore the insistence of discipline. Therefore

268 So bspw. in der differenzierten Bearbeitung eigener, biografischer Traumata bei Kurt Vonnegut („Mother Night“; „Slaughterhouse-Five“) oder in den komplexen, mit einer Fülle zeithistorischer Details durchsetzten Romanen von Thomas Pynchon („V“; „The Crying of Lot 49“; „Gravity’s Rainbow“). Vgl. Zacharasiewicz, Das Deutschlandbild in der amerikanischen Literatur, a.a.O., 241 ff.

269 Edgar Ansel Mowrer (1892-1977), Absolvent der University of Michigan, Presse-Journalist, u.a. Deutschlandkorrespondent und Büroleiter der *Chicago Daily News* in Berlin, der 1933 für seine Berichterstattung über die Machtergreifung Hitlers den Pulitzer Prize erhielt und nach dem erzwungenen Abzug aus Deutschland kurzfristig als Korrespondent der *Neuen Freien Presse* in Wien arbeitete. Von 1942 bis 1943 arbeitete Mowrer als Deputy Director des US-Kriegsgeheimdienstes „Office of Facts and Figures“ (OFF). Vgl. Heinz-Dietrich Fischer (Hrsg.), *The Pulitzer Prize Archive. Vol. 1. International Reporting 1928-1985*, München – London – New York – Oxford – Paris 1987, 31; weiters auch: Edgar Ansel Mowrer, *Triumph and Turmoil. A Personal History of Our Times*, London 1970, 225 f.; vgl. auch: Zacharasiewicz, *Das Deutschlandbild in der amerikanischen Literatur*, a.a.O., 198.

the process of *Gleichschaltung* or turning all feet in the same direction. The aim is the greatness of the nation conceived as crude expansion. The Fascist does not think: he feels. And he feels that nothing is worth while but to win is an endless (perhaps ultimately aimless) striving of national groups to devour each other.²⁷⁰

Die Bemühungen Wilsons' um eine stabile und friedliche Nachkriegsordnung, dem es, wie er in seiner 14-Punkte Rede ausführte, keineswegs darum ging, Deutschland „with arms or with hostile arrangements of trade“ zu unterdrücken, sofern es bereit wäre, sich mit Amerika und den friedliebenden Nationen der Welt zu verbünden – „willing to associate herself with us and the other peace-loving nations of the world in covenants of justice and law and fair dealing“²⁷¹ – blieben, nicht zuletzt auch auf Grund der machtlosen Politik des Völkerbunds und der Nichtteilnahme der Vereinigten Staaten, weitgehend erfolglos und der Weg in die bisher größte Barbarei der Menschheitsgeschichte zwar nicht vorgezeichnet, aber eben doch möglich.

Dass sich Amerika als *die* Siegermacht des Zweiten Weltkriegs fünfundzwanzig Jahre später ganz konkret zur geistig-kulturellen Umerziehung der Deutschen beziehungsweise der Achsenmächte aufmachen sollte, war zu diesem Zeitpunkt wohl selbst für germanophobe Hardcore-Pessimisten keinesfalls absehbar.

270 Edgar Ansel Mowrer, *Germany puts the clock back*, revised edition, London 1938 [1933], 244.

271 Rede Wilsons vor dem Kongress, 8. Jänner 1918. Zit. nach: Sedlmaier, *Deutschlandbilder und Deutschlandpolitik*. Studien zur Wilson-Administration, a.a.O., 90.

4. NS-FEINDBILD AMERIKA: ANTIAMERIKANISMUS ALS KAMPF GEGEN „NIGGERKULTUR“, „JUDENSTAAT“ UND „WESTLICHE DEMOKRATIE“

„Ein Sieg über die militärischen Kräfte der USA wäre nur ein halber Sieg, wenn dem Amerikanismus weiter Gelegenheit gegeben würde, das Mark der Völker auszuhöhlen. Der Amerikanismus kann aber nur überwunden werden, indem die europäischen Völker endgültig die Lehren des Liberalismus vernichten und aus eigenen völkischen Werten ihr kulturelles Leben neu aufbauen.“²⁷²

(SS-Propagandabroschüre, 1943)

Das spiegelbildliche Negativ zur positiven Selbstvergewisserung der kulturellen und wissenschaftlichen Leistungen des demokratischen Amerika während der Kriegsjahre, das auch nach 1945 in den Köpfen der Bevölkerung als anti-demokratisches Ideologem eingehämmert blieb, bildete die nationalsozialistische Antiamerika-Propaganda.

Der Nationalsozialismus konnte in seinem propagandistischen Anti-Amerikanismus nahtlos an einschlägige Negativ-Stereotype anknüpfen, die bereits die kontinentale Publizistik der vorangegangenen Jahrzehnte geliefert hatte²⁷³ – mit zwei gravierenden Unterschieden: zum einen wurde der Anti-Amerikanismus in Deutschland nun zum Bestandteil rassenpolitischer Propaganda, die sich letztlich zum ideologischen Vernichtungsfeldzug gegen Liberalismus und Demokratie zusammenschloss; zum anderen trat mit der NS-Herrschaft im alltäglichen Leben eine kulturelle Ent-Amerikanisierung ein. Überall da, wo – wie im Fall der moderner Rationalisierung – fordistisch-tayloristisch organisierte Produktionstechniken²⁷⁴ nach amerikanischem Muster zum Einsatz kamen, wurden diese umgehend ideologisch „germanisiert“²⁷⁵.

272 Amerikanismus eine Weltgefahr. Reichsführer SS – SS-Hauptamt, Berlin-Grünwald, 1944, 23.

273 Vgl. Inge Marszolek, Das Amerikabild im Dritten Reich. In: Daniela Münkler/Jutta Schwarzkopf (Hrsg.), Geschichte als Experiment. Studien zu Politik, Kultur und Alltag im 19. und 20. Jahrhundert. Festschrift für Adelheid von Saldern, Frankfurt – New York 2004, 25-34.

274 Tatsächlich existierten bis in die Kriegsjahre hinein Geschäftsbeziehungen zu US-amerikanischen Großunternehmen wie Standard Oil, General Motors oder Ford. Im Fall Fords ging die Kooperation sogar weit über wirtschaftlich-technische Geschäftsbeziehungen hinaus. Henry Ford I., der 1921 die Zeitung *The Dearborn Independent* gekauft hatte, begann in dieser selbst unter krauser Bezugnahme auf die fingierten „Protokolle der Weisen von Zion“ unter dem Titel „The International Jew“ eine Hetzkampagne gegen die ‚jüdische Weltverschwörung‘ zu publizieren. Übersetzungen dieser antisemitischen Hetzschrift wurden auch ins Deutsche übersetzt und kursierten Anfang der 1920er Jahre auch in Europa. Wie Leonard Dinnerstein darlegt, hatte dieses Pamphlet auch einen gewissen Einfluss auf Hitlers „Mein Kampf“. Nicht zuletzt hielt Hitler ein Foto von Henry Ford I. in Ehren und zeichnete diesen 1938 zu dessen 75. Geburtstag mit dem

Indes verlief die kulturelle De-Amerikanisierung im Bereich von Film und Musik langsam beziehungsweise nur mäßig erfolgreich. Obwohl die Zahl amerikanischer Filme nach 1933 rasch abnahm, bis 1940 schließlich nur mehr 5 zur Aufführung kamen,²⁷⁶ fanden US-Filme mit Clark Gable, Joan Crawford, Gary Cooper ebenso ihr Publikum wie Mickey Mouse, Goofy und andere Produktionen von Walt Disney.²⁷⁷ Und trotz des generellen Verbots von US-Filmen ab 1940 wurden in Dänemark zur deutschen Truppenbetreuung noch bis Mitte des Jahres 1944 Mickey Mouse und Donald Duck-Filme gezeigt.²⁷⁸ Ähnlich verhielt es sich beim Jazz – „in der Hand der Juden eine „außerordentlich gefährliche weltanschauliche Waffe, die arischen Völker zu unterhöhlen“²⁷⁹ –, der zwar vollständig und gründlich diffamiert, aber dennoch nicht gänzlich „ausgemerzt“ werden konnte.“²⁸⁰

Der Nationalsozialismus verstand sich dezidiert als völkische ‚Revolution‘ gegen die Ideen der Französischen Revolution, gegen Demokratie und Liberalismus. Wie Philipp Gassert herausstreicht, spiegelt das NS-Amerikabild dabei zentrale Inhalte der NS-Ideologie wieder. Der „reaktionäre Modernismus“²⁸¹ der Zwischenkriegszeit, also die Bewunderung der ökonomisch-technischen Effizienz Amerikas bei gleichzeitiger Ablehnung von Demokratie und massenkulturellem Konsum-Individualismus, sollte

„Verdienstorden vom Deutschen Adler“ aus. Vgl. Leonard Dinnerstein, *Antisemitism in America*, New York 1994, 82 f.; siehe weiters: James E. Pool, *Who financed Hitler. The Secret funding of Hitler's rise to power, 1919-1933*, New York et al. 1997, 45 ff.

275 Vgl. Philipp Gassert, *Amerika im Dritten Reich. Ideologie, Propaganda und Volksmeinung 1933-1945*, Stuttgart 1997, 152 ff. Wobei die industrielle „Amerikanisierung“ der Produktionsbetriebe in der NS-Zeit freilich immer im direkten Konnex zur Vorbereitung des Vernichtungskrieges zu sehen ist.

276 Gassert, *Amerika im Dritten Reich*, a.a.O., 165.

277 Vgl. Carsten Laqua, *Wie Mickey unter die Nazis fiel. Walt Disney und Deutschland*, Reinbek 1992, 44 f.

278 Laqua, *Wie Mickey unter die Nazis fiel*, a.a.O., 100; Gassert, *Amerika im Dritten Reich*, a.a.O., 172.

279 *Amerikanismus eine Weltgefahr*, Reichsführer SS, a.a.O., 36.

280 Vgl. dazu: Mike Zwerin, *La tristesse de Saint Louis: Jazz Under the Nazis*, New York 1987; Heiko Hasebein, *Unerwünscht – toleriert – instrumentalisiert. Jazz und Swing im Nationalsozialismus*. In: *1999*, 10. Jg., 1995, 38-52; Uta G. Poiger, *Jazz, Rock, and Rebels: Cold War Politics and American Culture in a Divided Germany*, Berkeley 2000.

281 Vgl. Jeffrey Herf, *Reactionary Modernism. Technology, Culture and Politics in Weimar and Third Reich*, Cambridge 1984.

nun in Verbindung von hocheffizienter „Technik und (deutscher) Kultur“²⁸² zum erfolgreichen autoritären Gegenprogramm zur Moderne werden.²⁸³

Trotz allem Hass auf die Siegermacht USA, auf den „Verrat“ Woodrow Wilsons am deutschen Volk im Zusammenhang der uneingelösten „14-Punkte“ von 1918 sowie des Versailler Friedensvertrages war Hitler regelrecht fasziniert vom technologischen Vorsprung der Vereinigten Staaten, begeisterte sich für moderne Waffentechnik ebenso wie für Automobile²⁸⁴ und zeigte sich von der wirtschaftlich-technischen Stärke der Vereinigten Staaten beeindruckt.²⁸⁵

Aber trotz aller Faszination gegenüber technischer Produktion und Rationalisierung, die auch eine kompetitive Facette aufwies,²⁸⁶ war Hitlers Amerikabild letztlich fundamental negativ geprägt, und zwar nicht zuletzt deshalb, weil für ihn „westliche Demokratie einerseits und russischer Bolschewismus andererseits [...] die Form [bilden], innerhalb derer die heutige jüdische Weltanschauung ihren Ausdruck findet.“²⁸⁷ Die Überlegenheit der USA – die sich „zu einem hohen Prozentsatz den deutschen Beitragsleistungen“²⁸⁸ verdanke – interpretierte Hitler in kruder Weise

282 Gassert, *Amerika im Dritten Reich*, a.a.O., 16.

283 Vgl. Peter Schwerber, *Nationalsozialismus und Technik. Die Geistigkeit der nationalsozialistischen Bewegung*, München 1932 [1930], 40 ff.

284 Ebd., 26.

285 So meinte Hitler bei seinen Tischgesprächen, dass Deutschland auf wirtschaftlichem Gebiet viel von den Vereinigten Staaten lernen müsse. Vgl. James V. Compton, *Hitler und die USA. Die Amerikapolitik des Dritten Reiches und die Ursprünge des Zweiten Weltkrieges*, Oldenbourg – Hamburg 1968, 23. Umgekehrt orientierte sich Roosevelt interessanterweise beim Aufbau des Arbeitsdienstes des „New Deal“, dem „Civilian Conservation Corps“ (CCC), an organisationalen Elementen des nationalsozialistischen „Reichsarbeitsdienstes“ (RAD). Siehe: Kiran Klaus Patel, „All of this helps us in planning“. *Der New Deal und die NS-Sozialpolitik*. In: Aust/Schönpflug (Hrsg.), *Vom Gegner lernen. Feindschaften und Kulturtransfers im Europa des 19. und 20. Jahrhunderts*, a.a.O., 237 f.

286 Vgl. Inge Marszolek, *Das Amerikabild im »Dritten Reich«. Ambivalenzen und Widersprüche*. In: Thadden/Escudier (Hrsg.), *Amerika und Europa – Mars und Venus?*, a.a.O., 51.

287 Adolf Hitler, *Reden, Schriften, Anordnungen. Februar 1925 bis Januar 1933*. 5 Bde. Hrsg. v. Institut für Zeitgeschichte München, München 1992 ff., Bd. I, Dok. 65, 17. September 1925, 153. Zit. nach: Gassert, *Amerika im Dritten Reich*, a.a.O., 97.

288 In den ausgewanderten Deutschen sah Hitler den (unterschätzten) „Kulturdünger für andere Völker“. Zit. nach: *Hitlers Zweites Buch. Ein Dokument aus dem Jahr 1928*. Eingeleitet und kommentiert von Gerhard L. Weinberg. Mit einem Geleitwort von Hans Rothfels, Stuttgart 1961, 117.

rassenpolitisch, indem er den Vereinigten Staaten infolge von Auswanderung²⁸⁹ sowie selektiver Einwanderungspolitik ein „eugenisch“ hohes Potenzial attestierte.²⁹⁰ Angesichts des „minderen Wertes der europäischen Völker“ könne demgegenüber nur eine „bewusst völkische Rassenpolitik [...] die europäischen Nationen davor retten, das Gesetz des Handelns an Amerika zu verlieren“²⁹¹; nach dem Vorbild der ungeheuren räumlich-geografischen Entfaltungsmöglichkeiten der USA sollte sich dieses ‚Gesetz des Handelns‘, gemäß der rassistisch ausgelegten europäischen Monroe-Doktrin,²⁹² für das deutsche Volk im neuen „Lebensraum im Osten“ entfalten.

Flankierend dazu sah Hitler, wie sein vertrauter Amerika-Berater Colin Ross²⁹³ dann in seinem Buch „Unser Amerika“²⁹⁴ 1936 darlegte, in den ausgewanderten Deutschen

289 Nur die „Mutigsten, die Tapferen, entschlossensten, widerstandsbereitesten Menschen“ wären – in die USA – ausgewandert, wohingegen die „Feiglinge und Schwächlinge“ zu Hause geblieben wären [sic]. Zit. nach: Hitlers Zweites Buch, a.a.O., 50.

290 Zur Beschäftigung Hitlers mit amerikanischen Arbeiten zur Rassenhygiene und Eugenik siehe Gassert, Amerika im Dritten Reich, a.a.O., 96.

291 Hitlers Zweites Buch, a.a.O., 125. „So wenig man nun die Leistung von 1000 verkommenen Levantinern in Europa, sagen wir auf Kreta [sic], gleichsetzen kann der Leistung von 1000 rassistisch noch viel wertvolleren Deutschen oder Engländern, so wenig kann man aber auch die Leistung von 1000 rassistisch bedenklichen Europäern gleichsetzen der Leistungsfähigkeit von 1000 rassistisch hochwertigen Amerikanern.“ Zit. nach: Hitlers Zweites Buch, a.a.O., 125.

292 So verkündete Hitler in seiner Reichstagsrede vom 28. April 1939 die „europäische Monroe-Doktrin“ als „Interventionsverbot für raumfremde Mächte“. Siehe: Gassert, Amerika im Dritten Reich, a.a.O., 296.

293 Colin Ross (1885-1945) war in der Zwischenkriegszeit neben Egon Erwin Kisch einer der bekanntesten deutschen Reisejournalisten. Er veröffentlichte über zwanzig, teilweise in zahlreichen Auflagen publizierte Reisebücher, die sich mit der kolonialen Welt von der Kongomündung bis Shanghai beschäftigten. Ross war Nachrichtendienst-Offizier im Ersten Weltkrieg, „kurzfristig Hauptakteur in der Novemberrevolution von 1918, Propagandist in der deutschen Republik in Südamerika und schließlich des »Dritten Reiches« in den USA“. Wie Bodo-Michael Baumunk hervorstreicht, blieb Ross auch als Weltreisender im Grunde „Offizier in Aufklärungsmission, der für seine Erkundungsfahrten meist den Segen staatlicher Mächte suchte.“ Die Erfahrungen und Erlebnisse seiner Weltreise 1923/24 brachte er in dem Film »Mit dem Kurbelkasten um die Erde« zur Ansicht, worin er sich überzeugt gab vom baldigen Aufstieg des „pazifischen Raumes“ und dem nahenden Ende der europäischen Kolonialherrschaft in Asien. Vgl. Bodo-Michael Baumunk, Ein Pfadfinder der »Geopolitik« – Colin Ross und seine Reisefilme. In: Jörg Schöning (Red.), Triviale Tropen. Exotische Reise- und Abenteuerfilme aus Deutschland 1919-1939, München 1997, 85-94.

294 Colin Ross, Unser Amerika. Der Deutsche Anteil an den Vereinigten Staaten, Leipzig 1936. Das Buch wurde mit Unterstützung des NS-Propagandaministeriums anschließend ins Englische übersetzt. Vgl. Gassert, Amerika im Dritten Reich, a.a.O., 110.

– insbesondere in den rund sieben Millionen Deutsch-Amerikanern der ersten und zweiten Generation²⁹⁵ – ein unterschätztes politisches Potenzial, an dem sich arische Missionierungs- und Befreiungsphantasien entzündeten. Nicht zuletzt wegen der Vorstellung von der „Bestimmung des deutschen Bluts in Amerika“– deutsche Schulbücher sprachen von „Amerika, ein ausgewandertes Europa“²⁹⁶ – erhofften sich die Auslandsabteilungen der NS-Propaganda in den USA – jedoch völlig vergeblich – ihre in Amerika geborenen Volksgenossen zum „Glauben an Volk und Führer“²⁹⁷ zurückzuführen.

Mit dem wirtschaftlichen Einbruch der USA nach dem Börsenkrach, der darauf folgenden Finanzkrise, der zunehmenden Arbeitslosigkeit, den Streikunruhen, der vermehrten Aktivität kommunistisch-gewerkschaftlicher Organisationen, wie dies 1929 in drastisch-ironischer Weise bereits Egon Erwin Kisch²⁹⁸ und dann 1932 A. E. Johann [alias Alfred Wollschlaeger] in seinem Buch „Amerika. Untergang am Überfluss“²⁹⁹ zur Darstellung brachten, schien sich Mitte der Dreißigerjahre das NS-Amerikabild kurzfristig etwas zu modifizieren. Einerseits nahm das Gefühl der Unterlegenheit gegenüber den leicht angeschlagenen USA ab. Im Gegenteil machte sich nun ein systemischer Überlegenheitsdünkel breit.³⁰⁰ Anders als der „New Deal“ Roosevelts wäre der Nationalsozialismus tatsächlich erfolgreich im Kampf gegen die Schattenseiten der Moderne, in der Lösung der sozialen Frage, in der Bekämpfung der

295 In Summe existierten im Amerika der Dreißigerjahre rund 20 Millionen Amerikaner deutscher Abstammung. Vgl. Klaus Klipphahn, *Deutsche Propaganda in den Vereinigten Staaten 1933-1941* (= Beiheft zum Jahrbuch für Amerikastudien, 31. Heft), Heidelberg 1971, 22, 52.

296 Gassert, *Amerika im Dritten Reich*, a.a.O., 135.

297 Klipphahn, *Deutsche Propaganda in den Vereinigten Staaten 1933-1941*, a.a.O., 23, 54 ff. Von den rund 7 Millionen Deutsch-Amerikanern lasen noch ein Viertel eine der 178 deutschsprachigen Blätter in den USA. Von diesen waren ca. 12 unverhüllt pro-nationalsozialistisch, drei Dutzend lehnten Hitler und den Nationalsozialismus ab. Ebd., 52.

298 Egon Erwin Kisch, *Paradies Amerika*, Berlin 1929, 248 ff.

299 A. E. Johann [Alfred Wollschlaeger], *Amerika. Untergang am Überfluss*, Berlin 1932.

300 So fokussierte ab 1934 insbesondere auch der *Völkische Beobachter* auf Obdachlosigkeit, Not, Hungerelend, Arbeitslosigkeit und Kriminalität in US-Amerika. Vgl. dazu Gassert, *Amerika im Dritten Reich*, a.a.O., 225.

„kommunistischen Gefahr“ und darüber hinaus in der Lage, die Monumentalität Amerikas zu übertreffen, letztlich sogar selbst Weltmacht zur werden.³⁰¹

Dem Kultur-Kampf gegen Amerika verschrieben sich – neben dem im März 1933 geschaffenen „Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda“ unter Joseph Goebbels – insbesondere auch der NS-Chefideologe Alfred Rosenberg – als Leiter des von ihm geschaffenen „Kampfbunds für deutsche Kultur“³⁰² sowie als „Hauptschriftleiter“ des *Völkischen Beobachters*. Das NSDAP-Parteiorgan mobilisierte dazu bereits 1930 alle Negativ-Klischees und Feindbilder gegen die „Unkultur Amerikas“³⁰³. Der Antisemitismus bildete ab 1933 ebenso wie bald darauf die „Bolschewismusfurcht“ – der Kampf gegen den Liberalismus als „Brutstätte bolschewistischer Agitation“ – fixes Ingredienz der Anti-Amerikapropaganda.³⁰⁴

Worauf die NS-Propaganda gegenüber den USA besonderes Augenmerk richten sollte, vermeinte Hitler im Rekurs auf die quasi vorbildhafte Kriegspropaganda Amerikas während des ersten Weltkriegs auszumachen:

„Es war zum Beispiel grundfalsch, den Gegner lächerlich zu machen, wie dies die österreichische und deutsche Witzblattpropaganda vor allem besorgte. Grundfalsch deshalb, weil das Zusammentreffen in der Wirklichkeit dem Manne vom Gegner sofort eine ganz andere Überzeugung beibringen mußte, etwas, was sich dann auf das fürchterlichste rächte [...]. **Demgegenüber war die Kriegspropaganda der Engländer und Amerikaner psychologisch richtig. Indem sie dem eigenen Volke den Deutschen als Barbaren und Hunnen vorstellte, bereitete sie den einzelnen Soldaten schon auf die Schrecken des Krieges vor** und half so mit, ihn vor Enttäuschungen zu bewahren, wie sie andererseits Wut und Haß gegen den verruchten Feind steigerte.“³⁰⁵ [Hervorhebung d. Verf.]

301 So plante Hitler – neben der Schaffung des „Großraum[s] Europa“ in Hamburg Wolkenkratzer „von der gleichen Gewalt der amerikanischen“ und Goebbels wollte in Babelsberg Hollywood übertreffen. Zit. nach: Gassert, Amerika im Dritten Reich, a.a.O., 180.

302 In seinem „Kampf gegen die Zerstörung der Grundlagen unserer Kultur“ richtete sich der Kampfbund, zu dessen Mitgliedern u.a. auch Winifred Wagner gehörte, insbesondere gegen Jazz. Siehe dazu: Gassert, Amerika im Dritten Reich, a.a.O., 67.

303 Vgl. Gassert, Amerika im Dritten Reich, a.a.O., 101; weiters: Wagnleitner, Coca-Colonisation, a.a.O., 35.

304 Gassert, Amerika im Dritten Reich, a.a.O., 199, 231.

305 Adolf Hitler, Mein Kampf. Zwei Bände in einem Band, München 1938, 198 f.

Solange jedoch das isolationistische Amerika Roosevelts vornehmlich mit inneren Problemen kämpfte und die offiziellen diplomatischen Kontakte zu Deutschland in routinemäßiger Höflichkeit stattfanden, vollzog sich die verordnete Anti-Amerika-Propaganda allerdings tendenziell in politisch abgebremster Form, schließlich war die nationalsozialistische Führung – angesichts der Erfahrungen des Ersten Weltkriegs – an einer neutralen Europapolitik Amerikas interessiert. Indes wuchs die Befürchtung, dass die „liberale „Ideologie“ Amerikas mit seiner „Demokratie-Propaganda“³⁰⁶ und seiner zunehmend „alarmistischen Politik“ diese Neutralität früher oder später aufgeben könnte.³⁰⁷ Immerhin hatte Morgenthau bereits 1933 in einer Rede erklärt: „Ich fühle, dass Deutschland heute eine große internationale Schande ist, die nicht geduldet werden sollte. Das deutsche Streben geht nicht nur gegen die Juden, sondern auch gegen die intellektuelle Freiheit des deutschen Volkes, und nicht nur innerhalb der deutschen Grenzen, sondern über die ganze Welt hinaus, und gegen jede geistige Freiheit und gegen jeden Individualismus.“³⁰⁸

Aber trotz der Rooseveltschen „Quarantänerede“ vom Oktober 1937,³⁰⁹ der empörten Reaktionen der amerikanischen Regierung auf die Ereignisse der sogenannten „Reichskristallnacht“ vom 9. November 1938, und der sich sukzessive anbahnenden demokratischen anglo-amerikanischen Allianz³¹⁰ vis à vis der europäischen Diktaturen

306 So der Begründer der „deutschen Amerikanistik“, Friedrich Schönemann, im Kontext der pan-amerikanischen Konferenz von Lima 1938; ders., Die aggressive Wirtschaftspolitik der Vereinigten Staaten in Südamerika und die Stellung Deutschland, Stuttgart 1939, 57.

307 „Was Präsident Roosevelt heute noch so gefährlich macht, ist nicht so sehr Wall Street oder das Rüstungskapital, wenngleich sie wichtig genug sind, sondern die Ideologie des amerikanischen Volks. Sie ist die treibende Kraft hinter der Außenpolitik; denn sie ist der entscheidende Inhalt der öffentlichen Meinung.“ Friedrich Schönemann, Demokratie und Außenpolitik der USA, Berlin 1939, 63.

308 Zit. nach: Friedrich Schönemann, Amerika und der Nationalsozialismus, Berlin 1934, 11.

309 Am 5. Oktober 1937 hatte Roosevelt in einer Rede in Chicago die „Feinde des Friedens“ verurteilt und die Forderung erhoben, diese aus der Staatengemeinschaft auszustoßen und unter „Quarantäne“ zu stellen. Vgl. Gassert, Amerika im Dritten Reich, a.a.O., 248.

310 So stellte Friedrich Schönemann 1940 die bange Frage, inwieweit „die Großmacht USA ihre Rechte und Pflichten eines Neutralen wirklich ernst nimmt.“ Vgl. Friedrich Schönemann, England gegen Amerika. Eine geschichtlich-kritische Betrachtung, Berlin 1940, 70.

agierte die NS-Propaganda zunächst mit zähneknirschender politischer Zurückhaltung.³¹¹

Aber noch vor dem amerikanischen Kriegseintritt veranlasste Goebbels aufgrund der zunehmenden Parteinahme und militärischen Unterstützung Amerikas für England und für die Sowjetunion, dem bereits existierenden „Feindbild schärfere Konturen zu geben.“³¹² So vermeldete der *Völkische Beobachter* Februar 1941: „Heute plant das Land der ‚Freiheit‘ die totale Englandhilfe, um Europa neu zu versklaven und seiner wirtschaftlichen und politischen Unabhängigkeit zu berauben.“³¹³

Mit der Verkündung der „Atlantik-Charta“ am 14. August 1941 durch Präsident Roosevelt und Premierminister Churchill³¹⁴ – in der NS-Sprachregelung einerseits ein „Verrat an Europa“ sowie andererseits ein „plumper Agitationsbluff mit alten abgestandenen Phrasen“³¹⁵ – und der nachfolgenden Kriegserklärung Deutschlands an die USA am 11. Dezember 1941 ging die Anti-Amerikapropaganda vollends in die rassistische Offensive.³¹⁶

Im Krieg mit dem Land, dessen „drohende Überwältigung der Welt“ ihm bereits 1927 Sorge bereitet hatte, fand Hitler 1942 für Amerika „klare“ Worte: „Es ist ein innerlich faules Land mit Rassenproblemen und sozialer Ungleichheit, ein Land ohne Ideen. [...] Meine Gefühle für Amerika sind voll Haß und Widerwillen; halb verjudet, halb vernegert und alles auf dem Dollar beruhend [...]. Die Amerikaner haben ein

311 Gassert, *Amerika im Dritten Reich*, a.a.O., 273 f.

312 Günter Moltmann, *Amerikaklischees der deutschen Kriegspropaganda 1941-1945*. In: *Amerikastudien/American Studies*, 31. Jg., 1986, Heft 3, 305.

313 *Völkischer Beobachter*, Nr. 44, 13. Februar 1941. Zit. nach: Gassert, *Amerika im Dritten Reich*, a.a.O., 309.

314 Vgl. *Keesings Archiv der Gegenwart*, XV. Jg., 1945, 1. Jänner, 10 f.

315 Erklärung auf einer eigens einberufenen Sonderpressekonferenz im NS-Propagandaministerium. Zit. nach: Gassert, *Amerika im Dritten Reich*, a.a.O., 312 f.

316 Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass anscheinend selbst in der britischen Bevölkerung anti-amerikanische Gefühle deutlich ausgeprägt waren. So ergab eine Meinungsumfrage vom Oktober 1940, dass lediglich 24 Prozent der Befragten gegenüber den USA positiv eingestellt waren. Wie Wagnleitner anführt, lagen die „Sympathiewerte für die US-Amerikaner hinter jenen für Griechen, Polen und Juden.“ Zit. nach: Wagnleitner, *Coca-Colonisation*, a.a.O., 33. Leider ist bei Wagnleitner die diesbezügliche Referenz unklar, da die Fußnote 68 fehlt.

Hühnergehirn. Das Land ist ein Kartenhaus mit ungleichem materiellen Niveau. Die Amerikaner leben wie die Schweine, wenn auch in einem höchst luxuriösen Schweinestall.³¹⁷ Und anlässlich eines seiner Monologe im Führerhauptquartier präzisierte Hitler: „Was wir gegen diese Nation anführen, ist in erster Linie der völlige Kulturmangel“³¹⁸.

In Anknüpfung an das „traditionell negativ gefärbte deutsche Wilson-Bild“³¹⁹ wurden, bar jeder Logik, Präsident Roosevelt und die „Washingtoner Judenclique“ als „kranke Kriegshetzer“³²⁰ diffamiert. Zusätzlich bemühte sich die deutsche Propaganda im Nachweis der negativen Seiten Amerikas den Mythos vom Land der „unbegrenzten Möglichkeiten“ zu unterminieren. Darüber hinaus konzentrierte sich die NS-Propaganda in bewusster Anlehnung an negative Kulturstereotypen nun wieder verstärkt auf die apostrophierte „amerikanische Kulturlosigkeit“ gegenüber der großen Tradition Deutschlands, wobei, wie Gassert meint, Goebbels Kalkül, den „völligen Mangel an Kultur“ zum Thema der antiamerikanischen Propaganda zu machen „jedenfalls teilweise auf[ging].“³²¹

In Tornisterschriften³²² sowie zahlreichen ideologischen Propagandapamphleten zog man nun alle Register. So wurde der „USA-Zivilisation“ beispielsweise in der vom „Reichsführer SS“³²³ herausgegebenen Schrift mit dem Titel „Amerikanismus – eine Weltgefahr“ jegliche Kultur abgesprochen, und „alles, was in den USA an sogenannter Kultur geschaffen wurde“, europäischem Einfluss zugeschrieben; denn: „Die Leistung ganzer Generationen europäisch-nordischer Menschen würden

317 Zit. nach: Compton, Hitler und die USA, a.a.O., 21.

318 Henry Picker, Hitlers Tischgespräche im Führerhauptquartier 1941-42. Hrsg. v. Gerhard Ritter, Bonn 1951, 58. Zit. nach: Gert Raithel, Wiederkehrende Elemente im deutschen Antiamerikanismus der Nachkriegszeit. In: *Amerikastudien/American Studies*, 31. Jg. 1986, Heft 4, 336.

319 Moltmann, Amerikaklischees der deutschen Kriegspropaganda, a.a.O., 305.

320 Amerika als Zerrbild europäischer Lebensordnung. Schulungsunterlage Nr. 19. Hrsg. v. Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Hauptschulungsamt, o.O., o. J [1942/43], 7.

321 Gassert, Amerika im Dritten Reich, a.a.O., 357.

322 Vgl. Colin Ross, USA. Tornisterschrift des Oberkommandos der Wehrmacht. Abt. Inland. Bd. 47, o.O. 1941.

323 Amerikanismus eine Weltgefahr. Reichsführer SS, a.a.O., 24.

ihren Sinn verlieren, wollte man die technische Barbarei der USA-Zivilisation überhaupt als Kulturfaktor ansprechen.³²⁴

Mit Goethe-Zitaten im Mund wurde gegen „jüdische Schmutzfinken“ wie beispielsweise Heinrich Heine oder Franz Werfel gehetzt, und gegen den „jüdischen Sendungsanspruch einer angemessenen demokratischen Mission“, gegen die „Heuchelei amerikanischer Kultur“, gegen „blutleeren Liberalismus“ respektive „blutleere Allerweltsmenschen“, gegen „Nigger kreischenden Jazz“, sowie – amüsanterweise – auch gegen die „völlige Uniformität der [amerikanischen] Kleidung“³²⁵ polemisiert.

Anhand der von „Juden“ und „Freimaurern“ proklamierten universalen Gültigkeit von Freiheit, Fortschritt und Vernunft, der bis auf den „Friedensapostel“ Jefferson zurückgehenden „missionarischen Überzeugung, dass diese „politischen Ideale [...] richtig für alle Völker und Länder“³²⁶ wären, zeige sich die „demokratische [...] Fassade“ des „krassesten Imperialismus“³²⁷ der USA, wie auch „die sogenannte westliche Demokratie weiter nichts [...] als die ungeheuerlichste Diktatur der jüdisch-amerikanischen Weltmacht.“³²⁸

Die „Enthüllung“ des „Doppelgesichts“ des „seelenlosen Dollarimperialismus“, eines von „dunklen Hintermännern“ – „Bankhyänen“, „korrupten Politikern“, „Juden“ und „Negern“ mit „psychologischen Kniffen und Raffinessen“³²⁹ gelenkten Systems spielte – im Vergleich zur Rettung versprechenden „germanischen Welt“ des Nationalsozialismus – dabei eine zentrale Rolle. Als Kern des demokratischen Systems galt es, Freiheit und Parlamentarismus als „Heuchelei“, als Trugbilder zu denunzieren:

„Angeblich sind die US-Amerikaner als Hüter der Demokratie frei, sie bestimmen mit ihrem Wahlzettel scheinbar den Kurs des Landes für die nächste Regierungsperiode, nur sieht der einzelne Amerikaner nicht oder nur sehr selten etwas von den politischen

324 Ebd., 38.

325 Ebd., 30.

326 Ebd., 16.

327 Ebd., 21.

328 Ebd., 32.

329 Ebd., 26

Verkaufspsychologen, die es vorher verstanden haben, die Massenteilchen mit einem Magnet, der Presse, Filme, Rundfunk [...] von vorneherein so auszurichten, daß die freie demokratische Volksmeinung genau die Wünsche der regierenden Plutokraten erfüllt.“³³⁰

In einer regelrechten Flut an Büchern, Broschüren, Zeitungsartikeln, Radiosendungen oder Wochenschauberichten wurden diese Negativ-Stereotype in ständig neuen Variationen repetiert. Angesichts der „Entartung“ Amerikas infolge der hohen Zahl jüdischer Emigranten („Rassejuden“), der bedenklichen öffentlichen Rolle der „Farbigen“³³¹ sowie der Auswanderung von jetzt „religiös und sozial Anomale[n], Übereiferer[n], Querulanten und Hysteriker[n]“³³² beantwortete Edmund Fürholzer die von ihm aufgeworfene Frage „Menschen wie wir?“ rassepolitisch bereits eindeutig negativ.³³³

Andere Autoren jener Jahre bemühten sich darum, durch die Auflistung von Beispielen für „Geschmacklosigkeit“ und „geistigen Urwaldzauber“, die amerikanische Gesellschaft in psychiatrischen Termini wie „geisteskrank“, „wahnsinnig“ oder „verrückt“³³⁴ lächerlich zu machen beziehungsweise – in Anknüpfung an bereits existierende Negativ-Stereotype – darum, nachzuweisen, dass beim Kriegsfeind Amerika, dem „Land ohne Herz“³³⁵, „mangelhafte Erziehung, unzulängliche Bildung und

330 Ebd.

331 „Mit fünfzehn Millionen Negern und weiteren Millionen mexikanischer Mischlinge sind die USA heute schon kein weißer Staat mehr.“ Edmund Fürholzer, Menschen wie wir? Ein Amerika-Buch für Europäer, Berlin 1943, 329.

332 Ebd., 361.

333 „Dass das amerikanische Volk in seiner jetzigen Form nicht in Zukunft bestehen kann, liegt auf der Hand. Der Sieg des europäischen Geistes [sic] über jüdischen Vernichtungswillen wird sich in Amerika nicht minder entscheidend auswirken, wie in der Alten Welt.“ Fürholzer, Menschen wie wir?, a.a.O., 362.

334 Ernst Machek, Verrückte Neue Welt. Ein Panoptikum von Tollheiten, Berlin-Friedenau 1943.

335 So Titel eines mit 40.000 Exemplaren aufgelegten Hetz-Buches von A. E. Johann [Johan Wollschlaeger]; ders., Land ohne Herz. Eine Reise ins unbekanntere Amerika, Berlin 1942.

primitiver Geschmack³³⁶ dominierten und demgemäß – wenn überhaupt – nur „Tarzan-Bände“ und billige „Bahnhofsliteratur“³³⁷ gelesen würden.

Den vorläufigen Kulminationspunkt des NS-Antiamerikanismus bildet schließlich die Engführung mit dem nationalsozialistischen Antibolschewismus. Vor dem Hintergrund des alliierten Kriegsbündnisses mit der Sowjetunion strich man den „Materialismus“ als „tiefe weltanschauliche Gemeinsamkeit“ Amerikas mit dem „Bolschewismus“ heraus. In der bereits zitierten SS-Broschüre heißt es dazu:

„Den Magazinmenschen Nordamerikas entspricht der seelenlose, doktrinäre, keine Kultur anerkennende Bolschewist. Abstufungen ergeben sich höchstens daraus, daß der Bürger der USA mitunter ein paar Anzüge und Konservendosen mehr haben könnte als der Genosse Stalins, dass die rassistischen Produkte, die beide Systeme in ihre Schmelztiegel taten, bisweilen an Zahl und Wesen verschieden waren. [...] Entscheidend ist vor allen Dingen, dass in beiden Staaten das Judentum an führender Stelle und Nutznießer ist. [...] Sie bilden eine Klammer die alles zusammenhält.“³³⁸

Und weiter: „Gegen die Weltherrschaftsansprüche des Amerikanismus und Bolschewismus kämpft heute Deutschland für das Lebensrecht Europas und damit für eine den Völkern arteigene Kultur. Dieser Kampf wird entschieden durch eine klare weltanschauliche Haltung.“³³⁹

Die genannten Elemente des NS-Antiamerikanismus verschärften sich sukzessive analog zu den Rückschlägen im Kriegsverlauf und den ersten westlichen Bombenangriffen, bis die Anti-Amerikapropaganda dann Mitte 1944 – wohl auch im Kontext der bekannt gewordenen Morgenthau-Pläne – geradezu hysterische Züge annahm.

Nachdem Oktober 1944 amerikanische Truppen einen ersten Streifen Westdeutschlands besetzt hatten, kolportierten deutsche Nachrichtendienststellen im Versuch, gegen die sich in der Bevölkerung breit machenden Distanzierungs- und Ermüdungstendenzen anzukämpfen, regelrechte Horrormeldungen. In einer Mischung aus Rassismus und Gräuelpopaganda versuchten groß angelegte Propagandakampagnen

336 K. F. Herrmann, Schrifttum. In: Friedrich Schönemann/Adolf Halfeld/Friedrich Kegel et al., Kultur in USA. Die Wirklichkeit eines Massenwahns, Berlin 1943, 261.

337 Ebd., 250.

338 Amerikanismus eine Weltgefahr. Reichsführer SS, a.a.O., 42.

339 Ebd., 43.

gezielt den selbst verursachten „amerikanisch-britischen Mordkrieg gegen Frauen und Kinder“ auszuschlachten. Es ging darum, wie ein Bericht des Sicherheitsdienstes der SS bereits 1943 feststellte, die Gefühle des „Abscheus, der Verachtung und der Verbitterung“ zu stimulieren, sowie ein „seelisches und kulturelles Überlegenheitsgefühl“³⁴⁰ den Amerikanern gegenüber zu mobilisieren, schließlich wären „Mordbrenner und Banditentum“ der alliierten Luftangriffe der Beweis dafür, dass die USA „bewusst und absichtlich Kulturstätten, Krankenhäuser [...] und sonstige zivile Objekte angreifen, um die Zivilbevölkerung zu terrorisieren.“³⁴¹

Gemäß dieser Propagandavorgaben berichteten der *Rheinische Merkur* oder der *Völkische Beobachter* von haarsträubenden Ausschreitungen „sowjetischer Mordbestien“ und „anglo-amerikanischer Kriegsverbrecher“³⁴², die auf die „völlige Ausrottung des deutschen Volkes“ abzielen würden.³⁴³ Die Meldungen des NS-Propagandastabes überschlugen sich bis zuletzt mit ständig neuen erfundenen Horrormeldungen wie beispielsweise: „Zivilbevölkerung unter Negerbewachung zu Aufräumarbeiten im deutschen Artilleriefeuer gezwungen“, „Betrunkene Nigger morden deutsche Kinder“ oder „Verschleppung deutscher Kinder, Schokolade als Lockmittel“.³⁴⁴

340 SD-Bericht zu Inlandsfragen, 2. Dezember 1943, Meldungen aus dem Reich. Zit. nach: Gassert, *Amerika im Dritten Reich*, a.a.O., 363.

341 Ebd.

342 *Völkischer Beobachter*, Nr. 305, 31. Oktober 1944.

343 Johannes Kleinschmidt, *Amerikaner und Deutsche in der Besatzungszeit. Vom Fraternisierungsverbot zur deutsch-amerikanischen Freundschaft. Die Regulierung sozialer Beziehungen durch die amerikanische Armee in den Jahren 1944 bis 1949*, Diss., Univ. Tübingen 1995, 86; zit. nach: Gassert, *Amerika im Dritten Reich*, a.a.O., 366.

344 Moltmann, *Amerikaklischees der deutschen Kriegspropaganda*, a.a.O., 307; Gassert streicht hingegen heraus, dass die NS-Propaganda weitgehend darauf verzichtet hätte, in dieser letzten Kriegsphase „rassistische Vorurteile der deutschen Bevölkerung gegenüber afroamerikanischen Soldaten zu mobilisieren.“ Zit. nach: Gassert, *Amerika im Dritten Reich*, a.a.O., 366. De facto hatte sich die nationalsozialistische Propaganda allerdings spätestens mit der Besetzung des Rheingebietes 1923, wo durch die Franzosen angeblich „nicht-weiße Regimenter“ eingesetzt worden seien, einer aggressiv-rassistischen Rhetorik bedient und selbst den Kontakt zur „schwarzen Rasse“ als „Kultur- und Rasseschande“ gebrandmarkt: die Franzosen, die „Schwarze und Gelbe als ihre Hüter in die Wiege der europäischen Kultur gesetzt haben“, hätten damit – als „weiße Neger“ – „aufgehört, ein europäisches Volk zu sein.“ [*Völkischer Beobachter*, Nr. 23, 22. Februar 1923, 3 f.]. Zit. nach: Christian Koller, *Von Wilden aller Rassen niedergemetzelt. Die Diskussion um die Verwendung von Kolonialtruppen in Europa zwischen Rassismus, Kolonial-*

Wie viel von diesen bizarren Gräuelmeldungen der NS-Propaganda seitens der ausgehungerten und erschöpften Bevölkerung gegen Kriegsende tatsächlich geglaubt wurde, bleibt offen; eine positive Einstellung zu den späteren US-Besatzern wird die NS-Propaganda, die – wie dargestellt – zu großen Teilen an bereits lange zuvor existierende Feindbilder und Negativ-Stereotype anknüpfen konnte, indes kaum bewirkt haben.

Es ist daher nicht weiter erstaunlich, dass nach Kriegsende vor allem die unmittelbar durch die NS-Propaganda und -Ideologie geprägte ältere Generation den Segnungen der amerikanischen Besatzungsmacht, trotz aller unwiderlegbaren Hilfeleistungen bei der Nahrungsmittelversorgung und dem materiellem Wiederaufbau, mit einer gewissen Mentalreserve begegnete, wohingegen die Angehörigen der jüngeren Generation die US-Besatzungssoldaten in Form der Schokolade und Kaugummis verteilenden GI's eher positiv erlebten und im Rückblick mit positiven Erinnerungen verknüpften.³⁴⁵ Wie beispielsweise aus zahlreichen Interviews mit der Salzburger Nachkriegsbevölkerung hervorgeht, spukten in den Köpfen der durch zwei autoritäre Regime geprägten Generation unmittelbar nach Kriegsende durchaus noch handfeste ideologische Feindbilder und Voreingenommenheiten vom „verjudeten, vernegerten“ und primitiven Amerika,³⁴⁶ die erst allmählich, nicht zuletzt auch durch die konkreten Begegnungen im Alltag, verblassten: „Und ich muß auch nach wie vor sagen: Wir sahen in den Amerikanern unsere größten Feinde. [...] Bis zu dem Zeitpunkt, als ich das erste Mal mit Amerikanern gesprochen habe, dann war plötzlich dieser Bann gebrochen.“³⁴⁷

und Militärpolitik (1919-1930), Stuttgart 2001, 318. Noch am 22. März 1945 erinnerte der *Völkische Beobachter* angesichts der vorrückenden farbigen französischen und amerikanischen Soldaten auf der Titelseite an die einstige „schwarze Schmach“. Vgl. Christian Koller, Die „Schwarze Schmach“ – afrikanische Besatzungssoldaten und Rassismus in den zwanziger Jahren. In: Marianne Bechhaus-Gerst/Reinhard Klein-Arendt (Hrsg.), *AfrikanerInnen in Deutschland und schwarze Deutsche – Geschichte und Gegenwart*, Münster 2004, 166.

345 Gassert, *Amerika im Dritten Reich*, a.a.O., 367.

346 Bauer, *Welcome Ami Go Home*, a.a.O., 19 f. bzw. 46.

347 Interview mit Herrn S., Jg. 1929. Ebd., 77. In etwas abgemilderter Form: „Für mich sind klarerweise die Amerikaner in der ersten Folge als Besatzer dagewesen, da gibt es keine Zweifel. Aber mit längerem Nachdenken, muss ich heute sagen, haben die Amerikaner für mich auch den Status

An anderer Stelle erinnert sich eine damals 15-jährige Schülerin aus Radstadt an die ersten Begegnungen mit den amerikanischen Besatzern:

„Wir haben ja von den Nazis nie etwas Positives gehört über die Amerikaner – also eigentlich nur furchtbare Sachen, daß das die bösartigsten Menschen sind. Jetzt waren wir schon erleichtert, daß die wenigstens ganz normal gekocht haben [...]“³⁴⁸.

Einen positiven Effekt auf den Abbau von Vorurteilen und antiamerikanischen Einstellungen hatten sicherlich die trotz anfänglichen Fraternisierungsverbotes unmittelbar nach Kriegsende stattfindenden Kontakte zwischen den US-Besatzungssoldaten und der Bevölkerung in Deutschland und Österreich, wodurch es zur einer allmählichen „Normalisierung“ der Beziehungen kam, wie eine US-Studie bereits zwei Jahre nach Kriegsende darlegte.³⁴⁹

Eindrucksvoll liest sich dieser durch das konkrete Auftreten und die materialen Hilfestellungen der GI's induzierte Meinungsumschwung in der Erinnerungsperspektive eines zu Kriegsende 13-jährigen Mädchens aus Bischofshofen:

„Ja, wir haben Angst gehabt, wir haben uns gefürchtet vor den Amis. Es hat ja bei den Nationalsozialisten immer geheißen, daß das ein grausames Volk ist, die Schwarzen, die Menschenfresser. Und dann kommen da lauter »Nikoläuse auf Jeeps« – mit Schokolade und Kaugummi für die Kinder.“³⁵⁰

Die tiefsitzende Gespaltenheit und die Ressentiments insbesondere der Soldatengeneration und der durch die NS-Indoktrinierung maßgeblich geprägten Jugendgeneration gegenüber den US-Besatzern – „das waren ganz normale Leute, nur halt doch

von Befreiern gehabt.“ Interview mit Herrn H., Jg. 1928. Zit. nach: Bauer, *Welcome Ami Go Home*, a.a.O., 78. Unter den Parteigängern und Angehörigen der Waffen-SS hat die Prägung durch die NS-Ideologie zuweilen in ambivalenten Einstellungen überdauert: „Ich habe nie Haßgefühle gehabt. Die habe ich auch jetzt nicht. Aber mögen tue sie heute noch nicht, die Amerikaner.“ Interview mit einem ehemaligen Angehörigen der Waffen-SS, der im US-Entnazifizierungslager »Camp Marcus W. Orr« (Glasenbach) interniert war, Jg. 1913, Ebd., 95.

348 Zit. nach: Bauer, *Welcome Ami Go Home*, a.a.O., 24.

349 Joseph R. Starr, *Fraternization with the Germans in World War II. Occupation Forces in Europe Series*, Frankfurt 1947, 23. Zit. nach: Oliver Matthias Arnold Schmidt, *Civil Empire by Cooption: German-American Exchange Programs as Cultural Diplomacy, 1945-1961*, Diss., Univ. Harvard 1999, 96.

350 Zit. nach: Bauer, *Welcome Ami Go Home*, a.a.O., 24.

primitiv³⁵¹ – vermochte das Auftreten und die besatzungspolitischen Maßnahmen der ‚saloppen Sieger‘ nur allmählich zu verändern.

Wie Ingrid Bauer dargelegt hat, identifizierten sich Teile der Soldatengeneration just mit jenen Teilen der neuen Machthaber, die in der NS-Propaganda besonders negativ dargestellt worden waren. Gespräche mit Kriegsheimkehrern dokumentieren den ‚emotionalen Schulterschuß mit den schwarzen US-Soldaten‘, deren Diskriminierung in pointierter Weise auf das eigene Lebensgefühl verwies: ‚„Es hat damals so einen Spruch gegeben: Ich Mensch zweiter Klasse. Du Mensch zweiter Klasse«, erzählt ein Interviewpartner. – Was das bedeute habe, fragte die Interviewerin. – „Ja, daß die Neger in Amerika an zweiter Stelle waren, und wir in Österreich, weil wir den Krieg verloren haben.«³⁵²

Grundsätzlich positiv standen den Amerikanern als ‚Platzhalter für jenes bessere Leben jenseits autoritärer Strukturen, geistiger Enge und Krieg, das Österreich erst zu realisieren galt³⁵³, nur jene Menschen gegenüber, die das Ende der NS-Herrschaft in Österreich als Befreiung erlebt hatten.

Nach Kriegsende hatte es die US-Reeducation somit ohne Zweifel zunächst mit einer geballten Ladung an kultureller Ignoranz, politisch-rassistischen Vorurteilen und allgemeinem Bildungsdünkel gegenüber den USA zu tun. Hinzukamen, wie Carl Zuckmayer in seinen geheimen Nachkriegsreports für die ‚Civil Affairs Division‘ (CAD) des amerikanischen War Departments festhielt, so manch ‚realitätsfremde‘ Unterlegenheitsgefühle vieler Deutscher, die angesichts der deprimierenden sozialen und wirtschaftlich-ökonomischen Verhältnisse zuweilen in dumpfe emotionale Ressentiments umschlugen:

„Man hört natürlich eine ganze Menge anderer anti-alliiertes oder anti-amerikanischer Slogans und Worte, wenn man sich – als Zivilist unter Zivilisten – umhört, in Eisenbahnen, Straßenbahnen, auf Ämtern, in Brot- und Kartoffelschlangen, wie z.B.: Ja, Hitler war schlecht, unser Krieg war falsch, aber jetzt tun sie dasselbe Falsche, sie

351 Ebd., 46.

352 Ebd., 72.

353 Ebd., 74.

sind alle gleich, es gibt keinen Unterschied, sie wollen Deutschland jetzt genauso versklaven, wie Hitler die Polen versklaven wollte, jetzt sind wir die Juden, die »minderwertige Rasse«, sie lassen uns mit Absicht aushungern, können Sie nicht sehen, daß dies ein Plan ist, sie nehmen uns alle unsere Erwerbsquellen, sie lassen uns langsam sterben, die Gaskammern arbeiteten schneller [...]. Es gibt eine weitere – eine primitivere Art von Haß, die von Ursachen und Ereignissen geschürt wird, wie es sie in jedem besetzten Land gibt [...] wie die Wut der Jungen und jungen Männer, deren Mädchen mit den »Herren« (denjenigen, die Zigaretten und Süßigkeiten besitzen) schlafen, – oder der Groll von Menschen, die auf brutale Weise und mit unnötiger Härte aus ihren beschlagnahmten Häusern geworfen wurden – wie es manchmal gemacht wurde, unabhängig davon, ob diese Leute Nazis waren oder unter den Nazis gelitten haben.³⁵⁴

Ressentiments dieser Art, die durch die schwierigen Lebensumstände der Nachkriegszeit bedingt waren – wobei die amerikanische Zone hinsichtlich der Versorgungslage und der individuellen Freiheiten noch immer als „beste“ galt³⁵⁵ –, verflüchtigten sich allerdings mit zunehmender Stabilisierung der wirtschaftlichen und ökonomischen Situation.

Die Vorbehalte gegenüber ‚Amerika‘, das sich nun nicht nur als militärische Besatzungsmacht, sondern darüber hinaus vis à vis der in tiefste Inhumanität und Barbarei abgedrifteten Deutschen auch als Kultur- und Bildungsnation gerierte, saßen jedoch tiefer und schliffen sich wohl insbesondere in den gebildeten Mittel- und Oberschichten erst allmählich und phasenverschoben zur wirtschaftlich-ökonomischen Rehabilitierung ab; Vorurteile und Vorbehalte, die sich unter anderem auch in der kulturellen Abwehrhaltung gegenüber der fremdländischen englischen Sprache dokumentieren, die vor allem die Lehrerschaft gegenüber dem als besonders inferior angesehenen amerikanischen Englisch einnahm.³⁵⁶

354 Carl Zuckmayer, Zusammenfassender Bericht über einen Auftrag in Deutschland und Österreich, November 1946 bis 31. März 1947. In: Carl Zuckmayer, Deutschlandbericht für das Kriegsministerium der Vereinigten Staaten von Amerika. Hrsg. v. Gunther Nickel et al., Frankfurt a. Main 2007, 72 f.

355 Ebd., 73.

356 Vor der „orkanartige[n] Verbreitung“ der „fremdvölkischen Denkungsart“ und der damit einhergehenden geistigen Verflachung selbst im britischen Englisch hatte bezeichnenderweise einer der ersten Vorstände des Instituts für Übersetzer- und Dolmetscherausbildung an der Universität Wien nach Kriegsende, Louis Heinrich Paulovsky, bereits in seiner 1943 approbierten Dissertation gewarnt. Siehe dazu: Wagnleitner, Coca-Colonisation, a.a.O., 199.

Erst infolge der vielfältigen aufklärerisch-propagandistischen Bemühungen der einschlägigen Abteilungen der US-amerikanischen Besatzungsmacht wie beispielsweise der „Education Division“ oder der „Information Service Branch“ (ISB), die nach Kriegsende durch ein breites Angebot an Sprachkursen, durch Literatur- und Zeitschriftenspenden, Radiosendungen sowie Musik- und Filmproduktionen neben den vermittelten Inhalten auch die Sprachkompetenz zu heben bemüht waren, kam es nach 1945 zu einem allmählichen Anstieg der Englischkenntnisse in der österreichischen Bevölkerung.³⁵⁷

³⁵⁷ Freilich hatten daran auch die kulturpolitischen Aktivitäten der britischen Besatzungsmacht in Österreich einen Anteil, aber ohne Zweifel verfügte das amerikanische Besatzungselement über die weitaus größeren finanziellen, materiellen und organisatorischen Möglichkeiten. Hatten in Österreich 1948 lediglich knapp 20 Prozent Englischkenntnisse, so stieg der Prozentsatz bis 1955 auf immerhin 50 an. Washington National Records Center (WNRC) 260/35/Surveys. Headquarters USF in Austria. ISB Survey Section. Report 44, 17. Mai 1948. Zit. nach: Wagnleitner, Coca-Colonisation, a.a.O., 200.

5. „EDUCATION FOR VICTORY“ – US-DEMOKRATISIERUNGS-KONZEPTE UND DIE ZIVILEN „REEDUCATION“-PLANUNGEN FÜR EIN POSTTOTALITÄRES EUROPA

„The importance of the military in today’s struggle is clear to us all. My concern tonight is with an even more powerful weapon than the gun, and that is, the idea. [...] What we must win now, during the war, are the principles“³⁵⁸

(WENDELL L. WILLKIE, 16. November 1942)

Bezüglich der während der Kriegsjahre entstandenen Reeducation-Konzepte ist zunächst interessant, wie das zuvor in Europa als weitgehend „kulturlos“ angesehene Amerika angesichts der Bedrohung der gesamten „zivilisierten Welt“ durch Faschismus und Nationalsozialismus nicht nur mit einer tiefgehenden inneramerikanischen Bildungsreformdiskussion reagierte, sondern sich darüber hinaus – sozusagen vis à vis der NS-Barbarei – erstmals als führende „Kulturnation“ des Westens definierte, deren eigene politische, bildungspolitische und kulturelle Vorgaben für die projektierte Reeducation nach Kriegsende das zentrale Modell für die gesellschaftliche Demokratisierung bildeten.

Die fundamentale, weltweite Bedrohung von Freiheit, Frieden und Demokratie durch den Nationalsozialismus hatte gravierende Auswirkungen auf die Einschätzung Deutschlands als „Kulturnation“ in der amerikanischen Öffentlichkeit.

Der aggressive Antiamerikanismus der NS-Propaganda, die nationalsozialistische Verhöhnung von Pazifismus, Liberalismus, Demokratie und Parteienwesen, amerikanische Berichte über die Pervertierung des deutschen Erziehungswesens, über die Militarisierung der Gesellschaft, über brutalen Rassismus sowie über Konzentrationslager³⁵⁹ substituierten bereits lange vor Kriegsausbruch das Bild Deutschlands als

358 Wendell L. Willkie, *Economic Freedom for the world. Address on Monday evening, November 16, 1942, before the Eleventh Forum on Current Problems, under the auspices of the New York Herald Tribune*. Zit. nach: *Representative American Speeches: 1942-1943*. Selected by A. Craig Baird, New York 1943, 103 bzw. 108.

359 So wuchs sich ein Vortrag von Friedrich Schöнемann am 26. November 1933 vor dem Ford Hall Forum in Boston in der amerikanischen Presse zu einem regelrechten Skandal aus, da er, angesprochen auf die Zustände in deutschen Konzentrationslagern, beschwichtigend erklärt hatte,

Land der „Dichter und Denker“ durch das eines in vollständige Barbarei³⁶⁰ zurückgefallenen Staates, dessen europäische Hegemonialpolitik zunehmend als politische und ideologische Bedrohung auch für die USA gesehen wurde.

Noch bevor die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus zu einem Waffengang unter Einsatz aller verfügbaren militärischen Mittel wurde, sah sich das zivilgesellschaftliche Amerika mit Ausbruch des Weltkrieges in einen fundamentalen Krieg der Weltanschauungen, in ein Armageddon zwischen Freiheit und Sklaverei³⁶¹ hineingezogen, dessen unmittelbare Folge eine intensive nationale Selbstvergewisserung der eigenen moralisch-ideellen Grundlagen bildete. Erst im Kontext dieses Demokratiediskurses, dessen inhaltlicher Kern auf die Formel ‚Demokratie = Freiheit = Erziehung/Bildung‘ zu bringen ist, tauchten erste Überlegungen hinsichtlich der Frage auf, was in der historischen Entwicklung des „deutschen Charakters“ schief gelaufen sein könnte und wie nach Kriegsende durch geeignete Rekonstruktionsmaßnahmen eine nachhaltige, friedensichernde Demokratisierung der Achsenmächte zu erreichen wäre.

dass die Insassen „[were] living in cleanliness and order, almost as though they were in college.“
Zit. nach: Gassert, Amerika im Dritten Reich, a.a.O., 121 f.

360 Vgl. Erika Mann, *School for Barbarians. Education under the Nazis*, New York 1938 [in Deutsch: *Die Erziehung der Jugend im Dritten Reich*, München 1986]. Über die Entwicklungen im totalitären Europa berichtete ein Fülle einschlägiger Literatur bzw. Fachliteratur, die z.T. in der Karl Stadler-Studienbibliothek des Österreichischen Volkshochschularchivs in Originalausgaben erhalten ist. So z.B.: Winfred Ernest Garrison, *Intolerance*, New York, 1934; Franz Neumann, *The Decay of German Democracy*. In: *The Political Quarterly*, 1933, Heft 4, 525-543; Fredrick L. Schumann, *Nazi Dictatorship. A Study in Social Pathology and the Politics of Fascism*, New York 1936; Howard R. Marraro, *The New Education in Italy*, New York 1936; Margaret M. Ball, *Post-War German-Austrian Relations: The Anschluss Movement, 1918-1936*, Stanford 1937; Richard Keane (Hrsg.), *Germany what next?* London 1939; Konrad Heiden, *One man against Europe*, London 1939; Jan Peterson, *Germany beneath the Surface. Stories of the Underground Movement*, London – Melbourne 1940; Franz Neumann, *Behemoth. The Structure and Practice of National Socialism*, London 1942; Oscar Paul, *Underground Europe*, London 1942; H. R. Knoickerbocker, *Is tomorrow Hitler's? 115 Questions on the battle of mankind*, London 1941; Walter M. Kotschnig, *Slaves Need No Leaders. An Answer to the Facist Challenge to Education*, New York 1943.

361 „Democracy is freedom“ schrieb die *New York Times* August 1939 und fügte an: „The contest today is not between democracy and something newer and therefore presumably better called totalitarianism. It is a choice between „the familiar thing called freedom and the very old thing called slavery.“ *New York Times*, August 1939. Zit. nach: *School and Society*, Vol. 50, No. 1286, August 19, 1939, 250.

5.1. „Education in Wartime“ – Nationalsozialismus als Fundamentalbedrohung der amerikanischen Zivilgesellschaft

„*Tarzan*: Jetzt ist Sandra vor ihnen sicher. Was sind das für Männer?
Sandra: Deutsche Soldaten. Sie haben unser Volk zu Sklaven gemacht.
Tarzan: Du meinst, diese Männer sind Nazis?“³⁶²

»TARZAN TRIUMPHS« (,Tarzan and the Nazis‘), 1943

Die Faschisierung Europas, die schnellen Erfolge des deutschen „Blitzkriegs“ im Frühjahr und Sommer 1940, der ideologische Kreuzzug gegen Amerika und die Werte und Ideale der „free world“ sowie die Parteinahme und Unterstützung Großbritanniens bei gleichzeitiger Intensivierung der eigenen Verteidigungsbereitschaft hatten zur Folge, dass in der amerikanischen Öffentlichkeit eine breite Diskussion über demokratische Grundwerte sowie über die notwendige Stärkung der geistigen Abwehrkräfte der Nation einsetzte.

Bevor sich Fragen zu konkreten Maßnahmen im Zusammenhang des „postwar planning“ erhoben und die Debatte um die Reeducation des totalitären Europas zu den Werten von Demokratie und Freiheit begann, etablierte sich, angeführt vom Diskurs an Colleges, an Universitäten und in akademischen Fachzeitschriften, ein mit großem Aufwand geführter nationaler Abwehrkampf, dem es um Aufklärung über die Grundlagen der Demokratie, um die Stärkung der nationalen Moral sowie um eine vorbeugende „Impfung“ gegen indoktrinär-dogmatische Beeinflussung ging.

Ab dem Ende der Dreißigerjahre erschien in den USA eine regelrechte Flut an Publikationen, darunter auch von überaus prominenten Autoren wie unter anderen

362 Im Kampf gegen den Nationalsozialismus wurden auch populäre Filmstoffe des US-Unterhaltungskinos in allegorisch-parodistische Weise ideologisiert. In der vom U.S. State Department finanzierten Filmproduktion »Tarzan Triumphs« (Tarzan und die Nazis) 1943 unter der Regie des emigrierten österreichischen UFA-Regisseurs William [Wilhelm] Thiele (1890-1875) kämpft Johnny Weismüller auf Basis der Romanvorlage des Tarzan-Erfinders Edgard Rice Burroughs gegen im Dschungel abgestürzte Nazis und schreckt dabei selbst nicht vor grausamen Bestrafungsmaßnahmen zurück. In einer Szene telephonierte Tarzans Schimpanse Chita mit Grunz- und Kreischlauten mit NS-Offizieren in Deutschland und wird dabei akkurat für den „Führer“ gehalten. Vgl. Rudolf Ulrich, *Österreicher in Hollywood*, Wien 2004, 523 f.; weiters: Caroline Joan Picquard, *The Holocaust Film Source book. Documentary and Propaganda*, Westport 2004, 472 f.; zu Wilhelm Thiele siehe: Klaus Kreimeier, *The Ufa-story. A history of Germany's greatest film company, 1918-1945*, New York 1996, 325 f.

dem Kulturoziologen Lewis Mumford³⁶³ oder dem Politikwissenschaftler Harold J. Laski,³⁶⁴ die sich mit Fragen der Erziehung zur Demokratie, der Bedrohung westlicher Zivilisation oder der Erziehung im Faschismus und Nationalsozialismus beschäftigten.³⁶⁵

Die Eindringlichkeit und Intensität, mit der in diesem Zusammenhang gerade Erziehungsfragen gestellt wurden, erklärt sich aus der zentralen Rolle und Bedeutung, die „Education“ innerhalb der amerikanischen Demokratie seit jeher inne hat.

Von Thomas Jefferson, über Horace Mann bis hin zu John Dewey,³⁶⁶ dem wohl bedeutendsten amerikanischen Erziehungstheoretiker und Pädagogen, beruht der Glaube – der „Pedagogic Creed“³⁶⁷ – an ein stabiles Funktionieren der pluralistischen, individuell-egalitär organisierten demokratischen Gesellschaft der Vereinigten Staaten traditionell auf der Vorstellung einer durch praktische demokratische Erfahrung („learning by doing“) und Wissen gebildeten Öffentlichkeit. Nicht Lernen als Selbstzweck, sondern Lernen verstanden als „problem solving“³⁶⁸, eine auf aktive

363 Lewis Mumford, *Faith for Living*, New York 1940.

364 Harold J. Laski, *The Rights of Man*, London 1940.

365 Vgl. Alina M. Lindgren, *Education in Germany* (U.S. Department of the Interior, Office of Education Bulletin, No. 15), Washington D.C. 1939; Hermann Rauschnig, *The Voice of Destruction*, New York 1940; Lyman Bryson, *Which Way America? Communism – Fascism – Democracy*, New York 1939; Hans Kohn, *Not by Arms Alone. Essays on our Time*, Cambridge 1940; Edward Charles Merriam, *The New Democracy and the New Despotism*, New York 1939; Ralph Barton Perry, *Shall Not Perish From the Earth*, New York 1940; Douglas Miller, *You Can't Do Business With Hitler*, Boston 1941. Darüber hinaus lag auch die kurzgefasste Darstellung des NS-Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Bernhard Rust, in Englischer Übersetzung auf: Bernhard Rust, *Education and the Third Reich*, London 1939.

366 John Dewey (1859-1952), US-amerikanischer Philosoph und bedeutender Erziehungsreformer, der über Immanuel Kant dissertiert hatte und das europäische Bildungssystem gut kannte. In seiner 1915 veröffentlichten Schrift „*Imperial Germany and the Industrial revolution*“ kritisierte Dewey die militaristisch-autokratischen Aspekte der deutschen Kulturtradition, die er insbesondere durch den deutschen Idealismus geprägt sah. Siehe: *Deutsch-Amerikanischer Kulturaustausch im 20. Jahrhundert*, a.a.O., 49.

367 So der Titel der berühmten und nachhaltig prägenden Erklärung Deweys zu Fragen der Erziehung. Vgl. John Dewey, *My Pedagogic Creed*. In: *The School Journal*, Vol. LIV, No. 3, January 16, 1897, 77-80.

368 John Dewey, *Progressive Education and the Science of Education*. In: *Progressive Education*, 5, 1928, 197.

Partizipation gerichtete soziale Erziehung,³⁶⁹ die Idee der Verantwortlichkeit des Einzelnen, die Ausbildung eines gemeinsamen Wertesystems auf Basis des puritanischen Glaubens an individuelle Leistungsfähigkeit sowie die Leitidee „that all man are created equal“³⁷⁰ bilden die Elemente, aus denen sich nach Auffassung der pragmatischen Erziehungsphilosophie der Fortschritt und die Integration der Gesellschaft – trotz aller ethnisch-kulturellen Unterschiede der gesellschaftlichen Gruppen – zusammensetzen.³⁷¹ Die Realität des „Pedagogic Creed“ bestätigte auch der in die USA emigrierte Carl Zuckmayer in seinem nach Kriegsende erschienenen Amerikabericht, worin er unter anderem der traditionell autoritären Bildungsauffassung Europas die amerikanische gegenüber stellte:

„Amerika glaubt an Erziehung, das ist einer seiner fundamentalen Glaubensartikel, an Erziehung als Mittel zur Welt- und Lebensgestaltung und an die Erlernbarkeit alles Wesentlichen, und darin liegt auch ein Teil seiner Schwäche und seiner Stärke. Europa glaubt aus seiner humanistischen Tradition heraus an Bildung, die in ihrer höchsten Bedeutung an ein Privileg gebunden ist, ein Privileg der Berufung oder der Standesvorzüge. Amerika kennt kein Privileg, darin liegt seine wunderbare menschliche Freiheitlichkeit und Generosität.“³⁷²

369 An dieser Stelle ist zu erwähnen, dass die antiautoritär ausgerichtete deutsche Reformpädagogik von der Jahrhundertwende bis in die Zwanzigerjahre („Jena-Plan“) starke Anleihen an Deweys Theorie beziehungsweise am amerikanischen Bildungs- und Erziehungssystem (Stichwort: koedukative Einheitsschule) nahm. Vgl. dazu: Val D. Rust, *The German Image of American Education through the Weimar Period*. In: *Paedagogica Historica. International Journal of History of Education*, XXXIII, 1997, 1, 31 ff.; weiters: Hermann Röhrs, *Progressive Education in the United States and its Influence on Related Educational Developments in Germany*. In: Ebd., 55 ff.

370 So der Wortlaut der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung vom 4. Juli 1776. Vgl. Henry Steele Comager (Hrsg.), *Documents of American History*, New York 1942, 100.

371 In einer Rede vor dem „National University Extension Association meeting“ meinte der Präsident der University of California, Robert Gordon Sproul, diesbezüglich: „Americans have made almost a fetish of public education because it was obvious that, without the tools of intelligence and without facts to serve intelligence as guideposts, the people of this country would be unable to function efficiently as citizens of a democracy, and the Constitution would become only a scrap of paper recording a dream that could not be realized. [...] If democratic individuals are to hold their own against the increasing pressure of totalitarian sycophants, education must be a lifetime process.“ Robert Gordon Sproul, *Adult Education and the State*. In: *School and Society*, Vol. 50, August 12, 1939, No. 1285, 192-193.

372 Carl Zuckmayer, *Amerika ist anders*. In: Alfred Gong (Hrsg.), *Interview mit Amerika*. 50 deutschsprachige Autoren in der neuen Welt, München 1962, 396.

Im direkten Gegensatz zur „etatistisch-autoritären deutschen und japanischen Erziehungsphilosophie“³⁷³, die Bildungs- und Erziehungsprozesse weitgehend abgekoppelt vom öffentlichen politischen Leben betrachtet, ist die pragmatische Auffassung von „education“ in der amerikanischen Demokratie synonym gesetzt mit Demokratie selbst – gewissermaßen Demokratie in actu.³⁷⁴ So gesehen ist Demokratie freilich eng mit zivilgesellschaftlicher Aktivität verknüpft: „Democracy is not merely a form of government but a way of life, a set of social habits, a code of ethics.“³⁷⁵

Diese leitmotivische Auffassung eines direkten politischen Konnexes zwischen Demokratie und „Education“ brachte Präsident Roosevelt auf den Punkt, indem er 1932 anlässlich einer Rede konstatierte: „the greatest duty of a statesman is to educate.“³⁷⁶ Und sieben Jahre später präzisierte Roosevelt – angesichts des soeben ausgebrochenen Zweiten Weltkriegs – in einem offenen Brief an alle „Patrons, Students, and Teachers of American Schools“ die humanitäre Mission amerikanischer Erziehung und Bildung:

„From kindergarten through college our schools train us to use the machinery of reason; parliamentary practice; the techniques of cooperation; how to accept with good grace the will of a majority; how to defend by logic and facts our deep convictions. **This is education for the American way of life** [...]. To the resolution of conflicts and struggles of life, democracy supplies no easy answer. The easy answer, the quick but incomplete answer, is force: tanks and torpedoes, guns and bombs. [...] In our schools our coming generations must learn the most difficult art in the world – **the successful management of democracy**. [...] And let us hope that out of our schools

373 Beate Rosenzweig, *Erziehung zur Demokratie? Amerikanische Besatzungs- und Schulreformpolitik in Deutschland und Japan*, Stuttgart 1995, 69; siehe dazu weiters: Felicitas Hentschke, *Demokratisierung als Ziel der amerikanischen Besatzungspolitik in Deutschland und Japan 1943-1947* (= Studien zu Geschichte, Politik und Gesellschaft Nordamerikas, Bd. 16), Hamburg 2001; vgl. dazu auch: James F. Tent, *Mission on the Rhine. Reeducation and Denazification in American-Occupied Germany*, Chicago – London 1982, 5 ff.

374 Nach Deweys Vorstellung sollte jede Schule *in nuce* ein demokratisches Labor darstellen. „To do this means to make each one of our schools an embryonic community life, active with types of occupations that reflect the life of the larger society and permeated throughout with the spirit of art, history, and science.“ John Dewey, *The School and Society*, Chicago 1942 [1900], 27.

375 Edwin G. Conklin, *Education for Democracy* [Eröffnungsansprache vor der vierten Generalversammlung der *National Education Association* in San Francisco am 5. Juli 1939]. Abgedruckt in: *School and Society*, Vol. 50, Saturday, August 5, 1939, No. 1284, 161.

376 Roosevelt anlässlich einer Rede vor dem Commonwealth Club in San Francisco 1932. In: Samuel I. Rosenman (Hrsg.), *The Public Papers and Addresses of Franklin Roosevelt*. Vol. I: *The Genesis of the New Deal, 1928-1932*, New York 1938, 742-756.

may come a generation which can persuade a bleeding world to supplant force with reason.³⁷⁷ [Hervorhebung d. Verf.]

Vor dem Hintergrund dieses spezifisch politischen Verständnisses von demokratischer „Education“ innerhalb der amerikanischen Gesellschaft erklären sich die intensiven Aktivitäten, die ab 1939 im Kontext der „Education in Wartime“ zu verzeichnen sind.

Den Auftakt bildete ein dreitägiger, groß angelegter „Congress on Education for Democracy“ unter Begleitschutz von Präsident Roosevelt, der am 15. August 1939 am Teachers College der Columbia University in New York eröffnet wurde, und an dem – neben zahlreichen amerikanischen und britischen Wissenschaftlern – unter anderen der frühere britische Premierminister, Earl Baldwin of Bewdley, der Präsident des französischen Abgeordnetenhauses, Edouard Herriot, der frühere polnische Minister John M. Ciechanowski sowie Ernest Bevin, späterer britischer Arbeits- und Außenminister und zum damaligen Zeitpunkt Generalsekretär der britischen Transportarbeitergewerkschaft, teilnahmen.³⁷⁸

In der Vorankündigung der Konferenz verwies der Präsident der Columbia University, Nicholas Murray Butler,³⁷⁹ auf die Zielsetzung der Zusammenkunft, nämlich auf die Verteidigung der Demokratie „as a form of government and as a way of life“

377 Offener Brief von Franklin Roosevelt anlässlich der „American Education Week“: „To the Patrons, Students, and Teachers of American Schools“, The White House, Washington D.C., October 2, 1939. Abgedruckt in: *School and Society*, Vol. 50, Saturday, October 28, 1939, No. 1296, 1.

378 Unter den teilnehmenden amerikanischen Institutionen befanden sich unter anderen: die American Association of University Women, die American Bankers Association, die American Federation of Labor, die National Association of Manufacturers, der National Negro Congress, die Chamber of Commerce of the United States of America, der Congress of Industrial Organization, die Farmers' Educational and Cooperative Union of America, die American Association of Advertising Agencies, Kiwanis International, Lions International oder der National Congress of Parents and Teachers. In Summe verzeichnet das Educational Directory des U.S. Office for Education 1941 über 450 bundesweit (!) agierende Bildungseinrichtungen.

379 Der Pädagoge und Friedensnobelpreisträger [1931] Nicolas Murray Butler (1862-1947), der Mitte der 1880er Jahre bei Johann G. Droysen und Friedrich Paulsen in Berlin studiert hatte, war bereits Jahrzehnte zuvor einer jenen zentralen US-amerikanischen Gelehrten, die sich aktiv für einen amerikanisch-deutschen Kulturaustausch einsetzten: so hatte er 1906 die „Roosevelt-Bibliothek“ in Berlin begründet, aus der dann das „Amerikanische Institut“ hervorging, und organisierte bereits ab 1905 einen Professorenaustausch zwischen der Columbia University und der Universität Berlin. Vgl. Schmidt, *Civil Empire by Co-option*, a.a.O., 56; weiters: Füssl, *Deutsch-Amerikanischer Kulturaustausch im 20. Jahrhundert*, a.a.O., 53 f.

vermittels Erziehung: „If we would protect democracy we must learn to defend it. We must also learn to advance it, and this defense and advance must come in the democratic way, the democratic spirit. That is why it is a problem of education.“³⁸⁰

In seiner Eröffnungsrede verstand es der Dekan des Teachers College an der University of Columbia, William F. Russel, die Frage nach der spezifischen Verantwortung der „Education“ hinsichtlich der Verteidigung der Demokratie in eine prägnante Formel zu gießen:

„The ‚first line of defense‘ of democracy is education. **You can not shoot an idea.** The defense against a bad idea is a better idea; the defense against a half truth is a truth; the defense against propaganda is education; and it is in education that democracies must place their trust.“³⁸¹ [Hervorhebung d. Verf.]

Als früherer Politiker strich Ciechanowski in seinem Statement die zentrale Rolle der USA heraus, indem er darauf verwies, dass es angesichts der derzeitigen „Sünden gegen die Demokratie“ in der „Alten Welt“, wohl keinem Europäer anstünde, in Amerika Demokratie zu predigen, schließlich wäre das amerikanische Volk „certainly the most truly democratic people in the world.“³⁸² Ein Jahr später fasste H[erbert] G[eorge] Wells die Führungsrolle Amerikas im Kampf für Demokratie und Freiheit anlässlich einer Rede in New York dann bereits in noch deutlichere Worte: „Mankind may expect America to be the intellectual synthesis of the world in the next few years.“³⁸³

Der britische Beitrag zur Konferenzdebatte von Earl Baldwin of Bewdley, der „Freiheit“ und „Unabhängigkeit“ als gemeinsame Wurzeln der beiden Staaten hervorhob, fokussierte angesichts Europas „challenge to the death“ bereits klar auf das kriegsbedingte Erfordernis einer intensiven Selbstvergewisserung demokratischer

380 Zit. nach: The Congress on Education for Democracy. In: *School and Society*, Vol. 50, Saturday, October 28, 1939, No. 1281, 80.

381 Zit. nach: Raymond Walters, The Congress on Education for Democracy. In: *School and Society*, Vol. 50, Saturday, August 26, 1939, No. 1287, 260.

382 Ebd., 261.

383 Zit. nach: H. G. Wells et al., Present Views on the Post-War World. In: *School and Society*, Vol. 52, December 21, 1940, No. 1356, 652.

Ideale sowie einer Stärkung der nationalen Moral. Freiheit und Demokratie, so Baldwin of Bewdley, seien nicht wie „Manna vom Himmel gefallen“ sondern wurden von Generationen unter größten Mühen erkämpft. Die Mehrheit der Bevölkerung hätte allerdings vergessen, „that this freedom was bought with a great price“. Anders als in einem totalitären Staat, käme es in einer Demokratie in Zeiten einer äußeren Bedrohung auf die Verantwortung des Einzelnen an, sich seiner Pflicht zu besinnen, „forgetting for a time his rights“. „That calls for education and character“, wie Baldwin of Bewdley weiter ausführte, denn schließlich ginge es ums Ganze: „A democrat should work for and be prepared to die for his democratic ideals, as the Nazis and Communists are for theirs.“³⁸⁴

Auf amerikanischer Seite sah man das Problem ähnlich, jedoch mit bereits kritischem Vermerk gegenüber den Schwächen der englischen „Education“,³⁸⁵ die es zu vermeiden gälte:

„To defend the ramparts of the civilization that we hold dear, we must avoid the weaknesses that we recognize in England, our moral ally, and we must be wise enough to learn from the strengths of Germany, the menacing threat to democracy. We are not willing to use all ist means; but we are challenged to invent and to use better ones that are consistent with the life that we wish to protect and to promote.“³⁸⁶

Im Gefolge der Columbia-Konferenz entwickelte sich die Auseinandersetzung mit Fragen der öffentlichen Moral, der Festigung demokratischer Loyalität sowie der Stärkung der geistigen Verteidigungsbereitschaft zu einem landesweit heiß diskutierten Thema. Radiosendungen des „Wake Up America Programs“³⁸⁷ strahlten Vorträge, öffentliche politische Debatten und „round-table“-Diskussionen aus, Auf-

384 Earl Baldwin of Bewdley, The Ideals of Democracy. In: In: *School and Society*, Vol. 50, Saturday, August 26, 1939, No. 1287, 267.

385 Die britische „Gerontocracy“ hätte sich traditioneller Weise auf akademische Elitenkultur beschränkt und es dabei verabsäumt „[to] learn, as we have not learned, that the ideals of a nation must be continually clarified [...] and [...] to translate them into practical procedures under new conditions.“ Thomas H. Brigs, The Ramparts we defend. In: *School and Society*, Vol. 52, Saturday, September 7, 1940, No. 1341, 147.

386 Ebd.

387 So z. B. „How can we defend Democracy in America now?“ (5. Oktober 1939) oder „Our Liberties and Civil Rights and Public Dangers“ (1941). Education in Wartime and After. Hrsg. v. Stanford University/School of Education Faculty, New York – London 1943, 57.

nahmen von NBC Radiosendungen³⁸⁸ wurden in Schulklassen vorgeführt und nachfolgend diskutiert,³⁸⁹ Radio-Hörspielfolgen wie „Let Freedom Ring“³⁹⁰ beschäftigten sich in eindringlicher Form mit der amerikanischen Verfassung und den US-Bürgerrechten, Filme thematisierten Geschichte und Gegenwart des American way of life,³⁹¹ Zeitschriften, Bücher und Handbücher setzten sich mit dem Thema „Civilian Education and Morale“³⁹² auseinander, und die unter gemeinsamer Leitung des „National Council for the Social Studies“ und der „National Association of Secondary School Principals“ stehende „Resource unit“ gab eine eigene Schwerpunktschriftenreihe mit dem Titel „Democracy versus Dictatorship“³⁹³ heraus.

Auf den universalen Konflikt zwischen nationalsozialistischer Tyrannei und der Bedrohung der demokratischen Freiheit sowie auf das damit verbundene „awakening of America“ verwies auch das von einem Autorenkollektiv 1940 herausgegebene

388 So z.B. das am 15. Dezember ausgestrahlte Programm „We Hold These Truths“. Vgl. *Education in Wartime*, a.a.O., 204.

389 Zu diesem Zweck wurde vom *National Council on Education* – neben dem *American Council on Education* (ACE) eine der bundesweit größten Dachverbandsorganisationen der US-Bildungseinrichtungen, in Zusammenarbeit mit der *National Broadcasting Company* eine eigene *Recordings Division* eingerichtet, die Radioaufzeichnungen Schulen und andere Bildungseinrichtungen zur Verfügung stellte. Vgl. *Education in Wartime*, a.a.O., 57.

390 Ebd. 57 f.

391 So z.B. „*Declaration of Independence*“, „*The story that couldn't be printed*“, „*Son of Liberty*“, „*Servant of the People*“ [Geschichte der US-Verfassung], „*Mr. Smith Goes to Washington*“ [R: Frank Capra, 1939; mit James Stewart], „*The Howards of Virginia*“ [R: Willard Huyck, 1940; mit Cary Grant], „*Abe Lincoln in Illinois*“ [R: John Cromwell, 1940], „*Sergeant York*“ [R: Howard Hawks, 1941; mit Gary Cooper]. Siehe: American Council on Education. *Films for America at War*. Supplement, Number 1 to Selected Educational Motion Pictures. Prepared for the Committee on Motion Pictures in Education, Washington D.C. 1942; Mary Losey, *Films for the Community in Wartime* (National Board of Review of Motion Pictures), New York 1943; weiters: *Education in Wartime*, a.a.O., 56 f.

392 *Education and the Defense of American Democracy*. Educational Policies Commission/National Education Association of the United States, Washington D.C. 1940; Paul V. McNutt, *Civilian Morale and the Colleges*. In: *Education Digest*, 6, March 1941, 52-55; Ralph Barton Perry, *The Meaning of Morale*. In: *Educational Record*, 22, July 1941, 446-460; Benjamin Sprock et al., *The Contribution of Development to Morale*. In: *Progressive Education*, 18, May 1941, 240-264; Lawrence A. Averill, *Civilian Moral and Mental Health*. In: *School and Society*, Vol. 57, February 13, 1943, No. 1469, 169 ff.

393 Siehe: T. V. Smith/Glenn Negley/Robert Bush, *Democracy versus Dictatorship* (Problems in American Life: Unit No. 10), Washington D.C. 1942.

demokratische Manifest „The City of Man“³⁹⁴, worin der weltgeschichtliche Siegeszug des demokratischen Systems als unaufhaltbar beschworen und bezüglich einer künftigen Weltordnung mit emphatischem Ton prognostiziert wurde:

„Universal and total democracy is the principle of liberty and life which the dignity of man opposes to the principle of slavery and spiritual death represented by totalitarian autocracy. Not other system can be proposed to the dignity of man, since democracy alone combines the fundamental characteristics of law, equality, and justice. [...] Democracy, therefore, is an ancient hope of man calling for fulfillment in the coming age of man. Its unity rests upon three principles. The first is universal participation in government, through the direct expression of referendum or town meeting, or through electoral mandate, or even – when the stress of time so commands – through the delegation of all authority to a responsible chief executive freely chosen by the people by the people, the foundation of law.“³⁹⁵

394 The City of Man. A Declaration on World Democracy, New York 1940. Unterzeichnet wurde das Manifest u.a. auch von prominenten europäischen Emigranten: Herbert Agar, Christian Gauss, Frank Aydelotte, Oscar Jaszi, G. A. Borgese, Alvin Johnson, Hermann Broch, Hans Kohn, Van Wyck Brooks, Thomas Mann, Ada L. Comstock, Lewis Mumford, William Yandell Elliott, William Allan Neilson, Dorothy Canfield Fisher, Reinhold Niebuhr und Gaetano Salvemini.

395 The City of Man. A Declaration on World Democracy. 3. Aufl., New York 1941 [1940]. Ebd., 28 f.

5.2. „Our Country’s Call to Service“ – konkrete Auswirkungen des binnen-amerikanischen „Education in Wartime“-Diskurses

Neben der großen Zahl ziviler amerikanischer (Bildungs-)Organisationen,³⁹⁶ die ihre Ressourcen in die „Education in Wartime“ einbrachten, gingen – neben US-Regierungsstellen, die diese Aktivitäten unterstützten – insbesondere auch neugeschaffene Behörden in die Offensive, mit dem Ziel, die Öffentlichkeit auf einen Krieg vorzubereiten.³⁹⁷

5.2.1. Binnenamerikanische „Reeducation“: Stärkung nationaler Moral, Militarisierung des Bildungswesens, Rüstungsproduktion und Bildungsreform

Obwohl die ersten Anfänge einer Institutionalisierung der amerikanischen „Missionsidee“ („Manifest Destiny“) von der „Auserwähltheit Amerikas als Hort eines geglückten demokratischen Experiments“³⁹⁸ beziehungsweise der programmatischen Ineinssetzung von individueller Freiheit und ökonomischer Prosperität³⁹⁹ in das 19.

396 Darunter, unter vielen anderen: American Association for Social Security, American Council on Education, American Council on Public Affairs, American Economic Foundation, American Education Press, American Federation of Labor, American Jewish Committee, American Civil Liberties Union, American Library Association, American Public Welfare Association, Carnegie Endowment for International Peace, Catholic Association for International Peace, Civil Service Commission, Commission on Interracial Cooperation, Council for Democracy, Czechoslovak National Council America, Institute for Adult Education, Inter-Allied Information Center/Center for Information on Studies in Postwar Reconstruction, Investment Bankers Association America, National Association for Advancement of Colored People, National Association of Manufacturers, National Bureau of Economic Research, Office of Civilian Defense, National Opinion Research Center, Office of War Information/Bureau of Public Inquiry, The Post-War World Council, Transport Association of America, U.S. Department of Agriculture, U.S. Department of Labor, U.S. Department of State, U.S. Information Service, U.S. Office of Education, World Peace Foundation.

397 Vgl. Richard W. Steele, *Preparing the Public für War: Efforts to Establish a National Propaganda Agency, 1940-41*. In: *The American Historical Review*, Vol. LXXV, October 1969 to December 1970, 1640-1653.

398 Frank Schuhmacher, *Kalter Krieg und Propaganda. Die USA, der Kampf um die Weltmeinung und die ideelle Westbindung der Bundesrepublik Deutschland, 1945-1955*, Trier 2000, 38. In Konkurrenz zu den alten europäischen Kolonialmächten entwickelte sich mit dem allmählichen Aufstieg der USA zu einer Weltmacht Mitte des 19. Jahrhundert die „Manifest Destiny“ als spezifisches Missionsbewusstsein der jungen transatlantischen Demokratie, dass allerdings primär von privater Seite getragen wurde. Befördert wurde die Außenwerbung u.a. auch durch Ansätze eines Kulturaustausches über Forschungsinstitute und Bibliotheken (Austausch von Hochschullehrern sowie von Büchern). Siehe: ebd., 38 f.

399 Die Ende des 19. Jahrhundert auftauchenden Gedanken eines „amerikanischen Exzeptionalismus“ gewannen Einfluss auf die US-Außenpolitik und vermischten sich nachfolgend mit Elementen

Jahrhundert zurückdatieren und eine erste sowohl binnenamerikanisch orientierte als auch auf das Ausland gerichtete US-Propagandaeinrichtung bereits während des Ersten Weltkriegs eingerichtet wurde (Stichwort „Creel Committee“), bewirkte erst die massive Bedrohung durch die Goebbelsche NS-Propaganda, dass aktive Öffentlichkeitsarbeit nunmehr zu einem gewichtigen Thema der Nationalen Sicherheit Amerikas wurde.⁴⁰⁰

In direkter Gegenreaktion auf die aggressive NS-Propaganda insbesondere in Lateinamerika, hatte die Regierung Roosevelt bereits im Mai 1938 im State Department ein „Interdepartmental Committee for Scientific and Cultural Cooperation with the American Republics“ eingerichtet.⁴⁰¹ Ziel dieses Komitees war es, die Zusammenarbeit mit den lateinamerikanischen Nachbarstaaten im Bereich der „Landwirtschaft, Kommunikation, Verwaltung, Gesundheitsfürsorge und Erziehung“ zu verstärken sowie „Informationsaustausch und organisierte Personenaustauschprogramme“⁴⁰² zu initiieren. Im Juli 1938 wurde darüber hinaus die „Division of Cultural Relations“ geschaffen, die ebenfalls innerhalb des State Department angesiedelt war und ihre

einer „ideology of liberal-developmentalism“, die nach Emily Rosenberg durch folgende Elemente gekennzeichnet war: „1) Belief that other nations could and should replicate America’s own developmental experience; 2) faith in private free enterprise; 3) support for free or open access for trade and investment; 4) promotion of free flow of information and culture; and 5) growing acceptance of government activity to protect private enterprise and to stimulate and regulate American participation in international economic and cultural exchange.“ Emily S. Rosenberg, *Spreading the American Dream: American Economic and Cultural Expansion*, New York 1982, 7. Zit. nach: Nicolas J. Cull, *The Cold War and the United States Information Agency. American Propaganda and Public Diplomacy, 1945-1989*, Cambridge 2008, 4.

400 Nach ersten wissenschaftlichen Studien zur Propaganda in den 1920er Jahren (so z.B. Walter Lippmann, *Public Opinion* [1922]; Harold Lasswell, *Propaganda technique in World War* [1927]) kam es in den 1930er Jahren, finanziert durch die Rockefeller-Stiftung, zu ersten systematischen sozial- und kommunikationswissenschaftlichen Analysen der Auslandspropaganda an der Princeton University und an der Columbia University. Siehe: Schuhmacher, *Kalter Krieg und Propaganda*, a.a.O., 51. 1937 wurde in New York als politisch unabhängige Einrichtung das vom Bostoner Kaufmann Edward Filene finanzierte „Institute for Propaganda Analysis“ gegründet. Ziel des Instituts, das von C. D. Jackson, dem späteren Berater Eisenhowers in Propagandafragen, geleitet wurde, und das ein eigenes Monatsmagazin herausgab, war es, „Propaganda zu entlarven und der amerikanischen Bevölkerung zu zeigen, wie man Propaganda erkennen konnte“. Ohmstedt, *Von der Propaganda zur Public Diplomacy*, a.a.O., 40.

401 Thomas Klöckner, *Public Diplomacy – Auswärtige Informations- und Kulturpolitik der USA. Strukturanalyse der Organisation und Strategien der United States Information Agency und des United States Information Service in Deutschland* (= Nomos Universitätschriften. Politik, Bd. 41), Baden-Baden 1993, 39.

402 Schuhmacher, *Kalter Krieg und Propaganda*, a.a.O., 53.

Aktivitäten zunächst auch primär auf Lateinamerika ausrichtete.⁴⁰³ Im August 1940 wurde der junge Nelson D. Rockefeller dann als „Coordinator of Commercial and Cultural Affairs“ von Präsident Roosevelt eingesetzt. Diese erste dezidiert geheimdienstliche Auslandsagentur wurde am 30. Juli 1941 schließlich in das „Office of the Coordinator of Inter-American Affairs“ (CIAA) umgewandelt, und die Leitung an William B. Donovan übergeben.⁴⁰⁴ Dem CIAA wurde zudem ein eigenes „Foreign Informations Service“ unter Führung von Robert E. Sherwood (dem Redenschreiber Roosevelts) unterstellt, das nach dem Angriff auf Pearl Harbour (7. Dezember 1941) im Februar 1942 mit ersten Rundfunksendungen der „Voice Over America“ (VOA) – ein Zusammenschluss aus 11 US-Kurzwellenstationen – der Nazi-Propaganda entgegenhielt.⁴⁰⁵

Aber bereits 1940 hatte sich – neben der anlaufenden US-Auslandskulturoffensive – angesichts der immer wahrscheinlicher werdenden Kriegsbeteiligung Amerikas, die Aufmerksamkeit von US-Regierungsstellen auch auf die öffentliche Meinung im eigenen Land gerichtet.⁴⁰⁶

Ein erster „Basic Plan for Public Relations“ war bereits unmittelbar nach Kriegsausbruch vom „Joint Army-Navy Board“ vorgelegt worden. Im Juni 1940 wurde dem Weißen Haus dann ein weiterer Plan präsentiert, „to maintain nationale morale by the adequate presentation of the aims, views and progress of the nation“⁴⁰⁷. Beide Pläne

403 Elder, *The Information Machine*, a.a.O., 34.

404 Klöckner, *Public Diplomacy – Auswärtige Informations- und Kulturpolitik der USA*, a.a.O., 41.

405 Ohmstedt, *Von der Propaganda zur Public Diplomacy*, a.a.O., 40 f.; weiters: Elder, *The Information Machine*, a.a.O., 35.

406 Zum Zweck einer engeren Kooperation der Staaten auf dem amerikanischen Kontinent zwecks Abwehr der NS-Propaganda entstand bereits unmittelbar nach Kriegsausbruch anlässlich der Außenministerkonferenz der amerikanischen Republiken in Panama (23.9-3.10.1939) der Plan, ein „Emergency Advisory Committee for Political Defense“ einzurichten, das jedoch erst nach dem Überfall auf Pearl Harbor bei einem Treffen der „Pan Amerikanischen Union“ eingerichtet wurde; gemäß dem „Memorandum on the Regulation of Subversive Activities“ sollte ein siebenköpfiges Komitee, bestehend aus Vertretern der amerikanischen Staaten, Maßnahmen gegen antidemokratischer Aktivitäten in Amerika und Lateinamerika koordinieren. Vgl. Ruth D. Master, *Handbook of International Organizations in the Americas* [Carnegie Endowment for International Peace], Washington D.C. 1945, 67 ff.

407 Steele, *Preparing the Public für War*, a.a.O., 1641 f.

finden zunächst keine unmittelbare Unterstützung von Präsident Roosevelt, der in dieser Angelegenheit vorsichtig agierte, um sich nicht dem öffentlichen Vorwurf Wilsonscher „Kriegspropaganda“ auszusetzen.⁴⁰⁸

Nachdem im März 1941 mit der Genehmigung des „Lend-Lease Act“ durch den US-Kongress die amerikanische Außenpolitik durch Finanz- und Waffenhilfe an Großbritannien von der bisherigen isolationistischen Neutralität deutlich abgerückt war, verwies Vizepräsident Henry Wallace gegenüber Roosevelt auf die dringende Notwendigkeit „[of doing] everything possible to create a national morale which will make 99 % of our people work to the limit for the cause of increased production.“⁴⁰⁹

Nachdem auch Kriegsminister Henry L. Stimson in einer Kabinettsitzung die Einrichtung einer „morale agency“ moniert hatte, kam es, nach einigen Differenzen hinsichtlich der Frage, inwieweit eine harte oder eine weiche Propaganda bevorzugt werden sollte,⁴¹⁰ im Mai 1941 schließlich zur Einrichtung des „Office of Civilian Defense“ (OCD) unter Leitung des New Yorker Bürgermeisters Fiorello La Guardia.⁴¹¹ Die Arbeit dieser Einrichtung, deren Aufgaben nur unklar formuliert waren, verlief aber in hohem Maße unbefriedigend, zumal La Guardia Propagandaagenden kaum wahrnahm und sich weitgehend auf Zivilschutz beschränkte. La Guardia schlug Roosevelt daher die Einrichtung einer eigenen Propagandaabteilung innerhalb des OCD vor, die, gegliedert in drei Einheiten, als „Bureau of Facts and Figures“ arbeiten sollte. Das Ergebnis dieser Gespräche war, dass Roosevelt dem OCD die Propagandafunktion entzog und im Oktober 1941 unter dem Titel „Office of Facts and Figures“ (OFF)⁴¹² eine direkt dem Präsidenten unterstellte Organisation des

408 Ebd., 1642.

409 Ebd., 1644.

410 In den Diskussionen innerhalb der präsidentialen Planungsgruppe vertrat insbesondere Henry Wallace eine harte Position, indem er für eine Informationspolitik analog zur NS-Propaganda eintrat, dabei aber auf den Widerstand seitens Harold Smith und John J. McCloy stieß; letzterer hatte die Goebbelsche Propaganda in Deutschland selbst erlebt. Vgl. Steele, *Preparing the Public for War*, a.a.O., 1646.

411 Ebd., 1648.

412 Allan M. Winkler, *The Politics of Propaganda. The Office of War Information, 1942-1945*. 2. Aufl., New Haven – London 1979, 22 f.; siehe weiters: Philip S. Broughton, *Government*

Pentagons unter Leitung des ehemaligen Bibliothekars der Library of Congress in Washington D.C. und herausragenden amerikanischen Intellektuellen, Archibald MacLeish,⁴¹³ schuf. La Guardia selbst wurde Jänner 1942 von James M. Landis in der Leitung des OCD abgelöst, dessen Arbeit nun primär dem „civilian defense service“ galt. Aufgabe des OFF sollte es sein, quasi nach innen gerichtet, die US-Bevölkerung über die laufenden Verteidigungsanstrengungen zu informieren und für Unterstützung zu werben: „[...] giving the public the presumably unvarnished facts about the war and the American response to it – facts that would ideally speak for themselves and permit enlightening decision by an informed citizenry.“⁴¹⁴

MacLeish, einer der – wie Richard T. Arndt schreibt – engsten Freunde des späteren US-Außenministers Dean Acheson,⁴¹⁵ war von der Sinnhaftigkeit von Propagandamaßnahmen jedoch wenig überzeugt und hatte zudem differenzierte kulturdiplomatische Ansichten darüber, wie seiner Meinung nach eine angemessene aufklärerische, kulturpropagandistische Antwort der USA auf die Bedrohung seitens der Achsenmächte aussehen sollte, nämlich durch Ausweitung der „cultural relations“:

„It [cultural relations, d. Verf.] stands for the realization of informed persons that the present struggle of propagandas [...] is a struggle for something more than markets [...]. [The Axis, d. Verf.] flank attack on the culture of the North American democracies in Latin America was perhaps not a flank attack at all but the principal engagement [...].“⁴¹⁶

Demgemäß ging es – als entschiedene und nachhaltige Gegenmaßnahme zur NS-Propaganda in Lateinamerika – darum, den kulturellen Austausch zu fördern, „to

Agencies and the Civilian Morale. In: *The Annals of the American Society of Political and Social Science*, CCXX, 1942, 168-177.

413 Archibald MacLeish (1892-1982), amerikanischer Schriftsteller, Intellektueller und Politiker. Von 1930 bis 1938 Herausgeber des US-Magazins *Fortune*. Von 1939-1944 hatte MacLeish die Leitung der Library of Congress inne. Siehe: Scott Donaldson (in collaboration with R. H. Winnick), Archibald MacLeish. *An American Life*, Boston – London 1992.

414 Winkler, *The Politics of Propaganda. The Office of War Information, 1942-1945*, a.a.O., 22.

415 Richard T. Arndt, *The First Resort of Kings. American Cultural Diplomacy in the Twentieth Century*, Dulles 2005, 99.

416 Archibald MacLeish. In: *The Nation*, February 1940. Zit. nach: Arndt, *The First Resort of Kings*, a.a.O., 105.

persuade the artists and intellectuals [...] that a North American culture exists, that it is a culture worthy admiration, and that the substitution of a different cultural influence in the Americas might be the substitution of a worse.⁴¹⁷

Entgegen dem eigentlichen Auftrag versuchte der differenziert kapitalismuskritische Intellektuelle MacLeish⁴¹⁸ das OFF – nach heftigen Angriffen seitens der US-amerikanischen Presse – weniger als Propagandaabteilung zu führen, und die Agenden in Richtung breitangelegter Informationsvermittlung auszudehnen, welche jedoch als hochemotionaler Kulturkampf zwischen ‚Gut‘ und ‚Böse‘ angelegt war.⁴¹⁹

De facto erwies sich das „Office of Facts and Figures“ aus Sicht der übergeordneten politischen Stellen dann letztlich ineffektiv darin, „dealing with the morale-building needs of wartime America“⁴²⁰. Die Agenden des OFF und des CIAA wurden daher bereits am 13. Juni 1942 der direkt dem US-Präsidenten unterstellten Propagandaabteilung „Office of War Information“ (OWI)⁴²¹ übertragen, zu dessen stellvertretenden Direktor MacLeish ernannt wurde.⁴²² Die Gesamtleitung des OWI wurde dem angesehenen Redakteur der *New York Times* und CBS Radioreporter, Elmer Davis,⁴²³ übertragen. Dieser gewichtete als erfolgreicher Reporter die Agenden des OWI künftig pragmatischer („to see that the American people are truthfully

417 Ebd.

418 Siehe: Donaldson, Archibald MacLeish. *An American Life*, a.a.O., 231 f.

419 Winkler, *The Politics of Propaganda. The Office of War Information, 1942-1945*, a.a.O., 18 f.

420 Steele, *Preparing the Public für War*, a.a.O., 1652.

421 Das OWI wurde unter Leitung des ehemaligen Journalisten und Radiokommentators Elmer Davis [Executive Order No. 9182, 13. Juni 1942] zu einem großen Propagandaapparat ausgebaut, der sich in eine Domestic und in eine Overseas Branch gliederte. Zum Zweck der Propagierung der „One World“ setzte das OWI bald auf den Einsatz des Mediums Film und engagierte Hollywood-Regisseure wie John Ford, John Huston oder Frank Capra für groß angelegte Filmproduktionen, in denen sowohl Soldaten als auch ArbeiterInnen in den Rüstungsfabriken vorgeführt wurden, „to influence thinking, change opinion and effect conduct.“ Karl-Heinz Pütz, *Business or Propaganda? American Films and Germany, 1942-1946*. In: Ekkehard Krippendorf (Hrsg.), *The Role of the United States in the Reconstruction of Italy and West Germany, 1943-1949. Papers presented at a German-Italian Colloquium held at the John F. Kennedy-Institut für Nordamerikastudien, Berlin, June 1980 (= Materialien 16)*, Berlin 1981, 190; weiters: Winkler, *Politics of Propaganda: The Office of War Information, 1942-1945*, a.a.O., 31 f.

422 Donaldson, Archibald MacLeish. *An American Life*, a.a.O., 362.

423 Winkler, *Politics of Propaganda: The Office of War Information, 1942-1945*, a.a.O., 31 ff.; weiters: Ohmstedt, *Von der Propaganda zur Public Diplomacy*, a.a.O., 41.

informed“⁴²⁴) und agierte auch im Bereich der Overseas-Propaganda („strategy of truth“) nunmehr einigermaßen erfolgreich.⁴²⁵ Neben der „Heimpropaganda“ bestand die Aufgabe der primär zivil strukturierten OWI-Overseas Branch unter Leitung von Russell Barnes darin, in Zusammenarbeit mit dem State Department und den „psychological warfare units“ der US-Streitkräfte (PWD/SHAEF)⁴²⁶ sowohl selbst über Außenposten des „United States Information Service“ (USIS) via Rundfunk, Film oder Literatur Auslandspropaganda gegen Hitler-Deutschland zu betreiben, als auch gezielte Propagandadirektiven zu erstellen, wobei ‚Österreich‘ konkret miteinbezogen wurde.⁴²⁷ Insbesondere in der Radioprogrammabteilung der OWI-Overseas Branch, die nach „Language Desks“ eingeteilt war, und die ab Februar 1942 unter Verwendung privater US-Kurzwellensender wie der „National Broadcasting Company“ (NBC) oder des „Columbia Broadcasting System“ (CBS) als „Voice of America“ (VOA) auszustrahlen begann,⁴²⁸ arbeiteten eine Reihe emigrierter Österreicher, die zum Teil bereits zuvor als Mitarbeiter bei den Kurzwellendiensten der großen US-Rundfunkanstalten tätig waren,⁴²⁹ als Sprecher, Übersetzer oder Redakteure im Rahmen der US-Auslandspropaganda mit. Ab April 1942 wurde darin auch eine feste Österreich-Sendeleiste installiert, die täglich in der Länge von 5 bis 15

424 Vgl. Winkler, *Politics of Propaganda: The Office of War Information, 1942-1945*, a.a.O., 47.

425 Ebd., 76 ff.; weiters: Richard W. Steele, *Roosevelt, Marshall, and the First Offensive. The Politics of Strategy Making, 1941-1942*, Diss., Johns Hopkins University 1969, 152-165 bzw. 234-251; zit. nach: Steele, *Preparing the Public für War*, a.a.O., 1653.

426 Vgl. Winkler, *Politics of Propaganda: The Office of War Information, 1942-1945*, a.a.O., 118 ff.

427 Oliver Rathkolb, *Politische Propaganda der amerikanischen Besatzungsmacht in Österreich 1945 bis 1950. Ein Beitrag zur Geschichte des Kalten Krieges in der Presse-, Kultur- und Rundfunkpolitik*. Bd. I, Diss., Univ. Wien 1981, 37 f.

428 Die US-Regierung hatte 1942 kurzerhand die Sendezeit aller 14 Kurzwellensender der Vereinigten Staaten gekauft und plante darüber hinaus die Errichtung von weiteren 22 Sendern. Die Mitarbeiter für die Propagandasendungen waren jedoch Angestellte des OWI. Siehe: FLIS Press Release, Index-Nr. 5266-German, 24.12.1942 [DÖW E 19.861]. Zit. nach: Peter Eppel, *Österreichische Exilpolitik in den USA*. In: *Österreicher im Exil USA, 1938-1945. Eine Dokumentation*. Bd. 2. Hrsg. v. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands. Einleitung, Auswahl und Bearbeitung: Peter Eppel, Wien 1995, 172.

429 So arbeiteten bspw. Ferdinand Bruckner und Ernst Waldinger beim deutschen Kurzwellensender der NBC mit, John Albert, William S. Schlamm, Ernst Landau oder Werner Thormann bei der CBS, und Robert Bauer leitete die Deutschland-Redaktion beim Kurzwellensender WLWO, Radio Cincinnati/Ohio. Siehe: Eppel, *Österreichische Exilpolitik in den USA*. In: *Österreicher im Exil USA, 1938-1945. Eine Dokumentation*. Bd. 2, a.a.O., 36 f.

Minuten ausgestrahlt wurde. Diese Sendungen, an denen unter der verantwortlichen Redaktion von Martin Fuchs⁴³⁰ unter anderen Robert Bauer,⁴³¹ Friedrich Bock-Bordy, Maria Deutsch, Hans Fischl, Julius Deutsch,⁴³² Carl Furtmüller oder Franz Höllering mitarbeiteten,⁴³³ bestanden für gewöhnlich aus der „Verlesung von Namenslisten der Gefangenen, der Beschreibung des Lageralltags, teilweise mit Interviews oder

430 Dr. Martin Fuchs (1903-1969), früherer Pressechef des österreichischen Außenministeriums sowie der österreichischen Botschaft in Paris. Im Pariser Exil arbeitete er zunächst eng mit Otto Habsburg zusammen bevor er sich schließlich gegen diesen stellte. Nach dem Fall Frankreichs emigrierte Fuchs in die USA und gründete dort eine „Jung-Konservative“ Gruppe, die im „Austrian National Committee“ vertreten war. In dem von Otto Habsburg verfassten Dossier wurden Fuchs tiefe Kenntnisse der französischen Situation attestiert und sein Buch „Showdown in Vienna“ [The death of Austria, New York 1939] als „probably the best publication of the inside story of the collapse in Austria“ eingeschätzt. Siehe: Otto Habsburg, Brief survey of the history of the Austrian organisations in the United States. OSS Foreign Nationalities Branch, 14. April 1942, 6. U.S. Office of Strategic Services. Foreign Nationalities Branch Files 1942-1945. Indexes, Bethesda 1998 [Mikrofiche-Bestand, Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, Bibliothek], INT-4AU-36. Der Nachlassbestand von Martin Fuchs, der 1947 nach Österreich zurückkehrte und dann österreichischer Botschafter in Brüssel und Paris war, befindet sich am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien.

431 Robert [Albert] Bauer (1910-2003), österreichischer Ökonom und Jurist; ab 1934 war Bauer Mitglied und Propaganda-Redner der „Vaterländischen Front“ (VF). Von 1933 bis 1937 arbeitete er als Rechtsanwaltskonzipient, und von 1937 bis 1938 als Anwalt für die Österreichische Handels- und Gewerbekammer. 1938 emigrierte er zunächst nach Prag. Über Zwischenstationen in Polen, Ungarn, Jugoslawien, Italien und der Schweiz gelangte er im April 1939 schließlich nach Frankreich, wo er sich als Mitglied der „Ligue Autrichienne“ anschloss. Nach seiner Tätigkeit als Sendechef für den österreichischen Freiheitssender „Fécamp/Normandie“ floh er nach dem Fall Frankreichs 1940 schließlich über Portugal und Kanada in die USA, wo er für eine private Radiosendeanstalt in Cincinnati zu arbeiten begann. 1942 begann Bauers Mitarbeit bei der „Voice of America“. 1944 übernahm er die „German Radio Section“ der „American Broadcasting Station Europe“ (ABSIE) des OWI. Ab 1953 arbeitete er für die neugegründete Propagandaabteilung „United States Information Agency“ (USIA) als Radiomanager. Seine anschließende diplomatische Karriere als erster Sekretär für „Cultural Affairs“ brachte ihn nach Teheran, Paris, New Delhi und Kairo. Bauer lehrte zudem an verschiedenen amerikanischen Universitäten, so u.a. an der John Hopkins University. Siehe: <http://www.austrianinformation.org/jan-feb-2004/2007/2/15/917081.html> [Zugriff am 9.7.2011]. Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933. Bd. I: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben. Bearb. v.: Werner Röder/Herbert A. Strauss, München – New York – London – Paris 1980, 40. Vgl. dazu auch Rathkolb, Überlegungen zum Exodus der „Jurisprudenz“, a.a.O., 288.

432 Julius Deutsch war eigenen Angaben zufolge 1942 vom Chef des OSS, William J. Donovan, persönlich eingeladen worden, Propaganda-Aufgaben innerhalb des OWI zu übernehmen: „Ich hatte täglich eine aufklärende Rede auszuarbeiten, die, von einem Berufsschauspieler gesprochen, auf Kurzwellen nach Österreich ging. Außerdem verfasste ich von Fall zu Fall militärische Erläuterungen zur Kriegslage“. Julius Deutsch, Ein weiter Weg. Lebenserinnerungen, Zürich – Leipzig – Wien 1960, 368 f. Zit. nach: Eppel, Österreichische Exilpolitik in den USA. In: Österreicher im Exil USA, 1938-1945. Eine Dokumentation. Bd. 2, a.a.O., 168.

433 Siehe: Eppel, Österreichische Exilpolitik in den USA. In: Österreicher im Exil USA, 1938-1945. Eine Dokumentation. Bd. 2, a.a.O., 36.

Aufrufen der Gefangenen an ihre Kameraden, sich zu ergeben.⁴³⁴ Zudem sendeten Kurzwellenstationen in einzelnen US-Bundesstaaten Programme in deutscher Sprache, an den auch österreichische Flüchtlinge mitwirkten, so zum Beispiel Eduard März bei der Kurzwellenstation WRUL in Boston/Massachusetts, wo dieser jeden Samstag die österreichischen Bevölkerung von den USA aus mit fünfzehnminütigen Informationen über den Stand von Verfolgung und Widerstand versorgte (wobei Kurzwellensendungen allerdings nur wenige zu empfangen vermochten). In einer Sendung vom 10. Oktober 1942 hieß es beispielsweise:

„Wir Österreicher – so wurde die Nazipropaganda nicht müde zu wiederholen – hätten weder den Wunsch noch das Recht auf ein unabhängiges Staatswesen. [...] Aber Nazipropaganda und Wirklichkeit sind zwei grundverschiedene Dinge. [...] Nirgends haben die Nazis auf so brutale und rücksichtslose Weise jung und alt in den Kriegsdienst gepreßt wie in den österreichischen Ländern. [...] Die Ansiedelung von Reichsdeutschen an Stelle der eingekerkerten, verschickten und in den Kriegsdienst gepreßten Österreicher ist ein weiterer Schritt in der Richtung einer totalen Nazifizierung und Kolonisierung unseres österreichischen Heimatlandes.“⁴³⁵

Des weiteren produzierten eine Reihe kommerzieller US-Radiosender in New York mit Unterstützung des OWI deutschsprachige Sendungsprogramme, um gegen die „auch in den USA verbreiteten Sympathien für das Dritte Reich“ anzukämpfen.⁴³⁶

434 Conrad Pütter, Rundfunk gegen das »Dritte Reich«. Deutschsprachige Rundfunkaktivitäten im Exil 1933-1945. Ein Handbuch (= Rundfunkstudien, Bd. 3), München 1986, 133 ff. Zit. nach: Eppel, Österreichische Exilpolitik in den USA. In: Österreicher im Exil USA, 1938-1945. Eine Dokumentation. Bd. 2, a.a.O., 36.

435 Zit. nach: Eppel, Österreichische Exilpolitik in den USA. In: Österreicher im Exil USA, 1938-1945. Eine Dokumentation. Bd. 2, a.a.O., 37. Einzelne dieser Sendemanuskripte sind erhalten geblieben. Siehe DÖW E 17.843.

436 Ebd., 40. So wies das deutschsprachige Programm des New Yorker Radiosenders WBNX bis Mitte 1942 „deutschnationale Töne auf. Lieder wie „Wir fahren nach Engelland“ oder das „Horst-Wessel-Lied“ tauchten noch bis einen Tag vor der deutschen Kriegserklärung an die USA [...] in den Sendungen auf [...]“. Pütter, Rundfunk gegen das »Dritte Reich«, a.a.O., 177. Zit. nach: Eppel, Österreichische Exilpolitik in den USA. In: Österreicher im Exil USA, 1938-1945. Eine Dokumentation. Bd. 2, a.a.O., 40 f. Zwischen September 1942 und Februar 1943 produzierte WBNX dann im Auftrag des OWI die Sendereihe „We Fight Back. German American Loyalty Hour“, die unter Leitung von Ernst J. Aufricht von acht Radiosendern in vier Sprachen ausgestrahlt wurde und in bunter Form gegen „Nazismus, Rassenhetze, Fifth-Column-Aktivität jeder Art – für den totalen Sieg der Prinzipien der amerikanischen Demokratie“ kämpfte. An österreichischen Exilanten wirkten u.a. mit: Karl Farkas, Dietrich Hildebrand, Lotte Lehman, Lotte Lenya, oder Alexander Roda Roda. Ebd. 41. Der New Yorker Mittelwellensender WCNW produzierte seit 1940 eine Radiostunde der „German American Writers Association“, an der u.a. neben

Ein interessantes Detail stellt in diesem Zusammenhang auch der Umstand dar, dass die im März 1944 gegründete „American Broadcasting Station in Europe“, die der Psychological Warfare Division des alliierten Hauptquartiers (PWD/SHAEF) unterstellt war und zunächst über die BBC, dann ab Oktober 1944 über Radio Luxemburg ausstrahlte,⁴³⁷ mit ihrer deutschsprachigen Abteilung vom österreichischen Exil-Schriftsteller Hans Habe geleitet wurde, der dafür eigens „zum Captain befördert wurde“⁴³⁸.

In Kontakt mit österreichischen Widerstandsgruppen, insbesondere in Wien, versuchte das OWI für die Gestaltung eines eigenen „Austrian radio programs“ möglichst genau herauszufiltern, welche Informationen gezielt verbreitet werden sollten – „positive mention of Austrians who are fighting Nazis in Allied Austrian programs would be worthwhile“⁴³⁹ – und in welcher Form dies am besten geschehen sollte: „Austrians are unreceptive at this time to Heurigen sketches, Leopold Lieder and other similar propaganda programs from London, and it would be too much to expect an opposite attitude, caught as they are between daily Anglo-American air attacks and Nazi terror.“⁴⁴⁰ Wie aus einem bereits im September 1943 vorliegenden „Working-Plan of Austrian Broadcasts“ des OWI hervorgeht, bildeten dabei „stories of resistance“ sowie eingestreute Hinweise, dass Österreichs Unabhängigkeit (mit Bezug auf die Moskauer Deklaration) diesmal – anders als nach dem Ersten Weltkrieg – keineswegs ökonomische Isolation bedeuten würde, zentrale Propagandathemen. Ohne direkte Aufrufe zu Streik und Gegenwehr – „the hour has not yet come to this“ – bestand das

Kurt Hellmer oder Carl Zuckmayer auch die österreichischen Schriftsteller Franziska Ascher-Nash, Adrienne Gessner, Ferdinand Bruckner, Raoul Auernheimer und Oskar Jellinek mitwirkten. Weitere österreichische Schriftsteller, Journalisten, Intellektuelle bzw. Musiker, die an US-Radiosendungen mitwirkten waren u.a. Anton Kuh (WLTH in New York), Robert Breuer, Ralph Benatzky, Oskar Klarweis (WHOM in New Jersey), Maria Prihuda, Rudolf Jakob (WLTH in Cincinnati) sowie Wilhelm Börner und Hans Leo Reich. Siehe: ebd., 42 f.

437 Winkler, *The Politics of Propaganda. The Office of War Information, 1942-1945*, a.a.O., 127.

438 Pütter, *Rundfunk gegen das »Dritte Reich«*, a.a.O., 237 f. Zit. nach: Eppel, *Österreichische Exilpolitik in den USA*. In: *Österreicher im Exil USA, 1938-1945. Eine Dokumentation*. Bd. 2, a.a.O., 39.

439 National Archives, Washington D.C., College Park, Maryland (künftig: NARA II). NARA II, RG 208, Office of War Information, Box 106. American Legation Bern, to Secretary of State, Washington D.C., „Paraphrase of Program Received“, 26. Dezember 1944, 2.

440 Ebd., 1.

generelle Ziel der über Kurzwellen ausgestrahlten US-Propaganda freilich darin, Widerstand gegen den Nationalsozialismus anzuregen, unter anderem dadurch, indem auf die Unterschiede zwischen Österreichern und Deutschen gesetzt wurde: „Our propaganda to Austria has one main object, the stimulation of resistance to the Germans.“⁴⁴¹

Wie aus einem geheimen Memorandum von James W. Riddleberger, dem Leiter der Division of Central European Affairs im State Department, hervorgeht, existierte bis Jänner 1945 für alle Österreich-Sendungen des OWI die Direktive, zu warnen, dass die Zeit für den in der Moskauer Deklaration geforderten Beitrag Österreichs zu seiner eigenen Befreiung auslaufe („the time for this is running out“). Künftig hätte, so Riddleberger, diese Warnung allerdings nicht nur zu unterbleiben, sondern es solle der Beitrag Österreichs zu seiner eigenen Befreiung möglichst herunter gespielt werden: „The reference to »contribution« in the Moscow Declaration should be played down rather than up. When used at all, it should be handled not as a threat for failure to contribute, but as a promise of reward for contribution the Austrians to make.“⁴⁴²

Tatsächlich begann das OWI bereits am Tag der Veröffentlichung der Moskauer Deklaration am 1. November 1943, zwei integrierte österreichische Kurzwellensendungen („Austrian shortwave shows“) auszustrahlen, die ab Mai 1944 um eine dritte und ab Oktober 1944 um eine vierte Sendung erweitert wurden und offenkundig psychologische Kriegsführung mit Humor verbanden:

„The Austrian show relayed to the BBC features American foreign policy, America at War, news from Germany that is being withhold by the Nazis, reports on the reconstruction of liberated countries and a humorous talk by two Viennese on problems of the day. The Austrian show relayed by Radio Algier is addressed mainly to Austrian patriots. It deals with resistance movements in Austria and other oppressed countries. The Austrian show relayed by ABSiE [„American Broadcasting Station in Europe“, d. Verf.] is aimed twice a week at Austrian soldiers in the Wehrmacht, once a week at

441 P.W.E. General Working-Plan of Austrian Broadcasting, 2. Dezember 1943. NARA II, RG 208, Office of War Information, Box 106, 1.

442 Geheimes Office Memorandum von James W. Riddleberger, Chief, Division of Central European Affairs, State Department, betref. Direktiven für Österreich-Sendungen des Office of War Information, 3.1.1945. NARA II, RG 59, Records of the State Department, 740.00119 Control (Austria)/1-345 [DÖW E 20220]. Zit. nach: Eppel, Österreichische Exilpolitik in den USA. In: Österreicher im Exil USA, 1938-1945. Eine Dokumentation. Bd. 2, a.a.O., 174.

Austrian workers and once a week it brings a commentary of American and neutral thoughts and ideas on Austria's present and future problems. Still dealing with the consequences of Nazi mismanagement and corruption in Austria. Two of our Austrian shows are carrying messages by Austrian prisoners of war to their families in Austria.⁴⁴³

Eine vertrauliche Auswertung der von Robert Bauer gestalteten Österreich-Sendungen des OWI, denen unter anderem auch die Aufgabe zukam, der Bevölkerung Österreichs die Notwendigkeit alliierter Bombardements für die Befreiung zu „erklären“, ergab, dass dessen „brillanter Stil“ und „stark emotionaler Zugang“ („talking from the heart“) zumindest bei den Zuhörer-Panels in Bern, Stockholm und New York gut ankam: „He used »language« that »every Austrian would readily recognize as familiar«, and his accent, though unmistakably Austrian, never interfered with intelligibility.“⁴⁴⁴

Das im US-State Department angesiedelte OWI arbeitete mit britischen Stellen zusammen und produzierte, neben der angesprochenen Rundfunkpropaganda und einer in mehrere Sprachen übersetzten Zeitschrift,⁴⁴⁵ unter anderem Millionen an Flugblättern, die über Nordafrika, Italien und Deutschland abgeworfen wurden, um die Moral der Achsenmächte zu untergraben und zur Kapitulation aufzurufen.⁴⁴⁶

Das OWI, das bei Kriegsende immerhin 13.000 Mitarbeiter hatte und über ein Budget von 70 Millionen US-Dollar verfügte, wurde, unter anderem nach anhaltender Kritik

443 Ebd., 176.

444 Vertraulicher Bericht der Evaluation Division der Overseas Operations Branch des Office of War Information über Reaktionen auf Österreich-Sendungen des OWI aus Bern, Stockholm, und New York, Februar 1945 [DÖW 6756/2a]. Zit. nach: Eppel, Österreichische Exilpolitik in den USA. In: Österreicher im Exil USA, 1938-1945. Eine Dokumentation. Bd. 2, a.a.O., 177.

445 So z.B. die für Frankreich herausgegebenen *L'Amérique en Guerre*, die in einer Auflage von bis zu 7 Millionen [sic] wöchentlich erschien, oder die russischsprachige Zeitschrift *America*, die in über 50.000 Exemplaren gedruckt und als einzige Zeitschrift nach Auflösung des OWI 1945 weitergeführt wurde. Vgl. Elder, *The Information Machine*, a.a.O., 36 bzw. Ohmstedt, *Von der Propaganda zur Public Diplomacy*, a.a.O., 44 bzw. 47.

446 Wie Robert Sherwood aus der Eisenhowerschen militärischen Propagandaabteilung berichtete, hatte die Psychologische Kriegsführung in der Endphase überall Einzug gehalten: „From that time on there was no major Allied landing from Normandy to the Philippines that did not have a Psychological Warfare Division as a part of the force.“ Zit. nach: Ohmstedt, *Von der Propaganda zur Public Diplomacy*, a.a.O., 43 bzw. 44.

von republikanischer Seite an dessen angeblich unamerikanischen Propagandaaktivitäten, nach Kriegsende im August 1945 von Präsident Truman aufgelöst und das Personal auf andere Dienststellen aufgeteilt.⁴⁴⁷

Die „Education“ als „higher form of propaganda“⁴⁴⁸ verlegte sich seitens der US-Regierung zunehmend auf unterstützende und kooperative Maßnahmen gegenüber den auf diesem Feld bereits erfolgreich aktiven zivilen Agenturen auf bundesstaatlicher Ebene sowie auf deren Koordination. Zu diesem Zweck gab das U.S. Office for Education eine eigene Zeitschrift heraus – „Education for Victory“⁴⁴⁹ – und richtete Ende des Jahres 1941 die „Wartime Commission“ ein, deren Hauptaufgabenbereich sich nach vier Punkten gliederte:

- „1. To improve educational services for the government.
2. To aid in caring for civilian educational needs associated with the war and to determine to what extent federal financial assistance may be necessary.
3. To advise the government and educational institutions with respect to special problems involving the effects of wartime measures on schools, colleges and libraries.
4. To facilitate formulations of plans for study of post-war readjustments.“⁴⁵⁰

Neben der Publikation beziehungsweise der Herausgabe von Broschüren und Schriften sowie der Produktion von einschlägigen Filmen und Radiosendungen sollte die Aufgabe der „Wartime Commission“ vor allem darin bestehen, als Informationsschnittstelle zu allen Fragen von „education and defense“ sowie als zentrale Koordinierungsstelle „for many voluntary organizations and government agencies“⁴⁵¹

447 Charles A. Thompson, *Overseas Information Service of the United States Government*, New York 1948 [1972]; vgl. auch: David F. Kugler, *The Voice of America and the Domestic Propaganda Battles, 1945-1953*, Missouri 2000, 185 f.; siehe weiters dazu: Klöckner, *Public Diplomacy – Auswärtige Informations- und Kulturpolitik der USA*, a.a.O., 42. Vgl. auch: Ohmstedt, *Von der Propaganda zur Public Diplomacy*, a.a.O., 47; weiters: Elder, *The Information Machine*, a.a.O., 35.

448 Richard S. Lambert, *Propaganda*, Toronto – New York 1938, 105.

449 *Education in Wartime*, a.a.O., 233.

450 Zit. nach: Carter V. Good, *Educational Progress During the Year, 1941*. In: *School and Society*, Vol. 55, Saturday, March 7, 1942, No. 1419, 256.

451 Ebd.

zu dienen. Darüber hinaus sollte die Kommission, in Kooperation mit anderen Abteilungen wie beispielsweise der „Federal Security Agency“ des U.S. Office for Education, dem „National Resources Planning Board“ sowie der „Public Works Administration“, ein Programm zum „long-time planning for education in the states“⁴⁵² ausarbeiten.

Der Zentralisierung der Agenden im U.S. Office for Education vorausgegangen war indes die Gründung des „National Committee on Education and Defense“ am 7. September 1940 in Washington, das von der „National Education Association of the United States“ (NEA)⁴⁵³ und von dem „American Council on Education“ (ACE), das eng mit dem Wartime Office kooperierte,⁴⁵⁴ unterstützt wurde und in dem insgesamt 49 Organisationen vertreten waren.⁴⁵⁵ Eine weitere führende Einrichtung innerhalb des „Committees on Educational Recommendations“ der NEA bildete die bereits länger existierende „Educational Policies Commission“, der neben John W. Studebaker, seines Zeichens Leiter des U.S. Office of Education, auch George F. Zook⁴⁵⁶, der Präsident des ACE, als beratende Mitglieder angehörten.

Wie sich anhand der „Educational Policies Commission“, die vorrangig mit der Ausarbeitung konkreter Schulungsmaterialien befasst war, zeigt, verlief die Arbeit

452 Ebd.

453 Wartime Handbook for Education [National Education Association of the United States], Washington D.C. 1943.

454 Das „National Committee on Education and Defense“ agierte in der Folge gewissermaßen als übergeordnetes Koordinationsgremium, in dem Vertreter ziviler und militärischer Einrichtungen in regelmäßigen Abständen Bericht erstatteten. Mitglieder des Komitees waren u.a. Alonzo G. Grace als Vorsitzender des industriellen Trainingsprogramms, Williard E. Givens als Sekretär der NEA, J. W. Studebaker als Leiter des U.S. Office for Education sowie Brigadier General Lewis B. Hershey und Francis J. Brown vom War Department. Vgl. The National Committee on Education and National Defense. In: *School and Society*, Vol. 53, February 22, 1941, 237.

455 *School and Society*, Vol. 52, September 28, 1940, No. 1347, 257.

456 George F. Zook (1885-1951), Leiter der „Division of Higher Education at the U.S. Bureau of Education“ von 1920-1925; Präsident der University of Akron; ab 1933 „U.S. Commissioner for Education“ sowie Präsident des „American Council on Education“, der einflussreichsten US-Organisation für „Higher Education“ in den Vereinigten Staaten. Zook, der Präsident Roosevelt persönlich kannte, war einer der bedeutendsten amerikanischen Pädagogen seiner Zeit. Bereits 1933 widmete ihm *Time* eine Titelseite (Vgl. *Time. The Weekly Magazine*, 18. September 1933). Siehe: Steven Brint/Jerome Karabel, *The Diverted Dream: Community Colleges on the Promise of the Educational Opportunity in America, 1900-1985*, New York 1989, 68.

von governmentalen Gremien und zivilen Privateinrichtungen im Kontext der „Education in Wartime“ in enger personeller und institutioneller Verflechtung.

Der Output der neugeschaffenen Institutionen schlug sich vor allem in einer Reihe elaborierter Broschüren und Bücher nieder, die von der Educational Policies Commission der NEA beziehungsweise vom U.S. Office of Education herausgegeben wurden.

So wurde beispielsweise für den Unterricht an Schulen und Colleges von der Educational Policies Commission 1940 – neben einer allgemeinen Darstellung der kriegsbedingten Herausforderungen für die Erziehung⁴⁵⁷ – eine eigene Materialsammlung zum Thema „Learning the Ways of Democracy“ zusammengestellt, um die Entwicklung von „good citizenship“ speziell unter Jugendlichen zu fördern.⁴⁵⁸ Zur Stärkung der „moral resources of democracy“ folgten ein Jahr darauf zwei weitere Publikationen, nämlich „The Education of Free Men“ und „Education and the Morale of a Free People“, die weite Verbreitung fanden und die Argumente und programmatischen Ziele der „Education in Wartime“ prägnant zusammenfassten. Darin wurde klar herausgestellt, worum es in dem soeben erst begonnenen universalen „Kampf zwischen Tyrannei und Freiheit“ vordringlich ging, nämlich um ein klares Verständnis des eigenen Erbes („heritage of freedom“), um ein Verständnis der eigenen Stärken und Schwächen, sowie um den „sozialen Glauben“⁴⁵⁹ an die Ideale der amerikanischen Demokratie:

„**Democracy is** more than institutions and ways of life. It is a great social faith [...]. It is **the finest of all social faiths that mankind has fashioned** and followed during the thousands of years of human history. [...] And it will conquer, not by force of arms

457 American education and the war in Europe [Educational Policies Commission/National Education Association of the United States and the American Association of School administrators], Washington D.C. 1940; dabei handelte es sich bereits um die Zweitaufgabe der 1939 erstmals erschienenen Broschüre.

458 Educational Policies Commission, Learning the Ways of Democracy: A Case Book in Civic Education, Washington D.C. 1941, 486 f.

459 Die Notwendigkeit eines geradezu „militärischen Glaubens“ in den „democratic way of life“ – „democracy as a fighting faith [...] a faith in freedom“ – hob auch Archibald MacLeish in seiner demokratiepolitischen Auseinandersetzung mit der Bedrohung durch Nationalsozialismus und Faschismus hervor. Archibald MacLeish, The American Cause, New York 1941, 42.

and the use of terror, but by the power of its ideas and its hopes. It will conquer because it is the only social faith that can bring justice and mercy to all men."⁴⁶⁰
[Hervorhebung d. Verf.]

Im direkten Gegensatz zur autoritären Struktur der totalitären Regime in Europa wurde die Demokratie als ein unermesslich kompliziertes Unterfangen charakterisiert, dessen manifeste Umsetzung davon abhinge, inwiefern es in den konkreten Lebensformen, dem Verhalten, den Gefühlen und im Denken der Menschen seinen Niederschlag findet: „Let this patterns be destroyed and democracy itself is destroyed.“⁴⁶¹ Herausgefordert durch die militärische und weltanschauliche Bedrohung durch Faschismus und Nationalsozialismus, sich auch ideologisch klar von diesen Systemen und deren „Education to Death“⁴⁶² abzugrenzen – bis 1941 auch, wenn auch keineswegs in ebenso großer Schärfe und Deutlichkeit, gegenüber dem Kommunismus –, ging es letztlich um die Mobilisierung puritanischer Werte, um die Verbindung von Glauben, Moral und Ökonomie:

460 The Education of Free Men in American Democracy. Educational Policies Commission, National Association of the United States, Washington D.C. 1941, 33.

461 Ebd., 48.

462 Vgl. Gregor Ziemer, *Education for Death. The Making of a Nazi*, New York 1941. Ziemer, früherer Direktor der Amerikanischen Schule in Berlin, war es durch Bestechung gelungen, für sein Buch den Unterricht in deutschen Schulklassen an Ort und Stelle zu beobachten. Interessant ist in Bezug auf Österreich, dass in der *New York Times* im Zusammenhang einer kolportierten Erklärung des NS-Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Bernhard Rust, zunächst in den eroberten Westgebieten und später dann auch im „Altreich“ das „bewährte österreichische Schulsystem“ einführen zu wollen („the cornerstone of Austria’s pre-World War culture“) „Austriifizierungstendenzen“, vermerkt wurde: „This is not the first time the Nazis have recognized the cultural leadership of Austria. [...] Austria, at least as represented by the Viennese, thus in a sense leads captive her captors, as the incredible Greeks once did their Roman conquerors.“ Zit. nach: *The Nazis and their Subjugated Neighbors*. In: *School and Society*, Vol. 52, 14. Dezember, 1940, No. 1356, 625. Auch nach Kriegsende findet sich ein Hinweis auf diese angebliche „Austriifizierung“, indem auf den „Sieg« des österreichischen Hauptschulgedankens im Dritten Reich“ verwiesen wurde: „Daß das österreichische Schulwesen in Organisation und bildender Wirksamkeit turmhoch über jenem des sogenannten Altreiches stand, mußten sogar die eingefleischtesten Nazilehrer zugeben, als bald nach dem März 1938 Kinder von draußen [sic] in unsere Schulen – der Zuzug war ja äußerst rege – aufzunehmen waren [...]. Der innere Wert unseres österreichischen Schulwesens konnte nicht einmal von den maßgeblichen Nazibehörden in Abrede gestellt werden. Ja, sie mußten sich schließlich sogar bequemen, **die Überlegenheit unserer Hauptschule** gegenüber den mittleren Schultypen von draußen [sic] insofern anzuerkennen, als durch das Hauptschulgesetz diese Hauptschule für das gesamte Reichsgebiet eingeführt wurde.“ Zit. nach: *Neues Österreich. Organ der demokratischen Einigung*, 1. Jg., 15. Juli 1945, 2. [Hervorhebung im Orig., d. Verf.]

„The guarding of American democracy may require powerful armies, navies, and air fleets, but armies, navies, and air fleets are not enough. If democracy is to save itself, it must do far more than appropriate billions of dollars for military defense, build tanks, airplanes, and battleships [...] The defense of democracy is far more than an economic question. In the last analysis it is a moral and spiritual question – a question of the values and ideas to be defended and applied to life. It is a question of the education of free men, broadly and fundamentally considered.“⁴⁶³

Die konkreten Inhalte beziehungsweise die Loyalität zu jenen Werten, von denen das Überleben der Demokratie vis à vis der Bedrohung durch die totalitären Achsenmächte maßgeblich abhängen würde, umriss diese Schrift, wie zahlreiche andere auch – in freier Extemporierung der Grundrechte der amerikanischen Verfassung sowie der „vier Freiheiten“ Roosevelts⁴⁶⁴ – folgendermaßen: es ging um die Würde und den Wert des einzelnen Menschenlebens, das Prinzip der Gleichheit und Brüderlichkeit, um intellektuelle Redlichkeit, Kritik- und Meinungsfreiheit, um Fairness, Vertrauen in die Wissenschaft, soziale Verantwortungsbereitschaft, gegenseitigen Respekt, Recht auf Arbeit, individuelle Verpflichtung zur „intelligenten“ Information über das Gemeinwesen, um den Kampf gegen Ignoranz, um Weiterbildungsbereitschaft sowie – letztlich – um den Glaube an die Herrschaft eines gemeinsamen Gottes.⁴⁶⁵

Die genannten Werte und Vorstellungen, die freilich in extenso beschrieben und exemplifiziert wurden, sollten unter Einsatz aller Mittel mobilisiert werden, um der nunmehr globalen Verantwortung Amerikas für die Verteidigung von Demokratie und menschlicher Freiheit nicht nur gerecht zu werden, sondern vermittels der „Education in Wartime“⁴⁶⁶ auch jene Energien und Ressourcen freizusetzen, die angesichts der ungeheuren militärisch-ideologischen Bedrohung durch den Nationalsozialismus für einen Sieg nötig wären:

463 The Education of Free Men, a.a.O., 49 f.

464 „Freedom of speech“, „freedom of every person to worship god“, „freedom from want“, „freedom from fear“. Zit. nach: Our Country's Call to Service. Education and National Defense Series Pamphlet No. 1. Hrsg. v. Federal Security Agency/U.S. Office of Education, Washington D.C. 1942, 23.

465 Ebd., 55 ff.

466 Vgl. The Support of Education in Wartime (Educational Policies Commission, National Education Association of the United States and the American Association of School Administrators), Washington D.C. 1942.

„The first necessity in the development of such a program is the achievement of a clear understanding of the nature of democracy and a clear perception of the values at stake. Only when this has been done can free men be expected to throw their energies without reserve into the struggle.“⁴⁶⁷

Im Zusammenhang der Maßnahmen zur Vorbereitung der amerikanischen Öffentlichkeit auf einen möglicherweise bevorstehenden Krieg ging es also keineswegs nur um die politische Unterstützung einer interventionistischen Außenpolitik gegenüber den Achsenmächten, oder darum, mit den Verbündeten der „Anti-Hitler-Koalition“⁴⁶⁸ einen Krieg zu führen und auch zu gewinnen, sondern, zwecks totaler Kräftenobilisierung, auch – anders als im Fall des faschistischen „credere-obbedire-combattere“-Prinzips – darum, genau zu wissen, weswegen man diesen führt. Die Nation müsse geeint und das Prinzip der „free men“, so der generelle Tenor, in jedem amerikanischen Staatsbürger, insbesondere in jedem Soldaten, verkörpert und präsent sein.

Dass die massiven, kriegsbedingten Veränderungen des gesamten amerikanischen Bildungswesens, insbesondere die sukzessive Militarisierung – „total training program for a total war“⁴⁶⁹ – nach dem Überfall auf Pearl Harbour, wie dies der US-Schulhistoriker Gerard Giordano darlegte, primär im zunehmenden Einfluss und politischen Erfolg konservativer, republikanischer Erzieher („educators“) ihre Ursache hätten,⁴⁷⁰ greift meines Erachtens schon allein aufgrund der pluralen, in sich zum Teil heterogenen Begründungselemente der „Wartime Education“, die noch dazu auf basalen Grundannahmen amerikanischer Bildungsphilosophie beruhte, zu kurz. Darüber hinaus wurden, sozusagen quer durch die politischen Lager – die allerdings, wie auch Giordano konstatiert, bald allesamt auf einen „total defense“-Kurs einschwenkten⁴⁷¹ – Maßnahmen wie beispielsweise die Umwandlung der US-Klassen-

467 Ebd., 30.

468 Vgl. Rudolf Riemer, Die Anti-Hitler-Koalition (Ost-Kurier. Informationen – Analysen – Berichte. Hrsg. v. Studienzentrum für Ost-West-Probleme), München o. J. [1985].

469 Vgl. W. W. Carpenter/A. G. Capps, A total training program for a total war. In: *School and Society*, Vol. 56, 1942, 197-200.

470 Gerard Giordano, Wartime Schools. How World War II Changed American Education (= History of Schools & Schooling, Vol. 34), New York – Washington D.C. 2004, xxii ff.

471 Selbst das „New York City’s Teacher College“, eine Einrichtung, deren Leitung eine prononciert liberale Position vertrat, sponserte bereits 1941 unter dem Titel „Schools and the Defense“ ein

zimmer in „battlefronts“ als durchwegs temporäre Maßnahmen für die Erfordernisse eines totalen Kriegseinsatzes angesehen.

In den von der Federal Security Agency des U.S. Office of Education ab 1941 in der Schriftenreihe „Education and National Defense Series“⁴⁷² herausgegebenen Büchern und Broschüren finden sich die vorgezeichnete Argumentationslinie vollinhaltlich übernommen und, vor allem für Lehrpersonal an amerikanischen Schulen und Ausbildungsstellen, nochmals die Unterschiede zwischen Diktaturen und der westlichen Demokratie herausgearbeitet und verdeutlicht.⁴⁷³

Wie der U.S. Commissioner of Education, John W. Studebaker im Vorwort zum „Pamphlet No. 1“ mit dem Titel „Our Country’s Call to Service“ im November 1941 schrieb, ginge es im Rahmen des „National Defense Programs“ nunmehr verstärkt um den Ausbau konkreter, wohlüberlegter Maßnahmen, denn – „patriotic enthusiasm will produce disastrous results“⁴⁷⁴.

Vor dem Hintergrund der Niederlage der französisch-britischen Armee in Dünkirchen, und dem Fall Frankreichs im Juni 1940 hatte unter Führung des U.S. Office of Education im Juli d. J. ein großangelegtes Trainings- und Schulungsprogramm für die Rüstungsindustrie begonnen, das von hunderten Schulen und technischen Colleges im ganzen Bundesstaat administriert wurde, und an denen bis 1941 bereits mehr als eine Million Frauen und Männer spezifische berufliche Schulung erhalten hatten.⁴⁷⁵

„prewar symposium on teacher-centered defense activities“. Siehe Giordano, *Wartime Schools*, a.a.O., 5.

472 How to Read the News. Education and National Defense Series Pamphlet No. 16. Hrsg. v. Federal Security Agency/U.S. Office of Education, Washington D.C. 1942; Guidance Problems in Wartime. Education and National Defense Series Pamphlet No. 18. Hrsg. v. Federal Security Agency/U.S. Office of Education, Washington D.C. 1942.

473 Education under Dictatorships and in Democracies. Education and National Defense Series Pamphlet No. 15. Hrsg. v. Federal Security Agency/U.S. Office of Education, Washington 1941; weiters: What the Schools Can Do. Education and National Defense Series Pamphlet No. 4. Hrsg. v. Federal Security Agency/U.S. Office of Education, Washington D.C. 1941.

474 Our Country’s Call to Service. Education and National Defense Series Pamphlet No. 1. Hrsg. v. Federal Security Agency/U.S. Office of Education, Washington D.C. 1942.

475 Ebd., 11.

Mit der im Zusammenhang des „Lend-Lease-Abkommens“ gewaltig angekurbelten Aufrüstung wurden ab 1941 zahlreiche neue Fabrikationsstätten für die Rüstungsindustrie errichtet. Angesichts des enormen Arbeitskräftebedarfs für die Waffenproduktion – 1500 Büros des U.S. Employment Service bemühten sich um eine landesweite Registrierung des Arbeitskräftepotenzials –, wurde nun die „Education for Work“ in zweifacher Form weiter ausgebaut, um schnell und effizient auf hinreichend geschultes Personal zurückgreifen zu können: einerseits in Form des „training-within-industry-programs“, andererseits durch die Fortführung des „school-training-programs“⁴⁷⁶. Ein kurzer Auszug aus der zitierten Broschüre verdeutlicht den Aktivitätsrahmen dieser beruflichen Weiter-, Um- und Einschulungsmaßnahmen zu Rüstungszwecken, die, eingebettet in Kurse zur Stärkung der nationalen Moral und zur Festigung demokratischer Loyalität, in hohem Tempo angelaufen waren:

„Engineers are being given short courses in some 150 technical colleges and universities; these and other colleges are providing special short courses of training in physics, chemistry, and production supervision for fields essential to the national defense. Additional thousands of unemployed men and women, drawn from registers of public employment offices, are being given preemployment courses in many of the 550 defense industrial occupations – in machine shop work, in aircraft work, in riveting, and in ship building.“⁴⁷⁷

Der deutsche Angriff auf die Sowjetunion im Juni 1941 sowie dann insbesondere der japanische Überfall auf Pearl Harbour am 7. Dezember 1941 mit dem nachfolgenden Kriegseintritt Amerikas an der Seite von Großbritannien und der Sowjetunion⁴⁷⁸ hatten eine weitere Intensivierung der angelaufenen Programme, der medialen Propaganda und der psychologisch-sozialwissenschaftlichen Auseinandersetzung mit den spezifischen Erfordernissen des nationalen Abwehrkampfes⁴⁷⁹ sowie des öffentlichen „Education in Wartime“-Diskurses zur Folge.⁴⁸⁰

476 „You cannot take an unemployed shoe salesman and overnight put him in charge of an engine lathe.“ Ebd., 9.

477 Ebd., 11.

478 Vgl. Viktor Issraelian, Die Antihitlerkoalition. Die diplomatische Zusammenarbeit zwischen der UdSSR, den USA und England während des Zweiten Weltkrieges 1941-1945, Moskau 1975, 67.

479 Siehe dazu: George Creel, Propaganda and Moral; James Rowland Angell, Radio and National Morale; Robert E. Park, Morale and the News sowie Walter Wanger, The Role of Movies in

Auf einer bundesweiten Konferenz zu „Higher Education and the War“ in Baltimore Anfang Jänner 1942, die vom kurz zuvor geschaffenen „Committee on Military Affairs“ des staatlichen „National Committee of Education and Defense“ ausgerichtet wurde und an der mehr als 1000 offizielle Vertreter aus den Bereichen College, Universität, War Department, Navy Department und Militär allgemein teilnahmen, wurde annonciert, nunmehr auch alle Ressourcen und geistigen Kapazitäten der Colleges und Universitäten,⁴⁸¹ um so sowohl den Krieg, als auch den Frieden zu gewinnen: „[...] to win the war and win the peace that follows“⁴⁸². In einer Grußnote an die Konferenz ging auch Präsident Roosevelt vage auf die angesprochene Herausforderung ein:

„We have one great task before us. That is to win the war. At the same time it is perfectly clear that it will be futile to win the war unless during its winning we lay the

Moral; alle in: *The American Journal of Sociology*, Vol. XLVII, November 1941, No. 3, 340-351; 352-359 bzw. 360-377 bzw. 378-383.

- 480 So wurde 1942 neben *The School and Society* auch der Klassiker der amerikanischen Bildungsphilosophie schlechthin, nämlich „Democracy and Education“ von John Dewey, ergänzt um einen Bezug zum Faschismus, aus Gründen nationaler Verteidigung und ideeller Selbstvergewisserung neu aufgelegt. 1942 hatte Dewey einen Vortrag über die Situation in Deutschland – „The One-World of Hitler’s National Socialism“ – gehalten, in dem er ausführte, dass der Nationalsozialismus die konsequente Fortsetzung beziehungsweise die pervertierte Vollendung der dualistischen, abstrakten Philosophie des deutschen Idealismus sei. Vgl. Otto Schlander, Der Einfluß von John Dewey und Hans Morgenthau auf die Formulierung der Re-educationpolitik. In: Manfred Heinemann (Hrsg.), *Umerziehung und Wiederaufbau. Die Bildungspolitik der Besatzungsmächte in Deutschland und Österreich* (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, Bd. 5), Stuttgart 1981, 47.
- 481 Seit 1940 liefen an der Columbia University und am Carnegie Endowment for International Peace spezielle Technik-Kurse, die auf militärische Anwendungsgebiete ausgerichtet waren, sowie Kurse, die sich mit den sozialen Aspekten des Krieges beschäftigten; an der Universität Chicago wurden für Mathematikstudenten u.a. Kurse in Ballistik angesetzt und an der Universität Harvard beschäftigte sich eine eigene „American Defense, Harvard Group“ mit der Ausarbeitung von landesweiten Plänen für eine vollständige Mobilisierung der Universitätsangehörigen zu Verteidigungszwecken, und zwar in den Bereichen medizinische Versorgung, Flüchtlingsaufnahme und -betreuung etc. Siehe: *War and Defense Courses in Some of the Universities*. In: *School and Society*, Vol. 52, 7. September, 1940, No. 1341, 158; weiters: *Education for war and peace* [Sponsored by the School of Education of Stanford University with the co-operation of the Division of Intercourse and Education of the Carnegie Endowment for International Peace] Stanford 1942.
- 482 Raymond Walters, *The Baltimore Conference on Higher Education and the War*. In: *School and Society*, Vol. 55, 17. January, 1942, No. 1412, 57-62.

foundation for the kind of peace and readjustment that will guarantee the preservation of those aspects of American life for which the war is fought.“⁴⁸³

Ähnlich sah dies auch Frederick L. Schuhmann, Autor der 1935 erschienenen Studie „The Nazi Dictatorship“⁴⁸⁴, der 1942 in geradezu dialektischer Form die Kernfrage des gesamten „Education for victory“-Diskurses, nämlich, ob die USA tatsächlich bereit wären, „[...] to pay the price of victory now“ auf den Punkt brachte. Wie Schuhman weiter ausführte, wäre ein demokratisch geführter (und somit aufwändiger) Krieg – also eine tiefgehende demokratische Selbstvergewisserung, voller Kräfteinsatz in präziser Kenntnis der zu verteidigenden Ideale und Ziele sowie Überlegungen („post-war-planning“) einer nachhaltigen globalen Friedenssicherung nach Kriegsende bereits zur Kriegszeiten – die unabdingbare Vorleistung für einen demokratischen Sieg:

„For it is almost as certain as death and taxes [...] that the winning of the war will not precede, but will follow, the formulation of our plan for winning the peace. That will be the principal weapon of our victory.“⁴⁸⁵

Vorerst ging es aber, wie McNutt von der Federal Security Agency des U.S. Office for Education herausstrich, primär um die vollständige Mobilisierung der „Education for Victory“, wobei McNutt den Unterschied zwischen zivilen und militärischen Anstrengungen im nationalen Abwehrkampf zumindest „moralisch“ bereits aufgehoben sah. So meinte er gegenüber den Konferenzteilnehmern: „You are in the army now – that or a Nazi straightjacket later! Every resource of the nation must be geared to victory.“⁴⁸⁶

483 Ebd., 57.

484 Frederick L. Schuman, *The Nazi Dictatorship. A Study in Social Pathology and the Politics of Fascism*, New York [2. Aufl.] 1936. Auf über 500 Seiten lieferte der Chicagoer Universitätsprofessor Schuhman hier eine elaborierte und quellengesättigte Analyse der Nationalsozialismus bzw. der nationalsozialistischen Ideologie.

485 Frederick L. Schuman, *Design for People's Peace*. Address before the Institute of Public Affairs, University of Virginia, Charlottesville, 11. Juli 1942. In: *Representative American Speeches: 1942-1943*, a.a.O., 148.

486 Ebd., 58.

Neben der Bereitstellung von zusätzlichem Lehrkräftepotential für sogenannte militärische „Pre-Instruction“-Kurse an Colleges und Universitäten⁴⁸⁷ zur Unterstützung der völlig überlasteten Offiziersausbildung an den Militärakademien – pro Jahr wurden nun 10.000 Offiziere ausgebildet – sowie der umfassenden Weiterbildung militärischen und zivilen Personals ging es auch um Vorkehrungsmaßnahmen zur Verbesserung der landesweiten Ernährung,⁴⁸⁸ Gesundheitserziehung, um entsprechende Hygienemaßnahmen. Immerhin hatte eine empirische Erhebung festgestellt, dass nur 50 Prozent der Army-Rekruten die erforderlichen körperlich-gesundheitlichen Voraussetzungen für den allgemeinen Wehrdienst erfüllten.⁴⁸⁹

Auf Grund des Arbeitskräftemangels⁴⁹⁰ in der Farmwirtschaft infolge des Abzug von Landjugend für die Kriegsindustrie beziehungsweise zum Militärdienst⁴⁹¹ wurden Programme zur Effektivierung der Versorgungsgüterproduktion erstellt, Fragen eines „Re-

487 Robert M. Hutchinson [Präsident of the University of Chicago], *Education and the War. The University in War and Peace*. In: *Representative American Speeches: 1942-1943*, a.a.O., 236-247.

488 So stellten Expertenberichte fest, dass zwischen 30 und 40 Prozent der amerikanischen Bevölkerung, also rund 45 Millionen, armutsbedingt unterernährt wären. Vgl. *Our Country's Call to Service*, a.a.O., 7.

489 Ein Report vom November 1941 stellte fest, dass von 2 Millionen untersuchten Rekruten nur 1 Million unmittelbar wehrtauglich war. Von der anderen Million wäre lediglich die Hälfte für eingeschränkten Militärdienst verwendbar, die andere gar nicht. 20,9 % der Rekruten hätten darüber hinaus gravierende Zahnprobleme, 13,7% ernst zunehmende Augenprobleme, 13% Herzprobleme, und immerhin 10,6% Geschlechtskrankheiten. Siehe: *Analysis of Reports of Physical Examination: Summary of Data from 19.923 Reports of Physical Examination (Medical Statistics Bulletin No. 1, National Headquarters Selective Service System)*, Washington D.C., 10. November 1941, 31 f.

490 Das zu lösende, generelle Problem hinsichtlich der Menge des erforderlichen, adäquat geschulten Personals für Verteidigungszwecke wurde in einem Satz umrissen: „The problem seemed elementary: several million men out of work, several million needed – match men and jobs.“ *Our Country's Call to Service*, a.a.O., 9.

491 Anfang 1942 waren bereits 17 Millionen Männer – auf freiwilliger Basis – bei der Army registriert; 10 Millionen weiterer Rekruten wurden schätzungsweise noch benötigt [laut Aussage General Hershey auf der Baltimore-Konferenz im Jänner 1942]. Dabei wurde von den Militärs auch bereits deutlich ausgesprochen, dass eine planmäßige und systematische Rekrutierung auf „freiwilliger“ Basis möglich sei. Vgl. Walters, *The Baltimore Conference*, a.a.O., 60. Im Jänner 1944 schlug schließlich auch Präsident Roosevelt einen „national service act“ vor: „Although I believe that we and our Allies can win the war without such a measure, I am certain that nothing less than total mobilization of all our resources of manpower and capital will guarantee an earlier victory, and reduce the toll of suffering and sorrow and blood.“ Franklin D. Roosevelt, *Message to Congress*, January 11, 1944. In: *Representative American Speeches: 1943-1944*. Selected by A. Craig Baird, New York 1944, 22.

employments“ in der Landwirtschaft nach Kriegsende thematisiert⁴⁹² sowie mit speziellen Rehabilitationsprogrammen für körperlich Behinderte zwecks Einsatz in der Rüstungsindustrie entworfen.⁴⁹³

Angesichts der militärisch nunmehr real gewordenen Bedrohung der amerikanischen Zivilgesellschaft („democracy is on the defensive everywhere“⁴⁹⁴) durch Nationalsozialismus beziehungsweise Faschismus – die letzten Isolationisten waren ab Pearl Harbour in die amerikanische Kriegsfront eingeschwenkt⁴⁹⁵ – wurde das gesamte Schul- und Bildungswesen der USA in kurzer Zeit auf die Zwecke und Erfordernisse nationaler Verteidigung umgestellt, wobei neben dezidiert kriegsbezogenen Aktivitäten beispielsweise auch Basisprogramme zur Erhöhung des kritischen Lesepotentials anliefen.⁴⁹⁶

Als lokale Zentren mit entsprechendem Raumangebot wurden insbesondere Schulen, öffentliche Bibliotheken⁴⁹⁷ und Universitäten neben der Aufgabe der Bürgerinformation und der patriotisch-moralischen Stärkung („Civilian defense“⁴⁹⁸) vor

492 Rural Youth Program: A Suggested Plan of Action. Recommendations of the Institute for Rural Youth Guidance, Washington D.C. 1941; Wartime Guideposts for Rural Youth. Abbreviated proceedings of the Institute of Rural Youth Guidance and 27th Annual Meeting of the Alliance for Guidance of April 23-25, Richmond – Washington D.C. 1942.

493 Vgl. Vocational Rehabilitation and National Defense. Education and National Defense Series Pamphlet No. 19, hrsg. v. Federal Security Agency/U.S. Office of Education, Washington 1942; Guidance Problems in Wartime. Education and National Defense Series Pamphlet No. 18. Hrsg. v. Federal Security Agency/U.S. Office of Education, Washington D.C. 1942.

494 The Education of Free Men in American Democracy, a.a.O., 115

495 Vgl. Education in Wartime and After, a.a.O., 53; Steele, Preparing the Public für War, a.a.O., 1652.

496 Vgl. How to Read the News. Education and National Defense Series Pamphlet No. 16. Hrsg. v. Federal Security Agency/U.S. Office of Education, Washington D.C. 1942;

497 Als Noch-Direktor der Library of Congress sprach Archibald MacLeish insbesondere den Bibliotheken eine besondere Rolle und Bedeutung als demokratische „Erziehungsagenturen“ zu: „The libraries alone are capable of acting directly upon the present adult generation.“ Archibald MacLeish, *Library Journal*, 64, 1941, 879-882. Zit. nach: William P. Tucker, How Can Libraries Aid Democracy? In: *School and Society*, Vol. 53, 10. Mai 1941, 23.

498 Die spezifisch homogenisierende Dimension von „Moral“ im Kontext der nationalen Verteidigung wurde auch von Seite der psychologischen Forschung hervorgehoben: „All of these organization, federal, state, and local, require their own morale. They call for physical strength and alertness. They must be infused with a spririt of combativeness and of emulation [...]. But the organization of Civilian Defense has a deeper meaning. It is symbolic of the fact that readiness for defense, like war itself, is total. [...] Civilian Defense gives every man and woman a place in the ranks, along

allem auch damit beauftragt, vermittels interkultureller Veranstaltungen zur kriegsnotwendigen Einigung und Zusammenarbeit aller nationalen Minderheiten beizutragen.

Von Anbeginn war der öffentliche „Education for Victory“-Diskurs, der zum Zweck der moralisch-geistigen Einigung der Union die zu verteidigenden eigenen demokratischen Werte in den Vordergrund stellte und dabei wiederholt auf die demokratische Pflicht verwies, auch die eigenen Schwächen klar zu erkennen, ein Diskurs, in dessen Windschatten das Problem der „Rassen“-Diskriminierung im eigenen Land sozusagen mitlief.⁴⁹⁹

Im Hinblick auf die Erfordernisse einer vollständigen Mobilisierung des nationalen Arbeitskräfte besann sich die US-Regierung daher der prinzipiellen Gleichheit aller amerikanischen Bürger. In der oben bereits zitierten nationalen Verteidigungsbroschüre „Our Country’s call to Service“ wurde diesbezüglich in pragmatisch-nüchternem Ton festgehalten:

„Another source of manpower which must increasingly be used is the Negro worker. Every effort has been made by the schools to extend defense training opportunities to Negroes. Several thousand Negroes are now receiving training; many others have already been employed in munitions factories, in aircraft manufacturing, and in shipbuilding. And as the urgency of the need for employing our full resources of trained manpower becomes every day more pressing, we shall see Negroes, by increasing thousands, finding their way into employment in many defense industries. [...] **It would be both dangerous and stupid to deny 13,000.000 Negro citizens, who love freedom as much as any of us do, the fullest opportunity to give of their strength, their courage, and their devotion to our defense effort, wether in the Army, the Navy, or the labor force of the Nation.** Unless we can develop a tolerance based upon justice and mutual understanding we bid fair to become an easy

with the armed forces, the leaders in industry, and the workers in industrial plants.“ James M. Landis [Office of Civilian Defense], *Moral and Civilian Defense*. In: *The Journal of the Abnormal and Social Psychology*, 38 Jg., 1943, 337.

499 In den zitierten Schriften des „National Defense“-Programms wurde auf die Frage der nationaler Minderheiten bzw. der existierenden Rassendiskriminierung lediglich in abstrakter Form eingegangen, indem man jegliche Ungleichbehandlung als unvereinbar mit demokratisch-humanitären Werten und Idealen erklärte.

prey for the softening-up tactics so successfully used by the Nazis in Europe.“⁵⁰⁰
[Hervorhebung d. Verf.]

Und mit Blick auf die wiederkehrenden Versuche der NS-Propaganda,⁵⁰¹ soziale, ethnische und religiöse Gruppen in den USA gegeneinander aufzuhetzen – tatsächlich kam es zwischen 1942 und 1943 in den Südstaaten zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Weißen und Farbigen⁵⁰² –, wurde durchaus realistisch konstatiert: „Few Americans understand the true menace of these tactics which by exploiting racial and religious prejudice, by rousing class suspicion, by capitalizing on economic controversy short-circuit united action and weaken resistance to military conquest.“⁵⁰³

Auch die Propagandaabteilungen der Achsenmächte nutzten die Angriffsfläche, welche die amerikanische Minderheitenpolitik bot. So meldete beispielsweise der japanische Rundfunk von Mandschuko aus am 15. März 1942 in englischer Sprache: „Democracy, as preached by the Anglo-Americans, may be an ideal and noble system of life, but democracy as practiced by Anglo-Americans is stained with the bloody guilt of racial persecution and exploitation.“⁵⁰⁴

Das vielschichtige Problem der Diskriminierung von Minderheiten im eigenen Lande,⁵⁰⁵ an vorderster Stelle die Diskriminierung der „Negroes“, bedeutete angesichts der auf demokratische Selbstvergewisserung angelegten „Education in War“ eben nicht nur ein politisches und motivationales Problem im Hinblick auf die angestrebte nationale Einigung im Kampf gegen Nationalsozialismus und Faschismus, sondern stellte darüber hinaus auch die Glaubwürdigkeit⁵⁰⁶ der zu verteidigenden

500 Our Country's Call to Service, a.a.O., 12 bzw. 19.

501 Vgl. Jerome S. Bruner, The Dimension of Propaganda: German Short-Wave Broadcasts to America. In: *The Journal of the Abnormal and Social Psychology*, 38. Jg., 1943, 311-337.

502 Vgl. Howard W. Odum, Race and Rumors of Race, University of North Carolina 1943.

503 Our Country's Call to Service, a.a.O., 19.

504 The Negro's War. In: *Fortune*, XXV, June, 1942, 77. Zit. nach: Education in Wartime and After, a.a.O., 65.

505 Siehe dazu: Matthew Pratt Guterl, The Color of Race in America, 1900-1940, Cambridge/Mass. 2001.

506 „The fact that America denies tolerance, freedom, and equality of opportunity to large numbers of American citizens in our minority groups has, of course, made us vulnerable to charges from our

demokratischen Werte der „free world“ in Frage, denn schließlich: „The American Dream is the dream of the Negro. **The dream of the Negro is the dream of an America which guarantees [...] »all rights for all«.**“⁵⁰⁷ [Hervorhebung d. Verf.]

Es nimmt daher nicht wunder, dass sich in jenen Jahren vermehrt Studien und Berichte kritisch mit der Gleichstellung der Farbigen in den USA, deren unzureichenden Bildungsmöglichkeiten,⁵⁰⁸ mit allgemeinen Fragen interkultureller Erziehung sowie mit „Rasse“-Vorurteilen befassten,⁵⁰⁹ und – angesichts des NS-„Rassen-Mythos“ vom „»superior« white man“ – wissenschaftliche Argumente gegen einen derartigen „kulturellen Chauvinismus“ darlegten.⁵¹⁰ So hätten neuere Untersuchungen zu den Ergebnissen bisheriger Intelligenz-Tests zur Untermauerung der Unterschiede zwischen Weißen und Farbigen gezeigt, dass „[the] racial approach is all too simple in its methodology.“⁵¹¹

enemies that we do not practice the democratic ideal which we preach.“ Education in Wartime and After, a.a.O., 65.

507 L. D. Reddick, The Negro in the Building of America. In: *School and Society*, Vol. 53, February 8, 1941, No. 1363, 164.

508 So hatte bereits 1934 eine Studie des State Department of Education in Mississippi ergeben, dass 1.428 von insgesamt 3.737 Schulen für Farbige in *privaten* Unterkünften wie z.B. Zelten, Kirchengebäuden untergebracht wären und von den insgesamt 5.930 Lehrkräften lediglich 600 über eine Bildung knapp über dem High School Niveau verfügten. Vgl. Leon Eubanks, Negro Education in the South. In: *School and Society*, Vol. 53, February 1, 1941, No. 1362, 152 f.; weiters siehe folgende vom „National Council of Education“ herausgegebene Studien: Charles S. Johnson, *Growing Up in the Black Belt. Negro Youth in the Rural South*, Washington D.C. 1941; W. Lloyd Warner/Buford Helmholtz Junker/Walter A. Adams, *Color and Human Nature. Negro Personality Development in a Northern City*, Washington D.C. 1941; Edward Franklin Frazier, *Negro Youth at the Crossways. Their Personality Development in the Middle States*, Washington D.C. 1940.

509 So z.B. Robert E. Park, The Bases of Race Prejudice. In: *Annals of the American Academy of Political and Social Science*, CXXXX, November 1928, 11-20; Elaine Ogden McNeil/Horace R. Cayton, Research on the Urban Negro. In: *American Journal of Sociology*, Vol. XLVII, September 1941, No. 2, 176-183; Leon Eubanks/Edgar T. Thompson (Hrsg.), *Race Relations and the Race Problem*, Durham 1939; Ruth Benedict/Mildred Ellis, *Race and Cultural Relations. Problems in American Life* (National Education Association, Unit No. 5), Washington D.C. 1942; M. F. Ashley Montagu, *Man's Most Dangerous Myth. The Fallacy of Race*, New York 1943; William E. Vickery/Steward G. Cole, *Intercultural Education in American Schools*, New York 1943.

510 So z. B. die Beiträge von Margaret Mead, Franz Boas oder Hans Kohn in: Alain Locke/Bernhard J. Stern (Hrsg.), *When People Meet. A Study in Race and Cultur Contacts*, New York 1942.

511 Herman G. Canady, The Methodology and Interpretation of Negro-White Mental Testing. In: *School and Society*, Vol. 55, May 23, 1942, No. 1430, 570.

Gezielte Fördermaßnahmen gegen den hohen Analphabetismus (1941: rund 17 Prozent⁵¹²), der Ausbau des primären und sekundären Bildungswesens für Farbige⁵¹³ sowie Literarisierungsmaßnahmen innerhalb des Militärs speziell für Farbige⁵¹⁴ sollten Abhilfe schaffen. Die Kritik der real existierenden Diskriminierung im Alltagsleben, die Erhöhung der staatlichen Ausgaben für öffentliche Schulen für Farbige, wiederkehrende Verweise auf den wichtigen Beitrag der „Negroes“ als Arbeitskräfte in der Kriegsindustrie sowie die proklamierte Notwendigkeit einer Einheit der sozial und ethnisch heterogenen USA führten dann während des Krieges zu tatsächlichen Verbesserungen im Bereich der Arbeitssituation von Farbigen sowie im Bereich des Bildungswesens.⁵¹⁵ Diese Erfolge konnten aber freilich selbst grundsätzlich optimistische Autoren nicht darüber hinwegtäuschen, dass hier weiterhin fundamentaler demokratiepolitischer Entwicklungsbedarf gegeben war.

Selbst eine von Präsident Roosevelt am 25. Juni 1941 erteilte Weisung [Executive Order 8802], insbesondere im Bereich der Verteidigungsindustrie künftig Farbige nicht zu diskriminieren – „[...] warning [...] »government, employers, and labor that discrimination in defense industries is contrary to the country’s fundamental interests and must not be tolerated«⁵¹⁶ – hatte nur wenig Wirkung. So berichtete beispielsweise das „Bureau of Employment Security“ Ende 1941, dass 51 Prozent von 282.245 ausgeschriebenen Stellen „were barred to Negroes“⁵¹⁷. Auch die Armee betrieb aktive Diskriminierung durch Separierung, und indem bestimmte Militärdienste für farbige

512 Reddick, *The Negro in the Building of America*, a.a.O., 163.

513 Im Jahr 1940 gab es in 17 Bundesstaaten im Süden der USA keine einzige staatlich unterstützte Universität, an der Farbige College StudentInnen weiter studieren konnten. Siehe: Charles H. Wesley, *Graduates for Negroes in Southern Universities*. In: *Harvard Educational Review*, Vol. X, 1940, No. 1, 82; weiters: Alice I. Bryan, *Equalizing Public Education for Negroes in Tennessee*. In: *School and Society*, Vol. 58, July 3, 1943, No. 1488, 11.

514 So stellte die NEA Research Division 1940 in einer Untersuchung in einem Militär-Camp in Washington D.C. fest, dass 76 Prozent der farbigen Rekruten – gegenüber 11 Prozent der weißen – funktionelle Analphabeten wären. Vgl. *Education in Wartime and After*, a.a.O., 185.

515 So bspw. in Montgomery/Alabama: 1936 hatten nur wenige farbige Lehrer Universitätsabschlüsse; 1944 waren es dann immerhin bereits 53,6 Prozent und damit mehr, als 1936 für weiße Lehrer zutraf. Vgl. *School and Society*, Vol. 61, June 30, 1945, No. 1592, 430.

516 Zit. nach: *Education in Wartime and After*, a.a.O., 73.

517 Ebd.

Rekruten gesperrt wurden; selbst 200 Gewerkschaften verweigerten Farbigen per Statut die Mitgliedschaft.⁵¹⁸

Im liberalen akademischen Klima setzte es angesichts dieser Tatsachen jedenfalls deutliche Kritik an der Diskriminierung der Farbigen im demokratischen Amerika:

„People all over the world have been horrified at the treatment which Jewish scholars, scientists, and artists have received at the hand of the Nazis, and they have been shocked that any civilized people could be so destructive of talent and skill. In many ways America's practice is just as short-sighted though not sadistic or inhuman.“⁵¹⁹

Im Bereich der Kindererziehung wurde, zum Zweck der Stärkung der nationalen Kampfbereitschaft auch unter den Kleinsten, im Schulunterricht verstärkt Informationen über die vernichtenden Folgen eines Sieges der Achsenmächte für Amerika gebracht. Für Schul- und Klassenbüchereien empfahl man besonders rezente Darstellungen des nationalsozialistischen Systems wie beispielsweise Douglas Millers „You cant do business with Hitler“, Wallace Deuels „People Under Hitler“, Williams Shirers „Berlin Diary“, Erich Fromms „The Seventh Cross“, Anna Seghers „Denmark in Nazi Chains“, Arthur Koestlers „All Night Long“ oder Bücher zur amerikanischen Demokratie, wie zum Beispiel Archibald MacLeishs „Land of the Free“ anzukaufen und im Unterricht zu diskutieren.⁵²⁰

Darüber hinaus wurden die Lehrpläne der Colleges dezidiert an die Erfordernisse praktisch-technischer Fertigkeiten für die Kriegswirtschaft abgestimmt und das Lehrpersonal von Schulen und Universitäten zusätzlich zur Ausbildung von Arbeitern und technischen Spezialisten („Navy V-12 Program“⁵²¹) für die seit Juli 1940 rapide

518 Angesichts dieser Situation befasste sich sogar die „War Manpower Commission“ mit der Problematik. Manpower. One Tenth of the Nation. By Paul V. McNutt, Chairman of the War Manpower Commission, Washington D.C. 1942. Zit. nach: Education in Wartime and After, a.a.O., 73.

519 Ebd., 72.

520 Vgl. Ebd., 59 f.

521 Zur Ausbildung hochqualifizierter Spezialisten für die Navy wurden an 1941 spezielle Eignungstests landesweit an allen Schulen, Colleges und Universität abgehalten; die Ausbildung der Kandidaten erfolgte dann ebenfalls an Colleges und Universitäten. Vgl. The Second Nation-Wide Test for the ASTP and the Navy V-12 Program. In: *School and Society*, Vol. 58, October 2, 1943, 252.

anwachsende Kriegsindustrie herangezogen. Neben den Industrie-Trainingsprogrammen liefen auch die genannten Schul-Trainingsprogramme weiter, die sogenannte „Preemployment“-Kurse für Arbeitskräfte in Munitions-, Schiffs- und Flugzeugfabriken durchführten. Um die enorme Zahl⁵²² der für die Rüstungsindustrie benötigten FacharbeiterInnen in kürzester Zeit auszubilden, wurden – neben Schulungsmaßnahmen in den Rüstungsbetrieben selbst – an Schulen, Berufsschulen und Erwachsenenbildungseinrichtungen nach, beziehungsweise parallel zum regulären Unterricht Millionen an „skilled workers who are now employed making or servicing commodities like refrigerators, kitchen appliances, radios, washing machines“ in speziellen Trainings- und „Auffrischkursen“ unterrichtet.

Der enorme Arbeitskräftebedarf der Kriegsindustrie⁵²³ führte dazu, dass beispielsweise Firmen wie Lockheed oder Vega Aircraft Corporations in Los Angeles ab 1943 kombinierte „work-school-programs“ für Schüler im Alter zwischen 16 und 18 Jahren durchführten, wobei diese alternierend einen Monat in der Fabrik – bei regulärer Bezahlung – oder einen Monat in der Schule verbrachten.⁵²⁴

1943 wurden an über 400 amerikanischen Universitäten und Colleges pro Semester rund 300.000 Militärs in hochspezialisierten Kursen für ihren Kriegseinsatz ausgebildet.⁵²⁵ Mit dem Juli 1943 begonnenen „Civil Affairs Training Schools“-⁵²⁶ Programm wurde den Universitäten aufgrund der Nachfrage an gut geschultem Personal für die Militärstäbe in Europa – Anfang 1943 waren in Nordafrika erste

522 Bis Anfang 1942 wurden – von insgesamt 18 Millionen ArbeiterInnen in der Rüstungsindustrie – in öffentlichen Schulen immerhin 2,5 Millionen Arbeitskräfte mit für die Kriegsindustrie erforderlichen *Skills* ausgestattet. Vgl. William H. Johnson, *Industrial Education in the War Program*. In: *School and Society*, Vol. 55, May 30, 1942, No. 1431, 597.

523 Allein 1942 wurden allein 48.000 Militärflugzeuge produziert; für 1943 wurden als Ziel 125.000 angegeben. *Education in Wartime and After*, a.a.O., 232.

524 Ebd., 379.

525 Raymond Walters, *Statistics of Attendance in American Universities and Colleges, 1943*. In: *School and Society*, Vol. 58, December 25, 1943, No. 1153, 484.

526 Zur selben Zeit wurde vom War Department auch eine eigene Civil Affairs Division (CAD) eingerichtet, welche die US-Militärregierung weltweit planen und koordinieren sollte. Vgl. James F. Tent, *Mission on the Rhine. Reeducation and Denazification in American-Occupied Germany*, Chicago – London 1982, 15.

Militärbehörden installiert worden⁵²⁷ – die Ausbildung entsprechenden Militärpersonals übertragen. Nach der Einrichtung der ersten „Military-Government School“ an der University of Virginia in Charlottesville bereits im April 1942⁵²⁸ wurden an den Universitäten Yale, Harvard, Michigan, Chicago, Stanford und Pittsburgh – jede Universität war einer definierten Auslandszone zugeordnet – spezielle Ausbildungs- und Trainingsprogramme für Offiziere unter Leitung der Militärschule Charlottesville angesetzt. Die 2905 teils hochrangigen Offiziere („non combatants“) der späteren Militärbehörden in den zu besetzenden Gebieten erhielten hier a) spezielle Schulung in Fremdsprachen, insbesondere Deutsch und Ostsprachen, sowie unter anderem in Geografie, Wirtschaftskunde, Recht, Ökonomie, Gesundheitswesen sowie b) in „Personnel Psychology“; letztere Gruppe bildeten rund 150 vorwiegend zivile Akademiker, die nach einem 24-Wochenkurs US-Militärcamps zugeteilt wurden, um dort als „educational administrators“⁵²⁹ einen möglichst effizienten Einsatz von Militärpersonal zu garantieren.⁵³⁰ Interessant ist dies vor allem auch deshalb, da sich die Offiziere der späteren Militärregierungen, wie Josef Leidenfrost darlegt, im Rahmen dieser „area lectures“ auch erstmals mit Österreich auseinanderzusetzen begannen und der zentraleuropäische Raum dabei sogar einen Schwerpunkt darstellte.⁵³¹

Interessant ist, dass die auf vollen Touren laufende „Education for Victory“ offenkundig zu einer zunehmenden ‚Militarisierung‘ der Lehrpläne an Schulen, Colleges und Universitäten⁵³² führte, wodurch sich zunehmend Pädagogen und Bildungs-

527 Josef Leidenfrost, Die Amerikanische Besatzungsmacht und der Wiederbeginn des politischen Lebens in Österreich 1944-1947. Bd. 1, Diss., Univ. Wien 1986, 2.

528 Karl Bungenstab, Die Ausbildung der amerikanischen Offiziere für die Militärregierung nach 1945. In: *Jahrbuch für Amerikastudien*, 18, 1973, 199 f.

529 Tent, Mission on the Rhine. Reeducation and Denazification in American-Occupied Germany, a.a.O., 15.

530 Training for Military Government in the Conquered Countries. In: *School and Society*, Vol. 58, July 3, 1943, No. 1488, 5 f.

531 Leidenfrost, Die Amerikanische Besatzungsmacht und der Wiederbeginn. Bd. 1, a.a.O., 3 f.

532 Vgl. dazu: John Dale Russell (Hrsg.), Higher education under war conditions, University of Chicago 1943; Understanding the war. Suggestions for summer school courses, for extra-curricular programs, and for discussions relating to war information, Washington D.C. 1943; Ernest O. Melby (Hrsg.), Mobilizing educational resources for winning the war and the peace,

reformer kritisch zu Wort meldeten und angesichts der kriegsbedingten Zurückdrängung humanistischer Fächer und der Überbetonung naturwissenschaftlich-technisch-militärischer Studien Sorgen um die längerfristigen Auswirkungen auf das amerikanische Bildungswesen, insbesondere auf die Universitäten, zum Ausdruck brachten.⁵³³

„The war has put a premium on applied mathematics and applied science and on technical courses at the expense of history, social science, literature, fine arts, and philosophy. Many people fear that liberal education will never be restored; that the current emphasis on technical training will give it such a dominant position that the liberal arts will never regain their place at the center of higher education.“⁵³⁴

Angesichts der konstatierten disziplinären Überspezialisierung, wo Wissen mehr zählen würde als Verstehen, wäre es, wie es hieß, „ein tragisches Paradox, wenn als Folge des Krieges das Höhere Bildungswesen Amerikas genau in jenen Typ verwandelt würde, der es Verbrechern wie Hitler so leicht gemacht hätte, ein ganzes Volk zu kommandieren.“⁵³⁵

Die kriegsbedingte Militarisierung des gesamten US-Bildungs- und Erziehungswesen fasste Präsident Roosevelt in einer Kongress-Rede 1944 anschaulich zusammen:

„I understand that nearly the whole energies of the university have been drawn into the preparation of American youth for the battlefield. For this purpose, all classes, courses have been transformed and even the most sacred vacations have been swept

New York – London 1943; Wartime redirection in secondary education; suggested emphases in the secondary school program to meet wartime demands, prepared by members of the staff of the College of education of the State University of Iowa, Iowa City 1942; Schools at war. A program for action. Handbook of suggestions. Sponsored by the War savings staff of the U. S. Treasury Department, the U. S. Office of Education and its War-time Commission, Washington D.C. 1942.

533 Vgl. Alexander Meiklejohn, The Future of Liberal Education. In: *New Republic*, 108, January 25, 1943, 113-115; Guy E. Snavely, The Outlook for Liberal Education. *School and Society*, Vol. 60, July 1, 1944, No. 1540, 2. Carter Davidson, Has the War doomed Coeducation? In: Ebd., Vol. 59, 1944, No. 1518, 93 ff.

534 T. R. McConnell, Liberal Education After the War. In: *The Annals of the American Academy of Political and Social Science*, Vol. 223, January 1944, 821.

535 Ebd., 82.

away in a round-the year and almost round-the-clock drive to make warriors and technicians for the fighting fronts.“⁵³⁶

Unter der Herausforderung des „totalen Krieges“⁵³⁷, wo es aus Sicht amerikanischer Bildungsfachleute, Wissenschaftler und Politiker nicht nur um Sieg oder Niederlage, sondern um „either we or they“⁵³⁸, um Demokratie oder Diktatur und damit um Freiheit oder Vernichtung ging, sollten die Schulen und sonstigen Bildungsagenturen des Landes – ganz im Sinne der Deweyschen Vorstellungen – in der gemeinsamen Anstrengung gegen den Feind zu Lern- und Werkstätten praktizierter Demokratie werden.

Die bildungspolitische Herausforderung an das gesamte amerikanische Bildungswesen und deren Subordinierung unter militärische Imperative – deren Folgewirkung man in gewissem Sinne als kriegsbedingte, binnenamerikanische „Reeducation“⁵³⁹ als binnenamerikanische Demokratisierung⁵⁴⁰ interpretieren könnte, die der Reeducation

536 Franklin D. Roosevelt, Message to Congress, January 11, 1944. In: Representative American Speeches: 1943-1944, a.a.O., 29.

537 Der 1938 in die USA emigrierte österreichische Historiker und spätere Professor am Cornell College, Eric C. Kollmann, analysierte den Zweiten Weltkrieg als ersten globalen, industriellen und zugleich „totalen“ Krieg, der alle Bereiche der Gesellschaft umfasse und als globale Krise die Re-evaluation westlicher Fundamente und Werte dringend erforderlich mache. „Consequently, no single individual can escape the war, wether physically, or psychologically, or spiritually. [...] What does that mean to American Education [...]. It means first, of course, that the schools are drafted, too, that education as usual is out. And, I think, not just for the duration.“ Eric C. Kollmann, The Nature of this War and American Education. In: *School and Society*, Vol. 57, Saturday, February 20, 1943, No. 1469, 203.

538 Our Country's Call to Service, a.a.O., 2.

539 So verwies beispielsweise Ross Stagner in einem psychologischen Fachbeitrag zur Reeducation der durch Chauvinismus, Militarismus und Rassismus indoktrinierten Deutschen dezidiert darauf, dass Umerziehungsmaßnahmen dieser Art u.a. auch der amerikanischen Bevölkerung gut täten: „Our attention should not be drawn too much away from home while thinking along this line. Many inhabitants of the United Nations need a similar education toward replacing many established emotional patterns. Latent hostility against our Russian, British, and Chinese allies is still high, even if under cover.“ Ross Stagner, Peace-Planning as a Problem in the Psychology of Learning. In: *The Journal of Abnormal and Social Psychology*, 38, 1943, 189.

540 So wurde im Bereich des Militärs für die Stärkung der Moral der Rekruten und deren „Education“ – 1940 waren immerhin 55 Prozent der Army-Rekruten „splendid isolationists“ – 1942 mit dem „Why We Fight“-Filmprogramm der Army Moral Branch begonnen, das der Regisseur Frank Capra als Leiter der „Film Production Section of Special Services Division“ (SSD) koordinierte. Jeder US-Soldat der nach Europa einschiffte, musste diese Dokumentarfilme wie z.B. „The Nazi Strike“ [1943] obligatorisch ansehen, die, neben den brutalen Zielen und der menschenverachtenden Vorgehensweisen der Feinde, v.a. die Prinzipien der Demokratie und die Bedrohung

der Achsenmächte nach Kriegsende sozusagen vorausging – wies dabei zwei miteinander verschränkte Perspektiven auf:

1. Die völlig Mobilisierung des gesamten nationalen Bildungswesens im Rahmen des „National Defense Programs“ angesichts der bücherverbrennenden und massenmordenden Bedrohung westlicher Zivilisation⁵⁴¹ durch den Nationalsozialismus und Faschismus wurde als elementare Herausforderung angesehen, neben allen Kriegsmaßnahmen im engeren militärischen Sinne auch die überlegenen geistig-moralisch Kapazitäten einer freiheitsmotivierten, demokratischen Zivilgesellschaft zu demonstrieren.

In der Perspektive einer geeinten humanistisch-demokratischen Front aller religiösen und ethnischen Gruppen in diesem „world-wide civil war“⁵⁴² tauchte, sozusagen als Gegenstück zur isolationistischen Position der früheren Jahre, die Vorstellung eines aktiv zu betreibenden amerikanischen Universalismus auf, denn – „Victory when it comes, will not be ours alone. It will be victory for all oppressed peoples, and they will be looking for leadership and guidance.“⁵⁴³

der Freiheit in den Vordergrund stellten. Diese Filme wurden, nach anfänglichen Bedenken des Office of War Information, da sie nicht den Hollywood-Standards und der hier gängigen Personifizierung des „Bösen“ genügten, dann ab 1943 auch in tausenden US-Kinos unentgeltlich zur Aufführung gebracht. Österreich kam in den teilweise von den Walt Disney Studios animierten Filmen, im Gegensatz zur pest schwarzen Landkarte Deutschlands, als untergegangenes, ertrunkenes Land vor. Siehe: Klaus Kämpfe, *Educating the Re-educators: Films in the Morale-Program of the U.S. Army*. In: Krippendorf (Hrsg.), *The Role of the United States*, a.a.O., 158-182.

541 „Fires make short order of books which represent the cumulative wisdom of the race in its age-long search for truth. Concentration camps isolate critical intelligence and, by harsh example, silence the expression of dissident opinions. [...] If the power of the few control and exploit the many is unchecked and unlimited, we can expect nothing but a repetition of the unbridled arrogance of tyranny. The history of despotism provides a reliable prophecy of the social catastrophe which may be expected if totalitarianism triumphs.“ *Our Country's Call to Service*, a.a.O., 1.

542 *Education in Wartime and After*, a.a.O., 37. Vgl. auch: Herbert Agar/Lewis Mumford/Frank Kingdon, *World-wide civil war*. Report of Lincoln day meeting, New York 1942.

543 *Education in Wartime and After*, a.a.O., 37.

Im Modell der „One World“, wie dies der republikanische Gegenkandidat zu Roosevelt, Wendell Willkie, in seinem überaus populären Buch formulierte,⁵⁴⁴ sah man in Amerika jenes hohe Zivilisationsniveau erreicht, das künftig den Maßstab für die weitere demokratische Entwicklung aller Länder abgeben sollte; in den Worten von Willkie: „One America could become one world.“⁵⁴⁵ Wobei Präsident Roosevelt 1942 in einer Rede vor Studenten noch durchaus offen ließ, inwieweit die kommende Weltzivilisation tatsächlich eine primär von Amerika geprägte sein sollte: „It means that the old term ‚Western civilization‘ no longer applies. World events and the needs of all humanity have joined the culture of Asia with the culture of Europe and the Americas to form for the first time a real world civilisation.“⁵⁴⁶

2. Daneben begriff man die externe Bedrohung durch einen totalitären Aggressor als Herausforderung, die nationalen Anstrengungen für den Sieg des demokratischen „way of life“ für innere Reformen sowie zum grundlegenden Nachdenken über bildungspolitisch-friedenssichernde Maßnahmen für die „postwar-reconstruction“ zu nützen.

Noch im Oktober 1944 wurde die Postwar-Education als perennierende Aufgabe für die amerikanische Gesellschaft im Sinne einer nachhaltigen Reeducation begriffen. So heißt es in einer Publikation, die sich mit den diesbezüglichen Möglichkeiten des Films als niederschwelligem Bildungsmedium beschäftigte – der Film wurde ja bereits seit 1942 im Rahmen der US-Navy, der US-Army und in zivilen Rüstungsbereichen

544 Wendell L. Willkie, *One World*, New York 1943. In scharfer Kritik des US-Isolationismus früherer Jahre sah Willkie, freilich rhetorisch zugespitzt, für die USA nunmehr drei Optionen gegeben: „America must choose one of three courses after this war: narrow nationalism, which inevitably means the ultimate loss of our own liberty; international imperialism, which means the sacrifice of some other nation’s liberty; or creation of a world in which there shall be an equality of opportunity for every race and every nation. I am convinced the American people will choose, by overwhelming majority, the last of these courses. [...] To win this peace three things seem to me necessary – first, we must plan now for peace on a world basis; second, the world must be free, politically and economically, for nations and for men, that peace may exist in it; third, America must play an active, constructive part in freeing and keeping its peace.“ Zit. nach: ebd., 166.

545 Ebd., 157.

546 Franklin D. Roosevelt, *Address to students from 29 United Nations assembled in conference at Washington D.C., September 3, 1942*. Zit. nach: *Education and the United Nations. The Report of A Joint Commission of the London International Assembly and Council for Education in World Citizenship*, London, March 1943, 49.

Amerikas intensiv genützt –, in Bezug auf den Zweiten Weltkrieg als gewissermaßen erstem „Bildungskrieg“:

„**Never has a war required so much learning as this one.** Civilians have learned to produce modern weapons and soldiers have been trained to use them effectively. Both civilians and men in military service have been forced to learn new habits of living and to acquire new knowledge and attitudes. This **vast program of re-education of whole populations** has been greatly facilitated by the motion picture. [...] Thousands of miles of films have been used for training soldiers, sailors, aviators, and war workers.“⁵⁴⁷ [Hervorhebung d. Verf.]

Die in direkter Weise kriegsbezogenen Informations- und Bildungsmaßnahmen wurden dabei jedoch eng verknüpft mit allgemeinbildenden Maßnahmen für „democratic citizenship“ gesehen:

„If education for democratic citizenship is taken as a goal, existing barriers must be removed. [...] The first barrier to democracy which it behooves education to remove is that of illiteracy, ignorance, and a general low level of mass education. Democracy requires a higher level of education than any other way of life [...]. The democratic citizen must be well informed on social issues, particularly those that affect the welfare of his community and nation. [...] An illiterate may very well be an upright, honest, and useful citizen [...] but his usefulness as a citizen of the wider community is seriously handicapped.“⁵⁴⁸ [Unterstreichung d. Verf.]

Die „Education in Wartime“ führte also ganz zweifellos zu methodischen und curricularen Verbesserungen,⁵⁴⁹ zu verstärkter finanzieller Unterstützung, letztlich zu nachhaltigen Demokratisierungsprozessen in der amerikanischen Bildungsland-

547 Motion Pictures for Postwar Education. Prepared by the Commission on Motion Pictures in Education. American Council on Education Studies (= Reports of Committees and Conferences No. 21), Vol. VIII, Washington D.C., October 1944, 2 f.

548 Ebd., 6 f.

549 So zum Beispiel die Aufwertung der „Social Studies“ innerhalb der Lehrpläne an amerikanischen Schulen und Colleges, die Intensivierung mathematisch-technischer Fächer, die Verbesserung der physischen Erziehung. Vgl. Kollmann, *The Nature of this War and American Education*, a.a.O., 203; vgl. dazu weiters: Willis Rudy, *Total war and twentieth-century higher learning. Universities of the Western world in the First and Second World Wars*, London – New York 1991; V. R. Cardozier, *Colleges and Universities in World War II*, Westport 1993; Roy Lowe (Hrsg.), *Education and the Second World War. Studies in schooling and social change*, London – Washington D.C. 1992.

schaft,⁵⁵⁰ was im Übrigen auch durch empirische Langzeituntersuchungen wie beispielsweise von Kurt Lewin und Harold Anderson verifiziert wurde.⁵⁵¹

In Fortsetzung der bisherigen Konferenzen zur „Education for Victory – Education in War“, den Diskussionen laufender National Defense-Programme sowie erster Überlegungen zur Nachkriegsordnung fand vom 13. bis 17. September 1943 in West-Virginia unter Vorsitz des Dekans der Stanford University die Harpers-Ferry Bildungskonferenz statt, an der Vertreter aus 29 Nationen teilnahmen.⁵⁵² Gemäß der Devise „Uneducated People are unable to meet their obligation of citizenship in a democratic society“ wurde dabei unter anderem auch die baldige Einrichtung einer internationalen Erziehungsinstitution thematisiert. In dem kurz darauf im Herbst 1943 publizierten Handbuch „Education in Wartime“ der Stanford University heißt es dazu kurz und unmissverständlich: „The educational needs of reconstruction period should be recognized now; after peace is declared it is late to educate for peace.“⁵⁵³

550 Vgl. Ambrose Caliver, Postwar education of Negroes. Educational implications of army data and experiences of Negro veterans and war workers. Report of a conference sponsored by the U. S. Office of Education, Washington D.C. 1945; Education – Why the Federal Government must Help [Division of Research/National Education Association of the United States], Washington D.C. 1945.

551 Vgl. Education in Wartime and After, a.a.O., 133.

552 Vgl. *School and Society*, Vol. 58, November 1943, No. 1506, 363; 379; weiters: Karl-Heinz Füssl, Restauration und Neubeginn. Gesellschaftliche, kulturelle und reformpädagogische Ziele der amerikanischen „Reeducation“-Politik nach 1945. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, B 6, 1997, 6.

553 Education in Wartime and After, a.a.O., VII.

5.2.2. „Educational Reconstruction“ – edukative Überlegungen und Konzepte zur Demokratisierung nach Kriegsende, 1942-1943/44

„It is idle to plan a free world and, at the same time, to plan that we shall be masters of it. [...] All men, all nations must be educated.“⁵⁵⁴

Wie sich zeigt, entwickelten sich die bildungspolitischen Überlegungen hinsichtlich eines demokratischen Nachkriegsaufbaus von Anbeginn in enger Verschränkung mit der Bedrohung durch Nationalsozialismus und Faschismus beziehungsweise dem folgenden inneramerikanischen Bildungs- und Erziehungsdiskurs.

Dies gilt in ähnlicher Weise auch für Großbritannien, das durch seine bereits seit 1941/42 laufenden bildungspolitischen Initiativen auf Ebene eigens geschaffener internationaler Gremien, wie zum Beispiel der „London International Assembly“ oder dem „Council for Education“, zumindest im semi-staatlichen beziehungsweise zivilen Planungsbereich der „Educational Reconstruction“ bald mit amerikanischen Institutionen kooperierte. Überhaupt lief die diesbezügliche Diskussion in Großbritannien ähnlich wie in den USA zunächst hauptsächlich über inoffizielle zivile Stellen beziehungsweise in der Öffentlichkeit. Auch hier schalteten sich von Anbeginn einzelne Politiker in die Debatte ein, des Weiteren die politischen Parteien sowie das britische Parlament, jedoch mit einem Unterschied: trotz aller Präferenz für indirekte Kontrollmaßnahmen lag die Gewichtung von Anbeginn stärker auf der politischen Reeducation, also auf einer Veränderung des aggressiv-kriegerischen „deutschen Volkscharakters“, wie dies bereits 1940 Lord Vansittart in einem Memorandum („The Nature of the Beast“) für das britische Foreign Office formuliert hatte.⁵⁵⁵ Insbesondere nach dem Ausbleiben eines antifaschistischen Volksaufstandes

554 Alexander Meiklejohn, Education as a Factor in Post-war Reconstruction. In: *Free World*, January 1943. Zit. nach: O. H. Mowrer, Educational Considerations in Making and Keeping the Peace. In: *The Journal of the Abnormal and Social Psychology*, 38 Jg., 1943, 177.

555 Günter Pakschies, Re-education und die Vorbereitung der britischen Bildungspolitik in Deutschland während des Zweiten Weltkriegs. In: Heinemann, Umerziehung und Wiederaufbau, a.a.O., 104; siehe weiters: Kurt Koszyk, „Umerziehung“ der Deutschen aus britischer Sicht. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung das Parlament*, 1978, Heft 29, 3-12; Heinz-Dittrich Fischer, Reeducation und Pressepolitik unter britischem Besatzungsstatus. Die Zonenzeitung „Die Welt“ 1946-1950. Konzeption, Artikulation und Rezeption, Düsseldorf 1978; Michael Balfour, In retrospect: Britain's Policy of „Re-education“. In: Nicholas Pronay/Keith

des „anderen Deutschlands“, wie dies von links-liberaler Seite antizipiert worden war, gewannen die Thesen Vansittarts großen Einfluss in der britischen Öffentlichkeit.⁵⁵⁶ Deren Verbreitung führte den britisch-jüdischen Verleger Victor Gollanz dazu, eine Gegenschrift zu publizieren, in der er, nach einer kurzen Analyse der jüngeren deutschen Geschichte, pointiert gegen jede Form von Revanchismus und hasserfüllter Moralisierung Stellung bezog und für eine „Versachlichung“ des Diskurses rund um den angeblich grundsätzlich aggressiven „German Character“ eintrat.⁵⁵⁷

Eine weitere Ähnlichkeit zur Situation in den USA ist darin zu finden, dass die totale Mobilisierung der britischen Gesellschaft angesichts des nationalsozialistischen Vernichtungskrieges ebenfalls zu einer edukativen Selbstvergewisserung führte, die mit dem „Education Act 1944“⁵⁵⁸ bereits während des Krieges in eine Reform des traditionell elitären und stark klassenspezifischen Bildungssystems einmündete, die besonderes Augenmerk auf die Garantie demokratischer Chancengleichheit legte.⁵⁵⁹

Wilson (Hrsg.), *The Political Re-Education of Germany and Her Allies After World War II*, Kent 1985, 139-150.

- 556 Pakschies, *Re-education und die Vorbereitung der britischen Bildungspolitik in Deutschland während des Zweiten Weltkriegs*, a.a.O., 107.
- 557 In Anerkennung der Notwendigkeit einer strikten internationalen Kontrolle der militärischen Abrüstung nach Kriegsende, sah Gollanz (1893-1967) – im entschiedenen Gegensatz zu der in der Atlantik-Charta angepeilten „restaurativen Liberalisierung“ – einzig in einer fundamentalen gesellschaftlichen Neuordnung Deutschlands auf Basis einer von innen kommenden, sozialistischen Revolution die Garantie für eine dauerhafte Friedenslösung gegeben: „Unless the German people themselves overthrow their militarists, junkers and industrialists by means of a democratic (which in the twentieth century must be a socialist) revolution, the terrible lessons of the past will be repeated. The whole of the German history proves that the German people will win freedom only if they win it FOR THEMSELVES by the conquest of power. It cannot be won for them or »granted« to them. And their winning of it is the condition for a genuine, solidly based, liberalising of Germany. Victor Gollanz, *Shall our Children Live or Die? A Reply to Lord Vansittart in The German Problem*, London 1942, 33.
- 558 Darin heißt es: „In the 1944 Education Act we have a more comprehensive and systematised programme of education than in any previous Act. At last we have the idea being developed that there *is* »a public duty to provide and finance a comprehensive system of education.«“ *The Education Act 1944. With explanatory notes by Alfred E. Ikin*, London 1944, XIV.
- 559 Der „Education Act“ war beeinflusst von einem Reformpapier, das der Historiker Arnold Toynbee im Auftrag des August 1940 eingerichteten War Aims Committee 1941 verfasst hatte, worin er hinsichtlich einer zu schaffenden „Neuen Ordnung“ für das Nachkriegseuropa insbesondere auch die Demokratisierung des rückständigen britischen Erziehungssystems forderte. Vgl. Koszyk, „Umerziehung“ der Deutschen aus britischer Sicht, a.a.O., 4.

Im Gegensatz zu den Vereinigten Staaten und Großbritannien hatte Frankreich kaum Zeit und Gelegenheit vor Kriegsende über die Ziele sowie die konkrete Form einer französischen Besatzungspolitik nachzudenken.⁵⁶⁰ Dies betrifft auch Fragen des bildungs- und kulturbezogenen Wiederaufbaus, obwohl vereinzelt erste Überlegungen einer „Reeducation“ bereits 1943 im algerischen Exil angestellt wurden.⁵⁶¹ Was die Kriegsplanungen der Sowjetunion betrifft, waren diese, neben Entmilitarisierung und Entnazifizierung, klarerweise in keiner Form an einen Demokratisierungsdiskurs geknüpft, sodass „Überbau“-Fragen einer längerfristigen Etablierung einer autonomen, demokratischen Erziehung-, Bildungs- und Kulturlandschaft gegenüber politischer Propaganda sowie dem Vertrauen in die prägende Wirkung von Politik, Regierung und Behördenapparaten eine völlig untergeordnete Rolle spielten;⁵⁶² folgerichtig bestand das antifaschistisch-volkspädagogische Konzept leninistisch-stalinistischer Prägung in der Hauptsache darin, die besetzten Oststaaten zu „Lizenznehmern der Sowjets“⁵⁶³ zu machen.

Obwohl sich nun, wie dargestellt, die zivilen und militärischen Agenden eigentlich von Anbeginn kreuzten, blieb der amerikanische „Reeducation-Diskurs“ im engeren Sinne wie auch die Überlegungen zur allgemeinen „Educational Reconstruction“ zunächst weitgehend von zivilen Personen und zivilen Gremien – hier vor allem auch privaten, semi-staatlichen Organisationen – dominiert.

Das von der US-Regierung beauftragte „National Resources Planning Board“ arbeitete zwar bereits 1941 dezidiert an Plänen zur Post-War-Reconstruction, jedoch

560 Vgl. Rene Cheval, Die Bildungspolitik in der Französischen Besatzungszone. In: Heinemann, Umerziehung und Wiederaufbau, a.a.O., 190 ff.; sowie Jerome Vaillant, Was tun mit Deutschland? Die französische Kulturpolitik im besetzten Deutschland von 1945 bis 1949. In: Ebd., 205 ff.

561 Helen Liddell, Education in Occupied Germany: A Field Study. In: *International Affairs*, 1948, 40.

562 Vgl. dazu: Jan Kuhnert, Die Berufsschule im Rahmen der Einheitsschule. Ein Kernproblem der Bildungspolitik in der SBZ. In: Heinemann, Umerziehung und Wiederaufbau, a.a.O., 245-263; Christoph Kleßmann, Politische Rahmenbedingungen der Bildungspolitik in der SBZ/DDR 1945 bis 1952. In: Ebd., 2229-244; weiters: Liddell, Education in Occupied Germany, a.a.O., 37 ff.

563 Jürgen Danyel, Politische Rituale als Sowjetimporte. In: Konrad Jarausch/Hannes Siegrist (Hrsg.), Amerikanisierung und Sowjetisierung in Deutschland 1945-1970, Frankfurt a. Main 1997, 68 f.

mit ausschließlichem Bezug auf die Vereinigten Staaten.⁵⁶⁴ Überlegungen, wie nach einem gewonnenen Krieg das durch die Nationalsozialisten pervertierte Erziehungswesen Deutschlands beziehungsweise die Bevölkerungen der totalitären Achsenmächte erfolgreich demokratisiert werden könnte, tauchten darin nicht auf.

Mitte des Jahres 1942 wurde dann vom „Bureau of Educational and Cultural Affairs“ des U.S. State Department⁵⁶⁵ damit begonnen, ein „General Advisory Committee on Post-War Programs“ einzurichten, in dem neben Mitgliedern des State Departments – gelegentlich auch des War Departments – bis Juni 1943 auch ein Stab externer Experten vertreten war, welche die zivilen „Education in Wartime“-Debatten maßgeblich prägten. Darunter der Pädagoge Walter M. Kotschnig,⁵⁶⁶ weiters James B.

564 Vgl. After Defense – what? Edited by National Resources Planning Board, Washington 1941; Reports of National Planning Association on Post-War Reconstruction, Washington D.C. 1942; George Galloway, Post-War Planning in the United States, New York 1942.

565 Bereits 1938 war im US-State Department die „Division for Cultural Relations“ eingerichtet worden, deren hauptsächlicher Aktivitätsradius anfänglich auf Lateinamerika gerichtet war und sich erst mit Kriegseintritt der USA allmählich auch auf bildungspolitische und kulturelle Nachkriegsplanungen u.a. für Europa zu beschäftigen begann. Vgl. I. L. Kandel, United States Activities in International Cultural Relations (= American Council on Education Studies. Reports of Committees and Conferences, No. 23). Vol. IX, Washington D.C., September 1945, iv bzw. 85; weiters: Henry. J. Kellermann, Cultural relations as an Instrument of U.S. Foreign Policy. The Educational Exchange Program between the United States and Germany 1945-1954 (= Department of State Publication 8931), Washington D.C. 1978, 5 f.

566 Walter M[aria] Kotschnig, geboren 1901 in Judenburg/Steiermark, studierte in den Jahren 1920 bis 1921 zunächst an der Universität Graz und legte dann 1924 an der Universität Kiel sein Doktorat ab. Nachdem er 1924 bis 1925 als Assistent des Instituts für Weltökonomie und daran anschließend für das Internationale Studenten Service in Genf gearbeitet hatte, übernahm der deklarierte NS-Gegner zwischen 1934 und 1936 als zuständiger Hochkommissar im Rahmen des Völkerbundes die Flüchtlingshilfe. Bereits zuvor hatte er sich – neben seiner Frau Elined Prys Kotschnig (1895-1983) – als Mitherausgeber eines Symposium-Bandes zum Thema „The University in a Changing World“, der 1932 bei Oxford University Press erschien, einen Namen als Wissenschaftler gemacht. Mitte der Dreißigerjahre emigrierte Kotschnig in die USA, wo er 1942 „naturalisiert“ wurde. In den Jahren zwischen 1937 und 1944 unterrichtete er als Professor für vergleichende Erziehungswissenschaft am Smith College und Mt. Holyoke College in Massachusetts, wo er sich intensiv mit dem NS-Erziehungssystem zu beschäftigen begann. Parallel dazu arbeitete Kotschnig in jenen Jahren als Abteilungsassistent (divisional assistant) des U.S. State Department, wo er mit 1. Februar 1945 zum Leiter der „Division of International Organisational Affairs“ bestellt wurde und in dieser Funktion maßgeblich an den Vorarbeiten zur Gründung der Vereinten Nationen beteiligt war. Ab 1946 schlug Kotschnig die Diplomatenlaufbahn ein. Er begann zunächst in London als Sekretär für die UNESCO zu arbeiten, bevor er mit 9. Juni 1948 zum Leiter der United Nations Economic and Social Affairs Division aufstieg. In den folgenden Jahren nahm Kotschnig als delegierter US-Repräsentant an zahlreichen UN-Großkonferenzen teil, wie beispielsweise an der „UN Slavery Conference“ in Genf 1956. 1971 beendete Kotschnig seiner Karriere als Deputy Assistant Secretary of State. Kotschnigs Nachlass befindet sich im Archiv der University of Albany/State University of New York. Vgl. Biographic

Conant, Präsident der Harvard University, Edmund Day, Präsident der Cornell University, Laurence Duggan, Direktor des „Institutes of International Education“, Archibald McLeish, Direktor der Library of Congress und späterer Assistant Secretary of State, John W. Studebaker vom U.S. Office for Education, Grayson N. Kefauver, Dekan der School of Education an der Stanford University, George F. Zook, Präsident des „American Council on Education“ oder William G. Carr, Präsident der „National Education Association“.⁵⁶⁷ Dieses Komitee, an dessen Sitzungen fallweise auch Vizepräsident Henry Wallace teilnahm, fungierte primär als eine Art Gedankenwerkstätte, in der Fragen eines kulturellen Nachkriegsaufbaus („best education minds available“⁵⁶⁸) thematisiert wurden, die über bloß „negative“ Entnazifizierungsmaßnahmen, wie dies von Militärs und Beamten der „Cultural Affairs Division“ (CAD) des War Departments für die Militärregierungen projiziert wurde, weit hinaus ging. Gerade weil sich sowohl CAD als auch die militärischen Geheimdienste wie das „Office for Strategic Studies“ (OSS)⁵⁶⁹ oder das „Office of War Information“ (OWI) nicht mit Konzepten eines längerfristigen edukativ-kulturellen Rehabilitations-Programms beschäftigen konnten oder wollten, vertraten die Mitglieder des „Advisory Committee“ einhellig die Auffassung, dass diese Agenden weiterhin vom State Department betreut werden sollten.⁵⁷⁰

Register of the Department of State, April 1, 1949. Office of Public Affairs. Department of State (Department of State. Publication 3471), Washington D.C. 1949, 223; The Biographic Register 1957 (Revised as of May 1, 1957). Office of Special Services (Department of State 6503), Washington D.C. 1957, 360. Für den Hinweis auf die biografischen Angaben zur Person von Walter M. Kotschnig danke ich meinem Betreuer Univ.-Prof. DDr. Oliver Rathkolb. Siehe auch: <http://library.albany.edu/speccoll/emigre.htm> [University Albany/State University of New York]; weiters: Johannes Feichtinger, Wissenschaft zwischen den Kulturen. Österreichische Hochschul-lehrer in der Emigration 1933-1945, Frankfurt a. Main – New York 2001, 96.

567 Füssl, Restauration und Neubeginn, a.a.O., 6.

568 U.S. Department of State, Bureau of Educational and Cultural Affairs, History Files, (CU/H). Minutes. Meeting of the General Advisory Committee on Post-War Programs (GAC), February 23, 1942, 24-25. Zit. nach: Tent, Mission on the Rhine, a.a.O., 19.

569 Vgl. Richard Harris Smith, OSS. The Secret History of America's First Intelligence Agency, Berkeley 2005 [1972].

570 U.S. Department of State, Bureau of Educational and Cultural Affairs, History Files, (CU/H), minutes, meeting of the General Advisory Committee on Post-War Programs (GAC), February 23, 1942, 24-25. Zit. nach: Tent, Mission on the Rhine, a.a.O., 19.

Auf inhaltlicher Seite bildete die edukative Reorientierungs-Diskussion innerhalb des „Advisory Committees“ das ab, was innerhalb der öffentlichen Auseinandersetzung mit der „Education or Victory“ bereits (ebenso vage) thematisiert wurde, nämlich Entnazifizierungs- und Kontrollmaßnahmen in einer ersten Phase der Militärregierung unmittelbar nach Kriegsende mit einer daran anschließenden Phase kultureller Rekonstruktion („cultural reconstruction“) in Form ziviler Kooperation im Bereich von Bildung und Kultur. Ein klares Konzept fehlte aber, und auch eine Antwort auf die Frage, welche US-Einrichtung für die Rekonstruktion schließlich verantwortlich zeichnen würde. Dem Komitee, das im Sommer 1943 bereits wieder aufgelöst wurde, folgte das unmittelbar darauf geschaffene „Interdivisional Committee for Germany“ des State Department, das unter Leitung von David Harris dann im September einen allgemeinen Plan zur „Political reorganization of Germany“ vorlegte, der, wie James F. Tent ausführt, eine reduzierte alliierte Kontrolle vorsah und auf Seite der Deutschen möglichst ein „minimum of bitterness“⁵⁷¹ bewirken sollte; von „Educational Reconstruction“ war in dem Plan allerdings kaum die Rede. Erst im Frühjahr 1944 beschäftigte sich das „Interdivisional Committee for Germany“ neuerlich, diesmal auf Anfrage der CAD und bereits im Kontext der Planungen für die Militärregierungen der Supreme Headquarter Allied Expeditionary Forces (SHAEF) unter General Eisenhower, mit Fragen der „Reeducation“ – das ausgearbeitete Papier, das unter dem Einfluss der zuvor geführten Diskussion des Advisory Committees stand, blieb im Zusammenhang der angelaufenen militärischen Planungen aber – zunächst – ohne jede praktische Auswirkung.⁵⁷²

Vielfältiger, differenzierter und mitunter auch kontroversieller verlief der Diskurs zur Educational Reconstruction allerdings im Bereich öffentlicher Diskussion, der zudem auch früher einsetzte⁵⁷³ und auf den im Folgenden ein wenig näher eingegangen werden soll.

571 Ebd., 21.

572 Ebd., 21 f.

573 Vgl. dazu Walter M. Kotschnig, Problems of Education after War. In: *International Conciliation*, No. 379, April 1942 [Carnegie Endowment for International Peace]. Darin beschäftigte sich der österreichische Emigree Kotschnig zwar primär mit den Erfordernissen einer international

Am Rande des „moral awakening“⁵⁷⁴ vis à vis der NS-Diktatur, der demokratischen Selbstvergewisserung im Kontext der „Education for Victory“, die, wie dargestellt, unter anderem in einen binnenamerikanischen Bildungsreformdiskurs einmündete, entstanden – teils in expliziter Bezugnahme auf die vagen Friedensperspektiven der Atlantik-Charta vom 14. August 1941 – ab 1942 auch erste, freilich größtenteils ebenso vage edukative Überlegungen hinsichtlich der „Post-war Reconstruction“ – in den Vereinigten Staaten selbst, und daraus entspringend, für Demokratisierung des posttotalitären Europa.

Anders als die im sozialpsychologischen und psychiatrischen Bereich entwickelten Reeducation-Konzepte, auf die noch gesondert einzugehen sein wird, waren die im pädagogisch-erziehungswissenschaftlichen sowie im philosophischen Bereich entfalteten Vorstellungen einer gesellschaftlichen De-Indoktrinierung ihrer Tendenz nach einer strikt pazifistisch-moralischen Argumentationslinie verpflichtet,⁵⁷⁵ kaum interdisziplinär orientiert und wenig empirisch untermauert. Die edukativen Rekonstruktions-Überlegungen lesen sich darüber hinaus eher unsystematisch-pragmatisch (es gibt vor 1945 vergleichsweise wenig gesonderte Literatur zum Thema), und zielten neben der Demokratisierung des NS-Schulwesens vor allem auch auf kooperative, langfristige Veränderungen der gesellschaftlich-politisch Rahmenbedingungen nach dem Vorbild des „American way of life“ sowie auf die Schaffung internationaler, überstaatlicher Gremien zur nachhaltigen Friedenssicherung.⁵⁷⁶ Wie schon im oben

ausgerichteten Erziehung nach dem Krieg in Amerika, schuf aber durch die Abgrenzung zu NS-Erziehung und kommunistischer Indoktrinierung eine Diskussionsgrundlage für eine „Welterziehung“, in der sozialwissenschaftliche Methoden und Inhalt prominent zum Einsatz kommen sollten.

574 The Education of Free Men, a.a.O., 114.

575 Die moralischen Motive in der ursprünglichen Reeducation – oder besser: Educational Reconstruction – sieht auch Henry Kellermann, wenn er vom „Kreuzzug des Guten gegen das Böse“ spricht; allerdings vertritt Kellermann die Auffassung, dass sich der „pragmatische Charakter“ der „Reeducation“ nach 1945 neben der wiederholten Anpassung und Veränderung des Programms insbesondere „in der Abwesenheit eines ideologischen und bis in alle Einzelheiten festgelegten Planes“ zeige. Diese Analyse lässt allerdings außer Acht, dass die universalistische Gleichsetzung von Demokratie und „American way of life“ zutiefst ideologische Wurzeln aufweist. Henry Kellermann, Von Re-education zu Re-orientation. Das amerikanische Re-orientierungsprogramm im Nachkriegsdeutschland. In: Heinemann, Umerziehung und Wiederaufbau, a.a.O., 87 f.

576 So meinte beispielsweise der Präsident der Harvard University, James Bryant Conant: „We must be prepared at the outset to have the process of reconstruction proceed slowly, very slowly. There

skizzierten „Education in Wartime“-Diskurs bildete auch hier die Formel ‚Demokratie = Freiheit = *Education*‘ den inhaltlichen Kern der Debatte, nun allerdings erweitert um die Elemente „American way of life“ und Friedenssicherung durch internationale Zusammenarbeit.

Geistige „Umerziehung“ durch die Siegermächte im Sinne einer strengen und harten, womöglich punitiven Re-Zivilisierung der Völker beziehungsweise einer direkt-invasiven Veränderung des »Mind-Sets« der Menschen in Deutschland, Österreich oder Japan findet sich zumindest im humanwissenschaftlichen Reform-Diskurs der Pädagogen, Historiker, Philosophen – der „weichen“, traditionellen Gesellschaftswissenschaftler – kaum. Es verwundert daher kaum, dass im Kontext edukativer Post-War-Überlegungen, die sich – anders als im Fall der psychiatrisch-psychologischen Konzepte – teils mit sozialpsychologischen Überlegungen mischten, der Begriff „Reeducation“ als Terminus technicus nur selten findet und weitaus häufiger von „Rehabilitation“, „Reconstruction“, „Democratization“ und später auch „Re-orientation“ gesprochen wurde.⁵⁷⁷

Ein wesentliches politisches Element der Überlegungen zur „Educational Reconstruction“, das sich im „Education for Victory“-Diskurs analog zur Selbstvergewisserung der demokratischen Werte entfaltete, stellt der amerikanische Universalismus dar. So wie der Kampf gegen Nationalsozialismus und Faschismus als universaler Kampf zweier diametral entgegengesetzter, feindlicher weltanschaulicher Systeme angesehen wurde, in dem es im fundamentalen Sinne um „either we or they“ ging, sollte dieses Mal auch der Sieg – anders als nach Ende des Ersten Weltkrieges –

can be no magical restoration of freedom, peace and happiness for all.“ Zit. nach: *School and Society*, Vol. 55, January 3, 1942, No. 1410, 10.

⁵⁷⁷ Ähnliches gilt auch für die britische Bildungsreformdebatte, die ab 1943 über institutionelle Kooperationsplattformen in teils engem Austausch mit amerikanischen zivilen Einrichtungen geführt wurde. So z.B. in der britischen „Joint Commission of the London International Assembly and the Council for Education in World Citizenship“, in der unter den Vertretern von 12 Mitgliedsländern u.a. auch China, die USA und „fighting France“ vertreten waren. Vgl. *Educational Reconstruction in Europe*. In: *Nature*, Vol. 152, August 14, 1943, No. 3850, 169.

ein universaler Sieg von demokratischer Freiheit, von Frieden und Sicherheit für die ganze Menschheit sein.⁵⁷⁸

„We ought not to hate the Germans, Italians and Japanese. Hatred against men may help to win a war, but it surely helps to lose the peace. Our students must learn that this is a war not between nations but between fundamentally different concepts of man and life. [...] we do want a world order in which free men can develop themselves and their society, follow their interest and worship their God in their own way.“⁵⁷⁹

Und nachdem sich die Vereinigten Staaten in diesem „Kreuzzug des Guten gegen das Böse“⁵⁸⁰ das liberale, demokratische Erbe nicht nur der eigenen Nation, sondern – stellvertretend für die „freie Welt“ – der Menschheit insgesamt verteidigen sahen⁵⁸¹ und die amerikanische Gesellschaft die demokratischen Werte selbst klar verdeutlichen würde, konnte der ‚amerikanische Weg‘ gelebter Demokratie im Sinne der „One-World“ Willkies als Vorbild für eine Neuorientierung nach Kriegsende auftauchen, ohne dabei als arrogante Demonstration der Macht gemeint zu sein. Der Universalismus begründete sich dieser Auffassung nach klar durch die in der amerikanischen Demokratie grundgelegten Prinzipien: „It is not the uniqueness of American ideals but their universality that constitutes their significance.“ Wobei der hier zitierte US-Historiker sogleich die kritische Frage anfügte, inwieweit das derzeitige nationalistische Amerika angesichts des alle Ideale unterminierenden Materialismus für eine weltweite, ideelle Führungsaufgabe überhaupt geeignet sei: „Even more difficult will be the task of making American idealism fit the world

578 „It is a mistake to assume that an enduring peace will come from winning the war. Only the opportunity to shape a lasting peace naturally follows the winning of the war.“ Harold F. Harding, Can the Liberal Arts Tradition Survive? [Rede von Colonel Harding vor der Phi Beta Kappa Association of Hawaii, May 28, 1943]. In: Representative American Speeches: 1943-1944, a.a.O., 313.

579 Kurt Bergel, Education for Reconstruction. In: *School and Society*, Vol. 55, April 11, 1942, No. 1424, 417.

580 Kellermann, Von Re-education zu Re-orientation, a.a.O., 87.

581 „The glory of American foreign policy has certainly not been the effectiveness with which it stopped the spread of tyranny but the insistence with which it proclaimed the necessity for standards of international conduct. [...] No other government raised its voice as clearly because [...] no other enjoyed the same sense of security.“ Henry Murray Dater, The Mission of American Liberal Scholarship in the New World Order. In: *School and Society*, Vol. 58, October 2, 1943, No. 1501, 251.

pattern. If the leadership of the United States is to benefit all human society, it must appeal in terms which other peoples can understand.“⁵⁸²

Archibald MacLeish, von 1941-1942 Leiter der US-Propagandaabteilung „Office for Facts and Figures“, meinte bezüglich der künftigen Führungsrolle Amerikas („the future is America’s to make“):

„It is not our future, as a few Americans have asked us to believe, to master or exploit [...]. It is ours to shape, not because we have many planes or great numbers of ships or rich industrial resources but for a different reason; because we have the power as a people to conceive so great a future as mankind must now conceive – because we have behind us a tradition of imagination in the people.“⁵⁸³

Die traditionell enge Verknüpfung von „Education“ mit Demokratie, das politische Verständnis von amerikanischer „Education“ als spezifisch demokratischer, d.i. amerikanischer Lebenspraxis im Sinne einer aktiven „Citizenship“, der Glaube an den „American way of life“, die intensive demokratiepolitische Selbstvergewisserung sowie die wiederkehrenden Verweise auf die Fehler der Wilsonschen Politik nach dem Ersten Weltkrieg bilden gewissermaßen die moralische Hintergrundfolie für die Educational Reconstruction, wie auch später für die Reeducation beziehungsweise die Reorientation als Instrument der politischen Neuordnung und des demokratischen Wiederaufbaus; ein Wiederaufbau, dessen inhaltliche Zielsetzung von diametral anderen, nämlich friedliebend-demokratischen Idealen und Wertvorstellungen geprägt sein müsse: „[...] if we are to have peace in the world, we must have teaching with exactly opposite ideals.“⁵⁸⁴

Die politische Ausgangslage für die Post-War-Reconstruction findet sich wiederholt mit direktem, kritischem Bezug auf die historischen Versäumnisse nach 1918

582 Letztlich wäre es – und hier berief sich der US-Historiker der Kent-State University auf eine Aussage eines (ungenannten) „bedeutenden österreichischen Historikers“ – ja auch weitaus einfacher, eine Revolution auszulösen, als eine Institution oder eine Gesellschaft auf Abwegen zurück auf den rechten Weg zu bringen. Dater, *The Mission of American Liberal Scholarship*, a.a.O., 251 f.

583 Zit. nach: Harding, *Can the Liberal Arts Tradition Survive?*, a.a.O., 312.

584 Henry S. Curtis, *Education for Permanent Peace*. In: *School and Society*, Vol. 58, July 17, 1943, No. 1490, 34.

formuliert. So stand beispielsweise für das U.S. Office for Education außer Frage, dass nach Kriegsende eine Rekonstruktion nötig sein würde, „which permits the spirit of freedom and democracy to flourish.“⁵⁸⁵ Die Frage nach dem „wie“ beziehungsweise „warum“ – „Why have we failed? Why is it again necessary to defeat Germany as the precondition for the possible restoration of some tolerable order in international relations?“⁵⁸⁶ – wurde auch hier mit Bezug auf die strukturell ähnliche Ausgangssituation nach Ende des Ersten Weltkriegs gestellt, wo Präsident Wilson mit der Anregung zu Schaffung des Völkerbundes eine dauerhafte Friedensicherung intendiert hatte. Eine Frage, die sogleich mit einem Katalog an möglichen Gründen („Ifs“) beantwortet wurde:

„Many answers have been advanced to these questions. If we had joined the League of Nations; if we had more actively contributed to the support of democratic elements in Germany, thus preventing Hitler’s rise to power; if we had settled the reparations and war debts questions unselfishly and realistically; if we had helped to build an international system of political economy, etc. – this grim price we must now pay for a second chance at the building of a civilized world might never been required of us.“⁵⁸⁷

Und es war klar, dass die zweite Chance einer dauerhaften „Zivilisierung“, also eine nachhaltige Veränderungen in Richtung einer (globalen) gesellschaftlichen Demokratisierung, neben der Entmilitarisierung und Entnazifizierung⁵⁸⁸ sowie der sozialen, und wirtschaftlichen Stabilisierung, aus amerikanischer – und auch aus britischer⁵⁸⁹ – Sicht vor allem beim Bildungs- und Erziehungswesen anzusetzen hatte:

„This systematic and intensive indoctrination of German youth has been called the most effective bit of teaching ever carried on anywhere. It leaves no doubt as to the intent of those who organized it. Those who have had ten years of it in the German

585 Our Country’s Call to Service, a.a.O., 21.

586 Ebd.

587 Ebd.

588 Ziele, die in der Atlantik-Charta 1941 bereits angesprochen und dann erst auf der Jalta-Kriegskonferenz im Februar 1945 als gemeinsamer „Wille“ der alliierten Nachkriegspolitik proklamiert wurden. Vgl. *Keesings Archiv der Gegenwart*, Jg. 1945, 1. Jänner, 10 ff. bzw. ebd., Jg. 1945, 11. Februar, 87.

589 Vgl. Educational Reconstruction. In: *Nature*, Vol. 152, July 31, 1943, No. 3948, 120-121 sowie: Education after War. In: *Nature*, Vol. 152, August 21, 1943, No. 3851, 221-222.

schools will be a tremendous problem in the years to come. The young men who have just surrendered to the American forces in Tunisia have been saying: »We may lose this war, but we will win the next one.«⁵⁹⁰

Bezüglich der notwendigen materiellen Unterstützung für den Aufbau der durch Krieg oder NS-Terror zerstörten Bildungs-Infrastruktur wie beispielsweise von Schulen, Universitäten oder Bibliotheken⁵⁹¹ herrschte weitgehend Konsens. Und obwohl in der gesamten Diskussion primär von „Nazi-Germany“ die Rede war und Österreich im Zusammenhang der „Educational Reconstruction“ kaum je explizit genannt wurde, wusste man über die konkreten Veränderungen des Erziehungs- und Bildungswesen in den von Hitler-Deutschland okkupierten Ländern durchaus gut Bescheid.⁵⁹² So – neben der politischen Geschichte⁵⁹³ – auch über die Entwicklung,⁵⁹⁴ die strukturellen

590 Ähnlich wurde die Situation übrigens auch in Japan eingeschätzt: „Much the same spirit pervades the schools of Japan.“ Curtis, *Education for Permanent Peace*, a.a.O., 33. Im Unterschied zu Deutschland und Österreich wurde nach 1945 das japanische Erziehungswesen strukturell tief greifend verändert und zumindest äußerlich amerikanisiert – die zentrale Befehlsgewalt der US-Militärbehörden mag hier zusammen mit der traditionell zentral-hierarchischen Tradition des japanischen Bildungswesens eine Umsetzung erleichtern haben; wobei der Strukturwandel „nicht notwendig auch ein Bruch mit den traditionellen Idealen der vertikal strukturierten Gesellschaft“ folgte. Rosenzweig, *Erziehung zur Demokratie?*, a.a.O., 210.

591 American Aid in Foreign-Library Rehabilitation urged by the ALA [American Library Association]. In: *School and Society*, Vol. 58, August 7, 1943, No. 1493, 85.

592 Die Exponenten des „Education in Wartime“-Diskurses waren zumindest generell über die Veränderungen des Erziehungs- und Bildungswesens in Hitlerdeutschland, in der „Ostmark“, in der Slowakei, in Italien und in Vichy-Frankreich gut informiert. Vgl. *The Eclipse of Education under Nazi Rule*. In: *School and Society*, Vol. 53, March 8, 1941, No. 1367, 304 f.; I. L. Kandel, *The Vichy Government and Education in France*. In: *School and Society*, Vol. 52, December 14, 1940, No. 1355, 619-625. Joseph S. Roucek, *Educational Changes in Slovakia*. In: *School and Society*, Vol. 50, August 19, 1939, No. 1286, 249-250.

593 Vgl. George E. R. Gedye, *Betrayal in Central Europe. Austria and Czecho-Slovakia: the fallen bastions*, New York – London 1939; Martin Fuchs, *Showdown in Vienna. The death of Austria*, New York 1939.

594 So publizierte die „Federal Security Agency“ des U.S. Office of Education beispielsweise die Darstellung des emigrierten österreichischen Mittelschullehrers und Hofrats im Unterrichtsministerium (1920-1938) sowie langjährigen Volkshochschul-Fachgruppenleiters, Max Lederer, *Secondary Education in Austria, 1918-38* (= United States Government Printing Office, Bulletin No. 9), Washington D.C. 1941. Darin gab Lederer einen detaillierten Aufriss des österreichischen Schulwesens mit Schwerpunkt Mittelschule, und strich dabei den „revolutionären Elan“ und die zukunftsweisenden Leistungen der österreichischen Schulreform der Zwanzigerjahre heraus. Lederer schloss seine Darstellung, die mit einer umfangreichen Bibliographie zum österreichischen Schul- und Bildungswesen versehen war, mit einem resignativen Hinweis auf die Real-situation: „The Austrian school has disappeared. Today – at least outwardly – it is submerged in the German school system. [...] Thus we may hope that ideas of this educational movement,

Veränderungen⁵⁹⁵ und über den Effekt der nationalsozialistischen Indoktrinierung des österreichischen Bildungswesens, wobei gegen Ende des Krieges auch auf vereinzelt Widerstand innerhalb der akademischen Jugend hingewiesen wurde.⁵⁹⁶

Lediglich hinsichtlich der Frage, wie diese Aufgabe einer „Educational Reconstruction“ nach Kriegsende konkret umgesetzt werden sollte, liefen die Meinungen mitunter auseinander, wenn auch zu konstatieren ist, dass die amerikanischen „Erzieher“ – ähnlich wie die sozialpsychologischen Experimentatoren und Theoretiker – grosso modo eine nicht-punitiv, weiche Linie vertraten, wonach der Demokratisierungseffekt durch begleitende Überzeugungsarbeit „from within“, in letzter Konsequenz also im wesentlichen durch „Selbsterziehung“⁵⁹⁷ eintreten sollte.

Interessant ist an dieser Stelle, dass sich die Präferenz für einen weichen, primär unterstützenden Ansatz der „Educational Reconstruction“ auch auf Ebene des U.S. Office for Education fortgesetzt findet. Dessen „Educational Policies Commission“ beabsichtigte – im Unterschied zur britischen „Joint Commission of the London

though overthrown in the country of its origin, may still live on and bear fruit in other lands.“ Ebd., 38.

595 So beispielsweise, dass im Jahr 1938 die Zahl der jüdischen Schülerinnen und Schüler in den insgesamt 4.721 österreichischen Volksschulen – bei einer Gesamtschülerzahl von rund 657.000 SchülerInnen im Jahr 1938 – bereits um 80 Prozent gesunken war. Die Gesamtzahl der jüdischen SchülerInnen in öffentlichen und privaten Schulen fiel von 19.913 im Jahr 1937 auf 8.962 im Herbst 1938. *The Status of Elementary Education in Germany, 1939*. In: *School and Society*, Vol. 52, September 14, 1940, No. 1342, 192.

596 „Every organ of the German state, from the Hitler Youth to the Gestapo, is working in close collaboration to maintain an iron grip on Austrian Youth. [...] Austrian students are beginning to take part in the fight of the whole Austrian nation for a free and independent Austria. Resistance among youth in general is as yet on a small scale. But groups of resistance exist in the youth service camps and at the universities, as was mentioned in a broadcast of the Station »Oesterreich«, the illegal broadcasting station of the Austrian Freedom Front. Austrian youth has also had a number of its best representatives, such as the student Christoph Probst, the Catholic Margarete Jost, and the young communists Hedi Urach and Rosa Hoffmann, executed by the Germans.“ *Youth in Austria. Six Years of Occupation*. In: *The Times Educational Supplement*, No. 1506, 1944, 124.

597 „Re-education must be self-education“ heißt es diesbezüglich auch in dem unter britischer Führung herausgegebenen Report: *Education and the United Nations. The Report of A Joint Commission of the London International Assembly and Council for Education in World Citizenship*, London, March 1943, 33. Und Grayson N. Kefauver, Dekan der Stanford University, meinte anlässlich einer Sitzung des General Advisory Committees for Post-War Foreign Policy im U.S. State Department, dass „the readjustment of education in those countries is [to be] worked out by the peoples themselves with the assistance of a group we and the other United Nations might select to formulate the operating policy.“ Zit. nach: Tent, *Mission on the Rhine*, a.a.O., 19.

International Assembly and Council for Education in World Citizenship“,⁵⁹⁸ welche die „Re-education in the Enemy Countries“ unter die strenge Kontrolle eines eigenen „High Commissioner for Education“⁵⁹⁹ im Auftrag der „United Nations“ stellen wollte – die Verantwortung für den edukativen, geistig-kulturellen Wiederaufbau nicht über die Überprüfung, die Diskussion und öffentliche Berichterstattung hinaus – allerdings ebenfalls unter der „permanenten“ Autorität eines internationalen Gremiums – auszudehnen.⁶⁰⁰

Abgelehnt wurde von den US-Pädagogen jede Form aktiver Gegen-Indoktrinierung, direkter Kontrolle und Propaganda, sowie die Überstülpung eines externen Bildungssystems – allesamt Maßnahmen, die, wie man überzeugt war, einen gegenteiligen Effekt zeitigen würden.

Die durch ein Statement von US-Vizepräsident Henry D. Wallace in den Raum gestellte Frage „Should we take over their schools?“⁶⁰¹ beantwortete beispielsweise Stephen M. Corey vom Department of Education der Universität Chicago mit einem klaren ‚Nein‘ und einer Reihe überzeugender Argumente. Wie Corey darlegte, wäre die Sozialisationsagentur „Schule“ grundsätzlich immer durch eine gewisse Tendenz zum Konservatismus gekennzeichnet, und vielmehr dazu angetan, „apt to solidify and

598 Ende 1941 hatte die „London International Assembly“ und das „Council for Education in World Citizenship“ eine „Joint Commission“ eingerichtet [insgesamt 65 Personen plus zusätzlicher Beobachter], die damit beauftragt wurde, „to consider and report upon the Place of Education, Science and Learning in Post-War Reconstruction“. Präsident der Joint Commission war der Graezist Gilbert Murray (1866-1955), von 1923-1938 Vorsitzender des Völkerbundes und nach 1946 erster Präsident des „general council of the United Nations Association“; Murray war zudem Präsident des „International Committee on Intellectual Co-operation“. Die Mitglieder der *Joint Commission* wurden von der September 1941 gegründeten „London International Assembly“ – Vize-Präsident war u.a. Jan Masaryk – als inoffizieller Versammlung nominiert und setzten sich aus Repräsentanten „from all the United Nations“ zusammen, nämlich: Belgien, China, Tschechoslovakei, „Fighting France“, Großbritannien, Griechenland, Niederlande, Indien, Norwegen, Polen, USA und Jugoslawien; darunter mehrere Mitglieder alliierter Regierungen, Unterrichtsminister, sowie als Beobachter, Repräsentanten der UdSSR. Siehe: *Education and the United Nations*, a.a.O., 3 f.; Jean Smith/Arnold Toynbee (Hrsg.), Gilbert Murray. *An Unfinished Autobiography*. With Contribution by his friends, London 1960.

599 *Education and the United Nations*, a.a.O., 25.

600 Vgl. George D. Strayer, *Education in a Time of Crisis*. In: *School and Society*, Vol. 58, August 14, 1943, No. 1494, 98.

601 Stephen M. Corey, *Should we take over their schools?* In: *School and Society*, Vol. 58, October 23, 1943, No. 1504, 34.

rationalize what a people already stand for than they are to tear down the old idols and erect new ones. In all probability the verdict of history will be that we have greatly exaggerated the role of formal education in »remaking« Germany, »Education for Death« to the contrary notwithstanding.⁶⁰² Die Etablierung eines neuen „way of life“ wäre weder durch strikte Kontrolle,⁶⁰³ noch durch die Publikation von Millionen neuer Textbücher beziehungsweise den darin enthaltenen neuen Ideen oder ‚Dogmen‘ alleine zu erreichen. Großangelegte Austauschprogramme („educational trips“) für Personen quer durch die Berufsstände wären weitaus zielführender und auch ökonomisch leichter zu finanzieren,⁶⁰⁴ eine Überlegung, die im übrigen auch vom U.S. Committee on Education angestellt wurde.⁶⁰⁵ Ein wirklich überzeugendes Argument aber, so war der Pädagoge überzeugt, würde erst die für jeden Einzelnen spürbare materielle Überlegenheit des demokratischen Systems darstellen, nämlich, wenn selbst dem „Trübsten“ („dim-witted“) klar würde, „that freedom and democracy will bring more of this world’s happiness to everyone, including the Germans, than will any other political or economic scheme known“⁶⁰⁶.

Insbesondere die von Grayson N. Kefauver, dem Dekan der School of Education an der Stanford University veröffentlichten Ergebnisse der bereits genannten Harper-Ferry Konferenz zur Educational Reconstruction hatten eine Reihe kritischer Kommentare zur Folge. Aufgrund der darin aufgelisteten Vorschläge für konkrete

602 Ebd., 321 f.

603 „We would face some baffling problems in using German schools to make little democrats out of the little Nazis as the Germans have faced in trying to do the opposite in some of the conquered countries. That nice boy from Indiana, wearing an American uniform, who was made to stand in the corridor of a Stuttgart elementary school to see to it that the German children learned the truth about Hitler and Hess (OWI copyright) would not be a nice boy to the *Herren* and *Frauen* and *Kindern* [sic] of Stuttgart, or Munich, or Leipzig, or Düsseldorf. He would be, instead, the symbol of an outside tyranny“. Ebd., 322.

604 Ebd.

605 Jedoch nur für Studenten. Siehe: An Educational „Lend-Lease“ Program Proposed. In: *School and Society*, Vol. 58, November 20, 1943, No. 1508, 403 f. Das Programm sollte speziell auf „scholarship exchange“ basieren und tausenden Studenten und Studentinnen aus den Besatzungsgebieten die Möglichkeit geben, ein Jahr lang an amerikanischen Universitäten, Colleges, technischen Schulen zu verbringen, um danach fallweise im Rahmen der Educational Reconstruction eingesetzt werden zu können. Ebd.

606 Ebd.

Maßnahmen nach dem Kriegsende sahen einzelne Autoren eine „Educational Invasion“ bevorstehen und warnten vor einem „Messianic Complex“⁶⁰⁷ gegenüber den Achsenmächten.

Wie bereits ein Jahr zuvor anlässlich einer Konferenz des „American National Committee on Intellectual Co-operation“ 1942 in Havanna, wo europäische intellektuelle Emigrés, nach Meinung der beiden bekannten Pädagogen I. L. Kandel⁶⁰⁸ und Walter Maria Kotschnig, den kulturellen Wiederaufbau mit großen Worten, aber deutlich realitätsfremd diskutiert hatten, sahen die beiden Autoren auch in der intensiven amerikanischen Debatte Missverständnisse über die Ziele und Erfordernisse einer Demokratisierung des totalitären Europas nach Kriegsende vorliegen. Die Erziehung zu demokratischen Werten und Idealen, der nötige Glaube („faith“) an die Demokratie, könne weder durch „Export“ von Büchern, Curricula und Lehrpersonal allein, noch durch die „Transplantation“ amerikanischer Methoden oder spezifisch amerikanischen „cultural environments“ gelingen, sondern nur durch einen langsamen Prozess einer gesellschaftlichen Neuorientierung analog zu den lokalen Erfordernissen und Bedürfnissen an Ort und Stelle. Angesichts des Umstands, dass es keinen Sinn machen würde, Erziehungs- und Bildungsmaßnahmen ohne Rücksicht auf die spezifischen Gegebenheiten zu diskutieren, entwarfen Kandel und Kotschnig für den demokratischen Wiederaufbau ein globales Szenario dreier Einsatzgebiete: zum einen die von Hitler-Deutschland besetzten Länder Europas, zum anderen die sogenannten „backward countries“ und letztlich die totalitären Achsenmächte selbst.

607 I. L. Kandel/Walter M. Kotschnig, The Messianic Complex. In: *School and Society*, Vol. 57, February 6, 1943, No. 1467, 156-158.

608 Isaac Leon Kandel (1881-1965), gebürtiger Rumäne und aufgewachsen in Großbritannien, studierte an der University in Manchester Erziehungswissenschaften, wo er bei Michael Sadler über die Lehrerausbildung in deutschen Grundschulen promovierte. Kandel, der viel reiste und auch beim Herbartianer Wilhelm Rein an der Universität Jena studierte, entwickelte sich bald zu einem der führenden vergleichenden Erziehungswissenschaftler. Nach Fertigstellung einer Studie über Woodrow Wilson gemeinsam mit Paul Monroe 1918, nahm er 1920 die amerikanische Staatsbürgerschaft an; 1923 wurde Kandel ordentlicher Professor am Teachers College der Columbia University. In der Folge hatte Kandel u.a. Gastprofessuren an den Universitäten Yale und Johns Hopkins inne. Siehe: Walter Pollack, Issac Leon Kandel (1881-1965). In: *PROSPECTS. The Quarterly Review of Comparative Education*, Vol. 23, No. 3/4, 1993, 775 ff. Kandel war u.a. auch Autor des Buches „The Making of the Nazis“, New York 1935, in dem er sich u.a. eingehend mit der NS-Erziehung beschäftigte.

In ersteren sollten vor allem intellektuelle Exilanten die Führung des Wiederaufbaus übernehmen, wobei sich die Vereinigten Staaten auf finanzielle Hilfe beschränken sollten – „providing the *means* of education rather than education itself.“⁶⁰⁹ [Kursivsetzung im Original, d. Verf.] Im zweiten Fall wäre ein langwieriger Aufbauprozess nötig, der allerdings durch externe Berater und adäquate Führungskräfte unterstützt werden sollte. Und letztlich die europäischen Terrorregime selbst: Obwohl beide Pädagogen die Auffassung vertraten, dass die Hauptaufgabe in diesem Fall in der „Re-education“ bestünde, also in der Auslöschung der jahrelangen totalitären Konditionierung, monierten sie: „re-education must come from within; it cannot be imposed from without, for as the story of education in the German Republic illustrates, the evils of militarism and hate may continue to lurk under a veneer of professed democratic ideals.“⁶¹⁰ Ein von beiden vorgeschlagener Weg wäre dabei die Finanzierung eines Austauschprogramms speziell für die Jugend, die in Form ausgewählter Gruppen in Amerika mit demokratischen Zielen und konkreter Lebensrealität vertraut gemacht werden sollte, um die darin verkörperten Ideale dann in der kulturellen Umgebung ihrer Heimat einzubringen.

Interessanterweise vertrat Kotschnig hier eine etwas weichere Position, als in seiner Rolle als Experte innerhalb des oben genannten „General Advisory Committee“ des U.S. State Department, wo er sich für eine dezidiert „ideologische Reorientierung“ des deutschen Lehrpersonals durch spezielle langfristige Trainingskurse für ältere Lehrer und längere Amerikaaufenthalte für die unter Dreißigjährigen aussprach, „to understand life in a democracy and free country“⁶¹¹. Zudem schlug Kotschnig – durchaus ähnlich des von ihm kritisierten „export of education“ – vor, bereits jetzt mit der Produktion von Unterrichtsbüchern („textbooks“) zu beginnen, die unmittelbar nach Kriegsende die NS-Bücher ersetzen sollten. Dies stieß prompt auf umgehende Kritik von John W. Studebaker vom „U.S. Office for Education“ stieß, der die

609 Kandel/Kotschnig, *The Messianic Complex*, a.a.O., 157.

610 Ebd.

611 Zit. nach: Tent, *Mission on the Rhine*, a.a.O., 18.

Auffassung vertrat, dass derartige Maßnahmen erst mit einer klaren Einschätzung der tatsächlichen Bedürfnisse sinnvoll durchzuführen wären.⁶¹²

Die Vorschläge der Harper-Ferry-Konferenz, die vom „Liaison Committee for International Education“⁶¹³ übernommen wurden, waren also de facto weit entfernt von einem harten Reeducation-Konzept und beinhalteten lediglich eine Reihe konkreter Punkte, die über den Bereich bloß theoretischer Reflexion hinaus gingen.⁶¹⁴

Nach der vollständigen Beseitigung („eradication“) aller nationalsozialistischen Spuren *auch* im Bildungswesen war für die Übergangsphase bis zur Einsetzung nationaler Regierungen klar von der notwendigen Kontrolle der Achsenmächte durch zivile und militärische Besatzungsorgane der siegreichen „United Nations“ die Rede, die jedoch „naturally, attempt to secure the co-operation of local people who are in sympathy with their general objectives and to have as many of steps in educational reconstruction as possible taken by local administrators.“⁶¹⁵

Proponiert wurde für den „early stage of United Nations administration“ unter anderem

- eine gezielte Informations- und Medienpolitik über Film, Presse und Rundfunk,
- die Unterstützung der Militärbehörden durch lokale Komitees, zusammengesetzt aus deklarierten Gegnern von Faschismus, Nazismus und japanischem Militarismus, zwecks Eliminierung aller anti-demokratischen Kräfte im Lehr- und Verwaltungsapparat von Schulen und Ersetzung durch vertrauenswürdigen Personal,

612 Tent, *Mission on the Rhine*, a.a.O., 18.

613 Bei diesem Verbindungskomitee dürfte es sich um ein unter den Auspizien des U.S. Office of Education stehendes Gremium gehandelt haben, das u.a. auch Kontakt zum genannten britischen *Joint Committee* hielt.

614 [Grayson N. Kefauver], *Proposal for the Reconstruction of Education in the Axis Countries*. In: *School and Society*, Vol. 58, November 6, 1943, No. 1506, 379-381.

615 Ebd., 379.

- die Auflösung aller faschistischen und nationalsozialistischen Jugendorganisationen und Schaffung adäquater Jugend-Einrichtungen auf demokratischer Grundlage,
- die Erstellung eines Programms zur Lehrerfortbildung auf Basis von „international fellowship and exchange, in-service training, short courses, foreign lecturers“ und Bildungskonferenzen,
- der Ersatz von NS-Unterrichtsmaterialien durch geeignete neue Lehrmittel,
- die Etablierung eines Systems der Jugenderziehung und Erwachsenenbildung mit dem Ziel, zu einer aktiven Bürgerbeteiligung durch Diskussion nationaler und internationaler Probleme in Schulen, Universitäten, öffentlichen Bibliotheken, öffentlichen Diskussionsforen sowie durch Bücher und audiovisuelle Medien beizutragen.⁶¹⁶

Kernstück des hier vorgeschlagenen Maßnahmenkatalogs war die Schaffung einer permanenten internationalen „Organization for Education and Cultural development“, einer Erziehungsorganisation im Rahmen des neuzubelebenden Bundes der internationalen Staatengemeinschaft, welche die vorgeschlagenen Maßnahmen permanent supervidieren sollte.

Nach der Unterzeichnung der „Joint Declaration“ der nun 33 im Kampf gegen Nationalsozialismus, Faschismus und Militarismus vereinten „United Nations“ am 1. Jänner 1942,⁶¹⁷ die sich den in der Atlantic-Charta und in der „Declaration by United Nations“ 1941 proklamierten Zielen einer friedlichen Nachkriegsordnung sowie der auf der Kriegskonferenz in Casablanca erhobenen „Unconditional Surrender“-

⁶¹⁶ Ebd., 380.

⁶¹⁷ Darunter die Sowjetunion, China, die Niederlande, Norwegen, Polen, Belgien, Griechenland und Jugoslawien. Vgl. Herbert Wright, *Attitude of the United States towards Austria*, New York [1943] 1944, 106. Bei dieser Publikation des Rechtsexperten Herbert Wright, der dabei von Willibald Plöchl unterstützt wurde, handelte es sich um eine vom US-Kongress im März 1943 beauftragte Studie in Bezug auf den „Anschluss“ und die Zukunft Österreichs nach Kriegsende. Siehe: Robert H. Keyserlingk, *Austria in World War II. An Anglo-American Dilemma*, Kingston – Montreal 1988, 142 f.

Forderung⁶¹⁸ anschlossen, tauchte verstärkt die Vorstellung eines „Weltparlaments“⁶¹⁹, einer exekutiven Agentur der internationalen Staatengemeinschaft mit Aufgabe der Sicherung des demokratischen Wiederaufbaus auf – auch und besonders im Kontext der Educational Reconstruction.

Inbesondere waren es hier die unter britischer Führung gesetzten Aktivitäten der „Conference of Allied Ministers of Education“ (CAME)⁶²⁰, die seit 16. November 1942 unter Vorsitz von Richard A. Butler (dem späteren konservativen britischen Erziehungsminister) tagte, einer der direkten Vorläufereinrichtungen der 1945 gegründeten UNESCO,⁶²¹ die den neuzuformierenden „United Nations“ eine besonders prominente Rolle zuwies. Die alliierten Erziehungsminister – 18 Vertreter von (Exil-)Regierungen, darunter von Polen, den Niederlanden, Norwegen, Griechenland, Jugoslawien und der Tschechoslowakei – zeigten sich besonders besorgt über die intellektuelle Devastierung Europas durch das NS-Regime, die Verschleppung von Kulturschätzen und bemühten sich um ein konstruktives Gegenprogramm, speziell um die Ausarbeitung von Plänen für den Wiederaufbau des Schul- und Bildungswesens in den von den Nationalsozialisten okkupierten

618 Die „Unconditional Surrender“-Formel der Alliierten auf der Casablanca-Konferenz beinhaltete immerhin eine vage Zielvorstellung hinsichtlich einer „Reeducation“ nach Kriegsende. Die Eliminierung der deutschen Kriegsmacht auf Basis bedingungsloser Kapitulation bedeute, wie es im Wortlaut heißt, keineswegs die Vernichtung des deutschen Volkes, sondern „it does mean the destruction of the philosophies in those countries which are based on conquest and subjugation of other people“. Zit. nach: Siegfried Koß, Vorstellungen der Alliierten von Nachkriegsdeutschland. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, B 42-43, 1972, 25 f. Vgl. weiter: Riemer, Die Anti-Hitler-Koalition, a.a.O., 12.

619 Schuman, Design for a People's Peace, a.a.O., 155.

620 Vgl. Allied plan for education. The story of the Conference of Allied Ministers of Education, London 1945.

621 Direkte Vorläufer der UNESCO waren das „International Committee of Intellectual Co-operation“ [gegr. in Genf 1926 unter Vorsitz von Gilbert Murray], das „International Institute of Intellectual Co-operation“ [gegr. in Paris 1924 unter Vorsitz von Henri Bonnet] und das „International Bureau of Education“ [gegr. in Genf 1925; 1969 ging es im UNESCO-Sekretariat auf]. Die UNESCO-Konstitution wurde auf der CAME-Tagung in London am 16. November 1945, an der 44 Staaten teilnahmen, von insgesamt 37 Staaten unterschrieben und trat am 4. November 1946, nach Ratifizierung von 20 Signatarstaaten, im Rahmen der UNO in Kraft. Siehe dazu allgemein: <http://www.un.org>.

Ländern.⁶²² Ergebnis dieser CAME-Beratungen, an denen seit April 1944 auch offizielle Delegierte der Vereinigten Staaten teilnahmen,⁶²³ war ein Vorschlag zur Abhaltung einer „United Nations Conference“ zwecks Gründung einer „Educational and Cultural Organisation“ (ECO/CONF), die dann, unter der treibenden Kraft Großbritanniens⁶²⁴ und Frankreichs vom 1. bis 16. November 1945 in London tagte: hier wurde die UNESCO gegründet – eine Organisation, die künftig die „intellectual and moral solidity of mankind“⁶²⁵ garantieren sollte. In der Präambel der UNESCO-Verfassung findet sich das zentrale Leitmotiv einer auf offenen Kulturaustausch und Bildung basierenden, friedvollen Demokratisierung angesprochen:

„The Governments of the States Parties to this Constitution on behalf of their peoples declare: That **since wars begin in the minds of men, it is in the minds of men that the defenses of peace must be constructed** [...]. That ignorance of each other's ways and lives has been a common cause, throughout the history of mankind, of that suspicion and mistrust between the peoples of the world through which their differences have all too often broken into war [...].“⁶²⁶ [Hervorhebung d. Verf.]

Auch auf amerikanischer Seite wurde, wenn auch vielleicht weniger emphatisch, wiederholt auf die „United Nations“ und ihre mögliche Rolle im Hinblick auf einen Nachkriegsaufbau hingewiesen. Ähnlich wie bereits zuvor im Rahmen der General

622 Insbesondere ging es um den Aufbau von Schul- und Bibliotheksinfrastruktur, um die Ausbildung von Pädagogen in den Vereinigten Staaten, um Lehr- und Unterrichtsmaterialien sowie um die Ausstattung mit wissenschaftlichen Geräten.

623 Am 25. März 1944 erklärte der U.S. Secretary of State, Cordell Hull, dass die Vereinigten Staaten von nun auch eine Delegation unter Vorsitz von Archibald MacLeish zu den Konferenzen der „Allied Ministers of Education“ nach London entsenden. Die weiteren Mitglieder der Delegation waren: Senator J. William Fulbright, John W. Studebaker, Ralph E. Turner, Dekan C. Mildred Thompson und den mittlerweile für das State Department arbeitenden Grayson N. Kefauver. Siehe: Events Leading Up To World War II. Chronological History, 1931-1944 (78th Congress, 2d Session, House Document No. 541), Washington D.C. [U.S. Government Printing Service] 1944, 414; weiters: Ralph E. Turner/Hope Sewell French, Conference of allied ministers of education, Washington D.C. 1944.

624 Auf Drängen der UdSSR, die den Plänen zur Ausarbeitung nationaler Curricula für Schulen ebenso ablehnend gegenüberstand wie der Führungsrolle der Briten, entschloss sich das U.S. State Department dann, künftig zwei ständige Beobachter für London abzustellen. Siehe dazu: Füssl, Restauration und Neubeginn, a.a.O., 6.

625 Siehe dazu: www.un.org.

626 Arndt, The First Resort of Kings. American Cultural Diplomacy, a.a.O., 107; zum Wortlaut des UNESCO-Gründungsdokuments siehe weiters: http://portal.unesco.org/en/ev.php-URL_ID=15244&URL_DO=DO_TOPIC&URL_SECTION=201.html [Zugriff 10.11.2010]

Advisory Commission des State Department, wo neben Walter Kotschnig auch Archibald MacLeish die „reeducation of public opinion“⁶²⁷ unter Ägide der „United Nations“ präferierten, strichen sowohl das Vorschlagspapier der Harper-Ferry-Konferenz als auch das nachfolgend publizierte Konferenz-Handbuch die zentrale Rolle der „United Nations“⁶²⁸ beziehungsweise eine zu schaffende „International Organization for Education and Cultural Development“ heraus. So heißt es diesbezüglich in dem Kefauver-Proposal-Report:

„It is further recommended that, as soon as feasible, the United Nations representatives cause to be created an educational commission, composed of nationals qualified to develop and to direct the long-time policies and procedures for educational reconstruction, with such advisory assistance and approval from United Nations authorities as may be required.“⁶²⁹

Gemeinsam mit Sir Ernest Simon, dem Präsidenten der britischen „Association for Education for Citizenship“, bemühte sich Kefauver dann um die umgehende Einrichtung einer „Joint Commission on Education for Democratic Societies“, welche die edukative Vorarbeit bis zur Übernahme der Agenden durch die United Nations nach Kriegsende übernehmen sollte.⁶³⁰

Aber auch in diesem Zusammenhang wurde Kritik laut, indem – mit deutlichem Seitenhieb auf Großbritannien – angezweifelt wurde, ob das Programm einer längerfristigen „Educational Reconstruction“ „be undertaken by the United Nations as a group when one of the most powerful of these nations is not as yet a democracy even in form; when several others, while democracies in form, are very far from democracies in fact; and when still others, while good democracies at home, have not as yet granted democratic autonomy to many of their colonial possession.“⁶³¹

627 Tent, Mission on the Rhine, a.a.O., 18.; vgl. weiters: Arndt, The First Resort of Kings. American Cultural Diplomacy, a.a.O., 107 f.

628 Education in Wartime and After, a.a.O., 437 f.

629 [Kefauver], Proposal for the Reconstruction of Education in the Axis Countries, a.a.O., 380.

630 Mowrer, Educational Considerations, a.a.O., 177.

631 When is an „Educational Invasion“ of Conquered Countries „Messianic“? In: *School and Society*, Vol. 58, November 6, 1943, No. 1506, 364.

Trotz dieser und anderer Einwände sowie konstruktiver Kritik⁶³² gegenüber einer womöglich schwachen Führungsrolle der „United Nations“ blieb die Einrichtung eines zentralen Exekutivorgans, das unter Observanz der internationalen Staatengemeinschaft die kulturellen und bildungspolitischen Demokratisierungsprozesse begleiten sollte, zumindest im Bereich der zahlreichen zivilen Konzepte ein, wenn auch unterschiedlich gewichteter, Bestandteil der Planungsperspektiven.

Insbesondere Einrichtungen im Umfeld der „World Peace Foundation“, des „Carnegie Endowment for International Peace“⁶³³ oder der genannten „Joint Commission of the London International Assembly and the Council for Education in World Citizenship“ waren in ihren Post-War-Konzepten stark auf internationale Planungsperspektiven hin orientiert und favorisierten eine demokratische Erziehung in Richtung einer „World Citizenship“⁶³⁴, die mit Hilfe eines erst einzurichtenden „World Bureau of Education“⁶³⁵ im Rahmen der United Nations gewährleistet werden sollte.

632 Vgl. Hans Kelsen, *International Peace – By Court or by Government?* In: *American Journal of Sociology*, Vol. XLVI, January 1941, No. 4, 571-581. In seiner Analyse stellte Kelsen klar, dass das historische Versagen des Völkerbunds mit der vom Völkerrat nicht zu erfüllenden Aufgabe eines Exekutivorgans ohne klaren juristischen Auftrag – wie beispielsweise im Fall des Den Haager Friedensgerichtshofs – zusammen hänge. „Nothing can demonstrate this more clearly than the fact that the violation of the territorial integrity of member states, when it came from outside and led actually to the complete annihilation of these states, as in the case of **Austria** [...] in open opposition to the provisions of Articles 10 and 11, did not even reach the stage of discussions in the league“. Ebd., 580. [Hervorhebung d. Verf.]

633 Unter Führung des vormaligen Präsidenten der Columbia University, Nicholas Murray Butler (1862-1947), der 1931 den Friedens-Nobelpreis erhalten hatte, beschäftigte sich die Carnegie Friedensstiftung seit Anfang der Dreißigerjahre in enger Kooperation mit einer Vielzahl internationaler Einrichtungen mit Fragen einer künftigen Friedensordnung. Darüber hinaus gab die Carnegie Stiftung aber auch ausgesprochen elaborierte Studien in Auftrag, die sich als detaillierte Handbücher für die Verwendung durch die künftigen Militärregierungen in den besetzten Ländern verstanden. So z. B. die umfangreiche Arbeit des polnischen Juristen Raphael Lemkin von der Duke University in Durham in North Carolina, in der unter anderem auch materialreich auf die Annexion Österreichs, die administrativen und gesetzlichen Veränderung danach sowie auf die Haltung der USA eingegangen wurde, wobei sich der Österreich betreffende Passus der Moskauer Deklaration bereits eingearbeitet findet. Raphael Lemkin, *Axis Rule in Occupied Europe. Laws of Occupation, Analysis of Government, Proposals for Redress*, Washington D.C. 1944, 108-117; 283-299.

634 Dieses Ziel legte z.B. die „International Conference on Teachers“ anlässlich einer Konferenz im August 1942, die unter Schirmherrschaft des „Council for Education in World Citizenship“ stattfand, in einer eigenen Deklaration fest. Vgl. *Education and the United Nations*, a.a.O., 38; auch das „Universities Committee on Post-war International Problems“, das aus einem Zusammenschluss von rund fünfzig Zirkeln und Gruppen bestand und sich vor allem mit Problemen der „Psychological reorientation“ beschäftigte, verlautete diesbezüglich: „[...] the schools must

Neben den bereits genannten Institutionen⁶³⁶ existierte eine Fülle weiterer ziviler Einrichtungen, die in der edukativen und kulturellen „Rehabilitierung“ (unter Einschluss der sozialen und ökonomischen Stabilisierung) das zentrale politische Problem für eine dauerhafte demokratische Friedenssicherung nach dem Kriege sahen. 1944 befassten sich allein in den Vereinigten Staaten rund 60 verschiedene zivile Gruppierungen⁶³⁷ beziehungsweise Institutionen mit Fragen der „Educational Reconstruction“ beziehungsweise mit der „Reeducation“; – ein Begriff der sich unter dem Einfluss psychiatrischer und psychologischer Studien ab 1943/44 in der zivilen Diskussion mehr und mehr durchzusetzen begann, bis er schließlich als Terminus technicus in den Planungsszenarien für die militärischen Besatzung Einzug hielt.

Die zivilen Planungen innerhalb des genannten „General Advisory Committee’s“ des U.S. Department of State, das von Anbeginn an die Zusammenarbeit mit zivilen beziehungsweise privaten Institutionen und Organisationen suchte, wurden Anfang 1944 um einen wichtigen Kooperationspartner erweitert, indem das „American Council on Education“ unter Vorsitz von Präsident George F. Zook das „Committee on International Education and Cultural Relations“ gründete. Die Leitung dieser

teach world citizenship and peace instead of petty nationalism and hatred“. Henry S. Curtis, Wanted: An International Conference on Postwar Education. In: *School and Society*, Vol. 59, February 19, 1944, No. 1521, 140.

635 Education and the United Nations, a.a.O., 38 f.

636 Hier noch einmal zum besseren Überblick: American Council on Education (ACE), CAME – Conference of Allied Ministers of Education, Educational Policies Commission, General Advisory Committee on Post-War Programs, International Committee of Intellectual Co-operation, Joint Commission of the London International Assembly and the Council for Education in World Citizenship, Liaison Committee for International Education, National Council on Education (NCE), National Committee on Education and Defense, Universities Committee on Post-war International Problems.

637 So zum Beispiel: die Association of University Professors and Lecturers of the Allied Countries, umfasste 249 Mitglieder aus 17 Ländern und beschäftigte sich primär mit der Ausarbeitung praktischer Methoden für die Aufgaben der Post-War-Education; das private Institute on Reeducation of the Axis Countries, das 1944 als Sonderabteilung des U.S. Committee on Educational Reconstruction, mit Sitz in New York gegründet wurde, und das sich aus Emigranten, Wissenschaftern und vereinzelt Mitarbeitern des Propaganda-Geheimdienstes (Office of War Information) zusammensetzte [siehe dazu die Ausführungen am Ende von Kapitel 5.3]; weiters das 1944 wiedergründete Institute of Intellectual Cooperation unter Leitung von Henri Bonnet [Henri Bonnet emigrierte 1942 in die USA und wurde nach dem Krieg Botschafter Frankreichs in Washington D.C.], das ursprünglich 1924 gegründet und zuvor im Rahmen des Völkerbunds gearbeitet hatte; oder das im Frühjahr 1944 gegründete Council for Democratic Germany unter Leitung von Paul Tillich [siehe dazu die Ausführungen am Ende von Kapitel 5.3].

Studienabteilung,⁶³⁸ die als eine Art zusätzlicher „Think tank“ des U.S. State Departments unter anderem auch eine Reihe an Publikationen zur bildungspolitischen und kulturellen Nachkriegsplanung herausgab, hatte der Präsident der Indiana University, Hermann B. Wells⁶³⁹, inne – jener Mann, der dann im November 1947 John Taylor als Chef der OMGUS-Educations and Religious Affairs Branch ablösen sollte.⁶⁴⁰

Der Sukkus der in den Kriegsjahren angestellten Gedanken zu einer friedensichernden Nachkriegsordnung findet sich im Vorwort zu einer 1945 erschienenen Schrift des „Council on Education Studies“ ausgesprochen, das von einem der einflussreichsten US-Pädagogen verfasst wurde. Darin skizzierte George F. Zook, mit Verweis auf die als notwendig erachtete Unterstützung durch die Vereinten Nationen, ein globales edukatives Projekt, das gleichsam das gesamte Leben – angefangen von der Schule, über die Öffentlichkeit bis hin zum Esstisch – erfassen sollte und das durch die Verschränkung der Bezugspunkte Erfolg, Profit und Komfort bereits klar auf die Popularisierung des „American way of life“ verwies:

„On education lies a major responsibility for preventing future wars. [...] The regular channels of education – schools, the press, radio, motion pictures, the pulpit, and discussion at all levels from the public forum, even the soapbox, to the family dinner table – must be utilized to disseminate the knowledge that peace is the most successful, the most profitable, as well as the most pleasant way of life. The glorification of war in the Axis countries was the deliberate result of planned educational process. [...] To insure that it will not happen again, every effort should be made to put before the public and the planners of the United Nations organization facts and ideas that can be used as tools and texts in educating the peoples of the world for peace.“⁶⁴¹ [Hervorhebung d. Verf.]

638 Weitere Angehörige des Studienkomitees waren Ben M. Cherrington, Stephen P. Duggan, Virginia C. Gildersleeve, Waldo G. Leland, Carl H. Milam, Roscoe L. Wets und Howard E. Wilson. Siehe dazu: Kandel, *United States Activities in International Cultural Relation*, a.a.O., 1.

639 Hermann B. Wells (1902-2000), Ökonom, seit 1938 Präsident der Indiana University.

640 Allerdings nur kurzfristig, da er bereits im Dezember 1948 von Alonzo Grace abgelöst wurde.

641 George F. Zook. In: *United States Activities in International Cultural Relations*, Vol. IX, a.a.O.

5.3. „What to do with the mentally ill Germans?“ Ursprünge, Entwicklung und Veränderungen der zivilen „Reeducation“-Konzepte, 1940-1944

„Observers say that the mass of the German people today are mentally ill. Why should they not be ill? There will be memories to stalk the Reich, ghosts that cannot be appeased; memories of slaughtered women and children, of soldiers dead by hundred thousand, of word of honor broken, of cruelty unspeakable, memories to sicken the toughest mind.“

(*New York Times*, Editorial, 27. Juli 1941)

Die prägnanteren Formeln und die zumindest terminologisch griffigeren Überlegungen und Konzepte betreffend einer geistig-mentalenen Rekulturalisierung des totalitären Europas nach Kriegsende – die sich zu Kriegszeiten im Sinne einer offensiven Propaganda zudem auch politisch besser verwenden ließen – finden sich im Bereich der psychiatrisch-psychologischen „Reeducation“-Ansätze.⁶⁴²

Sowohl für die Proponenten einer „Educational Reconstruction“, als auch für die Vertreter einer psychiatrisch-psychologisch inspirierten Variante einer mentalen Neuorientierung nach Kriegsende bildete die als unumgänglich angesehene Notwendigkeit einer tiefgreifenden und nachhaltigen Rehabilitierung der „outlaw nation“ Deutschland – tatsächlich stellte der Rekurs auf das deutsche Volk den primären theoretisch-applikatorischen Bezugsrahmen dar – den gemeinsamen Ausgangspunkt.⁶⁴³

Hier wie dort sah man in der strikten Entnazifizierung und Entmilitarisierung, in der sozio-ökonomischen Stabilisierung, in der Re-Demokratisierung des pervertierten Schul- und Bildungswesens sowie der gesamten Bildungs-, Kultur- und Medienlandschaft die Vorbedingungen für eine längerfristige Veränderung des „way of life“ in Richtung einer posttotalitären Gesellschaft.

642 Siehe: Uta Gerhardt. A Hidden Agenda of Recovery: The Psychiatric Conceptualization of Re-education for Germany in the United States during World War II. In: *German History*, Vol. 14, 1996, No 3, 297-324.

643 Ernst Bungenstab, Umerziehung zur Demokratie? Re-education-Politik im Bildungswesen der US-Zone 1945-49, Gütersloh 1970, 28; einen Überblick über den allgemeinen Forschungsstand für Deutschland bietet: Ellen Latzin „Reeducation – »Reorientation«: Theorie und Praxis zentraler Leitbegriffe der amerikanischen Besatzungspolitik nach 1945. In: Elisabeth Kraus (Hrsg.), *Die Universität München im Dritten Reich. Aufsätze. Teil I*, München 2006, 609-635.

Im Unterschied zum weichen, nicht-kollektivschuldbezogenen Diskurs der „Pädagogen“, deren liberal-aufklärerischer Ansatz vom autonomen Subjekt, und nicht vom devianten Patienten ausging, und dabei – neben curricularer Schulung – das konkrete öffentliche Handeln und Verhalten in einer demokratischen Lebenspraxis in den Mittelpunkt stellte, zielte das kollektiv-psychiatrische „Reeducation“-Konzept, unter Verwendung klinischer Kategorien, *direkt* auf die Köpfe beziehungsweise Einstellungen („minds“) der „mentally sick German people“⁶⁴⁴ ab. Angesichts der aggressiven NS-Hetzpropaganda gegen „Freiheit“ und „Demokratie“, des mörderischen Wahnsinns von Holocaust und Vernichtungskrieg und der dabei verübten, unvorstellbaren Gräueltaten des nationalsozialistischen Regimes, drängte sich auch in der Öffentlichkeit die Vorstellung von einem verrückt gewordenen Volk, geführt von „maniacal perverts“⁶⁴⁵ auf.

Die ersten (sozial)psychologisch angelegten, teils journalistischen Analysen des Nationalsozialismus waren bereits im Jahr der Machtergreifung Hitlers erschienen.⁶⁴⁶ Hier wie dann insbesondere knapp darauf in der materialreichen Studie des Politikwissenschaftlers Frederick L. Schuman zur „Sozialpathologie und Politik des Faschismus“ wurden spannende Analysen zur „Neurose“ des deutschen Kleinbürgertums, zum „Führerprinzip“, zur „Rassenmythologie“, zur Sündenbockfunktion des Antisemitismus („persecution of scapegoats“⁶⁴⁷), zu imperialistischen Allmachtsphantasien, zur Indoktrinierung der Jugend und zur politischen Funktion des NS-Terrors beziehungsweise der Gewalt vorgelegt. Trotz einzelner Verweise auf

644 Karl Loewenstein, *Political Reconstruction*, New York 1946, 337. Zit. nach: Bungenstab, *Umerziehung zur Demokratie?*, a.a.O., 22.

645 Denna Frank Fleming, *What is it that we fight?* [Radioansprache am 3. März 1943, Nashville/Tennessee]. In: *Representative American Speeches: 1942-1943*, a.a.O., 71.

646 So z. B. Edgar A[nsel]. Mowrer, *Germany Puts the Clock Back*, London 1933 oder Harold D. Lasswell, *The Psychology of Hitlerism*. In: *The Political Quarterly*, Vol. IV, July-September 1933, No. 3, 373-384. In derselben Ausgabe des *Political Quarterly* erschien übrigens ein Beitrag von Mussolini: *Benito Mussolini, The Political and Social Doctrine of Fascism*. In: *Ebd.*, 341-356].

647 Schuman, *Design for a People's Peace*, a.a.O., 312 ff.

Elemente eines spezifisch martialischen und zu simpler Unifizierung⁶⁴⁸ neigenden deutschen Nationalcharakters beschränkten sich diese Darstellungen aber auf die Analyse des politischen Systems.

Nachdem sich das emigrierte Frankfurter Institut für Sozialforschung unter Federführung von Erich Fromm bereits 1936 mit Studien zum autoritären Charakter beschäftigt hatte,⁶⁴⁹ befasste sich Ende der Dreißigerjahre auch zunehmend die Medizin und die Psychiatrie mit diesem Themenfeld. Psychiater wie beispielsweise Edward Strecker begannen sich mit Fragen der Massenparanoia und Massenbeeinflussung im Kontext einer politischen Reorientierung zu beschäftigen und sahen dabei in der durch „Re-education“ zu vermittelnden „Mentalhygiene“ ein Gegenmittel gegen Formen destruktiver Indoktrinierung.⁶⁵⁰ Ende 1940 wurde zudem ein eigenes „Committee for National Morale“ – unter Vorsitz von Harold Ickes und der Mitarbeit des späteren Hochkommissars für Deutschland John McCloy⁶⁵¹ – gegründet, in dem sich, neben Pädagogen und Historikern, Sozialwissenschaftlern, Medizinern und Neurologen insbesondere auch Psychiater und Psychologen befanden.⁶⁵² Des weiteren wurde im November 1940 in Washington vom „National Research Council“ (NRC) ein Team von 25 Sozialpsychologen zusammengezogen, das sich künftig mit Fragen der Stärkung nationaler Moral befasste und über ein eigenes Subkomitee des NRC landesweite „Defense Seminars“ an Universitäten organisierte.⁶⁵³

648 „Unity has been partially attained by the superficial co-ordination of external motions; »the German national dance Step« is the goose step. Beneath the facade of external harmony survive the legacies of disunion.“ Lasswell, *The Psychology of Hitlerism*, a.a.O., 381.

649 Erich Fromm/Max Horkheimer et al., *Studien über Autorität und Familie: Forschungsberichte aus dem Institut für Sozialforschung*, Paris 1936.

650 Uta Gerhardt, *The Medical Meaning of Reeducation for Germany: Contemporary Interpretation of Cultural and Institutional Change*. In: *Paedagogica Historia*, XXXIII, 1997, 1, 136 f.

651 Schuhmacher, *Kalter Krieg und Propaganda*, a.a.O., 53.

652 In diesem Komitee saßen unter anderen die Psychologen Gardner Murphy, Henry Murray, Goodwin Watson und Robert Yerkes. In dem „Psychologischen Subkomitee“ befanden sich des weiteren u.a. Gordon Allport, Walter Bingham, Geoffrey Gorer, Ernst Kris und Kurt Lewin. NA, OSS, Entry 146, Box 150, Folder 2278. Zit. nach: Louise E. Hoffman, *American Psychologists and Wartime Research on Germany, 1941-1945*. In: *American Psychologist*, Vol. 47, February 1992, 267; Vgl. auch Gerhardt, *The Medical Meaning of Reeducation for Germany*, a.a.O., 136.

653 Hoffman, *American Psychologists and Wartime Research on Germany*, a.a.O., 266.

Ab 1943/44 wurde unter der Leitung von Theodor W. Adorno und dem US-Sozialpsychologen R. Nevitt Sanford in Berkeley schließlich ein Forschungsprojekt zur „Authoritarian Personality“ begonnen. Ziel dieses vom American Jewish Congress finanzierten Antisemitismus-Forschungsprojekts, das an die Vorarbeiten von Erich Fromm aus den Dreißigerjahren anknüpfte, war es, in theoriegeleiteter Form auf empirischer Basis die spezifischen charakterlichen Persönlichkeitsstrukturen und Wertvorstellungen zu analysieren, die antisemitischen Verhaltensweisen zugrunde liegen.⁶⁵⁴ Mittels „Fragebögen, mehrstündigen Interviews und projektiven Tests“ sowie der Entwicklung einer ausgeklügelten typologischen „F(aschismus)-Skala“ konnten die Autoren der schließlich 1000-seitigen Studie, die allerdings erst 1950 publiziert wurde,⁶⁵⁵ verifizieren, dass ein nachweisbarer Zusammenhang zwischen Charakterstruktur und anti-demokratischen beziehungsweise faschistischen Denkmustern existiert.⁶⁵⁶ Mit diesem unpublizierten Befund unterstützte die Berkeley-Studie zur autoritären Persönlichkeit tendenziell sozialpsychologische Ansätze in der Auseinandersetzung mit Fragen der Nachkriegs-Reorientierung.

War die empirische Psychologie als Profession in den USA ab 1918 relativ einflusslos gewesen, befand sie sich spätestens mit dem Kriegseintritt der USA in starkem Aufwind.⁶⁵⁷ Klinische Diagnosen des aggressiven deutschen Nationalcharakters sahen dessen „Eliminierung“ nun weniger als Problem der „Education“, als vielmehr eines der „Psychotherapie“⁶⁵⁸, wobei mitunter auch hier die Idee einer internationalen Kontrolle durch die internationale Staatengemeinschaft auftauchte.⁶⁵⁹

654 Rolf Wiggershaus, Theodor W. Adorno, 3. überarb. u. erweiterte Aufl., München 2006, 83.

655 Theodor W. Adorno/Else Frenkel-Brunswik/Daniel J. Levinson/R. Nevitt Sanford, *The Authoritarian Personality*, New York 1950.

656 Wiggershaus, Theodor W. Adorno, a.a.O., 84 f.

657 George W. Hartmann. *Toward a Reasonable Peace. A Little Psychology of the Psychologist*. In: *The Journal of the Abnormal and Social Psychology*, 38. Jg., 1943, 199.

658 „In many respects the problem is not so clearly one of education as it is of psychotherapy.“ Stagner, *Peace-Planning as a Problem*, a.a.O., 189.

659 So sprach sich der Psychoanalytiker Franz Alexander, Emigrant und Direktor des Chicagoer Instituts für Psychoanalyse, in Anlehnung an die historische „Pax Romana“ und die „Pax Britannica“ für eine neue, sozial organisierte Form einer dauerhaften Friedensicherung im Zusammenhang der Vereinten Nationen aus. Franz Alexander, *The Psychiatric Aspects of War*

Immer öfter taucht nun der Begriff „Reeducation“⁶⁶⁰ in der Diskussion auf, ein Terminus der aus dem zeitgenössischen Theorienarsenal der klinischen Psychologie, Psychiatrie und Ethnologie entstammt, und sich ursprünglich auf ein mentales oder emotionales Handicap bezieht, wobei der Begriff „Reeducation“ hier den Vorgang bezeichnet, bei dem ein Patient etwas noch einmal beziehungsweise neu lernt, oder anders ausgedrückt, „learning material that has been forgotten“⁶⁶¹.

Der aus der therapeutischen Anwendungspraxis gegenüber einzelnen Individuen übernommene Begriff wurde jetzt heuristisch auf die Gesamtheit der „mentally ill Germans“ bezogen, deren komplettes »Mind-Set« einer profunden demokratischen Umorientierung zu unterziehen wäre. Dabei bezog man sich, mit Einschränkungen, auch explizit auf Äußerungen Lord Vansittarts und Anthony Eden:

„»Germans have made five wars in the last 75 years besides four near misses«, as Lord Vansittart said and Mr. Eden repeated several times. Vansittart concludes that »a complete change of mind, heart and soul (of Germany), of taste and temperament and habit [...] a new, a brand new way of looking at life«⁶⁶² is necessary. But it would probably be impossible to change all German habits. Social psychology must find out which of them are relevant for aggression.“⁶⁶³

and Peace. In: *The American Journal of Sociology*, Vol. XLVI, January 1941, No. 4, 519 f.; dem schloss sich, unter Kritik der Versäumnisse des Völkerbundes, auch der britisch-polnische Anthropologe Bronislaw Malinowski an: „I believe that the future peace of mankind is possible only on a principle of a commonwealth of nations. [...] The great enemy of today is the sovereign state, even as we find it in democratic commonwealths – certainly as it has developed into the malignant growth of totalitarianism.“ Bronislaw Malinowski, *An Anthropological Analysis of War*. In: Ebd., 549.

660 Karl-Ernst Bungenstab erwähnt, dass die erstmalige Verwendung des Begriffs „Re-education“ der US-Journalist Leopold Schwarzschild für sich reklamierte, der diesen in einem Zeitschriftenartikel 1939 erstmals verwendet hätte, worauf er sogleich von der Politik aufgenommen worden wäre. Vgl. Bungenstab, *Umerziehung zur Demokratie?*, a.a.O., 9 f. Hellen Liddell wiederum verweist in diesem Zusammenhang auf eine Schrift Wickham Steed's, *The Fifth Arm*, London 1940, 152. Darin heißt es: Germany cannot again be a part of Europe till she has gone through a process of deep moral re-education.“ Zit. nach: Liddell, *Education in Occupied Germany*, a.a.O., 35.

661 Bungenstab, *Umerziehung zur Demokratie?*, a.a.O., 1

662 Lord R. G. Vansittart, *Black Record*, London 1941, 15.

663 Fritz Schreier, *German Aggressiveness – its Reasons and Types*. In: *The Journal of the Abnormal and Social Psychology*, 38. Jg., 1943, 213.

Die freilich keineswegs unproblematische⁶⁶⁴ Diagnose eines „German character“ – ein höchst fragwürdiges beziehungsweise problematisches Konstrukt – findet sich, wenn auch in abgeschwächter Form, auch bei der emigrierten österreichischen Sozialpsychologin Charlotte Bühler ausgesprochen: „The Nazis represent only a particular distorted form of the potentialities of thought and action which are general German qualities. The special Nazi mentality is only a distorted outgrowth of quite general trends in German reasoning and feeling“⁶⁶⁵; so existiere nach Bühler zum Beispiel ein neurotischer Perfektionismus (im Gegensatz zur spezifisch österreichischen Ignoranz⁶⁶⁶ und „Schlamperei“⁶⁶⁷), die Bereitschaft sich bedingungslos „höheren Idealen“⁶⁶⁸ zu verschreiben („the idea of dying for the country, not living for it“), die Überschätzung abstrakter „objektiver Werte“, die fundamentale Skepsis gegenüber Kritik sowie die „Nibelungen Treue“. Abgesehen von den Auswüchsen nationalsozialistischer Indoktrinierung sah Bühler das grundlegende Problem im – historisch bedingten – „deutschen Charakter“ angelegt:

„They have no discriminative understanding of tolerance born out of strength, humor, and an ultimate belief in all human beings’ potential goodness, and they consider all tolerance a weakness. The democratic idea to allow for free development so long as possible and not to interfere with anybody so long as not absolutely necessary is

664 Zu wissenschaftlicher Vorsicht und nötiger Selbstkritik in der Analyse kollektiver Vorurteile und sozialpsychologischer Formen eines „unconscious nationalism“ mahnte in diesem Zusammenhang der ebenfalls aus Österreich emigrierte Kollege Bühlers, der bedeutende Sozialpsychologe Gustav Ichheiser (1897-1969): „The writer is himself a Jew. It is his scientific conviction that if one wishes to analyze certain group-prejudices, he must first of all rid himself and see through the prejudices of the group to which he himself, by origin, belongs. It makes no sense, as often happens, to »unmask« the ideologies and mythologies of the »others« and at the same time to remain blind to the ideology and mythology of one’s own group.“ Gustav Ichheiser, *Some Psychological Obstacles to an Understanding Between the Nations*. In: *The Journal of the Abnormal and Social Psychology*, 36. Jg., 1941, No. 3, 429.

665 Charlotte Bühler, *Why do Germans so Easily Forfeit their Freedom?* In: *The Journal of the Abnormal and Social Psychology*, 38. Jg., 1943, 153.

666 Bühler zitiert hier ein vor dem „Anschluss“ gebräuchliches Sprichwort: „There was a saying in Austria before it became Nazified. It ran as follows: »In England everything is allowed that is not expressly forbidden. In Germany everything is forbidden that is not expressly allowed. In Austria everything is allowed that is expressly forbidden.“ Ebd., 149.

667 „The best slogan for a leniency born out of weakness is the Austrian formula: »Da kann man nix machen« (»There one can’t do anything«). The Prussian calls this scornfully the Austrian »Schlamperei« (slovenliness).“ Ebd., 150.

668 Hier bewegte sich Charlotte Bühler entlang der Deweyschen Kritik am Deutschen Idealismus und seinen „monströsen Folgen“.

completely foreign to all German thinking in education as well as in all affairs of civilian or public life.⁶⁶⁹

Außer Frage steht, dass der Begriff der Reeducation ab 1941 zunehmend Einfluss auf politische Konzepte eines nicht-pädagogischen, interventionistischen und zum Teil punitiv gedachten Nachkriegsaufbaus gewann, wie sie dann am deutlichsten in den germanophoben Überlegungen Morgenthau zu Tage traten, in abgeschwächter Form aber auch im US-War Department.

In der öffentlichen, politischen Diskussion wurde der Reeducation-Begriff zwar zumeist im Zusammenhang einer politisch „härteren“, interventionistischen Friedenssicherung nach Kriegsende verwendet, jedoch ebenso unscharf und ohne genauere inhaltliche Definition, wie in der Fachliteratur selbst. So findet sich der Begriff „Reeducation“ in der fortlaufenden Diskussion wiederholt synonym verwendet zu „Reconstruction“, „Rehabilitation“, „Reculturalization“ oder auch „Reorientation“; darin dokumentieren sich terminologisch-inhaltliche Unschärfen, die sich letztlich, wie noch zeigen sein wird, bis ins „Handbook for Military Government Austria“ hinein fortsetzten.

Deutlicher als in der Debatte um die „Educational Reconstruction“ unter den Pädagogen, wo es, neben dem formalen Aufbau eines demokratischen Bildungs- und Erziehungswesens, primär um die Initiierung kooperativ zu gestaltender, langfristiger informeller (Selbst-)Lernprozesse sowie um sozial-verantwortliches Handeln in einer offenen Gesellschaft ging, zielte die psychiatrisch-psychologische Reeducation auf De-Konditionierungsprozesse beziehungsweise auf gezieltes Ver-Lernen von spezifischen Verhaltensmustern:

„The German people must learn to un-learn all that they have been taught, not only by Hitler, but his predecessors in the last hundred years, by so many of their philosophers and teachers, the disciples of blood and iron.“⁶⁷⁰

669 Ebd., 157.

670 Peter Matthews, The German people must learn to un-learn. In: *Free Europe* (Fortnightly Review on international Affairs), 1941, No. 46, 125. Zit. nach: Mowrer, Educational Considerations, a.a.O., 174.

Eine Diktion, die, nicht zuletzt wohl auch durch die darin enthaltene Personifizierung des ‚Bösen‘ in Form eines Kollektiv-Subjekts, geeignet war für die Stärkung nationaler Moral – im Bereich von Öffentlichkeit ebenso wie im Bereich der US-Army. So meinte 1942 ein Militär in einem Interview gegenüber der *New York Times*: „We must de-educate and re-educate [the German and Japanese, d. Verf.] people for Democracy. [...] The one hope for Europe remains as a change of mentality on the part of the German. He must be taught to give up the century-old conception that his is the master race.“⁶⁷¹

Tatsächlich kam es, wenn auch nur kurzfristig, bereits zu einem frühen Zeitpunkt zur Zusammenarbeit von Psychologie und militärischem US-Geheimdienst. Und obwohl die „American Psychiatric Association“ 1941/42 ein eigenes „Military Mobilization Committee“ ins Leben rief, das sich speziell mit Fragen der „Morale and its control“⁶⁷² beschäftigte, war es eben nicht die Psychiatrie, die hier in Dienst genommen wurde, sondern primär Sozialpsychologen, die zu einem nicht unerheblichen Prozentsatz Emigrees waren. Obwohl die ersten Anregungen zu einer mentalen „Reeducation“ von Seite der klinischen Psychiatrie gesetzt wurden, schien sowohl für die Stärkung nationaler Moral, für psychologische Gegenpropaganda, als auch für Konzepte einer gesellschaftlichen Mental-Therapie die interdisziplinär ausgerichtete Sozial- beziehungsweise Gruppenpsychologie das geeignetere Instrument zu sein. Zudem bot sich für die Verhaltenswissenschaft und für die Sozialpsychologie – wie für die Psychiatrie und die Psychologie allgemein –, wie auch Louise Hofmann meint, hier eine Möglichkeit, durch Indienstnahme für den nationalen Abwehrkampf die eigene fachlich-wissenschaftliche Autorität öffentlich aufzuwerten.⁶⁷³

In direkter Antwort auf den nationalsozialistischen „Weltanschauungskrieg“ gegen die USA und die dabei angewandten Methoden einer psychologischen Kriegsführung berief Präsident Roosevelt am 25. Juni 1941 seinen Freund und prominenten Wall-

671 Capt. L. D. Gammas, M.P. Interview in: *New York Times*, December 2, 1942. Zit. nach: Ebd.

672 Military Mobilization Committee of the American Psychiatric Association, *Psychiatric Aspects of Civilian Moral*, New York 1942. Vgl. Gerhardt, *The Medical Meaning of Reeducation for Germany*, a.a.O., 144.

673 Hoffman, *American Psychologists and Wartime Research on Germany*, a.a.O., 264.

street-Anwalt, William Joseph Donovan, zum „Coordinator of Information“ (COI), der ersten zentralen, semi-zivilen amerikanischen Geheimdienstabteilung. Bereits im August wurde innerhalb der Abteilung eine eigene „Research & Analysis Branch“ (R&B) unter Leitung von William L. Langer eingerichtet, innerhalb der eine große Zahl hochrangiger, teils emigrierter Sozialwissenschaftler, Historiker, Ökonomen und Psychologen Basismaterial für „Intelligence Reports“ sammelten und evaluierten.⁶⁷⁴ Parallel dazu entstanden unter dem mit Donovan befreundeten Assistant Secretary of War, John McCloy, dem späteren Oberbefehlshaber der amerikanischen Besatzungsmacht in Deutschland, kleine militärische Geheimdiensteinrichtungen⁶⁷⁵ wie die „Psychological Warfare Branch“, die nach mehreren Umbenennungen 1943 schließlich als „Psychological Warfare Division“ unter Leitung von Brigadier General Robert McClure gemeinsam mit dem OWI und dem britischen „Political Warfare Executive“ (PWE) in der „Psychological Warfare Division“ des „Supreme Headquarters Allied Expeditionary Forces“ (PWD/SHAEF) aufging.⁶⁷⁶

Nach der Umbenennung des COI in „Office of Strategic Studies“ (OSS) infolge der militärischen „Order“ Präsident Roosevelts vom 13. Juni 1942 stand die Geheimdienstabteilung nunmehr unter der Direktive der Joint Chiefs of Staff (JCS), des

674 Arthur B. Darling, *The Central Intelligence Agency. An Instrument of Government, to 1950*, Pennsylvania State University – London 1990, 8 f. Darunter befanden sich eine Reihe hochrangiger (deutscher) Geistes- und Sozialwissenschaftler, die sich als Linksintellektuelle noch rechtzeitig in die USA flüchten konnten, und hofften, innerhalb der „Central European Section“ der R&B mit ihrem historischen, politischen und soziologischen Wissen für einen demokratischen Neubeginn in Europa beitragen zu können. So u.a. Herbert Marcuse, der Verwaltungsjurist Franz L. Neumann, Otto Kirchheimer, Carl Schorske, Arthur Schlesinger oder Paul Sweezy. Vgl. Rainer Erd (Hrsg.), *Reform und Resignation. Gespräche über Franz L. Neumann*, Frankfurt a. Main 1985, 153 ff. Innerhalb des OSS/R&B für Österreich zuständig waren Henry Mayer, Robert G. Neumann, Lorenz Eitner und Paul R. Sweet. Vgl. Oliver Rathkolb, *Professorenpläne für Österreichs Zukunft. Nachkriegsfragen im Diskurs der Forschungsabteilung Research and Analysis*. In: Jürgen Heideking/Christoph Mauch (Hrsg.), *Geheimdienstkrieg gegen Deutschland. Subversion, Propaganda und politische Planungen des amerikanischen Geheimdienstes im Zweiten Weltkrieg*, Göttingen 1993, 168 ff.

675 So z.B. die Research Branch der U.S. Army Division of Morale unter Leitung von Samuel Stoffer. Vgl. Christopher Simpson, *Science of Coercion. Communication Research and Psychological Warfare 1945-1960*, New York – Oxford 1994, 26.

676 Vgl. dazu: Simpson, *Science of Coercion*, a.a.O., 23 ff.; weiters: Siegfried Beer, *Alliierte Planung, Propaganda und Penetration 1943-1945. Die künftigen Besatzungsmächte und das wiederzuerichtende Österreich, von der Moskauer Deklaration bis zur Befreiung*. In: *Das Burgenland im Jahr 1945. Beiträge zur Landes-Sonderausstellung 1985*. Hrsg. v. Stefan Karner, Eisenstadt 1985, 75.

amerikanischen Generalstabs. Die geheimdienstliche Funktion des OSS beschränkte sich jetzt auf jene Aufgaben, „necessary for the planning and execution of the military program for psychological warfare“, darunter auch Sabotage, Spionage und Gegenespionage in „enemy-occupied or controlled territory, guerilla warfare, underground groups, and contacts with foreign nationals in the United States.“⁶⁷⁷

Innerhalb des von Donovan geführten OSS wurde im Sommer 1942 unter Leitung von Robert C. Tryon von der University of California eine eigene „Psychology Division“ (OSS PD) geschaffen, in der insgesamt 16 Psychologen, hauptsächlich Sozialpsychologen, damit befasst waren, psychologisch relevantes Material für andere Abteilungen der psychologischen Kriegsführung aufzubereiten.⁶⁷⁸ Tatsächlich verfassten diese Psychologen gemeinsam mit Geografen und anderen Spezialisten in der Hauptsache aber lediglich „pocket-sized Soldier Guides“; zu Beginn des Jahres wurde die OSS-Abteilung dann bereits wieder aufgelöst und die Mitarbeiter der interdisziplinär arbeitenden Research & Analysis Branch (R&B) beziehungsweise dem OWI zugeteilt.⁶⁷⁹

Die Research & Analysis Branch arbeitete seit 1942/43 neben „Target Exploitations“ für Bombenziele oder „Interrogation Reports of Prisoners of War“ für einen späteren Elitenaustausch⁶⁸⁰ auch an Materialsammlungen für die Erstellung von Handbüchern für die US-Militärbehörden in den künftigen Besatzungsgebieten in Europa, indem Analysen zu historischen, politischen, wirtschaftlichen oder aktuellen Entwicklungen in den jeweiligen Gebieten verfasst wurden. So war beispielsweise der aus Brünn gebürtige Lorenz Eitner, der 1935 mit seiner Familie in die USA emigriert war und an der Duke University studierte hatte, ab 1943 in der „Central European Section“ der R & B tätig und arbeitete nach seiner Versetzung nach London im Juni 1944 an den Vorarbeiten für die Militärhandbücher in Österreich und Deutschland mit, wobei

⁶⁷⁷ Zit. nach: Darling, *The Central Intelligence Agency*, a.a.O., 12.

⁶⁷⁸ Hoffman, *American Psychologists and Wartime Research on Germany*, a.a.O., 265.

⁶⁷⁹ Ebd., 266.

⁶⁸⁰ Oliver Rathkolb (Hrsg.), *Gesellschaft und Politik am Beginn der Zweiten Republik. Vertrauliche Berichte der US-Militäradministration aus Österreich 1945*, Wien – Köln – Graz 1985, 13.

Österreich „unter dem damaligen Sach-Referenten für Österreich-Angelegenheiten“, dem amerikanischen Historiker Paul R. Sweet, in den ersten Monaten „nur als Appendix zur Deutschlandfrage behandelt“ wurde.⁶⁸¹

Obwohl einige der frühen OSS-Berichte „soweit sie die Situation in Österreich betrafen, aussageschwach und teilweise sogar inkorrekt waren“⁶⁸², gibt es neben den stark faktenorientierten Darstellungen der OSS-Abteilungen nach Kriegsende auch vereinzelt spannende Berichte aus den Kriegsjahren. So zum Beispiel ein im August 1942 verfasstes, 54-seitiges Dossier mit dem Titel „The Austrians“, das eine hochinformativ Analyse der Situation der österreichischen politischen Emigration in den Vereinigten Staaten sowie der US-Politik gegenüber Österreich darstellt und bereits zum damaligen Zeitpunkt davon ausging, dass Österreichs geographische Situation nach dem Krieg „highly strategic“ sein würde.⁶⁸³ Oder eine im April 1944 verfasste, 64-seitige OSS-Studie mit dem Titel „The Attitude of the Austrian People Towards the Moscow Declaration on Austria“⁶⁸⁴, die überaus spannende Innenansichten der öffentlichen Auswirkung der alliierten Österreich-Erklärung bietet, auf deren Wortlaut später im Zusammenhang der militärischen Österreich-Planungen ab 1943/44 noch kurz einzugehen sein wird.

Eine weitere konkretere Aktivität im Hinblick auf die Nachkriegsplanung entfaltete die R&B-Abteilung des OSS durch ein Projekt, das unter anderem auch einen

681 Ebd., 414 bzw. 13.

682 Im Unterschied zur Deutschland-Planung des OSS, für die zahlreiche, teils herausragende Intellektuelle wie Franz Neumann oder Herbert Marcuse mitarbeiteten, „beschränkte sich das Interesse für österreichische Emigrantengruppen auf reine Observationen, für die in London Robert Neumann, ein österreichischer Emigrant bürgerlich-katholischer Prägung, verantwortlich zeichnete. Ebd., 12 f. bzw. 14. Siehe insbesondere auch: Tim B. Müller, *Krieger und Gelehrte. Herbert Marcuse und die Denksysteme im Kalten Krieg*, Hamburg 2010.

683 *The Austrians. Foreign Politics in the United States.* Foreign Nationalities Branch. Office of the Coordinator of Information, August 1942, 1. U.S. Office of Strategic Services. Foreign Nationalities Branch Files 1942-1945. Indexes, Bethesda 1998 [Mikrofiche-Bestand, Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, Bibliothek], INT-4AU-303.

684 *The Attitude of the Austrian People Towards the Moscow „Declaration on Austria“.* Office of Strategic Services. Research and Analysis Branch, R&B No. 1704. Secret. 14. April 1944. *A Guide to O.S.S./State Department Intelligence and Research Reports. Germany and its Occupied Territories during World War II. Part 4* [A Microfilm Project of University Publications of America, Inc.], Washington D.C. 1977. Bestand Institut für Zeitgeschichte, Universität Wien (Bibliothek), Rolle 1 [14-15].

Überblick über in Österreich vorhandene Personalreserven und deren politische Verwendbarkeit im Bereich von Schule, Universität, Kirche und Politik geben sollte. 1943/44 wurde damit begonnen, aus qualitativ bewerteten Zeugenaussagen sowie schriftlichen Quellen „Biographische Reports“ zusammenzustellen, deren teils unsystematisch-voluntaristische Charakter allerdings auf ein zunächst nur wenig koordiniertes beziehungsweise koordinierbares Vorgehen schließen lässt.⁶⁸⁵ So trat das OSS beispielsweise über die US-Botschaft in London an Vertreter ausländischer österreichischer Exil-Gruppen heran, um nähere Informationen zu einzelnen Personen einzuholen.⁶⁸⁶ Des Weiteren wurden breitflächig Dossiers angelegt, die neben Pflichtschul- und Gymnasiallehrern, Schuldirektoren, Universitätsprofessoren auch Minister umfassten, wie zum Beispiel den Ex-Unterrichtsminister Hans Pernter – zum damaligen Zeitpunkt Häftling im Konzentrationslager Dachau –, sowie den kurzzeitigen Direktor der Wiener Urania, Ludwig Riedl, Lokal- und Regionalpolitiker wie den ehemaligen Stadtrat von Steyr, Franz Roithner, geistliche Würdenträger wie den Abt vom Benediktiner Stift Seitenstetten, Bruno Rauchegger oder Erzbischof

685 Report of Investigation of Land Government officials (Upper Austria), Col. R. A. Snook to Col. Norcross, Chief, Internal Affairs Division, 16. Oktober 1945. Hoover Institution Archives, Stanford University, John Doane Hartigan Papers, 1909-1958, Box 7: Military reports and career of John Doane Hartigan. Für die Überlassung von Kopien aus diesem Quellenbestand bin ich meinem Betreuer Herrn Univ.-Prof. DDr. Oliver Rathkolb zu Dank verpflichtet. Die Erstellung von biographischen Files wurde nach Kriegsende vom neugeschaffenen militärischen US-Geheimdienst „Counter Intelligence Corps“ (CIC) in der amerikanischen Besatzungszone fortgeführt.

686 I. S. Dorfmann, Office of Strategic Services, American Embassy London, to O. Pollak, 17. Dezember 1943. DÖW-Akt 17859/157, London-Büro Material, Dez. 1943 – März 1944. Darin erbat das OSS Auskunft über: den österreichischen Chemiker Prof. Wassicky, den Wirtschaftsverhandler Richard Schuller, den früheren österreichischen Gesandten in Washington, [Edgar L. G.] Prochnik, [Kurt] Schusschnig [sic!] und [Theodor] Hornbostel. Oscar Pollak antwortete Dorfmann mit einem detaillierten Bericht zur österreichischen Exil-Sozialdemokratie in London und schloss darüber hinaus einen Bericht über die aktuelle Situation des österreichischen Widerstands an. Diesem Informationsaustausch folgte im Oktober 1944 ein erster geheimer Bericht der OSS R&B zur „Austrian Intelligence“, der einen gerafften Überblick über die Auswirkungen des Stauffenbergattentats vom 20. Juli 1944 auf Österreich, über den aktuellen Stand der österreichischen Widerstandsaktivitäten, die allgemeine Personalsituation „in den Alpen- und Donaugauen“, über Veränderungen der NS-Stadtregierung in Wien sowie über die Situation der österreichischen Emigration in London gab. Vgl. „Austrian Intelligence. Office of Strategic Services, Research and Analysis Branch, APO 413. By authority of CO, OSS, ETOUSA, 5. Oktober 1944, 1-44 [DÖW-Akt 17859/157, London-Büro Material, Dez. 1943 – März 1944].

Andreas Rohrer.⁶⁸⁷ Die Erstellung dieser Personen-Dossiers dürfte im Umfeld der OSS-Sondereinrichtung „Foreign Nationalities Branch“ (FNB) durchgeführt worden sein, die 1942 auf Initiative des State Departments eingerichtet wurde, um einen besser informierenden Überblick über die „verschiedenen Aktivitäten und Haltungen ausländischer Gruppierungen in den USA“⁶⁸⁸ zu erhalten. Das FNB baute unter Leitung des früheren US-Gesandten in Wien, John C. Wiley, ein großes Netz freiwilliger Mitarbeiter auf, die vor allem die deutschsprachige Presse nach sicherheitspolitischen Informationen durchkämmten, und beschattete darüber hinaus auch Gruppierungen und Einzelpersonen des österreichischen Exils in den USA.⁶⁸⁹ Unter dem Projektnamen „Name File Project“ wurden vom OSS ab Anfang 1943 über 5000 biografische Daten erhoben, darunter über 2003 Deutsche und 706 Österreicher im „Dritten Reich“, sowie über 90 deutsche und österreichische Emigranten.⁶⁹⁰

Die meisten der psychologischen Forschungsarbeiten innerhalb der Geheimdienst-Abteilungen waren eng auf pragmatisch-behavioristische Konzepte zugeschnitten und wiederholten Louise Hoffman zufolge, zumeist Standard-Stereotypen hinsichtlich des deutschen Nationalcharakters. Der Einfluss dieser Arbeiten, die so gut wie nie von höheren Dienststellen wahrgenommen wurden, war auf reale Entscheidungsprozesse denkbar gering.⁶⁹¹

687 NARA II, RG 260, OMGUS ECR, Box 50. Office of Strategic Services, Research & Analysis Branch, Biographical Reports. [Secret].

688 Siegfried Beer, Exil und Emigration als Information. Zur Tätigkeit der Foreign Nationalities Branch (FNB) innerhalb des amerikanischen Kriegsgeheimdienstes COI bzw. OSS, 1941-1945. In: Jahrbuch 1989. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes. Redaktion: Siegwald Ganglmair, Wien 1989, 133.

689 Neben Journalisten mit Zentraleuropaerfahrung zählten auch politische Emigranten zu informellen Gesprächspartnern der „Foreign Nationalities Branch“ wie bspw. Julius Deutsch, Ferdinand Czernin oder Otto Habsburg. Vgl. Beer, Exil und Emigration als Information. Zur Tätigkeit der Foreign Nationalities Branch (FNB), 135 ff.

690 NARA II, Military Records, RG 226 (OSS); Entry 159, Box 1, Folder 4. Vgl. Gunther Nickel/Johanna Schrön, Carl Zuckmayers Geheimreport für das »Office of Strategic Services«. In: Carl Zuckmayer, Geheimreport. Hrsg. v. Gunther Nickel/Johanna Schrön. 2. Aufl., München 2007, 413 f.

691 Hoffman, American Psychologists and Wartime Research on Germany, a.a.O., 271.

Psychologische Studien zur Evaluierung der „Nazi Mentality“ wurden im Auftrag des OSS hauptsächlich von externen Konsulenten wie Erik Erikson, Walter C. Langer (dem Bruder des Leiters des R&B, William L. Langer) oder Henry Murray verfasst. Die hier präsentierten diagnostischen Ansätze zur psychologischen Erklärung des Nationalsozialismus beziehungsweise zu Hitlers Persönlichkeit führten – trotz fallweiser rhetorisch überzogener und wenig tiefeschürfender Pointen⁶⁹² –, wie im Fall der psychologischen Hitler-Studie von Walter C. Langer, an der unter anderem auch Ernst Kris⁶⁹³ mitgearbeitet hatte, zu differenzierten charakterologischen Analysen, in die auch historisch-diskursive Bezugnahmen miteinfließen.⁶⁹⁴ Vorschläge hinsichtlich der schwierigen Frage nach der Reeducation nach Kriegsende finden sich darin allerdings kaum. Allein Murray gab in seiner umfangreichen Studie auch einige überaus interessante Hinweise bezüglich der „profound conversion of Germany’s attitude“:

„We must realize that we are dealing with a nation suffering from paranoid trends; delusions of grandeur; delusions of persecution; profound hatred of strong opponents and contempt of weak opponents; arrogance, suspiciousness and envy – all of which has been built up as a reaction to an *age-old inferiority complex and a desire to be appreciated.*“⁶⁹⁵ [Kursivsetzung i. Orig., d. Verf.]

Darüber hinaus konstatierte Murray, dass sich die Modalitäten einer Einzeltherapie einer paranoiden Persönlichkeit nicht auf die Behandlung einer ganzen Nation umle-

692 So formulierte etwa Langer: „It was not only Hitler, the madman, who created German madness, but German madness that created Hitler.“ Ebd., 267.

693 Ernst Walter Kris (1900-1957), Sohn eines Wiener Rechtsanwalts, Kunsthistoriker und Psychoanalytiker sowie Kustos am Kunsthistorischen Museum in Wien, war nach dem „Anschluss“ über London schließlich 1940 in die USA emigriert, wo er zunächst an der „University in Exile“, d.i. an der „New School of Social Research“ lehrte, später u.a. an den Universitäten Harvard und Yale. Siehe: International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945. Vol. II/Part 1: A-K, a.a.O., 665 f.; siehe auch Feichtinger, Wissenschaft zwischen den Kulturen. Österreichische Hochschullehrer in der Emigration 1933-1945, a.a.O., 368 ff.

694 Walter C. Langer, A psychological Analysis of Adolph Hitler. His Life and Legend. With collaboration of Prof. Henry A. Murr (Harvard Psychological Clinic), Dr. Ernst Kris (New School of Social Research), Dr. Bertram D. Lawin (New York Psychoanalytic Institute), Office of Strategic Services, Washington D.C. 1943. Zit. nach: <http://www.nizkor.org/hweb/people/h/hitler-adolf/oss-papers/text/profile-index.html>. Für den Hinweis auf die online verfügbare Studie danke ich meinem Betreuer Univ.-Prof. DDR. Oliver Rathkolb.

695 Henry Murray, Analysis of the Personality of Adolph [sic] Hitler, October 1943, 277 ff. Zit. nach: Hoffman, American Psychologists and Wartime Research on Germany, a.a.O., 269.

gen lassen, denn „[the] Germans would resist reeducation by the victors.“⁶⁹⁶ Möglichkeiten einer zielführenden „Reeducation“ insbesondere der Jugend in Richtung „fair play“ sah er vor allem im Bereich von Sport- und Freizeitaktivitäten gegeben, wobei seiner Meinung auch hier gälte, dass allein deutsche Pädagogen „could carry out the reorientation of German youth.“⁶⁹⁷

Der hier vertretene Ansatz einer von außen kooperativ zu unterstützenden „Self-education“ findet sich ebenso in den differenzierten sozialpsychologischen Arbeiten des Deutsch-Amerikaners Kurt Lewin.⁶⁹⁸ Lewin – den James F. Tent fälschlicherweise dem Lager der Psychiater rund um Richard Brickner zuzählt⁶⁹⁹ – ging es darum, deutlich zu machen, dass die Auswirkungen des pervertierten NS-Erziehungssystems nur durch einen demokratischen Elitentausch sowie durch langfristige Veränderungsmaßnahmen des gesamten „Kulturellen Klimas“ („education for independence“) wirksam verändert werden können. Mit ihrem Konzept einer langfristigen „Rekulturalisierung“ zu demokratischen Werten und symmetrischen Verhaltensmustern („fair play“), das neben formalen Erziehungsabläufen auch informelle Formen des Lernen umfasste, fokussierten Sozialpsychologen – wie unter anderen auch Gregory Bateson und Margaret Mead⁷⁰⁰ – ähnlich wie die „Educational Reconstruction“-Pädagogen auf verantwortliches Handeln in einer demokratischen Lebens-

696 Ebd.

697 Ebd.

698 Kurt [Zadek] Lewin (1890-1947) entstammte einer jüdischen Familie in der preußischen Provinz Posen. Lewin studierte an der Universität Berlin und befand sich mit seinen Forschungen im Umfeld des Frankfurter Instituts für Sozialforschung. 1933 emigrierte Lewin in die USA, wo er u.a an der Cornell University und am Massachusetts Institute of Technology (MIT) Lehraufträge inne hatte. Lewin gilt als einer der bedeutendsten Psychologen des 20. Jahrhunderts. Er war Mitbegründer der Experimentellen Sozialpsychologie und führender Vertreter der Gestaltpsychologie. Nachdem er sich während der Kriegsjahre mit Fragen der Reeducation befasst hatte, arbeitet er nach 1945 im Kontext von Reorientierungs-Maßnahmen in POW-Camps mit. Vgl. Alfred J. Marrow, *The Practical Theorist. The Life and Work of Kurt Lewin*, Univ. of Michigan 1969, 3 f.; Marvin R. Weisbord, *Productive Workplaces Revisited. Dignity, Meaning and Community in the 21st Century*, San Francisco 2004, 230 ff.

699 Tent, *Mission on the Rhine. Reeducation and Denazification in American-Occupied Germany*, a.a.O., 22.

700 Vgl. Gregory Bateson/Margaret Mead, *Principles of Moral Building*. In: *Journal of Educational Sociology*, 15, 1941, 206-220.

praxis. Dies sollte durch in „democratic leadership“ entsprechend geschultes Personal unter Supervision der (west-)alliierten Besatzungsmächte durchgeführt werden:

„This training does not need to bear the stigma of »education«, because a job is to be done, a job of cooperation in the interest of Germany. It could be demonstrated there and experienced first hand that »democracy works better«. If strategically managed, such training on the job of leaders and trainers of leaders might well reach into every aspect of community leadership. It might help to set in motion a process of self-reeducation.“⁷⁰¹

Selbst am Höhepunkt der öffentlich ausgetragenen, psychiatrischen Reeducation-Debatte, wo der Neuropsychiater Richard M. Brickner die medizinische Frage in den Raum stellte „Is Germany Incurable?“⁷⁰², zeichnete sich dann eine gewisse Trendumkehr ab, indem nun – zumindest ansatzweise – auch sozialwissenschaftliche beziehungsweise sozialpsychologische Überlegungen Eingang in die psychiatrischen Therapievorschläge fanden; wohl auch deshalb, weil sich die fachliche Auseinandersetzung zunehmend interdisziplinär gestaltete.⁷⁰³ Nicht zuletzt verwies auch Margaret Mead in ihrem Vorwort eigens auf die Bedeutung der Sozialwissenschaften in der Lösung des „German Enigmas“ (so der Titel eines der Buchkapitel) und strich heraus, dass Brickner seinen Therapievorschlag für den „paranoiden Patienten Deutschland“ um den Blick auf das Verhalten von dessen nationaler „Familie“, nämlich der United Nations, erweitert hätte. Und auch Edward A. Strecker, gewissermaßen der Erfinder der psychiatrischen „Reeducation“ zog in seinem Vorwort zum Buch den von Brickner angesprochenen Aspekt der ‚Rekulturalisierung‘ an:

„The paranoia of a group, such as Germany, is a new concept. [...] Its cure might well stem from a better use of the human brain by all of us, through a well-thought-out, thorough plan of reeducation, of **reculturing**“⁷⁰⁴. [Hervorhebung d. Verf.]

701 Kurt Lewin, The Special Case of Germany. In: *Public Opinion Quarterly*, 7, 1943, 566.

702 Richard M. Brickner, *Is Germany Incurable?* Philadelphia – New York 1943.

703 Nicht zuletzt zeigt sich dies anhand der Danksagungen im Vorwort, wo Brickner u.a. auf die Leistungen von Erik H. Erikson, Erich Fromm, Gregory Batson, Geoffrey Gorer, Harold D. Laswell sowie Margaret Mead verwies.

704 Edward A. Strecker, Preface. In: Brickner, *Is Germany Incurable?*, a.a.O., 18.

In Beantwortung der Frage, wie sich im Zusammenhang der als paranoid diagnostizierten deutschen Nation psychiatrische Methoden anwenden ließen, blieb Brickner, nach umfangreichen Explanationen zur deutschen „Megalomania“, dem Unterdrückungs- und Verfolgungskomplex, dem „War Cult“ sowie dem „German Race Cult“ aber überaus vage und zitierte lediglich einen Journalisten mit Deutschland-erfahrung, nämlich den späteren Pulitzerpreisträger Edgar Ansel Mowrer,⁷⁰⁵ der in Bezug auf die vermeidbaren alliierten Fehler zu Beginn der Weimarer Republik [sic] – zitiert in den Lebenserinnerungen seiner Frau – gemeint hätte:

„Occupy the key positions within the State, of course. Place its own people in all positions of responsibility or control, eliminate, bribe, fetter or even gag its political opponents at least until it has definitely solidified its own position. Wipe out dangerous traces of the past. Destroy former symbols and substitute new ones for them. Embark upon a vast campaign of education to make clear to the people the evils of the old and the benefits of the new. A revolution must be a break with tradition.“⁷⁰⁶

Mit prognostischem Blick auf die Situation unmittelbar nach Ende des Zweiten Weltkriegs, wo es nach Brickner um die strategische Aufgabe ginge, eine „»clear area« of non-paranoid Germans within the German group“⁷⁰⁷ zu schaffen, fügte er an: „The best time to start would be the day after the collapse of the Nazi regime, for then German minds and institutions, thrown into confusion by the discrediting of what had sustained them, would be easily reoriented. At any rate, plans for the psychiatric campaign should be prepared as far in advance as those for military occupation.“⁷⁰⁸

Trotz der letztendlich abgemilderten, durchaus auch auf innerdeutsche Kooperation setzenden Überlegungen Brickners – immerhin ging der Psychiater davon aus, „that a great many of Germans have little or nothing to do with the national paranoid

705 Siehe Kapitel 3.1, S. 85, Anm. 269.

706 Brickner, *Is Germany Incurable?*, a.a.O, 301 f.

707 Ebd., 308.

708 Ebd., 303.

trend⁷⁰⁹ – scheute er aber nicht davor zurück, die, freilich monströs-indiskutable, Exterminierung der Deutschen tatsächlich auszusprechen:

„The bare idea of deliberate massacre of all Germans is, of course, intolerable, even in talk. [...] The paranoid SS-trooper can sleep nights after planning and carrying out mass-slaughtering of defenseless – not we.“⁷¹⁰ [Hervorhebung d. Verf.]

Angesichts dieser im Vergleich zu den pädagogisch-sozialwissenschaftlichen Rekulturnalisierungskonzepten doch eher harschen Äußerungen, die politisch durch die von Präsident Roosevelt und seinen engen Beratern wie Henry Morgenthau lange Zeit vertretene Kollektivschuldthese und die prospektive harte Behandlung Deutschlands nach Kriegsende verstärkt wurden, nimmt es nicht wunder, dass vereinzelt auch innerhalb des „Educational Reconstruction“-Diskurses Stimmen laut wurden, die einen „Erziehungskrieg“, ein „educational battle“ bevorstehen sahen. So ging der emigrierte deutsche Rechtswissenschaftler Werner Peiser⁷¹¹ 1944 bezüglich der künftigen Reeducation der deutschen Jugend von einem geradezu klinisch-pathologischen Setting aus und meinte, mit Bezug auf den psychiatrischen Therapieansatz, dass nach den Jahren totalitärer mentaler Indoktrinierung der deutschen Schuljugend durchgängig zu behandelnde „Patienten“ übrig geblieben wären:

„We do not like the word totalitarian. Yet we must apply it, at least, for a moment to clarify the task we are facing. The future education of German youth must be »totalitarian« in so far as it has to embrace the whole personality of the child.“

Und weiter:

709 Ebd.

710 Ebd., 298 f.

711 Werner Peiser (geb. 1895 in Berlin) studierte Rechts- und Wirtschaftswissenschaften und romanische Philologie an der Universität Berlin. Er war bis 1931 im Preußischen Staatsministerium tätig, zuletzt als Oberregierungsrat und stellvertretender Pressechef. Von 1931-1933 arbeitete er in besonderem Auftrag am Preußischen historischen Institut in Rom. 1933 erfolgte seine Entlassung aus dem Staatsdienst. Peiser ging ins Ausland, hielt zunächst von 1933-1938 Gastvorlesungen in Rom und Florenz und emigrierte dann in die USA. 1939-1944 wirkte er als Ordinarius für romanische Sprachen an der Loyola Universität von New Orleans und später an der Universität von Maryland. Von 1946-1948 war er bei amerikanischen Dienststellen in Europa tätig. Danach beschäftigte er sich mit wissenschaftlichen Arbeiten, bis er 1951 in den Auswärtigen Dienst der deutschen Bundesrepublik berufen wurde. Vgl. *Internationales Biographisches Archiv*, 27/1959 vom 22. Juni 1959.

„The teacher who enters the classroom will find himself in the situation of a physician who enters a hospital where all the patients show the same or similar signs of being poisoned.“⁷¹²

Derart starre beziehungsweise technokratische Positionen im Bereich der wissenschaftlich-edukativen Auseinandersetzung mit ideologisch-kulturellen Reorientierungs-Fragen nach Kriegsende bildeten aber eher Randerscheinungen. Abgesehen davon, dass es unterschiedliche Auffassungen darüber gab, wie Reeducation-Maßnahmen konkret umzusetzen wären, zeichnete sich in der generellen Debatte immer deutlicher eine Wendung gegen eine prinzipiell einzuschlagende harte Gangart ab. Hinsichtlich der Option „Bestrafungskonzept versus Westintegrationskonzept“⁷¹³ setzte sich bis etwa 1943/44 unter den Entscheidungsträgern des State Department als auch im Bereich staatlicher, mit Reeducation/Reorientation befasster Behördenstellen, sukzessive die (wie auch immer umzusetzende) friedliche Demokratisierung nach amerikanischem Vorbild als vage Planungsperspektive durch – eine Perspektive, die den zivilgesellschaftlichen edukativ-philanthropischen Diskurs von Anbeginn klar geprägt hatte.

Der starke Einfluss psychiatrischer Reeducation-Konzepte, den James F. Tent zu Recht für die Kriegsmitte konstatiert,⁷¹⁴ hielt sich jedoch nur für eine kurze Phase und war gegenüber dem privaten zivilgesellschaftlichen Diskurs keineswegs bestimmendes Element, im Gegenteil. In den primär auf Formalsäuberungen ausgerichteten militärischen Planungen blieben die Kernelemente beider Konzepte ohnedies Maku-
latur; als besatzungspolitisches Prärogativ durchgesetzt haben sich schließlich, wenn auch mit enormer zeitlicher Verzögerung, wie noch zu zeigen sein wird, unmittelbar nach Kriegsende vorerst die letztgenannten.

712 Werner Peiser, Re-education of the German Youth. In: *School and Society*, Vol. 59, March 11, 1944, No. 1524, 178.

713 Jutta-B. Lange-Quassowski, Amerikanische Westintegrationspolitik, Re-education und deutsche Schulpolitik. In: Heinemann, Umerziehung und Wiederaufbau, a.a.O., 54.

714 Tent, Mission on the Rhine. Reeducation and Denazification in American-Occupied Germany, a.a.O., 22.

Dass sich die auf Friedensicherung hin orientierten Überlegungen einer demokratiepolitischen Reeducation beziehungsweise Reorientation tendenziell durchsetzten, und schließlich auch „von den Vertretern der antikommunistischen Realpolitik [...] übernommen“ wurden, ist, wie Bungenstab in Anlehnung an Hans-Peter Schwarz meint, keineswegs „der messianischen Grundtendenz der Linken“⁷¹⁵ zuzuschreiben.

Der nationalsozialistische Generalangriff auf die freie Weltgemeinschaft war zugleich auch ein Angriff auf die weltanschaulichen Grundlagen des freien Westens, der an die Wurzeln der amerikanischen kulturellen Identität und des demokratischen Selbstverständnisses ging. Die dadurch förmlich erzwungene Selbstvergewisserung der eigenen moralisch-ethischen Werte und politischen Grundlagen in den Bereichen Bildung, Öffentlichkeit, Wirtschaft und Gesellschaft führte schließlich dazu, dass der – wenn auch vage – Konsens der Pädagogen, Sozialwissenschaftler und Psychologen letztlich keineswegs quer zur US-Politik oder der öffentlichen Diskussion stand. Trotz der von Präsident Roosevelts engen Beratern wie beispielsweise Henry Morgenthau und ihm selbst vertretenen Kollektivschuldthese und der hier vorgeschlagenen harten Behandlung Deutschlands, hatte der sozialpsychologische und gesellschaftstheoretische Ansatz innerhalb des Reeducation-Diskurses, und damit wie der US-Diplomatiehistoriker Henry J. Kellermann meint, ein weniger ideologischer, als vielmehr pragmatischer Ansatz, den deutlich größeren Einfluss auf politische Überlegungen, letztlich auch auf das politische Decision making⁷¹⁶ – wenn auch nicht, oder nur in bescheidenem Maß, auf die ab 1944 anlaufenden militärischen Planungen für die Besatzungsagenden der US-Militärstäbe.

Dass die konkrete Planung der Reeducation beziehungsweise der konkreten Umsetzungsszenarien nach Kriegsende im Zusammenhang beginnender Vorarbeiten für die Agenden der militärischen Besatzungsapparate nicht in der gewünschten Weise vorankam beziehungsweise eben ins Stocken geriet, spiegelte sich auch in der öffentlichen Berichterstattung, die von Regierungsstellen aufmerksam verfolgt

715 Bungenstab, Umerziehung zur Demokratie?, a.a.O., 25.

716 Kellermann, Von Re-education zu Re-orientation. Das amerikanische Re-orientierungsprogramm im Nachkriegsdeutschland, a.a.O., 87.

wurden. So hieß es beispielsweise in einem Report über die Presseberichterstattung zur „education control in conquered Axis countries“ Ende 1943:

„Many persons in Washington, educators as well as political observers, are asking more and more what is to happen to the schools in the conquered Axis countries. The impression up until now has been widespread that the question whether the United States should interest itself at all in the post-war schools of occupied countries was in the academic stage. Stories printed in the secular press of late would seem to indicate that it has all gone well beyond the discussion period. And gone, with the Allied Nations, in committing itself to the reorganization of schools in conquered Axis countries. What type of person is to be entrusted with executing whatever plans are decided upon?“⁷¹⁷

Tatsächlich verlief die vertiefte inhaltlich Auseinandersetzung mit der Problematik der „Reeducation“ beziehungsweise der „Reorientation“ und die Ausarbeitung militärischer Besatzungsszenarien, wie noch zu zeigen sein wird, gewissermaßen auf getrennten Regelkreisen – eine Transmission der elaborierten Sach- und Fachdiskussion auf ziviler Expertenebene in die militärischen Planungsstäbe fand weder auf personeller noch auf inhaltlich-konzeptioneller Ebene statt.

Es waren daher primär akademische Zirkel und Vereinigungen im Dunstkreis amerikanischer Universitäten oder Colleges wie beispielsweise dem New Yorker Hunter College, Zusammenschlüsse von Schriftstellern wie zum Beispiel das „Writers' War Board“⁷¹⁸, die bereits erwähnten großen privaten philanthropischen US-Bildungsvereinigungen sowie zivilgesellschaftlich-pazifistische Initiativen wie die von Friedrich Wilhelm Foerster und Isidore Lipschutz gegründete „Society for Prevention of World War III“⁷¹⁹, die sich intensiv mit Fragen einer demokratischen Nachkriegsordnung Europas auseinandersetzten.

717 NARA II, RG 165, Box 174. J. J. Gilbert, Washington Letter. Education Control in Conquered Axis Countries. Stories in secular press cause observers to wonder what types of persons will be entrusted with programs, 20. Dezember 1943, 1.

718 Siehe: Astrid M. Eckert, Feindbilder im Wandel: Ein Vergleich des Deutschland- und Japanbildes (Studien zur Geschichte, Politik und Gesellschaft Nordamerikas, Bd. 13), Münster 1999, 45.

719 Mitglieder dieser prononciert antinazistischen Gesellschaft, die ein eigenes Monatsblatt („Prevent World War III“) herausgab, waren unter anderen der ehemalige Deutschland-Korrespondent Edgar A. Mowrer, William L. Shirer oder George Creel. Siehe: Astrid M. Eckert, Feindbilder im

6. EXKURS: DIE ÖSTERREICHISCHE EMIGRATION IN DEN USA – EIN KULTUR- UND BILDUNGSPOLITISCH FOLGENLOSES KAPITEL FÜR DIE NACHKRIEGSPLANUNGEN

Den Daten der US-Volkszählung aus dem Jahr 1940 zufolge lebten rund 1,2 Millionen Personen in den USA, die entweder selbst in Österreich-Ungarn geboren waren, oder zumindest einen dort geborenen Elternteil hatten; von diesen gaben 479.000 Personen Österreich als ihr Geburtsland an – Zweidrittel dieser Gruppe waren bereits US-Staatsbürger.⁷²⁰ Davon waren geschätzte 40.000 Österreicherinnen und Österreicher nach dem „Anschluss“ 1938 in die Vereinigten Staaten emigriert.⁷²¹

In Bezug auf die Rolle österreichischer Emigrantenkreise beziehungsweise einzelner Emigrees, auf die später unter anderem im Zusammenhang mit dem Fallbeispiel Ernst Karl Winter noch ein wenig eingegangen werden wird, ist anzumerken, dass diese stark zersplittert waren, unterschiedlich schwer an den Lebens- und Arbeitsbedingungen in der Emigration litten⁷²² und von Seite der USA politisch keine Anerkennung erhielten. Bis Kriegsende wurde von Seite der amerikanischen Regierung, die sich, mit Rücksichtnahme auf die britische Regierung „nicht vorzeitig

Wandel: Ein Vergleich des Deutschland- und Japanbildes (Studien zur Geschichte, Politik und Gesellschaft Nordamerikas, Bd. 13), Münster 1999, 45. In der Präambel plädierte die Gesellschaft für eine kompromisslose Vorgehensweise bei nachfolgenden Säuberungsmaßnahmen: „The widespread habit of setting the Nazis apart from the German people results from an inadequate knowledge of German history. [...] The forces in Germany that raised Hitler to power and have maintained him, are identical forces that stood behind Bismarck and Kaiser Wilhelm. Any treatment of the enemy, after military victory, which does not destroy those forces will leave Germany as strong and dangerous as ever.“ Zit. nach: ebd., 47.

720 Foreign Nationality Groups in the United States. A Handbook (revised edition), April 1945, 18 ff. Zit. nach: Siegfried Beer, Exil und Emigration als Information. Zur Tätigkeit der Foreign Nationalities Branch (FNB) innerhalb des amerikanischen Kriegsgeheimdienstes COI bzw. OSS, 1941-1945. In: Jahrbuch 1989. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes. Redaktion: Siegwald Ganglmair, Wien 1989, 137.

721 Siehe: The Austrians. Foreign Politics in the United States. Foreign Nationalities Branch. Office of the Coordinator of Information, August 1942, a.a.O., 8.

722 Zu den Schwierigkeiten der in die USA emigrierten österreichischen Schriftstellerinnen und Schriftsteller siehe die kurze, aber einprägsame Schilderung bei: Mimi Grossberg, Österreichs literarische Emigration in den Vereinigten Staaten 1938, Wien – Frankfurt – Zürich 1970, 33 ff.; zur Emigration österreichischer Individualpsychologen in die USA siehe: Clara Kenner, Der zerrissene Himmel. Emigration und Exil der Wiener Individualpsychologie, Göttingen 2007, 17 ff.

auf eine bestimmte Nachkriegsordnung festlegen lassen wollte“⁷²³, keine politische Exilregierung Österreichs anerkannt. Hinzukommt, dass die amerikanische Politik hinsichtlich der rechtlichen Stellung Österreichs nach dem „Anschluss“ bis zur Moskauer Deklaration 1943, die die Wiederherstellung eines „freien und unabhängigen Österreichs“ proklamierte, keine klare Linie vertrat.⁷²⁴

Tatsächlich hatten die Vereinigten Staaten, anders als Chile und Mexiko,⁷²⁵ den „Anschluss“ Österreichs an Hitler-Deutschland völkerrechtlich nicht als ungültig erklärt, und die gewaltsame territoriale Annexion, die nach dem Friedensvertrag von St. Germain als Option strikt verboten war – anders als etwa Großbritannien, wo immerhin Lord Halifax im House of Lords und Clement R. Attlee als Oppositionsführer im Unterhaus den „Anschluss“ als brutalen Akt der Aggression verurteilt hatten⁷²⁶ – auch öffentlich nicht verurteilt. Nach einigen Tagen des Schweigens unmittelbar nach dem 13. März 1938 gab US-Staatssekretär Cordell Hull 1938 auf einer Pressekonferenz gegenüber Reportern ein schwammiges Statement: zwar sei der Frieden gefährdet, die USA jedoch nicht bereit, den „Anschluss“ gesondert von der allgemeinen weltpolitischen Lage zu erörtern. Dabei hielt sich Hull – wenn auch überaus vage – freilich alle Optionen offen: „The extent to which the Austrian incident, or any other similar incident, is calculated to endanger the maintenance of peace and the preservation of the principles in which this Government believes is of course a matter of serious concern to the Government of the United States.“⁷²⁷ In einer

723 Peter Eppel, Österreichische Exilpolitik in den USA. In: *Österreicher im Exil USA, 1938-1945. Eine Dokumentation*. Bd. 2. Hrsg. v. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands. Einleitung, Auswahl und Bearbeitung: Peter Eppel, Wien 1995, 233.

724 Auch nach der Veröffentlichung der Deklaration wurde jede politische Mithilfe österreichischer Emigranten abgelehnt; das Dokument war primär auf die Stärkung des Widerstands auf Heimatboden orientiert. Siehe: Franz Goldner, *Die österreichische Emigration 1938 bis 1945*, Wien – München 1972, 70.

725 Vgl. Christian Kloyber, Mexicos Protest vor dem Völkerbund. In: *Informationen des Österreichischen Lateinamerikainstituts*, 1988, 8 ff.; sie dazu im Detail: Christian Kloyber/Marcus G. Patka, *Österreicher im Exil: Mexiko 1938-1947. Eine Dokumentation*. Hrsg. v. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes. Mit einem Geleitwort von Friedrich Katz, Wien 2002.

726 Vgl. Robert H. Keyserlink, *Austria in World War II. An Anglo-American Dilemma*, Kingston – Montreal 1988, 18.

727 Zit. nach: ebd., 20.

öffentlichen Stellungnahme gegenüber dem letzten akkreditierten österreichischen Gesandten in Washington, Edgar L. G. Prochnik, am 19. März 1938 hatte das State Department allerdings lapidar mitgeteilt, dass „appropriate consideration was being given to the »technical steps« on the part of the Government of the United States necessitated by the changed status of the Austrian Republic.“⁷²⁸ Obwohl dies keine Anerkennung der Rechtmäßigkeit der Annexion darstellte, kam dies doch einer de facto Anerkennung des Status quo gleich. Da es offenkundig auch unter den Beamten des State Department anhaltende Unklarheit bezüglich der offiziellen Sprachregelung hinsichtlich der Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich gab,⁷²⁹ bemühte sich der stellvertretende Unterstaatssekretär Adolf A. Berle in einer öffentlichen Stellungnahme im Juni 1939 um Klärung, wobei seine Worte kaum hilfreich gewesen sein dürften: „The Government of the United States has accepted that Austria has ceased to exist as an independent sovereign state and that Germany is administering the territory of the former Republic Austria.“⁷³⁰

Die indifferente Haltung der USA gegenüber der Annexion Österreich begann sich erst im Gefolge der unmittelbar auf den Einmarsch der Wehrmacht in der Tschechoslowakei und in Polen erfolgten Kriegserklärung Großbritanniens und Frankreichs am 3. September 1939 allmählich etwas aufzulösen. Spätestens die prononcierte Aussage des britischen Premiers Winston Churchill in einer Rede am 9. November 1940 im Mansion House, wo dieser betont hatte, Großbritannien habe auch für Österreich sein Schwert gezogen,⁷³¹ machte eine Revision der bisherigen pragmatisch-abstinenten Haltung der US-Politik in Europa – schon allein aus moralisch-weltanschaulichen Gründen – geradezu notwendig. Immerhin hatte Churchill in seiner Rede klargestellt,

728 Wright, *Attitude of the United States towards Austria*, New York, a.a.O., 97.

729 Vgl. *The Austrians. Foreign Politics in the United States*. Foreign Nationalities Branch. Office of the Coordinator of Information, August 1942, a.a.O., 2.

730 Assistant Under-Secretary of State Adolf A. Berle to Burleigh and Beckworth, 7. Juni 1939. NARA II, RG 59, Numerical Files 863.01/628. Zit. nach: Keyserlink, *Austria in World War II*, a.a.O., 21.

731 „All the countries with whome or for whome we draw the sword – Austria, Czecho-Slovakia, Poland, Norway, Holland, Belgium, France, Greece [...] our victory will supply the liberation of them all.“ Winston Churchill, Mansion House, London, 9. November 1941. Zit. nach: Wright, *Attitude of the United States towards Austria*, New York, a.a.O., 106.

dass die Souveränität aller „overrun countries“ wiederhergestellt würde, schließlich: „The people of Britain [...] will never desert the cause of the freedom of Austria from the Prussian joke“⁷³². Vor dem Hintergrund der Aussagen Churchills entschied das britische Kriegsministerium, die „Unabhängigkeit Österreichs“, nicht zuletzt auch aus Gründen psychologischer Kriegsführung, künftig als Einigungsvokabel zu propagieren: „[...] the British War Office, in the prosecution of psychological warfare, has found that the independence of Austria is the one platform in which all groups can be united.“⁷³³

Um die USA von der isolationistisch-„neutralen“ Haltung abzubringen und zu einem raschen Kriegseintritt auf Basis einer „equal partnership“ zu bewegen, begann der britische Geheimdienst ab 1940 eine breitangelegte „Propaganda“-Kampagne, die seitens der „British Security Coordination“ (BSC) und der „American Division“ des „British Information Service“ (BIS) in New York durchgeführt wurde. In Zusammenarbeit mit den Kurzwellenstationen der BBC sowie einer Vielzahl zusätzlich geschaffener britischer Konsulatsstellen in mehreren US-Bundesstaaten bemühten sich die Briten darum, die öffentliche Meinung in Amerika in ihrem Sinne zu beeinflussen.⁷³⁴ Die Absicht der gezielten Informationskampagne, die das „British Ministry of Information“ (MOI) unter dem Namen „strategy of truth“ koordinierte – ab 1942 zunehmend in Kooperation mit dem Office of War Information (OWI)⁷³⁵ –, war es, wie Harold Butler, der Chef des BIS formulierte, „to create the right emotional

732 Zit. nach: Keyserlink, *Austria in World War II*, a.a.O., 19.

733 *The Austrians. Foreign Politics in the United States*. Foreign Nationalities Branch. Office of the Coordinator of Information, August 1942, a.a.O., 2.

734 „Propagandists studied American opinion, set up discreet organizations, identified target audiences, defined themes, considered language, and chose methods of dissemination. American political culture, therefore, played a role in shaping the development of Britain’s propaganda campaign, a campaign dedicated to influence American opinion.“ Susan A. Brewer, *To Win the Peace. British Propaganda in the United States during World War II*, Ithaca – London 1997, 4.

735 Zu diesem Zweck wurde im August 1942 vom OWI und der Britischen Botschaft ein „Joint Committee on Information Policy“ geschaffen, dessen Aufgabe eine „»propaganda offensive« on postwar cooperation directed at the American and British people“ sein sollte. Wie ein Assistent von Archibald McLeish im Office of Facts and Figures (OFF) verlautete: „The American public does need a good selling job on the English.“ Zit. nach: Brewer, *To Win the Peace. British Propaganda in the United States*, a.a.O., 96 bzw. 94.

attitude in The United States towards Great Britain⁷³⁶. Insbesondere zielten die Aktivitäten darauf, anti-britische Ressentiments in der amerikanischen Bevölkerung abzubauen und die bevorstehende Suprematie der USA nach Kriegsende auf Basis einer gleichrangigen Kriegsallianz zumindest einzudämmen:

„When the Second World War broke out, the British government adopted discreet methods of persuading the United States to abandon neutrality, chiefly using reports of Britains's brave defense against Nazi Germany's triumphal aggression to rally Americans to the Allied cause. [...] Britain's service of information was the product of an intricate process. Propaganda policy makers evaluated U.S. foreign policy goals, analyzed American domestic politics, identified audiences, and studied opinion in order to offer interpretations of events that resonated with the American public.“⁷³⁷

In einer nationalen Radioansprache am 27. Mai 1941 signalisierte Präsident Roosevelt jedenfalls einen Kurswechsel in der Österreichpolitik, indem er feststellte: „The attack on Czechoslovakia began with the seizure of Austria.“ Des weiteren ließ Roosevelt vage Bereitschaft erkennen, sich gegen die nationalsozialistische Aggressionspolitik zu wenden, allerdings mit Einschränkungsklausel: „We do not forget the silenced peoples [...]. But those people, spiritually unconquered: Austrian, Czechs, Poles, Norwegians, Dutch, Belgians, Frenchmen, Greeks, Southern Slavs – yes, even those Italians and Germans who themselves have been enslaved – will prove to be a powerful force in disrupting the Nazi system.“⁷³⁸

Mit dem definitiven Einschwenken der Regierung Roosevelt in eine gemeinsame „Anti-Hitler-Koalition“ mit Großbritannien im August 1941 und der Verlautbarung der „Atlantik-Charta“, die als erste westalliierte Richtlinie für eine spätere Nachkriegsordnung – die Sowjetunion trat der Front erst im Dezember 1941 bei – die „endgültige Vernichtung der nationalsozialistischen Tyrannei“⁷³⁹ als Ziel festlegte, veränderte sich, wenn auch mit erheblichem Zeitverzug, schließlich auch die Haltung gegenüber dem okkupierten Österreich. Die politische Auseinandersetzung mit der

736 Brewer, *To Win the Peace. British Propaganda in the United States*, a.a.O., 94.

737 Ebd., 236 f.

738 Wright, *Attitude of the United States towards Austria*, New York, a.a.O., 99.

739 *Keesings Archiv der Gegenwart*, 1945, 1. Jänner, 11.

Zukunft Österreichs blieb im weiteren Kriegsverlauf aber im wesentlichen auf die „Schwächung Deutschlands, und nicht [auf] die Unterstützung einer österreichischen Nationalidee“⁷⁴⁰ ausgerichtet, sodass die alliierte Österreichplanung bis knapp zum Kriegsende lediglich ein „Nebenprodukt der Aufteilung Deutschlands“⁷⁴¹ darstellte.

Nach einer weiteren nationalen Radioansprache am 9. Dezember 1941, zwei Tage nach dem japanischen Angriff auf Pearl Harbour, worin Präsident Roosevelt die Gründe für den Kriegseintritt der USA erklärte, rubrizierte dieser Österreich jedenfalls nunmehr unter jene Länder, die gewaltsam, „without warning“ von Hitler-Deutschland okkupiert worden waren.⁷⁴²

Ein weitere Klärung über den Status der künftigen US-Politik gegenüber Österreich ergab sich dann anlässlich einer Pressekonferenz, bei der der Secretary of State, Cordell Hull, hinsichtlich des bisherigen konfuse Position der US-Regierung in defensiv-verteidigender Haltung mitteilte:

„This Government very clearly made known its opinions as to the manner which the seizure of Austria took place and the relation of that seizure to this Government's well-known policy toward the taking of territory by force. **This Government has never taken the position that Austria was legally absorbed into the German Reich.**“⁷⁴³ [Hervorhebung d. Verf.]

Wie Franz Goldner in diesem Zusammenhang anmerkt, war für die „offenkundige Apathie der öffentlichen Meinung Amerikas zur Frage des Verlustes und der möglichen Wiederherstellung der Unabhängigkeit Österreichs [...] unter anderem die Überzeugung“ maßgebend, dass hinsichtlich der dauerhaften politischen und wirtschaftlichen Krise der jungen Republik für die USA „die Wiederherstellung eines neuen unabhängigen Österreich kein unbedingt politisch erstrebenswertes Ziel“⁷⁴⁴

740 Fritz Fellner, Die außenpolitische und völkerrechtliche Situation Österreichs 1938. Österreichs Wiederherstellung als Kriegsziel der Alliierten. In: Österreich – Die Zweite Republik. Bd. 1. Hrsg. v. Erika Weinzierl/Kurt Skalik, Graz 1972, 64.

741 Ebd.

742 Wright, Attitude of the United States towards Austria, New York, a.a.O., 103. Vgl. auch: Keyserlink, Austria in World War II, a.a.O., 22.

743 Wright, Attitude of the United States towards Austria, New York, a.a.O., 104.

744 Goldner, Die österreichische Emigration 1938 bis 1945, a.a.O., 70.

war. Österreichische Exilanten mussten daher mitunter viel Energie darauf verwenden, nicht als Deutsche rubriziert zu werden.⁷⁴⁵ Nach Kriegseintritt der USA 1941 fielen kurzfristig auch als Deutsche registrierte Österreicher, die noch keine US-Staatsbürgerschaft besaßen, in die Kategorie der „enemy aliens“ und hatten mit Einschränkungen zu kämpfen, gegen die die zahlenmäßig stärkste Gruppierung an Exil-Österreichern, die sich unter Ferdinand Czernin in der anti-habsburgischen „Austrian Action“ versammelten, mit einer am 22. Dezember 1941 in New York durchgeführten Loyalitätsversammlung – nebst Telegrammen an Präsident Roosevelt und Premierminister Churchill – auftraten.⁷⁴⁶

Wie Peter Eppel dargestellt hat, waren rund 10 Prozent der in die Vereinigten Staaten emigrierten Österreicherinnen und Österreicher politisch aktiv. Neben einer Vielzahl zumeist kurzlebiger Exilorganisationen und Gruppen wurden bis 1945 auch über 20 Exilzeitungen publiziert, wovon sechs in deutscher Sprache erschienen.⁷⁴⁷

Neben dem bereits 1938 von Ernst Karl Winter⁷⁴⁸ in New York gegründeten „Austro-American Center“, das allerdings primär *kulturelle* Ziele verfolgte und nicht auf die Schaffung einer österreichischen Exilregierung ausgerichtet war, sind unter den größeren Gruppierungen der österreichischen politischen Emigration vor allem folgende zu nennen: die bereits am 1. Mai 1939 von Robert Heine Geldern gegründete und 1940 von Otto Kallir übernommene katholisch-konservative „Austrian-American

745 Siehe: *Österreichische Rundschau. Austrian Review*. Mitteilungsblatt der Austrian Action, September 1942, 14. Zit. in: Peter Eppel, *Österreichische Exilpolitik in den USA*. In: *Österreicher im Exil USA, 1938-1945. Eine Dokumentation*. Bd. 1. Hrsg. v. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands. Einleitung, Auswahl und Bearbeitung: Peter Eppel, Wien 1995, 221 sowie 174.

746 Goldner, *Die österreichische Emigration 1938 bis 1945*, a.a.O., 108. Am 9. Februar 1942 wurde durch die US-Justizverwaltung ein erster Schritt in Richtung einer Trennung der Österreicher von den Deutschen gemacht – eine Trennung, die dann am 4. Juni 1942 in einem Memorandum der „Foreign Nationalities Branch“, die gegen „jede Rückklassifizierung der Österreicher als feindliche Ausländer Stellung“ bezog, zementiert wurde. Ebd., 116.

747 Eppel, *Österreichische Exilpolitik in den USA*. In: *Österreicher im Exil USA, 1938-1945. Eine Dokumentation*. Bd. 2, a.a.O., 231; vgl. dazu weiters: Benjamin Link, *Die österreichische Emigrantenpresse in den Subkulturen von New York City 1942 bis 1948*, Diss., Univ. Salzburg 1972.

748 Siehe dazu Kapitel 10, Seite 415 ff.

League⁷⁴⁹, die allerdings nach Gründung des „Free Austrian Movement“ in Selbstauflösung begriffen war,⁷⁵⁰ weiters das von Hans Rott⁷⁵¹ am 16. Oktober 1940 in Toronto gegründete (und ab 1942 in New York angesiedelte) legitimistische „Free Austrian Movement“ (FAM),⁷⁵² mit dem deklarierten Ziel der Schaffung einer österreichischen Exilregierung, die sich spätestens im Zusammenhang der Bemühungen um die Aufstellung eines eigenen „Österreich-Bataillons“ innerhalb der US-Streitkräfte ins exilpolitische Abseits unter den österreichischen Gruppierungen navigierte;⁷⁵³ die bereits genannte, im April 1941 in New York gegründete und über

749 Ab März 1940 war der Dekan des Hunter College in New York, George N. Shuster, Präsident der „Austrian-American League“. Vgl. Eppel, Österreichische Exilpolitik in den USA. In: Österreicher im Exil USA, 1938-1945. Eine Dokumentation. Bd. 2, a.a.O., 278; siehe auch: <http://www.doew.at/publikationen/exil/ploechl/kallir.pdf>; siehe insbesondere auch: Helga Erhart, Die politische Arbeit der konservativen österreichischen Emigration. Versuch einer Darstellung anhand eines exemplarischen Falles: Hochschulprofessor Dr. Dr. h.c. mult. Willibald M. Plöchl, Diss., Univ. Wien 1985, 252 f.; weiters: Gerhardt Plöchl, Willibald Plöchl und Otto Habsburg in den USA. Hrsg. v. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes. Ringen um Österreichs „Exilregierung“ 1941/42, Wien 2007, 9 ff.

750 Hoor betreffend politische Emigration in den USA (ca. Mitte 1942). Institut für Zeitgeschichte, Wien, Nachlass Martin Fuchs [DÖW E 19.1512]. Zit. nach: Eppel, Österreichische Exilpolitik in den USA. In: Österreicher im Exil USA, 1938-1945. Eine Dokumentation. Bd. 2, a.a.O., 251.

751 Hans Rott (1886-1962), christlicher Gewerkschafter der Post-, Telephon und Telegraphenangestellten, christlichsozialer Bundesrat und Bundesminister ohne Portefeuille der Regierung Schuschnigg IV ab 16. Februar 1938, der es „nicht schaffte, Englisch zu erlernen“, hatte gleich bei acht österreichischen Exilorganisationen eine führende Position inne, und zwar: Free Austrian Movement, Free Austrian National Council, American Friends of Austria, Austrian National Committee, Military Committee for the Liberation of Austria, Christian-Socialist Party of Austria, Associated Austrian Relief und bei der Austrian American Federation. Vgl. auch: Otto Habsburg, Brief survey of the history of the Austrian organisations in the United States. OSS Foreign Nationalities Branch, 14. April 1942, a.a.O., 12. Eppel, Österreichische Exilpolitik in den USA. In: Österreicher im Exil USA, 1938-1945. Eine Dokumentation. Bd. 2, a.a.O., 290. Gertrude Enderle-Burcel (unter Mitarb. v. Johanns Kraus), Christlich – Ständisch – Autoritär. Mandatare im Ständestaat 1934-1938. Biographisches Handbuch der Mitglieder des Staatsrates, Bundeskulturates, Bundeswirtschaftsrates und Länderrates sowie des Bundestages. Hrsg. v. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Wien 1991, 204 f.

752 Goldner, Die österreichische Emigration 1938 bis 1945, a.a.O., 87 f.; prominente Mitarbeiter des zahlenmäßig überrepräsentierten monarchistischen Lagers in den USA waren u.a. Otto Habsburg, Willibald M. Plöchl – der sich bald mit Otto Habsburg überwarf –, Otto Kallir sowie Franz Klein. Siehe: Eppel, Österreichische Exilpolitik in den USA. In: Österreicher im Exil USA, 1938-1945. Eine Dokumentation. Bd. 2, a.a.O., 283.

753 Das von der OSS-„Foreign Nationalities Branch“ mitunterstützte Projekt einer Einbindung eines „Österreich-Bataillons“ scheiterte aufgrund der durch die Legitimisten verursachten Unruhe unter den österreichischen Exilorganisationen aufgrund des Versuchs, den sich abzeichnenden Erfolg einer militärischen Einbindung für die Befreiung Österreichs als genuin legitimistische Initiative darzustellen. So hieß es in einem geheimen OSS/FNB-Memorandum vom 20. November 1942: „The consensus appeared to be (a) that emphasis on the separat national existence of Austria was desirable, but (b) that no single Austrian faction, and especially not the legitimist faction of Otto

1500 Mitglieder zählende anti-habsburgische „Austrian Action“, die vor allem Repräsentanten zentraleuropäischer Staaten, insbesondere der Tschechoslowakei, umfasste und – vergeblich – um Einigung des österreichischen Exils bemüht war;⁷⁵⁴ weiters das 1942 in New York gegründete „Austrian Jewish Representative Committee“⁷⁵⁵, das im pro-zionistischen „World Jewish Congress“ vertreten war; die „Assembly for a Democratic Austrian Republic“ unter Vorsitz von Fritz Rager – deren Mitglieder von den Exil-Sozialisten als „Renegaten“ bezeichnet wurden⁷⁵⁶ –, das 1941 von Joseph Buttinger eingerichtet und nach Ausscheiden der „Revolutionären Sozialisten“⁷⁵⁷ 1942 von Friedrich Adler übernommene (später von Wilhelm Ellenbogen beziehungsweise Julius Deutsch geführte) „Austrian Labor Committee“ (ALC), die gegen die legitimistische FAM gerichtete Auslandsvertretung der österreichischen Sozialisten⁷⁵⁸ sowie die nach Auflösung der Komintern 1943 gegründete, zahlenmäßig kleine prokommunistische „Austrian American Association“ in New York unter Leitung von Wilhelm Gründorfer mit ihrem Organ *Austria American Tribune* und der angeschlossenen Jugendorganisation „Austro American Youth Council“⁷⁵⁹ unter

Habsburg, should be allowed to »hijack« the credit. [...] As you know, precisely the opposite has happened. A headline in the »Washington Post« of this morning reads »Archduke Otto to lead battalion recruit drive«. The ensuing news item begins: »Close on the heels of Secretary Stimson's announcement the Archduke stated that he will head a Military Committee for the Liberation of Austria, whose chief aim will be in helping to raise a battailon«.“ NARA II, RG 226, records of the OSS, Entry 100, Box 9, Au-230. [DÖW E20.225]. Zit. nach: Eppel, Österreichische Exilpolitik in den USA. In: Österreicher im Exil USA, 1938-1945. Eine Dokumentation. Bd. 2, a.a.O., 88.

754 Beer, Exil und Emigration als Information. Zur Tätigkeit der Foreign Nationalities Branch (FNB), a.a.O., 138.

755 Vgl. Thomas Albrich, Österreichs jüdisch-nationale und zionistische Emigration. Holocaust und Nachkriegsplanung 1942-1945. In: *Zeitgeschichte*, 18. Jg., 1990/91, Heft 7-8, 183 ff.

756 Hoor betreffend politische Emigration in den USA (ca. Mitte 1942). Institut für Zeitgeschichte, Wien, Nachlass Martin Fuchs [DÖW E 19.1512], a.a.O., 249.

757 Nach wiederholten Querelen und der erfolglosen „geistige[n] Austragung der Gegensätze“ traten am 7. Dezember 1941, am „Pearl-Harbour-Day“, Gustav Richter, Karl Hubeny, Hans Sailer, Otto Leichter und Manfred Ackermann und schließlich auch Joseph Buttinger aus der „Auslandsvertretung der österreichischen Sozialisten“ aus. Siehe: Joseph Buttinger, Am Ende einer Massenpartei. Am Beispiel Österreichs, Frankfurt a Main 1954, 596.

758 Goldner, Die österreichische Emigration 1938 bis 1945, a.a.O., 87 f.

759 Foreign Nationality Groups in the United States. A Handbook (revised edition), April 1945, 18 ff. Zit. nach: Siegfried Beer, Exil und Emigration als Information, a.a.O., 139.

Führung von Vera und Kurt Ponger (früher: „Free Austrian Group“)⁷⁶⁰, die politisch nicht deklariert auftraten und vom US-Geheimdienst sowohl im Exil als auch hinsichtlich der kommunistischen Untergrundaktivitäten in der Heimat beobachtet wurden.⁷⁶¹

Die politische Einschätzung der vergleichsweise kleinen österreichischen politischen Emigrantenzirkel in New York und an der amerikanischen Westküste, die mehr gegeneinander als miteinander arbeiteten, fiel aus Sicht der geheimdienstlichen „Foreign Nationalities Branch“ kurz und präzise aus:

„The main concern of the Austrians, and the only one which has united them, has been the re-creation of an independent Austria. There has been a tendency among Social Democrats to pursue the Pan-German traditions of their party, favouring union with a postwar Socialist Germany. [...] The presence in this country until late in 1944 of Otto von Habsburg, pretender to the Austrian throne, complicated the political situation and caused divisions within the Austro-American community. [...] The majority of the refugees, supported by certain representatives of European countries contiguous to Austria, denounced Otto's pretensions and opposed the political organizations associated with the Habsburg cause. [...] The left wing of the Austrian political community in the United States has recently shown a bifurcation. The Austrian Labor Committee, a Social Democratic organization, perpetuates with some modifications the traditions of Austro-Marxism and its dreams of a gesamt-deutsche Revolution. [...] The other branch of the Austrian Left is represented by the Communist-line Austro American Association and Austro American Youth [...]. These organizations have come into sharp conflict with the Social Democrats over the Moscow Declaration on Austria of November 1, 1943. While the Communist organizations took the Declaration as a signal for Austrians abroad to drop party differences and unite behind the cause of Austrian liberation, the Austrian Labour Committee greeted the pronouncement with reserve and has refused to enter a coalition.“⁷⁶²

760 Gaby Falböck, Nachrichten aus der Zwischenwelt. Die *Austro American Tribune*, eine österreichische Exilzeitschrift, erschienen in New York. In: John M. Spalek/Konrad Feilchenfeldt/Sandra H. Hawrylchak (Hrsg.), *Deutschsprachige Exilliteratur seit 1933*. Bd. 3: USA, Berlin – New York 2010, 425 f.; des weiteren: Hoor betreffend politische Emigration in den USA (ca. Mitte 1942). Institut für Zeitgeschichte, Wien, Nachlass Martin Fuchs [DÖW E 19.1512], a.a.O., 265.

761 Siehe: *The Communist Party in Austria*. Office of Strategic Services. Research and Analysis Branch, R&A No. 2635. Secret, 23. Dezember 1944. A Guide to O.S.S./State Department Intelligence and Research Reports. Germany and its Occupied Territories during World War II. Part 4 [A Microfilm Project of University Publications of America, Inc.], Washington D.C. 1977. Bestand Institut für Zeitgeschichte, Universität Wien (Bibliothek), Rolle 2 [1-9].

762 *Foreign Nationality Groups in the United States. A Handbook* (revised edition), April 1945, 18 ff. Zit. nach: Siegfried Beer, *Exil und Emigration als Information*, a.a.O., 139, 140 f.

Bereits 1942 hatte ein OSS-Bericht zur österreichischen Emigration in den Vereinigten Staaten hinsichtlich der Sozialdemokratie lapidar festgestellt, dass diese die Kooperation mit anderen Exil-Gruppierungen strikt ablehne, und eine Einheit unter den politischen Emigrees schon allein deshalb unmöglich sei.⁷⁶³ Das Auftreten monarchistischer Zirkel rund um Otto Habsburg wäre aus Perspektive des amerikanischen Demokratieverständnisses schwierig nachzuvollziehen,⁷⁶⁴ jedenfalls mit den „cold realities of the New World“⁷⁶⁵ nicht in Übereinstimmung zu bringen. Unter den Mitgliedern der „unabhängig-liberalen“ Gruppierung (Guido Zernatto, Ferdinand Czernin) würden bedauerlicherweise viele unter ihren früheren politischen Beziehungen leiden: „[...] suffer from previous connection with the Dollfuss and Schuschnigg regime.“⁷⁶⁶ Insgesamt, so das Resümee des OSS-Berichtes, hätte die österreichische politische Emigration in den USA jedoch ein zentrales Problem:

„This lack of well-organized American group of Austrian descent has an important effect upon the politics of the Austrian now in this country. Other refugees come into contact with representatives of their own nationality who are used to American ways; the Austrian remain isolated. [...] Instead of being able to concentrate on national independence, the refugees have had to face the question of a republican versus a monarchist regime.“⁷⁶⁷ [Hervorhebung d. Verf.]

Soweit die Analyse des US-Geheimdienstes zum Realzustand des österreichischen politischen Exils in den USA, dessen politischen Grabenkämpfe Erich Voegelin⁷⁶⁸ in

763 The Austrians. Foreign Politics in the United States. Foreign Nationalities Branch. Office of the Coordinator of Information, August 1942, a.a.O., 18.

764 So schrieb bspw. u.a. Dr. Ernst Hoor Briefe an prominente amerikanische Tageszeitungen, in denen er versuchte, ein *Missverständnis* auszuräumen: „[...] it is a mistake to think that people are »anti-democratic« because they advocate a monarchic form of government.“ Zit. nach: Memorandum. Military Committee for the Liberation of Austria, 23. Februar 1943, 11. U.S. Office of Strategic Services. Foreign Nationalities Branch Files 1942-1945. Indexes, Bethesda 1998 [Mikrofiche-Bestand, Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, Bibliothek], INT-4AU-303.

765 The Austrians. Foreign Politics in the United States. Foreign Nationalities Branch. Office of the Coordinator of Information, August 1942, a.a.O., 13.

766 Ebd., 24.

767 The Austrians. Foreign Politics in the United States. Foreign Nationalities Branch. Office of the Coordinator of Information, August 1942, a.a.O., 13 f.

768 Eric Voegelin (1901-1985), einer der meist rezipierten österreichischen Exil-Staatsrechtler in den USA, war Unterstützer der austrofaschistischen „Ständeversammlung“ gewesen und begriff auch im US-Exil „politische Wissenschaft als autoritäre »Ordnungswissenschaft«“. Siehe dazu: Oliver Rathkolb, Überlegungen zum Exodus der „Jurisprudenz“. Rechts- und staatswissenschaftliche

einer ablehnenden Antwort an Willibald M. Plöchl, der diesen 1941 zur Mitarbeit im „Free Austrian National Council“ bewegen wollte, in überdeutlichen Worten kommentierte:

„Nach meinen Wiener Erfahrungen hängt es mir zum Hals heraus, der passive oder semiaktive »Mitbeteiligte« irgendwelcher österreichischer Politik zu sein. [...] Soweit mir die österreichischen Emigrationsverhältnisse durch die zahlreichen Zuschriften und Publikationen der verschiedenen Gruppen bekannt sind, setzt sich die österreichische Misère in der Emigration fort. Wenn es nicht einmal in der Emigration möglich ist, eine gemeinsame österreichische Basis wenigstens im Auftreten nach außen zu erreichen, dann ist eine österreichische Politik heute ebenso unmöglich, wie sie es in Österreich selbst war.“⁷⁶⁹

In einem vertraulichen Dossier des OSS wurde hinsichtlich der zum Teil operettenhaft anmutenden österreichischen Exilpolitik im Mai 1943 nüchtern Bilanz gezogen:

„Although only a small group within the Austrian emigration may be considered political (perhaps only about 2000 altogether, according to a State Department estimate), the Austrians have received considerable publicity in this country. This in part because their internal quarrels lead them to air in their grievances in open attacks and demonstrations, and partly because the leader of one faction, Otto Habsburg himself, has attracted the attention of the American public by reason of his royal heritage and his personal charm. There is no doubt that a pretender to a throne holds a certain glamor for many Americans whether or not they would actually support the form of government he represents. **It is unfortunate for the Austrian emigration that it has to face within its ranks the problem deciding the form of government it would sponsor in a liberated Austria – whether a republic or a monarchy – rather than being able to devote full energies to the defeat of Hitler.**“⁷⁷⁰
[Hervorhebung d. Verf.]

Emigration aus dem Österreich der Zwischenkriegszeit. In: Friedrich Stadler (Hrsg.), Vertriebene Vernunft. Bd. 1. Emigration u. Exil österreichischer Wissenschaft, Wien – München 1987, 282 f.

⁷⁶⁹ Antwortschreiben von Erich Voegelin (Dep. of Political Science, Univ. of Alabama) an Willibald M. Plöchl betreffend die an Voegelin gerichtete Aufforderung (30. September 1941), dem Free Austrian Council beizutreten, 2.10.1941 [DÖW 15.188/30]. Zit. nach: Eppel, Österreichische Exilpolitik in den USA. In: Österreicher im Exil USA, 1938-1945. Eine Dokumentation. Bd. 2, a.a.O., 366.

⁷⁷⁰ NARA II, RG 226, Records of the OSS, Entry 100, Box 10. Au-347 [DÖW E 20.225], Vertrauliches Memorandum „Austrian Monarchist“ der Special War Policies Unit/War Division/Department of Justice (Washington, D.C.) an Dewitt C. Poole, OSS (Washington, D.C.) 13. Mai 1943. Zit. nach: Eppel, Österreichische Exilpolitik in den USA. In: Österreicher im Exil USA, 1938-1945. Eine Dokumentation. Bd. 2, a.a.O., 449 f.

Das „Versagen“ der österreichischen Exilpolitik in den Vereinigten Staaten, das freilich auch durch die unklare Haltung der USA in Bezug auf Österreich mitverschuldet war, resümierte Ernst Karl Winter gegenüber Viktor Matejka im Frühjahr 1946 – trotz polemischen Untertons – jedenfalls nicht ganz unzutreffend folgendermaßen:

„Daß die österr. Emigration versagte, hat mehrere Gründe: a) das Überwiegen jüdischer Intellektueller, die in der Hauptsache kein Interesse an Österreich hatten, b) die Identifizierung der wenigen Katholiken im Exil mit dem Monarchismus, c) der relative Erfolg des Monarchismus in den USA unter Roosevelt (freilich nur aufgepäppelt, um wieder fallengelassen zu werden, darunter aber die österreichische Sache selbst zu begraben), d) die primitive quasi-legitimistische Politik der Sozialdemokratie, der jedes aktive und offensive Konzept mangelte und die sich erst nach der Moskauer Erklärung auf den Boden der neuen Tatsachen stellte.“⁷⁷¹

Tatsächlich reagierte Julius Deutsch ebenso wie Friedrich Adler, der es als notwendig erachtete, der „kindische[n] Farce von der besonderen »österreichischen Nation«“⁷⁷² entgegen zutreten, auf die Moskauer Deklaration geradezu verärgert und sah in der projektierten künftigen „Unabhängigkeit“ Österreichs ein russisches „Diktat“, das „Österreich wieder auf die kläglich Stufe eines kleinen, lebensunfähigen Staatswesens“⁷⁷³ bringen würde.

Einmal abgesehen von den politischen Zerwürfnissen und Unstimmigkeiten und so manchen Kuriositäten⁷⁷⁴ des österreichischen Exils in den USA entstanden innerhalb

771 Brief von Ernst Karl Winter an Viktor Matejka betreffend das „Versagen“ der österreichischen Emigration, 25. März 1946 [DÖW 15.060/77]. Zit. nach: Eppel, Österreichische Exilpolitik in den USA. In: Österreicher im Exil USA, 1938-1945. Eine Dokumentation. Bd. 2, a.a.O., 267 f.

772 Friedrich Adler, Die Legende vom glücklichen Österreich. In: *Austrian Labor Information*, N.Y.C., November/Dezember 1943, 12-15. [DÖW Bibliothek 3058 A/1]. Zit. nach: ebd., 607.

773 Julius Deutsch, Echte und falsche Unabhängigkeit. In: *Austrian Labor Information*, N.Y.C., November/Dezember 1943, 10 f. [DÖW Bibliothek 3058 A/1]. Zit. nach: ebd., 607.

774 In seinen Lebenserinnerungen gibt Julius Deutsch einen subjektiven Blick auf die österreichische künstlerische Intelligenz im New Yorker Exil: „Roda-Roda stolzierte in seiner berühmten roten Weste über den New Yorker Broadway, als wäre es die Wiener Kärntnerstraße, und er erzählte voll schmunzelnden Behagens seine Schnurren aus der k.k. Militärzeit ganz so wie einst. [...] Unter den Musikern setzten sich [...] die Meister der leichten Muse am erfolgreichsten durch, so Robert Stolz, dessen große Hallenkonzerte stets ausverkauft waren. Die österreichische Literatur führte Franz Werfel [an] [...]. Sensible Poeten wie Alfred Polgar oder Berthold Viertel waren dem amerikanischen Publikum nicht so ohne weiteres verständlich; aber in literaturbeflissenen Kreisen wurden sie bereitwillig anerkannt.“ Julius Deutsch, Ein weiter Weg. Lebenserinnerungen, Zürich – Leipzig – Wien 1960, 371 f. Zit. nach: ebd., 370.

Exilorganisationen weder elaborierte Konzepte und Überlegungen eines geistigen demokratischen Neubeginns, die über die Maßnahmen zur Entnazifizierung hinausgingen, noch finden sich in den fallweise angestellten Überlegungen inhaltliche Bezüge zum breiten Reeducation-Diskurs; wie Joseph Buttinger für die sozialistische Auslandsvertretung feststellte, wurde „eine geistige und theoretische Vorbereitungsarbeit für künftige Aufgaben“⁷⁷⁵ schlichtweg nicht geleistet. Und obwohl es innerhalb des „Austrian Labor Committees“ ein eigenes Veranstaltungs- und Bildungsgremium gab, das von Manfred Ackermann und Ernst Papanek betreut wurde, und unter den zahlreichen österreichischen Exilorganisationen in den Vereinigten Staaten auch einige existierten, die sich dezidiert mit kulturellen beziehungsweise wissenschaftlichen Aufgaben befassten, wie zum Beispiel das „Committee for the Preservation of Austrian Art and Culture in the USA“ oder das „Austrian Institute for Science, Art and Economy“⁷⁷⁶, gilt dies grosso modo auch für alle Thematisierungen der nationalsozialistischen Zerstörung des Bildungswesens sowie Fragen eines wissenschafts- und bildungspolitischen Neubeginns nach Kriegsende, wenn auch mit Ausnahmen, die zum Teil indirekt die inneren Zerwürfnisse des österreichischen politischen Exils in den USA widerspiegeln.

Eine derartige Ausnahme bildet beispielsweise ein bereits 1939 erschienener Artikel des emigrierten Psychoanalytikers Rudolf Ekstein,⁷⁷⁷ worin dieser kursorisch die primitiven und barbarischen Ziele und Mittel „faschistischer“ Erziehung und Bildung („marching, fighting, killing“) mit denjenigen eines demokratischen Gemeinwesens verglich. Angesichts der totalitären Barbarei in Europa strich Ekstein demonstrativ die

775 Brief Joseph Buttingers an Friedrich Adler (N.Y.C.) betreffend die Stilllegung der Auslandsvertretung, 16.12.1940 [DÖW 7642]. Zit nach: ebd., 556.

776 Eppel, Österreichische Exilpolitik in den USA. In: Österreicher im Exil USA, 1938-1945. Eine Dokumentation. Bd. 2, a.a.O., 280 f.

777 Rudolf Ekstein (1912-2005), aus Wien gebürtiger jüdischer Schulpädagoge und Psychoanalytiker. Schüler u.a. von Anna Freud und August Aichhorn. Während der Zeit des Austrofaschismus (1934-1938) Führer der verbotenen sozialdemokratischen Jugendorganisation „Rote Falken“. Ekstein emigrierte über Großbritannien Dezember 1938 in die USA. Sein Nachlass befindet sich an der Universitätsbibliothek Wien. Siehe: International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945. Vol. II/Part 1: A-K. The Arts, Sciences, and Literature. Hrsg. v. Hanna Caplan/Belinda Rosenblatt, München – New York – London – Paris 1983, 255.

auf Freiheit des Einzelnen gegründete Gesellschaftsordnung Amerikas als vorbildhaften Gegenpol hervor und huldigte dem „pedagogic creed“ des Exillandes:

„Fascist education is [...] using the primitive instincts and wishes of people. [...] We must understand the needs of our children and show them that all they want they can find in our democratic culture, but not in fascist barbarism. [...] They want to have ideals, good models they can love, trust and imitate. [...] It is courageous to defend the liberty of every member of the nation. It is courageous to destroy all remainders of inequality between different groups in our nation. It is courageous and dangerous to work on sky scrapers, on the great bridges and to build great dams. It is courageous to decide independently, to think and act as a free man; but it is not courageous to follow a leader blindly like a small child. [...] We have real ideas for our children. [...] The lives of our great inventors, explorers, writers are much more thrilling than the life of a watchdog in a concentration camp. [...] I prefer that attitude, which Abraham Lincoln expressed in these words: »As I don't want to be a slave, I also don't want to be a master«.⁷⁷⁸

Weitere Überlegungen für eine Nachkriegserziehung in Österreich finden sich in einem kurzen Manuskript Willibald M. Plöchl, der hinsichtlich der Ausarbeitung von „Leitgedanken“ und Vorschlägen für die „künftige Regelung des gesamten Schul- und Erziehungswesens“ und die „geistige Umgestaltung der Schuljugend“ insbesondere an die Heranziehung von „Mitglieder[n] geistlicher Orden und Kongregationen“ dachte. In dem angesprochenen Text, der freilich kaum an transideologischer Demokratisierung interessiert war, heißt es diesbezüglich wörtlich:

„Wir müssen in der Lage sein, für alle unteren und mittleren Schultypen sofort Lehrbücher ausgeben zu können, die der Idee einer Gemeinschaft der Donauvölker dienen und die getragen sind von den Fundamenten unserer christlichen Weltanschauung. [...] Im besonderen muß das Leitmotiv des Unterrichts, sofern er auf das Vaterlandsgefühl Rücksicht nimmt, folgendes sein: Österreich ist Teil des Donauraumes [...] Österreich ist darin [...] nicht die bloße »Brücke« eines jede andere Nation unterdrückenden »Gesamtdeutschtums«, sondern der Kern einer übernationalen Reichsidee, die ihre tiefste Wurzel im universalen Katholizismus hat.“⁷⁷⁹

778 Rudolf Ekstein, A refugee teacher looks on democratic and fascist education. In: *Education. A monthly magazine. Devoted to science, art, philosophy and literature of education*, Vol. 60, 2, Boston/Massachusetts [Oktober] 1939, 101-109. Zit. nach: Eppel, Österreichische Exilpolitik in den USA. In: *Österreicher im Exil USA, 1938-1945. Eine Dokumentation*. Bd. 1, a.a.O., 481 f.

779 Willibald M. Plöchl, Leitgedanken zu Vorarbeiten für das künftige österreichische Schul- und Unterrichtswesen [DÖW 15.188/64]. Zit. nach: Eppel, Österreichische Exilpolitik in den USA. In: *Österreicher im Exil USA, 1938-1945. Eine Dokumentation*. Bd. 2, a.a.O., 332.

Im Sommer 1942 richteten Friedrich Engel-Janosi⁷⁸⁰ und Willibald M. Plöchl ein Schreiben an Präsident Roosevelt, worin sie auf den „allseits bekannten Fakt“ verwiesen, dass Österreich von 1933 bis 1938 der NS-Aggression Widerstand geleistet hätte mit dem ersten Opfer Kanzler Dollfuss, und empfahlen für die politisch-strategische Nachkriegsplanung die Ernennung eines „American Commissioner on Austrian Affairs and of several American and Austrian experts“, um den Wiederaufbau der „silenced nation“ Österreich „in a reorganized Danubian area“ vorbereiten zu helfen. Kultur-, bildungs- oder wissenschaftspolitische Überlegungen wurden darin, im Gegensatz zu militärischen oder nachrichtendienstlichen Fragen allerdings nicht angesprochen.⁷⁸¹

Die raren Dokumente der österreichischen US-Emigration, die sich in Ansätzen mit einer geistigen „Umerziehung“ nach dem Krieg befassten, entstanden innerhalb der österreichischen Exil-Sozialdemokratie. Bereits im Februar 1943 hatte Carl Furtmüller⁷⁸² einen kurzen Artikel in der *Austrian Labor Information*, dem Organ des „Austrian Labor Committee“, veröffentlicht, in dem er sich – beziehend auf die von Vizepräsident Henry A. Wallace geforderte „psychologische Abrüstung“ – mit

780 Friedrich Engel-Janosi (1893-1978), österreichischer Historiker und Jurist. Engel-Janosi studierte u.a. bei Alfred Francis Pribram und habilitierte sich 1929 unter Heinrich von Srbik an der Universität Wien. Er emigrierte 1938 zunächst nach England, 1940 dann weiter in die USA. Im US-Exil unterstützte Engel-Janosi die Einrichtung eines „Österreich-Bataillons“. Siehe: International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945. Vol. II/Part 1, a.a.O., 264.

781 Brief von Friedrich Engel-Janosi und Willibald M. Plöchl an Präsident Franklin D. Roosevelt (White House, Washington, D.C.) mit Vorschlägen betreffend die amerikanische Österreichpolitik, 20.7.1942 [DÖW 15.188/5]. Zit. nach: Eppel, Österreichische Exilpolitik in den USA. In: Österreicher im Exil USA, 1938-1945. Eine Dokumentation. Bd. 2, a.a.O., 425 f.

782 Carl Furtmüller (1880-1951), österreichischer Pädagoge, sozialistischer Schulreformer und Psychologe, Mitarbeiter Alfred Adlers. Von Otto Glöckel wurde Furtmüller in die Reformabteilung des Unterrichtsministeriums berufen. 1922 folgte er Glöckel in den Wiener Stadtschulrat. Von 1920 bis 1933 war er Herausgeber der Zeitschrift „Wiener Schule“ des Stadtschulrats. 1939 emigrierte Furtmüller mit seiner Frau nach Paris und fiel nach dem Fall Frankreichs auf der Flucht nach Spanien den Franko-Truppen in die Hände. Durch persönliche Unterzeichnung eines Einreisevisums durch Präsident Roosevelt gelangten beide über Lissabon in die USA, wo Furtmüller zunächst als Deutschlehrer in Baltimore, dann als Übersetzer für Deutschsendungen der „Voice of America“ arbeitete. 1947 kehrte er nach Österreich zurück. Von 1948 an leitete er das Pädagogische Institut der Stadt Wien. Siehe: Kenner, Der zerrissene Himmel. Emigration und Exil der Wiener Individualpsychologie, a.a.O., 120 ff.; weiters: Sabine Zaufarek, Carl Furtmüller – Biografie: <http://www.psyalpha.net/biografien/wiener-psychoanalytische-vereinigung-bis-1938/carl-furtmueller-1880-1951/carl-furtmueller-biografie-sabine-zaufarek> [Zugriff am 11.7.2011].

der Frage der geistigen Umerziehung in „Deutschland und Österreich“ auseinandersetzte und die „Nachbarschaft mit der militärischen Abrüstung“ als nicht „unglücklich“ ansah:

„Dies ist eine Zwangsmaßnahme gegen einen besiegten Friedensstörer, sie bringt ihn naturgemäß und bewusst in eine schlechtere Lage als seine Nachbarn und hat somit eine von aussen kommende Kontrolle als notwendiges Korrelat. Die »psychologische Abrüstung« strebt eine geistige Haltung der Jugend an, wie es sie von demokratischen und friedliebenden Faktoren in Deutschland [sic] selbst als eine notwendige Voraussetzung für den Wiederaufbau des eigenen Landes und Europas herbeigesehnt wird. Dieses Ziel hat nichts von Diskriminierung, es will im Gegenteil die deutsche Jugend mit dem besten Teil der Jugend der anderen Völker in eine Linie bringen.“⁷⁸³

Aufgrund des Umstands, dass nichts von dem verwendet werden wird können, „was jetzt an Lehrbüchern und in Schulbibliotheken für die Hände der Lehrer und Schüler bestimmt ist, denn jedes dieser Bücher, bis zu den Lehrbüchern der Botanik oder Darstellenden Geometrie, ist irgendwie mit Nazigift verseucht“, sprach sich Furtmüller für die Schaffung einer „Kommission für psychologische Abrüstung“⁷⁸⁴ aus, die sowohl die Schulbücher und Lehrpläne, als auch personelle Säuberungsmaßnahmen überprüfen sollte. Ebenso wie die Jugend durch „schonungslose Aufdeckung des barbarischen Charakters des Faschismus auch in den Formen des Halb- und Kryptofaschismus gegen das Gift unterirdischer Beeinflussung immun gemacht“ werden müsse, sollten auch die Universitäten nach dem Krieg durch internationale Unterstützung zu Stätten eines demokratischen geistigen Wiederaufbaus werden:

„Den Universitäten würden amerikanische Gastprofessoren eine wertvolle Hilfe sein, die von den Nazis geistig verwüsteten Stätten der Forschung und Lehre neu aufzubauen. Junge Amerikaner und Amerikanerinnen, die ohne jede politische Nebenabsicht das Leben der deutschen Jugend in den Jugendorganisationen mitleben und ihr helfen würden, demokratische Lebensformen zu finden, würden Erlebnismaterial schaffen, das den theoretischen Lehren über nationale Zusammenarbeit einen tragfähigen Unterbau geben würde.“⁷⁸⁵

783 Carl Furtmüller, Erziehung – ein zentrales Nachkriegsproblem. In: *Austrian Labor Information*, No. 11, 20. Februar 1943, 11.

784 Ebd.

785 Ebd., 12.

Wie Furtmüller mit Verweis auf die amerikanische Erziehungstradition hervorhob, wäre dies freilich eine Anstrengung, die nicht von außen oktroyiert werden dürfe: „Und in dem Land, in dem das pädagogische Stichwort »Learning by doing« geprägt worden ist, wird es ohne weiteres verstanden werden, dass all solche Erziehungsarbeit nur wirklich fruchtbar gemacht werden kann, wenn das Leben der Jugend selbst in Schule und Jugendorganisationen im Sinne freier demokratischer Zusammenarbeit gestaltet wird.“⁷⁸⁶

Anlässlich einer Konferenz des Völkerbunds im Frühsommer 1943 in Hot Springs wurde dem Chef der US-Delegation, John G. Erhardt, vom „Austrian Labor Committee“ ein Memorandum zur politischen und wirtschaftlichen Rekonstruktion Österreichs überreicht und zudem Vorschläge für die „österreichische Erziehung nach Hitlers Sturz“⁷⁸⁷ unterbreitet, die von einem Ausschuss, dem Hugo Breitner, Marie Deutsch, Hans Fischl, Carl Furtmüller, Ernst Papanek und Josef Luitpold Stern angehörten, ausgearbeitet worden waren. Dieses von Carl Furtmüller in schriftliche Fassung gebrachte „Sofortprogramm für das Schul- und Erziehungswesen“⁷⁸⁸, dessen Kernargumentation darauf zielte, den Sozialismus im zerstörten Europa nicht nur als „eine wirtschaftliche, soziale und politische, sondern auch [als] eine pädagogische Notwendigkeit“⁷⁸⁹ darzustellen, wurde anschließend in der *Austrian Labor Information*, dem Organ des „Austrian Labor Committees“, als „Denkschrift“ veröffentlicht.

Obwohl in dieser Denkschrift auch Jugendarbeit, Erwachsenenbildung und Universitätswesen angesprochen wurden, konzentrierte sich das Dokument primär auf

786 Ebd.

787 So Julius Deutsch in einem geharnischten Brief an Hans Rott, worin er die von Rott und Plöchl beanspruchte Führung des österreichischen politischen Exils – beziehungsweise auf einen Artikel in der *New York Times* vom 28. September 1941, worin sich Rott als „Fortsetzer der Regierung Schuschnigg“ betrachtete und sich berechtigt sah, als „Bundespräsident“ zu firmieren – deutlich zurückwies und es ablehnte, „mit »Republikanern auf Kündigung« eine Arbeitsgemeinschaft zu bilden.“ Veröffentlichter Briefwechsel von Hans Rott mit Julius Deutsch in: *Frei Österreich. Mitteilungen Free Austrian Movement. Frei-Österreich-Bewegung*, N.Y.C., April 1945 [DÖW Bibliothek 3017/4]. Zit. nach: Eppel, Österreichische Exilpolitik in den USA. In: *Österreicher im Exil USA, 1938-1945. Eine Dokumentation*. Bd. 2, a.a.O., 484 f.

788 Die österreichische Erziehung nach Hitlers Sturz. Entwurf eines Sofortprogrammes fuer das Schul- und Erziehungswesen. In: *Austrian Labor Information*, No. 19, 20. Oktober 1943, 11 ff.

789 Ebd., 15.

Leitlinien einer künftigen „Schulpolitik“ – ein „Werk“, das nur von innen, „unbehindert von ausländischer Kontrolle“ unternommen werden sollte –, wobei die „Gedanken und Forderungen der Schulreformbewegung in der österreichischen Republik als vorläufige Arbeitsgrundlage dienen“⁷⁹⁰ und den Weg zur „Einheitschule“ bereiten sollten.

Auch hier wurde die „Ausrottung des Nazismus und Faschismus“, und zwar nicht nur in Form von „Zeichen und Gesten“, sondern auch in Form von „Inhalt und Führung des Unterrichts“ sowie „Ton und Haltung des Lehrers“, als notwendige Voraussetzung eines Neubeginns im Sinne einer „Sozialen Demokratie“⁷⁹¹ angesehen. Es sollte niemand in Dienst gestellt werden, „der sich für Austrofaschismus oder Nazismus [...] über das durch politischen Druck erzwungene Ausmass hinaus betätigt hat“. Zur Deckung des Lehrerbedarfs wären jedoch übergangsweise auch ehemalige Austrofaschisten und Nationalsozialisten zu belassen, wenn diese ihr Verhalten „eidesstattlich darlegen und das Versprechen [...] geben, dem neuen Staatswesen in demokratischen Geiste zu dienen.“⁷⁹² Als flankierende demokratische Umerziehungsmaßnahme sollte künftig für alle Lehrer „ein Studium der Vorgeschichte und Geschichte des Zweiten Weltkriegs und des Faschismus verbindlich sein“, wobei der Erfolg „durch Ablegung einer Prüfung zu bestätigen“⁷⁹³ sein würde.

Nicht uninteressant sind schließlich noch die Ausführungen zum Hochschulwesen, die, trotz kritischer politischer Analyse der jüngeren schmerzvollen Entwicklungen, einen parteipolitisch besonnen-pragmatischen Weg vorzeichneten. So wurde festgestellt, dass die Hochschulen vom Beginn der Ersten Republik an „Hauptstützpunkte der Reaktion“ gewesen seien, der Lehrkörper „auf Austrofaschismus und Nazismus mit der gleichen Servilität“ reagiert hätte und der wissenschaftliche Nachwuchs in der NS-Zeit „rassisch, weltanschaulich und politisch besonders sorgfältig gesiebt worden“ wäre, mithin also „ausserordentliche Sorgfalt bei ihrer [die Hochschulen, d. Verf.]

790 Ebd., 11.

791 Ebd., 12.

792 Ebd.

793 Ebd.

Umgestaltung notwendig⁷⁹⁴ sei. Im Hinblick auf die Anstellung von Universitätslehrern und die Zulassung von Hörern kamen die Autoren zu folgendem Schluss: „Sobald im Lehrkörper und in der Hörschaft ein zuverlässiger Kern sichergestellt ist, können auch solche früheren Lehrer und Hörer wieder zugelassen werden, von denen nicht mehr als volle politische Neutralität zu erwarten ist, wenn sachliche Gründe für ihre Zulassung⁷⁹⁵ vorliegen.

Die Erwachsenenbildung, der nach Kriegsende weitaus größere Mittel zur Verfügung gestellt werden sollten als in der Vergangenheit, sollte sich nach Kriegsende insbesondere der „Umschulung der heimkehrenden Soldaten“, der „Vermittlung historischer und soziologische[...] Bildung“ sowie der „Förderung des Studiums von Fremdsprachen im Dienst der Völkerverständigung“⁷⁹⁶ widmen.

Bezeichnenderweise richtete sich die nachfolgende Diskussion in der „Austrian Labor Information“ primär auf schulische Sachfragen, wie der im „Sofortprogramms“ anscheinend zu wenig deutlich hervorgehobenen Bedeutung der Koedukation – immerhin wäre diese ja in Amerika „an den meisten Schulen Selbstverständlichkeit“⁷⁹⁷ – oder auf Unklarheiten bezüglich des geplanten Übergangs zur Einheitschule beziehungsweise auf die Darstellung der Leistungen der Glöckelschen Schulreform.⁷⁹⁸ Wie aus einem letzten Artikel hervorgeht, der im kritischen Rekurs auf die „Vaterländische Erziehung“ des Austrofaschismus einen ersten Umriss einer „Staatsbürgerlichen Erziehung“ für die neue Republik zeichnete – eine konkordanzpolitische Doktrin, die mit dem 1949 von Unterrichtsminister Hurdes herausgegebenen Ministerialerlass zur „Staatsbürgerlichen Erziehung“ schließlich das gesellschaftliche Konfliktpotential der jüngeren Vergangenheit durch eine groß-

794 Ebd., 14.

795 Ebd.

796 Ebd., 15.

797 Robert Plank/Nuschi Plank, Das oesterreichische Erziehungsprogramm. In: *Austrian Labor Information*, No. 25, 1. Mai 1944, 8.

798 Carl Furtmüller, Progressive Education in the Austrian Republic. In: *Austrian Labor Information*, No. 23, 12. November 1943, 11 f.

koalitionäre Tabuisierungspolitik entschärfte⁷⁹⁹ –, fühlten sich die sozialistischen Lehrer vor dem Hintergrund der großen Schulreform-Tradition der Ersten Republik den künftigen Aufgaben mehr als gewachsen.⁸⁰⁰

Ein letztes Beispiel findet sich in einem Vortrag von Otto Spranger⁸⁰¹ über „Erziehung für ein freies Österreich“, den die „Assembly for a Democratic Austrian Republic“ im Oktober 1942 in New York organisiert hatte. In einem kurzgefassten Bericht über den Vortrag, den H. Strauss⁸⁰² in der zunächst von Fritz Rager und Alois Engländer herausgegebenen Zeitschrift *Freiheit für Österreich. Anti Nazi Monthly. Austrian Democratic Review*⁸⁰³ veröffentlichte. Darin fasste Strauss die allgemein gehaltenen,

799 Vgl. dazu: Stephan Ganglbauer/Christian H. Stifter/Robert Streibel, Kein Ort des Verdrängens. Die Auseinandersetzung mit Austrofaschismus und Nationalsozialismus an Wiener Volkshochschulen. In: Jahrbuch 2011. Schwerpunkt: Vermittlungsarbeit mit Jugendlichen und Erwachsenen. Hrsg. vom Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes. Redaktion: Christine Schindler, Wien 2010, 165 f.

800 Carl Furtmüller, Staatsbürgerliche Erziehung im neuen Österreich. In: *Austrian Labor Information*, No. 36, 1. April 1945, 8-9.

801 Gemeinsam mit Viktor Matejka und Anton Forcher hatte Otto Spranger 1936 den „Österreichischen Arbeiter-Schriftstellerverband“ gegründet. Vgl. Herbert Exenberger, Adolf Unger. In: Herbert Exenberger (Hrsg.), *Als stünd' die Welt in Flammen*. Eine Anthologie ermordeter sozialistischer SchriftstellerInnen, Wien 2000, 280.

802 Vermutlich der deutsche Neurologe und Psychiater jüdischer Herkunft, Hans Strauss (1898-1978), der 1937 in die Vereinigten Staaten emigriert war. Vgl. *International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*. Vol. II/Part 2: L-Z, a.a.O., 1138.

803 Die *Freiheit für Österreich* erschien (gemeinsam mit ihrer Jugendbeilage *Jugend und Kampf*) von 1942 bis Juli 1943 als gemeinsames Organ der „Austrian Action“, der „Assembly for a Democratic Austrian Republic“, dem „Free Austrian Youth Committee“ und der „Austrian Youth Assembly“ – u.a. zur Bekämpfung des habsburgischen Projektes eines „Austrian Battalion“. Ab Juli 1943 ging die Zeitschrift im (prokommunistischen) englisch-deutschsprachigen Nachfolgeorgan *Austrian American Tribune* auf, die von William Green [alias Wilhelm Gründorfer] und Alfred Hornik bis 1948 herausgegeben wurde. Während die Nachrichten aus der Heimat darin eher spärlich ausfielen, dominierte in der Zeitschrift die Berichterstattung über die Exilpolitik in den USA. Zur inhaltlichen Analyse der Zeitschrift siehe: Alexander Godula, *Analyse und Diskussion der österreichischen Exilzeitschrift Freiheit für Österreich und ihrer Beilage Jugend und Kampf*. Schriftliche Hausarbeit, SE Institut für Publizistik, Universität Wien, Wintersemester 2003/04, 2 ff.; weiters: Gaby Falböck, *Nachrichten aus der Zwischenwelt*. Die *Austro American Tribune*, eine österreichische Exilzeitschrift, erschienen in New York. In: John M. Spalek/Konrad Feilchenfeldt/Sandra H. Hawrylchak (Hrsg.), *Deutschsprachige Exilliteratur seit 1933*. Bd. 3: USA. Supplement 1, Berlin – New York 2010, 419 f. Den (österreichischen) Kommunisten war es in den USA nicht möglich, sich als solche offen zu bekennen. Sie wurden, wie alle als kommunistische „Tarnorganisationen“ verdächtige Einrichtungen, vom OSS laufend observiert. Zu den Aktivitäten der kommunistischen „Freien Österreichischen Jugend“ zählten Diskussionsabende, Lesungen exilierter Schriftsteller, Jura Soyfer-Abende oder „das Absingen von Arbeiterliedern und Liedern aus dem Spanischen Bürgerkrieg, Blutspendeaktionen und österreichisch-patriotische Aufmärsche ebenso wie Spiel und Sport einschließlich der Teilnahme an Wett-

offenkundig nur wenig analytisch fundierten psychologischen Ausführungen Sprangers zusammen, der – wohl in Kenntnis der 1936 im Pariser Exil publizierten Studienergebnisse des Frankfurter Instituts für Sozialforschung – für das Nachkriegsösterreich insbesondere die Überwindung des „autoritären Charakter[s]“ sowie seiner durch den „jahrhundertlangen Absolutismus“ produzierten „sado-masochistischen“ Charakterzüge als vorrangige Aufgabe hervorstrich: „Diesen »autoritären« Charakterzug zu bekämpfen und unschädlich zu machen, werde zu den großen Erziehungsaufgaben einer neuen Republik in Österreich gehören. Hauptsächlich diesen Charakterzug haben die Nazis ausgenützt [sic] in ihren Haßfeldzügen, ihrer unsinnigen Rassenpolitik. [...] Wenn die neue Republik sich Geltung verschaffen wolle, werde sie nicht versuchen dürfen, sich mit den »autoritären« Sado-Masochisten zu versöhnen [...]“⁸⁰⁴.

Soweit einige wenige Beispiele für die Auseinandersetzung mit Fragen einer geistig-kulturellen „Reorientierung“ der österreichischen Nachkriegsgesellschaft, die – insbesondere im direkten Vergleich zu einer Vielzahl zeitgenössischer angloamerikanischer Publikationen⁸⁰⁵ oder auch einzelner Beiträge des deutschen Exils zur Reeducation – vor allem durch ihre Vagheit sowie ihren wenig differenzierten und teils apologetischen Charakter besticht. Auswirkungen auf weiterführende Debatten dürften diese marginalen Erörterungen wohl weder innerhalb des österreichischen US-Exils noch auf den amerikanischen Reeducation-Diskurs gehabt haben.

Diese Einschätzung korrespondiert auch mit der innen- sowie außenpolitischen Position der USA gegenüber der österreichischen Emigration: eine direkte Einbeziehung in die Nachkriegsplanungen war schon allein aufgrund der substantiellen

kämpfen.“ Eppel, Österreichische Exilpolitik in den USA. In: Österreicher im Exil USA, 1938-1945. Eine Dokumentation. Bd. 2, a.a.O., 641 bzw. 642 f.

804 *Freiheit für Österreich*, N.Y.C., 15.11.1942 [DÖW Bibliothek 3003]. Zit. nach: Eppel, Österreichische Exilpolitik in den USA. In: Österreicher im Exil USA, 1938-1945. Eine Dokumentation. Bd. 2, a.a.O., 585 f.

805 So z.B. die 1944 publizierte, überaus konzise Studie eines britischen Journalisten, der u.a. in Berlin studiert hatte und eine spannend zu lesende Analyse sowohl der historischen Wurzeln des Nationalsozialismus als auch der anstehenden Reeducation-Problematik unter massenpsychologischen Gesichtspunkten verfasste: N. Brailsford *Our settlement with Germany*, London 1944, 106 ff.

Uneinigkeit unter den Vertretern der österreichischen Exil-Gruppierungen ausgeschlossen; eine mögliche ‚Verwendung‘ der Exilanten als „lebendige Beispiele“ für den Krieg der Weltanschauungen sah man amerikanischerseits jedoch im Kontext der psychologischen Kriegsführung:

„The primary domestic importance of any refugee political group now in the United States relates to the influence members of the group may exercise on their blood kin here in connection with the war effort. In the case of the Austrians, the potentiality of help or danger under this head is not great because there is no large American group of Austrian descent recognizable as such. The importance of the Austrian political refugees relates almost exclusively, therefore, to the play of war and politics in Europe. [...] In view of Austria’s strategic position, individual Austrians can conceivably be of help in a number of specific military or quasi-military ways. [...] **The Austrian refugees can possibly be used also as a token. They are a living demonstration that this is not merely a war between states but a war of ideals.** The strategy of psychological warfare comes into play.“⁸⁰⁶ [Hervorhebung d. Verf.]

Einen quasi indirekt-verstreuten österreichischen „Einfluss“ auf amerikanische Aktivitäten im Zusammenhang der „Reorientation“ gab es höchstens in Form der Mitwirkung einzelner österreichischer Emigrees im Bereich der laufenden Kriegsaktivitäten.⁸⁰⁷ So initiierte beispielsweise Ernst Haeuserman als Angehöriger der US-Armee Diskussionen in US-Kriegsgefangenenlagern wie Papago Park in Phönix/Arizona und zeigte den Insassen erste Dokumentarfilme zu NS-Konzentrationslagern.⁸⁰⁸ Der emigrierte österreichische Journalist und Schriftsteller Hans Habe führte als Oberstleutnant der US-Army und Mitarbeiter der Psychological Warfare Branch Informationsgespräche unter deutschen Kriegsgefangenen in mehreren US-Kriegsgefangenen-

806 The Austrians. Foreign Politics in the United States. Foreign Nationalities Branch. Office of the Coordinator of Information, August 1942, a.a.O., 40 f.

807 Nach Schätzungen befanden sich etwa zwischen 3000 bis 4500 Österreicher als Freiwillige und Eingezogene in der US-Armee. Vgl. Alfred M. Posselt, Österreichische Soldaten in den alliierten Streitkräften des Zweiten Weltkriegs. Teil 1: Bearbeitung des statistischen Materials. Fakten und Zahlen, Wien 1987, 46 ff. Hier zit. nach: Eppel, Österreichische Exilpolitik in den USA. In: Österreicher im Exil USA, 1938-1945. Eine Dokumentation. Bd. 2, a.a.O., 5.

808 Bericht von Ernst Haeuserman (Wien) betreffend dessen Militärdienst in Kriegsgefangenenlagern im Gespräch mit Tilly Spiegel, 15.5.1974 [DÖW 13.4046]. Zit. nach: Eppel, Österreichische Exilpolitik in den USA. In: Österreicher im Exil USA, 1938-1945. Eine Dokumentation. Bd. 2, a.a.O., 158.

lagern.⁸⁰⁹ Und der Jurist und ehemalige Konzipient in der Österreichischen Handelskammer, Robert Bauer, arbeitete für das OWI und führte unter Leitung von US-Major Aiken von November 1944 bis Jänner 1945 in 19 US-Kriegsgefangenenlagern Gespräche und zeichnete Tonbandaufnahmen auf, die zum Zweck der psychologischen Kriegsführung verwendet wurden.⁸¹⁰

Bis Sommer 1943 verfasste der 1941 in die USA emigrierte österreichische Ökonom und Banker jüdischer Herkunft, Hans Simon,⁸¹¹ für die Foreign Nationalities Branch des OSS zahlreiche Analysen und Berichte, so zum Beispiel ein 38-seitiges, überaus elaboriertes Manuskript zu „Austria and National Socialism“⁸¹², worin er sich sowohl mit den geistig-ideologischen Aspekten als auch mit der materiellen Seite des „komplexen Phänomens“ *auch* im Hinblick auf Reeducation-Fragen auseinandersetzte. Bezüglich der unterschiedlich großen Indoktrinierung der verschiedenen Altersgruppen ging Simon davon aus, dass es insbesondere die 15-24-Jährigen wären, die vom Nationalsozialismus besonderes beeinflusst wären, was eine Reeducation insofern erleichtern würde, da die junge Generation vergleichsweise leichter umzupolen wäre. Mit Blick auf einen demokratischen Neubeginn sah Simon, der

809 Hans Habe, PWB/Psychological Warfare Branch/-5th Army, to PWB/Headquarters, North African Theater of Operations, Commanding Officer, 18.4.1944. NARA II, RG 208, Records of the Office of War Information, Entry 359, Box 116 [DÖW E 20222]. Zit. nach: Eppel, Österreichische Exilpolitik in den USA. In: Österreicher im Exil USA, 1938-1945. Eine Dokumentation. Bd. 2, a.a.O., 151 f.

810 Bezüglich der österreichischen Kriegsgefangenen und deren Haltung zur Moskauer Deklaration heißt es in einem bei Eppel dokumentierten Bericht Bauers: „The Austrian prisoners unanimously want to get out of the German Reich and want to have an independent Austria. [...] We have talked to Austrian prisoners who have been home in April, May and June 1944 and they did not know what the Moscow declaration is or what it means [...]“ Major Aiken und Robert Bauer an Office of War Information, 22.1.1945. NARA II, RG 208, Entry 360, Box 118, Records of the Office of War Information [DÖW 20.222]. Zit. nach: Eppel, Österreichische Exilpolitik in den USA. In: Österreicher im Exil USA, 1938-1945. Eine Dokumentation. Bd. 2, a.a.O., 156.

811 Hans Simon, geb. 1880 in Wien, Neffe des Walzerkönigs Johann Strauß (Sohn), war u.a. Mitarbeiter des österreichischen Finanzministeriums und für die Konsolidierung der „Anglo-Austrian Bank“ in Wien verantwortlich, die 1926 von der Bodencreditanstalt gekauft wurde. Simon emigrierte 1941 in die USA. Vgl. Hedi Stadlen. Dauntless Austrian émigrée who campaigned on liberal issues and supported music as the wife of the pianist Peter Stadlen. In: *The Sunday Times*, 31. Jänner 2004.

812 Memorandum for the Secretary of State, DeWitt C. Poole, 25. August 1943. Hans Simon, Austria and National Socialism, 4. August 1943. U.S. Office of Strategic Services. Foreign Nationalities Branch Files 1942-1945. Indexes, Bethesda 1998 [Mikrofiche-Bestand, Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, Bibliothek], INT-33AU-120.

davon ausging, dass die Majorität der Österreicher „Anti-Nazis“ wären, wenngleich der Antisemitismus zweifellos bereits lange vor dem Ersten Weltkrieg weit verbreitet gewesen sei,⁸¹³ in Bezug auf das universitäre Lehrpersonal die größten und zugleich auch wichtigsten Herausforderungen:

„The saddest and in its consequences the most fatal aspect of Nazism in Austria was the relatively high proportion of university professors who either actively belonged or were sympathetic to the movement. [...] in any case, **the necessity of purging the Austrian universities of many professors and of finding a sufficient number of well trained teachers to take their places will presumably be one of the greatest difficulties which the future regime in Austria will have to face.**“⁸¹⁴ [Hervorhebung d. Verf.]

Der zentrale Kern des zitierten Berichtes von Hans Simon, dem es um eine ausgewogene Einschätzung („balanced judgement“⁸¹⁵) ging, behandelt jedoch die Frage, inwieweit der Nationalsozialismus als totalitäre Ideologie in Österreich tatsächlich Fuß fassen konnte, und ob Österreich in dieser Hinsicht nach Kriegsende in gleicher Weise wie Deutschland zu behandeln sein würde.

Ausgehend davon, dass Österreich nie „Germany’s arrogant belief in the superiority of German racial stock“ geteilt hätte, verwies Simon auf die womöglich unterschätzte, traditionell eher ironisch bis feindselige Haltung der Österreicher gegenüber den „Preußen“. Angesichts der nach Simon weitverbreiteten Aversion gegen „the overbearing attitude of the Germans and their habit of trying to boss everybody“⁸¹⁶

813 Wobei Simon in seiner Analyse zugleich – wohl aus politischer Rason und im Hinblick auf die argumentierte Sonderstellung Österreichs gegenüber Deutschland nach Kriegsende – relativierte, indem er in seltsam krauser ‚Beweisführung‘ und Wortwahl hervorhob, dass der Nationalsozialismus in Österreich von der NS-Propaganda gezielt ausgenutzt worden („deliberately exploited“) und das Phänomen europaweit anzutreffen gewesen sei, und die Juden zudem in Österreich immerhin hohe Posten eingenommen hätten: „Prior to the growing dissemination of Nazi propaganda from the early thirties onward, anti-Semitism in Austria was not different from that in most continental Europe with exception of the Scandinavian states, the Netherlands, and Italy, where it was less prominent. Such anti-Semitism as existed in Austria has not prevented [sic] Jews from penetration [sic] to a very large extent the economic and particularly the financial life of the country; similarly, the medical and legal profession and journalism showed a percentage of Jews far in excess of their proportion to the total of the population.“ Zit. nach: ebd., 21.

814 Ebd., 7.

815 Ebd., 1.

816 Ebd., 23.

resümierte er, dass es vor allem die trügerische Propaganda eines wirtschaftlich-ökonomischen Aufschwungs durch den „Anschluss“ gewesen sei, die bei den „unemployed workers, jobless white-collar men, and industrialists working far below capacity“⁸¹⁷ auf fruchtbaren Boden gefallen sei.⁸¹⁸

Im Übrigen, so die pointierte und zuweilen zugespitzt-ironische Darstellung Simons, die – wohl nicht ganz ohne Absicht – bestehende Stereotype aufgriff, gäbe es kaum in einem anderen Land zu Totalitarismus, Militarismus und Nationalismus eine derart geringe Affinität wie Österreich, dessen Bevölkerung seit jeher ein schwieriges Verhältnis zu Disziplin und Gehorsam hätte, sofern dabei nicht unterhaltsame Momente mit ins Spiel kämen:

„**The Austrians are definitively individualistic** and they never had much disposition to subordinate their private lives to the demands of the state or a party; the kind of **discipline** dear to the hearts of Germans **is certainly not their strong side**. Nor could anybody complain of Austria's militarism; her only **weakness in this respect was for the military music bands with their popular marching tunes**. Similarly all observers will agree that Austria has been remarkably free of nationalism, perhaps with the exception of fraction of the Sudetendeutsche element [...]“⁸¹⁹. [Hervorhebung d. Verf.]

Unter dem sicherlich korrekten Hinweis auf das gering ausgeprägte österreichische Nationalbewusstsein unterschlug Simon hier kurzerhand sowohl den grassierenden Deutschnationalismus, der selbst noch in der Emigration nach Veröffentlichung der Moskauer Deklaration, beispielsweise innerhalb der Sozialdemokratie, keineswegs überwunden war, als auch die adventistische Begeisterung, mit der der Nationalsozialismus an manchen Orten Österreichs nachweislich begrüßt wurde.⁸²⁰

817 Ebd., 24.

818 „On the whole I believe that none of the ideological tenets of National Socialism was congenial to Austrians of a more mature age whereas its economic doctrine and the resulting hope of ridding themselves of their personal troubles by joining a seemingly prosperous Germany without unemployment was well adapted to the mentality of a country in the throes of an almost chronic economic crisis.“ Ebd.

819 Ebd., 19.

820 Vgl. etwa: Graz die Stadt der Volkserhebung. Hrsg. v. der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei. Gau Steiermark, Graz 1938; siehe insbesondere auch: Gerhard Botz, Nationalsozialismus in Wien. Machtübernahme und Herrschaftssicherung, Radikalisierung 1938/39, überarb.

Inwieweit derartige Berichte nun tatsächlich einen Einfluss auf den Prozess der politischen Entscheidungsfindung hatten, lässt sich freilich schwer feststellen. Fakt ist jedoch, dass einzelne Passagen der von Hans Simon verfassten Analyse zum Teil wörtlich unmittelbar darauf in einem OSS-Bericht der „Foreign Nationalities Branch übernommen“ wurden.⁸²¹ Interessant ist in diesem Zusammenhang weiters, dass das Stereotyp vom spezifisch österreichisch „biegsamen Charakter“ Einzug in Dokumente der US-Besatzungsmacht hielt. So heißt es beispielsweise 1948 in einem Überblicksreport des amerikanischen Besatzungselements:

„It is **not easy to define the Austrian character** in a few words. Suffice it to say that the Austrians are a very mixed people, both racially [sic] and culturally. The centuries of Hapsburg [sic] rule over Slavic, Italian, Magyar, Flemish and Germanic people left their imprint on the Austrian character. The most strenuous efforts of the **Nazis were unable to cure the Austrians of their most famous trait »Schlamperei«** – an easy going outlook, born of the Austrian inability to take serious view of the material difficulties of existence. The **extraordinary resiliency of the Austrian character** can readily be seen in Austria today. In spite of the upheavals of the war years, she has easily slipped back into her previous manner of life, combining an invincible optimism, skilled workmanship, artistic brilliance, fertile inventiveness, and a genius for making the best of a bad situation.“⁸²² [Hervorhebung d. Verf.]

u. erweiterte Aufl., mit einem Nachwort v. Karl R. Stadler, Wien 2008, 99 f. Obwohl eine Quantifizierung des Anteils jener Österreicherinnen und Österreicher, die den „Anschluss“ befürworteten, anhand der vorliegenden Quellen schwer möglich ist, gehen auch neuere Analysen davon aus, dass die „»Mehrheit der Österreicher bereit war, in dem Großdeutschen Reich ihre »Pflicht« zur erfüllen.“ Jedenfalls findet sich, wie Bukey anmerkt, unter den Millionen Fotos vom „Anschluss“ „nur ein einziger Schnapsschuss mit verstörten und traurigen Gesichtern“. Siehe: Evan Burr Bukey, Hitlers Österreich. „Eine Bewegung und ein Volk“, Hamburg – Wien 2001, 66 bzw. 57.

821 So z.B. in folgendem Passus: „Austria’s situation is highly strategic. Well placed both for sabotage and for eventual revolt, the Austrians may come to be valuable supporters of the United Nations. In the making of peace, as well, Austria’s role is likely to be significant, providing either a nucleus [sic] of order or an element of danger in the chaos of post-war Europe. [...] British and American policy toward Austria has not been entirely clear. The legality of the Anschluss was accepted by both England and France; and the United States authorities, though with evident reluctance, were thought to have followed with de jure recognition.“ [Unterstreichung im Original]. Zit. nach: The Austrians. Foreign Politics in the United States. Foreign Nationalities Branch. Office of the Coordinator of Information, August 1942, 1. U.S. Office of Strategic Services. Foreign Nationalities Branch Files 1942-1945. Indexes, Bethesda 1998 [Mikrofiche-Bestand, Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, Bibliothek], INT-4AU-303.

822 Austria. A Graphic Survey. Prepared by U.S. Element Allied Commission for Austria, December 1948.

Aufgrund des differenzierten und kenntnisreichen Blicks auf politische Befindlichkeiten und mögliche Reaktionsbildungen in der österreichischen Bevölkerung fanden die Berichte Simons nicht nur seitens der übergeordneten Geheimdienststellen große Beachtung, sondern wurden auch an das US-Außenministerium weitergeleitet. So schrieb der mit Simon persönlich bekannte DeWitt C. Poole vom OSS/FNB an den Secretary of State bezüglich der psychologischen Kriegsführung gegenüber Österreich:

„Dr. Simon believed they [the Austrians d. Verf.] would dare to stir against the Nazi power this time only when they came to realize that they were not going to be held more responsible for the war than any of the other nations which, »like themselves, were unwillingly incorporated into the German war machine«. Any propaganda directed toward Austria should, therefore, in Dr. Simon's opinion, start by making clear not only that Austrians would regain her independence under the terms of the Atlantic Charter, but also that Austria was not going to be singled out for treatment as an enemy; that therefore after victory the Austrian position, both politically and economically, would be the reverse of what it was after the last war. Similarly, according to Dr. Simon, the Austrians should be told that while they could not participate in the present discussion of post-war plans, because there was nobody to represent them officially, their interests respecting relief and economic reconstruction were not being forgotten [...]"⁸²³

Aber trotz so mancher Einbeziehung und Mitwirkung einzelner österreichischer Exilanten im Bereich verschiedener US-Kriegsaktivitäten blieb dennoch jede direkte Einflussnahme auf politische Entscheidungen verwehrt. Die amerikanischen Behörden und Geheimdienstabteilungen nützten das Engagement und Wissen der deutschsprachigen Emigranten, freilich ohne jede Möglichkeit zur konkreten Mitwirkung für den Nachkriegsaufbau.⁸²⁴

Anders als im Fall des österreichischen politischen Exils wurde im Kontext der deutschen Emigration im Frühjahr 1944 – gewissermaßen als überparteiliche Gegen-

823 Memorandum for the Secretary of State, DeWitt C. Poole, 25. August 1943. U.S. Office of Strategic Services. Foreign Nationalities Branch Files 1942-1945. Indexes, Bethesda 1998 [Mikrofiche-Bestand, Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, Bibliothek], INT-33AU-120, 1.

824 Vgl. Walter F. Peterson, Zwischen Mißtrauen und Interesse. Regierungsstellen in Washington und die deutsche politische Emigration 1939-1945. In: Manfred Briegel/Wolfgang Frühwald (Hrsg.), Die Erfahrung der Fremde. Kolloquium des Schwerpunktprogramms »Exilforschung« der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Forschungsbericht, Weinheim 1988, 54 f.

gründung zum kommunistischen „Nationalkomitee Freies Deutschland“ (NKFD) in Moskau – unter Mitinitiative des OSS das „Council for a Democratic Germany“⁸²⁵ eingerichtet, dessen Gründungsdokument im übrigen auch John Dewey mitunterzeichnet hatte. Unter Vorsitz von Paul Tillich⁸²⁶ und der stellvertretenden Leitung von Reinhold Niebuhr und der US-Zeitungsreporterin Dorothy Thompson widmeten sich Repräsentanten und nahe stehende Personen – darunter auch Carl Zuckmayer, der geheime Dossiers über deutsche und österreichische Kulturschaffende für den OSS verfasste,⁸²⁷ sowie Klaus und Erika Mann – des deutschen politischen Exils dem „aktiven antinazistischen Kampf innerhalb und außerhalb Deutschlands“⁸²⁸. Die Aktivitäten rieben sich aber, trotz breiter medialer Berichterstattung in großen US-Zeitungen, letztlich in parteipolitischem Hick-Hack auf, sodass sich auch das OSS bald zurückzog.

825 Vgl. Heike Bunkert, Das Nationalkomitee und der Westen. Die Reaktion der Westalliierten auf das NKFD und die Freien Deutschen Bewegungen 1943-1948 (= Transatlantische historische Studien, Bd. 8), Stuttgart 1997, 102 f. Zum „Council“ siehe Ursula Langkau-Alex/Thomas M. Ruprecht (Hrsg.), Was soll aus Deutschland werden? Der Council for a Democratic Germany in New York 1944-1945, Frankfurt a. Main 1994, 18 ff. sowie insbesondere die umfangreiche Monografie von: Petra Liebner, Paul Tillich und der Council for a Democratic Germany, 1933-1945 (= Europäische Hochschulschriften, Reihe 3, Bd. 902), Frankfurt a. Main 2001; zur deutschen Emigrationspolitik in den Vereinigten Staaten siehe: Joachim Radkau, Die deutsche Emigration in den USA. Ihr Einfluß auf die amerikanische Europapolitik 1933-1945, Düsseldorf 1971.

826 Paul Tillich (1886-1965), deutsch-amerikanischer Religionsphilosoph von Weltruf und enger Freund von Max Horkheimer und Leo Löwenthal. Tillich arbeitete am Frankfurter Institut für Sozialforschung u.a. mit Hugo Sinzheimer, Theodor W. Adorno, Karl Mannheim, Friedrich Pollock und Karl Mennicke zusammen, und lehrte nach seiner Emigration 1933 in die USA an der Harvard University und an der University of Chicago. Siehe: Martin Jay, Dialectical Imagination. A History of the Frankfurt School and the Institute of Social Research 1923-1950, Berkeley – Los Angeles – London 1996, 24 ff.

827 Der emigrierte deutsche Dramatiker und Schriftsteller Carl Zuckmayer verfasste 1943/44 über 150 „Charakterportraits“ deutscher und österreichischer Schriftsteller, Schauspieler, Musiker, Regisseure, Verleger und Publizisten, darunter u.a. über Karl Heinrich Waggenerl, Hans und Hermann Thimig, Hans Nüchtern, Erhard Buschwerk, Max Mell, Willy Forst, G. W. Pabst, Mirko Jelusich, Friedrich Schreyvogel, Bruno Brehm oder über die beiden damals bereits verstorbenen – Egon Friedell und Alexander Moissi. Vgl. Carl Zuckmayer, Geheimreport. Hrsg. v. Gunter Nickel/Johanna Schrön. 2. Aufl. München 2007. Der Einfluss bzw. die Wirkung der von Zuckmayer verfassten Dossiers dürfte allerdings gering gewesen sein, wie Gunter Nickel und Johanna Schrön darlegen. Vgl. Gunther Nickel/Johanna Schrön, Carl Zuckmayers Geheimreport für das »Office of Strategic Services«. In: Zuckmayer, Geheimreport, a.a.O., 466 f.

828 Eckert, Feindbilder im Wandel: Ein Vergleich des Deutschland- und Japanbildes, a.a.O., 46.

Ebenso wie im Fall der österreichischen Emigration in den USA lag die Wirkungsmacht – so es diese überhaupt gab – des deutschen politischen Exils jedoch „allenfalls im Handlungspotential von Einzelpersonen.“⁸²⁹

Nicht wenige der österreichischen Emigranten, die erst nach dem „Anschluss“ und damit meist später in die USA kamen, als die deutschen Exilanten, hatten jedenfalls große Probleme, Fuß zu fassen. So machten beispielsweise viele der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler große Anstrengungen, um, wie Lewis Coser dies ausdrückte, „auf einen fahrenden Zug aufzuspringen“, um dann feststellen zu müssen, „daß alle Abteile schon voll besetzt sind.“⁸³⁰ Der Überlebenskampf der Intellektuellen und Kulturschaffenden, für welche die „Deterritorialisierungserfahrung als solche prägender war als das Erlebnis Amerika“⁸³¹, führte nur in wenigen Fällen zu wirklich großem Erfolg. Neben der Wiener Schriftstellerin Hertha Pauli, die gemeinsam mit ihrem Mann eine erfolgreiche Biografie über Alfred Nobel verfasst hatte, erzielte insbesondere der bereits erwähnte österreichische Schriftsteller Hans Habe mit seinem 1941 erschienen autobiografischen Roman zum Fall Frankreichs („A Thousand Shall Fall“), der in einer Auflage von über vier Millionen erschien, den größten Erfolg eines deutschsprachigen Exil-Autors in Amerika.⁸³²

Aber trotz so mancher sprachlichen Verständigungsprobleme, der zuweilen sicher nicht leicht zu verkraftenden sozialen Isolation⁸³³ und Negativerfahrungen ameri-

829 Füssl, Deutsch-Amerikanischer Kulturaustausch im 20. Jahrhundert. Bildung – Wissenschaft – Politik, a.a.O., 118.

830 Lewis Coser, Die österreichische Emigration als Kulturtransfer, Europa – Amerika. In: Friedrich Stadler (Hrsg.), Vertriebene Vernunft. Bd. II, Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft, Wien – München 1988, 94; siehe auch: Mitchell G. Ash, Forced Migration and Scientific Change. Steps Towards a New Overview. In: Edward Timms/Jon Hughes (Hrsg.), Intellectual Migration and Cultural Transformation. Refugees from National Socialism in the English-Speaking World. (= Veröffentlichungen des Instituts Wiener Kreis 12), Wien 2003, 241-263.

831 Popp, „Aber hier war alles anders...“. Amerikabilder der deutschsprachigen Exilliteratur, a.a.O., 290.

832 Ebd., 289

833 Beispiele österreichischer US-Exilanten stellen in diesem Zusammenhang Edgar Zilsel (1891-1941), Josef Luitpold Stern (1886-1966) oder Karl (1879-1963) und Charlotte Bühler (1893-1974) dar. Der Wissenschaftshistoriker Edgar Zilsel vermochte in der Erinnerung seines Sohnes Paul Zilsel „mit der ungewohnten Sprache und dem blinden, verständnislosen Rattenlabyrinth, das die Stadt New York den armen Leuten darbietet, mit den Hungersubventionen der gelehrten

kanischer Lebenskultur⁸³⁴ empfanden viele der emigrierten Intellektuellen, Künstler und Schriftsteller das amerikanische Exil als demokratisches Refugium.⁸³⁵ So schrieben beispielsweise Erika und Klaus Mann 1939 aus dem Bostoner Exil: „Die Pest unserer Gegenwart, die faschistische Barbarei, nirgendwo auf der Welt ist sie so von Grund auf verhaßt, nirgends wird ihr ein so einmütiger Widerstand entgegengesetzt, als in den Vereinigten Staaten. Gäbe es sonst hier nichts, was uns anzöge, dies allein wäre anziehend genug. Aber es gibt vieles darüber hinaus.“⁸³⁶ Und bezüglich des zu führenden „Kriegs ohne Waffen“ formulierte das Schriftsteller-Geschwisterpaar aus dem US-Exil stellvertretend für alle in die Emigration Gezwungenen:

„Je schwächer und unwissender die Gegenspieler der faschistischen Gewalt in den europäischen Demokratien sich zeigen, je mehr die Hoffnung schwindet, daß mit ihrer

Gesellschaften, die Refugeewissenschaftler unterstützten“, nicht klarzukommen und verübte in dieser depravierten Isolation, in der er wissenschaftlich keinen Anschluss finden konnte und sich mit den österreichischen Exil-Sozialisten überwarf, schließlich Selbstmord. Siehe: Paul Zilsel, Über Edgar Zilsel. In: Friedrich Stadler (Hrsg.), Vertriebene Vernunft II. Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft 1930-1940, Wien – München 1988, 930 ff.; zu Zilsels Zeit im US-Exil siehe weiters: In der Emigration gestorben. Edgar Zilsel. In: *Austrian Labor Information*, No. 24, March-April 1943, 9. Der sozialdemokratische Arbeiterdichter und Volksbildner Josef Luitpold Stern arbeitete als Fürsorger in den Slums in Philadelphia und fühlte sich, wie einzelne Briefe belegen, trotz reger Betätigung in den USA nicht besonders wohl; erst 1948 konnte er, nach Bereitstellung der nötigen materiellen Mittel, nach Österreich zurückkehren. Vgl. Walther Viktor, Dichter und Volksbildner [Josef Luitpold Stern]. In: *Austro American Tribune*, Vol. IV, No. 9, April 1946, 11 f. [ÖNB MF 2273]; zu Stern siehe jüngst: Marcus Strohmeier, Lernen um zu kämpfen – kämpfen um zu siegen. Josef Luitpold Stern (1886-1966), Wien 2011, 15 f. Obwohl Karl und Charlotte Bühler bereits in den 1920er Jahren an mehreren amerikanischen Universitäten gelehrt hatten und in Wien unglaublich erfolgreich waren, konnten sie tragischerweise in den USA letztlich nicht Fuß fassen und verstummten, „als sie kein Echo für ihre Ideen fanden und auch keine Universitätspositionen erhielten.“ Coser, Die österreichische Emigration als Kulturtransfer, Europa – Amerika, a.a.O., 99.

834 Zum literarischen Niederschlag dieser Negativ-Erfahrungen, die zum Teil an die breite Palette vorgängige Amerika-Bilder anknüpften, siehe insbesondere die Darstellung bei: Popp, „Aber hier war alles anders...“. Amerikabilder, a.a.O., 106 ff.

835 Zuweilen entfalteten Emigranten in den USA auch Bildungsaktivitäten mit beträchtlichen Einfluss und Nachhaltigkeit auf inneramerikanischen Entwicklungen. So konstatiert Karl-Heinz Füssl für das am 25. September 1933 in den Bergen von North Carolina gegründete „Black Mountain College“ (BMC), eine alternative Gründung „radikaler Bildungs- und Gemeinschaftskultur“, einen „nachhaltigen Einfluß auf den inneramerikanischen Bildungsdiskurs“. In diesem College waren eine Vielzahl deutscher [sic] Künstler, Gelehrter und Wissenschaftler tätig, so z.B. Josef Albers, Ernst Krenek [sic], Peter Bergmann, Karl Niebyl, Gretel und Edward Lowinsky oder Elizabeth Jennerjahn. Siehe: Füssl, Deutsch-Amerikanischer Kulturaustausch im 20. Jahrhundert. Bildung – Wissenschaft – Politik, a.a.O., 133 ff.

836 Erika und Klaus Mann, *Escape to Life – Deutsche Kultur im Exil*, München 1991 [Boston 1939], 364.

Hilfe in Folge jenes »Drucks von außen«, von dem in unseren Kreisen viel geträumt worden ist, die deutsche Diktatur eines Tages zu Fall kommen möchte, um so dringlicher erscheint die Sendung der Emigration. Zwischen dem verdunkelten Deutschland und der verschreckten Welt bilden die deutschen Exilierten eine Brücke. Und neben den Aufgaben, die das Leben jedes einzelnen bestimmen, sind es zwei Aufgabenkreise, vor welche die Emigration in ihrer Gesamtheit sich gestellt sieht. Der erste betrifft die Welt, der zweite die verlorene Heimat.⁸³⁷

837 Ebd., 382.

7. SPÄTPHASE DER ZIVILGESELLSCHAFTLICHEN ÜBERLEGUNGEN UND KONZEPTE ZUR *REEDUCATION* UND *REORIENTATION* 1943/44-1945 – LANGFRISTIGE REORIENTIERUNG ALS PARADIGMA

Während der Jahre 1943 bis 1945 fanden zahlreiche größere und kleinere Tagungen und Konferenzen zur Reeducation statt, die zumeist von akademisch-universitärer Seite geplant und organisiert wurden, jedoch in der Regel, wie auch im Fall der Konferenzen des von Vertretern der klinischen Psychiatrie und Psychologie dominierten „Joint Committee on Postwar-Planning“⁸³⁸, in einem Kooperations- und informellen Austauschverhältnis mit staatlichen Behördenstellen wie beispielsweise dem bereits genannten „General Advisory Committee on Post-War Programs“ standen. Das „Joint Committee on Postwar-Planning“ versammelte hochrangige amerikanische Psychiater, Psychotherapeuten, Entwicklungs- und Sozialpsychologen, Psychoanalytiker, Anthropologen und Sozialwissenschaftler wie beispielsweise Margaret Mead, Erik Erikson, Kurt Lewin, Erich Fromm, Gregory Bateson, Friedrich (Frederick) Foerster, Talcott Parsons⁸³⁹ oder Walter Kotschnig, und stand im direkten Austausch mit US-Regierungsstellen. Ende April bis Anfang Juni 1944 fand an der Columbia University eine von diesem „Committee“ organisierte Konferenz zu „Germany After War“ statt, an der unter anderem auch die österreichischen Exil-

838 Diesem Komitee gehörten folgende Einrichtungen an: American Association on Mental Deficiency, American Branch of the International League against Epilepsy, American Neurological Association, American Orthopsychiatric Association, American Psychiatric Association, American Society for Research in Psychotic Problems, National Committee for Mental Hygiene. Siehe: Germany After the War, Round Table – 1945. In: *American Journal of Orthopsychiatry*, Vol. XV, No. 3. Juli 1945, 381. Zit. nach: Bungenstab, Umerziehung zur Demokratie?, a.a.O., 216, Anm. 36.

839 Talcott Parsons (1902-1979), einer der führenden US-amerikanischen Soziologen, der in den 1920er Jahren u.a. an der Universität Heidelberg studiert und dort 1928 promoviert hatte. Im Zusammenhang der Reeducation warnte Parsons davor, die geistig-weltanschauliche ‚Konversion‘ der Deutschen, d.h. ihre demokratische Reorientierung unter kurzfristigem Druck von außen durchzuführen zu wollen, denn „by means of propaganda or other means of indoctrination would almost certainly intensify a tendency to ideological reaction.“ Zit. nach: Ron Robin, *The Barbed-Wire College. Reeducating German POWs in the United States during World War II*, Princeton 1995, 23. Parsons war über die Diskussionen an der Harvard University seit 1940 mit Fragen der Reeducation bzw. Reorientation in Europa befasst und stand mit einer Vielzahl an Wissenschaftlern in engem Austausch, so u.a. auch mit dem Harvard Historiker und Leiter der Research & Analysis Branch des OSS, William L. Langer. Vgl. Uta Gerhardt, *Talcott Parsons. An intellectual Biography*, Cambridge 2002, 131 ff.

Psychoanalytiker Heinz Hartmann⁸⁴⁰ und Ernst Kris, sowie Hans Ernst Fried und Marianne Kris teilnahmen.⁸⁴¹

Das Protokoll dieser zivilgesellschaftlichen Experten-Konferenz – zu der das Berkeley-Forschungsteam zur „Authoritarian Personality“ offenbar nicht eingeladen war – dokumentiert in seiner hybriden inhaltlichen Form und Sprache den Versuch, die psychiatrischen Ansätze, die nach wie vor von der „aggressiveness [...] of German character“ ausgingen, mit den differenzierteren und zugleich theoretisch avancierten sozialwissenschaftlich-pädagogischen Theorien zu einem kulturtheoretischen Grundlagenkonzept für eine „Postwar-Education“ zusammenzuführen. Das Resultat ist gleichwohl elaboriert wie paradox. Zum einen hob man hervor, dass eine friedenssichernde Nachkriegsentwicklung nur auf Basis eines inneren Wandels der Deutschen garantiert sein würde, der sich durch „Selbsterziehung“ und nicht durch Auflagen der „conquerors“ vollziehen müsse. Da das autoritäre Verhalten der Deutschen keineswegs angeboren sei, könne dieser Wandel durch entsprechende Reorientierungsmaßnahmen „trainiert“ werden:

„The tendencies in the German character which are here discussed are not inherited. They are acquired through training and education. [...]”

It was sense of the conference that our only hope of protecting ourselves against some future recrudescence of this German compulsion to attack and to destroy, this incredible reversion to barbarism and cruelty, is to maintain a determined and unre-

840 Heinz Hartmann (1895-1970), Ich-Psychologe und Psychoanalytiker, Schüler Sigmund Freuds und Sohn des Mediävisten und Volkshochschulpioniers Ludo Moritz Hartmann. Heinz Hartmann emigrierte 1938 nach Frankreich und wechselte ein Jahr später in die Schweiz, wo er am Psychoanalytischen Institut in Genf und Lausanne arbeitete. 1940 emigrierte er in die USA, wo er am New Yorker Psychoanalytischen Institut lehrte und forschte. Siehe: International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945. Vol. II/Part 1: A-K. The Arts, Sciences, and Literature. Hrsg. v. Hanna Caplan/Belinda Rosenblatt, München – New York – London – Paris 1983, 462; siehe auch: <http://www.adulteducation.at/de/historiografie/personen/66>.

841 Vgl. Eppel, Österreichische Exilpolitik in den USA. In: Österreicher im Exil USA, 1938-1945. Eine Dokumentation. Bd. 2, a.a.O., 33; weiters: Laura Fermi, Illustrious Immigrants. The Intellectual Migration from Europe 1930-1941, Chicago – London 1968, 320 ff.; siehe weiters: Peter Eppel, Die Vereinigten Staaten von Amerika. In: Friedrich Stadler (Hrsg.), Vertriebene Vernunft II. Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft 1930-1940. Teilband 2, unveränderte Neuaufl., Münster 2004, 989. Das an die Columbia University angeschlossene „Institute of Social Research“, in dem auch frühere Mitarbeiter des Frankfurter Instituts für Sozialforschung tätig waren, so u.a. auch der Österreicher Paul Lazarsfeld, war ein Hauptzentrum der Exilwissenschaften in den USA. Siehe ebd.

mitting attack on the problem of Germany, and to employ every resource available to effect a gradual and lasting change in the German character.“⁸⁴²

Zum anderen wurde die Realisierbarkeit eines derartigen Reeducation-Projekts angesichts des historisch weit zurückreichenden, autoritär-submissiven „way of life“ in Deutschland deutlich pessimistisch eingeschätzt:

„In view of this situation, the political history of the Germans is not surprising. The image they have had of themselves has been that of a dominating nation. The only alternative to being dominant has been to be submissive. Either complete victory, or complete defeat; either glory or dishonor. They have never achieved the ideal of give-and-take; of mutual adjustment; of cooperation with equals. [...] Peace, for him, has always in it the tension of waiting and preparing for war.“⁸⁴³

Aber trotz der schwierigen Ausgangslage gäbe es keine Alternative dazu, sowohl durch unmittelbare Säuberungen nach der Kapitulation als auch durch nachfolgende Langzeitmaßnahmen – „when the smoke of battle has cleared off and the emergency rehabilitation programe is under way“ – einen Demokratisierungsprozess zu initiieren, der auf Dauer alle falschen Ideale von „Herrenrasse“, „Ehre“ und dergleichen demaskieren würde.⁸⁴⁴

Mit kritischem Blick auf die Fehler nach Ende des Ersten Weltkriegs wurde allerdings davor gewarnt, die Verantwortung und das erforderliche Engagement nicht zu früh abnehmen zu lassen, um nicht ein weiteres Mal zu scheitern.⁸⁴⁵

Erfolgsaussichten hätte das Demokratisierungsprojekt nur in Form eines langfristigen Rehabilitierungsprozesses, in dessen Verlauf die Deutschen erkennen würden, dass

842 Report of a Conference on Germany after War. Abstract of the Proceedings of a Conference on Germany after the War, Joint Committee on Post-War Planning, Columbia University, New York City, 29. Mai – 4 Juni 1944. Zit. nach: Helmut Moosberg, Reeducation. Umerziehung und Lizenzpresse im Nachkriegsdeutschland, München 1991, IX. Anhang (Auszug), 174.

843 Ebd.

844 Ebd.

845 „We managed to lose the peace after the first World War. We shall lose this peace, too, unless we are more fully alive to the temptations to which our own national character exposes us. Consciousness of our power will tend to make us minimize the danger of future trouble. A strong minority of isolationists may make trouble for the programe through lobbying in Congress.“ Ebd., 180.

demokratische Lebensverhältnisse sowohl in wirtschaftlich-ökonomischer als auch in sozialer Hinsicht eine entwickeltere gesellschaftlich-politische Organisationsform darstellen:

„We must think of the Germans as people who have been trained for many generations to a way of life that simply will not work. It will not work because it is founded on primitive and infantile throw backs in the thinking not only of leaders but of those who are led. We must realize, and so help them to realize, that what we call »democracy« is as system that does work, because, unlike the German way of life and the German outlook, it represents an emotionally mature product of experience, and so provides a setting in which a preferable form of character is developed. We must do the kinds of things that will cause the Germans to develop the democratic spirit of give-and-take – of discussion, mutual adjustment, co-operation among equals. This will not mean that we shall be imposing our own particular way of life upon the Germans.“⁸⁴⁶

Vor dem Hintergrund dieser doch deutlich weich formulierten und kooperativ gedachten Perspektive einer Nachkriegsdemokratisierung verwundert es nicht, dass das Konferenz-Ergebnis des „Joint Committee on Post-War Planning“ letztlich auf Hilfe zur Selbsthilfe hinauslief:

„It was the consensus of the conference that, no matter what military, political or economic measures are undertaken, they must all be planned with the **particular purpose of helping the Germans to achieve a new image of themselves** which would substitute for a compulsion to dominate the world, the will to cooperate with other nations.“⁸⁴⁷ [Hervorhebung d. Verf.]

Nach weiteren Folge-Konferenzen sowie mehreren vom State Department und vom War Department abgehaltenen Geheimsitzungen fand im April 1945 in New York in Form eines Round Table-Gesprächs schließlich eine letzte Konferenz des „Joint Committee on Postwar-Planning“ statt, an dem 28 teils hochprominente Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den Bereichen Sozialwissenschaft, Psychologie und Psychiatrie teilnahmen.⁸⁴⁸ Obwohl dieses Gremium in hohem Maße von Vertretern der US-Psychiatrie besetzt war, setzte sich in den interdisziplinären

⁸⁴⁶ Ebd., 181.

⁸⁴⁷ DÖW 16.351/44, Dok. 79, 82, 93. Zit. nach: Eppel, Österreichische Exilpolitik in den USA. In: Österreicher im Exil USA, 1938-1945. Eine Dokumentation. Bd. 2, a.a.O., 127.

⁸⁴⁸ Füssl, Deutsch-Amerikanischer Kulturaustausch, a.a.O., 127.

Erörterungen und Diskussionen der teilnehmenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler letztlich ein psycho-kultureller Ansatz durch. Demzufolge könnten Reorientierungs-Maßnahmen nur in friedlich-kooperativer Form die Grundlage für einen tiefgreifenden demokratischen Wandel der sozialen, politischen und institutionellen Verhältnisse in den ehemals totalitär regierten Ländern bewirken, und zwar ohne jegliche ideologisch-propagandistische Zutaten.⁸⁴⁹

Eine weiteres Beispiel einer privaten Einrichtung, die sich aktiv und eigenständig mit Nachkriegsplanungen beschäftigte, war das an der New Yorker Universität angesiedelte „Institute for the Re-education of the Axis Countries“, in dem Vertreter verschiedener Berufsorganisationen sowie Angehörige des öffentlichen Dienstes repräsentiert waren, deren aufklärerische Überlegungen auf eine langfristige Perspektive einer bildungsbezogenen Umorientierung ausgelegt waren. So formulierte etwa einer der Mitarbeiter und Mitglied des „Sub-Committees“, Friedrich Wilhelm Foerster,⁸⁵⁰ der auch im Umfeld dieses Instituts publizistisch aktiv war, dass der gegen den Untertanengeist gerichtete Reorientierungs-Prozess, nach vorhergehender profunder Entnazifizierung aller gesellschaftlichen Bereiche, auf den Werten der „Selbstverwaltung, der Eigenverantwortung, Kooperation und Gleichberechtigung basieren“⁸⁵¹, und den Aufbau moderner Erwachsenenbildungszentren „nach dem dänischen Muster Grundtvigs“⁸⁵² miteinschließen sollte.

Das Institut, das mit dem „US Committee on Educational Reconstruction“ kooperierte, beschäftigte sich, unter dem Vorsitz von T. C. Pollock und geleitet von Reinhold

849 Ebd., 130.

850 Friedrich Wilhelm Foerster (1869-1966), deutscher Philosoph, Pädagoge, und Pazifist, der in seinen Schriften früh vor den Folgen von Militarismus und Nationalismus gewarnt hatte. Foerster, dessen Werke von den Nationalsozialisten verbrannt wurden, emigrierte 1940 über Portugal in die USA. Siehe: Maria Hoschek: Friedrich Wilhelm Foerster (1869-1966). Mit besonderer Berücksichtigung seiner Beziehungen zu Österreich (Europäische Hochschulschriften, 3. Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 920). 3. Aufl., Frankfurt am Main et al., 2006 [2002].

851 Füssl, Deutsch-Amerikanischer Kulturaustausch, a.a.O., 130.

852 Ebd. Nicolaj Frederick Severin Grundtvig (1783-1872), dänischer Theologe, Dichter, Philosoph, Historiker und Sozialkritiker. Grundtvig erlangte als Erzieher und Begründer des (dänischen) Volkshochschulwesens weltweite Bedeutung. Siehe: Norbert Vogel, Grundtvigs Bedeutung für die deutsche Erwachsenenbildung. Ein Beitrag zur Bildungsgeschichte, Bad Heilbrunn/Obb. 1994.

Schairer als Sekretär,⁸⁵³ mit bildungspolitischen und kulturellen Aufgabenstellungen des unter alliierter Besatzung durchzuführenden Wiederaufbaus. Bis zum Sommer 1945 wurden vom „Institute on the Re-education of the Axis Countries“ mehrere detaillierte Memoranden und Reports zur Reeducation verfasst, die sich neben dem Bildungswesen auch mit Maßnahmen im Bereich der Massenmedien beschäftigten und die Einrichtung eines „Boards of Educational Advisers“ empfahlen, das die Militärbehörden durch hochrangige Experten in allen Agenden der zivilen Reeducation unterstützen sollte.⁸⁵⁴

Ohne hier weiter auf die zahllosen Gremien, universitären Boards, philanthropischen Vereinigungen, publizistischen Erörterungen, wissenschaftlichen Einzelstudien und Memoranden⁸⁵⁵ weiter eingehen zu können, lassen sich im Hinblick auf die mannigfaltigen Aktivitäten der großteils privat-zivilgesellschaftlichen Initiativen grosso modo doch einige verbindende inhaltliche Charakteristika festhalten. So beispielsweise die internationale Planungsperspektive, die eine Lösung der Reeducation nur auf Basis einer längerfristigen, multilateralen Kooperation und Kontrolle durch die internationale Staatengemeinschaft als sinnvoll und möglich ansah. Des weiteren bezogen sich die Überlegungen für Umerziehungsmaßnahmen primär auf die Problematik der mentalen und sozialen Folgewirkungen der NS-Erziehung, was zur Folge hatte, dass der Diskurs primär unter dem Generalbegriff „German Reeducation“ abgehandelt wurde: separierte Erörterungen zur Frage der Reeducation beispielsweise in Japan, in Italien oder in Österreich finden sich dabei kaum, bildeten diese Fälle

853 Dem Institutsgremium gehörten neben Pollock, Schairer und Foerster weiters an: F. M. Crowley, J. K. Folsom, S. L. Hamilton sowie E. Hanke.

854 NARA II, RG 260, OMGUS – ECR, Box 89. Report on the Re-education of Germany. Presented by the Sub-Committee, Institute on the Re-education of the Axis Countries, 15. Juni 1945.

855 So z.B. ein 49-seitiges Memorandum der Stanford University, das sich auf Basis einer historischen Analyse insbesondere mit dem Aufbau des Universitätssystems in Deutschland beschäftigte. NARA II, RG 260, OMGUS – ECR, Box 88. Memorandum on Postwar Education Reconstruction in Germany. Prepared by B. Q. Morgan and F. W. Strothmann, Department of German, Stanford University [1944].

doch lediglich Varianten beziehungsweise Sekundärphänomene der brutalen autoritär-etatistischen Indoktrinierungsmaschinerie des „Dritten Reichs“.⁸⁵⁶

Als weiteres, obwohl nicht immer explizit ausgeführtes Charakteristikum ist die Parallelisierung der mentalen und sozialpsychologischen Umerziehungsaufgaben mit den Aufgaben eines soliden wirtschaftlich-ökonomischen Wiederaufbaus zu nennen. Anders als im Zusammenhang der wiederholt als unzureichend eingeschätzten Vorkehrungen der internationalen Staatengemeinschaft nach dem Ersten Weltkrieg, sollte der Erfolg eines nachhaltigen friedensbezogenen Wiederaufbaus eng mit dem materiellen Aufschwung verknüpft werden.

Darüber hinaus kann als letztes verbindendes Charakteristikum festgehalten werden, dass in Bezug auf die demokratische „Reorientation“ nach Kriegsende (freilich nach vorheriger rigoroser Entnazifizierung), mit deutlicher Warnung vor einer möglichen „democratic reaction“, ein nicht-punitiver, sondern unterstützender Ansatz der Umerziehung präferiert wurde. Das edukativ-aufklärerische Stichwort für eine demokratische gesellschaftliche Neuorganisation lautete dabei „Selbsterziehung“.

Ein überaus spannend zu lesendes Dokument, in dem die genannten Elemente auf hochreflexivem Niveau und mit gesellschaftstheoretischem Anspruch zusammengefasst vorliegen, stellt in diesem Zusammenhang ein gemeinsam von Paul Tillich,

⁸⁵⁶ In Bezug auf Japan wurden mehrfach Parallelen zur verspäteten Industrialisierung und zur ausgeprägten Tradition der Obrigkeitsstaatlichkeit „als Bollwerk gegen liberal-demokratische Entwicklungen“ in Deutschland gezogen, und darüber hinaus konstatiert, dass das „preußische Beispiel für den Aufbau des japanischen Bildungswesens wegweisend war“. Zit. nach: Rosenzweig, *Erziehung zur Demokratie? Amerikanische Besatzungs- und Schulreformpolitik in Deutschland und Japan*, a.a.O., 17 bzw. 19.; siehe weiters: Gordon Daniels, *The Re-education of Imperial Japan*. In: Nicholas Pronay/Keith Wilson (Hrsg.), *The Political Re-Education of Germany and Her Allies After World War II*, Kent 1985, 203-218. In Bezug auf die US-Reeducation-Aktivitäten in Italien, die bereits 1943/44 begannen, existiert bis dato wenig an Forschungsliteratur. Die inmitten des Krieges beginnenden Maßnahmen konzentrierten sich zunächst primär auf den Bereich des Schulwesens, das über lange Jahre vom faschistischen Regime nach autoritären Muster geprägt und dessen Infrastruktur auf Grund der Bombardierungen stark zerstört war. Schwierigkeiten ergaben sich insbesondere durch den Widerstand der Katholischen Kirche, die kulturellen oder bildungspolitischen Interventionen durch die Amerikaner ablehnend gegenüber stand. Siehe dazu: Cristina Allemann-Ghionda, *Dewey in Post-War Italy: The Case of Re-Education*. In: Jürgen Oelkers/Heinz Rhyn (Hrsg.), *Dewey and European Education*, Dordrecht 2000, 54 ff.; weiters: David Ellwod, *From 'Re-education' to Selling of the Marshall Plan in Italy*. In: Nicholas Pronay/Keith Wilson (Hrsg.), *The Political Re-Education of Germany and Her Allies After World War II*, Kent 1985, 219-240.

Friedrich Pollock⁸⁵⁷ und Adolf Löwe⁸⁵⁸ – allesamt Mitbegründer beziehungsweise Unterstützer des emigrierten Frankfurter Instituts für Sozialforschung – verfasstes Positionspapier dar, das die Reorientierung deutlich als politische Aufgabe fasste:

„Even the best methods of educating the German people will be in vain if the political problems of post-war Europe are decided in such a way that educational possibilities are excluded from the very beginning.“⁸⁵⁹

In diesem sozialwissenschaftlich differenziert argumentierenden Dokument zur Reorientation finden sich eingangs klar jene Gefahren angesprochen, die eine langfristig asymmetrische edukative Beziehung zwischen Siegern und Besiegten zur Folge haben würde. Die erste von den Autoren erhobene bildungspolitische Forderung lautete daher:

„The first demand for the post-war education of the German people is the acknowledgement that **the relation of victors and vanquished is not an educational relation**. Any educational relation is based on natural authority and on natural confidence which cannot grow in such a situation. **Not even those numerous Germans who welcome the victory of the Allied nations over Nazism would be willing to accept the victors as educators**. – This excludes the idea that Americans or other Allied educators should be sent to the Axis nations for educational purposes.“⁸⁶⁰ [Hervorhebung d. Verf.]

857 Friedrich Pollock (1894-1970), deutscher Ökonom und Sozialwissenschaftler, Mitbegründer des Frankfurter Instituts für Sozialforschung im Jahr 1923. Pollock emigrierte 1933 mit Max Horkheimer über Genf nach Paris und von dort weiter in die USA. Vgl. Rolf Wiggershaus, Die Frankfurter Schule. Geschichte, theoretische Entwicklung, politische Bedeutung, München 1987, 76 f.

858 Adolf Löwe [Loewe] (1893-1995), deutscher Wirtschaftstheoretiker, Soziologe und sozialdemokratischer Mitarbeiter im Wirtschaftsministerium der Weimarer Zeit, Schulfreund von Max Horkheimer und Mitarbeiter am Frankfurter Institut für Sozialforschung. Löwe emigrierte 1933 nach England und kam 1940 in die USA, wo er u.a an der New School for Social Research in New York lehrte. Jay, *Dialectical Imagination*, a.a.O., 25; zur Biografie Löwes siehe insbesondere: Claus-Dieter Krohn: *Der Philosophische Ökonom. Zur intellektuellen Biographie Adolph Loewes*, Marburg 1996.

859 Paul Tillich (in cooperation with Dr. Pollock and Dr. Loewe), *The Post-War Education of the German People* [ca. 1944], 9. Hoover Institution Archives, Stanford University, John Doane Hartigan Papers, 1909-1958, Box 7: Military reports and career of John Doane Hartigan.

860 Tillich (Pollock/Loewe), *The Post-War Education of the German People*, a.a.O., 2.

Die zu erwartenden Widerstände bei einer oberflächlichen Demokratie-Propaganda wären – wie wohl zurecht vermutet wurde – enorm, und alle Maßnahmen einer „bildungspolitischen Reaktion“ seitens der Siegermächte nur kontraproduktiv.

Die zweite Forderung, die von den prominenten Sozialwissenschaftlern gestellt wurde, betraf die erzieherische Dimension, die sich aus der Faktizität des katastrophalen Zusammenbruchs insbesondere für all jene ergeben würde, die an die Überlegenheit einer militärisch organisierten sozialen Gemeinschaft geglaubt hatten:

„No intentional education can add much to the educational power of present events. The only thing to be done by liberal Germans with an international understanding is the interpretation of the German catastrophe [sic] as a judgement over many elements in the German past and as a new hope for a mankind.“⁸⁶¹

Drittens wären aus demokratie- und bildungspolitischer Sicht alle Maßnahmen abzulehnen, die auf „physische“ oder „psychische Destruktion“ hinausliefen, würde dies doch bedeuten, „building up the new world on the basis of a permanent discrimination against and supression of the German people.“⁸⁶²

Als eine der wichtigsten Voraussetzung für eine nachhaltige demokratische Neuorientierung erachteten die Autoren schließlich die profunde Neuausrichtung aller sozialen und gesellschaftlichen Lebensbereiche – „the real educational powers in imperial Germany were the family, the Church an the free associations“⁸⁶³; eine gesellschaftliche Umpolung, die langfristig gesehen selbst zu einem wirkungsmächtigen Erziehungsfaktor werden sollte:

„[...] the most important in the long run – for the education of German people is the creation of a social reality which by itself has educational power. This point – more than others – refers to all European nations. **It is of no use at all to indoctrinate them with democratic ideas taken from the experience of other nations without giving them an immediate experience of the reality and the significance of these ideas.** This means for all European nations the creation of such an amount of social security, that the feeling of fear, anxiety, insecurity, hopelessness and despair is overcome. If

861 Ebd., 3.

862 Ebd.

863 Ebd., 7.

the United Nations want a durable peace they must overcome these causes of the last two wars and of all totalitarian ideas. Groups, classes and nations in despair cannot be educated as long as the sources of despair are not removed.⁸⁶⁴ [Hervorhebung d. Verf.]

Hinsichtlich der unterschiedlichen Bedingungen und Voraussetzungen der jeweiligen gesellschaftlichen beziehungsweise sozialen Bezugsgruppen sah das Autorenteam in der jugendlichen Altersklasse zwischen 17 und 34 Jahren die größte Herausforderung für die Reeducation:

„They are thoroughly indoctrinated believing fanatically in the Fuehrer, in National-Socialism, in the superiority of Germany. Some of this group will be killed on the battle-fields or in the revolts against Nazism or will be eliminated by punishing acts of the victors or by the exportation of German workers for reparation purposes. The group above, with exceptions of course, never has become national-socialist in any strict sense. Many of them will rightly, some of them will wrongly claim that they never have been Nazis. The group as whole will easily be convinced that Nazism was the cause of the present German tragedy [...]“⁸⁶⁵.

Anders als bei der breiten „proletarischen“ Masse, die nach Ansicht der Sozialwissenschaftler nach wie vor stark von der vorgängigen Arbeiterbewegung geprägt und daher primär als „educational power than as objects of education“ zu betrachten wäre, wodurch besatzungspolitische Maßnahmen eher auf materielle Aspekte, denn auf „educating their mind“ gerichtet sein sollten, sahen die Autoren hingegen in der unteren Mittelschicht die eigentlichen Adressaten aller künftigen Reeducation-Maßnahmen:

„The most difficult group from the point of view of education [...] is the lower middle class. Many of them are already or will be soon proletarianized – but without the political education of the original proletariat. They were the bearers of German nationalism, to a great extent of Nazism and the tool of every reactionary movement in Germany. [...] The influence of the lower (and later of the upper) middle class ideology on all intellectuals was tremendous. The high school teachers were the intellectual bearers of German nationalism, the bureaucracy, [...] the university professors belonging to the most favorable situated group of officials, were conservative in their great majority. Critical intelligentsia was small in numbers, weak in its economic position,

864 Ebd., 3.

865 Ebd., 5.

revolutionary in its political convictions, hated by the upper and lower middle-classes. [...]

Will they be used for the interpretation of the German catastrophe, or will they be treated by the occupation-authorities as they were treated in Imperial Germany?⁸⁶⁶

Aufgrund dieser weltanschaulich-ideologischen Prägung der gesellschaftlichen Intelligenz prognostizierten die Autoren, wohl auch in Kenntnis der amerikanischen Realpolitik, Probleme für den Fall, dass nach Kriegsende restaurative Tendenzen den Prozess der Reorientierung dominieren würden:

„If reactionary trends will prevail in the post-war policy of the United Nations, the education of the majority of the German intelligentsia will be easy; Bureaucracy, intellectuals, teachers will follow the »democratic reaction« as willingly as they followed the »autocratic reaction«. But the education of the German people for a new world will be frustrated.⁸⁶⁷

Mit Bezug auf methodisch-theoretische Überlegungen resümierten Tillich, Löwe und Pollock, dass sich Reorientierungs-Maßnahmen in Form einer breitangelegten demokratischen „Erwachsenenbildung“ vollziehen sollten, nämlich unter medialer Ausnutzung aller verfügbaren Massenkommunikationsmittel wie beispielsweise Rundfunk, Film oder Presse, wobei die Antwort auf die Frage nach den dabei zu vermittelnden Inhalten gleich mitbeantwortet wurde:

„**Which content should be used for the education** of the German people? The answer must be: **Not propaganda because propaganda has defeated itself by the way it was used under Nazism**, but information, interpretation, revitalization of the great traditions of the German and European culture. The Germans will be extremely sensitive towards the way they are addressed by the foreign authorities and they will become impenetrable for any educational influence if a shallow interpretation of Nazism and the German history will be presented to them.⁸⁶⁸ [Hervorhebung d. Verf.]

866 Hinsichtlich der Intelligenz konstatierten die Autoren u.a. für Österreich ein größeres Ausmaß an weltanschaulicher Autonomie gegenüber der gesellschaftlichen Mitte, als dies im Wilhelminischen Deutschland oder in der Weimarer Zeit der Fall gewesen wäre: „The German intelligentsia was never as independent as the intelligentsia, for instance, of Russia, Austria, France.“ Ebd., 6.

867 Tillich (Pollock/Loewe), *The Post-War Education of the German People*, a.a.O., 7.

868 Ebd., 9.

8. MISSING LINK – ANMERKUNGEN ZUR UMSETZUNG DER REORIENTIERUNGS-KONZEPTE IN DIE MILITÄRISCHEN PLANUNGEN, 1943-1945

„The American army of occupation lacked both training and organization to guide the destinies of the nearly one million civilians whom the fortunes of war had placed under its temporary sovereignty.“⁸⁶⁹

COL. IRWIN L. HUNT, 1920

„Das Wagnis, eine ganze Nation »umzuerziehen«, d.h. zu einer moralischen und geistigen Katharsis zu bewegen, hat in der Geschichte, jedenfalls der Neuzeit, kaum seinesgleichen.“⁸⁷⁰

HENRY KELLERMANN

8.1. „Takeover“ der U.S. Army: Wirrwarr und Kompetenzgerangel – Ausdünnung der Reorientation auf ‚unpolitische‘ Säuberungsmaßnahmen

Vor dem Hintergrund der Versäumnisse der Wilsonschen Friedenspolitik nach dem Ersten Weltkrieg und der baldigen Rückkehr des deutschen Militarismus in seiner bisher extremsten Ausprägung als menschenvernichtende NS-Rassenpolitik hatte die Auseinandersetzung mit Fragen einer demokratisch nachhaltigen Friedensicherung nach Kriegsende sowohl in den USA als auch in Großbritannien⁸⁷¹ bereits sehr früh begonnen. Aber obwohl dieser zivile Reorientierungs-Diskurs bereits um 1940/41 ansetzte und rasch zu einer breiten intellektuellen und wissenschaftlich-politischen öffentlichen Debatte führte, finden sich in den dokumentierten Ergebnissen der alliierten Kriegskonferenzen bis zum „V-E-Day“ – und darüber hinaus – keine

869 Col. Irwin L. Hunt, American Military Government of Occupied Germany, 1918-1920, 4. März 1920, 88. Zit. nach: Earl F. Ziemke, The U.S. Army in the Occupation of Germany 1944-1946 (= Army Historical Series. Center of Military History, United States Army), Washington D.C. 1990 [1975], 3.

870 Henry Kellermann, Von Re-education zu Re-orientation. Das amerikanische Re-orientierungsprogramm im Nachkriegsdeutschland. In: Manfred Heinemann (Hrsg.), Umerziehung und Wiederaufbau. Die Bildungspolitik der Besatzungsmächte in Deutschland und Österreich (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, Bd. 5), Stuttgart 1981, 86.

871 Zur britischen Reorientation siehe: Günter Pakschies, Umerziehung in der Britischen Zone. Untersuchungen zur britischen Re-education-Politik (= Studien und Dokumentationen zur deutschen Bildungsgeschichte. Hrsg. v. Christoph Führ und Wolfgang Mitter). 2. Aufl., Köln – Wien 1984.

Aussagen zum Bereich der demokratischen Reeducation,⁸⁷² die innenpolitisch sowohl in Amerika als auch in Großbritannien durchaus Brisanz hatte.

Die von Roosevelt und Churchill August 1941 beschlossene Atlantik-Charta bildete als alliierte Bündnis-Formel den ersten weltanschaulich-programmatisch verlautbarten Kontrapunkt zur nationalsozialistischen Aggressionspolitik, indem – abgesehen von der militärischen Niederringung der Achsenmächte – die Entnazifizierung und Entmilitarisierung sowie der Aufbau einer flankierenden Friedensordnung als Kriegsziele formuliert wurden. Obwohl im Reorientierungs-Diskurs wiederholt auf die Atlantik-Charta Bezug genommen wurde, waren die darin enthaltenen friedenspolitischen Aussagen lediglich Versatzstücke einer allianzdiplomatischen Rhetorik, die zu allgemein und vage gehalten waren, um einen konkreten Ansatzpunkt für brauchbare Konzept abzugeben. Hinzukommt, dass das universalistische Prinzip des freien Selbstbestimmungsrechts der Völker, wie es in der Atlantik-Charta noch zugrundegelegt war, auf den nachfolgenden alliierten Kriegskonferenzen sukzessive durch militärische Realpolitik ersetzt wurde. Ausgehend von der auf der Casablanca Konferenz 1943 von den USA forcierten Forderung nach bedingungsloser Kapitulation Deutschlands, verstärkten sich auf den folgenden Kriegskonferenzen von Teheran, Quebec und Jalta – freilich ohne jede tiefere Auseinandersetzung und Konkretisierung – Überlegungen in Richtung punitiver Umerziehungsmaßnahmen.⁸⁷³

Die in den Kriegsjahren intensiv geführte Auseinandersetzung mit der Notwendigkeit, den Voraussetzungen und den konkreten Umsetzungsmöglichkeiten für eine demokratische Reorientierung Deutschlands und Österreichs nach Kriegsende fand auf Ebene der US-Regierungsstellen, wie dargestellt, unter anderem im Bereich einzelner Abteilungen des State Department sowie geheimdienstlicher Aktivitäten durchaus Niederschlag.

Im Zusammenhang mit den ab Anfang 1944 ins Rollen gekommen alliierten militärisch-strategischen Planungen für die konkrete Struktur, sowie für die Aufgaben

⁸⁷² Günter Pakschies, Re-education und die Vorbereitung der britischen Bildungspolitik in Deutschland. In: Heinemann (Hrsg.), Umerziehung und Wiederaufbau, a.a.O., 103.

⁸⁷³ Ebd., 105.

und Ziele der Besatzungsorgane spielte der inhaltlich differenzierte Reorientierungs-Diskurs der zivilen Experten allerdings kaum, beziehungsweise eine höchst marginale Rolle. Zwar nahmen die „Post-Hostilities“-Planungsstäbe in ihren Vorbereitungen für die Militärverwaltung der Besatzungszonen die Reorientierungs- beziehungsweise Reeducation-Aufgaben in ihre Agenda auf, aber die Wahrnehmung dieser demokratiepolitischen Aufgabenstellung, die klar nach einem zivilen Engagement verlangte, scheint die verantwortlichen US-Militärstellen von Anbeginn an überfordert zu haben und entsprach auch nicht den im engeren Sinne militärischen Aufgabenbereiche. Von Anbeginn bildeten, wie auch James F. Tent unterstreicht, die edukativen und kulturellen Agenden einen Fremdkörper innerhalb der militärischen Planungen:

„From first, control of education was a responsibility that fitted only imperfectly into military-government operations. It attracted little attention and had the lowest of priorities. The neglect first became apparent in the North African and Italian campaigns in 1942 and 1943, where reports grossly inadequate education staffing surfaced. The same problem materialized again in 1944, during preparations for the invasion of Europe, when SHAEF planning staffs and G-5 civil-affairs detachments were minuscule and unable to obtain adequate information for either short- or longterm planning.“⁸⁷⁴

Es ist daher nicht weiter verwunderlich, dass die Reeducation in ihrer schließlich militärbehördlich vorgesehenen Umsetzung inhaltlich weitgehend undefiniert blieb, und – in enger Junktimierung zum operativen Bereich personaler Entnazifizierung – lediglich als formaler Appendix zu den Handbüchern der alliierten Militärverwaltungen auftaucht: als material-ideologische Säuberungsmaßnahme im Bereich schulischer Curricula, des Lehrmaterials an Universitäten, als „Entnazifizierung“ der Bestände der Bibliotheken, der öffentlichen Büchereien, der Museen und anderen öffentlicher Kultureinrichtungen⁸⁷⁵ sowie als Kontrolle des Rundfunks, der Presse und

874 James F. Tent, *Mission on the Rhine. Reeducation and Denazification in American-Occupied Germany*, Chicago – London 1982, 9.

875 Vgl. NARA II, RG 260, USG CC 1944-45, Box 20, Folder 8. Draft Directive to the US (UK) (USSR) Commander-in-Chief. Control of Educational Institutions in Germany, 14. September 1944.

des Verlagwesens.⁸⁷⁶ Die absolute Priorität eines primär prohibitorischen, auf Verbote und strikte militärische Kontrolle setzenden Maßnahmenkatalogs – angefangen von Non-Fraternisierungbestimmungen bis hin zur Zensur und „control of public entertainments within Germany“ – dokumentiert auch der „Psychological Warfare Plan“ im Rahmen der „Operation Eclipse“ vom März 1945.⁸⁷⁷

Die Gründe dafür, warum der breite zivilgesellschaftliche Konsens hinsichtlich der Notwendigkeit längerfristiger Reorientierungs-Maßnahmen im Kontext der militärischen Nachkriegsplanungen – anders als zu erwarten stünde – letztlich keine entsprechende inhaltliche Transmission in die administrativ-strategischen Vorbereitungsarbeiten der alliierten Militärbesatzung erfahren hat, sind wohl zu komplex, um auf einen einfachen Nenner gebracht zu werden. Von zentraler Bedeutung war aber sicherlich die Haltung Präsident Roosevelts, der längerfristigen Planungsperspektiven – nämlich denen seiner eigenen Mitarbeiter im US-State Department – mit großer Skepsis begegnete, und bezüglich der Nachkriegspolitik gegenüber Deutschland zunächst stark dem Bestrafungskonzept seines Finanzministers Henry Morgenthau zuneigte, das die Rückwandlung Deutschlands in einen vorindustriellen Agrarstaat vorsah.⁸⁷⁸ Dies dokumentiert sich unter anderem auch in der – sowohl gegen die britischen und russischen Intentionen als auch gegen das Department of State⁸⁷⁹ –

876 Vgl. NARA II, RG 260, USG CC 1944-45, Box 20, Folder 8. Annex X. Plan for German Information Services Control. Basic Preliminary Plan. Tripartite Occupation and Control of Germany, 17. Februar 1945 [General B. L. Milburn].

877 NARA II, RG 260, USG CC 1944-45, Box 27, Folder 14. P & PW Annex. Second Draft. Annex No. 5. Publicity and Psychological Warfare. Operations Plan, Operation „Eclipse“. Headquarters Twelfth Army Group. APO 655, 24. März 1945, 1.

878 Vgl. dazu: Otto Schlander, Der Einfluß von John Dewey und Hans Morgenthau auf die Formulierung der Re-educationspolitik. In: Heinemann (Hrsg.), Umerziehung und Wiederaufbau, a.a.O., 42 f.; weiters: Jutta-B. Lange-Quassowski, Amerikanische Westintegrationspolitik, Re-education und deutsche Schulpolitik. In: Heinemann (Hrsg.), Umerziehung und Wiederaufbau, a.a.O., 54 f.; siehe auch: Wilfried Mausbach. Zwischen Morgenthau und Marshall. Das wirtschaftspolitische Deutschlandkonzept der USA 1944-1947 (= Forschungen und Quellen zur Zeitgeschichte, Bd. 30), Düsseldorf 1996.

879 Seit der Teheraner Kriegskonferenz wandten sich sowohl die Sowjetunion als auch Großbritannien gegen die Verwendung des Terms „Unconditional Surrender“ in Bezug auf Deutschland. Vgl. Foreign Relations of the United States (FRUS). Diplomatic Papers, 1944. Vol. 1. General. U.S. Government Printing Service 1944. Hrsg. v. Historical Office des Departments of State, Washington D.C. 1966. Mr. William Phillips, Political Advisor at the Headquarters of the Supreme Allied Commander, to the Secretary of State, London 17. Dezember 1944, 484.

formulierten Doktrin der bedingungslosen Kapitulation („unconditional surrender“), als auch in der maßgeblich von Morgenthau inspirierten Geheimdirektive 1067 der „Joint Chiefs of Staff“ (JCS) für die Behandlung Deutschlands, die im September 1944 als Direktive bezüglich des „Military Government of Germany“ an General Dwight D. Eisenhower als „Supreme Commander, Allied Expeditionary Force“ (SCAEF) erging und als klares Ziel „the prompt defeat of the enemy“ formulierte. In dem Dokument, das zunächst weder von dem sowjetischen Bündnispartner noch vom amerikanisch-britischen „Combined Civil Affairs Committee“, das im Frühjahr 1943 innerhalb der G-5-Abteilung von SHAEF eingerichtet worden war, angenommen wurde, findet sich in Bezug auf die geplante Vorgehensweise in Deutschland ein explizit punitives Konzept veranschlagt, das den zivilen Reorientierungsüberlegungen geradezu diametral gegenüberstand:

„Pending the receipt of directives containing long range policies, your objectives must be a short term and military character, in order not to prejudice whatever ultimate policies may be later determined upon. **Germany will not be occupied for the purpose of liberation but as a defeated enemy nation.** The clear fact of German military defeat and the inevitable consequences of aggression must be appreciated by all levels of German population. The German people must be made to understand that all necessary steps will be taken to guarantee against a third attempt by them to conquer the world. **Your aim is not oppression, but to prevent Germany from ever again becoming a threat to the peace of the world.**“⁸⁸⁰ [Hervorhebung d. Verf.]

Dass die JCS Direktive nach publik werden – „somebody down the line has handed this out to press“⁸⁸¹ (Roosevelt) – offenbar auf vehementen Widerstand seitens des State Departments stieß, lässt sich an einem unmittelbar folgenden „privaten“ Memorandum Präsident Roosevelts an den Secretary of State, Cordell Hull, ablesen. Darin teilte Roosevelt diesem unmissverständlich mit, dass es keinen guten Eindruck machen würde, sollte das State Department querschießen und sich der britischen oder

880 FRUS, Diplomatic Papers. The Conference of Malta and Yalta 1945, Washington D.C. 1955. Directive to SCAEF Regarding the Military Government of Germany in the Period Immediately Following the Cessation of Organized Resistance (Post Defeat), Washington D.C., 22. September 1944, 143.

881 FRUS, Diplomatic Papers. The Conference of Malta and Yalta 1945, Washington D.C. 1955. The President to the Secretary of State, F[ranklin] D. R[oosevelt]. Private. Memorandum for the Secretary of State, 29. September 1944, 155.

russischen Kritik an der projizierten Deutschlandpolitik anschließen. Außerdem, so Roosevelts Versuch zu beschwichtigen, beabsichtige er keineswegs, wie in der Presse verlautet, „to make Germany a wholly agricultural nation again“⁸⁸².

Obwohl die Planungsdirektive JCS 1067 nach Weiterleitung an die aus den drei Alliierten Mächten zusammengesetzte „European Advisory Commission“ (EAC) und Einwänden der alliierten Verbündeten im April 1945 in modifizierter Form angenommen wurde, war das Dokument doch – insbesondere in ökonomischer Hinsicht⁸⁸³ – dezidiert als „moralische Lektion“⁸⁸⁴ angelegt. Der gesamte Bereich der „Erziehung“ wurde darin lediglich in einem Paragraphen angesprochen, wobei die Kontrolle des Schulwesens im Vordergrund stand. Immerhin findet sich aber unter Punkt (b) in einem Satz eine vage „affirmative“ Reorientierungsperspektive angesprochen, die klar die Handschrift des State Departments trug: „A coordinated system of control over German education and an affirmative program of reorientation will be established designed completely to eliminate Nazi and militaristic doctrines and to encourage the development of democratic ideas.“⁸⁸⁵

Ein weiterer Grund dafür, dass die in einer Vielzahl ziviler Einrichtungen und Initiativen zersplitterten Redemokratisierungsplanungen an keiner zentralen Regierungsstelle verantwortlich zusammengeführt wurden und diese zu keiner politischen

882 Ebd.

883 So warnte U.S. Secretary of State E. R. Stettinius in einem Memorandum im November 1944 diesbezüglich: „We can't make Germany so weak that it will be impossible for her to recover. A look at Russia in 1920 and in 1940 demonstrates how quickly industrial strength can be built up if a country is left alone »to stew in its own juice«. [...] if the security organization is prepared to use force to prevent rearmament, we don't have to cut deep into the German economy [...]“. Memorandum by the Acting Secretary of State, E. R. Stettinius [Washington D.C.], 22. November 1944, „Summary of Department's View on Economic Treatment of Germany“. FRUS, 1944, Vol. I. General, a.a.O., 412.

884 Vgl. Anne Armstrong, *Unconditional surrender. The impact of the Casablanca policy upon World War II.*, New Brunswick/N.J. 1961, 80 f.

885 Paragraph 14 von JCS 1067 („Education“) gliederte sich in 4 Punkte und sah primär die Kontrolle über das gesamte primäre und sekundäre Schulwesen vor. Die Schulen waren zunächst in toto zu schließen und sollten erst, nach erfolgten Säuberungsmaßnahmen, unter alliierter Supervision wieder geöffnet werden. FRUS, *Diplomatic Papers, 1945. Vol. III. European Advisory Commission; Austria; Germany*, Washington D.C. 1968, 492. Directive to Commander in Chief of the United States Forces of Occupation Regarding the Military Government of Germany, IPCOG, 26. April 1945.

Generallinie gebündelt wurden, liegt sicherlich auch in dem unsystematisch-chaotischen Politikstil Roosevelts'. Keyserlingk beschreibt Roosevelt als „helter-skelter administrator“⁸⁸⁶ und seine oftmaligen ad-hoc Entscheidungen als frustrierend sowohl für alle dem Präsidenten unmittelbar unterstellten Mitarbeiter als auch für die alliierten Bündnispartner. Darüber hinaus holte Roosevelt in allen weitreichenderen außenpolitischen Planungsfragen primär die Expertise militärischer Gremien wie beispielsweise den „Joint Chiefs of Staff“ (JCS) unter Leitung von General George C. Marshall ein, und übergang dabei nicht selten den Secretary of State, Cordell C. Hull, indem er diesem sensible Informationen schlicht vorenthielt.⁸⁸⁷ Die fehlende Koordination aller mit administrativen Agenden befassten Stabstellen sowie die zwischen War Department und State Department stark aufgesplitterten Aufgaben- und Funktionsbereiche in allen Fragen der Nachkriegsplanung hatten unklare Kompetenzverhältnisse im Hinblick auf die „Civil Affairs“-Planungen zur Folge, die bis in die Nachkriegszeit bestehen blieben und teils zu gegenläufigen, teils zu überlappenden Aktivitäten führten.⁸⁸⁸

Anders als im Ersten Weltkrieg, wo die amerikanischen Streitkräfte den zivilen Aufgaben ohne jede Vorbereitung gegenübergestanden hatten, wollte die US-Army den verschiedenen zivilen Aufgaben im Kriegsverlauf (Internierungslager, Displaced Persons, Seuchenbekämpfung, Infrastrukturaufbau, öffentliche Sicherheit in den besetzten Gebieten et cetera) diesmal besser vorbereitet begegnen und richtete zu diesem Zweck, wie bereits erwähnt, im April 1942 eine erste „School of Military Government“ ein. Hier, wie auch in den weniger spezialisierten Ausbildungsstellen in den verschiedenen „Civilian Affairs Training Schools“ (CATS), sollte der Nukleus jener Offiziere ausgebildet werden, die später mit Aufgaben der Militärverwaltung befasst sein würden.⁸⁸⁹ Die Öffnung der ersten Ausbildungsgänge in Charlottesville

886 Robert H. Keyserlingk, *Austria in World War II. An Anglo-American Dilemma*, Kingston – Montreal 1988, 103.

887 Vgl. Robert Dallek, *Franklin D. Roosevelt and American Foreign Policy, 1932-1945*, New York 1968, 421. Zit. nach: Keyserlingk, *Austria in World War II*, a.a.O., 103 bzw. 104.

888 Keyserlingk, *Austria in World War II*, a.a.O., 104.

889 Vgl. Harold Zink, *The United States in Germany, 1944-1955*, Toronto – New York – London 1957, 11 f.

rief in der US-Presse aber harsche Kritik hervor, die das Ausbildungszentrum schlichtweg als „School for Gauleiters“⁸⁹⁰ bezeichnete, und auch das diffuse Curriculum sowie das offensichtlich niedrige Niveau der Rekruten, die in Fächern wie Geschichte, Geografie, Ökonomie, Politik, Sprachen oder Gesundheit unterwiesen wurden, stieß auf Kritik seitens der US-Regierung. Spätestens mit Landung der US-Streikräfte in Marokko und Algerien im November 1942 stellte sich für die US-Militärs jedoch heraus, dass sie die Komplexität ziviler Administrationsaufgaben weit unterschätzten hatten und sich die Armee nicht gleichzeitig dem Kampfgeschehen und der Planung ziviler Aufbaumaßnahmen nach Kriegsende widmen konnte. Von daher sollten die verantwortliche Planung und die Kontrolle der zivilen administrativen Angelegenheiten vor Ort künftig in der Autorität des State Department liegen.⁸⁹¹ Aber selbst für die anstehenden Koordinationaufgaben mit den Abteilungen des State Department schien die US-Army, für die alle „Military Government“-Agenden obendrein einen deutlich inferioreren Stellenwert hatten, höchst unzureichend organisiert zu sein.

Interessanterweise kam die Initiative zum Aufbau einer eigenständigen „Zivil“-Abteilung innerhalb des War Departments von „ziviler“ Seite, namentlich vom Direktor des „Office of Foreign Relief and Rehabilitation“ im State Department, Herbert H. Lehman,⁸⁹² der im Ersten Weltkrieg selbst Colonel in der US-Army gewesen war. Nach Abstimmung mit General Marshall erfolgte am 1. März 1943 die Einrichtung der „Civil Affairs Division“ (CAD) im Pentagon unter Leitung von General John H. Hilldring.⁸⁹³ Mit der Schaffung dieser Armee-Division übernahm das War Department, das nun auch die Spezialausbildungsgänge ankurbelte,⁸⁹⁴ nun die

890 Ziemke, *The U.S. Army in the Occupation of Germany 1944-1946*, a.a.O., 12.

891 Ebd., 14 f.

892 Herbert H. Lehman (1878-1963), achtes Kind des deutsch-jüdischen Mitbegründers der Lehman-Brothers, Mayer Lehman; Demokratischer Gouverneur von New York und von 1942-1946 Mitarbeiter des State Department; 1943-1946 u.a. auch Generaldirektor der United Nations Relief and Rehabilitation Administration (UNRRA). Vgl. Allan Nevins, *Herbert H. Lehman and his era*, New York 1963, 13 f.

893 Ziemke, *The U.S. Army in the Occupation of Germany 1944-1946*, a.a.O., 17.

894 Die Schätzungen für das benötigte Personal für die künftigen Militärverwaltungsbereiche belief sich seitens des War Department auf etwa 6000 Offiziere weltweit. Nachdem in Charlottesville jährlich nur rund 450 Offiziere ausgebildet werden konnten, richtete die „Military Government

Verantwortung für alle zivilen Angelegenheiten im Bereich der künftigen Besatzungsgebiete unmittelbar nach Ende der Kampfhandlungen.

Nachdem die übernommenen konzeptuellen Aufgabenbereiche die Civil Affairs Division aber sowohl personell als auch hinsichtlich der verfügbaren Qualifikationen überforderten⁸⁹⁵ und die zivilen Planungen aus Sicht der Militärs zudem nur schwer mit den eigentlichen militärischen Operationen verknüpfbar schienen, schlug Präsident Roosevelt im Juni 1943 die Einrichtung eines „Interdepartmental Policy Committee“ vor, das unter Vorsitz des Assistant Secretary of State die Aufbauplanungen in den befreiten Gebieten übernehmen, jedoch zugleich dem Militärkommando unterstehen sollte. Die Militärverwaltungen in den von der US-Army besetzten Gebieten bekamen ihre Befehle beziehungsweise Anordnungen ab sofort sowohl vom State Department als auch vom War Department.⁸⁹⁶ Seitens des State Department war künftig das „Office of European Affairs“ unter Leitung von James C. Dunn für die generelle zivile Rahmenplanung verantwortlich.⁸⁹⁷

In dieser hybriden militärisch-zivilen Konstruktion war die Civil Affairs Division gemeinsam mit dem State Department, dem 1944 eingerichteten „State, War, Navy Coordinating Committee“ (SWNCC) und der nach der Moskauer Konferenz 1943 eingerichteten – aus Sicht der USA allerdings nachgeordneten – alliierten „European

Division“ in Fort Oglethorpe in Georgia eine zweite Ausbildungsstätte ein, die jährlich bis zu 1200 junge Offiziere zu trainieren imstande war. Vgl. ebd., 17 f.

895 „It shortly became apparent that manpower available within the armed forces usually did not possess the qualifications which specialists in the administering of occupied areas should have.“ Zink, *The United States in Germany, 1944-1955*, a.a.O., 8.

896 Ziemke, *The U.S. Army in the Occupation of Germany 1944-1946*, a.a.O., 21.

897 E. J. Hayes, *Coordination of Military and Civil Affairs Planning*. In: *Annals of the American Academy of Political and Social Science*, 1950, 267. Zit. nach: Keyserlingk, *Austria in World War II*, a.a.O., 107 f.

Advisory Commission“ (EAC)⁸⁹⁸ für die Ausarbeitung der amerikanischen Militärpolitik, unter anderem auch gegenüber Österreich, verantwortlich.⁸⁹⁹

Das State Department hatte, neben den im vorangegangenen Kapitel bereits ausführlich beschriebenen Aktivitäten, im Bereich der kulturellen Postwar-Reorientation bereits Anfang 1941 mit ersten Planungen für die politische Neuordnung in der unmittelbaren Nachkriegszeit begonnen. So wurde unter Leitung von Leo Pasvolsky, eines Ökonomen mit Österreich-Expertise, die „Division of Special Research“ eingerichtet, die in der Folge mit externen Experten ziviler Einrichtungen, wie beispielsweise dem privaten New Yorker Wissenschaftsforum „Council on Foreign Relations“, Informationen über die späteren Besatzungsgebiete in Europa einhob und Analysen ausarbeitete.⁹⁰⁰ Dabei erfolgten auch Kontaktaufnahmen beziehungsweise Interviews mit Vertretern der österreichischen politischen Emigration in den USA, die sich quer durch die politischen Lager nicht für die Wiederherstellung einer Republik, sondern für die Schaffung eines supranationalen Gebildes nach Kriegsende aussprachen.⁹⁰¹

Zum vollständigen *Takeover* der US-Armee im Bereich der „Civil Affairs“-Planungen kam es durch den weiteren Kriegsverlauf und die Konkretisierung der „Overlord“-Invasionspläne Ende 1943. Unter dem Generalkommando von General Eisenhower richtete General Hilldring im Dezember in Shrivenham bei London (später in Manchester) ein „Civil Affairs Center“ für rund 1000 Offiziere ein, aus dem heraus

898 Vgl. FRUS, Diplomatic Papers, 1943. Vol. 1. General, Washington D.C. 1968, 801. Establishment of the European Advisory Commission. The Ambassador in the United Kingdom (Winant) to the Secretary of State. London, 3. November 1943.

899 Donald R. Whitnah/Edgar L. Erickson, *The American Occupation of Austria. Planning and Early Years* (= Contributions in Military Studies, No. 46), Westport – London 1985, 14 f.

900 Harley Notter, *Postwar Foreign Policy Preparation, 1939-1945*, Washington 1949, 39 ff. Zit. nach: Keyserlingk, *Austria in World War II*, a.a.O., 108 ff.

901 Die Gespräche mit den österreichischen Emigrees wurden vom „Council on Foreign Relations“ geführt. Aufgrund deren einhelliger Präferenz eines supranationalen, konföderativen Gebildes, empfahl das Council in seiner politischen Analyse dem State Department, dass Österreich nach Kriegsende Teil eines supranationalen Donaukonföderation werden solle. Vgl. Keyserlingk, *Austria in World War II*, a.a.O., 114 bzw. 118.

unter anderem auch die SHAEF-„German Country Unit“ (GCU) gebildet wurde,⁹⁰² innerhalb der eine kleine „Education and Religious Affairs Subsection“ unter gemeinsamer britisch-amerikanischer Expertise existierte, deren Leitung John Taylor, George Geyer und Marshall Knappen für die USA, und Donald Charles Riddy und Herbert Walker für Großbritannien innehatten.⁹⁰³

Die intensiverte Tätigkeit innerhalb des amerikanisch-britischen „Combined Civil Affairs Committees“ (CCAC) führte, nach der bisher wenig effizienten alliierten Besatzungsplanung, umgehend zu ersten militärischen Direktiven für Standardverfahrensweisen im Zusammenhang des zivilen Aufbaus in den besetzten Gebieten. Damit übernahmen nunmehr die Militärs, vom SHAEF-Oberbefehlshaber Eisenhower top down bis zu den Besatzungsoffizieren im jeweiligen Einsatzgebiet, die vollständige Verantwortung für den gesamten Bereich der Militärverwaltung, inklusive aller damit verknüpften Angelegenheiten ziviler Kontrollmaßnahmen.⁹⁰⁴

Die Kooperation zwischen dem War Department, der Civil Affairs Division (CAD) und dem State Department, das vom strategischen Entscheidungsprozeß weitgehend ausgeschlossen blieb und lediglich die im engeren Sinne politischen Agenden supervidierte, verlief mit Fortdauer des Krieges und der bevorstehenden Invasion in der Normandie, zumindest dem Wortlaut offizieller Dokumente nach, weitgehend ohne größere Friktionen.⁹⁰⁵ In kontroversiellen Fragen oder bei sich abzeichnendem Widerspruch seitens der zivilen Beamten gegenüber den Militärs schaltete sich

902 Ziemke, *The U.S. Army in the Occupation of Germany 1944-1946*, a.a.O., 80 f.

903 James Tent, *Education and Religious Affairs Branch, OMGUS und die Entwicklung amerikanischer Bildungspolitik 1944 bis 1949*. In: Heinemann (Hrsg.), *Umerziehung und Wiederaufbau*, a.a.O., 68.

904 Ebd., 33.

905 Für das vergleichsweise reibungslose Agieren zwischen CAD, dem State Department, der US-Botschaft in London und der EAC dürfte wohl auch das besonders gute Verhältnis zwischen General Hilldring – dem späteren Assistant Secretary of State for Occupied Areas [!] – und James C. Dunn vom Office of European Affairs und dessen Mitarbeitern verantwortlich gewesen sein, deren Korrespondenz in einem ausnehmend freundlichen, zuweilen geradezu amikalen Ton gehalten war. Z.B. „My dear General Hilldring [...]“. FRUS, *Diplomatic Papers, 1944*. Vol. 1, General, Washington 1966, 207. The Director of the Office of European Affairs (James Clement Dunn) to Director of the Civil Affairs Division of the War Department (Hilldring), Washington D.C., 5. April 1944, 207.

Präsident Roosevelt mehrmals höchstpersönlich ein, um die Verantwortlichen des State Department zum Gleichschritt aufzurufen („to keep in the linings of their hats“⁹⁰⁶) – so beispielsweise im Zusammenhang mit Detailfragen rund um die für die EAC revidierte Fassung des JCS 1067.⁹⁰⁷

Anhand einzelner Dokumente lässt sich aber nachvollziehen, dass sich das atmosphärische Verhältnis zwischen dem auf politische Analysen und diplomatisches Prozedere hin orientierten Beamten des State Department und den strategischen Entscheidungsträgern im War Department sowie den Militärstäben der US-Armee in Europa zunehmend abkühlte und die zur kurzfristigen Begutachtung und allgemeinen Supervision weitergeleiteten militärischen Planungsunterlagen letztlich einem bloßen Formalprozedere folgten – Einsprüche oder kritische Diskussionen fanden hier ebensowenig Platz, wie eine inhaltlich vertiefte Auseinandersetzung mit den keineswegs wenig komplexen Fragen einer zu implementierenden demokratischen Nachkriegsordnung der Achsenstaaten.

Die im Zusammenhang der Reorientationplanungen insgesamt eher rigide Haltung der US-Militärs zeigte sich freilich auch und insbesondere gegenüber allen mit dem State Department kooperierenden zivilen Einrichtungen.

So richtete beispielsweise Grayson N. Kefauver, Dekan der Stanford University und Vorsitzender der „International Education Assembly“ im Jänner 1944 ein Schreiben an General John H. Hilldring als verantwortlichen Leiter der Civil Affairs Division, worin er diesen zu einer Tagung des „Liaison Committee for International Education“ über die „wichtigen Probleme“ der „Post-War-Education“ einlud; einer Tagung, an der, wie Kefauver gegenüber Hilldring eigens hinwies, neben über 30 Repräsentanten

906 FRUS, 1944, Vol. 1, a.a.O., 414. Memorandum by President Roosevelt to the Secretary of State [Hon. E. R. Stettinius], 4. Dezember 1944.

907 So hatte James Riddleberger vom State Department in einem Memorandum Passagen am Entwurf des JCS 1067 moniert und Veränderungsvorschläge unterbreitet, die der Assistant Secretary of War, John McCloy, in amikaler Form („Dear Doc“) gegenüber dem stellvertretenden Direktor des Office for European Affairs, H. Freemann Matthews, zur Sprache brachte und unmissverständlich klarlegte, dass keine weiteren Änderungen mehr angebracht wären und Detailveränderung „would be handled in the Control Council **or otherwise on a military level.**“ [Hervorhebung d. Verf.] FRUS, 1944, Vol. 1, a.a.O., 410. The Assistant Secretary of War (McCloy) to the Deputy Director of the Office of European Affairs (Matthews), [Washington D.C.], 20. November 1944.

ziviler US-Bildungseinrichtungen „with special interest in international education“ unter anderen auch der Assistant Secretary of State, G. Howland Shaw sowie der U.S. Commissioner of Education, John Studebaker, teilnehmen würden.⁹⁰⁸

Hilldring beantwortete die Einladung des anerkannten Bildungsexperten Kefauver reserviert und förmlich, indem er diesen knapp darüber verständigte, dass er Colonel Burnet angewiesen habe, „to present a brief report on the Army program for educational reconstruction in territories occupied by U.S. forces“. Hingegen wäre es nicht möglich, Informationsmaterial des War Departments bei der Tagung in schriftlicher Form aufzulegen, da „much of the information contained in them has been classified for reasons of military security and cannot be disseminated outside of military circles“. Dies, obwohl, wie Hilldring eigens betonte, die diesbzüglichen Informationen des War Departments überaus mager („meager“) wären. Abschließend gab General Hilldring seinem durch Geheimhaltungserfordernisse bedingten Bedauern im *Pluralis majestatis* Ausdruck:

„It is regretted that we will be unable to furnish your Committee with copies of the report to be delivered orally and that we must insist that it be treated as restricted matter.“⁹⁰⁹

Soweit dieses illustrative Fallbeispiel zu so manch asymmetrischen Informationsverläufen zwischen Militärs und engagierten Repräsentanten des zivilen US-Reorientierungsdiskurses. Im Fall Kefauvers verwundert die reservierte Haltung Hilldrings besonders, da dieser seit langem intensiv mit Fragen der Reorientierung befasst und auch an den CAME-Konferenzen beteiligt war. Im Juni 1944 leitete Kefauver seine elaborierten Überlegungen zur „Educational and Cultural Reconstruction“ an Major Boettinger von der Civil Affairs Division weiter. Erwähnenswert ist dieses Dokument

908 The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949, Microfilm-Collection Congressional Information Service, edited by Gary H. Tsuchimochi, Tokyo 1991 (Bestand Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, Bibliothek), 2-A-153, 1 f. Grayson N. Kefauver to Major General J. H. Hilldring, Chief, Civil Affairs Division, Office of Chiefs of Staff, War Department, Washington D.C., 21. Jänner 1944.

909 The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949, a.a.O., 2-A-153, 1. J. H. Hilldring, Major General, Director, Civil Affairs Division, to Grayson N. Kefauver, 26. Jänner 1944.

allein schon deshalb, als die darin detailliert ausgearbeiteten Vorschläge sowohl „Short-Term Activities“ als auch „Long-Term Activities“ im Bereich der Reorientierung behandelten. Kefauvers Vorschläge, die dieser explizit als Anregung beziehungsweise Unterstützung für die alliierten Militärplanungen in London verstand, umfassten im Zusammenhang kurzfristig zu ergreifender Maßnahmen den Bereich der Restitution von Kunstgegenständen, Büchern und Archiven ebenso wie Bildungsmaßnahmen im Kontext der Rehabilitation von Kriegsverletzten oder psychisch-mental geschockter Personen, spezielle Kinderfürsorgemaßnahmen oder die Forcierung intellektueller, philosophisch-ethischer Trainingskurse. Im Bereich der Langzeitmaßnahmen regte Kefauver neben internationalem Austausch im Bibliotheks- und Büchereiwesen, Studentenaustauschprogrammen, intensivierten internationalen Kulturkontakten sowie der Förderung von „non-governmental agencies in international and cultural developments“ insbesondere auch die Durchführung von vergleichenden Studien in der Lehrerausbildung, des Bibliotheks- und Archivwesens, von Umfragen hinsichtlich der Veränderung der öffentlichen Meinung in Bezug auf Bildung und Kultur an.⁹¹⁰

Die inhaltlich spannenden und auch überaus konstruktiven Vorschläge Kefauvers wurden jedoch, wie nicht weiter verwunderlich, nicht aufgegriffen und landeten wohl in einer Ablage des War Departments.

Die US-Armee war über die übertragene Verantwortung für die zivilen Reorientierungs-Maßnahmen ganz offenkundig wenig erfreut und wohl in zweifacher Weise schlicht und ergreifend überfordert: sowohl hinsichtlich der erforderlichen inhaltlichen und intellektuellen Kompetenzen als auch in operativer Hinsicht, als sich die Übernahme ziviler Reorientierungs-Planungen für die Nachkriegszeit mit den laufenden militärischen Kampfhandlungen auf dem europäischen Kriegsschauplatz nur schwer in Deckung bringen ließen.

910 NARA II, RG 165, Box 174. Grayson N. Kefauver to Major John Boettinger, United States Army, Civil Affairs Division, Pentagon, 13. Juni 1944. „Some Preliminary Suggestions Concerning Program of the United Nations Organizing for Educational and Cultural Reconstruction“.

In einem Bericht der US-Armee vom Juni 1944 an das War Department über diesbezügliche Planungen und Aktivitäten kommt die tiefsitzende Frustration der in Italien stationierten und bereits über konkrete Reeducationserfahrungen verfügenden⁹¹¹ militärischen Planungsstäbe beziehungsweise der latente Konflikt zwischen War Department und State Department hinsichtlich der Kompetenzen und der Verantwortlichkeit im Bereich der Reeducation klar zum Ausdruck:

„The primary mission of our armies in Europe is to defeat the enemy wherever he may be found. [...] **In the matter of education the Army is not the policy-making organization** as that prerogative properly belongs to a civilian agency, the Division of Cultural Relations of the State Department, but **obviously in military emergencies representatives of the State Department cannot be expected to function immediately**, so the Army includes in its agenda the returning of children to school.“⁹¹² [Hervorhebung d. Verf].

Über die Kriegjahre hinweg verwies das War Department, Civil Affairs Division (WARCAD) im Zweifelsfall, d.h. im Kontext kontroversieller Debatten mit dem State Department, wiederholt auf seine Unzuständigkeit hinsichtlich längerfristiger Planungen und Aktivitäten im Bereich eines politisch-ökonomischen und kulturellen Wiederaufbaus und forderte die Hinzuziehung zusätzlicher ziviler Behörden, deren –

911 Hinsichtlich der schwierigen, großteils unübersichtlichen und für die US-Truppen oftmals schwer einzuschätzenden Situation in Italien vermeldete der militärische Lagebericht: „For instance, a portion of one university faculty approached military officials with detailed plan for the »purification« of both faculty and curriculum. Unfortunately, in this particular case it would appear that self-interest, as well as the higher cause of patriotism, was the motivating factor. Generally speaking, however, university professors in particular have shown a marked willingness to cooperate with the occupying forces. Pro-allied educators have been placed in charge of the universities. Press dispatches revealed that the University of Catania was reopened in November [1943, d. Verf.] and that the University in Palermo and other universities are expected to be reopened soon. In the universities a priority, generally, has been given to the faculty of the colleges of medicine, veterinary medicine, and agriculture. Vocational and trade schools have been reopened as rapidly as possible but an enormous amount of difficulty has been encountered in opening liberal arts and junior high schools for it is in these classifications that Fascism has demonstrated its greatest tenacity. Many of the elementary schools have been opened both in Sicily and in occupied Italy, and non-Fascist faculties are now virtually complete. Obviously, many problems remain. All education is virtually at a standstill in Apulia, which is the territory controlled by the Badoglio regime, and for which Allied forces have no direct responsibility. The Italian government is attempting to follow the general plan of AMG and supposedly has given a relatively high priority to education but to date little progress has been made.“ NARA II, RG 165, Box 174, Report on Army Program for Educational Reconstruction in Territory Occupied by U.S. Army, 20. Juni 1944, 6. 1988.

912 NARA II, RG 165, Box 174. Report on Army Program for Educational Reconstruction in Territory Occupied by U.S. Army, 20. Juni 1944, 1 f.

aus Sicht der Armee quasi ‚nachrangige‘ – Tätigkeiten allerdings die militärischen Abläufe und Operationen in keiner Weise behindern sollten.⁹¹³

Mit den Aufgaben einer längerfristigen militärischen Besatzung in Europa konnten sich die US-Militärs jedenfalls ebensowenig anfreunden, wie sie das Planungsvakuum der US-Regierung für die Nachkriegszeit, trotz kurzfristiger Hinzuziehung ziviler Experten, aufzufüllen imstande waren. Das primär auf Negativmaßnahmen ausgelegte Planungsdokument JCS 1067, in welchem der Komplex der Reeducation als Nebensache abgehandelt wurde, bildete somit nicht nur das einzige offizielle US-amerikanische Regulativ für die US-amerikanische Reorientierung nach Kriegsende, sondern für die Alliierte Nachkriegsplanung insgesamt – freilich ohne jede Präzisierung konkreter Zuständigkeiten bezüglich der Durchführung. Die parallel zum JCS 1067 ausgearbeiteten ersten Entwürfe für die Handbücher für die Militärverwaltungen in Deutschland sowie Österreich – diese sollten eigentlich bis zu „D-Day“ fertiggestellt sein – mussten ebenfalls revidiert beziehungsweise vom Wortlaut her um Negativ-Formulierungen verschärft werden.⁹¹⁴ Roosevelt selbst hatte im August 1944 das Handbuch für Deutschland kritisiert – „this so-called Handbook is pretty bad“ – und die Einziehung aller Kopien gefordert.⁹¹⁵

Hinzu kommt, dass – wie Tent zurecht hervorhebt – das Wirrwarr amerikanischer Regierungsstellen und deren unregelmäßigen Zuständigkeiten und Kompetenzen gegen Kriegsende letztlich eine politische Leerstelle („policy gap“) hinterließen, die durch die Potsdamer Konferenz im Sommer 1945 tendenziell noch verstärkt wurde: „it left the four victors nations each to go its own way with respect to cultural policies in its

913 Tent, *Mission on the Rhine*, a.a.O., 1944, 15.

914 So bezog sich die Originalversion des Handbuchs für Deutschland im Wortlaut des Eingangsparagraphen auf die „Befreiung“ und vermied jede Erwähnung des aggressiven deutschen Militarismus. Der Passus musste überarbeitet werden, und die amerikanischen und britischen Planer, die, wie Ziemke anmerkt, jedes unnötige „psychological handicap“ auf Seiten der Bevölkerung zu vermeiden trachteten, einigten sich – trotz Bedenken seitens der SHAEF-Psychological Warfare Division – schließlich auf die Einstiegsformulierung, deren intendierte, zugleich martialische als auch befriedende Konnotation [„at once martial and pacific, forceful and vague“] im deutschen Wort „Eroberer“ nicht zum Tragen kam: „We come as conquerers, but not as oppressors“. Ziemke, *The U.S. Army in the Occupation of Germany 1944-1946*, a.a.O., 88.

915 Roosevelt in einem Memorandum an Henry Stimson vom 26. August 1944. Zit. nach: Ziemke, *The U.S. Army in the Occupation of Germany 1944-1946*, a.a.O., 85.

zone, a fact that later had great significance for the Americans. State Department concern about American educational programs grew as the educators' troubles mounted.⁹¹⁶

Das angesprochene Kompetenzgerangel, die umständlichen und teils verwirrenden Fomaläufe sowie die unterschiedlichen inhaltlichen Herangehensweisen und Positionen zwischen Militärfachleuten und zivilen Regierungsstellen lassen sich anhand eines Korrespondenzverlaufs rund um einen Entwurf des britischen Elements innerhalb der Combined Chiefs of Staff exemplarisch darstellen.

Im wesentlichen handelte es sich dabei um eine von britischer Seite leicht modifizierte Rohversion des US-Planungsdokuments JCS 1067, die als Handlungsdirektive für den SCAEF-Oberkommandierenden beziehungsweise alle westalliierten US-Oberbefehlshaber in den Besatzungszonen dienen sollte, etwa in der Form, wie dies wenig später im US-amerikanischen „Handbook Military Government Austria“ ausformuliert wurde. Ohne an dieser Stelle auf einzelne Punkte des Papiers näher einzugehen, liegt das eigentlich Spannende dieses Entwurfs im nachfolgenden Schriftverkehr, der sowohl das umständliche Prozedere als auch die Auffassungsunterschiede zwischen den amerikanischen und den britischen Reeducation-Planern sowie zwischen den amerikanischen zivilen Behörden und US-Militärs deutlich macht.

Bezugnehmend auf die bereits existierende Direktive „CCS 551“ – ein Vorläufer des späteren JCS 1067 – legten britische Offiziere im August 1944 einen Entwurf zur „Control of Education in Germany before Surrender“ vor, der als eine Art Orientierungsreglement für den Supreme Commander der Allied European Forces (SCAEF), also den Oberbefehlshaber der britisch-amerikanischen Streitkräfte, dienen sollte. Das Papier, dessen Bestimmungen zur Gänze auch für Österreich gelten sollten, gliederte sich in 23 Paragraphen sowie einen Appendix, der „schwarze“, „graue“ und „weiße Listen“ für die umgehende Entlassung von Personal im Bereich des gesamten

916 Tent, Mission on the Rhine, a.a.O., 1944, 10.

Bildungswesens anführte⁹¹⁷ – Vorschläge, die nach einigem Hin und Her vom amerikanischen „Civil Affairs“-Planungsgremium („US Group CC“) im November 1944 schließlich Wort für Wort übernommen wurden.⁹¹⁸

Nach Durchsicht des britischen Entwurfs teilte der Vorsitzende des US-Subcommittees, Colonel Horne, dem Leiter der Civil Affairs Division im War Department, General Hilldring, mit, dass der Entwurf den „bekannten britischen Konzepten und Vorstellungen folge“ und man um entsprechende Instruktionen aus Washington bitte, um die diesbezügliche Haltung des US-Planungsteams in London festlegen zu können.⁹¹⁹

Daran anschließend wandte sich General Hilldring an den Direktor des Office of European Affairs im State Department, Henry R. Labouisse, mit der Bitte, zu prüfen,

917 Unter die „Black-List“ fielen: u.a. Kriminelle, Funktionsträger der NSDAP (vom „Ortsgruppenleiter“ aufwärts) sowie ihrer angeschlossenen Unterorganisationen (NS-Lehrerbund, NS-Dozentenbund, NS-Studentenbund), Angehörige der SS, Offiziere des NSKK oder NSFK (vom Sturmbannführer aufwärts) sowie BDM- oder HJ-Leiter (Stammführer bzw. Mädelringführerin aufwärts); unter die „Grey-List“ fielen: u.a. Schulräte oder Schulbeamte vom Regierungsrat aufwärts (die ihren Dienst während des NS-Regimes antraten), Lehrer aller Schultypen, die die Position eines „Jugendwalters“ innehatten; Direktoren/Direktorinnen aller Schultypen, die diese Funktion in der NS-Zeit antraten, Universitätsprofessoren oder Institutsvorstände (ernannt in der NS-Zeit), Funktionsträger des NS-Ärztetbunds, des NS-Rechtswahrebunds, des NS-Reichsbunds für Leibesübungen, sowie des NS-Reichsbunds der Deutschen Beamten; Mitglieder der NSDAP, Offiziere der SA, des NSKK (unterhalb des Grades „Staffelführer“), des NSFK (unterhalb des Grades „Sturmbannführer“); alle Personen, die in ihren Schriften oder öffentlichen Reden den NS-Rassismus und Militarismus unterstützt haben sowie alle Personen, gegen die begründeter Verdacht vorliege; die „White-List“ sollte alle Personen umfassen, deren Charakter, berufliche Position, Erfahrung und politischer Verlässlichkeit sie als besonders geeignet erscheinen lassen, Positionen mit hoher Verantwortung zu übernehmen. Vgl. *The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949*, Microfilm-Collection Congressional Information Service, edited by Gary H. Tsuchimochi, Tokyo 1991 (Bestand Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, Bibliothek). 2-A-145. Combined Civil Affairs Committee (London). Draft Directive to Supreme Commander Allied Expeditionary Forces on Control of Education in Germany Before Surrender (Memorandum by U.K. Members). Secret, 22. August 1944.

918 NARA II, RG 260, USG CC 1944-45, Box 16, Folder 4, 1944. SHAEF, 1. November 1944, Purge of German Educational Personal.

919 *The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949*, a.a.O., 2-A-139, 1. Thomas S. Horne, Jr., Colonel, G. S.C., U.S. Secretary, London Subcommittee, Combined Civil Affairs Committee, to Major General J. H. Hilldring, Director, Civil Affairs Division, War Department, Washington D.C., „Draft Directive to SCAEF on Control of Education in Germany before Surrender“, 25. August 1944.

ob der britische Entwurf in der vorliegenden Fassung aus Sicht des State Departments in Ordnung ginge.⁹²⁰

Das State Departments verwies in seiner Antwort zunächst darauf, dass es zeit-sparender gewesen wäre, den Entwurf ohne Umwege gleich vor dem „Combined Civil Affairs Committee“ (CCAC) in London zur Diskussion zu bringen. Darüber hinaus wurde zum Ausdruck gebracht, dass eine derart wichtige Angelegenheit nicht – wie im britischen Entwurf vorgeschlagen – in Form eines „bloß“ formalen Ratgebers gegenüber den SHAEF-Oberkommandierenden abgehandelt werden sollte, freilich ohne an dieser Stelle entsprechende Alternativen zu nennen oder eigene Vorschläge zu unterbreiten. Abschließend monierte das State Department noch den Paragraph 19 des britischen Entwurfs, der rigoros die Neugründung von Studenten- und Lehrerorganisationen sowie Jugendverbänden nach Kriegsende unter Verbot stellte. Hier wünschte sich das State Department eine weicherer, moderaterer Vorgehen, indem eine eigene Sicherheitsklausel aufgenommen werden sollte, die all jene Organisationen ausnehmen sollte, für die sich nachweisen ließe, dass sie „based upon and governed by democratic principles“⁹²¹ wären.

Im abschließenden Retourschreiben General Hilldrings an Colonel Horne vom Londoner Subcommittee knapp zwei Wochen später wurde – neben dem Hinweis, dass der britische Vorschlag ohne weiteres im Committee diskutiert werden könne – folgende Verhandlungsposition festgelegt: Zum einen wäre deutlich zu machen, dass der Entwurf entschieden zu weit ins Detail gehe, und daher als Einmischung in die „eigentlichen“ Aufgaben („proper form“) des Supreme Commander zu werten wäre. Zweitens wurde mit Bezug auf die CCS Direktive 551 bürokratisch darauf verwiesen, dass das SHAEF-Oberkommando nach wie vor keine klare Aufgabe im Zusammenhang mit Erziehungsangelegenheiten zugewiesen bekommen habe und von

920 The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949, a.a.O., 2-A-145. Major General J. H. Hilldring, Director, Civil Affairs Division, War Department, Washington, to Henry H. Labouisse, Jr., Office of European Affairs, to Major General J. H. Hilldring, Director, Civil Affairs Division, War Department, Washington, September 1944, 1.

921 The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949, a.a.O., 2-A-143. Henry H. Labouisse, Jr., Special Assistant to the Director, Office of European Affairs, to Major General J. H. Hilldring, Director, Civil Affairs Division, War Department, Washington, September 1944, 1.

daher kein Handlungsbedarf bestünde. Drittens wurde klargestellt – in starker Abwandlung der Auffassung des State Departments und unter implizitem Bezug auf JCS 1067 – dass, neben vielen anderen anfechtbaren Punkten, insbesondere die im Papier vorgeschlagene „weiche“ Behandlung gegenüber dem deutschen Bildungswesen zum gegenwärtigen Zeitpunkt weder im Interesse des US-Subcommittees des „Combined Civil Affairs Committee“ (CCAC) noch im Interesse der Joint Chiefs of Staff läge. Hilldring im Originalwortlaut:

„For your information, the paper has many objectionable features on the whole, suggests a »soft« treatment of German educational system. It is not in line with the present thinking of the U. S. members of CCAC or the Joint Chiefs of Staff.“⁹²²

Zuletzt wies Hilldring noch darauf hin, dass das SHAEF-„Handbook for the Military Government of Germany“ ohnedies bereits genügend detaillierte Instruktionen hinsichtlich des Schul- und Bildungswesens beinhalte.

Soweit die technokratische, unkonziliante und harte Position der US-Army zu inhaltlichen Fragen der demokratischen Nachkriegsordnung sowie zu den gegensätzlichen Auffassungen zwischen Amerikanern und Briten, deren bisherige gemeinsame Nachkriegsplanung innerhalb der German Country Unit sich im Sommer 1945 schließlich auflöste. An deren Stelle trat das „US Group Control Council“ (USGCC) sowie britischerseits die „Control Commission“. Durch diese gremiale Trennung waren die US-Planer gegenüber den über qualifiziertere Experten verfügenden Briten künftig auf sich gestellt, wodurch die Planungen aus Sicht der CAD „ins Schlepptau der Briten“ zu geraten drohten.⁹²³

Aus diesem sich abzeichnenden planerischen Vakuum heraus erreichte General Hilldring Ende April 1944 gegenüber dem State Department die Einrichtung eines mit zivilen Experten besetzten „Inter-Divisional Committee on Germany“, das umgehend

922 The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949, a.a.O., 2-A-153. Major General J. H. Hilldring, Director, Civil Affairs Division, to Colonel Thomas S. Horne, Jr., U.S. Secretary, London Subcommittee, Combined Civil Affairs Committee, c/o G-5 Division SHAEF, New York, 2. September 1944, 1.

923 Tent, Education and Religious Affairs Branch, OMGUS, a.a.O., 69.

ein Papier zur „Re-Education“ in der Besatzungszeit vorlegte und darin auf die Dringlichkeit verwies, zum Zweck der „psychologischen Abrüstung“ der Deutschen („psychological disarmament“) so rasch als möglich „a carefully planned program of re-education“ auszuarbeiten, denn die Niederlage alleine würde die Deutschen – wie schon nach 1918 nicht der Fall – keineswegs zu einer konstruktiven und dauerhaft friedlichen Politik bewegen können.⁹²⁴ Neben der restriktiven Entnazifizierung sollte zudem jede Anstregung unternommen werden „to eradicate from the German minds those concepts which have been at the root of Nazi indoctrination“, so beispielsweise Militarismus, Führerkult, die historische Mission der „Weltherrschaft“, der Glaube an die Überlegenheit der deutschen Kultur, der irrationale Nationalismus und der Kult um die Volksgemeinschaft, sowie „Racial megalomania and intolerance“⁹²⁵.

Hinsichtlich der positiven Langzeitmaßnahmen für eine erfolgreiche mentale Rekonstruktion fuhr das zivile „Inter-Divisional Committee“ in seinem Vorschlag mit allen theoretisch durchdachten Konzepten und Überlegungen des zivilen Reorientierungsdiskurses auf, und stellte klar, dass das Reeducation-Experiment gegenüber den Deutschen nur Erfolg haben könne, wenn dabei die sozialen, ökonomischen und politischen Verhältnisse entsprechend mitberücksichtigt würden und sich die Besatzungsmacht obendrein in jedem Moment bewusst wäre, dass jede von ihr getroffene Entscheidung Einfluss auf die Mentalität der Bevölkerung gewinnen würde.⁹²⁶ Als kurzfristiges Ziel aller Reeducation-Maßnahmen formulierte das Papier „Self-Government“ sowie die Beendigung der langewährenden geistigen Isolation:

„[...] a useful beginning in intellectual reorientation can be made by giving the German people straightforward news of world events. Properly chosen motion pictures would likewise make a useful contribution. Gifts from the victors of books and periodical files for university libraries would serve the double ends of providing information and of fostering a demobilization of spirit. **Care should be exercised at**

924 Germany. Occupation Period: Re-Education. Views of the Inter-Divisional Committee on Germany, CAC-167, Country and Area Committee, 4. Mai 1944, 1. Hoover Institution Archives, Stanford University, John Doane Hartigan Papers, 1909-1958, Box 7: Military reports and career of John Doane Hartigan. Für die Überlassung von Kopien aus diesem Quellenbestand bin ich meinem Betreuer, Herrn Univ.-Prof. DDr. Oliver Rathkolb, zu Dank verpflichtet.

925 Ebd., 4.

926 Ebd., 5.

all times to avoid any implication of superiority of allied cultures to that of Germany.⁹²⁷ [Hervorhebung d. Verf.]

Die Verfasser plädierten zur Zusammenarbeit mit ausgesuchten deutschen Intellektuellen und Führungspersönlichkeiten und skizzierten in ihrem Vorschlag ein Maßnahmenkonzept, dass neben schulischer Erziehung, Lehrer- und Führungskräfte-training, Erwachsenenbildung, Engagement im Bereich der Jugenderziehung auch Überlegungen zur Nutzbarmachung der spezifisch deutschen Kulturtradition sowie zur systematischen Einbeziehung von Presse, Kino, Theater und Radio in den geistigen Neubeginn beinhaltete.

In geradezu emphatischer Weise verdeutlichte der Diskussionsentwurf der zivilen Experten gegenüber den Militärs, dass es sich bei der gesamten „Reeducation“ beziehungsweise „Reorientation“ um ein progressives Konzept humanistischer Friedenssicherung durch geistige Abrüstung handle, ein zivilisatorisches Experiment mit globaler Dimension, das sowohl Sieger als auch Besiegte miteinschloss:

„German reeducation, if it is to be lastingly effective, should be coordinated with a long-range program of international educational reconstruction. The reeducation of the German nation **can never be achieved by unilateral fiat of the victors**; it can be effectively conceived only as a special phase of a general policy designed to purify the educational systems of all nations of the excesses of narrow and short-sighted nationalism, of racial intolerance, and of the perversion of scientific truth in the national interest. Such a program should seek to combat the virus of ultra-nationalism in education, both in Germany and elsewhere; to create a corpus of universally accepted knowledge and ideals as the minimum basis for a general meeting of minds; and to achieve **psychological disarmament among nations** [...]“⁹²⁸. [Hervorhebung d. Verf.]

In einem Kommentar zum Entwurf des Inter-Divisional Committees, den der konservative Hardliner George F. Kennan, zum damaligen Zeitpunkt politischer Berater des US-Botschafters in London, verfasste, relativierte dieser die unterbreiteten Vorschläge für ein ziviles Langzeit-Reorientierungs-Programm, wohl auch, weil diese auf ein möglichst frühes „Self-Government“ der Deutschen zielten. Die Deutschen, so

927 Ebd., 6 f.

928 Ebd., 10.

Kennan in seiner pessimistischen Sicht, wären „primitive and childish“, „observant and imitative“, sodass ein effizientes Besatzungsregime, in „businesslike, purposeful manner, with firmness and decision [...] making it evident that we are people who know what we want and how we propose to get it“ mehr Aussicht auf Erfolg haben würde.⁹²⁹ Kennans Beurteilung der „erzieherischen“ Vorschläge des „well-written paper which contains a great deal that is true“ untergrub mit seinem wenig optimistischen Fazit jede weitere Diskussion innerhalb militärischer Planungsgremien und stellte sogar – in diametraler 180-Grad-Wendung – die Kooperation mit unbelehrbaren Nationalisten als womöglich einzige Option des gesellschaftlichen Wandels innerhalb der nächsten Generationen in Aussicht:

„I think we should be extremely circumspect in counting on the existence in Germany of any democratically minded people, strong enough to help us in our purposes. It may well be that we will have to find our support rather in repentant nationalists who have been persuaded by the force of events of the necessity of a less aggressive concept of Germany's destiny. In any case, I think the **letter and connotation of the word »democracy« are both seriously compromised in Germany**, and will scarcely be accepted by this generation as an acceptable substitute for a concise and constructive teleology of German national development.“⁹³⁰ [Hervorhebung d. Verf.]

Wie überaus mager die Ergebnisse der militärischen US-Reorientation-Beratungen waren, und wieviele Stellen an diesen hochgradig ineffektiven Planungen zugleich involviert waren, zeigen die in leerformelhafter Sprache verfassten Geheimberichte der Joint Chiefs of Staff, die sich mehr um Fragen der Logistik und Demobilisierung drehten, als um Reeducation. So finden sich in einem Anhang in Summe neun militärische Einrichtungen aufgelistet, die 1944 mit Planungen zur Reorientation befasst waren.⁹³¹

929 George F. Kennan, Department of State, Division of European Affairs, „Comment in the Paper: Germany – Occupation Period: Re-education, CAC-167, 11. Mai 1944, 1. Hoover Institution Archives, Stanford University, John Doane Hartigan Papers, 1909-1958, Box 7: Military reports and career of John Doane Hartigan.

930 Ebd.

931 NARA II, RG 260, USG CC 1944-45, Box 27, Folder 14. Joint Chiefs of Staff, Coordination of Planning for the U.S. Reorientation of Effort Upon the Defeat of Germany. Note by the Secretaries, A. J. McFarland, E. D. Graves, Jr., [Secret], 20. Mai 1944. Unter „Appendix B“ finden sich unter dem Titel „Agencies Currently Engaged In Planning On The Subject Of

Tatsächlich einigten sich die Alliierten, wie bereits erwähnt, dann erst im April 1945 auf eine erste schriftliche Rahmenrichtlinie für die Besetzungsaufgaben, die unter dem Kürzel JCS 1067 öffentlich bekannt wurde. Abgesehen von der harten Politik der „3 D’s“ – *Denazification, Demilitarisation, Deindustrialisation* – warin jedoch so gut wie keine weiteren Spezifikationen hinsichtlich der intendierten geistigen Reorientierung zu finden.

Der gesamte anstehende Aufgabenbereich der „Reeducation“ blieb in diesem einzigen zu Kriegsende vorliegenden alliierten Planungsdokument jedoch weitgehend undefiniert. Die zum Zeitpunkt der deutschen Kapitulation vorliegenden Handbücher für die Militärverwaltungen in Deutschland und Österreich konnten diese vakante Leerstelle durch die bloß taxative Auflistung von Entnazifizierungs- und Säuberungsmaßnahmen – noch dazu ohne hinreichend klare Instruktionen bezüglich konkreter Verantwortlichkeiten in der Durchführung – in keiner Weise füllen.

Reorientation And Summary Of What Is Being Done“ folgenden Einrichtungen aufgezählt: (1) Joint Chiefs of Staff [Joint Strategic Survey Committee (JSSC), Joint Production Survey Committee (JPSC), Joint Staff Planers (JPS), Joint Logistics Committee (JLC), CAD, Office for Occupied Areas/Navy Department]; (2) The Combined Civil Affairs Committee (CCAC); (3) The Civil Affairs Division (CAD); (4) The United Nations Relief and Rehabilitation Administration (UNRRA); (5) The Foreign Economic Administration (FEA); (6) The Joint Staff Planers; (7) The Joint Logistics Committee; (8) Special Planning Division of the War Department/Special Staff; (9) Chief of Naval Operations.

8.2. Randnotiz zu einem fehlgeschlagenen Experiment der US-Armee – POW-Camps zur Reeducation

Dass die US-Militärs im Bereich der Reeducation-Planungen so wenig Interesse an den Tag legten, erstaunt umso mehr, als die amerikanische Armee ab 1943/44 damit begann, auf dem Boden der Vereinigten Staaten eine Reihe von Gefangenenlagern für „Prisoners of War“ (POW) einzurichten. In diesen POW-Camps startete die US-Armee Programme zur Umerziehung insbesondere der deutschen Kriegsgefangenen und führte – zum Teil gemeinsam mit den Briten in sogenannten „Combined Services Detailed Interrogation Center“ (CSDIC) – Kriegsgefangenenverhöre und Moralanalysen durch.⁹³² Derartige, auf Umerziehung und Verhörpraxis ausgerichtete POW-Lager wurden während des Krieges auch von den Briten⁹³³ und den Sowjets eingerichtet.⁹³⁴

932 Siehe: Rafael A. Zagovec, „The Mind of the Enemy“. Kriegsgefangenenverhöre und die Moralanalysen der westalliierten Aufklärung. In: Günter Bischof/Stefan Karner/Barbara Stelzl-Marx (Hrsg.), Kriegsgefangene des Zweiten Weltkriegs. Gefangennahme – Lagerleben – Rückkehr (= Kriegsfolgen-Forschung. Hrsg. v. Stefan Karner, Bd. 4.), Wien – München 2005, 267 f.; vgl. dazu weiters: Robert D. Billinger, Jr., Nazi POWs in the Tar Heel State, Gainesville et al. 2008; Arnold Kramer, Nazi Prisoners of War in America, Chelsea 1991.

933 Obwohl die rund 400.000 britischen Kriegsgefangenen des Zweiten Weltkriegs in Reeducation-Lagern wie Ascot Park oder Wilton Park mit einem durchaus ambitionierten Programm konfrontiert wurden, war die Teilnahme daran freiwillig – nur eine Minderheit nahm daran teil. Siehe: Brigitte Weiß, Re-education – Der Umerziehungsversuch von Kriegsgefangenen in Großbritannien während und nach dem Zweiten Weltkrieg, Dipl.-Arb., Univ. Graz 2002, 109 f.; weiters: Heiner Wember, Umerziehung im Lager. Internierung und Bestrafung von Nationalsozialisten in der britischen Besatzungszone, Essen 1992; Bob Moore, Italienische Kriegsgefangene in britischem und amerikanischem Gewahrsam 1941 bis 1947. Eine vergleichende Sozialgeschichte. In: Bischof/Karner/Stelzl-Marx (Hrsg.), Kriegsgefangene des Zweiten Weltkriegs, a.a.O., 287 ff. Von den 15.000 in Großbritannien befindlichen österreichischen Kriegsgefangenen wurde nach „screenings“ nur eine geringe Zahl als „schwarz“ (d.h. als Nazis) eingestuft. Vgl. Wolfgang Weber, Großbritannien, Österreich – und ein NS-Erbe. Österreichische Soldaten der deutschen Streitkräfte in britischer Kriegsgefangenschaft 1943 bis 1947. In: Bischof/Karner/Stelzl-Marx (Hrsg.), Kriegsgefangene des Zweiten Weltkriegs, a.a.O., 309; Renate Held, Kriegsgefangenschaft in Großbritannien. Deutsche Soldaten des Zweiten Weltkriegs in britischem Gewahrsam, München 2008; zuletzt: Neville Wylie, Barbed Wire Diplomacy. Britain, Germany, and the politics of Prisoners of War, 1939-1945, Oxford 2010. Zur umgekehrten Perspektive der westalliierten Gefangenen in NS-Gefangenenlagern siehe: Arieh J. Kochavi, Confronting captivity. Britain and the United States and their POWs in Nazi Germany, Chapel Hill 2005.

934 In den sowjetischen Umerziehungslagern sollten aus „»faschistischen« Gefangenen »Antifaschisten« und Freude der Sowjetunion“ gemacht werden. Siehe: Jörg Morré, Umerziehung in der sowjetischen Kriegsgefangenschaft. Deutsche und Österreicher in der „Antifa“. In: Bischof/Karner/Stelzl-Marx (Hrsg.), Kriegsgefangene des Zweiten Weltkriegs, a.a.O., 152 f.; weiters: Michael Pucher, Umerziehung im sowjetischen Kriegsgefangenenlager Talicy, Dipl.-Arb., Univ. Graz

Wie die Durchsicht der rezenten Literatur zu den amerikanischen POW-Camps zeigt – wobei sich die Situation für die britischen und sowjetischen Lager kaum anders darstellt –, blieben die vom War Department weitgehend unkoordiniert durchgeführten Umerziehungs-Aktivitäten in letzter Konsequenz nicht nur völlig wirkungslos, sondern zementierten darüber hinaus noch bestehende ideologische Vorurteile, Abwehrhaltungen und Ressentiments seitens der darin Inhaftierten.

Wenn im Folgenden dieses Experiment trotzdem, wenn auch in aller Kürze, resümiert werden soll, dann weniger, weil den dabei stattgefundenen Maßnahmen im Zusammenhang der Reeducation eine bildungspolitische Relevanz für die Nachkriegszeit zukommt, sondern ausschließlich deshalb, um dieses militärische Umerziehungsexperiment hier nicht unerwähnt zu lassen.

Von der Errichtung erster POW-Camps für die deutschen Wehrmachtsgefangenen des Afrika-Corps Mai 1943 an war das mit dem Kriegsgefangenenwesen betraute War Department mit dem spezifischen Verwaltungsproblem einer anwachsenden Zahl inhaftierter Soldaten konfrontiert, die zum Teil noch an den „Endsieg“ glaubten und in den Camps mitunter regelrechten Gesinnungsterror entfalteten.⁹³⁵ Von ursprünglich 2000 stieg deren Zahl bis Mai 1945 auf 378.000 gefangene Wehrmachtssoldaten an, die im Rahmen des sogenannten „Liberty Ship Program“ in die USA transferiert und

1997; Stefan Karner, In Stalin's Custody: The Soviet Camp System for Prisoners of War during and after World War II. In: Günter Bischof/Fritz Plasser/Barbara Stelzl-Marx (Hrsg.), *New Perspectives on Austrians and World War II* (= Contemporary Austrian Studies, Vol. 17) New Brunswick – London 2009, 121 ff.; einen chronologischen Überblick über die Kriegsgefangenenlager beider Weltkriege bietet: Rüdiger Overmans, »Hunnen« und »Untermenschen« – deutsche und russisch/sowjetische Kriegsgefangenenenerfahrungen im Zeitalter der Weltkriege. In: Bruno Thoß/Hans Erich Volkmann (Hrsg.), *Erster Weltkrieg. Zweiter Weltkrieg. Ein Vergleich. Krieg, Kriegserlebnis, Kriegserfahrung in Deutschland*. Hrsg. im Auftrag des militärgeschichtlichen Forschungsamtes, Paderborn – München – Zürich 2002, 335 ff.; zur unterschiedlichen Behandlung von deutschen und österreichischen Gefangenen in russischen Lagern siehe: Rüdiger Overmans, »Ostmärker« oder Österreicher? Nationale Differenzierung zwischen Deutschen und Österreichern in sowjetischem Gewahrsam während des Zweiten Weltkriegs. In: *Zeitgeschichte*, 29. Jg., 2002, Heft 3, 133 ff.; zuletzt: Susan L. Carruthers, *Cold War Captives. Imprisonment, escape and brainwashing*, Berkely 2009.

935 Vgl. Gerda Theuermann, *Umerziehung und Amerikabild: »Der Ruf. Zeitung der deutschen Kriegsgefangenen in den USA«*, Dipl.-Arb., Univ. Graz 1992, 70 ff.

dort auf rund 500 POW-Lager verteilt wurden, die, geografisch weit verteilt, zumeist in isolierten ländlichen Gebieten errichtet wurden.⁹³⁶

Ein zentrales Motiv für die Verschiffung von Kriegsgefangenen in die Vereinigten Staaten war zunächst der große Bedarf an Arbeitskräften insbesondere im Bereich der Landarbeit gewesen: „Tens of thousands of POWs, then, fulfilled a vital economic role in rural areas where the War Manpower Commission of the War Food administration had certified that labor was scarce.“⁹³⁷

Zwischen den abseits aller Öffentlichkeit zumeist im Hinterland eingerichteten amerikanischen POW-Lagern – man befürchtete negative Presseberichterstattung – und den anlaufenden militärischen Nachkriegsplanungen gab es nur punktuelle, völlig unsystematischen Verbindungen, beispielsweise in Form der vom OSS durchgeführten „Prisoner of War Interrogations“. Das Ziel dieser Kriegsgefangenenverhöre, die als Teil der psychologischen Kriegsführung von der „Psychological Warfare Division“ (PWD/SHAEF) durchgeführt wurden, war einerseits die militärische „Feindaufklärung“, zum anderen sollten die Befragungen Einblick in typologische Einstellungsmuster geben, um so Aufschluss über das potenzielle Nachkriegsverhalten der deutschen Bevölkerung zu bekommen. Kürzlich von Neitzel und Welzer publizierte Abhörprotokolle des britischen militärischen Geheimdienstes geben ein ungemein facettenreiches und geradezu ‚unverfälschtes‘ Zeugnis von Einstellungen und Stimmungslagen deutscher Soldaten während des Krieges.⁹³⁸ Nach Kriegsende wurden derartige Kriegsgefangenenverhöre mitunter auch durchgeführt, um – teils eingebettet in komplexe methodische Settings – von hochrangigen NS-Kadern indirekt Auskunft über mögliche politische Entwicklungsszenarien des reaktionären vierten Lagers und deren Erfolgsaussichten zu bekommen.⁹³⁹

936 Ron Robin, *The Barbed-Wire College. Reeducating German POWs in the United States during World War II*, Princeton 1995, 6.

937 Ebd., 6.

938 Sönke Neitzel/Harald Welzer, *Soldaten. Protokolle vom Kämpfen, Töten und Sterben*, Frankfurt a. Main 2011.

939 So wurde bspw. nach Kriegsende der ehemalige Gauleiter und Reichsstatthalter von Kärnten, sowie Oberste Kommissar der Operationszone „Adriatisches Küstenland“, Friedrich Rainer,

Der Hauptwert der Kriegsgefangenenverhöre lag, wie Rafael A. Zagovec hervorhebt, darin, dass durch die durchgeführten Vernehmungen und die protokollierten Erlebnisberichte teils hochrangiger NS-Offiziere und sonstiger militärischer Führungspersonen eine materiale Grundlage für die Verurteilung der NS-Massenverbrechen bei den Nürnberger Prozessen geschaffen wurde.⁹⁴⁰ Des weiteren gibt es Indizien, dass die Erfahrungspraxis der Verhöre die Basis für die theoretische Weiterentwicklung der amerikanischen Soziologie in den nachfolgenden Jahrzehnten schuf.⁹⁴¹

Durchgeführt wurden die heterogen geführten US-Verhöre, deren Ergebnisse allerdings nie zusammengeführt beziehungsweise synthetisiert wurden, in den meisten Fällen von deutschen und österreichischen Emigranten.⁹⁴²

De facto ließ sich dieses großangelegte Kriegsgefangenen-Projekt aber nicht lange vor der US-Öffentlichkeit geheimhalten, die angesichts der großen Zahl an NS-Gefangenen und ruchbar gewordenen Gewalttaten in den Lagern überaus negativ reagierte und die interne Sicherheit gefährdet sah. Wohl nicht zuletzt auch deshalb, und weil die deutschen Kriegsgefangenen weniger „unkorrigierbar“ erschienen wie die „supposedly fanatical Japanese“, entschloss sich das US-Militär in Form des Provost Marshall General (OPMG) im Herbst 1943 zu einer quasi edukativen Maßnahme, indem unter Leitung von Col. Edward Davison⁹⁴³ innerhalb der neugeschaffenen

gemeinsam mit dem früheren Gauleiter von Wien, späteren SS und Polizeiführer des Distrikts Lublin und Verantwortlichen für die Ermordung der Juden in Polen („Aktion Reinhardt“), Odilo Globocnik, im kärntnerischen Krumpendorf interniert, wo Rainer gebeten wurde sich (in einem zwecks Abhör verwanzten Zimmer) Gedanken über die „Zukunft Österreichs“ zu machen. Dieser brachte seine Ansichten unter dem Titel „The Future of Austria“ zu Papier, die nachfolgend den Vertretern der drei politischen Parteien in anonymisierter Form zur politischen Bewertung vorgelegt wurden. Siehe: Christian H. Stifter, NS-Kriegsverbrecher als „intelligente Analysten“ der politischen Nachkriegssituation? Anmerkungen zu einem „Experiment britisch-amerikanischer Militärstellen in Österreich 1945. In: *Zeitgeschichte*, 28. Jg., 2001, Heft 6, 321 ff.

940 So war bspw. Marcel Prawy als Interview-Ausbildner tätig, oder Klaus Mann als PWB-Verhör-spezialist an der italienischen Front eingesetzt. Siehe: Zagovec, „The Mind of the Enemy“, a.a.O., 279.

941 Zagovec, „The Mind of the Enemy“, a.a.O., 270 f.

942 Ebd., 271, Anm. 16.

943 Edward Davison, ein gebürtiger Schotte und erst kürzlich naturalisierter US-Bürger, war Universitätsprofessor und Poet, der zuvor in der „Morale Division“ der US-Army tätig war. Wie Robin schreibt, hatte Davison „no academic or professional experience in the study of German culture; in fact he had no meaningful command of the German language at all.“ Robin, *The Barbed-Wire*

„Special Projects Division“ (SPD) Vorbereitungen für ein zunächst geheimgehaltenes Programm zur „intellectual diversion“ der deutschen Kriegsgefangenen getroffen wurden.⁹⁴⁴ Wobei die Geheimhaltung deshalb erfolgte, da die Genfer Konvention jede propagandistische Indoktrinierung von Kriegsgefangenen verbot und man zudem Vergeltungsmaßnahmen an amerikanischen Soldaten in deutscher Gefangenschaft befürchtete.⁹⁴⁵ Mitangeregt worden war das POW-Project vom State Department, indem Secretary of State Cordell Hull Kriegsminister Henry L. Stimson Ende März 1943 gegenüber vorschlug, „deutschen Kriegsgefangenen Verständnis für amerikanische Institutionen und Ideale beizubringen“⁹⁴⁶.

Tatsächlich war jedoch der verantwortliche militärische Leiter des gesamten US-POW-Programms, Provost Marshall General Allen W. Gullion, einer der entschiedensten Gegner der gesamten Reeducation, die er für nutzlos und auch kindisch hielt.⁹⁴⁷ Es verwundert daher weder, dass das War Department – unterstützt vom State Department – erst im März 1944 erste Überlegungen zur „indoctrination of German prisoners of War“ formulierte, noch, dass die darin entwickelte Strategie einer Umerziehung vergleichsweise wenig durchdacht war und bis über das Kriegsende hinaus auch nicht weiter modifiziert wurde.

Obwohl das POW-Reeducation-Programm im Kern keineswegs auf eine simple ideologische Indoktrinierung der Kriegsgefangenen abzielte, war doch die kaum durchdachte Mischung aus Laissez-faire, Hinführung zu hochintellektueller Lektüre, Schulunterricht auf eher niedrigem Niveau sowie die unterschiedslose Behandlung

College, a.a.O., 44. Die im Zuge des anlaufenden Projektes angeworbenen leitenden Mitarbeiter von Davison mit mehrheitlich akademischem Background waren: sein Stellvertreter Maxwell McKnight, Yale-Jurist, Walter Schoenstadt, früherer Herausgeber des *Berliner Tagblatts* und „glühender Kommunist“, der Amerikanist Howard Mumford Jones, der deutsche Historiker Henry Ehrmann, der 1940 in den USA ankam, der Philosoph T.V. Smith, ein Schüler John Deweys, sowie der Spezialist für Alte Geschichte, Michael Ginsburg. Siehe: ebd., 46 ff.

944 Robin, *The Barbed-Wire College. Reeducating German POWs*, a.a.O., 8.

945 Theuermann, *Umerziehung und Amerikabild*, a.a.O., 73; weiters: Robin, *The Barbed-Wire College. Reeducating German POWs*, a.a.O., 8.

946 Vgl. Hermann Jung, *Die deutschen Kriegsgefangenen in amerikanischer Hand – USA* (= *Zur Geschichte der deutschen Kriegsgefangenen des Zweiten Weltkriegs*, Bd. X/1), Bielefeld 1972, 213. Hier zit. nach: Theuermann, *Umerziehung und Amerikabild*, a.a.O., 73, Anm. 431.

947 Robin, *The Barbed-Wire College. Reeducating German POWs*, a.a.O., 22.

unterschiedlicher militärischer Dienstränge nur wenig dazu angetan, einen profunden Einstellungswandel bei den Inhaftierten hervorzurufen.

Ausgehend von der wohl keinesfalls unzutreffenden Annahme, dass die meisten deutschen Kriegsgefangenen Amerika als unkultiviertes, minderwertiges Land betrachteten, sollte die positive „Indoktrinierung“ darauf gerichtet sein, „to reach the Germans by presenting to them in so far as is possible in the circumstances the best aspects of American life and institutions.“⁹⁴⁸

Die ursprünglich beabsichtigte Vorbildwirkung sowie das Lernen durch die konkrete Erfahrung kamen aber schon allein deshalb nicht zum Tragen, da die Reeducation-Offiziere aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse kaum direkten Zugang zu den Gefangenen hatten. Die Hoffnungen, die sich manch zeitgenössische akademische Beobachter des Experiments von außen machten, wie zum Beispiel der emigrierte deutsche Soziologe und Psychiater jüdischer Herkunft, Curt Bondy, erfüllten sich ebenso wenig, wie die Warnungen hinsichtlich der negativen Auswirkungen zu großer Freiheiten im spezifischen Setting der Gefangenenlager Beachtung fanden:

„German prisoners of war brought to this country have experienced the fact that their ship has not been sunk on her way across the Atlantic, that New York has not been bombed, that there is plenty food etc. German soldiers can learn much from the attitude of the American army: the good relationship between officers and enlisted men, the difference between necessary discipline and false regimentation etc. The German soldiers must themselves experience what freedom of speech means in this country, by reading periodicals, newspapers, listening to the radio, and by having discussions. In my opinion, however, it would be a false policy to give the prisoners too much freedom. [...] The responsible American officers in the camps should understand that the policy of laissez-faire would be a bad one; that too much freedom, too little discipline, and too little influence would only strengthen the belief of the prisoners that the Americans are weak and sissified, and that they are afraid of the Germans. [...]

948 NARA II, RG 389, Box 1603. Department of State, Special War Problems Division, „Indoctrination of German Prisoners of War, 2. März 1944. Hier zit. nach: Robin, *The Barbed-Wire College. Reeducating German POWs*, a.a.O., 25.

Also the extremely strong anti-semitism may be changed by new experiences with American Jewish soldiers. This hatred is not built up on real contact with Jews.⁹⁴⁹

Aber die Zusammenstellung ausgewählter Lektüre – an erster Stelle Bücher wie Stephen Vincent Benéts „Amerika“ oder Wendell Willkies „One World“ –, die fallweise Präsentation von Spielfilmen mit erzieherischem Wert, die jedoch nicht gerade glücklich ausgewählt waren, da sie vorhandene Negativ-Stereotype über Amerika tendenziell verstärkten,⁹⁵⁰ kollektives Anhören von ausgewählten OWI-Radiosendungen,⁹⁵¹ Vorträge über die amerikanische Demokratie oder den „American way of life“, die Anregung zu Diskussionen sowie die Ermutigung zur Herausgabe eigener Lagerzeitungen hatten ebensowenig Erfolg wie der gut gemeinte, im Grunde aber naive Versuch der zuständigen POW-Offiziere, hartgesottenen Nazis mit Vorträgen zu Geschichte des Altertums oder klassischer Philosophie beikommen zu wollen:

„The reeducation program represented an attempt to counteract the notion that humanities were »archaic« and »trivial« by proving that hardened Nazis could be transformed when exposed to college-type Western Civilization courses and reading material. [...] Intellectual history, literary criticism, and the teaching of complex ideas and intellectual abstractions furnished the backbone for reeducation.⁹⁵²

Im Sommer 1944 wurde schließlich noch damit begonnen, spezielle POW-Camps einzurichten – so zum Beispiel in Fort Kearny, Fort Wetherill oder Fort Getty (Rhode Island) oder in Camp Van Etten (New York) und in Fort Eustis (Virginia)⁹⁵³ –, wo rund 25.000 eigens ausgewählte, antinazistisch eingestellte deutsche Kriegsgefangene

949 Curt Bondy, Observation and Reeducation of German Prisoners of War. In: *Harvard Educational Review*, 1944, No. 14, 16. Curt Bondy (1894-1972), Vorkämpfer für die pädagogische Reform des Jugendstrafvollzugs, Mitarbeiter von Martin Buber. Aus dem KZ-Buchenwald gelang Bondy über Holland und England die Flucht in die USA, wo er dann als Universitätsprofessor lehrte. 1950 kehrte Bondy nach Hamburg zurück. Siehe: Uta Schäfer-Richter/Jörg Klein, *Die jüdischen Bürger im Kreis Göttingen, 1933-1945*. Göttingen – Hann – Münden – Duderstadt. Ein Gedenkbuch. Hrsg. v. Karl-Heinz Manegold. 2. Aufl., Göttingen 1993, 44 f.

950 Robin, *The Barbed-Wire College. Reeducating German POWs*, a.a.O., 109 f.

951 Ebd., 147 ff.

952 Ebd., 55.

953 Henry W. Ehrmann, An Experiment in Political Education. The Prisoners-of-War Schools in the United States. In: *Social Research*, 1947, No. 14, 304.

in kooperativer Zusammenarbeit mit ihren amerikanischen Bewachern demokratische Schulungsprogramme durchlaufen sollten, um danach quasi als Multiplikatoren einer überzeugt antifaschistischen Gesinnung wirksam zu werden.⁹⁵⁴ Eine besondere Einrichtung bildete dabei die im November 1944 im Camp Van Etten eingerichtete „Idea Factory“, die dann nach Fort Kearny auf Rhode Island übersiedelte. Hierbei wurden 84 selektierte POW's mit besonderen intellektuellen Qualifikationen zusammengezogen, hauptsächlich, um eine hochqualitative, sanft propagandistische Kriegsgefangenenzeitung für andere Gefangenenlager herauszugeben,⁹⁵⁵ von der unter dem Titel *Der Ruf. Zeitung der deutschen Kriegsgefangenen in den USA* immerhin 26 Ausgaben in einer Auflage von 11.000 Stück erschienen.⁹⁵⁶ Paradoxerweise wurden die für dieses Projekt ausgewählten, „nicht-nationalsozialistischen“ und hochgradig intellektuellen Gefangenen von den US-Lagerkommandanten – ohne Unterschied zu Kriegsgefangenen in anderen Lagern – als „Kriminelle“ behandelt.⁹⁵⁷

Redaktionell gestaltet wurde die in englischer und deutscher Sprache produzierte Zeitschrift, die von den überzeugten Nazis in den Lagern – trotz der nur vorsichtig artikulierten Distanzierung vom „Dritten Reich“ in den Beiträgen – nicht zuletzt aufgrund der positiven Darstellung Amerikas öffentlich boykottiert wurde,⁹⁵⁸ unter

954 Die eher vagen Auswahlkriterien bildeten das bisherige Verhalten in den Lagern, sowie die nachweisliche Nicht-Zugehörigkeit zur NSDAP oder einer ihrer Unterorganisationen. Das Training war auf „democratic leadership“ ausgerichtet und sollte auch unter den bereits in Distanz zur NS-Ideologie befindlichen Inhaftierten – so die nachträgliche theoretische Analyse – die demokratische Orientierung befestigen helfen, denn es sei „[it is] clear that also non-Nazis have to undergo a thorough reorientation before they are able to help in deflecting the development of Germany into new channels.“ David M. Levy, *The German Anti-Nazi: A Case Study*. In: *American Journal of Orthopsychiatry*, Juli 1946, Vol. 16, 507 f. Zit. nach: Ehrmann, *An Experiment in Political Education*, a.a.O., 305.

955 Tatsächlich existierten bis Kriegsende auf Boden der USA rund 70 andere deutsche Lagerzeitungen, die zum Teil von den Kriegsgefangenen selbst gestaltet wurden; schon allein wegen der Sprachbarriere, waren deren Inhalte jedoch kaum im erforderlichen Ausmaß zu kontrollieren. Robin, *The Barbed-Wire College. Reeducating German POWs*, a.a.O., 60. Nach der bedingungslosen Kapitulation im Mai 1945 schrieb beispielsweise die im Camp White (Oregon) herausgegebene deutsche Lagerzeitung *Heimat* von der „blackest hour of our lives“. Zit. nach: Rafael A. Zagovec, *Islands of Faith: National Identity and Ideology in German POW Camps in the United States, 1943-19465*. In: *Zeitgeschichte*, 29. Jg., 2002, Heft 3, 116.

956 Theuermann, *Umerziehung und Amerikabild*, a.a.O., 93.

957 Robin, *The Barbed-Wire College. Reeducating German POWs*, a.a.O., 59 f.

958 Theuermann, *Umerziehung und Amerikabild*, a.a.O., 86.

anderem von Mitgliedern der späteren „Gruppe 47“⁹⁵⁹ wie beispielsweise Alfred Andersch oder Hans Werner Richter, die dann nach dem Krieg und der Rückkehr nach Deutschland bezeichnenderweise deutlich anti-amerikanische Ansichten vertraten.⁹⁶⁰

Wie Ron Robin verdeutlicht, blieben die POW's in ihrem Lageralltag, der, kaum supervidiert von US-Wachpersonal, von arbeitsbefreiten deutschen Unteroffizieren organisiert wurde, letztlich sich selbst überlassen, wodurch sich innerhalb kürzester Zeit strikte militärische Disziplin und soldatische Hackordnung mit internen Straf- und Vergeltungsmaßnahmen für Abtrünnige sowie ritualisierte NS-Glorifizierung etablierten. Vis à vis der US-Soldaten lebten im Lageralltag ideologische Verhaltens- und Einstellungsmuster auf, die die deutschen Kriegsgefangenen, die weiterhin vom „Endsieg“ träumten, in ein Gefühl der Überlegenheit gegenüber ihren amerikanischen Bewachern versetzten und diese nicht selten sogar verhöhnten:

„The individual soldier's duty was to humiliate the American wardens – the equivalent of sniping. A common tactic was to praise American guards for their treatment and adequate food, promising them that they would be remembered and rewarded after the ultimate German victory. Larger formations and, at times, the entire camp launched more concerted attacks against the enemy, ranging from **singing of Nazi marching songs** [...]. Ultimately, scorn for the enemy was demonstrated by an elaborate panoply of symbols: the **use of the Nazi salute** both among themselves and upon confronting an American officer, and the conspicuous and defiant display of Nazi regalia, such as **the waving of homemade swastika banners** when prisoners passed through American towns on their way to work details. [...] Nazi holidays, including Hitler's birthday, were celebrated routinely in the early stages of captivity. These ceremonies continued secretly after American officials banned them.“⁹⁶¹ [Hervorhebung d. Verf.]

Unter den kriegsgefangenen Wehrmachtssoldaten befanden sich rund 30.000 Österreicher,⁹⁶² die, trotz in der *New York Times* erhobenen Forderungen nach einer

959 Vgl. Wilfried van der Will, *The Agenda of Re-education and the Contributors of Der Ruf 1946-47*. In: Stuart Parkes (Hrsg.), *The Gruppe 47. Fifty years on a re-appraisal of its literary and political significance*, Amsterdam et al. 1999.

960 Robin, *The Barbed-Wire College. Reeducating German POWs*, a.a.O., 66 f.

961 Ebd., 34 f.

962 Zagovec, *Islands of Faith: National Identity and Ideology in German POW Camps*, a.a.O., 114.

Separierung,⁹⁶³ nicht von den deutschen POWs getrennt wurden und – trotz Moskauer Deklaration und der allgemeinen Trendwende der US-Politik gegenüber Österreich und trotz Urgegnen des State Departments – bis Sommer 1945 nicht als „Österreicher“ identifiziert wurden.⁹⁶⁴

Major Edward Davison vertrat die Ansicht, dass eine Segregation der Österreicher für das POW-Programm keinen besonderen Vorteil hätte, da sich unter diesen unter anderem viel „rabid Nazis“ befänden.⁹⁶⁵ Tatsächlich dürften die ideologische Gemeinschaft mit den deutschen Kriegsgefangenen, der aufrechterhaltene Wehrmachtsdrill sowie die Weigerung der US-Militärs, die Österreicher in eigenen Lager-Abschnitten unterzubringen, dafür gesorgt haben, dass so manche österreichische Soldaten erst anlässlich ihrer Heimkehr erkannten, dass sie „Österreicher“ sind.⁹⁶⁶

Eine indirekte Auswirkung der Moskauer Deklaration auf die lagerinterne Abgrenzung sowie die Rückkehr eines gewissen „Österreichbewußstein“ unter den Kriegsgefangenen der „Donaugau“ hatte, wie Zagovec konstatiert, der Umstand, dass diese innerhalb der Lagergemeinschaften nunmehr zunehmend als „Beutedeutsche“ disqualifiziert wurden.⁹⁶⁷ Kurzfristig laufende Projekte einer aktiven Abgrenzung von den deutschen Kriegsgefangenen wie etwa das in Camp Butner (North Carolina) von den beiden österreichischen POW's Karl Merth und Karl Hirschmann herausgegebene *Mitteilungsblatt für die österreichischen Kriegsgefangenen*, von dem nur sechs Aus-

963 So kritisierte die *New York Times* die Aussage von Brig. Gen. Bryan, als Provost Marschall zuständig für das POW-Programm, dass die USA sich strikt an die Genfer Konvention halten würden, mit Hinweis auf die nicht erfolgte Trennung der österreichischen von den deutschen Kriegsgefangenen. Siehe: „Austrian Prisoners Harmed – Confinement With Germans Here Viewed as Against Geneva Convention“. In: *New York Times*, 20. Juli, 1944, 18.

964 Vgl. Robert D. Billinger, Jr., „Austrian“ POWs in America, 1942-1946. In: *Zeitgeschichte*, 29. Jg., 2002, Heft 3, 123 f.

965 Major Edward Davison, Assistant Director, Prisoner of War Division, Memorandum to Chief, Operations Branch. Subject: Segregation of Austrian Prisoners of War, 22. August 1944. Hier zitiert nach: Billinger, Jr., „Austrian“ POWs in America, a.a.O., 125.

966 Vgl., ebd., 127.

967 Zagovec, *Islands of Faith: National Identity and Ideology in German POW Camps*, a.a.O., 119.

gaben erschienen,⁹⁶⁸ bildeten Ausnahmeerscheinungen und waren in ihrer Wirkung wohl eher bescheiden.

Obwohl die Lagererfahrungen auf Dauer zum Teil eine gewisse Erosion und Desintegration des soldatischen Corpsgeistes unter den Inhaftierten bewirkt haben mögen, lief die nur wenig koordinierte Reeducation der POW's, die zum größeren Teil den Inhaftierten selbst übertragen wurde, ins Leere. Neben weiterhin existierenden antiamerikanischen Ressentiments zeigte sich unter den Gefangenen die Tendenz zu politischer Indifferenz sowie zu völligem sozialen Rückzug.⁹⁶⁹

Nach dem Kriegsende durchgeführte Umfragen unter den deutschen POW's zeigten, dass den Wehrmachtsoldaten nach wie vor jedes Gefühl einer Mitverantwortung am Krieg fehlte, und sich ihre ideologische Haltung kaum verändert hatte. So gaben beispielweise 52 Prozent der Befragten an, dass der Krieg durch Deutschlands Not und Bedarf an „neuem Lebensraum“ verursacht war [61 Prozent unter den unter 30-Jährigen]. Weitere 7 Prozent der Befragten behaupteten, dass Deutschland von Außen bedroht worden sei, während nur 23 Prozent eine Schuld seitens des NS-Regimes eingestanden. Nur 12 Prozent sahen die Kriegsniederlage als Ergebnis der nationalsozialistischen Politik – 34 Prozent der unter 30-Jährigen machten »Verräter« an der Niederlage schuldig [30 Prozent der über 30-Jährigen].⁹⁷⁰ Des weiteren sah die Mehrzahl der Befragten weiterhin in den Juden die Ursache für Deutschlands Probleme. Selbst unter den ausgewählten Anti-Nazis im POW Camp Fort Eustis beschuldigten 10 Prozent der Befragten die Juden, für Deutschlands Misere verantwortlich zu sein.⁹⁷¹

968 In Camp Butner wurden die österreichischen POW's ebenfalls nicht getrennt untergebracht, durften aber vereinzelt eigene Diskussionsrunden veranstalten. Die Herausgeber agierten jedenfalls mutig und offensiv, indem sie schrieben „We condemn everyone who still does not own up to Austria without reservations.“ Siehe: Billinger, Jr., „Austrian“ POWs in America, a.a.O., 127.

969 Zagovec, *Islands of Faith: National Identity and Ideology in German POW Camps*, a.a.O., 116.

970 Zit. nach: Ehrmann, *An Experiment in Political Education. The Prisoners-of-War Schools*, a.a.O., 307.

971 Robin, *The Barbed-Wire College. Reeducating German POWs*, a.a.O., 163 f.

Vor dem Hintergrund dieser Ergebnisse sowie im Hinblick auf die skizzierte Planung und konkrete Durchführung der POW-Reeducation, die sowohl abseits der sonstigen militärischen Planungszenarien für die Nachkriegszeit sowie insbesondere ohne Kontakt zu allen zivilen Gremien und Initiativen ablief, ist dieses Lager-Experiment als vollständig gescheitert anzusehen.

Interessanterweise erschien dann bereits 1946 in Berlin ein von Margret Boveri⁹⁷² verfasstes antiamerikanisches Pamphlet, worin die Autorin die amerikanische „Hollerith-Kultur“⁹⁷³ der gesellschaftlichen Standardisierung und Normierung just im Zusammenhang mit der NS-Registrierung und den von George Horst Gallup entworfenen „Fragebogen“ als der – implizit höherwertig gedeuteten – deutschen Kultur wesensfremd darzustellen versuchte; dies freilich unter völliger Ausblendung des Kausalzusammenhangs der Entnazifizierung, nämlich des Holocaust, so als wäre es bloß um ein kurioses Gesellschaftsspiel zur Belustigung der Deutschen gegangen:

„Denn darüber sind sich die wenigsten Deutschen klar, daß der Fragebogen nicht als Tortur für die besiegte Nation eigens erfunden wurde, sondern daß jeder Amerikaner sich selbst tausendmal einem Fragebogen unterwirft, daß er über sich selbst nach den gültigen Fragebogenregeln die Summe zieht wie über uns die Angehörigen der Control Councils und des CIC. Der Fragebogen entscheidet in Amerika nicht nur über Schulung, Berufswahl und Fortkommen; es ist gleichzeitig in der Form des »Quiz« ein nationaler Sport auf geistigem Gebiet, der am Radio, in der Presse, in großen Versammlungshallen ebenso eifrig verfolgt wird wie Football und Baseball auf den Spielfeldern.“⁹⁷⁴

972 Margret Boveri (1900-1975), deutsche Journalistin, die während des Nationalsozialismus, obwohl kein NSDAP-Mitglied, von 1939 an als Auslandskorrespondentin der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* in New York lebte. Ab 1944 arbeitete sie als Autorin bei der Goebbels-Postille *Das Reich*. Boveri, die in dieser Zeit auch explizit antisemitische Artikel verfasste, war u.a. befreundet mit Ernst Jünger und Gottfried Benn. Vgl. Titus Arnu, „Wir lügen alle“. Margret Boveri 1900-1975. In: Hans-Jürgen Jacobs/Wolfgang R. Langenbacher (Hrsg.), *Das Gewissen ihrer Zeit. Fünfzig Vorbilder des Journalismus*, Wien 2004, 189-203.

973 Bei den hier angesprochenen „Hollerith-Maschinen“ handelte es sich zwar um IBM-Technologie, über die „Deutsche Hollerith Maschinen Gesellschaft“ (Dehomag), die über die Kriegsjahre mit der amerikanischen IBM verzahnt blieb, erfolgte allerdings via Lochkarten-Computer die ‘effiziente’ Administration des NS-Vernichtungsapparates. Vgl. Edwin Black, *IBM and the Holocaust, The Strategic Alliance between Nazi Germany and America's most Powerful Corporation*. 3. Aufl., Washington D.C., 2009, 30 ff.

974 Margret Boveri, *Amerika-Fibel für erwachsene Deutsche. Ein Versuch Unverstandenes zu erklären*, Freiburg i. Br. 1946, 50.

Die Autorin, die nach der Publikation ihrer Schrift, von der sich bis 1947 40.000 Stück verkauften, fünf Jahre Einreiseverbot in die USA erhielt,⁹⁷⁵ sprach sich deutlich gegen US-Umerziehungsmaßnahmen („Hula-Hula im Frack“)⁹⁷⁶ aus, und riet zu deutscher Gelassenheit vis à vis der „verarmten“ amerikanischen Kultur:

„Doch während es uns immer überaus schwer, wenn nicht unmöglich sein wird, in eine Denk- und Reaktionswelt wie die chinesische einzudringen, weil die andersartigen Ursprünge soweit zurückliegen [...] so sollte es uns heute noch durchaus möglich sein, die neue amerikanische Denk- und Seelenlandschaft zu erkennen, weil ihre Ursprünge zum Teil aus unserer eigenen hervorgingen [...]. **Deswegen sollten wir die Fragebogenwirtschaft nicht mit Empörung ablehnen, weil sie auf uns so wenig paßt wie eine Kaffemühle auf Kirschkerne.** Wir sollten uns klar machen, daß die Amerikaner auf uns nur eine Technik anwenden, die für sie so selbstverständlich ist wie die tägliche Dusche, und daß diese Technik, statt eine immer neue Quelle von Mißverständnissen zu werden, uns als wertvoller Schlüssel dienen kann, ihre geistige Ausrüstung und die Art ihrer Gedankenfolgen kennenzulernen.“⁹⁷⁷ [Hervorhebung d. Verf.]

975 Heike M. Görtemaker, Einleitung. In: Margret Boveri, Amerikafibel für erwachsene Deutsche. Ein Versuch, Unverstandenes zu erklären, Berlin 2006, 4 ff.

976 Boveri parallelisierte hier die Amerikanisierung von Hawaii: „Der Hula-Hula im Frack hat ebensovienig mit dem ursprünglichen Hula-Hula-Tanz zu tun, wie der New Yorker potato-dumpling mit einem fränkischen Kartoffelkloß. Auch hier wirken ökonomischer Zwang und die ungeheure Suggestionskraft zusammen, um den Eingeborenen und seine Produkte zu verwandeln.“ Boveri, Amerika-Fibel für erwachsene Deutsche, a.a.O., 39.

977 Boveri, Amerika-Fibel für erwachsene Deutsche, a.a.O., 65.

8.3. Zur Rolle Österreichs in der Reeducation-Planung der US-Militärstäbe 1943/44-1945

8.3.1. „Treatment of Austria?“ – Österreich als unsicherer Planungsfaktor alliierter Politik bis 1944/45

Wie bereits dargestellt, hatten sich die Vereinigten Staaten erst vergleichsweise spät dazu entschlossen, den „Anschluss“ Österreichs offiziell – quasi nachträglich – *nicht* anzuerkennen und auch die österreichischen Emigrees in den USA nicht mehr als „Deutsche“ zu klassifizieren. Eine konsistente und eigenständige Österreichpolitik hatte dies aber vorerst nicht zur Folge. In der allgemeinen Post-Ponement-Politik Roosevelts kamen Erörterungen zur politischen Zukunft Österreichs nach Kriegsende allenfalls als Appendix beziehungsweise als Funktion der strategischen Deutschland-Planung vor.⁹⁷⁸ Dies gilt in besonderer Weise für alle Überlegungen zur geistig-mentalener Reeducation beziehungsweise Reorientierung, deren primärer Bezugspunkt die Überwindung respektive Rückgängigmachung der rassenideologischen Indoktrinierung durch das NS-Herrschaftssystem war; und diese Indoktrinierung wurde in den US-Analysen in Bezug auf das okkupierte und gleichgeschaltete Österreich als in gleicher Weise gegeben vorausgesetzt.

Als eigenständiger politischer Referenzpunkt für militärisch-strategische Nachkriegsplanungen – abseits vager Überlegungen zur Schaffung einer Donaukonföderation, wie sie unter anderem vom britischen Premier Churchill kurzfristig im Zusammenhang einer politischen Schwächung Deutschlands ins Spiel gebracht wurden⁹⁷⁹ – taucht Österreich erst Mitte 1943 im Zusammenhang der Moskauer Konferenz auf. Abgesehen davon, dass Roosevelt erst gegen Kriegsende bereit war, die USA eine aktive Rolle in der politischen Nachkriegsgestaltung Europas spielen zu lassen, und die Regelung der Zukunft Deutschlands dabei als vordringlich galt, lag es vor dem Hintergrund des historischen Entwicklungsverlaufs sowie der von Vertretern des

978 Vgl. Gerald Stourzh, *Geschichte des Staatsvertrages 1945-1955. Österreichs Weg zur Neutralität*. 3. Aufl., Graz – Wien – Köln 1980, 3.

979 Vgl. Fritz Fellner, *Die außenpolitische und völkerrechtliche Situation Österreichs 1938. Österreichs Wiederherstellung als Kriegsziel der Alliierten*. In: Erika Weinzierl/Kurt Skalnik (Hrsg.), *Österreich – Die Zweite Republik*. Bd. 1, Graz 1972, 53 f.

österreichischen politischen Exils favorisierten supranationalen Lösung keineswegs auf der Hand, die Errichtung eines freien und unabhängigen Österreichs zu befürworten, wie dies die Sowjetunion bereits seit einer Besprechung Stalins mit dem britischen Außenminister Anthony Eden seit Ende 1941 tat; die konsequent vertretene Forderung der Sowjets nach einer Wiederherstellung eines unabhängigen Österreich in den Grenzen vor 1938 war indes von der strategischen Überlegung getragen, auf diese Weise eine allfällige Blockbildung im mitteleuropäischen Raum gegenüber Rußland zu verhindern.⁹⁸⁰

Auf westallierter Seite kam der Vorstoß zur „Wiederherstellung Österreichs als freier und unabhängiger Staat“ in Form eines Memorandums, das der britische Diplomat Geoffrey W. Harrison im Frühjahr 1943 unter dem Titel „The Future of Austria“ als Grundlage für die Österreichplanung im britischen War Office verfasste hatte. Auf Basis dieses Memorandums, das zunächst vier gleichrangige alternative Nachkriegsszenarien für ein freies Österreich entwickelte, kam es im Juni darüber hinaus zum ersten Entwurf einer „Erklärung über Österreich“ samt angeschlossener „Verantwortlichkeits-Klausel“⁹⁸¹.

Ohne hier auf weitere Details der nachfolgenden diplomatischen Verhandlungen der Alliierten Mächte über das Memorandum einzugehen, verdankte sich die weitere Diskussion rund um eine alliierte Absichtserklärung gegenüber Österreich de facto – wie unter anderen Keyserlingk schlüssig dargestellt hat – amerikanisch-britischen Strategiekonzepten des „Psychological Warfare“ und keineswegs primär politischen Überlegungen:

„What outside observers at that time could not know was that the Moscow Declaration on Austria fitted into a broad propaganda campaign directed against the Nazis. The declaration was issued as part of the Allies political warfare attack on the enemy's morale in the Austrian area.“⁹⁸²

980 Vgl. dazu: Wilfried Aichinger, Sowjetische Österreichpolitik 1943-1945, phil. Diss., Univ. Wien 1977, 23 f.

981 Stourzh, Geschichte des Staatsvertrages 1945-1955, a.a.O., 2 f.

982 Keyserlingk, Austria in World War II, a.a.O., 124.

Nach der militärischen Wende durch die Schlacht von Stalingrad Anfang 1943, wo auch zwei »österreichische« Divisionen aufgerieben wurden, mobilisierten die westalliierten militärischen Geheimdienste alle Elemente der Psychologischen Kriegsführung gegen die Achsenmächte, um auf diese Weise die Moral der Deutschen zu schwächen und ein möglichst baldiges Ende des Krieges herbeizuführen.

Nach Berichten des OSS über anwachsende Kriegsmüdigkeit und Frustration in der österreichischen Bevölkerung⁹⁸³ sowie zunehmenden passiven Widerstand und Sabotageakte im Bereich der Kriegsindustrie schien es aus Gründen der psychologischen Kriegsführung naheliegend, den Fokus der Propaganda auf Österreich zu konzentrieren.⁹⁸⁴ So bildete das vom britischen Kabinett im Juni 1943 angenommene Memorandum des Foreign Office die nach außen hin offiziell verlautbarte diplomatische Linie der projektierten Österreichpolitik; daneben existierte aber ein geheimer Entwurf eines psychologisch-strategischen Propagandapapiers, worin die Österreich-Erklärung lediglich unter dem Gesichtspunkt einer „psychological attack on the enemy“ gesehen wurde, um dergestalt den Widerstand gegen das NS-Regime zu unterstützen.⁹⁸⁵

Signifikanterweise wurde Österreich auf der von den Sowjets einberufenen Moskauer Außenministerkonferenz im Oktober 1943, wo primär die Eröffnung einer zweiten Front im Westen thematisiert wurde, kaum erwähnt.⁹⁸⁶ Lediglich im Schlusskommunique der Konferenz vom 1. November 1943 wurde die „Moskauer Erklärung über

983 Bereits im August 1941 hieß es in einem letzten Bericht des US-Konsulats in Wien, dass die Wiener Bevölkerung bereits kriegsmüde und „apathisch“ sei und nur noch 20 Prozent das NS-Regime unterstützen würden, wohingegen 50 Prozent bereits gegen das Regime eingestellt wären. Günter Bischof, *Anglo-amerikanische Planungen und Überlegungen der österreichischen Emigration während des Zweiten Weltkrieges für Nachkriegs-Österreich*. In: Manfred Rauchensteiner/Wolfgang Etschmann (Hrsg.), *Österreich 1945. Ein Ende und viele Anfänge*, Graz – Wien 1997, 32.

984 Keyserlingk, *Austria in World War II*, a.a.O., 134.

985 Ebd., 137. Vgl. auch: Siegfried Beer, *Alliierte Planung, Propaganda und Penetration 1943-1945. Die künftigen Besatzungsmächte und das wiederzuerrichtende Österreich, von der Moskauer Deklaration bis zur Befreiung*. In: Stefan Karner (Hrsg.), *Das Burgenland im Jahre 1945*, Eisenstadt 1985, 70.

986 Fellner, *Die außenpolitische und völkerrechtliche Situation Österreichs*, a.a.O., 70; weiters: Christian Stifter, *Die Wiederaufrüstung Österreichs. Die geheime Remilitarisierung der westlichen Besatzungszonen 1945-1955* (= Wiener Zeitgeschichte-Studien, Bd. 1), Innsbruck 1997, 20.

Österreich“ aufgenommen, worin die Alliierten den „Anschluss“ annullierten, die Wiederherstellung eines freien und unabhängigen Österreichs in Aussicht stellten sowie Österreich den Status des „ersten Opfers Hitler-Deutschlands“ zuschrieben,⁹⁸⁷ allerdings mit dem in britischem Englisch formulierten Zusatz:

„Austria is reminded, however, that she has a responsibility which she cannot evade for participation in the war on the side of Hitlerite Germany, and that in the final settlement account will inevitably be taken of her own contribution to her liberation.“⁹⁸⁸

Ohne jedes seriöse Präjudiz hinsichtlich der weiteren politischen Zukunft Österreichs intendierte die Moskauer Deklaration aus westallierter Sicht primär die Schwächung Deutschlands und sollte quasi als einer der letzten Sargnägel für das NS-Regimes fungieren.⁹⁸⁹ Tatsächlich entfaltete die Deklaration, die in der NS-Presse auf österreichischem Boden als Angriff propagandistisch ausgeschlachtet wurde, indem die Alliierten beschuldigt wurden, ein hilflos-schwaches und harmloses Österreich errichten zu wollen,⁹⁹⁰ bis Kriegsende aber relativ wenig Wirkung in der österreichischen Bevölkerung. Sowenig die nationalsozialistische Kontrolle und der Terror nachließen, sowenig wurden durch die Österreich-Erklärung die erhofften Widerstandsaktivitäten in den „Donau- und Alpengauen“ ausgelöst.

Einen spannenden Einblick in die damalige Situation unmittelbar nach Veröffentlichung der Moskauer Deklaration gibt eine im April 1944 verfasste politische Analyse der Research & Analysis Branch des OSS zu „The Attitude of the Austrian

987 Vgl. Bernhard Schausberger, Die Entstehung des Mythos Österreich als Opfer des Nationalsozialismus. Eine Dokumentation, Dipl.-Arb., Universität Salzburg 1991.

988 Zit. nach: Stourzh, Geschichte des Staatsvertrages 1945-1955, a.a.O., 214.

989 Keyserlingk, Austria in World War II, a.a.O., 159.

990 So z.B. in der *Deutschen Allgemeinen Zeitung*, 5. November 1943, oder in der *Grazer Tagespost*, 5. November 1943. Siehe: The Attitude of the Austrian People Towards the Moscow „Declaration on Austria“. Office of Strategic Services. Research and Analysis Branch, R & B No. 1704. Secret. 14. April 1944. A Guide to O.S.S./State Department Intelligence and Research Reports. Germany and its Occupied Territories during World War II. Part 4 [A Microfilm Project of University Publications of America, Inc.], Washington D.C. 1977. Bestand Institut für Zeitgeschichte, Universität Wien (Bibliothek), Rolle 1 [14-15], 27.

People towards the Moscow Declaration on Austria⁹⁹¹, in die unter anderem auch eine Auswertung der Zeitungsberichterstattung in den österreichischen „Gauen“ einfloß. Ähnlich wie dies nachfolgend auch die Experten des britischen Foreign Office sahen,⁹⁹² konstatierte die OSS-Analyse, dass die Moskauer Deklaration in Österreich auf keinen fruchtbaren Boden gefallen sei und keine nennenswerten Auswirkungen hätte – weder auf die breite Masse der Bevölkerung noch auf den als „still fairly insignificant“⁹⁹³ beschriebenen Widerstand.⁹⁹⁴ Darüber hinaus sei auch „the history of the many Austrian Committees already in existence in exile [...] not encouraging.“⁹⁹⁵ Zwar würden die Österreicher zum gegenwärtigen Zeitpunkt die Nazis gerne los sein – „today the prevalent sentiment in Austria is one of resentment against the Germans, and hatred of the Nazis“⁹⁹⁶ –, und wäre der Erfolg des Nationalsozialismus in Österreich primär Resultat der bewaffneten Okkupation und nicht von der Bevölkerungsmehrheit gewünscht gewesen, aber ein unmittelbar erfolgter begeisterter Umschwung nach dem Einmarsch wäre ebenfalls nicht zu leugnen: „[...] it cannot be denied that at the time of the Anschluss the Nazis could claim the support of a considerable part of the people.“⁹⁹⁷

Der OSS-Bericht führte in diesem Zusammenhang weiter aus:

„It may be that the **Austrians** were even less enthusiastic about Hitler’s war in 1939 than were the Germans. It cannot however be doubted that, with the exception of a minority of avowed opponents of Hitlerism, they rode **high on the wave of enthusiasm which followed the early conquests of the Reich**. Austrian not only

991 The Attitude of the Austrian People Towards the Moscow „Declaration on Austria“. Office of Strategic Services. Research and Analysis Branch, R & B No. 1704, a.a.O., 27.

992 Vgl. Bischof, Anglo-amerikanische Planungen und Überlegungen der österreichischen Emigration, a.a.O., 34.

993 The Attitude of the Austrian People Towards the Moscow „Declaration on Austria“. Office of Strategic Services. Research and Analysis Branch, R & B No. 1704, a.a.O., 29.

994 Vgl. dazu allgemein: Thomas Koch, Der amerikanische Geheimdienst OSS und die Widerstandsbewegungen. – In: Geheimdienste und Widerstandsbewegungen im Zweiten Weltkrieg. Hrsg. v. Gerhard Schulz, Göttingen 1982.

995 The Attitude of the Austrian People Towards the Moscow „Declaration on Austria“. Office of Strategic Services. Research and Analysis Branch, R & B No. 1704, a.a.O., Einleitung, v.

996 Ebd., 19.

997 Ebd., 12.

participated as soldiers in the Nazi conquest but they were given their share of the spoils, and formed part of the officialdom ruling the occupation territories, notably in the Balkans, Poland, and Holland.⁹⁹⁸ [Hervorhebung d. Verf.]

Besonders eigenartig schien den OSS-Analysten, die um den traditionell schwach ausgeprägten österreichischen ‚Nationalismus‘ wussten, dass selbst die Moskauer Deklaration „did nothing to promote her self-respect“⁹⁹⁹. Die aktuelle Stimmungslage in der Bevölkerung, die eine Separation von Deutschland befürworte, wäre keinesfalls Ausdruck des Wunsches nach staatlicher Unabhängigkeit, sondern lediglich eine pragmatische Reaktion „to escape a bad situation“. In seiner durchaus zutreffenden Analyse berührte der US-Geheimdienst auch sozialpsychologisch interessante Aspekte dessen, was der österreichische Psychiater Erwin Ringel später unter dem Terminus „österreichische Seele“ zusammenfasste, und 1944 wohl den österreichischen ‚Untertanengeist‘ meinte:

„A virile national proud of its independence does not, whatever the cost, knuckle under completely as the Austrians have done.“¹⁰⁰⁰

Die einzig emotionale Reaktion, die die Deklaration innerhalb der österreichischen politischen Emigration in den USA ausgelöst hätte, wäre ein Abwehrreflex gegenüber der Verantwortungs-Klausel gewesen, die immerhin eine gewisse moralische Mitschuld der Österreicher am Krieg zum Ausdruck brachte.

Interessant an dem zitierten Bericht ist des weiteren, dass in die Analyse eine „Prisoners of War Interrogation“ des OSS unter österreichischen Kriegsgefangenen (POW’S) miteinfluss – diese hatten in Bezug auf die Moskauer Deklaration höchst kuriose Antworten parat. Zunächst ergab die Befragung der österreichischen POW’S, dass diese noch nichts von der Moskauer Deklaration gehört hatten. Darüber hinaus vertrat die überwiegende Mehrzahl der Befragten die Überzeugung, dass die Alliierten

998 Ebd., 17.

999 Ebd., 3.

1000 Ebd.

Österreich nach dem Krieg vermutlich ohnedies von Deutschland trennen würden, und zwar als besondere „Bestrafungsmaßnahme“:

„It also appears that the Austrians take their liberation from Germany for granted as an inevitable outcome of the war. Thus, of a group of Austrian prisoners of war recently questioned, none had ever heard of the Moscow Deklaration, but all were convinced that the **Allies would separate Austria from Germany** after the war, **perhaps as a form of punishment.**“¹⁰⁰¹ [Hervorhebung d. Verf.]

Die Spezialisten der Research & Analysis Branch kritisierten ihrerseits jedoch den politischen Wortlaut der Moskauer Deklaration, welcher die künftige „Unabhängigkeit“ des Landes gewissermaßen von oben her dekretieren würde, anstatt diese als Option in Aussicht zu stellen. Ähnlich wie zuvor im Fall des Friedensvertrag von St. Germain wäre damit der Wunsch nach Unabhängigkeit als selbstverständlich vorausgesetzt worden, ohne diesen mit Hinweis auf künftige wirtschaftlich-ökonomische Unterstützung zu befördern und zu festigen.¹⁰⁰²

Soweit die nicht bloß spannend zu lesende, sondern auch inhaltlich überaus interessante Analyse des militärischen US-Geheimdienstes zu den meinungspolitischen Auswirkungen der Moskauer Deklaration, deren Fazit jedenfalls kein weiteres unmittelbares Engagement der USA in Richtung eigenständiger Österreichpolitik nahe legte. Tatsächlich geriet Österreich Anfang des Jahres 1944 rasch wieder aus dem Fokus des westalliierten Planungskalküls.¹⁰⁰³ Aus militärischer Perspektive blieb Österreich weiterhin feindliches Territorium: so gingen die Combined Chiefs of Staff, zumindest für die Dauer der Kriegshandlungen, auch in Bezug auf Österreich von den „terms of surrender imposed on Germany“ aus.¹⁰⁰⁴

Aber auch dann, wenn der alliierten Verlautbarung ganz offenkundig noch keine klare Österreichpolitik zugrunde lag und die Österreich-Erklärung – zumindest aus

1001 Prisoner of War Interrogations, OSS, CID, 54292, 54294. Zit. nach: The Attitude of the Austrian People Towards the Moscow „Declaration on Austria“, a.a.O., 28.

1002 The Attitude of the Austrian People Towards the Moscow „Declaration on Austria“, a.a.O., 24 f.

1003 Vgl. Keyserlingk, Austria in World War II, a.a.O., 166.

1004 CCS im Februar 1944. Zit. nach: Keyserlingk, Austria in World War II, a.a.O., 166.

westallierter Sicht – noch kein bindendes Präjudiz für die konkrete politische Zukunft des Landes darstellte, begann sich die damit geschaffene Referenzgrundlage für die „Sonder-“ oder „Zwitterrolle“ Österreichs allmählich doch zu verselbständigen, trotz oder gerade wegen des Umstands, dass Österreich, wie Kurt Tweraser treffend formuliert, aufgrund fehlender alliierter Konzepte „politisch im luftleeren Raum hing“¹⁰⁰⁵.

Obwohl sich Roosevelt nach Drängen der Sowjets und der insistierenden Urgenzen des US-Botschafters Winant¹⁰⁰⁶ und Stettinius als Secretary of State¹⁰⁰⁷ erst am 4. Dezember 1944 davon überzeugen ließ, überhaupt Besatzungsaufgaben in Österreich zu übernehmen – „[...] in regard to Austria, the answer is »yes« – you have my permission“¹⁰⁰⁸, – war mit der Moskauer Deklaration für die Nachkriegsentwicklung Österreichs eine zumindest formal von Deutschland geschiedene Behandlung – Befreiung anstelle von militärischer Niederwerfung – in Aussicht gestellt; eine Position, die sich auch in den beiden einzigen militärischen US-Planungsdokumenten mit Bezug auf Österreich (nach Kriegsende) wiederfindet.

Am 28. April 1944 hatten die Combined Chiefs of Staff die oben bereits genannte Direktive CCS 551 formuliert, die die Besatzungspolitik gegenüber Deutschland für SHAEF beziehungsweise die alliierten Landungstruppen zusammenfasste und eine erste Rohfassung des Handbuchs für die Militärverwaltung enthielt.¹⁰⁰⁹

1005 Kurt Tweraser, US-Militärregierung Oberösterreich. Bd. 1: Sicherheitspolitische Aspekte der amerikanischen Besatzung in Oberösterreich-Süd 1945-1950 (= Beiträge zur Zeitgeschichte Oberösterreichs, Bd. 14. Hrsg. v. Oberösterreichischen Landesarchiv), Linz 1995, 18.

1006 NARA II, RG 59, State Department, Box 12. Winant to Secretary of State [urgent]. 4. Dezember 1944. Darin heißt es u.a.: „I feel you should also know that the Russians insist on complete agreement on zones before discussion concrete arrangements regarding control machinery in Austria.“ Ebd., 2.

1007 NARA II, RG 59, State Department, Box 12. E. R. Stettinius, Jr., Memorandum for the President, Subject: Postwar Occupational Control in Austria, 30. November 1944.

1008 NARA II, RG 59, State Department, Box 12. F. D. R., The White House in Washington, Memorandum for Hon. E. R. Stettinius, 4. Dezember 1944.

1009 Lange-Quassowski, Amerikanische Westintegrationspolitik, a.a.O., 259. Vor der Verschärfung durch JCS 1067 sah das militäradministrative Reglement eine baldige Selbstverwaltung, die Garantie freier Meinungsäußerung und die Bildung freier Gewerkschaften vor. Vgl. Rolf Lutzeback, Die Bildungspolitik der britischen Militärregierung im Spannungsfeld zwischen

Im Großen und Ganzen wurden in der CCS Direktive, die sich sowohl auf Deutschland als auch auf Österreich bezog, kaum wesentliche Unterschiede im Besatzungsregime für beide Länder gemacht. Wie aus einer CCS Meldung hervorgeht, sollte auch die Alliierte Propaganda keinen grundsätzlichen Unterschied zwischen Deutschland und Österreich machen, mit einer Differenz: „[...] in the case of Austria the principal emphasis would lie in exploiting the Moscow Declaration showing the Austrians that the consequences of Germany’s unconditional surrender include the liberation of Austria [...]“¹⁰¹⁰.

Ohne auf Fragen der Reeducation beziehungsweise Reorientation einzugehen, beinhaltete die Direktive immerhin einen expliziten Österreichbezug: im „Appendix B“ wurde ein kurzer und wenig elaborierter Anhang mit dem Titel „Political Guide for Austria“ angeschlossen, der speziell auf Österreich einging. Abgesehen davon, dass die Besatzungstruppen darin aufgefordert wurden, gegenüber der österreichischen Bevölkerung etwas freundlicher zu sein („more friendly than in Germany“), fixierte dieser „Political Guide“ in Bezug auf Österreich eine – wenn auch sehr vage – von Deutschland geschiedene, andere Besatzungspolitik, freilich ohne jeden Hinweis auf eine möglich, künftige Souveränität:

„The political aim of the occupation of Austria will differ fundamentally from those of the occupation of Germany in that her primary purpose will be that of liberation. Though it will be of great importance that the occupying forces in Germany should make a good impression on the inhabitants, this will be of even more importance in Austria and the impression to be aimed at is of a different kind. You should try to insure that occupation by Allied Forces in no way suffers by comparison with occupation by Germans.“¹⁰¹¹

Anders verhielt es sich im Fall eines Memorandums, das vom „Committee on Post-War Programs“, einer Abteilung des „Inter-Divisional Committee on Germany“ des

‚education‘ und ‚reeducation‘ in ihrer Besatzungszone, insbesondere in Schleswig-Holstein und in Hamburg in den Jahren 1945-47 (= Europäische Hochschulschriften 11), Frankfurt a. Main – Bern – New York – Paris 1991, 51.

1010 NARA II, RG 260, Box 30, Folder 251/243. Historical File, USACA History. Part I – USA from its Inception to V-E Day, 36.

1011 Appendix B CCC 551, Political Guide for Austria. Zit. nach: Tweraser, US-Militärregierung Oberösterreich, a.a.O., 14.

State und War Departments, am 8. Juni 1944 unter dem Titel „The Treatment of Austria“ präsentiert wurde: darin wurde die möglichst umgehende Trennung von Deutschland und der Sonderstatus Österreichs bereits deutlich betont.

Obwohl davon auszugehen ist, dass diesem maßgeblich vom State Department ausgearbeiteten Grundsatzpapier, nicht zuletzt auch wegen der schwachen Stellung des Departments, wie Tweraser durchaus stimmig annimmt, als Planungsdokument für Österreich zunächst kaum große Relevanz zukam,¹⁰¹² ist dieses Memorandum, dem kurz darauf noch separate „Policy Recommendations“ folgten, zumindest in zweifacher Weise interessant. Erstens wurden beide Dokumente – das Memorandum sowie die politischen Empfehlungen – im Juli 1944 von Präsident Roosevelt angenommen und repräsentierten von nun an „the present policy of this government with respect to Austria.“¹⁰¹³ Zweitens verdeutlicht dieses Planungsdokument die Position des State Department in Bezug auf Österreich – eine Position, die ab 1945 im Zusammenhang der Aufwertung zivilbehördlicher US-Langzeitplanungen des State Departments an Relevanz gewinnen sollte und die ihrem gesellschafts- und demokratiepolitischen Kern nach sowohl die staatliche Rehabilitierung Österreichs als auch Deutschlands prägte.

Bereits im Eingangsparagraph nahm „The Treatment of Austria“ bezug auf die Moskauer Erklärung und hielt, unter Hinweis auf die Verantwortlichkeits-Klausel, fest: „This program is premised on the view that Austria is a victim of Nazi aggression rather than an integral part of Germany and should be dealt with a different basis.“¹⁰¹⁴

Der erste Teil des Memorandums betraf „longe-range interests and objectives of the United States“, der zweite „problems of the occupation period“¹⁰¹⁵. Ohne an dieser Stelle auf Details einzugehen, liegt die Bedeutung dieses Papiers, neben der bereits

1012 Tweraser, US-Militärregierung Oberösterreich, a.a.O., 17.

1013 FRUS, 1944, Vol. 1, The Secretary of State to the Ambassador in the United Kingdom (Winant), 8. Juli 1944, 451.

1014 FRUS, 1944, Vol. 1, 439. Memorandum by the Committee on Post-War Programs, „The Treatment of Austria“, 8. Juni 1944.

1015 Ebd., 438.

beabsichtigten Aufteilung Österreichs in – zum damaligen Zeitpunkt – drei Besatzungszonen, darin, dass – nach erfolgter Entmilitarisierung und personellen Säuberungen¹⁰¹⁶ – die Besatzungszeit möglichst kurz und der Übergang zu interalliierten zivilen Kontrollbehörden möglichst rasch erfolgen sollte, mit der klaren Intention: „demonstrably seeking to establish democratic political life.“¹⁰¹⁷ Das politische Ziel war dezidiert auf die Entwicklung und Förderung demokratischer Selbstregierung gerichtet („development of sound democratic self-government“¹⁰¹⁸).

Der angesprochene, kurzgefasste Annex („Policy Recommendations“) zum zitierten Memorandum empfahl nochmals nachdrücklich die umgehende („prompt“) Wiederherstellung Österreichs als unabhängiger Staat – von daher sollte auch die Militärverwaltung der österreichischen US-Besatzungszone getrennt von Deutschland erfolgen – jedoch auf Basis eines erst zu erreichenden demokratischen Einstellungswandels in der Bevölkerung, der implizit freilich klar Westorientierung bedeutete:

„This Government should support and use appropriate means to **foster among Austrians more pronounced loyalty to an independent and democratic Austria** under effective protection against external encroachments.“¹⁰¹⁹ [Hervorhebung d. Verf.]

Bis Ende des Jahres 1944 kam es in Bezug auf Österreich allerdings zu keinen konkreteren Planungsschritten: noch im Dezember verlautete ein Memorandum der

1016 Das Memorandum ging hier von einem „komplexeren“ Sachverhalt als in Deutschland aus, zumal eine Rückkehr zum „Fascist character of much legislation under the Dollfuss-Schuschnigg regime“ völlig ausgeschlossen wäre. Des weiteren wurden im Hinblick auf personale Säuberungsmaßnahmen sowohl die Entnazifizierung als auch die Eliminierung der faschistischen Wurzeln der österreichischen Regierungsdiktatur unter Dollfuss und Schuschnigg in den Blick genommen: „The essential predicate [...] will be the elimination of the fascist vestiges of the Dollfuss-Schuschnigg regime and the destruction of Nazi authoritarianism.“ Ebd., 441.

1017 Ebd., 445.

1018 Ebd., 441.

1019 FRUS, 1944, Vol. 1, 447. Memorandum by the Committee on Post-War Programs, „Summary: The Treatment of Austria: Policy Recommendations“, [Washington D.C.], 21. Juni 1944.

EAC, dass die Beratungskommission nun damit begonnen habe, erste Überlegungen hinsichtlich des österreichischen „Problems“ anzustellen.¹⁰²⁰

Im Bereich der militärischen Großplanung für die besatzungspolitische Initialphase unmittelbar nach Kriegsende setzte sich die mit dem CCS 551 erstmals angesprochene, „andere“ Behandlung Österreichs im Unterschied zu Deutschland durch. Die politische Zielsetzung einer Wiederherstellung eines freien (und später auch unabhängigen) Österreichs spiegelt sich gewissermaßen im Wortlaut der unterschiedlichen Code-Wörter für die unmittelbaren militärischen Aktionspläne nach der bedingungslosen Kapitulation (im Kontext des europäischen Geheimdienst-Rahmenplans „ECLIPSE“¹⁰²¹): im Fall Deutschlands lautete der Operationsname „RANKING“¹⁰²², für Österreich immerhin „FREEBORNE“¹⁰²³.

8.3.2. *Militärisch-gremiale Detailplanung für Österreich – Administrationsunterlagen ohne Reorientation als Ergebnis*

Eine tiefengenaue Rekonstruktion der Aktivitäten und Detailplanungen für die Militärbesatzung Österreichs (SHAEF G-5) wäre auf Grund der Fülle an vorliegendem Quellenmaterial sehr umfangreich. Zugleich würde eine derartige Darstellung, die wie Josef Leidenfrost meint, „in der Überschau doch ein eher beeindruckendes

1020 „The Commission has now begun its consideration of Austrian problems [...]“. FRUS, 1944, Vol. 1, 478. Memorandum by the United Kingdom Representatives to the European Advisory Commission (Strang), „The Establishment of Self-Government for Austria“, London, 14. Dezember 1944.

1021 „Eclipse“ war der Fortsetzungsplan der Operation „Overlord“, der auch Österreich inkludierte und von SHAEF bereits im November 1944 ausgearbeitet wurde. NARA II, RG 260, USGCC 1944-45, Box 32, Folder 4. Top Secret: Annex No. 5, Publicity and Psychological Warfare. Operations Plan, Operation „Eclipse“. Headquarters Twelfth Army Group (APO 655), 24. März 1945. Weiters: „[...] operation »Eclipse« is the military continuation of »Overlord« from the moment of a „German“ surrender until control in Germany is taken over from the Supreme Commander by the Tripartite Military Government [...]. The first day of Operation »Eclipse« will be known as ‘A’ Day“. NARA II, RG 260, USGCC 1944-45, Box 45/Folder 3, 14. Februar 1945, 1.

1022 NARA II, RG 260, Historical File, Box 30, Folder 251. History of the United States Element. Allied Commission Austria. From its Origin to 31 December 1944, 5.

1023 Ebd., 62.

Ergebnis¹⁰²⁴ ergäbe, im vorliegenden thematischen Zusammenhang auf ein inhaltlich wenig spannendes und auf Basis der bisherigen Literatur zum Thema ohnehin bereits bekanntes Ergebnis hinauslaufen: zum einen, dass sämtliche Planungen – trotz formaler Trennung – kaum eigenständig und in enger Verbindung mit der Deutschlandplanung liefen, und selbst im Bereich der SHAEF-Medienpolitik keine eigene „Österreichplanung“ existierte;¹⁰²⁵ zum anderen, dass sich die Planungen letztlich auf die Erstellung militärischer Administrationsunterlagen wie etwa dem „Austria Military Government Handbook“, die 12 „Function Manuals“, einem Rahmenplan für die Militärverwaltung, sowie 39 „Policy Directives“, die sich auf konkrete Kontrollmaßnahmen im Bereich des öffentlichen Lebens bezogen, reduzierten.¹⁰²⁶ Fragen der Reeducation beziehungsweise Reorientation wurden darin, wie bereits erwähnt, ohne explizite Nennung lediglich als militärische Säuberungsmaßnahmen behandelt; Überlegungen zu einer längerfristigen demokratischen Reorientierung, wie sie von zivilen Stellen ausführlich diskutiert wurden, finden sich darin keine.

Obwohl eine detaillierte Rekonstruktion der militärischen Detailplanung der USA für Österreich in den Jahren 1943/44 bis 1945 aussteht,¹⁰²⁷ soll im Folgenden, aus den genannten Gründen, lediglich kurz auf einige Eckpunkte der militärischen Reeducation-Rahmenplanungen eingegangen werden.

Die Austrian Planing Unit (APU), die am 8. April 1944 unter der vorläufigen Leitung von Capt. Harold E. Pomeroy in enger Kooperation mit der German Country Unit (SHAEF) gebildet wurde, setzte sich aus 8 britischen und 6 amerikanischen Offizieren

1024 Leidenfrost, Die amerikanische Besatzungsmacht und der Wiederbeginn des politischen Lebens. Bd. 1, a.a.O., 53. Wobei Leidenfrost einschränkt, dass die ausführliche Beschäftigung mit Österreich, vor allem in der Anfangsphase, „mit einem großen Mangel behaftet war: man wußte über Österreich viel zu wenig.“ Ebd., 55.

1025 Rathkolb, Politische Propaganda der amerikanischen Besatzungsmacht in Österreich. Bd. 1, a.a.O., 46; weiters: Leidenfrost, Die amerikanische Besatzungsmacht und der Wiederbeginn des politischen Lebens. Bd. 1, a.a.O., 9 f.

1026 Vgl. Leidenfrost, Die amerikanische Besatzungsmacht und der Wiederbeginn des politischen Lebens. Bd. 1, a.a.O., 54.

1027 Auch Leidenfrost, der explizit auf das unglaublich umfangreiche Quellenmaterial der „langwierigen“ militärischen Österreich-Planung verweist, behandelt in seiner Dissertation die Phase bis Anfang 1945 in kaum mehr als 11 Seiten. Vgl. Leidenfrost, Die amerikanische Besatzungsmacht und der Wiederbeginn des politischen Lebens. Bd. 1, a.a.O., 7 ff.

zusammen und arbeitete, unter der verantwortlichen Interimsleitung des APU-, „Chief Planner“ Lt. Col. Henry Parkman zunächst auf dem Areal eines aufgelösten Mädchenpensionats in Shrivenham bei London.¹⁰²⁸ Die Arbeit dieser Einheit, die Anfang Juni ihr Quartier im Prince Gardens in London aufschlug, litt von Anbeginn unter extremem Personal- und Ressourcenmangel und verfügte nur über die notdürftigste Büroaustattung. Nach Abkommandierung Parkmans nach Nordafrika übernahm am 10. Juli 1944 der Chefplaner für Deutschland, Lt. Colonel George H. McCaffrey, schließlich gemeinsam mit seinem Stellvertreter Major Charles P. Howard die verantwortliche Leitung für die Austria Planning Unit, die zum damaligen Stand aus 12 amerikanischen und 6 britischen Offizieren, weiteren 10 US-Soldaten sowie einem Briten bestand; kein einziger APU-Offizier war mit Aufgaben der Reeducation oder Bildung befasst.¹⁰²⁹ Erst vier Tage später übernahm Major William B. Featherstone,¹⁰³⁰ der spätere erste Leiter der USFA Education Division und Autor der Kapitel 12-14 des Military Government Handbook Austria, die Planungsagenden für den Bereich „education, religious affairs, monuments and fine arts“; am 20 Juli wurde die österreichische Planungsgruppe USGCC/A dann noch um weitere 16 Offiziere aufgestockt.¹⁰³¹

Nachdem das britische War Office, angesichts einer sich abzeichnenden Übernahme einer Besatzungszone in Österreich durch die Sowjets, die Zahl der britischen Planungsmannschaft rapide auf 127 Offiziere und 181 sonstige Mitarbeiter erweiterte

1028 NARA II, RG 260, Box 30, Folder 251/243. Historical File, History of the United States Element, Allied Commission Austria. From its Origins to 31 December 1944, 7 f.

1029 Unter den aufgelisteten Offizieren der APU finden sich: Captain Harold E. Pomeroy (U.S. Executive), Captain John Krupa (U.S. Adjutant and Supply Officer), Major Arthur W. Marget (U.S. Finance), Capt. Peter Foerster (Br. Finance), Major Lloyd H. Landau (U.S. Public Administration), Lt. Col. Ralph Mendelson (U.S. Public Health and Public Welfare), Capt. Herman Rutherford (Br. Public Safety), Major Nigel Ferguson (Br. Public Safety), Major Stanly H. Chair (Br. Displaced Persons), 2nd Lt. Herbert A. Fierst (U.S. Legal), Major A. H. Hamilton-Gordon (Br. Property Control), Capt. Louis H. Heilbron (U.S. Labor), Capt. Istvan de Koranyi (U.S. Economics), 1st Lt. Jerry Bell (U.S. Mining and Mineral Resources), Maj. David W. Williams (U.S. Agriculture), Maj. J. P. Davies (Br. Civilian Supply) 1st Lt. Albert Loewy (U.S. Special Legal Unit, German-Austria). Vgl. History of the United States Element, Allied Commission Austria, a.a.O., 12.

1030 Zur Biografie von W. B. Featherstone siehe die detaillierte Information in Kapitel 9.

1031 NARA II, RG 260, Box 30, Folder 251/243. Historical File, History of the United States Element, Allied Commission Austria. From its Origins to 31 December 1944, 11 ff.

hatte, löste sich mit 1. September – analog zur Auflösung der German Country Unit – die ohnedies nicht einfache britisch-amerikanische Zusammenarbeit auf Drängen der Engländer auf. Diese übersiedelten mit ihren Stab unter Leitung von Harold Mack nach Hammersmith in die St. Paul's School.¹⁰³² Die gremiale Zusammenarbeit auf alliierter Ebene vor Kriegsende war, wie ein US-Memorandum festhielt, völlig unkoordiniert verlaufen.¹⁰³³ Die amerikanischen Militärs waren gegenüber den Briten, deren militärische Planungen dem Foreign Office unterstanden und die von Anbeginn einen engen Kontakt zu zivilen Reorientierungsaktivitäten suchten,¹⁰³⁴ insbesondere in allen zivilen Angelegenheiten weniger gebrieft und vertraten grosso modo einen weniger auf längerfristige Perspektive ausgelegten, harten Kurs rein funktionaler Besetzungsaufgaben.

In dieser Phase, die beinahe zur vollständigen Auflösung der US-Austrian Planing Unit geführt hätte,¹⁰³⁵ erhöhten die Briten jedenfalls ihren österreichischen Planungsstab bis November auf insgesamt 190 Offiziere und 480 sonstige Militärs.¹⁰³⁶

Amerikanischerseits wurde die APU mit 4. September 1944 dem zuvor gebildeten US Group Control Council zugeordnet (USGCC/A). Trotz Urgezen für eine personale Aufstockung auf 70 Offiziere durch General McSherry und General Wickersham blieb das Problem jedoch weiterhin virulent: Während die deutsche US-Planungsgruppe (USCCG) Anfang Februar 1945 in Summe 465 Offiziere sowie 54 Stabsmitglieder

¹⁰³² Auf das verwirrende Hin und Her der Planungen zwischen SHAEF in London und dem alliierten Mittelmeerkommando in Caserta in Italien (SACMED) – insgesamt wechselten die Agenden drei mal hin und her – ist hier nicht weiter einzugehen.

¹⁰³³ NARA II, RG 260, USGCC 1944-45, Box 40, Folder 1. Joint Chiefs of Staff, Post Hostility Planning, A. J. McFarland, E. D. Graves Jr., [Top Secret], 20. Juni 1944, 1. „This memorandum emphasises that there is a great deal of somewhat uncoordinated planning being carried out in the U.K. [...]“.

¹⁰³⁴ So integrierten die britischen Planer bspw. Vorschläge der zivilen „Joint Commission of the London International Assembly and the Council for Education in World Citizenship“ in ihre strategischen Planungen. Siehe: Heber R. Harper to Harris, Office Memorandum, United States Government, „British Plans re. German Education“, 27. Mai 1944. Hoover Institution Archives, Stanford University, John Doane Hartigan Papers, 1909-1958, Box 7: Military reports and career of John Doane Hartigan.

¹⁰³⁵ Rathkolb, Politische Propaganda der amerikanischen Besatzungsmacht in Österreich. Bd. 1, a.a.O., 44; History of the United States Element, Allied Commission Austria, a.a.O., 15.

¹⁰³⁶ History of the United States Element, Allied Commission Austria, a.a.O., 14.

umfasste, musste sich die „US Group CC (Austria)“ mit 27 Offizieren, 9 Stabsmitgliedern sowie insgesamt 166 zugeordneten Militärpersonen begnügen¹⁰³⁷ und verfügte darüber hinaus kaum über Büromaterial.¹⁰³⁸

Nach den erfolgreichen alliierten Vorstößen gegen Deutschland im Juli 1944 erhöhte sich für die US-Truppen des Mittelmeerkommandos (Supreme Commander Mediterranean Theater, SACMED) die Dringlichkeit verfügbarer Planungsgrundlagen für die bevorstehende Besatzungsagenden in Österreich, wobei noch nicht feststand, ob die USA überhaupt eine Besatzungszone auf österreichischen Boden übernehmen würden. Bis Mitte August lagen jedenfalls erste Fassungen des Militärhandbuchs für Österreich vor.¹⁰³⁹

Nachdem Roosevelt in die Übernahme einer Besatzungszone in Österreich eingewilligt hatte, nominierten die Combined Chiefs of Staff am 28. Dezember 1944 General McNarney, den kommandierenden MTOUSA-General (Mediterranean Theater of Operations, United States Army), zum Hauptverantwortlichen für die Planung und Ausarbeitung der US-Besatzungsagenden innerhalb der künftigen alliierten Militärverwaltung in Österreich.¹⁰⁴⁰ Dieser ernannte am 4. Jänner 1945 Brigade-General Lester D. Flory zum planerischen Leiter der „Nucleus Group“ einer amerikanischen Militärverwaltung in Österreich. Gemeinsam mit Colonel George R. Carey, Lt. Robert C. Ruske und Mr. Cecil W. Gray (als politischer Berater des State Departments) begann Flory, in enger Fühlungnahme mit General Hilldring (CAD), General George C. Marshall sowie Secretary of State, Edward Stettinius, zunächst von Bushy Park in London aus gemeinsam mit dem bisherigen leitenden Planungsoffizier Col. McCaffrey die detaillierte Planung für die Militärverwaltung der US-Besatzungszone in Österreich vorzunehmen, wobei die bisherige Arbeits-Liaison und der

1037 NARA II, RG 260, Box 30, Folder 251/243. Historical File, USACA History. Part I – USA from its Inception to V-E Day, 79 bzw. 82.

1038 Vgl. Leidenfrost, Die amerikanische Besatzungsmacht und der Wiederbeginn des politischen Lebens. Bd. 1, a.a.O., 10.

1039 Historical File, USACA History. Part I – USA from its Inception to V-E Day, a.a.O., 27.

1040 History of the United States Element, Allied Commission Austria, a.a.O., 33.

Informationsaustausch zur USGCC weiterhin aufrecht blieb.¹⁰⁴¹ Flory selbst schien die übertragende Aufgabe für die unter schwerem Personalmangel leidende Gruppe jedoch keineswegs hinreichend klar profiliert zu sein und meinte diesbezüglich: „I find that we do not have enough officers to do our job. Also we have a nebulous existence. Therefore, our first job will be to get a T/O and something firm on which to work.“¹⁰⁴² Wie aus einem Abteilungsplan für das 62-köpfige „U.S. Group CC (Austria)“ vom 31. Jänner 1945 hervorgeht, existiert zu diesen Zeitpunkt noch keine gesonderte Education Division: mit diesen Aufgaben war allein Major Featherstone, welcher der „Internal Affairs Division“ zugeteilt war, betraut.¹⁰⁴³

Gegen Ende Februar 1945 übersiedelte die Einheit dann als „USGCC/A Advance Headquarter“ nach Caserta, womit das „United States Group Control Council Austria“ als Stabstelle formal dem „US-Mediterranean Theatre Command“ unterstellt wurde.¹⁰⁴⁴ Durch unvorhergesehene Veränderungen im Kriegsverlauf war schließlich aber nicht die 5. beziehungsweise 15. US-Armee (MTOUSA) von Süden aus, sondern die schneller auf österreichischen Boden von Norden einrückende 12. US-Armee (ETOUSA) verantwortlich für die initiale Militärbesetzung Österreichs – freilich ohne jede bis dahin ausgearbeitete Planungsunterlage.¹⁰⁴⁵

Die einzige Handlungsdirektive für die politische Behandlung Österreichs seit der Moskauer Deklaration war bis zu diesem Zeitpunkt ein von Washington aus am 1. Februar 1945 an die Österreich-Gruppe MTOUSA zugesandter Entwurf, der eine harsche Vorgehensweise empfahl: „The language of this directive indicated extremely severe treatment of Nazis [...]“¹⁰⁴⁶.

1041 NARA II, RG 260, EDU-DIV, Box 1, Folder 2. USFA History File, Draft Historical Statement of US Group CC (Austria), Month of January 1945, 2 f.

1042 Ebd., 4.

1043 Ebd.

1044 History of the United States Element, Allied Commission Austria, a.a.O., 52.

1045 Ebd., 65.

1046 Ebd., 59.

Tatsächlich hatte das im Dezember 1944 geschaffene State-War-Coordinating-Committee (SWNCC) als integriertes militärisch-ziviles Sicherheitsgremium, viele der von der USGCC/A kommenden Planungsunterlagen verworfen, worin sich, wie Tweraser schreibt, „ein Interessenkonflikt zwischen militärischen und zivilen Instanzen über die Formulierung der amerikanischen Europapolitik“¹⁰⁴⁷ abzeichnete; ein Konflikt, der vorerst – im Jänner 1945 war Archibald McLeish mit der verantwortlichen Leitung für kulturellen und bildungspolitischen Angelegenheiten im „Office of European Affairs“ des State Department betraut worden¹⁰⁴⁸ – aber eindeutig von den auf effiziente, unpolitische Verwaltung hin orientierten Militärs für sich entschieden wurde.

Nachdem das „German News Service“ der BBC einzelne für die Besetzung in Deutschland vorgesehene Militär-Direktiven veröffentlichte, wurde erste Kritik an den harten und zugleich wenig ideenreichen US-Reeducation-Konzepten laut. So kritisierte beispielsweise der *Economist* im Jänner 1945: „Education cannot be achieved on the basis of negations [...] the content for the re-education of a new German youth is simply lacking“¹⁰⁴⁹; eine Warnung, die vom State Department sofort registriert wurde.¹⁰⁵⁰

Aber auch innerhalb der militärischen Planungsstäbe scheint es zu ernstzunehmenden Konflikten und Grabenkämpfen im Hinblick auf die Auslegung der bisher vorliegenden Planungsdokumente gekommen sein. So beschwerte sich etwa General Hilldring vom War Department in Washington (CAD) im Februar 1945 bei Brigadegeneral Cornelius W. Wickersham (USGCC) als Generalverantwortlichem auch für die US Group CC/A darüber, dass dessen Mitarbeiter sich bei der Ausarbeitung der Pläne für die Militärverwaltung nicht an die Vorgaben halten würden:

1047 Tweraser, US-Militärregierung Oberösterreich, a.a.O., 24.

1048 Vgl. Tent, Mission on the Rhine, a.a.O., 69.

1049 Reeducation in Germany. In: *The Economist*, Vol. CXLVIII, No. 5289, 6. Jänner 1945, 9.

1050 Vgl. Richard A. Johnson, Third Secretary of the US-Embassy, London, to The Honorable Secretary of State Washington D.C., 12. Jänner 1945. *The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949*, Microfilm-Collection Congressional Information Service, edited by Gary H. Tsuchimochi, Tokyo 1991 (Bestand Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, Bibliothek), 1-A-2.

„I have sensed a lack of willingness among certain of our people in London to accept and follow the clearly laid down policies established in Washington on the highest levels [...]. I would like to suggest that you employ every means to make certain that the officers under your command understand that **the policy of the United States with respect to the Military government of Germany is presently laid down in J.C.S. 1067, and must be followed in letter and spirit.** It is particularly important that your officers should be advocates of 1067 and **under no circumstances critical of its politics.** [...] There is no friction or discord between the Departments of the Government back home on these issues, and, so far as I know, no differences between responsible U.S. officials in London and their home agencies. I am sure you will agree with me that any public impression to the contrary would be disastrous to our cause.“¹⁰⁵¹ [Fettdruck d. Verf., Unterstreichung im Original]

Nach diesem sehr deutlichen Schreiben General Hilldrings rief Wickersham seine ihm unterstehenden „Division Directors“ – obwohl selbst inhaltlich anscheinend nur wenig überzeugt – zur Raison und zur Befolgung der harten „Indoktrinierungs“-Vorschrift auf:

„It is desired that the foregoing information be brought to the personal attention of every officer in your Division. The importance of JCS-1067 will be re-emphasised to the end that they will become thoroughly indoctrinated with the full understanding that this document is not merely to be followed in our planning, but that each officer must be a sincere advocate of 1067, and under no circumstances critical of its policies. [...] It is further desired that new officers reporting for duty be given similar indoctrination, so that it cannot be said that any member of this Command does not give full and active support to JCS-1067 [...]“¹⁰⁵².

Interessanterweise schien dann selbst das in Caserta ausgearbeitete SACMED-Militärhandbuch für Österreich dem SHAEF Generalkommando unter Eisenhower zu „österreichlastig“ und wegen der angeblichen „Betonung Österreichs als befreites Land“¹⁰⁵³ geradezu verdächtig zu sein, was darin mündete, dass SHAEF im Frühjahr 1945 in aller Eile schließlich selbst noch ein Österreich-Militärhandbuch ausarbeiten ließ. Dieses „Provisional Handbook Military Government Austria“ nahm in weit weniger exponierter und deutlich formalerer Art erst in Paragraf 39 (durch bloßes

1051 NARA II, RG 260, OMGUS – ECR, Box 88. Brigadier General C. W. Wickersham, US Group CC, Memorandum to Division Directors (Personal) – Advocacy of JCS-1067 [Secret], 17. Februar 1945, 1.

1052 Ebd.

1053 Tweraser, US-Militärregierung Oberösterreich, a.a.O., 29.

Zitat) auf die Moskauer Deklaration Bezug, wollte dafür aber *expressis verbis* die genaue Überprüfung von Angehörigen des Austrofaschistischen Regimes – die in der MTOUSA-Fassung des Österreich-Militärhandbuchs dann wegfiel – in das Standard-Reglement mitaufnehmen:

„The term »Fascist« as used in this Handbook refers, in addition to any foreign Fascist elements in Austria, to members of, or sympathizers with, Totalitarian Austrian organizations advocating ideologies, programs or organizations similar in nature to the Nazi program or Party in Germany or the Fascist program or Party in Italy. Examples are Austrian para-military organizations such as the Heimwehr and the Vaterländische Front. Governmental officials appointed between 1934 and 1938, the period of the Dollfuss-Schusnigg regime, should be very carefully scrutinized for »Fascist« leanings before they are allowed to assume or retain posts of authority or important governmental or civilian positions.“¹⁰⁵⁴

Das schärfer formulierte SHAEF-Handbuch, das die verantwortliche Durchführung aller Besatzungsaufgaben in Österreich allerdings beim SACMED/MTOUSA-Kommando belassen wollte,¹⁰⁵⁵ konnte aber nicht mehr rechtzeitig fertig gestellt werden und blieb daher Entwurf, der nie zur Anwendung kam.¹⁰⁵⁶

Unter Leitung von Lt. Colonel C. P. Howard, Major Kretzman und Colonel Jackling begann die in Caserta stationierte „US Group, CC, Austria“ im März jedenfalls damit, die bis dahin – von einer Gruppe in London verbliebenen Planern rund um Col. McCaffrey – schon weitgehend ausgearbeiteten Kapitel des „Handbook for Military Government Austria“¹⁰⁵⁷ für den designierten Oberbefehlshaber General Mark Clark zu kompilieren und unter Supervision der Intelligence-Abteilung G-5 AFHQ zu überarbeiten.¹⁰⁵⁸

1054 NARA II, RG 331, SHAEF, General Staff, G.5 Division, Information Branch, Historical Section, 1943 – Juli 1945, Box 203 [290/7/25/3]. Supreme Headquarters Allied Expeditionary Forces Area, „Provisional Handbook for Military Government in Austria“, April 1945, 37 f.

1055 Ebd., 3.

1056 Tweraser, US-Militärregierung Oberösterreich, a.a.O., 26.

1057 NARA II, RG 260, USGCC 1944-45, Box, Folder 3. Field Handbook of Military Government Austria, Draft [Confidential], 15. August 1944.

1058 History of the United States Element, Allied Commission Austria, a.a.O., 59 f.

In die schleppenden Verhandlungen innerhalb der „European Advisory Commission“, wo die Arbeitsgrundlagen und die Struktur der Alliierten Kommission für Österreich vorbereitet werden sollten, schalteten sich die Planungs-Offiziere der USGCC/A unter Flory nicht ein;¹⁰⁵⁹ ihre Vorschläge wurden letztlich undiskutiert in das erste alliierte Kontrollabkommen vom 4. Juli 1945 übernommen.¹⁰⁶⁰ Bis Kriegsende wurde innerhalb der EAC keine Einigung über einen Kontrollmechanismus für Österreich erzielt: „Machinery for the military government of Austria was under discussion in the European Advisory Commission at the time the war ended in Europe but no agreement had been reached.“¹⁰⁶¹

Das bereits mehrfach angesprochene Militärhandbuch bildete somit, neben den darauf aufbauenden, jedoch wenig elaborierten „Field Manuals“ für die praktische Arbeit und insgesamt 45 „Policy Directives“¹⁰⁶², die einzige umfassende Handlungsdirektive für die US-Besatzung Österreichs, und war zum Zeitpunkt, als die ersten US-Truppen – es waren schließlich die 3. und 7. US-Armee¹⁰⁶³ – Österreich erreichten, noch nicht einmal verfügbar.

Das „Austrian Military Government Handbook“ erschien, nach mehreren verworfenen Entwürfen, schließlich im April 1945. Damit existierten, fünf Monate nach der Fertigstellung des Militärhandbuchs für Deutschland, zumindest allgemeine Handlungsrichtlinien für die amerikanischen Besatzungsorgane in Österreich, die sich auch auf den Bereich Künste, Museums-, Bibliotheks- und Bildungswesen erstreckten. Eine

1059 Vgl. Leidenfrost, Die amerikanische Besatzungsmacht und der Wiederbeginn des politischen Lebens. Bd. 1, a.a.O., 20.

1060 NARA II, RG 59, State Department, Box 12. European Advisory Commission, E.A.C. (45) 4th Meeting, 4. Juli 1945. Minutes of Meeting held at Lancaster House, „Agreement on Control Machinery in Austria“.

1061 History of the United States Element, Allied Commission Austria, a.a.O., 66.

1062 NARA II, RG 260, USGCC 1944-45, Box, Folder 3. Germany and Austria in the Post-surrender period. Policy Directives for the Allied Comanders-In-Chief.

1063 Vgl. Manfred Rauchensteiner, Der Krieg in Österreich '45, Graz 1995, 33 ff.

längerfristige Perspektive für die amerikanische Kultur- und Bildungspolitik fehlte jedoch – ebenso wie für Deutschland¹⁰⁶⁴ – völlig.

Das US-Militärhandbuch, das in den einleitenden Passagen Bezug auf die Moskauer Deklaration nahm, entsprach weitgehend dem pragmatischen Konzept einer unpolitischen Militärverwaltung, die sich primär auf Kontrollmaßnahmen beschränkte und die US-Besatzungsoffiziere hinsichtlich der „General attitude towards Austrians“ klar instruierte: „The task of the military government officer is to administer, not to frame, policy, or to discuss with Austrians his own ideas about Austrian politics.“¹⁰⁶⁵

Der grundlegende und zentrale Aufgabenbereich der US-Militärs im Zusammenhang einer mentalen Umorientierung der österreichischen Bevölkerung in Richtung einer profunden und nachhaltigen demokratischen Entwicklung – für die weder eigenständige Konzepte existierten, noch sonstige Maßnahmen vorgesehen waren – betraf zugleich das *sine qua non* aller weiteren Anstrengungen im Bereich von Reeducation oder Reorientierung: entschiedene Säuberungsmaßnahmen sowohl in personeller Hinsicht als auch hinsichtlich aller sonstigen ideologischen Spuren der NS-Herrschaft im Bereich des gesamten Bildungs- und Erziehungswesens, im Bereich von Kunst und Kultur, sowie im Bereich von Museen und Monumenten.

Interessant ist, dass im Military Handbook noch von österreichischen „anti-democrats“ die Rede ist, denen zwar mit weniger Argwohn als den aktiven Nationalsozialisten zu begegnen wäre, die aber dennoch mit Vorsicht zu behandeln seien: „Military government officers will treat former active Austrian anti-democrats and

1064 Das Planungswirrwarr und die unklaren Kommunikationsverläufe innerhalb der US-Armee illustriert eine Aussage von OMGUS-Befehlshaber General Lucius D. Clay, dem dann der Karriere-diplomat Robert Murphy als politischer Berater zur Seite gestellt wurde. Mit Bezug auf die unmittelbare Nachkriegssituation in Deutschland gab General Clay zu Protokoll: „Nobody talked to me about what our problems were in Germany. They just sent me over there [...]. I had no policy given to me as to what kind of a democracy we wanted. I did not have very much experience in the field myself [...]. I did not get the American declaration of policy until after I had been over there several months.“ Lucius D. Clay. Zit. nach: Arthur L. Funk, *American and Soviet Views on Europe from Yalta to the Marshall Plan*. In: Michel Dumoulin (Hrsg.), *Wartime Plans for Postwar Europe 1940-1947* (= *European Community Liaison Committee of Historians*, Vol. 5), Paris – Baden-Baden 1995, 401.

1065 Allied Forces Headquarters. Office of the Chief of Staff. *Handbook for Military Government in Austria*, [W. D. Morgan], April 1945, Chapter 2, 4.

former leaders of anti-democratic para-military groups with caution but with less suspicion than that with which they view active Nazis.“¹⁰⁶⁶

Die von William B. Featherstone ausgearbeiteten Kapitel 12 („Education“), 13 („Religious Affairs“)¹⁰⁶⁷ und 14 („Monuments, Fine Arts and Archives“)¹⁰⁶⁸ beschränkten sich weitgehend auf eine kurzgehaltene Deskription der vom NS-Regime getroffenen Maßnahmen beziehungsweise auf eine kurze Charakterisierung der Einrichtungen im jeweiligen Bereich, und gaben anschließend das vorgesehene Szenario der Säuberungs- beziehungsweise Schließungsmaßnahmen an. Alle Maßnahmen stünden ab sofort in der Verantwortung und Kontrolle der „Division of Education, Religious Affairs, Monuments, Fine Arts and Archives“ der US-Militärregierung, welche die Formierung eines österreichischen Unterrichtsministeriums anregen solle und auf „Gau-Ebene“ die Aufgabe habe, durch je einen verantwortlichen Education-Officer „to obtain information on all matters pertaining to education [...]. No educational specialist will be assigned to military government below the *Gau*.“¹⁰⁶⁹ [Kursiv im Original, d. Verf.]

Neben dem Primären und Sekundären Schulwesen, den Lehrerbildungsanstalten, den (vom NS-Regime aufgelösten) Erwachsenenbildungseinrichtungen und den NS-Parteischulen wurden im Kapitel 12 immerhin, wenn auch nur an drei Stellen und ohne ausführlichere Angaben und Hinweise auf die reale Situation – über diese

1066 Ebd., Chapter 2, 6.

1067 Kapitel 13 des Military Government Handbook fixierte im wesentlichen, dass die US-Militärbehörden die Kirchen von jeglichem Zwang und jeglicher Kontrolle befreien und in völliger Unparteilichkeit („complete impartiality“) die Freiheit des Glaubens und der Religionsausübung garantieren würde. Ebd., Chapter 13, 2.

1068 Im Bereich der Kunst, der Museen, der Monumente und des Archivwesens legte das Militärandbuch fest, dass es, neben Säuberungen, hier – nach Möglichkeit – vor allem um den Schutz des wertvollen österreichischen Kulturguts ginge: „It is the policy of the military government to protect and preserve, in so far as military necessity permits, structures, objects and sites of cultural, artistic, religious, archeological, or historical value.“ Im Bereich des Archivwesens wurde eigens hervorgehoben, dass das Ziel darin bestünde, möglichen Schaden durch Vernichtung von Material abzuwehren: „It is the policy of military government [...] to preserve from dispersal, looting, damage or destruction all archives and records, and to prevent alteration, concealment or unauthorized removal of them.“ Ebd., Chapter 14, 3 bzw. 7.

1069 Ebd., Chapter 12, 9.

verfügte der US-Geheimdienst OSS, wie noch darzustellen sein wird –, die Universitäten angeführt:

„Technical and professional education has reached a low ebb in comparison with pre-war years. It is probable that soon after occupation there will be pressure for opening the universities and higher schools. [...] Training of teachers has been so thoroughly Nazified both in its academic and its technical aspects that there can be said to exist no worth-while training programme for secondary schools. Teachers education will have to be completely reorganized.“¹⁰⁷⁰

Dementsprechend behielt sich die amerikanische Militärregierung laut Militärhandbuch vorläufig das ausschließliche Recht auf personelle Einstellungen im gesamten Bildungsbereich vor, indem erst nach Überprüfung des vollständig ausgefüllten „security questionnaire (Fragebogen)“ über die weitere Verwendung entschieden werden sollte. Insbesondere würde dieses Prozedere – wie auch in Deutschland¹⁰⁷¹ – für alle Rektoren und Universitätslehrer an österreichischen Universitäten gelten:

„[...] the **appointment of rectors of universities** and higher schools **and of all instructional personnel in universities** and higher schools is a **responsibility exclusively of the chief military government officer** at central military government headquarters.“¹⁰⁷² [Hervorhebung d. Verf.]

Wie unsicher die zuständigen US-Militärsstellen über ihre bildungspolitischen Aufgaben in Österreich waren, dokumentiert sich in einer MTOUSA-Direktive Anfang Mai 1945, worin die zwei basalen Zielvorgaben der „control of education in Austria“ noch einmal umrissen wurden, so als wüßten die Militärs, wie leicht diese Ziele hinter den besatzungsadministrativen Aufgaben verschwinden könnten. Als erste Zielvorgabe wurde die „Einimpfung“ demokratischer Prinzipien und Werte benannt: „The development of a system of education inculcating democratic and humanitarian principles and values, and emphasizing the necessity for peace and international cooperation.“ Als zweite grundlegende Zielvorgabe wurde den verantwortlichen US-

1070 Ebd., Chapter 12, 7 bzw. 2 u. 11.

1071 Siehe: Paulus, Amerikanisierung von Universität und Wissenschaft in Westdeutschland 1945-1976, a.a.O., 103 f.

1072 Allied Forces Headquarters. Office of the Chief of Staff. Handbook for Military Government in Austria, [W. D. Morgan], April 1945, Chapter 12, 11.

Militärs in Österreich in Erinnerung gerufen: „The eradication from the educational system of Nazi influence and doctrine, in particular, instruction giving support to world domination, militarism, pan-Germanism, the Fuhrer [sic] principle and discrimination on the basis of race and religion.“¹⁰⁷³

Vor dem Hintergrund dieser insgesamt doch eher bürokratisch formulierten und zudem inhaltlich äußerst dürftigen militärischen Planungsunterlagen, aus denen sich kein wie immer geartetes konzeptionelles Reorientierungs-Programm ablesen ließ, erstaunt es umso mehr, dass zum selben Zeitpunkt ein überaus elaborierter „Operational Plan for Austria“ vorlag, den geheimdienstliche Propagandaabteilungen des „Office of War Information“ (OWI) ausgearbeitet hatten. Der Plan, dessen primäres Ziel darin bestand, „to break down political, emotional and historically developed relationships with Germany and to forestall the re-emergence of Pan-Germanism“, sah die Einbeziehung aller vorhandenen Medien vor und richtete sich tendenziell an alle Schichten und Altersgruppen der österreichischen Bevölkerung. Detaillierte Bücherlisten in deutscher und englischer Sprache, Informationsbroschüren (z.B. „How We Beat the Wehrmacht“, „You Can’t Win“, „Anti-Semitism“ etc.), Zeitschriften und Illustrierten, Bildmaterial, Dokumentarfilme, Ausstellungen, Kinofilme oder Radiosendungen sollten in aufeinander abgestimmter und auszustehender Form das Gefühl der Unabhängigkeit von Deutschland unterstützen, ein positives Bild Amerikas zeichnen und demokratische Wertvorstellungen verankern helfen:

„Democracy should be presented as a philosophy of Government which results in a way of life under which liberties are attained and expanded through constant efforts and safeguards through constant vigilance. The most useful stories will be those which contain an objective treatment of the history of American democracy and an explanation of the mechanism of federal, State and Local Government in the USA, the working of Labor Unions in the USA, democratic solutions to political, social, and economic problems of a general or controversial nature.“¹⁰⁷⁴ [Hervorhebung d. Verf.]

¹⁰⁷³ NARA II, RG 260, Education Division, USFA, Historical File, Box 1, Folder 3. MTOUSA Directive No. 16 for Austria – Control of Educational Institutions in Austria, [Secret], 10. Mai 1945, 2.

¹⁰⁷⁴ NARA II, RG 208, Office of War Information, Box 106. Operational Plan For Austria, 12. Mai 1945, 10.

Nachdem das OWI als geheimdienstliche Propagandaeinrichtung des State Department gegen Kriegsende aber zunehmend an Bedeutung verloren hatte und Mitte 1945, wie bereits erwähnt, schließlich aufgelöst wurde, blieb dieser Plan, der dezidiert „als Longe-Range Directive for Austria“¹⁰⁷⁵ angelegt war, reiner Sandkastenentwurf.

Mit dem Einmarsch der US-Truppen in Österreich Anfang Mai 1945 – der durchaus in „Siegermentalität“¹⁰⁷⁶ erfolgte – war die verworrene und im Hinblick auf die geplante mentale Umorientierung der österreichischen Bevölkerung hochgradig uneffiziente militärische Planungsphase zu Ende. Im Ressortstreit zwischen den zivilen Experten im State Department und den pragmatischen Hardlinern im War Department, denen es in keiner Phase um die langfristige „politische“ Dimension einer US-Militärverwaltung gegangen war, hatten sich eindeutig die Militärs durchgesetzt. Dies bestätigte sich nach Abschluss des ersten alliierten Kontrollabkommen über Österreich am 4. Juli 1945 auch durch die Implementierung des Informationsflusses bezüglich aller die österreichische Besatzung betreffenden Angelegenheiten: wie im Fall der deutschen US-Besatzungszone lief der Kommunikationskanal über die Schiene Joint Chiefs of Staff – War Department – SWNCC; damit war das State Department lediglich formal und am Rande miteinbezogen.¹⁰⁷⁷

Das proklamierte Ziel der US-Besatzungsmacht in Österreich bestand in der Sicherstellung der öffentlichen Ordnung und der Wiederherstellung einer funktionierenden Administration, und weniger „in der Wiederbelebung des demokratischen

1075 Ebd., 1.

1076 Dementsprechend harsch waren die ersten Verlautbarungen und Befehle der US-Besatzungsmacht formuliert. So hieß es etwa in einem am 5. Mai 1945 in Linz angeschlagenen Befehl des amerikanischen Generals Holbrook: „Wenn aus dem Haus geschossen wird, werden 5 Häuser dem Erdboden gleich gemacht.“ Zit. nach: Kurt Tweraser, Die „unpolitische“ Periode der amerikanischen Besatzung in Linz und Oberösterreich. Sommer und Herbst 1945. In: Prinzip Hoffnung. Linz zwischen Befreiung und Freiheit. Ausstellungskatalog. Red. v. Willibald Katzinger und Fritz Mayrhofer, Linz 1995, 36 bzw. 41.

1077 NARA II, RG 260, USGCC 1944-45, Box 34. Folder 14 [390/40/18/4-5]. Joint Chiefs of Staff, Communication Channel with Commander in Chief U.S. Forces of Occupation in Germany and Austria [J.C.S. 1408/1, Secret], 23. Juli 1945 1 f.

politischen Lebens¹⁰⁷⁸; eine Situation, die in den Lageberichten des OSS zur Situation in der unmittelbaren Nachkriegszeit heftig kritisiert wurde:

„The official ban on parties has done much to alienate the political leaders in Upper Austria and to cripple the normal development of democratic life. [...] The impotence imposed upon men who were prominent in Austrian public life before the Anschluss, or who have acquired influence as a result of their anti-Nazi activity, an impotence imposed by cutting them off from the political direction of the Province, and from their followers throughout the Province, is such as to awaken distrust in the democratic »talk« of the Western Allies.¹⁰⁷⁹“

Tatsächlich wurden in dieser initialen Nachkriegsphase von der amerikanischen Besatzungsmacht nicht bloß Angehörige lokaler Widerstandsgruppen von der Mitarbeit und Kooperation ausgeschlossen,¹⁰⁸⁰ sondern es vermochten sich darüber hinaus in zahlreichen Orten Nazis als Beamte im Bereich der Verwaltung oder Exekutive zu halten, die mitunter sogar polizeilichen Druck ausübten, um die Aussendung von „Fragebogen“ für die NS-Registrierung zu verhindern.¹⁰⁸¹

Als besonders krasse Folge der „unpolitischen“ US-Militärverwaltung in der unmittelbaren Nachkriegsphase kann die Bestellung von „Hofrat“ Adolf Eigl¹⁰⁸² zum

1078 Tweraser, Die „unpolitische“ Periode der amerikanischen Besatzung in Linz und Oberösterreich, a.a.O., 40. Zur US-Militärverwaltung in Österreich allgemein siehe auch: George C. S. Benson, American Military Government in Austria May 1945 – February 1946. In: American Experiences in Military Government in World War II. Hrsg. v. Carl J. Friedrich, Washington D.C. 1948, 169-194; Arnold Toynbee/Michael Balfour/John Mair, Four-Power-Control in Germany and Austria 1945-1946, Oxford 1972 [Reprint der Ausgabe v. 1956].

1079 Paul R. Sweet/Edgar N. Johnson (OSS), The Formation of the Present Unpolitical Provincial Government, 2. August 1945. Zit. nach: Rathkolb (Hrsg.), Gesellschaft und Politik am Beginn der Zweiten Republik, a.a.O., 234.

1080 So steht in dem zitierten OSS-Bericht diesbezüglich zu lesen: „The manner in which American authorities have rejected the offer of already established resistance groups to cooperate with the present Provincial Government in carrying out a de-Nazification program does not give much encouragement to democratic anti-Nazi Austrians to trust in the sincerity of American intentions.“ Des weiteren: „A common complaint, met almost everywhere, was that Nazis apprehended by resistance elements were forthwith released by the Americans.“ Paul R. Sweet/Edgar N. Johnson (OSS), The Formation of the Present Unpolitical Provincial Government, 2. August 1945. Zit. nach: Rathkolb (Hrsg.), Gesellschaft und Politik am Beginn der Zweiten Republik, a.a.O., 230 bzw. 231.

1081 Vgl. Rathkolb (Hrsg.), Gesellschaft und Politik am Beginn der Zweiten Republik, a.a.O., 235.

1082 Der promovierte Jurist Adolf Eigl (1883-1958), der als NSDAP-Mitglied geführt wurde, hatte nach dem „Anschluss“ als Verwaltungsbeamter Karriere gemacht und wurde, gefördert von Gauleiter Eigruber, zum kommissarischen Regierungsdirektor der Landeshauptmannschaft bestellt.

oberösterreichischen Landeshauptmann am 16. Mai 1945 durch Oberst Russel A. Snook beziehungsweise Major John D. Hartigan gelten.¹⁰⁸³ Die von Eigl daraufhin gebildete „Beamtenregierung“¹⁰⁸⁴ bestand zum Großteil aus überzeugten Vertretern des austrofaschistischen „Ständestaats“¹⁰⁸⁵ und einzelnen Nationalsozialisten¹⁰⁸⁶ und widmete sich in dieser Zusammensetzung der demokratischen Säuberung in höchst

Siehe: Walter Schuster, Politische Restauration und Entnazifizierungspolitik in Oberösterreich. In: Walter Schuster/Wolfgang Weber (Hrsg.), Entnazifizierung im regionalen Vergleich, Linz 2004, 168.

- 1083 Schreiben von Oberst Snook an „Herr Hofrat and Gentlemen“, 15. Mai 1945. Hoover Institution Archives, Stanford University, John Doane Hartigan Papers, 1909-1958, Box 7: Military reports and career of John Doane Hartigan. 235. Unter Hinweis darauf, dass die Alliierten Mächte dafür gekämpft hätten, „to destroy tyranny, oppression and despotic rule“, ernannte Snook Eigl zum Landeshauptmann: „Herr Hofrat, you will be appointed Landeshauptmann and in that position you will have authority to select and direct your staff and perform in accordance with our approval the duties of your high and important office.“ Zit. nach: ebd. 1 f.
- 1084 Laut einer rezenten, tendenziell exkulpatorischen Darstellung bei Cornelia Sulzbacher, die sich dabei auf Primärquellenmaterial stützt, hätte sich Eigl bei der Erstellung der „Beamtenregierung“ lediglich an den unpolitischen, weniger an der „Wiederrichtung demokratischer Strukturen“ interessierten Verwaltungsvorgaben der US-Militärregierung orientiert, so als hätte Eigl lediglich pflichtgetreu die Anordnungen der amerikanischen Militärs umgesetzt: „Eigl versuchte im Sinne seines Auftrages, eine effektive Verwaltung zu schaffen, weshalb er Verwaltungsfachleute briefte und der Frage ehemaliger NSDAP-Mitgliedschaften wenig Aufmerksamkeit schenkte. Die sogenannte »Beamtenregierung« umfasste daher einige Nationalsozialisten. Zudem repräsentierte sie nicht das politische Spektrum Oberösterreichs und war in allen Entscheidungen von der Militärregierung [bis Mitte Juni 1945, d. Verf.] abhängig.“ Cornelia Sulzbacher, Adolf Eigl – Landeshauptmann von Oberösterreich. In: *Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs*, 22. Bd., Linz 2011, 332.
- 1085 So z.B. Dr. Heinrich Gleißner (geb. 1893), Oberst Dr. Herbert Krögler (geb. 1896), Dr. Josef Schlegel (geb. 1904), Dr. Alois Moser (geb. 1897), Dr. Anton Rußegger, (geb. 1888), Dr. Josef Mahal (geb. 1889), Dr. Ferdinand Reinhardt (geb. 1882), Alois Hobelsperger (geb. 1886), Dr. Justus Schmidt (geb. 1903), Dr. Ing. Karl Öttl (geb. 1902), Dr. Hans Frenzel (geb. 1895), Dr. Viktor Guttmann (geb. 1903), Dr. Josef Walk (geb. 1902), Dr. Ernst Lyro (geb. 1888), Oberregierungsrat Ernst Hodel (geb. 1888), Dr. Hermann Garhofer (geb. 1887), Dr. Franz Lorenzoni (geb. 1890) sowie Gisbert von Wersebe (geb. 1882). Siehe: John D. Hartigan to Russel A. Snook, Col. CMP, Linz, 8. Juni 1945, „Meeting of Land Officials“; weiters: John D. Hartigan, Major, A.C., USACA, Plans and Operations, to Colonel Norcross, Chief, Internal Affairs Division, „Report of Investigation of Land Government officials (Upper Austria), Headquarters United States Forces in Austria, 16. Oktober 1945. Beide Dokumente: Hoover Institution Archives, Stanford University, John Doane Hartigan Papers, 1909-1958, Box 7: Military reports and career of John Doane Hartigan. Siehe dazu auch: Schuster, Politische Restauration und Entnazifizierungspolitik in Oberösterreich, a.a.O., 160 f.
- 1086 So z.B. die nach dem „Anschluss“ zu Oberregierungsräten avancierten Anton Rußegger und Josef Walk, weiters die NSDAP-Mitglieder Josef Mahal, Alois Hobelsperger und Herbert Krögler. Vgl. Sulzbacher, Adolf Eigl – Landeshauptmann von Oberösterreich, a.a.O., 335 f.

unzureichender Weise, wie der OSS kritisierte.¹⁰⁸⁷ Nicht zuletzt wegen der Kritik des US-Geheimdienstes und Kritik von Seite einzelner US-Bürger mit Beziehung zur US-Militärregierung, wurde diese erste Landesregierung, die einen Affront gegenüber allen Bemühungen um einen demokratischen Neubeginn darstellte, schließlich aufgelöst und führende Mitglieder, wie Adolf Eigl selbst, verhaftet und in das US-Internierungslager „Camp Marcus W. Orr“ (Glasenbach) überstellt.¹⁰⁸⁸ Vor der Intervention des OSS und des CIC hatte zwischen Hartigan und Eigl, die sich auf gemeinsamen Inspektionsreisen kennenlernten, wo Eigl souverän Regie führte, ein ausgesprochen gutes Verhältnis geherrscht.¹⁰⁸⁹

Interessanterweise hatte Lt. Col. Robert C. Hendrickson, der stellvertretende US-Commanding Officer, in einem elaborierten Antwortschreiben an eine ihm persönlich bekannte New Yorker Dame, Frau Ogden Reid, die sich über die peinlichen Vorgänge in Oberösterreich beziehungsweise über die mangelhaften Säuberungen der US-Militärregierung in Bezug auf Josef Walk und Adolf Eigel beschwert hatte, Stellung bezogen. Hendrickson gab in seiner Antwort, die um Kalmierung bemüht war, Einblick in die interne Situation, die sich auch ihm keineswegs unproblematisch darstellte. Einseits bemühte sich Hendrickson, ohne die Vorgänge zu verteidigen, allgemein darzulegen, dass es für die Militärregierung, die ja im übrigen bereits über Besatzungserfahrung im ehemals faschistischen Italien verfüge, unumgänglich wäre, auch und insbesondere auf Personen zurückzugreifen, die über entsprechende fachliche Qualifikation verfügen würden. Tatsächlich befand sich Hartigan damit nicht völlig abseits von der Generallinie der Entnazifizierungspolitik der US-Militärs im Beamtenbereich: Säuberungen sollten nach „freiem Ermessen“ und je nach

1087 Paul R. Sweet/Edgar N. Johnson (OSS), *The Formation of the Present Unpolitical Provincial Government*, 2. August 1945. Zit. nach: Rathkolb (Hrsg.), *Gesellschaft und Politik am Beginn der Zweiten Republik*, a.a.O., 229.

1088 Vgl. Schuster, *Politische Restauration und Entnazifizierungspolitik in Oberösterreich*, a.a.O., 173.

1089 So z.B. bei einer Inspektionsreise nach Bad Aussee am 18. Juni 1945, wo interessanterweise Eigl Albrecht Gaiswinkler als Bürgermeister vorschlug: „[...] Dr. Eigl feels that Herr Gaiswinkler was an excellent man and could be of use as Buergermeister in Bad Aussee with certain general duties in the surrounding area.“ John F. Hartigan, Major A.C., to Col. Russel A Snook, 19. Juni 1945, 1. Hoover Institution Archives, Stanford University, John Doane Hartigan Papers, 1909-1958, Box 7: Military reports and career of John Doane Hartigan.

Verwendbarkeit durchgeführt werden, wobei allerdings, und dies verdient hervorgehoben zu werden, explizit alle nationalsozialistischen Reichsstatthalter, Landräte, Bürgermeister und NSDAP-Mitglieder vor dem 12. März 1938 explizit ausgenommen waren.¹⁰⁹⁰ Nach Auffassung Hendricksons könne es des weiteren nicht darum gehen, durch *ad hoc* Relegierungen ohne jedes rechtliche Verfahren nach der Methode „Out-Nazi the Nazi“ zu verfahren.¹⁰⁹¹ Dessen ungeachtet wären aber im vorliegenden Fall Fehler passiert, indem beispielsweise Vertreter des CIC, trotz der Einladung, Material bei einem Hearing vorzulegen, einfach nicht erschienen seien („they did not even choose to appear“¹⁰⁹²), sodass die Verantwortlichen in Oberösterreich erst mit Verspätung Evidenz über vorliegendes Belastungsmaterial gehabt hätten. Abschließend teilte Hendrickson gegenüber Mrs. Reid eine kulturhistorisch eingeleitete Beobachtung mit, die ein interessantes Licht darauf wirft, wie manch leitende US-Offiziere die „komplexe“ Situation vor Ort zu entschuldigen versuchten – im vorliegenden Fall ergänzt um einen Ausbildungsvorschlag für künftige Curricula im Rahmen der Offiziersausbildung der US-Armee:

„[...] take this opportunity to make an observation which I think all Americans should know in respect to the occupation of Austria in particular and to all enemy [sic] nations generally. It is a rule as old as civilization itself and that, namely, that people cannot be governed with any good or lasting effect by any authority, be it military or otherwise, which does not allow for simple justice in all things, handbooks, orders and directives to the contrary notwithstanding.

It is my sincere hope that our Service Academy (West Point and Annapolis) in the future will incorporate in their curriculum for those who are to lead our Army and Navy of the future, a sound course in Military Government and that course will not

1090 So heißt es im Wortlaut eines „Public Safety Manual for Austria“ in Bezug auf „Discretionary Removal“: „The removal of all other Civilian Servants or officials is discretionary [...]. If it appears that the Civil Servant or Official joined the NSDAP merely to retain his employment and not because of strong belief in its principles, and does not hold any of the party ranks described in para.192, there should be no strong objection to his retention.“ NARA II, RG 260, Dir. Office, USCA, Box 20. Public Safety Manual for Austria, Section VI, Security and Denazification, 5.

1091 Robert C. Hendrickson to Mrs. Ogden Reid, New York, 15. Juli 1945, 1. Hoover Institution Archives, Stanford University, John Doane Hartigan Papers, 1909-1958, Box 7: Military reports and career of John Doane Hartigan.

1092 Ebd., 3.

overlook a few of the fundamental principles of justice which even make their appearance in the »Rules of Land Warfare«. ¹⁰⁹³

Tatsächlich war dann auch der auf Adolf Eigl nachfolgende oberösterreichische ÖVP-Landeshauptmann Heinrich Gleißner keineswegs ein völlig unproblematischer Kandidat.¹⁰⁹⁴ Obwohl Gleißner weder in einem am 16. Mai 1945 ausgefüllten Fragebogen der US-Militärregierung noch in einem danach unterfertigten Lebenslauf eine NSDAP-Mitgliedschaft angegeben hatte, war bereits 1945 durch persönliche Information von Gleißner dem ÖVP-Parteipräsidium bekannt, dass dieser, nach Intervention seiner Ehefrau bei der Mutter Himmlers, auf Veranlassung des „Reichsführers SS“ aus der KZ-Haft entlassen und ab 1941 in Berlin in einem SS-Betrieb („Braunkohle-Benzin AG“) gearbeitet hatte, wo er, wie Kurt Tweraser konstatiert, „ein höchst gefährliches Naheverhältniss zu Persönlichkeiten des deutschen Widerstandes“¹⁰⁹⁵ unterhalten haben soll. Die in jener Zeit beantragte NSDAP-Mitgliedschaft Gleißners¹⁰⁹⁶ – dieser war seit dem 1. April 1941 mit der NSDAP-Mitgliedsnummer 8,293.060 verzeichnet¹⁰⁹⁷ – wurde den US-Militärstellen allerdings erst Frühjahr 1948 bekannt. Hinsichtlich der 1946 kolportierten Mitwirkung Gleißners an der „Regierung Kaltenbrunn“, die einen Separatabkommen mit den Westalliierten angestrebt hätte, hatte dieser im April 1946 selbst ein Untersuchungs-

1093 Ebd., 3 f.

1094 Heinrich Gleißner (1893-1985), Corpsstudent und promovierter Jurist. 1930 wird Gleißner Direktor der oberösterreichischen Landwirtschaftskammer. Nach kurzzeitiger Funktion als Staatssekretär im Land- und Forstwirtschaftsministerium wurde Gleißner 1934 oberösterreichischer Landeshauptmann. Infolge seiner Kontakte zu Juden sah sich Gleißner nationalsozialistischen Angriffen ausgesetzt, pflegte jedoch selbst zu „Illegalen“ wie Franz Langoth und Anton Reinhaller gute Kontakte. Unmittelbar nach dem „Anschluss“ wurde Gleißner am 15. März 1938 verhaftet und nach Misshandlungen in das Konzentrationslager Dachau bzw. in das Konzentrationslager Buchenwald transportiert. Vgl. Schuster, Politische Restauration und Entnazifizierungspolitik in Oberösterreich, a.a.O., 176; weiters: Thomas Dostal, Das „braune Netzwerk“ in Linz. Die illegalen nationalsozialistischen Aktivitäten zwischen 1933 und 1938. In: Fritz Mayrhofer/Walter Schuster (Hrsg.), Nationalsozialismus in Linz. Bd. 1, Linz 2001, 64.

1095 Tweraser, US-Militärregierung Oberösterreich. Bd. 1, a.a.O., 233 f.

1096 Für den Hinweis auf den ‘Fall Gleißner’ danke ich an dieser Stelle meinem Betreuer Univ.-Prof. DDr. Oliver Rathkolb, der – wenn auch in anonymisierter Form – zuallererst diese Causa erwähnt hat. Siehe: Oliver Rathkolb, US-Entnazifizierung in Österreich zwischen kontrollierter Revolution und Elitenrestauration (1945-1949). In: *Zeitgeschichte*, 9-10, 1984, 317.

1097 Tweraser, US-Militärregierung Oberösterreich. Bd. 1, a.a.O., 232.

verfahren beantragt und erklärt, von dieser Angelegenheit nichts zu wissen.¹⁰⁹⁸ Aus besatzungspolitischen Interessen wurde dies NSDAP-Mitgliedschaft Gleißners, die im Zusammenhang einer für 1949 geplanten USA-Reise Gleißners virulent wurde, allerdings vor der Öffentlichkeit geheimgehalten.¹⁰⁹⁹ Wie die ÖVP-Führung, die in Gleißner einen verlässlichen Landeshauptmann hatte, war auch die amerikanische Militärverwaltung an einer Fortführung der bisher reibungslosen Zusammenarbeit sowohl mit Gleißner als auch mit Bundeskanzler Figl interessiert; eine öffentliche Bekanntgabe der Informationen hätte zweifellos die Regierung Figl unter Druck gesetzt. Zudem unterschlug man das brisante Material wohl auch deshalb, um eine öffentliche Diskussion mit den Sowjets zu vermeiden.¹¹⁰⁰

Trotz dieser und manch anderer Ungereimtheiten stand jedenfalls zu Kriegsende als unverrückbarer Fakt fest, dass die amerikanischen Besatzungsoffiziere in ihren jeweiligen Detachments auf Basis der ausgearbeiteten militärischen Direktiven nun mit sofortiger Wirkung zumindest das Kernstück aller bisherigen Überlegungen zur Reorientation umzusetzen hatten: die vollständige Entnazifizierung, unter anderem des gesamten Bildungswesens in Österreich.

1098 Schuster, Politische Restauration und Entnazifizierungspolitik in Oberösterreich, a.a.O., 183.

1099 Zu weiteren Details der Causa Gleißner siehe die Ausführungen im Zusammenhang des „Exchange Programs“ in Kapitel 12.3, Seite 733 dieser Arbeit.

1100 Vgl. Schuster, Politische Restauration und Entnazifizierungspolitik in Oberösterreich, a.a.O., 181.

9. BEGINN DER US-REORIENTIERUNG NACH 1945 – DIE „EDUCATION BRANCH“ – „EDUCATION DIVISION“ USACA

Mit dem Einmarsch der alliierten Truppen in Österreich und dem im Juli 1945 abgeschlossenen Alliierten Kontrollabkommen, das die Militärverwaltungen in getrennten Besatzungszonen regelte, stand Österreich unter alliierter Militärkontrolle, die in allen Bereichen der Exekutive, der Legislative sowie der behördlichen Administration de facto die höchste Autorität darstellte.

Die amerikanische Militärverwaltung gliederte sich dabei in das Hauptquartier in Salzburg (Headquarter United States Forces Austria – USFA; General Mark W. Clark), das operative „USFA-Headquarter Command“ (Lt. General Geoffrey Keyes) sowie die subordinierten Zonenkommandos („Zone Commands“) in Salzburg, Oberösterreich und in der interalliierten Zone Wiens. Mit Installierung der Alliierten Kontrollkommission (ACA) wurde am 5. Juli 1945 zudem die „United States Allied Commission, Austria“ (USACA) unter Leitung von Col. Dodge geschaffen, die aus 13 Divisionskommandos bestand.¹¹⁰¹ USACA war für die Überwachung aller zivilen Angelegenheiten und die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit verantwortlich, beriet den US-Oberbefehlshaber in allen Agenden der Militärregierung, administrierte die zonale Militärverwaltung und bildete zudem das Schnittstellen-Gremium zum Alliierten Rat („US-Element“).¹¹⁰²

Eine eigenständig Abteilung innerhalb der US-Militärregierung, die sich übergreifend mit allen Aufgabenbereichen der Reeducation beziehungsweise Reorientation befasst hätte, gab es weder bei Kriegsende noch in den folgenden Jahren der Besatzungszeit. So blieben diese Agenden, die innerhalb der Planungsaktivitäten der US-Army immer eine Art Fremdkörper geblieben waren, letztlich aufgesplittert auf verschiedene militärische Stabstellen beziehungsweise Divisionen.

1101 NARA II, RG 260. Finding Aid, Command and Organization, U.S. Military Government for Austria [Secret], Headquarters USFA, Organization Chart.

1102 NARA II, RG 260, USFA, Historical File, Box 31, Folder 252. Appendixes to USACA History, From its Inception to VE-Day, 1944-45, „Basic Plan of U.S. Participation in Allied Administration and Occupation of Austria“, 30. Mai 1945.

Unter den 13 US-Divisionen von USACA war – neben der für die Medien- und Informationspolitik zuständigen „Information Service Branch“ (ISB) oder der „Internal Affairs Branch“ – insbesondere die „Education Branch“, die bezeichnenderweise zu Anfang lediglich als „Branch“ geführt wurde und erst am 15. Juli 1946 in „Education Division“ (USACA) umbenannt wurde, für die Reorientierung des gesamten österreichischen Bildungssystems zuständig.¹¹⁰³

Der Nukleus der späteren Education Division (USACA) geht auf jenes gemischte anglo-amerikanische Planungsteam zurück, das am 10. April 1944 im Civil Affairs Center in Shrivenham bei London als „Austria Planning Unit“ eingerichtet worden war. Leiter der geplanten Abteilung „Education and Religious Affairs“ innerhalb USGCC/A war ab 14. Juli 1944 Lt. Colonel (später Major) William Bland Featherstone, der zuvor als Professor für Erziehungswissenschaft an der Columbia University gearbeitet hatte.¹¹⁰⁴ Featherstone hielt sich zwischen 1944 und Anfang

1103 NARA II, RG 260, USFA, Historical File, Box 33. Quarterly Historical Report. USACA Section, U.S. Forces in Austria 1946, 335.

1104 William B[land] Featherstone (1900-1951), in Iowa geboren, studierte Erziehungswissenschaft an der University of Wyoming, wo er 1932 promovierte. Bereits seit 1924 arbeitete Featherstone als High School-Lehrer und hatte von 1924-1929 die Funktion eines „superintendent of schools“ in Evanston, Wyoming inne. Von 1932-1935 war er Direktor des „secondary school curriculums“ des „Board of Education“ in Los Angeles. 1935 kam er an das Teachers College der Columbia University in New York, wo er 1939 ordentlicher Professor wurde. Von 1939 bis 1941 war Featherstone als Konsulent des „New York City Board of Education“ der „Speyer School“ mit der Curriculumentwicklung für hochbegabte Kinder beschäftigt. Zudem war er Vorsitzender der „secondary education surveys of the public school system of St. Louis, Pittsburgh. In seinen wenigen wissenschaftlichen Arbeiten (in Summe lediglich 2 Monografien, ein mitherausgegebene Publikation und einige wenige Fachartikel) – Featherstone war ganz offenbar kein großer Schriftgelehrter, sondern eher Erziehungspraktiker – hatte er sich insbesondere mit Behindertenbildung beschäftigt: so bspw. in „The Curriculum of the Special“ [1932] und in „Teaching the Slow Learner“ [1942]. Dementsprechend übernahm, Featherstone nach seiner Rückkehr aus Europa 1946 den Lehrstuhl für „special education“ (Blinden- und Taubstummenebildung) am Teachers College der Columbia University. In einer Würdigung nach seinem Ableben hob Hollis L. Caswell Featherstones „down-to-earth« treatment of educational problems“ hervor sowie seine „intellectual quality that would not tolerate shoddy or illogical work“. Ab 1941/42 nahm Featherstone ein akademisches Sabbatical (ohne Bezüge) in Anspruch und trat als „commissioned officer“ in die Dienste der U.S. Armee ein; ab 1943/44 wurde er dann von der Universität freigestellt. Von 1942 bis 1943 arbeitete Featherstone als „assistant secretary“ an der „School of Military Government“ in Virginia. Wegen „ausgezeichneter Leistungen“ wurde er von Brigadier General Cornelius W. Wickersham dann für den Einsatz „overseas“ im Stab von General Mark Clark vorgeschlagen, wo er als „Chief Education Division, Austrian Planning Unit SHAEF“, die Planungen für Österreich in Italien übernahm, bevor er 1945 erster Leiter der „US Education Division USACA“ wurde. 1951 verstarb William B. Featherstone in noch vergleichsweise jungen Jahren an einem Herzinfarkt. Siehe: Hollis L. Caswell, William B. Featherstone, 1900-1951. In:

1945 in Shrivenham und dann im italienischen Caserta auf, wo er – offenkundig nur unterstützt durch Verbindungsoffiziere in London – die „Section 33, Chapter 12“ des Military Government Handbook Austria vorbereitete.

Am 13. Februar 1945 legte Featherstone der Task Force USGCC/A beziehungsweise deren Leiter General Flory ein überarbeitetes Glossar zur „German-Austrian education“ vor, und erhielt, nachdem die Education Branch auch für den Bereich Museen, Bibliotheken, Kunst und Monumente zuständig sein sollte, von der EAC-ACA (British Element) auf Anfrage eine vollständige Liste aller zu schützenden Denkmäler, Gebäude, Kunstwerke und Archive in Österreich.¹¹⁰⁵

Dass der Wiederaufbau im Bereich des österreichischen Bildungswesens mit ziemlicher Verzögerung in Gang kam, geht aus einem der ersten Berichte der Education Branch USACA hervor, der am 4. Juni 1945, einen Monat nach Kriegsende festhielt: „Information on the state of education in Austria was still far too meager to draw any conclusions and definite plans as to Austrian schools had therefore to await the Division’s entrance into Austria.“¹¹⁰⁶

Aus einem weiteren Report der Education Branch geht hervor, dass Featherstone schließlich am 23. Juni 1945 von Verona in Richtung Salzburg aufbrach, wo er – zunächst im Rahmen des 15. Armeekorps der USFA – die Agenden der „Education, Monuments, Fine Arts, Archives and Records“ übernahm.¹¹⁰⁷

Teachers College Record, Vol. 52, 1951, No. 8, 512-514; Dr. Featherstone, Educator, Is Dead. In: *New York Times*, 14. April 1951; weiters: Konvolut „Biographical Information, W. B. Featherstone“, Gottesman Library, Teachers College, Columbia University sowie „Historical Biographical Files“, Box 91, Folder 8, im Archiv der Columbia University/Butler Library. Ich danke an dieser Stelle John Tofanelli (Research Collections and Services Librarian for British & American History & Literature Columbia University Libraries), Jennifer Govan (Gottesman Library, Teachers College, Columbia University) sowie Jocelyn K. Wilk, Public Services Archivist, Columbia University Archives, für die unkomplizierte Zurverfügungstellung von Material.

1105 NARA II, RG 260, Box 31, Folder 252. USFA Historical File, Appendix „B“, History of Divisions of USACA, 1944-45, [Appendixes to USACA History from its Inception to VE-Day, 1944-45], 7.

1106 Ebd.

1107 NARA II, RG 260, Box 31, Folder 253. USACA Historical File, United States Allied Commission for Austria History. Part II, V-E Day to End 1945, 232.

Bei seiner Ankunft in Salzburg war für das Military Detachment des Landes Salzburg interimsmäßig bereits Captain George A. Selke – zuvor Rektor der Columbia University – als „Education, Monument and Arts, and Religious Affairs Officer“ eingesetzt; für Oberösterreich hatte Major John D. Hartigan neben seinen Aufgaben als „Administrative and Local Government Officer“ die Agenden der Reeducation und des Wiederaufbaus des Bildungswesens für Oberösterreich übernommen.¹¹⁰⁸

Der restliche Personalstab der „Education Division“ – die US-Akten sprechen zu jener Zeit tatsächlich von einer „Division“, d.h. die Umwandlung in eine „Branch“ erfolgte womöglich erst in Österreich – befand sich hingegen am 1. Juli 1945 nach wie vor in Verona, wo deren Angehörige einen Orientierungskurs zu den bevorstehenden Erziehungsaufgaben verpflichtend besuchten.¹¹⁰⁹

Am 3. Juni wurde von der Education Division noch von Verona aus eine von britischer Seite (M&FA) zusammengestellte „offizielle Liste“ aller Archive (samt Personalständen) an Colonel McCaffrey (SHAEF) zwecks Aussendung an alle Offiziere der US-Militärbehörden in Österreich ausgesandt, um durch Kenntnis aller nötigen Unterlagen und Informationen eine möglichst effiziente Vorgehensweise der Militärregierung inklusive der militärischen Geheimdienste zu gewährleisten: „The archives list included the records of state, public, legal, and police administration, of the Nazi Party, of the head offices of such institutions as the great banks and insurance concerns, of the universities and educational and charitable institutions, of the Church, and of private individuals. [...] A similar list had already been prepared for Germany, and was issued down to Lt. Colonel’s commands, together with instructions to operational troops for securing, guarding [...] and with special instructions to MG and Intelligence Officers to insure careful handling. Similar instructions were issued with the Austrian list.“¹¹¹⁰

1108 Ebd., 233.

1109 NARA II, RG 260, Box 31, Folder 252. USFA Historical File, Appendix „B“, History of Divisions of USACA, 1944-45, [Appendixes to USACA History from its Inception to VE-Day, 1944-45], 7.

1110 Ebd., 7 f.

Am 28. Juli 1945 wurden Lt. Rodger V. Holman, Lt. George R. Feldner und Lt. Gregory J. Sandker, die bereits in Italien der Education Branch USGCC/A zugeteilt worden waren, der US-Militärzone in Oberösterreich zugewiesen. Wie eine erste interne Überprüfung der Aufgaben- und Tätigkeitsbereiche der zugewiesenen Offiziere am 10. August 1945 ergab, nahm man in der US-Besatzungszone in Oberösterreich die Agenden des bildungspolitischen Wiederaufbaus aber nicht besonders ernst: „[...] one had been assigned to manage the Military Government garage, and that minor duties out of the field of Education had been assigned to the others.“¹¹¹¹ Womöglich existierten aber auch hier, wie Ute Schmidt und Tilman Fichter für OMGUS recherchiert haben, zu Beginn der Besatzungszeit schlicht gravierende Personalprobleme. So waren 1945 nur 2 Prozent aller Offiziere im Korps der US-Army Berufsoffiziere, die obendrein stark konservativ geprägt waren.¹¹¹² Strukturell hatte die USACA-„Education Division“ offenkundig mit ähnlichen Problemen wie die OMGUS-„Education and Religious Affairs Branch“ in Deutschland zu kämpfen: dort waren von den insgesamt 2000 für die gesamte Militäradministration in der US-Besatzungszone zugeteilten Personen ebenfalls zunächst nur 10 für „Erziehungsaufgaben“ abgestellt worden.¹¹¹³ Wie neuere Studien zur Reeducation in Deutschland gezeigt haben, stieg jedoch nach Neuformierung der dortigen „Education and Cultural Relations“-Division (ECR) die Belegschaft ab 1948 kontinuierlich an – bei sinkenden Zahlen in den anderen OMGUS-Abteilungen –, sodass die ECR-Division dann ab Mai 1949 mit 35 Mitarbeitern bereits die größte Abteilung der Bayerischen Militärregierung darstellte.¹¹¹⁴

Am 15. August 1945 wurde der Personalstand der Education Branch um Major Leigh M. Lott jedenfalls erweitert, der insbesondere den Bereich der Universitäten und Forschungseinrichtungen übernahm.

1111 NARA II, RG 260, Box 31, Folder 253. USACA Historical File, United States Allied Commission for Austria History. Part II, V-E Day to End 1945, 233.

1112 Ute Schmidt/Tilman Fichter, *Der erzwungene Kapitalismus. Klassenkämpfe in den Westzonen, 1945-48*, Berlin 1971, 98 ff.

1113 Ebd., 145.

1114 Latzin, *Lernen von Amerika? Das Kulturaustauschprogramm für Bayern und seine Absolventen*, a.a.O., 61.

Kurz danach, am 25. August 1945 begab sich die „Education Branch“-Leitung in Person von William B. Featherstone und Corporal Wallace J. Loftsgordon nach Wien, wo Major Joseph W. Murphy im Rahmen des US-Vienna Area Command die Erziehungsagenden wahrnahm. Major Murphy war vor allem für die Wiener Schulen (Volks- und Mittelschulen) zuständig und ein Leutnant Fischer übernahm die Betreuung von Kursen für amerikanische Soldaten – quasi eine Form militärinterner Weiterbildung.¹¹¹⁵ Währenddessen brach „Private First Class“ (Pfc.)¹¹¹⁶ Kenneth L. Simmons von Verona nach Salzburg auf, wo er als weiterer Education-Officer innerhalb der US-Militärregierung die Arbeit aufnahm.¹¹¹⁷

In Wien wurden unter Leitung von Featherstone alle Aktenbestände zusammengeführt und systematisiert und bis zum August d. J. eine überarbeitete Fassung der Military Government Instructions (No. 25) betreffend die „educational affairs“ ausgearbeitet und der „Plans and Operations Branch“ weitergeleitet. Des weiteren wurde mit der Erstellung zweiwöchentlicher Reports der Education Branch begonnen, die an alle militärischen Detachments in der US-Besatzungszone zur Information verteilt wurden.¹¹¹⁸

Untergebracht war die Leitung der Education Branch beziehungsweise der späteren Education Division am Otto-Wagner-Platz 3 im Nationalbankgebäude, im 9. Wiener Gemeindebezirk. Bis Ende der Besatzungszeit verfügte die Education Division über einen zahlenmäßig vergleichsweise geringen Personalstand, der zwischen acht und 14 hauptamtlichen Mitarbeitern schwankte, was aber nur bedingt Auskunft über deren potenzielle Entscheidungs- und Gestaltungsmöglichkeiten gibt, da die US-Educational Officers mit allen anderen USACA-Divisionen, den jeweiligen USFA-Area-Commands und dem OSS/CIC in enger Verbindung standen und zudem ab Oktober

¹¹¹⁵ UAW, Rektoratsakten, Akademischer Senat, 455-1944/45, Gedächtnisprotokoll über die am Mittwoch, den 26. September 1945 stattgefundene Besprechung, 1.

¹¹¹⁶ Eine der niedrigsten Dienstgrade der US-Armee (verliehen nach einjähriger militärischer Dienstzeit).

¹¹¹⁷ NARA II, RG 260, Box 31, Folder 253. USACA Historical File, United States Allied Commission for Austria History. Part II, V-E Day to End 1945, 234.

¹¹¹⁸ Ebd.

1945 in Form des US-„Education Committees“ innerhalb des „Quadripartite Committee on Educational Affairs“¹¹¹⁹ des Alliierten Rates für Österreich, gemeinsam mit den russischen, französischen und britischen ACA-Vertretern alle Angelegenheiten des Wiederaufbaus des Bildungs- und Erziehungswesens berieten.¹¹²⁰ Nach dem Inkrafttreten des Zweiten Alliierten Kontrollabkommens vom 28. Juni 1946, das die österreichische Regierung unter anderem zur Schaffung eines „progressiven“ Erziehungssystems verpflichtete, um „sowohl alle Spuren der NS-Ideologie zu tilgen als auch die österreichische Jugend mit demokratischen Prinzipien zu erfüllen“¹¹²¹, wurde das Gremium des Alliierten Kontrollrats in „Education Directorate“ umbenannt.¹¹²²

Mit dem Beginn der Planungen für einen eigenen Schüler-Rundfunk im November 1945 wurde das Team der Education Division noch um Hardy M. Ray erweitert, der als US-Vertreter im „Quadripartite Committee on Educational Affairs“ an der diesbezüglichen Konzepterstellung mitwirkte. Am 5. Februar 1946 startete dann im Rahmen der RAVAG das erste Schüler-Rundfunkprogramm mit monatlichen Sendungen, deren inhaltliche Gestaltung zuvor im alliierten „Quadripartite Committee“ genehmigt wurde.¹¹²³

Für die Überprüfung der Schul-Curricula insbesondere für Mittelschulen wurde am 21. November 1945 die Spezialistin Catherine Gregg, sowie weitere namentlich ungenannte Personen der Education Branch beigezogen, die die Lehrpläne – im

1119 Die Arbeit auf Ebene dieses höchsten alliierten Gremiums in Bildungs- und Erziehungsfragen lief jedoch von Anbeginn schleppend, indem Berichte nicht oder verspätet einlangten und die jeweiligen Besetzungselemente hier zumeist nur wenig strittige, d.h. im wesentlichen bereits weitgehend akkordierte Fragen behandelten. Vgl. NARA II, RG 260, Box 31/Folder 253, USACA Historical File, United States Allied Commission for Austria History. Part II, V-E Day to End 1945, 267 ff.

1120 Vgl. Alfred Hiller, US-amerikanische Schulpolitik in Österreich 1945-1950. In: Österreich in Geschichte und Literatur. Hrsg. v. Institut für Österreichkunde, 24. Jg., 1980, Heft 2, 66; vgl. weiters: Helmut Engelbrecht, Die Eingriffe der Alliierten in das österreichische Schul- und Erziehungswesen nach 1945. In: Heinemann (Hrsg.), Umerziehung und Wiederaufbau, a.a.O., 288.

1121 Hiller, US-amerikanische Schulpolitik in Österreich 1945-1950, a.a.O., 66.

1122 NARA II, RG 260, Box 31, Folder 253. USACA Historical File, United States Allied Commission for Austria History. Part II, V-E Day to End 1945, 274.

1123 Ebd., 247.

direkten Kontakt mit dem österreichischen Unterrichtsministerium und dem Wiener Schulrat – auf „pangermanische“ (Deutschunterricht), sowie ideologisch „gefährliche“ Inhalte (Geschichte, Geografie, Philosophie) untersuchten.¹¹²⁴

Nachdem Anfang Dezember 1945 Lt. Gregory J. Sandker zur Verstärkung von Linz nach Wien abgezogen wurde – Sandker übernahm in der Folge die Supervision der Buch und Schulbuchproduktion¹¹²⁵ –, erfolgte eine Vergrößerung des Personalstabs der US-Education Division um weitere zivile Experten. Am 4. Dezember wurde Eric A. Hirst zugezogen, der für die Zuweisung der schulischen Lehrkräfte zuständig war und darüber hinaus den Bereich der Jugendorganisationen supervidierte. Zusätzlich übernahm Capt. Dexter G. Tilroe als Spezialist für das primäre und sekundäre Schulwesen die Observanz über den Wiederaufbau in diesem Bereich.¹¹²⁶

Mit der Ankunft von Dr. Thomas Benner¹¹²⁷ am 26. Jänner 1946, der Colonel Featherstone als Direktor der „USACA Education Division“ ablöste, erreichte die Stabstelle, deren Mitarbeiter bis zur Auflösung der Einheit im Juni 1950 mehrmals wechselten, schließlich ihren größten Personalstand.¹¹²⁸

Einen wesentlichen Fokus der Arbeit der Education Division bildete – neben den Universitäten, der Erwachsenenbildung, den Büchereien und den Jugendaktivitäten – zweifellos das Schul- und Bildungswesen, angefangen von der Wiederöffnung der ersten Schulen bereits im Mai 1945, über die Lehrplanaüberungen, die Säuberung der Unterrichtsbücher und Lehrmittelsammlungen von allem nationalsozialistisch-rassis-

1124 Ebd., 251.

1125 NARA II, RG 260, USFA, Historical File, Box 33. Quarterly Historical Report. USACA Section, U.S. Forces in Austria 1946, 337.

1126 NARA II, RG 260, Box 31, Folder 253. USACA Historical File, United States Allied Commission for Austria History. Part II, V-E Day to End 1945, 278.

1127 Thomas Benner (1894-1979), Professor für Erziehungswissenschaft und Dekan des „College of Education“ an der University of Illinois (1931-1945).

1128 NARA II, RG 260, Box 31, Folder 253. USACA Historical File, United States Allied Commission for Austria History. Part II, V-E Day to End 1945, 278. Am 7. November 1946 wurde Major Donald V. Smart als „Administrative Officer“ der Education Division zugewiesen. Siehe: NARA II, RG 260, USFA, Historical File, Box 33. Quarterly Historical Report. USACA Section, U.S. Forces in Austria 1946, 335.

tischen Gedankengut sowie die genaue Supervision der Entnazifizierung der Lehrkräfte, für die im Bereich der US-Vienna Area Command eine eigene „Sub-Section of Education“ eingerichtet wurde.

Auf Ebene des Quadripartite Committee wurde die Entnazifizierung des öffentlichen Schulwesens am 16. Oktober 1946 das erste Mal behandelt. Nachdem es bislang weder ein unilaterales Übereinkommen noch einen Viermächtebeschluss gab, und auch kein offizieller Bericht über die bisher erfolgten Säuberungsmaßnahmen in den Zonen vorlag, präsentierte Lt. Col. Featherstone einen Entwurf für ein gemeinsames alliiertes Vorgehen in dieser Angelegenheit. Der Kernpunkt seines Vorschlags bestand darin, dass die Entnazifizierung der schulischen Lehrkräfte von den jeweiligen alliierten Education-Abteilungen in ihren Zonen supervidiert und überprüft werden sollte, die konkrete exekutive Durchführung der Säuberungsmaßnahmen allerdings nicht bei den jeweiligen Education Branches selbst liegen sollte, sondern bei anderen operativen Militärstellen. Die Entnazifizierung der Lehrer in der interalliierten Zone in Wien sollte jedoch ebenso durch ein gemeinsames Viermächte-Entnazifizierungskomitee erfolgen, wie die Säuberungen im Bereich der jeweiligen städtischen Ämter und Behörden. Nach einigen Diskussionen wurde der Vorschlag Featherstones am 31. Oktober dem „Exekutive Komitee“ des Alliierten Rates zur Begutachtung weitergeleitet. Am 10. Jänner 1946 beschloss der Alliierte Rat schließlich den Vorschlag Featherstones, allerdings mit einer wichtigen Abänderung, die wohl auf Betreiben der Sowjets durchgesetzt wurde, nämlich, dass die Entnazifizierung in den unterschiedlichen Besatzungszonen in der alleinigen Verantwortung der jeweiligen Oberbefehlshaber liegen sollte.

De facto betrachtete das „Quadripartite Committee on Educational Affairs“ die laufende Entnazifizierung im Bereich der Lehrerschaft als höchst unbefriedigend, sah jedoch keine Möglichkeit, auf Ebene des Alliierten Rates zu effizienteren und wirksameren Beschlüssen zu gelangen, sodass sich das alliierte „Education

Directorate“ schließlich auf die bloße Berichterstattung vorliegender Fakten beschränkte.¹¹²⁹

Ohne hier nun genauer auf die Schul- und Medienpolitik der US-Besatzungsmacht einzugehen – dazu existieren mittlerweile einige zum Teil primärquellenbasierte Arbeiten¹¹³⁰ – ist an dieser Stelle lediglich summarisch hervorzuheben, dass es den

1129 NARA II, RG 260, Box 31, Folder 253. USACA Historical File, United States Allied Commission for Austria History. Part II, V-E Day to End 1945, 247.

1130 Obwohl die „Reorientation“-Literatur in Österreich im Vergleich zur bundesdeutschen Forschungslage, wo in den letzten 10 Jahren eine Vielzahl neuer Studien entstanden, nach wie vor eher spärlich ist, existieren mittlerweile doch einige zentrale Arbeiten zum Thema. Neben den grundlegenden Arbeiten zur Medien- und Informationspolitik von Schönberg, Rathkolb, Leidenfrost und Wagnleitner sind dies vor allem Arbeiten zur Schul-, Erziehungs- und Kulturpolitik der Besatzungsmächte. Siehe: Rathkolb, Politische Propaganda der amerikanischen Besatzungsmacht in Österreich. Ein Beitrag zur Geschichte des Kalten Krieges in der Presse-, Kultur- und Rundfunkpolitik. 2 Bde., a.a.O.; Oliver Rathkolb, US-Medienpolitik in Österreich 1945-1950. In: Medien-Journal, 1984, Heft 3, 2-9; Ders., Die Entwicklung der US-Besatzungspolitik zum Instrument des Kalten Krieges. In: Kontinuität und Bruch 1938-1945-1955. Beiträge zur österreichischen Kultur- und Wissenschaftsgeschichte. Hrsg. v. Friedrich Stadler, Wien – München 1988, 35-50; Leidenfrost, Die amerikanische Besatzungsmacht und der Wiederbeginn des politischen Lebens. 2 Bde., a.a.O.; Wagnleitner, Coca-Colonisation und Kalter Krieg, a.a.O.; Ders., Die Kinder von Schmal(t)z und Coca-Cola: Der kulturelle Einfluß der USA im Österreich der 50er Jahre. – In: Die „wilden“ fünfziger Jahre. Gesellschaft, Formen und Gefühle eines Jahrzehnts in Österreich. Hrsg. v. Gerhard Jagschitz/Klaus-Dieter Mulley, St. Pölten – Wien 1985, 144-173; Ders., The Irony of American Culture Abroad. Austria and the Cold War. In: Recasting America: Culture and Politics in the Age of Cold War. Hrsg. v. Lary May. In: *American Studies International*, XXIV, 1989, Heft 1, 285-301; Michael Schönberg, Die amerikanische Medien- und Informationspolitik in Österreich von 1945-1950. 2 Bde. Diss., Univ. Wien 1975; Alfred Hiller, Amerikanische Medien- und Schulpolitik in Österreich (1945-1950), Diss., Univ. Wien 1974; Thomas Liebl, Die Umerziehung der österreichischen Bevölkerung zu demokratischen Grundsätzen durch die US-amerikanischen Besatzer, Dipl.-Arb., Univ. Salzburg 1997; Gudrun Fessler, 1945-46 – das erste Schuljahr. Schulalltag, Entnazifizierung, Umerziehung und Wiederaufbau des steirischen Pflichtschulwesens im ersten Schuljahr nach Kriegsende, Dipl.-Arb., Univ. Graz 1995; Wilhelm Sadofsky, Die Geschmacksbildung an den Wiener Theatern von 1945 bis 1949, Diss., Univ. Wien 1950; Hans Fischl, Schulreform, Demokratie und Österreich 1918-1950, Wien o. J.; Peter Heinrich, Der Wiederaufbau des österreichischen Schulwesens nach dem Zweiten Weltkrieg. In: *International Review of Education*, 2. Jg., 1956, Heft 4, 52-65; Rudolf Tschögl, Tagespresse, Parteien und alliierte Besatzung. Grundzüge der Presseentwicklung in der unmittelbaren Nachkriegszeit 1945-1950, Diss., Univ. Wien 1979; Maria Horvath, Die Bildungspolitik des Unterrichtsministeriums Dr. Felix Hurdes unter besonderer Betonung der Schulpolitik und Berücksichtigung der Kulturpolitik, Diss., Universität Wien 1985; Elfriede Sieder, Die Alliierten Zensurmaßnahmen zwischen 1945-1955. Unter besonderer Berücksichtigung der Medienzensur, Diss., Univ. Wien 1983; Christian Hanna, Das Linzer Landestheater 1945-1980. Ein Beitrag zu einer österreichischen Theatergeschichte. 2 Bde., Diss., Univ. Wien 1987; Elisabeth Weber, Österreichische Kulturzeitschriften der Nachkriegszeit 1945-1950, Frankfurt a. Main 1988; Christa Kofler, Die Tagespresse der SPÖ und der KPÖ im Land Tirol von 1945 bis 1950 unter besonderer Berücksichtigung ihrer Darstellung des Nationalsozialismus, Diss., Universität Innsbruck 1989; Ingrid Bergmann, Die Kulturpolitik nach 1945 aus Sicht des österreichischen Nationalrates im Vergleich mit dem 3. Reich und im Umfeld des Zeitgeschehens, Dipl.-Arb., Universität Wien 1989; Ulrike Halbritter, Der Einfluss der alliierten Besatzungs-

amerikanischen Besitzern im Hinblick auf eine nachhaltige Demokratisierung des schulischen Bildungswesens primär um die Implementierung moderner Unterrichtsmethoden und eine verbesserte Lehrerbildung unter verstärkter Einbeziehung der Erkenntnisse aus dem Bereich der Social Sciences ging;¹¹³¹ daneben sollte durch Herausgabe einer eigenen Zeitschrift („*Erziehung*“), die immerhin in einer Auflage von 35.000 Stück erschien und den Lehrern kostenlos zur Verfügung gestellt wurde,¹¹³² der Diskurs über pädagogische Methoden und Sachthemen angeregt werden und auf diese Weise auch die amerikanischerseits favorisierte „Einheitsschule“ auf den Weg gebracht werden, um traditionelle gesellschaftliche Bildungs- und Sozialstrukturen aufzubrechen.¹¹³³ Die Umsetzung dieses ambitionierten Programms,

mächte auf die österreichische Filmwirtschaft und Spielfilmproduktion in den Jahren 1945-1955, Dipl.-Arb., Univ. Wien 1993; Manuela Aichinger, Rot-Weiß-Rot Linz und das Rundfunkwesen in Oberösterreich 1954 bis 1957/58, Diss., Univ. Salzburg 1992; Hermann Schnell, Bildungspolitik in der Zweiten Republik, Wien – Zürich 1993; Fritz Steiner, „Tiroler Schulpolitik“ im Hauptschulbereich 1945-1990, Dipl.-Arb., Univ. Innsbruck 1994; Doris Graf, Die Kulturpolitik der Besatzungsmächte 1945-1955 und die Auswirkungen auf das Wiener Konzertleben, Dipl.-Arb., Univ. Wien 1995; Michaela Feuerstein-Prasser, Von der Besatzungspolitik zur Kulturmission. Französische Schul- und Bildungspolitik in Österreich 1945-1955, Diss., Univ. Wien 2002; Marion Knapp, Österreichische Kulturpolitik und das Bild der Kulturnation. Kontinuität und Diskontinuität in der Kulturpolitik des Bundes seit 1945 (= Politik und Demokratie. Hrsg. v. Helmut Kramer und Eva Kreisky, Bd. 4), Frankfurt a. Main et al. 2005; Natalie Schlegel, Die Beurteilung der „US-Kulturmission in Österreich 1945-1955“. Der Bereich der Medien am Beispiel von „Wiener Kurier“, „Salzburger Nachrichten“ und „Radio Rot-Weiß-Rot“, Dipl.-Arb., Univ. Wien 2008; Florian Jetzlsperger, Die Umerziehung der Jugend durch die amerikanischen Militärregierungen 1945-1949. Bayern und Salzburg im Vergleich, Magisterarbeit LMU München 2007; Simone Kriener, Strategien der Propaganda im frühen Kalten Krieg. Eine Analyse ausgewählter Plakate zum European Recovery Programm der USA in Österreich 1948-1952, Dipl.-Arb., Univ. Graz 2010.

1131 Vgl. Hiller, Amerikanische Medien- und Schulpolitik in Österreich (1945-1950), a.a.O., 244 ff.; so manche Veränderungen in den österreichischen „Klassenzimmern“ mögen unter längerfristiger Perspektive betrachtet wohl auch auf direkte und indirekte Einflussnahmen der westalliierten Mächte zurückzuführen sein. Zum allgemeinen Wandel des schulsituativen Settings siehe: Maria Streßler, Im Klassenzimmer. Der Wandel des Lehrer-Schüler-Verhältnisses in Österreich, Frankfurt a. Main 2008, 78 f. Zur Rolle der Social Sciences im Kontext der US-Reorientierung siehe: Bernhard Plé, „Social sciences“ in der Ordnungspolitik der USA. Vom Kriegseinsatz zum Medium der amerikanischen Kulturpolitik im Nachkriegsdeutschland, 1941-1957. In: *Jahrbuch für Soziologiegeschichte*, 1997/98, Opladen 2001, 195-213.

1132 Hiller, Amerikanische Medien- und Schulpolitik in Österreich (1945-1950), a.a.O., 286 f. Neben der Erziehung gab die US-Education Division noch ein Reihe weiterer Zeitschriften in deutscher Sprache heraus, die, je nach unterschiedlicher Zielgruppe, zu einem positiven Amerikabild in der österreichischen Gesellschaft beitragen sollten. So z.B. *Medizinische Nachrichten aus den Vereinigten Staaten*, *Gewerkschaftliche Nachrichten aus den USA*, *Die amerikanische Rundschau*, *Der Monat* oder *Amerika*, um hier nur einige der wichtigsten zu nennen. Vgl. ebd., 100 ff.

1133 Amerikanischen Medien- und Schulpolitik in Österreich (1945-1950), a.a.O., 212 ff.

das jedoch das schwerwiegende Manko aufwies, dass es in keiner auch nur einigermaßen konzise ausgearbeiteten Form vorlag, bildete durchaus einen wesentlichen Element einer längerfristigen, geistig-mentalenen Reorientierung Österreichs. Die Umsetzung der bei den schulpflichtigen Kindern und Jugendlichen¹¹³⁴ ansetzenden Reorientierung erwies sich – in notwendiger Kooperation mit dem Unterrichtsministerium und den Schulbehörden in den Ländern – allerdings nicht nur wegen der bald zunehmenden machtpolitischen Spannungen und Querelen unter den Alliierten als ausgesprochen schwierig. So zeigte sich im Hinblick auf die intendierte Erneuerung der in föderaler Kompetenz liegenden Lehrpläne, dass die Schulbehörden der westlichen Bundesländer wie beispielsweise Tirol oder Vorarlberg „nicht gewillt waren, die Provisorischen Lehrpläne einzuführen“ und sich weiterhin an den während des Austrofaschismus festgelegten Curricula orientierten.¹¹³⁵ Auch nach mehrfachen Uргenzen der russischen Vertreter im Alliierten Rat 1948 konnten sich die westalliierten Reorientierungsfachleute nicht auf ein geschlossenes Vorgehen einigen, sodass weiterhin die „autoritären“ Lehrpläne in Verwendung blieben.¹¹³⁶

Ähnlich schwierig gestaltete sich auch die Entnazifizierung der Lehrerschaft. Nachdem die Schulen in den Besatzungszonen kurzfristig geschlossen wurden – einige wurden von alliierten Truppen für die Unterbringung ihrer Kontingente in Beschlag genommen¹¹³⁷ –, sperrten viele der Unterrichtsanstalten¹¹³⁸ bereits im Mai

1134 Vgl. Liebl, Die Umerziehung der österreichischen Bevölkerung, a.a.O., 72 ff.; Hiller, Amerikanische Medien- und Schulpolitik in Österreich (1945-1950), a.a.O., 310 ff.; Jetzlsperger, Die Umerziehung der Jugend durch die amerikanischen Militärregierungen 1945-1949, a.a.O., 89 ff.; für Deutschland siehe in diesem Zusammenhang: Manfred H. Burschka, Re-education und Jugendöffentlichkeit. Orientierung und Selbstverständnis der Nachkriegsjugendpresse 1945-1948. Ein Beitrag zur politischen Kultur der Nachkriegszeit, Diss., Univ. Göttingen 1991; Karl H. Füssl, Die Umerziehung der Deutschen Jugend und Schule unter den Siegermächten des Zweiten Weltkriegs 1945-1955, Paderborn 1994.

1135 Engelbrecht, Die Eingriffe der Alliierten in das österreichische Schul- und Erziehungswesen nach 1945, a.a.O., 292.

1136 Ebd.

1137 So waren etwa in Wien 7 Schulgebäude durch alliierte Truppen besetzt. In den US-Zonen in Salzburg und Oberösterreich wurden 35 Pflichtschulgebäude von den Militärs besetzt; weitere 82 Schulgebäude waren von nicht-militärischen, zivilen Einrichtungen in Beschlag genommen. NARA II, RG 260, Box 31, Folder 253. USACA Historical File, United States Allied Commission for Austria History. Part II, V-E Day to End 1945, 240.

1945 wieder auf. Neben den oftmals durch das Kriegsgeschehen beschädigten Schulgebäuden waren auch 4000 Lehrer mit sofortiger Wirkung entlassen worden;¹¹³⁹ – die Weiterverwendung weiterer 10.000 Lehrer musste durch Entnazifizierungsverfahren geprüft werden,¹¹⁴⁰ wobei sich angesichts des eklatanten Lehrermangels – so fehlte beispielsweise 1946 rund ein Drittel der erforderlichen Mittelschulprofessoren¹¹⁴¹ – bald eine pragmatische Verfahrensweise durchsetzte. Allein in der US-Besatzungszone in Salzburg und Oberösterreich, wo zum Beginn der Screeningverfahren durch die „Public Safety Special Branch“ der US-„Internal Affairs Division“ sowie durch Einheiten des CIC 50 Prozent der Lehrerschaft vom Dienst suspendiert werden sollten, waren dies bis 1947 letztlich kaum mehr als rund 30 Prozent. In der Steiermark, in Kärnten, in Tirol und in Vorarlberg blieben bis 1947 allein unter den Pflichtschullehrern rund 50 Prozent der Registrierungspflichtigen weiterhin im Dienst;¹¹⁴² unter den Mittelschullehrern waren es immerhin rund 28 Prozent.¹¹⁴³

In welcher Form die Entnazifizierung im Bereich des österreichischen Universitätswesens erfolgte, wie sich der akademisch-universitäre Wiederaufbau gestaltete und welche Rolle dabei die amerikanische Besatzungsmacht spielte, soll im folgenden Kapitel, das zu weiten Teilen auf Primärquellenmaterial beruht, einer eingehenden Analyse unterzogen werden.

1138 In den US-Zonen in Wien, in Salzburg und in Oberösterreich waren dies nach einer Aufstellung vom 17. September 1945 in Summe 809 Volks- und Hauptschulen, 34 Mittelschulen sowie 40 sonstige Schulen, wobei sich die Gesamtzahl aller Lehrer auf 5422 belief. Ebd., 239.

1139 Dieter Stiefel, Entnazifizierung in Österreich, Wien – München – Zürich 1981, 162; siehe auch: Dimitra Reimüller, Entnazifizierung in Österreich, Dipl.-Arb, Univ. Graz 1988.

1140 Stiefel, Entnazifizierung in Österreich, a.a.O., 162.

1141 Ebd., 164.

1142 In der Steiermark 42%, in Kärnten 37%, in Tirol 43% und in Vorarlberg 45%. Ebd., 165. In der Steiermark wurden bis Mai 1946 rund 51%, d.h. 1690 Lehrer (darunter 420 „Illegale“) entlassen. Vgl. Fessler, 1945-46 – das erste Schuljahr. Schulalltag, Entnazifizierung, a.a.O., 68.

1143 In der Steiermark 33%, in Kärnten 26%, in Tirol 21% und in Vorarlberg 40%. Ebd., 165.

10. ZWISCHEN LAISSEZ FAIRE, STRENGER OBSERVATION UND MILDER BEURTEILUNG – US-REORIENTIERUNGS-BEMÜHUNGEN UND „THE DEMOCRATIC WAY OF LIFE IN AUSTRIA“¹¹⁴⁴

10.1. *Kooperation statt Intervention* – die Folgen für die Entnazifizierung im Bildungsbereich: das Fallbeispiel Universität

„During the years of their confinement, the concentration camp prisoners looked forward to the collapse of the Nazi state as a great day of reckoning in which the Hitlerites would be punished in one great act of justice imposed by the victor and supported by all Nazi victims. Reality has, naturally, disappointed these hopes. Not only do the liberated prisoners still live under conditions which are in some physical respects as uncomfortable and unhealthy as their former conditions; they are also confronted daily with the site of well-known Nazis who continue to live in their pleasant home and who feed themselves well on their hoarded food. The demand of a more energetic de-Nazification has therefore been louder and the resentment at present conditions more bitter among the liberated prisoners than among parts of the population.“¹¹⁴⁵

10.1.1. *Ausgangslage: Perspektive nötiger Säuberungsmaßnahmen*

Ganz allgemein bildete die Entnazifizierung im Kontext der US-amerikanischen Nachkriegsplanungen für Deutschland und Österreich – neben der Entmilitarisierung – den zentralen Hauptbestandteil. Die Durchführung der politischen Säuberungen bildete nachgerade *die* Vorbedingung für eine demokratische Neuordnung der Gesellschaft, insbesondere für den Wiederaufbau des gesamten Kultur- und Bildungswesens. Dazu gehörten neben dem Medienbereich (Printmedien, Radio, Film), den Schulen und Lehrerbildungsanstalten, den Museen und Bibliotheken sowie sonstigen Bildungs- und Erziehungseinrichtungen unter anderem auch die Universitäten beziehungsweise die Hochschulen.

1144 So der Titel eines ISB-Berichtes aus dem Jahr 1946. Vgl. How USFA projects America and the democratic way of life in Austria through the Information Services Branch, A. van Erden, Deputy Chief, ISB to Deputy Commanding General, Headquarters, USFA, 11. Oktober 1946, NARA II, RG 260, EDU-DIV, Box 2, Folder 58.

1145 Lorenz Eitner [OSS], Conditions among Liberated Political Prisoners in Land Salzburg, 21. Juni 1945. Zit. nach: Rathkolb (Hrsg.), Gesellschaft und Politik am Beginn der Zweiten Republik, a.a.O., 257.

Trotz aller Unterschiede zwischen der amerikanischen Österreich-Politik im Vergleich zur Deutschland-Planung bestand hinsichtlich der Notwendigkeit einer umfassenden Entnazifizierung, trotz mancher Spezifikationen in der Durchführung und trotz der Unterschiede in der generellen Besatzungspolitik, kein Zweifel und auch formal kaum Unterschiede in den diesbezüglichen SHAEF-Planungsdirektiven, die zudem „in close connection with German affairs problems“¹¹⁴⁶ ausgearbeitet wurden.

In einer SHAEF-Direktive vom April 1945 wurden die diesbezüglichen Ziele beziehungsweise Aufgaben der Militärregierung in Österreich – auf Basis eines vorläufigen Fraternisierungsverbotes¹¹⁴⁷ – mit direktem Bezug auf die Moskauer Deklaration¹¹⁴⁸ unter anderem folgendermaßen definiert:

„To create conditions favorable to the establishment of a free and independent Austria, based on the rule of law, ready and able to cooperate in international life. It will be possible to give more latitude to political activity in Austria than in Germany, but you will be careful not to lend your support or authority to any political party or policy in Austria.“¹¹⁴⁹

Dies freilich unter der Voraussetzung einer vollständigen Entnazifizierung, wie es dazu in der primär militär-administrativen SHAEF-Direktive („military in nature“) heißt:

1146 NARA II, RG 260, Historical File, Box 30, Folder 251. History of the United States Element. Allied Commission Austria. From its Origin to 31 December 1944, 37.

1147 Trotz der unterschiedlichen besatzungspolitischen Ziele galt sowohl für Deutschland als auch für Österreich striktes Fraternisierungsverbot, das aber in Österreich früher aufgehoben werden sollte als in der deutschen Besatzungszone. De facto wurde aber kurz nach der Verlautbarung des US-Oberkommandos – „in view of the good behavior of the Austrian people it has decided to relax the policy of non-fraternization“ – im Juli 1945 auch das Fraternisierungsverbot für Deutschland aufgehoben: „In view of the rapid progress made in carrying out Allied de-Nazification policy and in removing prominent Nazis from all positions of responsibility in German life, it is believed desirable and timely to permit the personnel of my command to engage in conversation with adult Germans on the street and in public spaces.“ Zit. nach: NARA II, RG 260, USGCC 1944-1945, Box 6/Folder 1. Headquarters U.S. Group CC, USFET Main, 13 July 1945, 1 f.

1148 „The Moscow Declaration states that Austria shall be liberated from German domination, and that a free and independent Austria will be re-established as soon as possible. As a general objective, it is therefore desirable that measures taken for the occupation and control of Austria should show a clear distinction between those employed in Germany.“ NARA II, RG 260, IMGUS ECR, Box 98, Supreme Headquarters Allied Expeditionary Forces, G-5 Division (SHAEF/G-5/PCS/Fwd/558/1), W. B. Smith, Lieutenant General, U.S. Army Chief of Staff, 15 April 1945, 2 .

1149 Ebd.

„To suppress all National Socialist Party organizations in Austria, and to abolish all racial discrimination. It should be made clear to the Austrian population that military occupation is intended to destroy Nazism and the Nazi Hierarchy, to liberate Austria from German domination, and to pave the way for a free and independent Austria.“¹¹⁵⁰

Aber wie es schon in einem der ersten amerikanisch-britischen Entwürfe zum Handbuch für die künftige Militärregierung hieß, – und daran sollte sich bis April 1945 wenig ändern –, ging es, abgesehen von strikten Entnazifizierungsmaßnahmen, nicht darum, dem österreichischen Bildungswesen eine neue Struktur zu geben:

„It is the policy of AMG Austria to facilitate the rehabilitation of legitimate Austrian education along the lines in keeping with Austrian precedent and tradition, including restoration to the pre-1938 character and condition of institutions so thoroughly Nazified as to have lost all apparent resemblance to their original character. It is not the policy of AMG Austria to reform Austrian education by proposing or enacting new legislation, creating new kinds of schools, or other educational devices, setting up new schemes of administration and control which are unfamiliar to Austrians or clearly out of line with recent (up to 1938) Austrian thought in educational matters.“¹¹⁵¹ [Unterstreichung im Orig., d. Verf.]

Dies galt freilich auch für die Universität, die auf Grundlage des Gesetzes zur „Organisation der akademischen Behörden“ von 1873 und der damit verbundenen Autonomie und Selbstverwaltung wiedereröffnet wurde – „with the rectors and deans elected by the faculties and only nominal control by the Ministry of Education.“¹¹⁵²

Einmal abgesehen von allen sicherheitspolitischen, wirtschaftlichen, verkehrstechnischen, sozialen und administrativen Problemen – „disentangling of Austria from Germany“¹¹⁵³, sah man in der politischen Säuberung aber eine der vorrangigsten Aufgaben und zugleich eine der größten Herausforderungen, mit denen die Militärregierung in Österreich konfrontiert war.

1150 Ebd.

1151 NARA II, RG 260, OMGUS ECR, Box 98. Supreme Headquarters Allied Expeditionary Forces, G-5 Division (SHAEF/G-5/PCS/Fwd/558/1), Austrian Handbook, Draft, July 1944, 9. Ebd.

1152 NARA II, RG 260, USACA Historical File, Box 31, Folder 253. United States Allied Commission for Austria. History. Part II. V-E Day to End of 1945, 235.

1153 NARA II, RG 260, USGCC 1944-1945, Box 4/Folder 3. Germany and Austria in the Post-Surrender Period. Policy Directives for the Allied Commanders-In-Chief. Amendments and Additions, War Office (A.C.S.), July 1945, 2.

In dem bereits zitierten vertraulichen Lagebericht des US-Militärgeheimdienstes Office of Strategic Services (OSS) vom Juni 1945 wurde mit Bezug auf die amerikanische Besatzungszone in Salzburg punkto Entnazifizierung allgemein festgehalten:

„The work of de-Nazification is generally regarded as the most pressing political task confronting the American authorities, the emerging parties, and the newly created Austrian administration in *Land* Salzburg.“¹¹⁵⁴ [Hervorhebung i. Orig.]

Abgesehen von dem im Vergleich zu anderen österreichischen Regionen besonders hohen Anteil an NSDAP-Mitgliedern und ranghohen NS-Funktionären im Raum Salzburg¹¹⁵⁵ traf die hier formulierte Einschätzung auch auf alle anderen Besatzungszonen zu, wie auch aus dem „Military Handbook for Austria“ deutlich wird, indem sich bereits vage die künftige US-Besatzungspolitik der Reorientierung andeutet:

„Two of the most **essential purposes of military government** will be to **root out Nazism and pan-Germanism from the Austrian system** [...] but pan-Germanism is a state of mind rather than an organization and the only way to eradicate it is by **enabling the Austrian people to experience the benefits, political, social and economic, of independence from Germany**.“¹¹⁵⁶ [Hervorhebung d. Verf.]

Untermuert wurde diese Perspektive auf die demokratiepolitischen Langzeitwirkungen eines kulturell und wirtschaftlich-ökonomisch entsprechend flankierten Säuberungsprozesses unter anderem mit Hinweis auf das bisher kaum ausgeprägte österreichische Nationalbewusstsein:

„The Austrian is, however, lacking in any very profound sentiment of national consciousness and his relief at the removal of Nazi domination will very quickly fade if it is not followed by a visible improvement in his conditions of life.“¹¹⁵⁷

Dass aber die Entnazifizierung in Österreich generell, wie insbesondere im Hinblick auf das Bildungssystem beziehungsweise auf den Kulturbereich – „the Nazi Party has

1154 Rathkolb (Hrsg.), *Gesellschaft und Politik am Beginn der Zweiten Republik*, a.a.O., 258.

1155 Ebd., 259.

1156 Allied Forces Headquarters. Office of the Chief of Staff. *Handbook for Military Government in Austria*, (W. D. Morgan), April 1945 (Institut für Geschichte der Univ. Wien), Chapter 1, 6.

1157 Ebd., 4.

established the same internal and external controls which it exercised in Germany¹¹⁵⁸ – keineswegs weniger strikt vorgenommen werden müsse als in Deutschland, bildet sich selbst im Wortlaut genuin militärischer US-Planungsdokumente deutlich ab, wo zudem auf die Problematik der Rückführung Reichsdeutscher verwiesen wurde. So heißt es in einer im Juli 1945 verlautbarten Direktive des US-Kriegsministeriums bezüglich der Aufgaben der Entnazifizierung in Österreich – „to destroy the National Socialist party and system in Austria, and to uproot and discredit National Socialist doctrines“:

„In Austria it will be necessary to get rid not merely of extreme National Socialists, who will be, if anything, more firmly in control of the administration there than in Germany, but also of the many Reich Germans who hold Austrian posts.“¹¹⁵⁹

Wie aus einem militärischen Ratgeber des War Departments für die US-Armee in Österreich deutlich wird, den die „Research and Analysis Branch“ des OSS ausgearbeitet hatte und der vom Secretary of War, G. H. Marshall im August 1945 an die Besatzungstruppen in Österreich weitergeleitet wurde, waren sich die US-Geheimdienstleute und Militärs über die Rolle im Klaren, die das vorhergehende austrofaschistische System hinsichtlich der Durchsetzung des NS-Herrschaftssystems in Österreich gespielt hatte:

„The Nazi task was made somewhat easier by the fact that they installed their system of labor controls after the Austro-Fascist regime of Dollfuss and Schuschnigg had already destroyed the independent economic and political institutions of the working class.“¹¹⁶⁰

Ein nicht uninteressantes Detail ist, dass die oben zitierte besatzungspolitische Direktive des US-Kriegsministeriums gleich an zwei Stellen explizit österreichische

1158 Ebd., Chapter 12, „Education“, 4.

1159 NARA II, RG 260, USGCC 1944-1945, Box 4, Folder 3. Germany and Austria in the Post-Surrender Period. Policy Directives for the Allied Commanders-In-Chief. Amendments and Additions, War Office (A.C.S.), July 1945, Directive No. 2, 2.

1160 Military Government Guide. The Social Structure of Austria 1933-1944. War Department Pamphlet No. 31-232. Confidential. 31. August 1945, 11. A Guide to O.S.S./State Department Intelligence and Research Reports. Germany and its Occupied Territories during World War II. Part 4 [A Microfilm Project of University Publications of America, Inc.], Washington D.C. 1977. Bestand Institut für Zeitgeschichte, Universität Wien (Bibliothek), Rolle 2 [1-9].

Emigranten für die Neubesetzung von Posten innerhalb der zentralen Verwaltungsbehörden vorschlug – „suitable Austrian emigrés for this purpose“ – und darüber hinaus in einer eigenen Direktive davon sprach, entsprechende Namenslisten an die österreichischen Behörden zur weiteren Verwendung zu übermitteln.¹¹⁶¹

Besonders deutlich fällt die Passage in der finalen Fassung des „Austria Military Government Handbook“ vom April 1945 aus, dessen Kapitel 12-14 wie bereits erwähnt von Colonel William B. Featherstone ausgearbeitet worden waren, der seit Jänner 1944 – quasi als Urgestein der „Austrian Planning Unit“ – zunächst in Shrivenham bei London, dann in Caserta, mit der Posthostilities-Planung für Österreich im Bereich „Education“ betraut war.¹¹⁶² Wie schon zuvor in den verschiedenen Entwürfen der Austria Planning Unit seit Sommer 1944,¹¹⁶³ steht bezüglich der Problematik der Entnazifizierung des Kultur- und Bildungsbereichs im „Military Handbook“ zu lesen:

„Austrian education, always similar to German in structure, purpose and content, was after 1938 integrated with the educational system of the *Reich* and the Nazi Party. [...] The Nazi Party has established the same internal and external controls which is exercised in Germany and has set up the same scheme of party schools and party youth agencies which have so completely disrupted and demoralized education in the Reich proper. **So complete has been the Nazi permeation of education at all levels and in all fields that it is difficult to say where Nazification leaves off and education begins.**“¹¹⁶⁴ [Hervorhebung d. Verf.]

Der Nationalsozialismus, so die soziologische Analyse der Research & Analysis Branch des OSS, hätte in Österreich jedoch keine fundamentale Veränderung in der sozialen Schichtung nach sich gezogen: „[...] old cleavages and political movements,

1161 „Lists will also be communicated to you from time to time for transmission to the Austrian authorities of former Austrian subjects resident abroad whose recall will be demanded or whose reception in Austria will be required.“ Zit. nach: Ebd., Directive No. 9, „Recall of German and Austrian Nationals Resident Abroad“.

1162 Siehe: NARA II, RG 260, USACA Historical File, Box 31, Folder 253. United States Allied Commission for Austria History. Part II. V-E Day to End of 1945, 232.

1163 Vgl. NARA II, RG 260, OMGUS ECR, Box 98. Supreme Headquarters Allied Expeditionary Forces, G-5 Division (SHAEF/G-5/PCS/Fwd/558/1), Austrian Handbook, Draft, July 1944 bzw. NARA II, RG 260, Office of Director USACA, Box 20, Education, Field Handbook of Military Government Austria, Draft, 20. Oktober 1944.

1164 Handbook for Military Government in Austria, April 1945, a.a.O., Chapter 12, 1.

in short, are likely to reappear¹¹⁶⁵. Aber ungeachtet der Tatsache, dass in der NS-Presse auf österreichischem Boden bereits 1943 Beschwerden über „unpatriotisches“ Umgehen der militärischen Pflichten sowie Faulenzerei bei der Arbeit aufgetaucht wären, hätte doch die Mittelschicht sowie die gesellschaftliche Elite klar mit dem Nationalsozialismus kollaboriert; ein Umstand, aus dem sich allenfalls ein politisches Problem für die Stabilität beziehungsweise für die Westorientierung der gesamten Region ergeben könnte, wobei die Gefahr eines Linksrutsches in Österreich – „would encounter strong resistance from the strata that would suffer“¹¹⁶⁶ – jedoch als überaus gering eingestuft wurde.

„It is likely that local left-wing forces will attempt to effect a reorganization of Austrian society as soon as it is feasible for them to operate »above-ground«. [...] The fact that most of the elite and a considerable proportion of the middle classes collaborated with the Nazis may result in the initiation of a purge by left-wing forces whose effect would be to further such a reorganization. This reorganization might be accompanied by the establishment of economic ties with the other succession states that may fall within the Soviet political orbit.“¹¹⁶⁷

In Bezug auf die Entnazifizierung im Öffentlichen Dienst und die zu erwartenden Personalprobleme findet sich jedenfalls folgende, unter pragmatischen Gesichtspunkten betrachtet, durchaus nachvollziehbare Einschränkungen angeschlossen:

„Beyond the automatic elimination of these leading figures, all other Austrian Public officials, in the order of their importance, will need to be processed, so that leading or active Nazis are removed while the non-Nazis or merely nominal Nazis are retaining for essential functions of civilian administration.“¹¹⁶⁸

In einem vertraulichen und überaus umfangreichen Bericht („Civil Affairs Guide“) zur „De-Nazification of Austria“ der „Research & Analysis Branch“ des amerikanischen militärischen Geheimdienstes Office of Strategic Services (OSS) vom April 1945

1165 Military Government Guide. The Social Structure of Austria 1933-1944. War Department Pamphlet No. 31-232. Confidential. 31. August 1945, 11. A Guide to O.S.S./State Department Intelligence and Research Reports, a.a.O., 22.

1166 Ebd.

1167 Ebd.

1168 NARA II, RG 260, Office of Director USACA, Box 20. Public Safety Manual for Austria (undatiert), vermutlich vom November 1944.

wurde das Problem der autoritären Indoktrinierung in Österreich durch den Nationalsozialismus auch dezidiert um die indoktrinären Auswirkungen des Austrofaschismus erweitert. Der elaborierte Bericht des OSS hält diesbezüglich summarisch fest:

„A special problem arises in connection with the second of these major developments. For while the **Dollfuß-Schuschnigg regime** was opposed to the German National Socialists, it was **at the same time anti-democratic and authoritarian. The retention in leading positions of any member of this group would seriously hamper the democratization of Austria.** [...] The authoritarian camp in Austria, then, comprised not only Nazis (Reich German and Austrian) but also Austro-Fascists, who are opposed to Nazism but are anti-democratic in their sentiments and views. [...] The Nazification of Austria was effected not only in political agencies and organizations but also in all spheres of business, trade, finance, and **culture.** [...] **The thorough De-Nazification of these enterprises is one of the most important tasks of Military Government.**“¹¹⁶⁹ [Hervorhebungen d. Verf.]

Im Hinblick auf den Austrofaschismus als Vorgängerregime zum Nationalsozialismus in Österreich, präzisierte der US-Geheimdienstbericht in seiner Analyse, dass sowohl Programm als auch Politik des Austrofaschismus viele Gemeinsamkeiten zum Nationalsozialismus aufweisen würden:

„The authoritarian Austrian regime was distinguished from the Nazi brand of authoritarianism chiefly by the fact that it leaned upon Mussolini rather than Hitler for material and ideological support, that it was backed by the Catholic Church, and that it did not promulgate any racial legislation. Otherwise, **Austrian authoritarianism resembled the Nazi form in its abolition of popular sovereignty and popular representation,** prohibition of opposition parties, creation of compulsory and semi-compulsory organizations, destruction of free trade unions, and establishment of concentration camps, etc.“¹¹⁷⁰ [Hervorhebung d. Verf.]

Im Kontext der Entnazifizierung wäre daher besonderes Augenmerk auf die mittleren und niederen Chargen der öffentlich Bediensteten zu richten, die vom NS-Regime übernommen wurden¹¹⁷¹ und die vor dem Hintergrund ihrer undemokratischen, autoritären „kleriko-authoritären“ Überzeugungen eine Gefahr für den demokratischen

1169 DÖW 12.684. Civil Affairs Guide, „The De-Nazification of Austria“, R&A, No. 2905, Research and Analysis Branch. Office of Strategic Services, Washington D.C., 26. April 1945, i.

1170 Ebd., 1 f.

1171 Die höheren Chargen würden, so sie übernommen worden wären, ohnedies unter die regulären Entnazifizierungskategorien fallen. Ebd., 7.

Wiederaufbau darstellen würden: „[...] their inclusion in the de-Nazification process requires amplification.“¹¹⁷²

Neben Wirtschaft, Politik und Ökonomie wäre insbesondere auch der Bereich des kulturellen Lebens, der Bildung und der Wissenschaft entsprechend zu säubern, wobei – wie der Bericht einräumte – die Frage nach dabei allenfalls auftretenden personellen Nachbesetzungsproblemen an anderer Stelle und zum gegebenen Zeitpunkt zu klären sein würde:

„Writers and editors of newspapers and periodicals since 1938 have been instrumental in the dissemination of Nazi propaganda as have the Nazi-appointed Rectors and Curators of universities and schools.“¹¹⁷³

Ende Mai 1945 wurde dem amerikanischen militärischen Geheimdienst OSS ein von britischer Seite erstelltes Dokument übergeben, das unter dem Titel „German Universities under National-Socialism“ 26 Interviews mit deutschen und österreichischen akademischen „Prisoners of War“ (POW's) zusammenfasste, die Verlässlichkeit ihrer Aussagen bewertete, einen gerafften Überblick über die Situation an den deutschen und österreichischen Universitäten gab und in einem dreifachen Appendix¹¹⁷⁴ die Perspektiven zweier interviewter POW's wiedergab.

Unter den interviewten Gefangenen befanden sich zwei Österreicher beziehungsweise zwei Personen, die unter anderem auch an den österreichischen Universitäten Graz, Innsbruck und Wien studiert hatten. Einer der beiden Österreicher¹¹⁷⁵ – ein Feldwebel

1172 Ebd.

1173 Ebd., 9.

1174 Der dritte Appendix umfasst eine kurze Namensliste mit angefügter politischen Einschätzung des Lehrpersonals an österreichischen Universitäten. Auf dieser Liste, die wohl ebenso unter Beiziehung der Einschätzungen der befragten POW's erstellt wurde, wird Fritz Knoll, 1939-1943 NS-Rektor an der Universität Wien, als „ardent Nazi“ eingeschätzt, von Srbik hingegen – da sein wissenschaftliches Werk nie durch den Geist der Zeit beeinflusst gewesen sei – als „suitable to take part in the reconstruction of German [sic] academic life“ betrachtet wurde. NARA II, RG 260, OMGUS ECR, Box 28. PW Paper 99, CSDIC (UK), „German Universities under National-Socialism“, [28. Mai 1945], xxxvii.

1175 Der zweite Österreicher, der Sanitätsgefreite E. PW M/A 1587], der als „intelligent and cooperative anti-Nazi“ und als „reliable“ eingeschätzt wurde, hatte ab 1941 an der Universität Wien Medizin studiert und war dann am 29. Jänner 1944 von der Deutschen Wehrmacht desertiert.

und promovierter Mineraloge katholischer Gesinnung – war der einzige Interviewte, der als Zeuge eher wenig zuverlässig eingeschätzt wurde.¹¹⁷⁶

Hingegen wurden die Aussagen des 38-jährigen Oberstleutnants Friedrich August Freiherr von der Heydte, der in Wien und Innsbruck Jurisprudenz und Ökonomie studiert und in Graz 1932 zum Dr. juris promoviert hatte, als verlässlich eingeschätzt: seine Aussagen wurden in einem der beiden Appendizes zusammengefasst. Heydte, ein anglophiler, katholischer „man of culture and high intelligence“ und „determined anti-nazi“¹¹⁷⁷, war laut Bericht 1932 kurzfristig enthusiastischer Nazi gewesen, hätte sich dann jedoch strikt gegen den Nationalsozialismus gestellt.¹¹⁷⁸ In den Jahren zwischen 1932-1935 war Heydte Universitätsassistent bei den Professoren Kelsen,¹¹⁷⁹ Verdross und Hugelmann gewesen und hatte von daher eine entsprechende Kenntnis der österreichischen Universitätslandschaft jener Jahre.¹¹⁸⁰

NARA II, RG 260, OMGUS ECR, Box 28. PW Paper 99, CSDIC (UK), „German Universities under National-Socialism“, [28. Mai 1945], ii.

1176 „He is now definitively anti-Nazi. He remains, however, a »good German«, who feels that his oath to the FÜHRER has some binding force.“ [Versalien im Original, d. Verf.] Feldweibel H. [PW DZ/135369] hatte nach Beendigung des Studiums von 1934-1938 als Beamter der Salzburger Elektrizitätsbetriebe gearbeitet und nach dem „Anschluss“ die Stelle eines mineralogischen Assistenten an der Universität Breslau angenommen. H., ein gläubiger Katholik („devout Catholic“) war der NSDAP beigetreten, um seine Anstellung nicht zu verlieren, hätte jedoch, so die biografische Angabe im Geheim-Dossier, zu Anfang klare Sympathien gegenüber dem Nationalsozialismus gehabt. NARA II, RG 260, OMGUS ECR, Box 28. PW Paper 99, CSDIC (UK), „German Universities under National-Socialism“, [28. Mai 1945], iv.

1177 Ebd., ii.

1178 1935 hatte Heydte (1907-1994) aufgrund der nationalsozialistischen Durchdringung des Universitätssystems angeblich seine akademische Karriere aufgegeben und wäre in die deutsche Reichswehr eingetreten, um der NS-Ideologie zu entgehen. 1942 befand sich Heydte unter den Mitverschwörern des Stauffenberg-Attentats am 20. Juli auf Hitler. NARA II, RG 260, OMGUS ECR, Box 28. PW Paper 99, CSDIC (UK), „German Universities under National-Socialism“, [28. Mai 1945], ii.

1179 1932 war Heydte seinem Lehrer Hans Kelsen als Privatassistent nach Köln gefolgt, wurde nach dessen Entlassung ein Jahr später von Kelsens Nachfolger Carl Schmitt nicht übernommen. Heydte ging zurück nach Wien, wo er durch Alfred Verdross eine Assistentenstelle an der Konsularakademie erhielt. Siehe: Vanessa Conze, *Das Europa der Deutschen. Ideen von Europa in Deutschland zwischen Reichstradition und Westorientierung (1920-1970)*, München 2005, 64 f.

1180 Fälschlicherweise führt das britische Geheim-Dossier an, Heydte wäre Assistent bei Carl Schmitt gewesen. NARA II, RG 260, OMGUS ECR, Box 28. PW Paper 99, CSDIC (UK), „German Universities under National-Socialism“, [28. Mai 1945], ii.

Heydte,¹¹⁸¹ der hinsichtlich der allgemeinen Situation der akademischen Nachkriegsjugend meinte, dass diese aktuell zwar keineswegs zur Gänze „Nazi-minded“ sei, da das NS-Regime die Jugend nicht in „positiver Weise“ zu gewinnen vermochte – „nowhere is there so much criticism and rejection of National Socialism among the younger generation, especially among the educated ones. Youth as a rule desires and hates compulsion. Youth wants change; it is revolutionary by nature“ –, sah jedoch auch einen zugleich nachhaltig negativen Einfluß der NS-Ideologie auf die studentische Jugend:

„National Socialism [...] uprooted youth, took away its veneration for the eternal moral values which are above »blood and soil«, and then loosened or severed all ties with religion and ethics. As a result, an exaggerated cynicism, which will be frightening to foreigners, has spread among the academic youth of Germany. The young student, brought up in his boyhood as a National Socialist, tends to develop into a nihilist when National Socialism has proved disappointing and he has nothing to put in its place.“¹¹⁸²

Hinsichtlich der auf dem sekundären Schulbereich basierenden grundlegenden Kenntnissen für alle nachfolgenden Studien und Ausbildungsgänge wären, laut Heydte sowie anderer befragter POW's, sowohl das allgemeine Bildungsniveau als auch insbesondere die Kenntnisse in naturwissenschaftlich-mathematischen Fächern in den Kriegsjahren dramatisch abgesunken, was sich in Studienrichtungen wie Maschinenbau, Elektrotechnik, Physik, Chemie oder Mathematik deutlich niedergeschlagen habe.¹¹⁸³

1181 Nach dem Frankreichfeldzug trat Heydte zur Luftwaffe über und war zunächst Kompaniechef, ab 1944 Bataillonskommandeur der Fallschirmjäger auf Kreta. Nach dem Einsatz an der Ostfront 1942-43 wurde er Major und als solcher in der Normandie Kommandeur des Fallschirmjägerregiments 6. Im Dezember 1944 geriet er in den Ardennen in US-Kriegsgefangenschaft und wurde im Februar 1945 in das britische Kriegsgefangenenlager Trent Park bei London überstellt. Nach 1945 wurde der Ritterkreuzträger Heydte u.a. Abgeordneter der CSU im Bayerischen Landtag und darüber hinaus Ordinarius für Staats- und Völkerrecht an den Universitäten Mainz und Würzburg. 1962 löst Heydte die „Spiegel-Affäre“ aus. Conze, *Das Europa der Deutschen.*, a.a.O., 66; siehe weiters : *Der Spiegel*, 47, 1962.

1182 NARA II, RG 260, OMGUS ECR, Box 28. PW Paper 99, CSDIC (UK), „German Universities under National-Socialism“, [28. Mai 1945], 5.

1183 Heydte berichtete darüber hinaus, dass unter NS-Offiziersanwärtern grobe Bildungslücken existierten: „Heydte states that out of the 120 officer candidates he had to examine at the beginning of November 1944, half could not spell correctly, a third did not know the capital of SPAIN, and the majority did not know in which centuries NAPOLEON and CROMWELL – of whom many had

Eine nicht uninteressante, freilich subjektive, Innenansicht auf den doktrinären Wissenschafts- und Forschungsbetrieb im Bereich der Jurisprudenz während der NS-Zeit liefert eine kurze Passage des POW-Berichts, den allem Anschein nach Heydte verfasst hat, und worin er auf den eingeschränkten Zugang zu wissenschaftlichen Ressourcen und die Limitation durch unhinterfragbare Dogmen verweist.¹¹⁸⁴

Hinsichtlich des Wiederaufbaus des Bildungs- und Universitätsbereichs waren sich die national-konservativen POW's über die Notwendigkeit entsprechend tiefgehender Säuberungsmaßnahmen einig.¹¹⁸⁵ Neben der Säuberung aller Lehr- und Unterrichtsmaterialien wäre vor allem der Personalbereich einer genauen Prüfung zu unterziehen, wie Heydte meinte: „A clean sweep should be made of all Party Professors and Party chairs so as to prevent the infiltration of politically undesirable teachers.“¹¹⁸⁶ Und POW Oberst Kurt Hesse, Professor für Militärgeschichte und Ökonomie an der Universität Berlin, sprach sich, neben etwas hölzern artikulierten Säuberungsvorschlägen, auch für einen Austausch und eine Kooperation mit englischen beziehungsweise amerikanischem Lehrpersonal sowie – angesichts der voraus-

never heard – lived. All, however, knew when HITLER was born.“ [Versalien im Original, d. Verf.] NARA II, RG 260, OMGUS ECR, Box 28, PW Paper 99, CSDIC (UK), „German Universities under National-Socialism“, [28. Mai 1945], 9.

1184 „For example, whatever one's personal attitude towards Kelsen may be, anyone who wishes to study law in GERMANY must analyse his works, but this was impossible in Nazi GERMANY as all his books had been eliminated. Even if a scientist had access to the sources mentioned [libraries, foreign publications, d. Verf.] he was not able to work fully. He was tied down by certain Nazi doctrines which he was not allowed to consider but which had to be accepted as dogmas. One of these dogmas consisted in a conception of the law as giving statutory force to any rule thought to benefit the community (thus denying natural right): another was the Nazi teaching that national law takes precedence over international law (which is derived only from national law supposed to be binding only when necessary); yet another extravagant Nazi thesis was that Roman law was alien and degenerate. Anyone who did not agree with these dogmas had, unless he was a mere parrot-like repeater of paragraphs of the law, to be a mental contortionist in his lectures and writings – an action unworthy of a scientist.“ [Versalien im Original, d. Verf.] NARA II, RG 260, OMGUS ECR, Box 28, PW Paper 99, CSDIC (UK), „German Universities under National-Socialism“, [28. Mai 1945], 11.

1185 Darüber hinaus waren sich die Befragten lediglich hinsichtlich der Notwendigkeit einer besseren Bezahlung von Forschungsassistenten und Dozenten einig, die einzige Verbesserung, die während des NS-Regimes erzielt worden wäre: „All PsW agree that the improved conditions of payment for research assistants as well as for the young Dozenten – so badly needed for such a long time – were generally considered the only valuable achievement of Nazi University policy.“ NARA II, RG 260, OMGUS ECR, Box 28, PW Paper 99, CSDIC (UK), „German Universities under National-Socialism“, [28. Mai 1945], 12.

1186 Ebd., Appendix I, ii.

sichtlichen universitären Personalknappheit – für die Rückholung vertriebener Professoren aus:

„The personnel of the Reichserziehungsministerium to be purged. All Nazis be replaced by humanists [...]. Suspension of all political teacher organizations. [...] Discouragement of an all inclusive, centralised teachers association. **Collaboration with English and American teachers.** [...] **Recall of those university professors who emigrated during the Nazi regime.** [...] Foreign professors should be invited to teach in German universities.“¹¹⁸⁷ [Hervorhebung d. Verf.]

Bezüglich der geplanten geistigen Reorientierung durch die Besatzungsmächte prognostizierte Heydte allerdings eine generelle und eine spezifische Mentalreserve gerade unter Studenten: „The chief difficulties will be the general cynicism and mental defeatism bred amongst the students by National Socialism; this has been increased by the widespread Destruction of historic buildings and works of art during the war, and may make the student mistrustful of Anglo-Saxon efforts in the sphere of reeducation [...]“¹¹⁸⁸

Soweit die Position der interviewten deutsch-österreichischen POW's zum Neubeginn der Universitäten, die mit ihren wissenschafts- beziehungsweise bildungspolitischen Aussagen keineswegs über das demokratische Ziel hinausschossen und sozusagen ein Minimalprogramm eines posttotalitären Neuanfangs im Wissenschaftsbereich skizzierten.

10.1.2. Bestimmungen zur Entnazifizierung in US-Planungsdirektiven

So klar und strikt nun die grundsätzliche Haltung der amerikanischen Besatzungsmacht wie auch die des seit Juli 1945 installierten Alliierten Rates und seines „Education Directorate“ in der Frage der Entnazifizierung anfänglich auch war, gab es hinsichtlich des konkreten Prozedere jedoch kaum klare, und schon gar keine einheitlichen Regelungen, die über die jeweiligen Besatzungszonen hinweg Gültigkeit gehabt hätten.

1187 Ebd., Appendix II, i f.

1188 Ebd., Appendix I, ii.

In Artikel 3, Lit. (e) des zweiten alliierten Kontrollabkommens vom 28. Juni 1946 steht im Hinblick auf die primären Aufgaben der Alliierten Kommission unmissverständlich zu lesen:

„To ensure the institution of a progressive long-term educational program designed to eradicate all traces of Nazi ideology and to instil into Austrian youth democratic principles.“¹¹⁸⁹

Als Teilsektor der Entnazifizierung im öffentlichen Dienst bildeten die Universitäten und Hochschulen einen Bereich von besonderer politischer Bedeutung, dessen Säuberung eine entscheidende Voraussetzung für eine demokratische, akademische Neuorientierung sowie für die geistige Erneuerung der geistig-intellektuellen Elite des Landes – hier vor allem auch der Jugend – bilden sollte.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass die US-Militärbehörden in Österreich, in den bereits beschriebenen „Mandatory Removal and Exclusion Categories“, also den für die US-Besatzungszone gültigen automatischen Arrestierungs- und Enthebungslisten, in etwas abgeschwächter Form bis Herbst 1945 aufrechterhielten und darin dezidiert auch die Enthebung beziehungsweise den Ausschluss (aus dem politischen Leben) für „Austro-Faschisten“ verfügten.

Obwohl die für Österreich spezifizierten Bestimmungen der von SHAEF analog zur JCS-Direktive No. 1065 ausgearbeiteten „Automatic Arrest List“ letztlich entscheidend abgeschwächt wurden – in der ursprünglichen Fassung wären unter anderem auch „die Angehörigen der Justiz bis zum Landesgerichtspräsidenten“ ab Stichtag 1. September 1933 davon betroffen gewesen¹¹⁹⁰ –, blieben analog zur „Standard Operating Procedure for Denazification“ der USFA-Headquarters vom 3. August 1945 im Hinblick auf die ehemaligen Funktionäre des austrofaschistischen Regimes bis Herbst 1945 formal doch einige zentrale Bestimmungen aufrecht, die bei konsequenter Durchführung nicht wenigen Führungspersonen der ÖVP ein politisches

1189 Zit. nach: Austria. A Graphic Survey. Prepared by U.S. Element Allied Commission for Austria, December 1948, XXVIII.

1190 Vgl. dazu: Rathkolb, US-Entnazifizierung in Österreich, a.a.O., 303.

Amt verschlossen und damit die personelle Basis der ÖVP auf Dauer entscheidend geschwächt hätte:

„All persons who took an active and prominent part in the undemocratic measures of the pre-Nazi Fascist regime or in any of its paramilitary organization such as Heimwehren and the ostmaerkische Sturmsharen will be removed and excluded from the positions enumerated in paragraph 2 above.“¹¹⁹¹

Im Vorfeld der ersten Nationalratswahlen führten diese Bestimmungen in den US-Entnazifizierungsrichtlinien zu einer Kontroverse innerhalb der ÖVP, wobei sich die Salzburger Landespartei zunächst gegen die Bundespartei stellte und deren Zahlenangaben über bisher erfolgte Enthebungen von „Austro-Faschisten“¹¹⁹² in der amerikanischen Besatzungszone in Salzburg gegenüber den amerikanischen Besatzungsmacht stark nach unten korrigierte; laut amerikanischen Quellen schwenkte die Landespartei erst nach einiger Überzeugungsarbeit ein und war bereit, sich an den kommenden Nationalrats- und Landtagswahlen im November zu beteiligen.¹¹⁹³ Das von August Trummer geleitete LandesparteiSekretariat der ÖVP war am 31. Mai 1945 in das „Generalsekretariat West“ umgewandelt worden, das die Opposition der westlichen und südlichen Bundesländer gegen die als schwach angesehene ÖVP-Parteiführung in Wien koordinierte und unter dem Tiroler Landeshauptmann Gruber

1191 John G. Erhardt, „Transmitting letter from Under Secretary for Foreign Affairs, Dr. Gruber, regarding American Policy on Austro-Fascism“, 24. Oktober 1945, a.a.O., 2.

1192 In Salzburg war es de facto die US-Besatzungsmacht gewesen, die im Mai 1945 Richard Hildmann (1882-1952) als Bürgermeister von Salzburg installierte. Die Einsetzung Hildmanns, der von 1935 bis 1938 austrofaschistischer Bürgermeister von Salzburg gewesen war, stieß nicht nur auf heftige Kritik von Sozialdemokraten und Kommunisten; auch der amerikanische OSS hielt in einem Lagebericht diesbezüglich fest: „Hildman[n] should be removed if it is US policy to avoid Dol[l]fuss and Schuschnigg men in office.“ Um daran anschließend gleich entscheidend abzuschwächen: „However, men like Hildman[n] in office are a less important matter than Nazis in office.“ Edgar N. Johnson [OSS], Telegram from Salzburg, 9. Juni 1945. Zit. nach: Rathkolb (Hrsg.), Gesellschaft und Politik am Beginn der Zweiten Republik, a.a.O., 251.

1193 Recordings of the U.S. Department of State relating to the Internal Affairs of Austria 1945-1954 (Mikrofilm-Bestand Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien), Decimal File, Reel 1, John G. Erhardt, Office of the Political Officer/USFA, „Transmitting letter from Under Secretary for Foreign Affairs, Dr. Gruber, regarding American Policy on Austro-Fascism“, 24. Oktober 1945, 2.

als Sprecher in einem Forderungsprogramm vom 23. September 1945 sogar die mögliche Trennung von Wien ins Kalkül zog.¹¹⁹⁴

In einem Schreiben an den amerikanischen Gesandten in Österreich, John G. Erhardt, brachte Unterstaatssekretär Karl Gruber diese für die ÖVP höchst unangenehmen politischen Säuberungsbestimmungen – die freilich von der SPÖ und KPÖ massiv unterstützt wurden¹¹⁹⁵ – ausführlich zur Sprache und ging dabei gleich in die wahlkämpferische Offensive. Zunächst verwies Gruber auf über 300 Fälle, in denen ÖVP-nahe Personen in der US-Zone in Salzburg auf Grund ihrer Aktivitäten in den Jahren 1933-1938 enthoben worden wären – eine Zahl, die von Salzburg aus gegenüber dem US-Hauptquartier allerdings auf lediglich 6 bis 7 Fälle, bei denen es sich um Angehörige der Heimwehr beziehungsweise der Ostmärkischen Sturmcharen gehandelt haben soll, nach unten korrigiert wurde. Dessen ungeachtet rechnete Gruber, der unter den von ihm genannten 300 Fällen auch Personen ausmachte, die „mehr als sieben Jahre in Konzentrationslagern verbracht“ hätten, Erhardt vor, dass die politischen Säuberungsbestimmungen, umgerechnet auf die gesamte österreichische Bevölkerung, in Summe rund 6.000 Personen betreffen würden, „among them in many cases leadership material of the Volkspartei.“ Und weiter im Wortlaut:

„Aside from this computation of numbers it must also be remarked that such measures against persons who have spent many years in Nazi concentration camps, would evoke bitterness in them, and such bitterness can easily have repercussions on wider circles. It is, therefore, not impossible that the inclination to abstain from voting may increase strongly, particularly with the strata who would vote for the Volkspartei. [...] If, however, the political leadership of the peasants and the middle class in Austria is to be paralyzed in this manner, then a one-sided party regime can hardly be avoided.“¹¹⁹⁶

1194 Vgl. Robert Kriechbaumer, Salzburg 1945-1955: Politische Entwicklungslinien. In: Hans Bayr/Robert Kriechbaumer, Salzburg 1945-1955. Zerstörung und Wiederaufbau. Begleitbuch zur Ausstellung des Salzburger Museums Carolino Augusteum in Zusammenarbeit mit dem Verein „Salzburger Wehrgeschichtliches Museum“, Salzburg 1995, 85 f.

1195 Vgl. Kriechbaumer, Salzburg 1945-1955, a.a.O., 87 f.

1196 Recordings of the U.S. Department of State relating to the Internal Affairs of Austria 1945-1954 (Mikrofilm-Bestand Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien), Decimal File, Reel 1, John G. Erhardt, Office of the Political Officer/USFA, Letter from Dr. Gruber dated October 22, 1945, 2.

In seiner sichtlich um eine rasche Aufhebung der US-Enthebungsbestimmungen gegenüber „Austro-Faschisten“ bemühten Argumentation sparte Gruber nicht mit teils untergrifflicher Kritik gegenüber Kommunisten und Sozialisten: so würden erstere unter dem Begriff „Faschist“ gerne alles subsumieren, was nicht Mitglied der Kommunistischen Partei wäre, und bezüglich der SPÖ wäre, so Gruber, hinlänglich bekannt, dass diese selbst einen radikalen Flügel (gehabt) hätte. Hier empfahl Gruber Erhardt kurzerhand die Lektüre der sozialdemokratischen Zeitschrift *Der Kampf* sowie des Linzer Parteiprogramms von 1926, wobei er aus beiden Quellen längere Textpassagen als Beleg für die unversöhnliche, klassenkämpferische Haltung der Sozialdemokratie zitierte. Darüber hinaus legte Gruber in diesem Zusammenhang dar, freilich ohne jede Kontextualisierung zu den politischen Geschehnissen der Ersten Republik, dass die Sozialdemokratie mit dem Republikanischen Schutzbund selbst eigene, „hochbewaffnete militärische Formationen“¹¹⁹⁷ gehabt habe.

Besonders verquer wurde Grubers Bemühen, den Austrofaschismus-Passus in den US-Säuberungsdirektiven als demokratiepolitisch geradezu sinnwidrig darzustellen, als er die ‚katholischen‘ Ostmärkischen Sturmcharen als Gegengewicht zur Heimwehr charakterisierte, deren Aufgabe es gewesen sei, die Heimwehr so rasch als möglich zu übernehmen, und zudem den quasi ‚zivilen‘ Charakter hervorstrich, indem die Heimwehr selbst aus überaus heterogenen Elementen wie beispielsweise lokalen Schützenverbänden bestehend dargestellt wurde, deren Obmänner automatisch Leiter der Heimwehrabteilungen wurden. Außerdem hätte deren Hauptaufgabe, so Gruber weiter, geradezu in einer Schutzfunktion gegenüber der kommunistischen Gefahr bestanden:

„But the purpose was not the establishment of a fascist dictatorship but protection against the dangers of a Communist revolution – at the time when in Hungary, Bavaria and Upper Italy Communist attempts at dictatorship were occurring.“¹¹⁹⁸

1197 Ebd.

1198 Recordings of the U.S. Department of State relating to the Internal Affairs of Austria 1945-1954 (Mikrofilm-Bestand Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien), Decimal File, Reel 1, John G. Erhardt, Office of the Political Officer/USFA, „Transmitting letter from Under Secretary for Foreign Affairs, Dr. Gruber, regarding American Policy on Austro-Fascism“, a.a.O., 2.

Inwieweit nun Grubers Einwände, die taktisch gezielt die Gefahr einer politischen Stärkung der Kommunisten – „definite strengthening of influence of certain parties in Austrian politics“ – an die Wand malten, tatsächlich direkten Einfluss auf die Säuberungsdirektiven der amerikanischen Besatzungsmacht nahmen, muss an dieser Stelle nicht zuletzt auf Grund der fehlenden Quellen dahingestellt bleiben.¹¹⁹⁹ Fakt ist hingegen, dass die Mandatare und Funktionäre des Austrofaschismus spätestens mit Spätherbst 1945 mit keiner Einschränkung ihrer beruflichen oder politischen Tätigkeit mehr zur rechnen hatten. Detaillierte biografische Dossiers prominenter österreichischer Politiker, die Experten von der „Division of Biographic Intelligence“ des U.S. Department of State noch im Verlauf des Jahres 1945 angelegt hatten, blieben somit Schubladenmaterial.¹²⁰⁰

1199 Erwähnenswert ist, dass sich Gruber in dem zitierten Schreiben an US-Gesandten Erhard insbesondere auch gegen die Durchführung der politischen Säuberung seitens der Staatspolizei in Wien wandte, deren Leiter (Heinrich Dürmayer) von den US-Militärbehörden den Befehl erhalten hätte, Listen ehemaliger Heimwehr-Angehöriger zu erstellen. Demgegenüber schien Erhardt keinerlei Einwände gegen das praktizierte Prozedere zu haben und merkte gegenüber dem State Department an, dass die von der Staatspolizei vorgenommenen Arrestierungen ohnehin vom amerikanischen CIC supervidiert würden; des weiteren: „The clearly defined arrest and removal categories of the directive were well received by members of the Political Police, who have hitherto been working on ill-defined and loosely worded Austrian authority. Hope has been expressed that uniform denazification policy, based on the Standard Operating Procedure for denazification, will be adopted and enforced by all the Allied powers.“ Ebd., 3.

1200 Als historische Quelle sind diese geheimen biografischen Dossiers, in die u.a. Material aus persönlichen Befragungen einfluss, allerdings durchaus von Interesse, da sie auch differenzierte Charakterisierungen einzelner politischer Persönlichkeiten enthalten, wie beispielsweise zum (politischen) Werdegang Leopold Figls, die u.a. von Martin F. Herz bestätigt wurden. Neben Angaben zu dessen politischer Sozialisation, über den niederösterreichischen Bauernbund, die von ihm organisierten „Niederösterreichischen Sturmsharen“ – „**Figl** insists that the Sturmsharen were primarily anti-Nazi, but he does not deny they were also strongly anti-Socialist“ [Unterstreichung im Orig., d. Verf.] – sind vor allem jene Passagen interessant, die sich mit seiner Persönlichkeit beschäftigen, die Ähnlichkeiten zu Dollfuß aufweisen würde: „Especially in somewhat pathetic impression that both at times have given of plain, sincere, determined, little men close to the soil, shouldering heavy responsibilities [...]. A man of great vitality, he is said to require only four hours sleep nightly.“ Hinsichtlich Figls „Character Analysis“ hielt das Dossier fest, dass er sich seiner persönlichen historischen Bedeutung bewusst wäre, jedoch weder besondere intellektuelle Neigungen noch überzogene Vorstellungen seiner sonstigen Fähigkeiten haben würde, wobei in demokratiepolitischer Hinsicht eine keineswegs unbedenkliche Ambivalenz spürbar wäre: „**FIGL** is definitively honest and sincere and a convinced Austrian patriot. On the other hand, **his ideas of democracy in the western sense are rudimentary. He knows very little of, and cares very little about, the intricacies of parliamentary politics.** His knowledge of the psychology of the working class is minimal. **His lack of ideological principles, his ignorance of international affairs** and economic policy, and his tendency to oversimplify political questions, make it easy for him to put expediency above principles. Internationally, he

10.1.3. Die Ausgangssituation an den Universitäten im Frühjahr 1945

Die österreichischen Universitäten hatten sich in der Zwischenkriegszeit zunehmend zu einem Hort der Reaktion entwickelt. Antisemitische Krawalle, völkische Überfallskommandos mit Schlagstöcken, Speißbrutenläufe für jüdische Studenten, blutige Prügeleien mit Heimwehr- und Nazistudenten sowie Hakenkreuzschmierereien bestimmten den studentischen Alltag. Zusätzlich verstärkt wurde diese Situation durch den Beschluss des akademischen Senats, nur die „Deutsche Studentenschaft“ (d.i. die Koalition der völkischen Studenten mit dem antisemitischen CV) als Vertretung zu den Hochschulwahlen zuzulassen: „Nicht-Arier“ oder Sozialdemokraten waren ausgeschlossen.¹²⁰¹ Bereits 1931 erzielten die nationalsozialistischen Studenten bei den Hochschülerschaftswahlen an der Universität Wien die Mandatsmehrheit, was die Auseinandersetzungen weiter verstärkte.¹²⁰² Nach ersten staatlichen Eingriffen in die Hochschulautonomie zur Zeit des „Ständestaats“, insbesondere durch personalpolitische Interventionen infolge des sogenannten „Beamtenabbaugesetzes“ von 1933 sowie durch das „Hochschulerziehungsgesetz“ 1935, das die Universitäten zu vaterländischen Erziehungsanstalten umzufunktionieren trachtete,¹²⁰³ wurden diese mit der Annexion Österreichs durch Hitlerdeutschland von allen demokratischen Rest-

inclines toward friendship with the Western Powers, and has made every effort to cooperate closely with the Americans whom he, like many of his party, half hopes and half believes have come to Austria to save Austria from the Russians [...]“. [Hervorhebung d. Verf.] Recordings of the U.S. Department of State relating to the Internal Affairs of Austria 1945-1954 (Mikrofilm-Bestand Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien), Decimal File, Reel 1, Headquarters United States Forces in Austria, Office of the Political Advisor to Secretary of State, Washington, „Transmitting sketch describing division of political and economic influence in Austria and accompanying biographic portraits of prominent Austrians“, 30. April 194, 1 ff.

1201 Vgl. Wolfgang Speiser, *Die sozialistischen Studenten Wiens 1927-1938* (= Materialien zur Geschichte der Arbeiterbewegung, Nr. 40), Wien 1986, 57 f. De facto gab es, wie Hartmann eigens hervorhebt, keinen Arier-Paragraph im CV, es wurden, wie er meint, ab 1918 „lediglich“ Studenten „deutsch-arischer“ Abstammung „bevorzugt“ aufgenommen. Siehe: Gerhard Hartmann, *Der CV in Österreich. Seine Entstehung – seine Geschichte – seine Bedeutung* (= Schriftenreihe der Bildungsakademie des ÖCV, Bd. 4), 4. überarb. Aufl., Kevelaer 2011, 123 f.

1202 Siehe dazu: Wolfgang Speiser, *Unter Adolf Hitlers Sturmflaggen*. In: *Sozialistisch-Akademische Rundschau*, 4. April 1931, 42 f.

1203 Herbert Posch, *Studierende und die Universität Wien in der Dauerkrise 1918 bis 1938*. In: Herbert Posch/Doris Ingrisch/Gert Dressl, *»Anschluss« und Ausschluss 1938. Vertriebene und verbliebene Studierende der Universität Wien* (= Emigration – Exil – Kontinuität. Hrsg. v. Friedrich Stadler, Bd. 8), Wien – Berlin 2008, 95.

elementen gesäubert und ideologisch vollends gleichgeschaltet. Nachdem ein Erlass des Unterrichtsministeriums vom 23. April 1938 einen Numerus clausus für inländische jüdische Studierende verfügte, wonach ein Weiterstudium nunmehr nur „auf der Basis individueller Ansuchen im Rahmen dieser Quote bei den jeweiligen Dekanaten möglich war“¹²⁰⁴, galten die österreichischen Universitäten und Hochschulen, nach mehreren weiteren „Säuberungswellen“, bereits gegen Ende des Jahres 1938 als „judenfrei“. Nach Säuberungen und massiver Evaluierungen der politischen „Ambitionen“ des Lehrpersonals in Form von Fragebogen¹²⁰⁵ wurde dieses Anfang des Jahres 1940 zudem vollständig auf die neue NS-Ordnung ausgerichtet.

Die personelle Säuberung sowie die Adaptierung von NS-Strukturen verlief an den österreichischen Universitäten nach dem Anschluss nicht nur in der selben Weise wie im „Altreich“, sondern – nach solider Vorarbeit des austrofaschistischen Regimes – noch wesentlich beschleunigter.¹²⁰⁶ Andersdenkende hatten so gut wie keine Chance

1204 Herbert Posch, März 1938. »Anschluss« und Ausschluss: Vertreibung der Studierenden an der Universität Wien. In: Posch/Ingrisch/Dressl, »Anschluss« und Ausschluss 1938, a.a.O., 105.

1205 Albert Müller, Dynamische Adaptierung und „Selbstbehauptung“. Die Universität Wien in der NS-Zeit-Zeit. In: Dieter Langewiesche (Hrsg.), Universitäten im nationalsozialistisch beherrschten Europa (Geschichte und Gesellschaft. Zeitschrift für Historische Sozialwissenschaft, 23. Jg., 1997, H. 4), Göttingen 1997, 609.

1206 Vgl. Müller, Dynamische Adaptierung und „Selbstbehauptung“, a.a.O., 596; weiters: Herbert Dachs, Österreichische Geschichtswissenschaft und „Anschluß“ 1918-1938, Wien – Salzburg 1974; Brigitte Lichtenberger-Fenz, Österreichs Universitäten und Hochschulen – Opfer oder Wegbereiter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft? Am Beispiel der Universität Wien. In: Gernot Heiß et al. (Hrsg.), Willfähige Wissenschaft. Die Universität Wien 1938-1945, Wien 1989; Brigitte Lichtenberger-Fenz, »Es läuft alles in geordneten Bahnen«. Österreichs Hochschulen und Universitäten und das NS-Regime. In: Emmerich Talos et al. (Hrsg.), NS-Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch, Wien 2000, 549-569; Gerhard Benetka, Entnazifizierung und verhinderte Rückkehr. Zur personellen Situation der akademischen Psychologie in Österreich nach 1945. In: *Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften*, 9. Jg., 1998, H. 2, 194 ff.; Herbert Posch/Doris Ingrisch/Gert Dressel, »Anschluss« und Ausschluss 1938. Vertriebene und verbliebene Studierende der Universität Wien (= Emigration – Exil – Kontinuität. Schriften zur zeitgeschichtlichen Kultur- und Wissenschaftsforschung, hrsg. v. Friedrich Stadler, Bd. 8), Wien – Berlin 2008; Roman Pfefferle/Hans Pfefferle, Glimpflich entnazifiziert. Die Professorenschaft des Sommersemesters 1944 der philosophischen Fakultät der Universität Wien in den Nachkriegsjahren. Endbericht des Forschungsprojekts: Entnazifizierung an der Universität Wien nach 1945 (philosophische Fakultät). Kontinuitäten und Diskontinuitäten universitärer Wissenschaftseliten (Projektleitung: Walter Manoschek), Wien 2010. [Für den Hinweis und die freundliche Überlassung eines Exemplars des Endberichtes sei an dieser Stelle herzlich Heimo Gruber gedankt]. Zur Rolle der Österreichischen Akademie der Wissenschaften siehe: Herbert Matis, Zwischen Anpassung und Widerstand. Die Akademie der Wissenschaften in den Jahren 1938-1945, Wien 1997. Zum Thema allgemein siehe: Helmut Heiber, Universität unterm Hakenkreuz. Teil II: Die Kapitulation der Hohen Schulen. Das Jahr 1933 und seine Themen. Bd. 2, München –

auf universitären Verbleib. Zudem musste nun neben der verpflichtenden Erbringung eines Abstammungsnachweises auch ein politisches Gutachten seitens des NS-Dozentenbundführers vorgelegt werden.¹²⁰⁷ Von daher ist es nicht weiter verwunderlich, dass bei Kriegsende mehr als zwei Drittel aller Hochschullehrer Nationalsozialisten waren.¹²⁰⁸ Politisch und organisatorisch ebenso gleichgeschaltet wie das Lehrpersonal war auch die Studentenschaft.

Vor diesem Hintergrund erfolgte der Neubeginn der wissenschaftlichen Lehre und Forschung – in demokratie- als auch in wissenschaftspolitischer Hinsicht tendenzielle geradezu auf einem akademischen ‚Ground zero‘,¹²⁰⁹ mit der Chance einer fundamentalen Neuorientierung der österreichischen Wissenschaftskultur.

Im Juli 1945 resümierte ein Bericht des Office for Strategic Services (OSS) die Situation an den Österreichischen Universitäten. Darin zeigte man sich erstaunt darüber, dass deren Autonomie in der russischen Besatzungszone bereits wieder hergestellt wäre, und selbst der sowjetischen Geheimdienst (GPU) keinen Einfluss auf die Hochschulen nehmen würde.¹²¹⁰ Dies, obwohl, wie es in dem genannten Bericht hieß, so gut wie alle Ordinarien und Dekane der Universität Wien von bürgerlich-

New Providence – London – Paris 1994; weiters: Hochschulen 1933-1945. Nachtrag zur Bibliographie sowie Übersichten über Rehabilitationen und Gedenken nach 1945 (= Schriftenreihe des ASTA der Universität Mannheim, Bd. 6), Mannheim 1999. Für diesen Literaturhinweis danke ich meinem Kollegen Mag. Robert Stumpf von der Fachbibliothek für Geschichtswissenschaften an der Universität Wien.

1207 Müller, Dynamische Adaptierung und „Selbstbehauptung“, a.a.O., 602. Die Zahl der aktiven ordentlichen Professoren ging dadurch um 49 %, die der außerordentlichen Professoren um 59 % zurück. Vgl. dazu auch Kurt Mühlberger, Vertriebene Intelligenz 1938. Der Verlust geistiger und menschlicher Potenz an der Universität Wien von 1938 bis 1945, Wien 1999, 9.

1208 Dieter Stiefel, Entnazifizierung in Österreich, Wien – München – Zürich 1981, 171.

1209 Vgl. Friedrich Stadler, Österreich und der Nationalsozialismus – die Folgen für das intellektuelle Leben. In: Friedrich Stadler (Hrsg.), Österreichs Umgang mit dem Nationalsozialismus. Die Folgen für die naturwissenschaftliche und humanistische Lehre. Internationales Symposium 5.-6. Juni 2003, Wien 2004, 15 ff.; weiters: Mitchell G. Ash, Hochschulen und Wissenschaften im Nationalsozialismus und danach – Stand der Forschung und Projekte in Österreich. In: Stadler (Hrsg.), Österreichs Umgang mit dem Nationalsozialismus, a.a.O., 213 ff.

1210 NARA II, RG 319 [Entry 85], Box 1329, [270/II/30/6]. Records of the Army Staff. Army Intelligence Document File, ID 0203388, OSS, Washington D.C., 26. September 1945, 1.

konservativen bis reaktionären Professoren gestellt würden.¹²¹¹ Darüber hinaus würde die Überprüfung („Entnazifizierung“) der Studierenden, so der OSS-Bericht, durch die Studentenorganisation selbst für gewöhnlich so erfolgen, dass (frühere) Nationalsozialisten, sofern diese zuvor nicht besonders aufgefallen beziehungsweise hervorgetreten wären, zum Studium zugelassen würden.¹²¹²

Tatsächlich stellt die Entnazifizierung des Universitäts- und Hochschulbereichs eine Art Sonderkapitel im Gesamtrahmen der Entnazifizierung dar. Obwohl es hier neben der Überprüfung des Lehrpersonals auch um die gerade im Hinblick auf die demokratische Reorientierung zentrale Kontrolle des Zugangs zum Universitätsstudium ging, galten für die Entnazifizierung des Hochschulwesens in Österreich bis Ende 1945 keine gesonderten Richtlinien.¹²¹³ Hinzukommt, dass das Verbotsgesetz der Provisorischen Staatsregierung Renner sowie die nachfolgend erlassenen Durchführungsverordnungen Ausnahmestimmungen vorsahen,¹²¹⁴ wonach zur Vermeidung unnötiger Härten, die Möglichkeit einer „ausnahmsweisen Nachsicht bei der Registrierung“¹²¹⁵ gegeben werden sollte. In Summe machten, laut einer von Dieter Stiefel

1211 So z. B. Leopold Arzt (1883-1955), Vorstand der I. Hautklinik, Dekan der Medizinischen Fakultät, Mitglied des Bundeskulturrates und enger Freund von Engelbert Dollfuß, der ursprünglich entlassen, dann aber von den Nationalsozialisten wieder eingestellt worden war; weiters Prof. Leopold Schönbauer, Chirurg und Leiter des Allgemeinen Krankenhauses, ein NS-Sympathisant, dessen Cousin, der Jurist Ernst Schönbauer, laut OSS-Bericht als begeisterter Nazi („ardent Nazi“) einzuschätzen wäre (NARA II, RG 319 [Entry 85], Box 1329, 270/II/30/6, Records of the Army Staff. Army Intelligence Document File, ID 0203388, OSS, Washington D.C., 26. September 1945, 1); zuletzt Prof. Hans Eppinger, der nach dem „Anschluss“ zunächst von der Fakultät entfernt worden sei, dann aber wieder eingestellt worden wäre und darauf folgend medizinische Tests in einem KZ durchgeführt hatte. Mit Genehmigung des Bundesministeriums für Unterricht wurde im Juni 1947 von Leopold Arzt (Rektor des Studienjahres 1936/37) für die „Sammlung der Porträts der Rektoren der Universität“ – neben dem von Ludwig Adamovich – ein Bild hergestellt. Vgl. Universität Wien. Bericht über den Studienbetrieb an der Wiener Universität vom Sommer-Semester 1945 bis zum Sommer-Semester 1947. Erstattet von Prof. Dr. Ludwig Adamovich, Wien 1947, 42.

1212 NARA II, RG 319 [Entry 85], Box 1329, [270/II/30/6]. Records of the Army Staff. Army Intelligence Document File, ID 0203388, OSS, Washington D.C., 26. September 1945, 1.

1213 Stiefel, Entnazifizierung in Österreich, a.a.O., 171 f.

1214 So um Beispiel durch die (1.) NS-Registrierungsverordnung vom 11. Juni 1945 (ausgegeben am 12. Juni 1945), die (2.) NS-Registrierungsverordnung vom 30. Juni 1945 (ausgegeben am 2. Juli 1945) sowie die Verbotsgesetznovelle vom 15. August 1945.

1215 „Art VI § 27: „Ausnahmen von der Behandlung nach den Bestimmungen der Artikel III und IV sind im Einzelfalle zulässig, wenn der Betreffende seine Zugehörigkeit zur NSDAP oder einen ihrer Wehrverbände (SS, SA, NSKK, NSFK) niemals missbraucht hat und aus seinem Verhalten

vorgenommenen Auswertung, 85 bis 90 Prozent aller Registrierten von der Ausnahmeregelung Gebrauch.¹²¹⁶ Allein in Wien brachten 85,5 Prozent aller bei den Meldestellen der Bezirksämter Registrierten ein Nachsichtsgesuch ein – in den übrigen Bundesländern verhielt es sich ähnlich.¹²¹⁷

Für den Staatsdienst – und somit auch für alle Universitätsprofessoren – kamen zunächst lediglich die allgemeinen Bestimmungen des Verbotsgesetzes vom 8. Mai 1945 zur Anwendung, das zu weiten Teilen auf einer Selbstregistrierungspflicht beruhte.¹²¹⁸

Entlassen wurden zunächst alle NSDAP-Mitglieder (inklusive der Parteianwärter), alle „Illegalen“ (nach Paragraph 4/VG) sowie alle reichsdeutschen Lehrkräfte. Insbesondere die „Liquidierung“ aller reichsdeutschen Universitätsangehörigen¹²¹⁹ beziehungsweise die Entlassung aller sonstigen öffentlich Bediensteten verlief, wie aus den Akten des „Liquidators der Einrichtungen des Deutschen Reiches in der Republik

noch vor der Befreiung Österreichs auf eine positive Einstellung zur unabhängigen Republik Österreich mit Sicherheit geschlossen werden kann.“ Zit. nach: Dieter Stiefel, Entnazifizierung in Österreich, Wien – München – Zürich 1981, 88. [Hervorhebung der Verf.]. Zum Bereich Entnazifizierung im Kontext politischer Parteien siehe allgemein auch: Maria Mesner (Hrsg.), Entnazifizierung zwischen politischem Anspruch, Parteienkonkurrenz und Kaltem Krieg. Das Beispiel der SPÖ, Wien – München 2005, sowie: Wolfgang Neugebauer/Peter Schwarz, Der Wille zum aufrechten Gang. Offenlegung der Rolle des BSA bei der gesellschaftlichen Reintegration ehemaliger Nationalsozialisten. Hrsg. vom Bund sozialdemokratischer AkademikerInnen, Intellektueller und KünstlerInnen (BSA), Wien 2005; Walter Manoschek, »Aus der Asche dieses Krieges wieder auferstanden«. Skizzen zum Umgang der österreichischen Volkspartei mit dem Nationalsozialismus und Antisemitismus nach 1945. In: Werner Bergmann/Rainer Erb/Albert Lichtblau (Hrsg.), Schwieriges Erbe. Der Umgang mit Nationalsozialismus und Antisemitismus in Österreich, der DDR und der BRD (= Schriftenreihe des Zentrums für Antisemitismusforschung Berlin, Bd. 3), Frankfurt a. Main – New York 1995, 49-64.

1216 Stiefel, Entnazifizierung in Österreich, a.a.O., 97.

1217 Vgl. Bernd Vogel, NS-Registrierung in Wien. In: Walter Schuster/Wolfgang Weber (Hrsg.), Entnazifizierung im regionalen Vergleich, Linz 2004, 341.

1218 Demnach waren alle ehemaligen Nationalsozialisten gesetzlich verpflichtet, sich bei den Gemeindeämtern oder Arbeitsämtern über den sogenannten „Fragebogen“ registrieren zu lassen. Besonderes Augenmerk legte das Verbotsgesetz dabei auf alle „illegalen“ Nationalsozialisten, d.h. jene Personen, die zwischen dem 1. Juli 1933 und dem 13. März 1938 der NSDAP beigetreten waren. Diese Personen waren fristlos aus dem öffentlichen Dienst zu entlassen, verloren ihr direktes und indirektes Wahlrecht und es wurden ihnen „Sühnpflichten“ in unterschiedlichem Ausmaß auferlegt.

1219 Also alle Universitätsangehörigen, die am 13. März 1938 nicht österreichische Staatsbürger gewesen waren.

Österreich¹²²⁰ hervorgeht, vergleichsweise zügig und unkompliziert: Etwa ein Drittel aller Lehrenden wurde auf diese Weise bis Anfang 1946 entlassen;¹²²¹ nicht selten kam es aber zu befristeten Enthebungen, die auch bis zu einer schließlich eintretenden Normalisierung weiter verlängert wurden.

Zudem wurden alle Ernennungen zu Honorarprofessoren und Privatdozenten, die nach dem März 1938 erfolgt waren, für ungültig erklärt.¹²²² An dieser Stelle ist allerdings hinzuzufügen, dass der Wirkungsradius des Verbotsgesetzes trotz Anerkennung der Provisorischen Staatsregierung Renner durch den Alliierten Rat am 20. Oktober 1945 bis Februar 1946 auf die russische Besatzungszone und das interalliierte Wien beschränkt blieb. Die Praxis der Entnazifizierung beziehungsweise die Dienstenthebungen oder Entlassungen in den übrigen Bundesländern orientierte sich aber bis Ende 1945 an den jeweiligen – unterschiedlich (streng) gehandhabten – Reglements und Kontrollen der jeweiligen Besatzungsmächte.

Zu einer anderen, nämlich deutlich milderer Einschätzung hinsichtlich der Entnazifizierung an den Wiener Universitäten als der zuvor zitierte OSS-Bericht kam Anfang November 1945 ein Bericht des militärischen Geheimdienstes G-2 der amerikanischen USFA-Truppen.

Obwohl dem hier präsentierten Zahlenmaterial (siehe dazu die nachfolgende Tabelle) zufolge einer Gesamtzahl von 1.069 universitären Lehrkräften in Summe nur 128 Entlassungen gegenüber stehen (rd. 12 Prozent) – die Medizinische Fakultät findet sich in dieser Statistik allerdings genauso wenig wie Angaben zur Säuberung der Dozenten –, gelangt der militärische US-Geheimdienstbericht zur Ansicht, dass die Fakultäten und

1220 Siehe dazu die entsprechenden Erkenntnisse im Bestand 04 BKA, Liquidator, im Österreichischen Staatsarchiv. Der Liquidator war zudem auch für die Entlassung der „Illegalen“ zuständig, was aber bis Frühjahr 1946 nicht alle Dienststellen wussten beziehungsweise beachteten.

1221 Vgl. Christian Fleck, Autochthone Provinzialisierung. Universität und Wissenschaftspolitik nach dem Ende der nationalsozialistischen Herrschaft in Österreich. In: *Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften*, 7. Jg., 1996, H. 1, 74 f.

1222 Willi Weinert, Die Entnazifizierung an den österreichischen Hochschulen. In: Sebastian Meissl/Klaus-Dieter Mulley/Oliver Rathkolb (Hrsg.), *Verdrängte Schuld, verfehlte Sühne. Entnazifizierung in Österreich 1945-1955*. Symposium des Instituts für Wissenschaft und Kunst, Wien 1986, 255.

deren Angestellte, obwohl der Säuberungsprozess keinesfalls als abgeschlossen betrachtet wurde, bereits weit gehend von Nazis gesäubert wurden, insbesondere was die Professorenschaft betrifft, und man glaubte auch zu wissen warum:

„De-Nazification in the Vienna universities is still in progress, and has reached a fairly satisfactory state as far as professors are concerned. This is due to three factors: (a) many of the pro-Nazi professors have fled, (b) Nazi professors who are German citizens are automatically excluded from further service with Austrian universities; (c) the existing laws of the Central Government have been applied strictly by the Ministry of Education and all professors of Nazi leanings were immediately suspended.“¹²²³

Von insgesamt 362 Professoren waren zum Berichtszeitpunkt in Summe 85 enthoben worden (rd. 23 Prozent).¹²²⁴ Allerdings lägen noch rund 90 Fälle der Sonderkommission des Ministeriums zur Begutachtung vor, wobei allerdings die Hälfte der zu überprüfenden Professoren sich im Moment nicht in Wien aufhalten würden.¹²²⁵

Hinsichtlich der personalen Erfordernisse des universitären Lehrbetriebs konstatierte der Bericht, der sich offensichtlich stark auf Material des Unterrichtsministeriums stützte, in überaus pragmatischer Herangehensweise, dass zu einem gegebenen späteren Zeitpunkt – unter Anwendung des Kriteriums „wissenschaftlicher Qualifikationen“ – die Wiedereinstellung von NSDAP-Mitgliedern beziehungsweise Parteianwärtern, gegen die „keine besonderen Gründe“ sprächen, in Betracht zu ziehen wäre. Bezüglich der Frage nach einem „qualifizierten Ersatz“ für die suspendierten NS-Lehrkräfte wären – so der US-Geheimbericht, der sich hier explizit auf die Aussage des Unterrichtsministeriums berief – diese „available in sufficient numbers“¹²²⁶;

1223 Recordings of the U.S. Department of State relating to the Internal Affairs of Austria 1945-1954 (Mikrofilm-Bestand Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien), Decimal File, Reel 6, 1945-1949, Special Report No. 2, „The Ministry of Education and the Vienna Universities, 8th November 1945, 4 (siehe: Cecil W. Gray, USFA Office of the Political Advisor, Counselor of Mission, to the Secretary of State, Washington D.C., 11. November 1945).

1224 Eine vollständige Namensliste der enthobenen Universitäts- und Hochschulprofessoren (inklusive derjenigen mit „German nationality“) wurde im Appendix „F“ des USFA-Reports – „Names of dismissed University Professors“ – beigefügt. Ebd., 15 f.

1225 Auf Basis der bisherigen Erfahrungen würde sich dadurch, wie der Report an dieser Stelle mutmaßte, die Gesamtzahl der entlassenen Professoren wie folgt erhöhen: „Assuming that one out of three of those 90 cases were decided against the incumbent, the total number of professors dismissed would rise to 158, 43 percent of the total number of professors.“ Ebd., 4.

1226 Ebd., 5.

woher dieses „verfügbare“ wissenschaftliche Personal kommen sollte und vor allem, wer damit konkret gemeint war, wurde an dieser Stelle allerdings nicht weiter ausgeführt.

Eine detaillierte exemplarische Untersuchung zum Entnazifizierungsverlauf der 70 nach Stand des Sommersemesters 1944 ordentlichen und planmäßig außerordentlichen Professoren an der philosophischen Fakultät der Universität Wien belegt, dass der Prozess der überwiegend formal-juristisch betriebenen Entnazifizierung sowie der oftmals nachfolgenden Amnestierung und Rehabilitierung im Bereich der Professorenschaft keineswegs zu einem Karrierebruch führte, sondern im Gegenteil zu „einem erstaunlichen Ausmaß an Kontinuität“¹²²⁷. Zwei Drittel (35) der entnazifizierten Professoren der philosophischen Fakultät (53, d.h. 77 Prozent) machten – nach mehr oder minder kurzen Außerdienststellungen – nach 1945 schließlich ein zweite Karriere: 18 davon allein an der Universität Wien; lediglich 15 wurden ohne Ruhestandsbezüge entlassen.¹²²⁸

Im Hinblick auf die Entnazifizierung der Dozenten, der Assistenten und Lektoren kam der oben erwähnte US-Geheimbericht zur Ansicht, dass die bisher getroffenen Maßnahmen keineswegs als zufrieden stellend betrachtet werden könnten. Die Ursache dafür, so mutmaßte man wohl nicht ganz unzutreffend, läge entweder in der allgemeinen Nachsichtigkeit oder in der Milde gegenüber jüngeren Universitätsangehörigen:

„This may be due either the leniency on part of the authorities or that de-Nazification began with professors, and the program has not yet been carried with vigor to junior faculty members.“¹²²⁹

In Bezug auf die Studentenschaft hielt der amerikanische Geheimdienstbericht fest, dass die in der Hochschülerschaft der Universität Wien zusammengefassten 8.000

1227 Pfefferle/Pfefferle, Glimpflich entnazifiziert, a.a.O., 107 f.

1228 Roman und Hans Pfefferle stützen sich in ihrer Analyse auf eine im Universitätsarchiv Wien aufgefundene, siebenseitige Liste (Kurrentakten 777, 1944/45 GZ-603/4), die einen Großteil der entnazifizierten Professoren enthält und Ende 1945 entstanden sein dürfte. Vgl. ebd., 107 f.

1229 Cecil W. Gray, USFA Office of the Political Advisor, Counselor of Mission, to the Secretary of State, a.a.O., 4.

Studenten¹²³⁰ laut Statut grundsätzlich keine politische Aktivität entfalten dürften, wobei die weitaus größere Zahl der Studierenden ohnehin keine politische Affiliation hätte.¹²³¹ Ungeachtet der Tatsache, dass „aktive Nazis“ von der Inskription ausgeschlossen wären, gäbe es doch – obwohl zur Zeit keine Evidenz über subversive Aktivitäten bestünde – klare Indizien für die Existenz altvorderer, rechtsradikal-nazistischer Studenten innerhalb einer Studentenfraktion:

„A number of former Nazis and Nazi sympathizers are presumably among the People's Party students.“¹²³²

1230 Worauf sich die hier angegebene, extrem hochgegriffene Ziffer gründete, lässt sich nicht ermitteln. Ein Bericht, der nach der ersten US-Visite der Universität Wien am 26. September 1945 verfasst wurde, präsentiert jedenfalls gänzlich anderes Zahlenmaterial. So waren im Sommersemester 1945 insgesamt 4195 Studierende inskribiert. Davon entfielen auf die Katholisch-Theologische Fakultät 56, auf die Evangelisch-Theologische Fakultät 4, auf die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät 626, auf die Medizinische Fakultät 1.588 und auf die Philosophische Fakultät 1.921. Im Vergleich dazu sahen die Inskriptionsziffern in den Jahren bzw. Dekaden zuvor folgendermaßen aus:

Sommersemester 1924:	8.074
Wintersemester 1937/38:	9.180
Wintersemester 1944/45:	3.446

Siehe dazu: Recordings of the U.S. Department of State relating to the Internal Affairs of Austria 1945-1954 (Mikrofilm-Bestand/Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien), Decimal File, Reel 6, Major Leigh M. Lott, Internal Affairs Division/Education Branch, USFA, Report of First Visit to the University of Vienna [26. September 1946], 14 October 1945, 4.

1231 Wohl nicht auf allzu präziser Datengrundlage beruhend wurde dabei vermutet, dass in Summe rund 500 Studierende Mitglieder einer der drei politischen Parteien wären, wovon 250 der ÖVP, 150 den Kommunisten und 100 den Sozialisten zuzurechnen wären. Ebd., 3.

1232 Ebd.3.

Statistik der Entlassungen¹²³³ („Dismissals“) an Wiener Hochschulen 1945:¹²³⁴

	TOTAL	ENTLASSEN	PROZENT
Universität Wien	<u>587</u>	51	9
o. Professoren	89	24	27
ao. Professoren	58	15	26
Lektoren	172	4	2
Assistenten	268	8	3
Technische Universität Wien	<u>173</u>	13	8
o. Professoren	42	8	19
ao. Professoren	36	3	6
Lektoren	35	1	3
Assistenten	60	1	2
Hochschule für Bodenkultur	<u>21</u>	10	48
o. Professoren			
Tierärztliche Hochschule	<u>30</u>	12	40
o. Professoren	12	3	25
ao. Professoren	7	3	43
Lektoren	2	1	50
Assistenten	9	5	56
Hochschule für Welthandel	<u>17</u>	4	24
o. Professoren	9	3	33
ao. Professoren	8	1	13
Akademie der Bildenden Künste	<u>46</u>	6	13
o. Professoren			
Hochschule für Angewandte Kunst	<u>50</u>	2	1[4]¹²³⁵
o. Professoren			
Staatsakademie für Musik	<u>145</u>	30	20
o. Professoren			

1233 Zur Begriffsklärung der in den Quellen nicht immer leicht nachvollziehbaren Verwendung der Termini „enthoben“, „ausser Dienst gestellt“ bzw. „entlassen“ und der damit verbundenen, unterschiedlichen bzw. eben unterschiedlich genauen Zählweise ist anzumerken, dass in den amerikanischen Entnazifizierungsstatistiken unter der Rubrizierung „dismissals“ bzw. „dismissed“ alle „enthobenen“ bzw. „ausser Dienst gestellten“ Personen subsumiert, d.h. mitgezählt wurden, was in den US-Quellen zum allergrößten Teil auch explizit vermerkt wird.

1234 Recordings of the U.S. Department of State relating to the Internal Affairs of Austria 1945-1954 (Mikrofilm-Bestand Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien), Decimal File, Reel 6, 1945-1949, Appendix „E“ to USFA Special Report No. 2, 8. „The Ministry of Education and the Vienna Universities, 8. November 1945, 14.

1235 Anscheinend handelt es sich hier um einen statistischen Auswertungs- bzw. Schreibfehler: der korrekte Prozentsatz müsste eigentlich „4“ lauten; ich danke meinem Kollegen Mag. Robert Stumpf für diesen Hinweis.

Eine Vergleichsstatistik zur zitierten Tabelle findet sich in einem auf Drängen des „Alliierten Denazifikationsbüros“ nach „erschöpfender Auskunft“ von Staatssekretär Franz Honner am 13. Dezember 1945 vorgelegten Entnazifizierungsberichtes, der vom „Staatsamt für Volksaufklärung, für Unterricht und Erziehung und für Kultusangelegenheiten“ für die Generaldirektion für öffentliche Sicherheit im Innenministerium zusammengestellt wurde. Aufgelistet wurden darin alle bisher aus dem Dienst „entlassenen ehemaligen Nationalsozialisten (§4 des Verbotsgesetzes)“, alle „aus demselben Grunde Pensionierten“, alle „aus demselben Grunde außer Dienst gestellten Beamten“, alle im Dienst stehenden öffentlichen Bediensteten, die derzeit „nicht zu dem im §4 des Verbotsgesetzes beschriebenen Personenkreis gehören“, alle öffentlichen Bediensteten, die „derzeit noch in Verwendung stehen, obgleich sie unter die im §4 des Verbotsgesetzes genannten Personen fallen“ sowie letztlich alle „der unter dem nationalsozialistischen Regime aus dem Staatsdienst entfernten Beamten (Entlassenen oder Zwangspensionierung)“.¹²³⁶ Bereits zwei Tage später erfolgte die Zusendung der Aufstellung an das Staatsamt für Inneres. Wie Unterstaatssekretär Karl Lugmayer eingangs anmerkte, würde das Zahlenmaterial – das sich wegen der Demarkationslinien und der damit gegebenen Erhebungsprobleme auf Wien und Niederösterreich beschränkte – „nur ein annäherndes, jedoch keineswegs ein mathematisch genaues Bild liefern“.¹²³⁷ Neben der kriegsbedingten „Verlagerung der aktenmässigen Unterlagen“ konnte „durch die nicht vollständigen Entlassungen aus der Kriegsgefangenschaft eine große Zahl von Bediensteten überhaupt noch nicht

1236 Österreichisches Staatsarchiv (ÖSTA), Staatsamt für Volksaufklärung, für Unterricht und Erziehung und für Kultusangelegenheiten. Republik Österreich, Staatsamt für Inneres. GZ 1739 – Pr. 45, Gen. Dion. F. öff. Sicherh. Zl. 52350-2/45. Betref. „Säuberung des öffentlichen Dienstes von Nationalsozialisten“. An das Staatsamt für Volksaufklärung, 10. Dezember 1945. Zit. nach: Robert Stumpf, Ernst Fischer als Staatssekretär für »Volksaufklärung, Unterricht und Erziehung und Kultusangelegenheiten« (1945). Versuch einer politischen Biographie unter struktur- und institutionengeschichtlichen Gesichtspunkten. Bd. 3, Dokumentenanhang, Dipl.-Arb., Univ. Wien 1997, Dok. XXIII, 6 f. Ich danke an dieser Stelle meinem Kollegen Mag. Robert Stumpf für den freundlichen Hinweis auf dieses Dokument.

1237 ÖSTA, Staatsamt für Volksaufklärung, für Unterricht und Erziehung und für Kultusangelegenheiten. Republik Österreich, Staatsamt für Inneres. II. Exp., 1739 – Präs-/45. Z.Zl. 52350/2/45 v. 8.12.1945, Staatsamt für Volksaufklärung, Lugmayer an das Staatsamt für Inneres (Generaldirektion f. d. öffentl. Sicherheit, Betref. „Säuberung des öffentlichen Dienstes von Nationalsozialisten“, 12. Dezember 1945. Zit. nach: Stumpf, Ernst Fischer als Staatssekretär für »Volksaufklärung, Unterricht und Erziehung und Kultusangelegenheiten«. Bd. 3, Dokumentenanhang, a.a.O., Dok. XXIII, 35.

erfasst werden [...] dies ist im übrigen auch ein Grund, warum noch eine Reihe von Nationalsozialisten, wenn auch nur in unbedeutenden Positionen, belassen werden musste¹²³⁸; die Frage nach dem Verbleib der zwangsweise ins Exil geflüchteten österreichischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftern stellte sich Lugmayer, wohl auch auf Grund prioritärer bürokratischer Überlegungen hinsichtlich des Dienststellenplans, in diesem Zusammenhang bezeichnenderweise nicht. Obwohl der Entnazifizierungsbericht keine Zahlenangaben hinsichtlich des Status quo bei den Universitätsassistenten anführte, finden sich (offenkundig mit Bezug auf alle Wiener Hochschulen) handschriftliche Ergänzungen vermerkt, die – mit Vorbehalt – in die nachfolgende tabellarische Übersicht mitaufgenommen werden.

Säuberung der ordentlichen und außerordentlichen Professoren der wissenschaftlichen Hochschulen in Wien (Zahlen d. Staatsamt f. Unterricht):¹²³⁹

	UNIV. WIEN	TU WIEN	HOCHSCHULE f. BODENKULTUR	TIERÄRZTLICHE HOCHSCHULE	HOCHSCHULE f. WELTHANDEL	<i>TOTAL</i>
Entlassen	28	12	11	5	6	62
Pensioniert	6	5	2	--	--	13
Außer Dienst gestellt	34	9	10	6	7	66
TOTAL	68	26	23	11	13	141
im Dienst befindliche nicht § 4 VG	36	15	4	6	4	65
in Verwendung stehende §4 VG	12	10	--	--	--	22
von den Nazis entfernte, wieder in Dienst gestellte Professoren	10	4	3	1	1	19

1238 Ebd.

1239 Stand vom 12. Dezember 1945; ebd., 21.

**Säuberung der Assistenten der wissenschaftlichen Hochschulen in Wien,
Stand vom 12. September 1945:**¹²⁴⁰

	ALLE HOCHSCHULEN
Entlassen, bisher gekündigt	225
In Ruhestand versetzt	0
Vorläufig außer Dienst gestellt	81
<i>TOTAL</i>	306
im Dienst befindliche nicht § 4 VG	280
in Verwendung stehende §4 VG	97
von den Nazis entfernte, wieder in Dienst gestellte Professoren	1

Dass das Zahlenmaterial in sich einigermaßen konsistent sein dürfte verdeutlicht ein detaillierter Bericht des „Quadripartite Sub-Committee on Denazification in Austrian Universities“ vom September 1946, der neben der Universität Wien und der Aufschlüsselung nach einzelnen Fakultäten auch den Stand der universitären Entnazifizierung an den Universitäten in Innsbruck und Graz wiedergibt; zum Zweck der Dokumentation der erfolgten Säuberungen werden die Zahlen in tabellarischer Form nachstehend vollständig angeführt.

1240 Ebd., handschriftliche Ergänzung, 32.

Statistik der erfolgten Säuberungen an den Universitäten in Wien (inkl. aller Hochschulen) – Stand 7. September 1946:¹²⁴¹

Zahl der aktuell lehrenden Universitätsprofessoren	150
Zahl der NS-Registrierungspflichtigen Professoren für das WS 1946/47	4
Gesamtzahl der „entlassenen“ (einschließlich der „enthobenen“*) Professoren	176
Schwebende Verfahren („cases pending“)	3
Gesamtzahl der „enthobenen“* Professoren	31

Statistik der erfolgten Säuberungen an den Universitäten in Wien aufgegliedert nach Fakultäten (exklusive Hochschule f. Bodenkultur, TU Wien, Hochschule f. Welthandel und Tierärztliche Hochschule) – Stand 7. September 1946:¹²⁴²

	STAND DER VERFÜGBAREN PROFESSOREN IM APRIL 1945	„ENTLASSEN“ ODER „PENSIONIERT“	„ENTHOBEN“	„BELASTET“, ABER IN DIENST BELASSEN	„UNBELASTET“ UND IN DIENST BELASSEN
Katholisch-Theolog. Fakultät	9	0	0	0	9
Evangelische Fakultät	5	2	1	0	2
Juridische Fakultät	17	9	2	0	6
Medizinische Fakultät	27	19	0	4	4
Philosophische Fakultät	72	41	12	0	19
TOTAL	130	71	15	4	40

¹²⁴¹ Report of Quadripartite Sub-Committee on Denazification in Austrian Universities, 7. September 1946. NARA II, RG 260, Box 11, Folder 68. Records of the United States Occupation Headquarters, World War II, USFA/USACA, Internal Affairs/Displaced Persons Division, Denazification Branch, General Records, 1945-50, 3. Ich danke an dieser Stelle Frau Dr. Amy Schmidt (National Archives Washington D.C., Collegepark/Maryland) herzlich für die freundliche Zusendung einer Kopie des Berichts.

¹²⁴² Ebd., 4.

**Statistik der Entnazifizierung an der Technischen Hochschule in Wien,
Stand vom 7. September 1946:**¹²⁴³

Zahl der aktuell lehrenden Universitätsprofessoren	28 [Stand 1945: 56]
Zahl der „entlassenen“ Professoren	20 [4 Reichsdeutsche]
Zahl der „pensionierten“ Professoren	8
Gesamtzahl der „enthobenen“ („suspended“) Professoren	13
Zahl der „entlassenen“ Dozenten	30
Zahl der „enthobenen“ Dozenten	22

**Statistik der Entnazifizierung an der Hochschule für Welthandel in Wien,
Stand vom 7. September 1946:**¹²⁴⁴

Zahl der aktuell lehrenden Universitätsprofessoren	6 [Stand 1945: 17]
Zahl der „entlassenen“ Professoren	10 [4 Reichsdeutsche]
Zahl der „pensionierten“ Professoren	1
Gesamtzahl der „enthobenen“ („suspended“) Professoren	2
Zahl der „entlassenen“ Privatdozenten	0
Zahl der „enthobenen“ Privatdozenten	1
Zahl der „entlassenen“ Assistenten	3
Zahl der „enthobenen“ Assistenten	2

1243 Unter den „Pending cases“ wurden 3 Lehrende als zu Entlassende namentlich angegeben; 4 weitere namentlich angeführte Lehrkräfte sollten noch ein weiteres Semester unterrichten, daran anschließend aber entlassen werden. Ebd., 5.

1244 Ebd., 5a.

**Statistik der Entnazifizierung an der Hochschule für Bodenkultur in Wien,
Stand vom 7. September 1946:**¹²⁴⁵

Zahl der aktuell lehrenden Universitätsprofessoren	20 [Stand 1945: 26]
Zahl der „entlassenen“ Professoren	17
Zahl der „pensionierten“ Professoren	5
Zahl der „entlassenen“ Privatdozenten	3
Zahl der „pensionierten“ Privatdozenten	2
Zahl der „entlassenen“ Assistenten	14

**Statistik der Entnazifizierung an der Tierärztlichen Hochschule in Wien,
Stand vom 7. September 1946:**¹²⁴⁶

Zahl der aktuell lehrenden Universitätsprofessoren	11 [Stand 1945: 17]
Zahl der „entlassenen“ Professoren	5
Zahl der „pensionierten“ Professoren	3
Zahl der „enthobenen“ Professoren	3
Zahl der „entlassenen“ Privatdozenten	4
Zahl der „enthobenen“ Privatdozenten	1
Zahl der „entlassenen“ Assistenten	12

1245 Ebd., 5b.

1246 Ein namentlich genannter Professor für tierärztliche Anatomie sollte noch ein weiteres Semester lehren, anschließend daran aber entlassen werden. Hingegen wurde Univ.-Prof. Franz Benesch, tierärztlicher Chirurg und Gynäkologe, früherer Rektor (1937-38), der nach 3 Jahren „Anwärter-schaft“ 1941 schließlich die NSDAP-Mitgliedschaft erhielt, durch Unterstützung des nunmehrigen Rektors „bis auf weiteres“ im Dienst belassen. Ebd., 5b. Sergius Pauser fertigte 1959 ein Porträt von Franz Benesch an.

Statistik der universitären Entnazifizierung in der Steiermark, Stand vom 7. September 1946:¹²⁴⁷

	Professoren insgesamt	„entlassen“ bzw. pensioniert	„enthoben“	belastet aber belassen	unbelastet und weiterverwendet
Univ. Graz					
Theolog. Fak.	5	-	-	-	5
Rechtswiss. Fak.	15	8	1	5	-
Medizin. Fak.	25	14	1	3	11
Phil. Fak.	48	26	3	7	11
Techn. Hochschule	30	14	1	10	6
Leoben/Montanistik	13	2	2	-	8
TOTAL	136	64	8	25	41

Statistik der Entnazifizierung an der Universität Innsbruck, Stand vom 7. September 1946:¹²⁴⁸

	Ordentliche Professoren	Außerordentliche Professoren	Total
Zahl der aktuell verfügbaren Universitätsprofessoren	37 [41] ¹²⁴⁹	9 [16]	[57]
Zahl der NS-Registrierungspflichtigen Professoren für das WS 1946/47	15	8 [4]	[19]
Gesamtzahl der „entlassenen“ (einschließlich der „enthobenen“*) Professoren	9 [15]	4 [10]	[25]
Schwebende Verfahren („cases pending“)	--	--	[14]
Gesamtzahl der „enthobenen“* Professoren	7 [9]	1 [5]	[14]

1247 Report on Denazification in Graz – University and two Styrian Colleges, Ebd., 7.

1248 Ebd., 3a.

1249 Die in eckige Klammern gesetzten Zahlen finden sich am Originaldokument handschriftlich neben die durchgestrichenen Drucklettern gesetzt, d.h. aller Voraussicht nach dürfte es sich um kurzfristig aktualisierte Zahlenkorrekturen handeln., 7.

Im Zusammenhang dieser frühen Entnazifizierungsbilanzen nicht uninteressant liest sich ein Bericht der USFA-Education Branch, deren Stellvertreter Major Leigh M. Lott am 26. September 1945 der Universität Wien einen ersten persönlichen Besuch abstattete, und dabei mit Rektor Ludwig Adamovich, dem Pro-Rektor Richard Meister und dem Leiter der Rektorskanzlei, Rudolf Fischer zu einem Gespräch zusammen traf. Als Dolmetscher und von den US-Militärs als ständiger Verbindungsmann zu den österreichischen Behörden eingesetzt fungierte dabei der Gründer und nunmehr wieder eingesetzte Direktor des „Austro-American Institutes“ in Wien, Paul Leo Dengler.¹²⁵⁰

Zu diesem Zeitpunkt kaum sonderlich interessiert an Fakten und Zahlenmaterial in Bezug auf die Entnazifizierung – man verwies diesbezüglich lapidar auf einen in Vorbereitung befindlichen vertraulichen Report seitens des Counter Intelligence Corps (CIC– 430th Detachment) –, zeigten sich die zuständigen Militärs, die ihrerseits zum Teil Universitätsprofessoren waren, beziehungsweise universitären Hintergrund hatten,¹²⁵¹ in ihrem Bericht zunächst einmal von der Geschichte der Universität Wien beeindruckt und gaben einen Überblick über den organisatorischen Aufbau sowie den Staus quo der Institute und Laboreinrichtungen.

Hinsichtlich der Entnazifizierung, die zur Zeit die „Effizienz“ der Fakultäten „unterminieren“ würde, plädierte die Education Division, zumal der „strong spirit of »Austria for Austrians«“, sozusagen die Gegenreaktion auf den früheren „Pan-Germanismus“, innerhalb der gesellschaftlich-politischen Elite ohnedies stark ausge-

1250 1926 gründete der österreichische Pädagoge Paul Leo Dengler (1886-1977) mittels einer Subvention der Carnegie Foundation in Wien das „Austro-American Institute of Education“. Ziel der Einrichtung als „Clearinghouse des Geistes“ war es, „starke Bindungen mit den Vereinigten Staaten“ herzustellen. Nach 1945 wurde das Institut wieder gegründet und veranstaltete Hochschulkurse für Amerikaner und verhalf „jungen Österreichern zu einer »American experience«“. Vgl. Wilhelm Schlag, Das Amerika-Institut und der Studentenaustausch zwischen Österreich und den USA. In: Austro-American Institute of Education (Amerika-Institut). 50 Jahre im Dienste des kulturellen Austausches zwischen Österreich und den U.S.A., 1926-1976, [o.O.], 23.

1251 Neben dem erwähnten William B. Featherstone und Thomas E. Benner (1894-1979), ebenfalls Professor für Erziehungswissenschaft und Dekan des „College of Education“ an der University of Illinois (1931-1945) auch Samuel H[oward] Williams (1893-1968) Professor für Zoologie an der Universität Pittsburgh; Williams folgte am 30. Juni 1947 als Chef der Education Division auf Thomas Benner; darüber hinaus war zum Beispiel Major Georg Selke Rektor der Columbia University.

prägt wäre, für eine „middle-position“, mit anderen Worten: für eine pragmatische Lösung.¹²⁵² In der zitierten Besprechung informierte der Rektor den Stellvertreter von Oberst William B. Featherstone, Major Leigh M. Lott, über Zusammensetzung und Tätigkeit der Sonderkommission im Staatsamt, der dies „befriedigt“ zur Kenntnis nahm. Auf Wunsch des US-Offiziers händigte Rektor Adamovich – der nach dem Wortlaut der ursprünglichen Entwürfe der politischen US-Säuberungslisten aufgrund seiner Ämter und Funktionen in der Zeit des Austrofaschismus keine Leitungsfunktion nach 1945 mehr einnehmen hätte können¹²⁵³ diesem eine Liste der aktuell lehrenden Professoren aus und erklärte, dass „die Vorlesungen vollkommen vom nationalsozialistischen Gedankengut gereinigt worden sind.“¹²⁵⁴ Des Weiteren fühlte sich der Rektor auf die Frage, wie es um die „geistige[...] Arbeit der Studierenden“ bestellt wäre, veranlasst, Major Lott mitzuteilen, dass es sich „bei vielen Professoren nur um eine rein formale Zugehörigkeit zur NSDAP gehandelt habe“¹²⁵⁵, wobei er als Beispiel

1252 Recordings of the U.S. Department of State relating to the Internal Affairs of Austria 1945-1954 (Mikrofilm-Bestand/Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien), Decimal File, Reel 6, Major Leigh M. Lott, Internal Affairs Division/Education Branch, USFA, Report of First Visit to the University of Vienna [26. September 1945], 14. Oktober 1945, 6.

1253 Ludwig Adamovich (1890-1955), promovierter Jurist, 1914-1918 Kriegsdienst im Ersten Weltkrieg, zuletzt als Oberleutnant; zunächst auf Berufung Bundeskanzler Michael Mayrs im Verfassungsdienst des Bundeskanzleramtes tätig; auf Anregung von Hans Kelsen habilitierte er sich 1924 als Privatdozent für Staats- und Verwaltungsrecht an der Universität Wien. Nach der a.o. Professur an der Deutschen Universität Prag wurde Adamovich 1928 ordentlicher Professor an der Universität Graz, wo er 1932/33 als Dekan der juristischen Fakultät amtierte. 1934 wurde er ordentlicher Professor an der Universität Wien und 1935/36 und ebenda auch Dekan der juristischen Fakultät. Adamovich galt als Legitimist und – trotz Nichtmitgliedschaft – der christlichsozialen Partei nahestehend. So arbeitete er maßgeblich an der Formulierung der „ständisch-autoritären“ Verfassung vom Mai 1934 mit und bekleidete auch offizielle Ämter: von 1934-1938 gehörte er dem Staatsrat an, ab November 1934 war er zudem Mitglied des austrofaschistischen Bundestags. Am 16. Februar 1938 wurde er als Justizminister in das Kabinett Schuschnigg IV berufen. Nach dem „Anschluss“ wurde Adamovich seiner Ämter und Funktionen enthoben und in den Ruhestand versetzt. Siehe: Gertrude Enderle-Burcel, Christlich-Ständisch-Autoritär. Mandatare im Ständestaat 1934-1938. Biographisches Handbuch der Mitglieder des Staatsrates, Bundeskulturrates und Länderrates sowie des Bundestages. Hrsg.v. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Wien 1991, 37 f.

1254 UAW, Rektoratsakten, Akademischer Senat, 455-1944/45, Gedächtnisprotokoll über die am Mittwoch, den 26. September 1945 stattgefundene Besprechung, 2. Erstmals zitiert wurde dieses Dokument von Gernot Heiss, Wendepunkt und Wiederaufbau: Die Arbeit des Senats der Universität Wien in den Jahren nach der Befreiung. In: Margarete Grandner/Gernot Heiss/Oliver Rathkolb (Hrsg.), Zukunft mit Altlasten. Die Universität Wien 1945 bis 1955, (Querschnitte 19. Einführungstexte zur Sozial-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte), Innsbruck – Wien – München – Bozen 2005, 30.

1255 UAW, Rektoratsakten, Akademischer Senat, 455-1944/45, Gedächtnisprotokoll, a.a.O., 1 f.

just Prof. Leopold Schönbauer anführte. Schönbauer,¹²⁵⁶ in der Zeit des Austrofaschismus Vorstand der chirurgischen Abteilung des Krankenhauses Lainz, war ab 1939 zum Vorstand der I. Chirurgischen Universitätsklinik avanciert. Unmittelbar bei Kriegsende wurde er vom Mitarbeiterstab des Allgemeinen Krankenhauses zu dessen Direktor nominiert. Schönbauer ist, wie Ingrid Arias schreibt, als „routinierter Opportunist“ zu charakterisieren; obwohl er, wie Arias weiter ausführt, „nur Parteianwärter“ gewesen sei, war er „in allen maßgeblichen Universitätsgremien“ und hatte 1943 immerhin das „Treuezeichen der NSDAP verliehen“¹²⁵⁷ bekommen.

Die an der Medizinischen Fakultät besonders zögerlich durchgeführte Entnazifizierung¹²⁵⁸ hatte wohl auch damit zu tun, dass den medizinischen Kliniken auf Grund des

1256 Leopold Schönbauer (1888-1963), geboren in Thaya, Niederösterreich, Sohn einer Ärztesfamilie; Schönbauer studierte Medizin an der Deutschen Universität Prag, wo er 1914 promovierte; Nach 1945 wurde Schönbauer Leiter des „Allgemeinen Krankenhauses“. Nach einer Verwundung im Kriegsdienst wurde Schönbauer 1916 einer mobilen militärischen chirurgischen Einsatztruppe der Klinik Eiselsberg zugeteilt; 1919 wurde er Assistent bei Anton Eiselsberg. Nach seiner Habilitation (1924) wurde Schönbauer in der Zeit des Austrofaschismus Leiter der Chirurgischen Abteilung im Krankenhaus Lainz. 1939 wurde er Vorstand der I. Chirurgischen Universitätsklinik im Wiener Allgemeinen Krankenhaus und blieb in dieser Funktion über die gesamte Dauer des Krieges. Siehe: Gabriela Schmidt, „Schönbauer, Leopold“. In: Neue Deutsche Bibliographie, 23, 2007, 383-384; siehe weiters: Karl Heinz Tragl, Chronik der Wiener Krankenanstalten, Wien – Köln – Weimar 2007, 525 f. In einem von Univ.-Prof. Dr. P. Fuchs verfassten Kurzbiografie findet sich kein Hinweis auf Schönbauers Tätigkeit während der NS-Zeit, jedoch eine geradezu heroische Darstellung seiner Persönlichkeit: „Schönbauer war eine starke, durch Unerschrockenheit ausgezeichnete Persönlichkeit, die besonders in kritischen Situationen zur Geltung kam. So ist Schönbauer 1945 die Rettung des Allgemeinen Krankenhauses zu verdanken. Er allein hatte damals die zurückweichenden deutschen Truppen davon abgehalten, das Allgemeine Krankenhaus als Kampfstellung zu mißbrauchen und er allein war es, der wenige Stunden später mit aller Entschiedenheit den Eroberern entgegengetreten war, um sie mit vollem Erfolg in ihre Schranken zu weisen.“

Siehe: http://www.meduniwien.ac.at/histmed/schoenbauer_biographie.htm [Zugriff: 20.9.2011]. Aus Anlass seines 100. Geburtstages wurde Schönbauer 1988 eine Sonderpostmarke (Nennwert 4 österreichische Schilling) gewidmet; auf dem Eintrag auf www.aeiou.at findet sich ebenfalls keinerlei Hinweis auf Schönbauers berufliche Tätigkeit zwischen 1938-1945.

1257 Ingrid Arias, Die Medizinische Fakultät von 1945 bis 1955: Provinzialisierung oder Anschluss an die westliche Wissenschaft? In: Grandner/Heiss/Rathkolb (Hrsg.), Zukunft mit Altlasten, a.a.O., 76; zur Situation der Entnazifizierung an der Medizinischen Fakultät allgemein siehe; Michael Hubenstorf, Medizinische Fakultät 1938-1945. In: Gernot Heiß/Siegfried Mattl (Hrsg.), Willfährige Wissenschaft. Die Universität Wien 1938-1945, Wien 1989, 233-282.

1258 Die von Arias verglichenen Personalstandsverzeichnisse 1949-1951 mit den Listen vor 1944 dokumentieren ein hohes Maß an personeller Kontinuität: von 24 Medizinprofessoren nach 1945 waren 14 schon in den Jahren 1940-1944 verzeichnet, von 109 Privatdozenten galt dies für ganze 63. Rund 57 Prozent des gesamten wissenschaftlichen Personals der medizinischen Fakultät war sowohl während der NS-Zeit als auch danach tätig. Siehe dazu: Ingrid Arias, Entnazifizierung an

Beschlusses des Politischen Kabinetts vom August 1945 „eine große wissenschaftliche und wirtschaftliche Bedeutung zugesprochen wurde“¹²⁵⁹, wonach das Verbotsgesetz nur mehr auf jene angewendet werden sollte, „welche sich durch unmenschliche Praxis und lebensbedrohende Versuche am lebenden Leib als untragbar erwiesen haben.“¹²⁶⁰

Nach dem Wortlaut eines OSS-Entnazifizierungsberichts scheint Schönbauer, der nach 1945 qua Ausnahmeparagraph zum Verbotsgesetz vom Bundespräsidenten – nach mehreren Anläufen Vizekanzler Adolf Schärfs¹²⁶¹ – pardoniert worden war,¹²⁶² jedoch seit dem Jahr 1940 NSDAP-Mitglied gewesen zu sein und war zudem „nach 1938 Eigentümer eines vor 1938 im jüdischen Besitz gestandenen Hauses“¹²⁶³. Nach der „entlastenden“ Aussage seiner beiden Professorenkollegen Lindner und Kahr – beide hatten in der NS-Zeit die Funktion eines Institutsvorstands inne¹²⁶⁴ – hätte er sich jedoch „stets verfolgter Personen (Juden, Mischlingen, Antifaschisten) angenommen“¹²⁶⁵.

der Wiener Medizinischen Fakultät: Bruch oder Kontinuität? Das Beispiel des Anatomischen Instituts. In: *Zeitgeschichte*, 6, 31. Jg., 2004, 347.

1259 Arias, Entnazifizierung an der Wiener Medizinischen Fakultät, a.a.O., 359.

1260 Beschluss des Politischen Kabinetts vom 10. August 1945, 5Z.104-1945/194, 6, UAW, Dekanatsakten der Medizinischen Fakultät. Zit. nach: Arias, Entnazifizierung an der Wiener Medizinischen Fakultät, a.a.O., 359.

1261 Schärf teilte im Dezember 1945 dem Dekan der medizinischen Fakultät, Leopold Arzt, mit: „Bei der Schaffung des Verbotsgesetzes habe ich im Kabinettsrat auf jene Tatsache [der Widerstandshandlung] hingewiesen und damit begründet, dass man den Ausnahmeparagraph des Verbotsgesetzes schaffen soll, der, wie ich dann höre, in der Folge der Besprechungen den Namen Schönbauer-Paragraph erhalten hat. Es war im Kabinettsrat einhellig die Meinung, dass man solche Fälle pardonieren soll.“ Zit. nach: Neugebauer/Schwarz, Der Wille zum aufrechten Gang, a.a.O., 51.

1262 Ebd., 71. Von 1959-1962 war Schönbauer Abgeordneter zum Nationalrat für die ÖVP. Ebd., 77.

1263 Entnazifizierung der Lehrkräfte der Universität Wien (G.-Zl. 32141/III-7/46). Enthalten in: Appendix „A“, Report of Quadripartite Sub-Committee on Denazification in Austrian Universities, 7th September 1946. NARA II, RG 260, Box 11, Folder 68, Records of the United States Occupation Headquarters, World War II, USFA/USACA, Internal Affairs/Displaced Persons Division, Denazification Branch, General Records, 1945-50, 1.

1264 Siehe: Arias, Entnazifizierung an der Wiener Medizinischen Fakultät, a.a.O., 359.

1265 Ebd., Appendix A, 1.

In den Apriltagen 1945 hatte Schönbauer als Oberstabsarzt dann noch quasi in letzter Minute die Seite gewechselt, und sich nach eigenen Angaben „unter persönlicher Lebensgefahr“ der Widerstandsbewegung angeschlossen und so das Krankenhaus sowohl gegen eindringende SS-Truppen als auch gegen die Sowjets verteidigt, was dem Chirurgen – trotz anonymer Anzeigen – dauerhaft ein weiter nicht hinterfragtes „großes Verdienst um Österreich“ sicherte.¹²⁶⁶ Wie Arias schreibt, hatte Schönbauers „angebliche Involvierung in den Widerstand [...] [ihn, d. Verf.] nicht davon abgehalten, für sechs seiner ehemaligen Assistenten, die alle langjährige Mitglieder der NSDAP waren, einen Belassungsantrag zu stellen und ihnen ihre Glaubwürdigkeit zu bestätigen, obwohl falsche Angaben hinsichtlich der Parteizugehörigkeit auf den Personalbogen verzeichnet waren.“¹²⁶⁷

Major Lott zeigte sich jedenfalls über Schönbauer nur wenig oder eben einschlägig informiert und würdigte dessen „große Verdienste“ „bei der Verteidigung des Allgemeinen Krankenhauses gegenüber der SS“¹²⁶⁸.

Der interne US-Bericht über die verhältnismäßig spät zustande gekommene erste Visitation der Wiener Universität beinhaltet zudem konkrete Zahlen hinsichtlich der erfolgten Enthebungen von Professoren an den Fakultäten der Wiener Universität, kommt dabei aber – im Unterschied zu den zitierten Passagen aus den Rektoratsakten – trotz der betonten Erfolgsmeldung über die durchgeführte Entnazifizierung, zu einem deutlich anderen, geradezu widersprüchlichen Ergebnis, wonach sehr wohl zahlreiche Enthebungen durchzuführen waren und sich unter den nunmehrigen Professoren viele ehemals durch die Nationalsozialisten Entlassene befänden:

„Comparative figures are submitted concerning full and associate professors of the University [of Vienna, d. Verf.]. In interpreting these figures, it is not enough simply to note, that the present number of full and associate professors for 1945-46 represent only 50% of the number for 1937-38. It must be remembered that many of the present 66 Professors were dismissed by the Nazi Party and so were not members of the 1944-

1266 Arias, Entnazifizierung an der Wiener Medizinischen Fakultät, a.a.O., 359.

1267 Ebd.

1268 UAW, Rektoratsakten, Akademischer Senat, 455-1944/45, Gedächtnisprotokoll, a.a.O., 2.

45 faculty. By recalling this fact, one can comprehend the extent of the »liquidation« of the 1944-45 faculty.¹²⁶⁹

Eine genaue Aufstellung der ordentlichen und außerordentlichen Professoren der einzelnen Fakultäten sollte dies verdeutlichen. Allerdings lagen diese Angaben der Internal Affairs Division der US-Education Branch, die auch die medizinische Fakultät umfassten und sich vermutlich auf Zahlenmaterial des Unterrichtsministeriums stützten, mit 54 Prozent enthobenen Professoren weit über der zitierten Entnazifizierungsstatistik des detaillierten US-Geheimdienstberichtes, der bei den enthobenen außerordentlichen und ordentlichen Professoren der Universität Wien auf lediglich 26,5 Prozent kam.

Aufstellung über die Zahl der lehrenden Professoren an der Universität Wien:¹²⁷⁰

<u>Ordentliche* u. a.o. Professoren**</u>	<u>1937/38</u>	<u>1944/45</u>	<u>1945/46</u>
Katholisch-Theol. Fakultät	8* bzw. 2** = 10	5 bzw. 1 = 6	4 bzw. 1 = 5
Evangelisch-Theol. Fakultät	5 bzw. 0 = 5	4 bzw. 0 = 4	4 bzw. 0 = 4
Rechts- u. Staatswiss. Fakultät	15 bzw. 4 = 19	13 bzw. 2 = 15	11 bzw. 4 = 15
Medizinische Fakultät	19 bzw. 10 = 29	20 bzw. 7 = 27	11 bzw. 1 = 12
<u>Philosophische Fakultät</u>	<u>45 bzw. 22 = 67</u>	<u>49 bzw. 21 = 70</u>	<u>20 bzw. 10 = 30</u>
Summe	92 bzw. 38 = <i>130</i>	91 bzw. 31 = <i>122</i>	50 bzw. 16 = <i>66</i>

Legende: * = ordentliche Professoren; ** = außerordentliche Professoren

Obwohl sich dies vorderhand nicht positiv belegen lässt, steht doch zu vermuten – und die nachfolgenden Kontakte und Unterredungen zwischen Offizieren der US-Education Division und Repräsentanten der Universität Wien legen dies durchaus

1269 Recordings of the U.S. Department of State relating to the Internal Affairs of Austria 1945-1954 (Mikrofilm-Bestand/Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien), Decimal File, Reel 6, Major Leigh M. Lott, Internal Affairs Division/Education Branch, USFA, Report of First Visit to the University of Vienna, [26. September 1945], 14 October 1945, 4.

1270 Internal Affairs Division/Education Branch, USFA, Report of First Visit to the University of Vienna [26. September 1945], 14 October 1945, a.a.O., 4.

nahe –, dass der Darstellung einer erfolgreichen, weil rigoros durchgeführten Entnazifizierung des Lehrpersonals tendenziell eine kalmierend angelegte Entwarnungsfunktion gegenüber übergeordneten US-amerikanischen Behördenstellen innewohnte, um so die politische Säuberung der Hochschulen und Universitäten – für die der Education Division zudem auch kein „Key personal“ zur Verfügung stand¹²⁷¹ – rasch ad acta legen und mit positiver Unterstützungsarbeit wie Lehrmaterialspenden, Vermittlung von Gastprofessoren, Experten- und Studentenaustauschprogrammen et cetera beginnen zu können.

In einer weiteren Besprechung, die im Oktober stattfand, ging Major Lott auf die Frage der Entnazifizierung ein, und erläuterte dabei die amerikanische Position. Zunächst teilte er Adamovich die grundsätzliche Ausgangslage mit, wonach zwischen den vier Alliierten Militärkommanden zur Zeit noch keine einheitliche Stellungnahme bezüglich der „Reinigung der öffentlichen Dienststellen“, also auch der Hochschulen, vereinbart worden wäre. Was die Haltung der amerikanischen Militärstellen betreffe, so stünden diese auf dem Standpunkt, „dass die Universitäten selbst die Säuberung von Nationalsozialisten durchführen sollten.“¹²⁷²

Ein keineswegs nebensächliches Detail dieser Besprechung betraf, wenn auch nur implizit – offenkundig hatte Adamovich dies im Hinblick auf den Fall Schönbauer zur Sprache gebracht – die Frage, inwiefern die Universität hinsichtlich konkreter Säu-

1271 „Key personal“ gab es innerhalb der USFA-Education Division für a) Elementary Education, b) Youth Activities, c) Teacher Education und d) Secondary Education. Siehe dazu: Recordings of the U.S. Department of State relating to the Internal Affairs of Austria 1945-1954 (Mikrofilm-Bestand/Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien), Decimal File, Reel 6, Education Division, Quarterly Historical Report, Governing Period 1 January – 31 March 1949, Enclosure no. 1 to despatch no. 216, dated April 26, 1949, from the American Legation, Vienna Austria, 1.

1272 UAW, Rektoratsakten, Akademischer Senat, 455-1944/45, Protokoll über die Sitzung des Akademischen Senats der Universität Wien, 20. Oktober 1945, 3. Roman und Hans Pfefferle stießen bei ihrer Recherche im Universitätsarchiv Wien ebenfalls auf Gesprächsprotokolle zwischen Lott und Adamovich und interpretieren diese keineswegs unstimmtig als „Beleg für die Versuche der Universitätsleitung, auch bei den Alliierten für die Weiterverwendung von belasteten, aber von der Sonderkommission positiv beurteilten Professoren zu werben und möglicherweise die endgültige Entscheidung vom Staatsamt dazu durchzuführen“. In Kenntnis der US-Akten sowie der Korrespondenz zwischen Adamovich und den Leitern der U.S. Education Division zeigt sich jedoch, dass auch leitende US-Besatzungsoffiziere im Hinblick auf universitäre Säuberungsmaßnahmen nur wenig an einer aktiven Interventionspolitik interessiert waren und einer stillschweigenden Kooperation mit den akademischen Kollegen den Vorzug gaben. Vgl. Pfefferle/Pfefferle, Glimpflich entnazifiziert, a.a.O., 31.

berungsmaßnahmen tatsächlich autonom wäre, wobei Lott hier dem Rektor beziehungsweise der Universität eindeutig den Rücken stärkte.

Mit Bezug auf eine kurz zuvor stattgefundenen Registrierungsaktion einer US-Dienststelle, die im Allgemeinen Krankenhaus Fragebögen verteilen hatte lassen und angeordnet hatte, dass kein Arzt weiter im Dienst bleiben dürfe, der NSDAP-Parteimitglied oder Parteianwärter gewesen sei, erklärte Lott, dass die amerikanische Militärstelle zu dieser Anordnung nur dann befugt wäre, sofern es sich bei diesen Ärzten *nicht* um Universitätsangehörige handle, da allein seine Dienststelle zu „irgendwelchen Aktionen befugt“¹²⁷³ sei. Da die Kliniken des AKH zur Universität gehören und die Vorstände dieser Kliniken wie auch alle Assistenten und Hilfskräfte Angestellte der Universität seien, wäre allein „sein eigenes Amt [die Education Branch, d. Verf.] zur Kontrolle befugt“, daher würde Prof. Schönbauer dahingehend verständigt werden, dass er die Frage nach der (früheren) „politischen Parteiangehörigkeit“ nicht beantworten müsse.¹²⁷⁴

Neben dieser sich vielfach dokumentierten, generell neutralistischen und im konkreten Anlassfall zurückhaltend-zögerlichen Entnazifizierungspolitik der amerikanischen Besatzungsmacht sowie der tendenziell auf Eingliederung, d.i. Pardonierung ausgerichteten universitären und ministerialen Gremien auf österreichischer Seite, war es im Zusammenhang der Entnazifizierung – insbesondere der österreichischen Ärzteschaft – der „Bund sozialdemokratischer AkademikerInnen, Intellektueller und KünstlerInnen“ (BSA), der aus partei- bzw. machtpolitischen Motiven die Reintegration *auch* belasteter „ehemaliger“ Mediziner entscheidend gefördert hat. Durch Hilfe bei Entregistrierung und gezielte Anwerbeaktionen, die sich allerdings nicht auf vertriebene jüdische beziehungsweise linke Funktionäre und Mitglieder erstreckte,¹²⁷⁵ sollte das durch Faschismus, Emigration und Krieg gegenüber dem katholischen Cartellverband (CV) deutlich dezimierte Potenzial vorhandener sozial-

1273 UAW, Rektoratsakten, Akademischer Senat, 455-1944/45, Protokoll über die Sitzung des Akademischen Senats der Universität Wien, 20. Oktober 1945, 3.

1274 Ebd., 4.

1275 Neugebauer/Schwarz, Der Wille zum aufrechten Gang, a.a.O., 32 f.

demokratischer Intellektueller und Akademiker – auch gegen internen anti-faschistischen Widerstand – bundesweit angehoben werden.¹²⁷⁶ Die fatale und ungeprüfte Reintegration¹²⁷⁷ ehemaliger Nationalsozialisten verlief, gemessen am österreichweiten Schnitt, überaus erfolgreich¹²⁷⁸ und trug, wie Neugebauer und Schwarz schlüssig konstatieren, dazu bei, die „offizielle Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus als Tabu“ zu verfestigen, was „regelrecht eine Mauer des Schweigens, Vergessens, und Verdrängens zementierte“¹²⁷⁹.

Im weiteren Verlauf des zitierten Gesprächs zwischen Major Lott und Rektor Adamovich kristallisierte sich zunehmend heraus, in welcher Art und Form sich die künftigen Kontakte zwischen der US-Education Branch und der Universitätsleitung gestalten würden. Schon in der ersten Besprechung hatte Adamovich um materiale Unterstützung bei dringenden Reparaturarbeiten gebeten, und Colonel Featherstone hatte, soweit es möglich wäre, größtmögliche Unterstützung zugesagt.¹²⁸⁰ Rektor

1276 Der *offene* Wettlauf und das Buhlen um die Stimmen der ehemaligen setzte spätestens nach der ersten Nationalratswahl zu Beginn des Jahres 1946 ein. Im Zusammenhang mit der Minderbelastetenamnestie 1947 stieg der Zulauf zum BSA ab 1948 rasch an: bis 1954 vervierfachte sich dessen Mitgliederzahl von 2312 auf 8741. Allein beim Wiener BSA-Ärzteverband befanden sich unter den 365 Mitgliedern insgesamt 126 Registrierte, darunter nicht wenige überaus schwer Belastete. Vgl. Neugebauer/Schwarz, *Der Wille zum aufrechten Gang*, a.a.O., 64 bzw. 238 ff.

1277 Wie Neugebauer und Schwarz anhand der Analyse der vorhandenen BSA-Akten sowohl statistisch als auch durch eine Vielzahl von Fallbeispielen belegen, erfolgte die Aufnahme ziemlich umstandslos: „Es wurde weder überprüft, ob die jeweiligen BeitrittskandidatInnen mit dem Nationalsozialismus gebrochen hatten noch ob sie sich zu den Grundwerten des Humanismus, der Demokratie und insbesondere der Sozialdemokratie bekannten. Zit. nach: ebd., 218.

1278 „Im Nachkriegsösterreich entsprach die von Historikern genannte Zahl von ca. 700.000 ehemaligen NSDAP-Mitgliedern bei einer Einwohnerzahl von ca. 7.015.000 (Volkszählung 1939) einem Anteil von 10 Prozent (einem Zehntel) an der Gesamtbevölkerung [allerdings inkludierte diese Bevölkerungsziffer zum damaligen Zeitpunkt die Südböhmischen und Südmährischen Gebiete, die Oktober 1938 der „Ostmark“ zugeschlagen wurden; 1941 folgten die Untersteiermark und Oberkrain, die der Steiermark bzw. Kärnten zugeschlagen wurden, d. Verf.]. Der Anteil der ehemaligen NSDAP-Mitglieder beläuft sich in unserer BSA-Ärzte-Stichprobe [1388 ÄrztInnen, d. Verf.] hingegen auf 15 Prozent (208 von 1388), das heißt der von uns ermittelte NS-Anteil (15 Prozent) liegt um die Hälfte (50 Prozent) über dem gesamtösterreichischen Wert (10 Prozent). Diese Differenz fällt noch dramatischer aus – an die 100 Prozent – aus, wenn man den Anteil der nach dem NS-Gesetz registrierten ehemaligen Nationalsozialisten (ca. 549.000) an der Gesamtbevölkerung (ca. 7.015.000) im Ausmaß von 7,8 Prozent mit unserem Ergebnis (15 Prozent) vergleicht.“ Neugebauer/Schwarz, *Der Wille zum aufrechten Gang*, a.a.O., 226.

1279 Ebd., 221.

1280 UAW, Rektoratsakten, Akademischer Senat, 455-1944/45, W. B. Featherstone, USFA, Internal Affairs Division – Education Branch, 5. Oktober 1945.

Adamovich, der bereits zuvor in einem Schreiben an den „sehr verehrten Herrn Major“ mitteilen musste, dass trotz seines persönlichen Schreibens ein „sehr beleibter Offizier“ des „Vienna Area Command“ das Ansuchen um Zuweisung von Baumaterialien (Glas für das für das Dach der Universitätsbibliothek) und Kohle für die Universität sofort – „ohne das Schriftstück [...] durchzusehen“¹²⁸¹ – abwies, berichtete Major Lott von der neuerlich erfolglosen Vorsprache eines Beamten der Universitäts-Gebäudeverwaltung. Der stellvertretende Leiter der Education Branch zeigte sich „über das mangelnde Ergebnis dieser Intervention sehr betreten“ und erkundigte sich sogleich nach dem Namen des amerikanischen Offiziers.¹²⁸²

Nach weiteren Unterredungen war das Ergebnis für die Universität schließlich ein überaus positives: im „Auftrage des Amerikanischen Hauptquartiers, Education Branch (Major Lott)“ gestattete sich Rektor Adamovich dem Bürgermeister von Wien die Bitte vorzutragen, täglich mindestens ein Lastauto für „den täglichen Antransport von Baumaterialien“ zur Verfügung gestellt zu bekommen und wies Theodor Körner eigens darauf hin, dass das amerikanische Kommando erklärt habe, „dass diese Maßnahme dem eigenen Wunsche entspreche, da auch die amerikanischen Behörden das dringendste Interesse an dem Wiederaufbau der Universität haben.“¹²⁸³

Gegenüber Repräsentanten der britischen Besatzungsmacht in der Steiermark, die sich bei Rektor Adamovich im Oktober 1945 über den Fortgang der Säuberungsmaßnahmen an der Universität Wien erkundigten und diesem angelegentlich eines Gesprächs mitteilten, dass in Graz rund 50 Prozent der Professorenschaft entlassen beziehungsweise pensioniert werden musste, erklärte Adamovich, dass die Entnazifizierung des Lehrkörpers an der Universität Wien mit großer Strenge durchgeführt werde und dass „dies eine Härte bedeute, da an der Wiener Universität alle Parteigenossen und Parteanwärter enthoben wurden. Es müsse unbedingt ein Ausgleich gefunden werden, vor allem sollten Professoren, die nur formal einer Partei

1281 UAW, Rektoratsakten, Akademischer Senat, 455-1944/45, Schreiben von Rektor Adamovich an Major Leigh M. Lott, 17. Oktober 1945, 1.

1282 UAW, Rektoratsakten, Akademischer Senat, 455-1944/45, Protokoll über die Sitzung des Akademischen Senats der Universität Wien, 20. Oktober 1945, 4.

1283 UAW, Rektoratsakten, Akademischer Senat, 455-1944/45, 7. November 1945.

angehört hatten und auf die die Universität Wien Wert lege, wieder zurückkommen können.“¹²⁸⁴ Die Wiedereinsetzung der durch die Nationalsozialisten vertriebenen Universitätslehrer schien dem Nachkriegsrektor der Universität Wien im Zusammenhang des wissenschaftlichen und forschungspolitischen Neubeginns keine besonders relevante Option gewesen zu sein.

Nach den Briten meldete sich im November 1945 schließlich auch noch das französische Besatzungselement bei Adamovich und verlangte die Aushändigung einer Übersicht über den Lehrkörper der Universität.¹²⁸⁵ Zu direkten Interventionen der Alliierten Mächte kam es aber, wie sich auch in den Protokollen des Alliierten Rates dokumentiert, infolge mangelnder Einigkeit der Besatzungsmächte beziehungsweise auf Grund des Prärogativs divergierender machtpolitischer Strategien weder zu diesem Zeitpunkt noch – wie zu zeigen sein wird – später.

Ohne den zitierten Besprechungsprotokollen mehr Relevanz zugestehen zu wollen, als diesen als Einzelaufnahmen zusteht, stellen diese doch nicht bloß bemerkenswerte Dokumente aus der Frühphase des informiert-uninformierten Laissez-faire der lokalen US-Reorientierungs-Politik im universitär-wissenschaftlichen Bereich dar, sondern darüber hinaus ein erstes Indiz für eine in der Folge grosso modo konsequent durchgezogene nicht-interventionistische Position, die von Anbeginn durch eine respektvoll-kooperative Zusammenarbeit und geradezu freundschaftlich-vertraute Arbeitsatmosphäre auf beiden Seiten verstärkt wurde – insbesondere im Fall der Universität, aber auch im Fall des Unterrichtsministeriums.

Weitaus mehr besorgt als in Bezug auf Entnazifizierungsfragen zeigten sich die Education-Offiziere hinsichtlich zweier anderer Problembereiche: zum einen, wie die über lange Jahre vom Ausland völlig abgeschnittenen Schulen und höheren Bildungseinrichtungen über gezielten Austausch von Professoren und Studierenden Anschluss an internationale beziehungsweise amerikanische Standards finden könnten. Zum anderen war der Stab der Education Division besorgt über die Art und Weise, wie die

¹²⁸⁴ Zit. nach: Pfefferle/Pfefferle, Glimpflich entnazifiziert, a.a.O., 32.

¹²⁸⁵ Ebd., 33.

amerikanische Besatzungsmacht, in deren Besatzungszone sich keine Universität und Hochschule befand, die „Cultural and Spiritual Needs of Austria“ missachten würde. Im Unterschied zu den anderen alliierten Besatzungsmächten, die sich, wie beispielsweise die Franzosen oder Briten, um die Verbreitung nationaler Landeskultur via Bücher und Tageszeitungen bemühten und eigene Verlage aufbauten, oder, wie die Sowjets, hohe Summen für den Wiederaufbau der Wiener Oper flüssig machten, eigene Druckereien einrichteten und darüber hinaus auch Hochschullehrer an die Moskauer Universität einladen würden, hätten sich die USA bis dato primär auf den administrativen und materiellen Wiederaufbau in Österreich konzentriert. Trotz der Einrichtung eines ersten US-Informationcenters mit eigenem Leseraum in der Wiener Kärntnerstraße sowie einigen bereits erfolgten größeren Buch- und Zeitschriftenlieferungen amerikanischer Literatur kritisierten die Reeducation-Offiziere, dass die USA gegenüber den anderen Besatzungsmächten langsam ins Hintertreffen geraten würden, und empfahlen – mit deutlich zynischem Unterton – sowohl dem „Political Advisor“ als auch den Abteilungen der Information Service Branch (ISB) –, alles Erdenkliche zu unternehmen, um amerikanische Kultur in Österreich zu befördern, zumal dies auch von österreichischer Seite durchaus erwünscht wäre:

„It may well be that our nation is not as much interested in the future of Austria as are the European powers of occupation. It may well be that our nation has nothing to »sell« of its democracy and of its culture to Austria. The fact remains, however, that the United States sent a military force thousands of miles over water and land to impose its will upon Austria. It should now be willing to compete with other nations in imposing its culture upon the same country. Constant demands of dissemination of American culture are being made on the Education Branch by many of the leaders of Austrian thought.“¹²⁸⁶

Tatsächlich scheinen sowohl die USFA-Militärbehörden als auch das Exekutivkomitee der USACA sowie letztlich das US-War Department anfänglich schlicht überfordert gewesen zu sein, den Bemühungen um eine „re-education of the youth of the country“ durch Zurverfügungstellung entsprechender US-Informations- und Unterrichtsmaterialien, wie dies der Leiter der Education Branch, Colonel W. B.

1286 Recordings of the U.S. Department of State relating to the Internal Affairs of Austria 1945-1954, Decimal File, Reel 6, Major Leigh M. Lott, Report of First Visit to the University of Vienna, 14 October 1945, 8.

Featherstone dringend forderte, zu entsprechen, sodass sich dieser über den Politischen Berater des US-Elements schließlich an das State Department in Washington wandte und gleich eine umfangreiche Bücherliste beifügte.¹²⁸⁷

10.1.4. Personalsäuberungen durch „Sonderkommissionen“ und deren Senate

Mit dem Erlass des Unterrichtsamtes vom 8. August 1945 betreffend der Dienstenthebung aller ehemaligen Mitglieder der NSDAP (auch der Parteianwärter) und ihrer Wehrverbände wurden die Bestimmungen des Ausnahmeartikels des Verbotsgesetzes insofern verschärft, als nun auch jene Personen sofort zu entheben waren, die „ohne zu dem im § 4 des Verbotsgesetzes aufgezählten Personenkreis gehören, die nationalsozialistischen Bestrebungen in einer übermäßigen Art und Weise gefördert haben (beispielsweise durch Anzeige gegen anders gesinnte Personen, durch unverhältnismäßig hohe Geldspenden, durch übertriebene Mundpropaganda und ähnliches“¹²⁸⁸). Ausnahmen sollten hier grundsätzlich nicht stattfinden, „es sei denn, dass die notdürftigste Weiterführung des Amts(Schul)betriebes durch die Enthebung einer der aufgezählten Personen ernstlich in Frage gestellt würde“¹²⁸⁹. Ein „allfälliger Antrag auf Weiterbelassung“ wäre „eingehend zu begründen“ und „womöglich gleichzeitig eine geeignete Ersatzkraft namhaft zu machen“¹²⁹⁰, wie es in einem Rundschreiben des Staatsamtes für Volksaufklärung, für Unterricht und Erziehung und für Kultusangelegenheiten hieß.

Und genau dies war, wie sich nachfolgend in vielfacher Weise zeigen sollte, letztlich auch einer der Knackpunkte: viele dieser „Begründungen“ waren gänzlich unzu-

1287 Recordings of the U.S. Department of State, a.a.O., Reel 6, James Orr Denby an den Secretary of State/Washington, Need for Educational Books in Austria, 20 October 1945, 1.

1288 Erlass vom 8. August 1945, Z. 351-Präs. Verordnungsblatt für den Dienstbereich des Bundesministeriums für Unterricht, Jg. 1946, Wien am 1. März 1946, 3. Stück, 58.

1289 Verordnungsblatt für den Dienstbereich des Bundesministeriums für Unterricht, Jg. 1946, Wien am 1. März 1946, 3. Stück, 58.

1290 Österreichisches Staatsarchiv (ÖSTA)/Archiv der Republik (AdR), Bestand 02, Bundesministerium für Unterricht (BMfU), Präsidium 1946, (GZ 401-1250), Ktn. 5, Zl. 351/Präs.-1945, Staatsamt für Volksaufklärung, für Unterricht und Erziehung und für Kultusangelegenheiten „Enthebung aller ehemaligen Mitglieder (Anwärter) der NSDAP und ihrer Wehrverbände vom Dienst“, Wien am 8. August 1945.

reichend oder fehlten vollends; darüber hinaus brachten einige Universitäten und Landesschulbehörden, die bisherige Entnazifizierungspraxis quasi rechtfertigend, für sich in Anschlag, dass eine strikte Durchführung der Säuberungsmaßnahmen der Lehrkörper zur „völligen Lahmlegung“ des Betriebs führen würde. So wurde beispielsweise vom Kärntner Landesschulrat beschlossen, den Erlass des Staatsamtes vom 18. August 1945 nicht zur Anwendung zu bringen, da „eine Durchführung desselben mit Rücksicht auf die politische Struktur des Lehrkörpers in Kärnten einer völligen Lahmlegung des gesamten Unterrichtsbetriebes gleichzusetzen wäre“¹²⁹¹.

Ungeachtet so mancher regionaler Asynchronizitäten auf Grund der zonalen Aufspaltung Österreichs in einzelne Besatzungsbereiche¹²⁹² (und einer weitgehend uneinheitlichen Judikatur bis Ende 1945) sowie lokaler Idiosynkrasien gegenüber den politischen Säuberungsmaßnahmen waren aber sowohl das Staatsamt für Volksaufklärung, für Unterricht und Erziehung und für Kultusangelegenheiten in der Person Staatssekretärs Fischer (und seines Stellvertreters Karl Lugmayer) wie auch nachfolgend Felix Hurdes als Unterrichtsminister – um eine sachlich möglichst korrekte und demokratiepolitisch klare Lösung des Problems im Sinne des staatlichen Wiederaufbaus bemüht. Ein Umstand, der wohl weniger mit den jeweiligen (partei)politischen Positionen zu tun hatte, als mit der persönlichen Haltung der handelnden Personen in dieser Frage,¹²⁹³ zumal sich sowohl innerhalb der politischen Parteien als auch

1291 ÖSTA/AdR, Bestand 02, BMfU, 2C1, Disziplinarkammern, Sonderkommissionen, 1945-1958, Ktn. 378, Zl. 16157-IV/Pb/1946, Landesschulrat für Kärnten an das Bundesministerium für Unterricht, 21. Mai 1946, 2. In Oberösterreich, wo der Landesschulrat in Form von „Monthly reports“ den amerikanischen Militärbehörden penibel über den Stand der Entnazifizierung der Lehrerschaft Bericht zu erstatten hatte, standen für den Zeitraum vom 26. Juni bis zum 26. Juli 1946 insgesamt 1496 nicht entlassenen Lehrern in Summe 299 (wegen „Illegalität“) Entlassene gegenüber. ÖSTA/AdR, Bestand 02 BMfU, 2C1, Disziplinarkammern, Sonderkommissionen, 1945-1958, Ktn. 378, Zl. 26172-46, Landesschulrat für Oberösterreich, Monatsbericht d. Sonderkommission beim Landesschulrat für Oberösterreich, 24. Juli 1946, 2.

1292 Vgl. dazu den Text des ersten Alliierten Kontrollabkommens über Österreich vom 4. Juli 1945, abgedruckt in: Stephan Verosta, Die internationale Stellung Österreichs, Wien 1947, 65 f.

1293 Ernst Fischer (1889-1972) – seines Zeichens kommunistischer Wortführer in der „Nazifrage“ – respektive die KPÖ als solche hatten sich von Anbeginn gegen eine rein nach formalistischen Prinzipien vorgehende Registrierung analog zum Verbotsgesetz vom 8. Mai 1945 gewandt, und eine „gerechtere“, stärker auf individuelle Verantwortung entlang der Differenzierungslinie „Hauptschuldige“ und „Mitläufer“ („kleine Nazis“) ausgelegte Säuberungspraxis präferiert. Vgl. dazu Stumpf, Ernst Fischer als Staatssekretär für »Volksaufklärung, Unterricht und Erziehung und Kultusangelegenheiten«, a.a.O., 289; weiters: Manfred Mugrauer, Die Politik der Kommunis-

innerhalb des Unterrichtsressorts bei hohen Beamten zum Teil geradezu diametral entgegen gesetzte Tendenzen ablesen lassen.¹²⁹⁴ Faktum ist aber gleichwohl, dass sowohl Fischer als auch Hurdes – und hier schlagen durchaus parteipolitische Positionen durch – die „prioritäre Auseinandersetzung mit Schulthemen und die Marginalisierung des Hochschulbereichs“¹²⁹⁵ festschrieben; immerhin hatte Fischer bereits zur Zeit seines Moskauer Exils ein „Volksbildungsministerium“¹²⁹⁶ konzipiert, wobei hochschulpolitische Belange kaum eine Rolle spielten.¹²⁹⁷ Tatsächlich bemühte sich Sektionschef Edwin Zellwecker vom Unterrichtsministerium, der seinerseits bereits in der Ersten Republik als Volksbildner aktiv gewesen war, angelegentlich einer ersten Rektorenkonferenz im Oktober 1945 darum, „möglichst viele Hochschullehrer“ für Veranstaltungen „im Rahmen der Volksbildungsstätten“ zur „Hebung des allgemeinen kulturellen Niveaus“¹²⁹⁸ zu gewinnen. An jeder Hochschule sollten künftig Listen aufliegen, in die sich alle Professoren, Dozenten und Assistenten mit Namen und Wohnadresse eintragen sollten, die zur Übernahme eines Vortrags oder zu einer sonstigen Mitwirkung bereit wären. Diese Initiative fand vor dem Hintergrund der Feiern zum feierlich begangenen 50-jährigen Jubiläum¹²⁹⁹ der „Volkstümlichen

tischen Partei Österreichs in der Provisorischen Regierung Renner, Dipl.-Arb., Univ. Wien 2004, 227.

1294 Namentlich sei an dieser Stelle auf Sektionschef Otto Skrbensky verwiesen, der die Sonderkommission Sektion Hochschulen im Unterrichtsministerium leitete und damit für die Entnazifizierung der Universitätsprofessoren zuständig war; auf ihn wird weiter unten noch etwas ausführlicher Bezug genommen.

1295 Oliver Rathkolb, Die Universität Wien und die „Hohe Politik“ 1945 bis 1955. In: Grandner/Heiss/Rathkolb (Hrsg.), Zukunft mit Altlasten. Die Universität Wien 1945 bis 1955, a.a.O., 40 bzw. 48.

1296 Stumpf, Ernst Fischer als Staatssekretär für „Volksaufklärung, Unterricht und Erziehung und Kulturangelegenheiten“ (1945). Bd. I, a.a.O., 157.

1297 Bezeichnenderweise war es auch Unterstaatssekretär Karl Lugmayer (ÖVP), der für den Kontakt mit den Hochschulen und Universitäten zuständig war.

1298 UAW, Rektoratsakten, Akademischer Senat, 455-1944/45, Protokoll der 17. Sitzung des Akademischen Senats der Universität Wien, 2. Oktober 1945, 3.

1299 Ernst Fischer und Ludwig Adamovich hielten aus diesem Anlass Festreden. Siehe: Die Wiener volkstümlichen Universitätskurse. Ansprache anlässlich der Fünfzigjahrfeier im Auditorium Maximum am 13. Oktober 1945 von Rektor Adamovich. In: *Akademischen Rundschau*, 1. Jg., Folge 3, 1945, 8.

Universitätsvorträge¹³⁰⁰ statt: einer unter anderem von Ernst Mach mitinitiierten Volksbildungsinitiative, die extramurale Vorträge beziehungsweise Kurse für Hörerinnen und Hörer aller Fakultäten anbot.¹³⁰¹

Als ein Beispiel für die von Staatssekretär Fischer mitinitiierte bildungspolitische Vernachlässigung der Universitäten und Hochschulen zu Beginn der Zweiten Republik, die auch von seinen Unterstaatssekretären¹³⁰² weit gehend mitgetragen wurde,¹³⁰³ lässt sich an dieser Stelle anführen, dass dieser erst im Dezember 1945 die Säuberung der großen Bibliotheken Österreichs – die Nationalbibliothek, die Universitätsbibliotheken in Wien, Graz und Innsbruck sowie die Studienbibliotheken in Linz, Salzburg und Klagenfurt – von nationalsozialistischer Literatur anordnete,¹³⁰⁴ obwohl bereits im Oktober d. J., noch dazu seitens des sowjetischen Vertreters im Alliierten Rat, die Entfernung sämtlicher Literatur aus allen Bereichen zur Sprache gebracht worden war.¹³⁰⁵

1300 Vgl. dazu u.a. Hans Altenhuber, *Universitäre Volksbildung in Österreich 1895-1937*, Wien 1995; weiters Christian H. Stifter, „Geistige Stadterweiterung“. Eine kurze Geschichte der Wiener Volkshochschulen, 1887-2005 (= Enzyklopädie des Wiener Wissens, Bd. III), Wien 2005.

1301 Vgl. auch: UAW, Dekanatsakten, Phil. Fakultät, 1482-1946/47.

1302 Dies waren neben Karl Lugmayer, der betagte sozialdemokratische Schulreformer und Leiters des „Vereins Freie Schule“ (1905 ff.) Josef Enslein (1870-1952) und der aus Schruns stammende DDr. Ernst Hefel (1888-1979), der allerdings für Kultusangelegenheiten zuständig war.

1303 Gegenüber einem sozialdemokratischen Freund hatte Ernst Fischer, wie Martin F. Herz berichtete, halb scherzhaft gemeint, dass die (bildungs)politischen Positionen von SPÖ und KPÖ größtenteils übereinstimmten: „You mean, you like our program and wouldn't mind going along with us, but you just don't believe we aren't agent of the Russians.“ Recordings of the U.S. Department of State relating to the Internal Affairs of Austria 1945-1954 (Mikrofilm-Bestand Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien), Decimal File, Reel 1, Maj. Martin F Herz to Political Division USACA, „Views of State Secretary Ernst Fischer“ (2nd Report), 10. August 1945, 1. Gemeinsam engagierten sich Ernst Fischer, Staatskanzler Renner und Unterstaatssekretär Enslein im Rahmen der Lehrerausbildung, indem sie beispielsweise laufend Vorträge am Pädagogischen Institut hielten. Vgl. *Wiener Monat*, 26. November 1945, 3.

1304 Universitätsarchiv Wien (UAW), Dekanatsakten der Phil. Fakultät, Zl. 571-1945/46, Säuberung der Bibliotheken, 7. Dezember 1945.

1305 Bezeichnenderweise konnte aber in allen folgenden Sitzungen des Exekutivkomitees des Alliierten Rats bezüglich eines Literaturreinigungsgesetzes keine Einigung erzielt werden – unter anderem vertraten die US-Vertreter den Standpunkt, dass die Entnazifizierung der Literatur alleinige Angelegenheit der österreichischen Regierung wäre, sodass es trotz der seit März 1946 existierenden Regierungsvorlage zu keinem eigenen Gesetz kam. Vgl. Gerhard Renner, Entnazifizierung der Literatur. In: Meissl (Hrsg.), *Verdrängte Schuld – verfehlte Sühne*, a.a.O., 211 ff.

In der Frage der Entnazifizierung des Universitätsbetriebs hatte sich Ernst Fischer, der eine über die Parteigrenzen hinaus greifende, grundlegend antifaschistische demokratiepolitische Integration geradezu beschwor,¹³⁰⁶ zumindest 1945 öffentlich kaum geäußert und in den Sitzungen des Kabinettsrats einen rhetorisch-dialektischen Standpunkt eingenommen, dessen österreichspezifischer, moderater und pragmatischer Approach – wenngleich nicht ganz so geschliffen –, durchaus bei Parteienvertretern aller Couleur anzutreffen ist: Besiegelt mit dem „Blut unsterblicher Opfer“ und getragen vom „Bündnis zwischen Volk und Intelligenz“ sollte die gesellschaftliche Institution Universität als das „geistige Zentrum Österreichs“¹³⁰⁷, wie auch das Kulturleben allgemein, trotz „ernsthafter“ Säuberung „einen möglichst geringen Schaden“¹³⁰⁸ erleiden und vor allem die Universität zu einem „Vorposten“ eines neuen „Österreichbewusstseins“¹³⁰⁹ werden. Fokussiert wurde auf die „Hauptschuldigen“ insbesondere im Bereich der stärker – so Fischer, der hier gänzlich unkritisch die traditionelle Wissenschaftsauffassung reproduzierte – *ideologisch* ausgerichteten Geisteswissenschaften;¹³¹⁰ die naturwissenschaftlich-technischen Fakultäten (Medizin, Jurisprudenz, Technik etc.), insbesondere die Kliniken, für die der Kabinettsrat aufgrund der wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Bedeutung im August 1945 großzügige Ausnahmen beschloss – nur jene Personen waren zu entfernen, die „sich durch unmenschliche Praxis und lebensbedrohende Versuche am

1306 Am 1. Mai 1945 hielt Ernst Fischer, der in der Ersten Republik selbst an Volkshochschulen vorgelesen hatte, als Staatssekretär für Unterricht und Volksbildung die Eröffnungsrede im Volksheim Ottakring. Darin betonte er, dass zum Schutz des Friedens, der Freiheit und des Wiederaufbaus „die Österreicher aller Parteien und Weltanschauungen einen unzerstörbaren Block bilden“ müssten. Robert Stumpf, Ernst Fischer als Staatssekretär für „Volksaufklärung, Unterricht und Erziehung und Kultusangelegenheiten“ (1945). Versuch einer politischen Biographie unter struktur- und institutionengeschichtlichen Gesichtspunkten. Bd. I, Dipl.-Arb., Univ. Wien 1997, 31.

1307 Ernst Fischer, Für Freiheit und Vernunft. Ansprache an der Universität zur Eröffnung der volkstümlichen Hochschulkurse (Schriftenreihe „Neues Österreich“, Heft 1), Wien 1945, 12.

1308 Protokolle des Kabinettsrats der Provisorischen Regierung Karl Renner 1945. Bd. III: Protokolle des Kabinettsrats 12. September 1945 bis 17. Dezember 1945. Hrsg. v. Gertrude Enderle-Burcel u. Rudolf Jerabek, Wien 2003, 33. Sitzung des Kabinettsrats am 3. Oktober 1945, 426. Hier zitiert nach: Mugrauer, Die Politik der Kommunistischen Partei Österreichs, a.a.O., 244.

1309 Heiss, Wendepunkt und Wiederaufbau. In: Grandner/Heiss/Rathkolb (Hrsg.), Zukunft mit Altlasten, a.a.O., 17.

1310 So beispielsweise die NS-Professoren Othmar Spann, Heinz Kindermann oder Josef Nadler.

lebenden Leib als untragbar erwiesen¹³¹¹ – blieben in dieser naiven beziehungsweise technokratischen Sicht ausgeklammert.¹³¹²

Gemäß der 3. Durchführungsverordnung des Verbotsgesetzes waren mit Erlass des Staatsamtes für Volksaufklärung, Unterricht und Erziehung und Kultusangelegenheiten vom 18. August 1945¹³¹³ die Rektorate der Universitäten aufgefordert, „Sonderkommissionen“ für die Überprüfung des Lehrkörpers einzurichten. Die Arbeit dieser auch „Ehrenkommissionen“ und ihrer Senate genannten Gremien lag zunächst allerdings weitgehend im Autonomiebereich der Universität und vollzog sich abseits der Öffentlichkeit.

Analog zur Verordnung des Staatsamtes für Volksaufklärung, Unterricht und Erziehung und Kultusangelegenheiten vom 22. August 1945¹³¹⁴ wurden bereits im Oktober 1946 unter Federführung von Staatssekretär Fischer im „Staatsamt für Volksaufklärung, für Unterricht und Erziehung und für Kultusangelegenheiten“ insgesamt 12 „Sonderkommissionen I. Instanz gebildet“, um die Personalsäuberungen im öffentlichen Dienst durchzuführen.¹³¹⁵

A. Eine Sonderkommission für die eigenen Bediensteten im „hierortigen Staatsamte“, für die Bediensteten der Staatstheaterverwaltung und die Verwaltungs-

1311 Protokolle des Kabinettsrats der Provisorischen Regierung Karl Renner 1945. Bd. III, 426 f. Vgl. Arias, Die Medizinische Fakultät von 1945 bis 1955. In: Grandner/Heiss/Rathkolb (Hrsg.), Zukunft mit Altlasten, a.a.O., 70.

1312 UAW, Senatssitzungsprotokoll vom 22. Mai 1946; siehe auch: Robert Stumpf, „Dieses Mittelstück und die zwei Enden“. Ernst Fischer in der österreichischen Nachkriegspolitik (1945-1948). In: Bernhard Fetz (Hrsg.), Ernst Fischer. Texte und Materialien, Wien 2000, 147; weiters: Heiss, Wendepunkt und Wiederaufbau: Die Arbeit des Senats der Universität Wien in den Jahren nach der Befreiung. In: Grandner/Heiss/Rathkolb (Hrsg.), Zukunft mit Altlasten, a.a.O., 31.

1313 ÖSTA/AdR, Bestand 02, BMfU, 2C1, Disziplinkammern, Sonderkommissionen, 1945-1958, Ktn. 378, GZ 4115/III-4a/45.

1314 Gemäß §13, Abs. 1 der Verordnung der Staatsamtes für Volksaufklärung, für Unterricht und Erziehung und für Kultusangelegenheiten vom 22. August 1945 zur Durchführung des Verbotsgesetzes und der Verbotsgesetznovelle (3. Durchführungsverordnung zum Verbotsgesetz StGbl. Nr. 131/45). Vgl. ÖSTA/AdR, Bestand 02, BMfU, 2C1, Disziplinkammern, Sonderkommissionen, 1945-1958, Ktn. 378, GZ 4115/III-4a/45, An die Rektorate der wissenschaftlichen Hochschulen, 1.

1315 Derartige Sonderkommissionen wurden auch innerhalb aller anderen öffentlichen Einrichtungen sowie innerhalb der anderen Ministerien eingerichtet, so beispielsweise im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, wo neun Senate die Entnazifizierung durchführten. Vgl. ÖSTA/AdR, Bestand 02, BMfU, Sonderkommission 1945-1946, Zl. 1078 – Pr./45, 30. Dezember 1945, 1.

stelle der Wiener Hochschulen sowie die Bediensteten aller dem Staatsamt unmittelbar unterstehenden „nicht schulmässigen Institutionen aus Kunst und Wissenschaft“¹³¹⁶; diese Sonderkommission gliederte sich wiederum in 10 Senate, für die auch Beisitzer von der Gewerkschaft der öffentlichen Bediensteten vorgeschlagen wurden.

- B. Insgesamt 8 Kommissionen für die „eigenen Bediensteten“ bei den Hochschulen
- C. Zwei Sonderkommissionen beim Stadtschulrat für Wien und beim Landesschulrat für Niederösterreich, für die Lehrer an Mittel-, Haupt- und Volksschulen sowie an den übrigen öffentlichen Lehranstalten.
- D. Eine Sonderkommission bei der Staatstheaterverwaltung für das Personal der Staatstheater.

Mit dieser Verordnung waren auch die Rektorate der Universitäten aufgefordert, entsprechende Sonderkommissionen einzurichten.

Die Sonderkommission I. Instanz innerhalb des „Staatsamtes für Volksaufklärung, für Unterricht und Erziehung und für Kultusangelegenheiten“ war selbst wieder in 10 Senate aufgeteilt.¹³¹⁷ Die Leitung des „Senats Nr. 2“, der für „Wissenschaftliche Hochschulen und wissenschaftliche Institute“ zuständig war, hatte Sektionschef Dr.

¹³¹⁶ ÖSTA/AdR, Bestand 02, BMfU, Sonderkommission 1945-1946, Zl. 830/Präs./ 1945, Staatssekretär Fischer an den Liquidator der Einrichtungen des Deutschen Reiches in der Republik Österreich, Herrn Min. Rat Dr. W. Troll, 31. Oktober 1945, 1. Kopie im Besitz d. Verfassers.

¹³¹⁷ „Senat Nr. 1“ im Staatsamt – zuständig für das Staatsamt selbst, die Staatstheaterverwaltung und die Verwaltungsstelle der Wiener Hochschulen – leitete Gen. Dir. Dr. Josef Bick (Stellvertreter: Min. Rat Dr. Josef Musil); „Senat Nr. 2“ im Staatsamt – zuständig für Wissenschaftliche Hochschulen und wissenschaftliche Institute – leitete Sektionschef Dr. Otto Skrbensky (Stellvertreter: Dr. Hans Kenda); „Senat Nr. 3“, zuständig für die Kunsthochschulen, leitete Sektionschef Dr. Alfred Eckmann (unter den Beisitzern befanden sich unter anderem Prof. Franz Schuster und Prof. Sergius Pauser), den „Senat Nr. 5“ zuständig für den Stadtschulrat für Wien, Sektionschef Dr. Heinrich Gassner (Stellvertreter war Sektionschef Dr. Edwin Zellwecker); „Senat Nr. 6“, zuständig für den Landesschulrat für Niederösterreich, wurde ebenfalls von den beiden zuvor Genannten geleitet (beide sozialdemokratische Reformer) allerdings in umgekehrter Hierarchie: den Vorsitz hatte Zellwecker, Gassner war Stellvertreter; „Senat Nr. 7“ (Kunsthistorisches Museum) und „Senat Nr. 8“ (Naturhistorisches Museum) leitete beide Dir. Dr. August v. Loehr mit Dir. D. Hans v. Demel als Stellvertreter; „Senat Nr. 9“, (Österreichische Galerie, staatliche graphische Sammlung Albertina, Museum für Völkerkunde und Museum für Volkskunde), leitete ebenfalls Hans v. Demel und „Senat Nr. 10“, zuständig für die das Kunstgewerbemuseum und Staatsdenkmalamt, Hofrat Dr. Konrad Thomasberger. ÖSTA/AdR, Bestand 04, Bundeskanzleramt (BKA), Sonderkommission 1945-46, Z. 2434, Senatseinteilung, 10. November 1945, 1.

Otto („Baron“) Skrbensky inne, zu seinem Stellvertreter wurde Ministerialrat Dr. Hans Kenda ernannt.¹³¹⁸

Ebenfalls per Verordnung vom 22. August 1945 (StGBI. N4. 131)¹³¹⁹ eingerichtet, begann Mitte November 1945 eine eigene „Sonderkommission I. Instanz beim Bundeskanzleramt“¹³²⁰ ihre Arbeit, deren 21 Senate unter dem Vorsitz von Sektionschef Dr. Johann Kaftan standen, und die für die Entnazifizierung der Beamten des Bundeskanzleramtes einschließlich des Auswärtige Dienstes, der Beamten und Vertragsbediensteten des Archiv- und Bibliotheksdienstes, des Rechnungshofes, für Richter und Beamte des Verwaltungsgerichtshofes sowie des Statistische Zentralamtes zuständig waren.¹³²¹

Die Aufgabe dieser Sonderkommissionen bestand darin, alle öffentlich Bediensteten, auf die die Bestimmungen des §21 des Verbotsgesetzes zur Anwendungen kamen – „unabhängig davon, ob diese aus den NS-Registrierungslisten gestrichen werden oder nicht“ –, dahin zu beurteilen, ob sie nach ihrer „bisherigen Betätigung Gewähr dafür

1318 Dieser zahlenmäßig größte Sonder-Senat bestand aus (ordentlichen und außerordentlichen) Universitätsprofessoren, und setzte sich für alle Universitäten und Hochschulen und deren Fakultäten aus jeweils einem „1. Beisitzer“ (plus einem Beisitzerstellvertreter) sowie einem „2. Beisitzer“ (plus einem Beisitzerstellvertreter) zusammen. Namentlich waren dies für die: Universität Wien (theol. u. jur. Fakultät): R. Köstler (A. Verdross)/W. Winkler (Hans Mayer); Universität Wien (med. Fakultät): K. D. Lindner (H. Chiari)/W. Denk (H. Kahr); Universität Wien (Phil. Fakultät): W. Havers (J. Keil)/F. Faltis (E. Späth) – auch zuständig für die „Zentralanstalt für Körperbildung“; Universitätsbibliothek Wien (inkl. Österreichische Nationalbibliothek, Akademie der Wissenschaften und Meteorologische Zentralanstalt): Hans Pauer (Heinrich Hrdliczka)/Ernst Trenkler (Josef Fickl); Technische Hochschule und Geologische Staatsanstalt: P. Kirste (Böck)/K. Wolf (E. Melan); Hochschule für Bodenkultur: M. Schreiber (A. Steden)/H. Flatscher (Josef Kissner); Tierärztliche Hochschule: F. Zaribnický (E. Böhm)/F. Habacher (O. Henneberg); Hochschule für Welthandel: A. Winkler (A. Steden)/G. Riegler (W. Bouffier). ÖSTA/AdR, Bestand 04, BKA, Sonderkommission 1945-46, Z. 2434, Senatseinteilung, 10. November 1945.

1319 ÖSTA/AdR, Bestand 04, BKA, Sonderkommission 1945-46, 27-SK/1946, Schreiben des Vorsitzenden der Sonderkommission I. Instanz beim Bundeskanzleramt an Herrn Senatspräsidenten Dr. Vitus Schmidt beim Bundesgerichtshof vom 2. Jänner 1946, 1. Kopie im Besitz des Verfassers.

1320 ÖSTA/AdR, Bestand 02, BMfU, 47161/IV/Pb/1946, Sonderoberkommission beim BKA, Zuständigkeit der Senate VI und VII, 2. Kopie im Besitz d. Verfassers.

1321 Neben richterlichen Beisitzern waren hier auch Mitglieder „auf Grund der Vorschläge der drei demokratischen Parteien“ vertreten. So zum Beispiel Fritz Bock, Josef Dengler oder Anton Fritsch für die ÖVP, Rosa Jochmann, Bruno Pittermann, Franz Popp und Paul Schärf für die SPÖ sowie Olga Cermak, Franz David oder Johann Dostal für die KPÖ. ÖSTA/AdR, Bestand 04, BKA, Präs. I, Ktn. 3, Bericht der Sonderkommission I. Instanz zur Note der Alliierten Denazifizierungsabteilung vom 19. März 1946, D/2. Kopie im Besitz d. Verfassers.

bieten, dass sie jederzeit rückhaltlos für die unabhängige Republik Österreich eintreten werden“.¹³²² Im Falle einer negative Beurteilung sollte von der Sonderkommission entweder eine (Ruhe)Bezugskürzung oder eine Entlassung festgelegt werden, wobei die diesbezüglichen Beamten-Richtlinien der Staatskanzlei vom November 1945 eine gewisse Ambivalenz im Wortlaut aufweisen: Zum einen wurde darin als „dringend notwendig“ erachtet, „möglichst bald [...] Klarheit zu gewinnen“, wer für eine „aktive Verwendung in Frage kommt“, zum anderen signalisierte man deutlich, dass ein kulantes Vorgehen manchmal angebracht wäre:

„Wenn Bedarf im allgemeinen und unter Berücksichtigung des besonderen Falles vorhanden ist, wenn ein entsprechender Dienstposten zur Verfügung steht und wenn es die Lage des Falles auch sonst gestattet, ist unter Bedachtnahme auf alle sonst hierfür massgebenden Umstände die Verwendung (Übernahme auf einen neuzubildenden Personalstand) des betreffenden Bediensteten in Betracht zu ziehen.“¹³²³

Als oberste Kontrollinstanz wurde im Dezember, ebenfalls im Bundeskanzleramt, die sogenannte „Sonderoberkommission“ eingerichtet, die als „zweite Instanz“ – unter dem Vorsitz des Bundeskanzlers beziehungsweise seines Stellvertreters Dr. Heinrich Montel – Entscheidungen über Berufungen gegen die Erkenntnisse der Sonderkommissionen I. Instanz zu treffen beziehungsweise neuerliche Überprüfungen anzuordnen hatte.¹³²⁴ Diese Sonderoberkommission gliederte sich ihrerseits in 15 Senate, wobei der Senat VI die „Öffentliche[n] Lehrpersonen und sonstige Bedienstete[n] an Schule[n] außer an Hoch- und Mittelschulen“ umfasste, Senat VII hingegen Lehrer und sonstige Bedienstete an Hoch- und Mittelschulen.¹³²⁵ Die Tätigkeit der Sonderoberkommission wurde jedoch erst im Verlauf des Jänners 1946 aufgenommen, nachdem die Mitglieder der Senate bestellt waren.

1322 ÖSTA/AdR, Bestand 04, BKA, Sonderkommission 1945-46, Zl. 7257-3b/45, Staatskanzlei (Dr. Heiterer), Beurteilung öffentlicher Bediensteter durch Sonderkommissionen (§21 des Verbotsgesetzes), 21. November 1945, 1.

1323 Ebd., 2.

1324 ÖSTA/AdR, Bestand 04, BKA, Präs. I, Kt. 3, Bericht der Sonderoberkommission zur Note der Alliierten Denazifizierungsabteilung vom 19. März 1946, D/2. Kopie im Besitz d. Verfassers.

1325 Sektion III, Abt. 7 des Senats VII war für die Hochschulen und Universitäten zuständig. ÖSTA/AdR, Bestand 02, BMfU, 47161/IV/Pb/1946, Sonderoberkommission beim BKA, Zuständigkeit der Senate VI und VII; an das Bundesministerium für Unterricht, Anhang, 3. Kopie im Besitz d. Verfassers.

An dieser Stelle ist hervorzuheben, dass die alliierte Kontrolle der österreichischen Säuberungsmaßnahmen, trotz allmählich spürbar werdender geostrategischer Konflikte¹³²⁶ und Friktionen im Vorfeld des Kalten Krieges und der damit einhergehenden Degradierung von Entmilitarisierung und Entnazifizierung auf bald inhaltsleere Formeln, durch schwerwiegende Vorkommnisse beziehungsweise Säumigkeit österreichischer Stellen regelrecht herausgefordert wurde und – zumindest temporär – zur einem konsensualen Vorgehen aller vier Besatzungsmächte führte.¹³²⁷

Ausgehend vom schwerwiegenden Verdacht des Wahlbetrugs mit NS-Wählerstimmen bei der ersten Nationalratswahl¹³²⁸ artikulierte sich zunehmend, zum Teil harsche Kritik an der Art und Weise, wie die Entnazifizierung von den verantwortlichen österreichischen Stellen durchgeführt wurde. Das Exekutivkomitee des Alliierten Rats beschloss eine Resolution, wonach sich die alliierten Mächte ab sofort das Recht zusprachen, Entlassungen von Angestellten im Bereich von Regierung oder Wirtschaft auszusprechen, sofern diese ein Naheverhältnis zum Nationalsozialismus aufwiesen.¹³²⁹ Des weiteren wurde ein „Allied Denazification Bureau“¹³³⁰ eingerichtet.

1326 So zum Beispiel im Bereich der ursprünglich von den alliierten Besatzungsmächten gemeinsam projektierten Entmilitarisierung des Landes, wo sich die Fronten langsam zu verhärten begannen. Vgl. dazu Christian Stifter, *Die Wiederaufrüstung Österreichs. Die geheime Remilitarisierung der westlichen Besatzungszonen 1945-1955* (= Wiener Zeitgeschichte-Studien 1), Wien 1997, 45 f.

1327 Bis November 1945 beschränkte sich die Tätigkeit des interalliierten Denazifizierungskomitees auf kurze, zumeist repetitive Darstellungen über den Status quo. Der erste derartige ‚Bericht‘ (eigentlich nur eine Kürzestzusammenfassung des mündlich vorgetragenen Reports) findet sich im EXCO-Protokoll 4. Oktober 1945. Allied Commission for Austria, Executive Committee (EXCO), Mikrofilm Österreichische Nationalbibliothek (ÖNB), Reel 1 of 22, De-Nazification. Oral report by committee chairman, August 1945-Dezember 1945.

1328 So wurde unmittelbar nach der ersten Nationalratswahl vom 25. November 1945, bei der die ÖVP als stimmenstärkste Partei hervorgegangen war, im Exekutivkomitee des Alliierten Rates die umgehende Einrichtung eines eigenen Subcommittees fixiert, das den stattgefundenen Wahlbetrug („electoral fraud“) und „the manner in which the Austrian authorities apply legal sanctions in respect of electoral fraud“ kontrollieren bzw. examinieren sollte. Weiter heißt es an dieser Stelle: „It will examine the report on the proceedings instituted against NSDAP party members, who voted fraudently [...]. It will take all necessary steps that careful examination be made of all other documents in the possession of the Austrian Government dealing with known cases of NSDAP party members participating in the elections, and who have not been handed over to justice.“ Allied Commission for Austria, Allied Council (ALCO), Mikrofilm Österreichische Nationalbibliothek (ÖNB), ALCO/P(45)40, Reel 1-23, May 1945 – Feb. 1946, Plan for the study of illegalities in the Austrian elections, 16. Dezember 1945, 1.

1329 ÖNB, Allied Commission for Austria, Executive Committee (EXCO), EXCO/P(46)17, Reel 2-15, Jan. 1945 – May 1946, Denazification of Austrian Government machinery, 23. Jänner 1946, 1.

Dessen Kontrollkompetenz bezog sich aber nicht auf alle Besatzungszonen und hatte lediglich die Funktion, die Entnazifizierungstätigkeit der Regierung Figl zu supervidieren. Wie sich in der Durchsicht der Protokolle des Alliierten Rates zeigt, trat dieses Gremium allerdings kaum in Erscheinung.

Am 19. Jänner 1946 kam es schließlich zur Einrichtung eines von den Alliierten zwar nicht dezidiert geforderten – zumindest findet sich dazu kein Hinweis in den Akten –, sicherlich aber erwünschten ministeriellen Entnazifizierungskomitees.¹³³¹ Dass sich die Installierung dieses Komitees der Initiative Figls verdankt haben soll,¹³³² scheint aufgrund der Vorgeschichte sowie der nachfolgenden Tätigkeit dieses Gremiums jedenfalls wenig plausibel. Dieses Gremium tagte ab sofort zweimal wöchentlich und war gegenüber den Alliierten Besatzungsmächten hinsichtlich Stand und Fortgang der Entnazifizierung berichtspflichtig.

Die Arbeit dieses Komitees erfüllte jedoch kaum die in es gesetzten Minimalerwartungen, sodass sich erste Gewitterwolken am Horizont des Alliierten Rates abzeichneten. Hier wie auch zu allen späteren Zeitpunkten waren es aber vornehmlich die Sowjets und die Franzosen, die zu einer offenen und scharfen Kritik der österreichischen Entnazifizierungspolitik ansetzten und diese Kritik unter ihrer jeweiligen Vorsitzführung auch deutlich an österreichische Stellen herantrugen, wozu sich die Briten und insbesondere auch die Amerikaner (jedenfalls im Alliierten Rat) kaum durchzuringen vermochten. Allein im Februar 1946 hätten sich – was allerdings nicht aus den Protokollen des Alliierten Rates hervorgeht – die britischen Besatzung-

1330 Vgl. Robert Knight, Britische Entnazifizierungspolitik 1945-1949. In: *Zeitgeschichte*, 9-10/1984, 293.

1331 Im Protokoll des Alliierten Rates steht zu lesen, dass das Komitee auf Initiative des Bundeskanzlers eingerichtet worden wäre. Den Vorsitz des ministeriellen Denazifizierungskomitees hatte Bundeskanzler Figl inne; als Mitglieder gehörten ihm ferner an: Vizekanzler Schärf (SPÖ), Innenminister Oskar Helmer (SPÖ), Außenminister Karl Gruber (ÖVP) sowie Energieminister Karl Altmann (KPÖ). Allein die personelle Zusammensetzung dieses Gremiums lässt erahnen, wie *intensiv* und *nachhaltig* die Agenden wohl diskutiert wurden. ÖNB, Allied Commission for Austria, Executive Committee (EXCO), EXCO/P(46)17, Reel 2-15, Jan. 1945 – May 1946, EXCO/P(46)59, 17th February 1946, Programme of the Austrian Government. Memorandum from the Austrian Chancellor, 2.

1332 Vgl. Pfefferle/Pfefferle, Glimpflich entnazifiziert, a.a.O., 19 f.

sbehörden im alliierten Entnazifizierungsausschuss überaus enttäuscht gezeigt über das fehlende Verständnis der Dringlichkeit und den mangelnden Fortschritt der Entnazifizierung in ihrer Zone: in den meisten Fällen beschäftigten sich die von österreichischen Stellen gesetzten Säuberungsmaßnahmen mit „Enthaltungen und Wiedereinsetzungen in Ämter“¹³³³. Und der kommunistische Kärntner *Volkswille* lieferte sogleich die „Gründe für die Unzufriedenheit mit den Säuberungskommissionen“ nach:

„Wir finden bei uns in Kärnten Nationalsozialisten, ja sogar Illegale und SS-Männer als Bürgermeister, als leitende Beamte in den Stadtverwaltungen und Bezirkshauptmannschaften [...]. Wir können feststellen, daß in einzelnen Gebieten die Gendarmerie zu 60 bis zu 80 Prozent aus Nationalsozialisten besteht, und daß faktisch das gesamte öffentliche Leben bei uns in Kärnten heute noch eindeutig von den Nationalsozialisten beherrscht wird.“¹³³⁴

In einem scharfen Statement vor dem Alliierten Rat brachte jedenfalls der sowjetische Oberbefehlshaber General Vladimir V. Kourasov die Problematik offen zur Sprache, indem er die Entnazifizierung österreichischer Behörden als völlig unzureichend abqualifizierte. Insbesondere im Bereich der staatlichen Administration und in der Wirtschaft würden sich nach wie vor Nazis tummeln. Des weiteren formulierte Kourasov mit sarkastischem Unterton:

„Those Nazis expelled from one organization are going into others and **something in the nature of a migration of Nazis is going on, but not denazification.**“¹³³⁵
[Hervorhebung bzw. Unterstreichung d. Verf.]

In einem Schreiben an Bundeskanzler Figl vom 19. März 1946 legte dann Brigadegeneral Paul D. R. Cherriere, Oberkommandierender der französischen Streitkräfte in Österreich, als Vorsitzender des Exekutivkomitees die schwelenden Vorbehalte auf den Tisch: Anlässlich des letzten Berichts des interministeriellen Denazifizierungs-

1333 „Britische Kritik an mangelnder Nazisäuberung“. In: *Österreichische Volksstimme. Zentralorgan der kommunistischen Partei Österreichs*, Nr. 31, 6. Februar 1946, 1.

1334 *Volkswille*, 7. Februar 1946, 2.

1335 ÖNB, ALCO, Reel 1 of 23, May 1945-Feb. 1946, Annex II to ALCO/M(46)18, 18th Meeting of the Allied Council, Statement by Col. General Kourasov made at the meeting of the Allied Council on 11th March 1946, 1.

komitees wäre der Alliierte Rat zu Auffassung gelangt, dass der Fortschritt in der Entnazifizierung unbefriedigend sei und auch die von der Bundesregierung bisher erzielten Ergebnisse in dieser „wichtigen Angelegenheit [...] inadequat“ seien. Die Entnazifizierung, so Cherriere weiter, würde nur „sehr langsam“ voranschreiten: „To this date a considerable number of former NSDAP members are still employed in the majority of the Federal, Provincial and Economic offices of the Austrian State (ministry of Transport, of Trade, reconstruction, Social Administration, Legal Courts, etc.)“¹³³⁶ – die Situation an den Universitäten wurde an dieser Stelle nicht explizit miteinbezogen.

Darüber hinaus ließ Cherriere Bundeskanzler Figl wissen, dass der Alliierte Rat die Art der Berichterstattung seitens des ministeriellen Denazifizierungskomitees nicht zu akzeptieren bereit sei, da die Berichte kein klares und umfassendes Bild geben und vor allem die dabei angeführten Statistiken einen völlig irreführenden Eindruck vermitteln würden.¹³³⁷ Zuletzt wurde moniert, dass es der Alliierte Rat für unakzeptabel halte, dass vom Dienst suspendierte Personen weiterhin ihre Pension beziehen würden.¹³³⁸

Soweit die Kritik des Alliierten Rates, die an Deutlichkeit nichts missen ließ. Vor dem Hintergrund zunehmender alliierter Skepsis gegenüber der österreichischen Säuberungspraxis kam dann, beginnend mit dem neuen Erlass zur Durchführungsverordnung zum Verbotsgesetz vom 22. Jänner 1946 langsam Bewegung in die Tätigkeit der bisher nicht sonderlich aktiven Sonderkommission.¹³³⁹

1336 ÖNB, ALCO, Reel 1 of 23, May 1945-Feb. 1946, SECA/175, Le General de Brigade Cherriere, Chairman of the Executive Committee, Allied Commission for Austria to Federal Chancellor of State, Figl, 19. März 1946, 1.

1337 Ebd.

1338 Künftig, so Cherriere abschließend, erwarte sich der Alliierte Rat vom Ministerkomitee an jedem ersten und 14. des Monats einen umfassenden Bericht über den Fortschritt in der Entnazifizierung, der u.a. auch die Länder einschließen solle. Ebd.

1339 So datieren beispielsweise die ersten Verfahren der Sonderkommission im Bundeskanzleramt – bis Februar 1947, als die Arbeit der Sonderkommissionen qua „Minderbelastetengesetz“ eingestellt wurde, waren es in Summe nicht mehr als 499 Fälle – auf den 10. Dezember 1945. ÖSTA/AdR, Bestand 04, BKA, Sonderkommission 1945-46, Index für die Akten der Sonderkommission im BKA, 1945-1947.

Auf Landesebene waren für die Personalsäuberungen im Schulwesen „Sonderkommissionen I. Instanz“ bei den Landeschulräten eingerichtet worden – zunächst nur für Wien und Niederösterreich, dann auch für die restlichen Bundesländer –, deren Entscheidungen aber den alliierten Militärbehörden zur Begutachtung vorgelegt werden mussten.

Die Tätigkeit dieser Sonderkommissionen I. Instanz sah das Unterrichtsministerium, nicht zuletzt wohl auch angesichts der verstärkten alliierten Kontrolle der Entnazifizierungsmaßnahmen mit einiger Beunruhigung und sparte dabei auch keineswegs mit offener Kritik an so mancher der getroffenen Entscheidungen sowie der angeführten Begründungen.

Die Programmatik und das Ethos des Ministeriums ist im Geleitwort Unterrichtsminister Hurdes zum ersten Verordnungsblatt für den Dienstbereich des Bundesministeriums für Unterricht Anfang Februar 1946 nachzulesen, wo es heißt, dass nach den „Jahre(n) des Schweigens, des bitteren Duldens und des erbitterten Kampfes um Wiedergewinnung einer freien österreichischen Heimat“ nun die Herausforderung im „notwendigen Neubau“ und vor allem im „Abbau alles Unösterreichischen, aller nationalsozialistischen, aller unhumanen Tendenzen“¹³⁴⁰ liege solle.

In einer Weisung des Bundesministeriums, das hinsichtlich der eigenmächtigen Vorgehensweise sowie bezüglich der Arbeitsauffassung der Landes-Sonderkommissionen ernste Vorbehalte hegte, wurde eigens darauf hingewiesen, dass eine „Wiederindienststellung ohne vorherige Genehmigung der Alliierten Behörde und Zustimmung des Bundesministeriums für Unterricht [...] unbedingt zu unterlassen“ sei. Interessanterweise sah man sich seitens des Ministeriums auch veranlasst, eigens darauf hinzuweisen, „dass dieses Verbot der Wiedereinstellung politisch Belasteter Lehrkräfte sinngemäß auf deren Bezüge anzuwenden ist.“¹³⁴¹

1340 Verordnungsblatt für den Dienstbereich des Bundesministeriums für Unterricht, Jg. 1946, Wien am 1. Februar 1946, 1./2. Stück, 1.

1341 ÖSTA/AdR, Bestand 02, BMfU, 2362/IV/1946, Wiedereinstellung politisch belasteter Lehrpersonen nach positiven Erkenntnissen der Sonderkommission I. Instanz, Wien am 22. Juni 1946, 1. Kopie im Besitz d. Verfassers.

Dass die Vertreter der Dienstbehörde im Verfahren vor den Landes-Sonderkommissionen voreilig, und zwar oftmals gegen die vorliegenden Fakten regelrechte Freibriefe erteilten und somit Anlass zu Auseinandersetzungen gaben, geht auch aus einem Schreiben von Minister Hurdes an den Stadtschulrat für Wien sowie an den Landeschulrat für Niederösterreich hervor. Angesichts der Tatsache, dass in Presse und Öffentlichkeit – und „ganz besonders von den Alliierten“ – ständig auf das „viel zu langsame Fortschreiten der Säuberung des Beamtenapparates von nationalsozialistischen Elementen hingewiesen“ würde, betonte Unterrichtsminister Hurdes, selbst ein Opfer des NS-Regimes,¹³⁴² dass dieses „Problem nun endlich einmal mit aller Gründlichkeit angefaßt und gelöst werden“ müsse. Entschieden und in differenzierter Argumentation verwahrte er sich gegen eine Praxis voreiliger Exkulpationen auf Grund bloß behaupteter Mitarbeit in der Widerstandsbewegung oder sonstiger Aktivitäten gegen den Nationalsozialismus und forderte ein Mindestmaß an formal korrektem Vorgehen:

„Der Behördenvertreter wird aber sein besonderes Augenmerk darauf zu richten haben, dass derartige Behauptungen auch wohlbegründet und stichhaltig sind. Es ist eine nur allzubekannte Tatsache, dass mit der Behauptung in der Widerstandsbewegung gekämpft zu haben, sehr oft Unfug getrieben wird. Und nicht jeder, der einmal irgend einen Gegner des nationalsozialistischen Regimes aus vielleicht ganz anderen Motiven und ohne jedes Risiko unterstützt hat, wird dies schon als aktive Betätigung gegen den Nationalsozialismus bezeichnen dürfen. Jedenfalls muss feststehen, dass der Betreffende nicht zu gleicher Zeit oder nachher auch noch im nationalsozialistischen Sinne tätig war und sich durch seine angebliche Unterstützung politisch Verfolgter nur eine Art Rückendeckung verschaffen sollte. Auch die in manchen Fällen begründete Behauptung, nur unter starkem Druck der NSDAP beigetreten zu sein, wird genauestens geprüft werden müssen. [...] Viele sind der NSDAP nur deshalb beigetreten, weil sie immer schon gewohnt waren, sich nach der jeweils politischen mächtigen Seite auszurichten. Solche Personen bieten natürlich auch keine Gewähr dafür, sich jederzeit und rückhaltlos für Österreich einzusetzen.“¹³⁴³ [Unterstreichungen im Orig., d. Verf.]

1342 Felix Hurdes (1901-1974) war in den 1930er Jahren als christlichsozialer Landesrat in der Kärntner Landesregierung tätig. 1938 kam er zunächst ins Konzentrationslager Dachau und, nach seiner Freilassung 1939 betätigte er sich im Widerstand. 1944 wurde er ins Konzentrationslager Mauthausen deportiert. Vgl. <http://www.wienerzeitung.at/linkmap/personen/hurdes.htm>

1343 ÖSTA/AdR, Bestand 02, BMfU, 2C1 – Disziplinarkammern, Sonderkommissionen, 1945-1958, Ktn. 378, Zl. 3011/IV/P/1946, Bundesminister Hurdes an den Stadtschulrat für Wien und an den Landeschulrat für Niederösterreich. Verhalten des Vertreters der Dienstbehörde im Verfahren vor

Hurdes artikulierte deutliche Kritik an der offensichtlich weit verbreiteten zugleich schlampigen und „weichen“ Entnazifizierung. Wie die Lektüre zahlreicher Beratungsprotokolle respektive der darin enthaltenen Erkenntnisse deutlich macht, bildete dieser »Modus operandi« in gleicher Weise die gängige Spruchpraxis der Sonderkommission I. Instanz im Bundeskanzleramt.

Um hier zumindest ein Beispiel für diese Spruchpraxis zu geben (allerdings anonymisiert), sei an dieser Stelle auf ein Erkenntnis der „Sonderkommission I. Instanz bei Landesschulrat für Niederösterreich“ verwiesen, wonach gegenüber einer 42-jährige Lehrerin erkannt wurde, dass diese jederzeit rückhaltlos für die unabhängige Republik eintreten werde. Als Entscheidungsgrund für dieses Erkenntnis wurde seitens des Vorsitzenden angeführt:

„Sie ist zwar seinerzeit aus Überzeugung zur NSDAP gegangen, doch hat die durchgeführte Verhandlung ergeben, dass sie sich in vielen Fragen des Unterrichts, der Religion und der Jugendbehandlung [sic] im Laufe der Zeit von der Ideologie des Nationalsozialismus abgewandt hat, sodass angenommen werden kann, dass sie die Gewähr bietet und in ihrer jetzigen Geisteshaltung die Jugend im österreichischen Sinne erziehen kann und wird.“¹³⁴⁴

An der mangelhaften und selbst basale juristische Voraussetzungen außer Acht lassende Praxis der Sonderkommissionen übte die „Sonderoberkommission“ des Bundeskanzleramtes schließlich harsche Kritik. In den im Mai 1946 erlassenen „Richtlinien für die Sonderkommissionen I. Instanz“ – nachgerade ein Schlüsseldokument für die Entnazifizierung im öffentlichen Dienst – wird auf so manche Gepflogenheiten der Spruchpraxis der Sonderkommissionen nicht nur kritisch Bezug genommen – zahlreiche juristische Mängel und Unzulänglichkeiten –, sondern anhand der beanstandeten Praxis konturiert sich ein insgesamt geradezu fahrlässiges Vorgehen im Bereich

der Sonderkommission, Wien, 13. Februar 1946, 2. Die Erkenntnisse aller Sonderkommissionen fokussierten auf die Beurteilungsformel, ob der/die Betreffende „jederzeit rückhaltlos für die unabhängige Republik Österreichs eintreten werde.“ Siehe dazu z.B. ÖSTA/AdR, Bestand 02, BMfU, 936/1946 [I-1216/1], Sonderkommission I. Instanz beim Landesschulrat für Niederösterreich, betref. Beurteilung nach § 21 Verbotsgesetz. Senatsbeschluss vom 22. Oktober 1945, Wien am 5. November, 1. Kopie im Besitz d. Verfassers.

¹³⁴⁴ ÖSTA/AdR, Bestand 04, BKA, Liquidator 1945-1946, Unterricht (1-) 5700-9400, Z 6691, 1. Juni 1946, 1. Kopie im Besitz d. Verfassers.

der Entnazifizierung an Universitäten und im höheren Schulwesen seitens der zuständigen Stellen.

Abgesehen davon, dass über die Beratungen und Abstimmungen oftmals keine Verhandlungsprotokolle angefertigt wurden, die Erhebungsakten mitunter seltsame Weagenahmen und bei Prüfungsverfahren oft nicht verfügbar waren, bei negativen Erkenntnissen zuweilen keine Rechtsfolgen ausgesprochen wurden (z.B. Entlassungen, Ruhestandskürzungen), wurde von der Sonderoberkommission vor allem die Art und Weise kritisiert, in der teils voreilige, teils „widersprüchliche“ und unsachliche, jedenfalls unzulässige „Erklärungen“ angeführt wurden, wie beispielsweise die, dass die zu beurteilende Person aufgrund „gute[r] dienstliche[r] Qualifikationen“ oder der „Unentbehrlichkeit“ die besprochene Gewähr bieten würde – eine Argumentation, so die Sonderoberkommission, der „nicht zugestimmt werden kann [...], da die bezeichneten Umstände ein positives Erkenntnis nicht zu rechtfertigen“¹³⁴⁵ vermögen.

In der bereits zitierten Schrift der „Demokratischen Hochschullehrer Österreichs“ wurde explizit auf dieses in jener Zeit wiederholt verwendete „Lücken-Argument“ Bezug genommen, und den Sonderkommissionen empfohlen, die Entfernung von ehemaligen NSDAP-Mitgliedern unter den Hochschullehrer beziehungsweise Lehrern als „eine Art von Kriegsfolge zu betrachten“ – da ja der Krieg auch sonst Lücken gerissen hätte. In der Schrift heißt es dazu weiter:

„Der Begriff der Unersetzbarkeit muß zunächst überhaupt vom Gesichtspunkt der Größe des möglichen Schadens betrachtet werden. Im Fall der nationalsozialistischen Hochschullehrer handelt es sich um die Frage, ob ihre Entfernung rein fachlich einen größeren Schaden bedeutet als ihre weitere Tätigkeit als *Lehrer* [...]. Glaubt wirklich jemand, darin keine Schädigung, keine schwere Gefährdung der Zukunft unseres Landes sehen zu können, wenn dort, wo es um die geistige Formung der akademischen Jugend geht, ein Hochschullehrer, der [...] für den Nationalsozialismus

¹³⁴⁵ ÖSTA/AdR, Bestand 02, BMfU, Sonderkommission 1945-1946, Richtlinien für die Sonderkommissionen I. Instanz, 22. Mai 1946, beigelegt dem Schreiben Zl. 510/34-SOK/46, Der Stellvertreter des Vorsitzenden der Sonderoberkommission beim Bundeskanzleramt (Dr. Urbantschitsch) an den Liquidator des Deutschen Reiches in der Republik Österreich, 18. September 1946, 10. Kopie im Besitz d. Verfassers.

eingetreten ist, sein Lehramt weiter ausüben würden?“¹³⁴⁶ [Kursiv im Original, d. Verf.]

Aber zurück zu dem besagten Richtlinien-Bericht der BKA-Sonderoberkommission. Unter den bemängelten Vorgehensweisen wurde des weiteren angeführt, dass manche positive Erkenntnisse mit der Formel begründet wurden, dass gegen den betreffenden Bediensteten „nichts Nachteiliges vorliegt“. Laut Sonderoberkommission enthielte aber eine derartige Begründung „einen inneren Widerspruch. Das »Nachteilige« im Sinne des Verbotsgesetzes besteht eben in der Zugehörigkeit zur NSDAP usw. Eben weil dieses »Nachteilige« vorliegt wurde das Verfahren vor der Sonderkommission durchgeführt.“¹³⁴⁷

Auch in diesem Zusammenhang ist nochmals die Schrift der „Demokratischen Hochschullehrer“ als eines der raren und zugleich elaborierten Dokumente jener Zeit heranzuziehen, in dem sich eine kritische Gegenstimme zum damaligen Entnazifizierungsprozedere im Bereich der akademischer Lehrberufe – so dieses überhaupt öffentlich bekannt wurde – manifestiert. In dieser Schrift wurde die Auffassung vertreten, dass die rechtliche und moralische Seite in der Aufgabenstellung der „Überprüfungskommissionen“¹³⁴⁸ im Fall der Hochschullehrer vor keiner besonderen Schwierigkeit stünde, da hier, wie sonst bei keinem anderen Berufszweig, „die Gefahr, durch ein Generalisieren unrecht zu tun, geringer ist als sonst.“ Pointiert und völlig unmissverständlich empfahl die Vereinigung der „Demokratischen Hochschullehrer Österreichs“ – wohl im Wissen um die realen Vorgänge – in Bezug auf die Entnazifizierung des Lehrpersonals:

1346 Die Wehrlosen. Zum Problem der nationalsozialistischen Hochschullehrer. Vereinigung demokratischer Hochschullehrer Österreichs, Wien 1946, 13.

1347 ÖSTA/AdR, Bestand 04, BKA, Sonderoberkommission. Richtlinien für die Sonderkommissionen I. Instanz, 22. Mai 1946, 10. Kopie im Besitz d. Verfassers. Ebd., 11.

1348 Fallweise findet sich in den Akten dieser Terminus mit Bezug auf die „Sonderkommissionen“ verwendet. Allerdings wurden erst mit dem Nationalsozialistengesetz von Februar 1947 an Stelle der bisherigen Sonderkommissionen nunmehr „Überprüfungskommissionen“ als „besondere Kommissionen“ in den Bundesministerien eingerichtet, um über die Zulassung von Minderbelasteten in Form von Einzelfallprüfungen zu entscheiden. Vgl. Stiefel, Entnazifizierung, a.a.O., 146.

„Die Überprüfungscommissionen gehen nach dem Grundsatz der Unterscheidung von „belasteten“ und „unbelasteten“ Parteigenossen vor. Dem ist im allgemeinen nichts entgegenzuhalten, im besonderen Fall der Hochschullehrer und beruflich verwandter Akademiker in leitenden Stellungen ist er aber ganz unbrauchbar. Der Universitätsprofessor, der Parteigenosse war, ist eben eo ipso schon belastet, und vor der Diffamierung kann ihn keine Entregistrierung, keine »Durchschleusung« bewahren.“¹³⁴⁹

Einen breiten Raum in den Entnazifizierungsverfahren nahmen laut Bericht der Sonderoberkommission – insbesondere bei Vorliegen von Verdachtsmomenten bezüglich der „Illegalität“ – häufig Ausführungen ein, die diese Verdachtsmomente zu widerlegen versuchten; jedoch „mit Unrecht“, wie die Richtlinien der Sonderoberkommission strikt herausstellten.¹³⁵⁰

Schon im Jänner 1946 hatte sich das Unterrichtsministerium darum bemüht, einem all zu konzilianten Behandlungsmodus seitens der Sonderkommissionen in dieser Frage durch Verweis auf die prinzipielle Zuständigkeit des „Liquidators der Reichseinrichtungen“¹³⁵¹ in der Beurteilung der „Illegalen“¹³⁵² zuvorzukommen, wonach im Falle der Annahme der „Illegalität“ das Verfahren von der Sonderkommission „durch Beschluß endgiltig [sic] einzustellen“¹³⁵³ sei; ein Umstand, der bereits am 18. August 1945 von Unterstaatssekretär Karl Lugmayer¹³⁵⁴ in einem Rundschreiben an die Rektorate der wissenschaftlichen Hochschulen hervorgehoben worden war, wonach

1349 Die Wehrlosen. Zum Problem der nationalsozialistischen Hochschullehrer. Vereinigung demokratischer Hochschullehrer Österreichs, Wien 1946, 9.

1350 Ab Anfang 1946 wurden, nach alliierterm Druck auf die österreichische Bundesregierung, zudem die sogenannten „Gauakten“ zur Überprüfung herangezogen.

1351 Bei diesem handelte es sich um den Min. Rat Dr. W. Troll.

1352 Gemäß dem Erlass vom 25. Jänner 1946 (Zl. 232/Pr/46). ÖSTA/AdR, Bestand 04, BKA, Präs. I., Kt. 3, 232/Präs./1946 1.b. Kopie im Besitz d. Verfassers.

1353 Ebd., 2. Einlageblatt zur Zl. 718/Präs./1946. Kopie im Besitz d. Verfassers.

1354 Dr. Karl Lugmayer (1892-1972), war Gymnasiallehrer und ab 1923 Volksbildungsreferent für Niederösterreich. 1934 wurde er vom austrofaschistischen Bürgermeister Richard Schmitz zum Volksbildungsreferenten für Wien bestellt. Nach 1945 war Lugmayer neben Ernst Fischer Unterstaatssekretär im „Staatsamt für Volksaufklärung, für Unterricht und Erziehung und für Kultusanlagen“ und darüber hinaus Ideologe und Programmierer der ÖVP (wie zuvor in der Ersten Republik des christlichsozialen Lagers). Vgl. dazu Christian H. Stifter, Geistige Stadterweiterung. Eine kurze Geschichte der Wiener Volkshochschulen, 1887-2005, Weitra 2006, 86.

„Illegale und ihnen Gleichgestellte (§14 Verbotsgesetz) [...] nicht der Beurteilung durch die Sonderkommission unterliegen.“¹³⁵⁵

Nun hielt auch die Sonderoberkommission im Bundeskanzleramt in dieser Angelegenheit unmissverständlich fest, dass sich mit „der Frage der Illegalität der zu beurteilenden Person [...] weder der Spruch noch die Gründe des Erkenntnisses einer Sonderkommission zu befassen [haben]. Die Entscheidung dieser Frage steht einzig und allein der Dienstbehörde (Liquidator) zu.“¹³⁵⁶

Große Rechtsunsicherheit bei den Sonderkommissionen I. Instanz herrschte offensichtlich auch bezüglich der Frage, was zu geschehen habe, wenn eine Person vor Einleitung oder Beendigung eines Beurteilungsverfahrens stirbt. So wurden, laut dem zitierten Bericht der Sonderoberkommission, in mehreren Fällen Erkenntnisse ausgesprochen, dass ein „verstorbenen öffentlicher Bediensteter die Gewähr [biete], dass er jederzeit rückhaltlos für die selbständige Republik Österreich eintreten werde. Offenbar hat diese Sonderkommission vermeint, die Beurteilung des betreffenden Bediensteten sei trotz seines Ablebens wegen der Versorgungsansprüche der Hinterbliebenen vorzunehmen. Diese Rechtsauslegung ist abzulehnen.“¹³⁵⁷

Des weiteren wurden, wenn es sich zum Beispiel bei den betreffenden Personen um keine öffentlichen Bediensteten handelte, gemäß dem Fehlen der Tatbestandserfordernis laut § 21 Verbotsgesetz, von Sonderkommissionen automatisch positive Erkenntnisse ausgesprochen, mit der „Begründung“, dass die betreffenden Personen eben „nicht zu dem Kreis der zu beurteilenden Personen“¹³⁵⁸ gehören würden. [Hervorhebung im Orig.]

Ganz besonders kritisierte die Sonderoberkommission aber den Umstand, dass zur Begründung positiver Erkenntnisse gänzlich unzulässige Formulierungen angeführt wurden, wie zum Beispiel, dass die Sonderkommission in ihrer Entscheidung „Gnade

1355 ÖSTA/AdR, Bestand 02, BMfU, 2C1 – Disziplinarkammern, Sonderkommissionen, 1945-1958, Ktn. 378, Z. 4115/III/4a/45, Rundschreiben Unterstaatssekretär Lugmayers an die Rektorate der wissenschaftlichen Hochschulen, 18. August 1945, 1.

1356 ÖSTA/AdR, Bestand 04, BKA, Sonderoberkommission. Richtlinien für die Sonderkommissionen I. Instanz, 22. Mai 1946, 12. Kopie im Besitz d. Verfassers.

1357 Ebd., 14.

1358 Ebd., 15.

vor Recht“ ergehen habe lassen oder dass die zu beurteilende Person sich des ihr gewährten „Vertrauensvorschlusses“ würdig erweisen „werde“. „Derartige Begründungen haben zu unterbleiben. Es kann nicht die Aufgabe der Sonderkommissionen sein, Gnade für Recht ergehen zu lassen, ebenso wenig haben sie Vertrauensvorschlüsse zu erteilen.“¹³⁵⁹

Eine kursorische Durchsicht der positiven Erkenntnisse der universitären Senatskommission I. Instanz bestätigt die Verwendung wiederkehrender Standardformulierungen in den Protokollen, die allerdings wenig bis gar nichts mit sachlichen Begründungen zu tun hatten. So hatten die überprüften Personen „in ihrem Leben viel Unglück gehabt“, sie unterlagen „im Jahre 1938 einem (ihm) völlig fremden Einfluß“, waren „unter Druck bei der Partei“¹³⁶⁰ oder hatten „nur aus einer gewissen Furcht und Unbeholfenheit die Mitgliedschaft angestrebt“¹³⁶¹. So nimmt es nicht Wunder, dass beispielsweise das Naturhistorische Museum Wien im Jänner 1947 unter seinen insgesamt 57 Bediensteten – von seinem „illegalen“ Direktor Josef Wastl¹³⁶² einmal

1359 Ebd., 16.

1360 ÖSTA, AdR, O2 Unterricht, Präsidium 1946, GZ 401-1.250, Ktn. 5, so z.B. GZ 1237/46, Senatsvorsitzender Verdross an Rektorat Univ. Wien, SK I. Instanz, Senat 3, 1. Februar 1946, 1.

1361 ÖSTA, AdR, O2 Unterricht, Präsidium 1946, GZ 401-1.250, Ktn. 5, z.B. Senatsvorsitzender Verdross an Rektorat Univ. Wien, SK I. Instanz, Senat 3, 8. Februar 1946, 1.

1362 Der Rassenanthropologe Dr. Josef Wastl (1892-1968) wurde am 18. Februar 1938 zum Leiter der Anthropologischen Abteilung am Naturhistorischen Museum in Wien ernannt, am 20. Oktober 1942 zu dessen Direktor. Im Auftrag des Reichsministeriums des Innern und der deutschen Gerichte führte Wastl anthropologisch-erbbiologische Gutachten in Vaterschafts- und Abstammungsprozessen durch. Wastl trat bereits 1932 der NSDAP bei und galt daher als „Alter Kämpfer“ (NSDAP-Mitgliedsnr. 1,302.356.); nach 1934 gründete er eine illegale „Betriebszelle“ der NSDAP im Naturhistorischen Museum. Nach dem „Anschluss“ wurde seine illegale Tätigkeit „Kopieren von Protokollen der österreichischen Ministerratssitzungen, Werfen von Hakenkreuzfähnchen“ besonders gewürdigt; ÖStA, ADM 04, 76660 (Gauakt Wastl), siehe dazu auch: Beförderungsanträge der „alten Kämpfer“: ÖStA, AVA, BMU 15, NHM Fasz. 3207, 313662/39 und Z/GK.6073-Id/1940. Zit. nach: Maria Teschler-Nicola/Margit Berner, Die Anthropologische Abteilung des Naturhistorischen Museums in der NS-Zeit. Berichte und Dokumentation von Forschungs- und Sammlungsaktivitäten 1938-1945. In: Untersuchungen zur Anatomischen Wissenschaft in Wien 1938-1945. Akademischer Senat der Universität Wien, Wien 1998, 333 ff. Vgl. auch: Annalen des Naturhistorischen Museums Wien, 74, Wien 1970, 687 f.

ganz abgesehen – alle, bis auf eine Person, die „nur“ Blockwart war, NSDAP-Mitglieder und darunter zu einem sehr großen Teil Illegale waren.¹³⁶³

Wie sich anhand der zitierten Stellen unschwer zeigt, war man seitens der übergeordneten Instanzen im Unterrichtsministerium beziehungsweise im Bundeskanzleramt von der Entnazifizierungspraxis der Sonderkommissionen – darüber kann auch der juristisch-sachliche Ton der Argumentation nicht hinwegtäuschen – gelinde gesagt nicht gerade wenig vor den Kopf gestoßen. Abgesehen davon, dass in zahlreichen Fällen die „ratio legis“ schlicht ignoriert wurde, indem beispielsweise einige Erkenntnisse die Überschrift „Im Namen der Republik“, trugen, was nur im Fall gerichtlicher Urteile zulässig ist, und Grund legende juristische Verfahrensbestimmungen unterlaufen wurden, wie zum Beispiel die Durchführungsverordnungen zum Verbotsgesetz, stellt der Bericht der Sonderoberkommission im Bundeskanzleramt der gängigen Spruchpraxis angesichts eigenmächtiger und sachlich nicht zu rechtfertigender Exkulpationen ein unter demokratiepolitischen Gesichtspunkten betrachtet geradezu vernichtendes Urteil aus.

Nicht uninteressant scheint in diesem Zusammenhang, dass die Universität Innsbruck in Person ihres Rektors Brunner¹³⁶⁴ im Mai 1946, nachdem das ministerielle Entnazifizierungskomitee weitere personale Säuberungsmaßnahmen durchgeführt sehen wollte, offiziell protestierte, da man die Entnazifizierung für abgeschlossen hielt; den nun „Gefährdeten“ galt es, nach der Ansicht Brunners, Schutz zuteil werden zu lassen.

Möglicherweise in indirektem Zusammenhang mit diesen Ereignissen kam es – mit großer Verspätung und aller Voraussicht nach auf alliierten Druck hin – Anfang Mai 1946 gegenüber dem Bundesministerium für Unterricht zu einem eher ungewöhnlichen Antrag seitens der Landeshauptmannschaft Tirol. Man bat darum, für die „Behand-

¹³⁶³ ÖSTA, AdR, O2 Unterricht, Präsidium 1946, GZ 401-1.250, Ktn. 5, GZ 1030/Präs/46, Museum: Illegale Bedienstete. Auszug aus dem Quellenmaterial über die Nationalsozialistischen Bediensteten des Naturhistorischen Museums in Wien, 23. Jänner 1947, 1.

¹³⁶⁴ Der Anglist Karl Brunner (1887-1965), von dem es in einem Gestapobericht vom Juli 1938 hieß, dass er „fanatisch vaterländisch eingestellt“ sei, wurde nach dem „Anschluss“ als Rektor und Professor außer Dienst gestellt. Vgl. Goller/Oberkofler, Universität Innsbruck, a.a.O., 34.

lung der ordentlichen und außerordentliche Professoren, der Landesschulinspektoren und Mittelschuldirektoren, sowie Beamte von der 3. Dienstklasse aufwärts“, eine Sonderkommission des Unterrichtsministeriums für Tirol einzurichten.¹³⁶⁵

Aber auch in Wien artikuliert sich vereinzelt Widerwille, die vorgeschriebenen Säuberungsmaßnahmen durchzuführen, wie sich anhand der Technischen Universität verdeutlicht, die in Konflikt mit der Sonderkommission des Bundeskanzleramtes geriet. Den Anfang nahm ein kleiner Artikel in der bereits genannten Wochenzeitung *Wiener Montag*. Studenten der Technischen Universität Wien hätten sich, so der Zeitungsbericht, an das Medium gewandt, das bisher als einziges den Mut gehabt hätte, die „krasse[n] Übelstände“ an den Hochschulen zu kritisieren. Die TU-Studenten wandten sich an die Zeitung, da auch an der TU, trotz monatelanger Tätigkeit der Sonderkommissionen, sonderbare Vorgänge im Lehrkörper zu beobachten wären:

„Die meisten der suspendierten Herren sind unter Hinweis auf deren angebliche Unersetzbarkeit wieder nach einem längeren Aufenthalt im Salzkammergut zurückgekehrt und nehmen ihre Lehrtätigkeit wieder auf.“¹³⁶⁶

Erst nahezu zwei Monate später begann man sich seitens des Unterrichtsministeriums für die Vorgänge an der TU – vermutlich über Nachfrage übergeordneter Stellen – zu interessieren, und erhielt seitens der TU mitgeteilt, dass von den Beamten des nicht-wissenschaftlichen Personalstands bisher noch „kein einziger ehemaliger Pg [Parteigenosse, d. Verf.] vom Dienst enthoben worden ist.“ Rektor Duschek vertrat dabei die Auffassung, dass „bei Enthebung aller Nationalsozialisten der Betrieb der Techn. Hochschule sofort hätte eingestellt werden müssen“, und überhaupt „sei dies einer der typischen Erlässe vom grünen Tisch, der der Wirklichkeit in keiner Weise

1365 Diese Sonderkommission des Unterrichtsministeriums für Tirol, für deren Vorsitz, wie das Ministerium bat, man selbst „eine Persönlichkeit“ vorschlagen solle – diese wurde schließlich in Dr. Anton Petzer gefunden –, wurde in zwei Senate geteilt, wobei Sektionschef Skrbensky für die Universität, Ministerialrat Kenda für die Schulen nominiert wurde. ÖSTA/AdR, Bestand 02, BMfU, 2C1 – Disziplinarkammern, Sonderkommissionen, 1945-1958, Ktn. 378, Zl. 13859-III-7/46, Behandlung der ordentlichen und außerordentlichen Universitätsprofessoren..., 9. Mai 1946.

1366 Und die Technik? Sonderbares Wirken der Sonderkommission – Naziprofessoren kehren zurück. In: *Wiener Montag*, 7. Jänner 1946, 4.

Rechnung“ tragen würde. Des weiteren sei von Sektionschef Skrbensky mündlich die Bewilligung erteilt worden, „die Nationalsozialisten, die er benötige, weiter im Dienst zu belassen.“¹³⁶⁷ In demselben Schreiben wurde dann auch gleich hochoffiziell die Weiterbelassung von 23 NSDAP-Mitgliedern beziehungsweise Parteianwärtern – bei diesen Beamten handelte es sich um nichtwissenschaftliches Personal – beantragt; dem Antrag wurde im April stattgegeben, mit dem handschriftlichen Vermerk, „von einem formellen Weiterbelassungsbescheid [...] mit Rücksicht auf die fortschreitende Tätigkeit der Sonderk. und des langen Zeitraumes seit Sept. 1945 (wo die Enthebung durchzuführen bzw. die Weiterbelassung zu beantragen gewesen wäre)“¹³⁶⁸, abzu-
sehen.

Interessant ist dieses an sich kleine Detail nicht zuletzt deshalb, als am 22. März 1946 eine alliierte Delegation, bestehend aus Mr. Mardy M. Ray, Repräsentant der US-Education Division des Alliierten Kontrollrats und dem französischen Kapitän Espiau de Lamaestre, von der französischen Unterrichtsabteilung „unangemeldet“ im Unterrichtsministerium am Minoritenplatz erschienen, und dort die Ausfolgung der Akten der Sonderkommission für jene Professoren der Technischen Hochschule in Wien verlangten, die als „tragbar“ erklärt wurden und die nun durch das Entnazifizierungsbüro der Alliierten Kommission einer „eingehenderen Prüfung“¹³⁶⁹ unterzogen werden sollten.¹³⁷⁰

1367 ÖSTA/AdR, Bestand 02, BMfU, 2C1 – Disziplinarkammern, Sonderkommissionen, 1945-1958, Ktn. 378, R. Zl. 785/45, Enthebung der Parteimitglieder vom Dienste, 25. Februar 1946, 2. Kopie im Besitz des Verfassers.

1368 ÖSTA/AdR, Bestand 02, BMfU, 2C1 – Disziplinarkammern, Sonderkommissionen, 1945-1958, Ktn. 378, Zl. 1125/Präs. 46, Bundesministerium für Unterricht an die Technische Hochschule in Wien, Weiterbelassung von Parteimitgliedern im Dienst, 12. April 1946, 2.

1369 ÖSTA/AdR, Bestand 02, BMfU, 2C1 – Disziplinarkammern, Sonderkommissionen, 1945-1958, Ktn. 378, GZ. 8850-III/6-1946, *Staatsamt für Volksaufklärung* [Unterrichtministerium] an das Bundeskanzleramt, Alliierte Kontrollkommission, Einsichtnahme in die Sonderkommissionsakten für die Professoren der Technischen Hochschule in Wien, 22. März 1946.

1370 Die Durchsicht der Protokolle des Alliierten Rats sowie die des alliierten Exekutivkomitees zeigt, dass dieses Ereignis aber nicht auf der Agenda des obersten interalliierten Kontrollgremien stand. Die Protokolle des ALCO und EXCO sind allerdings weder vollständig (lesbar), noch bilden sich darin die Besprechungen bspw. des »Quadripartite Denazification Bureaus« und schon gar nicht die des »Quadripartite Denazification Bureaus« ab.

Wie sich aber in mehrfacher Hinsicht zeigt, war die exekutive Position der amerikanischen Militärdienststellen in Österreich hinsichtlich der Entnazifizierung in konkreten Anwendungsbereichen bereits Anfang des Jahres 1946 keineswegs einheitlich, geschweige denn auf eine entschiedene Vorgehensweise hin ausgelegt. Im Gegenteil: anders als bei übergeordneten militärischen oder zivilen Stellen in Frankfurt oder in Washington, die sich aus der räumlichen Distanz wiederholt über Vorgänge in Österreich besorgt zeigten, und abseits interalliiertes Beratungsgremien dominierte bei den verantwortlichen US-Offizieren vor Ort letztlich eine überaus pragmatisch-konziliante Praxis des Laissez-faire, die fallweise sogar – wie sich noch zeigen wird – dazu führte, einschlägige Vorfälle in quasi austrifizierter Form gegenüber übergeordneten Dienststellen in Washington zu verharmlosen beziehungsweise zu beschwichtigen.

Ein Beispiel dafür, wie amerikanischerseits mitunter geradezu ‚Brücken‘ gebaut wurden, stellt das einvernehmliche Vorgehen im Bereich der Säuberung des öffentlichen Kultur- und Kunstsektors dar. Nach einer Besprechung bei Brigade-General Arthur J. McChrystal, dem Chef der militärischen US-Nachrichtendienstabteilung Information Service Branch (ISB),¹³⁷¹ bei der unter anderem Bundesminister Hurdes, Sektionschef Hans Pernter und Viktor Matejka als Wiener Stadtrat für Kultur und Volksbildung teilnahmen, wurde die virulente Frage aufgeworfen, wie mit jenen nationalsozialistisch belasteten Künstlern oder Musikern umzugehen sei, die in keinem Dienstverhältnis mit den Staatstheatern stehen.

In eigens ausgearbeiteten „formellen Leitlinien“, die zwar wenig mit einem demokratischen Kunstverständnis, aber viel mit pragmatischer Informationspolitik zu tun haben, regte ISB-Chef McChrystal an, die in Frage kommenden Personen zunächst in zwei Kategorien zu teilen: in die „Künstler von größerer Bedeutung“ und diejenigen

¹³⁷¹ McChrystal war zunächst Kommandant der Information and Censorship (INC) und wurde Ende Dezember 1944 mit dem Aufbau des US-Informationdienstes Information Service Branch (ISB) betraut. In Österreich bestand die Aufgabe des ISB v.a. in Propagandaaufgaben und – in Zusammenarbeit mit anderen Abteilungen wie bspw. auch der Education Division – in der Popularisierung und Durchsetzung des American Way of Life. Siehe: Oliver Rathkolb, Politische Propaganda der amerikanischen Besatzungsmacht in Österreich 1945 bis 1950. Ein Beitrag zur Geschichte des Kalten Krieges in der Presse- Kultur und Rundfunkpolitik. Bd. I, Diss., Univ. Wien 1981, 52-57.

„geringerer Bedeutung“. Darüber hinaus wäre unter Vorsitz des Unterrichtsministers eine eigene Kommission zu bilden, die die Überprüfung und mögliche Rehabilitierung im Bereich von „Oper, Schauspiel und Musikleben“ vornehmen sollte. Die Aufgabe dieser Kommission läge, so McChrystal weiter, unter anderem darin, festzustellen, welche „Vorteile“ die Personen abseits „formeller Mitgliedschaft“ gezogen hätten, und vor allem zu berücksichtigen, ob „der Künstler persönlich auf diese Vorteile hingearbeitet hat oder ob ihm diese Mitgliedschaft aufgezwungen wurde“. Schließlich wäre das „Mass der Notwendigkeit, den Künstler mit Rücksicht auf die Wiederherstellung des österreichischen Kulturlebens heranzuziehen“ beziehungsweise „in welchem Ausmass das österreichische Publikum das Wiederauftreten wünscht“ für die Beurteilung heranzuziehen. Zuletzt ließe sich, so McChrystal, wenn die Umstände dies erforderten, auch eine gewisse „Wartezeit“ vorschreiben, „nach deren Ablauf der Fall aufs neue in Behandlung genommen werden könnte.“¹³⁷² Vorschläge, die vom Unterrichtsministerium dann auch 1:1 übernommen wurden. Ins Auge fällt auch die nachgerade barocke Art, mit der McChrystal das „gemeinsame“ Vorgehen unterstrich (in deutscher Übersetzung):

„Es liegt mir daran, nochmals zum Ausdruck zu bringen, wie sehr ich den Geist erspriesslicher Zusammenarbeit zu würdigen weiss, welcher von Ihnen und Ihren Kollegen bei unserem gemeinsamen Bemühen eine befriedigende Lösung dessen zu finden, was wirklich ein gemeinsames Problem ist.“¹³⁷³

Ungeachtet derartiger ‚Fraternisierungen‘ formierte sich zunehmend alliierter Druck, diesmal von sowjetischer Seite im Hinblick auf die Situation an den Wiener Schulen. So richtete am 29. Dezember 1945 der sowjetische Volkskommissar für nationale Verteidigung der Militärregierung in Wien, General Lebedenko, ein Schreiben an Bürgermeister Theodor Körner, indem er wissen ließ, dass die Schulen nach wie vor „in beträchtlichem Maße von nationalsozialistischen Elementen durchsetzt“ seien. „Über 400 Lehrkräfte sind frühere Mitglieder der nationalsozialistischen Partei. [...] In

¹³⁷² ÖSTA/AdR, Bestand 02, BMfU, Präsidium (GZ. 401-12500), Ktn. 5, GZ. 982-Präs./46, Bundesministerium für Unterricht, 1. Februar 1946 (Besprechung mit McChrystal vom 28. Jänner 1946), 1 f.

¹³⁷³ Ebd., 2.

Anbetracht des akuten Lehrermangels will ich nicht auf ihrer unmittelbaren Entfernung bestehen, aber ich empfehle Ihnen, eine Kommission zu bilden, welche um den 10. Jänner 1946 bestimmen sollte, welche dieser Lehrkräfte aktive Mitglieder der nat. soz. Partei gewesen sind. Diese Lehrer sollen ohne Verzögerung entlassen werden, ohne Rücksicht auf die Möglichkeit, sie zu ersetzen oder nicht.¹³⁷⁴

Aber auch hinsichtlich der Entnazifizierung der Universitätsprofessoren kam es, nachdem es schon im Sommer 1945 einzelne kleinere kritische Zeitungsartikel gegeben hatte, im November und Dezember 1945 in der Wochenzeitung *Wiener Montag*¹³⁷⁵ erstmals zu heftigen öffentlichen Anwürfen. Unter der Überschrift „Rückkehr von Naziprofessoren an die Wiener Universität?“ berichtete die Zeitung, dass von Prorektor Meister und Dekan Czermak versucht werde, schwer belastete Kunsthistoriker¹³⁷⁶ zurückzuberufen, und nun auch die Wiener Universität drohe, „zum Schlupfwinkel für Naziprofessoren“ zu werden, „wie es die medizinische Fakultät [...] schon ist“¹³⁷⁷.

1374 ÖSTA/AdR, Bestand 02, BMfU, Z. 5.833/1946, Sowj. Volkskommissar für nat. Verteidigung, Militärregierung in Wien, Nr. 910, I. Kopie im Besitz d. Verfassers.

1375 Eigentümer und Verleger der Zeitung war die „Französisch-österreichische Verlagsgesellschaft“ mit Sitz in der Mariahilferstraße 47; verantwortlicher Redakteur war Franz Ebenstein.

1376 Dabei handelte es sich um Hans Sedlmayr (1896-1984) und Karl Oettinger (1906-1979). Auf der Homepage des Kunstgeschichtlichen Instituts der Universität Erlangen wird mit keinem Wort auf Oettingers NS-Vergangenheit hingewiesen – siehe: <http://www.kunstgeschichte.uni-erlangen.de/GESCHICHTE.html>. In dem Nachruf auf Karl Oettinger von Walter J. Hofmann wird auf die NS-Zeit ebenso wenig Bezug genommen. Vgl. *Zeitschrift für Kunstgeschichte*, 43. Bd., 1980, H. 2, 222-224. Vgl. zur Sedlmayr und Oettinger auch: Sebastian Meissl, Der „Fall Nadler“ 1945-1950. In: Meissl (Hrsg.), *Verdrängte Schuld – verfehlte Sühne*, a.a.O., 282. 1961 erhielt Sedlmayr schließlich – u.a. durch massive Unterstützung von Unterrichtsminister Heinrich Drimmel, eine Professur an der Kunstgeschichte in Wien. Vgl. Hans H. Aurenhammer, *Das Wiener Kunsthistorische Institut nach 1945*. In: Grandner/Heiss/Rathkolb (Hrsg.), *Zukunft mit Altlasten*, a.a.O., 186 f.

1377 Rückkehr von Naziprofessoren an der Wiener Universität? In: *Wiener Montag*, 3. November, 4. In einer weiteren Ausgabe wurde die Situation an der medizinischen Fakultät dann ein wenig näher präzisiert. Neben dem Histologen Patzelt (siehe auch Kapitel 10.1.5, S. 404, Anm. 1395) wurden dabei folgende Namen aufgezählt: der Histologe und NSDAP-Mitglied Wessely, die „Illegalen“ Dozenten Käuffler an der Frauenklinik, Karl Chiari an der Ersten Chirurgisch-orthopädischen Klinik, Paul Morio von der II. Chirurgischen Klinik, sowie Herbert Kraus von der I. Chirurgischen Klinik. Vgl. *Naziprofessoren an der medizinischen Fakultät*. In: *Wiener Montag*, 21. Jänner 1946, 4.

Kurz darauf ging die Zeitung – vor dem Hintergrund der Engerau-Prozesse¹³⁷⁸ – mit der Universität noch härter ins Gericht. „Untersuchungs- oder Rechtfertigungskommissionen“ würden Belastete „durchschleusen“, wie zum Beispiel die Germanistikprofessoren Dietrich Kralik¹³⁷⁹ oder Hans Rupprich, und Richard Meister und Wilhelm Czermak sich dabei als „Protektoren der Naziprofessoren betätigen“. Insbesondere wäre Meister für die „Streichung des Professors Sedlmayer [sic] von der Liste der registrierten Pgs.“¹³⁸⁰ eingetreten. In einem weiteren Artikel, der mittlerweile von der Universität zugespieltes Material mit einbeziehen konnte, wurde die philosophische Fakultät sowie die bereits Genannten beschuldigt, jeden „Besetzungsvorschlag für nazigegnerische Professoren“ zu „sabotieren“ und vor allem „nazistischen Herren“ auf die Lehrkanzeln zur verhelfen.¹³⁸¹

Vor allem an der philosophischen Fakultät, so die Berichterstattung des *Wiener Montag*, würden mittlerweile „unhaltbare Zustände herrschen“, da durch die Bestellungspraxis, die zahlreiche ehemalige NS-Professoren rehabilitiert hätte,¹³⁸² eine „schwere Bedrohung der Entwicklung des Kulturlebens und unseres wissenschaftlichen Nachwuchses“ gegeben sei. Bedauerlich sei dabei insbesondere die „schwache Haltung der Unterrichtsverwaltung, die sich nicht zu einem energischen Einschreiten entschließen kann. Hier ist es vor allem der in Hochschulangelegenheiten führende Unterstaatssekretär Dr. Lugmeyer [sic], der für die Dinge verantwortlich ist und der, obwohl ihm Material gegen die Naziprofessoren übergeben wurde, diese Material ver-

1378 Vgl. Claudia Kuretsidis-Haider, „Das Volk sitzt zu Gericht“. Österreichische Justiz und NS-Verbrechen am Beispiel der Engerau-Prozesse 1945-1954 (= Österreichische Justizgeschichte, Bd. 2), Innsbruck 2006.

1379 Zur Rolle Dietrich Kraliks in der NS-Zeit siehe: Irene Ranzmaier, Germanistik – Kontinuitätsstiftende Ansätze der Wissenschaft. In: Mitchell G. Ash/Wolfram Nieß/Roman Pils (Hrsg.), Geisteswissenschaften im Nationalsozialismus. Das Beispiel der Universität Wien, Göttingen 2010, 430 ff.

1380 Protektoren der Naziprofessoren. In: *Wiener Montag*, 3. Dezember, 4.

1381 Die Wiener Universität, Keimzelle des Nationalsozialismus. In: Ebd., 3. November, 3.

1382 Der *Wiener Montag* führte dabei auch gleich eine ganze Reihe von Professorennamen an, wie beispielsweise den Historiker Brunner, den Mathematiker Huber, den Physiker Höfler, die Philologen Mewaldt und Egger, die (Paläo)biologen Othenio Abel und Ehrenberg; weiters folgende Dozentennamen: die Psychologin Klimpfinger, den Musiker Haas, den Zoologen Bertalanffy, den Mineralogen Raaz, die Chemiker Wacek und Hromatka, die Physiker Schintlmeyer und Herzog. Vgl. ebd.

sperrt hält, ohne es der nunmehr tagenden Rechtfertigungskommission vorzulegen.“¹³⁸³

Rektor Adamovich sah sich daraufhin zu einer Sachverhaltsdarstellung gegenüber den Vertretern des Erziehungsdirektorates im Alliierten Rat, Oberst Featherstone, Mr. Woodcook, Major L. Ruche und Prof. Ivan V. Ustinow, veranlasst. In einem Schreiben wehrte er sich gegen die wiederholten „Schmähartikel“, in denen die Behauptung aufgestellt wurde, dass „die Professoren der Wiener Universität in Wahrheit versteckte Nazi seien und alles tun, um die Reinigung des Lehrkörpers von Nazielementen hintanzuhalten.“ Insbesondere sah sich Adamovich veranlasst, Prorektor Richard Meister sowie den Dekan der Philosophischen Fakultät, Wilhelm Czermak, gegen die Vorwürfe laut wurden, sie würden es „mit allen Mitteln durchzusetzen verstehen, daß ehemalige Parteimitglieder wieder in Dienst gestellt oder vor einer Entlassung geschützt werden“¹³⁸⁴, zu verteidigen. Im Bemühen, die Genannten von allen Anwürfen frei zu halten, schoss der Rektor allerdings weit über das Ziel hinaus, indem er – in nicht besonders glaubwürdiger Argumentation – eingehend versicherte, dass beide „nicht den geringsten Einfluß auf die Frage der neuerlichen Einstellung ehemaliger Parteimitglieder im aktiven Dienst als Hochschulprofessoren nehmen und nehmen können“, da die Entscheidung darüber „ausschließlich einer im Staatsamte für Unterricht gebildeten Sonderkommission“ zustehen würde, die, so Adamovich weiter, „ihren Spruch vollkommen frei und unabhängig nur nach ihrer eigenen Überzeugung trifft.“¹³⁸⁵

Obwohl nun zweifellos zutrifft, dass die beiden Genannten nominell nicht in den Senaten der Sonderkommission vertreten waren, fällt an dieser Stelle, ohne in psychologische Spekulationen verfallen zu wollen, doch ins Auge, dass der Rektor der Universität Wien hier gegenüber den alliierten Offizieren jegliche Verantwortung formal auf die übergeordnete Instanz abwälzte, und zudem implizit bestritt, dass es an

1383 Ebd.

1384 UAW, Dekanatsakten der Phil. Fakultät, GZ. 1548-1945/46, 3. Dezember 1945 Akademischer Senat 1945, 1.

1385 Ebd.

der Universität Wien eigene Sonderkommissionssenate mit Entscheidungsbefugnis gab. Hinzukommt, dass Richard Meister¹³⁸⁶ als Prorektor *de facto* – wenn schon nicht die Leitung – die Supervision der Sonderkommission innehatte, jedenfalls bestens informiert war. Des weiteren war es auch Meister, der wiederholt an Stelle des abwesenden Dekans der Philosophischen Fakultät Czermak, der wiederum selbst direkt mit den politischen Säuberungsmaßnahmen an seiner Fakultät befasst war, in den Sitzungen des Akademischen Senats über den Stand der Entnazifizierung Bericht erstattete.¹³⁸⁷

Daraus ist freilich in keiner Weise zu schlussfolgern, dass der Pädagogikprofessor im Sinne der zitierten Anschuldigungen gehandelt hat. Wie die Lektüre der Protokolle des Akademischen Senats verdeutlicht, war man sich der heiklen Situation und der exponierten Lage vis à vis der Öffentlichkeit jedenfalls bewusst und trachtete danach, mögliche Konfliktpunkte im Vorfeld zu vermeiden, indem beispielsweise die Mitglieder des Lehrkörpers – allerdings erst *nach* einschlägigen Vorkommnissen an der Universität – „nachdrücklich ermahnt“ wurden, „in allen ihren Vorträgen, Übungen, Themenstellungen, jede Formulierung zu vermeiden, die das Ansehen eines großdeutschen oder gar nationalsozialistischen gedanklichen Zusammenhanges erwecken könnten.“¹³⁸⁸ Darüber hinaus sprachen sich Rektor und Senat auf Grund der politischen Lage auch hinsichtlich der Habilitation von Entregistrierten für vorsichtiges Zuwarten aus¹³⁸⁹ und legten – entgegen der keineswegs gesetzeskonformen Unbedenklichkeitszusicherung seitens Sektionschefs Skrbensky – bei der

1386 Richard Meister (1881-1964), Pädagoge, Philologe, Kulturphilosoph. 1923-38 Universitätsprofessor für Pädagogik, 1938-45 für klassische Philologie, 1945-56 wieder für Pädagogik an der Universität Wien (1949/50 Rektor); 1945-51 Vizepräsident, 1951-63 Präsident der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Vgl. Gernot Heiß, „...wirkliche Möglichkeiten für eine nationalsozialistische Philosophie“? Die Reorganisation der Philosophie (Psychologie und Pädagogik) in Wien 1938 bis 1940. In: Kurt R. Fischer/Franz M. Wimmer (Hrsg.) *Der geistige Anschluß. Philosophie und Politik an der Universität Wien 1930-1950*, Wien 1993, 140 f.

1387 Vgl. UAW, Senats-Sitzungs-Protokoll, 8. Sitzung, Akademischer Senat der Universität Wien, GZ. 1-1946/47, 8. Jänner 1947, 6.

1388 UAW, Senats-Sitzungs-Protokolle, Studienjahr 1946. Hier zitiert nach: Heiss, *Wendepunkt und Wiederaufbau: Die Arbeit des Senats der Universität Wien in den Jahren nach der Befreiung*. In: Grandner/Heiss/Rathkolb (Hrsg.), *Zukunft mit Altlasten*, a.a.O., 24.

1389 Vgl. Heiss, *Wendepunkt und Wiederaufbau: Die Arbeit des Senats der Universität Wien in den Jahren nach der Befreiung*. In: Grandner/Heiss/Rathkolb (Hrsg.), *Zukunft mit Altlasten*, a.a.O., 25.

Zulassung von Belasteten und Minderbelasteten, die „sehr gefährlich erscheine“, große Vorsicht an den Tag. In einer Besprechung mit Skrbensky wurde diesem mitgeteilt, dass die „Universität [...] es sich nicht leisten [könne], Belastete zur Promotion zuzulassen, weil sonst mit Krawallen bei diesen Anlässen gerechnet werden müsse.“¹³⁹⁰

Im Jänner intensivierten sich dann nochmals die öffentlichen Vorwürfe im *Wiener Montag*, der nun von einer „Naziseuche an unseren Hochschulen“ sprach und unter Berufung auf den Historiker Alfons Dopsch¹³⁹¹ auch schwere Vorwürfe gegen die Akademie der Wissenschaften richtete, wo ehemalige Nationalsozialisten auch nur höchst unzureichend entfernt worden seien.¹³⁹²

Dass man die ganze Angelegenheit der Entnazifizierung – trotz aller Bemühungen um eine rasche und möglichst korrekte Durchführung – eher als lästige Hürde auf dem Weg zur Normalisierung des universitären Betriebs ansah, denn als Chance und *conditio sine qua non* für einen profunden demokratischen Neubeginn im Wissenschafts- und Hochschulbereich, zeigt sich auch unterschwellig in retrospektiven Bemerkungen von Rektor Adamovich, in denen sich jene Ambivalenz klar spiegelt:

1390 Nachdem Skrbensky in einem Gespräch dem Dekan der juristischen Fakultät, Richard Köstler, erklärt hatte, dass die „Betreffenden zugelassen werden könnten“, ging Adamovich in vorsichtige Distanz zum Sektionschef, indem er diesen darum ersuchte, beim Verfassungsdienst des Bundeskanzleramtes eine Weisung darüber einzuholen, wie die Bestimmung des Minderbelastetengesetzes, wonach alle Minderbelasteten „bis zum 30. April 1950 von der Zulassung zum Hochschulstudium ausgeschlossen“ werden sollten, korrekt zu interpretieren sei. UAW, Senats-Sitzungsprotokoll, 12. Sitzung, Akademischer Senat d. Universität Wien, GZ. 1-1946/47, 1. März 1947, 2.

1391 Alfons Dopsch (1868-1953), deutschnationaler, antisemitischer österreichischer Historiker mit großem internationalem Einfluss, Mitglied der „Deutschen Gemeinschaft“, wurde nach scharfen Angriffen seines karrierebewußten Kollegen Otto Brunner, der bereits als dessen Nachfolger im Historischen Seminar gehandelt wurde, und unterstützt durch „schwer identifizierbare Kreise“ – wie Thomas Buchner anmerkt –, bereits 1936 vorzeitig pensioniert. Siehe: Thomas Buchner, Alfons Dopsch (1868-1953). Die »Mannigfaltigkeit der Verhältnisse« In: Karel Hruza (Hrsg.), Österreichischer Historiker 1900-1945. Lebensläufe und Karrieren in Österreich, Deutschland und der Tschechoslowakei in wissenschaftsgeschichtlichen Porträts, Wien – Köln – Weimar 2008, 161 ff.

1392 Auch hier wurde neuerlich Richard Meister als Schutzpatron der Ehemaligen verdächtigt. Immerhin hätte dieser die Wahl Professor Keils in den Akademischen Senat ermöglicht, jener Person, die nach Aussage des von der Staatspolizei verhafteten Archivdirektors der Universität Wien seinerzeit die Verbrennung der Akten von belasteten NS-Professoren angeordnet hätte. Siehe: Die Naziseuche an unseren Hochschulen. In: *Wiener Montag*, 7. Jänner 1946, 3.

„Vom staatspolitischen Standpunkte bedeutete es eine Selbstverständlichkeit, dass Lehrkräfte nicht mehr weiter an der Hochschule wirken durften, die im Hinblick auf ihr früher gezeigtes Verhalten für das wiedererstandene Österreich als politisch untragbar galten. Der Hochschulbetrieb aber musste durch die sich unvermeidlich ergebenden Vakanzen bedrohlich gefährdet werden, da für manche Lehrkanzeln nicht einmal im Wege einer aushilfsweisen Supplierung vorgesorgt werden konnte.“¹³⁹³

Etwas deutlichere Worte fand Adamovich dann im Vorfeld des neuen Verbotsgesetzes („Minderbelastetengesetz“) im Februar 1947, als er meinte, „dass diese unangenehme Aufgabe leider [sic] durchgeführt werden müsse“¹³⁹⁴.

Wie die genannten Beispiele – freilich in unterschiedlicher Tiefenschärfe – zeigen, waren die politischen Säuberungen de facto, und zwar keineswegs nur an der Universität Innsbruck, wie dies Gerhard Oberkofler und Peter Goller im Hinblick auf die dortigen Entnazifizierungsmaßnahmen formulierten, längst „ein viele legitistische Auswege bietendes Verfahren ohne reale demokratische Basis geworden“¹³⁹⁵. Die universitäre Wiedergutmachung konzentrierte sich vor allem auf die Rehabilitierung der 1938 entlassenen Personen – teils Funktionäre des Ständestaates¹³⁹⁶ – und nachweislich nicht auf die Rückholung der zur Emigration gezwungenen österreichischen Wissenschaftler aus dem Exil. Verbunden mit diesen restaurativen Tendenzen im Universitätsbereich vollzog sich „Vergangenheitsbewältigung“ komplementär durch

1393 Universität Wien. Bericht über den Studienbetrieb an der Wiener Universität vom Sommer-Semester 1945 bis zum Sommer-Semester 1947. Erstattet von Ludwig Adamovich, Wien 1947, 75 (Anlage I).

1394 Vgl. UAW, Senats-Sitzungs-Protokoll, 7. Sitzung, Akademischer Senat der Universität Wien, GZ. 1-1946/47, 12. Dezember 1946, 3.

1395 Peter Goller/Gerhard Oberkofler, Universität Innsbruck. Entnazifizierung und Rehabilitierung von Nazikadern (1945-1950), Innsbruck 2003, 13 f.

1396 Um hier nur ein Beispiel zu geben, das sonst leicht untergehen könnte, sei auf Prof. Josef G[eorg] Kisser (1899-1984) verwiesen. Der Botaniker Kisser, der sich 1927 habilitiert hatte und 1936 ao. Professor und Vorstand des Botanischen Instituts der Hochschule für Bodenkultur wurde, war im Austrofaschismus Fachreferent für Volksbildung innerhalb der Vaterländischen Front. Nach der Enthebung Viktor Matejkas als operativer Leiter der „Volkshochschule »Volksheim« Ottakring“ wurde Kisser von Bürgermeister Richard Schmitz gemäß dem neuen autoritären „Stadtgesetz zur Regelung des Volksbildungswesens“ vom 12. August 1936 neuer Leiter dieser nun vollständig auf vaterländisch-katholische Bildungsinhalte umgepolten Bildungseinrichtung. Nach 1945 kehrte Kisser, der 1941 zur Wehrmacht eingezogen wurde, an die Hochschule für Bodenkultur zurück, wo er bald Ordinarius wurde. Kisser saß neben anderen Exponenten des „Ständestaats“, wie u.a. dem Leiter Skrbensky, auch in der Sonderkommission I. Instanz des Staatsamtes für Volksaufklärung, für Unterricht und Erziehung und für Kultusangelegenheiten. Österreichisches Volkshochschularchiv (ÖVA), Wien, Personenkartei, Josef Georg Kisser.

(latentes) Fortbestehen vordemokratischen, deutschnationalen und antisemitischen Gedankenguts; keineswegs nur in Einzelfällen kam es, wie sich anhand zahlreicher Fallbeispiele zeigt – trotz Entnazifizierungsverfahren – auch zur Rehabilitierung von Universitätslehrern mit einschlägiger NS-Vergangenheit. Dieter Stiefel hat diesen ‚moralischen‘ *Umschuldungs-* und *Entschuldungsprozess* auf die allgemeinen Entnazifizierungsmaßnahmen in pointierter Weise folgendermaßen charakterisiert:

„Das war der Sinn der Entnazifizierung: Strafe und Rehabilitierung gleichzeitig zu sein. Und diesem doppelten Sinn entsprach auch die Logik des Ablaufs der politischen Säuberung in Österreich: Zuerst auf den Tisch hauen, dann Ordnung machen und schließlich alles verzeihen.“¹³⁹⁷

In einer Hinsicht unterschied sich die Situation an den Universitäten und Hochschulen jedoch von anderen gesellschaftlichen Bereichen: auf den „Tisch gehauen“ wurde hier – nie.

Wie wenig effizient die Arbeit der Sonderkommissionen verlaufen sein muss, lässt sich unter anderem indirekt daraus ersehen, dass es mit der Intensivierung der Säuberungen Anfang 1946 beispielsweise an der Universität Wien zu „immer heftiger werdenden Angriffe(n)“ auf diese Gremien kam, sodass die den „Sondersenaten“ zugewiesenen Behördenvertreter schließlich beim Rektor vorstellig wurden und mitteilten, „ihr Amt nur dann weiterführen zu können, wenn der Herr Bundesminister diesen Wunsch äußert und ihnen damit zu erkennen gibt, dass er in die Art ihrer Amtsführung Vertrauen setzt“¹³⁹⁸, wie Rektor Ludwig Adamovich am 14. Jänner 1946 an Sektionschef Skrbensky schrieb.

1397 Dieter Stiefel, *Nazifizierung plus Entnazifizierung = Null? Bemerkungen zur besonderen Problematik der Entnazifizierung in Österreich*. In: Meissl (Hrsg.), *Verdrängte Schuld – verfehlte Sühne*, a.a.O., 35.

1398 ÖSTA/AdR, Bestand 02, BMfU, 2C1 – Disziplinarkammern, Sonderkommissionen, 1945-1958, Ktn. 378, Zl. 1000-46, Rektor der Universität Wien an Sektionschef Skrbensky im Bundesministerium für Unterricht, 14. Jänner 1946, 1.

10.1.5. Entnazifizierung am Beispiel der Universität Wien

An der Universität Wien, deren Hauptgebäude durch 23 Bombentreffer an 11 Stellen schwer beschädigt war – so waren 11 Prozent der gesamten Bodenfläche und 65 Prozent der Dacheindeckung zerstört¹³⁹⁹ – traten die „aufbauwilligen Kräfte des Lehrkörpers“ bereits ab dem 16. April 1945 zu täglichen Beratungen zusammen. Am 26. April versammelten sich dann die „politisch nicht belasteten Mitglieder des Lehrkörpers“ zu Wahl eines neuen Akademischen Senats. In einstimmiger Wahl wurden die Universitätsfunktionäre – Rektor Ludwig Adamovich und die Dekane der Fakultäten, sowie deren Stellvertreter – gewählt.¹⁴⁰⁰ Sowohl beim Rektor und Prorektor, beide prononcierte Proponenten des „Ständestaats“, als auch bei den gewählten Professoren handelte es sich überwiegend um Personen, die 1938 als „Anhänger und Funktionäre des autoritären Ständestaats entlassen worden“¹⁴⁰¹ waren; lediglich drei konnten auf persönliche Benachteiligungen durch das NS-Regime verweisen. Einzelne Mitglieder waren bald nach ihrer Entlassung wieder in Dienst gestellt worden, da sie „Fürsprecher unter den neuen Machthabern hatten“¹⁴⁰², oder, wie beispielsweise Gustav Entz (siehe dazu weiter unten), nach wie vor deklarierte Verteidiger eines „ideellen“ Nationalsozialismus waren. Schon allein auf Grund dieser „Elitenrestauration“¹⁴⁰³ im höchsten universitären Gremium – die zweifellos

1399 Universität Wien. Bericht über den Studienbetrieb, a.a.O., 75 (Anlage I).

1400 Zum Prorektor gewählt wurde Richard Meister; zum Dekan der kath.-theolog. Fakultät Karl J. Jellouschek (Prodekan: Johannes Gabriel); zum Dekan der evan.-theolog. Fakultät Gustav Entz; zum Dekan der rechts- und staatsw. Fakultät Ferdinand Degenfeld-Schonburg (Prodekan: Hans Mayer); zum Dekan der med. Fakultät Leopold Arzt (Prodekan: Wilhelm Kerl); zum Dekan der Phil. Fakultät Wilhelm Czermak (Prodekan: Ernst Späth); zum Senator der kath.-theolog. Fakultät: Ernst Tomek; zum Senator der rechts- und staatsw. Fakultät: Alfred Verdross; zum Senator der med. Fakultät: Friedrich Reuter; zum Senator der Phil. Fakultät: Josef Keil. Universität Wien. Bericht über den Studienbetrieb, a.a.O., 6 f. Der Ägyptologe und Professor der Afrikanistik Wilhelm Czermak (1889-1954) wurde 1952 zum Rektor der Universität Wien ernannt und hatte, nach den persönlichen Worten des damaligen Prorektors Richard Meister, die Agenden der Entnazifizierung und „Selbstreinigung“ der Universität mit „Umsicht und kollegialer Herzlichkeit“ gehandhabt. Vgl. Pfefferle/Pfefferle, Glimpflich entnazifiziert, a.a.O., 99.

1401 Heiss, Wendepunkt und Wiederaufbau: Die Arbeit des Senats der Universität Wien in den Jahren nach der Befreiung. In: Grandner/Heiss/Rathkolb (Hrsg.), Zukunft mit Altlasten, a.a.O., 27.

1402 Ebd., 27.

1403 Vgl. Oliver Rathkolb, U.S.-Entnazifizierung in Österreich zwischen kontrollierter Revolution und Elitenrestauration (1945-1949). In: *Zeitgeschichte*, 11. Jg., 1984, 302 ff.

nachhaltige Auswirkungen sowohl auf die Bestellungspraxis als auch auf die Tradierung einer bestenfalls konservativ-deutschnationalen Wissenschaftskultur allgemein hatte – ist der Einschätzung von Gernot Heiss völlig zuzustimmen, der die personelle Erneuerung als „»Rückbruch« in den Austrofaschismus“¹⁴⁰⁴ interpretiert.

Nach der Genehmigung der Provisorischen Staatsregierung Renner durch die Sowjetarmee wurde die Wahl am 2. Mai 1945 vom zuständigen Staatssekretär für Unterricht, Ernst Fischer, jedenfalls per Erlass genehmigt und damit eine Weichenstellung vorgenommen, die auch von den zuständigen US-Militärorganen nachfolgend kein einziges Mal in Frage gestellt wurde.¹⁴⁰⁵

Inmitten der laufenden Schutt- und Räumungsarbeiten konnte der Studienbetrieb, nach Genehmigung des Oberkommandos der Sowjetarmee am 29. Mai 1945, an der Universität Wien als erster Unterrichtsanstalt in Österreich wieder aufgenommen werden.

Noch schwieriger als der „beklagenswerte bauliche Zustand“ und der Mangel an Heizmaterial in den Wintermonaten¹⁴⁰⁶ gestaltete sich, so Rektor Adamovich im Rückblick, die „personelle Seite des Betriebes“. Nachdem eine große Zahl der Mitglieder des Lehrkörpers für untragbar erklärt worden war, stand eine „Reihe wichtiger Lehrkanzeln mit einem Schlag vakant, geeignete Nachfolger waren nur zum geringen Teil zu finden.“ Dies, obwohl – wie Adamovich weiter ausführte – an zahlreiche ehemalige Lehrkräfte der Wiener Universität „die vom nationalsozialistischen Regime zur Emigration gezwungen wurden [...] zu wiederholten Malen die Einladung gerichtet“ wurde, „zu ihrem Lehramt nach Wien zurückzukehren.“¹⁴⁰⁷ Eine Darstellung, die, wie sich noch zeigen wird, an der Realität freilich gänzlich vorbeiging.

1404 Heiss, Wendepunkt und Wiederaufbau: Die Arbeit des Senats der Universität Wien in den Jahren nach der Befreiung. In: Grandner/Heiss/Rathkolb (Hrsg.), Zukunft mit Altlasten, a.a.O., 27.

1405 Recordings of the U.S. Department of State relating to the Internal Affairs of Austria 1945-1954, Major Leigh M. Lott, Report of First Visit to the University of Vienna, a.a.O., 6. Vgl. UAW, Rektoratsakten, Akademischer Senat, 455-1944/45, Gedächtnisprotokoll a.a.O., 2 f.

1406 So sah sich der Rektor bzw. der Akademische Senat im Winter 1945 – nachdem alle Versuche, Heizmaterial aufzutreiben, gescheitert waren –, gezwungen, den Studienbetrieb einzustellen. UAW, Rektoratsakten, Akademischer Senat 1945, G/ 80-45/46, Kundmachung, 4. Dezember 1945.

1407 Ebd., 17 f.

Tatsächlich wurde die politische Überprüfung des Lehrkörpers sowie der Studierenden (dazu weiter unten) bis zur Einsetzung der Sonderkommissionen im August 1945 in Eigenregie vom Rektor in Zusammenarbeit mit den Dekanaten der Universität selbst vorgenommen. Mit der Etablierung der manchmal auch „Ehrenkommissionen“ genannten Überprüfungsgremien wurde die Entnazifizierung beziehungsweise die Feststellung der politischen Tragbarkeit der Universitätslehrer drei Senaten übertragen: „Senat I“¹⁴⁰⁸ war zuständig für die Assistenten und wissenschaftlichen Hilfskräfte der medizinischen Fakultät, „Senat II“¹⁴⁰⁹ für das wissenschaftliche Personal der anderen Fakultäten und „Senat III“¹⁴¹⁰ für die Überprüfung der übrigen Bediensteten der Universität Wien, mit dem Rechtsphilosophen und Völkerrechtswissenschaftler Alfred Verdross¹⁴¹¹ an dessen Spitze.

1408 Vorsitzender des „Senats I“ war Prof. Rudolf Köstler, Beisitzer: Prof. Karl David Lindner; Ersatzmänner waren: Prof. Hermann Chiari und Prof. Heinrich Kahr; 2. Beisitzer (gewählt von der Gewerkschaft der Öffentlich Bediensteten) war: Ass. Paul Grüneis, Ersatzmänner: Ass. Adolf Kronfeld, Ass. Hans Langer, Ass. Fritz Driak, wiss. Hilfskraft Franz Matschnig. ÖSTA/AdR, Bestand 02, BMfU, 2C1 – Disziplinarkammern, Sonderkommissionen, 1945-1958, Ktn. 378, Z. 6721/45, Sonderkommissionen an den Hochschulen, 10. September 1945, 2.

1409 Vorsitzender des „Senats II“ war Prof. Wilhelm Winkler, Beisitzer : Prof. Hans Leitmeier; Ersatzmänner waren: Prof. Franz Faltis, Prof. Josef Keil und Prof. Hans Schima; 2. Beisitzer (gewählt von der Gewerkschaft d. Öffentlich Bediensteten) war: Ass. Otto Brunner, Ersatzmänner: Ass. Walther Schienerl, Ass. Hans Arthur Betz und Ass. Alfred Bönisch. ÖSTA/AdR, Bestand 02, BMfU, 02, 2C1 – Disziplinarkammern, Sonderkommissionen, 1945-1958, Ktn. 378, Z. 6721/45, a.a.O., 2.

1410 Vorsitzender des „Senats III“ war Prof. Alfred Verdross, Beisitzer: Prof. Ernst Tomek; Ersatzmänner waren: Prof. Josef Weninger, Prof. Hans Schima und Prof. Johannes Gabriel; 2. Beisitzer (gewählt von der Gewerkschaft der Öffentlich Bediensteten) war: Techn. Oberoff. Karl Jistel, Ersatzmänner: Operpedell Hans Hammerschmid, Quästor Josef Litschauer, Oberlaborant Rudolf Rauscher, Gärtnermeister Josef Honomann, Oberoff. Johann Lukas, Oberoff. Georg Roch, Laborant Franz Kriwanek, Oberlaborant Johann Schwella, Ing. Leopold Borowicka. ÖSTA/AdR, Bestand 02, BMfU, 2C1 – Disziplinarkammern, Sonderkommissionen, 1945-1958, Ktn. 378, Z. 6721/45, a.a.O., 3.

1411 Alfred Verdross-Droßberg (1890-1980), Sohn eines Generals der österreichisch-ungarischen Armee. Verdross studierte an den Universitäten Wien, München und Lausanne Rechts- und Staatswissenschaften und promovierte 1913 in Wien zum Dr. jur. 1916 wurde er als „Oberleutnant-Auditor“ an den Obersten Militärgerichtshof berufen. Nach Kriegsende habilitierte sich Verdross und arbeitete bis 1924 als Sektionsrat im Außenministerium. 1924 wurde er a.o. Professor und erhielt ein Jahr später den Lehrstuhl für Internationales Recht und Rechtsphilosophie. Daneben war Verdross auch als Vortragender an Wiener Volkshochschulen tätig und lehrte an der Wiener Konsularakademie. Oliver Rathkolb, Die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Wien zwischen Antisemitismus, Deutschnationalismus und Nationalsozialismus 1938, davor und danach. In: Heiß et al. (Hrsg.), Willfähige Wissenschaft, a.a.O., 216 ff. Zur Biografie Alfred Verdross' siehe weiters: Eintrag „Alfred Verdross(-Drossberg)“ im Online Munzinger-Archiv [<http://www.munzinger.de/search/portrait/Alfred+Verdross+Drossberg/0/6796.html>]; siehe

Die Senate setzten sich jeweils aus vier Mitgliedern zusammen, die vom Staatsamt für Volksaufklärung (StVUEK) bestellt wurden: jeweils einem Professor der Juridischen Fakultät als Vorsitzendem, einem Ordinarius, einem Dozenten oder nicht-habilitierten Assistenten sowie jeweils einem Behördenvertreter.¹⁴¹² Als ständige Vertreter für die drei Senatsvorsitzenden wurden drei weitere Professoren gewählt: Karl Wolff, Hans Planitz¹⁴¹³ und Hans Mayer. Die Senate legten ihre Beurteilungen der übergeordneten Kommission, die am Dekanat oder Rektorat amtierte, vor.¹⁴¹⁴

weilers: Heribert Franz Köck, Leben und Werk des österreichischen Rechtsgelehrten Alfred Verdross. In: *Zeitschrift für öffentliches Recht*, Bd. 42, 1991, 31 ff. Neben Josef Dobretsberger, Georg Fleischer, Margit Fuchs, Leo Gross, Felix Kaufmann, Josef Laurenz Kunz, Adolf Merkl, Rudolf Aladár Métall, Leonidas Pitamic, Gisela Rohatyn, Sigmund Rohatyn, Fritz Sander, Fritz Schreier, Alfred Schütz und Eric Voegelin gehörte auch Verdross zum „Wiener Kelsen-Kreis“. Vgl. Tamara Ehs, Vertreibung in drei Schritten. Hans Kelsens Netzwerk und die Anfänge österreichischer Politikwissenschaft. In: *Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften* [Schwerpunkt: „Vertriebene Wissenschaft“], 21. Jg., 2010, Bd. 3, 154.

1412 Den Behördenvertretern kam sozusagen die Rolle des Staatsanwalts zu. Der Behördenvertreter für den „Senat I“ war der Leiter der Rektoratskanzlei Rudolf Fischer, für „Senat II“ Priv.-Doz. August Knoll, für „Senat III“ Roland Grassberger. ÖSTA/AdR, Bestand 02, BMfU, 2C1 – Disziplinarkammern, Sonderkommissionen, 1945-1958, Ktn. 378, Z. 6721/45.

1413 Der deutsche Rechtswissenschaftler Hans Planitz (1882-1954), war von 1929-1930 Rektor der Universität Köln und von 1936-1939 ebendort Dekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät; 1941 folgte er – maßgeblich unterstützt vom Dekan Ernst Schönbauer – einem Ruf an die Universität Wien als Professor für „Deutsches, Bürgerliches und Handelsrecht“. In seiner Rektoratszeit in Köln hatte er sich eigener Aussage nach gegen nationalsozialistische Aktivitäten gewandt, indem er, wie auf der Homepage der Universität Köln unter „Rektorenportraits“ zu lesen steht, „z.B. dem Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund verbot, eine Anschlagtafel im Gebäude der Universität anzubringen“; Planitz ist ein Beispiel für so manch ungewöhnliche Kontinuität reichsdeutscher Professoren, die nicht, wie im Beamten-Überleitungsgesetz festgelegt, tatsächlich entlassen wurden, sondern die österreichische Staatsbürgerschaft zuerkannt bekamen und anschließend durch den „politischen Kabinettsrat“ neuerlich zu Professoren ernannt wurden. Die Weiterverwendung reichsdeutscher Professoren an der juristischen Fakultät nach 1945, so u.a. auch die von Hans Kreller – der ohne „innerliche Bindung bei der Partei gewesen“ wäre –, betraf insbesondere die „historischen Fächer“. Siehe: Margarete Grandner, Das Studium der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien 1945-1955. In: Grandner/Heiss/ Rathkolb (Hrsg.), *Zukunft mit Altlasten*, a.a.O., 297 f.; weiters: Vgl. Heiss, *Wendepunkt und Wiederaufbau*. In: Grandner/Heiss/Rathkolb (Hrsg.), *Zukunft mit Altlasten*, a.a.O., 33; zum massiven Einsatz Ernst Schönbauers als Dekan der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät und bekennenden Nationalsozialisten bei der Berufung von Planitz siehe insbesondere: Oliver Rathkolb, *Die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Wien zwischen Antisemitismus, Deutschnationalismus und Nationalsozialismus 1938, davor und danach*. In: Heiss et al. (Hrsg.), *Willfähige Wissenschaft*, a.a.O., 204 f.

1414 ÖSTA/AdR, Bestand 02, BMfU, 2C1 – Disziplinarkammern, Sonderkommissionen, 1945-1958, Ktn. 378, Z. 4115/III/4a/45, Rundschreiben Unterstaatssekretär Lugmayers an die Rektorate der wissenschaftlichen Hochschulen, 18. August 1945. Vgl. auch Vgl. Reinhold Knoll, *Die Entnazifizierung an der Universität Wien*. In: Meissl (Hrsg.), *Verdrängte Schuld – verfehlte Sühne*, a.a.O., 277 f.

Die Professoren wurden nun, wie bereits erwähnt, direkt von der Hochschul-Sonderkommission des Unterrichtsministeriums überprüft, die unter Leitung des für das Hochschulwesen zuständigen, als unberechenbar und hocharistokratisch-skurril beschriebenen Sektionschefs Skrbensky¹⁴¹⁵ und seinem Stellvertreter Hans Kenda stand, und der jeweils zwei Ordinarien der Universitätsfakultäten beziehungsweise

¹⁴¹⁵ (Baron) Otto Skrbensky (1887-1952) stammte sowohl väterlicher- (Freiherr von Skrbensky-Hrzistie) als auch mütterlicherseits (Tochter des Reichsgrafen von Kuenburg) aus einer altösterreichisch-adeligen Familie, die nach dem ererbten Gut Skrebeny (Kirwein) bei Olmütz ihren Namen führte. Nach dem Studium der Jurisprudenz wurde Skrbensky in der Ersten Republik zum Bezirkshauptmann ernannt und wechselte 1922 ins Unterrichtsministerium. Im Austrofaschismus wurde Skrbensky auf Basis des Bundesgesetzes vom 6. September 1934 zum „Kommissär für die Aufrechterhaltung der Disziplin unter den Studierenden an den Hochschulen“ bestellt. (Siehe: BGBl., Jg. 1934, ausgegeben am 17. September 1934, 79. Stück, 554). Als Hochschulkommissär nahm Skrbensky in eigener Person u.a. auch die Relegierung von Bruno Kreisky vor, woran er sich, mittlerweile zum Sektionschef avanciert, in den Fünfzigerjahren Kreisky gegenüber (dieser war mittlerweile Mitarbeiter von Bundespräsident Körner) nicht mehr erinnerte. Vgl. Schreiben von Bruno Kreisky an Heimo Gruber, vom 13. Juni 1985. (Für den freundlichen Hinweis und die Überlassung einer Kopie des Briefes sei an dieser Stelle Heimo Gruber herzlich gedankt.) Am 16. März 1938 hatte Skrbensky den „Diensteid“ auf Adolf Hitler geschworen, wurde dann aber am 29. November 1938 von Seyß-Inquart mit Dreiviertel des Ruhegenusses in den Ruhestand versetzt. Nach 1938 war Skrbensky dennoch Mitglied im NS-Rechtswahrerbund. Nach der Befreiung Österreichs übernahm Skrbensky, der seit März 1944 als Kanzleikraft bei der Union der Journalisten-Verbände und zudem als „Einkäufer, Hausverwalter, Aufseher und Kontrollor“ gearbeitet hatte, bereits am 19. April 1945 die Angestelltensammelstelle des vormaligen Bundesministeriums für Unterricht. Am 29. August 1945 wurde Skrbensky durch den politischen Kabinettsrat zum Sektionschef des Staatsamtes für Volksaufklärung, Unterricht und Erziehungs- und Kultusangelegenheiten ernannt, wo er sogleich die Leitung der Hochschulsektion übernahm. ÖSTA/AdR, Bestand 02, BMfU, Personalakt Otto Skrbensky, Antrag Unterrichtsministers Kolb »auf Dank und Anerkennung des Bundespräsidenten anlässlich des Übertrittes in den dauernden Ruhestand mit 31. Dezember 1952“ für Sektionschef Skrbensky, 24.9.1952. In der hausinternen Chronik, die Ober-Staatsbibliothekar Dr. Otto Guglia – seit 1945 Leiter der Amtsbibliothek des Bundesministeriums für Unterricht – für die Jahre 1948-1953 angelegt hat, heißt es zu Skrbensky als „typische[m] Vertreter der österreichischen Hocharistokratie“: „Auch die, die ihn gut zu kennen glaubten, überraschte er manchmal durch seine Unberechenbarkeit und nicht selten auch durch seine Skurrilität, beides wohl Symptome eines alten und hochgezüchteten Stammes. In diesem Zusammenhang mag hervorgehoben werden, daß Skrbensky in Hochschulkreisen vielfach den Beinamen „der rote Baron“ führte: ein bezeichnender, aber nicht ganz treffender Ausdruck, denn er berührte mehr die Peripherie als den Kern der Erscheinung Skrbenskys. Sein oben geschildertes Verhalten im Verkehr mit der Umwelt ließ ihn, der im Grunde ebenso konservativ empfand wie die Schicht, aus der er stammte, manchmal mit politischen Äußerungen kokettieren, die bei ihm vor allem bezweckten, zu verblüffen.“ Zit nach: Chronik des Bundesministeriums für Unterricht seit dem Jahre 1948 [bis 1953], o.O., o.J., hier: 1952, 6 (ohne Pagina); an dieser Stelle danke ich meinem Kollegen Mag. Robert Stumpf herzlich für die Überlassung einer Kopie; diese befindet sich heute im Bestand des Österreichischen Volkshochschularchivs.

Hochschulen (inklusive zweier Ersatzmänner) als Beisitzer angehörten, wobei einer von der Gewerkschaft der öffentlich Bediensteten ernannt wurde.¹⁴¹⁶

Wie Martin F. Herz, „einer der klügsten amerikanischen Beobachter dieser Zeit“¹⁴¹⁷, der zuvor für das „Office of War Information“ beziehungsweise für die US-„Psychological Warfare Division“ gearbeitet hatte¹⁴¹⁸ und nun als „Political Officer“ der US-Botschaft in Wien vertrauliche Informationen zusammenstellte, mit Bezug auf das Unterrichtsministerium anmerkte, war gegenüber der demokratie- und bildungspolitischen Einstellung von dessen ranghöchsten Beamten durchaus Skepsis angebracht:

„This ministry is the bulwark of the *Cartellverband* since Minister Hurdes himself is an »Alter Herr« (CV member). Actively cooperating with him is Dr. Hans *Pernter*, a former Minister of Education under Dollfuss and Schuschnigg, present member of Parliament and chief of »cultural affairs« of the Peoples's Party. Perhaps the most powerful single official, however, is *Sektionschef* Dr. Otto *Skrbensky*, a CV member who controls university appointments. Part, at least, of the appalling decline of Austria learning must be charged to the narrowly conservative orientation of these personalities.“¹⁴¹⁹ [Hervorhebungen i. Orig., d. Verf.]

Die hier zum Vorschein kommende sachlich-kühle, kritisch-analytische Distanz eines hochinformierten, langjährigen US-Informationsoffiziers wurde allerdings – wie sich noch zeigen wird – von den Beamten der einschlägig befassten US-Militärstellen keineswegs geteilt, im Gegenteil: die leitenden Offiziere der amerikanischen

1416 Für die Sonderkommission I. Instanz an der Universität Wien wurde jedoch nur der „Senat III“ im Einvernehmen mit der Gewerkschaft bestellt. ÖSTA/AdR, Bestand 02, BMfU, 2C1 – Disziplinkammern, Sonderkommissionen, 1945-1958, Ktn. 378, Zl. 7463/45, Österreichischer Gewerkschaftsbund. Gewerkschaft der Öffentlichen Angestellten an das Staatsamt für Volksaufklärung, für Unterricht und Erziehung und für Kultusangelegenheiten, Errichtung von Sonderkommissionen, 11. Oktober 1945.

1417 Manfred Rauchensteiner, *Die Zwei. Die Große Koalition in Österreich 1945-1966*, Wien 1987, 61.

1418 Major Martin F. Herz (1917-1983) arbeitete 1944/45 als Spezialist für psychologische Kriegsführung („Chief combat leaflet writer of Psychological Warfare Division“, SHAEF, London/Paris). Siehe: Wagnleitner, *Understanding Austria. Curriculum Vitae*, a.a.O., 18; vgl. auch: Rathkolb (Hrsg.), *Gesellschaft und Politik am Beginn der Zweiten Republik*, a.a.O., 2 bzw. 415.

1419 Reinhold Wagnleitner (Hrsg.), *Understanding Austria. The Political Reports and Analyses of Martin F. Herz, Political Officer of the US Legation in Vienna 1945-1948*, Salzburg, 1984, 572 f. Ich danke meinem Kollegen Mag. Robert Stumpf an dieser Stelle für diesen Hinweis.

Education Division pflegten mitunter einen geradezu amikal-barocken Umgangston, der Kritik oder sachliche Distanz förmlich ausschloss.

Aber zurück zur Tätigkeit der Sonderkommissionen. Die Rektorate und Dekanate hatten umgehend das „gesamte vorhandene oder noch zu beschaffende belastende Material“ an das Staatsamt zu übergeben, allfällig erhobene Zeugen zu benennen, Entlastungsmaterial sowie die Ansuchen um Ausnahme von der Registrierungspflicht und eine Liste der „derzeit Anwesenden einer Beurteilung nach §21 des Verbotsgesetzes zu unterziehenden ordentlichen und ausserordentlichen Hochschulprofessoren jeder Hochschule“ vorzulegen.¹⁴²⁰

Dass es hierbei nicht nur zu großen zeitlichen Verzögerungen kam – die Tätigkeit der Sonderkommissionen begann eigentlich erst Ende November 1945 anzulaufen –, sondern auch zum mitunter heillosem Durcheinander im Aktenverlauf ist leicht vorzustellen. Rektor Adamovich brachte dies gegenüber dem Unterrichtsministerium in moderater Form zum Ausdruck:

„Insbesondere ergibt sich in den Fällen der Prüfung der politischen Zuverlässigkeit von Lehrkräften, wissenschaftlichem Personal und Angestellten der Hochschulen immer wieder ein Durcheinandergehen von Akten der Rektorate, des Bundesministeriums und der Verwaltungsstelle.“¹⁴²¹

Dass die Übergabe der verlangten Akten beziehungsweise die Aufstellung über die bereits erfolgten Suspendierungen selbst im März 1946 nicht erfolgt war, geht aus einem Rundschreiben von Rektor Adamovich an die Dekane der fünf Fakultäten hervor, worin er mitteilte, dass das Bundesministerium für Unterricht auf dringenden Wunsch der alliierten Militärbehörden, eine genaue „namentliche Aufstellung über die durch das Verbotsgesetz belasteten Lehrkräfte der Universität Wien“, eine „namentliche Liste der an der Universität Wien seit 1945 ausgeschiedenen NS-Lehrkräfte“ sowie eine Liste der „an der Universität [...] seit April 1945 ausgeschiedenen NS-

¹⁴²⁰ ÖSTA/AdR, Bestand 02, BMfU, 2C1 – Disziplinarkammern, Sonderkommissionen, 1945-1958, Ktn. 378, Z. 4115/III/4a/45, Rundschreiben Unterstaatssekretär Lugmayers an die Rektorate der wissenschaftlichen Hochschulen, 18. August 1945, 3.

¹⁴²¹ ÖSTA/AdR, Bestand 02, BMfU, Präsidium (GZ. 401-12500), Ktn. 5, Rektorat der Universität Wien an das Bundesministerium für Unterricht, 14. Februar 1946, 1.

Lehrkräfte“ dringlichst – „bis längstens Montag, den 18. März 1946, 9 Uhr“ – erbat.¹⁴²²

Damit war die Angelegenheit aber noch nicht erledigt, wie sich bald darauf zeigte. Ganz offensichtlich verursacht durch alliierte Kontrollmaßnahmen beziehungsweise der Urgenz des ministeriellen Entnazifizierungskomitees,¹⁴²³ wandte sich Sektionschef Skrbensky am 13. März 1946, stellvertretend „für den Bundesminister“, an das Rektorat der Universität Wien und forderte, alle Lehrkräfte und Angestellte, deren „Weiterbelassung trotz Zugehörigkeit oder Anwartschaft zur NSDAP von hier aus bis zur Erledigung des Falles durch die zuständige Sonderkommission zugestanden wurde“, im „Falle eines negativen Spruches der Sonderkommission I. Instanz vom Dienst zu entheben bis die Sache im Berufswege durch die Oberkommission rechtskräftig entschieden“¹⁴²⁴ werde. [Unterstreichung d. Verf.]

Der Wortlaut dieses Schreibens ist in mehrfacher Hinsicht aufschlussreich, da daraus hervorgeht, dass Skrbensky als der für die Hochschulen zuständige Leiter der „Sonderkommission I. Instanz“ im Unterrichtsministerium offenbar weder Evidenz über die laufenden Verfahren in seinem Ressort hatte, noch über die „vorläufig“ im Dienst Belassenen, noch über die Fälle, die negativ entschieden und daher zu entheben waren.

Zugleich stellte der Leiter der Überprüfungscommission aber – und das scheint doch bemerkenswert – implizit die Möglichkeit in den Raum, dass die Entscheidungen der Sonderoberkommission letztlich die Enthebungen wieder „rechtskräftig“ rückgängig machen würden.

¹⁴²² UAW, Sonderbestand 90, Sonderkommission 1945, GZ. 154-45/46, 15. März 1946, 1.

¹⁴²³ In einem Rundschreiben (Nr. 50) des Unterrichtsministeriums, das auf Anordnung des Ministerkomitees „zur Säuberung der höchsten Staats- und Wirtschaftsämter von Nazielementen“ an alle Dienststellen in Wien erging, wurde „sehr dringend“ die Ausfertigung der genannten Listen bis „spätestens Freitag, den 29. März 1946, 16 Uhr“ gefordert. UAW, Dekanatsakten der Phil. Fakultät, Zl. 1142-1945/46, 28. März 1946, 1.

¹⁴²⁴ UAW, Dekanatsakten der Phil. Fakultät, Zl. 1058-1945/46, BmfU, Einstweilige Dienstbelassung von negativ durch die Sonderkommission Beurteilten bis zur Berufungsentscheidung, 13. März 1946.

An einem einige Tage später ausgesandten Rundbrief von Rektor Adamovich an alle Dekanate lässt sich ablesen, dass es eine keinesfalls geübte Praxis war, nach negativen Entscheidungen der Sonderkommission die „sofortige Enthebung aller in Betracht kommenden Lehrkräfte“ zu veranlassen.¹⁴²⁵ Wie aus den Antwortschreiben der einzelnen Dekanatsleitungen hervorgeht, die zusätzlich dazu aufgefordert worden waren, diesbezügliche Namenslisten zuzusenden – die Antworten trafen erst über einen Monat später ein –, waren von der Sonderkommission (Senat II und III) an 37 Universitätsinstituten in Summe nur 13 Personen negativ beurteilt worden,¹⁴²⁶ und diese waren – bis auf einen Fall – auch alle bereits entlassen.¹⁴²⁷

¹⁴²⁵ So entschied der Akademische Senat, politisch „belastete“ Professoren, die nach einer positiven Beurteilung durch die Sonderkommission weiter lasen, in den Vorlesungsverzeichnissen namentlich nicht zu nennen, sondern lediglich mit N.N. (nach Nennung) anzukündigen. Wie Prorektor Meister in einer Sitzung verlautete, durften auf Weisung des Unterrichtsressorts insbesondere an der medizinischen Fakultät unter den „belasteten Professoren“ nur drei namentlich angeführt werden, nämlich Schönbauer, Antoine und Patzelt; Tassilo Antoine (1895-1980), NSDAP-Parteimitglied, Professor für Geburtshilfe und Frauenheilkunde und Ordinarius an der Innsbrucker Universitätsklinik, der 1943 Nachfolger von Amreich an der Wiener Universitätsklinik wurde; Antoine hätte sich lediglich als NS-Parteianwärter gemeldet, weil er „sonst nicht die Professur erlangen hätte können.“ Zudem hätte Antoine „niemals den am Anfang von Vorlesungen vorgeschriebene Hitlergruss geleistet und Frauen von Antifaschisten grundsätzlich kostenlos behandelt.“ Zit. nach: Entnazifizierung der Lehrkräfte der Universität Wien (G.-Zl. 32141/III-7/46). Enthalten in: Appendix „A“, Report of Quadripartite Sub-Committee on Denazification in Austrian Universities, 7. September 1946. NARA II, RG 260, a.a.O., 1. Isabelle Ackerl schreibt: „Das offizielle Österreich wusste um seine Verdienste und hat mit zahlreichen Ehrungen dem Rechnung getragen: Tassilo Antoine erhielt das Große Silberne Ehrenzeichen, das Ehrenzeichen für Wissenschaft und Kunst (1972), den Ehrenring der Stadt Wien (1965), den Preis der Stadt Wien für Naturwissenschaften und die Billrothmedaille der Gesellschaft der Ärzte, deren Präsident und Ehrenpräsident er jahrelang gewesen war.“ Zit. nach: Vereinigung der Alt-Hietzinger, <http://www.alt-hietzinger.at/archiv/personen/tassiloantoine.shtml> [abgefragt am 23.1.2011]. Die NS-Behörden attestierten Antoine: „Er bietet die Gewähr sich jederzeit rückhaltlos für den NS-Staat einzusetzen.“ Zit. nach: Arias, Entnazifizierung an der Wiener Medizinischen Fakultät, a.a.O., 359. Antoine wurde wie Leopold Schönbauer angerechnet, sich bei der Verteidigung des Allgemeinen Krankenhauses verdient gemacht zu haben.

Demhingegen hätte Viktor Patzelt (1887-1956), Professor für Histologie und Embryologie, „sich gegenüber Studierenden als Nationalsozialist gebärdet“. Allerdings sei er „der einzige verfügbare Supplent für die beiden anatomischen Lehrkanzeln, da im Inland geeignete Anatomen nicht vorhanden sind.“ Zit. nach: Entnazifizierung der Lehrkräfte der Universität Wien (G.-Zl. 32141/III-7/46). Enthalten in: Appendix „A“, Report of Quadripartite Sub-Committee on Denazification in Austrian Universities, 7th September 1946. NARA II, RG 260, a.a.O., 1. Am histologischen Institut hätte Patzelt zudem eine „wahre nationalsozialistische Zelle etabliert“. Vgl. *Wiener Montag* am 21. März 1946, 4. Vgl. UAW, Senats-Sitzungs-Protokoll, 13. Sitzung, Akademischer Senat der Universität Wien, GZ. 568-1946/47, 15. März 1947, 3. Siehe auch: Arias, Die Medizinische Fakultät von 1945 bis 1955. In: Grandner/Heiss/Rathkolb (Hrsg.), Zukunft mit Altlasten. Die Universität Wien 1945 bis 1955, a.a.O., 33.

¹⁴²⁶ Dies betraf folgende Institute: II. Physikalisches Institut (4), Universitätssternwarte (1), II. Chemisches Labor (1), Österreichisches Institut für Geschichtsforschung (1), Mineralogisch-petro-

Womöglich um dem spürbar zunehmenden Druck auf die Universitäten durch eine positive Entlastungsstrategie im Sinne einer ‚Flucht nach vorne‘ etwas Wind aus den Segeln zu nehmen, startete das Unterrichtsministerium unter dem Titel ‚Rotbuch gegen den Naziterror‘ dann ein Dokumentationsprojekt, im Zuge dessen „alle erreichbaren Unterlagen über den Abwehrkampf Österreichs gegen den Nazismus, über die NS-Okkupation und die Gleichschaltung, über den Naziterror sowie über die österreichische Widerstandsbewegung“ an den Universitäten zusammengetragen werden sollten, um so unter anderem die „zur Abwehr des Nationalsozialismus getroffenen Massnahmen“¹⁴²⁸ schließlich in einer Edition vorzulegen. Die Ausbeute war aber, trotz einzelner spannender Berichte über Vorkommnisse an Instituten,¹⁴²⁹ eher gering – sodass die Angelegenheit schließlich im Sande verlief.

graphisches Institut (1), Musikwissenschaftliches Institut (4), Institut für Lebenswirtschaftskunde (1). UAW, Dekanatsakten der Phil. Fakultät, Zl. 1058-1945/46.

1427 Dies bedeutet, dass die auf Basis des Verbotsgesetzes stattgefundenen Enthebungen (Reichsdeutsche, „Illegale“, NSDAP-Mitglieder etc.) bereits zuvor bzw. durch den „Liquidator“ stattgefunden haben, und die Praxis der Sonderkommission I. Instanz im Unterrichtsministerium primär darin bestand, Wiedereinstellungsansuchen (positiv) zu behandeln.

1428 UAW, Dekanatsakten der Phil. Fakultät, Zl. 1300-1945/46, Rotbuch über den Naziterror. Beschaffung von Unterlagen, 20. April 1946.

1429 So zum Beispiel der Bericht des Assistenten am I. Chemischen Laboratorium, Otto Hoffmann-Ostenhof, der gemeinsam mit Kurt Horeischy und Hans Vollmar – in Kontakt mit der Widerstandsgruppe um Major Carl Szokoll – für Sprengkommandos Chemikalien aushändigte und u.a. auch versuchte, die Zerstörung wertvoller Instrumente zu verhindern. Beim Versuch, Prof. Jörn Lange (1903-1946), seit 1942 ao. Professor für physikalische Chemie, am 25. April 1945, mit Unterstützung des desertierten Polizeiwachtmeisters und Widerstandskämpfers Slama, an der Zerstörung des Elektronenmikroskops zu hindern – dieser Akt erfolgte auf Weisung des Prorektors Viktor Christian –, wurden beide, Horeischy und Vollmar, von Lange erschossen. Vgl. auch: Ein Nazi-professor vernichtete Elektronenmikroskop, und mordete zwei Menschen. In: *Neues Österreich*, Freitag, 27. April 1945, 2; weiters: Der Mordprozeß gegen den Nazi-professor Lange. In: *Neues Österreich*, Freitag, 27. April 1945, 2. Teile des kriegswichtigen Elektronenmikroskops waren zuvor vom Direktor des Instituts Ludwig Ebert bereits nach Strobl/Wolfgangsee verfrachtet worden. Im Keller des I. Chemischen Instituts in der Währingerstraße 39-42 befand sich zudem die Kontaktstelle der seit Oktober 1944 existierenden Widerstandsgruppe »Tomsch«, eine Gruppe, die, wie Pfefferle/Pfefferle eruierten, aus „Widerstandskämpfern, politisch Verfolgten, Deserteuren, »Wehrunwilligen« und jüdischen Menschen“ bestand, darunter „auch der Chemietechniker und spätere Bestsellerautor Johannes Mario Simmel“. Kurzfristig von der Polizei festgenommen, wurde der fanatische Nazi und »Werwolf-Befehlsempfänger« Lange jedoch entlassen, sodass es ihm gelang, das Elektronenmikroskop schließlich doch noch mit Hammer und Meißel zu zerstören. Der Hinrichtung nach dem Urteil des Volksgerichtsprozesses entzog sich Lange durch Selbstmord. Siehe: Pfefferle/Pfefferle, Glimpflich entnazifiziert, a.a.O., a.a.O., 50.

Welche Art von ‚Abwehr‘ an den Hochschulen nunmehr geübt wurde – von der Frage, inwiefern bei der politischen Säuberungspraxis Zusammenhänge zwischen Nazifizierung, ‚Entjudung‘ und *Entnazifizierung* in Betracht gezogen wurden einmal ganz abgesehen – und welche (womöglich riskanten) ‚Maßnahmen‘ für einen demokratiepolitisch ernst zunehmenden antifaschistischen Neubeginn an den ‚Hohen Schulen‘ getroffen wurden, darüber geben unter anderem die Schriftstücke der Sonderkommissionen beredete Auskunft.

Bei Durchsicht der Verhandlungsschriften der Senate I und II sowie der Überprüfungskommission im Unterrichtsministerium fällt auf, dass offenkundige Fakten oder auch Zeugenaussagen mitunter schlichtweg ignoriert wurden.¹⁴³⁰ Darüber hinaus führen die Protokolle zum Teil keine Begründung dafür an, *warum* der oder die Betreffende „die Gewähr dafür bietet“, dass er/sie „jederzeit rückhaltlos für die unabhängige Republik Österreich eintreten werde“. Schließlich finden sich überaus kuriose ‚Begründungen‘ für positive Entscheidungen, die in leicht verändertem Wortlaut wiederholt aufscheinen, wie beispielsweise die, dass das betreffende NSDAP-Mitglied „kein grosses Interesse an der Bewegung gezeigt“¹⁴³¹, oder die „illegale“ Mitgliedschaft zur NSDAP „lediglich einem Zufall zuzuschreiben“¹⁴³² sei.

Bezeichnenderweise wurde versucht, den Historiker Otto Brunner¹⁴³³, der von 1941-1945 Professor für „mittlere und neuere Geschichte“ an der Universität Wien war, und

1430 So zum Beispiel: Sonderkommission zur politischen Überprüfung an der Universität Wien, Senat I. Gegenstand: Dr. E. Z. Verhandlungsschrift über die am 28. Jänner 1946 vorm. an der Univ.-Kinderklinik stattgefundenene Mündliche Verhandlung, Vorsitzender: Prof. Dr. Hans Planitz. UAW, Sonderbestand 90, Sonderkommission (SK) 1945.

1431 Überprüfungskommission beim Bundesministerium für Unterricht (Vorsitz: Sekt.-Chef. Dr. Skrbensky), Erkenntnis betref. Gestattung einer Lehrkanzl für deutsche Sprache und Literatur für Dr. Hans Rupprich, 28. Juli 1947, UAW, Dekanatsakten der Phil. Fakultät, 1946/47, GZ. 3847/307/2-46/47, Sonderkommission (SK) 1945.

1432 Sonderkommission zur politischen Überprüfung an der Universität Wien, Senat I. Gegenstand: Dr. L. B. Verhandlungsschrift über die am 19. Dezember 1945 vorm. a. der Univ.-Kinderklinik stattgefundenene Mündliche Verhandlung, Vorsitzender: Prof. Dr. Rudolf Köstler. UAW, Sonderbestand 90, SK 1945.

1433 Otto Brunner (1898-1982), Mediävist und Archivar, war seit 1938 Parteianwärter und trat am 1. September 1943 rückwirkend bis 1941 in die NSDAP ein und leitete von 1942-1945 das Österreichische Institut für Geschichtsforschung in Wien. Daneben hielt er an der Luftkriegsschule Vorträge über Geschichte. Laut der Entlastungsaussagen der Professoren Havers und Rohracher wäre „über seine Lehrtätigkeit an der Universität selbst nichts Nachtteiliges bekannt.“

der auf Grund seiner breitangelegten Studien über ein für einen Historiker „untypisches theoretisches Rüstzeug verfügte“¹⁴³⁴, mit einem seltsam anmutenden, quasi „ideengeschichtlichen“ Entschuldigungsargument, dessen Kern, die Anschluss-idee weiter nicht in Frage stellte, zu entlasten: Zwar wäre Brunner NSDAP-Mitglied gewesen, aber er hätte, wie die Begründung der Sonderkommission lautete, den „Beitritt deshalb vollzogen, weil er irrtümlich [sic], wie er jetzt einsieht, in der Annexion Österreichs die Verwirklichung des Anschlussidee sah“¹⁴³⁵. Allerdings sprach sich im Fall Brunners (oder Walter Goldingers¹⁴³⁶) – anders als beispielsweise im Fall Heinrich Fichtenaus¹⁴³⁷ – schließlich selbst Skrbensky gegen seine, d.i. Brunners Verwendung im Lehramt aus, bis er 1948 dann schließlich 50-jährig

Dessen ungeachtet qualifizierte der OSS-Entnazifizierungsreport Brunner mit den Worten: „too dangerous to allow a P.G. to teach History“. Zit. nach: Entnazifizierung der Lehrkräfte der Universität Wien (G.-Zl. 32141/III-7/46). Enthalten in: Appendix „A“, Report of Quadripartite Sub-Committee on Denazification in Austrian Universities, 7. September 1946. NARA II, RG 260, Box 11, Folder 68. Records of the United States Occupation Headquarters, World War II, USFA/USACA, Internal Affairs/Displaced Persons Division, Denazification Branch, General Records, 1945-50, 2 bzw. 4. Vgl. weiters: Ernst Klee, Personenlexikon zum Dritten Reich, Frankfurt a. Main 2003. 1954 wurde der 56-jährige Sozialhistoriker schließlich als ordentlicher Professor nach Hamburg berufen. Vgl. Pfefferle/Pfefferle, Glimpflich entnazifiziert, a.a.O., 71.

- 1434 1939 war Brunners Werk „Land und Herrschaft. Grundfragen der territorialen Verfassungsgeschichte Österreichs im Mittelalter“ erschienen, das 1941 den „Verdun-Preis“ erhielt. Pfefferle/Pfefferle, Glimpflich entnazifiziert, a.a.O., 90.
- 1435 ÖSTA/ADR, 04, BKA Liquidator 1045-1946, Unterricht (1-) 5700-9400, GZ 6422, Otto Brunner, Erkenntnis vom 7. Mai 1946, Sonderkommission I. Instanz, unter Vorsitz, von Hans Kenda, Beisitzer Havera und Rohrer.
- 1436 ÖSTA/ADR, Staatskanzlei (BKA), Sektion I., Präsidium, Ktn. 3, Zl. 261-500, 1945, Bundeskanzleramt betref. Verfahren bei der Sonderkommission I. Instanz Archivrat Dr. Walter Goldinger. Wegen der „schweren Belastung“ Goldingers wurde dessen sofortige Enthebung vom Dienst veranlasst. Allerdings war der Historiker und Archivar Goldinger (1910-1990) bereits 1957 Präsident des Verwaltungsgerichtshofes, 1973 bis 1975 nahm er schließlich die Position des Generaldirektors des Österreichischen Staatsarchivs ein.
- 1437 Nachdem zuvor bereits die Sonderkommission I. Instanz zu einem positiven Bescheid gelangt war, ergab das Verfahren der Überprüfungscommission unter Vorsitz von Skrbensky bezüglich der Lehrbefugnis des Mediävisten Heinrich Fichtenau, dass dieser im Mai 1938 zwar um Aufnahme in die NSDAP angesucht hatte, jedoch nie aufgenommen bzw. dessen Aufnahmeansuchen durch die NS-Reichsleitung am 26. Oktober 1940 zurückgestellt worden war. Da sich Fichtenau „überhaupt nur deshalb um die Aufnahme in die Partei beworben hatte, um die ihm drohende Entfernung vom Institute zu verhindern“, sonst aber „stets eine dem Nationalsozialismus abholdere Einstellung annahm“ wurde Fichtenau kurzerhand als politisch „einwandfrei“ befunden. UAW, Dekanatsakten Phil. Fakultät, 2004–1946/47, Erkenntnis der Überprüfungscommission beim Bundesministerium für Unterricht betref. Dr. phil Heinrich Fichtenau, 28. Juli 1947, 1 f.

vorzeitig pensioniert wurde.¹⁴³⁸ Ein möglicher Grund, warum Brunner trotz des für ihn positiven, exkulperenden Gutachtens der Sonderkommission nicht rehabilitiert wurde, mag, wie Gernot Heiß wohl zur Recht vermutet, darin gelegen sein, dass Brunner als Protestant nicht in die „einflussreichen katholisch-konservativen Netzwerke eingebunden war.“¹⁴³⁹

Auf Basis derartiger Begründungen ließ sich freilich nahezu alles irgendwie rechtfertigen beziehungsweise exkulperieren und so verwundert es kaum, dass es nicht allzu lange dauern sollte, bis dann auch Leute wie der „illegale“ Volkskundler und Leiter der „Lehr- und Forschungsstätte für germanisch-deutsche Volkskunde“ innerhalb der „Außenstelle Süd-Ost“ des NS-Ahnenerbes in Salzburg, Richard Wolfram¹⁴⁴⁰ wieder bestellt wurde oder der NS-Theaterwissenschaftler Heinz Kindermann¹⁴⁴¹ – zunächst laut OSS-Bericht „not even recommend for retention by Bundesministerium“¹⁴⁴² –

1438 Vgl. Gernot Heiss, Von der gesamtdeutschen zur europäischen Perspektive? Die mittlere, neuere und österreichische Geschichte sowie die Wirtschafts- und Sozialgeschichte an der Universität Wien 1945-1955. In: Grandner/Heiss/Rathkolb (Hrsg.), Zukunft mit Altlasten, a.a.O., 190 f.

1439 Heiss, Wendepunkt und Wiederaufbau. In: Grandner/Heiss/Rathkolb (Hrsg.), Zukunft mit Altlasten, a.a.O., 191. Zit. nach: Pfefferle/Pfefferle, Glimpflich entnazifiziert, a.a.O., 91.

1440 1954 erlangte Wolfram (1901-1995) die Venia legendi wieder, fünf Jahre darauf wurde er erneut zum außerordentlichen Professor an der Universität Wien ernannt. Siehe: Albert Ottenbacher, Richard Wolfram, http://www.doew.at/thema/thema_alt/ns_wissen/wolfram/wolfram.html. Zu Wolframs Rolle in der NS-Zeit siehe im Detail: Olaf Bockhorn, »Die Angelegenheit Dr- Wolfram, Wien« – Zur Besetzung der Professur für germanisch-deutsche Volkskunde an der Universität Wien. In: Mitchell G. Ash/Wolfram Nieß/Roman Pils (Hrsg.), Geisteswissenschaften im Nationalsozialismus. Das Beispiel der Universität Wien, Göttingen 2010, 199-224.

1441 Heinz Kindermann (1894-1985), rassenbiologischer Literatur- und Theaterwissenschaftler, war 1919 zunächst gemeinsam mit Anton Lampa im von Otto Glöckel geschaffenen Volksbildungsamt des Unterrichtsministeriums tätig, lehrte 1926-1936 Literaturgeschichte in Danzig und übernahm dann als deklariertes Anhänger des Nationalsozialismus 1942 das Theaterwissenschaftliche Institut in Wien. ÖVA, Konvolut „H. Kindermann“. Kindermann war, wie er selbst betonte, noch vor der „Machtübernahme in Danzig“ am 1. Mai 1933 der NSDAP beigetreten. Siehe: Birgit Peter, „Wissenschaft nach der Mode«. Heinz Kindermanns Karriere 1914-1945. Positionen und Stationen. In: Birgit Peter/Martina Payr (Hrsg.), „Wissenschaft nach der Mode«? Die Gründung des Zentralinstituts für Theaterwissenschaften an der Universität Wien 1943. 2. Aufl., Berlin 2008, 32; zuletzt: Wolfram Nieß, Von den Chancen und Grenzen akademischer Selbstbestimmung im Nationalsozialismus: Zur Errichtung des Instituts für Theaterwissenschaft 1914-1943. In: Ash/Nieß/ Pils (Hrsg.), Geisteswissenschaften im Nationalsozialismus, a.a.O., 223-259.

1442 Siehe: Report of Quadripartite Sub-Committee on Denazification in Austrian Universities, 7. September 1946. NARA II, RG 260, Box 11, Folder 68. Records of the United States Occupation Headquarters, World War II, USFA/USACA, Internal Affairs/Displaced Persons Division, Denazification Branch, General Records, 1945-50, 1.

trotz Negativ-Gutachtens des Literaturwissenschaftlers Oskar Benda,¹⁴⁴³ 1954 wieder einen, nämlich *seinen* Lehrstuhl¹⁴⁴⁴ bekam, den zuvor Eduard Castle¹⁴⁴⁵ bis 1949 innegehabt hatte.¹⁴⁴⁶ Nach Erkenntnis der Sonderkommission I. Instanz beim Staatsamt für Volksaufklärung im November 1945 unter Vorsitzführung von Skrbensky wurde zunächst Gewähr dafür ausgesprochen, dass Kindermann „jederzeit rückhaltlos“ für die Unabhängigkeit Österreichs eintreten würde. Nach Berufung seitens des Staatsamtes für Unterricht wurde dieses Erkenntnis jedoch aufgehoben.¹⁴⁴⁷ Aber trotz eines weiteren, vernichtenden Gutachtens von Oskar Benda vom 1. Juli 1953, worin dieser Kindermann hinsichtlich der „inneren Geschichte des Nationalsozialismus eine

1443 Das Gutachten Bendas vom Mai 1948 verhinderte zunächst die bereits geplante Wiederbestellung des „Hymnikers der Volkheit“, aber bereits 1954 konnte Kindermann wieder als Extraordinarius an die Universität zurückkehren; 1959 wurde er zum Ordinarius ernannt. Siehe: Pfefferle/Pfefferle, Glimpflich entnazifiziert, a.a.O., 89.

1444 Der Lehrstuhl war, nach dem gescheiterten Plan zur Errichtung eines deutschen Nationaltheaters in Wien als „Erziehungs- und Forschungsinstitut“, auf anhaltendes Drängen Kindermanns durch Erlass des NS-Reichministers Rust am 19. Jänner 1943 neugeschaffen und Kindermann mit dem Lehrstuhl bzw. einer ordentlichen Professur betraut worden. Paul M. Delavos/Caroline Hefert, „Alltagsgeschäft“ – Daten und Fakten zur Gründung des Zentralinstituts für Theaterwissenschaft. In: Peter/Payr (Hrsg.), „Wissenschaft nach der Mode“, a.a.O., 53.

1445 Der Germanist und Volkshochschulvortragende Eduard Castle (1875-1959) wurde 1934 ordentlicher Universitätsprofessor in Wien. 1938 verlor der als „liberal-marxistisch“ eingeschätzte Gelehrte seine Professur. Nach 1945 wurde Castle wieder berufen und – auf Grund des allgemeinen Lehrermangels – u.a. auch mit der (Nach-)Prüfung bereits promovierter Kandidaten für das Lehramt betraut: Der Professor, der das Niveau nicht allzutief sinken lassen wollte, wurde von Prüflingen angeschwärzt, bei den Prüfungen autoritär, unfair und auch „rassistisch“ gegen ehemalige Opfer des NS-Regimes vorzugehen. Castle erwiderte „als Mischling ersten Grades“, der wegen seiner antinationalsozialistischen Einstellung in Gefahr der Abschiebung in ein Konzentrationslager gestanden sei, mit Bezug auf die Verleumdungen der Kandidaten und deren fachliches Niveau, dass die „Eigenschaft, »geschädigt« zu sein [...] keinen Freibrief gewähren [kann], dass wir völlig unwissende Lehramtskandidaten auf unsere Schuljugend loslassen und unser bereits tiefgeschädigtes Unterrichtswesen immer weiter herunterbringen.“ UAW, Rektoratsakten, Akademischer Senat, Zl. 209-1945/46, 29. Jänner 1946.

1446 Entgegen seiner Selbstdarstellung als quasi-Opfer des NS-Regimes – 1938 war Castle zwangspensioniert worden und hätte eigenen Angaben zufolge „unter Gestapo-Aufsicht“ gestanden – finden sich jedoch, wie rezente Forschungen belegen, auch bei Castle, der zuvor gewisse Affinitäten gegenüber dem „ständestaatlichen“ Regime an den Tag gelegt hatte, ansatzweise „Annäherungsversuche“ an das NS-Regime. Klaus Illmayer, Ein folgenloser Wechsel. Die Ablösung Heinz Kindermanns durch Eduard Castle. In: Peter/Payr (Hrsg.), „Wissenschaft nach der Mode“, a.a.O., 153 f. Tatsächlich erfuhr Castle aber, wie Ranzmaier darlegt, keine Unterstützung seitens des NS-Dozentenbundes. Siehe: Ranzmaier, Germanistik – Konitnuitätsstiftende Ansätze der Wissenschaft, a.a.O., 435 f.

1447 Veronika Zangl, „Ich empfinde diese Maßnahme persönlich als ungerecht.“ Heinz Kindermanns Entlastungsstrategien 1945-1954. In: Peter/Payr (Hrsg.), „Wissenschaft nach der Mode“, a.a.O., 173.

bedeutende Rolle¹⁴⁴⁸ attestierte, stimmte das Fakultätsgremium der Philosophischen Fakultät schließlich im zweiten Wahlgang mit 35 Ja-Stimmen, 21 Nein-Stimmen und 4 Stimmenthaltungen für die Nachbesetzung des Lehrstuhls für Theaterwissenschaft an der Universität Wien durch Kindermann, der somit vollständig rehabilitiert war.¹⁴⁴⁹

Wie neuere soziologische Analysen zeigen, war es nach dem „Anschluss“ 1938 vor allem für die Dozenten, die die entlassenen Ordinarien substituierten, auf breiter Basis zu einer signifikanten Aufwärtsmobilität gekommen. Paradoxerweise blieben die österreichischen Nutznießer des NS-Systems, die ja nicht erst mit März 1938 installiert wurden, sondern „lediglich auf die „frei“ gewordenen Stellen nachrückten, wie Christian Fleck konzise dargelegt hat, von den Säuberungsmaßnahmen verschont:

„Je höher sich Ostmärker währen der NS-Periode hinaufarbeiten konnten, desto unwahrscheinlich war es, dass sie 1945 ff. entlassen wurden.“¹⁴⁵⁰

Tatsächlich waren 1945 an den Wiener Universitäten rund 80 Prozent aller Hochschullehrer von einer Entnazifizierungsmaßnahme betroffen, wobei nahezu jeder zweite gemäß den gesetzlichen Bestimmungen (Verbotsgesetz, Behörden- bzw. Beamtenüberleitungsgesetz) zu entlassen gewesen wäre. Allein von den insgesamt 235 außerordentlichen und ordentlichen Professoren an den Wiener Universitäten und Hochschulen wären somit an die 200 Stellen neu zu besetzen gewesen.¹⁴⁵¹

Die Arbeit der Sonderkommissionen sowie der nachfolgenden Überprüfungskommissionen lässt sich, insbesondere vor dem Hintergrund der ungleich umfassenderen rassistisch-politischen Säuberungswellen nach dem Anschluss 1938, daher von der

1448 Oskar Benda: Gutachten zu Dr. Heinz Kindermann. Literarische Tätigkeit 1933-1945, Wien 1.7.1953, ÖSTA, AdR, PA Kindermann, fol. 218-232. Zit. nach: Illmayer, Ein folgenloser Wechsel. Die Ablösung Heinz Kindermanns durch Eduard Castle, a.a.O., 164.

1449 Siehe: Zangl, „Ich empfinde diese Maßnahme persönlich als ungerecht“, a.a.O., 188 f.

1450 Christian Fleck, Österreichs Universitäten am Beginn der Zweiten Republik: Entnazifizierung und Nicht-Rückkehr der Vertriebenen, 2. An dieser Stelle zitiert nach: http://www.uni-graz.at/~fleck/pdf/texte/2002c_Manuskriptversion.pdf [Zugriff: 20.1.2011]; weiters: ders., Autochthone Provinzialisierung Universität und Wissenschaftspolitik nach dem Ende der nationalsozialistischen Herrschaft in Österreich. In: *Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften*, 7. Jg., 1996, Nr. 1, 67-92.

1451 Fleck, Österreichs Universitäten am Beginn der Zweiten Republik, a.a.O., 3.

Tendenz her als eine Art Dienstauglichkeitsüberprüfung zwecks beruflicher Weiterverwendung charakterisieren. Nur in äußerst seltenen Fällen wurde, wie Ingrid Arias bestätigt, „Einsicht in Originallisten der NSDAP oder ihrer Organisationen genommen.“¹⁴⁵² Hinzukommt, dass die vor der Vernichtung durch die Nationalsozialisten sichergestellten NS-Personalakten der Gauleitung Wien durch persönliche Weisung Karl Renners zunächst unter „sicherer Verwahrung gehalten werden“¹⁴⁵³ mussten, und ein Zugriff auf diese für die gesamte Entnazifizierung wichtigen Dokumente erst ab April 1946 – durch alliierten Druck auf die österreichische Regierung¹⁴⁵⁴ – ermöglicht wurde.

Wie nicht anders zu erwarten, spiegelt sich der lediglich äußerlich-formale, von keiner ernsthaften inneren Überzeugungsposition aus getragene Prozess der Entnazifizierung an den Universitäten auch an der führenden außeruniversitären Forschungseinrichtung des Landes – der 1847 gegründeten Österreichischen Akademie der Wissenschaften. So wurden die entnazifizierten Professoren, darunter auch solche mit erheblicher NS-Vergangenheit wie beispielsweise Josef Nadler, Otto Brunner, Heinrich Srbik,¹⁴⁵⁵

1452 Arias meint damit vermutlich die Einsichtnahme in die sogenannten „Gauakten“. Vgl. Arias, Entnazifizierung an der Wiener Medizinischen Fakultät, a.a.O., 345.

1453 Entdeckt wurde das unter Gauleiter Bürkel ab 1938 entstandene NS-Gauaktenarchiv in den Großöfen der Zentralheizung des Parlaments, die so vollgestopft waren, „daß das offenbar beabsichtigte Verbrennen derselben mangels Luftzufuhr nicht gelungen“ ist. In weiterer Folge wurden die Akten von Minister Helmer im Innenministerium unter Verschluss gehalten. Siehe dazu: Wilhelm Svoboda, Die Partei, die Republik und der Mann mit den vielen Gesichtern. Oskar Helmer und Österreich II. Eine Korrektur, Wien 1993, 62 f.

1454 Nach einer Sitzung der Alliierten Kommission am 29. April 1946 wurde beschlossen, dass die Gauakten nicht der Bundespolizeidirektion Wien zu übergeben seien, sondern im Gewahrsam des Innenministeriums zu verbleiben hätten, „mit der Verpflichtung, jeder alliierten Dienststelle auf Verlangen Auskunft zu geben.“ Zit. nach: Svoboda, Die Partei, die Republik, a.a.O., 68; Vgl. auch Arias, Entnazifizierung an der Wiener Medizinischen Fakultät, a.a.O., 345.

1455 Zur „Wiener Schule der Geschichtswissenschaft“ in der NS-Zeit siehe: Gernot Heiss, Die »Wiener Schule der Geschichtswissenschaft« im Nationalsozialismus: »Harmonie kämpfender und Rankescher erkennender Wissenschaft«? In: In: Ash/Nieß/Pils (Hrsg.), Geisteswissenschaften im Nationalsozialismus, a.a.O., 397-426.

Fritz Knoll, Hans Sedlmayer oder Camillo Praschniker¹⁴⁵⁶ ohne Unterbrechung durchgängig als Mitglieder der Akademie der Wissenschaften geführt.¹⁴⁵⁷

Kurzer Einschub: Auch in der amerikanischen Besatzungszone in Oberösterreich sah die Situation – hier allerdings (auf Grund des Fehlens einer Universität) den Schulbereich betreffend – nicht viel anders aus. Eine harte Entnazifizierung, die rund 70 Prozent des gesamten Lehrpersonals betroffen hätte, wurde von den Amerikanern letztlich nicht durchgeführt, womöglich auch deshalb, weil man vor der Unsicherheit der zu entscheidenden provisorischen Übergangslösungen zurückscheute,¹⁴⁵⁸ wobei die Entnazifizierung im Schulwesen, wie Stiefel hervorhebt, mit deutlichen regionalen Unterschieden erfolgte. So wurden etwa in Tirol an die 40 Prozent der „minderbelasteten“ Pflichtschullehrer im Dienst belassen, während in Wien 1947 – wohl nicht zuletzt auch auf Grund der Urgezen des sowjetischen Besetzungselements – nur ein minderbelasteter Lehrer, ein Blindenlehrer, weiterhin lehren durfte.¹⁴⁵⁹

Die grundsätzlich gegebene Chance für einen fundamentalen Neubeginn in der österreichischen Wissenschaftskultur wurde jedenfalls – ähnlich wie in Deutschland¹⁴⁶⁰ –

1456 Zur Rolle Camillo Praschnikers am Institut für Klassische Archäologie 1934-1945 siehe jüngst: Gudrun Wlach, *Klassische Archäologie in politischen Umbruchszeiten. Wien 1938-1945*. In: Ash/Nieß/Pils (Hrsg.), *Geisteswissenschaften im Nationalsozialismus*, a.a.O., 351 ff.

1457 Der Mathematiker und Illegale Anton Huber, der Prähistoriker Oswald Menghin oder der letzte NS-Rektor der Universität Wien, Viktor Christian, scheinen nur vorübergehend nicht in den Mitgliederlisten geführt und tauchen dann Ende der 1950er Jahre – jedoch ohne Hinweis auf jede Unterbrechung – wieder als ÖAW-Mitglieder auf. Siehe: Pfefferle/Pfefferle, *Glimpflich entnazifiziert*, a.a.O., 82; vgl. auch Matis, *Zwischen Anpassung und Widerstand*, a.a.O., 16 f.; zu Viktor Christian siehe den jüngst erschienenen quellenbasierten Beitrag: Irene Maria Leitner, »Bis an die Grenzen des Möglichen«. Der Dekan Viktor Christian und seine Handlungsspielräume an der philosophischen Fakultät 1938-1943. In: Ash/Nieß/Pils (Hrsg.), *Geisteswissenschaften im Nationalsozialismus*, a.a.O., 49-77, sowie: Dirk Rupnow, *Brüche und Kontinuitäten – Von der NS-Judenverfolgung zur Nachkriegsjustiz*. In: Ebd., 79-110; zu Oswald Menghin siehe: Otto H. Urban, *Die Ur- und Frühgeschichte an der Universität Wien vor, während und nach der NS-Zeit*. In: Ebd., 386 ff.

1458 Vgl. Gabriele Hindinger, *Das Kriegsende und der Wiederaufbau demokratischer Verhältnisse in Oberösterreich im Jahre 1945* (Publikationen des Österreichischen Instituts für Zeitgeschichte, Bd. 6), Diss., Univ. Wien 1968, 104 f.

1459 Stiefel, *Entnazifizierung*, a.a.O., 166.

1460 Auch in Deutschland blieb die Entnazifizierung durch die amerikanische Besatzungsmacht in Form des eigens eingerichteten „University Planning Committee“, dessen Aufgaben in etwa den Sonderkommissionen in Österreich entsprachen, trotz schärferer Durchführung und Enthebung von Rektoren, zunächst eine Maßnahme ohne jede Tiefenwirkung. Im Unterschied zu Österreich

nicht aufgegriffen, zumal die entscheidenden Weichenstellungen bereits zuvor erfolgt waren: die maßgeblichen Personen sowohl im Akademischen Senat der Universität Wien als auch innerhalb der Ministerialbürokratie waren in keiner Weise an wissenschaftspolitischen Innovationen, schon gar nicht an der Rückholung vertriebener jüdischer Wissenschaftler interessiert.¹⁴⁶¹ Wie von Robert Stumpf bereits zur Recht hervorgehoben wurde, schuf der an vordemokratischen, restaurativen Werthaltungen

kam es jedoch in den Folgejahren in Deutschland zu einer intensiv geführten wissenschaftspolitischen Auseinandersetzung, die amerikanischerseits durch eigenständige Reformvorschläge der OMGUS-Hochschulabteilung begleitet wurde, die schließlich in einer adaptierten Form im sogenannten „Blauen Gutachten“ (1948) mündeten, worin der Weg in Richtung einer demokratischen Öffnung der Deutschen Universitäten vorgezeichnet wurde und die Gründung der „Freien Universität Berlin“ (1948) zur Folge hatte. Vgl. Paulus, *Amerikanisierung von Universität und Wissenschaft in Westdeutschland 1945-1976*, a.a.O., 95 ff. bzw. 171 ff.

- 1461 Bezeichnenderweise empfahl Karl Renner, der in Gloggnitz seinen eigenen Worten zufolge „Physik nachgeholt hatte“, in einem Schreiben an Rektor Adamovich den Physiker und „dreifachen“ [sic] Nobelpreisträger Erwin Schrödinger, mit dem er über seinen Schwiegersohn in Dublin bekannt war, für eine Berufung – die auch zustande kam – damit, dass dieser „Österreicher und Arier [sic] und weltbekannte Autorität“ ist und „ein enormer Gewinn für die Wiener Universität“ wäre. UAW, Dekanatsakt Phil. Fakultät, GZ 238-1945/46, Der Bundespräsident an Rektor Adamovich, 30. Jänner 1946, 1. Schrödinger hatte zuvor Renner gegenüber klargestellt, dass er gerne zurückkommen würde, ihm aber sowohl hinsichtlich der rechtswidrigen Entlassung von der Universität Graz 1938 sowie von Berlin „gewisse Kompensationsrechte, zum mindesten Pensionsrechte“ zustehen würden als auch Unterstützung bei der „Zurstellungschaffung von Mobilien und Hausrat“. UAW, Dekanatsakt Phil. Fakultät, GZ 238-1945/46, Erwin Schrödinger, Dublin, an Dr. Renner, 6. Jänner 1946, 1. Erwin Schrödingers Ansinnen wurde sowohl vom Rektor als auch vom Dekan begrüßt und als Ehre aufgefasst. Inwieweit hier, und auch im Hinblick auf die persönliche Unterstützung, die Renner Schrödinger zuteil kommen ließ, der Umstand eine Rolle spielte, dass Schrödinger sich in einem Artikel in der *Grazer Tagespost* vom 31. März 1938 (Unter dem Titel: »Bekenntnis zum Führer – Ein hervorragender Wissenschaftler meldet sich zu Wort«) „inmitten der jubelnden Freude“ selbst voll und ganz auf die Seite des „Anschlusses“ gestellt hatte und in „treuer Mitarbeit und Gehorsam dem Willen des Führers“ gegenüber in einer öffentlichen Erklärung die ‘selbstverständliche Meinung eines alten Österreichers’, vertrat, dass angesichts der bevorstehenden Wahl „jedes Nein in der Wahlurne dem völkischen Selbstmord gleichkäme“, mag dahin gestellt bleiben. UAW, Dekanatsakt Phil. Fakultät, GZ 238-1945/46, Abschrift aus der *Tagespost* (Graz) vom Donnerstag, den 31. März 1938, Erklärung des Universitätsprofessors Dr. E. Schroedinger. Zur jüngsten Debatte darüber, inwieweit sich Schrödinger von diesem öffentlichen „Bekenntnis“ nach 1945 distanziert bzw. „entschuldigt“ hätte, siehe den Leserbrief von Univ.-Prof. a. D. Dr. Peter Cerwenka bezugnehmend auf einen Standard-Artikel des Physikers Anton Zeilingers, in: *Der Standard*, 15./16. Jänner 2011, 30 sowie Ders., in: *Der Standard*, 21. Jänner 2011, 31. Dass Schrödingers politische Haltung eher verquer bzw. störrisch-naiv gewesen sein muss, geht u.a. aus Aussagen von Zeitzeugen hervor. Unmittelbar nachdem Schrödinger gemeinsam mit seiner Frau nach England emigriert war, befand er sich als Gast im Haus von Franz Simon in Oxford. Bei dieser Gelegenheit sprach Simon Schrödinger auf seine ominöse öffentliche Bekenntnis an, da dieses in England durchaus für Irritationen gesorgt hatte. Dabei soll Schrödinger geantwortet haben: „What I have written, I have written. Nobody forced me to do anything. This is supposed to be a land of freedom and what I do is nobody’s concern.“ Zit. nach: Walter John Moore, *Schrödinger. Life and thought*, Cambridge 2001 [1989], 345.

orientierte, alles liberale oder gar sozialistische Gedankengut strikt ablehnende korporative Traditionalismus an den österreichischen Hochschulen mit seinen reetablierten Seilschaften und Affiliationen eine – so ein zeitgenössischer Kommentar – akademische ‚Spinnwebenatmosphäre‘, deren Qualität sich insbesondere ‚der ‚weltanschaulich wohl geschlossenste[n] akademischen[n] Lehrerschaft westlich des Eisernen Vorhanges, Spanien und Portugal ausgeschlossen‘¹⁴⁶² verdankte.

Angesichts der wiederholt publik gewordenen und auch öffentlich kritisierten Vorgänge im Zusammenhang mit der Entnazifizierung der Universitäten fand just der selbst schwer belastete SPÖ-Nationalratsabgeordnete und späterer Justizminister Otto Tschadek¹⁴⁶³ im Mai 1946 im Parlament klare Worte, die womöglich auch andere Parlamentarier moralisch teilten, aber nur wenige offen aussprachen. In Tschadeks Fall waren dessen kritischen Äußerungen vermutlich auch unterschwellig dadurch angetrieben, dass er durch eine pointierte Abgrenzung zum Nationalsozialismus möglichst keinen Verdacht hinsichtlich der eigenen Täterschaft aufkommen lassen wollte:

„Hohes Haus! Die Hochschulen sind immer ein Sorgenkind der österreichischen Demokratie gewesen [...] was wir von einer Hochschule verlangen, das ist mehr als daß sie etwa bloß eine Fachschule darstellt. Wir wollen eine Hochschule, an der Akademiker erzogen werden, die für Freiheit und Demokratie keine Gefahr mehr

1462 Günther Steinbach, Unterrichtswesen zwischen Restauration und Demokratie. In: Jaques Hannak (Hrsg.), Bestandsaufnahme Österreich, 1945-1963, Wien – Hannover – Bern 1963, 305 bzw. 292. Zit. nach: Stumpf, Ernst Fischer als Staatssekretär für ‚Volksaufklärung, Unterricht und Erziehung und Kultusangelegenheiten‘, Bd. 2, a.a.O., 200 f.

1463 Otto Tschadek (1904-1969), Nachfolger Christian Brodas als sozialdemokratischer Justizminister 1960, von 1941 bis zum Kriegsende Marinerichter am ‚Gericht des Küstenbefehlshabers westliche Ostsee in Kiel‘, wo er nach 1945 kurzfristig das Amt des Oberbürgermeisters inne hatte. Als ‚Marinegerichtsrat‘ hatte Tschadek mehrere Todesurteile wegen ‚Fahnenflucht‘ verhängt sowie einzelne schwere Zuchthausstrafen wegen ‚Wehrkraftzersetzung‘ ausgesprochen. Auf Betreiben von SPÖ-Vorsitzenden Oskar Helmer kehrte Tschadek 1945 nach Österreich zurück und zog nach den ersten Nationalratswahlen als Abgeordneter in den Nationalrat ein. Vgl. Thomas Geldmacher, Der gute Mensch von Kiel? Marinerichter Otto Tschadek (1904-1969). In: Thomas Geldmacher/Magnus Koch/Hannes Metzler/Peter Pirker/Lisa Rettl (Hrsg.), »Da machen wir nicht mehr mit...«. Österreichischer Soldaten und Zivilisten vor Gerichten der Wehrmacht, Wien 2010, 215 f. bzw. 217 ff. Vgl. dazu auch: Peter Mayr, Ex-Justizminister Tschadek war ein »Blutrichter«. In: *Der Standard*, 4./5. September 2010, sowie Christa Zöchling, Die gefälschte Biografie. In: *Profil*, 6. September 2010, Heft 36, 30-33; zuletzt: Maria Wirth, Christian Broda. Eine politische Biografie, Göttingen 2011, 202 f.

darstellen. [...] Diese Aufgabe hat die österreichische Hochschule Jahrzehnte hindurch nicht erfüllt.

Wir haben es deshalb erlebt, dass gerade der österreichische Akademiker als erster dem Schwindel des Nationalsozialismus in Österreich erlegen ist. Und wenn wir heute in der zweiten Republik unsere Hochschulen aufbauen, dann müssen wir darauf Wert legen, dass die Hochschulen aus einer Stätte des reaktionären Geistes zu einer Stätte der freien Wissenschaft und der Demokratie werden. [Starker Beifall.]

Um dieses Ziel zu erreichen, müssen wir in erster Linie die Hochschulen entnazifizieren. Wir müssen unsere Lehrkörper von allen nationalsozialistischen Elementen säubern. Wir haben Entnazifizierungskommissionen und diese haben ehemaligen Nationalsozialisten in sehr großzügiger Weise Beurteilungen ausgestellt, dass sie für den österreichischen Staat und seinen Wiederaufbau tragbar seien [...]. Ich bin der Meinung, dass die Entnazifizierung auf den Hochschulen grundsätzlich und ausnahmslos zu erfolgen hat und dass zunächst jeder Hochschullehrer zu verschwinden hat, der nationalsozialistisch belastet ist. [Beifall.]¹⁴⁶⁴

Im Hinblick auf die notwendigen Nachbesetzungen vertrat Tschadek die Ansicht, dass „wir alles tun sollten, um die vertriebenen Hochschullehrer internationalen Rufes, die einmal an unseren Universitäten gelehrt haben, an die Wiener Hochschulen zurückzubringen“ und bezog sich an dieser Stelle exemplarisch auf einen renommierten Gelehrten im Exil:

„Ich erinnere nur an einen Namen: Professor Dr. Hans Kelsen, der heute noch im Auslande tätig ist, an den Schöpfer der ersten österreichischen Bundesverfassung, den Schöpfer der modernen Verfassungsgerichtsbarkeit, den Schöpfer der modernen Staatslehre, den großen Rechtslehrer, der aus Österreich vertrieben wurde, allerdings nicht erst von den Nationalsozialisten, sondern wegen seines mannhaften Eintretens für die Verfassungsgerichtsbarkeit von den Faschisten des Jahres 1934. Ich bin der Meinung, dass wir diese politische Wiedergutmachung unter allen Umständen verlangen müssen, und dass wir unseren Hochschulen durch die Rückberufung der vertriebenen großen Geister neues Blut und neuen Wert geben sollten.“¹⁴⁶⁵

Aus der von Tschadek in diesem Zusammenhang projektierten Wiedergutmachung wurde allerdings nicht viel, wie sich bald darauf zeigen sollte. In derselben Parlamentssitzung hielt auch Ernst Fischer eine bildungspolitische Grundsatzrede, in

1464 Stenographische Protokolle des Nationalrates der Republik Österreich (Stenogr. Protoll. d. NR), 18. Sitzung, V. Gesetzgebungsperiode, 1945-1946, 1. Bd., 1.- 30. Sitzung, 24. Mai 1946, 338. Vgl. auch: Schicksal der Hochschulen. Große Rede von Nationalrat Tschadek im Parlament. In: *Strom. Jugend, Geist und Welt*, Hochschul-Sonderausgabe, 2. Jg., Folge 17/18, Juni 1946, 20.

1465 Stenogr. Protoll. d. NR, 18. Sitzung, V.G.P., 24. Mai 1946, 338.

der er unter anderem eine Lanze für die durch den Nationalsozialismus exhaustierte Jugend brach, die nichts anderes kennengelernt habe, „als faschistische Atmosphäre, nichts anderes als Führerprinzip, Kathedergehorsam und militaristische Organisation“, und dabei – in seltener Dringlichkeit – auch auf die Situation an den Hochschulen zu sprechen kam und nicht mit Kritik an deren traditionell reaktionärem Geist sparte:

„Die Hochschulen in Österreich waren zweifellos in der Vergangenheit zu einem wesentlichen Teil Hochburgen der Reaktion, Brutstätten einer nazistischen, deutsch-nationalen und faschistischen Vorbildung der akademischen Jugend. Wir hatten unter den Hochschulprofessoren, unter den leitenden Akademikern sehr viele Menschen, die alle akademischen Grade besessen haben; **nur ein Grad hat ihnen gefehlt: Rückgrat!** Und ich glaube, es ist sehr notwendig, dass wir endlich nicht diese akademischen, sondern die allgemein menschlichen Grade, nämlich das demokratische, das antifaschistische Rückgrat in unseren Akademikern höher schätzen als alle möglichen anderen Diplome, Grade usw.“¹⁴⁶⁶ [Hervorhebung d. Verf.]

In der Frage der Hochschulprofessoren, die „strenger, rigoroser“ gehandhabt werden müsse, wandte sich Fischer an dieser Stelle strikt gegen jede Rehabilitierung, im Besonderen bei geisteswissenschaftlichen Fächern: „Es geht einfach nicht an, dass ein Mann vorgestern großdeutsche Geschichte, gestern Geschichte des Nationalsozialismus und heute Geschichte des demokratischen Österreich vorträgt.“¹⁴⁶⁷ Und hinsichtlich der frei gewordenen Lehrstühle, die – wie Fischer meinte – durch „andere, bessere, augenblicklich nicht“ besetzt werden hätten können, und nun von mittelmäßigen Professoren okkupiert würden, sprach sich der frühere Staatssekretär für die Rückholung von Exil-Wissenschaftlern aus aus – eine Initiative, die Fischer während seiner Amtszeit selbst nicht gesetzt hatte.

Ohne sich selbst noch sonderlich dafür verantwortlich fühlen zu müssen, verwies Fischer aber sogleich auf die Widerstände, die ein derartiges Unterfangen ohnedies zum Scheitern verurteilen würden:

„Ich habe schon im Budgetausschuß darauf hingewiesen, wie viele weltberühmte Gelehrte sich noch im Auslande befinden. Man hat gewisse Versuche unternommen, sie nach Österreich zurückzubringen, aber es ist mir bekannt, daß solche Versuche aus

1466 Ebd., 318 f.

1467 Ebd., 319.

den Kreisen der Hochschullehrerschaft immer wieder konterminiert [sic] werden, weil diese Herren Angst vor der größeren Begabung, vor der legitimen Begabung jener haben, die zurückkommen und die ihnen die gebührenden Lehrstühle an den österreichischen Hochschulen einnehmen könnten.“¹⁴⁶⁸

1468 Ebd.

10.1.6. Rückkehr unerwünscht?¹⁴⁶⁹ – Maßnahmen zur Rückholung österreichischer WissenschaftlerInnen aus der Emigration

Vor dem Hintergrund der heftigen öffentlichen Kritik an der Wiedereinstellung ehemaliger NS-Professoren wandte sich Rektor Adamovich jedenfalls im Jänner 1946 in einem Interview an die Öffentlichkeit und signalisierte darin Bereitschaft, sich um die Rückholung entfernter beziehungsweise emigrierter Dozenten und Professoren zu bemühen. Namentlich aufgezählt wurden von Adamovich, der erklärte, dass alle „gemäßregelten« Professoren, zu denen auch ich gehöre [...] automatisch wieder in Dienst¹⁴⁷⁰ wären, bei dieser Gelegenheit jedoch nur drei Professoren-Kollegen, nämlich Brocha und Kupka [sic; recte: Hupka]¹⁴⁷¹, die beide im Konzentrationslager Theresienstadt verstorben wären, sowie Prof. Goldmann¹⁴⁷² der in London verstorben sei. Von „vielen wissen wir noch nicht, was aus ihnen geworden ist¹⁴⁷³, fügte Adamovich hinzu, verwies aber auf eine kurz zuvor von den Briten übergebene Liste, die darüber Aufschluss geben würde:

1469 Vgl. Christian Fleck, Rückkehr unerwünscht. Der Weg der österreichischen Sozialforschung ins Exil. In: Friedrich Stadler (Hrsg.), Vertriebene Vernunft I. Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft 1930-1940 (= Veröffentlichungen des Ludwig Boltzmann-Institutes für Geschichte der Gesellschaftswissenschaften, Sonderband 2), Wien – München 1987, 182-213.

1470 Wiederaufbau an der Universität. Gespräch mit dem Rektor Prof. Dr. Adamovich. In: *Wiener Montag*, 21. Jänner, 3.

1471 Vermutlich war der Handelsrechtler Josef Hupka (1875-1944) gemeint, der dem NS-Terror zunächst durch Flucht nach Holland entkommen konnte, nach seiner Verhaftung 1939 jedoch in das KZ Theresienstadt verbracht wurde und dort am 23. April 1944 starb. Vgl. Rathkolb, Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät, a.a.O., 214; weiters: Werner Ogris, 1884–1984. Einhundert Jahre Rechtswissenschaften im Hause am Ring. In: Günther Hamann/Kurt Mühlberger/Franz Skacel (Hrsg.), 100 Jahre Universität am Ring. Wissenschaft und Forschung an der Universität Wien seit 1884 (= Schriftenreihe des Universitätsarchivs, Bd. 3), Wien 1986, 57; siehe auch: Oliver Rathkolb, Zur Archäologie über österreichische Juristen im Exil. In: Friedrich Stadler (Hrsg.), Vertriebene Vernunft II. Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft, Wien – München 1988, 435.

1472 Dabei dürfte es sich um den im englischen Exil in Cambridge verstorbenen Professor für Deutsche Rechtsgeschichte, Emil Goldmann (1872-1942), gehandelt haben. Siehe: Oliver Rathkolb, Überlegungen zum Exodus der „Jurisprudenz“. Rechts- und staatswissenschaftliche Emigration aus dem Österreich der Zwischenkriegszeit. In: Friedrich Stadler (Hrsg.), Vertriebene Vernunft. Bd. 1. Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft, Wien – München 1987, 295; weiters Wolfgang Speiser, Zeitzeuge. In: Friedrich Stadler (Hrsg.), Vertriebene Vernunft. Bd. II. Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft, Wien – München 1988, 907. Der Nachlass von Emil Goldmann befindet sich heute in der Universitätsbibliothek der Universität Graz.

1473 Wiederaufbau an der Universität. Gespräch mit dem Rektor Prof. Dr. Adamovich. In: *Wiener Montag*, 21. Jänner, 3.

„Die englische Militärregierung übergab uns eine Liste österreichischer emigrierter Gelehrter in England. Wir sind mit einigen von ihnen bereits in Verbindung getreten und hoffen, sie bald in unserer Heimat wieder begrüßen zu können.“¹⁴⁷⁴

Darüber hinaus hätte sich sowohl Rektor Adamovich als auch die Unterrichtsverwaltung entschlossen, im Wege über die neuernannten Gesandten in Washington, Paris und London einen „Appell an alle ehemaligen Professoren und Dozenten der Universität zu richten, an die Stätte ihres früheren Wirkens zurückzukehren.“¹⁴⁷⁵

Dazu hieß es weiter:

„Es ist zu hoffen, dass die Herren, soweit sie noch am Leben und erreichbar sind, diesem Rufe zum großen Teil folgen werden, dies um so mehr, als sich unter ihnen **Gelehrte von Weltruf** befinden, die jeder Universität Glanz und Ansehen geben.“¹⁴⁷⁶
[Hervorhebung im Orig., d. Verf.]

Tatsächlich hatte Major Needham vom britischen Besatzungselement der „Education Branch/Internal Affairs Division“ des Alliierten Rates am 11. Jänner 1946 an Rektor Adamovich eine Liste mit insgesamt 175 entfernten Universitätslehrern¹⁴⁷⁷ übergeben. Die Liste beinhaltete das Geburtsdatum, die frühere Stellung und das Spezialgebiet sowie den aktuellen Aufenthaltsort der jeweiligen Person. Unter den Aufgezählten finden sich nach Disziplinen geordnet unter anderen zum Teil prominente Namen wie Emilie Bondy, Karl Bühler, Ernst Gombrich, Engelbert Broda, Friedrich Feigl, Maximilian Chameides, Friedrich Engel-Janosi, Hugo Hantsch, Karl Menger, Egon Wellesz, Elise Richter,¹⁴⁷⁸ Friedrich Waismann, Gustav Ichheiser, Gertrud Wagner, Felix Ehrenhaft oder Victor Franz Hess.

1474 Ebd.

1475 Der Wiederaufbau der Universität. In: *Wiener Montag*, 4. Februar 1946, 3.

1476 Ebd.

1477 Als einzige Person, die vor 1938 keinen Lehrauftrag hatte, befand sich interessanterweise der bereits als Stadtrat für Kultur und Volksbildung in Wien tätige Viktor Matejka auf der genannten Liste. UAW, Dekanatsakten der Phil. Fakultät, 628-1945/46, Allied Commission for Austria (British Element), 14. Jänner 1946.

1478 Die Sprachwissenschaftlerin Elise Richter (1865-1943) – eine der ersten Frauen, die an der Universität Wien promoviert (1901) hatten und die erste Universitätsprofessorin Österreichs (1921) –, war 1942 gemeinsam mit ihrer Schwester in das KZ Theresienstadt deportiert worden, wo sie 1943 ums Leben kam. Siehe: Elisabeth Andraschko, Elise Richter – eine Skizze ihres Lebens. In: Waltraud Heindl/Marina Tichy (Hrsg.), „Durch Erkenntnis zu Freiheit und Glück ...“ :

Lediglich 9 Personen auf dieser umfangreichen Liste waren bereits wieder an der Universität Wien und hatten ihre Lehrtätigkeit aufgenommen, darunter bezeichnenderweise kein einziger Exilant und auch keine einzige Frau;¹⁴⁷⁹ an 37 weiteren Lehrkräften zeigte sich der Akademische Senat zumindest interessiert: darunter an Felix Ehrenhaft, Karl Bühler, Friedrich Feigl, Karl Przibram oder Erwin Schrödinger.

Auffällig an der Wunschliste des Akademischen Senats ist, dass sie, neben vier Assistenten und einem Bibliothekar sowie einigen mittlerweile prominenten Exil-Wissenschaftlern, vor allem ehemalige Ordinarien umfasst und damit Parteigänger des ‚Ständestaats‘: Juden sind in ihr hingegen kaum vertreten. Damit zeichnen sich drei Merkmale ab, die in der Frage der Rückberufungen sowohl die Linie der Universität als auch die des Unterrichtsministeriums bestimmten sollten: „prominent, katholisch-konservativ bis monarchistisch und arisch“¹⁴⁸⁰.

Wie der Offizier der britischen Education Branch gegenüber Rektor Adamovich hervorhob, bliebe es „selbstverständlich [...] der Hochschule vollkommen freigestellt“, sich mit „einem auf dieser Liste angeführten Lehrer in Verbindung zu setzen zwecks eventueller Berufung“¹⁴⁸¹. Bis Mitte 1947 waren es dann letztlich auch nur vier Professoren sowie eine Dozentin, die aus der Emigration zurückkehrten.

Auch von amerikanischer Seite wurde dem Unterrichtsministerium respektive der Universität Wien eine – noch umfangreichere – Liste emigrierter Wissenschaftler ausgehändigt. Im Mai 1946 übergab der Leiter der US-Education Division in Wien,

Frauen an der Universität Wien ab 1897, Wien 1990, 221-231; weiters: Wolfgang Bandhauer, Niemals vergessen! Elise Richter zum Gedenken. In: *Semiotische Berichte*, H. 1-2, 1985, 165-179; siehe auch: http://www.onb.ac.at/ariadne/vfb/bio_richterelise.htm

1479 Frauen finden sich darunter keine: Alfred Wolfgang Wurzbach, Alois Dempf, Viktor Kraft, Kasimir Graff, Hans Thirring, Eduard Castle, Karl Mras, Hans Mzik, Hans Leitmeier, Josef Weninger und Richard Pittioni. UAW, Dekanatsakten der Phil. Fakultät, 628-1945/46, Allied Commission for Austria (British Element), 14. Jänner 1946.

1480 Vgl. Fleck, Österreichs Universitäten am Beginn der Zweiten Republik, a.a.O., 6. Unter den ehemaligen Exponenten des ‚Ständestaats‘ finden sich Namen wie Hans Mokre oder Johannes Messner; als Legitimisten traten Victor F. Hess, Robert Heine-Geldern oder Willibald M. Plöchl in Erscheinung.

1481 UAW, Dekanatsakten der Phil. Fakultät, 628-1945/46, Allied Commission for Austria (British Element), 14. Jänner 1946.

Oberst William B. Featherstone, Rektor Adamovich eine Liste mit 370 Namen und Adressen (zum Großteil vertriebener) österreichischer Gelehrter für den Bereich der Medizinischen und Philosophischen Fakultät, die jetzt in den USA lebten und die, organisiert in der „Austrian University League of America“¹⁴⁸² an einer Rückkehr in ihre Heimat interessiert wären; darunter befanden sich auch Namen von 39 Frauen.¹⁴⁸³ Hinsichtlich ihrer ideologischen Provenienz waren die hier versammelten österreichischen Exil-Wissenschaftler tendenziell eher dem katholisch-konservativen Milieu zuzurechnen. Besonderes Interesse verdient dabei, dass neben dem Nobelpreisträger Victor F. Hess der Chef der US-Education Division höchstpersönlich Vizepräsident der „League“ war und somit, so bleibt zu vermuten, die erstellte Liste wohl mit entsprechendem Nachdruck weitergegeben haben wird.¹⁴⁸⁴

Dieser Liste, die vorwiegend jüngere, im US-Exil noch nicht etablierte Lehrkräfte umfasste, folgte ein bereits im Juli 1945 verfasstes, 16-seitiges „Memorandum on the Reconstruction of Austrian Universities“ nach, das unter anderen an den Bundespräsidenten, den Bundeskanzler und den Unterrichtsminister gesandt wurde. Neben Vorschlägen zum Wiederaufbau des Universitätswesens, die hauptsächlich in gründlichen personalen Säuberungsmaßnahmen und in der Aberkennung in der NS-Zeit erworbener akademischer Grade bestanden, jedoch keinerlei Angaben zu strukturellen Veränderungen enthielten, beanstandete das Memorandum der „League“, dass in

1482 Erster Präsident der „League“ war der Pharmakologe Ernst P. Pick, die beiden Vizepräsidenten waren der Nobelpreisträger für Physik, Victor F. Hess, sowie William B. Featherstone der Leiter der USFA-Education Division. Angehörige des Direktoriums der „League“ waren Robert Heine-Geldern, Fritz Lieben, die Religionswissenschaftler Karl Beth und Thomas A. Michels, der Mathematiker Alfred E. Basch, die Mediziner Ludwig Adler, William V. Berger, Bela Schick und Hans Mauthner, der Chemiker Hermann Mark sowie die Juristen Eric[h] C. Hula, Robert Langer, Georg(e) Petschek, weiters Herbert Elias, der Physiker Felix Ehrenhaft, Charles Smith und, als Generalsekretärin der „League“, die Histologin Clara Zawitsch-Ossenitz; letztere wurde nach 1945 wieder an die Universität Wien berufen, war aber vom NS-Regime aus nicht-rassistischen Gründen entfernt worden, und stammte „aus dem adeligen, katholisch-konservativem Umfeld“. Ilse Korotin, „Keine Rückkehr der weiblichen Vernunft nach dem Nazi-Regime“. In: *Der Standard*, 15. Juni 2005; weiters: ÖSTA/AdR, Bestand 02, BmfU, GZ 26742/46 bzw. GZ. 36270/48.

1483 Siehe: Ilse Korotin, Wissenschaftlerinnen und Remigration – die „Austrian University League of America“. In: *IWK-Mitteilungen*, 1-2,2005, 7.

1484 ÖSTA/AdR, Bestand 02, BmfU, GZ 26742/46 bzw. GZ. 36270/48.

bisherigen Einladungsschreiben an EmigrantInnen von österreichischer Seite „keinerlei Details über Arbeits- und Lebensbedingungen enthalten“¹⁴⁸⁵ waren.

Tatsächlich hatte die Hochschulsektion des Unterrichtsministeriums unter Leitung von Skrbensky, wie dieser in einem Schreiben an den Leiter der US-Education Division Thomas E. Benner¹⁴⁸⁶ im Juli 1946 mitteilte, erwartet, dass sich die vertriebenen Professoren „nach der sicherlich auch im Auslande bekannt gewordenen Wiederherstellung der österreichischen Hochschulordnung von selbst melden und für die Wiederaufnahme ihrer durch die Nazi unterbrochenen Lehrtätigkeit in Österreich interessieren würden. [...] Anscheinend erwartet die Mehrzahl der in Frage kommenden Wissenschaftler eine förmliche Einladung unsererseits“¹⁴⁸⁷. Von sich aus waren die zuständigen Behörden beziehungsweise die verantwortlichen Ministerialbeamten, die die League verächtlich als „Emigrantenregierung“¹⁴⁸⁸ bezeichneten, weder unmittelbar nach Ende der NS-Barbarei noch in den darauf folgenden Jahren daran interessiert, vertriebenen WissenschaftlerInnen entgegenzukommen, ihnen aktiv Berufungsangebote zu unterbreiten oder gar Entschädigungen anzubieten.¹⁴⁸⁹

Die Namensliste verschwand in ministerialen Schubladen und blieb letztlich, trotz einzelner erfolgreicher anderweitiger Interventionen bei zuständigen amerikanischen Militärstellen beziehungsweise beim Department of State¹⁴⁹⁰ – immerhin war ja der

1485 Fleck, Österreichs Universitäten am Beginn der Zweiten Republik, a.a.O., 7.

1486 Dieser war Ende Juni 1946 auf Oberst Featherstone nachgefolgt.

1487 ÖSTA/AdR, Bestand 02 BmfU, Zl. 22.824/47. Hier zitiert nach: Christian Fleck, Rückkehr unerwünscht. Der Weg der österreichischen Sozialforschung ins Exil. In: Vertriebene Vernunft. Bd. I. Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft 1930-1940 (Veröffentlichungen des Ludwig Boltzmann-Institutes f. Geschichte der Gesellschaftswissenschaften, Sonderband 2), Wien – München 1987, 202 f.

1488 ÖSTA/AdR, Bestand 02, BmfU, Zl. 26742/46. Zit. nach: Fleck, Österreichs Universitäten am Beginn der Zweiten Republik, a.a.O., 7.

1489 Vgl. dazu auch: Christian Fleck, Verbliebene Unvernunft. In: *heureka!*, 2, 1998.

1490 So versuchte beispielweise der Vizepräsident der „Austrian University League of America“, Ernest P. Pick, der davon ausging, dass „the Provisional Austrian Government does not yet know the facts stated“, über Einschaltung des State Department und des War Department November 1945 die Enthebung zweier belasteter Universitätsangehöriger, nämlich Dr. Georg Stettner und Dr. Gerhard Kirsch, zu erreichen, indem er den US-Behörden eidesstattliche Erklärungen zukommen ließ, die bezeugten, dass es sich in beiden Fällen um aktive Mitglieder der NSDAP handelte. In Stellvertretung des Secretary of State bedankte sich James W. Riddleberger als Chief

erste Leiter der USFA-Education Division Mitinitiator des Papiers der „Austrian University League of America“ gewesen –, Makulatur:

„Das BMU reagierte auf diese Listen, die es möglich gemacht hätten, im Schnitt für jede 1946 noch nicht besetzte Stelle unter vier Kandidaten auszuwählen, mit totaler Ignoranz. Mit keinem der auf den Listen Angeführten, mit dem das BMU nicht bereits in Kontakt stand, wurde der Kontakt gesucht.“¹⁴⁹¹

In einem Schreiben der US-Education Division vom September 1947 wurde Sektionschef Skrbensky erneut darum ersucht, bezüglich der Besetzung von 47 Lehrkanzeln endlich den Nachweis der politischen Unbedenklichkeit der in Frage kommenden Personen vorzulegen, was impliziert, dass es sich hierbei um keine Lehrkräfte handelte, die auf den kursierenden Listen der an einer Rückkehr interessierten Exil-Wissenschaftler zu finden waren. Skrbensky antwortete schließlich, dass ganze neun Emigranten für die Besetzung der vakanten Ordinariate vorgesehen wären, darunter ein politisch Verfolgter.¹⁴⁹²

Zweifellos noch schwerer ins Gewicht fällt im Zusammenhang der genannten Wissenschaftler-Listen, dass neben aller offensichtlichen, hinhaltenden Ignoranz, allen unterschwellig antisemitischen Vorbehalten, aller Bereitschaft zur wohlwollenden

der »Division of Central European Affairs« im State Department für die Information und antwortete Pick, dass er die Hinweis an die zuständigen US-Stellen für Österreich weiterleiten werde: „I am sure they will be given consideration.“ Recordings of the U.S. Department of State relating to the Internal Affairs of Austria 1945-1954 (Mikrofilm-Bestand Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien), Decimal File, Reel 1, James W. Riddleberger an Ernest P. Pick, Vice President, Austrian University League of America, 7 November 1945, 1. Auf Basis des neugefassten Nationalsozialistengesetzes 1947 wurde die Enthebung von Kirsch im Juli des Jahres aufgehoben und ihm die zurückgelegte Dienstzeit zwischen 1938 und 1945 auf seinen künftigen Ruhegenuss angerechnet. Siehe: Pfefferle/Pfefferle, Glimpflich entnazifiziert, a.a.O., 95.

1491 Fleck, Österreichs Universitäten am Beginn der Zweiten Republik, a.a.O., 7.

1492 Wobei, wie Christian Fleck dargelegt hat, der hierunter angeführte Viktor F. Hess nie und der ebenfalls genannte Historiker Friedrich Engel-Janosi zwar 1959, aber eben erst *nach* seiner Emeritierung zurückkehrte. Vgl. Fleck, Rückkehr unerwünscht. Der Weg der österreichischen Sozialforschung ins Exil, a.a.O., 207. Hingegen berichtet Erika Weinzierl, dass Engel-Janosi 1949 das Angebot eines Lehrstuhls für neuere Geschichte an der Universität Wien „vor allem aus Rücksicht auf Frau und Tochter abgelehnt“ hätte. Als er 1959 zurückkehrte – Engel-Janosi lehrte in den USA u.a. an der John Hopkins University –, zeigte sich ihm hingegen „die österreichische Bürokratie nicht von ihrer besten Seite. Weil er sechzig Jahre alt war, erhielt er zwar alle Rechte eines Ordinarius, aber nur den Titel eines Honorarprofessors, und die Frage seiner Pension blieb ungelöst.“ Erika Weinzierl, Friedrich Engel-Janosi. In: Stadler (Hrsg.), Vertriebene Vernunft. Bd. II. Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft, a.a.O., 518.

„Nachsicht“ gegenüber ehemaligen NS-Professoren sowie dem Bemühen um Wiedereinsetzung konservativ-katholischen Lehrpersonals aus der austrofaschistischen Ära, zuweilen auch mit Absicht Fehlinformationen weitergeleitet wurden, wie beispielsweise gegenüber Karl und Charlotte Bühler, denen Sektionschef Skrbensky in einem Schreiben im Juni 1946 falsche Angaben hinsichtlich angeblich *nicht* möglicher finanzieller Entschädigungsansprüche machte.¹⁴⁹³

Mit der Frau von Karl Bühler, Charlotte Bühler – vor ihrer Emigration außerordentliche Professorin und Direktorin am Wiener Institut für Psychologie – wurden hingegen gar keine Verhandlungen geführt. Ihre Stelle bekam, nach rascher Entnazifizierung, das NSDAP-Mitglied Sylvia Klimpfinger, die sich 1943 bei Arnold Gehlen mit einer Arbeit über volksdeutsche Umsiedler in Bessarabien habilitiert hatte.¹⁴⁹⁴

Im Hinblick auf das Gesagte ist die Analyse von Oliver Rathkolb zweifellos mehr als zutreffend, wonach der auf unterschiedlichen Ebenen des zivilen und militärischen Reeducation-Diskurses projizierte Elitentausch – als *ein* Aspekt der Entnazifizierung – unter Supervision der US-Militärbehörden in Österreich schließlich in eine (so wohl nie intendierte) Elitenrestauration kippte.¹⁴⁹⁵ Und auch der Einschätzung von Christian Fleck ist grundsätzlich zuzustimmen, wenn er im Hinblick auf das Agieren vor allem der Briten und Amerikaner im Kontext der ‚Erneuerung‘ des österreichischen Wissenschaftssystems davon spricht, dass durch die bald eintretende „ausschließliche[...] Orientierung auf vermeintliche militärstrategische Vorteile und taktische Erfordernisse im Kalten Krieg“ geradezu eine „zweite Gegenreformation“¹⁴⁹⁶ – in diesem Fall eine Ent-Intellektualisierung ohne nachfolgende Re-Katholisierung – stattfand.

1493 Fleck, Rückkehr unerwünscht. Der Weg der österreichischen Sozialforschung, a.a.O., 208 f.

1494 Korotin, Wissenschaftlerinnen und Remigration, a.a.O., 6.

1495 Rathkolb, U.S.-Entnazifizierung in Österreich zwischen kontrollierter Revolution und Elitenrestauration, a.a.O., 317.

1496 Fleck, Österreichs Universitäten am Beginn der Zweiten Republik, a.a.O., 4. Vgl. auch: Gottfried Ellemauer, Rückkehr unerwünscht. Remigration in Österreich nach 1945, Dipl.-Arb., Universität Wien 1992.

Inwieweit diese „Gegenreformation“ aber tatsächlich eine „mögliche re-education“, substituierte und die „Bemühungen um eine demokratische Erneuerung Österreichs“¹⁴⁹⁷ dadurch obsolet wurden, muss – nicht zuletzt auch vor dem Hintergrund des hochdifferenziert geführten Reeducation-Diskurses vor Kriegsende und der zum Teil konterkarierenden Aktivitäten amerikanischer Behörden und US-Besatzungsorgane – dahin gestellt bleiben. An die Stelle eines Elitenaustausches – die intellektuelle Elite des Landes hatte sich im Verlauf des anwachsenden Ost-West-Konflikts ohnedies als verlässlich westorientiert erwiesen¹⁴⁹⁸ – trat jedenfalls bald, wie noch darzustellen sein wird, ein kultureller Elitentransfer nach Amerika, und zwar im Zuge des „Visiting Experts Program“. Abgezielt wurde dabei grosso modo auf die Popularisierung des „American way of life“: das wurde aus amerikanischer Sicht bereits seit der Reeducation-Diskussion der Kriegsjahre als wohl wirksamste und nachhaltigste Form demokratischer Reorientierung angesehen.

Die zivilen Überlegungen hinsichtlich einer umfassenden Demokratisierung nach Kriegsende, die die Grundlage für die nachfolgende Implementierung innerhalb der militärischen Besatzungsorgane bildeten, waren von vornherein auf Reorientation, also auf eine langfristig angelegte Rekulturalisierung nach Maßgabe amerikanisch-westlicher, demokratischer Werte und Handlungsnormen angelegt, mithin also als Westorientierung oder Westernization¹⁴⁹⁹ gedacht. Inwieweit nun unter einer derart weit gefassten Planungsperspektive, deren bestimmendes Kernelement (freilich auf Basis erfolgter Entnazifizierung) die Initiierung selbstverantworteter Demokratisierungsprozesse ohne externe Bevormundung darstellte – eine Perspektive, die klar über personelle Säuberungsmaßnahmen hinaus wies –, die konkrete Ausbildung einer post-nationalsozialistischen gesellschaftlichen Identität im Sinne demokratischer Werte und Normen letztlich befördert oder inhibiert wurde, lässt sich vorderhand aber noch nicht beantworten.

1497 Fleck, Österreichs Universitäten am Beginn der Zweiten Republik, a.a.O., 4.

1498 Siehe: Rathkolb, Die Universität Wien und die „Hohe Politik“ 1945 bis 1955, a.a.O., 48.

1499 Vgl. Bischof/Pelinka (Hrsg.), The Americanization, Westernization of Austria, a.a.O.

Dass sich das Interesse sowohl der Unterrichtsverwaltung als auch der Universität in den Jahren nach 1945, wie Ilse Korotin meint, primär „auf die realistisch gesehen eher unwahrscheinliche Rückkehr prominenter männlicher Wissenschaftler“¹⁵⁰⁰ richtete, und all jene vernachlässigte, die auf wissenschaftlich niederen Hierarchieebenen tätig gewesen waren, ist zwar grundsätzlich richtig, geht meines Erachtens aber doch insofern an der Realität vorbei, als offizielle Rückholaktionen – von einigen wenigen Kontaktaufnahmen einmal abgesehen¹⁵⁰¹ – zu keinem Zeitpunkt eine ernsthafte Option darstellten. Darüber hinaus wurden ernstzunehmende Gespräche mit international wirklich prominenten emigrierten Wissenschaftlern wie beispielsweise Kurt Gödel, Lise Meitner, Marie Jahoda, Fritz Machlup, Paul F. Lazarsfeld oder Philipp Frank, um hier nur einige Namen zu nennen, erst gar nicht aufgenommen.

Hinzu kommt, dass es keineswegs immer nur allein an den entsprechenden österreichischen Stellen lag, wenn prominente Personen entweder abgelehnt wurden oder sich ihre Rückkehr kompliziert und überaus langwierig gestaltete. Um dies zumindest punktuell ein wenig näher zu beleuchten, soll im Folgenden exemplarisch kurz auf drei Fallbeispiele eingegangen werden.

1500 Korotin, Ilse Korotin, Wissenschaftlerinnen und Remigration – die „Austrian University League of America“. In: Frauen im Exil: die weibliche Perspektive. In: *Mitteilungen des Instituts für Wissenschaft und Kunst*, 60. Jg., 2005, 1-2, 7.

1501 Ausnahmen bilden hier die beiden Nobelpreisträger in Physik Erwin Schrödinger, und Vincenz F. Hess. Der 1946 bereits 63-jährige Hess kehrte aus der amerikanischen Emigration allerdings nicht mehr zurück, und Schrödinger kam erst 1956 nach Wien zurück. Vgl. UAW, Personalakten Schrödinger und Hess.

10.1.6.1. Das Fallbeispiel ERNST KARL WINTER (1895-1959)

„Having been one of the first exiles to reach these shores I am now by the wheel of fortune among the last to find my place.“¹⁵⁰²

Ein Beispiel in diesem Zusammenhang stellen die Bemühungen Ernst Karl Winters dar, nach Kriegsende aus der US-amerikanischen Emigration nach Österreich zurückzukehren, um – endlich – an der Universität Wien zu lehren. Das Remigrationsvorhaben wurde zwar im zweiten Anlauf von Unterrichtsminister Hurdes unterstützt, verzögerte sich aber durch das Negativ-Lobbying der Universität schier endlos; selbst von den zuständigen US-Militärbehörden bekam der prononcierte „Anti-Nazi“¹⁵⁰³ und ausgewiesene sozialwissenschaftliche Gelehrte¹⁵⁰⁴ keinerlei Unterstützung.

Im Folgenden geht es freilich nicht darum, die in sich komplexe Causa Winter in allen Details nachzuzeichnen – die Verhinderung seiner Habilitation in der Ersten Republik wurde von Robert Holzbauer bereits konzise rekonstruiert;¹⁵⁰⁵ es geht auch nicht

1502 U.S. Office of Strategic Services. Foreign Nationalities Branch Files 1942-1945. Indexes, Bethesda 1998 [Mikrofiche-Bestand, Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, Bibliothek], INT-4AU-159, Ernst Karl Winter an Office of Strategic Services, 15. August 1942, 6. Für den Hinweis auf dieses Quellenmaterial des amerikanischen Geheimdienstes bin ich meinem Betreuer, Herrn Univ.-Prof. DDr. Oliver Rathkolb, zu Dank verpflichtet.

1503 Vgl. dazu u.a. Karl Hans Heinz, War der „Anschluß“ unvermeidlich? Dr. Ernst Karl Winters Briefwechsel mit Dr. Kurt Schuschnigg. In: *Die Zukunft*, Jänner 1981, Heft 1, 30 ff.; Ders., Ernst Karl Winter. Ein Katholik zwischen Österreichs Fronten 1933-1938, Wien – Köln – Graz 1984, 253 ff.; Gerd-Peter Mitterecker, Der Publizist Ernst Karl Winter. Möglichkeiten und Grenzen oppositioneller Medienarbeit im autoritären Staat, Dipl.-Arb., Univ. Wien 1995, 75 f.; zuletzt: Erwin Bader, Ernst Karl Winter und die Versöhnung der politischen Lager. In: Ulrich E. Zellenberg (Hrsg.), *Konservative Profile. Ideen & Praxis in der Politik zwischen FM Radetzky, Karl Kraus und Alois Mock*, Graz u.a. 2003, 366 f.

1504 Vgl. Reinhold Knoll, Die Soziologie in der Geschichte am Beispiel von Ernst Karl Winter. In: Michael Benedikt/Reinhold Knoll/Cornelius Zehetner (Hrsg.), *Verdrängter Humanismus – verzögerte Aufklärung. Bd. V: Im Schatten der Totalitarismen. Vom philosophischen Empirismus zur kritischen Anthropologie. Philosophie in Österreich 1920-1951*, Wien 2006, 1065 ff.; des weiteren: Alfred Missong, Ernst Karl Winter – Denker, Bekenner, Kämpfer. In: Ernst Karl Winter – Bahnbrecher des Dialogs. Ausgewählt und eingeleitet von Alfred Missong (= Ernst Karl Winter, *Gesammelte Werke. Bd. 1*. Hrsg. v. Ernst Florian Winter), Wien – Frankfurt – Zürich 1969, 12 ff.

1505 Zu Winters Biografie allgemein sowie insbesondere zu seinem verschleppten Habilitationsverfahren vgl. Robert Holzbauer, *Ernst Karl Winter (1895-1959). Materialien zu seiner Biographie und zum konservativ-katholischen politischen Denken in Österreich 1918-1938*, Diss., Univ. Wien 1992, 161 ff.; weiters: Ders., Ernst Karl Winter und die Legitimisten. In: „Anschluß“ 1938. Eine Dokumentation. Hrsg. v. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands. Ausgewählt, bearbeitet und zusammengestellt von Heinz Arnsberger, Winfried R. Garscha und Christa Mitterutzner, Wien 1938, 33 ff.; Ders., Ernst Karl Winter. In: Friedrich Stadler (Hrsg.), *Ver-*

darum, das letztendliche Scheitern seiner Bemühungen für eine Berufung auf den Lehrstuhl für Soziologie der juristischen Fakultät der Universität Wien nach 1945 zu rekapitulieren – auch dies wurde bereits dargestellt. Von Interesse scheint jedoch, wie und in welcher Form Winters Bemühungen um eine rasche Rückkehr nach Kriegsende von österreichischen und von amerikanischen Stellen Rechnung getragen wurde, was nachfolgend unter Einbeziehung einiger neuer amerikanischer Dokumente dargestellt werden soll.

Der gläubige Katholik, langjährige Legitimist, Soziologe, Schriftsteller, Leiter des Verlages „Gsur & Co.“¹⁵⁰⁶ und dritte Vizebürgermeister von Wien in der austrofaschistischen Ära,¹⁵⁰⁷ Ernst Karl Winter, der in einem Antwortschreiben an seinen Freund Viktor Matejka am 25. März 1946 – nach Durchsicht des Lehrpersonals der juristischen Fakultät – konstatierte, dass sich an der „Alma Mater nichts geändert hat, woran wohl auch die unausgenützte kurze Herrschaft der Linken mitschuldig ist“¹⁵⁰⁸ und darauf gewettet hatte, „dass Othmar Spann und Reinhold Lorenz“¹⁵⁰⁹, die m. E. eingesperrt gehörten, früher wieder im Amt und Würden sein werden, als etwa ich

triebene Vernunft. Bd. II. Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft, Wien – München 1988, 458-462.

1506 Winters 1930 gegründeter Verlag publizierte – teils unter Pseudonymen – u.a. auch scharf anti-nationalsozialistische Propagandaschriften wie z.B. Zyrill Fischer (d.i. Johann Fischer), „Die Hakenkreuzler (1932, 329 S.), Ders., „Die Nazisozi“ (1932, 111 S.), Thomas Murner (d.i. Alfred Missong), „Der Nazispiegel“ (1932, 111 S.), Ders., „Das Tagebuch der nationalen Revolution“ (1933) oder den Roman von Hermynia zur Mühlen, Unsere Töchter die Nazinen (1935). Vgl. Reinhard Müller, Für Österreich! Ernst Karl Winters Verlag Gsur&Co., Wien, 1930-1939. In: *Newsletter* – Archiv für die Geschichte der Soziologie in Österreich, 1998, Heft 17, 18 f.; vgl. weiters: Murray G. Hall, Österreichische Verlagsgeschichte 1918-1938. Bd. II: Belletristische Verlage der Ersten Republik, Wien – Köln – Graz 1985, 178-192.

1507 Auf Drängen von Dollfuß, mit dem Winter während des Ersten Weltkriegs im selben Regiment war, übernahm er nach dem Februar 1934 das Amt des 3. Vizebürgermeisters von Wien, mit dem „Spezialauftrag“, die „Kooperation“ zwischen Arbeiterschaft und autoriärer Regierungsdictatur Dollfuß herzustellen. Winter scheiterte und musste, als strikter Nazigegner, – eingeleitet durch das Juli-Abkommen 1936 zwischen Schuschnigg und Hitler –1937 letztlich demissionieren. Vgl. U.S. Office of Strategic Services. Foreign Nationalities Branch Files 1942-1945, Ernst Karl Winter an Office of Strategic Services, 15. August 1942, Curriculum Vitae, a.a.O., 3 f.

1508 Zit. nach: Österreicher im Exil. USA 1938-1945. Eine Dokumentation. Bd. 2. Hrsg. v. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes. Einleitungen, Auswahl und Bearbeitung: Peter Eppel, Wien 1995, 726 ff.

1509 Tatsächlich erfolgte bereits im Dezember 1945 eine Unterschriftenaktion für die Wiedereinsetzung Reinhold Lorenz'. Vgl. *Volkstimme*, 15. Dezember 1945, 2.

auch nur habilitiert¹⁵¹⁰, hatte bereits im Jahr 1929 versucht, sich im Fach Soziologie an der Universität Wien zu habilitieren.

Winters eigenen Angaben zufolge, die Holzbauer anhand des originären Habilitationsaktes¹⁵¹¹ im Detail verifiziert hat, scheiterte Winter mit diesem Vorhaben, trotz Unterstützung von Kardinal Piffl und seinem Lehrer Hans Kelsen, an seinem universitären und politischen Gegenspieler, dem seit 1. Mai 1933 illegalen NSDAP-Mitglied Othmar Spann.¹⁵¹² Trotz mehrfacher Bemühungen und Anläufe wurde das Habilitationsgesuch des kompromisslosen „Anschluss“-Gegners¹⁵¹³ von dem deutsch-national dominierten Fakultätskollegium verzögert, ignoriert und letztlich verhindert.

Im amerikanischen Exil in New York nahm Winter in seinem an den amerikanischen militärischen Geheimdienst Office of Strategic Services (OSS) adressierten Lebenslauf, worin er sich als Experte für die Geschichte und Psychologie des Deutschen Nationalismus sowie als Kulturhistoriker zur Mitarbeit empfahl, zur Verhinderung seiner Habilitation an der Universität Wien folgendermaßen Stellung:

1510 Österreicher im Exil. USA 1938-1945, a.a.O., 727.

1511 Durch Zufall hat der Habilitationsakt der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät den Bombentreffer des juristischen Dekanats überdauert, da, wie Holzbauer anführt, dieser noch im März 1938 von Unterrichtsminister Oswald Menghin in der Zeit des zweitägigen Kabinetts unter Arthur Seyß-Inquart angefordert und dem Unterrichtsministerium übergeben worden sei. Von hier gelangte der Akt offenbar in die Hände Winters, der im US-amerikanischen Exil bereits über die Unterlagen verfügte, die darin enthaltene Information interessanterweise aber weder gegenüber amerikanischen noch gegenüber österreichischen Stellen ausspielte. Dies, obwohl Winter in einem 1942 verfassten Lebenslauf, den er auch an das Department schickte, darauf hinwies: „By some strange coincidence I was able to procure from the disbanding Austrian Ministry of Education after March 1938 the entire file of official documents concerning my application and its refusal, which still is in my hand.“ Siehe: Ernst Karl Winter, Curriculum Vitae, beigelegt einem Schreiben an James Riddleberger, Department of State, Washington D.C. vom 5. März 1945. DÖW 21.011/11, 1. Der Akt befindet sich heute laut Holzbauer im Familienarchiv im schweizerischen Sargans. Vgl. Holzbauer, Ernst Karl Winter (1895-1959), a.a.O., 162.

1512 Vgl. dazu Gertraud Resele, Othmar Spanns Ständestaatkonzeption und politisches Wirken, Dipl.-Arb., Univ. Wien 2001, 786 ff.; weiters: John Haag, Othmar Spann. 1878-1950. In: Research Guide to European Historical Biography. Vol. 8, Washington D.C. 1993, 4651-4662; Klaus-Jörg Siegfried, Universalismus und Faschismus. Das Gesellschaftsbild Othmar Spanns, Wien 1974, 152 f.

1513 Sowohl mit dem Programm des von ihm 1930 gegründeten und geführten Gsur-Verlages, den von Winter ab 1933 herausgegebenen *Wiener Politischen Blättern*, dem publizistischen ‚Organ‘ der „Österreichischen Aktion“ als auch mit den politischen Integrationsbemühungen der „Aktion Winter“ hatte sich Winter öffentlich als strikter und vehementer Gegner von „Anschluss“-Denken und Nationalsozialismus deklariert. Vgl. Holzbauer, Ernst Karl Winter und die Legitimisten, a.a.O., 43 f.

„After I received my Doctors‘ degree, I intended to become »Privatdozent« at the Juridical Faculty of the University of Vienna, but was checked in my hopes by the ruling group of professors (Gleispach, Hold, Hugelmann, Schönbauer, Schwind, Spann, Voltelini), who were pro-Nazis. They were so powerfully entrenched in the University of Vienna long before 1938, that they were able to prevent my appointment simply because they were aware of my political opposition to the »Anschluss«, an attitude which they regarded as »Volksverrat«.¹⁵¹⁴

Mit Bezug auf eine angeblich 1936 angefertigte Abschrift des seinerzeitigen Berufungsverfahrens erinnerte man sich nach 1945 universitätsintern bezeichnenderweise an einen völlig anderen Verlauf des Habilitationsprozederes. Das Dekanat der Universität Wien sandte die Abschrift, die den Brand überstanden hatte, Ende Februar 1946 an das Unterrichtsministerium.¹⁵¹⁵ Dem Wortlaut jenes Schriftstücks nach hätte die damalige Habilitierungskommission dem Bewerber Winter, der, quasi in arbeits-eifrigem Überschwang gleich drei Habilitationsschriften eingereicht hätte,¹⁵¹⁶ in der

1514 U.S. Office of Strategic Services. Foreign Nationalities Branch Files 1942-1945. INT-4AU-159, Ernst Karl Winter an Office of Strategic Services, 15. August 1942, Curriculum Vitae, a.a.O., 1.

1515 Das Original des Habilitationsansuchens Ernst Karl Winters und die anschließende Korrespondenz war jedenfalls im Jahr 1946 nicht mehr auffindbar, da dieser – so wurde an der juristischen Fakultät der Universität Wien gemutmaßt –, mit den anderen Dekanatsakten verbrannt sei. Lediglich eine Sachverhaltsdarstellung, die 1936 an das damalige Bundesministerium geschickt worden sei, fand sich 1946 in einer Abschrift, die allerdings nicht nur die Querelen zwischen Othmar Spann und Winter völlig unerwähnt lässt, sondern darüber hinaus den tatsächlichen Verlauf des Habilitationsansuchens beziehungsweise dessen schlussendliches Scheitern inhaltlich-sachlich vollständig ins Gegenteil verkehrt. Vgl. UAW, Personalakt Ernst Karl Winter/23, Dekanat der Universität Wien an das Bundesministerium für Unterricht, Dek. Zl. 372 aus 1946, 28. Februar 1946, Abschrift Zl. 1 aus 1936.

1516 Am 24. Mai 1929 hatte Winter erstmals um Erteilung der *venia legendi* für „Allgemeine Gesellschaftslehre“ angesucht und zwar unter Vorlage der Schrift „Die Sozialmetaphysik der Scholastik“. Die Habilitationskommission, die aus den Professoren Voltelini, Kelsen, Walker, Degenfeld-Schonburg und Schönbauer bestand, hätte ihre Sitzung jedoch vertagt, nachdem Kelsen erklärt haben soll, man möge die Erscheinung einer soeben in Druck gehenden größeren Arbeit Winters abwarten. Winter selbst hätte am 8. Oktober 1929 Professor Hold-Ferneck gebeten, seine Habilitation ruhen zu lassen, da er an einer neuen Schrift arbeiten würde; die neugefasste und zugleich erweiterte Arbeit über Platon hätte Winter dann zusammen mit weiteren Veröffentlichungen bereits am 5. Mai 1930 vorgelegt, mit der Bitte um Weiterführung seines Verfahrens. Im Mai 1930 hätte Prof. Degenfeld nach einer Kommissionsbesprechung die Aufgabe übernommen, „Dr. Winter zu eröffnen, dass ein öffentlich abgegebenes klares und deutliches Bekenntnis zur deutschen Kulturgemeinschaft seine Habilitierung möglicherweise erleichtern würde.“ UAW, Personalakt Ernst Karl Winter, Habilitationsakt, Zl. 1-1936, 1.UAW, Personalakt Ernst Karl Winter/23, Dekanat der Universität Wien an das Bundesministerium für Unterricht, Dek. Zl. 372 aus 1946, 28. Februar 1946, Abschrift Zl. 1 aus 1936, 1 ff. Winter kam dieser Aufforderung nach, indem er eine Veröffentlichung über den „paternalen Staat“ aus der Zeitschrift für öffentliches Recht gemeinsam mit einer persönlichen Nachbemerkung nachreichte, die „geeignet“ schien, „jene Bedenken gegen seine Habilitierung zu zerstreuen, die aus der Art und Weise, wie er seine

Sitzung vom 20. Mai 1935 die *Venia legendi* einstimmig erteilt, allerdings mit der Einschränkung auf das Fach „Wirtschaftsgeschichte“¹⁵¹⁷. Winter, dessen fachliche Qualifikation damit außer Frage gestanden wäre, hätte sich mit dieser vorläufigen Einschränkung der Lehrbefugnis auch soweit einverstanden erklärt, jedoch durch öffentliche Vorwürfe und Volten gegenüber der Fakultät wie insbesondere gegenüber Othmar Spann sowie durch sein insgesamt unkonziliantes Verhalten dazu beigetragen, dass sein Habilitationsansuchen wegen des „sachlich ungerechtfertigten und formell mehr als ungehörigen Verhaltens“ vom Unterrichtsministerium schließlich abgewiesen worden wäre.¹⁵¹⁸

De facto waren Winters Habilitationsbemühungen – im genauen Gegenteil zum Wortlaut der vom Dekanat verwendeten „Abschrift“ – von Anbeginn durch die deutsch-

politischen Meinungen geäußert hat, sich ergeben.“ Das Verfahren wäre dann aber neuerlich auf Bitte Winters gestoppt worden, da dieser zunächst gegenüber dem damaligen Dekan Prof. Walker, dann im Jänner 1932 in einem schriftlichen gestellten Ersuchen, die Einreichung einer neuen Habilitationsschrift angekündigt hätte. Diese hätte er am 5. Jänner 1935 unter dem Titel „Rudolf IV. von Österreich“ für das Fach Soziologie mit den Nebenfächern „Sozialpolitik und Wirtschaftsgeschichte“ eingereicht. Auf Grund des stark historischen Einschlags der Schrift hätte die Kommission, die aus Spann, Hold-Ferneck, Mayer, Degenfeld-Schonburg, Mitteis und Goldmann bestand, beschlossen, die Professoren Dopsch und Hirsch um ein Gutachten zu ersuchen. Nach dessen Vorliegen sowie weiterer Gutachten von Spann und Degenfeld-Schonburg wäre die Kommission dann zu einem positiven Entschluss gekommen.

Diese stark weichgezeichnete Darstellung, deren faktische Grundstruktur zutrifft, verdreht jedoch in entscheidender Weise die kausalen Zusammenhänge, indem es keineswegs Winters Initiative gewesen ist, jeweils neue Arbeiten als Bewerbungsgrundlage für seine Habilitierung einzureichen bzw. das Habilitationsverfahren zu unterbrechen, sondern dies geschah eindeutig auf Grund des Drucks seitens des Professorenkollegiums. Vgl. Holzbauer, Ernst Karl Winter (1895-1959), a.a.O., 163 f.

1517 Vgl. UAW, Personalakt Ernst Karl Winter/23, Abschrift Zl. 1 aus 1936, 3. In demselben Schreiben an die Fakultät, das dann an die Öffentlichkeit gelangte sei – z. B. im *Telegraph* vom 4. Dezember 1935 –, hätte Winter indes den Vorwurf der Intoleranz und Minderwertigkeit gegenüber den Kommissionsmitgliedern erhoben – insbesondere gegenüber Othmar Spann – und sich damit in einen offenen Konflikt mit der gesamten rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät gebracht.

1518 Gemäß dem Wortlaut der „Abschrift“ hätte das Professorenkollegium beantragt, dass das Bundesministerium für Unterricht die Berufung des Habilitationswerbers wegen des „sachlich ungerechtfertigten und formell mehr als ungehörigen Verhaltens nunmehr“ abweisen und „die persönliche Eignung zum Hochschulamte ab(zu)sprechen“ möge. Noch im Juli 1935 wäre Winter nahe gelegt worden, seine gegen die Fakultät und eines seiner Mitglieder gerichteten Vorwürfe „bedingungslos mit dem Ausdrucke des Bedauerns zurückzuziehen“, um die Angelegenheit beizulegen, was Winter allerdings in einem Retourschreiben vom 10. Juli 1935 verweigert hätte. UAW, Personalakt Ernst Karl Winter/23, Abschrift Zl. 1 aus 1936, 4.

nationale, pronazistische Ausrichtung des Fakultätskollegiums¹⁵¹⁹ behindert worden, indem Winter als glühendem Verfechter einer österreichischen Identität ein öffentliches Bekenntnis, eine Art Ehrenerklärung zur „deutschen Kulturgemeinschaft“ und zum „verfassungsmäßigen deutschen Charakter der Universität“¹⁵²⁰, noch dazu im Organ der österreichischen NSDAP, abverlangt¹⁵²¹ beziehungsweise seine wissenschaftliche Eignung mit hanebüchenen Einwänden in Frage gestellt worden war, wobei sich neben Hold-Ferneck insbesondere Spann, der als Lehrstuhlinhaber für Soziologie (in völkisch-ständischer Auslegung)¹⁵²² in Winter einen fachlichen Konkurrenten und „nationalpolitischen“ Gegner sah, in die Quere legte.¹⁵²³

Hingegen trifft zu, dass Winter, nach den langjährigen Querelen schließlich Spann respektive die Fakultät dafür kritisierte, keine andere soziologische Methode (als die spannsche universalistisch-völkische Ständelehre) zulassen zu wollen, womit er einen willkommenen Anlass lieferte, sein Habilitationsgesuch auf Grund mangelnder persönlicher Eignung abzuweisen.¹⁵²⁴

Aus der schiefen Sachverhaltsdarstellung, die das Professorenkollegium am 25. Februar 1946 als Replik auf Winters persönliches Ansuchen um Erteilung der Venia für Soziologie bei Unterrichtsminister Hurdes an das Ministerium retournierte, wird deutlich, dass sich die geistig-ideellen Kräfteverhältnisse an der juristischen Fakultät kaum geändert hatten und man Winter, in direkter Anknüpfung an die Ablehnung von 1935, neuerlich anlaufen lassen wollte. Das Scheitern des Habilitationsansuchens in

1519 Winter, Curriculum Vitae, Schreiben an James Riddleberger, a.a.O., 1.

1520 Vgl. Holzbauer, Ernst Karl Winter (1895-1959), a.a.O., 165 f.

1521 So hatte Dekan Hold-Ferneck gegenüber Winter 1929/30 gemeint: „Solange Sie nicht in der ‚Dötz‘ [Deutschösterreichische Tageszeitung, Organ der österreichischen NSDAP, der Verf.] einen Leitartikel für den Anschluß schreiben werden, werden Sie nicht habilitiert werden“. Zit. nach: Holzbauer, Ernst Karl Winter (1895-1959), a.a.O., 165.

1522 Vgl. Karl Bruckschwaiger, Othmar Spann. Ein österreichischer Vertreter der konservativen Revolution? In: Benedikt et al. (Hrsg.), Verdrängter Humanismus. Bd. V, a.a.O., 468 ff.

1523 So drängte Spann, der insbesondere in Winters deklariert proösterreichischer Haltung ein Habilitationshindernis sah, bereits 1931 gegenüber Dekan Verdross auf eine Beendigung des Habilitationsverfahrens für das Fach Soziologie. Vgl. Holzbauer, Ernst Karl Winter (1895-1959), a.a.O., 170.

1524 Ebd., 175.

der Zwischenkriegszeit wurde mit Verweis auf die Abschrift erneut gänzlich dem „Verhalten des Habilitationswerbers“ zugeschrieben, dem zufolge ihm seitens der Fakultät seinerzeit die „persönliche Eignung abgesprochen“¹⁵²⁵ worden war.

Damit schien sich nach 1945, unter nunmehr gänzlich veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, eine Wiederholung jenes geradezu grotesken Beispiels einer reaktionären Wissenskultur abzuzeichnen.

Nachdem ihm bereits Oktober 1936 sein ehemaliger Universitätslehrer Hans Kelsen, der Ernst Karl Winter während eines Aufenthaltes in den USA besuchte, eindringlich zur Emigration geraten hatte,¹⁵²⁶ emigrierte Winter mit seiner Familie unmittelbar nach dem „Anschluss“ 1938 über die Schweiz in die Vereinigten Staaten: „[...] I left my country, because I did not want to be a citizen of Greater Germany in the world struggle which lay ahead.“¹⁵²⁷ Hier arbeitete er als Berater des *Guardian* und lehrte auf Einladung von Alvin Johnson¹⁵²⁸ bis ins Frühjahr 1942 als Assistant Professor für Soziologie an der Graduate Faculty der renommierten New School for Social Research in New York. Der Grund seines erzwungenen Ausscheidens aus der New School für Social Science, das für die Dauer der nachfolgenden Jahre im US-Exil die äußerst bescheidene Existenz eines Privatgelehrten zur Folge hatte, war Winters Aussage nach seinem Beharren, Österreicher zu bleiben, d.h. sich nicht einbürgern lassen zu wollen, geschuldet, wie er selbst dies 1952 darstellte.¹⁵²⁹ Ob es aber tatsächlich Winters Abneigung war, die ihm seinen Job an der New School kostete,

1525 UAW, Personalakt Ernst Karl Winter/23, Abschrift Zl. 1 aus 1936, 1.

1526 Bader, Ernst Karl Winter und die Versöhnung der politischen Lager, a.a.O., 373.

1527 U.S. Office of Strategic Services. Foreign Nationalities Branch Files 1942-1945. Ernst Karl Winter an Office of Strategic Services, 15. August 1942, Curriculum Vitae, a.a.O., 1.

1528 Der Leiter der New School for Social Science, Alvin Johnson, hatte Winter, neben Erich Hula und dem Kelsen-Schüler Felix Kaufmann, bereits unmittelbar nach dem „Anschluss“ als Lehrkraft ins Auge gefasst, was u.a. durch die direkte Empfehlung des Theologen Reinhold Niebuhr noch forciert wurde. Vgl. Johannes Feichtinger, Wissenschaft zwischen den Kulturen. Österreichische Hochschullehrer in der Emigration 1933-1945, Frankfurt a. Main – New York 2001, 316.

1529 UAW, Personalakt Ernst Karl Winter/23, Brief Winters an Dekan Theodor Puetz vom 21. November 1955, 2. Zum anderen sah sich Winter an der von deutschen Emigrees dominierten Einrichtung Ressentiments gegenüber seiner kritischen Behandlung des Deutschnationalismus ausgesetzt. Was letztlich den Ausschlag für seine Entlassung gab, ist unklar. Vgl. Holzbauer, Ernst Karl Winter (1895-1959), a.a.O., 357.

sei dahingestellt. Immerhin hatte er 1942 in seinem an den US-Militärgeheimdienst gerichteten Lebenslauf formuliert: „In spite of my honest intention of becoming an American citizen, thus far I am still an Austrian, and one who knows something of Austria, her civilization, culture, people, psychology and economic conditions.“¹⁵³⁰

Laut einem Bericht des Office of Strategic Services (OSS) wurde Winter, der sich – um seine politische Unabhängigkeit zu bewahren – trotz seiner 8 Kinder geweigert haben soll, eine andere Universitätsstelle beziehungsweise einen Job im War Department anzunehmen, aus folgendem Grund entlassen: „he was too Austrian for an American institution.“¹⁵³¹ Damit ist freilich angedeutet, dass es sich tendenziell eher um inhaltliche Probleme beziehungsweise um Differenzen hinsichtlich der wissenschaftlichen Arbeitsauffassung respektive der kulturellen Umgangsformen gehandelt haben mag, denn um staatsbürgerschaftliche Formalhürden.

Der Aussagewert des zitierten OSS-Berichts ist quellenkritisch allerdings doch etwas in Zweifel zu ziehen, da Winter dezidiert und mehrfach US-Stellen gegenüber seine Mitarbeit und Expertise angeboten hat. Seine mehrfachen Bemühungen, unter anderem dem Office of Strategic Services¹⁵³² oder dem US-Secretary of War, Henry L. Stimson, beziehungsweise dem US-State Department seine Mitarbeit zur Rekonstruktion Österreichs anzubieten, blieben jedoch ohne Ergebnis. So schrieb Winter diesbezüglich im bereits zitierten Schreiben an James Riddleberger im März 1945:

1530 U.S. Office of Strategic Services. Foreign Nationalities Branch Files 1942-1945. INT-4AU-159, Ernst Karl Winter an Office of Strategic Services, 15. August 1942, Curriculum Vitae, a.a.O., 1.

1531 U.S. Office of Strategic Services. Foreign Nationalities Branch Files 1942-1945. INT-10EU-310. Interoffice Memo. Office of Strategic Services, Sgt. Friedinger to Mr. Dewitt C. Poole, 4 February 1944, 1. Der Bericht irrt hinsichtlich des Datums von Winters Demissionierung von der *New School of Social Research*, indem sie dieses auf Frühjahr 1943 verlegt.

1532 U.S. Office of Strategic Services. Foreign Nationalities Branch Files 1942-1945. INT-4AU-159, Ernst Karl Winter an Office of Strategic Services, 15. August 1942, a.a.O., 1. Hierin bietet sich Winter mit folgenden Worten an: „Moreover, I am ready at any moment to prepare for anyone interested in this matter [„the ideological situation concerning the Austrian problem“, d. Verf.] a special memoir which would illuminate the situation up to date.“ Ebd.

„Principally, I have offered my services to the Department of State and other governmental agencies for several times, yet without success.“¹⁵³³

Tatsächlich dürfte Winters Ausscheiden aus der New School for Social Research aber – einem geheimen Dossier des Office of Strategic Services zufolge – einer Intrige seitens „Leftist and Communist refugees at New School“ geschuldet gewesen sein.¹⁵³⁴

Trifft dies zu – und dies erscheint angesichts der wissenschaftspolitischen Ausrichtung der Einrichtung, in der zahlreiche linke Wissenschaftsemigranten aus Deutschland und Österreich tätig waren, immerhin wahrscheinlich – ist dies umso kurioser, als Winters politische Ambitionen in den USA von legitimistisch-konservativer Seite durch die Verweise auf seine angeblich intensiven kommunistischen Aktivitäten torpediert und wohl auch zu Fall gebracht wurden.

Winter, der in den USA zwar auch nach dem Ende seiner Lehrtätigkeit an der *New School* wissenschaftlich produktiv weiterarbeitete, aber letztlich nirgends akademisch reüssieren konnte, vielleicht auch, weil er unbeirrbarer ‚Österreicher‘ blieb, der sich,

¹⁵³³ DÖW 21.011/14. Anders als beispielsweise Hans Kelsen, war Winter davon überzeugt, dass sich die Emigranten an der Seite der USA bzw. der Alliierten in den Wiederaufbau Österreichs aktiv einbringen sollten. Vgl. Holzbauer, Ernst Karl Winter (1895-1959), a.a.O., 353-354, 361. Wie aus einem im Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands (DÖW) befindlichen Dokument hervorgeht, fand Winters Bemühen um Mitarbeit auf Seite amerikanischer Stellen – vermutlich gänzlich unintendiert – Unterstützung in befremdlich antisemitischem Wortlaut. 1943 richtet Dr. Helene Wastl ein Schreiben an das Office of War Information, worin diese Winter als Mitarbeiter empfahl, der – im Unterschied zu Julius Deutsch oder Friedrich Adler – rein arisch („pure Aryan“) wäre und wertvolle „connections with the Roman Catholic sections of the Austrian people“ habe. Die Verfasserin des Empfehlungsschreibens, deren Einbürgerungsverfahren in die USA gerade lief, gab sodann noch ihren „privaten Gefühlen“ Ausdruck, indem Sie hoffnungsfroh orakelte, was sich im Endergebnis letztlich bewahrheiten sollte, nämlich dass „no government after the War in Austria, no matter how liberal, can afford to reimport these Jews into leading positions.“ NARA II, RG 208, Brief Helene Wastls an Alan Cranston, Office of War Information, 23. Juni 1943. Zit. nach: Österreicher im Exil. USA 1938-1946. Bd. 2, a.a.O., 173 [DÖW E 20.222]. Ob es sich bei besagter Helene Wastl um die Innsbrucker Medizinerin Dr. Helene Wastl (1896-1948) handelt, die bereits in den Dreißigerjahren als Professorin in den USA lehrte, ließ sich nicht verifizieren. [Auskunft von Dr. Peter Goller/Univ. Innsbruck und Dr. Peter Eppel/Wien vom 23. August 2007].

¹⁵³⁴ U.S. Office of Strategic Services. Foreign Nationalities Branch Files 1942-1945. INT-10EU-310. Interoffice Memo. Office of Strategic Services, Sgt. Friedinger to Mr. Dewitt C. Poole, 13 January 1944, 2 f.

eigenen Angaben zufolge, letztlich gegen eine Naturalisierung sperrte,¹⁵³⁵ war im US-Exil zunächst politisch überaus aktiv.

Bereits ab Jänner 1939 war Winter in New York mit dem Aufbau des „Austro-American-Center“ beschäftigt, der ersten politischen Plattform österreichischer Emigranten in den USA, die Verbindung hielt mit dem „Entr’aide Autrichienne“ in Paris.¹⁵³⁶ Die Programmatik des „Austro-American Center“, in dem unter anderen Irene Harand,¹⁵³⁷ der Ethnologe Robert Heine-Geldern¹⁵³⁸ oder Winters Kollege an der *New School*, der Politikwissenschaftler und Jurist Erich Hula,¹⁵³⁹ mitarbeiteten,

1535 Um die österreichische Staatsbürgerschaft nicht zu verlieren, suchte Winter – der auch nach 1945 über keine US-Staatsbürgerschaft verfügte – angeblich nicht um die amerikanische an. Wie er März 1945 an Riddleberger schrieb, hätte er sich nach der Moskauer Konferenz definitiv entschieden, nicht um die US-Staatsbürgerschaft anzuschauen. Winter an Riddleberger, 5. März 1946, DÖW 21.011/14.

1536 U.S. Office of Strategic Services. Foreign Nationalities Branch Files 1942-1945. INT-4AU-308, „Foreign Politics in the United States: The Austrians“. Foreign Nationalities Branch. Office of the Coordinator of Information, August 1942, 26.

1537 Irene Harand (1900-1975), Autorin, Zeitungsherausgeberin, überzeugte Katholikin und aktive Vorkämpferin gegen Armut, Antisemitismus/Rassismus und Nationalsozialismus; gemeinsam mit dem jüdischen Anwalt Moritz Zalman gründete sie die „Weltbewegung gegen Rassenhass und Menschennot“ („Harand-Bewegung“), die in der Zeit des Austrofaschismus in der „Vaterländischen Front“ aufging. Die Biografie Harands sperrt sich in höchst eigentümlicher Weise gegen die bekannten Narrative über Widerstandskämpferinnen: sie war Anhängerin des „Ständestaats“ und darüber hinaus auch monarchistisch gesinnt. Siehe: Christian Klösch (Hrsg.), *Gegen Rassenhass und Menschennot. Irene Harand, Leben und Wirken einer ungewöhnlichen Widerstandskämpferin*, Innsbruck 2004. U.S. Office of Strategic Services. Foreign Nationalities Branch Files 1942-1945. INT-4AU-114. Coordinator of Information. Office Memorandum, A. Heckscher to Mr. Wiley, 18 May 1942, Informationsbericht Papaneks, 12.

1538 Der Ethnologe, Archäologe und Südostasienexperte Robert Heine-Geldern (1885-1968), Großneffe von Heinrich Heine, erhielt 1931 eine Professur an der Universität Wien und war seit 1922 auch an Wiener Volkshochschulen als Kursleiter und Vortragender überaus aktiv. Für seine Verdienste war ihm von Kaiser Franz Joseph I. der Titel „Baron und Freiherr von“ verliehen worden. Als jüdischer Flüchtling kam er nach New York, wo er zunächst am Naturkundemuseum arbeitete und am Arthur Upham Institute lehrte. Gemeinsam mit Margaret Mead und anderen gründete Heine-Geldern 1941 das „East India Institute of America“. 1950 kehrte er nach Österreich zurück, wo er das Institut für Ethnologie neu aufbaute. Die Angaben Jan Papaneks, wonach Heine-Geldern, nachdem seine Aspirationen an einer Professur an der Universität Wien ins Leere gelaufen seien, bereits 1937 durch Unterstützung Schuschniggs in die USA gekommen wäre, treffen offenkundig nicht oder wenn, dann nur bedingt zu, und gründen womöglich in einem persönlichen Konflikt. Heine-Geldern schrieb 1942 ein Memorandum mit dem Titel „Austria and the War“. Siehe: U.S. Office of Strategic Services. Foreign Nationalities Branch Files 1942-1945. INT-4AU-114. Coordinator of Information. Office Memorandum, A. Heckscher to Mr. Wiley, 18 May 1942, Informationsbericht Papaneks, 15.

1539 Erich Hula (1900-1977), Wiener Jurist und Politikwissenschaftler und als solcher von 1931-33 Privatassistent Hans Kelsens an dessen Völkerrechtslehrstuhl an der Universität Köln; nach Kelsens Entlassung in Köln kehrte Hula nach Wien zurück, wo er in der Arbeiterkammer tätig

bestand, laut Aussage Jan Papaneks¹⁵⁴⁰, in einer alten Idee Winters, nämlich: „joining of the left wing of the Christian Socialists with the right wing of the Social Democrats and thus create a »group of the center«, which could receive additional groups from both sides.“¹⁵⁴¹ Dem Austro-American Center war nicht lange Erfolg beschieden: nach Unstimmigkeiten anlässlich einer Gedenkfeier am ersten Jahrestag des „Anschlusses“ trennten sich unter anderem legitimistisch orientierte Mitglieder ab und das Austro-American Center – „numerically weak in exile perhaps, but spiritually strong by its contacts“¹⁵⁴² – ging noch 1939 in der neugegründeten Austro-American-League unter Leitung von Otto Kallir¹⁵⁴³ auf. Winters darauf folgenden Aktivitäten¹⁵⁴⁴

war. 1938 emigrierte er schließlich in die USA. Bis 1967 lehrte Hula an der *New School for Social Research*, wo er versuchte, „die Theoreme Kelsens in die amerikanische Diskussion einzubringen“. Zit. nach: Oliver Rathkolb, Überlegungen zum Exodus der „Jurisprudenz“. Staatswissenschaftliche Emigration aus dem Österreich der Zwischenkriegszeit. In: Friedrich Stadler (Hrsg.), *Vertriebene Vernunft I. Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft 1930-1940*, Wien – München 1987, 286. In einem OSS-Bericht wird Hula als „Catholic with slight monarchist leanings, considered highly intelligent but an opportunist“ charakterisiert. Siehe: U.S. Office of Strategic Services. Foreign Nationalities Branch Files 1942-1945. INT-4AU-710, DeWitt C. Poole to John G. Erhardt, Department of State, Washington, D.C., 6 February 1945, 7. Der Nachlass von Erich Hula befindet sich im Archiv der University of Albany/New York [<http://library.albany.edu/speccoll/findaids/ger044.htm>]. Vgl. dazu auch die Anm. 19 bei: Jürgen Busch, Alfred Verdross – Ein Mann des Widerspruchs? Teil 2. Verdross im Gefüge der Wiener Völkerrechtswissenschaft vor und nach 1938. In: Thomas Olechowski/Ilse Reiter et al. (Hrsg.), *Vertriebenes Recht – Vertreibendes Recht. Die Wiener Rechtswissenschaftliche Fakultät zwischen 1938 und 1945*, Wien 2010, 5. [Unpubliziertes Manuskript im Erscheinen; der Autor dankt an dieser Stelle Kollegen Mag. Jürgen Busch für die freundliche Überlassung des Textes].

1540 Der Tscheche Jan Papanek (1892-1991), war in den Jahren zwischen 1932-1935 parlamentarischer Berater von Eduard Benesch, nachfolgend tschechischer Konsul in Pittsburgh/USA und ab 1939 als Mitarbeiter in der Exilregierung Benesch in den USA tätig. Ab 1946 war Papanek Chef der tschechopolowakischen Delegation bei der UN. Siehe dazu: www.munzinger.de/search/portrait/Jan+Papanek/0/2234.html [abgefragt am 31.7.2009].

1541 U.S. Office of Strategic Services. Foreign Nationalities Branch Files 1942-1945. INT-4AU-114. Coordinator of Information. Office Memorandum, A. Heckscher to Mr. Wiley, 18 May 1942, Informationsbericht [Jan] Papaneks, 12.

1542 U.S. Office of Strategic Services. Foreign Nationalities Branch Files 1942-1945. INT-4AU-159, Ernst Karl Winter an Office of Strategic Services, 15. August 1942, a.a.O., 2.

1543 Otto Kallir (1894-1978), österreichischer Kunsthistoriker jüdischer Herkunft; Gründer der „Neuen Galerie“ (1923-1938) sowie Vizepräsident des „Hagenbundes“; 1939 gelang Kallir die Flucht in die USA, wo er u.a. von 1939-1941 Vorsitzender der „Austro-America League“ war. Kallir verstarb als Galerinhaber in New York. Siehe: http://www.univie.ac.at/geschichte/gesicht/o_kallir.html [Zugriff am 26.9.2011]

1544 So war er an der Gründung des antilegitimistischen „American Committee on European Reconstruction“ beteiligt, in dem neben einer österreichischen auch eine tschechische und eine polnische Gruppe aktiv waren, und rief 1941 das von ihm editierte *Austrian Bulletin* ins Leben. Zur Zielsetzung der neugeschaffenen Plattform gab die *New York Times* die Worte von „one of its

war allerdings ebenso wenig Erfolg beschieden, wie es die verschiedenen politischen Gruppen österreichischer Emigranten in den USA insgesamt nicht zustande brachten (beziehungsweise erst gar nicht beabsichtigten), eine gemeinsames Nationalkomitee zu etablieren.

Das politische Scheitern Winters in der amerikanischen Emigration, wurde unterschiedlich interpretiert. So hielt die Spezialabteilung zu ausländischen Nationalitäten des amerikanischen Militärgeheimdienstes 1941 in einem Memorandum bezüglich Winters Persönlichkeit fest: „[...] he is a very honest man, but his political ideas are not very stable. Many Austrians base their hopes on his person, but it seems that he has isolated himself lately more and more.“¹⁵⁴⁵

Und nur wenig anders und im Kern wohl auch zutreffend beschrieb ihn 1945 ein Geheimdienstossier als „lone wolf now completely detached from all party affiliations; very sincere but entirely impractical“¹⁵⁴⁶.

Es blieb Otto Habsburg vorbehalten, bezüglich der Charakteristik Winters und dessen politischen Versagens nicht nur seine „erratische Persönlichkeit“ verantwortlich gemacht zu haben, sondern – und insbesondere – dessen politisch „zunehmende[n] Radikalismus“ in Richtung Kommunismus:

„Mr. Winter had more and more communistic ideas, put its hopes to make Austria free again more and more in communism and tried to give the Austrian Center a more or less communist leadership, headed by a notorious Austrian communist, Mr. Creilsheimer [sic]. Although Mr. Winter personally was a very cultivated and learned man, most of the Austrians in the Austrian Center the greater part of them living in or near New York – disapproved finally entirely Mr. Winter's nearly communist ideas,

founders, Dr. Ernst Karl Winter“ wieder: das „Reconstruction Committee“ wurde eingerichtet „[...] by a group of Austrians, Czecho-Slovaks and Polish exiles to unite European victims and opponents of Hitler Germany to continue the fight against Hitlerism and work for equitable European reconstruction“ was announced yesterday by.“ In: *New York Times*, 18 October 1940, 4. Unter den Sponsoren dieses Komitees waren nach Aussage Winters u.a. auch Alvin Johnson oder Lewis Mumford. Siehe: Ernst Karl Winter an Office of Strategic Services, 15. August 1942, a.a.O., 5.

1545 U.S. Office of Strategic Services. Foreign Nationalities Branch Files 1942-1945. INT-4AU-55, Memorandum. OSS/Foreign Nationalities Branch, 11 December 1941, 6.

1546 U.S. Office of Strategic Services. Foreign Nationalities Branch Files 1942-1945. INT-4AU-710, DeWitt C. Poole to John G. Erhardt, Department of State, Washington, D.C., 6 February 1945, 10.

lost completely confidence in his leadership and quit the Austrian Center.¹⁵⁴⁷ [richtig: Austro-American Center, d. Verf.]

Dieses ideologische Zerrbild der Person Winters, das Otto Habsburg „strictly confidential“ an amerikanische Geheimdienststellen adressierte, wohl um damit den politischen Gegner – im vorliegenden Fall einen vehementen Anti-Monarchisten – zu desavouieren,¹⁵⁴⁸ ist insofern erwähnenswert, als dies ein Schlaglicht auf so manch operettenhafte Facetten und Zerwürfnisse der österreichischen Emigration in den Vereinigten Staaten wirft, die sich ob der auf amerikanischen Boden besonders seltsam ausnehmenden politischen Restaurationstendenzen des legitimistischen Lagers kaum zu einem ernsthaften politischen Faktor entwickeln konnte.¹⁵⁴⁹

Dass Winter aber keinen einfachen Charakter gehabt haben dürfte und zudem durch so manche formale und inhaltliche Eigenwilligkeit seiner gelehrten Aussagen auffiel, davon zeugt auch ein geheimdienstliches OSS-Dossier, das im Jänner 1944 vor dem Hintergrund seiner öffentlichen Statements zur Moskauer Deklaration angelegt wurde.¹⁵⁵⁰ Der Bericht, der auf Grundlage eines Interviews verfasst wurde, zeichnet

1547 U.S. Office of Strategic Services. Foreign Nationalities Branch Files 1942-1945. INT-4AU-36. Brief survey of the history of the Austrian organisations in the United States [handschriftlicher Vermerk: submitted by Otto Habsburg], 14 April 1942, 1.

1548 Enthüllend ist folgende Passage in dem genannten „Survey“ Habsburgs, die seinen Begriff von „Kommunismus“ konkretisiert: „His [Winters, d. Verf.] communist leanings brought a complete disintegration of the Austrian Center. He then carried on nearly alone and collaborated partly with Czechs partly with Polish groups. Became again active in Austrian politics in 1941, when he tried vainly to coordinate all the non monarchist groups in the united republican front. This attempt failed when the leaders of the non monarchist groups declared him, that their organisations would undoubtedly collapse, if they came out openly with an republican program.“ [Hervorhebung d. Verf.] Ebd., 16. Darüber hinaus wusste Habsburg zu berichten, dass Winter unmittelbar nach Pearl Harbour allen österreichischen Organisationen per Brief mitgeteilt habe, sich aus allen Belangen der Politik zurückzuziehen, da er davorstehe, die amerikanische Staatsbürgerschaft zu erlangen und sich von daher nicht mehr für politische Agenden seines Heimatlandes einsetzen könne. Ebd.

1549 Besonders deutlich formuliert findet sich dies in dem zitierten Bericht Jan Papaneks: „The Austrian emigration in the USA boasts several grotesque phenomena which make the solution of the Austrian problem still harder [...] The presence of a representative of the House of Habsburg, who is to a number of people »His Majesty«, makes many, who are not acquainted with European problems, believe the thesis that the solution of all Central European questions would be reached by placing a monarch in Vienna [...]“ U.S. Office of Strategic Services. Foreign Nationalities Branch Files 1942-1945. INT-4AU-114. Coordinator of Information. Office Memorandum, A. Heckscher to Mr. Wiley, 18 May 1942, Informationsbericht Papaneks, 12.

1550 Office of Strategic Services. Interoffice Memo, Sgt. Friediger to Mr. DeWitt C. Poole, „The Reverend Franc Gabrovsek, Dr. E. K. Winter: Two Sceptical and Critical Exiles“, 13. Jänner

ein wenig schmeichelhaftes Psychogramm Winters, dessen Verhalten und Einstellungen als charakteristisch für die rückwärtsgewandte Flüchtlingsmentalität österreichischer und deutscher Emigrees – „most likely to lecture about the advantages of their homeland“ – beurteilt wurde; freilich, ohne dabei viel auf Zwischentöne zu achten. Dem Wortlaut des Berichts zufolge hätte Winter kein gutes Haar am Zustand der US-Armee gelassen, die seiner Meinung nach weit hinter dem Organisationsgrad des alt-österreichischen Heeres liegen würde und in Europa höchstens für einen Blitzkrieg geeignet wäre; neben der Armee, die völlig neuorganisiert werden müsste, übte Winter im Gespräch mit dem Mitarbeiter des militärischen Geheimdienstes zugleich Kritik an der „Überorganisation“ („over-organization“) des US-War Departments. Im Hinblick auf die Österreich-Frage gab Winter unmißverständlich zu verstehen, dass Österreich seiner Ansicht nach von den Alliierten nach der Annexion im Stich gelassen worden sei („Austria was let down“). Mit Bezug auf die kommende Nachkriegszeit hätte Winter nach Meinung des Geheimdienstmitarbeiters ziemlich „arrogante Ansichten“ geäußert. So zeigte er sich erbost über den Wortlaut der Moskauer Deklaration, die Österreich „warnte“, zur Befreiung einen Beitrag zu leisten. Wie Ernst Karl Winter bereits in einem in der *New York Times* veröffentlichten Brief dargestellt hatte, sah er keinerlei historische Verantwortung auf Seite der Österreichischen Bevölkerung für die unfreiwillige Teilnahme am Krieg Hitler-Deutschlands.¹⁵⁵¹ Im Gegenteil: in seinen Darlegungen verstieg sich Winter zu einem völlig aus dem Rahmen fallenden Vergleich, indem er die in den Reihen der Deutschen Armee gefallenen Österreicher mit den tschechischen zivilen Opfern beim SS-Massaker in Lidice verglich. Darauf hingewiesen, dass „unfortunately too many Austrians had too willingly fought in the German ranks“, hätte Winter entgegnet, dass daraus keineswegs die moralische Verpflichtung zu Opferleistungen erwachsen würde, da die Alliierten – bei dieser Pointe argumentierte Winter wohl aus einer

1944. U.S. Office of Strategic Services. Foreign Nationalities Branch Files 1942-1945. INT-33AU-120.

1551 „Austrian Objects – Moscow Declaration Viewed as Unfair to People“ (Letter from Ernst Karl Winter). In: *New York Times*, 7. November 1943, E11. Vgl. auch: „Austrian Exiles and the Moscow Declaration on Austria. Memorandum for the Office of Strategic Services“, 17. November 1943, 4. U.S. Office of Strategic Services. Foreign Nationalities Branch Files 1942-1945. INT-33AU-120.

historisch weit ausholenden Perspektive¹⁵⁵² – deutlich mehr verantwortlich zu machen wären für den „Anschluss“ als die Österreicher selbst. Die implizite Intention der Moskauer Deklaration, die österreichische Bevölkerung zum Widerstand zu bewegen und sie somit in die alliierte Kriegsführung miteinzubeziehen, nannte der deklarierte Pazifist kurzerhand „immoral and criminal“. Im Wortlaut des Dossiers wird Winter des weiteren mit folgenden, geradezu prognostischen Worten zitiert:

„»If the Moscow signatories think that the Austrians will be incited to guerilla warfare and sabotage by the Moscow Declaration, they are mistaken. The Austrians are smart and have a keen sense of politics. They are going to wait for the invasion and will hide in their basements when the war comes to the country. They are not going to spill their blood unnecessarily.«¹⁵⁵³

Derartige Wortspenden wurden seitens des US-Geheimdienstes zwar zweifellos als interessante Information über die innere Einstellung prominenter Emigrees gewertet – dokumentierte Werthaltungen, die nach Kriegsende in Österreich womöglich weit verbreitet sein konnten –, erfreut war man aber über derartige „Attitüden“ keineswegs, nicht zuletzt, da sich darin zuweilen auch antiamerikanische Ressentiments widerspiegelten:

„These are the opinions of individual refugees but they are, unfortunately, typical of many. The over critical attitude of the refugees is strongest at the moment among Germans, then come the Austrians, where, for instance, Ernest Hoor¹⁵⁵⁴ and Frederick

1552 Dies lassen zumindest seine Ausführungen zur Moskauer Deklaration vermuten, die Winter unter elaborierter und geradezu enthusiastischer Bezugnahme auf das in den 8 Punkten der Atlantik-Charta von Roosevelt und Churchill proklamierte Selbstbestimmungsrecht der Völker vortrug, und dabei den historischen Bogen bis zu den 14 Punkten Woodrow Wilsons spannte. Winter rekapitulierte hier einen Artikel, den er zuvor im *Journal of Cenral European Affairs* (April 1941) veröffentlicht hatte. Siehe: U.S. Office of Strategic Services. Foreign Nationalities Branch Files 1942-1945. „Austria and the Eight Points.“ Ernst Karl Winter an Office of Strategic Services, 15. August 1942, a.a.O., 1.

1553 Office of Strategic Services. Interoffice Memo, Sgt. Friediger to Mr. DeWitt C. Poole, a.a.O., 13. Jänner 1944, 3. U.S. Office of Strategic Services. Foreign Nationalities Branch Files 1942-1945. INT-33AU-120.

1554 Ernst Hoor, Mitglied des „Austrian National Committee“ und der liberal-unabhängigen „Austrian Action“; Hoor war Jurist und junger Experte für Internationales Recht und – laut Otto Habsburg – „expert on Danubian questions“, der bereits in Wien und Stockholm Professuren innegehabt hatte; Hoor kam 1939 in die USA und lehrte dort an der Yale University. Siehe: Office of Strategic Services. Foreign Nationalities Branch Files 1942-1945. Brief Survey of the history of the Austrian organisations in the United States [handschriftlicher Vermerk: submitted by Otto Habsburg], 14. April 1942, a.a.O., 8.

Taylor¹⁵⁵⁵ are **wellknown for their constant diatribes against America and its way of life**, but in a less intense degree the same outlook can be found among western Europeans especially the Belgians and, of course, among the Italians. These opinions are not voiced publicly, and least of all in writing, but inter-refugee conversations are full of them. **Since these psychopathic mentalities will be transplanted to Europe after the war it is well to be aware of them.**¹⁵⁵⁶ [Hervorhebungen d. Verf.]

Inwieweit das hier zitierte Dossier Winter nach 1945 geschadet haben mag, immerhin wurde es an eine Reihe weiterer US-Geheimdienstabteilungen und Abteilungen für Psychologische Kriegsführung weitergeleitet, lässt sich aufgrund fehlenden Quellenmaterials vorderhand nicht eindeutig beantworten. Faktum ist, dass sich im Zusammenhang von Winters Rückkehrbestrebungen nach Kriegsende im Schriftverkehr des State Departments keine diesbezüglich Hinweise finden, was allerdings kaum aussagekräftig ist. Es steht zu vermuten, dass die Informationen des Office of Strategic Services den einschlägigen Stellen durchaus bekannt waren, und dass Winters Bemühungen um baldige Rückkehr zwar nicht behindert wurden, aber ebensowenig wurde diesen klar erkennbare Unterstützung zuteil. Winter war ein unbequem-umständlicher Intellektueller, ein universalgelehrtes Fossil, ein Repräsentant eines vergangenen Österreich und einer untergegangenen Kultur. Sein unabhängiger, konservativ-reformerischer, in verzweigten kulturhistorischen Dimensionen denkender Geist, der noch dazu harsche Kritik an der amerikanischen Politik artikulierte und Amerika der Mitverantwortung für Österreichs Untergang geziehen hatte, wurde womöglich – und dies bleibt reine Spekulation – tendenziell als größeres Hindernis für die Durchsetzung des American way of life betrachtet, denn die zahlreichen Reaktionäre und Ex-Nazis unter den österreichischen Universitätslehrern.

1555 Frederick [E.] Taylor (ursprünglicher Name: Friedrich Krejci), erster Vorsitzender des konservativen „Austrian National Committee“ in New York; Taylor, ehemaliger Polizeibeamter, „Playboy und Globetrotter“, verheiratet mit einer wohlhabenden Frau. Später anscheinend Vizepräsident der Österreichischen Handelskammer in den 1950er Jahren. Siehe: U.S. Office of Strategic Services. Foreign Nationalities Branch Files 1942-1945. INT-4AU-710, DeWitt C. Poole to John G. Erhardt, Department of State, Washington, D.C., 6. Februar 1945, 9; siehe weiters: Österreicher im Exil. USA 1938-1945. Bd. 1, a.a.O., 299 sowie Bd. 2, 454.

1556 Office of Strategic Services. Interoffice Memo, Sgt. Friediger to Mr. DeWitt C. Poole, a.a.O., 13. Jänner 1944, 4. U.S. Office of Strategic Services. Foreign Nationalities Branch Files 1942-1945. INT-33AU-120.

Wie sehr Winter daran gelegen war, nach Kriegsende rasch nach Österreich zurückzukehren und seine intellektuellen Fähigkeiten dem Land zur Verfügung zu stellen, in der berechtigten Hoffnung auf eine universitäre Karriere, zeigt sich anhand der Briefe, die er aus dem Exil an die Repräsentanten des neuen Staates richtete. Zunächst hatte Winter, nach einer Besprechung mit Eleanor Dulles,¹⁵⁵⁷ in einem Schreiben an das State Department seine Dienste angeboten, sofern „this is compatible with my primary allegiance to my own country, Austria.“¹⁵⁵⁸ Wie schon zuvor, stieß auch dieses Ansuchen, dem Winter einen ausführlichen Lebenslauf beigelegt hatte, auf eine höfliche Absage.¹⁵⁵⁹

Nach Berichten in US-Tageszeitungen, wonach die Möglichkeit für „Austrian refugees“ in ihre Heimat zurückzukehren nunmehr in eine neue Phase eingetreten wäre, wandte sich Winter im Jänner 1946 neuerlich an Riddleberger, diesmal um Fragen der Einreisebestimmungen (Pass, Visa, Staatsbürgerschaft) abzuklären. Winter teilte Riddleberger mit, dass er und seine Familie „are interested in returning to Austria, as soon as we technically are allowed to do“ und bedankte sich für die Weiterleitung eines diesbezüglichen Schreibens an Bundeskanzler Figl, „to whom I have been able to write in the meantime through ordinary mail.“¹⁵⁶⁰

Im Jänner 1946 richtete sich Winter also direkt an Bundeskanzler Figl, dem er seine Dienste für das „Vaterland“ anbot und gleichzeitig den Wunsch nach einer universitären Lehrtätigkeit äußerte, indem er „auf Wiener akademischen Boden an der festen Neubegründung einer österreichischen Staatsgesinnung, eines österreichischen Volksbewusstseins mitzuwirken“¹⁵⁶¹ anbot. Des weiteren wandte sich Winter auch an

1557 Eleanor Lansing Dulles (1895-1996), Schwester von State Secretary John Forster und von Allen Welsh Dulles, CIC bzw. CIA Chef, war im State Department mit ökonomischen Aspekten des „post-war planning“ befasst.

1558 Schreiben von Ernst Karl Winters an James Riddleberger, Department of State, Washington D.C., 5. März 1945, DÖW 21.011/14.

1559 Schreiben von James Riddleberger an Ernst Karl Winter, 21. März 1945, DÖW 21.011/14.

1560 Schreiben von Ernst Karl Winters an James W. Riddleberger, Division for Central European Affairs, Department of State, Washington D.C., 11. Jänner 1946, DÖW 21.011/14; Winter unterschrieb den Brief mit „former Vice-Mayor of Vienna“.

1561 DÖW 15.060/21. Zit nach: Holzbauer, Ernst Karl Winter (1895-1959), a.a.O., 365.

Unterrichtsminister Hurdes, den er darum ersuchte, zu veranlassen, sein Habilitationsverfahren wiederaufzunehmen. Nachdem jedoch Hurdes seitens der juristischen Fakultät mit der genannten „Abschrift“ einschlägig vorinformiert worden war zeigte sich dieser zunächst wenig geneigt, die Angelegenheit vor einer definitiven Rückkehr Winters nach Wien zu unterstützen.¹⁵⁶²

Mit Beharrlichkeit erreichte Winter schließlich, dass sich Hurdes doch der Sache annahm und angesichts der Obstruktionspolitik der Wiener juristischen Fakultät versuchte, Winter als Professor für Soziologie an die Universität Graz zu holen, was, in der Darstellung Winters, allerdings durch das Finanzministerium mit Hinweis auf fehlende Mittel blockiert worden sei.¹⁵⁶³ Obwohl sich Hurdes weiter für Winters Habilitation an der Universität Wien einsetzte, wollte er zugleich nicht in die inneren Angelegenheiten der Universität eingreifen und die Causa der universitären „Autonomie“¹⁵⁶⁴ überlassen.

Auf Grund welcher konkreten Bemühungen und Urgezen Winter, der sich insbesondere durch ÖVP-nahe Kreise blockiert sah,¹⁵⁶⁵ dann doch die Habilitation erreichte, ist unklar. Am 2. Oktober 1946 wurde Winter jedenfalls an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät zum Privatdozenten für Wirtschaftsgeschichte ernannt. Sein abermaliges Ansuchen um eine Ausweitung der Lehrbefugnis auf Sozio-

1562 Über die abermalige Verschleppung seines Habilitationsgesuches zeigte sich Winter in einem Brief an Figl schwer enttäuscht und irritiert zugleich: „Ich dachte die Wiedergutmachung des mir durch fast 20 Jahre zugefügten Unrechtes, das in der Verweigerung der *venia legendi* durch die an der juristischen Fakultät herrschenden deutschnationalen Clique bestand, sei eine Selbstverständlichkeit. Aus Hurdes' Brief glaube ich entnehmen zu müssen, dass dem keinesfalls so ist und dass damit neuerdings Klauseln und Bedingungen verbunden sind, die ich schon einmal abgelehnt habe.“ DÖW 15.060/21. Erstmals zit. bei: Holzbauer, Ernst Karl Winter (1895-1959), a.a.O., 366.

1563 Ernst Karl Winter to James W. Riddleberger, Division of Central European Affairs, Department of State, Washington D.C., 10. Februar 1948. Recordings of the U.S. Department of State relating to the Internal Affairs of Austria 1945-1954 (Mikrofilm-Bestand Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien), Decimal File, Reel 6, 1945-1949, 2.

1564 Winter selbst sprach vom „Missbrauch der Autonomie“. Vgl. Ernst Karl Winter, Bericht an die Herren Professoren der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät in Wien (aus Anlass meiner vorläufigen Rückkehr in die USA, undatiert (Jänner 1957), UAW, Phil. Fakultät, Personalakt Ernst Karl Winter/23, 1.

1565 So etwa durch Funder, Musil, Knoll, und Gorbach. DÖW 15.060/105; zit. nach: Holzbauer, Ernst Karl Winter (1895-1959), a.a.O., 370.

logie wurde durch Beschluss des Professorenkollegiums jedoch abgelehnt.¹⁵⁶⁶ Als Begründung für die Ablehnung einer erweiterten *Venia legendi* wurde gegenüber dem Unterrichtsministerium seitens des Fakultätsremiums angegeben, dass Winter als Professor an der New School for Social Research in New York einen Artikel mit dem Titel „Austria, guilt and virtue“ im Fachjournal *Social Research* veröffentlicht hatte¹⁵⁶⁷, worin er im Schlussabsatz folgendes – freilich durchaus diskussionswürdiges – Resümee zog:

„Francis Joseph and Hitler are the two Austrians who bear the symbolic responsibility. Hitler is Francis Joseph’s guilt.“¹⁵⁶⁸

Dieser von Winter angestellte Vergleich wurde von der rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien – Winter selbst vermutete seinen Kontrahenten August Maria Knoll als Negativ-Gutachter¹⁵⁶⁹ – in grob simplifizierender und zudem den Inhalt regelrecht verzerrender Weise uminterpretiert, indem behauptet wurde, Winter hätte darin konstatiert, dass Österreich „beide Weltkriege und zwar den ersten durch Kaiser Franz Joseph und den zweiten durch den Österreicher Hitler verschuldet“¹⁵⁷⁰ hätte. Der genannte Aufsatz wurde im Sinne eines Beschlusses des Professorenkollegiums vom 19. April 1947 „mit Rücksicht auf die Frage der persönlichen Würdigkeit des Habilitationswerbers“ als „keine geeignete Grundlage“¹⁵⁷¹ bietend charakterisiert und das Ansuchen daher, wie Winter in einer ausführlichen Darstellung

1566 UAW, Personalakt Ernst Karl Winter/23, Dekanat der Universität Wien an das Bundesministerium für Unterricht, 29. April 1947.

1567 Vgl. Austria. Guilt and Virtue. In: *Social Research*, Jg. 1940, VII, 480-496; Jg. 1941, VIII, 106-125.

1568 Winter an Riddleberger, Recordings of the U.S. Department of State, a.a.O., 2.

1569 Immerhin hatte sein Jugendfreund und Studienkollege, nun bereits wieder Professor an der Fakultät – wie Winter vermutete –, im Oktober jenen anonymen Hetzartikel gegen die „Aktion Winter“ in der *Reichspost* verfasst, worin ihm Angriff gegen die Regierung und bolschewistische Propaganda vorgeworfen wurde, was dann zu seiner Enthebung als Vizebürgermeister führte. Vgl. Bader, Ernst Karl Winter und die Versöhnung der politischen Lager, a.a.O., 372.

1570 UAW, Personalakt Ernst Karl Winter/23, Dekanat der Universität Wien an das Bundesministerium für Unterricht, 29. April 1947.

1571 Ebd.

gegenüber James W. Riddleberger,¹⁵⁷² dem Österreich-Experten und Chef der Division of Central European Affairs im State Department in Washington mitteilte, abgelehnt. Winter interpretierte dies mit folgenden Worten und bat Riddleberger, mit bereits leicht resignativem Unterton,¹⁵⁷³ um Unterstützung in der Angelegenheit, die sich nun bereits über zwei Jahre hin zog:

„The grotesque situation now stands that the majority of the same professors in Vienna, who under Nazi leadership from 1929 to 1938 rejected me for my »anti-German« views, now reject me again for my »un-Austrian« utterance in exile. (As I am quite reliably informed, the Vienna Faculty of Law is now led by Legitimists, who think that I »betrayed« the cause of Legitimists in exile. On the basis of all these facts, summarized here for the sake of convenience I take the liberty to ask your advice in the following directions. Is there any possibility to submit a case like this, with all the experience and materials of a twenty year struggle against Nazism on the University of Vienna, to the Allied Council in Vienna?“¹⁵⁷⁴

Die Antwort, die Winter vom neuen Leiter der Division of Central European Affairs, Jacob D. Beam, bekam, war zurückhaltend, kurz gehalten und von der Generallinie her sicherlich im Einklang mit den längerfristigen zivilen Reorientierungs-Planungen, wie sie sowohl die „German-Austrian Branch, Division of Occupied Areas, Office of Information and Educational Exchange“ des US-State Department als auch das War Department in seiner Reorientation Branch, Civil Affairs Division (CAD) für Österreich *und* – freilich mit Abstrichen – für Deutschland konzipierten und durchführten:

„After careful consideration of this matter we have reached the conclusion that the Department is not in a position to intervene on your behalf. We understand that submission of the case to the Allied Council would be without precedent since this body has apparently never reviewed or recommended individual appointments to the

1572 James W[illiams] Riddleberger (1904-1982), war von 1944 bis 1947 Leiter der Division of Central European Affairs, im U.S. Department of State, von 1947-1950 Botschaftsleiter und Chef der „political section“ des OMGUS in Berlin sowie „acting political adviser“ des Oberbefehlshabers der US-Besatzungstruppen in Deutschland, 1949-50. Von 1962-1967 war Riddleberger US-Botschafter in Österreich.

1573 So schrieb Winter im Februar 1948 an Riddleberger: „I would greatly appreciate your kind advice and instruction which I am ready to follow. I am still an Austrian citizen and hoped to return to Austria on the basis of an academic career, to which I feel entitled. As long as such primitive kind of morale reparation is not carried out, however, by present Austrian set-up and the old ghosts still rule the scene of the universities, I am greatly disappointed in my hope to be able to anything valuable in Austria today.“ Ebd. 3.

1574 Ebd., 2 f.

universities in Austria. Such a step would be inconsistent with United States policy of treating Austria as a free and independent State in every practicable way under the conditions of occupation. It would hamper our efforts to extend maximum administrative responsibility to the Austrian Government under the New Control Agreement of June 28, 1946 while progressively reducing the powers of the Austrian authorities.¹⁵⁷⁵ [Hervorhebung d. Verf.]

Dass in dem zitierten Schreiben des State Departments – das im übrigen erst erfolgte, nachdem der stellvertretende Leiter der Division of Central European Affairs in Berlin, Allan K. Lightner, das Ansuchen Winters unverrichteter Dinge wieder nach Washington retourniert hatte – auf den aufgeworfenen Fragekomplex unzureichender universitärer Entnazifizierung mit keinem Wort eingegangen wurde, ist aber insbesondere für die Dienststellen des State Department in Washington in keiner Weise als repräsentativ anzusehen und auch nicht für die militärischen Stabsstellen innerhalb der Civil Affairs Division (CAD) sowie der kooperierenden US-Informations- und Geheimdiensteinrichtungen; womöglich war das Ausblenden der an sich naheliegenden Entnazifizierungsproblematik auch dem Umstand geschuldet, dass die Division of Central European Affairs nicht direkt mit Reorientierungs-Fragen befasst und mit den spezifischen Agenden anderer Abteilungen nur unzureichend vertraut war, oder auch, weil sie mit den Angelegenheiten der lokalen militärischen Besatzungsorgane nicht interferieren wollte: schließlich war es in der genannten Angelegenheit offenkundig zu keinem Kontakt mit den zuständigen USFA-Stellen gekommen, obwohl sich Winter, wie erwähnt, dezidiert darum bemüht hatte.¹⁵⁷⁶

Die abermalige Verhinderung seiner Bemühungen um Ausweitung der Lehrbefugnis auf Soziologie sowie deren Begründung betrachtete Winter als „Bosheit“ und das Verhalten der österreichischen Regierung kommentierte er, der mit seiner neunköpfigen Familie – zwei seiner Söhne hatten am Columbia beziehungsweise am Barnhard College studiert und sein Sohn Ernst Florian hatte an der Invasion in der

1575 Jacob D. Beam an Ernst Karl Winter, 23. April 1948. Recordings of the U.S. Department of State relating to the Internal Affairs of Austria 1945-1954 (Mikrofilm-Bestand Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien), Decimal File, Reel 6, 1945-1949, 1.

1576 Winter überlegte darüber hinaus, seine Angelegenheit vor den Verfassungsgerichtshof zu bringen. Vgl. Winter in einem Brief an Dr. Walter Berger vom 12. September 1947. Zit nach: Holzbauer, Ernst Karl Winter (1895-1959), a.a.O., 369.

Normandie teilgenommen¹⁵⁷⁷ – nach wie vor in New Jersey saß, mittlerweile mit scharfen Worten: diese hätte „nicht nur außenpolitisch vollkommen versagt [...], nicht nur nicht die Wiedergruppierung des Nazismus verhindert“, sondern wäre darüber hinaus „auch zur primitivsten Wiedergutmachung unfähig“¹⁵⁷⁸.

Winter, der sich bis zum Abschluss des Staatsvertrages wiederholt durch Leserbriefe in amerikanischen Tageszeitungen zu Fragen des Staatsvertrags respektive zur Zukunft Österreichs einbrachte,¹⁵⁷⁹ kam schließlich erst November 1955, nachdem ihm eine Gemeindewohnung zugewiesen worden war, als kranker Mann¹⁵⁸⁰ und ohne Familie das erste Mal wieder nach Wien.¹⁵⁸¹ Sogleich wandte er sich mit soziologisch ausgerichteten Vorlesungsvorschlägen – so unter anderem über den „Amerikanismus in der Atomzivilisation“ – an den Dekan der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät und erneuerte seinen „Antrag um Ausdehnung der *venia legendi* auch auf Soziologie im kürzesten möglichen Verfahren“¹⁵⁸². Dieses wiederholte, in beharrlich gelassenem Ton gestellte Ansuchen wurde nach kurzem Hin und Her durch Beschluss

1577 Ernst Florian Winter (geb. 1923), studierte Japanisch an der University of Michigan und Politikwissenschaften und Internationales Recht an der Columbia University. Als junger Mann trat er der US-Army bei; im Mai 1945 marschierte Winter mit der 86. Division der 3. US-Armee bei Burghausen ins Innviertel ein. Nach Kriegsende war er u.a. Professor für Geschichte und Politikwissenschaft am Iona College in New Rochelle/New York und Gastprofessor an der Flechter School of Law and Diplomacy an den Universitäten in Princeton, Georgetown/ Washington und Indiana. Bruno Kreisky machte Ernst Florian Winter 1964 zum ersten Nachkriegs-Direktor an der Diplomatischen Akademie in Wien (1964-1967), wo künftig eine neue Generation von Diplomaten ausgebildet werden sollte.

Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/ernst_Florian_Winter [abgefragt am 19.7.2009].

1578 Holzbauer, Ernst Karl Winter (1895-1959), a.a.O., 369.

1579 Zwei Beispiele: „The Role of Austria. Importance to Peace of Granting Independence Discussed“ (Letter from Ernst Karl Winter)“. In: *New York Times*, 13 September 1953, E10 oder „Austria's Role Assessed. Status said to enable Her to act as Mediator for Central Europe (Letter from Ernst Karl Winter)“. In: *New York Times*, 15 May 1955, E8.

1580 Winter litt zum damaligen Zeitpunkt an einer Retinalthrombose und war bereits halberblindet. Siehe: Ernst Karl Winter, Bericht an die Herren Professoren der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät in Wien (aus Anlass meiner vorläufigen Rückkehr in die USA, undatiert [Jänner 1957]), UAW, Phil. Fakultät, Personalakt Ernst Karl Winter/23, 2.

1581 UAW, Phil. Fakultät, Personalakt Ernst Karl Winter/23; Vgl. weiters: Österreicher im Exil. USA 1938-1945, a.a.O., 699; zudem: *Der Freiheitskämpfer*, Nr. 11-12, 1956, 5.

1582 UAW, Phil. Fakultät, Personalakt Ernst Karl Winter/23, Brief Winters an Dekan Theodor Puetz vom 21. November 1955, 1 f.

des Professorenkollegiums am 17. Dezember 1955 schließlich genehmigt.¹⁵⁸³ Kurz darauf führte Winter mit Unterrichtsminister Drimmel bereits Gespräche betreffend der Schaffung eines Lehrstuhls für „österreichische Geschichte an der juristischen Fakultät“, an dem künftig österreichische Wirtschafts-, Sozial-, Kultur- und Geistesgeschichte in Verbindung mit politischer Theorie gelehrt werden sollten. Zugleich bemühte sich Winter, der gerade seine Studie über „Christentum und Zivilisation“ fertig gestellt hatte, um Verleihung einer Titularprofessur, auf die er auf Grund sowohl seiner wissenschaftlichen Qualifikation als auch hinsichtlich der früheren „staatsfeindlichen“ Verhinderung „ein moralisches Anrecht zu besitzen“¹⁵⁸⁴ glaubte.

Aber so einfach sollte die Angelegenheit für Winter nicht laufen. Ausgerechnet August Maria Knoll, der Winter noch im Juni mitgeteilt hatte, dass die „Causa in diesem Semester noch anzuschneiden ungünstig“¹⁵⁸⁵ wäre, stellte am 13. Oktober 1956 gegenüber der Fakultät den Antrag auf Verleihung eines außerordentlichen Professors an Winter und fügte (mit Rufzeichen) an, dass die Kommission mit ihm der Meinung sei, „dass die beantragte Titulierung ein Akt der Wiedergutmachung ist!“¹⁵⁸⁶; der Antrag erhielt aber nicht die dafür erforderliche Mehrheit der Kollegen und wurde aus formalen Gründen, nämlich dem Fehlen der vorgeschriebenen Jahre der Lehrausübung als Dozent, abgelehnt. Tief enttäuscht kehrte Winter für die Zeit von Jänner bis Herbst 1957, unter anderem auch wegen der amerikanischen Edition seines Buches „Christentum und Zivilisation“, in die USA zu seiner Familie zurück. Vor seiner Abreise nahm er, dem es mittlerweile schon „peinlich“ war, „in alten, obsoleten Dingen zu wühlen“, in einem persönlich gehaltenen Rechenschaftsbericht an seine Kollegen ausführlich Stellung zum vorläufig „gescheiterten Experiment“

1583 Ebd., Dek.Zl. 1773 aus 1955, Schreiben des Dekanats der Universität Wien an Karl Ernst [sic] Winter vom 12. Jänner 1956; weiters ebd. Zl. 108.377-I/1-55, Schreiben von Bundesminister Drimmel an Winter vom 9. Jänner 1956.

1584 UAW, Phil. Fakultät, Personalakt Ernst Karl Winter/23, Schreiben Ernst Karl Winters an Dekan Theodor Puetz vom 19. Juni 1956, 1.

1585 Ebd., Schreiben Ernst Karl Winters an Dekan Theodor Puetz vom 18. Juni 1956.

1586 Ebd., Antrag von August M. Knoll an die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Wien, 13. Oktober 1956, 2.

einer „Wiederverwurzelung in der alten Heimat“¹⁵⁸⁷. Das angesprochene Scheitern war in Summe wohl vielgestaltig, hatte aber primär mit der als Demütigung empfundenen, „nicht vollständig durchgeführten Wiedergutmachung“ an seiner Person zu tun. Schließlich könne es, wie Winter formulierte, „nicht mit rechten Dingen zugehen [...] wenn meine lebenslangen wissenschaftlichen Leistungen nicht einmal für die Titularprofessur ausreichen, nachdem ich an einer amerikanischen Universität doch Universitätsprofessor war“¹⁵⁸⁸.

Kaum ein Jahr zurückgekehrt nach Österreich suchte Winter – „teils aus visatechnischen Gründen“ – bei der Fakultät um einen einjährigen Urlaub für einen Aufenthalt in den USA an.¹⁵⁸⁹ Dazu kam es allerdings nicht mehr. Am 4. Februar 1958 starb Winter in Wien.¹⁵⁹⁰

10.1.6.2. Das Fallbeispiel HANS KELSEN (1881-1973)

Ein anders gelagertes Beispiel, bei dem allerdings USFA-Stellen in Österreich involviert waren, stellt Hans Kelsens' Ansuchen um eine Gastprofessur an der Universität Wien 1947 dar – ein biografisches Detail, das aber doch eine gewisse Signifikanz besitzt und das hier zumindest kurz erwähnt werden soll; auch dieses Projekt scheiterte, wenn auch aus anderen Gründen als im Fall von Winter.

1587 Ernst Karl Winter, Bericht an die Herren Professoren der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät in Wien (aus Anlass meiner vorläufigen Rückkehr in die USA), undatiert (Jänner 1957), UAW, Phil. Fakultät, Personalakt Ernst Karl Winter/23, 1.

1588 Ebd., 4. Mit stolzer Verbitterung und zugleich einem Rest an Hoffnung auf eine womöglich doch noch realisierbare Integration in die Wiener Universität adressierte er an seine Kollegen: „[...] die österreichischen politischen Wissenschaften sind nicht so überreich an reifen Kräften, dass die Universität das Recht hat, jemanden, der etwas leisten kann, einfach wieder sang- und klanglos ziehen zu lassen.“ Ebd.

1589 Winter unterfertigte das Schreiben als „Altvizebürgermeister der Stadt Wien“, als „Univ.Prof.i.R. (New York)“ und als „Univ.Dozent (Wien)“. UAW, Phil. Fakultät, Personalakt Ernst Karl Winter/23, Schreiben Winters an die Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Wien vom 3. Dezember 1958.

1590 Die *New York Times* druckte immerhin einen kurzen Nachruf. Siehe: *New York Times*, 22 Februar 1959, 88.

Ende der Zwanzigerjahre, als Kelsen bereits ein international hochangesehener Rechtsgelehrter war, hatte sich das Arbeitsklima und die persönliche Lebenssituation an der juristischen Fakultät der Universität Wien, an der er 1919 zum ordentlichen Professor für Staats- und Verwaltungsrecht ernannt worden war, zunehmend schwieriger gestaltet.¹⁵⁹¹

Den intellektuell überaus wehrhaften Demokraten Kelsen, der sich zwar nie direkt politisch betätigte, aber neben seiner wissenschaftlichen Karriere bereits früh auch als humanistischer Aufklärer und Volksbildner Popularität erlangte, indem er sich um die Vermittlung einer parteifreien, neutralen politischen Bildung und Staatsbürgerkunde bemühte,¹⁵⁹² haben die Veränderung des innenpolitischen und geistigen Klimas in Österreich Ende der Dreißigerjahre sicherlich ebenso getroffen wie die gegen ihn persönlich beziehungsweise gegen die von ihm begründete „Reine Rechtslehre“ gerichteten Anfeindungen.

1591 Zu Kelsens Biografie siehe v.a. die Studie von Rudolf Aladár Métall, Hans Kelsen. Leben und Werk, Wien 1969; zur Zeit läuft am Wiener Hans Kelsen-Institut (in Kooperation mit der Hans-Kelsen-Forschungsstelle-Erlangen) ein groß angelegtes Kelsen-Editionsprojekt, innerhalb dessen – unter Einbeziehung einer möglichst breiten Quellenbasis – bis 2012 die Biografie Kelsens neu untersucht und dargestellt werden soll. Gespräch mit Univ.-Prof. Dr. Thomas Olechowski am 3. April 2007.

1592 So war Hans Kelsen ab 1911 Vortragender an Wiener Volkshochschulen und bis 1925/26 Mitglied des Ausschusses für „Volkstümliche Universitätskurse“ (University Extension) der Universität Wien. Vgl. UAW, Dekanatsakten der Juristischen Fakultät, Lfnr. 32. Die Frau des späteren Bundespräsidenten Adolf Schärf besuchte Kelsens volkstümliche Vorträge während des Ersten Weltkriegs und schrieb darüber: „Der Vortrag von Dr. Kelsen ist ausgezeichnet; mit einfachster Art behandelt er ein ziemlich schwieriges Thema, macht es so interessant, dass man den Wunsch hat, die Stunde möchte sich verdoppeln. Von einem Kurs freue ich mich auf den anderen“. Brief seiner Frau Hilde (Hammer) an Adolf Schärf vom 4. März 1916. Diese Aussage teilte Schärf in einem Gratulationsschreiben an Kelsen anlässlich dessen 75. Geburtstages mit. Zit. nach: Métall, Hans Kelsen, a.a.O., 88; siehe weiters: Tamara Ehs, Die Entzauberung von Staat und Recht. Hans Kelsen als Vortragender in der Wiener Volksbildung. In: *Spurensuche. Zeitschrift für Geschichte der Erwachsenenbildung und Wissenschaftspopularisierung*, 17. Jg., 2006, Heft 1-4, 61 ff.; weiters: Karin Renner, Hans Kelsen: Der Philanthrop, Dipl.-Arb., Univ. Wien 2001; zuletzt: Deborah Holmes, Die Schwarzwaldschule und Hans Kelsen. In: Robert Walter/Werner Ogris/Thomas Olechowski (Hrsg.), Hans Kelsen: Leben – Werk – Wirksamkeit. Ergebnisse einer Internationalen Tagung, veranstaltet von der Kommission für Rechtsgeschichte Österreichs und dem Hans Kelsen-Institut (= Schriftenreihe des Hans Kelsen-Instituts, Bd. 32), Wien 2009, 97-109.

Nicht zuletzt waren es antisemitische Verunglimpfungen, Misskredit sowie massive Schmähchriften seitens seiner Fachkollegen gewesen,¹⁵⁹³ die den Mitautor der Österreichischen Verfassung und Schöpfer des Verfassungsgerichtshofs¹⁵⁹⁴ – neben seiner Relegierung als Mitglied des Verfassungsgerichtshofs auf Lebenszeit infolge der neuen autoritären Heimwehrverfassung von 1929 – letztlich einen Ruf nach Köln annehmen ließ.¹⁵⁹⁵ Zwar kam Kelsen mit dieser Entscheidung einer späteren zwangsweisen Emigration aus Österreich zuvor, nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 wurde er aber in Köln – ebenso wie Max Horkheimer oder Karl Mannheim – sogleich ‘beurlaubt’, und dann ohne Ansprüche abgesetzt.¹⁵⁹⁶ Nach zwischenzeitlicher Lehrtätigkeit in Genf und einer 1936 angetretenen Professur an der Deutschen Universität Prag, die von nazistischen Attacken und Drohungen völkischer

1593 So z.B. versuchten Alexander Hold-Ferneck, Ernst Schwind oder Fritz Sander, denen der liberale und mit einer Reihe von Sozialdemokraten in intellektuellem Austausch stehende Kollege, der sich noch dazu für die Habilitierung Max Adlers eingesetzt hatte, ein Dorn im Auge war, in hinterhältigen ‚Kampfschriften‘ die wissenschaftliche Seriosität der kelsenschen Rechtslehre in Zweifel zu ziehen, was allerdings – nicht zuletzt aufgrund der prompten Gegenwehr Kelsens – misslang. Vgl. Métall, Hans Kelsen, a.a.O., 39 bzw. 56. Vgl. dazu weiters: Gerhard Oberkofler, Die Wahl von Leo Stern in die Deutsche Akademie der Wissenschaften. In: *Mitteilungen der Alfred Klahr Gesellschaft*, 1, 1999, 1 ff.; Rathkolb, Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät, a.a.O., 197 f.; [Baron] Alexander Hold-Ferneck (1875-1955), Völkerrechtler und gleichaltriger Karrierekonkurrent Kelsens, 1922 Ordinarius für Völkerrecht und Rechtsphilosophie, 1929/30 Dekan der Juridischen Fakultät; 1932-34 Senator und 1934/35 Rektor der Universität Wien. Er vertrat eine militant deutsch-völkische Position und stand dem Nationalsozialismus schon vor 1938 nahe. So hatte er als Rektor die Machtergreifung Hitlers 1933 begrüßt. Seine radikal antisemitische Grundhaltung dokumentiert sich darin, dass er mehrfach die Habilitierung jüdischer Kollegen (und Anhänger Kelsens) hintertrieb. Im Herbst 1938 hatte Hold-Ferneck um Aufnahme in die NSDAP angesucht und war, obwohl gläubiger Katholik, aus der Kirche ausgetreten. Das Erkenntnis des Entnazifizierungsverfahren der Sonderkommission des Unterrichtsministeriums vom 8. März 1946 bescheinigte Hold-Ferneck die Gewähr, „jederzeit rückhaltlos für die unabhängige Republik Österreich eintreten“ zu wollen. Vgl. dazu: Jürgen Busch/Kamila Maria Staudigl-Ciechowicz, „Ein Kampf ums Recht“? Bruchlinien in Recht, Kultur und Tradition in der Kontroverse zwischen Kelsen und Hold-Ferneck an der Wiener Juristenfakultät. In: Szabolcs Hornyák/Botond Juhász/Krisztina Korsósne Delacasse/Zuszsanna Peres (Hrsg.), *Turning Points and Breaklines* (= Jahrbuch Junge Rechtsgeschichte 4), München 2009, 111 ff. und 131 ff. [Ich danke an dieser Stelle Kollegen Mag. Jürgen Busch herzlich für die Zurverfügungstellung einer Kopie des Artikels].

1594 Vgl. Gerhart Klaus Wielinger, Hans Kelsen. In: Wolfgang Mantl (Hrsg.), *Politik in Österreich. Die Zweite Republik – Bestand und Wandel* (= Studien zu Politik und Verfassung 10), Wien – Graz 1992, 769; weiters: Métall, Hans Kelsen, a.a.O., 54.

1595 Betrieben hatte den Ruf der Kölner Rektor und „überzeugte Demokrat“ Fritz Stier-Somlo. Vgl. Ehs, *Vertreibung in drei Schritten*, a.a.O., 158; vgl. weiters: Métall, Hans Kelsen, a.a.O., 56 f.

1596 Siehe dazu: Oliver Lepsius, Hans Kelsen und der Nationalsozialismus. In: Walter/Ogris/Olechowski (Hrsg.), *Hans Kelsen: Leben – Werk – Wirksamkeit*, a.a.O., 273.

Studentengruppen gegen seine Person geprägt war, emigrierte Kelsen – ebenfalls mit persönlicher Visum-Hilfestellung durch Alvin Johnson von der New School for Social Science in New York, deren Lehrauftrags-Offert er aber ablehnte, da es lediglich eine befristete Anstellung versprach¹⁵⁹⁷ – über Genf schließlich 1940 in die USA, wo er zunächst einen Lehrauftrag an der Harvard Law School inne hatte,¹⁵⁹⁸ eine Einrichtung, deren Präsident James Bryant Conant ihm bereits 1936 als „a leader of jurist thought“ das Ehrendoktorat verliehen hatte.¹⁵⁹⁹

Im Unterschied zu Winter und anderen Wissenschaftsemigrees war Kelsen in der Emigration politisch jedoch kaum aktiv.¹⁶⁰⁰

Kelsen, der bald in Englisch zu publizieren begann und bereits in den Zwanzigerjahren als Wissenschaftler internationale Reputation besaß, konnte sich in der US-Emigration gut etablieren: 1942 erhielt er einen Ruf nach Berkeley, wo er drei Jahre später zum „Full Professor“ ernannt und amerikanischer Staatsbürger wurde.¹⁶⁰¹

Kelsen selbst, wie auch seine Schüler, vermochten sich, anders als zahlreiche andere österreichische Wissenschaftsemigranten, bereits im „extramuralen Exil“ innerhalb Österreichs¹⁶⁰² sowie insbesondere in den USA im Bereich der neuentstandenen

1597 Feichtinger, *Wissenschaft zwischen den Kulturen*, a.a.O., 216 f.

1598 Der renommierte Dekan Roscoe Pound, der Kelsen nach Harvard holte, charakterisierte Kelsen als „unquestionable the leading jurist of his time“. Zit. nach: *International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945*. Vol. II, Part 1: A-K. The Arts, Sciences, and Literature, ed. by Herbert A. Strauss/Werner Röder, München – New York – London – Paris 1983, 612.

1599 Zit. nach: Oliver Lepsius, *Hans Kelsen und der Nationalsozialismus*, a.a.O., 328.

1600 Lediglich im Zusammenhang des im November 1943 in London konstituierten überparteilichen „Austrian National Committee“ taucht Kelsens Name auf: neben Julius Deutsch, Richard Schueller und Franz Czernin wurde auch er eingeladen, dem London-Komitee, dem Franz Novy als Vorsitzender vorstand und dem u.a. auch der Soziologe Friedrich Hertz, der Christlich-Soziale Franz Schneider, der Gewerkschafter Karl Zernitz [sic; recte: „Czernetz“] oder Oskar Pollack angehörten, beizutreten. Siehe: Pvt. Friedinger to Mr. DeWitt C. Poole, 10. November 1943, Office of Strategic Services. Interoffice Memo. U.S. Office of Strategic Services. Foreign Nationalities Branch Files 1942-1945. Indexes, Bethesda 1998 [Mikrofiche-Bestand, Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, Bibliothek], INT-4AU-389.

1601 Robert Walter, *Hans Kelsens Emigration aus Österreich im Jahre 1930*. In: Stadler (Hrsg.), *Vertriebene Vernunft*. Bd. II, a.a.O., 466.

1602 Vgl. Tamara Ehs, *Vertreibung in drei Schritten. Hans Kelsens Netzwerk und die Anfänge österreichischer Politikwissenschaft*. In: *Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften* [Schwerpunkt: „Vertriebene Wissenschaft“], 21. Jg., 2010, Bd. 3, 155.

„social sciences“ zu etablieren und profitierten von den gut funktionierenden Netzwerken ihres akademischen Lehrers.¹⁶⁰³

Zudem war Kelsen, der bald von einem Gastvortrag zum nächsten reiste, ab 1944 in mehreren Funktionen als wissenschaftlicher Berater für amerikanische Regierungsbehörden in Washington tätig. So wurde er, laut seinem Biografen Rudolf Aladár Métall, der die Fragment gebliebene Autobiografie Kelsens auswertete, vom Bureau of Areas, Liberated Areas Branch, Economic Institutions Staff für die Planung der Verwaltung der von den Alliierten zu befreienden Gebiete inklusive Österreich beigezogen. Darüber hinaus wirkte Kelsen innerhalb der War Crimes Commission auch an der juristischen Vorbereitung der Nürnberger Prozesse mit.¹⁶⁰⁴

Tatsächlich hatte Kelsen, neben frühen völkerrechtlichen Überlegungen einer zukünftigen, internationalen Friedenssicherung,¹⁶⁰⁵ im Zusammenhang einer staatsrechtlichen Rekonstruktion Österreichs Anfang Mai 1944 mit Experten der European Affairs Division im US-State Department hinsichtlich dieses Problemkomplexes („Future of Austria“¹⁶⁰⁶) diskutiert¹⁶⁰⁷ und kurz darauf auch ein Memorandum über

¹⁶⁰³ Vgl. Johannes Feichtiger, Transatlantische Vernetzungen. Der Weg Hans Kelsens und seines Kreises in der Emigration. In: Walter/Ogris/Olechowski (Hrsg.), Hans Kelsen: Leben – Werk – Wirksamkeit, a.a.O., 329 f.

¹⁶⁰⁴ Métall, Hans Kelsen, a.a.O., 80 f.; vgl. auch Eppel, Die Vereinigten Staaten, a.a.O., 993.

¹⁶⁰⁵ Dabei kritisierte Kelsen das vollkommene Versagen des Völkerbunds als Friedenssicherungsinstrument, insbesondere auch im Hinblick auf Österreich: „Nothing can demonstrate this more clearly than the fact that the violation of the territorial integrity of member states, when it came from outside and led actually to the complete annihilation of these states, as in the case of Austria, Czechoslovakia, and Poland, in open opposition to the provisions of Articles 10 and 11, did not even reach the stage of discussion in the League [...]“. Hans Kelsen, International Peace – By Court Or By Government? In: *The American Journal of Sociology*, Vol. XLVI, Jan. 1941, No. 4, 580.

¹⁶⁰⁶ Ein nicht uninteressantes Detail ist, dass das Gesprächsprotokoll der Unterredung mit Kelsen unter dem Titel abgelegt wurde („The Future of Austria“), unter dem das geheime Memorandum des britischen Foreign Office vom 12 Juli 1943 verfasst wurde. In einem US-Evaluationsbericht darüber heißt es u.a.: „The British take it for granted that the movement toward „Anschluss“ was so deep-seated in Austrian political thinking that it becomes the major problem in determining the means of safeguarding Austrian independence, if re-established.“ Department of State, Division of European Affairs, Memorandum: Evaluation of the British Foreign Office secret paper „The Future of Austria“, 1. DÖW 10:010 [21.011/14].

¹⁶⁰⁷ In diesem Gespräch plädierte Kelsen – anders als im Fall Deutschlands – für die umgehende Wiederherstellung eines unabhängigen Österreichs, wobei er, obwohl Ko-Autor der Verfassung von 1919, vorschlug, diese auf Grund ihrer betont föderalen Struktur und der daran geknüpften

Österreichs Rechtsstellung und Wiederrichtung als unabhängiger Staat verfasst.¹⁶⁰⁸

Ob und inwiefern diese juristischen Reflexionen Kelsens, die sich im wesentlichen an der Moskauer Deklaration orientierten und diese positiv untermauerten, allerdings tatsächlich einen Einfluss auf die konkrete US-Nachkriegsplanung hatten, scheint schon allein durch die Wiederanknüpfung an die Bundesverfassung von 1929 mehr als unwahrscheinlich.¹⁶⁰⁹ Auch Kelsens Vorschläge, die er Oktober 1945 im Vorfeld der Ausarbeitung einer Charta für die Vereinten Nationen an das State Department übermittelt hatte, fanden bei den zuständigen Stellen kein Interesse.¹⁶¹⁰

Kurioserweise stand Hans Kelsen ab Ende 1944 wiederholt im „Visier des FBI“.¹⁶¹¹ 1953 wurde Kelsen im Zuge der von Senator Joseph McCarthy ab 1950 geleiteten Gesinnungs-Überprüfungen schließlich im Rahmen des „loyalty program for all federal employees“ einer „full field investigation“ des FBI unterzogen.¹⁶¹² gegenüber

Probleme nicht wieder einzusetzen: „Federalism was expensive and seems unnecessary for a future Austrian state.“ Hans Kelsen, Memorandum „Future of Austria“, 5. Mai 1944, 3. DÖW 21.011/14. Teilnehmer an diesem Gespräch waren: Philip E. Mosely, David Harris, Harry N. Howard und Howard M. Smyth.

1608 Kelsen bewegte sich darin ganz auf Linie der Moskauer Deklaration. Memorandum Hans Kelsen, Department of Political Science, University of California, 1. Juni 1944. DÖW Bibliothek 3017/14. Zit. nach Österreichischer im Exil. USA 1938-1945, a.a.O., 236. Das Dokument ließ sich unter der angegebenen Signatur im DÖW allerdings nicht auffinden.

1609 Vgl. dazu auch Eppel, Die Vereinigten Staaten, a.a.O., 993.

1610 In einem elaborierten Memorandum hatte Kelsen die Einrichtung eines „United Nations Institute of International Studies“ proponiert; und auch für die Ausarbeitung einer UNO-Charta wurde er nicht beigezogen, da man auf „legalistic technicalities“ keinen großen Wert legte. Zit. nach: Métall, Hans Kelsen, a.a.O., 80.

1611 Vgl. Oliver Rathkolb, Hans Kelsen und das FBI während des McCarthyismus in den USA. In: Walter/Ogris/Olechowski (Hrsg.), Hans Kelsen: Leben – Werk – Wirksamkeit, a.a.O., 339 ff. Verdächtigt wurde Kelsen zunächst auf Grund eines Kontaktes zu Charles Gulick und Briefkontakten zu den als kommunistisch beziehungsweise linksintellektuell eingeschätzten Wissenschaftlern William Marias Malisoff und Emile Grünberg. 1948 zogen schließlich Kelsens Unterstützung eines politischen Kandidaten der „Independent Progressive Party“ in San Francisco, der die Kandidatur Henry E. Wallace unterstützte und gegen den Kalten Krieg votierte, seine Unterstützung des entlassenen Kollegen Harold Winkler in Berkeley, der sich geweigert hatte, einen verschärften Loyalitätseid zu leisten, sowie einzelne seiner Aussagen, z.B. dass er beispielsweise öffentlich seine Bewunderung Personen gegenüber ausgesprochen hatte, die sich aus ihnen wichtigen Grundüberzeugungen entschlossen hatten, ihre berufliche Position aufzugeben, die Aufmerksamkeit des FBI auf sich. Ebd., 343 bzw. 346.

1612 Zur Zusammenarbeit amerikanischer Universitäten und dem FBI u.a. zu Beginn des Kalten Krieges siehe: Sigmund Diamond, Compromised Campus. The Collaboration of Universities with the Intelligence Community, 1945-1955, New York – Oxford 1992.

dem „House Un-American Activities Committee (HUAC)“ hatten die aufgeforderten Personen einen antikommunistischen Loyalitätseid zu leisten und nachzuweisen, „dass sie nicht Mitglieder der Kommunistischen Partei waren.“¹⁶¹³ Obwohl Kelsen von einem – anonymisierten – Freund an der University California/Berkeley attestiert wurde, „one of the strongest and best informed opponents of Communism“¹⁶¹⁴ zu sein, zog sich die Untersuchung in die Länge, da das FBI Kelsen eines Naheverhältnisses zu sozialistischen Ideen, somit einer potenziell subversiven, gefährlichen Gesinnung verdächtigte.¹⁶¹⁵ Wie jedoch Rathkolb resümiert, konnte die Reputation Kelsens, der längst als „höchst renommierter Rechtsgelehrter von internationalem Rang“ galt, selbst durch „Fangfragen [...] subalternen FBI-Agenten bezüglich seiner Stellung zu Kommunismus und Sozialismus nicht erschüttert werden“¹⁶¹⁶.

Obwohl nun Kelsen nach Kriegsende umgehend den Kontakt zu Freunden und Kollegen in Europa aufnahm, unter anderem auch nach Wien,¹⁶¹⁷ stand für ihn, wohl nicht zuletzt auf Grund seiner erfolgreichen akademischen Karriere in den USA, eine tatsächliche Rückkehr nach Österreich nicht zur Debatte; wohl aber die Option einer universitären Lehrtätigkeit.

Anders als im Fall Winter, war es die alte Heimat, die an ihn herantrat. Im Herbst 1946 sandte der Bürgermeister von Wien, Theodor Körner, Glückwünsche zu seinem 65. Geburtstag und gratulierte ihm zu dessen „bedeutungsvolle[r] Arbeit für Wissenschaft und Freiheit“¹⁶¹⁸. Kurz darauf stellte das Professorenkollegium der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien – nach persönlicher Zustimmung Kelsens gegenüber Verdross – den Antrag auf Ernennung zum Honorarprofessor des „unter den aus Österreich stammenden, noch lebenden Juristen“

¹⁶¹³ Rathkolb, Hans Kelsen und das FBI während des McCarthyismus, a.a.O., 342.

¹⁶¹⁴ Ebd., 344.

¹⁶¹⁵ Ebd., 347.

¹⁶¹⁶ Ebd., 348.

¹⁶¹⁷ So z.B. zu seinem früheren Schüler und Kollegen Alfred Verdross-Droßberg. Vgl. Métall, Hans Kelsen, a.a.O., 81.

¹⁶¹⁸ Métall, Hans Kelsen, a.a.O., 82.

zweifellos „in der ganzen Welt anerkanntesten[n] Gelehrte[n]“. ¹⁶¹⁹ In der Begründung durch Verdross wurde die Verleihung dieser höchsten Würde der Fakultät als „patriotische Pflicht“ bezeichnet, da Kelsen viel für Österreich geleistet habe und „auch im Ausland“ stets „für den Ruhm, der österreichischen Wissenschaft“ ¹⁶²⁰ eingetreten sei. Mit keinem Wort erwähnt wurde dabei freilich Kelsens persönlich und beruflich schwierige Situation in Österreich Ende der Zwanzigerjahre, die antisemitischen Anfeindungen, die ihn geradezu gezwungen hatten, einen Ruf nach Deutschland anzunehmen; das moralisch wieder gut zu machende „Unrecht“ erfuhr Kelsen quasi andernorts:

„Diese Ehrung bedeutet zugleich eine moralische Wiedergutmachung für das von den Nazis an Kelsen begangene Unrecht, die ihn 1933 von seinem Lehrstuhl aus Köln vertrieben haben.“ ¹⁶²¹

Es ist vielleicht nicht ganz unbezeichnend, dass Alfred Verdross-Droßberg die Ernennung seines Lehrers, zu dem er ein amikales Verhältnis hatte, zum Honorarprofessor maßgeblich betrieben hatte. ¹⁶²² Nachdem sich Verdross relativ früh von der rechtspositivistischen Lehre Kelsens distanziert hatte, war es 1934 zu „ernsthaften persönlichen Verstimmungen“ ¹⁶²³ rund um das erzwungene Ausscheiden Kelsens als jüdischer Herausgeber der *Zeitschrift für öffentliches Recht* gekommen, dessen Hauptschriftleitung nun Verdross übernahm. Nach Kriegsende versöhnte sich Kelsen aber wieder mit seinem hochgelehrten Kollegen.

Anders als Kelsen hatte Verdross ein keinesfalls klares Verhältnis zum Nationalsozialismus. Nicht nur hatte er während der NS-Zeit durchgehend an der juristischen Fakultät gelehrt, sondern darüber hinaus einen geradezu „phönixhafte[n] Auf-

¹⁶¹⁹ UAW, Personalakt Hans Kelsen/13, Prof. Dr. Hans Kelsen, Ernennung zum Honorarprofessor, Abschrift der Begründung. Bundesminister Hurdes an das Dekanat der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien, Zl.21287-III/7-47, 24. Juni 1947, 1.

¹⁶²⁰ Ebd., 2.

¹⁶²¹ Ebd.

¹⁶²² Vgl. Busch, Alfred Verdross, a.a.O., 37.

¹⁶²³ Vgl. ebd., 27 f. bzw. 36.

stieg¹⁶²⁴. Obwohl kein Mitglied der NSDAP, verhielt er sich dem Nationalsozialismus gegenüber nicht bloß positiv – Verdross naturrechtlich basierte Lehrmeinung fand im NS-Deutschland überaus breite Verbreitung und stand mit Sicherheit nicht in Opposition zum Nationalsozialismus¹⁶²⁵ –, sondern hatte sich, wie Oliver Rathkolb konzise nachgewiesen hat, in illegalen NSDAP-Kreisen engagiert.¹⁶²⁶ Eine klare persönliche Stellungnahme oder deutliche Distanzierung zur NS-Zeit hat Verdross, der sich selbst nach Kriegsende zum NS-Gegner beziehungsweise zum „Opfer“ stilisierte – von halbherzigen Rechtfertigungen abgesehen¹⁶²⁷ – nie abgegeben; immerhin hatte sich für seinen universitären Verbleib nach 1938 Wehrmachtsgeneral Alfred Jodl eingesetzt und immerhin hatte Verdross 1943 per Führererlass das „silberne Treuedienstzeichen“ verliehen bekommen.¹⁶²⁸

1624 Oliver Rathkolb, Die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Wien zwischen Antisemitismus, Deutschnationalismus und Nationalsozialismus 1938, davor und danach. In: Heiß et al. (Hrsg.), Willfähige Wissenschaft, a.a.O., 216.

1625 In diesem Zusammenhang konstatiert Anthony Carty: „There is no doubt but that Verdross thought he could work with National Socialists [...]. In particular the records available, mainly Nazi police archives, show that his scholarly work and academic and political activity were all closely scrutinized, leading to the firm conclusion that Verdross was not of their society, albeit he could hardly be accused of being in opposition to them.“ Anthony Carty, Alfred Verdross and Othmar Spann: German Romantic Nationalism, National Socialism and International Law. In: *European Journal of International Law*, 6, 1995, 78 f. Für diesen Literaturhinweis danke ich meinem Betreuer Univ.-Prof. DDr. Oliver Rathkolb.

1626 Rathkolb, Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät, a.a.O., 217 f.

1627 Vgl. Irmgard Marboe, Alfred Verdross – Ein Mann des Widerspruchs? Teil 1. Verdross’ Völkerrechtstheorie vor dem Hintergrund des Nationalsozialismus. In: Alfred Verdross – Ein Mann des Widerspruchs? Verdross im Gefüge der Wiener Völkerrechtswissenschaft vor und nach 1938. In: Thomas Olechowski/Ilse Reiter et al. (Hrsg.), Vertriebenes Recht – Vertreibendes Recht. Die Wiener Rechtswissenschaftliche Fakultät zwischen 1938 und 1945, Wien 2010, 15 [unveröffentlichtes Manuskript. Für die Einsichtnahme sei an dieser Stelle Kollegen Mag. Jürgen Busch herzlich gedankt]; in einer Beurteilung von Verdross’ Verhalten nach dem Anschluss hatte der kommissarische Dekan Ernst Schönbauer geschrieben: „Nach dem Umbruche benahm er sich zunächst radikal nationalsozialistisch. Als ich ihm aber freundschaftlich sagte, das passe nicht für ihn, liess er davon ab und benahm sich seither würdig“. Zit. nach: Busch, Alfred Verdross, a.a.O., 33. In den Erinnerungen von Joseph T. Simon wird Verdross’ im Hinblick auf seine Haltung gegenüber jüdischen Studierenden ‘entlastet’, indem dieser schrieb, dass Verdross einer der wenigen Universitätsprofessoren gewesen sei, der jüdische Studenten bei Ausschreitungen an der Universität über die Hintertüre ins Freie verholfen hätte. Vgl. Joseph T. Simon, Augenzeuge. Erinnerungen eines österreichischen Sozialisten. Eine sehr persönliche Zeitgeschichte. Mit einem Vorwort von Charles Gulick. Hrsg. v. Wolfgang Neugebauer, Wien 1979, 82

1628 Vor diesem Hintergrund kommt Verdross’ Bemühen um Verleihung einer Honorarprofessur an Kelsen eine unzweifelhaft psychologisch interessante Dimension zu. Busch, Alfred Verdross, a.a.O., 34 bzw. 36.

Nach Beschluss des Fakultätsgremiums¹⁶²⁹ wurde Kelsen am 28. April 1947 dann von Bundesminister Hurdes zum Honorarprofessor ernannt, in der Hoffnung, damit würde Kelsen „die Möglichkeit gegeben werden, an unserer Fakultät wieder Vorlesungen zu halten, was zweifellos von allen Kollegen und Hörern wärmstens begrüßt werden würde.“¹⁶³⁰

Nach einer konkreten Einladung der Universität Wien, Vorlesungen über „Probleme politischer Theorie“ zu halten, wandte sich Kelsen schließlich im September 1947 an die Reorientation Branch der Civil Affairs Division im Pentagon in Washington. In einem Schreiben, in dem er auch auf die erfolgte Ernennung zum Honorarprofessor verwies, gab Kelsen zu verstehen, dass er diese Einladung anzunehmen bereit wäre, allerdings „only under the condition that I am sent to Vienna in some official mission for the government of the United States“ und fügte, nach kurzen Angaben zu seinem Lebenslauf und seiner beruflichen Karriere in den USA,¹⁶³¹ selbstbewusst hinzu: „I think that these circumstances enable me to do satisfactory work for the United States in Austria.“¹⁶³²

Dass auch die Bemühungen anderer in die USA emigrierter österreichischer Juristen, die ihre Dienste dem U.S. War Department anboten, erfolglos blieben beziehungsweise im Sande verliefen, zeigte sich anhand eines elaborierten Memorandums der

1629 UAW, Personalakt Hans Kelsen/13, Dekanat der Universität Wien an das Bundesministerium für Unterricht, Dek.Zl.50 aus 1142 aus 1947, Antrag auf Erteilung der Hon. Professur an Prof. Kelsen, 28. April 1947.

1630 UAW, Personalakt Hans Kelsen/13, Prof. Dr. Hans Kelsen, Ernennung zum Honorarprofessor, Abschrift der Begründung, a.a.O., 2.

1631 NARA II, RG 165, Box 324. Hans Kelsen an die *Reorientation Branch der Civil Affairs Division* in Washington, Captain Batson, vom 9. September 1947. Kelsen beschrieb hier seinen Kurzlebenslauf mit folgenden Worten: „I was professor of constitutional law and political theory at the University of Vienna from 1911 to 1929; legal advisor of the first Government of the Austrian Republic from 19018 to 1921. In this capacity I drafted the Constitution of 1920 which is now again in force in Austria. I was member and permanent reporter of the Austrian Constitutional Court and Dean of the Law School of the University of Vienna. I know personally President Renner and many other people now in official position in Austria. For further information, I wish to tell you that I am an American citizen and Professor of Political Science at the University of California, Berkely. I was Oliver Wendell Holmes Lecturer at Harvard Law School and I am Honorary Member of the American Academy of Art and Science in Boston and of the American Society of International Law, Doctor Honorer Causa of Harvard University and of the University of Chicago.“

1632 Ebd.

Vereinigung früherer österreichischer Juristen in den Vereinigten Staaten, das bereits Mitte 1945 verfasst wurde und die bisherigen negativen Erfahrungen resümierte.¹⁶³³

Das Ansuchen Kelsens wurde vom War Department umgehend an die USACA-Education Division weitergeleitet, mit dem Hinweis, dass es die Möglichkeit gäbe, ihn in das „Visiting Experts Program“ aufzunehmen, sodass seinem Wunsch nach einer offiziellen Funktion entsprochen wäre. Der in Österreich befindlichen US-Militärstelle wurde dabei überaus deutlich signalisiert, dass die Entscheidung zwar bei der Militäradministration vor Ort läge, es aber lediglich eines Telegramms bedürfe, um Kelsen anzufordern, mit dem Nachsatz: „Understand he is personal friend of president Renner.“¹⁶³⁴ In einem vierzeiligen Retourtelegramm teilte die US-Information Service Branch in Österreich daraufhin mit, dass sich Kelsen auf einer „tentativen Liste“ befände, genauere Informationen beziehungsweise die Bestätigung dessen würden aber erst nach Beratung der zuständigen Experten vor Ort nachfolgen.

Eine erste Reaktion vom Leiter der Education Division in Österreich kam erst einen Monat nach dem Telegramm aus Washington und fiel lapidar aus. Darin wurde bestätigt, dass Kelsen eine Einladung zu einem Gastvortrag an der Universität erhalten habe und man daher empfehle, ihn auf die „Visiting Experts“-Liste zu setzen. Allerdings hatte die Education Division eine Woche zuvor bereits selbst eine derartige Liste zusammengestellt: auf dieser kam der Name Kelsen jedoch nicht vor. Bei den angeführten Experten handelte es sich allesamt um Pädagogen, die Vorträge im Bereich der Lehrerfortbildung, für Schulgruppen, für Frauengruppen oder für Lehrer im ländlichen Bereich halten sollten.¹⁶³⁵

1633 American Association of Former Austrian Jurists [sic]. Armand Eisler to Department of War, 19 October 1945, Memorandum of Former Austrian Jurists Overseas, drafted by Paul L. Baeck and Robert Langer, 23 August 1945. Darin heißt es unter dem Punkt „Employment of former Austrian Jurists in U.S. Services Overseas“ mit deutlich frustriertem Unterton unter Bezugnahme auf eine behördliche Stellungnahme: „We learned that allegedly the U.S. Government »is unwilling to impose on the population of an occupied country its former nationals who are forced to emigrate, and subsequently acquired American citizenship.«“ Zit. nach: ebd., 9.

1634 NARA II, RG 165, Box 324. Telecon 23. September 1947, WD-2, Lt.Col. Joseph R. Groves, INF. Executive, USACA.

1635 Ebd., Education Division, USACA, 10. Oktober 1947, Education Specialists to Visit Austria, 2.

Das Verhalten des Leiters der Education Division in dieser Angelegenheit ist insofern seltsam, als sowohl die Behörden in Washington als auch die Universität Wien am Zustandekommen einer Gastprofessur Kelsens überaus interessiert waren. Ohne klare empirisch-faktische Evidenz auf Basis des Quellenmaterials lässt sich an dieser Stelle vorerst lediglich vermuten, dass – wie in anderen Fällen auch – das Unterrichtsministerium respektive Sektionschef Skrbensky die Angelegenheit auf die lange Bank schob und dadurch schlussendlich verhinderte.

Am 19. Dezember 1947 erhielt Kelsen, der Anfang Oktober während eines Aufenthalts in Washington kurz darüber informiert worden war, dass er sich auf einer tentativen Liste befände, ein Antwortschreiben seitens der Reorientation Branch in Washington, worin bedauert wurde, dass es nach wie vor nicht möglich sei, ihm bezüglich seines Ansuchens eine definitive Antwort zu geben. Wie ihm Edgar Erskine Hume mitteilte, wurde dieses nun bereits seit geraumer Zeit („some time“) durch die zuständigen US-Militärbehörden in Österreich geprüft, aber – wie entschuldigend hinzugefügt wurde –, auf Grund bereits erfolgter Zusagen sowie unzureichender Mittel wäre es leider nicht möglich, so viele „Konsulenten“ nach Österreich zu entsenden, wie man sich dies wünschen würde:

„Due to previous commitments and insufficient funds to allow for as many consultants as are desired in Austria, it has been possible for them to decide definitively whether or not they would be able to include you.“¹⁶³⁶

Wie aus einem dem zitierten Schreiben beigefügten ‚Memo‘ hervorgeht, wo nochmals hervorgehoben wurde, dass Kelsens Ansuchen, nicht zuletzt wegen seines Prestiges als verdienstvoll („meritorious“) erachtet wurde, hatte das War Department am 9. Dezember 1947 nochmals direkt bei den zuständigen USFA-Stellen nachgefragt. Diese hatten bezüglich Kelsens Wunsch, eine Gastprofessur in Wien zu übernehmen, geantwortet, „that his [Kelsens, d. Verf.] presence is not deemed to be of »vital importance«, but that he might be considered on later requests for visiting experts.“¹⁶³⁷

1636 NARA II, RG 165, Box 324. Colonel Edgar Erskine Hume, GSC Chief, Reorientation Branch Civil Affairs Division, an Hans Kelsen, 19. Dezember 1947.

1637 Ebd.

In einem weiteren Interims-Schreiben wurde Kelsen von der Reorientation Branch (CAD) von dieser insgesamt eher unerquicklichen Situation in Kenntnis gesetzt.

Im April 1948 schrieb Alfred Verdross an Kelsen, dass das Professorenkollegium der juristischen Fakultät auf Anregung des in London befindlichen Friedrich Hayek beschlossen habe, ihn (sowie Eric Voegelin) im Rahmen eines Vortragszyklus⁶³⁸ von Nationalökonomien, der im Juli 1948 an der Universität Wien stattfinden sollte, zur Abhaltung von Vorlesungen einzuladen, wobei die Aufenthaltskosten für einen dreiwöchigen Aufenthalt durch einen „hiesigen Fonds gedeckt“ wären, nicht jedoch die Reisekosten, die von der Rockefeller-Stiftung übernommen werden sollten.¹⁶³⁸

De facto – und das ist das eigentlich Unglaubliche an der ganzen Angelegenheit – kam von den zuständigen USFA-Stellen, d.h. von der Education Division beziehungsweise der Information Service Branch – bis Juli 1948 keine weitere Nachricht in der Causa Kelsen, sodass Captain Batson die Akte mit den Worten schloss:

„Since reply has not been received from USFA, it is assumed USFA is not interested in his services. NO FURTHER ACTION NECESSARY.“¹⁶³⁹ [Versalien im Original, d. Verf.]

Damit war das Projekt einer Gastprofessur Kelsens in Österreich, der Gastprofessuren auf der ganzen Welt innehatte, nachhaltig gescheitert. Abgesehen davon, dass Kelsen in der Folge von Seite des offiziellen Österreich mit einer Reihe von Ehrungen überhäuft¹⁶⁴⁰ und zumindest mit einer kleinen Wiedergutmachung entschädigt wurde,¹⁶⁴¹ kam es zu keinem Angebot, dass den weltberühmten Rechtsgelehrten längerfristig an die Universität Wien beziehungsweise nach Österreich hätte zurückbringen können.

¹⁶³⁸ UAW, Personalakt Hans Kelsen/13, Dekanat der Universität Wien an Hans Kelsen, Berkeley, vom 8. April 1948.

¹⁶³⁹ NARA II, RG 165, Box 324. Exchange Professor Candidate Hans Kelsen, Captain Batson, 9. Juli 1948.

¹⁶⁴⁰ 1949 wurde Kelsen zum korrespondierenden Mitglied der Akademie der Wissenschaften ernannt; 1960 folgte das Ehrendoktorat der Staatswissenschaften an der Universität Wien sowie die Verleihung des Österreichischen Ehrenzeichens für Kunst und Wissenschaft.

¹⁶⁴¹ Parallel zur deutschen Wiedergutmachung in Form der Zuerkennung von Pensionsansprüchen zehn Jahre zuvor wurde Kelsen, dessen Einkommen bescheiden war, vom damaligen Bundespräsidenten Adolf Schärf mit Entschließung vom 22. September 1961, ein bescheidener „außerordentlicher Versorgungsgenuß“ gewährt. Vgl. Métall, Hans Kelsen, a.a.O., 87.

Einen Vortrag in seiner früheren Heimat hielt Kelsen dann erst 1962. Auf Einladung von Justizminister Christian Broda nahm er in diesem Jahr mit einem Vortrag über „Richter und Verfassung“ an der Österreichischen Richterwoche teil. Angelegentlich dieses Aufenthaltes in Wien fand er auch Zeit für einen Vortrag an der Wiener Urania, bei dem sein ehemaliger Schüler Josef Dobretsberger die einleitenden Wort sprach.¹⁶⁴²

1965 feierte die Wiener Universität ihr 600-jähriges Bestandsjubiläum,¹⁶⁴³ zu deren Feierlichkeiten auch Kelsen eingeladen wurde, einen Vortrag zu halten. Bevor es aber dazu kam, wurde dieser vom Professor an der Hochschule für Welthandel, Taras Borodajkewycz¹⁶⁴⁴, unter Applaus von neonazistischen Studenten, mit antisemitischen Verbalattacken bedacht, sodass Kelsen, trotz einiger, wie sein Biograf Métall schreibt, „die Vorfälle bagatellisierender Berichte aus Wien“¹⁶⁴⁵ seine Teilnahme zurückzog. Im April 1965 schrieb Kelsen an Justizminister Broda, dass er auf Grund der Tatsache, dass bei den Demonstrationen, „wie man mir aus Wien schreibt, sogar ein alter Mann getötet wurde“¹⁶⁴⁶, gezwungen sei, die Reise nach Wien abzusagen. Erst der Beschluss der österreichischen Bundesregierung, Kelsen nicht als Gast der Universität

1642 Am 5. Juni 1962 hielt Kelsen im Klubsaal der Wiener Urania einen Vortrag unter dem Titel „Was ist Gerechtigkeit?“ In den einleitenden, humorvollen Worten sprach Dobretsberger, dem Kelsen vergeblich zur Emigration in die USA verhelfen wollte, auch von der „späte[n] Dankespflicht unseres Landes, Kelsen gebührend zu ehren. Universität und Öffentlichkeit haben dies im Vorjahr durch die Verleihung des Ehrendoktorates getan. Sein Vortrag an der Urania wird beweisen, daß er in den langen Jahren der Abwesenheit seine Heimat nie vergessen hat.“ In: *Mitteilungen der Wiener Urania*, Juni 1962, 2.

1643 Vgl. dazu den Hinweis bezüglich der 600-Jahr-Feierlichkeiten auf Seite 769 dieser Arbeit.

1644 Nach einer (anonymen) Vorlesungsmitschrift Ferdinand Lacinas wurden die antisemitischen und revisionistischen Äußerungen des ehemals illegalen NSDAP-Mitglieds Borodajkewycz⁷, der 1949 bereits im Kontext der Oberweiser Geheimgespräche der ÖVP mit ehemaligen Nationalsozialisten hervorgetreten war, publik und sorgten für eine veritable Staatsaffäre mit Ausschreitungen, die schließlich zum Totschlag von Ernst Kirchweger führten. Vgl. Maria Zimmermann, *Die Affäre Borodajkewycz. Höhe- und Wendepunkt eines antisemitischen und antidemokratischen Hochschulschandals im Jahr 1965 – inhaltsanalytisch untersucht am Beispiel von sechs österreichischen Tageszeitungen*, Dipl.-Arb., Univ. Wien 2001, 27, 32 f.; Gerard E. Kasemir, *Die Borodajkewycz-Affäre 1965. Spätes Ende für „wissenschaftlich“ vorgetragenen Rassismus*, Dipl.-Arb., Univ. Wien 1994, 29; weiters: Erich Schmidt, Albrecht Karl Konecny, „Heil Borodajkewycz“. Österreichs Demokraten im Kampf gegen Professor und seine Hintermänner, Wien 1966.

1645 Métall, Hans Kelsen, a.a.O., 92 f.

1646 Hans Kelsens, Berkely, an Justizminister Christian Broda, 17. April 1965. Zit. nach: Heinz Fischer (Hrsg.), *Einer im Vordergrund: Taras Borodajkewycz. Eine Dokumentation* [unter Mitarbeit von Hugo Pepper], Wien – München 1966, 133.

Wien, sondern der Regierung einzuladen, vermochte ihn schließlich umzustimmen.¹⁶⁴⁷

Immerhin wurde 1973, im Todesjahr Kelsens, von der Bundesregierung ein eigenes Hans-Kelsen-Institut eingerichtet; im November 1984 wurde schließlich, nicht zuletzt initiiert durch die Aktivitäten des Kelsens-Instituts, im Gedenken an den „großen Gelehrten und hervorragenden Österreicher“¹⁶⁴⁸ eine Büste enthüllt.

10.1.6.3. Das Fallbeispiel FELIX EHRENHAFT (1879-1952)

Ein letztes Fallbeispiel illustriert, mit welcher zum Teil kurioser Einstellung die zuständigen US-Offiziere der Education Division in Österreich Rückkehrwünschen emigrierter Wissenschaftler begegneten und über welche seltsamen Kanäle derartige Ansuchen mitunter verhandelt wurden. Im konkreten Fall handelt es sich um den jüdischen Experimentalphysiker, ehemaligen Vorstand des III. Physikalischen Instituts¹⁶⁴⁹ und langjährigen Freund von Albert Einstein in Wien, Felix Ehrenhaft¹⁶⁵⁰, der nach seiner „Beurlaubung von allen Dienst- und Amtshandlungen“ am 1. April 1938¹⁶⁵¹ und seiner nachfolgenden Verhaftung aus „rassischen“ Gründen über London

¹⁶⁴⁷ Kabinettsitzung vom 22. April 1965. Zit. nach: Métall, Hans Kelsen, a.a.O., 92 f. Auch Verdross war bemüht gewesen, Kelsen brieflich umzustimmen, indem er freilich die Situation in unglaublich realitätsverzerrender Weise schönzureden versuchte: „Der sehr bedauerliche Zwischenfall an der Welthandelshochschule war eine ganz isolierte Erscheinung [...]. Abgesehen vielleicht ein paar Narren und Hinterwäldlern gibt es in Österreich seit 1945 keinen Antisemiten mehr, auch nicht an den Universitäten.“ Zit. nach: Busch, Alfred Verdross, a.a.O., 38.

¹⁶⁴⁸ Robert Walter, Hans Kelsen – ein Leben im Dienste der Wissenschaft. Bericht über die Enthüllung der Büste Kelsens mit Ansprache der Herrn Bundesministers Dr. Heinz Fischer (= Schriftenreihe des Hans Kelsen-Instituts 10), Wien 1985, 7.

¹⁶⁴⁹ Mit Erlass des Staatsamtes für Inneres und Unterricht vom 21. Oktober 1920, Zl. 5770-I-Abt. 2, wurde Ehrenhaft ad personam zum ordentlichen Professor der Wiener Universität und zum Vorstand des des neuerrichteten III. Physikalischen Instituts ernannt. UAW, Phil. Fakultät, GZ 423, Sch. 67, Personalakt Felix Ehrenhaft, Zl. 1618.

¹⁶⁵⁰ Joseph Braunbeck, Der andere Physiker. Das Leben von Felix Ehrenhaft, Wien – Graz 2003. Vgl. auch Christian H. Stifter, „Sehr geehrter Herr Kollege!“ Albert Einstein und die (Wiener) Volksbildung. In: Die Österreichische Volkshochschule. Organ des Verbandes Österreichischer Volkshochschulen, 57. Jg., 2006, Heft 220, 3 f.

¹⁶⁵¹ UAW, Phil. Fakultät, GZ 423, Sch. 67, Personalakt Felix Ehrenhaft, GZ. 5226/690 aus 1937/38, Der kommissarische Rektor an Felix Ehrenhaft, 22. März 1938. Mit der interimistischen Leitung des Instituts wurde der Hochschulassistent Dr. Gerhard Kirsch betraut, der – wie erwähnt – nach 1945 weiter an der Universität verblieb, was von der Austrian University League of America aber über das US-State Department beanstandet wurde.

und Rio de Janeiro in die USA emigriert war, wo er im Juni 1939 ankam.¹⁶⁵² In Amerika konnte Ehrenhaft – nicht zuletzt wegen der widrigen materiellen Situation – nicht wirklich Fuß fassen und stand, ebenso wie sein Freund Albert Einstein, seinem Gastland profund kritisch gegenüber.¹⁶⁵³

In der vom Monarchisten Otto Günther in den USA herausgegebenen Zeitschrift *Austria*, die den – ohnedies kaum statt gefundenen – Ansätzen einer Kontaktaufnahme mit jüdischen Emigranten seitens österreichischer Stellen mit deutlich antisemitischem Unterton begegnete, wurde am 5. Juli 1946 Unterrichtsminister Felix Hurdes zitiert, der hier seiner besonderen Freude darüber Ausdruck gab, „dass es mir gelungen ist, von hervorragenden Gelehrten, die Österreich wegen Hitler verließen, Zusagen zur Rückkehr in die sie freudig erwartende Heimat zu erhalten, so z. B. gerade in diesen Tagen von Professor Dr. Ehrenhaft, derzeit in New York.“¹⁶⁵⁴

In seiner eigenen Darstellung hatte Ehrenhaft am 15. März 1946 vom Unterrichtsministerium eine formale Einladung zur Wiederaufnahme seines Ordinariats erhalten,¹⁶⁵⁵ die er sogleich angenommen hatte.¹⁶⁵⁶ Bei dieser formalen Einladung, die von der Universität Wien befürwortet worden war, blieb es vorderhand auch, da Ehrenhaft seine amerikanische Staatsbürgerschaft nicht aufzugeben bereit war, was aus österreichischer Sicht eine Formalhürde darstellte.

1652 Unterstützung bei der Ausreise bekam Felix Ehrenhaft unter vielen anderen von Max Planck, den beiden Nobelpreisträgern Sir William Bragg und Owen Richardson, Janos Plesch sowie dem German Jewish Aid Committee in London, das schließlich das Einreisevisum in die USA bereitstellte. Siehe dazu: Joseph Braunbeck, *Der andere Physiker. Das Leben von Felix Ehrenhaft*, Wien 2003, 75 ff.; weiters: Wolfgang L. Reiter, 1938 und die Folgen für die Naturwissenschaften an Österreichs Universitäten. In: Stadler (Hrsg.), *Vertriebene Vernunft. Bd. II. Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft*, a.a.O., 668.

1653 Braunbeck, *Der andere Physiker*, a.a.O., 81 f.

1654 *Austria*, 15. Juli 1946, 2 [DÖW Bibliothek 3020]. Zit. nach: *Österreicher im Exil. USA 1938-1945. Bd. 2*, a.a.O., 694.

1655 Bundesministerium für Unterricht, Zl. 5763/111/4b/46, 15. März 1946. Zit. nach: NARA II, RG 260, Education Division, Box 1/68, Felix Ehrenhaft an das State Department, Passport Division, Washington D.C., 7. März 1947, 1.

1656 UAW, Dekanatsakten, Phil. Fakultät, GZ 567-1945/46, Schreiben von Skrbensky an das Dekanat der Philosophischen Fakultät der Universität Wien, 23. Februar 1946.

Tatsächlich hatte sich Ehrenhaft selbst bereits im Februar 1946 an die Universität Wien gewandt und neben dem Wunsch nach einer Rückberufung auch die Wiedererrichtung des nach seiner erzwungenen Emigration aufgelösten III. Physikalischen Instituts ausgesprochen. Wie Skrbensky im April gegenüber der Lehrkanzel für Physik mitteilte, käme die Wiederrichtung des dritten Physikalischen Instituts „dermalen nicht in Frage“ und wegen des an Ehrenhaft zu erteilenden Lehrauftrags „wird ehestens einem Antrag des Professorenkollegiums entgegengesehen.“¹⁶⁵⁷

De facto hatte die Universität Wien, nach der bereits ausgesprochenen Einladung an Ehrenhaft und dessen Annahme der Rückberufung, Kontakt zu Albert Einstein aufgenommen, und bei diesem angefragt, wie er dessen Rückberufung einschätze; dies wohl nicht ganz ohne den Hintergedanken, dass sich Einstein – der wegen Ehrenhafts mitunter äußerst spekulativen wissenschaftlichen Arbeiten mittlerweile auf fachliche Distanz gegangen war – kritisch über seinen Kollegen äußern würde.¹⁶⁵⁸ In einem Antwortschreiben im Mai 1946 teilte Einstein der Universität Wien mit, dass er Ehrenhaft immer hoch geschätzt hatte, und dieser hinsichtlich seiner wissenschaftlichen Kapazität ein „fähiger Experimentator“ sei, auch wenn „er [...] seine Experimente oft falsch deutet“. Darüber hinaus gab Einstein der Universität einen Fingerzeig, wie mit Ehrenhaft – „ein fähiger und seinem Fache ergebener Mensch, selbstständig, wenn auch etwas primitiv in seinem Denken und Urteile“¹⁶⁵⁹ – am Besten zu verfahren wäre, wobei deutlich eine persönliche Animosität des weltberühmten Physik-Genies gegenüber seinem langjährigen Freund zu Tage tritt:

„Ihr Problem, dessen Härte ich wohl fühle, wird dadurch erleichtert, dass er die Altersgrenze erreicht haben dürfte. Ich würde ihn emeritieren und ihn einladen ein Kolleg zu halten über die Geschichte der Physik, worüber er ziemlich viel weiß. Dies wäre nobel und gefahrlos zugleich, und er könnte ohne Bitterkeit den Weg zu Ende gehen.“¹⁶⁶⁰

¹⁶⁵⁷ UAW, Dekanatsakten, Phil. Fakultät, 567-1945/46, F. 1-2, Z. 11041/III-4b/46, Skrbensky an die Philosophische Fakultät der Universität Wien, Lehrkanzel für Physik, 10. April 1946.

¹⁶⁵⁸ Vgl. Braunecker, *Der andere Physiker*, a.a.O., 105.

¹⁶⁵⁹ Ebd.

¹⁶⁶⁰ Ebd.

Dieses Statement Einsteins gab quasi den indirekten Startschuss für die darauf folgenden Intrigen gegenüber Ehrenhaft. So teilte beispielsweise Hans Thirring in einem Schreiben an Skrbensky mit, dass „inzwischen eine ganze Reihe von zwei [sic!] teilweise vernichtenden Gutachten über Prof. Ehrenhaft – auch von seinen jüdischen Fachkollegen eingelaufen sind.“ Und im Postscriptum fügte Thirring noch als mögliche Abschreckungsmaßnahme an, „es schiene mir wichtig zu sein, Ehrenhaft mitzuteilen, wie hoch die Bezüge sein werden, die er hier äußerstenfalls erhält und wie groß die Lebensmittelrationen voraussichtlich im nächsten Jahre sein werden.“¹⁶⁶¹

Lediglich der remigrierte Physikerkollege und Nobelpreisträger Victor Francis Hess solidarisierte sich mit Ehrenhaft und berichtete diesem vertraulich, „dass in Wien die Absicht besteht, das I. Physik. Institut Mattauch zu geben, während sie nur das Recht haben sollen, die Vorlesungssammlung zu benutzen und die allg. Vorlesung für Mediziner zu halten [...]. Meiner Ansicht nach rechnet die Clique in der Fakultät damit, dass Sie diese Berufung entweder nicht annehmen oder nach Lokalausweis sofort wieder nach USA zurückkehren [...]“¹⁶⁶².

Weitere drängende Schreiben von Ehrenhaft an die zuständigen österreichischen Stellen blieben jedenfalls sowohl von Sektionschef Skrbensky als auch vom Leiter der USFA-Education Division, Thomas E. Benner, unbeantwortet.

Nach einem Gespräch mit dem bereits wieder an die Columbia University in New York zurückgekehrten Ex-Chef der Education Division in Österreich, William B. Featherstone, im November 1946 stellte sich heraus, dass Ehrenhaft nach wie vor keine verbindliche Einladung in der Hand hatte, aber so rasch als möglich nach Wien zurückkehren wollte. Ehrenhaft bat Featherstone daher – immerhin waren beide in der „Austrian University League of America“ aktiv gewesen und Ehrenhaft zudem deren Präsident¹⁶⁶³ – nachdrücklich um Hilfestellung in der Angelegenheit seiner Rück-

¹⁶⁶¹ Hans Thirring an Sektionschef Skrbensky, 30 Juli 1946. Zit. nach Braunecker, Der andere Physiker, a.a.O., 106.

¹⁶⁶² Ebd., 106 f.

¹⁶⁶³ Bundesministerium für Unterricht, Zl. 5763/111/4b/46, 15. März 1946. Zit. nach: NARA II, RG 260, Education Division, Box 1/68, Felix Ehrenhaft an das State Department, Passport Division, Washington DC, 7. März 1947, 1.

berufung, um endlich eine verbindliche Zusage von Wien zu erhalten und die Rückübersiedlung für sich und seine Familie planen zu können.¹⁶⁶⁴ In geradezu cowboyhaft-derber Art wandte sich Featherstone daraufhin an seinen Nachfolger Benner und bat diesen um Unterstützung in dieser für ihn ganz offensichtlich unangenehmen Angelegenheit, wobei er die Situation, insbesondere die Passivität des zuständigen Ministeriums aus persönlicher Erfahrung heraus wohl nicht ganz falsch einschätzte:

„I wonder if you could build a little fire under Dr. Skrbensky and get some action on the case of Professor Ehrenhaft. The old boy is in my hair most of the time lately, because he can get no word from the Ministry of Education. The point is that Hess and Pich [sic; recte: Pick] have been invited to return as guest professors, but the Ministry has not yet invited Ehrenhaft. You will recall that their original invitation was to return as a permanent member of the faculty, but Ehrenhaft declined this invitation on the grounds that he would lose his American Citizenship. [...]

I have a slight suspicion that Skrbensky is doddling. I do not think that he was very anxious to have Ehrenhaft return. Now that I know Ehrenhaft pretty well, I can understand Skrbensky's delaying action. Nevertheless, Ehrenhaft had a proper invitation originally from the University authorities and I do not think that Skrbensky should be allowed to sidestep the University's desire.“¹⁶⁶⁵

Am 18. Oktober erhielt die „Austrian University League of America“ vom österreichischen US-Gesandten in New York, Ludwig Kleinwächter, ein Schreiben, wonach in der Angelegenheit der Rückberufung ehemaliger österreichischer Hochschulprofessoren, die, wie im Fall zahlreicher Wissenschaftler auf der Liste der „League“, ihre mittlerweile erworbene ausländische Staatsbürgerschaft nicht zurückzulegen bereit waren, laut Bundeskanzleramt nunmehr über die Verleihung einer Gastprofessur auf Zeit – „fünf Jahre oder länger“ – gelöst werden könne. Weiter hieß es in dem genannten Schreiben, dass das Unterrichtsministerium auch in Einzelfällen dazu bereit wäre, eine Lehrkanzel für eine gewisse Zeit vakant zu halten, um diese mit einem Gastprofessor zu besetzen. Hinsichtlich einer „begünstigten Behandlung der zurückkehrenden Hochschulprofessoren“, die ja immerhin von Null auf beginnen mussten,

¹⁶⁶⁴ De facto war Ehrenhaft Anfang 1947 bereits von seiner Frau geschieden, da diese nicht nach Österreich zurückkehren wollte. Siehe: Braunecker, *Der andere Physiker*, a.a.O., 107.

¹⁶⁶⁵ NARA II, RG 260, Box 2, Folder 58, W. B. Featherstone an Thomas Benner, Education Division USACA Section, 25. November 1946, 1.

und bezüglich „Wohnung, Lebensmittelzuteilung, Reiseerleichterung usw.“ Unterstützung benötigten, machte das Schreiben des österreichischen Gesandten aber keinen Hehl daraus, dass man damit nichts zu tun haben wolle, da dies „in die Zuständigkeit der amerikanischen Besatzungsbehörden in Österreich fallen würde.“¹⁶⁶⁶

Ehrenhaft, der bereits über ein Schiffsticket für die Überfahrt mit der „Queen Elisabeth“ nach London verfügte, hatte zuvor selbst eine Gastprofessur-Variante ins Spiel gebracht und drängte nun, aus verständlichen Gründen, mit Nachdruck darauf, noch vor seiner bevorstehenden Überfahrt – die zunächst nach England ging – ein offizielles Einladungsschreiben in Händen zu halten, wie er in Telegrammen an Unterrichtsminister Hurdes und an Außenminister Karl Gruber schon im September 1946 deutlich gemacht hatte.

In einem Schreiben an Thomas Benner, das unmittelbar auf die Besprechung mit Featherstone folgte, beschwerte sich Ehrenhaft über die für ihn schwer nachvollziehbare Funkstille sowohl der US-Militärbehörden in Österreich als auch der Unterrichtsverwaltung, die auch nach über drei Monaten nicht imstande waren, ihm eine klare Antwort zu geben, obwohl ihn ja die Universität bereits eingeladen hatte:

„It is extremely disagreeable not having the answer to my letter of Sept. 11th 1946 adressed to you [Th. Benner, d. Verf.] containing enclosures for the Minister of Education Dr. Felix Hurdes. All I have heard in the meantime was the word from you and Dr. Loewy, Captain, that this matter is lying on the desk of Dr. Skrbensky. Since the question regarding guest-Professors is already decided in a general way [...] it is impossible for me to understand why this matter should take such a long time.“¹⁶⁶⁷

Einen Monat später ließ Benner dann Featherstone wissen, dass Ehrenhaft, wie eine zwischenzeitliche Nachfrage ergab, ohnedies bereits die Einladung zur Gastprofessur

¹⁶⁶⁶ NARA II, RG 260, Box 2, Folder 58. Austrian University League of America, Abstract from a letter received from the Representative of the Austrian Federal Government, Dr. Ludwig Kleinwächter, 18. Oktober 1946, 1.

¹⁶⁶⁷ NARA II, RG 260, Box 2, Folder 58. W. B. Featherstone an Thomas Benner, a.a.O., 1.

seitens des Unterrichtsministeriums telegraphiert bekommen habe und damit das Problem für Ehrenhaft wohl vom Tisch sei.¹⁶⁶⁸

Ehrenhaft, der seine Rückkehr mit ungeheurem Nachdruck und geradezu insistierender Hartnäckigkeit betrieb, war schließlich – trotz Rückschlägen¹⁶⁶⁹ – erfolgreich. Mitte März 1947 kehrte er in seine Heimat zurück und wurde bald darauf von Bundesminister Hurdes zum Gastprofessor für Physik unter „Zuerkennung einer Entschädigung [...] im Ausmasse der jeweiligen systemmässigen Höchstbezüge eines ordentlichen Hochschulprofessors“¹⁶⁷⁰ bestellt, was freilich kein großes Einkommen darstellte. Gleichzeitig wurde Ehrenhaft mit der Leitung des I. Physikalischen Instituts der Universität Wien betraut.¹⁶⁷¹

Besonders glücklich schien man seitens des Ministeriums über die Rückberufung aber nicht gewesen zu sein. Wie in einem der Abschrift des Briefes hinzugefügten Schreiben an die Philosophische Fakultät der Universität Wien angeführt wurde, könnten Ehrenhaft, der „bereit ist, sämtliche Pflichten eines ordentlichen Professors zu erfüllen [...] außer dem Anspruch auf seinerzeitige Ruhegenüsse der ausschließlich

1668 Des weiteren erwähnte Benner in dem Schreiben, dass noch unklar wäre, wann er von den österreichischen Stellen eine Liste von Professoren, Beamten und Lehrern bekommen werde, um die zugesagten CARE-Pakete zustellen zu können NARA II, RG 260, Box 2/58, Thomas E. Benner an Felix Ehrenhaft, 7. Mai 1947.

1669 Aus einem Schreiben Williams an Benner geht hervor, dass ersterer bei der Rockefeller Foundation nachgefragt hatte, ob dieser die Rückkehr allenfalls finanziell unterstützen würde. Die Foundation beantwortete diese Anfrage in zweifacher Weise abschlägig: zum einem wäre die „politische Situation“ in Österreich noch nicht restlos geklärt, wodurch zum gegebenen Zeitpunkt keine Wissenschaftsausgaben gemacht würden, zum anderen würden im Fall von Ehrenhaft keine Unterstützung gegeben „because his is to old and because his work is not regarded as very important.“ NARA II, RG 260, EDU-DIV, Box 5, Folder 3, W[illiam] B. Featherstone (Teacher College, Columbia University) to Thomas E. Benner, Education Division, USACA Section, USFA, 31. März 1947, 2.

1670 UAW, Dekan. Akten, Phil. Fakultät, DZl. 1962-1946/47, Z.36278-III-8/47, Bundesminister Hurdes an Felix Ehrenhaft, Wien Grinzingerstraße, 23. Juli 1947.

1671 Ehrenhaft war die Leitung entweder des I. oder II. Physikalischen Instituts angeboten worden, „die Errichtung eines III. Physikalischen Institutes“ – das Ehrenhaft bis zu seiner Emigration geleitet hatte – käme nicht in Betracht. Ebd.

Inländern zusteht, die sonstigen Rechte eines ordentlichen Professors [...] nicht versagt werden.¹⁶⁷² [Hervorhebung d. Verf.]

Die Probleme, vor allem die des tagtäglichen Lebens im Nachkriegsösterreich, waren mit der Ernennung zum Gastprofessor für Ehrenhaft freilich keineswegs vorbei. In einem Schreiben an Ehrenhaft teilte Benner diesem im Mai 1947 – mit ausgesuchter Höflichkeit und in Anspielung auf den höheren Zweck seiner Gastprofessur –, eine harte Information mit, nämlich dass er, trotz früherer Zusicherung, keine zusätzliche Unterstützung in Bezug auf Essensrationen bekommen würde:

„In view of the fact that you were persuaded to return to Austria to contribute to the democratic reorientation of Austrian education and of the assurance which I am told you were given in the United States, I particularly regret that this unfavorable decision on your request seems necessary.“¹⁶⁷³

Im selben Monat hielt Ehrenhaft in der Wiener Urania seinen ersten Vortrag über „Der magnetische Strom – einzelne nord- und südmagnetische Pole“, wohl auch, um dadurch sein bescheidenes Salär etwas aufzubessern.¹⁶⁷⁴

Der 68-jährige Physiker, der mit großer Umtriebigkeit an die neue „alte“ Aufgabe heranging,¹⁶⁷⁵ das Institut bereits während der Sommerferien 1947 übernahm und mit US-Unterstützung eine Reihe physikalischer Instrumente organisierte, war zudem bald mit spezifisch österreichischen Verhältnissen und Problemlagen konfrontiert.

1672 UAW, Dekanatsakten, Phil. Fakultät, DZl. 1962-1946/47, Z.36278-III-8/47, Bundesminister Hurdes an Felix Ehrenhaft, a.a.O., Mitteilung an das Dekanat der phil. Fakultät, 2.

1673 Ebd.

1674 Den Garten seines Hauses in der Grinzingerstraße hatte Ehrenhaft vom Botaniker Konrad Liebeswar in eine Gemüseplantage umwandeln lassen. Bei seinem Vortrag in der Urania brachte er, laut Braunecker, eine spitze Bemerkung über Albert Einsteins Versuch an, Elektrizität, Magnetismus und Gravitation einheitlich darzustellen. Vgl. Braunecker, Der andere Physiker, a.a.O., 107.

1675 So wurde bereits am 13. August 1947 auf Antrag Ehrenhaft's vom Unterrichtsministeriums – als „Maßnahme des innerbetrieblichen Personalausgleiches“ – verfügt, Personal vom II. Physikalischen Institut (ein Mechaniker) zum I. Phys. Institut zu verschieben. UAW, Dekanatsakten, Phil. Fakultät, DZl. 1962-1946/47, Unterrichtsministerium an Rektorat der Universität Wien, 13. August 1947.

In einem ausführlichen Schreiben an Minister Hurdes bemühte sich Ehrenhaft nach knapp einjähriger Tätigkeit, „hinsichtlich der Regelung meines Ruhegenusses die Einreichung der im Auslande verbrachten Dienstzeit“, zu erreichen, was ihm, wie er hervorhob, 1946 bei Annahme der Rückberufung zugesichert worden war:¹⁶⁷⁶

„Ich ersuche daher um die obbezeichnete Regelung im Wege eines Vertrages und bin natürlich auch gerne bereit weitere Pensionsbeitragszahlungen, so wie ich sie bis 1938 in Goldwährung bereits in 46 anrechenbaren Dienstjahren dem österreichischen Bund eingezahlt hatte zu leisten. [...] Ich bitte daher nochmals um eine vertragsmässige Regelung, wobei ich die Versicherung abgebe, daß die Loyalität gegen den Österreichischen Staat durch Beibehaltung der Amerikanischen Staatsbürgerschaft in keiner Weise abnimmt und, daß ich es mir zur Aufgabe gestellt habe, das von mir geleitete Physikalische Institut international wieder in eine ganz erste Reihe zu bringen [...].“¹⁶⁷⁷

Bei diesem postalischem ‚Canossagang‘ verwies Ehrenhaft mehrmals und eindringlich darauf, dass „gerade die amerikanische Staatsbürgerschaft [...] für die Lösung der übernommenen Aufgabe nicht nur vom ethischen, sondern auch vom materiellen Standpunkt von allergrößter Bedeutung“ sei: nicht zuletzt habe er innerhalb nur weniger Monate Spendenbeträge der amerikanischen Großindustrie in „relevanter Größe“ aufgetrieben; darüber hinaus würden „alle Postsendungen der Apparate und die Briefe an mich als amerikanischer Staatsbürger zu einem ungleich niedrigeren Betrag erfolgen als mit der regulären Post [...]“¹⁶⁷⁸.

Knapp ein Jahr später wurde dem Gastprofessor nach Vollendung des 70. Lebensjahres und knapp drei Jahre vor seinem Tod mitgeteilt, dass er „von Amts wegen in den Ruhestand zu versetzen ist“, aber vom Unterrichtsministeriums immerhin die „Zuerkennung eines »Ehrenjahres«“¹⁶⁷⁹ gewährt bekam.

1676 UAW, Dekanatsakten, Phil. Fakultät, 1109–1946/47, Brief von U.S. Guest Professor Felix Ehrenhaft an Bundesminister Hurdes vom 27. August 1948, 1.

1677 Ebd., 4.

1678 Ebd., 3.

1679 UAW, Dekanatsakten, Phil. Fakultät, DZL. 2719–1948/49, ZI.26470/III.8/49, Bundesminister Hurdes an das Dekanat der Philosophischen Fakultät der Universität Wien, 18. Juni 1949.

10.1.7. Wissenschaftspolitische Restauration und amerikanisch-österreichische Beziehungen. Ein kurzes Zwischenresümee

Wie sich anhand der dargestellten Fallbeispiele zeigt, standen dem Rückkehrwunsch beziehungsweise dem bekundeten Interesse an einer universitären Lehrtätigkeit prominenter Wissenschaftsemigranten nach Kriegsende unterschiedliche, mitunter überaus seltsam anmutende Schwierigkeiten und Hindernisse entgegen. Ein Bemühen um Rückholung durch den Nationalsozialismus vertriebener Wissenschaftler – von Wissenschaftlerinnen ganz zu schweigen – ist weder auf Seite österreichischer Stellen noch auf Seite der amerikanischen Militärbesatzung vor Ort nachzuweisen. Dies, obwohl es die amerikanische Education Division als eine ihrer zentralen Aufgaben ansah, „assisting all Austrian universities and the Ministry of Education in establishing communication with Austrian scholars and teachers who were forced to leave the country during the period of Nazi occupation.“¹⁶⁸⁰

Zuweilen hat es den Anschein, als ob die Reaktionen österreichischer Behördenstellen und die Aktivitäten der US-Besatzungsorgane hier nach getrennt verlaufenden, einander fallweise sogar verstärkenden, jedoch kaum inhibierenden Regelkreisen von statten gingen.

So sehr ein wahrhaft demokratischer Neubeginn im Bereich der österreichischen Wissenschaftskultur entschiedener Entnazifizierungsmaßnahmen sowie einer klaren und transparenten Personalpolitik samt temporärer (externer) Supervision bedurft hätte, so wenig fand genau dies statt. Unter der weder von den Amerikanern noch von den anderen alliierten Besatzungsmächten in Frage gestellten „Autonomie“ der Universität gestaltete sich der hausgemachte universitäre Neubeginn nicht einmal rudimentär nach Grundsätzen einer international orientierten, offen-demokratischen Wissenschaftspolitik geschweige denn nach Grundsätzen einer moralischen Wiedergutmachung, die über bloße Lippenbekenntnisse hinausging. Unter der akademischen Hegemonie einer konservativ-reaktionären Ideologie, die reformorientierte, liberale

¹⁶⁸⁰ Thomas E. Benner, Synopsis of Post-war Education in Austria, USACA/Education Division, 10. März 1947, 5. University of Illinois Archives, Thomas E. Benner Papers 1930-1979, Austrian Materials, Rec. Series No. 10/1/21. Kopie im Besitz des Verfassers.

oder progressive Positionen in die Defensive drängte, war eine rasche Elitenrestauration absehbar beziehungsweise geradezu unausweichlich. Durch die konservative wissenschaftspolitische Festlegung der Universität auf Anfragen allein gegenüber ordentlichen und außerordentlichen Professoren war ein akademischer Eliten-austausch, wie Oliver Rathkolb konstatiert, überdies weitgehend verunmöglicht:

„Mit dieser Festlegung auf Professoren war bereits das mögliche Konzept eines Elitenaustausches begraben – eine Mischung aus antisemitischen bzw. politischen Reservationen gegenüber den Exilanten, die rasche Wiedereinstellung der aus politischen Gründen 1938 entlassenen oder pensionierten, aber in Österreich verbliebenen ehemaligen NSDAP-Mitglieder in der Professorenschaft besorgten letztlich die Chancenlosigkeit von Rückholaktionen [...]“¹⁶⁸¹.

Trotz zunehmenden Drucks der Alliierten – der sich allerdings primär auf die Kontrolle und die Berichterstattung richtet, nicht aber auf tatsächliche Strukturmaßnahmen zielte¹⁶⁸² – nach einer strikten Säuberung der Universitäten war die Arbeit der Sonderkommissionen, wie sich in vielfältiger Weise gezeigt hat, der Tendenz nach aber eher auf Pardonierung beziehungsweise Akzeptanz der zur Entlastung vorgelegten „Unbedenklichkeitsbeweise“ hin angelegt. Dies bestätigt auch eine von Reinhold Knoll für das Fallbeispiel Universität Wien vorgelegte Reihe anonymisierter Fallstudien. Die Durchsicht der schriftlichen Aufzeichnungen von Einvernahmeprotokollen durch die Sonderkommissionen im Zeitraum Herbst 1945 bis Sommer 1946,¹⁶⁸³ die sein Vater August Maria Knoll als ehemaliger Behördenvertreter hinterlassen hat, führen Knoll zu folgendem, in kritischer Gegenlektüre zum Quellenmaterial anderer Provenienz durchaus zutreffenden Urteil:

¹⁶⁸¹ Rathkolb, Die Universität Wien und die „Hohe Politik“ 1945 bis 1955, a.a.O., 43.

¹⁶⁸² Ebd., 44.

¹⁶⁸³ Zuweilen bediente sich die Sonderkommission Auskunftspersonen, die selbst erheblich vorbelastet waren, wie z. B. der frühere NS-Dozentenbundführer Arthur Marchet, der mehrmals zu Beurteilungen herangezogen wurde, oder auch der (namentlich ungenannte) ehemalige Vertrauensmann des NS-Hochschullehrerbundes. Vgl. dazu Reinhold Knoll, Die Entnazifizierung an der Universität Wien. In: Meissl (Hrsg.), Verdrängte Schuld – verfehlte Sühne, a.a.O., 276.

„Sicher mussten sich die Kommissionsmitglieder eingestehen, dass wohl so ziemlich alle Begriffe akademischer Aufrichtigkeit und Toleranz für immer nutzlos geworden sind, so dass sie nur formal urteilen konnten und nicht nach Kriterien von Schuld.“¹⁶⁸⁴

Mit der Tätigkeit dieser sowie auch aller anderen direkt bei den jeweiligen akademischen Behörden beziehungsweise Dienststellen dezentral installierten Sonderkommissionen konnten die Alliierten, zumindest in den interalliierten gremialen Zusammenkünften, jedenfalls „gar nicht zufrieden“¹⁶⁸⁵ sein – immerhin waren bis Februar 1946 viele Sonderkommissionen, vor allem in den westlichen Bundesländern, noch gar nicht eingerichtet worden.¹⁶⁸⁶

Durch das am 18. Februar 1947 in Kraft getretene Bundesverfassungsgesetz vom 6. Februar 1947 (BGBl. Nr. 25) über die Behandlung der Nationalsozialisten („Nationalsozialistengesetz“) wurde der Überprüfung der öffentlich Bediensteten durch Sonderkommissionen schließlich die gesetzliche Grundlage entzogen.¹⁶⁸⁷

Trotz klarer Vorgaben und dem deklarierten Interesse an einer strikten Entnazifizierung, selbstverständlich *auch* der Universitäten, waren die diesbezüglichen Kontrollaktivitäten der US-Militärorgane – sowie der alliierten Gremien allgemein –,

¹⁶⁸⁴ Reinhold Knoll, Die Entnazifizierung an der Universität Wien. In: Meissl (Hrsg.), Verdrängte Schuld – verfehlte Sühne, a.a.O., 278 f.

¹⁶⁸⁵ Stiefel, Entnazifizierung, a.a.O., 95.

¹⁶⁸⁶ Ebd., 132.

¹⁶⁸⁷ ÖSTA/AdR, Bestand 04, BKA, Liquidator, Kt. 154, 14699-SDOK/1947, 1. Kopie im Besitz d. Verfassers. Im Bundesministerium für Unterricht wurde daraufhin eine Kommission mit sogenannten „fliegenden Senaten“ eingerichtet, die – wie schon zuvor – neben einem Vertreter des Bundesministeriums aus je einem Vertreter der drei „anerkannten politischen Parteien“ sowie einem Vertreter der Gewerkschaft des Öffentlichen Dienstes bestanden. Den Vorsitz hatte Sektionschef Ernst Hefel inne, Stellvertreter war Hans Kenda. Vgl. ÖSTA/AdR, Bestand 04, 2C1, Disziplinarkammern, Sonderkommissionen, 1945-1958, Ktn. 378, Zl. 25563-IV/Pb, Unterrichtsminister Hurdes an das Bundeskanzleramt, Bildung der Kommissionen gemäß §19 (2) des Verbotsgesetzes 1947, 19. Juli 1947, 1 f. Per Weisung wurde Sektionschef Skrbensky im März von Liquidator der Einrichtungen des Deutschen Reiches in der Republik Österreich mit der „zusammenfassenden Behandlung der Arbeiten zur Liquidierung jener Einrichtungen [...] (die) nunmehr zum Wirkungsbereich III (Hochschulen und administrative Angelegenheiten der übrigen Schulen) des Bundesministeriums für Unterricht gehören“ betraut. „Hierzu gehört auch die Besorgung der im Rahmen des Beamten-Überleitungsgesetzes und des Nationalsozialistengesetzes, dem Liquidator der Reichseinrichtungen zukommenden Aufgaben.“ ÖSTA/AdR, Bestand 04, BKA, Liquidator, Kt. 154, Zl.2694/47, Liquidator Dr. Troll an Sektionschef Skrbensky, 13. März 1947.

keineswegs von einheitlicher Qualität geprägt. Die prinzipielle Akzeptanz der universitären Autonomie hatte eine nicht-interventionistische Position gegenüber universitären Agenden zur Folge, die letztlich in eine Politik des Laissez-faire – mit fallweisen Beanstandungen – einmündete.

Zudem zeigen sich bei den zuständigen US-Stellen in Österreich – hier besonders bei den Offizieren der Education Division – mitunter bildungspolitische Austrifizierungstendenzen,¹⁶⁸⁸ die im Zweifelsfall – selbst bei Urgegnen übergeordneter Stellen aus Washington – eher zu Kooperation und Konfliktvermeidung, denn zu Konfrontation oder gar Intervention führten.

Dass die amerikanische Besatzungspolitik im Bereich der Rekonstruktion des Universitätswesens nicht nur wenig konzis verlief, sondern regelrecht skurrile wissenschaftspolitische Blüten treiben konnte, zeigt sich an Aktivitäten wie zum Beispiel der Tätigkeit der OMGUS-US-Field Information Agency, Technical (FIAT). Im Februar 1947 hatte sich ein Vertreter der „amerikanische(n) Stelle für wissenschaftliche Forschung in den besetzten Gebieten Deutschlands und Österreichs“ an Rektor Adamovich gewandt und diesem mitgeteilt, dass FIAT eine 50-bändige Publikationsreihe zu je 200 Seiten vorbereite, in der die naturwissenschaftlichen und medizinischen Ergebnisse der „wichtigsten wissenschaftliche Forschungen im Deutschen Reich während der Jahre 1939 bis 1946 [sic] festgehalten werden“¹⁶⁸⁹ sollten. Hinsichtlich der von amerikanischer Seite gewünschten Mitarbeit österreichischer Gelehrter an diesem Projekt antwortete Adamovich Mr. Miller von FIAT, dass er dies „nicht für opportun halten würde, da die Mitarbeit österreichischer Gelehrter an einer solchen, der deutschen Wissenschaft gewidmeten Publikationsreihe leicht mißdeutet werden könnte.“¹⁶⁹⁰ Daraufhin regte der Repräsentant der OMGUS-Stelle an, dass die

1688 Der mittlerweile in der Ökonomie, der Politikwissenschaft oder auch im Bereich des Sportes weit- hin eingespielte Begriff „Austrifizierung“ meint hier nicht die quasi devote Unterordnung unter die Suprematie einer Großmacht (wie z.B. beim Begriff „Finnlandisierung“), sondern die prozess- hafte Überformung von anderartigen Werthaltungen, Einstellungen bzw. Verhaltensweisen durch österreichspezifische Gepflogenheiten bzw. Interessensmuster.

1689 UAW, Dekanatsakten, Phil. Fakultät, 858-1946/47, Rektor Adamovich an den Dekan der Philoso- phischen Fakultät, 18. Februar 1947.

1690 Ebd.

österreichischen Wissenschaftler in Eigenregie eine Publikation herausgeben sollten, und zwar unter dem Titel „Austrian [sic!] Science 1939-1945“¹⁶⁹¹; diese sollte dann mit Unterstützung der amerikanischen Militärverwaltung gedruckt werden. Von Major Ray von der USFA-Education Division bekam Rektor Adamovich umgehend den Plan für die Herausgabe der „FIAT Review of Austrian Science 1939-1945“, wobei das Wort „German“ lediglich handschriftlich gestrichen und durch „Austrian“ ersetzt worden war.¹⁶⁹² Das Ziel der Reviews quer durch alle naturwissenschaftlichen-medizinischen Fachgebiete jener Jahre sollte paradoxerweise just darin bestehen, „die Verbindung mit der internationalen Wissenschaft wieder herzustellen“, wie es im Wortlaut des Plans hieß.¹⁶⁹³

Ein derart ‚salopper‘ Umgang mit der kaum zweieinhalb Jahre zurückliegenden NS-Vergangenheit seitens amerikanischer Stellen – obzwar derartige Vorkommnisse tendenziell wohl eher singulären Charakter hatten – war einem verantwortungsbewussten Neubeginn einer demokratischen, antifaschistischen Wissenschaftskultur nicht besonders förderlich.

Ein nicht ganz uninteressantes Detail stellt in diesem Zusammenhang der Umstand dar, dass es der Zoologe und verantwortliche Leiter der US-Education Division in Österreich war, der den Anatomischen Atlas des früheren NS-Rektors Eduard Pernkopf¹⁶⁹⁴ amerikanischen Universitäten als großartiges Lehrbuch empfahl und

¹⁶⁹¹ Ebd.

¹⁶⁹² Ebd., GZ461 aus 1946/47, Rektor Adamovich an den Dekan der Philosophischen Fakultät, 19. Februar 1947.

¹⁶⁹³ Ebd., Office of Military Government for Germany (US), Field Information Agency, Technical, Review of Austrian Science, 1. Mai 1939-1. Mai 1946, Plan und Aufgaben der FIAT Reviews; FIAT c/o USFET, Frankfurt a. Main. Auffällig ist, dass bei der detaillierten Aufzählung der jeweiligen wissenschaftlichen Fachgebiete, inklusive der namentlich angeführten Reviewer, im Bereich (NS-)Medizin u.a. auch eindeutig schwer belastete „Forschungsbereiche“ wie beispielsweise Pathologie (Einsatz der Pathologie im Kriege, Traumen, Geschosswirkungen, Wundheilung, Effects of Bombing, Höhenflug/Höhenkrankheit, Hunger, Epidemics etc.) mit aufgezählt wurden. Inwieweit das Projekt realisiert wurde, geht aus dem Aktenverlauf im Universitätsarchiv Wien leider nicht hervor.

¹⁶⁹⁴ Eduard Pernkopf (1888-1955), Wiener Anatom, trat im April 1933 der NSDAP bei und blieb während der Verbotszeit Mitglied der SA Gruppe Hardegg. Im März 1938 wurde er umgehend zum SA-Sanitäts-Obersturmbannführer ernannt. Wie Ingrid Arias recherchierte, wurde Pernkopf bereits 1935 „in einem anonymen Schreiben als »Nazi durch und durch« charakterisiert. 1943

zukommen ließ.¹⁶⁹⁵ Ohne dass Williams¹⁶⁹⁶ im Hinblick auf das dem Atlas zugrunde liegende Illustrationsmaterial vorgeworfen werden kann, gewusst zu haben, was erst die Zeitgeschichtsforschung vor einigen Jahren wieder ans Tageslicht brachte, wirft allein die Art und Weise, in der hier mit dem höchsten ministerialen Wissenschaftsbeamten korrespondiert wurde, ein bezeichnendes Licht auf die für den bildungspolitischen Neubeginn in Österreich maßgeblichen US-Militärstelle; immerhin war Pernkopfs NS-Vergangenheit wohl bekannt.¹⁶⁹⁷ Bis Jänner 1947 war dieser in dem für ehemalige Nationalsozialisten und Kriegsverbrecher eingerichteten US-Lager Glasenbach („Camp Marcus W. Orr“) interniert,¹⁶⁹⁸ und daran anschließend kurzfristig in Untersuchungshaft wegen der Einleitung einer Voruntersuchung. Nach Enthaltung

wurde Pernkopf zum Rektor der Universität Wien ernannt. Arias, Entnazifizierung an der Wiener Medizinischen Fakultät, a.a.O., 349.

1695 NARA II, RG 260, EDU, Box 1, Folder 1. W. S. McEllroy, Dean of the University of Pittsburgh, School of Medicine, Pennsylvania, an Samuel H. Williams, Chief, Education Division United States Forces in Austria/USACA, 28. Oktober 1948.

1696 Samuel H. Williams hatte in Berlin, Breslau, Italien und Jugoslawien studiert; von 1922 bis 1942 war er ordentlicher Professor an der Universität Pittsburgh und als Ehrenmitglied verschiedener wissenschaftlicher Gesellschaften auch in Europa gut vernetzt: so war Williams beispielsweise Mitglied der Deutschen Entomologischen Gesellschaft oder der Linnean Society of London. Als Zoologe hatte er zahlreiche wissenschaftliche Expeditionen geleitet – so z.B. in die Dschungel von British Guinea, Venezuela, West Indien, zu den Südseeinseln oder zwischen 1925-1932 als Leiter der Amazonas- und Orinoko-Expedition. UAW, Dekanatsakten, Phil. Fakultät, 2491–1 949/50, Curriculum Vitae Prof. Dr. Samuel H. Williams, 1.

1697 Ein zwar nebensächliches, aber keineswegs uninteressantes Detail stellt in diesem Zusammenhang die Tatsache dar, dass Pernkopfs „Topographische Anatomie des Menschen“ hinsichtlich dessen fachlich-anatomischer Qualität später just von einem amerikanischen medizinischen Illustrator verteidigt wurde: „Nazi science and art of merit, regardless of its contribution to mankind, can be difficult to fully appreciate in light of incredible cruelties the regime inflicted on Jews and others it considered its enemy. For this reason Pernkopf’s *Topographische Anatomie des Menschen* will always be controversial and will, unfortunately, never be acknowledged by some as the masterpiece it truly is. For others it will remain the greatest work yet done in anatomic illustration.“ David J. William, The History of Eduard Pernkopf’s *Topographische Anatomie des Menschen*. In: *Journal of Biocommunication*, Vol. 15, 1988, Nr. 2, 8. Vgl. dazu auch die kritische und wohl auch stark überzeichnete journalistische Antwort auf den „Nazi apologist“ Williams: Michael Paterniti, The Most Dangerous Beauty. In: *GQ*, September 2002, 468 ff.

1698 Peter Malina, Eduard Pernkopf. Versuch einer „Stratigraphischen“ Biographie. In: Senatsprojekt der Universität Wien. Untersuchungen zur Anatomischen Wissenschaft in Wien. 1938-1945. Hrsg. v. Akademischen Senat der Universität Wien, Wien 1998, 431 (Der Verfasser dankt Dr. Peter Malina für die Zurverfügungstellung eines Exemplar des Berichtes). Allerdings entschloss sich das Unterrichtsministerium bereits 1953 auf Pernkopfs Ansuchen hin, dessen NS-Dienstzeiten für den „Ruhegenuß“ anzurechnen. Vgl. Peter Malina, Eduard Pernkopfs Anatomie oder: Die Fiktion einer „reinen“ Wissenschaft. In: *Wiener Klinische Wochenschrift. The Middle European Journal of Medicine*, 109. Jg., 23. Dezember 1997, Heft 24, 939.

und Überstellung nach Wien im Juni 1947 wurde am Landesgericht für Strafsachen Anzeige wegen §10 und §11 des Verbotsgesetzes erhoben; trotz klarer Aktenlage wurde das Verfahren wegen Hochverrats jedoch im November 1948 eingestellt – einen Monat vorher war Pernkopfs Sühneansuchen vom Bundespräsidenten bewilligt worden und der Weg zur akademischen Rehabilitierung somit frei.¹⁶⁹⁹ Kurz darauf setzte Pernkopf mit einigen seiner früheren Mitarbeiter im Neurologischen Institut der Universität Wien die Arbeit an Folgebänden des Anatomischen Atlas fort: der dritte Band erschien dann 1952 bei Urban & Schwarzenberg.¹⁷⁰⁰

Offen ist, wieviel man bereits zum damaligen Zeitpunkt – insbesondere als naturwissenschaftlicher Gelehrter mit Zugang zu geheimdienstlichen Informationen – über die Provenienz der für die Farbabbildungen des Anatomieatlas zugrunde liegenden Präparate¹⁷⁰¹ wusste oder zumindest vermuten konnte, immerhin tauchte diese Frage bereits Anfang der Fünfzigerjahre auch in der Öffentlichkeit erstmals auf.¹⁷⁰²

In einem vertraulichen und amikal gehaltenen Schreiben wandte sich Samuel H. Williams – aus „rein akademischen Interesse“ – an Sektionschef Skrbensky:

„A few years back I had the opportunity to examine a magnificent anatomical work by Eduard Pernkopf, who was formerly a professor in the University of Vienna. The title of the work was „Topographische Anatomie des Menschen“, the first two bands of

1699 Siehe dazu detailliert: Arias, Entnazifizierung an der Wiener Medizinischen Fakultät, a.a.O., 351.

1700 Unter seinen früheren Mitarbeitern fanden sich die Illustratoren Franz Batke, Ludwig Schrott, Karl Endtresser, Erich Lepier sowie der neu hinzugekommene Anatom Werner Platzer und die Illustratoren Wilhelm Dietz und Elfie von Silber. Vgl. Williams, *The History of Eduard Pernkopf's Topographische Anatomie des Menschen*, a.a.O., 8.

1701 Die anatomischen Farbabbildungen beruhten – wie sich durch eine Vielzahl an Indizien schließen lässt –, u.a. auf präparierten Leichenteilen von Opfern des NS-Regimes, die zuvor im Wiener Landesgericht hingerichtet worden waren. Siehe: Daniela Angetter, Erfassung der von der NS-Justiz in Wien in der Zeit von 1938-1945 Hingerichteten, die als Studienleichen dem Anatomischen Institut der Universität Wien zugewiesen wurden. In: Senatsprojekt der Universität Wien. Untersuchungen zur Anatomischen Wissenschaft in Wien, a.a.O., 85; weiters: Gustav Spann, Untersuchungen zur anatomischen Wissenschaft in Wien 1938-1945. Senatsprojekt der Universität Wien. Eine Zusammenfassung. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes. Jahrbuch 1999 (Red. Siegwald Ganglmair), Wien 1999, 51.

1702 *Der Montag* vom 31. März 1952. Interessanterweise brach die Debatte über den politischen Hintergrund des lange Zeit weithin als Standardwerk der Anatomie geschätzten Atlas dann Ende der 1980er Jahre just in der medizinischen Öffentlichkeit der USA los, die schließlich zu einer eingehenden historischen Untersuchung führte. Vgl. Malina, Eduard Pernkopfs Anatomie, a.a.O., 937.

which are in my library at home. Upon inquiry here concerning the third band I learned that Prof. Pernkopf was banned from University and that he is not permitted to do the necessary research for the preparation of the third band. While I am thoroughly aware of the impossibility of Prof. Pernkopf working at University, I am unfamiliar with the prohibition against his working in private libraries, in order to complete what I consider an outstanding textbook of anatomy.

This letter is not suggesting that any existing barriers to further anatomical studies by Prof. Pernkopf be broken down. Certainly the matter lies entirely within the province of the Austrian Government and possibly within the Ministry of Education's responsibilities. If and when you can find time from your already overburdened schedule to clarify my interpretation I should certainly appreciate discussing the matter with you at luncheon on any day which you could find convenient to be my guest at the Bristol. I am sure that all of my contacts with the Ministry up to the present time indicate my confidence in the Education Ministry of Austria and that they **reflect our position of noninterference.** [...] **I trust that you are exercising the discretion necessary** [...] ¹⁷⁰³. [Hervorhebungen d. Verf.]

Die hier zur Sprache gebrachte „nichtinterferierende Position“ der US-Education Division tendierte denn eher zu sachlicher Kooperation in vergleichsweise unverfänglichen Bereichen als zu inhaltlicher Konfrontation. Neben konkreten materiellen Unterstützungsleistungen (Bücherspenden¹⁷⁰⁴ beziehungsweise Austausch von NS-Büchern,¹⁷⁰⁵ Beschaffung von Büromaterial,¹⁷⁰⁶ Wiederherstellung des zerstörten Uni-

1703 NARA II, RG 260, EDU, Box 1/Fo 3, Samuel H. Williams, Chief Education Division USFA/USACA, an Sektionschef Otto Skrbensky, 19. Februar 1948 1 f.

1704 So bedankte sich bspw. der Präsident des Wiener Stadtschulrates, Leopold Zechner, im Juni 1947 persönlich bei Thomas E. Benner für die „Spende einer Kollektion amerikanischer Schulbücher, die Sie dem Wiener Stadtschulrat zur Verfügung gestellt haben.“ In einer kurzen Dankesrede hatte sich der Stadtschulratspräsident bei Benner vor allem für dessen „großmütige Spende“ an Schulbüchern für die Jugend und „Lehrerschaft aller Grade“ bedankt – ein „bedeutender und wertvoller Beitrag dazu, die Klüfte in Wissen und Gewissen auszufüllen, die eine langjährige Absperrung von der Welt hervorgerufen hat“. „Aus Trümmern aufbauen ist uns allen als Aufgabe gesetzt und da wir durch geistige Entartung in solche Not gekommen sind, müssen wir vor allem an der geistigen Erneuerung, die gleichzeitig eine Rückkehr zu den ewigen Quellen ist, arbeiten [...] Der Mensch ist, was er liest und denkt und so war unser erstes Bemühen, der Jugend Schulbücher zu geben, die in Abkehr von allem nationalen- oder rassemäßigen Hochmut das Menschliche schon im Kinde zur Geltung bringen.“ [Unterstreichungen im Original, der Verf.] Schreiben Leopold Zechners an Thomas Benner vom 19. Juni 1947. University of Illinois Archives, Thomas E. Benner Papers 1930-1979, Austrian Materials, Rec. Series No. 10/1/21. Kopie im Besitz des Verfassers.

1705 UAW, Dekanatsakten, Phil. Fakultät, 1165–1945/46, Geographisches Institut der Universität Wien, betref.: Tausch nationalsozialistischer Literatur gegen amerikanische Literatur, 8. April 1946.

1706 1948 bedankte sich der Rektor der Universität Wien, Johann Sölch, persönlich bei dem bereits in die USA zurückgekehrten Thomas E. Benner dafür, dass dem Geographischen Institut bzw. ihm

versitätsgebäudes, erste Schritten in Richtung eines Austausches zwischen österreichischen und amerikanischen Studierenden¹⁷⁰⁷ etc.) wurde auch organisatorische Hilfe gegeben: so beispielsweise im Zusammenhang des Rücktransports der gegen Ende des NS-Regimes nach Strobl/St. Wolfgang verlagerten Materialien verschiedener universitärer Institute und Laboreinrichtungen nach Wien.¹⁷⁰⁸ Auch das nach Thumersbach bei Zell am See verlagerte Material des Pharmakologischen Instituts der Polizei wurde durch Hilfestellung des US-Majors George Selke, im zivilen Leben Rektor der Columbia University, nach Wien zurück gebracht und dem Institut für gerichtliche Medizin übergeben.¹⁷⁰⁹ In Summe wurden bis Mitte 1946 rund 500 Tonnen an evakuierten wissenschaftlich-technischen Apparaten und Gegenständen sowie Bibliotheksgut an die Universität Wien respektive an einzelne Hochschulen zurücktransportiert.¹⁷¹⁰

Während die Universität Wien der sowjetischen Besatzungsmacht 1947 für die Lieferung größerer Mengen von Kohle, Öl und Petroleum dankte, wurde durch Ver-

selbst auf Vermittlung von Benner von den Studenten der Universität Illinois eine neue Remington Schreibmaschine zur Verfügung gestellt wurden. Die Schreibmaschine wurde dann hochoffiziell im Beisein von E. Boyd Grave und Gregory J. Sandker von der Sekretärin des Rektors, Frau Christiane Mayer, eingeweiht. Schreiben von Rektor Sölch an Thomas E. Benner, 9. Juni 1948. University of Illinois Archives, Thomas E. Benner Papers 1930-1979, Austrian Materials, Rec. Series No. 10/1/21. Kopie im Besitz des Verfassers.

1707 So wurde auf private Vermittlung des Bibliothekars der Universität Harvard, dessen Mutter in Wien wohnte, bereits im März 1946 in Kooperation mit der University of Harvard ein erster Anlauf unternommen, gemeinsam mit dem kurz zuvor eingerichteten „Internationalen Institut“ der Universität Wien fünf Studierende der Universität Wien im Austauschverfahren nach Harvard zu bringen. UAW, Dekanatsakten, Phil. Fakultät, 1165–1945/46, Richard Meister an Bundesminister für Unterricht, Felix Hurdes, 26. März 1946, 1.

1708 Dabei handelte es sich neben Bergungsgütern der Tierärztlichen Hochschule, der Hochschule für Welthandel, des Schauspiel-Seminars, der Akademie für Musik und darstellende Kunst und des Amtes des ehemaligen Kurators der Wiener Hochschulen um 10 Kisten des Orientalistik Instituts, um Bücher und Mikroskope des Mineralogischen Instituts, um 13 Kisten des Zoologischen Instituts sowie um 120 m³ Material des I. und II. Chemischen Instituts, deren Rücktransport nach Wien durch Bereitstellung von acht Güterwaggons ein US-Kommando unter Major Lott organisierte. UAW, Dekanatsakten, Phil. Fakultät, 217-1945/46, Rektor Adamovich an den Dekan der Philosophischen Fakultät Wien, 5. November 1946.

1709 Universität Wien. Bericht über den Studienbetrieb an der Wiener Universität vom Sommer-Semester 1945 bis zum Sommer-Semester 1947. Erstattet von Prof. Dr. Ludwig Adamovich, Wien 1947, 65 f. Von Verbänden der Sowjet-Armee wurden hingegen Teile der an verschiedene Orte in Niederösterreich verlagerten Bücherbestände der Universitätsbibliothek Wien rückgeführt. Vgl. ebd., 86 ff.

1710 Benner, Synopsis of Post-war Education in Austria, a.a.O., 4.

mittlung von Major Robert D. Murphy von der Abteilung „Education Relief“ des U.S. State Department sowie von der Information Service Branch (ISB) der USFA darüber hinaus zunehmend auch Material für die wissenschaftliche Lehre und Forschung zur Verfügung gestellt.¹⁷¹¹

Als Dank für die konkreten Hilfestellungen einerseits sowie als Ausdruck der gegenseitigen kollegialen Wertschätzung andererseits ehrte die Universität Wien in Folge eine Reihe amerikanischer Besatzungsoffiziere beziehungsweise US-Dienststellenleiter. So wurden bereits am 11. Februar 1946 Oberst William B. Featherstone, Major Leigh M. Lott und Major George A. Selke von der USFA-Education Division „in Würdigung ihrer erfolgreichen Bemühungen um die Rückführung des wertvollen Universitätsguts“¹⁷¹² sowie als Dank für die „Beschaffung des notwendigsten Bau- und Brennmaterials“¹⁷¹³ anlässlich einer Festveranstaltung, an der neben den Rektoren der Wiener Hochschulen und Vertretern der Hochschülerschaft auch US-General Haynes und Unterrichtsminister Hurdes teilnahmen, zu Ehrenmitgliedern der Universität Wien ernannt. In seiner Festrede nahm Minister Hurdes die Gelegenheit wahr, darauf hinzuweisen, dass „es notwendig sei, gerade jetzt, wo die Hochschulen so sehr im Blickfeld der Öffentlichkeit stehen, zu betonen, daß ein Großteil der Professoren nicht durch den Nazismus verseucht sei, zumal ja viele sofort nach der Besetzung [d.i. der „Anschluss“, d. Verf.] wegen ihrer österreichischen Gesinnung ihres Postens enthoben worden waren.“¹⁷¹⁴

Am 18. Mai 1946 folgte die Überreichung der Ehrenmitgliedschaft an Oberst Thair C. Rich und Major Joseph M. Murphy. Nach Verleihung des Ehrendoktorats der

1711 So zum Beispiel mehrere hunderte Exemplare wirtschaftswissenschaftlicher, sozialwissenschaftlicher oder philosophischer Werke sowie mehrere Jahrgänge (1936-1945) des Magazins „Readers Digest“. Universität Wien. Bericht über den Studienbetrieb an der Wiener Universität vom Sommer-Semester 1945 bis zum Sommer-Semester 1947. Erstattet von Prof. Dr. Ludwig Adamovich, Wien 1947, 66.

1712 Universität Wien. Bericht über den Studienbetrieb an der Wiener Universität vom Sommer-Semester 1945 bis zum Sommer-Semester 1947. Erstattet von Prof. Dr. Ludwig Adamovich, Wien 1947, 35 f.

1713 *Akademische Rundschau. Organ der Österreichischen Hochschülerschaft*. Wochenschrift für Wissenschaft, Kultur, Kunst und Wirtschaft, 1. Jg., 1946, Folge 16, 6.

1714 Ebd.

Staatwissenschaften an General Mark W. Clark bekam am 12. Juni 1947 schließlich auch Thomas Eliot Benner „als wahrer Freund und Förderer des österreichischen Hochschulwesens“¹⁷¹⁵ nach eineinhalb Jahren Tätigkeit noch kurz vor seiner Rückreise in die USA anlässlich einer Feier im Sitzungssaal des akademischen Senats die Ehrenmitgliedschaft der Universität Wien verliehen.

Adamovich, der sich Benner freundschaftlich verbunden fühlte, hob in seiner Festansprache zu einer regelrechten Eloge auf dessen Wirken und „warmes mitfühlendes Herz“ als Leiter der US-Education Division an, wobei er die zugrunde liegenden (historischen) Realitäten allerdings regelrecht schön redete beziehungsweise verzerrte:

„Ihrer Fürsorge verdanken wir es, daß wir aus der geistigen Isolierung, in die wir sieben Jahre gegen unseren Willen gedrängt worden sind, allmählich herausgeführt wurden und den Zusammenhang wieder gewinnen, mit den Zentren des kulturellen Lebens in Ihrem großem Vaterlande, daß wir mit wissenschaftlichen Institutionen dieses Ihres Landes wieder in gedanklichen Austausch treten, daß wir mit österreichischen Gelehrten, die ein grausames Schicksal aus ihrer Heimat vertrieben und jahrelang verbannt hatte, die Fühlung wieder aufnehmen und manche von ihnen zur dauernden Rückkehr in ihre Heimat bewegen konnten. [...]

Mögen Sie, wenn Sie wieder zurückgekehrt in Ihre Heimat, mit gleicher Tatkraft und gleichem Erfolg fortarbeiten zur Wiederherstellung und Festigung der kulturellen Beziehungen zwischen Ihrem großem mächtigen Lande und unserem heute so schwer geprüften, **so tief gedemütigten Vaterlande Österreich.**“¹⁷¹⁶ [Hervorhebung d. Verf.]

Dass der Rektor der Universität Wien 1947 in einer offiziellen Rede gegenüber einem hochrangigen Offizier der US-Militärbehörden die „Demütigung“ Österreichs vergleichsweise unverklausuliert auf die Situation der Besatzung und nicht auf zurückliegende NS-Herrschaft bezog, lässt – einmal abgesehen von der verzeichneten Darstellung der realen Wissenschaftsremigration – darauf schließen, dass man zumindest bei hochrangigen Vertretern der US-Education Division – allesamt selbst im

1715 Universität Wien. Bericht über den Studienbetrieb an der Wiener Universität vom Sommer-Semester 1945 bis zum Sommer-Semester 1947. Erstattet von Prof. Dr. Ludwig Adamovich, Wien 1947, 36.

1716 Manuskript der Rede von Rektor Ludwig Adamovich anlässlich der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an der Universität Wien an Dr. Thomas E. Benner am 12. Juni 1947, 3. University of Illinois Archives, Thomas E. Benner Papers 1930-1979, Austrian Materials, Rec. Series No. 10/1/21. Kopie im Besitz des Verfassers.

akademischen Betrieb beheimatete Kollegen – keine demokratiepolitischen Korrekturen zu befürchten hatte. Schließlich korrespondiert die darin zum Ausdruck kommende Grundhaltung der von weiten Teilen der Bevölkerung geteilten ambivalenten Einstellung, wonach Österreich zwar einerseits objektiv durch die Alliierten vom Nationalsozialismus als befreit betrachtet, das Kriegsende andererseits aber zugleich als eine Niederlage gewertet wurde.¹⁷¹⁷ Derartige Inkongruenzen im »Mindset« der österreichischen Nachkriegsgeneration sowie auf die damit verknüpfte Ausgangslage für einen Einstellungswandel im Hinblick auf antisemitische und autoritäre Tendenzen zeigten sich in den von der Survey-Section des US-amerikanischen ISB durchgeführten Umfragen in den Jahren nach 1946 mehrfach.¹⁷¹⁸

1717 Vgl. Barbara Kaindl-Withalm, *Demokraten wider Willen. Autoritäre Tendenz und Antisemitismus in der 2. Republik*, Wien 1990, 91.

1718 Seit dem September 1946 führte das Institut zur Erforschung der öffentlichen Meinung (unter Supervision der ISB-Survey Section) Befragungen der Bevölkerung (Personen über 18 Jahre) im amerikanischen Sektor (Wien, Oberösterreich, Salzburg) durch, die u.a. die politische Stimmungslage erkunden, sowie Einstellungs- und Werthaltungen sondieren helfen sollten. Das Design der soziodemografischen Fragebogenuntersuchungen, die um Repräsentativität (n= jeweils zw. 500 und 1000 je Zone) bemüht waren, deutet darauf hin, dass man amerikanischerseits wußte, wie die Stimmungslage in den Ländern aussieht, d.h. es wurden Personen offenkundig bewußt nach vorherigem Screening ausgesucht („Quotenstichprobe“). Der Aufbau der Umfrage (Fragestruktur inkl. Kontrollfragen, relative Prozentangaben sowie die Interpretation der Ergebnisse) ist, trotz fehlender Rohdaten, auch nach heutigem Stand als professionell zu werten. [Auskunft von DDr. Thomas Benesch vom 17.7.2010]. Unter den abgefragten Themen finden sich u.a.: Meinung der Wiener Bevölkerung über die Neuorganisation Europas [Nr. 13]; Meinung über den Österreichischen Staatsvertrag [Nr. 15]; Ansichten der Wiener Bevölkerung über Politik und Regierung [Nr. 19]; Ansichten über den Nationalsozialismus [Nr. 20]; Der Marshall Plan [Nr. 21]; Die Zeitungsleserschaft [Nr. 23]; Zeitungsleser und Radiohörer [Nr. 25]; „Die Vierte Partei“ – ein Vergleich Wien, Linz, Salzburg [Nr. 27]; Meinung der Bevölkerung über die Polizei [Nr. 28]; Meinung der Bevölkerung über die Meinung der Bevölkerung von Wien, Linz, Salzburg über die Lebensmittelknappheit und die „Amerika Hilfe“ [Nr. 31]; Der „Wiener Kurier“, Der Sender „Rot-Weiss-Rot“ und die „Stimme Amerikas“ [Nr. 32]; Die Einstellung der Bevölkerung zu den Flüchtlingen und DPs [Nr. 33]; Meinungen über Geschlechtskrankheiten [Nr. 39]; Die Regierungsumbildung in der Tschechoslowakei [Nr. 40]; Meinungen über den Nationalsozialismus [Nr. 41]; Antisemitismus-Umfragen 1946-49 [Nr. 43]; Die Bevölkerung und der Film [Nr. 45]; USFA-Broschüre „Offen gesagt“ [Nr. 46]; Die Radiohörerschaft in der US-Zone [Nr. 47]; Die Gewerkschaften in Österreich [Nr. 48]; Wirkung auf den Weltfrieden [Nr. 49]; Die Amnestie der Minderbelasteten im Spiegel der öffentlichen Meinung [Nr. 50]; In den Demokratien lebt der Mensch besser [Nr. 51]; Die Österreichischen Parteien und die Besatzungsmächte [Nr. 52]; Die Radiohörer und ihre Empfangsgeräte [Nr. 55]; Zeitschriften- u. Magazinleser [Nr. 57]; Meinungen der Wiener Mittelschullehrer [Nr. 58]; Die United Nations – Die Idee eines Westeuropäischen Staatenbundes und ich [?]; Auswanderungslust der Österreicher [Nr. 61]. Die genannten Umfragematerialien befinden sich im Besitz des Verfassers.

Zu guter letzt bekam jedenfalls auch noch Samuel H. Williams, der seinen Dienst als Chef der USFA-Education Division am 30. Juni 1947 angetreten hatte, am 24. Februar 1949 für „besondere Verdienste [...] für den Lehr- und Forschungsbetrieb“ das Ehrendoktorat der philosophischen Fakultät der Universität Wien verliehen.¹⁷¹⁹ In der Begründung hieß es unter anderem, dass sich Williams – gut vertraut mit den Verhältnissen an deutschsprachigen Universitäten durch sein Studium in Breslau und Berlin – „in persönlicher Hinsicht bei Berufungen (Engel-Janozci, [sic]) und Veranstaltungen von Gastvorlesungen von USA-Professoren sein Möglichstes getan, erstklassige Kräfte für Wien zu beschaffen.“¹⁷²⁰ Insbesondere hätte er sich „gegenüber Zumutungen, unqualifizierte Kräfte in den Lehrbetrieb einzubauen, stets ablehnend“ gezeigt und in „Wort und Schrift seine Hochachtung vor dem System und der Verfassung unserer Hochschulen stets bewiesen.“¹⁷²¹

Abgesehen von der oben erwähnten Unterstützung der Berufung von Friedrich Engel-Janosi, der jedoch erst 1959 nach Österreich remigrierte,¹⁷²² handelte es sich zum damaligen Zeitpunkt namentlich lediglich um zwei Fälle, wo sich Williams höchstpersönlich eingesetzt hatte, wobei der prozedurale Ablauf dann ungewöhnlich rasch und ohne alle Verzögerungen auf österreichischer Seite vonstatten ging.¹⁷²³ An diesen Beispielen zeigt sich geradezu exemplarisch, wie rasch, effizient und reibungslos die Bestellung von Gastprofessuren vor sich gehen konnte, obwohl oder gerade weil sich die amerikanischen und österreichischen Stellen gegenseitig versicherten, nichts ohne beidseitiges Einverständnis unternemen zu wollen. So unterstrich Samuel H. Williams in einem Schreiben von Juli 1948 gegenüber dem Dekan der Geisteswissenschaftlichen Fakultät, Prof. Duda – der im Frühjahr 1949 selbst als erster Teilnehmer des „Austrian Experts“-Programm zu einem Gastaufenthalt in die USA

1719 UAW, Dekanatsakten, Phil. Fakultät, 3734 – 1958/59, D.Zl. 1115 aus 47/48, Wahl des Dr. Samuel H. Williams zum Ehrenmitglied der Univ. Wien, Februar 1949, 1.

1720 Ebd.

1721 Ebd.

1722 Siehe dazu: Kapitel 6, S. 206, Anm. 758 bzw. Kap. 10.1.6., S. 422, Anm. 1461.

1723 Es handelt sich um den Anglisten der Northwestern University Prof. Howard Jantz und den Historiker Arthur J. May von der Univ. Rochester/New York.

aufbruch¹⁷²⁴ –, hinsichtlich der Bewerbung eines gewissen Dr. van Hofe von der University of Southern California für Gastvorträge an der Universität Wien (die letztlich in einer Absage mündeten¹⁷²⁵):

„Please be assured that the Education Division has not invited and does not intend to invite any individuals for lectures at the University without first conferring with you. As you know, **our policy is strictly one of non-interference** [...]“¹⁷²⁶. [Hervorhebung d. Verf.]

Postwendend retournierte Richard Meister als Dekan-Stellvertreter an Williams, dass „in dieser Angelegenheit seitens der Universität und insbesondere des Dekanates, nichts unternommen werden wird, ohne vorher mit Ihnen das Einverständnis gepflogen zu haben.“¹⁷²⁷

Dass aber trotz der deklarierten „Politik der Nichteinmischung“ en passant mitgeteilten Berufungsvorschlägen seitens der Education Division sowohl von Seite der Universität Wien als auch von Seite des Unterrichtsministeriums sehr wohl und zwar innerhalb kürzester Zeit entsprochen wurde, zeigt sich unter anderem im Fall des 41-jährigen Historikers Arthur J. May, der sein Sabbatical in Europa verbringen wollte und den Williams ebenso erfolgreich für eine Gastprofessur vorschlug wie den Spezialisten für Amerikanische Literatur und für Österreichisch-Amerikanische

1724 Recordings of the U.S. Department of State relating to the Internal Affairs of Austria 1945-1954 (Mikrofilm-Bestand/Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien), Decimal File, Reel 6, Education Division, Quarterly Historical Report, Governing Period 1 January – 31 March 1949, Enclosure no. 1 to despatch no. 216, dated April 26, 1949, from the American Legation, Vienna Austria, 3.

1725 Schuld daran war offenbar ein Formfehler, den ein Privatdozent Dr. Sieberer begangen hatte, indem er sich – unter Umgehung der österreichischen Behördenstellen – direkt an die amerikanische Besatzungsmacht gewandt hatte. In einem Antwortschreiben teilte Samuel H. Williams Harold van Hofe von der University of Southern California/Los Angeles mit: „Inasmuch **as we do not interfere in the operations of Austrian educational institutions** all I could do was to indicate to the Dean that you had received an invitation from Dr. Sieberer and to submit your qualifications. [...] I regret exceedingly that Sieberer did not submit his invitation through proper channels which I am sure would have resulted in an opportunity for you.“ UAW, Dekanatsakten, Phil. Fakultät, 3734 – 1958/59, USACA, Education Division APO 777, U.S. Army, Samuel H. Williams an Dr. Harold van Hofe, 21. Juli 1948, 1.

1726 UAW, Dekanatsakten, Phil. Fakultät, 3734 – 1958/59, USACA, Education Division APO 777, U.S. Army, Samuel H. Williams an Professor Dr. Duda, 21. Juli 1948, 1.

1727 UAW, Dekanatsakten, Phil. Fakultät, 3734 – 1958/59, Richard Meister an Samuel H. Williams, Education Division, APO 777, Friedrich Schmidtplatz 5, VIII. Wien, 30. Juli 1948, 1.

Geistesbeziehungen, Howard Jantz.¹⁷²⁸ Die Ansuchen wurden sogleich vom stellvertretenden Leiter der Informations Services Branch in Österreich, Albert van Eerden, unterstützt. Jantz, dessen Antrag auf Gastprofessur das Unterrichtsministerium bereits einen Monat nach Antragsstellung, nämlich am 20. April 1948 genehmigt hatte, war es aufgrund seiner Vortragsverpflichtung an der Northwestern University dann doch nicht möglich, nach Wien zu kommen,¹⁷²⁹ aber nach Bereitstellung von Quartier und Unterkunft konnte Arthur May bereits am 24. Mai 1948 seinen ersten Vortrag im Audi Max der Universität Wien halten.¹⁷³⁰

In seiner persönlichen Dankesrede für die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft – der er die Grüße des US-Hochkommissars General Keyes voranstellte –, deren blumiger Wortlaut einen gläubigen Humanisten zum Vorschein bringt, brachte Samuel H. Williams Zivilisationskritik am vorherrschenden technokratischen Materialismus an, durch dessen Konkurrenzkampf und Genußstreben „die Menschheit die Schönheiten der Liebe, der Freundschaft, ja sogar die des sonnenerhellten Himmels vergisst“ und „die Linie zwischen Freiheit und Konzession vernichtet“¹⁷³¹. Mit Bezug auf Österreich merkte Williams an:

1728 UAW, Dekanatsakten, Phil. Fakultät, 3734 – 1958/59, USACA, Education Division APO 777, U.S. Army, Samuel H. Williams an Professor Dr. Duda, 16. März 1948, 1. Handschriftlicher Zusatz von Dekan Duda: „Dr. Williams USA Ed. Div. legt bes. Wert auf Einladung des A. J. May, Unterlagen über ihn werden geliefert. D.“

1729 UAW, Dekanatsakten, Phil. Fakultät, 3734 – 1958/59, Zl. 253524/III-8/48, Bundesministerium für Unterricht, Skrbensky an das Dekanat der Philosophischen Fakultät der Universität Wien, 20. April 1948, 1.

1730 Den Vortrag zum Thema „Der amerikanische Geist im kulturellen Leben“ hielt May in deutscher Sprache. UAW, Dekanatsakten, Phil. Fakultät, 3734 – 1958/59, USACA, Education Division APO 777, U.S. Army, USFA Information Services Branch, Albert van Eerden, Deputy Chief, an Dekan der Universität Wien, 5. April 1948, 1. Ein kleines Detail am Rande: für den Sohn des U.S. Gesandten für Österreich, John G. Erhardts, der soeben sein Studium an der University of Vermont abgeschlossen hatte und der in Wien Politikwissenschaften zu studieren beabsichtigte, wurde von der Education Division sogleich der Dekan der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien bemüht, der auch umgehend das Verzeichnis der staatswissenschaftlichen Vorlesungen sowie Inskriptionsmodalitäten kommunizierte. Vgl. dazu: UAW, Dekanatsakten, Phil. Fakultät, 2909-1947/48, D.Zl. 2909 aus 1947/48, Richard Meister an Samuel H. Williams, 24. Juli 1948, 1.

1731 UAW, Dekanatsakten, Phil. Fakultät, 1115-1947/48, Rede von Professor Dr. Samuel H. Williams anlässlich der Ernennung zum Ehrenmitglied der Wiener Universität am 24. Februar 1949, 2.

„Gott sei Dank behauptet sich aber noch in Ihrem und auch in meinem Lande mehr als die blossen Spuren von diesen traditionellen Begriffen, auf welchen die Hoffnungen der Menschheit in ihrem kulturellen Fortschritt beruht.

Gerade so, wie uns in Amerika innere Wogen von Gefühlen beim Anblick der Freiheits-Statue übermannen, da sie das Sinnbild der geistigen und sozialen Freiheit ist, haben Sie in Ihrem Stephansdom und vielen anderen Gebäuden, die gegen den Himmel ragen – gleich Stufen, die dahin führen – Symbole einer hochentwickelten Kultur, welche die Hoffnungen, die Bestrebungen und das Trachten eines intelligenten und idealistischen Volkes aufrecht halten.

Österreich mit seinen majestätischen Bergen, seiner grossartigen Kunst und mit der schönsten Musik der Welt, besitzt alle nötigen Voraussetzungen, um eine Atmosphäre [sic] zu schaffen, in welcher eine gequälte Menschheit ihr Gleichgewicht wieder erlangen und eine langersehnte Ruhe und Sicherheit erreichen kann.

In Anerkennung von Österreichs kulturellem Aufbau und seines Beitrages zur Wissenschaft, Kunst und Musik, hat meine Regierung ihre Hand ganz spontan in wieder vereinter Freundschaft und sofort nach Beendigung eines unnützen und wertlosen Krieges ausgestreckt. **In Unterstützung dieser Freundschaft und wegen unserer Ehrfurcht für Österreichs angeborener Kultur sind wir hier.** Um diese Freundschaft zu fördern und um die wissenschaftlichen Verbindungen wieder aufzunehmen, darum wurde ich hierher gesandt.¹⁷³² [Hervorhebungen d. Verf.]

Es steht außer Zweifel, Williams fühlte sich in diesem geradezu kurios weichgezeichneten Österreich, dem seine großartige Kultur ebenso wie seine majestätischen Berge angeboren schienen, ebenso wohl, wie in seiner Rolle und Funktion als Leiter der Education Division, die er persönlich zur Gänze auf freundschaftliche Kooperation hin anlegte und dabei dissonante Momente des wissenschaftlich-kulturellen Wiederaufbaus erst gar nicht in den Blick nahm. So schloß er hinsichtlich der Universität mit den hoffnungsfrohen Worten, die nur sehr bedingt mit der Realität der damaligen Situation zu tun hatten: „Sicherlich wird diese grosse Universität mit den Fähigkeiten ihrer grossen Geister ihren Teil für die Wiedergeburt des kulturellen Idealismusses [sic] beitragen.“¹⁷³³

Einen spannenden Einblick in die Haltung und Wertschätzung der Education Division gegenüber den österreichischen Universitäten bietet ein interner Report Samuel H. Williams zu „Austrian and American Education“, der vermutlich auf bereits

1732 Ebd., 3.

1733 Ebd., 4.

ausgearbeiteten Darstellungen seiner Vorgänger aufbaute. Spannend liest sich das Papier insofern, als der die Universitäten betreffende Abschnitt primär auf die formale Organisationsstruktur und die Autonomie der Universitäten Bezug nimmt, wobei die österreichischen Universitäten im Vergleich zu den amerikanischen ganz klar als Vorbild ausgewiesen werden. Zum einem attestiert Williams den Universitäten eine effiziente und ökonomische Planung, von der amerikanischen Universitäten lernen könnten. Darüber hinaus würde seitens der akademischen Behörden ein respektvoller Umgang mit dem jeweiligen Universitätspersonal gepflogen, der an vergleichbaren amerikanischen Einrichtungen in dieser Form selten zu finden wäre. Des weiteren – und diese Einschätzung war eindeutig einer Außenperspektive ohne jeden Bezug zur konkreten Realität und der politischen Vorgeschichte geschuldet – wäre das österreichische Universitätssystem weitaus weniger autokratisch als die meisten amerikanischen Colleges, in denen der Präsident oder Vorsitzende die Macht hätte, durch finanzielle Mittel politischen Druck auszuüben und so in die akademische Freiheit der Professoren einzugreifen. Vor offensichtlicher Begeisterung darüber, dass es im Unterschied zu Amerika keine „overpaid athletic coaches“ gäbe, kommt Williams in seinem unkritischen Lob der demokratischen Gegebenheiten an den Universitäten schließlich zu einem deutlich verzeichneten Bild der Realsituation an den österreichischen Universitäten, das Fakten und Fiktionen – womöglich auf Grundlage eigener schlechter Erfahrungen in den USA¹⁷³⁴ – vermischt:

„There are no \$30,000 a year Chancellors in Austrian universities, and a Rektor [sic] is elected yearly by the various faculties. The Rektor receives only a small stipend in addition to this regular salary and the position is one of sufficient honor to compensate for the administrative duties it involves. Only outstanding scholars attain the honor of being elevated to its position. [...] Furthermore, it removes the discouraging disparity between the salaries of scholarly professors and those of high-paid Chancellors, which so frequently constitutes an injustice in American universities.“¹⁷³⁵

1734 Tatsächlich stand Samuel H. Williams vor seinem Eintritt in die USFA-Dienststelle in Pittsburgh als Zoologe, Buchautor, Forschungsreisender und Universitätslehrer hoch im Kurs: so sollte er 1943 die neuausgeschriebene und mit \$4200 hochdotierte Stelle als Zoo-Direktor in Pittsburgh übernehmen, was infolge einer Malariainfektion letztlich scheiterte. Siehe dazu: „Pitt Zoologist sick: Can't take Zoo Post“. In: *Pittsburgh Post-Gazette*, 23. Mai 1941, 13

1735 NARA II, RG 260, EDU-DIV, Box 5/Folder 12 [7/18/5/5/3-4], Samuel H. Williams, Chief Education Division, „Austrian and American Education“, 10. März 1948, 8.

Soweit die vom dritten Leiter der US-Education Division in Österreich unterfertigte, insgesamt äußerst oberflächliche Einschätzung der hiesigen Universitäten, die zwar nicht unbedingt als repräsentativ für die US-Besatzungsmacht anzusehen ist, aber mindestens in zweifacher Weise Wirksamkeit entfaltete: zum einen wurde auf Basis dieser tiefen Sympathie die Realsituation in binnenamerikanischen Reports tendenziell weichgezeichnet, zum anderen garantierte diese Haltung im Fall von Konflikten und Angriffen wegen unzureichend durchgeführter Entnazifizierungsmaßnahmen, wie noch zu sehen sein wird, gewissermaßen eine Pufferzone sowohl gegenüber russischen Forderungen als auch gegenüber Kritik übergeordneter US-Stellen.

Ein frühes Beispiel für die Kooperation zwischen amerikanischer Besatzungsmacht und Universität in unverfänglichen, die Fragen der Entnazifizierung beziehungsweise Reorientierung nicht einmal rudimentär betreffenden Bereichen der wissenschaftlichen Lehre stellt die Einrichtung eines „Internationalen Instituts“ an der Universität Wien im August 1945 dar;¹⁷³⁶ eine Kooperation, in die freilich die anderen Besatzungsmächte sogleich mit einbezogen wurden. Auf amerikanische Initiative wurde, nach einer Besprechung von Prorektor Meister mit Major Joseph M. Murphy sowie nachfolgenden Beratungen mit Vertretern der amerikanischen und britischen Erziehungsabteilungen, ein „Internationales Institut der Universität Wien“ mit drei

¹⁷³⁶ Ein weiteres Beispiel – mit allerdings nicht ganz so deutlichem Bezug zur Universität – stellt die Gründung der Österreichisch-Amerikanischen Gesellschaft dar, an deren Gründungsfestakt am 6. Jänner 1946, an dem Bundeskanzler Figl und hohe Vertretern der alliierten Mächte teilnahmen, General Mark Clark in seiner Ansprache formulierte: „Amerika will mithelfen, daß Wien wieder erste Kunst- und Kulturhauptstadt Europas werde“. Clarks Rede wurde „mit tosendem Beifall“ bedankt, nachdem er bekannt gegeben hatte, dass „die Reichskleinodien unter schärfster Bewachung wieder nach Wien gebracht und dem rechtmäßigem Eigentümer, dem österreichischen Staate, zurückgeben worden sind.“ Zit. nach: *Akademische Rundschau. Organ der Österreichischen Hochschülerschaft*. Wochenschrift für Wissenschaft, Kultur, Kunst und Wirtschaft (unter Genehmigungs-Nummer 146 der Nachrichtenkontrolle der Militärregierung veröffentlicht), 1. Jg., 26. Jänner 1946, Nr. 11/12, 1. Der hier gepflegte Kulturaustausch beschränkte sich auf freundlich-ephemere Image- und Kontaktpflege, wie aus den Worten des ersten Präsidenten der Gesellschaft, Univ.-Prof. Dr. Otto Kauders, hervorgeht. Dieser stellte die „amerikanische Seele“ in den Mittelpunkt seiner Ausführungen und wies darauf hin, dass – entgegen der Annahme der „Europäer im allgemeinen“ – die Bewohner des bis ins letzte industrialisierten und mechanisierten Erdteils „keine Marionetten, sondern Menschen mit Fleisch und Blut, mit einer Seele sind. [...] Und wer diese Seele kennt, kann Amerika verstehen, kann verstehen, warum es gerade auch Österreich solche Sympathie entgegenbringt“, denn „Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft“ sowie „Empfänglichkeit für alles Gute von außen“ wären sowohl Amerikanern als auch Österreichern eigen. Zit. nach: ebd., 1.

Sektionen geschaffen: einer anglo-amerikanischen, einer französischen und einer russischen.¹⁷³⁷

Im Statut der Einrichtung, deren Leitungsgremium sich aus dem Rektor der Wiener Universität sowie aus je einem Bevollmächtigten der vier alliierten Militärregierungen zusammensetzte, wurde als Aufgabe die „Pflege enger geistiger Beziehungen zwischen den alliierten Ländern und Österreich“¹⁷³⁸ angegeben. De facto reduzierten sich die Aktivitäten des Institutes allerdings darauf, Studierenden „aus den alliierten Ländern, die ein ordnungsgemäßes Studium mit dem Ziele der Anrechnungen der zurückgelegten Semester“¹⁷³⁹ absolvierten, die Möglichkeit einer Immatrikulierung als ordentliche Hörer zu gewährleisten und Gastvorträge in den jeweiligen Landessprachen anzubieten. Darüber hinaus sollten allen „Angehörigen der alliierten Militärregierungen, der alliierten Kommissionen für Österreich und der Truppen der alliierten Armeen“¹⁷⁴⁰ die Gelegenheit gegeben werden, als Gasthörer Vorlesungen beziehungsweise populäre Vorträge zu besuchen. Nicht unähnlich zu den bereits im Sommersemester 1945 wieder eröffneten „Volkstümlichen Universitätsvorträgen“¹⁷⁴¹, die sich „an einen weiteren Hörerkreis wenden und die geistige Erneuerung Österreichs aus der Überlieferung seiner Geschichte und durch Wegweisung in die

1737 Universität Wien. Bericht über den Studienbetrieb an der Wiener Universität vom Sommersemester 1945 bis zum Sommer-Semester 1947. Erstattet von Prof. Dr. Ludwig Adamovich, Wien 1947, 46.

1738 Ebd.

1739 Ebd., 47.

1740 Ebd., 48. Im Vorlesungsverzeichnis der Universität Wien wurden verstärkt Vorlesungen zur „Orientierung über die Bereiche aus Österreichs Natur, Geschichte und Kultur“ sowie über Geschichte und Kultur alliierter Länder angeboten. Ebd., 49.

1741 Die volkstümlichen Universitätsvorträge waren 1895 auf Initiative von Ludo Moritz Hartmann in Wien nach dem Vorbild der Universität Cambridge und Oxford als extramurale Vorträge für HörerInnen aller Klassen und Stände eingerichtet worden. Vgl. Hans Altenhuber, *Universitäre Volksbildung in Österreich 1895-1937 (= Nexus. Zur Geschichte der Erwachsenenbildung)*, Wien 1995, 23 ff. Am 22. Mai 1945 eröffnete Staatssekretär Ernst Fischer die Volkstümlichen Universitätsvorträge neu mit einem Vortrag über „Die Aufgaben der Universität im neuen Staat“ im Hörsaal 38 der Wiener Universität. Daran anschließend folgten drei Vortragsreihen zu „Geschichte Österreichs“ (Ernst Fischer), zu „Einzeldarstellungen aus dem Gebiete der christlichen Weltanschauungslehre“ (Karl Lugmayer; Oskar Kattan; August Maria Knoll; Michael Pfliegler) sowie zum „Dialektischen Materialismus“ (Ernst Fischer; Leo Stern). Vgl. Universität Wien. Bericht über den Studienbetrieb an der Wiener Universität vom Sommer-Semester 1945 bis zum Sommer-Semester 1947. Erstattet von Prof. Dr. Ludwig Adamovich, Wien 1947, 54.

Zukunft zu ihrem Gegenstande nehmen sollten¹⁷⁴², bestand auch die Aufgabe des Internationalen Instituts in der beabsichtigten exoterischen Wirkung:

„Die Hauptleistung des Instituts bestand in der Veranstaltung repräsentativer Vorträge für einen weiteren Hörerkreis innerhalb der drei Sektionen, die vornehmlich von auswärtigen Gelehrten gehalten wurden, aber auch Angehörige des Lehrkörpers, der Universität und andere wissenschaftliche Persönlichkeiten aus Wien steuerten solche Vorträge bei.“¹⁷⁴³

Diese Ähnlichkeit beziehungsweise das verbindende Moment zu den Volkstümlichen Universitätskursen,¹⁷⁴⁴ nämlich die Öffnung der Universität zum Zweck der Popularisierung von Wissenschaft, hob Rektor Adamovich anlässlich der Fünfzigjahrfeier am 13. Oktober 1945 seiner Festrede explizit hervor:

„Mit Genehmigung der alliierten Militärmissionen wird im Rahmen unserer Universität ein Internationales Institut errichtet werden [...]. Das Institut wird die Aufgabe haben, durch Vorträge der eigenen Lehrkräfte der Universität und durch Vorträge von Gastprofessoren wechselseitige Kenntnisse über die kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse der beteiligten Staaten zu vermitteln [...]. Überdies aber – und hier liegt die Verbindung mit den Volkstümlichen Universitätskursen – sollen im Rahmen dieses Internationalen Instituts auch Vorträge veranstaltet werden, die der Allgemeinheit zugänglich sein werden und ihr Kenntnisse über grundlegende kulturelle Einrichtungen anderer Staaten vermitteln sollen.“¹⁷⁴⁵

Das Internationale Institut, dessen administrative Leitung bei Prorektor Richard Meister lag, der dabei vom Leiter des Amerika-Instituts, Paul Dengler, unterstützt wurde, beteiligte sich auch an den Vorbereitungen für die Einrichtung der von der

1742 Universität Wien. Bericht über den Studienbetrieb an der Wiener Universität vom Sommer-Semester 1945 bis zum Sommer-Semester 1947. Erstattet von Prof. Dr. Ludwig Adamovich, Wien 1947, 54.

1743 Ebd., 50.

1744 Diese wurden jedoch, wie schon zuvor in Monarchie und Erster Republik, als 6-wöchige, auf Vertiefung des Wissens angelegte Vortragszyklen neben der Universität als Veranstaltungsort auch an den Wiener Volkshochschulen abgehalten.

1745 *Akademische Rundschau. Organ der Österreichischen Hochschülerschaft*. Wochenschrift für Wissenschaft, Kultur, Kunst und Wirtschaft (unter Genehmigungs-Nummer 146 der Nachrichtenkontrolle der Militärregierung veröffentlicht), 1. Jg., 1946, Folge 3, 8.

USFA finanzierten Unit-School für amerikanische College-Studierende (USFA I and II Command School of University of Vienna).¹⁷⁴⁶

Wie Rektor Adamovich berichtete, hätte das Internationale Institut neben der Verteilung der „hochherzigen Spenden von medizinischen Büchern, Reißzeugen, Rechenstäben und Schreibmaterial [...] durch die »Schwedenhilfe«¹⁷⁴⁷ auch an der Berufung von Gastprofessoren und an der Durchführung ihrer Lehrveranstaltungen beratenden und helfenden Anteil genommen. Unter den vornehmlich amerikanischen und britischen Gastprofessoren, die großteils in englischer Sprache vortrugen, finden sich allerdings, wie kaum anders zu erwarten, keine Remigrees.

10.1.8. Rahmenrichtlinien und Entnazifizierung der Studentenschaft an Österreichs Universitäten

In der Verordnung des Staatsamtes für Volksaufklärung, Unterricht und Erziehung und für Kultusangelegenheiten über die „allgemeine Studienordnung für die wissenschaftlichen Hochschulen“ vom 3. September 1945 wurde auf die Entnazifizierung der Studierenden mit keinem Wort eingegangen.¹⁷⁴⁸ Hingegen wurde bereits im April 1946 per Erlass – als „Wiedergutmachung der begangenen Verletzung des Volksgefühls“ – die Wiederanbringung der Kreuze in den Schulen geregelt.¹⁷⁴⁹

Bis Ende 1946 lag die Entnazifizierung der Studierenden ausschließlich bei den Universitäten respektive bei den sich ab Mai 1945 analog zu den politischen Parteien

¹⁷⁴⁶ In der anglo-amerikanischen Sektion trug beispielsweise Paul Dengler über das „Antlitz amerikanischer Städte (New York, San Francisco, Chicago, New Orleans)“ vor, Augusta Bronner über „Moderne amerikanische Literatur“, Richard Meister hielt einen Vortrag zur „Vergleichenden Darstellung des amerikanischen, englischen, französischen und österreichischen Bildungssystems“; in der französischen Sektion trug neben Eduard Castle und Rektor Sölch, Chefredakteur Robert Aron über „Elements d'un nouveau spiritual français“ vor; in der russischen Sektion referierte Frau Elise Riesel, Professorin an der Universität Moskau, über „Das sowjetische Hochschulwesen“, ebd., 50.

¹⁷⁴⁷ Ebd., 52.

¹⁷⁴⁸ Verordnungsblatt für den Dienstbereich des Bundesministeriums für Unterricht, Jg. 1946, Wien am 1. Februar 1946, 1./2. Stück, 1.

¹⁷⁴⁹ Erlass vom 8. April 1946, Z. 6048/III-6. Verordnungsblatt für den Dienstbereich des Bundesministeriums für Unterricht, Jg. 1946, Wien am 1. März 1946, 3. Stück, 97.

konstituierenden Studentenorganisationen¹⁷⁵⁰ beziehungsweise dem sich daraus entwickelnden zentralen Selbstverwaltungskörper:¹⁷⁵¹ der Österreichischen Hochschülerschaft (ÖH).¹⁷⁵² Deren Hauptaufgabe bestand in den ersten Monaten allerdings in der Organisation von Aufräumarbeiten – sogenannte „Schutteinsätze –, in der Versorgung der Mensa sowie in der Beschaffung und Verteilung von Unterkünften, Hilfsspenden und Arbeit. Politische Meinungsverschiedenheiten wurden infolge dringender materieller Probleme und der Erfordernis zur Kooperation in der Anfangsphase hintangestellt.¹⁷⁵³ Darüber hinaus bekannten sich die formierenden Studentenfaktionen auf Basis der historischen Erfahrungen zunächst grosso modo zu einer unpolitischen, oder besser: politisch neutralen Hochschülerschaft.¹⁷⁵⁴

In einer Verordnung betreffend die rechtlichen Grundsätze der ÖH vom 27. September 1945 wurde festgelegt, dass nicht Studentenvertreter werden kann, wer „der NSDAP oder einem ihrer Wehrverbände angehört hat, Parteianwärter gewesen ist oder in der nationalsozialistischen Studentenschaft in führender Stellung tätig war.“¹⁷⁵⁵

1750 Dies waren die aus dem „Strobl“-Kreis hervorgegangene und bereits im Mai von Minister Hurdes als offizielle Vertretung der ÖVP anerkannte „Freie Österreichische Studentenschaft“ (FÖST), der Verband Sozialistischer Studenten (Josef Schneeweiß, Otto Hoffmann-Ostenhoff, Peter Rubel) und der kommunistischen Studentenbund (Peter Feldl). Christine H. Forster, Die Geschichte der Österreichischen Hochschülerschaft 1945-1955 (= Dissertationen der Universität Wien 166), Wien 1984, 15 ff.

1751 Vgl. Kurt Schubert, Die Wiedereröffnung der Universität Wien im Mai 1945. Vortrag im Rahmen der Veranstaltungsreihe „625 Jahre Universität Wien“ am 10. Mai 1990 im Kleinen Festsaal der Universität Wien (= Wiener Universitätsreden, NF, 1), Wien 1991, 5 ff.

1752 Vorgänger war der „Sechserausschuss“, der sich bald zum „Zehnerausschuss“ (Österreichisch-Demokratische Studentenschaft) erweiterte und dann unter Bewilligung von Unterstaatssekretär Karl Lugmayer zum eigentlichen Vorgänger der ÖH, dem „Hauptausschuss der Demokratischen Studentenschaft Wiens“ wurde. Per Verordnung vom 3. Oktober 1945 (StGBl. Nr. 170) des Staatsamtes für Unterricht, Erziehung, Volksaufklärung und Kultusangelegenheiten wurden die ordentlichen österreichischen Hörer und Hörerinnen in ihrer Gesamtheit zur „Hochschülerschaft“ zusammengefasst. Vgl. Christine H. Forster, Die Geschichte der Österreichischen Hochschülerschaft 1945-1955 (= Dissertationen der Universität Wien 166), Wien 1984, 18 bzw. 33.

1753 Ariane Heilingsetzer/Maria Mesner/Heinz Rögl/Fritz Weber, Projektendbericht: Zur Geschichte des VSSTÖ 1945-1970, unveröffentlichtes Manuskript, Wien 1989, 103. Der Autor ist Heimo Gruber für die Überlassung einer Kopie des Berichts zu Dank verpflichtet.

1754 Ebd., 104.

1755 Auf Basis des Hochschulermächtigungsgesetzes aus dem Jahr 1935, StGBl. vom 27. September 1945, Nr. 170, §§ 1-37.

Nachdem die Inskription bereits Anfang Mai 1945 begonnen hatte¹⁷⁵⁶ wurde inmitten des laufenden Sommersemesters qua Erlass des Bundesministeriums für Unterricht vom 16. August 1945 (Z.3423/45) die politische Überprüfung der Inskriptionswerber an österreichischen Universitäten verfügt.

Zu diesem Zweck wurden einstimmig beschlussfähige Kommissionen (auch „Ehrenkommissionen“ genannt) eingerichtet, die unter Vorsitz eines vom Rektor bestimmten, ständig mit der politischen Überprüfung beauftragten Mitgliedes des Lehrkörpers als Vorsitzendem bestanden, sowie aus drei Mitgliedern der Hochschülerschaft (je ein Vertreter der politischen Studentenverbände) als Beisitzern, die „je einer der demokratischen Parteirichtungen angehören“, wobei diese ein „polizeiliches Zeugnis über ihre politische Unbedenklichkeit vorzulegen“¹⁷⁵⁷ hatten. Bei Stimmgleichheit

1756 Inskriptionen an der Wiener Universität. In: *Neues Österreich*. Organ der demokratischen Einigung, 2. Mai 1945, 4.

1757 UAW, Dekanatsakten, Phil. Fakultät, 513–1945/46, Erlass des Unterrichtsministeriums (Z.3040/III-46) [auf Basis des Erlasses vom 16.8.1945, Z.3423/45] betref. der Politischen Überprüfung der Inskribierenden an den österreichischen Hochschulen, Bundesminister Hurdes an die Rektorate aller wissenschaftlichen Hochschulen, 2. Februar 1946, 1. Wie es um die politische Zuverlässigkeit einzelner Nominierter bestellt war, zeigt u.a. das Beispiel des Kommissionsvorsitzenden der Gruppe Geisteswissenschaften an der philosophischen Fakultät der Universität Wien, Erich Schenk (1902-1974). Dieser war zwar nie NSDAP-Mitglied, aber seit 1934 Mitglied der „Reichsenschaft Hochschullehrer im NS-Lehrerbund“ und machte ab 1938 Karriere: 1939 wurde der Salzburger Mozartforscher Schenk, der sich in Rostock habilitiert hatte und dort bereits 1936 zum Professor bestellt worden war, nach Wien berufen, und übernahm als Ordinarius das Musikwissenschaftliche Institut; in dieser Funktion war er auch maßgeblich an der Arisierung der Privatbibliothek Guido Adlers 1941 beteiligt.

Als nach Kriegende deshalb Anzeige gegen Schenk erstattet wurde, deckte Otto Skrbensky Schenk, indem nach Untersuchung der Vorkommnisse festgestellt wurde, dass keine „nachweisbaren Taten“ vorliegen würde; zudem verschwanden Teile von Schenks Personalakten aus der NS-Zeit sowohl im Unterrichtsministerium als auch im Archiv der Universität Wien. Vgl. Murray G. Hall/Christina Köstner, „... allerlei für die Nationalbibliothek zu ergattern ...“. Eine österreichische Institution in der NS-Zeit, Wien – Köln – Weimar 2006, 298; weiters: Yukiko Sakabe, Die Bibliothek von Guido Adler. In: *Mitteilungen der Alfred Klahr Gesellschaft*, Nr. 1, 2007, 12. [Ich danke meinem Kollegen Dr. Klaus Taschwer an dieser Stelle für den Literaturhinweis]. Auch nach 1945 verhielt sich Schenk offen antisemitisch: in den 1950er Jahren lehnte er unverhohlenen Dissertationen über Franz Schreker oder Gustav Mahler „mit dem Hinweis auf deren jüdischen Abstammung“ ab. Siehe dazu auch folgende Angaben auf: www.oeaw.ac.at/ikt/archiv/jourfixe/08_06/080929sakabe_staudinger.pdf; siehe insbesondere auch: Michael Staudinger, Musikwissenschaft an der Universität Wien 1945-1955. In: Grandner/Heiss/Rathkolb (Hrsg.), *Zukunft mit Altlasten*, a.a.O., 163. 1950 wurde Schenk Dekan der Philosophischen Fakultät, 1957 schließlich Rektor. 1970 erhielt er das österreichische Ehrenzeichen für Wissenschaft und Kunst. Alljährlich wird in Wien der Erich Schenk-Preis der Mozartgemeinde Wien vergeben. Siehe. Pfefferle/Pfefferle, Glimpflich entnazifiziert, a.a.O., 43.

„dirimierte“ der Vorsitzende; die Letztentscheidung über Zulassung oder Nicht-Zulassung lag beim Rektor.

Unter allen Umständen vom Studium auszuschließen waren „Illegale“, politische Funktionäre der NSDAP vom Zellenleiter aufwärts, Angehörige der zivilen SS, Angehörige der NS-Wehrverbände vom Unteroffizier aufwärts, Angehörige der HJ und des BDM vom Oberscharführer/in aufwärts, Funktionäre der NSDSTB vom Kameradschaftsführer beziehungsweise von der Referentin aufwärts sowie nationalsozialistische Führungsoffiziere der Wehrmacht.¹⁷⁵⁸

Alle anderen Inskriptionswerber, insbesondere ehemalige Offiziere der Deutschen Wehrmacht, Mitglieder anderer NS-Organisationen, Förderer der NSDAP und „nichtorganisierte Nationalsozialisten, die sich durch Denutiation [sic], Mitarbeit oder sonst wie hervorgetan haben, sind einer strengen Prüfung zu unterziehen.“ Wobei der Nachweis antifaschistischer Betätigung „noch vor der Befreiung Österreichs sowie Kriegsversehrtheit positiv gewertet“ wurden. Minderbelastete dieser Art, deren österreichische und demokratische Einstellung für die Zukunft ausser Zweifel stehen, kann gelegentlich ihrer Zulassung zur Inskription eine Sühne in Form von Arbeitsleistung für den Wiederaufbau der Hochschule in der Dauer von ein bis sechs Monaten vorgeschrieben werden, die in das Studienbuch einzutragen ist und von deren Erfüllung die Semesterbestätigung abhängt.¹⁷⁵⁹

In einer Verordnung des Staatsamtes für Unterricht vom 11. August 1945 wurde bezüglich der politischen Säuberung der Studierenden festgehalten:

„Die Mitarbeit bei der den akademischen Behörden obliegenden Säuberung der österreichischen Hochschulen von politisch untragbaren oder unerwünschten Studenten gehört zum Aufgabenkreis der demokratischen Studentenschaft. Durch diese Mitarbeit wird jedoch weder die den akademischen Behörden in Inskriptions- und Immatrikulationsangelegenheiten obliegende Entscheidungsgewalt, noch auch Disziplinalgewalt der akademischen Behörden berührt. Demgemäß wird sich die demokratische Studentenschaft auf die Durchführung der Vorerhebungen für das Rektorat zu be-

1758 UAW, Dekanatsakten, Phil. Fakultät, 513–1945/46, Erlass des Unterrichtsministeriums (Z.3040/III-46) [auf Basis des Erlasses vom 16.8.1945, Z.3423/45].

1759 Ebd., 2.

schränken haben, um dessen Entscheidung über den Ausschluß antiösterreichischer oder antidemokratischer Personen vom Studium oder die Ergreifung sonstiger Maßnahmen gegen solche Elemente vorbereiten zu helfen.“¹⁷⁶⁰

Der am 1. Februar 1946 von den drei demokratischen Studentenorganisationen neu ernannte Vorsitzender der österreichischen Hochschülerschaft, Karl Leutgeb, der Rudolf Wengraf¹⁷⁶¹ nachfolgte, formulierte die Grundsätze der Studentenvertretung, die neben der „Verpflichtung dem gesamten Volke, den Arbeitern und Bauern und in besonderem Maße auch den Alliierten gegenüber, die uns mit schweren Opfern befreiten“, der „absoluten Unparteilichkeit in der Geschäftsführung“ auch die „sofortige Durchführung einer strengen und endgültigen Entnazifizierung sämtlicher österreichischen Hochschulen“¹⁷⁶² festhielten.

Eine stichprobenhafte Lektüre der Protokolle der Überprüfungskommissionen an der Philosophischen Fakultät zeigt, dass sich in der konkreten Arbeit allerdings Probleme auftraten. Zum einen war die Kommission – wie im übrigen auch an anderen Fakultäten – mit der ihr übertragenen Arbeit völlig überfordert, sodass im Frühjahr 1946 bereits die Einsetzung eines zusätzlichen Gremiums verlangt wurde.¹⁷⁶³ Zum anderen gab es wiederholt Konflikte mit (kommunistischen) Vertretern der Hochschülerschaft, die den Sitzungen wegen zu geringer Vorinformationen protesthalber fernblieben.¹⁷⁶⁴ Darüber hinaus wurde die Ableistung auferlegter Sühnearbeiten verweigert und

1760 Verordnung Z 3153/III/4a/45 vom 11. August 1945. Zit. nach: Forster, Die Geschichte der Österreichischen Hochschülerschaft 1945-1955, a.a.O., 24.

1761 Wengraf war im April 1945 von Staatssekretär Ernst Fischer im Einvernehmen mit dem neugebildeten akademischen Senat der Universität Wien an die Spitze der Studentenschaft gesetzt worden. Vgl. dazu: Eduard Rabovsky [sic; recte: Rabofsky], Die kommunistischen Studenten. In: *Akademische Rundschau*, 1. Jg., 1946, Nr. 19, 6.

1762 Karl Leutgeb, Vor neuen Aufgaben. In: *Akademische Rundschau*, 1. Jg., 1946, Nr. 15, 16. Februar 1946, 1.

1763 UAW, Dekanatsakten, Phil. Fakultät, 513–1945/46, Musikwissenschaftliches Institut der Universität Wien an den Dekan der Philosophischen Fakultät, 2. März 1946, 1. Darin heißt es: „Nach den bisher gemachten Erfahrungen ist es vollkommen unmöglich durch eine Kommission die notwendige Überprüfung zeitgerecht durchzuführen, selbst wenn, wie dies bisher der Fall war, wöchentlich vierzig Fälle behandelt werden.“ [Hervorhebung im Orig., d. Verf.]

1764 Z. B. UAW, Dekanatsakten, Phil. Fakultät, 513–1945/46, Musikwissenschaftliches Institut der Universität Wien an den Dekan der Philosophischen Fakultät, 14. Mai 1946, 1 f.

zudem häufig Berufung gegen die Entscheidung eingelegt.¹⁷⁶⁵ Rekurse von Studierenden wurden dann in der Regel entweder nochmals geprüft und die finalen Bescheide per Listen dem nach den Ausschreitungen bei den ersten Hochschülerschaftswahlen im November 1946 gebildeten Überprüfungsssenaten beim Bundesministerium für Unterricht zur weiteren Behandlung weitergeleitet.¹⁷⁶⁶

Obwohl die Zulassungsbescheide des Rektors auf Basis der Kommissionsbeschlüsse „endgültig“¹⁷⁶⁷ waren, wurden diese zum Teil vom Bundesministerium respektive von Sektionschef Skrbensky mehrfach revidiert beziehungsweise nach Durchsicht der „Einsichtsakten“ den StudienbewerberInnen der Rat erteilt, im darauffolgenden Semester einfach neuerlich um Inskription anzusuchen.¹⁷⁶⁸

In der Regel reichte die Berufung gegen die Registrierung selbst beziehungsweise der Hinweis, die NSDAP-Mitgliedschaft hätte sich durch automatische „Überstellung“ von der HJ oder dem BM aus ergeben, um bedingt inskribieren zu können, was über kurz oder lang in ein Normalstudium mündete.¹⁷⁶⁹

Dass die politische Säuberung der Studierenden auch seitens der damaligen Studentenfraktionen von Anbeginn – vorsichtig formuliert – nicht mit besonderem Nachdruck verfolgt wurde, geht auch aus einzelnen Kommentaren in der Presse hervor. So schrieb beispielsweise die kommunistische *Österreichische Zeitung* diesbezüglich in seltener politischer Äquidistanz:

1765 UAW, Dekanatsakten, Phil. Fakultät, 513–1945/46, DZ 774 aus 1945/46, Dekan Meister an Bundesministerium für Unterricht, 10. Mai 1946. Hier erhoben gleich 17 Studierende Berufung gegen Nichtzulassung zum Studium aus Gründen der Betätigung in der NSDAP. Insgesamt 8 Personen wurden nach dem Rekursverfahren schließlich doch zum Studium zugelassen.

1766 UAW, Dekanatsakten, Phil. Fakultät, Zl. 591/III/7/47, 11. Februar 1947, 1 f.

1767 UAW, Dekanatsakten, Phil. Fakultät, 513–1945/46, Zl. 42818/III-4a/46, Politische Überprüfung der Inskribierenden, Bundesminister Hurdes an die Rektorate der Universität Wien, 8. März 1946, 1.

1768 UAW, Dekanatsakten, Phil. Fakultät, 513–1945/46, Bundesministerium f. Unterricht (Skrbensky) an das Dekanat der philosophischen Fakultät betref. Studiengenehmigung für Frau G. W., 17. Oktober 1946.

1769 Vgl. Andreas Huber, *Studenten im Schatten der NS-Zeit. Entnazifizierung und politische Unruhen an der Universität Wien 1945-1950*, Dipl.-Arb., Univ. Wien 2009, 120.

„Es muß leider ausgesprochen werden, daß in der allerersten Zeit auch von studentischen Vertretern, deren politische Gesinnung über jeden Zweifel erhaben war, die Entnazifizierung der Hochschulen mit einer schon heute sträflich erscheinenden Sorglosigkeit und Oberflächlichkeit begonnen wurde. [...] Zur Inskriptionszulassung genügte eine mündliche, nicht einmal eidesstaatliche Versicherung, politisch nicht belastet zu sein, wobei die Auslegung dieses Ausdruckes der eigenen Weitherzigkeit überlassen war. Schon im Sommersemester konnte es daher vorkommen, daß geschädigte Studenten und Heimkehrer aus der Kriegsgefangenschaft in Seminaren und Laboratorien, die damals noch sehr eingeschränkt arbeiteten, keinen Platz fanden, weil alles von zum Teil schwerstbelasteten Nazis besetzt war.“¹⁷⁷⁰

Tatsächlich verlief die Entnazifizierung auch aus Sicht damaliger Studentenvertreter letztlich „eher mild“¹⁷⁷¹; anstelle eines Ausschlusses vom Studium hatten das Gros der belasteten Studenten als „Sühneleistung“ Arbeitseinsätze für den Wiederaufbau zu erbringen.¹⁷⁷² Dies findet sich bestätigt in der Diplomarbeit von Andreas Huber, in die unter anderem auch Interviews mit damaligen Studentenvertretern eingeflossen sind. So gibt beispielweise Heinz Damian, damals als Student selbst Mitglied einer Überprüfungscommission, zu Protokoll: „Die Entnazifizierung, [...] die ist ja durchgeführt worden in einer relativ einfachen Weise [...] dann hat man halt in fast 90 von 100 Fällen gesagt: »ja der soll studieren«.“¹⁷⁷³

Insbesondere die – voraussichtlich stimmenstärkste – konservative „Freie Österreichische Studentenschaft“ (FÖST), die sich als Bollwerk gegen den Marxismus verstand und deren Hauptziel die Durchsetzung „eines echt österreichischen Geist(es)“¹⁷⁷⁴ bildete, war um die Zulassung jugendlicher Mitglieder von NS-Organisationen bemüht, um „aus ihnen Demokraten zu machen“¹⁷⁷⁵.

1770 „Zur Situation an den Hochschulen“. In: *Österreichische Zeitung*, 16. Oktober 1946, 2.

1771 Laut Aussage von Dr. Friedrich Langer, damaliger Leiter des Kulturreferats der ÖH, dessen Mitarbeiter u.a. Michael Kehlmann, Helmut Qualtinger, Hilde Sochor, Kurt Sobotka oder Gerhard Bronner waren. Zit. nach: Forster, *Die Geschichte der Österreichischen Hochschülerschaft 1945-1955*, a.a.O., 23.

1772 Heilingsetzer/Mesner/Rögl/Weber, *Projektendbericht: Zur Geschichte des VSSTÖ*, a.a.O., 106.

1773 Huber, *Studenten im Schatten der NS-Zeit*, a.a.O., 83.

1774 *Der Student*, 1. Jg., 1945, F. 3, 2. Zit. nach: Forster, *Die Geschichte der Österreichischen Hochschülerschaft 1945-1955*, a.a.O., 52.

1775 Dr. Kurt Schubert. Zit. nach: Forster, *Die Geschichte der Österreichischen Hochschülerschaft 1945-1955*, a.a.O., 23.

In der Frage der Entnazifizierung formulierte der VSStÖ eine klare programmatische Position, die im Hinblick auf die Lehrerschaft ein entschiedenes Vorgehen auch und insbesondere gegenüber den „zahllosen Nazi, die nicht Parteigenossen waren, das nationalsozialistische System aber geistig, wirtschaftlich, propagandistisch und praktisch gestützt und getragen haben“ forderte. Vor dem geschichtlichen Hintergrund, dass „die Hochschulen der ersten Republik Österreich alles eher waren, als Pflegestätten eines wirklich freien Geistes und ihre Professoren in diesem Zusammenhang sehr selten das, was sie ihrem Namen nach sein sollten, nämlich seine Bekenner“¹⁷⁷⁶, wurde die aktuelle demokratische Herausforderung der Universitäten unmißverständlich und radikal benannt:

„Auf den Hochschulen Österreichs muß sowohl personell als auch bis in die kleinsten und unscheinbarsten Winkel des Lehrstoffes und der Lehrtätigkeit jede, auch die geringste Spur pangermanistischer [sic], deutsch-völkischer, nationalsozialistischer Gedankengänge (oder unter welchem Decknamen sich eine faschistische Spielart auch noch verkriechen mag) mit der Wurzel ausgerottet werden, ebenso wie jede andere Beeinträchtigung des freien demokratischen Geistes überhaupt, sei es durch konfessionelle oder wirtschaftliche Rücksichten.“¹⁷⁷⁷

Mit Bezug auf die Studierenden schrieb „Cand. jur.“ Viktor Heller,¹⁷⁷⁸ zum damaligen Zeitpunkt als VSStÖ-Vertreter Mitglied des Bildungsausschusses der Österreichischen Hochschülerschaft, es wäre „unbestreitbar, dass von einer Anzahl Studenten noch immer faschistisch-nazistische Ansichten vertreten werden.“ Allerdings wären die „in der Presse und anderen Stellen verbreiteten Meldungen, daß die Hochschulen Hochburgen des Nazismus wären, maßlos übertrieben“¹⁷⁷⁹. Damit auch die „Überreste einer vergangenen Epoche [...] radikal ausgemerzt werden“, sollten – wie auch der Bildungsausschuss der ÖH forderte – Pflichtvorlesungen über „Demokratie“ und die

¹⁷⁷⁶ „Entnazifizierung“. In: *Strom*, 2. Jg., 13/14, Mai 1946, 9.

¹⁷⁷⁷ Felix Hubalek, Vergangenheit und Zukunft unserer Hochschulen. In: *Strom*. Hochschulsonderausgabe, 2. Jg., Folge 17/18, Juni 1946, 18 f.

¹⁷⁷⁸ Viktor Heller (1925-1987), Jurist, Sektionschef im Unterrichtsministerium; 1984 wurde er Präsident des Verwaltungsgerichtshofes. Ab 1964 unterrichtete Heller an der Gewerkschaftsschule, 1974 wurde er ehrenamtlicher Präsident der Volkshochschule Hietzing, 1984 Präsident des Verbandes Österreichischer Volkshochschulen.

¹⁷⁷⁹ Viktor Heller, Entnazifizierung des Geistes. In: *Strom*, 2. Jg., 13/14, Mai 1946, 28.

„nationale Frage Österreichs“ kombiniert mit Diskussionen für alle angehenden Akademiker abgehalten werden.¹⁷⁸⁰

Als politische Interessensvertretung schwenkten aber auch die sozialistischen Studenten – durchaus d'accord mit der SPÖ-Parteilinie – letztlich auf eine milde und pragmatische Vorgehensweise ein, indem eindeutige Belastete zwar von den Hochschulen auszuschließen waren, ansonsten aber auf Umerziehung durch demokratische Diskussionen gesetzt wurde. In der VSSStÖ-Zeitschrift *Strom* heißt es diesbezüglich:

„Wir lehnen es ab, jungen Menschen wegen eines Fehltrittes – sei es aus jugendlicher Begeisterung, infolge Unkenntnis der wahren Situation, oder aus wirtschaftlichen Gründen – den Weg in eine bessere sozialistische Zukunft zu versperren. Aber wir weisen Hofratsprotektionen für SS-Leute, Funktionäre und andere aktive Nazi, die sich ihrer Verantwortung sehr wohl bewußt waren, entschieden zurück.“¹⁷⁸¹

Ähnlich verhielt es sich auch mit der diesbezüglichen Position der kommunistischen Studenten. Bei einer Versammlung des KSV sprach Nationalrat Ernst Fischer über „Probleme der Hochschule“ und fokussierte dabei – freilich etwas paradox – auf die allgemein-menschliche Dimension in der universitären Entnazifizierung, ohne die spezifisch inhaltlichen Herausforderungen im Bereich wissenschaftlicher Forschung und Lehre mit in den Blick zu nehmen, indem er meinte: „Ich halte den Nationalsozialismus für falsch, aber ich werde mir nie anmaßen, einen menschlich anständigen Nationalsozialisten zu verachten.“¹⁷⁸²

Spätestens im Vorfeld der bevorstehenden Hochschülerschaftswahlen wurde seitens der Studentenfraktionen, analog zum Stimmenfang der politischen Großparteien – hier

1780 Ebd.

1781 *Strom*, 2. Jg., Folge 7/8, 1946. Zit. nach: Heilingsetzer/Mesner/Rögl/Weber, Projektendbericht: Zur Geschichte des VSSTÖ, a.a.O., 106.

1782 Ernst Fischer, »Ich achte jeden überzeugten anständigen Nationalsozialisten«. In: *Akademische Rundschau*, 2. Jg., Nr. 8., 16. November 1946, 4.

insbesondere durch den FÖST und den Verband der Sozialistischen Studenten – , allerdings bereits um Stimmen auch unter ehemaligen Nationalsozialisten gebuhlt.¹⁷⁸³

Dass unter den Studierenden der Universität Wien Anfang 1946 offenkundig Personen mit einschlägig nationalsozialistischer Vergangenheit gab, die keineswegs Einzelfälle darstellten, dokumentiert ein Schreiben des zweiten Präsidenten des Stadtschulrates für Wien, Leopold Zechner, an das Bundesministerium für Unterricht. In diesem Schriftstück wird die „groteske“ Praxis einer Bevorzugung von belasteten Studenten gegenüber unbelasteten Kommilitonen zur Sprache gebracht und kritisiert:

„Nach Mitteilungen, die dem Stadtschulrat für Wien zugekommen sind, sollen an Wiener Hochschulen Lehrpersonen inskribiert sein und studieren, die gemäss dem Verbotsgesetz registrierungspflichtig und derzeit vom Wiener Schuldienst enthoben sind. Diese Lehrpersonen – es soll sich vorwiegend um jüngere handeln – sollen sogar von den amtlichen Arbeitseinsatzstellen ausdrücklich von anderen Arbeiten befreit und zum Hochschulstudium freigegeben worden sein.

Wenn die Mitteilungen den Tatsachen entsprechen, so würde sich der groteske Fall ergeben, dass solche Lehrpersonen, welche, trotzdem sie für den Staat nichts leisten, seit fast einem Jahr und bis auf weiteres aus öffentlichen Mitteln allmonatlich 150,- S beziehen, sozusagen als Staatsstipendisten besonders bevorzugter Art die Möglichkeit haben, akademische Grade zu erwerben und sich in höchstqualifizierten Berufen z.B. zum Arzt, Juristen, Ingenieur etc. auszubilden, um dann, wenn die Gesetze für sie als ehemalige Nationalsozialisten günstiger werden, derartige in die Gesellschaft führende Berufe zu ergreifen, während ihre nichtnationalsozialistischen Kolleg(inn)en Volksschullehrer(innen) bleiben müssen und bei dem gegenwärtigen Lehrermangel nicht einmal in die Lage kommen, zum Zweck ihrer Fortbildung auch nur den bescheidensten Studienurlaub zu erhalten.

Der Stadtschulrat für Wien gestattet sich, die Aufmerksamkeit des Bundesministeriums für Unterricht auf diesen Zustand zu lenken und zu bitten, durch geeignete Massnahmen handgreifliche Bevorzugungen abzustellen.“¹⁷⁸⁴

Als direkte Reaktion auf dieses Schreiben – die dessen Inhalt fraglos bestätigte – folgte am 1. Mai 1946 ein Beschluss des Akademischen Senats, wonach ab sofort „die mit der Vorbegutachtung der Studierenden befassten Kommissionen anzuweisen“

1783 „Wenn sich ein Nazi zu einer Partei schlug, konnte er auf jeden Fall studieren.“ Aussage von Dr. Alexander Kragora (FÖST). Zit. nach: Forster, Die Geschichte der Österreichischen Hochschüler-schaft 1945-1955, a.a.O., 24.

1784 UAW, Dekanatsakten, Phil. Fakultät, 1309-1945/46, Z.I. 2722/46, Hochschulstudium registrier-pflichtiger und vom Schuldienst enthobener Lehrpersonen, Schreiben des Stadtschulrats für Wien, Dr. Zechner, an Bundesministerium für Unterricht, Wien 21. März 1946.

wären, „jedem Inskriptionswerber die Frage vorzulegen, ob er bereits in einem Beruf steht“ beziehungsweise „etwa aus Gründen der Parteizugehörigkeit derzeit enthoben sei. Letzterenfalls wäre die Zulassung seitens Ew. Spektabilität [der jeweilige Dekan, d. Verf.] zu verweigern.“¹⁷⁸⁵

Das Unterrichtsministerium sah sich jedoch erst im Dezember 1946 – durch Alliierten Druck infolge der Ausschreitungen rund um die ersten ÖH-Wahlen – qua Erlass zu einer „neuerlichen Überprüfung der Studierenden nach strengeren Grundsätzen“ genötigt, da die Vorfälle bei der Durchführung der Hochschülerschaftswahlen „darauf hindeuten, dass die Ideologien des Nationalsozialismus noch nicht überall restlos ausgemerzt sind“¹⁷⁸⁶; damit wurden die Bestimmungen für die Studenten schließlich deutlich strenger gehandhabt als beispielsweise die für das Lehrpersonal an den Universitäten.

Dennoch: angesichts der schleppenden und im Ergebnis unzufriedenstellend erachteten Säuberung der Universitäten machte der Bildungsausschuß der Österreichischen Hochschülerschaft den Vorschlag, den Akademischen Senat zu ersuchen, eine Pflichtvorlesung über „Staat und Philosophie“, „Staat und Recht“ und „Österreichische Geschichte“ an allen Fakultäten einzuführen. Alle Studenten sollten künftig vor Ablegung von Staatsprüfungen oder Rigorosen ein Kolloquiumzeugnis über diese Vorlesungen erbringen.¹⁷⁸⁷ Wie nicht weiter verwunderlich, kam dieser Vorschlag, der als flankierende Maßnahme zur verschärften Überprüfung durch Entnazifizierungskommissionen gedacht war, von den Studierenden und nicht von den Universitätsprofessoren, die sich aber umgehend an die konkrete Planung und Durchführung verpflichtender Vorlesungen zur Politischen Bildung machten.

1785 UAW, Dekanatsakten, Phil. Fakultät, 1309-1945/46, GZ. 85-1945/46, Schreiben des Rektors der Universität Wien (Adamovich) an „seine Spektabilität den Herrn Dekan der Philosophischen Fakultät“ (Prof. Dempf), 14. Mai 1946.

1786 Von nun an waren alle Belasteten und Minderbelasteten bis einschließlich 30. April 1950 vom Studium auszuschließen. Erlass zur „Politischen Überprüfung der Hochschüler“ vom 6. Dezember 1946, Z. 45.675-III/7. Verordnungsblatt für den Dienstbereich des Bundesministeriums für Unterricht, Jg. 1946, Wien am 1. März 1946, 3. Stück, 19.

1787 Erziehung zum Österreicher. In: *Akademische Rundschau*, 1. Jg., 1946, Nr. 23, April 1946, 5.

Nach einem vorhergehenden Antrag von Professor Hans Thirring sowie der Vorlage eines „Motivenberichtes“, der auf die „aus verschiedensten Kreisen des In- und Auslandes“ wiederholt vorgebrachte Forderung, „daß die geistige Loslösung der Studentenschaft von der nationalsozialistischen Ideologie durch die Hochschulen nicht bloß auf dem der Wissenschaft nächstliegenden und vor allem zukommenden Wege der Erziehung zu strengster Objektivität, sondern auch in positiver Beeinflussung durch Vermittlung antinationalsozialistischen Gedankengutes erfolgen möge“, nahm der Akademische Senat im Dezember 1946 den Antrag an, dass ab dem Studienjahr 1947/48 „alle inländischen Studierenden, die an einer Fakultät der Universität Wien als ordentliche oder außerordentliche Hörer ein ordnungsgemäßes Studium betreiben und mit der hierfür vorgeschriebenen Schlußprüfung beenden wollen bis auf weiteres verpflichtet (sind), eine zweistündige Vorlesung über »Die psychologischen Grundlagen der Weltfriedensidee« zu besuchen¹⁷⁸⁸ und auch nachzuweisen. Allerdings scheint die Vorlesung letztlich dann doch keinen verpflichtenden Charakter gehabt zu haben, da dies, wie Richard Meister meinte, mit dem Verlust von Semestern einhergehen würde und zudem als oktroyierter „Gesinnungsunterricht“¹⁷⁸⁹ aufgenommen würde.

Dass die politische Säuberung an den Universitäten trotz allem überaus unbefriedigend verlief, insbesondere in den Bundesländern, zeigte sich unter anderem auch daran, dass sich Bundeskanzler Figl genötigt sah, den zuständigen Institutionen und Behörden in aller Öffentlichkeit zu drohen, hier gegebenenfalls rücksichtslos durchzugreifen:

„Ich verwarne alle zuständigen Institutionen und Behörden zum letzten Mal, hier rücksichtslos durchzugreifen, sonst werde ich mich, wenn es sein muß, nicht scheuen, einzelne Hochschulen schließen zu lassen“¹⁷⁹⁰.

1788 UAW, Senats-Sitzungsprotokolle des Studienjahres 1946/47, Sitzung des Akademischen Senates am 14. Dezember 1946, 1.

1789 Zit. nach: Huber, Studenten im Schatten der NS-Zeit, a.a.O., 211. [ÖSTA, AdR, BMfU, GZ 8051-1947, Meister an Lenz, 18. Dezember 1947].

1790 Bundeskanzler Figl: Keine Parteipolitik an den Hochschulen. In: *Akademische Rundschau*, Folge 28, 1946, 2. Vgl. auch *Wiener Zeitung*, 11. Mai 1946.

In dieser durchaus nicht wenig prekären Zwickmühlsituation vis à vis den alliierten Besatzungsmächten, den akademischen Behörden sowie der (politischen) Öffentlichkeit bemühte sich Bundeskanzler Figl mit einigem rhetorischem Kraftaufwand – in expliziter Anlehnung an den „Geist der Lagerstraße“ – um einen Schulterschuß der „Studenten, Akademiker, Arbeiter und Bauern“, indem er diese zu einem „gemeinsamen Gelöbnis“, „nicht von Parteien, sondern von Menschen, die nebeneinander und miteinander leben und leben wollen“¹⁷⁹¹ beschwor. Anlässlich einer Kundgebung der Österreichischen Hochschülerschaft im Auditorium Maximum der Universität Wien strich Figl dabei – en passant auf die erkämpften Freiheiten durch die Französische Revolution und die 1848er Barrikaden-Kämpfer *a la* Hans Kudlich Bezug nehmend – interessanterweise die „Tätigkeit unserer Hochschüler in der Widerstandsbewegung und in den ersten Tagen nach der Befreiung Österreichs durch die alliierten Mächte“ hervor und mahnte, „als Akademiker zu Akademikern“ sprechend, als ob die zukünftige demokratische „Freiheit“ der Universitäten allein vom *goodwill* und Ethos aller (somit auch der Ehemaligen) abhängen würde, in überaus vager Art und Weise und in völliger Ausklammerung der realen Probleme im Hinblick auf die Säuberung der Universitäten ein: „Dieser große revolutionäre Geist, der aus der Erkenntnis und dem Bekenntnis zur Zukunft entspringt, und der gleichzeitig die stolzeste Tradition aller Hochschulen bedeutet, muß erhalten bleiben.“¹⁷⁹² Im Hinblick auf das *Wie* vermied Figl an dieser Stelle allerdings jedes klare Wort und zeigte sich seltsam beruhigt darüber, dass ohnedies bereits die „alte akademische Demokratie in Österreich [...] wieder hergestellt“¹⁷⁹³ wäre.

Bereits Ende des Jahres 1945 existierte innerhalb des im November eingerichteten Alliierten Entnazifizierungsbüros,¹⁷⁹⁴ das mit Inkrafttreten des Verbotsgesetzes am 5.

1791 Bundeskanzler Figl: Studenten müssen Träger der sozialen Revolution sein. In: *Akademische Rundschau*, 1. Jg., 1946, Nr. 31, 8. Juni, 1.

1792 Ebd.

1793 Ebd., 2.

1794 Dieses „Quadripartite Denazification Bureau“ stand unter Supervision der alliierten „Internal Affairs Division“ und setzte sich zur Aufgabe, „carrying out a complete denazification of the Austrian state machinery and economic apparatus.“ Allied Commission for Austria, Allied Council, ALCO/P(46)4, Reel 1-23, 1945 May – Feb. 1946, The denazification of Austrian state machinery, 8th January 1946, 1.

Februar 1946 für ganz Österreich die Tätigkeit des im Jänner eingesetzten ministeriellen „Figl“-Entnazifizierungskomitees überwachte, ein eigenes „Quadripartite Sub-Committee on Denazification in Austrian Universities“. Die Tätigkeit dieses Gremiums beschränkte sich, analog zur Alliierten Position, die Entnazifizierung von den österreichischen Behörden durchführen zu lassen, im Wesentlichen auf Supervision und informelle Empfehlungen („technical recommendations“¹⁷⁹⁵). Immerhin wurden vom alliierten Denazification Sub-Committee vollständige Listen des enthobenen und vorhandenen Lehrpersonals an österreichischen Universitäten geführt, mit teils detaillierten Informationen über die jeweilige demokratisch-politische Verlässlichkeit geführt und auch darüber, wer trotz NSDAP-Mitgliedschaft *nach* dem März 1938 von den österreichischen Sonderkommissionen für tragbar erklärt worden war und nun – aufgrund alliierten Drucks – zu entheben war.

Nach den Nationalratswahlen im November 1945 kam es auch auf Boden der Universität zur Verschärfung der parteipolitischen Gegensätze, zumal nun auch wieder die traditionellen Studenten-Korporationen, insbesondere der Cartellverband (CV), dessen Mitglied auch Bundeskanzler Figl war, um Zulassung bemüht waren.¹⁷⁹⁶

Bereits in der ersten Sitzung des Unterrichtsausschusses des Nationalrats im Jänner 1946 hatte der SPÖ-Abgeordnete Erwin Scharf Unterrichtsminister Hurdes darauf aufmerksam gemacht, dass an den Hochschulen die Absicht bestehe, dem „Unfug der farbentragenden Studentenverbindungen“ wieder zuzulassen. *Die Arbeiterzeitung* verwies in diesem Zusammenhang auf die Gefahr reaktionären akademischen Standes- und Klassendünkels, der die Universitäten schon einmal zu „Brutstätten des Faschismus“ gemacht habe:

„Man komme uns auch nicht mit der Autonomie der Hochschulen! In Wahrheit – und darum ist das Wiederaufleben des Farbenstudententums keine reine Hochschulfrage,

¹⁷⁹⁵ Dem Komitee gehörten an: Vorsitzender Mr. Needham (GB), Mr. Ray (US), Capitaine de la Maestre (Fr) und Mles. Strojteleva und Smirnova (UdSSR). Report of Quadripartite Sub-Committee on Denazification in Austrian Universities, 7th September 1946. NARA II, RG 260, Box 11, Folder 68, Records of the United States Occupation Headquarters, World War II, USFA/USACA, Internal Affairs/Displaced Persons Division, Denazification Branch, General Records, 1945-50, 1.

¹⁷⁹⁶ Forster, Die Geschichte der Österreichischen Hochschülerschaft 1945-1955, a.a.O., 58.

sondern eine Frage allgemeinen und öffentlichen politischen Interesses – könnte unter den gegenwärtigen Umständen in Österreich die Wiederherstellung des Korpsstudententums nur eines von zwei üblen Dingen bedeuten. Entweder man will den deutsch-nationalen Tendenzen in dieser Verkleidung doch noch eine Ecke retten, ihnen ein schmales Bett bereiten, in dem sie kulturhistorisch getarnt und durch die Hochschulautonomie gedeckt, aber darum nicht weniger anrühlich, fortleben können, bis daraus wieder einmal eine »Bewegung« mit faschistischen »Farben« wird – oder man will den Cevauern zu ihrer politischen Monopolstellung auch noch die alleinige Demonstrationsmöglichkeit geben. Entweder Nazi-Keimzelle oder Cevauer-Parade – es ist nichts anders.¹⁷⁹⁷

Und auch der von der amerikanischen Besatzungsmacht finanzierte *Wiener Kurier* sprach in diesem Zusammenhang von fehlendem Bemühen, die „nazistischen Elemente aus den Kreisen der Hörer- und Lehrerschaft auszumerzen“¹⁷⁹⁸.

Noch am 21. Dezember 1945 hatte die britische Militärregierung den CV an der Universität Graz verboten,¹⁷⁹⁹ im Mai 1946 wurde dieser vom Innenministerium aber dennoch genehmigt, wobei jedoch die Wiedereinführung des Farbenrechts zunächst verboten blieb.¹⁸⁰⁰ Der Einfluss des CV nahm daraufhin in der ÖVP-nahen Akademiker-„Union“ zu. Ansuchen einzelner Studentenverbindungen um Genehmigung des Farbentragens wurden von Minister Hurdes, nach vorheriger Ablehnung durch den Akademischen Senat, allerdings gewährt.¹⁸⁰¹ 1948 kam es bei einem Farbenaufmarsch des CV zu ersten Prügeleien und im Mai 1949 führte ein Aufmarsch von rund 200 CVern – trotz Verbots durch den Akademischen Senats der Universität Wien – zu schweren Zusammenstößen mit etwa 200 sozialistischen Studenten vor der Universi-

1797 *Arbeiterzeitung*, 26. Jänner 1946, 2.

1798 Was geht an der Universität vor? In: *Wiener Kurier*, 2. Jg., Nr. 6, vom 8. Jänner 1946, 3.

1799 Hartmann erklärt diesen Erlass u.a. damit, dass im Juli 1945 die Labour-Party an die Regierung kam, „so daß der Erlaß der britischen Militärregierung aus diesen Gesichtspunkten erklärbar ist.“ Hartmann, *Der CV in Österreich*, a.a.O., 128.

1800 Siehe dazu: Grazer Hochschulen und österreichische Hochschülerschaft. In: *Strom. Jugend, Geist und Welt*, 2. Jg., 10. März 1946, Folge 7/8, 24; weiters: Forster, *Die Geschichte der Österreichischen Hochschülerschaft 1945-1955*, a.a.O., 63.

1801 Vgl. Huber, *Studenten im Schatten der NS-Zeit*, a.a.O., 228, [UAW, *Senats-Sitzungsprotokolle April-Mai 1948*].

tätsrampe.¹⁸⁰² Im Jänner 1950 wurde schließlich das Coleur bei Festveranstaltungen des Cartellverbandes genehmigt, was bald darauf auch den deutschnationalen Studentenverbindungen gewährt wurde, indem der Akademische Senat am 27. Februar 1954 generell das Tragen von „Mütze und Band auf akademischen Boden“ gestattete.¹⁸⁰³

Nachdem es an der Universität Wien bereits ab August 1945 mehrfach zu Zwischenfällen gekommen war – so wurden nazistische Flugzettel gestreut, antisemitische Schreiben an das Rektorat verfasst¹⁸⁰⁴ und antisemitische Anschläge angebracht, die auch bei der Staatspolizei zu Anzeige gebracht wurden¹⁸⁰⁵ –, häuften sich Ende 1945 beziehungsweise Anfang des Jahres 1946 in der Presseberichterstattung – hier vor allem in der sozialistischen und kommunistischen Presse, aber auch im Dreiparteienorgan *Neues Österreich* – zunehmend negative Berichte über antisemitische Kundgebungen und stürmische studentischen Solidaritätsveranstaltungen für enthobene belastete Professoren an den Universitäten.¹⁸⁰⁶

Ausgelöst durch den „Fall Nadler“¹⁸⁰⁷ kam es zu einer pointierten Gegenreaktionen seitens der „Vereinigung Demokratischer Hochschullehrer Österreichs“ unter Vorsitz

1802 Heilingsetzer/Mesner/Rögl/Weber, Projektendbericht: Zur Geschichte des VSSTÖ, a.a.O., 110; weiters: Huber, Studenten im Schatten der NS-Zeit, a.a.O., 229. [ÖSTA, AdR, BMfI, GZ 108.690-2/49]

1803 Zit. nach: Huber, Studenten im Schatten der NS-Zeit, a.a.O., 229. [UAW, Senats-Sitzungsprotokolle, 24. Februar 1954, 19].

1804 So verteilten deutsch-arische Studenten an der Universität Wien Flugblätter und schrieben an Rektor Adamovich einen Brief antisemitischen Inhalts. Vgl. *Akademische Rundschau*, 2. Jg., Juni 1946, 13.

1805 Siehe: Huber, Studenten im Schatten der NS-Zeit, a.a.O., 131 f. So z.B. gefälschte Anschläge einer Vorlesung Leo Sterns an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät: „Herr Prof. STERN (von der Universität Moskau) beginnt seine Vorlesungen über die Sauwirtschaft in der Sowjet-Union.“ Zit. nach: ebd., 133; vgl. dazu auch *Volksstimme*, 4. Dezember 1945, 3.

1806 So z. B. für den Germanisten Josef Nadler oder die Kunsthistoriker Karl Oettinger oder Hans Sedlmayr, für die studentische Anhänger im November 1945 in „zwei stürmischen Kundgebungen unter den Augen der Staatspolizei“ ihre Sympathie bekundeten. Vgl. Meissl, Der „Fall Nadler“ 1945-1950. In Meissl (Hrsg.), *Verdrängte Schuld – verfehlt Sühne*, a.a.O., 282.

1807 Vgl. Meissl, Der „Fall Nadler“, a.a.O., 281 ff. Vgl. auch: Der Fall Nadler. In: *Wiener Montag*, 17. Dezember 1945, 3.

von Edwin Rollet. In einer im Jänner 1946 unter anonymer Autorschaft¹⁸⁰⁸ veröffentlichten Schrift wurde exemplarisch auf die verqueren Exkulpierungsversuche belasteter Professoren eingegangen und die Tätigkeit der Sonderkommissionen einem kritisch Blick unterzogen. Gegen das wiederholt vorgebrachte Entlastungsmotiv, dass die meisten Menschen, somit auch geistig tätige Personen, von den NS-Gräueln in den Konzentrations- beziehungsweise Vernichtungslagern nichts gewusst hätten, argumentiert der Text schlüssig, dass der „Superlativ des Grauens“ gegenüber „professionell geistige[n] Menschen“, also gegenüber ehemaligen nationalsozialistischen Hochschulprofessoren, erst gar nicht zur Sprache kommen muss, um ihnen die Gelegenheit zu geben, sich vom Massenmord zu distanzieren:

„Hat sie zum Beispiel niemals der Gruß »Heil Hitler!« allein schon gestört, waren sie nicht imstande, seine abgründige Idiotie zu empfinden, und von da aus aufsteigend Kausalitäten zu erfassen, die eben zum Äußersten, zum Krieg und zu dem anderen, anfangs straff organisierten, zum Schluß in Paroxysmus ausgeübtem Massenmord der Konzentrationslager führte – sie, deren Beruf als Wahrheitssucher es doch ist, Kausalitäten zu durchschauen?“¹⁸⁰⁹

Wenn sich – so die durchdachte Argumentation dieser zeitgenössischen Kritiker der Wissenschaftspolitik jener Jahre – demnach ehemalige nationalsozialistische Hochschulprofessoren, die während des NS-Regimes zu den „geistigen Führern der Nation“ zählten, nun als ideologisch Verführte zu entschuldigen versuchten, hätten sie damit gewissermaßen selbst ihr „intellektuelles Vernichtungsurteil gesprochen.“¹⁸¹⁰

Dass kritische Reflexionen dieser Art keineswegs nur auf öffentlich verhandelte Einzelfälle zugeschnitten, sondern gleichsam Reflex auf eine geradezu gesellschaftlich geübte Praxis einer spezifischen Form von „Vergangenheitsbewältigung“ (nicht

1808 Tatsächlich wurde die Broschüre „Die Wehrlosen“ – der Titel knüpft ironisch an die Stellungnahme des belasteten Germanisten Josef Nadler gegenüber seinen Kritikern an, der sich als einen „auch heute noch Wehrlosen“ bezeichnet hatte – vom Kunsthistoriker und nachmaligen Direktor der Österreichischen Galerie Fritz Novotny (1903-1983) verfasst. Ich danke an dieser Stelle Kollegin Dr. Maria Wirth für die Zurverfügungstellung einer Kopie der Broschüre (mit handgeschriebener Annotation vom 3. April 1965) aus dem Nachlass von Christian Broda.

1809 Die Wehrlosen. Zum Problem der nationalsozialistischen Hochschullehrer. Vereinigung demokratischer Hochschullehrer Österreichs, Wien 1946, 7.

1810 Ebd., 9 f.

nur im akademischen Bereich) waren, zeigt sich unter anderem auch am Beispiel der universitären Säuberungsmaßnahmen in einzelnen Bundesländern.

Besonders stark ausgeprägte restaurative Tendenzen sind im Fall der Universität Innsbruck zu konstatieren, wo die Diskriminierung liberaler, rationaler und demokratischer Ansätze zugunsten einer vormodernen, katholisch-konservativen, antiintellektuellen sowie antisemitischen Grundhaltung den traditionellen geistigen Humus bildeten. Trotz der Suspendierung zentraler NS-Funktionäre wie beispielsweise des Historikers und „Anschluss“-Rektors Harold Steinacker und anderer exponierter NS-Parteigenossen,¹⁸¹¹ zeigt sich in der Säuberungspraxis nicht nur eine gewisse Beliebigkeit, die nicht selten persönliche Konkurrenz zur Grundlage hatte, sondern darüber hinaus dezidierte Bemühungen um eine Rehabilitierung der „Opfer“ der Befreiung im Jahr 1945. Einige, mit krausen Argumenten begründete Weiterverwendungen von Lehrpersonen konnten erst auf massiven Druck der französischen Militärbehörden (temporär) rückgängig gemacht werden.¹⁸¹² Dies, obwohl auch in Tirol im Oktober Sonderkommissionen zu politischen Überprüfung gebildet wurden, denen – anders als beispielsweise in Wien oder der Steiermark – neben einem Vertreter der Widerstands-

1811 So bspw. die belasteten Philosophen Walter Schultze-Soelde und Walter Del Negro, der Althistoriker Franz Miltner oder der Volkskundler Adolf Helbok. Vgl. Peter Goller/Gerhard Oberkofler, Universität Innsbruck. Entnazifizierung und Rehabilitation von Nazikadern (1945-1950), Innsbruck 2003, 14 ff.

1812 So beispielsweise im Fall des Leiters des 1939 errichteten „Erb- und rassenbiologischen Instituts“, Friedrich Stumpf, der erst 1946 auf Druck der französischen Besatzungsmacht entfernt wurde, wobei allerdings andere NS-Aktivisten wie der Psychiatrieprofessor Hans Ganner oder der Physiologe Theodor Wense nachrückten. Ein anderer Fall in diesem Zusammenhang ist der am 15. April 1946 trotz positiven Erstüberprüfungsverfahrens an der Universität Innsbruck durch das ministerielle Entnazifizierungskomitee enthobene Geograf Hans Kinzl (1898-1979), der 1934 in Heidelberg dem SA-Sturm beigetreten war und somit in Österreich nicht als „Illegaler“ gezählt wurde. Rektor Karl Brunner setzte sich gegen starken Druck der französischen Militärverwaltung für die Belassung Kienzls ein, und zwar mit Erfolg: 1947 wurde Kienzl, der bald darauf mit antisemitischen Aussagen gegenüber Kollegen auftrat, entregistriert, und zwar mit der Begründung, er selbst wäre Opfer der Nazis, da diese seine Beförderung zum Ordinarius verzögert hätten. Siehe: Goller/Oberkofler, Universität Innsbruck. Entnazifizierung und Rehabilitation von Nazikadern, a.a.O., 18 bzw. 24 f. Darüber hinaus hielt neben den schwerbelasteten Medizinprofessoren Otto Stolz und Siegelbauer der ehemalige SA-Standartenführer Professor Lang Pathologievorlesungen. Weiters bekleidete der „Illegale“ und frühere stellvertretende Gaustudentenführer Franz Aubela die Stelle eines wissenschaftlichen Assistenten am Wirtschaftswissenschaftlichen Institut der Universität Innsbruck; zuletzt hätte mit dem früheren Referenten der NS-Studentenführung, Harry Klein-Ehrenwaller, der erste „Illegale“ promoviert. Siehe: Suspendierte Professoren setzen ihre Tätigkeit fort. In: *Österreichische Zeitung*, 15. Oktober 1946, 2.

bewegung auch ein Vertreter der französischen Besatzungsmacht angehörten.¹⁸¹³ Die Zahl der ‚Ehemaligen‘ im öffentlichen Dienst war aber in Tirol „im Vergleich zu anderen Bundesländern überproportional“¹⁸¹⁴ hoch, und das französische Besatzungselement, allem Anschein nach, – trotz anfänglich harten Vorgehens in der „Desintoxication“ – insgesamt eher pragmatisch orientiert¹⁸¹⁵ und in Entnazifizierungsangelegenheiten zudem durch eine „Politik der Improvisation geprägt“¹⁸¹⁶. Über eigene Direktiven zur Entnazifizierung verfügte die französische Besatzungsmacht nicht.

Jedenfalls schafften es teils schwer belastete Universitätsprofessoren – und dies ist wohl als sprichwörtliche ‚Spitze des Eisbergs‘ zu sehen – trotz Entnazifizierungsverfahren im Amt zu bleiben und ihre Karriere nach 1945 bruchlos fortzusetzen. Ein Beispiel unter anderen bildet hier der Fall des Pathologen Franz Josef Lang, nach dem „Anschluss“ Dekan der Medizinischen Fakultät Innsbruck und deklariertes Verfechter der NS-Ideologie, der trotz nachweislicher „Illegalität“, „fördernder Mitgliedschaft“ bei der SS als Professor behalten wurde, nachdem ihm von seinem Nachfolger bestätigt wurde, ab 1941 an „Sitzungen“ der Widerstandsgruppe der Medizinischen Fakultät teilgenommen zu haben. Der Überprüfungsausschuß der Universität exkulperte den „ausgezeichneten Wissenschaftler“ lapidar damit, charakterlich ein Mensch zu sein, „der sich den gegebenen Verhältnissen sehr gut anzupassen versteht. Zivilcourage scheint ihm, wie er selbst zugibt, völlig abzugehen.“¹⁸¹⁷

Auch an der in der britischen Besatzungszone gelegenen Universität Graz kam es im Frühjahr 1946 zu Vorfällen, die auf das Fortwirken reaktionärer Kräfte beziehungs-

1813 Jürgen Klöckler, *Ici l' Autriche – Pays Ami! Frankreich und die Entnazifizierung im besetzten Österreich 1945/46*. In: Schuster/Weber (Hrsg.), *Entnazifizierung*, a.a.O., 468.

1814 Wilfried Beimrohr, *Entnazifizierung in Tirol*. In: Schuster/Weber (Hrsg.), *Entnazifizierung*, a.a.O., 109. Vgl. auch Stiefel, *Nazifizierung plus Entnazifizierung = Null?*, a.a.O., 30.

1815 Vgl. Klöckler, *Ici l' Autriche – Pays Ami!* In: Schuster/Weber (Hrsg.), *Entnazifizierung*, a.a.O., 470. Vgl. auch Edith Petschnig, *Alliierte Entnazifizierung in Österreich*. In: Stefan Karner/Gottfried Stangler (Hrsg.), *„Österreich ist frei!“ Der Österreichische Staatsvertrag 1955*. Beitragsband zur Ausstellung auf Burg Schallaburg 2005. Unter Mitarbeit von Peter Fritz und Walter M. Iber, Horn – Wien 2005, 110 f.

1816 Klaus Eisterer, *Französische Besatzungspolitik. Tirol und Vorarlberg 1945/46* (Innsbrucker Forschungen zur Zeitgeschichte. Hrsg. v. Rolf Steininger, Bd. 9), Innsbruck 1992, 163.

1817 Goller/Oberkofler, *Universität Innsbruck. Entnazifizierung und Rehabilitation von Nazikadern*, a.a.O., 29.

weise auf eine nur unzureichend durchgeführte Entnazifizierung hindeuten; angesichts dieser Vorfälle soll das Unterrichtsministerium kurzfristig sogar die Schließung der Universität erwogen haben.¹⁸¹⁸

Nachdem ein vom Unterrichtsministerium herausgegebener Erlass zu einer Verschärfung der Zulassungsbestimmungen seitens der Sonderkommissionen führte und zudem ein stärkeres Mitbestimmungsrecht der Österreichischen Hochschülerschaft vorsah,¹⁸¹⁹ planten, wie die *Wahrheit*, „Organ der kommunistischen Partei für Steiermark“, meldete, die „faschistischen Kreise der steirischen Akademiker“, insbesondere die Medizinstudenten, aus Anlass von Verhaftungen und Entlassungen politisch belasteter Professoren sowie wegen Angriffen auf den Rektor einen groß angelegten Streik an den Grazer Hochschulen.¹⁸²⁰

Die *Akademische Rundschau*¹⁸²¹, die unter Führung ihres Vorsitzenden Karl Leutgeb (ÖVP) für die „weitgehende Entpolitisierung der Hochschulen“¹⁸²² eintrat, berichtete im März 1946, dass der „zündende Funke“ die Verhaftung des Grazer Pathologen Friedrich Feyrter¹⁸²³ gewesen sei, der „als verlässliche Stütze der steirischen Naziärzte“ seine Amtsgewalt dazu missbraucht hätte, „um unter anderem das klinische Nichtkönnen des SS-Untersturmführers Prof. Erhart zu decken.“¹⁸²⁴ Flug-

1818 Zur Wahl des Akademischen Senats an der Grazer Universität. In: *Akademische Rundschau*, 1. Jg., 12. Oktober 1946, Nr. 3, 13.

1819 Bundesministerium für Unterricht, Erlass Z 3040/III-46, vom 2. Februar 1946.

1820 *Wahrheit*, vom 21. Februar 1946.

1821 Organ der Österreichischen Hochschülerschaft.

1822 *Akademische Rundschau*, 1. Jg., Nr. 15, Februar 1946, 1.

1823 Friedrich Feyrter (1895-1973), zunächst in Wien, Breslau und Danzig tätig, wurde 1941 an das Institut für Pathologie der Universität Graz berufen. Zu Feyrter, der nach seiner Suspendierung in Graz schließlich nach Göttingen ging, steht auf der Homepage der Medizinischen Universität Graz zu lesen (Stand: 20. August 2006): „Seine wissenschaftlichen Verdienste aufzuführen, würde den Rahmen dieser Seite sprengen. [...] Die Ungunst der Zeit, vielleicht auch unterstützt durch den markanten Charakter Feyrter, setzte seinem Wirken in Graz 1945 ein Ende. [siehe: <http://pathologie.meduni-graz.at/Pathologie/historisches.htm>]. Auch in der medizinischen Doktorarbeit von Michael Davis Shappiro, *The Role of Connective Tissue Growth Factor (CTGF) in Fibrosis. Associated With Intestinal Neuroendocrine Tumors*, Yale 2005, 23, werden – wie nicht anders zu erwarten – die Forschungsarbeiten Feyrter aus den Jahren 1938 ff. unkommentiert übernommen. Vgl. auch Huber, *Studenten im Schatten der NS-Zeit*, a.a.O., 85.

1824 Student sein in Graz! In: *Akademische Rundschau*, 1. Jg., März 1946, Folge 20, 4.

zetteln und anonyme Briefe sowie eine „fiebrige Gerücht- und Flüsterpropaganda“¹⁸²⁵ drängten auf einen Streik der Studentenschaft, zu dem es aber schließlich nicht kam.

Erleichtert über den geringen Widerhall der Provokateure und die „ehrliche“ Empörung der meisten Grazer Studierenden, sah sich die *Akademische Rundschau* angesichts der Realität des Studienbetriebs dennoch zur Kritik am Status quo genötigt, indem festgestellt wurde, dass sich der „Geist der Vorlesungen [...] kaum geändert“ hätte. Immer noch würde „Preußen verherrlicht und Österreichs ‚Großdeutsche Sendung‘ im Südosten betont. Selbst in total unpolitischen Fächern kann man sich Seitenhiebe auf Österreich, einzelne Parteien und Alliierte nicht enthalten. Kein Wunder bei der politischen Vergangenheit des überwiegenden Teiles der Professoren! Fast jeder war Pg. und füllte als solcher seinen Posten voll und ganz aus, er war vielleicht sogar höherer SA- oder SS-Führer, was hier bis jetzt durchaus nicht immer ein Hindernis ist, den Lehrstuhl weiter zu behalten.“¹⁸²⁶

Wie aus einem Bericht des alliierten De-Nazifizierungskomitees hervorgeht, befanden sich unter den 66 Professoren an der Universität und den Hochschulen in Graz und Leoben insgesamt 25, die – aufgrund ihrer NSDAP-Mitgliedschaft belastet – wegen „Unersetzbarkeit“ weiter in Dienst belassen wurden: „[...] in all cases, the Landeshauptmann and the professorial committee recommended retention on grounds of indispensability.“¹⁸²⁷

Inwieweit die geschilderten Zustände mit der konkreten zonalen Politik der Britischen Militärbehörden im Zusammenhang stehen, lässt sich zum gegenwärtigen Stand nur vermuten, da über die britische Hochschulpolitik im Kontext der politischen

1825 Ebd., 4.

1826 Ebd.

1827 Der Bericht enthält die vollständigen Namenslisten und Kurzangaben (inklusive NSDAP-Beitrittsdatum) aller belasteten aber weiter in Dienst gestellten Professoren sowie die Namenslisten aller enthobenen Lehrkräfte. Siehe: Report of Quadripartite Sub-Committee on Denazification in Austrian Universities, 7. September 1946. NARA II, RG 260, Box 11, Folder 68. Records of the United States Occupation Headquarters, World War II, USFA/USACA, Internal Affairs/Displaced Persons Division, Denazification Branch, General Records, 1945-50, 3.

Säuberungsmaßnahmen bis dato noch keine Fallstudie vorliegt. Fakt ist jedoch, dass die lokalen britischen Militärbehörden nach einer harten, punitiven Säuberungsphase nach Abzug der Sowjets Ende Juli 1945 – wobei allerdings die „Illegalen“ weitgehend verschont blieben¹⁸²⁸ – bald einen pragmatischen Kurs in der Entnazifizierung einschlugen, der jedoch durch Ambivalenzen geprägt war. Gegenüber den Anhängern des Austrofaschismus war man deutlich „milder gestimmt“¹⁸²⁹, um die „gesellschaftliche Versöhnung Österreichs“¹⁸³⁰ nicht zu gefährden, ging in der Verhaftungs- und Entnazifizierungspraxis zur österreichweiten Bilanz aber vergleichsweise strikt vor. Grundsätzlich vertraten die Briten die Ansicht, dass die personellen Säuberungen von österreichischen Stellen durchzuführen waren; zum anderen wurde die Ineffizienz der österreichischen Komitees wiederholt kritisiert, und insbesondere „Mängel an Kooperationsbereitschaft, häufige Hinhaltetaktik“¹⁸³¹ sowie „Freunderlwirtschaft“¹⁸³² als Problemfelder benannt.

Die *Akademische Rundschau* resümierte die beschriebenen Vorgänge in nüchterner Art und Weise. Die Zeitschrift hielt lapidar fest, dass der Umstand, dass es nicht zur geplanten Studentendemonstration gekommen war, „wahrlich kein Verdienst einer klugen staatlichen oder politischen Lenkung“¹⁸³³ sei.

Anlässlich der im Herbst 1946 durchgeführten Grazer Hochschulwoche, an deren Eröffnung neben den Vertretern der britischen Militärregierung, österreichischen Landespolitikern, Vertretern des Klerus auch Professoren ausländischer Hochschulen teilnahmen, war dann bereits wieder Grund zum Feiern gegeben. In seinen Eröffnungsworten wies Rektor Rauch auf die besondere Bedeutung der Feier hin, die mit

1828 Siegfried Beer, Die britische Entnazifizierung in Österreich 1945-1948. In: Schuster/Weber (Hrsg.), Entnazifizierung, a.a.O., 406.

1829 Robert Knight, Britische Entnazifizierungspolitik 1945-1949. In: *Zeitgeschichte*, 14. Jg., 1987, Heft 9-10, 289.

1830 Ebd.

1831 Beer, Die britische Entnazifizierung in Österreich 1945-1948. In: Schuster/Weber (Hrsg.), Entnazifizierung, a.a.O., 406.

1832 Felix Schneider, Aspekte britischer Sicherheitspolitik zur Zeit der Besatzung in Österreich 1945-1948. Unter besonderer Berücksichtigung der Steiermark, Dipl.-Arb, Univ. Graz 1993, 53.

1833 Student sein in Graz! In: *Akademische Rundschau*, 1. Jg., März 1946, Nr. 20, 4.

der 950-Jahr-Feier der Namensgebung Österreichs zusammenfalle. Der Leiter der Education Branch hielt eine „Ansprache in deutscher Sprache, die von allen Zuhörern mit lautem Beifall aufgenommen wurde.“ Darin gedachte er der Aufgaben, „die den österreichischen Hochschulen heute gestellt sind und gab seiner Überzeugung Ausdruck, dass die Grazer Hochschulen ihrer Sendung auf dem vorgeschobenen Posten deutschen Kulturkreises gerecht werden“¹⁸³⁴.

An der in der Französischen Besatzungszone gelegenen Universität Innsbruck sah die Situation im Übrigen auch nicht anders aus: von den insgesamt 57 Professoren waren im Herbstsemester 1946 ganze 19 „belastet“, weitere 14 Fälle unentschieden und noch in Verhandlung, lediglich 14 Professoren waren „enthoben“.¹⁸³⁵

Zu einer deutlichen Verschärfung der Zugangsbestimmungen für Studenten kam es schließlich durch den Erlass des Unterrichtsministeriums vom 2. Februar 1946 (Zl. 3040/III), wonach nun alle Studierenden noch vor ihrer kommissionellen Überprüfung zunächst ein politisches Zuverlässigkeitszeugnis der Staatspolizei vorlegen mussten. Zudem wurde im universitären Personalreferat der Universität eine Kartei aller österreichischen Studierenden angelegt, um zu verhindern, dass an einer Universität abgewiesene Studenten an einer anderen Aufnahme finden könnten.¹⁸³⁶

Von nun an wurden drei Gruppen unterschieden: politisch unbelastete Studenten, minderbelastete Studenten wie beispielsweise HJ-Mitglieder vom Gefolgschaftsführer aufwärts, BDM-Mitglieder sowie all jene, die wegen ihrer politischen Tätigkeit – also Illegale, Angehörige der SS, der NS-Wehrverbände vom Unteroffizier aufwärts, NSDAP-Funktionäre, NS-Führungsoffiziere der deutschen Wehrmacht,¹⁸³⁷ Funktionäre des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes (NSDStB) sowie der Arbeitsgemeinschaft Nationalsozialistischer Studentinnen (ANST) – ausgeschlossen

1834 Die Grazer Hochschulen – ein wertvolles Glied unseres Geisteslebens. In: *Akademische Rundschau*, 2. Jg., 26. Oktober 1946, Nr. 5, 9.

1835 Report of Quadripartite Sub-Committee on Denazification in Austrian Universities, 7th September 1946, a.a.O., 3a.

1836 *Wiener Kurier*, 2. Jg., Nr. 62, 14. März 1946, 3.

1837 *Akademische Rundschau*, 1. Jg., Nr. 23, 13.

waren. Besonders überprüft wurden auch Offiziere der deutschen Wehrmacht, selbst wenn sie nicht Mitglied der NSDAP waren.¹⁸³⁸ Ein Umstand, der von Bundeskanzler Figl anlässlich der Feier zum Gründungstag des FÖST kritisiert wurde, indem er sich als Parteiobmann dagegen aussprach, dass „heute versucht wird, diesen jungen Kämpfern für Österreich [sic], auch wenn sie Offiziersdistinktionen trugen, Schwierigkeiten zu machen.“¹⁸³⁹

Wie die *Akademische Rundschau* berichtete, brachte dieser Erlass¹⁸⁴⁰ neben einer „gewissen Verschärfung“ auch ein stärkeres Mitbestimmungsrecht der Österreichischen Hochschülerschaft. Eine zweite Gruppe – insbesondere Wehrmachtsoffiziere, Mitglieder von nicht schon grundsätzlich ausgeschlossenen NS-Organisationen sowie NSDAP-Förderer und nichtorganisierte Nationalsozialisten –, „die sich durch Denunziation, Mitarbeit oder sonst wie hervorgetan haben“, war „einer besonders strengen Prüfung zu unterziehen“¹⁸⁴¹, wobei der „Nachweis antifaschistischer Betätigung noch vor der Befreiung Österreichs und Kriegsversehrtheit höheren Grades positiv gewertet werden“¹⁸⁴² könnte. Die *Akademische Rundschau* schrieb dazu weiter:

„Minderbelasteten dieser Art, deren österreichische und demokratische Einstellung für die Zukunft außer Zweifel steht, kann gelegentlich ihrer Zulassung zur Inskription eine Sühne in Form einer Arbeitsleistung für den Wiederaufbau der Hochschule in der Dauer von ein bis sechs Monaten vorgeschrieben werden. Von der Erfüllung des Arbeitsdienstes wird die Anrechnung des Semesters abhängig gemacht.“¹⁸⁴³

Dem von den sozialistischen Studenten geleiteten „Komitee geschädigter Hochschüler“ – rund 1000 Studierende (ca. 10 Prozent) der Universität Wien waren als

1838 *Wiener Kurier*, 2. Jg., Nr. 62, 14. März 1946, 3.

1839 *Der Student*, 1. Jg., 1945, F. 9, 6. Zit. nach: Forster, Die Geschichte der Österreichischen Hochschülerschaft 1945-1955, a.a.O., 106.

1840 Vgl. dazu weiters die Berichterstattung über die Novellierung des Erlasses (Zl. 30494/III-7/46): Politische Überprüfung von belasteten Studierenden. In: *Akademische Rundschau*, 2. Jg., 1946, Nr. 5, 26. Oktober 1946, 2.

1841 Ebd.

1842 Ebd.

1843 Ebd.

Naziopfer registriert¹⁸⁴⁴ – gelang es zudem gegen den Widerstand des FÖST, dass diese Gruppe mit Sitz und Stimme in den Zentralausschuss der ÖH aufgenommen wurde, um das „enorme Übergewicht konservativer Kräfte“ ein wenig zu schwächen.¹⁸⁴⁵

Dessen ungeachtet ereigneten sich aber auch ab dem Frühjahr 1946 weiterhin Vorfälle an der Universität Wien, die deutlich machten, dass die Entnazifizierung sowohl innerhalb der Professorenschaft als auch im Bereich der Studierenden keineswegs mit der nötigen Gründlichkeit erfolgt sein dürfte. So kam es unter anderem im März an der juristischen Fakultät im Hörsaal 33 im Zusammenhang einer gut besuchten Vorlesung von Hans Planitz – wie bereits erwähnt, einer der beiden ständigen Vertreter der Senatsvorsitzenden der Sonderkommissionen an der Universität Wien –, in der unter anderem auch die „entrechtete und menschenunwürdige Stellung der Juden im Mittelalter“ angesprochen wurde, zu antisemitischen Kundgebungen von Studierenden, die sich bemüßigt fühlten, „durch längeres Fußgetrampel und ein Radaukonzert seiner Sympathie für die Judenverfolgung des Mittelalters Ausdruck zu geben.“¹⁸⁴⁶ Planitz, der eigenen Angaben zufolge die ungebührlichen Äußerungen sofort mit der Bemerkung „Ich bitte alle politischen Demonstrationen zu unterlassen!“¹⁸⁴⁷ abgeschnitten hätte, sprach im Wortlaut eines nachfolgenden Protokolls bezeichnenderweise ganz selbstverständlich von Äußerungen eine kleinen Gruppe nationalsozialistisch gesinnter Hörer:

„Ich habe damals über die wirtschaftliche Bedeutung der Juden gesprochen und gewann den Eindruck, daß dies bei Hörern nat.soz. Gesinnung ein Mißfallen auslöste.“¹⁸⁴⁸

1844 Diesen wurde eine staatspolizeiliche Überprüfung erspart, die Studiengebühren erlassen und alle Arbeitseinsätze erspart.

1845 Forster, Die Geschichte der Österreichischen Hochschülerschaft 1945-1955, a.a.O., 110.

1846 *Österreichische Zeitung*, 23. März 1946.

1847 UAW, Rektoratsakten GZ 342-1945/46, Planitz an Rektor Adamovich, 29. März 1946, 1 [GZ 342/2791].

1848 UAW, Rektoratsakten GZ 342-1945/46, Protokoll vom 11. April 1946 im Institut für Kriminologie mit Univ.-Prof. Dr. Hans Planitz, 1.

Planitz bemühte sich – und dies ist wohl als signifikant für die geistige Situation an der damaligen Universität anzusehen – diesen Vorfall als Ausdruck der existierenden „Lehr- und Lernfreiheit“ zu kalmieren.¹⁸⁴⁹ Obwohl diesem Ereignis, die *Österreichische Zeitung* ausgenommen, in der öffentlichen Berichterstattung keine weitere Beachtung geschenkt wurde, interessierte sich immerhin das amerikanische CIC für diesen Vorfall. Der untersuchungsführende US-Offizier Mr. Martin forderte eine Liste mit Namen von Zeugen beziehungsweise von Informanten an¹⁸⁵⁰ und wies darauf hin, dass bei allen künftigen Vorfällen dieser Art der CIC „a priori unterrichtet werden sollte.“¹⁸⁵¹ Dass sich der amerikanische Militäргеheimdienst für diese Angelegenheit interessierte – bei der Unterredung mit dem CIC waren auch Parteienvertreter anwesend¹⁸⁵² – ist nicht weiter verwunderlich und dürfte auch keineswegs ein Einzelfall gewesen sein, nur: konkrete Auswirkungen hatten derartige informelle Kontaktaufnahmen keine.¹⁸⁵³

Dass es sich bei den erwähnten nazistische Provokationen und Vorfällen auf Boden der Universität keineswegs um akademische Randerscheinungen handelte, die fern der gesellschaftlichen Realität stattfanden, sondern dass darin geradezu spiegelbildlich grassierende Einstellungen und Stimmungen der Bevölkerung zur Ansicht kommen, illustrieren die polizeilichen Situationsberichte für Wien. So hielt beispielsweise ein Wochenbericht im August 1946 fest:

1849 Dieser Fall findet sich in der Diplomarbeit von Andreas Huber erstmals dokumentiert. Vgl. Huber, *Studenten im Schatten der NS-Zeit*, a.a.O., 143.

1850 Genannt wurden hierbei die studentischen Zeugen Josef Dörfl, Leonhardt Hechtl und Gerald Mader, sowie der Informant „stud. Jur.“ Eduard Rabowsky [sic]. Siehe: Österreichische Hochschülerschaft an Rektor Ludwig Adamovich, betref. Rücksprache des Fachgruppenleiters am 4. April 1946 über die Behandlung der Affäre »Planitz« vor dem amerikanischen CIC. UAW, Rektoratsakten, GZ 342-1945/46.

1851 Ebd.

1852 So Fritz Köhler für die ÖVP, Viktor Heller für die SPÖ und Hans Kaes für die KPÖ. Ebd.

1853 Als im Mai 1946 der Leiter der Rektoratskanzlei, Rudolf Fischer eine studentische Aussage protokollierte, wonach wiederholt Studierende in SS-Stiefeln und SS-Hosen auf Boden der Universität gesichtet worden seien und diese auch Vorlesungen besuchen würden, führte dies zur Weisung des akademischen Senats, künftig alle Verdächtige „anzuhalten, ihre Nationale aufzunehmen und dem Rektorate Meldung zu erstatten“; Meldungen dieser Art blieben aber Ausnahmefälle. UAW, RA GZ 100/III-1945/46, O.-Nr. 228, Amtsvermerk von Rudolf Fischer, 10. Mai. Zit. nach: Huber, *Studenten im Schatten der NS-Zeit*, a.a.O., 145.

„In der letzten Zeit ist die Stimmung unter den ehemaligen Nationalsozialisten etwas lebhafter geworden. Sie zeigen Freude an der schlechten Ernährungslage und anderen zutage tretenden Missständen. Der Einfluss, den sie auf diese Weise ausüben, ist nicht unbeachtlich. Selbst die den Nazis keineswegs zugeneigten Leute hört man öfters klagen, dass es unter Hitler doch besser gewesen sei. Wiederholt wird beobachtet, dass jüngere Burschen ohne Scheu Abzeichen und Ausrüstungsgegenstände wie Koppel, Edelweiß und Wehrsportabzeichen aus der Nazizeit tragen. Nach einem stark verbreiteten Gerücht sollen bereits illegale Organisationen am Werk sein, welche Weisungen und Material aus den westlichen Bundesländern erhalten und Terroraktionen vorbereiten [...].“¹⁸⁵⁴

10.1.9. *Die ersten ÖH-Wahlen November 1946: die erste Großdemonstration gegen „nazistische Umtriebe“ in der Zweiten Republik und die Folgen*

Anlässlich der ersten Österreichischen Hochschülerschaftswahlen, die am 19. November 1946 an allen Universitäten des Landes abgehalten wurden, kam es zur ersten Großdemonstration¹⁸⁵⁵ gegen nazistische Umtriebe in der Zweiten Republik, die in tumultartigen Auseinandersetzungen und Schlägereien gipfelte und dabei 31 zum Teil schwer Verletzte¹⁸⁵⁶ forderte.

Obwohl mit der Diplomarbeit von Andreas Huber, die nach Niederschrift dieses Kapitels fertiggestellt wurde, nunmehr eine erste, quellenbasierte Arbeit zur Entnazifizierung der Wiener Studentenschaft vorliegt, die unter anderem auch detailliert auf die Geschehnisse rund um die erste ÖH-Wahl eingeht, scheint es dennoch sinnvoll zu sein, dieses Ereignis im Folgenden – unter Einbeziehung des von Huber bearbeiteten Materials – kurz etwas eingehender zu behandeln. Zum einen deshalb, weil die thematische Schwerpunktsetzung der vorliegenden Arbeit mit dem gewählten Fokus eine andere Kontextualisierung und Interpretation jener Ereignisse ermöglicht, zum

¹⁸⁵⁴ Zit. nach: Friedrich Wilhelm Schembor, Polizeiliche Situationsberichte für die Jahre 1945 und 1946. In: Studien zur Wiener Geschichte. Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien. Hrsg. v. Ferdinand Oppl/Maria Altfahrt/Karl Fischer. Bd. 59, Wien 2003, 275.

¹⁸⁵⁵ Die vermutlich allererste Großdemonstration in der Zweiten Republik fand kurz zuvor am 25. Oktober 1946 in der Sowjetischen Zone in Wiener Neustadt statt, wo 4.000 Werktätige für die Erhöhung der Lebensmittelrationen und für bessere soziale Verhältnisse auf die Straße gingen. Zudem wurde von den Demonstranten heftig kritisiert, dass es in Wiener Neustadt auch 17 Monate nach der Befreiung noch immer keinen Gemeinderat gab. Vgl. *Österreichische Zeitung*, 26. Oktober 1946, 2.

¹⁸⁵⁶ *Akademische Rundschau*, 2. Jg., Nr. 10, 30. November 1946, 36.

anderen, da zum Teil andere beziehungsweise zusätzliche Quellen verwendet wurden, die sich zudem gut gegenseitig ergänzen.

Laut österreichischem Hochschulgesetz vom 3. September 1945 war für das Studienjahr 1946/47 eine allgemeine freie Wahl der Hochschulvertreter vorgesehen. Die Alliierten Behörden machten das Plazet für die Wahl von der strikten Säuberung der Hochschulen abhängig, wodurch sich der Termin verzögerte und die Wahl erst im Wintersemester stattfinden konnte; zuletzt hatten noch die Sowjets im Alliierten Rat Einwände geäußert, da sie eine politische Meinungsbildung an den Universitäten zum damaligen Zeitpunkt verhindern wollten. Am 10. Oktober wurde vom Unterrichtsministerium aber schließlich die Durchführung der ersten ÖH-Wahlen für Dienstag, den 19. November 1946 genehmigt. Die Wahl sollte als Listenwahl der drei wahlwerbenden Studentenorganisationen (FÖST, VStÖ, KSV)¹⁸⁵⁷ stattfinden, wobei am Wahltag im Umkreis von 100 Metern Entfernung von den Hochschulen jegliche Wahlwerbung untersagt war.

Von Seite des amerikanischen und britischen Besatzungselements wurde beanstandet, dass die Wahl auf die drei wahlwerbenden Studentenfraktionen beschränkt wurde, worin man eine ernstzunehmende demokratiepolitische Einschränkung sah. Nach scharfen Angriffen gegen die Wiener Hochschulen im *Neuen Österreich* und im *Wiener Kurier* kam es zu einer Aussprache zwischen dem Leiter der US-Education Division Thomas Benner und Rektor Adamovich. Dabei beanstandete Benner insbesondere die Beschränkung der Wahl auf die drei wahlwerbenden Gruppierungen, zeigte sich aber einverstanden mit der Absicht der Rektoren, die Wahl nicht auf Boden der Universität, sondern in den jeweiligen Räumlichkeiten der Hochschülerschaft durchführen zu lassen.¹⁸⁵⁸ Am 26. September hatte eine neuerliche Rektorenkonferenz stattgefunden, bei der die Wünsche für die Gestaltung der Wahlordnung festgelegt

¹⁸⁵⁷ Die Vereinigung demokratischer Studenten (VdS), die sich nominell als unparteiliche Gruppierung gerierte, war vom Innenministerium abgelehnt worden, da man in ihr eine Tarnorganisation extrem linker Kräfte vermutete. Siehe dazu: Forster, *Die Geschichte der Österreichischen Hochschülerschaft 1945-1955*, a.a.O., 114.

¹⁸⁵⁸ UAW, *Senats-Sitzungsprotokolle des Studienjahres 1946/47*, Protokoll der 4. Sitzung des Akademischen Senates der Universität Wien, 16. November 1946, 2.

wurden. Dabei wurde insbesondere verlangt, dass „die Wahlen nicht in den Räumen der zuständigen Hochschülerschaft durchgeführt werden.“¹⁸⁵⁹ Diesem Ansinnen widersprach jedoch das Bundesministerium für Unterricht und verfügte mit Erlass vom 10. Oktober (Zl. 34.558/III-7/46) und der angeschlossenen Wahlordnung, dass die Wahlen auf Universitätsboden durchgeführt werden müssen und dass Wahlwerbung seitens der Studentenfraktionen – mit Ausnahme des Wahltags selbst –, entgegen dem Beschluss der Rektorenkonferenz, zugelassen sein sollte.¹⁸⁶⁰ Dieses Hinwegsetzen über die Beschlüsse der Rektorenkonferenz hatte einen tiefen Riss im Verhältnis zwischen Universität Wien und dem Unterrichtsministerium beziehungsweise Minister Hurdes zur Folge¹⁸⁶¹ und führte auch zu einer Protestnote von Rektor Adamovich an das Unterrichtsministerium und einem ersten Rücktrittsgesuch, das allerdings ebenso unbeantwortet blieb, wie die Protestnote.¹⁸⁶²

Interessanterweise war es Thomas Benner als Leiter der US-Education Division, der Adamovich in einem Schreiben „inoffiziell“ und als „persönlichen Freund“ darauf drängte, „weise zu sein“, sein Rücktrittsgesuch im Sinne der Kollegenschaft und der bevorstehenden ÖH-Wahlen zu überdenken: „We feel, therefore, that your experienced leadership is greatly needed at this time.“¹⁸⁶³

Noch vor Beginn der Wahlversammlungen am 12. November kam es zu einem ersten Eklat, nachdem die Rektorenkonferenz fünf Tage zuvor beschlossen hatte, eine auf

1859 In Wien standen der Hochschülerschaft die Räume des vier Stockwerke hohen Gebäudes in der Kolingasse 19, im 9. Wiener Gemeindebezirk zur Verfügung, die vom früheren Nationalsozialistischen Studentenwerk übernommen wurden.

1860 UAW, Senats-Sitzungsprotokolle des Studienjahres 1946/47, Protokoll der 4. Sitzung des Akademischen Senates der Universität Wien, 16. November 1946, Sachverhaltsdarstellung. Rektor Adamovich an das Bundesministerium für Unterricht zuhanden Herrn Sektionschef Wilhelm Krechler, 15. November 1946, 1.

1861 UAW, Senats-Sitzungsprotokolle des Studienjahres 1946/47, Protokoll der außerordentlichen Senatssitzung, 20. November 1946, 3. Hier erklärte Adamovich, dass er der Ansicht sei, „daß man sich dem Rektor der größten Universität Österreichs gegenüber nicht so benehmen könne, wie es der Minister tue. Der Prorektor müsste vom Senat ersucht werden, bei Sektionschef Skrbensky oder Minister Dr. Hurdes vorstellig zu werden, um diesem Zustand endlich ein Ende zu bereiten.“ Zit. nach: ebd.

1862 Huber, Studenten im Schatten der NS-Zeit, a.a.O., 156.

1863 ÖSTA/AdR, BMfU, GZ 38648-1946, Thomas E. Benner an Ludwig Adamovich, 28. Oktober 1946; zit. nach: Huber, Studenten im Schatten der NS-Zeit, a.a.O., 157.

breiter Basis durchgeführte Plakat- und Flugblattwerbung auf Universitätsboden zu verbieten.¹⁸⁶⁴ Zudem war gegen Heribert Husinsky, Unions-Mitglied und Chefredakteur des interfraktionellen ÖH-Organs *Akademische Rundschau*, ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden, da dieser es gewagt hatte, in einem Artikel die Bürokratie einzelner akademischer Stellen zu kritisieren und diese „lächerlich mache“¹⁸⁶⁵ beziehungsweise „jede Kritik die akademischen Behörden lächerlich mache und die Universität in Mißkredit bringe.“ Das Rektorat der Universität Wien erklärte, künftig keinerlei Kritik an den akademischen Behörden zu dulden und verfügte, dass die *Akademische Rundschau* künftig nicht mehr auf Hochschulboden vertrieben beziehungsweise verkauft werden dürfe.¹⁸⁶⁶

In Reaktion auf dieses Verbot richtete die US-Information Services Branch gemeinsam mit der britischen ISB ein verklausuliertes Unterstützungsschreiben an die Leitung der *Akademischen Rundschau*, worin in Form einer allgemein gehaltenen philosophisch-pädagogischen Reflexion zu Fragen einer vorurteilslosen Bildung und Erziehung – wenn auch mit deutlich anglo-amerikanischer Einfärbung – Mut zur Kritik ausgesprochen wurde:

„Eine menschliche Gemeinschaft, die ihren Mitgliedern nicht gestattet, an ihren Zielen und Methoden Kritik zu üben, wird mit der Zeit erstarren, wenn nicht zugrunde gehen. Lebendiger, aggressiver Individualismus, der niemals vor Kritik zurückschreckt, ist eine Vorbedingung für ein gesundes menschliches Zusammenleben auf demokratischer Grundlage.“¹⁸⁶⁷

1864 „Gesamte Hochschülerschaft nimmt gegen Rektoratsverfügung Stellung“. In: *Wiener Kurier*. Herausgegeben von den Amerikanischen Streitkräften für die Wiener Bevölkerung, 14. November 1946, 4.

1865 Heribert Husinsky, Vertrieb der »Akademischen Rundschau« auf Hochschulboden von der Rektorenkonferenz verboten. In: *Akademische Rundschau*, 2. Jg., Nr. 8, 16. November 1946, 1.

1866 Für die Freiheit der Hochschulen. *Arbeiterzeitung*, Nr. 261, 9. November 1946, 2. Am 28. November 1946 folgte eine Hausdurchsuchung der Staatspolizei in der Redaktion der *Akademischen Rundschau* in der Kolingasse, nachdem diese am 23. November unter dem Titel „Unerhörte Provokation am Wahltag“ – so der Vorwurf – die Behörden herabgewürdigt hätte. Vgl. Vertrieb der »Akademischen Rundschau« auf Hochschulboden von der Rektorenkonferenz verboten. In: *Akademische Rundschau*, 2. Jg., 1946, Nr. 8, 1; vgl. weiters: *Akademische Rundschau*, 2. Jg., 1946, Nr. 11, 6. Dezember 1946; siehe auch: Forster, Die Geschichte der Österreichischen Hochschülerschaft 1945-1955, a.a.O., 130 f.

1867 „Mut zur Kritik“. In: *Akademische Rundschau*, 2. Jg., 1946, Nr. 8, 16. November 1946, 2.

In einer gemeinsamen Resolution gegen Inhalt und „Geist“ dieser Beschlüsse appellierten die Hochschülervvertretungen der drei Wahlwerbenden Parteien an die „demokratische Presse und die gesamte Öffentlichkeit“:

„Die drei wahlwerbenden Gruppen sind der Ansicht, dass dadurch die Freiheit der Wahl und die damit verbundene Wahlwerbung nicht mehr gewährleistet erscheint und diese Verfügungen in keinerlei Einklang mit der Demokratie zu bringen sind.“¹⁸⁶⁸

Bereits zu Beginn der Wahlversammlungen am 12. November 1946 war es zu ersten Zwischenfällen an der Tierärztlichen Hochschule gekommen, wobei es sich primär um antisowjetische „Ausfälle“ gehandelt haben soll.¹⁸⁶⁹ Auch in einer darauffolgenden Wahlversammlung im Auditorium Maximum soll es zu desavouierenden, „wüsten Zurufen und Gejohle“ von FÖST-Anhängern gegenüber Vertretern der kommunistischen und sozialistischen Studentenfraktionen gekommen sein, wobei auch deutlich antisemitische Ressentiments laut wurden.¹⁸⁷⁰

Am 14. November d. J. kam es bei einer allgemeinen Wahlversammlung im Auditorium Maximum der Universität Wien, an der laut Polizeibericht rund 200 Studierende niedrigen Semesters – hauptsächlich Medizinstudenten – teilgenommen hätten und bei der auch Rektor Adamovich zugegen war, dann bereits zu heftigen Auseinandersetzungen, die in der Presse breit kommentiert wurden. Insbesondere nahmen aber die *Volksstimme* und die von den Sowjets kontrollierte *Österreichische Zeitung* – wohl nicht zuletzt auch wegen der offen antikommunistischen Anfeindungen – die Ereignisse zum Anlass, die Gefahr eines Wiederauflebens von nazistischem Gedankenguts sowie die bisherige, als völlig unzureichend erachtete Entnazifizierung an den österreichischen Hochschulen hervorzuheben. Nachdem es auch an der Hochschule für Welthandel¹⁸⁷¹, an der Juridischen Fakultät und am I.

1868 „Für die Freiheit der Hochschulen“. In: *Arbeiterzeitung*, Nr. 261, 9. November 1946, 2.

1869 ÖSTA/AdR, BMI, Mappe: Die Hochschulwahlen in Wien, Anhang zu Tagesbericht Nr. 339 der PD Wien, 16. November 1946, 2. Zit. nach: Huber, *Studenten im Schatten der NS-Zeit*, a.a.O., 162.

1870 Siehe: Huber, *Studenten im Schatten der NS-Zeit*, a.a.O., 162 f.

1871 Dort war es u.a. nach Anwürfen gegen den sozialistischen Kandidaten Josef Schneeweiß, der als ehemaliger politischer KZ-Häftling als ‘Feigling’ beschimpft wurde, zur offenkundig einzig dokumentierten Verhaftung eines Studenten durch die Staatspolizei gekommen, der in das

Chemischen Institut zu antisemitischen und nazistischen Ausschreitungen mit „wüsten sowjetfeindlichen Ausfällen“ gekommen war, wobei dem Ex-Offizier und kommunistischen Spitzenkandidaten Lothar Kloimstein „abknallen, diese Sau!“¹⁸⁷² entgegengebrüllt und in provokativen Sprechchören „Wir wählen nicht schwarz, wir wählen nicht rot, wir wählen schwarzweißrot“ skandiert worden sein soll, hatten sich die Wiener Hochschulen in den Augen der kommunistischen Presse in „eine Keimzelle der verbrecherischen Tätigkeit faschistischer Wehrmachtsoffiziere verwandelt.“¹⁸⁷³

Tatsächlich finden sich die tumulthaften Vorfälle samt der nazistischen Provokationen auch durch das Organ der sozialistischen Studenten bestätigt, das sich insbesondere angesichts der deutlichen Resonanz derartiger Provokationen in der anwesenden Menge besorgte zeigte:

„SS-Männer, Ritterkreuzträger und kriegslüsterne Rufer werden mit Beifall empfangen, KZler hingegen will man mit Gejohle und Pfeiffkonzerten zum Schweigen bringen, österreichische Freiheitskämpfer nennt diese Menge Feiglinge und der Militarismus jeglicher Art feiert fröhliche Urständ. Dem Arbeiter, dem Antifaschisten, dem Manne mit gesundem Menschenverstand, bleibt es ein Rätsel, wieso man in unserer Republik Eichenlaubträgern, Obersten und verbissenen Nazi vor Ablauf einer gewissen Arbeitsfrist in einem Bleibergwerk das Studium und somit die Ausbildung zum faschistischen General der Reserve gestatten konnte.“¹⁸⁷⁴

Diese Geschehnisse sowie die nachfolgenden Ausschreitungen bei der ÖH-Wahl veranlassten dann auch den US-Gesandten in Österreich, John G. Erhardt, der grundsätzlich davon überzeugt schien, dass die Großdemonstration von kommunistischer Seite geplant und „gesponsert“ worden war und sich der Nationalratsabgeordnete Ernst Fischer hierbei „unzweifelhaft“ einer „unscrupulous demogoguery“ schuldig

Auditorium gerufen hatte: „Heut lauft ihr dem Julius Deutsch nach, dem Saujuden, der in Amerika gegessen ist.“ Zit. nach: Huber, Studenten im Schatten der NS-Zeit, a.a.O., 167. f.

1872 *Volksstimme*, Nr. 267, 16. November 1946, 1.

1873 *Österreichische Zeitung*, 16. November 1946, 1.

1874 „Provokationen und ihr Widerhall“. In: *Strom*, 2. Jg., Folge 39, 23. November 1946, 10.

gemacht hätte,¹⁸⁷⁵ zu folgendem Lagebericht an das State Department nach den Wahlen:

„There can be no doubt that a good number of Nazis are among the student body, and that some members of the faculty are still open to political objections. Present rules for admission to the university exclude only those Nazis who are considered to have compromised themselves [...]. Occasional reports have come to hand that ex-Nazis, ex-officers and pan-Germans were present in large numbers among the students, and that they felt themselves sufficiently secure to make occasional minor demonstrations.“¹⁸⁷⁶ [Hervorhebung d. Verf.]

Bei der angesprochenen großen Wahlversammlung im Auditorium Maximum wäre, wie die Polizeidirektion Wien gegenüber dem Alliierten Rat mitteilte, ein Spanienkämpfer und KZ-Überlebender, bei dem es sich um Josef Schneeweiß,¹⁸⁷⁷ einen der Mitbegründer des VSStÖ gehandelt hat,¹⁸⁷⁸ aus den Reihen des Auditoriums mit Rufen wie „schade dass sie dich nicht umgebracht haben“¹⁸⁷⁹ angegriffen worden. Nachdem Schneeweiß erwähnte, dass er mit Bundeskanzler Figl im Konzentrationslager gewesen war, wäre ihm mit schallendem Gelächter erwidert worden: „Recht so, da gehört ihr hin.“¹⁸⁸⁰ Des weiteren hätten andere Zwischenrufer die Hinrichtung von Angeklagten im Nürnberger Prozess bedauert.¹⁸⁸¹

1875 John G. Erhard an Secretary of State/Washington D.C., „Communist Riot and Demonstration Against Vienna University, 22. November 1946, No. 2063, 3. NARA II, RG 84, Foreign Service Posts of the Department of State. Austria, POLAD & USCOA, Classified Records 1945-55, Box 3, 3. Erhardt irrt allerdings hinsichtlich des Datums der ersten tumulthaften Wahlversammlung, die er fälschlich mit 15. November 1946 angibt.

1876 Ebd.

1877 Schneeweiß war Überlebender des Konzentrationslager Dachau und nach 1945 als Mediziner u.a. im Vorstand der BSA-Ärzeschaft aktiv. Seine offen bekundete Ablehnung der Remilitarisierung Österreichs gegenüber SPÖ-Führung und BSA-Vorstand bescherte ihm 1955 ein mehrjähriges Funktionsverbot im BSA. Siehe dazu: Neugebauer/Schwarz, *Der Wille zum aufrechten Gang*, a.a.O., 234 f.

1878 Vgl. Heilingsetzer/Mesner/Rögl/Weber, Projektendbericht: *Zur Geschichte des VSStÖ*, a.a.O., 107. Die AutorInnen des Projektberichtes geben den 14. November fälschlicherweise als Wahltag an.

1879 Memorandum – Information Hofrat Dr. Walitschek der Bundespolizeidirektion Wien an Colonel Rose (60259-2/033.3, NA). Zit. nach: Stiefel, *Entnazifizierung in Österreich*, a.a.O., 177.

1880 *Volksstimme*, Nr. 267, 16. November 1946, 1.

1881 Vgl. *Österreichische Zeitung*, 16. November 1946, 1.

Nach den Wahlreden des FÖST-Kandidaten Karl Leutgeb sowie des VSStÖ-Kandidaten Raoul Schmiedek kam Eduard Rabofsky für den KSV zu Wort. Seine Erklärung, er habe sich, „wie viele andere Österreicher geweigert, für Hitler in den Krieg zu ziehen und wäre deswegen zusammen mit dem Bruder des Erzbischofs von Salzburg Dr. Rohracher ins Gefängnis geworfen worden“¹⁸⁸² wurde mit wüsten Drohrufen beantwortet, wobei Anwesende den Redner als „Feigling“ und als „Verräter“ beschimpft haben sollen. Im weiteren Verlauf sei es zwischen einer kleinen Gruppe kommunistischer Studenten und der rechtskonservativen Mehrheit zu heftigen Wortgefechten gekommen, wobei die Kommunisten in Sprechchören „Kultura, Kultura“ skandiert hätten, worauf die Gegenseite mit Rufen wie „Geht nach Rußland!“¹⁸⁸³ geantwortet haben soll. Laut dem Bericht anwesender Beamter der Staatspolizei hätte daraufhin „tosender Beifall der Mehrheit der Anwesenden“ eingesetzt; mit Bezug auf Rabofskys Feststellung, dass sein Bruder für „Österreichs Unabhängigkeit“ sein Leben gelassen hätte, wären Zurufe wie „»Nicht schade um dieses Schwein. warum leben Sie noch. Niederknallen« u.ä.“¹⁸⁸⁴ laut geworden.

Zu besonderer Entrüstung hätte schließlich der ‚stolze‘ Ausruf eines Studierenden, er wäre ein SS-Mann gewesen, geführt, worauf das Publikum mit lautem Applaus geantwortet hätte.¹⁸⁸⁵

Wie die *Akademische Rundschau* in der Analyse der Zeitungsberichterstattung retrospektiv zu diesen Vorfällen feststellte – worauf sich im übrigen auch ein Bericht der US-Education Division bezog –, hätte sich dieser Vorfall jedoch deutlich anders als in der Tagespresse kolportiert zugetragen. Bei einer Diskussion darüber, in welcher Form zurückgekehrten Soldaten, Kriegsgefangenen oder Invaliden bezüglich ihres

1882 „Freche Nazi-Provokationen an der Wiener Universität“. In: *Österreichische Zeitung*, 15. November 1946, 2.

1883 Erhard an Secretary of State/Washington, D.C. „Communist Riot and Demonstration Against Vienna University, November 22, 1946, No. 2063, 3. NARA II, RG 84, Foreign Service Posts of the Department of State. Austria, POLAD & USCOA, Classified Records 1945-55, Box 3, 2.

1884 ÖSTA/AdR, BMfI, Mappe: Die Hochschulwahlen in Wien, Anhang zu TB Nr. 340, 18. November 1946, 1. Zit. nach: Huber, Studenten im Schatten der NS-Zeit, a.a.O., 165.

1885 Erhard an Secretary of State/Washington D.C., „Communist Riot and Demonstration Against Vienna University, a.a.O., 2.

Studiums geholfen werden könnte, hätte ein ehemaliger KZ-Häftling ausgerufen, dass er sich weigere, neben früherem KZ-Wachpersonal oder SS-Spitzeln auf den Hörsaalbänken Platz zu nehmen. Dem hätte ein anderer Student entgegnet, dass dies wohl ein extremes Beispiels wäre, zumal derartige Personen ohnedies nicht zum Studium an der Universität zugelassen würden.¹⁸⁸⁶

In diesem Moment hätte sich ein weiterer, gesundheitlich angeschlagener Student mit schwer vernehmbarer, leiser Stimme zu Wort gemeldet und mit dem Satz begonnen: „Ich war ein SS-Mann“. Wie sich herausstellte, hatte besagter Student, der Mitglied der Waffen-SS gewesen war,¹⁸⁸⁷ im Krieg einen Kehlkopfdurchschuss erlitten. Auf Zuruf, er solle lauter sprechen, hätte sich der Vorsitzende der Wahlversammlung an die anwesenden Medizinstudenten gerichtet und gemeint, es wäre wohl unschwer zu erkennen, dass es dem Invaliden nicht möglich wäre, lauter zu sprechen. Dieser hätte aber fortgesetzt und gesagt, dass er es heute sehr bedauere, der SS angehört zu haben.

In krauser Konjunktion, die sein Recht auf Zulassung zum Studium unterstreichen sollte, führte er weiter aus, dass er als Jugendlicher zur SS gerufen worden sei, und nicht dem Führer, sondern dem Volk dienen wollte, dabei aber lediglich seine Gesundheit verloren hätte, worauf er Applaus vom Auditorium erhielt.¹⁸⁸⁸

Bei diesem ‚SS-Studenten‘ handelte es sich um einen gewissen ‚stud. phil.‘ Günther Langhammer, der Wien zwei Tage später, nämlich am 16. November verließ, nachdem – wie der Dekan der Philosophischen Fakultät wusste – ‚vor seinem Wohnhause eine kommunistische Kundgebung stattgefunden‘¹⁸⁸⁹ haben soll. Seitdem wäre Langhammer nicht mehr gesehen worden und würde nunmehr von seiner Familie gesucht, wobei die Mutter es bisher nicht gewagt habe, diesbezüglich Anzeige zu erstatten. Die Abgängigkeit Langhammers sei dem Dekan dadurch zur Kenntnis

1886 Ebd., 2.

1887 UAW, MED S8, 419, Eidesstaatliche Erklärung des Studenten L. vom 19. September 1946. Vgl. nach: Huber, Studenten im Schatten der NS-Zeit, a.a.O., 178.

1888 *Akademische Rundschau*, 2. Jg., 23. November 1946, 1.

1889 UAW, Senats-Sitzungsprotokolle des Studienjahres 1946/47, Protokoll der 9. Sitzung des Akademischen Senates der Universität Wien, 11. Jänner 1947, 3.

gelangt, „daß der Genannte nunmehr überprüft werden sollte und auf Grund seiner Vorladung seine Mutter erschienen sei, um das Ausbleiben des Sohnes zu entschuldigen.“¹⁸⁹⁰ Auf Anfrage teilte die Polizei der Universität mit, dass auch sie keine Informationen über den Aufenthalt Langhammers hätte. Laut einer US-Informationsquelle soll Langhammer – allerdings ohne empirische Evidenz – später in Linz gesehen worden sein.¹⁸⁹¹ Erst im Februar 1948 kehrte Langhammer dann wieder nach Wien zurück und meldete sich im Dekanat der medizinischen Fakultät.¹⁸⁹²

Der oben bereits zitierte Bericht der Education Division vom März 1947, der eine Bilanz der „Post-war Education in Austria“ darstellte, spielte diese Ereignisse in einer Darstellung gegenüber dem USFA-Headquarter jedenfalls deutlich herunter. Zum einen hätte der Mann nicht, wie in der linken Presse behauptet, gesagt „Ich bin ein SS-Mann“, sondern lediglich „Ich war ein SS-Mann“. Zum anderen würde sich klar gezeigt haben, „that no Nazi provocation or exclamation of fascist conviction was made, but it was only the question of whether an invalid former member of the military SS should be allowed to study or not, a question which had already been decided positively (!) by the Austrian government, together with the Allied Powers, long ago.“¹⁸⁹³

Bei dieser Lageeinschätzung handelt es sich jedoch ganz offensichtlich um einen (besatzungs)politisch motivierten Kalmierungsversuch, der die vorliegende Faktenslage kurzerhand ignorierte.

1890 Ebd.

1891 Benner, Synopsis of Post-war Education in Austria, a.a.O., 8.

1892 UAW, MED S8, 419, Amtsvermerk des medizinischen Dekanats, 4. Februar 1948. Vgl. Huber, Studenten im Schatten der NS-Zeit, a.a.O., 178. Der Inhalt des Aktenvermerks des medizinischen Dekanats, den Huber zitiert, wonach Langhammer auf dem Weg nach Ischl war, um sich dort einer Operation zu unterziehen, ist nicht nur wegen dessen fluchtartiger Abreise, von der nicht einmal seine Mutter Bescheid wusste, stark in Zweifel zu ziehen, sondern auch wegen dessen immerhin 14-monatiger Absenz, die kaum durch eine Operation verursacht gewesen sein kann. Eher ist wohl anzunehmen, dass sich Langhammer nach den Vorfällen und deren öffentlicher Berichterstattung in der amerikanischen Besatzungszone sicherer gefühlt haben dürfte, als in Wien.

1893 Thomas E. Benner, Synopsis of Post-war Education in Austria, USACA/Education Division, 10th March 1947, 8. University of Illinois Archives, Thomas E. Benner Papers 1930-1979, Austrian Materials, Rec. Series No. 10/1/21. Kopie im Besitz des Verfassers.

Auch wenn die Zeitungsberichterstattung über jene zitierten Vorfälle sowie über die späteren Ausschreitungen bei den ÖH-Wahlen deutliche parteipolitische Schlagseiten erkennen lässt – das Gros der Berichterstattung fällt auf die linke Presse, hier vor allem auf kommunistische Blätter, die auch die wenigen beziehungsweise verharmlosenden Artikel in anderen Tageszeitungen kritisierten¹⁸⁹⁴ –, so lässt sich durch Lektüre und Gegenlektüre doch unschwer ersehen, dass es sich bei den genannten Vorgängen keineswegs um harmlose studentische Meinungsverschiedenheiten gehandelt hat, sondern – wie auch schon zuvor – um (neo)nazistische Provokationen.

Nicht zuletzt überlegten auch alle drei Studentenvertretungen angesichts dieser Vorfälle laut einer bei Huber zitierten ‘vertraulichen Information’ an die Staatspolizei, gemeinsam die Schließung der Universität zu fordern, die erst nach einer gründlichen Säuberung wieder geöffnet werden sollte.¹⁸⁹⁵

Am Tag nach den Zwischenfällen bei den Wahlversammlungen erschienen im Auftrag des Innenministeriums Beamte der Staatspolizei im Rektorat und baten um Aufklärung über die Vorfälle. Rektor Adamovich, der sogleich einen schriftlichen Bericht an das Ministerium übermittelte,¹⁸⁹⁶ bat darum, dass künftig „Organe der Kriminalpolizei den Wahlversammlungen beiwohnen und allenfalls politische Ruhestörer zur Ausweisleistung verhalten“¹⁸⁹⁷ sollten.

Ohne mit einem Wort auf die konkreten neonazistischen Äußerungen und die daraus resultierenden heftigen Debatten einzugehen, die man ja auch als Zeichen eines

1894 Insbesondere zeigte sich die *Volksstimme* angesichts der Bagatellisierung durch die Presse und die „beiden anderen Parteien“ alarmiert und sprach den Verdacht aus, dass die „Unterrichtsbehörden [...] die Hochschulnazi“ decken würden. Nach „authentischen Berichten“, so die *Volksstimme* weiter, sei des weiteren „ein volles Drittel der Gesamthörerzahl Wiens derart belastet, daß es vor die Überprüfungscommission gebracht werden muß. Unter Hinzurechnung der übrigen politisch belasteten Hörschaft kann von hundert Studierenden zumindest ein Prozentsatz von achtzig in Zusammenhang mit der NSDAP genannt werden.“ *Volksstimme*, Nr. 368, 17. November 1946, 2.

1895 ÖSTA/AdR, BMfI, Anhang zu TB Nr. 340, 18. November 1946, 5. Vgl. Huber, *Studenten im Schatten der NS-Zeit*, a.a.O., 171.

1896 UAW, *Senats-Sitzungsprotokolle des Studienjahres 1946/47*, Protokoll der 4. Sitzung des Akademischen Senates der Universität Wien, 16. November 1946, 2.

1897 Ebd., 3. Bei dieser Gelegenheit sprach Senatsmitglied Prof. Meister die Befürchtung aus, dass „im Falle von Aggressionen die Polizei von der Waffe Gebrauch machen könnte“. Ebd.

kritischen, demokratiepolitisch wachen Bewusstsein hätte werten könnten, sorgte sich Rektor Adamovich primär um die schlechte Presse und gab in seinem Bericht an das Ministerium seinem tiefsitzenden Pessimismus gegenüber der Studentenschaft Ausdruck:

„Ich bin nach meinen ganzen Erfahrungen der letzten Tage restlos überzeugt, daß die Studierenden nicht reif genug sind, die ihnen anvertrauten Angelegenheiten in einer solchen Weise zu führen, wie es das Ansehen und der Ruf unserer Hochschulen erfordern.“¹⁸⁹⁸

Wie auch immer, angesichts dieser Ereignisse kam es am 16. November 1946 mittags zu einer Besprechung der Rektoren der Wiener Hochschulen bei Unterrichtsminister Hurdes, der gemeinsam mit den Rektoren einen sofortigen Legitimationszwang für die Wahlveranstaltungen festlegte, um hochschulfremde Personen fernzuhalten.

In einem Interview mit dem Berichterstatter des *Neuen Österreich* meinte Unterrichtsminister Hurdes, der eine neuerliche Überprüfung der Studierenden anordnete¹⁸⁹⁹, dass die Vorfälle nach dem ihm vorliegenden amtlichen Berichten „nicht überschätzt“, aber ausdrücklich „auch nicht unterschätzt werden“ dürften. „Es steht jedenfalls fest“, wie Hurdes weiter meinte, „dass sich trotz der sehr gründlichen durchgeführten Säuberung der Hochschülerschaft einzelne noch immer nationalsozialistisch angekränkelte Studenten zu halten vermochten. Die endgültige Eliminierung ist nach den heutigen mit den Rektoren beschlossenen Maßnahmen nur mehr eine Frage der Zeit.“¹⁹⁰⁰ Angesichts dieser durchaus kritischen Situation zeigte sich Hurdes hinsichtlich der Studentenschaft zuversichtlich, die – wie er meinte –, sehr gut wisse,

1898 Ebd., 3.

1899 Gemeinsam mit einem Vertreter des akademischen Senats sowie einem Vertreter des Unterrichtsministeriums sollten die Delegierten der drei politischen Studentenorganisationen neuerlich die Listen der inskribierten Hörer durchgehen, um „nach den allerstrengsten Grundsätzen jeden auszuschalten, der keine volle Garantie für die Einhaltung der österreichischen Linie an den Hochschulen bietet.“ Zit. nach: *Neues Österreich*. Organ der demokratischen Einigung, 2. Jg., (Nr. 268), Nr. 482, Sonntag, 17. November 1946, 1.

1900 *Neues Österreich*. Organ der demokratischen Einigung, 2. Jg., (Nr. 268), Nr. 482, Sonntag, 17. November 1946, 1.

dass weitere Zwischenfälle unvermeidlich die Intervention der Besatzungsmächte und womöglich eine vorübergehende Schließung der Hochschulen nach sich zögen.¹⁹⁰¹

Auf die Frage, ob er denn glaube, dass die Entnazifizierung der Hochschulen bereits abgeschlossen und keine weiteren gründlichen Maßnahmen mehr erforderlich wären, fand Hurdes, vielleicht auch im Hinblick darauf, dass die bevorstehende Außenministerkonferenz in New York den Beginn der Staatsvertragsverhandlungen Anfang 1947 festlegen würde,¹⁹⁰² und gerade im Hinblick auf Fragen der Entnazifizierung eine Verstimmung seitens der Alliierten nicht opportun wäre, zugleich klare und diplomatische Worte:

„Solange die nationalsozialistische Idee nicht wirklich tot ist, sondern – in welcher Form immer – irgendwo wieder lebendig zu werden versucht, verlangt die Sicherheit des Staates die allergrößte Wachsamkeit. Wir haben uns in den letzten Monaten sehr entscheidend darum bemüht, wie im gesamten öffentlichen Leben so auch an den Hochschulen auszumerzen, was nicht tragbar erschien. Ich will – um nicht mehr zu sagen, als ich verantworten kann – das Resultat dieser Aktion als befriedigend, aber deswegen noch nicht als abschließend bezeichnen. Es werden in der Öffentlichkeit immer wieder Fälle aufgezeigt, die zu denken geben. Seien Sie davon überzeugt, daß ich persönlich mit allem Nachdruck auf ihrer sofortigen gründlichen und rücksichtslosen Untersuchung bestehe. Ich habe den Nationalsozialismus am eigenen Leibe kennen gelernt und bin fest entschlossen, seine Macht in meinem Wirkungskreis zu brechen [...]. Die Hochschulwahlen werden nach den heute Vormittag getroffenen Verfügungen ruhig, würdig und ihrem Sinn entsprechend verlaufen.“¹⁹⁰³

Eine Konferenz der Delegierten der drei Wahlwerbenden Studentenorganisationen hatte sich am 16. November ebenfalls mit den Zwischenfällen bei der Wahlversammlung beschäftigt, wobei sich neben den zwei Studentenvertretungen FÖST und VSStÖ sowohl die Sozialistischen Akademiker als auch die konservative „Union der österreichischen Akademiker“¹⁹⁰⁴ für die Abhaltung der ÖH-Wahl aussprachen; die kommunistischen Studentenvertreter entfernten sich, wie das *Neue Österreich* ver-

1901 Ebd.

1902 Vgl. Gerald Stourzh, Geschichte des Staatsvertrages 1945-1955. Österreichs Weg zur Neutralität, Graz – Wien – Köln 1985, 15.

1903 *Neues Österreich*. Organ der demokratischen Einigung, 2. Jg., (Nr. 268), Nr. 482, Sonntag, 17. November 1946, 1.

1904 Vgl. Forster, Die Geschichte der Österreichischen Hochschülerschaft 1945-1955, a.a.O., 63.

meldete, ohne Stellungnahme von der Konferenz und ließen lediglich wissen – ob als kryptische Anspielung gedacht oder nicht –, dass für sie „die Arbeiterschaft sprechen werde.“¹⁹⁰⁵ Dazu kam es dann am 19. November tatsächlich.

Bei der letzten Wahlversammlung am 18. November im Auditorium Maximum, die ruhig verlief – immerhin waren 80 Staatspolizeibeamte anwesend¹⁹⁰⁶ –, gingen die Vertreter des VSSÖ auf Distanz zur konservativen akademischen „Union“, indem sie erklärten, dass sie „trotz aller behördlichen Maßnahmen“ die Ansicht verträten, dass sich „noch eine beträchtliche Anzahl pronazistischer Studenten in den Hochschulen“¹⁹⁰⁷ aufhalte. Als Vertreter der Kommunistischen Studenten erklärte Eduard Rabofsky zunächst, dass diese an der Wahl teilnehmen werden, und sodann, dass „nicht nur die Säuberung der Studentenschaft, sondern vor allem der Professoren notwendig“¹⁹⁰⁸ sei.

Die kolportierten nazistischen Provokationen bei den studentischen Wahlversammlungen hatten innerhalb der organisierten Arbeiterschaft derart große Irritationen ausgelöst, dass es im unmittelbaren Vorfeld der Hochschülerschaftswahlen zu heftigen Protesten kam. So hatten sich am 18. November Floridsdorfer Arbeiter der Wiener Lokomotivfabrik (Lofak), von Austro-Fiat und Hofherr-Schranz sowie der Siemens-Kabelwerke in der Lofak-Kantine zu einer Protestveranstaltung gegen die Zustände an den Wiener Hochschulen versammelt. Nachdem ein Student die Vorfälle bei den Wahlversammlungen geschildert hatte, sprach ein Arbeiter namens Singer, der auch Gasthörer der volkstümlichen Universitätsvorträge war,¹⁹⁰⁹ den Ärger der Versammlungsteilnehmer aus. Dabei erklärte Singer:

1905 *Neues Österreich*. Organ der demokratischen Einigung, 2. Jg., (Nr. 268), Nr. 482, Sonntag, 17. November 1946, 1.

1906 ÖSTA/AdR, BMfI, Anhang zu TB Nr. 340, 18. November 1946, 4. Zit. nach Huber, *Studenten im Schatten der NS-Zeit*, a.a.O., 172.

1907 *Wiener Zeitung*, 239. Jg., Nr. 269, Dienstag, 19. November 1946, 2.

1908 Ebd.

1909 Als solcher hätte er auch bemerkt, dass „nicht nur politisch untragbare Elemente, sondern auch ausländische Schleichhändler das Universitätsstudium für ihre dunklen Zwecke ausnützen.“ *Österreichische Zeitung*, 19. November 1946, 2. Ein Bericht über „ausländische Faschisten an den Hochschulen“ fand sich bereits zwei Monate zuvor in der *Volksstimme*, worin es hieß: „Auf dem

„Wir Arbeiter fordern [...], daß man einige tausend Söhne und Töchter [sic] von Proletariern in die Hochschule entsenden und dafür die Faschisten nach Hause schicken soll, die nur den Platz wegnehmen, um dort ihre Kader zu organisieren!“¹⁹¹⁰

Eine sich zu Wort meldende Arbeiterin namens Krieger forderte mit Bezug auf die „Exterritorialität der Hochschulen“ Zutritt und Kontrollmöglichkeit für die Arbeiterschaft: „Die Arbeiterschaft hat ein Recht darauf, zu wissen, wer die künftigen Juristen, Richter, Staatsanwälte, Ärzte, Ingenieure und Direktoren sein werden. Es muß uns die Möglichkeit geschaffen werden, Einfluß zu nehmen, daß nicht wiederum solche Menschen die geistige Leitung im Staat übernehmen können, wie diese, die uns 1938 dem Faschismus ausgeliefert haben!“ Und ein weiterer Arbeiter namens Zach fügte an:

„Wir haben den Schattendorfer Prozeß nicht vergessen. Die Richter, die damals die Schattendorfer Mörder frei ausgehen ließen, und jene Staatsanwälte, die die Hinrichtung der Schutzbündler 1934 durchsetzen, sind aus den Wiener Hochschulen hervorgegangen. Dort sind auch die Vorbereiter für die gewaltsame Annexion Österreichs geschult worden. Es sind dies aber nicht nur die Studenten sondern auch vor allem ihrer Lehrer, die Professoren! [...] Es geht nicht an, daß der Rumpf Österreichs demokratisch, der Kopf reaktionär ist!“¹⁹¹¹

Gegen Ende der Versammlung wurde eine Resolution angenommen, „die Bundesminister Hurdes von den Vertretern der Arbeiterschaft, Fritsch (Shell), Marek (Wiener Lokomotivfabrik), Dobritzhofer (Fiat), Reicher (Siemens-Kabel) und anderen überreicht werden soll und die Forderungen der Arbeiter zur Demokratisierung der Hochschulen“¹⁹¹² enthielt.

Welt-Studentenkongreß in Prag erklärte ein österreichischer Delegierter [...], daß die österreichischen Hochschulen der Tummelplatz einer großen Zahl von Ausländern sind, die hier eine rege faschistische Tätigkeit entfalten. Das Akademische Auslandsreferat hat sich – besonders unter dem jetzigen Leiter Doktor Dänemark – bemüht, in dieses Chaos faschistischer Agenten und D.P. Ordnung zu bringen. Auf seine Anordnung wurden zur politischen Überprüfung Kommissionen aus Studenten der betreffenden Nationalität eingesetzt, die von den Behörden ihres Heimatlandes anerkannt sein mußten. Durch die Arbeit dieser Kommissionen gelang es, eine größere Anzahl schwerbelasteter Ausländer zu entlarven und so ihre Zahl an den Wiener Hochschulen von 3.366 im Wintersemester 1945/46 auf auf 2.800 im Sommersemester 1946“ zu senken. *Volksstimme*, Nr. 209, 8. September 1946, 4.

1910 *Österreichische Zeitung*, 19. November 1946, 2.

1911 Ebd.

1912 Ebd.

Darüber hinaus richtete der Arbeiterbetriebsrat der Siemens-Schuckert-Werke AG ein Schreiben an den Vorstand der Gewerkschaft der Metall- und Bergarbeiter Österreichs, in dem die Arbeiter „ihrer Empörung über die nazistischen Kundgebungen an den Hochschulen Ausdruck“ verliehen und zu einer einheitlichen Kundgebung der Gewerkschaft aufriefen. In überaus heftiger ideologischer Zuspitzung hieß es darin:

„Die Schuldigen und Nutznießer des Kriegs und des heutigen Elends [...] werden wieder frecher, da sie von allen reaktionären Kräften gestützt und gefördert werden. Die ungezählten Toten der KZler und des Zweiten Weltkriegs mahnen, auf der Wacht zu sein. Aus der Vergangenheit ist bekannt, daß die Hochschulen die Brutstätten der mordenden Reaktion und des Faschismus waren.“¹⁹¹³

Ein weiteres Schreiben an den „Landesverband Wien ehemals politisch verfolgter Antifaschisten und KZ-Häftlinge“ forderte ein gemeinsames, einheitliches Vorgehen gegen diese „Umtriebe“. Zudem hatte die gesamte Belegschaft der Firma „Reichhold, Függer und Boecking“ eine Resolution aufgesetzt, die schärfsten Protest gegen die „nazistische Provokationen“ auf universitärem Boden erhob: „Wir fordern die Regierung auf, diesem Treiben sofort Einhalt zu gebieten. Wir dulden es nicht, daß Nazioffiziere die Opfer des Nazifaschismus schmähen und beschimpfen. Hinaus mit den Faschisten aus den Hochschulen!“¹⁹¹⁴ Auch der Bundesvorstand des Gewerkschaftsbundes nahm zu den Vorgängen Stellung und verlangte, dass der „Nazismus mit Stumpf und Stiel ausgerottet und die nazistischen Elemente rücksichtslos entfernt werden.“¹⁹¹⁵

Weitere Protestversammlungen, die zum Teil von Sprechern der KPÖ – unter anderem hielten auch Friedl Fürnberg und Ernst Fischer Reden¹⁹¹⁶ – dominiert waren, fanden in der Leopoldstadt, im Sokoll-Saal in Favoriten, in Stadlau und in der Brunner Glas-

1913 Ebd.

1914 *Österreichische Zeitung*, 19. November 1946, 12.

1915 *Volksstimme*, Nr. 270, 20. November 1946, 1.

1916 Abgeordneter Ernst Fischer wurde mit den folgenden, drohenden Worten zitiert: „Wir wollen energisch und unmißverständlich erklären, daß schöne Worte und Bekenntnisse nicht mehr genügen, sondern daß wirklich eine Säuberung und Erneuerung der Hochschulen erfolgen muß. Wenn die Behörden in absehbarer Zeit keine Änderung treffen werden, dann allerdings könnte der Tag kommen, wo die Arbeiter auf eigene Faust und mit eigener Faust solchen Ereignissen ein für allemal einen Riegel vorschieben.“ Zit. nach: *Volksstimme*, Nr. 269, 19. November 1946, 1.

fabrik statt, wo unter stürmischem Beifall die „rücksichtslose Säuberung“ der Hochschulen gefordert wurde. Zudem beschloss die KPÖ für den 21. November eine Konferenz der Vertrauensmänner der Betriebe und Wiener Bezirke, wo „eine mächtige, umfassende Aktion aller Wiener Bezirke und Betriebe gegen die faschistischen Provokationen“ geplant werden sollte. Beigefügt wurde die Empfehlung, „die Beschlüsse dieser Konferenz abzuwarten und von Teildemonstrationen abzu-
sehen.“¹⁹¹⁷ Die Großdemonstration fand dann aber – wie „spontan“¹⁹¹⁸ auch immer beschlossen – bereits am folgenden Tag statt. Spätabends informierte Heinrich Dürmayer das Innenministerium über die bevorstehende Demonstration; die Nachricht wurde an Innenminister Helmer weitergeleitet, der sogleich den Polizeipräsidenten anwies, durch Gespräche mit dem Gewerkschaftsbund die Demonstration „unter allen Umständen“ zu verhindern, da dies einen ungünstigen Eindruck [...] bei den Alliierten machen“ würde.¹⁹¹⁹

Der Vormittag des Wahltags – bereits ab 8 Uhr früh konnte gewählt werden – verlief aber zunächst ruhig und bis gegen 11 Uhr hatten rund 50 Prozent der Studierenden ihre Stimme abgegeben. Wie Andreas Huber unter Auswertung staatspolizeilicher Protokolle des Innenministeriums feststellen konnte, waren bereits ab 8 Uhr 64 Kriminalbeamte und 80 Sicherheitsbeamte zur Sicherung der Universität abgestellt, letztere unter Führung des Kommunisten Hans Marsalek, dem Referenten für Abwehr der Abteilung I. Noch vor Eintreffen der ersten Demonstranten wurden die Sicherheitskräfte dann noch um weitere 230 Beamte aufgestockt.¹⁹²⁰

Nach neuerlichen Betriebsversammlungen stellten die Arbeiter aus mehreren Großbetrieben – alle in der sowjetischen Zone gelegen – die Arbeit ein und marschierten gegen 10.30 Uhr auf der Ringstraße vor der Universität auf, wobei diese in Sprech-

¹⁹¹⁷ *Volksstimme*, Nr. 269, 19. November 1946, 1.

¹⁹¹⁸ „Die Erregung führte dazu, daß gestern außer Delegationen von Wiener Betrieben die Belegschaften mehrerer Großbetriebe **spontan** den Beschluß faßten, vor die Universität zu ziehen.“ Zit. nach: *Volksstimme*, Nr. 270, 20. November 1946, 1. [Hervorhebung d. Verf.]

¹⁹¹⁹ Zit. nach: Huber, *Studenten im Schatten der NS-Zeit*, a.a.O., 178.

¹⁹²⁰ ÖSTA/AdR, BMfI, GZ 164231-2/46, Bericht des BMfI, 26. November 1946. 1. Zit. nach: Huber, *Studenten im Schatten der NS-Zeit*, a.a.O., 180.

chören „Nieder mit den Nazistudenten“ oder „Werft die Faschisten raus!“¹⁹²¹ skandierten. Den laut Augenzeugenberichten rund 2.000 bis 3.000 Arbeitern¹⁹²² aus Betrieben der Floridsdorfer Lokomotivfabrik, den Siemens-Schukert-Werken – wo der sozialistische Betriebsrat Aigner zur Kundgebung aufrief¹⁹²³–, des Großbetriebs Krause, der Nova-Werke in Schwechat, der DDSG, Waagner & Biro, der Firmen Tondlofff-Wamag und Rothmüller-Newa folgten fahnenschwenkende Demonstrationen züge der kommunistischen „Freien österreichischen Jugend“ (FÖJ); des weiteren versammelten sich aber auch teils junge sozialistische Arbeiter sowie gewerkschaftliche Vertrauensleute der SPÖ vor der Universität.¹⁹²⁴

Während zur gleichen Zeit im Parlament der Budgetausschuss tagte, wurde auf dringende Forderung der Demonstranten, eine Delegation unter Führung des kommunistischen Gemeinderates Maller und des Betriebsrates Huber vom Stahlbauunternehmen Waagner & Biro zu Rektor Adamovich vorgelassen. Die Delegation verlangte von diesem die Bekanntmachung sofortiger Säuberungsmaßnahmen.

Wie die *Wiener Zeitung* schrieb, hätte Rektor Adamovich die fünfköpfige Delegation wissen lassen, dass er die „Entwicklung der Dinge schon seit langem vorausgesehen“ habe, „da entgegen seinem Willen die Siebung der Studentenschaft viel zu wenig streng vorgenommen wurde. Er habe deshalb schon am 23. Oktober seinen Rücktritt

1921 Vgl. *Wiener Zeitung*, 239. Jg., Nr. 270, Mittwoch, 20. November 1946, 1. Angesichts der aufmarschierenden Arbeiter hatte Hans Hammerschmid, der Pedellenkanzlei-Leiter, umgehend die Universitätstore schließen lassen. UAW, Rektoratsakten, GZ 216, O.-Nr. 75, Bericht von Hans Hammerschmid, 23. November 1946, 9. Vgl. Huber, *Studenten im Schatten der NS-Zeit*, a.a.O., 181.

1922 Ebd. Die Staatspolizei berichtete hingegen von 4000 bis 6000 Demonstranten um die Mittagszeit. Vgl. Huber, *Studenten im Schatten der NS-Zeit*, a.a.O., 182.

1923 *Volksstimme*, Nr. 270, 20. November 1946, 1.

1924 Persönliche mündliche Mitteilung von Prof. Rudolf Gelbard/Wien, 12. Oktober 2005, der die Vorgänge als Augenzeuge miterlebt hat. Der US-Gesandte John G. Erhardt berichtete in diesem Zusammenhang an das State Department gleichlautend: „Some Socialist shop stewards called on Socialist-organized workers to participate in the demonstration and were subsequently admonished in the Socialist press that such actions must be authorized by the party and the labor union leadership. It may be stated, therefore, that while the demonstration was Communist-led and Communist instigated, Socialist workers did also participate in it.“ John G. Erhardt, Headquarters United States Forces in Austria/Office of the Political Advisor, to Secretary of State/Washington D.C., „Communist Riot and Demonstration Against Vienna University“, 22. November 1946, No. 2063, 3. NARA II, RG 84, Foreign Service Posts of the Department of State. Austria, POLAD & USCOA, Classified Records 1945-55, Box 3, 2.

angeboten, der jedoch abgelehnt wurde. Im übrigen stehe aber die Säuberung der Hochschulen nicht allein in seinem Machtbereich.¹⁹²⁵

Obwohl Vertreter der ÖH ihre Kollegen dazu aufriefen, Ruhe zu bewahren und „sich jeder Tätlichkeit zu enthalten“¹⁹²⁶, war es während dessen vor der Universität zu schweren Zusammenstößen zwischen Demonstranten und Studierenden gekommen. Dabei wurden, wie die *Akademische Rundschau* berichtete, etliche niedergetrampelt, andere durch Messerstiche verletzt.¹⁹²⁷

Wie die *Volksstimme* tags darauf berichtete, hätten „Nazistudenten von den Fenstern aus“ und auch vor den Universitätstoren die „disziplinierte Menge“¹⁹²⁸ verhöhnt. Eine Meldung eines anwesenden Beamten der Sicherheitswache bestätigt Provokationen gegenüber den demonstrierenden Arbeitern; selbst Steine wären vom Dach der Universität auf die Demonstranten geworfen worden.¹⁹²⁹

Die *Arbeiterzeitung* berichtete hingegen, – interessanterweise ohne jede Angabe darüber, was der eigentliche Anlass für die Demonstrationen gewesen war –, dass „sozialistische Studenten von kommunistischen Demonstranten bedroht, geschlagen und verletzt wurden.“ Als dann Josef Schneeweiß, der Obmann der sozialistischen Studenten „verlangte, daß von den kommunistischen Parteifahnen die sozialistischen Abzeichen entfernt werden“¹⁹³⁰ – aus Sicht des VSSStÖ sollte die „gemeine und nahezu kriminelle Verwendung sozialistischer Embleme“¹⁹³¹ den Wahlerfolg der sozialistischen Wahlgruppe schmälern –, soll auch er mit Schlägen bedroht worden sein.

1925 Vgl. *Wiener Zeitung*, 239. Jg., Nr. 270, Mittwoch, 20. November 1946, 1.

1926 *Akademische Rundschau*, 2. Jg., Nr. 9, 23. November 1946, 9.

1927 Ebd.

1928 *Volksstimme*, Nr. 270, 20. November 1946, 1.

1929 UAW, Rektoratsakten GZ 447/I-1946/47 (Disziplinarakt Senat S 185.1316), O.-Nr. 3, 26. November 1946. Zit. nach: Huber, *Studenten im Schatten der NS-Zeit*, a.a.O., 187. Einem Bericht der Staatspolizei zufolge wäre u.a. auch „von einzelnen Studenten aus den Fenstern der Hochschule hinuntergespuckt“ worden. ÖSTA/AdR, BMfI, Anhang zu TB Nr. 342, 20. November 1946, 1. Zit. nach: Huber, *Studenten im Schatten der NS-Zeit*, a.a.O., 187.

1930 *Arbeiterzeitung*, Nr. 270, 20. November 1946, 2.

1931 *Strom*, 2. Jg., Folge 39, 23. November 1946, 1.

Obwohl die *Arbeiterzeitung* mit Vehemenz die Entnazifizierung der Studenten und der Professoren forderte,¹⁹³² ging diese entschieden auf Distanz zu den Ausschreitungen bei den Hochschülerschaftswahlen und rückte dabei die kommunistisch dominierte Demonstration – zumindest hinsichtlich der präsumierten Folgen – gewissermaßen ins rechte Eck:

„Jeder Wiener Sozialist und jeder Wiener Arbeiter wird ebenso wie die sozialistischen Studenten alle Maßnahmen zur Bekämpfung der Naziumtriebe an den Hochschulen begrüßen. Aber die Art, in der gestern von kommunistischer Seite »demonstriert« wurde, muß schärfstens abgelehnt werden. Das ist die beste Methode, die Demokratie zu diskreditieren! – also genau das, was die Nazi wollen.“¹⁹³³

Durch die monierte Einbeziehung der Protestnote des Österreichischen Gewerkschaftsbundes tags zuvor konnte zudem der Eindruck entstehen, dass sich die Gewerkschaften mit ihrem Protest gegen den „rein nazistischen Charakter“ der Kundgebung auf die Demonstrationen am Wahltag bezogen.¹⁹³⁴

Dass man aber als Sozialistische Partei jederzeit gewillt war, den Kampf gegen die „Reaktion an den Hochschulen“ organisiert und aktiv zu führen, wird unter anderem an einer Rede deutlich, die der damalige Floridsdorfer Bezirksvorsteher Franz Jonas am Tag nach den Ausschreitungen bei einer Parteiversammlung hielt:

„Der krepierende Kapitalismus ist nicht mehr imstande, die Wirtschaft in Ordnung zu halten; er versagt auch auf dem Gebiet der Bildung und Erziehung. Wie die Sozialistische Partei heute die Wirtschaft plant, so wird sie morgen auch Kultur und Wissenschaft planmäßig fördern. Wir versichern unseren Genossen an den Hochschulen: wenn ihr einmal im Kampf gegen die Masse der früheren Faschisten

¹⁹³² So schrieb Walter Hacker in der *Arbeiterzeitung*: „Die Ausbildung und Erziehung unserer Studenten obliegt heute einem Lehrkörper, dessen Angehörige zum überwiegenden Teil den Übergang von der Demokratie zum Faschismus in den Jahren 1934 und nachher willkommen hießen oder widerstandslos akzeptierten. Zum überwiegenden Teil konnten sie ihre Lehrtätigkeit auch unter den Nazi fortsetzen und sind heute bestenfalls »unbelastet« oder »minderbelastet«. Sie sind aber nicht die Kündler und Lehrer einer positiven Demokratie, derer wir zur Erziehung einer neuen Generation von demokratischen Akademikern bedürfen.“ *Arbeiterzeitung*, Nr. 270, 20. November 1946, 1 f.

¹⁹³³ *Arbeiterzeitung*, Nr. 270, 20. November 1946, 2.

¹⁹³⁴ Vgl. ebd.

nicht mehr weiter könnt, dann ruft die sozialistischen Arbeiter – sie werden kommen!“¹⁹³⁵

Ein Teil der protestierenden Arbeiter besetzte jedenfalls die Universitätsrampe und hinderte dadurch die Studenten, das Gebäude zu betreten, um ihre Wahlstimme abzugeben. Als die Demonstranten versuchten, in die Universität einzudringen, wurden die Tore verschlossen, worauf es zu neuerlichen Prügeleien mit Studenten kam. Der während der Tumulte im Hauptgebäude der Universität tagende Akademische Senat beschloss daraufhin kurzerhand die Sperre der Universität.¹⁹³⁶

Die Wahl wurde somit unterbrochen, Ausweichlokale eingerichtet und die rund 400 im Universitätsgebäude befindlichen Studierenden aufgefordert, sich möglichst ruhig zu verhalten und den Fenstern fernzubleiben, um weitere Ausschreitungen und Übergriffe zu verhindern. Im Rundfunk wurden zudem stündlich Aufrufe durchgegeben, und die Studenten aufgefordert, Mut zur Demokratie zu beweisen und an anderen Hochschulen zu Wahl zu gehen.¹⁹³⁷

Die rund um die Universität bereits zusammengezogenen Polizeieinheiten in der Stärke von 250 Mann griffen allerdings vorerst nicht ein, und inhaftierten dann insgesamt 29 Personen (davon 26 attackierte Studierende), von denen sechzehn bis 17.30 Uhr in der Polizeiwachstube Rathausstraße festgehalten wurden.¹⁹³⁸ Die „Anhaltungen“ erfolgten, wie Innenminister Helmer dann am 26. November im Ministerrat verlautete, „zum Teil wegen Störung der Ordnung, zum Teil zum Schutz der Festgenommenen.“¹⁹³⁹

Erstaunlicherweise findet sich bei Durchsicht der Tages- und Wochenberichte der

1935 *Arbeiterzeitung*, Nr. 271, 21. November 1946, 1.

1936 UAW, Senats-Sitzungsprotokolle des Studienjahres 1946/47, Protokoll der 5. Sitzung des Akademischen Senates der Universität Wien, 30. November 1946, 1 f.

1937 Forster, *Die Geschichte der Österreichischen Hochschülerschaft 1945-1955*, a.a.O., 121.

1938 Ebd., 122.

1939 *Wiener Zeitung*, 239. Jg., Nr. 276, 27. November 1946, 1.

Wiener Polizeidirektion, die für gewöhnlich überaus detailliert geführt wurden,¹⁹⁴⁰ und die beispielsweise jede Hakenkreuz-Streuaktion protokollierten, kein Hinweis auf die Großdemonstration vor der Universität. Lediglich im Monatsbericht finden sich zwei kurze Anmerkungen.¹⁹⁴¹ Darüber hinaus fehlt auch der vom Leiter des Präsidialbüros Anton Walitschek zu den Ereignissen verfasste Bericht in der Registratur, was darauf schließen lässt, dass entweder ein interner Maulkorberlass befolgt wurde, oder die Berichterstattung in der ganzen Angelegenheit – anzunehmenderweise in Absprache mit alliierten Militärstellen¹⁹⁴² – direkt an das Innenministerium erging. Im Österreichischen Staatsarchiv finden sich jedenfalls staatspolizeiliche Mitteilungen sowie vereinzelt Tagesberichte der Wiener Polizeidirektion an das Innenministerium, die Andreas Huber ausfindig machte und im Rahmen seiner Diplomarbeit mitausgewertet hat.

1940 Ein Beispiel unter vielen: der Situationsbericht für den IX. Wiener Gemeindebezirk vom 20. August 1945 vermeldet zunächst in „staatspolizeilicher Hinsicht [...] keine Vorkommnisse“ und fügt dann an: „Es ergeht Mitteilung, dass die amerikanischen Besatzungstruppen (Neger) ihr Quartier in dem Häuserblock: Severingasse – Wilhelm Exnergasse – (Versuchsanstalt für Krfz.) – Michelbeuerngasse (Schule d. Kleidermachergewerbes) aufgeschlagen haben. Im Zusammenhang damit muss gemeldet werden, dass dort arger Schleichhandel und Tauschgeschäfte getrieben werden, desgleichen ereignen sich Vorkommnisse, die unhaltbar sind. Es ist z.B. der Fall, dass sich minderhübsche Mädchen um 2 Konservenbüchsen für Liebesabenteuer verschenken, hübschere Mädchen bereits 4 Dosen fordern und somit auch in dieser Art »Geschäfte« getrieben werden.“ Archiv der Bundespolizeidirektion Wien (BPDW), Amerikanische Besatzungsmacht 1, Akte Juli 45 – Sept. 55 (1947-1948), 1.

1941 So vermeldete der polizeiliche Monatsbericht für die Zeit vom 1. bis 30. November 1946: „Die Vorfälle an der Universität wurden von einem großen Teil der Wiener Bevölkerung als eine rein kommunistische Propagandaaktion ablehnend beurteilt. Es wurde hierbei betont, dass von Seiten der Studenten nie versucht worden war, auf Arbeiterbetriebswahlen irgendeinen Einfluss zu nehmen. Andererseits [sic] wurde auch die Meinung vertreten, dass bei der Zulassung von nationalsozialistisch belasteten Hochschülern zu großzügig verfahren wurde. Letzten Ende befürchtet man aber, dass durch dergleichen Vorfälle den Besatzungsmächten Grund zu einem verlängerten Aufenthalt gegeben wird.“ Und weiter: „Die Vorfälle anlässlich der Hochschulwahlen zeigten, dass in der Studentenschaft verschiedene antisemitische Elemente an der Arbeit sind, weshalb eine neuerliche Überprüfung sämtlicher Hörer sich als notwendig erwiesen hat.“ Zit. nach: Schembor, Polizeiliche Situationsberichte für die Jahre 1945 und 1946, a.a.O., 291.

1942 Lediglich ein indirekter Hinweis lässt sich finden: Bei einer „Vorsprache“ des Wiener Polizeipräsidenten beim russischen Generalleutnant Lebedenko wünschte dieser – womöglich wollte er sich gegenüber den öffentlichen Anwürfen einer kommunistischen Infiltration der Wiener Polizei wappnen – Information darüber, „von wem in Wien Demonstrationen organisiert werden.“ Eine weitere Frage Lebedenkos war, „ob nicht die Polizei auch Demonstrationen organisiert“, was freilich verneint wurde. BPDW, Russische Besatzung 5, Akte 1946-1950, Aktenvermerk 19. Dezember 1946, 1.

Keine Frage ist auch, dass die amerikanischen Militärstellen alles andere als erfreut sein konnten über diese politisch hochgradig instrumentalisierte Demonstration, deren Aufhänger sowohl die Kommunisten als auch die sowjetische Besatzungsmacht dafür nützten, um Druck auf die Universitäten auszuüben und die bisher erfolgte Entnazifizierung im universitären Bereich in Zweifel zu ziehen. Dass das amerikanische Element womöglich direkt „Druck auf die sowjetische Besatzungsmacht“¹⁹⁴³ ausgeübt haben könnte, die Kundgebung abzublasen, ist jedoch weder aus einschlägigen Akten abzulesen, noch ergäbe dies politisch betrachtet eine Pointe. Hätte dies doch bedeutet, sich auf die Seite der Reaktion zu stellen und die unzweifelhaft unzureichende Entnazifizierung der Universitäten offen zu verteidigen. Dies hätte einen inhaltlich schwer argumentierbaren Konflikt mit der russischen Besatzungsmacht heraufbeschworen – einen Konflikt, der womöglich einen tiefen Riss in der alliierten Besatzung des Landes zur Folge gehabt hätte, und der obendrein den eigenen macht- und sicherheitspolitischen Überlegungen in Österreich beziehungsweise in Europa zuwider gelaufen wäre.¹⁹⁴⁴

Obwohl die Polizeieinheiten für ihr mangelndes Einschreiten zum Teil heftig kritisiert wurden,¹⁹⁴⁵ zudem im Verdacht kommunistischer Infiltration standen¹⁹⁴⁶ und Rektor

1943 Dies vermutet Andreas Huber mit Verweis auf die Aussage des Zeitzeugen Robert Rosner, wonach ein Demonstrationszug nur wenige hundert Meter vor Erreichen der Universität zurückgepfiffen worden sei. Vgl. Huber, *Studenten im Schatten der NS-Zeit*, a.a.O., 188.

1944 Zu Beginn des Jahrs 1947 war Österreich aus Sicht der Joints Chiefs of Staff (JCS), dem obersten US-Militärgremium, bereits strategische „key area“ inmitten des Kalten Krieges. Vgl. dazu: Christian Stifter, *Die Wiederaufrüstung Österreichs. Die geheime Remilitarisierung der westlichen Besatzungszonen 1945-1955*, Innsbruck – Wien 1997, 68 f.

1945 Vgl. dazu „Was man nicht wegleugnen kann. Authentische Berichte über die Zwischenfälle an der Universität.“ In: *Akademische Rundschau*, 2. Jg., Nr. 10, 30. November 1946, 2. „Weiters verdient hervorgehoben zu werden, daß aus allen Protokollen eine **vollkommen indifferente Haltung der österreichischen Polizeiorgane** festzustellen ist. Obwohl im Verlauf der Geschehnisse eine größere Anzahl von österreichischen Sicherheitsorganen hinzugezogen wurde, bemühten sich diese nicht im geringsten, auf die Demonstranten einzuwirken. Erst das Eingreifen weniger amerikanischer Militärpolizisten ermöglichte die weitere ruhige Durchführung der Hochschulwahlen.“ Zit. nach: *Akademische Rundschau*, 2. Jg., Nr. 10, 30. November 1946, 9. [Hervorhebung d. Verf.] Des weiteren brachte auch Dekan Prof. Rudolf Köstler bei der tags darauf stattgefundenen außerordentlichen Sitzung des Akademischen Senats den Antrag ein, das Verhalten der Polizei zum Thema einer weiteren, außerordentlichen Sitzung zu machen. Köstler äußerte sein Befremden darüber, „daß die Polizei, die der Universität keine Warnung zukommen ließ, doch offenbar Kenntnis von den geplanten Demonstrationen hatte, aber keine Vorkehrungen traf.“ Vgl. UAW, *Senats-Sitzungsprotokolle des Studienjahres 1946/47*, Protokoll über die außerordentliche Senatssitzung, 20. November 1946, 2.

Adamovich noch am Nachmittag des 19. November bei Sektionschef Wilhelm Krechler vorsprach, um sich über das Verhalten der Polizeiorgane zu beschweren¹⁹⁴⁷, ist doch zu konstatieren, dass es auch unter den Polizisten Verletzte gab. Wie Innenminister Helmer nach den Ereignissen vor dem Ministerrat feststellte, waren die Sicherheitskräfte einfach überfordert: zusätzliche Sicherheitskräfte seien keine abgestellt worden, da „von den Veranstaltern der Demonstrationen die Zusicherung gegeben worden war, daß die Demonstrationen völlig ruhig verlaufen und mit der

¹⁹⁴⁶ US-Gesandter Erhard berichtete hierzu nach Washington: „The demonstration was openly sponsored by the Communist party [...]. Russian occupation power permitted an organized mob to march from their zone to another [...].“ John G. Erhard, Headquarters United States Forces in Austria/Office of the Political Advisor, to Secretary of State/Washington D.C., „Communist Riot and Demonstration Against Vienna University“, 22. November 1946, No. 2063, 3. NARA II, RG 84, Foreign Service Posts of the Department of State. Austria, POLAD & USCOA, Classified Records 1945-55, Box 3, 1. Major Thomas Benner hielt in seinem Bericht gleichlautend fest, dass der leitende Polizeioffizier vor der Universität ein „fellow traveler“ des demonstrierenden „Mobs“ gewesen sei: „The Austrian police [...] „arrested every student who was mistreated but not one of the attacking workers.“ [Hervorhebung im Orig., d. Verf.] Benner, Post-war Education in Austria, a.a.O., 9. Und die *Akademische Rundschau* schrieb: „Es nimmt einigermaßen wunder, daß die Polizei es für notwendig erachtete, die verprügelten Studenten festzunehmen und den Raufbolden zum Teil behilflich war. Es verdient festgehalten zu werden, daß ein kommunistischer Polizeioffizier die Menge selbst auf die Rampe der Universität hinaufführte.“ *Akademische Rundschau*, Nr. 9, 2. Jg., 23. November 1946, 9. Tatsächlich lag die Leitung der Personalabteilung der Sicherheitswache Wien seit 7. November 1945 beim Spanienkämpfer und Mitkämpfer der französischen und jugoslawischen Partisanen, Zalel Schwager (1908-1984), der aktiver KPÖ-Funktionär war. Polizeileiter für den I. Bezirk war zum damaligen Zeitpunkt jedenfalls Hauptmann Kurt Frisch bzw. Abteilungskommandant Nobert Burgert. Gegen den kommunistischen Polizeioberstleutnant Schwager, der zudem Jude war, wurde dann im Frühjahr 1955 öffentlich polemisiert. Vgl. dazu: „Ein zweiter Fall Kaes? In: *Volksstimme*, 12. Februar 1955). Bundes-Polizeidirektion Wien, Personalakt Zalel Schwager. Der Autor ist Herrn Michael Winter vom Archiv der BPD für die Einsichtnahme zu Dank verpflichtet. Bekannt ist hingegen, dass die Staatspolizei unter der anfänglichen Leitung von Heinrich Dürmayer stark kommunistisch durchsetzt war, Ende 1946 von Innenminister Helmer aber durch Beamte seines Vertrauens umstrukturiert wurde. Anfang 1947 wurden die STAPO-Einheiten auf Wiener Bezirksebene aufgelöst und deren Agenden neugeordnet. In einer Lagebesprechung der Polizeibezirksleiter in der US-Zone am 17. März 1947 wurde die dadurch notwendig gewordene Neuordnung der bisherigen informationsdienstlichen Zusammenarbeit geregelt. Jeder Bezirksleiter (Bezirke 7-9, 17-19) hatte künftig in einem Wochenbericht an den USFA/CIC u.a. über „neugebildete Untergrundbewegungen, keimende Tätigkeit der Nationalsozialisten“ zu berichten. Archiv der Bundespolizeidirektion Wien (BPDW), Amerikanische Besatzungsmacht 1, Akte Juli 45 – Sept. 55. Kopie im Besitz d. Verf. Am 15. November 1946 hatte der sowjetische Generalleutnant Lebedenko bei einer Aussprache mit dem Präsident der Wiener Polizei, Dr. Artur Klausner, u.a. kritisiert, dass „demokratische Elemente aus der Polizei entlassen werden.“ BPDW, Russische Besatzung 5, Akte 1946-1950, Aktenvermerk 18. November 1946, 2; Vgl. dazu allgemein auch Gerald Theimer, Die Wiener Staatspolizei in den Jahren 1945-1947, Diss., Univ. Wien 1995, 150 ff.; weiters: Wolfgang Mueller, Die politische Mission der sowjetischen Besatzungsmacht in Österreich 1945-1955, Diss., Univ. Wien 2004, 165 f.

¹⁹⁴⁷ UAW, Senats-Sitzungsprotokolle des Studienjahres 1946/47, Protokoll der 6. Sitzung des Akademischen Senates der Universität Wien, 7. Dezember 1946, 2.

Vorsprache einer Abordnung beim Rektor beendet würden.“¹⁹⁴⁸ [Hervorhebung im Orig., d. Verf.]

Bei den Schlägereien wurde der Kommandant der 60 Mann starken Polizeiwache auf der Universitätsrampe, der die Demonstranten abzudrängen versuchte, angeblich „derart gegen das Torgitter gepresst, dass er Quetschungen des Brustkorbes erlitt und zusammenbrach.“¹⁹⁴⁹

Als die Arbeiter-Delegation von der Universitätsrampe herab die Erklärung des Rektors verkündete und anfügte, dass für den nächsten Tag eine Vertrauensmännerkonferenz der gesamten Arbeiterschaft angesetzt sei, die eine eigene Deputation zum Unterrichtsminister entsenden werde, forderte die aufgebrachte Menge laut Bericht der *Arbeiterzeitung* die sofortige Schließung der Universität.¹⁹⁵⁰

Nachdem Rektor Adamovich die Universitätstore mit Eisenriegeln verschliessen hatte lassen, brachen gegen 13.30 Uhr rund 50 Demonstranten die Türe an der Rückseite des Universitätsgebäudes in der Reichsratsstraße auf und stürmten in Richtung Rektorat, wobei sie vom zweiten Stockwerk herab rote Fahnen hissten. Bei den ins Gebäude eingedrungenen Demonstranten handelte es sich laut Bericht der Staatspolizei um FÖJ-Aktivisten.¹⁹⁵¹ Die Eindringlinge stellten dem Rektor sodann das Ultimatum, innerhalb von zehn Minuten die Universitätstore zu öffnen. Andernfalls, so die vage Drohung, würde „Österreich etwas erleben, was sich bisher in seiner ganzen bisherigen Geschichte noch nie zugetragen hätte“¹⁹⁵², wie Major Benner dies ex post in seinem Bericht zitiert.

1948 „Bericht des Innenministers über die Vorfälle an der Wiener Universität.“ In: *Neues Österreich*, 27. November 1946, 3. Auch Ernst Fischer hatte mehrfach beteuert, dass die Arbeiter-Demonstration friedlich verlaufen würde. Siehe dazu: Huber, *Studenten im Schatten der NS-Zeit*, a.a.O., 181.

1949 „Bericht des Innenministers über die Vorfälle an der Wiener Universität“, a.a.O.

1950 *Arbeiterzeitung*, Nr. 270, 20. November 1946, 1.

1951 ÖSTA/AdR, BMfI, GZ 164.321-2/46, Abschlussbericht der PD Wien, 25. November 1946. Zit. nach: Huber, *Studenten im Schatten der NS-Zeit*, a.a.O., 189.

1952 Benner, „Unhappy Austria“, a.a.O., 8.

Zuvor hatten die gewaltsam eingedrungenen Demonstranten versucht, die mittlerweile in Sicherheit gebrachten Wahlurnen zu finden, und dabei einen Studenten aus einem der Fenster des zweiten Stockes geworfen, der sich lebensgefährliche Verletzungen zuzog.¹⁹⁵³

Rektor Adamovich, der zuvor bereits um verstärkten Polizeischutz gebeten hatte, informierte nun auch telefonisch den Leiter der US-Education Division, Thomas E. Benner, mit dem er persönlich gut bekannt war, über die gefährliche Situation.

Wie aus dem detaillierten Bericht Major Benners über die Ereignisse hervorgeht, hatte dieser bereits am frühen Morgen an seiner Privatadresse in der Strudelhofgasse Nachricht von den Demonstrationen erhalten. Nach eigener Aussage hatte er unmittelbar darauf das US-Hauptquartier informiert und zudem versucht, das französische Element des „Vienna Area Command“ zu erreichen –, allerdings erfolglos.

Noch deutlicher formulierte dies US-Gesandter John G. Erhardt in einem Bericht an den US-Staatsekretär in Washington. Seiner Einschätzung nach wäre es völlig klar gewesen, dass die französischen Militärbeamten hinsichtlich der Demonstration ganz offenkundig keinerlei Absicht zeigten, zu intervenieren oder gar einzuschreiten.

Immerhin hatten ja die Franzosen im November 1946 den Vorsitz über das monatlich rotierende Kommando über den 1. Wiener Gemeindebezirk, der Interalliierte Zone war, und nur sie konnten demnach die interalliierte Militärpatrouille offiziell zum Eingreifen befähigen. Benner stellte diesbezüglich die Vermutung an, dass sich das französische Besatzungselement womöglich im Zusammenhang der einige Wochen zuvor abgehaltenen Wahlen in Frankreich, bei denen die Kommunisten als stimmenstärkste Partei hervorgegangen waren, aus dieser Angelegenheit herauszuhalten bemüht war. Gleichlautend sah dies auch US-Gesandter Erhardt, der sich in seinem Lagebericht an das State Department zudem über Staatssekretär Ferdinand Graf beschwerte:

¹⁹⁵³ Benner, Synopsis of Post-war Education in Austria, USACA/Education Division, 10th March 1947, 9.

„When, in the early afternoon, the demonstration appeared to get out of hand, with beatings going on and red flags appearing at university windows, USFA Headquarters telephoned the **French officials** who at that time headed the inter-Allied Kommandatura, but they **professed ignorance of the demonstrations. It is conceivable that they did not wish to intervene.** [...] State Secretary Graf, who is responsible for security matters, is reported to have been reluctant to make full use of the police, in view of the strong Communist penetretation of the force.“¹⁹⁵⁴ [Hervorhebung d. Verf.]

Abgesehen von den angesprochenen ideologischen Motiven, die womöglich eine Rolle für die kritisierte Passivität gespielt haben mögen, hatten die Franzosen allerdings ihren militärischen Organisationapparat als Besatzungsmacht in Wien auf Grund von Einsparungsmaßnahmen seit Mitte des Jahres 1946 längst stark zurückgebaut und das Besatzungspersonal deutlich reduziert: die vom französischen Besatzungselement wahrgenommenen Kompetenzen beschränkten sich primär auf verwaltungstechnische Kontrolle – alle anderen Agenden überließ man der Eigenverantwortung österreichischer Stellen.¹⁹⁵⁵

Benner informierte jedenfalls über Kurzwellen-Funk umgehend den US-Provost Marshall (d.i. Kommandant des amerikanischen Korps der Wiener Militärpolizei) Colonel W. P. Yarborough von dem gestellten Ultimatum an Rektor Adamovich. Dieser teilte Benner mit, dass er einen illegitimen Einsatz der interalliierten Patrouille, der regulär nur von den Franzosen befehligt werden dürfte, nur durchführen würde, wenn Benner die volle Verantwortung dafür übernehme, was dieser akzeptierte.

Dass es in der Rektoratskanzlei noch einen „Schlagabtausch zwischen US-General Baker und dem Polizeichef des ersten Bezirks“¹⁹⁵⁶ gegeben habe, wonach dieser ex post die Ansicht vertrat, dass die Demonstration hätte verhindert werden müssen, mag zutreffen, ist aber wohl eher als rhetorische Ersatzhandlung zu werten, denn als

1954 John G. Erhard an Secretary of State/Washington D.C., „Communist Riot and Demonstration against Vienna University, November 22, 1946, No. 2063, 3. NARA II, RG 84, Foreign Service Posts of the Department of State. Austria, POLAD & USCOA, Classified Records 1945-55, Box 3.

1955 Stefan Vogel, Der französische Sektor in Wien 1945-1955. In: Studien zur Wiener Geschichte. Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien. Hrsg. v. Karl Fischer. Bd. 61, Wien 2005, 302.

1956 Huber, Studenten im Schatten der NS-Zeit, a.a.O., 191.

seriöse Intervention seitens der US-Militärbehörden: sofern es sich bei dem Amtsvermerk nicht um eine leicht überzeichnete Darstellung handelt, war der Polizeikommandant des ersten Bezirks sicher ein schwacher und hierarchisch vergleichsweise tiefgestellter ‚Sündenbock‘.

Noch vor Ablauf des FÖJ-Ultimatums erreichten schließlich mehrere Jeeps der interalliierten Militärpolizei – anscheinend ausnahmslos US-Soldaten mit Gummiknüppeln – das Universitätsgebäude woraufhin sich die Demonstration – „without a blow“¹⁹⁵⁷ – umgehend auflöste.

Interessanterweise wurde diese unplanmäßige und keineswegs unheikle Initiative seitens der amerikanischen Militärbehörde nachfolgend mit keinem Wort thematisiert – weder in der Öffentlichkeit, noch in den Gremien des Alliierten Rates. Im Gegensatz dazu verlangten die Sowjets unmittelbar nach den Hochschulereignissen im Exekutivkomitee des Alliierten Rates energisch die sofortige Schließung der Universität, bis die Studentenschaft endlich vom nationalsozialistischen Einfluss gesäubert wäre.

Eine Schließung der Universität – immerhin stand, wie vom Alliierten Rat in seiner Sitzung vom 21. November d. J. unter Vorsitz des französischen Kommandanten General Jopê zumindest erwogen, und von den Sowjets und den österreichischen Kommunisten gefordert wurde, die Gefahr einer zeitweiligen Schließung der Universitäten im Raum¹⁹⁵⁸ – konnte nur durch die vehemente Gegenposition sowohl des amerikanischen als auch des britischen Besatzungselements verhindert werden, die darauf hinwiesen, dass eine derartige Maßnahme den bisherigen Aufbauprozess im gesamten höheren Bildungswesen Österreichs empfindlich zurückwerfen würde. Ganz im Sinne eines besatzungspolitischen quid pro quo wollte man den Sowjets mit der

1957 Benner, „Unhappy Austria“, a.a.O., 8.

1958 Angesichts der alarmierenden Vorgänge und dem Misstrauen gegenüber der Aktivität der österreichischen Säuberungskommission stellte Generalleutnant Lebedenko den Antrag, die Universität während der neuerlichen Entnazifizierungsmaßnahmen zumindest für die Dauer von einem Monat zu schließen. Zudem sollten „präzise Aufnahmeregeln“ festgesetzt werden, wonach künftig nur mehr a) österreichische Staatsbürger per Erlaubnis der österreichischen Regierung, b) Staatsbürger der vier Besatzungsmächte per Erlaubnis der Behörden sowie c) sonstige Personen nach Überprüfung ihrer politischen Zuverlässigkeit durch Vertreter der drei demokratischen Parteien“ inskribieren dürften. Vgl. *Volksstimme*, Nr. 273, 23. November 1946, 1.

Unterstützung der Forderung nach einem Re-Screening der Universitäten aber die Möglichkeit geben, im Hinblick auf die von den demonstrierenden Arbeitern gestellten Forderungen nach einer Säuberung der Hochschulen das Gesicht zu wahren.

„In the progress of this political battle, in order to prevent the closing of the universities, in order to allow the Soviet Element to „save face“, and particularly in order to avoid the creating issues which might obstruct the drafting of the peace treaty for Austria, it was necessary to pass over in silence the dangerous and anti-democratic activities of the Communist and Soviet sponsored workers“¹⁹⁵⁹.

Immerhin hätte sich nach den Ereignissen, die keineswegs – wie in der kommunistischen Presse kolportiert – ‚völlig spontan‘ zustandegekommen, sondern durchaus organisiert waren, laut Major Benner herausgestellt, dass den demonstrierenden Arbeitern seitens der Roten Armee ein volles Tagesgehalt für Teilnahme an der Protestkundgebung sowie ein „beer and goulash dinner“¹⁹⁶⁰ hinterher versprochen worden war.

Entgegen der auch in der Tagespresse verbreiteten Ansicht, die Tumulte wären von kommunistischen Randalierern verursacht worden, stellte jedoch der VSSStÖ nach den Ereignissen unmissverständlich klar:

„Die Volksparteipresse spricht es zwischen den Zeilen aus, daß »hochschulfremde«, lies linksradikale Elemente, die Krawalle ausgelöst hätten. Wir glauben dies nicht.“¹⁹⁶¹

Sicherlich in gewissem Bemühen, die Studentenschaft im Nachhinein zu exkulpieren, sprach die Österreichische Hochschülerschaft die Schuld an den Ausschreitungen sowohl kommunistischen Provokateuren als auch vom Studium ausgeschlossenen Nazi-Studenten zu. Zusätzlich bemühte sich die *Akademische Rundschau* und auch die US-Education Division darum, herauszustreichen, dass sich unter den insgesamt 36 Verletzten keine Studierenden befunden hätten, die in irgendeiner Form durch eine

1959 Benner, Synopsis of Post-war Education in Austria, USACA, Education Division, 10. März 1947, 10.

1960 Benner, „Unhappy Austria“, a.a.O., 5.

1961 „Provokationen und ihr Widerhall“. In: *Strom*, 2. Jg., Folge 39, 23. November 1946, 10.

„Nazivergangenheit“ belastet gewesen wären. Eine gesonderte Untersuchung dazu hätte ergeben, dass vier von den Verletzten Mitglieder des antinazistischen Wiener Untergrunds und sieben von ihnen Überlebende von Konzentrationslagern gewesen seien.¹⁹⁶² Allerdings decken sich diese Angaben nicht mit der Darstellung der Staatspolizei, die die Verhaftungen durchgeführt hatte und – ganz anders als die ÖH – offenkundig allerhöchstes Interesse daran hatte, einen allfälligen nationalsozialistischen Background der verhafteten Studenten zu recherchieren. Wie Huber auf Grundlage der von Dürmayer ans Innenministerium übermittelten staatspolizeilichen Protokolle detailliert dargestellt hat, waren unter den 25 verhafteten Studenten 13 Verletzte. Laut Staatspolizei waren 16 der Inhaftierten Mitglied einer NS-Organisationen gewesen: der Großteil in NS-Jugendorganisationen (HJ/DJ/BDM), sowie ein Mitglied der Waffen-SS und zwei Studenten, die die Registrierungspflicht unterlaufen und ihre SA-Zugehörigkeit verschwiegen hätten.¹⁹⁶³

In Bezug auf die Zeitungsberichterstattung über die Vorfälle bei den ersten Hochschülerschaftswahlen – erstaunlicherweise sind lediglich in der *Welt-Illustrierten* und in der *Weltpresse* Fotos aufzufinden¹⁹⁶⁴ – ist an dieser Stelle anzumerken, dass diese einen erheblichen Bias aufweist: während der *Wiener Kurier* hierzu signifikanterweise in lediglich einem Artikel anmerkte, dass während der Wahlen „eine gewisse Störung eingetreten ist, weil Massen von Arbeitern mit feindseligen Rufen vor der Universität vorüberzogen“ wären und mit einer kontrafaktischen Stellungnahme zur universitären

1962 Thomas E. Benner, „Unhappy Austria“. Manuskript. University of Illinois Archives, Thomas E. Benner Papers 1930-1979, Austrian Materials, Rec. Series No. 10/1/21. Kopie im Besitz des Verfassers, 7; vgl. dazu auch: *Akademische Rundschau*, 2. Jg., Nr. 10, 30. November 1946, 2.

1963 Vgl. dazu ausführlich: Huber, *Studenten im Schatten der NS-Zeit*, a.a.O., 201-204. Interessanterweise verliefen die Vorerhebungen für ein Disziplinarverfahren im März 1946 gegen die inhaftierten Studierenden im Sande, da für die Kriminalbeamten keine Personalunterlagen mehr aufzufinden waren und sich diese – die Verhaftungen waren ja durch Beamte der Staatspolizei erfolgt – an keine provokatorischen Äußerungen von Studenten erinnern konnten. Ebd., 203. Demgegenüber wurden die Verfahren gegen die beiden SA-Mitglieder eingestellt; einer der beiden promovierte bereits Februar 1947. Ebd. 203 f.

1964 Siehe dazu Huber, *Studenten im Schatten der NS-Zeit*, a.a.O., 184-185. Eine Recherche in zentralen Fotoarchiven fiel ergebnislos aus. Erstaunlicherweise findet sich weder im Bestand des Bildarchivs der Österreichischen Nationalbibliothek, im Fotoarchiv des Instituts für Zeitgeschichte der Universität Wien, im Archiv des Vereins zur Geschichte der Arbeiterbewegung, im Archiv der Bundespolizeidirektion Wien, im Archiv der Universität Wien noch im Archiv der Firma Votava eine Aufnahme.

Personalpolitik von Minister Hurdes auf angebliche wissenschaftspolitische Anstrengungen verwies, wonach dieser „wiederholt, die österreichischen Gelehrten und Professoren, die noch im Auslande weilen, unter anderem die Nobelpreisträger Schrödinger und Heß sowie Prof. Hochmeister aufgefordert (habe), ihre Lehrtätigkeit in Österreich aufzunehmen und ihnen entsprechende Lehrkanzeln an den Hochschulen bis zum heutigen Tage freigehalten“¹⁹⁶⁵ habe, fielen die einschlägigen Berichte – von der um eine ‚wahrheitsgetreue‘ Darstellung bemühten *Akademischen Rundschau* und den Organen der Studentenfraktionen einmal abgesehen – in den anderen Tageszeitungen deutlich anders aus. Im *Neuen Österreich*, in der *Arbeiterzeitung*, in der *Volksstimme* und in der *Österreichischen Zeitung* wurde sowohl quantitativ als auch hinsichtlich der Detailliertheit der Schilderungen deutlich elaborierter und genauer berichtet, wobei die Zahl und der Umfang der zugespitzt verfassten Artikel bei den kommunistischen Blättern deutlich überwiegen.¹⁹⁶⁶

In ihrer Analyse der Presseberichterstattung zu den Ereignissen versuchte die *Akademische Rundschau* darzulegen, dass Informationen oftmals selektiv aufgegriffen und teils grob verzerrt wiedergegeben worden waren. Manche der Zwischenrufe und Reden bei den stattgefundenen Wahlversammlungen wären keineswegs „Ausdruck nazistischer Gesinnung“ sondern „in Wirklichkeit nur eine Ablehnung kommunistischer Redner“ gewesen.¹⁹⁶⁷ Dennoch sah sich auch die Österreichische Hochschülerenschaft – anders als einzelne Vertreter der Studentenfraktionen¹⁹⁶⁸ –, die nach der Wahl sichtlich um ein entspannteres Verhältnis zum Rektor bemüht war und durch die bekundete „Bereitwilligkeit, unter seiner bewährten Leitung tatkräftig am Wiederauf-

1965 *Wiener Kurier*, Mittwoch 20. November 1946, 1.

1966 Das *Neue Österreich* brachte in Summe 4 Artikel, die sich direkt auf die Ereignisse und die Folgen bezogen, die *Wiener Zeitung* 5, *Arbeiterzeitung* 8, die *Volksstimme* 9, die *Österreichische Zeitung* 5.

1967 *Akademische Rundschau*, 2. Jg., Nr. 9, 23. November 1946, 9.

1968 So dementierte – laut *Volksstimme* – zum Beispiel der Verbandsobmann der Sozialistischen Studenten, Raoul Schmiedek, die in mehreren Wiener Zeitungen, auch in der *Arbeiterzeitung*, erschienenen „Beschönigungsversuche der Nazihetze“ und erklärte „ausdrücklich [...], daß es sich um nazistische, großdeutsche und antisemitische Demonstrationen gehandelt habe.“ Siehe: *Volksstimme*, Nr. 269, 19. November 1946, 2.

bau der Universität mitzuarbeiten¹⁹⁶⁹ zu kalmieren trachtete, genötigt, die Vorgänge nicht gänzlich unter den Tisch zu kehren:

„Die Tatsache der Auslegung antikommunistischer Parteiäußerungen als nazistische und faschistische Provokationen durch die kommunistische Presse ändert aber nichts an der Tatsache, daß diese Einzelercheinungen auch Tatsache sind.“¹⁹⁷⁰

Noch in den Nachtstunden des ÖH-Wahltags führten der unter erheblichen Druck geratene Rektor Adamovich und Dekan Thirring Gespräche mit Vertretern von SPÖ und KPÖ. Sie ersuchten die Politiker darum, dass bei den kommenden Versammlungen „keine Resolutionen gefasst werden, die unmöglich sind.“ Des weiteren wurde den Parteienvertretern signalisiert, dass die Absicht bestehe, den Entnazifizierungskommissionen Vertreter der Gewerkschaft beizuziehen und die „Kommissionen von einer Stelle außerhalb der Universität durchführen zu lassen.“¹⁹⁷¹

Trotz der geschilderten Ausschreitungen bei der ÖH-Wahl war sowohl in Wien¹⁹⁷² als auch österreichweit die Wahlbeteiligung mit über 80 Prozent hoch. Die Wahl selbst gewann der ÖVP-nahe FÖST mit 75,3 Prozent der Stimmen vor dem VSStÖ mit 21,7 Prozent und den kommunistischen Studenten mit 3 Prozent.¹⁹⁷³

Am Tag nach den Hochschulkrawallen fand dann eine außerordentliche Sitzung des Akademischen Senats statt, an der auch die beiden Sektionschefs Skrbensky und Musil teilnahmen, um sich persönlich über die Vorfälle zu erkundigen. Dabei gab Skrbensky bekannt, „daß die Regierung gegen die Sperre [der Universität, d. Verf.] sei

1969 UAW, Senats-Sitzungsprotokolle des Studienjahres 1946/47, Protokoll der 6. Sitzung des Akademischen Senates der Universität Wien, 7. Dezember 1946, 2.

1970 Ebd.

1971 UAW, Senats-Sitzungsprotokolle des Studienjahres 1946/47, Protokoll über die außerordentliche Senatssitzung, 20. November 1946, 2.

1972 In Summe waren an der Universität Wien 12.527 wahlberechtigt gewesen. Vgl. Synopsis of Post-war Education in Austria, USACA/Education Division, 10th March 1947, 7.

1973 *Arbeiterzeitung*, Nr. 271, 21. November 1946, 1. Mit der Zulassung des Rings Freiheitlicher Studenten (RFS) bei den ÖH-Wahlen im Jahr 1953 kam dann erstmals das vorhandene Potenzial deutschnationaler und rechtsextremer Kräfte auf universitärem Nachkriegsboden zur Ansicht, indem dieses Sammelbecken auf Anhieb 32 Prozent bei den Hochschülerschaftswahlen erreichte. Vgl. Heribert Schiedel/Martin Tröger, Zum deutschnationalen Korporationswesen in Österreich. Siehe dazu: http://www.doew.at/thema/thema_alt/rechts/burschen/burschis.html [Zugriff am 16.8.2011]

und der Beschluß des Senats zurückzunehmen sei¹⁹⁷⁴ – aus Sicht des Rektors eine weitere autoritative Anmaßung des Unterrichtsministers gegenüber der Alma Mater und ihrem Rektor, die die existierenden Differenzen noch vertiefte.

Am gleichen Tag fand im Wiener Konzerthaus eine stürmische Protestkundgebung des „Landesverbandes Wien ehemals politisch verfolgter Antifaschisten“ statt (d.i. KZ-Verband, Häftlingsverband, Verband der Abstammungsverfolgten), an der Vertreter aller drei politischen Parteien sowie Vertreter der Studentenfraktionen anwesend waren. An die 5.000 Personen nahmen an dieser Versammlung teil, die Bundesvorstand Ministerialrat Dr. Sobeck eröffnete. Nach dem Obmann der sozialistischen Studenten, Raoul Schmiedek, sollte ein Vertreter des FÖST zu Wort kommen, aber die Versammlung geriet zu einem derart heftigen Tumult, dass der Vorstand vom Präsidium abtrat. Sowohl die Versammlung – als Sprecher hatten insbesondere Dr. Wolken und Horn (KPÖ) sowie Felix Slavik (SPÖ) die Zustände an der Universität heftig kritisiert – als auch die Hochschülerschaft distanzieren sich energisch von den Vorkommnissen und den dabei verübten „Exzessen“¹⁹⁷⁵.

Ebenso wie die Teilnehmer der angesprochenen Versammlung distanzieren sich sowohl der Österreichische Gewerkschaftsbund als auch die Regierung vom „Terror“ der Demonstranten, verwiesen aber zugleich auf die Notwendigkeit gründlicher Nachsäuberungsmaßnahmen, wobei der Gewerkschaftsbund – nicht ganz unzweideutig – die „um die Demokratisierung der Hochschulen kämpfende Studentenschaft nicht nur seiner Sympathie, sondern auch seiner Unterstützung“¹⁹⁷⁶ versicherte. Eindeutig war hingegen die Forderung des ÖGB, den Nazismus, dessen „letzte Zufluchtsstätte [...] anscheinend die Hochschulen bilden“, „mit Stumpf und Stiel“¹⁹⁷⁷ auszurotten.

1974 Ebd., 1.

1975 *Wiener Zeitung*, 239. Jg., Nr. 270, Mittwoch, 20. November 1946, 2.

1976 Ebd.

1977 *Arbeiterzeitung*, Nr. 270, 20. November 1946, 1.

Bundeskanzler Figl erklärte bei einer Jugendtagung in Klosterneuburg am 23./24. November 1946 mit Bezug auf die Vorfälle bei den Hochschulwahlen direkt an die Adresse der Kommunisten gerichtet:

„Und wenn die Herren meinen [...], dass sie ihre Schwäche auf akademischem Boden mit Terror von Außenstehenden verschleiern können, so haben sie sich geirrt. Die Wahlen sind durchgeführt worden trotz den Demonstrationen und haben das bekannte Ergebnis gezeitigt. Und weil der erste Wurf nicht geglückt ist, will man jetzt die Schließung der Universität haben. Die Regierung denkt nicht daran. Wir werden an den Hochschulen gründlich nachsäubern.

Wir haben heute bereits mehr als 800 Universitäts- und Hochschulprofessoren entlassen und enthoben. Wir werden aber auch weitersorgen und bei der Studentenschaft nochmals eine genaue Prüfung durchführen. Aber das, was hier zu geschehen hat, machen die zuständigen Behörden und nicht der Mob der Straße.“¹⁹⁷⁸ [Hervorhebung im Orig., d. Verf.]

Auf welcher Informationsgrundlage die hier von Kanzler Figl angesprochene Zahl auch immer beruhen mochte, diese hatte wenig mit der Realität zu tun und zeugt höchsten vom Wunsch einzelner Politiker, das Entnazifizierungsproblem an den Universitäten mit rhetorischem Aufwand beziehungsweise mit möglichst hoch gegriffenen Zahlen vorweg zu beschwichtigen.

Tatsächlich belief sich die Zahl der enthobenen Professoren (außerordentliche und ordentliche) in Gesamtösterreich im September 1946 auf 273, wobei 20 Fälle noch unentschieden waren.¹⁹⁷⁹ Zum Zeitpunkt der Befreiung Österreichs im April 1945 belief sich die Gesamtzahl der Professoren an Wiener Hochschulen auf 246. Davon waren 180 durch NSDAP-Mitgliedschaft beziehungsweise durch NSDAP-Parteianwärterschaft kompromittiert. Von diesen wurden bis Februar 1947 109 permanent außer Dienst gestellt (neben Entnazifizierung auch altersbedingte Pensionierung bzw. Tod), 36 ohne weitere Lehrbefugnis pensioniert, 31 zeitweilig suspendiert (da nicht zum Dienst erschienen beziehungsweise da kein Aufenthaltsort bekannt) und 4 wieder voll in Dienst genommen. Von den übrigen Professoren wurden 17 die Forschungser-

¹⁹⁷⁸ „Straßenterror darf nicht diktieren. Der Kanzler über die Vorgänge bei den Hochschulwahlen“. *Wiener Zeitung*, 239. Jg., Nr. 275, Dienstag, 26. November 1946, 1.

¹⁹⁷⁹ Report of Quadripartite Sub-Committee on Denazification in Austrian Universities, 7. September 1946. NARA II, RG 260, Box 11, Folder 68, 3.

laubnis, nicht aber die Lehrbefugnis erteilt, und 11 wurde bis Ende des Sommersemester 1946 die Lehrbefugnis erteilt.¹⁹⁸⁰

Angesichts der öffentlichen Kritik an den universitären Zuständen und den seit der Rektoratskonferenz vom 26. September 1946 schwelenden Differenzen mit dem Unterrichtsministerium, die sich durch die ministerielle Kritik an der verhängten Universitätssperre¹⁹⁸¹ noch vergrößerten, brachte Rektor Adamovich neuerlich ein Rücktrittsgesuch ein, das von Minister Hurdes allerdings nicht angenommen wurde.¹⁹⁸²

Zusätzlich angeheizt wurde die Situation dann durch die offene Forderung der Kommunisten nach politischen Konsequenzen. Bei einer „Konferenz der Vertrauensmänner der Wiener Betriebe und Bezirke“ pochte der KPÖ-Abgeordnete Johann Koplenig angesichts der Vorfälle auf die sofortige Abhaltung von Neuwahlen zum Nationalrat, denn, so die plakativ formulierte Anklage: „Die reaktionäre Clique, die an unserem Elend schuld ist, muß aus der Regierung verschwinden.“¹⁹⁸³

Unter dem Druck der Ereignisse waren sich sowohl Nationalrat als auch Bundesregierung weit gehend einig hinsichtlich der Notwendigkeit, trotz allem Bemühen, die Studentenschaft gegen die Provokateure in Schutz zu nehmen, den Alliierten

1980 Headquarters United States Forces in Austria, APO 777, to Chief, Civil Affairs Division, War Department Washington: „Reorientation of Austrian Universities“, 9. April 1947, 1. NARA II, RG 165, Box 322, 3.

1981 Auf Grund der massiven Kritik an der verhängten Sperre der Universität seitens des Unterrichtsministeriums und der Regierung, wurde ein eigenes Rechtsgutachten in Auftrag gegeben, das sich u.a. auf einen Ministeriumserlass aus dem Juli 1851 bezog, worin es hieß, dass „die akademischen Behörden im allgemeinen eine zu grosse Ängstlichkeit in dem Gebrauche der ihnen [...] eingeräumten Freiheit und zu weit gehendes Streben gezeigt [hätten], jede Verantwortlichkeit für ihre Geschäftsführung von sich abzuwälzen.“ UAW, Senats-Sitzungsprotokolle des Studienjahres 1946/47, Protokoll der 5. Sitzung des Akademischen Senates der Universität Wien, 30. November 1946, Rechtsgutachten über die vom Akademischen Senat am 19. d. Mts. verfügte Sperre der Universität, 1 f. Hierin wurde vermerkt, dass das geeignete Mittel zur Aufrechterhaltung von „Ruhe und Ordnung auf akademischem Boden“ und zum Schutz des staatlichen Eigentums „einzig und allein die Sperre“ gewesen sei.

1982 UAW, Senats-Sitzungsprotokolle des Studienjahres 1946/47, Protokoll der 4. Sitzung des Akademischen Senates der Universität Wien, 16. November 1946, 1.

1983 *Volksstimme*, Nr. 272, 22. November 1946, 1.

gegenüber eine deklarierte, unmissverständliche, klare Position in dieser Angelegenheit einzunehmen.

Aus Sicht der österreichischen Regierung existierte darüber hinaus die Gefahr, gerade im Hinblick auf die Entnazifizierungsfragen neuerlich als säumig zu erscheinen und damit – vor allem den Sowjets – Argumente gegen die Aufnahme von Staatsvertragsverhandlungen zum gegenwärtigen Zeitpunkt zu liefern. In einem Schreiben gegenüber dem Alliierten Rat konzidierte Figl jedenfalls, dass derartige Zwischenfälle daraufhin deuten, „dass die bisherigen Säuberungsmaßnahmen nicht ausgereicht haben, um nationalsozialistische Tendenzen an den österreichischen Hochschulen restlos auszumerzen.“¹⁹⁸⁴

De facto spielten die Vorkommnisse rund um die ÖH-Wahlen, trotz so mancher negativen Schlagzeilen auch im Ausland,¹⁹⁸⁵ realpolitisch im Hinblick auf die konkrete Aufnahme von Staatsvertragsverhandlungen weder bei der vorbereitenden Außenministerkonferenz im Dezember 1946 in New York noch auf der Londoner Konferenz der Sonderbeauftragten im Jänner 1947 und der darauffolgenden Außenministerkonferenz in Moskau eine Rolle, wo unter anderem bereits die Militärklauseln des künftigen Staatsvertrags verhandelt beziehungsweise fixiert wurden.¹⁹⁸⁶

Ebenfalls am 20. November fand in den voll besetzten Stefaniesälen in Wien Hütteldorf eine Versammlung der SPÖ zu den Hochschulereignissen statt. Dabei sprachen sich die anwesenden Vertreter der sozialistischen Studenten unter großem Beifall für Säuberungsmaßnahmen der Studentenschaft aus, die nun „gegen alle Faschisten, nicht nur gegen Nazi“ gerichtet sein sollten.

1984 Bundeskanzler Figl an den Alliierten Rat, 8. Dezember 1946, 60258-2/033, NA. Zit. nach: Stiefel, Entnazifizierung in Österreich, a.a.O., 180.

1985 So wäre Rektor Adamovich von dem in den USA weilenden Außenminister Karl Gruber darüber informiert worden, dass das „Echo auf die Vorfälle bei den Wiener Hochschulwahlen sehr schwerwiegend gewesen sei“. Zit. nach: Huber, Studenten im Schatten der NS-Zeit, a.a.O., 206. [UAW, Rektoratsakten, GZ 260-1946/47, O.-Nr. 43a, Protokoll zur Rektorenkonferenz am 18. Jänner 1946 (recte 1947!), 6].

1986 Stifter, Die Wiederaufrüstung Österreichs, a.a.O., 57 f.

1986 Bundeskanzler Figl an den Alliierten Rat, 8. Dezember 1946, 60258-2/033, NA. Zit. nach: Stiefel, Entnazifizierung in Österreich, a.a.O., 180.

Neu in die Diskussion gebracht wurde seitens der VStÖ-Vertreter die womöglich unumgängliche Einrichtung eines scharfen *politischen* Numerus clausus. Immerhin wäre es besser, „heute zehntausend Studenten und unter ihnen vielleicht auch ein paar Unschuldige vom Studium auszuschließen, als in einigen Jahren auch nur tausend Nazi wieder in wichtigen Stellungen zu haben.“¹⁹⁸⁷

Künftig sollten Studenten in folgender Reihenfolge zugelassen werden:

„1. Aktive Antifaschisten. 2. Durch den Faschismus geschädigte Studenten. 3. Solche, die während der letzten anderthalb Jahre positive Aufbauarbeit geleistet haben, und dann erst – wenn noch Platz ist – 4. die sogenannten »Unbelasteten«“¹⁹⁸⁸.

Der Vorschlag zur Einführung eines politischen Numerus clausus war bereits zuvor von Walter Hacker in der *Arbeiterzeitung* angesprochen worden, nur hatte er das zugrunde liegende Argument – in impliziter Anlehnung an die Argumentation des Verbands demokratischer Hochschullehrer in der bereits erwähnten Broschüre die „Wehrlosen“ –, noch weiter getrieben, indem er sich gegen die des öfteren vorgebrachten Einwände gegen Professoren-Enthebungen angesichts existierenden Personalmangels wandte:

„Zur gleichen Zeit wird die Verminderung der Zahl der Studierenden eine wirkliche und wirksame Säuberung der Professorenschaft ermöglichen, da nicht länger auf den großen Bedarf an Lehrkräften Rücksicht zu nehmen sein wird.“¹⁹⁸⁹

Darüber hinaus wurde auch über die notwendige „Reinigung der Professorenschaft“ debattiert, immerhin würde für den „jungen Studenten [...] sein Professor das wichtigste Beispiel“ geben. Der sozialistische Nationalratsabgeordnete Alfred Migsch, seines Zeichens auch parlamentarischer Berichterstatter zur Entnazifizierung, merkte

1987 „Arbeiter und Studenten kämpfen gemeinsam.“ *Arbeiterzeitung*, Nr. 271, 21. November 1946, 1.

1988 Ebd.

1989 Walter Hacker, Hochschulen und Demokratie. In: *Arbeiterzeitung*, Nr. 270, 20. November 1946, 2.

diesbezüglich an, dass „der Großteil aller Studierenden niemals demokratische Verhältnisse kennengelernt“¹⁹⁹⁰ habe.

Des weiteren wurde – mit durchaus revanchistischem Unterton bezüglich der vorbereitenden Rolle „klerikaler Wissenschaftler und Professoren“ zur Zeit des „Ständestaats“ –, gegenüber der „Union“, also der Akademikerorganisation der ÖVP, große Skepsis laut, da man schließlich nie wisse, „wo der Demokrat aufhört und der Faschist beginnt“¹⁹⁹¹. Angesichts der trotz aller Erfolge bei der ÖH-Wahl geringen Zahl sozialistischer Studenten und der gesellschaftspolitisch bedeutenden Aufgabe der Hochschulen wurde der Wunsch nach demokratischer Kontrolle laut:

„Die Hochschulen kosten das österreichische Volk jährlich 24 Millionen Schilling. Wir werden keiner Hochschule, die nicht Demokraten für den demokratischen Staat erzieht, auch nur einen Schilling gewähren.

Die Überprüfung der Studierenden und Professoren kann nicht allein durch die Herren vorgenommen werden, die Herr Minister Hurdes bestellen wird. Sie muß von den Vertretern der Arbeiter und Angestellten, vom Österreichischen Gewerkschaftsbund durchgeführt werden (Stürmischer Beifall).“¹⁹⁹²

Dem Vorschlag einer Einbeziehung auch von Repräsentanten der Gewerkschaft wie auch anderer Vertreter der Öffentlichkeit in die Untersuchungskommission schloss sich im Parlament dann auch der KPÖ-Abgeordnete Ernst Fischer an.¹⁹⁹³

1990 Ebd.

1991 Ebd.

1992 Ebd.

1993 Erhard an Secretary of State/Washington D.C., „Communist Riot and Demonstration Against Vienna University, November 22, 1946, No. 2063, 3. NARA II, RG 84, Foreign Service Posts of the Department of State. Austria, POLAD & USCOA, Classified Records 1945-55, Box 3, 3.

10.2. *Auswirkungen der Hochschulkrawalle: Turbulenzen im Alliierten Rat, Re-Screening der Studierenden und Lehrkräfte – ein letzter Anlauf zur Entnazifizierung parallel zur NS-Gesetznovelle 1947*

Auf Ebene konkreter administrativ-organisatorischer Maßnahmen kam es, nicht zuletzt durch Forderungen, die im Alliierten Rat erhoben wurden, per Erlass des Unterrichtsministeriums bereits mit 6. Dezember 1946 zu einer neuerlichen Überprüfung der Studierenden. In dem Erlass an die „Rektorate und Dekanate sämtlicher österreichischer Hochschulen wissenschaftlicher und künstlerischer Richtung“ sowie an die Österreichische Hochschülerschaft verwies Unterrichtsminister Hurdes darauf, dass auf Grund der Vorfälle bei „der Vorbereitung und Durchführung der Hochschülerschaftswahlen [...] die darauf hindeuten, daß die Ideologien des Nationalsozialismus noch nicht überall ausgemerzt sind, [...] sich eine neuerliche Überprüfung der Studierenden nach strengeren Grundsätzen notwendig erwiesen“¹⁹⁹⁴ hätte.

Gemäß diesem Erlass waren an allen Fakultäten umgehend Überprüfungskommissionen einzurichten.¹⁹⁹⁵ Die Neubestellten Gremien sollten darüber hinaus, wie in eigens erlassenen Durchführungsbestimmungen festgelegt wurde, auf Hochtouren arbeiten, „da bis längstens 15. Februar 1947 ein Bericht über die Durchführung der

1994 UAW, Dekanatsakten, Phil. Fakultät, 493–1946/47, Zl. 45675–III/7/46, Politische Überprüfung der Hochschüler, Erlass Bundesminister Hurdes, 6. Dezember 1946, 1.

1995 An der Universität Wien wurden daraufhin an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät 4 Überprüfungskommissionen, an der Medizinischen Fakultät zunächst 8, dann 12, und an der Philosophischen Fakultät 10 Kommissionen eingesetzt. Vgl. UAW, Dekanatsakten Phil. Fakultät, 493 – 1946/47, G.Z. 260 – 1946/47, Rektor Adamovich an die Herren Rektoren sämtlicher österreichischer Hochschulen, 1. Die Vorsitzende der 10 Kommissionen an der Philosophischen Fakultät waren: Prof. Alphons Lhotzky, Prof. Paul Müller, Prof. H. W. Duda, Prof. Sas-Zaloziecky, Prof. Bleichsteiner, Dr. Fritz Novotny, Pd. Herbert Günther, Prof. Otto Storch, Prof. Johann Sölch, Prof. Karl Przibram, Prof. L. Fuchs; als „unbelastet“ (ub), „politisch verfolgt“ (pv), politisch geschädigt“ (pg) oder aktiv in der Widerstandsbewegung (W) waren folgende Beisitzer nominiert: Walter Hauptmann (pg), Franz Bauer (pv), Philipp (Freiheitskämpfer), Kornelius Fleischmann (FK), Johann Fernbach (pg), Herbert Gutfreund (pg), Leopold Boris (pg), Wilfried Daim (W), Edith Haas (ub), Günther Haman (W), Margarete Siegel (ub), Hans Elsner, (ub), Ursula Jus (ub), Erna Ernst (ub), Werner Mann (ub), Fritz Fexner (ub), Robert Weisner (ub), Walter Exinger (ub), Eduard Stuhr (ub), Ambros Köppner (ub), Günther Doppler (ub), Eduard Rott (ub), Weinzirl [sic] (ub), Claudius v. Saar (ub), Ernst Faltis (ub), Hermann Rösner (ub), Friedrich Kauer (ub), Oskar v. Burckher (ub), Margarete Partsch (ub), Lilly Dalbosco (ub), Johann Moser (ub), Friedrich Putscher (ub). UAW, Dekanatsakten, Phil. Fakultät, 493 – 1946/47, Dekan der Phil. Fakultät an das Rektorat der Universität Wien, 13. Februar 1947, 1 f.

Entnazifizierung der Hochschülerschaft dem Alliierten Rat vorzulegen ist.“¹⁹⁹⁶ Der Vorsitz der jeweiligen Kommission oblag dem Rektor beziehungsweise dem Dekan oder einem von diesem zu bestellenden Stellvertreter, „der womöglich dem Kreise der in den Jahren 1938 bis 1945 gemassregelten akademischen Lehrer angehören soll“¹⁹⁹⁷. Der Kommission waren weiters drei von der ÖH zu nominierende Studierende beizuziehen, „womöglich dem Kreise der Freiheitskämpfer oder politisch bzw. aus Abstammungsgründen Geschädigten“¹⁹⁹⁸.

Einstimmige Erkenntnisse – der Vorsitzende hatte im jeweiligen Verfahren seine Stimme zuletzt abzugeben – waren als endgültig zu werten. In jenen Fällen, wo keine Einstimmigkeit erzielt wurde, waren diese dem übergeordneten Überprüfungssenat beim Bundesministerium für Unterricht vorzulegen. Dieser wurde allerdings erst per Erlass vom 11. Februar 1947 eingerichtet, da zuvor die Arbeit der universitären Kommissionen abgeschlossen sein sollte, und umfasste, neben Professoren und Studenten, auch Vertreter der politischen Parteien.¹⁹⁹⁹

1996 UAW, Dekanatsakten, Phil. Fakultät, 493–1946/47, Zl. 47081–III/7, Durchführung der politischen Überprüfung der Hochschüler gemäß ha. Erlass Zl. 45675/46, 16. Dezember 1946, 1.

1997 UAW, Dekanatsakten, Phil. Fakultät, 493–1946/47, Zl. 45675–III/7/46, Politische Überprüfung der Hochschüler, Erlass Bundesminister Hurdes, 6. Dezember 1946, 1.

1998 Ebd., 3.

1999 Überprüfungssenat an der Theologischen und Rechts- und Staatwissenschaftlichen Fakultät:
Vorsitzender: Dr. Otto Skrbensky, Stellvertreter: Ministerialoberkommissär Dr. Karl Haertl; Vertreter des Lehrkörpers: o.Prof. Dr. Ferdinand Degenfeld-Schonburg, Ersatz: ao.Prof. Dr. August M. Knoll; Vertreter der ÖH: stud.theol. Karl Rassl, cand. jur. Hans Oberhammer, Ersatz: stud. theol. Johannes Todt, Karl Faustmann, Raimund Hayer; Vertreter der ÖVP: Dr. Wilhelm Gibisch, Ersatz: Gen. Rudolf Puchinger, Ing. Wilhelm Guha; Vertreter der SPÖ: NR Dr. Bruno Pittermann, Ersatz: Dr. Johann Kurz, Dr. Richard Bamberger; Vertreter der KPÖ: nicht genannt.

Überprüfungssenat für die Studierenden der Philosophischen Fakultät:

Vorsitzender: Ministerialrat Dr. Otto Stambacher, Stellvertreter: Ministerialsekretär Dr. jur. Otto Perchter; Vertreter des Lehrkörpers: o.Prof. Dr. Wilhelm Koppers, Ersatz: o.Prof. Dr. Hans Leitmeier, o.Prof. Dr. Karl Mras, o.Prof. Dr. Josef Weninger; Vertreter der ÖH: stud.phil. Günther Hamann, Ersatz: stud.phil. Otto Riedl, Johann Tuppy, Johannes Moser; Vertreter der ÖVP: Rechtsanwalt Dr. Adolf Keindl, Ersatz: Dr. Franz Nowotny, Prof. i.R. Josef Holzmann; Vertreter der SPÖ: NR Dr. Otto Tschadek, Ersatz: Dr. Wilhelm Rosenzweig, Dipl. Ing. Erich Werner; Vertreter der KPÖ: nicht genannt.

Überprüfungssenat für die Studierenden der Medizinischen Fakultät:

Vorsitzender: Ministerialrat Dr. Hans Kenda, Stellvertreter: Sektionsrat Dr. Ladislaus Thiel; Vertreter des Lehrkörpers: o.Prof. Dr. Otto Kauders, Ersatz: o.Prof. Dr. Walter Schwarzacher, tit.ao.Prof. Privatdozent Dr. Paul Huber, tit.ao.Prof. Privatdozent Dr. Hans Heidler; Vertreter der ÖH: stud.med. Walter Schwarz, Ersatz: stud.med. Reinhard Jagenbrein; Vertreter der ÖVP: Dr. Hans Jiresch, Ersatz: Rechtsanwalt Dr. Magnus Kahl, Richard Straub; Vertreter der SPÖ: NR

Neben allen durch einstimmige Beschlüsse von Überprüfungskommissionen bisher schon rechtskräftig vom Studium Ausgeschlossenen waren folgende Studierende „ab sofort unbedingt auszuschließen“: alle „hauptamtlichen Funktionäre sämtlicher nationalsozialistischer Organisationen“, „Angehörige der SD, der Gestapo, der zivilen SS und der Totenkopfverbände“, „Angehörige der Waffen-SS“, die Träger „politischer Auszeichnungen“ (Blutorden, Goldenes Ehrenzeichen der NSDAP, Goldenes Ehrenzeichen der HJ, Dienstauszeichnungen der NSDAP), alle „Dienstgrade der SA vom Scharführer aufwärts“, weiters alle „Führer der HJ und der DJ vom bestätigten Gefolgschaftsführer bzw. Fähnleinführer oder der Dienststellung eines Stammführers bzw. Jungstammführers aufwärts“, die „Führerinnen des BDM und der Jungmädels von der bestätigten Gruppenführerin oder der Dienststellung einer Ringführerin aufwärts“ sowie „sämtliche Führer des RAD im Offiziersrang“²⁰⁰⁰.

Allerdings waren diese verschärften Inskriptionsbestimmungen nur kurzzeitig in Kraft und wurden mit dem zweiten Verbotsgesetz vom 18. Februar 1947 zum Teil wieder zurückgenommen. Eine Anfrage Rektor Adamovichs an das Bundeskanzleramt ergab beispielsweise, dass „nur die Angehörigen der allgemeinen SS“, aber nicht die ehemaligen Angehörigen der Waffen-SS „unter die belasteten Personen fallen und demnach bis 30. April 1950 vom Studium auszuschließen wären.“²⁰⁰¹

Die Interpretation der Ereignisse rund um die ÖH-Wahl fiel zwischen den einzelnen Studentenfraktionen klarerweise überaus kontrovers aus und führte zu heftigen Anwürfen gegenüber der Union (FÖST) seitens kommunistischer und sozialistischer Studenten sowie zu heftiger Kritik an der Bagatellisierung der Naziprovokationen seitens der *Akademischen Rundschau*²⁰⁰² beziehungsweise dessen Chefredakteurs

Anton Proksch, Ersatz: Dr. Wilhelm Stemmer, Dr. Ernst Glaser; Vertreter der KPÖ: nicht genannt.

Siehe: UAW, Dekanatsakten, Phil. Fakultät, 493–1946/47, Zl. 591/III/7/47, Bundesministerium für Unterricht, an das Rektorat der Universität Wien, 11. Februar 1947, 1 ff.

2000 UAW, Dekanatsakten Phil. Fakultät, 493–1946/47, Zl. 45675–III/7/46, Politische Überprüfung der Hochschüler, Erlass Bundesminister Hurdes, 6. Dezember 1946, 1 f.

2001 UAW, Dekanatsakten Phil. Fakultät, 493–1946/47, GZ. 495–546/47, Rektor Adamovich an den Dekan der Philosophischen Fakultät, 25. März 1947, 1.

2002 Vgl. *Akademische Rundschau*, 2. Jg., Nr. 9, 14. Dezember, 9.

Husinsky sowie des ÖH-Vorsitzenden Karl Leutgeb, der Mai 1947 schließlich zurücktrat.²⁰⁰³

Mit Bezug auf die neuerliche Entnazifizierung der Studierenden übermittelte der studentische Hauptausschuss der Universität Wien eine Resolution an das Unterrichtsministerium, worin zwecks „Wiederherstellung des Ansehens der Studentenschaft in der breiten Öffentlichkeit“ bekräftigt wurde, dass das Studium „grundsätzlich nur jenen offenstehen“ solle, „deren proösterreichische und demokratische Haltung einwandfrei erwiesen ist.“ Selbst die konservative „Union“ (FÖST) nahm angesichts des enormen öffentlichen Legitimationsdrucks in der Auseinandersetzung mit sozialistischen und kommunistischen Studentenvertretern eine radikal neue Position ein, indem diese nun die Errichtung eines eigenen „antifaschistischen Referats“ unterstützte, dessen Aufgaben in der „Umerziehung“ der ehemaligen nationalsozialistische Belasteten – unter anderem unter Verwendung von Unterlagen aus Konzentrationslagern – liegen sollte.²⁰⁰⁴ De facto dürfte dieses „antifaschistische Referat“ aber keine nennenswerte Aktivität entfaltet haben.²⁰⁰⁵

Tatsächlich zeigten sich in der konkreten Durchführung der neuerlichen politischen Überprüfung der Studierenden in den Überprüfungskommissionen der Universität sehr bald „schwere Mißhelligkeiten“²⁰⁰⁶.

Infolge der mit knapp zwei Monaten überaus kurz bemessenen Zeit bis zum geforderten Abschluss der Überprüfung der universitären Kommissionen bis Ende Jänner

2003 Zu einzelnen Details des Rücktritts von Leutgeb siehe: Huber, Studenten im Schatten der NS-Zeit, a.a.O., 213 ff.

2004 *Der Student*, 2. Jg., F. 6, 17. Zit. nach: Forster, Die Geschichte der Österreichischen Hochschüler-schaft 1945-1955, a.a.O., 134.

2005 Nach den Vorfällen im Zusammenhang der ersten ÖH-Wahlen assimilierte sich der VSSTÖ schließlich der allgemeinen Parteilinie der SPÖ: die Problematik der NS-Säuberungen wurde kaum mehr thematisiert. Ein letztes Mal wurde am SPÖ-Parteitag 1949 vom VSSTÖ-Delegierten Fritz Maresch ein Antrag auf Bildung eines „Zentralreferats zur Überwachung der Personalpolitik an den Hochschulen“ eingebracht, um, wie es hieß, die „Renazifizierung“ der Universitäten zu verhindern. Der Antrag wurde – gegen Widerstand der Antragsprüfungskommission – von den Parteitagsdelegierten angenommen. Vgl. Heilingsetzer/Mesner/Rögl/Weber, Projektendbericht: Zur Geschichte des VSSTÖ, a.a.O., 13 f.

2006 UAW, Senats-Sitzungsprotokolle des Studienjahres 1946/47, Protokoll über die außerordentliche Sitzung des Akademischen Senates der Universität Wien, 20. November 1946, 3.

1947 sahen sich sowohl die Kommissionsvorsitzenden als auch die Beisitzer regelrecht überfordert. Allein an der Medizinischen Fakultät lagen 480 Fälle zur Überprüfung vor,²⁰⁰⁷ die Fachgruppe Naturwissenschaften hatte in 20 Sitzungen 230 Fälle zu begutachten²⁰⁰⁸ und die Fachgruppe Geisteswissenschaften benötigte dringend die Einrichtung sechs weiterer Kommissionen.²⁰⁰⁹ Angesichts dieses im Eiltempo durchzuführenden Rescreeningverfahrens kündigten die Sozialistischen Studenten bereits im November 1946 die Zusammenarbeit auf und teilten dem Rektor mit, dass sie es „nicht verantworten könnten, an einer Überprüfung in der vom Unterrichtsministerium vorgeschriebenen Art und Weise mitzuarbeiten.“²⁰¹⁰ Auch die kommunistischen Studentenvertreter an der Philosophischen Fakultät zogen sich vollständig aus den Kommissionen zurück, was Senatsmitglied Richard Meister zur Befürchtung veranlasste, dass bei einer zu milden Überprüfung „allein der ÖVP“ deswegen der Vorwurf gemacht würde, bei einer zu strengen Vorgehensweise hingegen die Gefahr bestünde, „große Ungerechtigkeiten zu begehen.“²⁰¹¹ Nach dem Rückzug der linken Fraktionen aus den Überprüfungskommissionen verblieb als einzige kooperationsbereite Studentengruppe somit zunächst die konservative Union; nach weiteren Gesprächen lenkte der VStÖ schließlich ein, allerdings zu einem späten Zeitpunkt, als eine konkrete Mitwirkung an den Säuberungsmaßnahmen kaum mehr möglich war.²⁰¹²

Aber selbst Rektor Adamovich äußerte Bedenken gegenüber dem ministerial verordneten Überprüfungsprozedere, das ohne Einbeziehung der Universitäten zustande gekommen war. Insbesondere wäre die geforderte Überprüfung der Studenten für die akademischen Behörden sehr unangenehm, „da alle Parteien, vor allem die Alliierten [sic], aus der Entnazifizierung der Hochschulen eine hochpolitische Angelegenheit gemacht haben.“ Adamovich weiter im Wortlaut des Senatssitzungsprotokolls:

2007 Ebd., 4.

2008 Ebd., 7.

2009 Ebd., 8.

2010 Ebd., 3.

2011 Ebd., 6.

2012 Vgl. dazu Huber, Studenten im Schatten der NS-Zeit, a.a.O., 100.

„Dem Senat stehe aber keine Wahl offen, als entweder zu erklären, er könne in der verlangten Weise die Überprüfung nicht durchführen und trete aus diesem Grunde geschlossen zurück, oder er müsse die Überprüfung unter allen Umständen durchführen. [...] Außerdem werde im Erlaß des Unterrichtsministeriums [...] unter anderem verlangt, daß Vorsorge zu treffen sei, daß die von den Kommissionen endgültig ausgeschlossenen Personen die Hochschule nicht mehr betreten. Der Rektor stellt hiezu fest, daß er nicht wisse, wie man eine derartige Sicherung wirksam durchführen könnte, ohne daß die Ausgeschlossenen, wie früher etwa die Juden oder Polen, öffentlich gekennzeichnet würden.“²⁰¹³

De facto zeigten sich insbesondere hinsichtlich der vorgesehenen Mitwirkung der Studentenverbände bei der Arbeit der Überprüfungskommissionen gröbere Schwierigkeiten und Ungereimtheiten. So waren die sozialistischen Studenten an der Medizinischen Fakultät nicht in der Lage, eine ausreichende Zahl an studentischen Beisitzern zu nominieren und somit an den Tagungen teilzunehmen, „so dass nichts anderes übrig blieb, als den sozialistischen Studentenfürnern die Akten zur Einsichtnahme zu übergeben.“ Probleme besonderer Art traten in der Überprüfungskommission an der juristischen Fakultät auf, wo Kommissionsvorsitzender Ehrenzweig „über schwere Mißstände bei der Fachgruppe Juristen Beschwerde führt, die geeignet wären, das weitere Arbeiten der Kommissionen überhaupt in Frage zu stellen.“ Ehrenzweig bat den Dekan um sofortige Abhilfe und wies mit Nachdruck darauf hin, „daß sich aus diesen Mißständen eventuell sogar außenpolitische Folgen ergeben könnten.“²⁰¹⁵

Anlass für die Beschwerde war die Amtsführung des Kommissionsvorsitzenden an der juristischen Fakultät, Dozent Weinberger, dem der Vorwurf gemacht wurde, in Überprüfungsverfahren fahrlässig vorgegangen zu sein und dabei Inskriptionswerber beziehungsweise Studierende zur Unrecht vom Studium ausgeschlossen zu haben. Konkret wurde Weinberger dabei vorgeworfen, über „Studenten in Abwesenheit verhandelt“ zu haben, „ohne daß vorher überprüft wurde, ob ihnen die Ladung zur Sitzung entsprechend den in Österreich hierfür geltenden Vorschriften ordnungsgemäß

2013 UAW, Senats-Sitzungsprotokolle des Studienjahres 1946/47, Protokoll über die außerordentliche Sitzung des Akademischen Senates der Universität Wien, 20. November 1946, 4.

2014 UAW, Dekanatsakten Phil. Fakultät, 493–1946/47, G.Z. 260–1946/47, Rektor Adamovich an die Herrn Rektoren sämtlicher österreichischer Hochschulen, 8. Februar 1947, 8.

2015 UAW, Senats-Sitzungsprotokolle des Studienjahres 1946/47, Protokoll über die außerordentliche Sitzung des Akademischen Senates der Universität Wien, 20. November 1946, 8.

zugestellt worden sei.“ Des weiteren wären Verhandlungsprotokolle „derart mangelhaft verfasst worden [...], daß sie nicht einmal die notwendigen Personalangaben über die zu kommissionierenden Studenten enthielten, geschweige denn eine Begründung der erfolgten Ablehnung“. Darüber hinaus wären „Studenten einstimmig ausgeschlossen worden, deren Belastung zweifellos nicht so war, daß ein derart schwerwiegender Beschluß hätte gefaßt werden können.“²⁰¹⁶

Angesichts dieser Anwürfe bat Weinberger gegenüber Rektor Adamovich um seine Enthebung als Kommissionsvorsitzender und begründete dies schriftlich damit, dass er sich „als ehemals politischer Verfolgter befangen erklären müßte“. Rektor Adamovich sah sich angesichts dieser „befremdenden“ Begründung dazu genötigt, Weinberger gegenüber zu erklären, dass er sich „auf Grund seiner politischen Verfolgung [durch das NS-Regime, d. Verf.] nicht für befangen erklären (könne), da laut Verordnung des Unterrichtsministeriums ausdrücklich nur solche Herren als Mitglieder der Kommission zu berufen seien, die politisch oder rassisch verfolgt wurden oder sich in der Widerstandsbewegung betätigt haben.“²⁰¹⁷

Nachdem aber Weinberger, wie Adamovich im Akademischen Senat ausführte, mit dem Ausschluss eines Studenten, der Angehöriger des NS-Rechtswahrerbundes und des NSV gewesen war, „die Gleichheit vor dem Gesetz auf das Gröbste verletzt“²⁰¹⁸ sah, wurde Weinbergers Rücktritt letztlich doch angenommen und ein neuer Kommissionsvorsitzender bestellt.

Interessanterweise wurde in derselben Senatssitzung darüber berichtet, dass Major Benner am Vortag bei Adamovich gewesen sei, und diesem ein Schreiben von Colonel Featherstone übergeben habe. Bei dieser Besprechung wurde jedoch mit keinem Wort auf die Entnazifizierungsaktivitäten an der Universität eingegangen,

2016 Ebd., 5.

2017 Ebd., 4.

2018 Ebd., 5.

sondern die Frage amerikanischer Unterstützungsleistungen für bedürftige Universitätsangehörige thematisiert.²⁰¹⁹

Erst im Februar 1947, knapp vor Ablauf der Vorlagefrist gegenüber dem Alliierten Rat, sprach Major Needham von der U.S. Education Division bei Rektor Adamovich vor und verlangte eine namentliche Aufstellung der Vorsitzenden und Beisitzer der Überprüfungscommissionen.²⁰²⁰ Bei dieser Besprechung erklärte Needham, dass im Falle von Bedenken hinsichtlich des unbedingten Ausschlusses der Studierenden bis 30. April 1950 analog zum soeben novellierten Nationalsozialistengesetz, allfällige Listen an ihn weitergegeben werden könnten, und er – nach Möglichkeit – diese „verwerten“ würde, wobei er zu erkennen gab, dass „das Nationalsozialistengesetz nur im Hinblick auf die unbedingte Notwendigkeit des abzuschließenden Staatsvertrages angenommen wurde.“²⁰²¹ Damit signalisierte das US-Besatzungselement gegenüber dem Rektor der Universität Wien, dass die Entnazifizierung künftighin als reine Formalangelegenheit betrachte würde.

Im Gegenzug zeigt sich mit Blick auf die Protokolle des Alliierten Rates für Österreich deutlich, dass die Ereignisse bei der ÖH-Wahl und der Status quo der Entnazifizierung innerhalb des höchsten interalliierten Besatzungsgremiums durchaus kontroversiell und bisweilen heftig diskutiert wurden, und sogar eine Schließung der österreichischen Universitäten im Raum stand.

Bereits am 22. November 1946 hatte General Zheltov vor dem Exekutivkomitee der Alliierten Kommission die russische Position – die die Umstände freilich besatzungspolitisch zu nützen trachtete und von daher rhetorisch entsprechend formuliert wurde – unmissverständlich dargelegt. Angesichts der „faschistischen Demonstrationen“, der

2019 Bei dieser Gelegenheit machte der Dekan der Evangelischen Fakultät, Professor Entz, von dem weiter unten noch kurz die Rede sein wird, eine seiner wenigen Wortmeldungen, die sich auf die Frage bezog, ob in die zu erstellende Liste an bedürftigen Universitätsangehörigen „auch pensionierte Professoren“ aufgenommen werden dürften. UAW, Senats-Sitzungsprotokolle des Studienjahres 1946/47, Protokoll über die außerordentliche Sitzung des Akademischen Senates der Universität Wien, 20. November 1946, 9.

2020 UAW, Senats-Sitzungsprotokolle des Studienjahres 1946/47, Protokoll über die 11. Sitzung des Akademischen Senates der Universität Wien, 15. Februar 1947, 2.

2021 Ebd.

„antialliierten Kundgebungen“ und dem „open praise of the Hitler regime and its bandit-army“²⁰²² auf Boden der Universität zeigte sich Zheltov hochgradig irritiert:

„It is difficult to believe that after Nuremberg [...]. Nevertheless it has been possible, in the centre [sic] of a state which calls itself democratic, for a small group of fanatical Nazis openly to express its regret that Hitler did not succeed in destroying all the Jews, to applaud its excesses, to boast of the party they played in Hitlers aggression and to place savage obstructions in the way of students who once refused in the Hitler army of bandits.

It has been possible in a country liberated by the Allied Powers, from Hitler occupation, for manifestations of Fascist youth to take place, openly insulting to the Allies. The Nazi and Hitler officers who have found refuge in the University and other Austrian High Schools, have become so bold that they have unmercifully beaten certain democratically-minded students who protested against their Nazi propaganda. The feelings of profound indignation and anger aroused in democratic and working-class circles in Austria as a consequence of this Nazi provocation, are quite understandable.“²⁰²³

Und Zheltov legt auch gleich noch Zahlen nach, die belegen sollten, dass insbesondere die Universität Wien eine Brutstätte („hotbed“) der NS-Propaganda geworden sei und die Jugend hier im Geiste des Faschismus erzogen würde. So würden allein an der Universität Wien 72 Nazis als Professoren beschäftigt sein. Darüber hinaus wären in der britischen Besatzungszone 36 und in der französischen 33 Nazis als Universitätsprofessoren angestellt. Auch im Theologischen Seminar in Salzburg würde, General Zheltovs Quellen zufolge, eine ebenso große Zahl an früheren Nazis beschäftigt sein, wie auch an höheren Schulen: „Former Nazis who either held or still hold Headmasters posts in High Schools, throw open the doors, not to democratic elements, but to ex-Nazis, Hitler-officers, and Germans.“²⁰²⁴ Im Bereich der Studentenschaft wäre die Situation nicht besser: bei 21 Prozent aller Studierenden an den Universitäten in Innsbruck, Graz und Wien würde es sich um ausländische Studenten handeln, darunter 580 Reichsdeutsche sowie 1176 Volksdeutsche. Allein an der Universität

2022 Allied Commission for Austria, Executive Committee (EXCO), Mikrofilm Österreichische Nationalbibliothek (ÖNB), Reel 2 of 8, 62nd Meeting, Annex „A“, Statement by the Soviet Member, made at the Meeting of the Executive Committee on 22nd November 1946, 1.

2023 Ebd.

2024 Ebd., 2.

Wien würden sich nach den Zheltov vorliegenden Unterlagen 415 frühere Hitler-Offiziere unter den Studenten befinden.²⁰²⁵

Angesichts dieser Situation und angesichts der fehlenden Bereitschaft der österreichischen Regierung stellte Zheltov folgende Diagnose, die bereits auf die russischerseits erwünschten nächsten Schritte hindeutete und dabei ehemals gemeinsam festgelegte alliierte Übereinkommen beschwor:

„These events, which have an influence far beyond the confines of the University, have clearly revealed how deeply-rooted is Nazism in Austria, and how real is the danger of resurgence of Fascism unless radical measures are taken to extirpate all trace of Nazi ideology, and to instill into the Austrian people, and particularly into his youth, the principles of democracy, as we undertook to do in the Allied Council Declaration of September 11th, 1945, and later re-affirmed in Article 3 of the New Control Agreement.“²⁰²⁶

Die von General Zheltov vorgeschlagenen Maßnahmen, wonach die Universität Wien und die Hochschule für Welthandel für die Dauer nochmaliger Säuberungen auf unbestimmte Zeit geschlossen und die Entnazifizierung – angesichts der Säumigkeit österreichischer Stellen – zudem dem Alliierten Rat übertragen werden sollten, wurde vom Exekutivkomitee der Alliierten Kommission allerdings nur zur Kenntnis genommen („took note“).²⁰²⁷ Beschlossen wurde lediglich, dass sich das „Internal Affairs Directorate“ in Verbindung mit dem alliierten „Education Directorate“ und der Interalliierten Kommandantur in Wien mit den Vorfällen beschäftigen und Vorschläge unterbreiten sollte, die im nächsten regulären Meeting der Alliierten Kommission nachfolgend diskutiert würden.

Wie stark der Kalte Krieg bereits zum damaligen Zeitpunkt Einzug in die Arbeit des Alliierten Rates gehalten hatte, lässt sich auch am Protokoll der nachfolgenden Besprechung des Exekutivkomitees am 4. Dezember 1946 ablesen, in der die bereits präsentierten Vorschläge des alliierten „Internal Affairs Directorate“ diskutiert wurden. Während das sowjetische Element nach wie vor auf eine rasche Schließung

2025 Ebd.

2026 Ebd., 3.

2027 Ebd., 4.

der Universität und der Hochschule drängte, sich die Briten immerhin für geeignete Maßnahmen aussprachen, die nötig wären, um die Entnazifizierung an der Universität Wien und an anderen Universitäten „abzuschließen“, und die Franzosen die Öffnung der Universität nach den Weihnachtstfeiertagen davon abhängig machen wollten, dass der Alliierten Kommission gegenüber versichert würde, bis dahin eine Säuberung durchgeführt zu haben, gab das US-Element zu keinem der diskutierten Vorschläge sein Einverständnis. Die Empfehlung des US-Elements innerhalb des Internal Affairs Directorate zementierte die bisher praktizierte Politik der Nichteinmischung in ‚österreichische Angelegenheiten‘ und beschränkte sich auf drei weitgehend formale Punkte: zum einen sollte seitens des Interalliierten Kommandos in Wien (VIAC) ermittelt werden, ob die Demonstration entsprechend der Bestimmungen des VIAC überhaupt autorisiert gewesen sei; zweitens sollte (just) Bundeskanzler Figl in seiner Funktion als Vorsitzender des ministeriellen Entnazifizierungskomitees bis Mitte Jänner 1947 einen Überblicksbericht über die bisher erfolgten Entnazifizierungsmaßnahmen an den Universitäten vorlegen; zuletzt sollte dem Unterrichtsminister empfohlen werden, zu untersuchen, ob sich unter den Studierenden an Österreichs Universitäten Fälle finden, die eine Verletzung der Weisungen des Unterrichtsministeriums darstellen.²⁰²⁸

Die vom US-Element in dieser Sitzung unterbreiteten Vorschläge waren weich und vage formuliert und zielten mit der Frage nach der Autorisierung der Demonstration durch das VIAC zudem implizit darauf, durch Prüfung allfälliger formaler Verstöße der Intention des russischen Besatzungselements, nämlich eine „inhaltliche“ Debatte zu führen, den Wind aus den Segeln zu nehmen.

Nachdem die Sowjets der Angelegenheit aber große Bedeutung zumaßen, der österreichischen Regierung Untätigkeit vorwarfen und nach wie vor die Schließung der Universität verlangten, kam es in einer weiteren Sitzung des Exekutivkomitees unter Vorsitz von General G. K. Tsinov, bei der unter anderem auch die Novellierung

²⁰²⁸ Allied Commission for Austria, Executive Committee (EXCO), Mikrofilm Österreichische Nationalbibliothek (ÖNB), Reel 2 of 8, EXCO/P(46)372, Denazification of Vienna University and High Schools. Annex A, Recommendation by the U.S. Element of the Internal Affairs Directorate, submitted for consideration by the Executive Committee, 4 December 1946 1 f.

des Verbotsgesetzes debattiert wurde,²⁰²⁹ zu einer langen und heftigen Auseinandersetzung, bei der das US-Element mit einem „neuen“ Vorschlag aufwartete, der allerdings ebenfalls vage formuliert war. Brigade-General E. H. Tate bekräftigte amerikanischerseits, dass man die Vorfälle sehr genau beobachtet hätte und wie alle anderen alliierten Besatzungsmächte beunruhigt wäre „to see that any bad conditions that exist in the higher schools of learning“ – eine Situation, die raschest behoben werden müsste. Darüber hinaus wiederholte General Tate lediglich aufs Neue, dass der österreichische Bundeskanzler via Brief gebeten werden sollte, einen Lagebericht zu geben, mit dem einen Unterschied, dass auf Basis dieses Berichtes entschieden werden sollte „wether we take over or allow the Austrian Goverment to continue to clean it up.“²⁰³⁰

General Tsinov zeigte sich ob des Verzögerungspolitik von amerikanischer Seite, die in dieser Sitzung einzig bereit war, der Alliierten Kommission vorzuschlagen, besagten Brief an Bundeskanzler Figl zu senden, und weiterführenden Diskussionen der Angelegenheit auf spätere Sitzungen des Exekutivkomitees vertagen wollte, wenig erfreut:

„The position taken by the US Element excludes any possibility of taking a unanimous decision on this item today. The French, British and Soviet Elements are prepared to discuss the question today, but the US Element is not prepared to discuss it on the basis of the recommendation of the Directorate. [...] I believe if the Austrian

2029 Ein interessantes Detail der hier zitierten Sitzung, das an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben soll, betraf die nachfolgende Debatte rund um die Neufassung des Verbotsgesetzes, welches seit 24. Juli 1946 fertig ausgearbeitet vorlag und in das nach Durchsicht und Ergänzung des „Legal Directorate“ der Alliierten Kommission lediglich die von den Besatzungsmächten monierten Änderungen („Annex A“) eingearbeitet werden sollte, damit das Gesetz schließlich vom österreichischen Parlament verabschiedet werden konnte. Um den Gesetzwerdungsprozess zu beschleunigen vertrat General Tsinov die Ansicht, dass laut Artikel 1(a) des alliierten Kontrollabkommens die österreichische Regierung die Änderungen ohnedies akzeptieren müsse, sodass eine längere Begutachtung durch das Parlament entfallen könne. Obwohl sich die Diskussion der Neufassung des Verbotsgesetzes nun schon lange hinzog, beharrte General Tate hingegen darauf, dass der Gesetzesentwurf samt Annex „still must go through Parliament and Parliament is an independent body which has views of its own [...]“.

Im Zusammenhang dieser Debatte wurde u.a. auch das Internierungsgesetz („Detention Law“) diskutiert, wo es in der Frage rund um die Einrichtung von alliierten Internierungslagern zu einem heftigen Schlagabtausch kam, indem das US-Element der sowjetischen Seite „Gestapomethoden“ vorwarf. Ebd., 8.

2030 Ebd., EXCO/P(46)372, Allied Commission for Austria, Executive Committee, 63rd Meeting, 6th December 1946, 4.

Government and the Chancellor were as anxious about it we would have had a letter from them already without asking for it. I quite agree with General Cherriere, that the letter is merely a matter of formality. I don't know what information my colleagues have, but according to my information the Austrian Government has not yet taken any serious steps about those incidents at the University. [...] It seems to me, in view of the arrests which we made in the 19th of November, and the demands of the workers and trade unions and those who were imprisoned in concentration camps, that the universities should be closed for the purpose of making purges.²⁰³¹ [Hervorhebung d. Verf.]

Auf französischer Seite schloss sich General Cherriere der Position des Vorsitzenden grundsätzlich an, meinte aber, dass zuvor dem Alliierten Rat vielleicht doch das Schreiben an Bundeskanzler Figl empfohlen werden und weitere Diskussionen auf eine gesonderte Sitzung des Exekutivkomitees vertagt werden sollten – eine Position, der sich im Übrigen auch Brigadier B. B. Cook für das britische Element anschloss. Nachdem schließlich nur der Vorschlag, an Bundeskanzler Figl einen Brief zu senden, mit allen Stimmen beschlossen wurde, akzeptierte General Tate dann auch bereitwillig die von russischer Seite gewünschte Sprachregelung – der sich auch die Briten anschlossen: im Hinblick auf die Ausschreitungen vor der Universität wäre in Hinkunft nicht mehr von „Nazi demonstrations“ zu sprechen, sondern – angesichts des „speziellen Charakters“ dieser Vorfälle, wie General Zheltov meinte – von „anti-democratic Demonstrations“²⁰³². Die monierte semantische Ausweitung auf „anti-democratic“ hatte aus russischer Sicht wohl zweierlei Gründe: zum einen bot dies die Möglichkeit, die geäußerten antikommunistischen Parolen auch künftig als gegen die Alliierten gerichtete, undemokratische Äußerungen zu klassifizieren und allenfalls zu ahnden, zum anderen bot diese begriffliche Erweiterung, die ja alle nazistischen Aktivitäten inkludierte, eine gegenüber den westalliierten Besatzungsmächten ideologisch offenbar weniger verfängliche Einspruchsmöglichkeit. Womöglich schien den Sowjets angesichts der schleppenden und oberflächlich durchgeführten Entnazifizierung, die bisher vor allem seitens der russischen Besatzungsmacht kontinuierlich kritisiert worden und von daher fast schon zu einem Spezifikum russischer

2031 Ebd., 7.

2032 Ebd., 8.

Besatzungspolitik geworden war, die Charakterisierung „undemokratisch“ mittlerweile politisch schwerer zu wiegen, als „nazistisch“.²⁰³³

Der Wortlaut des ursprünglichen, vom russischen Element formulierten Briefentwurfs an Bundeskanzler Figl war länger und entschieden härter formuliert – immerhin war darin davon die Rede, dass die neuerlichen Säuberungsmaßnahmen unter direkter Kontrolle der Alliierten Kommission durchgeführt und die Säuberung des universitären Lehrpersonal zudem vom „Internal Affairs Directorate“ sowie dem alliierten „Education Directorate“ vorangetrieben würde – als die Fassung die letztlich gemeinsam beschlossen wurde.

Der einzige Vorschlag, der von allen Mitgliedern des Alliierten Rates schließlich gemeinsam akzeptiert und beschlossen werden konnte, bestand wie erwähnt darin, der österreichischen Regierung eine „careful investigation in order to punish the instigators of Nazi propaganda“ nahezu legen.²⁰³⁴ In einem Schreiben an Bundeskanzler Figl vom 6. Dezember wurde dieser seitens der Alliierten Kommission aufgefordert, bis 9. Dezember einen schriftlichen Bericht darüber vorzulegen, welche Maßnahmen von österreichischer Seite angesichts der Ereignisse an den Universitäten und Hochschulen nunmehr geplant würden.²⁰³⁵

2033 Besonders sensibel reagierte allerdings General Zheltov auf die in der Presse den Sowjets zugeschobene Verzögerung beim Zustandekommen der Neufassung des Verbotsgesetzes und verwies abermals auf die auch alliiertenseits im März 1946 festgehaltene unzureichende Entnazifizierung durch österreichische Stellen. In einem Statement vor dem Alliierten Rat machte sich Zheltov am 13. Dezember 1946 Luft und betonte nachdrücklich, dass es seit November 1945 insbesondere das sowjetische Besatzungselement gewesen sei, das hinsichtlich der Entnazifizierung als wichtigem Bestandteil der Demokratisierung Österreichs eine konsistente und unnachgiebige Position eingenommen habe. In deutlicher Überzeichnung der eigenen Position, aber mit durchaus zutreffendem realen Kern, strich Zheltov dabei hervor: „However, on consideration of this question in the Allied Council only the Soviet Element supported the point of view of the Internal Affairs Directorate and of the Executiv Committee, insisting that effective measures be taken to hasten denazification; the other three Elements expressed to the Chancellor their satisfaction with the progress of denazification. Later events fully justified the position that the Soviet Element took at that time.“ Allied Commission for Austria, Allied Council (ALCO), Mikrofilm (ÖNB), Reel 2/24-44, ALCO/M(46)38, 38th Meeting, „Annex „C“, Statement by Colonel General Zheltov on the Denazification Law at the Allied Council Meeting of 13th December 1946, 1.

2034 Ebd., EXCO/P(46)372, Denazification of Vienna University and High Schools, 4th December 1946, 1 f.

2035 Ebd., EXCO/P(46)372, Allied Commission for Austria/Allied Secretariat, 4 Stalinplatz, Vienna, to Federal Chancellor of the Austrian Republic, 6. December 1946, 1.

In seinem termingerecht an den Alliierten Rat adressierten Bericht bemühte sich Bundeskanzler Figl dann mit einigem argumentativen Aufwand, darzulegen, dass sowohl Unterrichts- als auch Innenministerium im Vorfeld der ÖH-Wahlen über keinerlei Hinweise darüber verfügt hätten, dass es am Wahltag womöglich zu Ausschreitungen kommen könnte. Dadurch – so die logisch nicht ganz konzise Argumentation Figls –, dass für den Wahltag eine Ausweispflicht für das Betreten der Universitäten bestimmt worden war, wäre evident, dass die „nationalsozialistischen Provokationen“ von Personen ausgegangen seien, die nicht zur Wahl zugelassen waren. Überdies hätte, so der Bundeskanzler weiter, von den „31 verletzten Jugendlichen“ keine einzige Person „irgendeine Verbindung zum Nationalsozialismus“, womit Figl die vorliegenden staatspolizeilichen Hinweise bewusst unerwähnt ließ.²⁰³⁶ Dessen ungeachtet resümierte Figl mit Bezug auf das bereits laufende neuerliche Re-Screening der Studentenschaft, dass die Geschehnisse klar zeigen würden, dass die bisherig durchgeführten Säuberungsmaßnahmen ungenügend waren:

„However, although it can be justly assumed that the national-socialist provocations were started by persons who were not entitled to vote at the universities, the possibility of such incidents shows that the purge-measures carried out of to the present have not been efficacious enough to fully eradicate national-socialist tendencies on the Austrian Universities.“²⁰³⁷

Sonderlich aufschlussreich war diese schriftliche Stellungnahme Bundeskanzler Figls gegenüber der Alliierten Kommission nicht – in gewisser Hinsicht bestätigte Figl neuerlich nur offiziell, dass man auch auf österreichischer Seite die bisherigen Entnazifizierungsmaßnahmen als unzureichend einschätzte –, aber etwas anderes hatte auch keine der Besatzungsmächte vermutet.

Angesichts des universitären Wirbels sowie im Hinblick auf das bevorstehende neue ‚Verbotsgesetz‘ war Bundespräsident Renner zum Jahresende in seiner Neujahrsansprache 1946/47 darum bemüht, seine Landsleute auf typisch österreichische Art zu

²⁰³⁶ Ebd., EXCO/P(46)372, Republic of Austria/Federal Chancellor to the Chairman Allied Council for Austria, 8. Dezember 1946, 2.

²⁰³⁷ Ebd., 1.

beruhigen, indem er diesen sein Verständnis staatspolitischer Rason im Zusammenhang von Entnazifizierung erläuterte und Interventionsbereitschaft versicherte: „As a President of the Republic, I say to you: The constitution gives me the right of pardon of even the capital criminal. **And even the most debased citizen is for me an Austrian.** I recognize no ostracism.“²⁰³⁸ [Hervorhebung d. Verf.]

Trotz aller zuweilen heftig artikulierten Kritik am Status quo der Entnazifizierung blieben die weiteren Debatten in den Gremien der Alliierten Kommission auf Grund der nur selten erzielten Einstimmigkeit dann letztlich ohne entscheidende Wirkung und ebten zu Beginn des Jahres 1947 kurz vor Beschlussfassung des Minderbelastengesetzes auch dementsprechend ab.

Für die österreichische Bundesregierung verbindlich war jedoch die Aufforderung zur Vorlage des Re-Screening-Berichts, der bis zum 15. Februar 1947 der Alliierten Kommission auszuhändigen war.

Dass die neuerliche Entnazifizierung an der Universität und den Hochschulen Wiens im Vergleich zu Graz, Leoben oder Innsbruck, wo zum Teil noch gar keine Kommissionen eingerichtet waren, relativ zügig voranging, wie Andreas Huber konstatiert,²⁰³⁹ trifft zwar zu – wenngleich hier neben lokalen Idiosynkrasien gegenüber der verordneten politischen Säuberungen wohl auch verschiedene andere Faktoren eine Rolle gespielt haben mögen²⁰⁴⁰ –, sagt aber nur wenig über die Qualität des geleisteten Re-Screenings aus.

2038 NARA II, RG 260, USFA, Historical File, Box 32, Folder 252. Quarterly Historical Report. USACA Section, U.S. Forces in Austria 1946, 125.

2039 Huber, Studenten im Schatten der NS-Zeit, a.a.O., 99.

2040 So eine gewisse föderale Reserviertheit hinsichtlich der unmittelbaren Umsetzung ministerialer Verordnungen aus Wien oder das unterschiedliche Agieren der Alliierten Militärbehörden in den Besatzungszonen. Letzteres indiziert der Wortlaut eines Schreibens des Britischen Besatzungselements an die Alliierte Kommission, worin quasi exkulpierend mitgeteilt wurde, dass die Studentenvertretungen an der Universität Graz sich geweigert hätten, an der Arbeit der Überprüfungskommissionen teilzunehmen „[...] on the grounds that [...] the work had already been done twice and [...] it would in any case have to be done again as soon as the terms of the Law were known.“ DÖW, 20683-6, Nr. 23B, Baty/Education Division to Director/Internal Affairs, 10. Februar 1947, 2. Zit. nach: Huber, Studenten im Schatten der NS-Zeit, a.a.O., 103.

Immerhin, und dies verdient hervorgehoben zu werden, inspizierten nun die alliierten Mitglieder des „Sub-Committee on University Denazification“ die Arbeit der universitären Säuberungskomitees, indem sie, sofern dies möglich war,²⁰⁴¹ auch an deren Sitzungen teilnahmen. Wie Major Needham²⁰⁴² als Vorsitzender des alliierten Sub-Committees protokollierte, wären allein an der Universität Wien 22 Sonderkommissionen²⁰⁴³ eingesetzt worden, wobei 9 Professoren, „all of whom suffered under the Nazis“, als Mitglieder in die übergeordnete Senatskommission nominiert wurden.²⁰⁴⁴

Das US-Kommissionsmitglied Major Hardy M. Ray zeigte sich darüber hinaus sogar „impressed by the business-like and conscientious conduct of investigations“ und meinte, dass auftauchende Probleme in der praktischen Durchführung der Screenings lediglich mit Umfang und Organisation des Aktenmaterials zu tun hätten:

„Some of the practical difficulties surmounted are indicated by the fact that the files of incriminated Nazis held by the Minister of Interior totals 90.000, **stored in a grotto-like basement of the Ministry and inadequately staffed by a handful of officials.**“²⁰⁴⁵ [Hervorhebung d. Verf.]

Allein die Repräsentantin des sowjetischen Elements äußerte Kritik und bezeichnete die Säuberungsmaßnahmen an der Hochschule für Welthandel als „unsatisfactory“²⁰⁴⁶.

2041 So heißt es bezeichnenderweise im Wortlaut eines Protokolls: „Mr. Needham was unable to attend any meetings since the work of the committees had already been concluded.“ Zit. nach: NARA II, RG 260, EDU-DIV, Box 2/Folder 58. Allied Commission for Austria (British Element). Sub-Committee on University Denazification. Report on Meetings held at Allied Secretariat on February 7 and 15, 1947, 3.

2042 Die einzelnen Mitglieder des Sub-Committees teilten sich die Inspektionsarbeit dabei folgendermaßen auf: Mr. Ledowsky (USSR) übernahm die Hochschule für Welthandel und die Hochschule für Bodenkultur, M. Jakob (Fr) die Tierärztliche Hochschule und die Akademie für Bildende Künste, Mr. Ray (US) die Technische Hochschule und Mr. Needham (GB) die Universität Wien. Siehe ebd.

2043 Darunter 4 Kommissionen an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät, 8 an der Medizinischen und 10 an der Philosophischen Fakultät.

2044 NARA II, RG 260, EDU-DIV, Box 2/Folder 58. Allied Commission for Austria (British Element). Sub-Committee on University Denazification. Report on Meetings held at Allied Secretariat on February 7 and 15, 1947, 3.

2045 Ebd., 2.

2046 Ebd.

Wie ein Blick in die personelle Zusammensetzung der neuerlich gebildeten „Inskriptionskommissionen“²⁰⁴⁷ – deren Vorsitze möglichst „Nazi-Opfer“ beziehungsweise geschädigte Professoren innehaben sollten – zeigt, finden sich hier auch Personen, die, obwohl als „politisch nicht belastet“ eingestuft, auf die eben genau dies nicht zutrifft: so etwa der Dekan der Evangelischen Fakultät, Gustav Entz.²⁰⁴⁸

Auch unter den jeder Screening-Kommission beizuziehenden Vertretern der drei Studentenfraktionen dürften sich zum Teil Personen befunden haben, die offenbar nur wenig geeignet waren. Dies geht unter anderem aus einem anonymisierten Schreiben an das alliierte Sub-Komitee hervor, worin es in Bezug auf die Philosophische Fakultät heißt:

„The undersigned permit themselves to draw the attention of the competent authorities to **the fact that in the university a man is directing dismissals who ought to be dismissed himself**. This is Mr. XX²⁰⁴⁹ who is still continuing to call himself inspector, according to German law. [...] How is it possible that an officer of German army is directing the dismissal of university-officials? [...] As German officer he should have been screened according to the directions of the Education Ministry, but this was not done.“²⁰⁵⁰ [Hervorhebung d. Verf.]

Dass das alliierte „Sub-Committee on University Denazification“ seine Arbeit formal gründlich anlegte – nicht zuletzt wurde seitens des russischen Elements Kritik am Fortschritt der Entnazifizierung geübt –, zeigt sich unter anderem daran, dass Namenslisten aller entlassenen, enthobenen, pensionierten und pardonierten Universitätsprofessoren sowie Listen aller Lehrkräfte, die entweder ehemalige Offiziere der

2047 Das Protokoll des Sub-Committees enthält vollständige Namenslisten aller Kommissionsmitglieder sowie aller Beisitzer – darunter finden sich auch die Namen von Wilfried Daim und (Erika) Weinzierl – sowie statistische Angaben zu den Ergebnissen der neuerlichen Säuberungen.

2048 Ebd., Appendix A.

2049 Name vom Verfasser anonymisiert. Auf der Namenslisten der Beisitzer für die Sonderkommission für die Philosophische Fakultät taucht der hier angeführte Name allerdings nicht auf, was verschiedene Gründe haben kann: entweder waren die Listen, die ja von universitärer Seite angelegt wurden, nicht aktuell und beinhalteten lediglich die bereits bei den früheren Überprüfungskommissionen angeführten Namen, oder die besagte Person war bereits aus der Inskriptionskommission entfernt.

2050 NARA II, RG 260, EDU-DIV, Box 2/Folder 58. Allied Commission for Austria (British Element). Sub-Committee on University Denazification. Report on Meetings held at Allied Secretariat on February 7 and 15, 1947, Appendix A.

Deutschen Wehrmacht waren oder keine österreichische Staatsbürgerschaft besaßen und von daher zu repatriieren wären, vom Unterrichtsministerium angefordert wurden.²⁰⁵¹ Durch die bevorstehende Beschlussfassung des Minderbelastetengesetzes, das ehemalige Wehrmachtsoffiziere gar nicht mehr als eigenen Punkt anführte, waren diese Listen aber mittlerweile obsolet geworden.

Immerhin verlautete das alliierte Entnazifizierungskomitee, das die Arbeit der österreichischen Re-screening-Kommissionen in einer eigenen Resolution grundsätzlich positiv beurteilte – offenkundig auf Druck des sowjetischen Elements²⁰⁵² –, folgende, höchst bemerkenswerte Feststellung:

„The Hochschule für Welthandel did not act in accordance with the spirit of the decree of 6th Dec. In that some of the members of the screening commissions were politically unreliable. The committee views with special concern the fact that **Prof. Oberparleiter, whose dismissal we recommended in April 1946, is not only still at the Hochschule, but is Rektor.**“²⁰⁵³ [Hervorhebung d. Verf.]

Trotz alliierter Supervision und Berichterstattungspflicht gegenüber der Alliierten Kommission lässt sich anhand derartiger Beispiele vermuten, dass die verordnete Durchführung, nicht zuletzt auch wegen des knapp bemessenen Durchführungszeitraums sowie durch den erwähnten partiellen Rückzugs der Studentenfraktionen, kaum gründlicher erfolgt sein dürfte als bereits zuvor. Hinzukommt, dass es durch die latente Obstruktionspolitik des US-Elements in allen Fragen der Entnazifizierung – u.a. durch Rückzug auf formale Bestimmungen – in den Gremien der Alliierten Kommission kaum Einigung zwischen den Besatzungsmächten hinsichtlich eines gemeinsamen, konsequenteren und härteren Vorgehens zu erzielen war. Die US-Position einer Nichteinmischung in Fragen der Entnazifizierung trat nach Beschluss-

2051 NARA II, RG 260, EDU-DIV, Box 2/Folder 58. Republic Austria, Federal Ministry of Education (Skrbensky) to Quadripartite Universities Denazification Sub-Committee, Chairman Mr. Needham, 25. Jänner 1947, 1.

2052 NARA II, RG 260, EDU-DIV, Box 2/Folder 58. Appendix E. S. Ledovsky, Data on the progress of Denazification in the Hochschule für Welthandel, Februar 1947, 1.

2053 Neben dem Rektor Oberparleiter war auch der Pro-Rektor Dürfell durch NSDAP-Mitgliedschaft belastet. Siehe: NARA II, RG 260, EDU-DIV, Box 2/Folder 58. (ACA/ER/14/12a) Quadripartite Sub-Committee on University Denazification to Allied Commission for Austria. Recommendations submitted for Education Directorate, 3rd March 1947, 1 f.

fassung des Nationalsozialistengesetzes von 1947 noch deutlicher hervor, indem dieser Fragenkomplex in den alliierten Gremien inhaltlich kaum mehr mitdiskutiert wurde und man sich zunehmend auf lapidare Formal-Kommentare beschränkte.²⁰⁵⁴

Obwohl das Re-screening mit 15. Februar 1947 abgeschlossen hätte sein sollen, legte das Bundeskanzleramt der Alliierten Kommission erst mit 29. März einen ersten Zwischenbericht vor, der obendrein nicht gerade elaboriert ausfiel: dieser hätte gut auf eine Postkarte gepasst. Angeführt wurde darin lediglich, dass von den insgesamt rund 26.000 Studenten in Summe bisher 4392 untersucht worden wären, wobei 680 vom Studium ausgeschlossen worden seien. Weitere 3628 belastete Studenten wären noch zu überprüfen.²⁰⁵⁵

In der darauffolgenden Sitzung des Exekutivkomitees vom 10. April zog der unvollständige Bericht prompt harsche Kritik seitens des Vorsitzenden Colonel Ilitchev (UdSSR) auf sich. Abgesehen davon, dass dieser keine Angaben darüber enthielt, an welchen Universitäten die Ausschlüsse erfolgt seien und unter welche Kategorien die ausgeschlossenen Studenten jeweils zu reihen wären, fänden sich in dem Bericht, wie Ilitchev monierte, auch keine Angaben darüber, ob und inwiefern Maßnahmen gegenüber den Verantwortlichen an den Hochschulkrawallen ergriffen worden seien. Letzteres wurde von amerikanischer Seite sogleich strikt zurückgewiesen, da der Bundeskanzler ja nicht aufgefordert gewesen sei, einen derartigen Bericht dazu vorzulegen. Dessen ungeachtet konnte aber auch das US Element nicht über „the

2054 Während Franzosen und Sowjets im „Education Directorate“ die punktuelle Überprüfung der Vorlesungsverzeichnisse sowie einzelner Vorlesungen, insbesondere in Fächern wie Geschichte, Geografie, Literaturwissenschaft oder Biologie selbst vorschlugen, wies der US-Vertreter eine derartige Kontrolle zurück und verwies kurz und bündig auf den „Fakt“, dass „all professors at the Universities had been screened and accepted by the Education Directorate according to the provisions of Denazification Law 1947.“ Die britische Position fiel hier deutlich differenzierter aus, indem die Sinnhaftigkeit einer Überprüfung der Vorlesungsverzeichnisse und Vorlesungen generell durchaus bejaht wurde, man aber – anders als Sowjets und Franzosen – angesichts der bisherigen Insuffizienz des offiziellen Report-Systems durch österreichische Stellen, ein anderes Berichtssystem vorschlagen wollte, denn: „**The Austrians would give us just what they thought we should like.**“ [Hervorhebung d. Verf.] NARA II, RG 260, EDU-DIV, Box 2, Folder 58. Allied Commission for Austria (British Element). Education Directorate. Report on meeting of Working Party on Universities (ACA/ER/14/12a), 12th May 1947, 1 f.

2055 NARA II, RG 260, EDU-DIV, Box 2, Folder 58. Austrian Republic, Federal Chancellery to Chairman, Directorate for Internal Affairs, Allied Commission for Austria, Summary on the result of the denazification of the Austrian universities“, 29. März 1947, 1.

meager information submitted in the Chancellor's report²⁰⁵⁶ hinwegsehen. Dennoch, einer Verurteilung der von der österreichischen Regierung vorgelegten Arbeit und einer Aufforderung nach stringenterer Berichtslegung – wie von sowjetischer Seite gefordert –, wollte sich Colonel Rose als US-Mitglied im Exekutivkomitee nicht anschließen: „The US Member said he lacked sufficient evidence to condemn [...] the work that has been done in the denazification of institutions of higher learning.“²⁰⁵⁷

Letztlich einigte man sich auch in dieser Sitzung des alliierten Exekutivkomitees bloß darauf, die österreichische Bundesregierung abermals aufzufordern, „to submit a final report on the purge of Austrian universities in which they shall indicate the number of students excluded from each university and the categories excluded, as the report of 29 March 1947 failed to provide this information.“²⁰⁵⁸

Eine mögliche Ursache für die verzögerte Berichtslegung seitens der Bundesregierung respektive des Unterrichtsministeriums mag darin liegen, dass das Re-Screening-Verfahren parallel zur Beschlussfassung der neuausgearbeiteten Verbotsgesetzes vom 18. Februar 1947 („Minderbelastetengesetz“), dessen Entwurfstext fast ein Jahr zwischen Alliiertem Rat und Nationalrat hin und her gewandert war.²⁰⁵⁹ Bereits in der zweiten Verbotsgesetznovelle vom 16. November 1946, die zwar verlautbart, aber nicht mehr durchgeführt wurde, hatten die Vertreter der drei Parteien vorgesehen, die bisherige individuelle Amnestie durch eine Gruppenamnestie zu ersetzen.

Mit dem neuen Verbotsgesetz ging man nun davon ab, „Illegalität“ wie bisher quasi mit Hochverrat gleichzusetzen – diese hatte nur mehr im Zusammenhang mit konkreten Straftaten Bedeutung – und legte das Kriterium nun darauf, ob Personen

2056 NARA II, RG 260, EDU-DIV, Box 2/Folder 58. Allied Commission for Austria. Internal Affairs & Education Directorates, 105th Meeting, 10th April 1947, 4.

2057 Ebd., 5.

2058 Ebd., 8.

2059 Bereits am 30. März 1946 hatten sich die drei Parteien SPÖ, ÖVP und KPÖ auf neue Richtlinien und Grundsätze für eine Neufassung des Nationalsozialistengesetzes geeinigt. Vgl.: Claudia Kuretsidis-Haider, Das Nationalsozialistengesetz 1947. Weiterentwicklung von Verbotsgesetz und Kriegsverbrechergesetz NSG 1947 [2001]. (www.nachkriegsjustiz.at/service/gesetze/nsg1947.php) [abgefragt am 7.1.2011]. Hinweis auch bei: Pfefferle/Pfefferle, Glimpflich entnazifiziert, a.a.O., 7 f.

während der Zeit des Nationalsozialismus führende politische Funktionen in der NSDAP innegehabt hatten oder nicht.²⁰⁶⁰ Dabei wurden die Nationalsozialisten nunmehr nach zwei Gruppen unterteilt: zum einen die zu bestrafenden hohen Funktionäre der NS-Organisationen, die Offiziere der NS-Wehrverbände (SA, NSKK, NSFK), die Hoheitsträger der Partei sowie Mitglieder der SS, zum anderen die „Belasteten“ und „Minderbelasteten“ – „Parteianwärter“ waren ab sofort nicht mehr registrierungspflichtig –, die fortan, je nach Grad ihrer Aktivität und Involvierung, nicht mehr als straf- sondern als „sühnepflichtig“ galten.²⁰⁶¹ Nach dreijähriger Bezahlung eines finanziellen Sühnebetrags konnten Minderbelastete sich jetzt freikaufen und auch für Belastete galt, je nach Grad ihrer Belastung, dass diese sich nach einer gewissen Zeit (fünf oder mehr Jahre), in der sie Gehalts- und Pensionskürzungen akzeptieren, Dienstverbote hinnehmen mussten und vom aktiven Wahlrecht ausgeschlossen waren, ihre Schuld tilgen konnten.²⁰⁶²

Entgegen zu der mit dem ‚Minderbelastetengesetz‘ erlassenen versöhnlichen Haltung gegenüber Mitläufern kam es im universitären Bereich für die Studierenden allerdings zu – temporären – Verschärfungen. Vor dem Hintergrund der geschilderten Ausschreitungen bei den Hochschülerschaftswahlen hatte sich der Nationalrat im Rahmen des neuen Verbotsgesetzes daran gemacht, neben den Belasteten nun auch Minderbelastete fallweise und temporär vom Hochschulstudium auszuschließen. Diese gesetzliche Regelung wurde dann auf Drängen des russischen Elements im Alliierten Rat zusätzlich verschärft, indem Minderbelastete ab sofort ausnahmslos, und zwar bis zum 30. April 1950 (§ 17, Abs. 3) vom Studium auszuschließen waren.

Am 21. April 1947 wurde dem Alliierten Rat schließlich der Re-Screening-Endbericht vorgelegt, der sich nun auch die gewünschten Präzisierungen enthielt.²⁰⁶³ Unter den

2060 Stiefel, Entnazifizierung, a.a.O., 102.

2061 BGBl. Nr. 25/1947, § 19. Bundesverfassungsgesetz vom 6. Februar 1947 über die Behandlung von Nationalsozialisten (Nationalsozialistengesetz).

2062 Stiefel, Entnazifizierung, a.a.O., 103 f.

2063 Wie wenig aufeinander abgestimmt und offenkundig heillos unkoordiniert im Zusammenhang der Übermittlung des genannten Endberichtes an den Alliierten Rat vorgegangen wurde, zeigt sich daran, dass das Unterrichtsministerium eine identische Fassung dieses Berichtes Ende Mai 1947 als „Ergänzung“ zum Bericht des Bundeskanzleramtes vom 29. März 1947 zur Vorlage an den

680 Studierenden, die bis zum 15. April 1950 vom Studium ausgeschlossen waren, befanden sich 312 ehemalige NS-Funktionäre und 368 ehemalige Offiziere der Deutschen Wehrmacht: von diesen waren 85 belastet, 431 minderbelastet und 164 unbelastet. Allein 546 Ausschlüsse betrafen die Universität und die Hochschulen Wiens. Anders war die Situation an der Universität Innsbruck, wo nur 11 Studienausschlüsse verzeichnet wurden; an der Universität Graz waren es immerhin 106 (im Detail siehe dazu nachstehende Tabelle).

Alliierten Rat dem Bundeskanzleramt zugesandt hat. NARA II, RG 84, (84/350/49/09/5), Box 12 [Entry 2062]. Foreign Service Post of the Department of State. Austria, U.S. Element of the Allied Commission for Austria. General Records, 1945-195 (Education), (Translation) Federal Ministry for Education (GZ 19873-III/7/47), to the Federal Chancellery, Liaison Office to the Allied Council Vienna, „Denazification of the University Students, Report to the Allied Council, 27. Mai 1947, 1.

Tabelle: Entnazifizierungsbericht des Unterrichtsministeriums, April 1947²⁰⁶⁴

Ausgeschlossene Studierende:

davon:

	I	II	total	b	mb	nb
Universität Wien	60	104	164	15	128	21
TU Wien	55	125	180	12	98	70
Tierärztliche Hochschule	7	4	11	3	7	1
Hochschule f. Bodenkultur	21	39	60	7	38	15
Hochschule f. Welthandel	45	57	102	16	60	26
Musikhochschule	10	13	23	4	16	3
Akad. der Bildenden Künste	3	1	4	0	3	1
Graph. Versuchsanstalt	1	1	2	0	2	0
Universität Graz	39	18	57	12	36	9
TU Graz	49	0	49	12	27	10
Universität Innsbruck	5	6	11	2	6	3
Montanistik Leoben	17	0	17	2	10	5
Total	<i>312</i>	<i>368</i>	<i>680</i>	<i>85</i>	<i>431</i>	<i>164</i>

Legende: b = belastet; mb = minderbelastet; nb = nichtbelastet; I= NS; II = Wehrmacht

²⁰⁶⁴ Denazification of the University Students, Report to the Allied Council. To Re. No. 15.611-III/7/47, 21 April 1947. NARA II, RG 84, 84/350/49/09/5, Box 12 [Entry 2062]], Foreign Service Post of Dep. Of State. Austria. U.S. Element of the Allied Commission for Austria. General Records, 1945-1951 (Education).

Bereits fünf Monate nach Verlautbarung des NS-Gesetzes 1947 bemühte sich die österreichische Regierung mit Unterstützung der Westalliierten allerdings darum, durch eine weitere Novelle den Zugang für Minderbelastete über eine kommissionelle Überprüfung möglich zu machen.

Ausgangspunkt für dieses Bemühen um eine Revision der hochschulspezifischen Passagen des NS-Gesetzes waren Urgenzen der Österreichischen Hochschülerschaft, deren Zentralausschuss am 4. Februar 1947 unter Vorsitz von Otto Kudlacek ein elaboriertes Memorandum an den Alliierten Rat gerichtet hatte, worin sie sich gegen die darin zu Ausdruck kommenden „Kollektivschuld“ und gegen die unnachsichtige Härte in Behandlung der Studierenden wandte, die in Summe 5000 inskribierte Hörer betreffen würde.²⁰⁶⁵

Als Verfassungsgesetz bedurfte die Novelle allerdings die Zustimmung des Alliierten Rates, die auf Grund des zunehmenden Misstrauens der Sowjets gegenüber der österreichischen Haltung in Entnazifizierungsfragen freilich nicht zustande kam. Bis zur Jugendamnestie am 3. Mai 1948 fielen Studierende somit formal unter die strengsten aller Entnazifizierungsbestimmungen überhaupt.²⁰⁶⁶

Im April 1947 folgte die Durchführungsverordnung des Verbotsgesetzes im öffentlichen Dienst²⁰⁶⁷, die zwar einige von Amerikanern, Franzosen und Russen gegenüber

²⁰⁶⁵ NARA II, RG 84, (84/350/49/09/5), Box 12 [Entry 2062]. Foreign Service Post of the Department of State. Austria, U.S. Element of the Allied Commission for Austria. General Records, 1945-195 (Education), Association of Austrian University Students to the Allied Commission for Austria, „The New National-Socialist Law“, 5th February 1947, 1.

²⁰⁶⁶ Verordnung des Bundesministeriums für Unterricht, RA.GZ Z 28.987-III//78/48, vom 3. Mai 1948. Die Amnestierung der Minderbelasteten wurde auch von der KPÖ, hier insbesondere von Ernst Fischer, gefordert. Die Jugendamnestie kam am 27. Februar vor den Alliierten Rat und wurde am 28. Mai 1948 mit Einstimmigkeit genehmigt. Vgl. Stiefel, Entnazifizierung in Österreich, a.a.O., 307. Die endgültige Regelung brachte erst das Bundesgesetz vom 22. April 1948, das im § 1 bestimmte: „Minderbelastete Personen im Sinne des § 17 Abs. (3) des Verbotsgesetzes 1947, die nach dem 31. Dezember 1918 geboren wurden, sind mit Inkrafttreten dieses Bundesverfassungsgesetzes von den Verbotsgesetzen 1947 und von sonstigen Gesetzen enthaltenen Sühnefolgen befreit.“ BGBl., 1948, Stück 1 bis 51, Nr. 70, 16. Stück, 28. April 1948, 331.

²⁰⁶⁷ Erlass vom 16. April 1947, Z. 2159-Präs./I. Verordnungsblatt für den Dienstbereich des Bundesministeriums für Unterricht, Jg. 1946, Wien am 1. März 1946, 3. Stück, 51.

dem österreichischen Entwurf eingeforderte Verschärfungen²⁰⁶⁸ enthielt, in Summe aber viele der Entscheidungen der Sonderkommissionen – insbesondere gegenüber den „Illegalen“ – aufhob. Mit Inkrafttreten dieser Gesetzesnovelle gab es, wie Dieter Stiefel berechnet hat, auf einmal 25.520 Nationalsozialisten weniger.²⁰⁶⁹

Einmal abgesehen davon, dass die überwiegende Mehrzahl der ausgeschlossenen Studenten („Minderbelastete“) nur zeitlich befristet vom Studium ausgeschlossen war, verliefen insbesondere die Entnazifizierungsmaßnahmen innerhalb der Lehrkörper der Universitäten wenig effizient, da durch Revisionsverfahren sukzessive Wiedereingliederungen bereits entlassenen Lehrpersonals erfolgte.²⁰⁷⁰ So wurden, wie aus einem Bericht des alliierten Education Directorate hervorgeht, nach Beschlussfassung des Minderbelastetengesetzes eine Reihe zuvor ausgeschlossener Professoren – darunter anzunehmenderweise wohl auch „Illegale“ – wieder als Lehrkräfte aufgenommen, deren Namen allerdings nicht in den Vorlesungsverzeichnissen auftauchten:

„In view of the need of qualified personnel, a certain number of professors, less incriminated according to the Denazification Law of 1947, who were originally suspended (enthoben) have been permitted by decision of the Denazification Committee of the »Ministerrat« to continue teaching temporarily until the end of Summer term 1947. The decision to suspend is thereby no invalidated.“²⁰⁷¹

Eine prononciert scharfe Kritik an der „Nazi-Amnestie“ übte der Widerstandskämpfer und SPÖ-Nationalrat Albrecht Gaiswinkler²⁰⁷² im *Strom*, wo dieser erbost und

2068 So z. B. die Erweiterung des registrierungspflichtigen Personenkreises um Angehörige der Gestapo, der SA sowie NS-Autoren und wirtschaftliche Kollaborateure, die Einschränkung auf die von der Sühnpflicht befreiten Personen, hier insbesondere auch der Jugendlichen von Jahrgang 1924 aufwärts, und der Verschärfung der Sühnefolgen.

2069 Stiefel, Entnazifizierung in Österreich, a.a.O., 118.

2070 Auch bei den Studierenden wurde in vielen hunderten Fällen, die nach Paragraph 18 und 19 des Verbotsgesetzes 1947 als Mitglieder der HJ oder des BDM vom Studium auszuschließen waren, die Studienzulassung gewährt, da diese „ohne ihren Aufnahmsantrag oder aber während ihrer militärischen Dienstleistung ohne ihr Wissen in die Partei überstellt wurden.“ UAW, Dekanatsakten Phil. Fakultät, 493–1946/47, Rektor Adamovich an das Bundesministerium für Unterricht, 2. Juni 1947, 1.

2071 NARA II, RG 260, EDU-DIV, Box 2/Folder 58. Allied Commission for Austria. Education Directorate (ACA/ER/14/12a), Education Directorate. Working Party on Universities, „University Professors originally suspended and now teaching“, 20 May 1947, 1.

2072 Albrecht Gaiswinkler (1905-1979), mehrmonatige politische Haft 1934; bildete ab 1940 gemeinsam mit Valentin Tarra, Johann Moser und dem später – im Februar 1945 – von der

schonungslos – eine derartige Äußerung war wohl auch für einen Abgeordneten keineswegs karrierefördernd²⁰⁷³ – auf den seiner Ansicht nach höchst prekären Status quo der Entnazifizierung mit beklemmenden Worten Bezug nahm:

„So unglaublich es klingen mag, aber es sind Beweise dafür vorhanden: reichsdeutsche Nazi stehen heute als Dolmetscher in alliierten Diensten, bei den österreichischen Gerichten finden wir Nazi in Hülle und Fülle, in der Exekutive gibt es Nazi noch mehr als genug und die Ämter und Behörden bilden geradezu ein Musterbeispiel hierfür, wie man die Entnazifizierung des Bürokratieapparates nicht durchführen soll.

Gestapo im Zuge einer Wohnungsdurchsuchung erschossenen Karl Feldhammer die Widerstandsbewegung Ausseerland, die große Aktivitäten entfaltete. Auf Grund seiner Weigerung, der NSDAP beizutreten, wurde Gaiswinkler strafweise zur Deutschen Wehrmacht eingezogen. Im Juli 1944 desertierte er mit einem größeren Munitionstransport und schloss sich als Partisan dem französischen Maquis an. September 1944 trat Gaiswinkler in die Dienste der US-Armee ein und wurde nach England gebracht, wo ihn die Briten für ein Trainingsprogramm für Leiter von Widerstandsgruppen rekrutierten. Ab Ende 1944 arbeitete er im Rahmen der britischen Armee für die „British Special Operations Executive“. Am 8. April 1945 sprang Gaiswinkler – im englischen Auftrag über dem Höllengebirge im Salzkammergut ab und setzte gemeinsam mit Valentin Tarra, Johann Moser und Hans Renner die Widerstandsbewegung Ausseerland fort, der sich rund 360 weitere Personen anschlossen und die unter anderem einen eigenen „Freiheitssender Ausseerland“ installierte und die Sprengung der geraubten Kunstschatze im Salzbergwerk Altaussee verhinderten. 1945 wurde Gaiswinkler Bürgermeister von Bad Aussee und Bezirkshauptmann und von 1945 bis 1949 bekleidete er das Amt eines Abgeordneten zum Nationalrat für die SPÖ. Vgl. Rot-Weiss-Rot-Buch. Gerechtigkeit für Österreich. Darstellungen, Dokumente und Nachweise zur Vorgeschichte und Geschichte der Okkupation Österreichs. Erster Teil (nach amtlichen Quellen), Wien 1946, 146 f.; weiters: Rathkolb (Hrsg.), Gesellschaft und Politik am Beginn der Zweiten Republik, a.a.O., 221 f.; Rainer Hilbrand, Der Freiheitssender Ausseerland. In: Ausseer Beiträge zur Kultur und Zeitgeschichte (= Schriftenreihe des Heimatmuseums „A“, Bd. 7). Hrsg. v. Hans Michael Roithner, Bad Aussee 1985, 91; zuletzt: Albrecht Gaiswinkler. Sprung in die Freiheit, Ried-Verlag, Wien-Salzburg, 1947.

²⁰⁷³ Tatsächlich geriet Gaiswinkler bald in Konflikt zur SPÖ-Spitze und schied aus der Partei aus. Siehe dazu: Rathkolb (Hrsg.), Gesellschaft und Politik am Beginn der Zweiten Republik, a.a.O., 214 f. Aus Sicht des US-amerikanischen OSS-Mitarbeiters Paul R. Sweet stellte sich die Person Gaiswinklers folgendermaßen dar: „[...] Albrecht Gaiswinkler, is certainly one of the most imposing personalities to have come to the force in the new Austria. Young, forthright, and intelligent, he is present Buergermeister of Bad Aussee and head of the Resistance [...].“ Ebd., 211. Wie aus einem US-Geheimdienstdokument (G-2) hervorgeht, stand Gaiswinkler, dem u.a. vorgeworfen wurde, als selbsternannter Bezirkshauptmann „removing Nazi functionaries with no other authority than his own“, im „Verdacht kriminellen Verhaltens“, da er sich von der amerikanischen Militärpolizei anvertrautes Material unerlaubter Weise behalten hätte, woraufhin das Gericht in Wels den Antrag auf Aufhebung seiner parlamentarischen Immunität und die US-Militärpolizei einen Haftantrag stellte. Darüber hinaus war Gaiswinkler, so das US-Geheimdossier weiter, durch einen Artikel in der Grazer *Neuen Zeit* negativ aufgefallen, in welchem er behauptet hatte, dass Ing. Raab, Gleißner und Bischof Rohrer in der „Regierung Kaltenbrunner“ beteiligt gewesen seien. Recordings of the U.S. Department of State relating to the Internal Affairs of Austria 1945-1954 (Mikrofilm-Bestand Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien), Decimal File, Reel 1, Political Advisor Vienna, Erhardt, to Department of State, „Report G-2, USFA – The Gaiswinkler Case“, 11. June 1946, 1.

Das NS-Gesetz ist überhaupt noch gar nicht richtig in Anwendung gekommen, das Kriegsverbrecher- und das Verbotsgesetz wird umgangen, so gut es geht, der nazi-reiche Beamtenapparat findet immer Mittel und Wege, um Kriegsverbrecherprozesse so weit als nur möglich hinauszuschieben, und schon reden, kaum drei Jahre nach dem Zusammenbruch der größten Mörderpartei aller Zeiten, sich namhafte Politiker die Zunge wund, um ein Amnestiegesetz als Taufpate aus der Taufe heben zu können, das die ach so unschuldige nazistische Jugend gänzlich von den Folgen ihrer braunen Vergangenheit befreit. Jugendliche von damals, sie sollten restlos entregistriert werden. Aber die Jugendlichen vom Jahre 1938 sind heute restlos reife Männer. Es sind leider vielfach solche Männer, welche heute wieder in ihren naziverseuchten Gehirnen **das »Vierte Reich« erträumen und die auf den österreichischen Hochschulen Naziideologien vertreten**, die in den Kinos zu lachen beginnen, wenn ein österreichischer Minister oder Kanzler erscheint. Jugendliche, welche schon wieder ganz offen »Antisemitismus« predigen. Jugendliche, welche schon wieder in Begeisterung den Krieg gegen die Sowjetunion erwarten [...]. Amnestie ja! Aber vorher restlose Entnazifizierung!²⁰⁷⁴ [Hervorhebung d. Verf.]

Soweit die Kritik und der dramatische Befund Albrecht Gaiswinklers zum Resultat der Entnazifizierung: eine Diagnose, die sich – trotz vieler gleichlautender Aussagen aus jener Zeit – im empirischen Sinne freilich nur teilweise positiv *verifizieren* lässt; aber, und dies verdient an dieser Stelle hervorgehoben zu werden, falsifizieren lässt sich der hier ausgesprochene Befund auf Grundlage des verfügbaren Quellenmaterials noch weitaus weniger.²⁰⁷⁵

Anhand der Personalstandsverzeichnisse einzelner Fakultäten der Universität Wien hat Weinert überprüft, dass der Prozentsatz aller Lehrkräfte an der Juridischen Fakultät im Wintersemester 1945/46 infolge der Säuberungsmaßnahmen auf 29 Prozent schrumpfte, aber 1949/50 bereits wieder die 50 Prozentgrenze erreichte, wobei bei den Professoren die Zahl der wieder Eingestellten bereits 59 Prozent betrug. An der Philosophischen Fakultät lag die Vergleichszahl bei 44 Prozent, bei den Professoren bei genau 60 Prozent.²⁰⁷⁶ Bis 1956/57 kletterte die Zahl der wieder

2074 Albrecht Gaiswinkler, Nazi-Amnestie? In: *Strom*, 4. Jg., Folge 2, 31. Jänner 1948, 3 f.

2075 Ein Indikator für die Schwierigkeiten im Bereich der Entnazifizierung war zweifellos auch die Überbelastung der Behörden und Kommissionen. Im August 1946 meldete der polizeiliche Situationsbericht für Wien den Abschluss der NS-Registrierung im 8. Wiener Gemeindebezirk: 2790 Personen hatten sich gemeldet, „jedoch 2450 Gesuche um Nachsicht eingebracht“. Zit. nach: Schembor, Polizeiliche Situationsberichte für die Jahre 1945 und 1946, a.a.O., 258.

2076 Vgl. Weinert, Entnazifizierung an den Hochschulen, a.a.O., 262.

eingegliederten ehemaligen NS-Lehrkräfte an der Juridischen Fakultät, deren Grundtendenz seit den 1920er Jahren radikal antisemitisch-deutschnational geprägt war,²⁰⁷⁷ immerhin bereits auf 66 Prozent.²⁰⁷⁸ Wie bereits erwähnt, machte an der Philosophischen Fakultät der Universität Wien zwei Drittel der Professorenschaft nach 1945 eine zweite Karriere.²⁰⁷⁹

Wie unter anderem aus den Protokollen des „Quadripartite-Subcommittees“ hervorgeht, zog sich die Entnazifizierung der Universitäten – wie schon zuvor die Entnazifizierung allgemein – als endlose Geschichte bis 1949 dahin. In geradezu ritualisierter Form lieferte das Bundeskanzleramt beziehungsweise das Unterrichtsministerium der Alliierten Kommission regelmäßig neue Berichte zum Fortschritt der Entnazifizierung,²⁰⁸⁰ die im wesentlichen den jeweils zuletzt referierten Status quo mit unmerklichen Änderungen repetierten, worauf das sowjetische Besatzungselement in der Regel Kritik anbrachte und darauf drängte, endlich einen finalen Bericht abzuliefern. Des Weiteren brachte der sowjetische Vertreter im „Education Directorate“ regelmäßig Resolutionen ein, die darauf abzielten, angesichts nach wie vor lehrender Nazi-Professoren oder unbesetzter Lehrstühle dringende „Empfehlungen“ an das Unterrichtsministerium zu beschließen.²⁰⁸¹ Die Westalliierten – hier vor allem die US-Besatzungsmacht – hielten sich mit eigenen Stellungnahmen zurück und beschränkten sich darauf, russische Forderungen mit formalen Hinweisen auf bereits durchgeführte

2077 Vgl. dazu Oliver Rathkolb, Die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Wien zwischen Antisemitismus, Deutschnationalismus und Nationalsozialismus 1938, davor und danach. In: Heiß et al. (Hrsg.), Willfähige Wissenschaft, a.a.O., 198 f.

2078 Vgl. Weinert, Entnazifizierung an den Hochschulen, a.a.O., 262.

2079 Pfefferle/Pfefferle, Glimpflich entnazifiziert, a.a.O., 46 ff.

2080 Vgl. etwa NARA II, RG 84, [84/350/49/09/5], Box 12 [Entry 2062]. Foreign Service Post of the Department of State. Austria, U.S. Element of the Allied Commission for Austria. General Records, 1945-195 (Education), Republic of Austria, Federal Chancellory [(Albert) Markovics] to Allied Commission for Austria, Allied Denazification Bureau, „Technical High School in Vienna; denazification of the professoriate and of the employees of the Technical High School in Vienna (2nd Supplement), 20. August 1947.

2081 NARA II, RG 84, [84/350/49/09/5], Box 12 [Entry 2062]. Foreign Service Post of the Department of State. Austria, U.S. Element of the Allied Commission for Austria. General Records, 1945-195 (Education), Allied Commission for Austria. Executive Committee [EXCO/P(48152)], Lectures in the University Institutions, Summer Term 1948. Recommendation by the Soviet Member of the Education Directorate, 11. Juni 1948, 1 f.

Säuberungsmaßnahmen beziehungsweise auf die österreichische Gesetzeslage zu konterkarieren.²⁰⁸²

Noch im Dezember 1949 kam es im Exekutivkomitee zu einer kurzen, aber atmosphärisch überaus aufschlussreichen Auseinandersetzung in Bezug auf die Entnazifizierung an Österreichs Universitäten. Von russischer Seite war zuvor im alliierten Education Directorate ein detaillierter Bericht vorgelegt worden, der das Wiedererstarken nazistischer Kräfte auf universitärem Boden mit Bezug auf einzelne Beispiele thematisierte. Demnach hätten an der Universität Graz am 26. und 27. Oktober eine studentische Versammlung in Verbindung mit der „Union der Unabhängigen“ stattgefunden, bei der nazistische und deutschnationale Reden gehalten worden seien. Darüber hinaus wurde auf die Situation an der Hochschule für Welthandel verwiesen, wo nach wie vor belastete Professoren unterrichten würden. Des weiteren monierte das sowjetische Element, dass am II. Chemischen Institut der Universität Wien – laut Bericht in der *Arbeiter Zeitung* – eine Gruppe von „Nazi hooligans“ die Gedenktafel an den antinazistischen Widerstand entweiht und antisemitische Sprüche an die Wände geschmiert hätte. Zuletzt wurde beanstandet – und dies war zweifellos der schwächste Punkt –, dass der angeblich „deutschnationale“ Historiker Hugo Hantsch²⁰⁸³ an der Universität lehren würde. Das sowjetische Mitglied des „Education Directorate“ empfahl daher die Annahme folgender Resolution:

2082 Vgl. NARA II, RG 260, EDU-DIV, Box 2/Folder 53, Headquarters United States Forces in Austria, Liaison Section/Russian Sub-Section (APO 777), Samuel H. Williams, Chief Education Division, Soviet Protest against Nazi Professors, 10. Juni 1948, 1.

2083 Tatsächlich war Hugo Hantsch (1895-1975) als Benediktiner-Pater ausgeprägt katholisch und ein ‘aufrechter’ Vertreter der österreichischen Mission, u.a. in der „Vaterländischen Front“. Nach eigenen Angaben verbrachte Hantsch nach einjähriger Haft im Konzentrationslager Buchenwald die Zeit ab 1939 in der niederösterreichischen Gemeinde Ravelsbach als Pfarrer. Im September 1945 wurde Hantsch vom OSS interviewt und dabei nicht zuletzt wegen seiner harschen anti-sowjetischen Haltung („things that took place in Austria under the Russians were far worse than the situation under Hitler“) als Reaktionär eingeschätzt, der aus US-amerikanischer Perspektive versuchte, „to stir up trouble between us and the Russians.“ Darüber hinaus verharmloste Hantsch das faschistische Spanien unter Franco: „[...] why the world is so against Franco Spain [...] not evil like Hitler’s, not basically anti-civilization.“ Der OSS-Interviewer Paul R. Sweet stufte Hantsch’ Äußerungen als unerträgliche und unverantwortliche Hetze („irresponsible war-mongering“) ein – schließlich hatte dieser sich für die sofortige Vertreibung der Russen aus Österreich durch die Alliierten ausgesprochen –, und sah die darin zum Ausdruck kommende Haltung zudem als symptomatisch für weite Teile der Bevölkerung an: „I am in the moment in an anti-Austrian Mood. That they have suffered much more than they feel they should have is

„The EC draws the attention of the Ministry of Education to the fact that Nazi activity is being reviewed in a number of Austrian universities. On the basis of the tasks of the AC, deriving from the Controll Agreement, and the AC decision on the Nazi question, the EC proposes that the Ministry of Education investigate all the facts and take the necessary steps to prohibit, throughout all educational institutions, any pro-nazi activity. The EC must be informed of the results of this investigation and of the implementation of this decision.“²⁰⁸⁴

Im Exekutivkomitee bezog sich der russischer Vertreter Medvedev auf diesen Bericht und verlangte ein entschiedenes Vorgehen. Interessant scheint diese Angelegenheit weniger hinsichtlich der Faktenlage sondern hinsichtlich der Einstimmigkeit, mit der die sehr knappe Stellungnahme des US-Vertreters Brigadier A. J. Edney, der „no evidence to support the resolution“ sah und kurz und bündig festhielt, „I do not prescribe, in any way, such as resolution“, von westallierter Seite unterstützt wurde. Der britische Vertreter Fry konstatierte, dass er keinerlei Evidenz über ein Ansteigen des Nazismus hätte und daher das Thema gerne fallenlassen möchte. Und auch das französische Element betrachtete die russische Resolution „not a serious working paper.“²⁰⁸⁵ Damit war die Angelegenheit ohne weitere Diskussion vom Tisch.

Nach diesem Muster verliefen auch die interalliierten Debatten bezüglich der Verwendung verbotener NS-Schulbücher an österreichischen Schulen²⁰⁸⁶ oder bezüglich der Weiterverwendung belasteter Lehrer an öffentlichen Schulen.²⁰⁸⁷ Die

certainly true, but the perpetual running to us with talks about the Russians is getting to have just the opposite effect from what they intend. Many of them make no secret of the fact that they simply want to sew discord between us and the Russians.“ Zit. nach: Rathkolb, Gesellschaft und Politik am Beginn der Zweiten Republik, a.a.O., 269, 300 f. bzw. 302. Paul R. Sweet, Letter to Kath (Ravelsbach), 17. September 1945. Siehe weiters: Anton Staudinger, Austrofaschistische „Österreich“-Ideologie. In: Emmerich Tálos/Wolfgang Neugebauer (Hrsg.), Austrofaschismus. Politik – Ökonomie – Kultur 1933-1938, 5. überarb. Aufl. (Red. Christine Schindler), Wien 2005, 33 ff.

2084 NARA II, RG 84, (84/350/49/09/5), Box 12 [Entry 2062]. Allied Commission for Austria. Executive Committee, Resurgence of Nazis Activity in Austrian Universities. Report and Recommendation by the Soviet Member of the Education Directorate, 13th December 1949, 12 f.

2085 Ebd., 13.

2086 Vgl. NARA II, RG 84, (84/350/49/09/5), Box 12 [Entry 2062]. Allied Commission for Austria. Executive Committee, Use of Prohibited Textbooks in Austrian Schools. Report by the Soviet Member of the Education Directorate, 13th December 1950, 1 f.

2087 Vgl. NARA II, RG 84, (84/350/49/09/5), Box 12 [Entry 2062]. Allied Commission for Austria. Executive Committee [EXCO/F(4798)], Replacement of Nazi Teachers. Report by the Education Directorate with the Various Points of View and Proposals of the Elements, 29 April 1947.

Einmischung in Fragen der Entnazifizierung war nach dem Minderbelastetengesetz dezidiert keine Angelegenheit mehr, mit der sich amerikanische Militärstellen befassen wollten – eine Position, der sich Briten und Franzosen insofern anschlossen, als dass Stellungnahmen des US-Vertreters in den alliierten Gremien – grosso modo – letztlich nicht konterkariert wurden.

10.3. *„Turnaround‘ in der Entnazifizierungspolitik der US-amerikanischen Besatzung – Kontroversen zwischen State Department und War Department*

Im April 1948 sandte der Direktor der USACA/Executive Section, Colonel Joseph R. Groves, an alle amerikanischen Militärdienststellen in Österreich ein internes Positionspapier aus, das die aktuelle amerikanische Haltung in der Frage der Entnazifizierung zusammenfasste. Darin bekräftigte die US-Militärregierung die Notwendigkeit der Eliminierung allen nationalsozialistischen Einflusses in Wirtschaft und öffentlichem Leben und bekannte sich dazu, die Arbeit der österreichischen Stellen auch künftig, sowohl unilateral als auch im Rahmen des „Quadripartite Denazification Committees“, zu beobachten und zu unterstützen. Aber mit Bezug auf das vom Alliierten Rat angenommene Verbotsgesetz, demzufolge die Durchführung und die Verantwortung für der Entnazifizierung bei der österreichischen Regierung lag, und nachdem „denazification in Austria has progressed to a point where the possibility of a resurgence of Nazi ideology ist remote“, wollte das US-Element sich nur mehr in Ausnahmefällen einbringen:

„Except under unusual circumstances, the **U.S. Element will neither initiate nor agree to any further directice to the Austrian Government to take action with respect to either denazification in general or to specific cases.** If, however, the Central Austrian authorities should fail to act when flagrant violations of the law have been brought to their attention, the U.S. Element retains the right, in exceptional cases, to secure corrective action, either unilaterally within its own Zone or in quadripartite participation.“²⁰⁸⁸ [Hervorhebung d. Verf.]

Damit war der Rückzug von jeder direkten Einmischung in Entnazifizierungsangelegenheiten auch offiziell proklamiert.

Noch deutlicher wurde dieser formal und inhaltlich begründete Rückzug aus der Entnazifizierung dann in einer internen Stellungnahme des US-Hochkommissars ausgesprochen, die unter dem Titel „Statement of U.S. Position on Denazification“ im Dezember 1948 an die US-Militärstellen ausgesandt wurde, und worin indirekt bereits

2088 NARA II, RG 260, EDU-DIV, Box 8/Folder 56. U.S. Denazification Policy (restricted), 28. April 1948, 2.

der Kalte Krieg beziehungsweise Österreichs geostrategische Rolle – Österreich stand bereits im „Western Camp“ – ablesbar ist. Darin heißt es unter anderem:

„It is the position of the U.S. High Commissioner that the **completion of denazification in Austria to its final conclusion**, now that the war criminals and chief offenders have been largely disposed of, **is a responsibility of the Austrian Government under Austrian laws**. It is believed that the democratically elected Government of Austria will carry forward the solution of this problem under the provision of Articles 9 and 10 of the draft treaty drawn up in Moscow on 25 April 1947 in a positive and constructive manner. Denazification has progressed to the point where Nazi ideology does not constitute the principle threat to democratic government or to its institutions. **To force denazification beyond a reasonable point might develop an unassimilable group, barred from normal participation in public life and private pursuits, which would be subversive in attitude.**“²⁰⁸⁹ [Hervorhebung d. Verf.]

Die vollständige Überantwortung der Entnazifizierung an österreichische Stellen – im Glauben an deren „positive“ und „konstruktive“ Vorgehensweise – sowie der sozialpsychologisch inspirierte Hinweis auf die Gefahr einer überzogenen NS-Säuberung markieren den Übergang zu einer besatzungspolitisch generösen Haltung gegenüber einem strategischen Kooperationspartner, der es nachfolgend primär auf die Sicherstellung einer positiven Einstellung gegenüber Amerika beziehungsweise gegenüber dem „American way of life“ ankam – auch wenn es hier zunächst noch zu Konflikten zwischen zivilen und militärischen Stellen hinsichtlich des bisherigen Vorgehens kam.

Die Tumulte bei den österreichischen Hochschülerschaftswahlen hatten jedenfalls Diskussionen zwischen zivilen und militärischen US-Behördenstellen zur Folge, wobei sich erstere insbesondere hinsichtlich der negativen Auswirkungen der Passivität der amerikanischen Besatzungsmacht in der Frage der Entnazifizierung Sorgen machten, wohl auch im Hinblick auf die inneramerikanische Öffentlichkeit.²⁰⁹⁰

2089 NARA II, RG 260, EDU-DIV, Box 8/Folder 56. Statement of U.S. Position on Denazification, 15 December 1948, 1.

2090 Welchen Stellenwert man der inneramerikanischen Berichterstattung über Erfolge oder Misserfolge der US-Besatzung in Österreich beimaß, zeigt sich u.a. daran, dass selbst im Fall positiver Berichterstattung durch die *Washington Post* im Juni 1946, die über große Erfolge bei der Einführung neuer Methoden im österreichischen Geschichtsunterricht berichtete – „Austria is stated

In einer vertraulichen Note des US-Gesandten John G. Erhardt an den Secretary of State in Washington, George C. Marshall, wurde die Problematik vier Monate nach den Hochschulkrawallen klar beim Namen genannt: „scandals, one more preposterous than the other, show that much remains to be done in denazification.“²⁰⁹¹

Quellenkritisch von Interesse ist, dass sich in diesem Papier die sowjetische Berichterstattung²⁰⁹² beziehungsweise die pointierte Kritik an der Entnazifizierung seitens der KPÖ indirekt gespiegelt finden und damit Evidenz über den tatsächlichen Status quo in dieser Frage gegeben ist:

„Although it has repeatedly been reported that denazification is a major theme of Austrian Communist propaganda, it is well to re-emphasize that the **Austrian scene is replete with excellent material for this campaign**, and that the Communist press continues to be the most aggressive and uncompromising critic of governmental laxness in denazification.“²⁰⁹³ [Hervorhebung d. Verf.]

to be the first country to adopt history teaching methods breaking with hero worship, and replacing them by respect for human beings“ – , intern umgehend reagiert wurde, da dies eben gerade nicht den Tatsachen entsprechen würde und der Öffentlichkeit ein falsches Bild der Situation vermittelt würde. So teilte John G. Erhardt dem Secretary of State in einem Schreiben mit: „There has been no important change as yet in Austrian teaching methods of the sort suggested.“ Recordings of the U.S. Department of State relating to the Internal Affairs of Austria 1945-1954 (Mikrofilm-Bestand Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien), Decimal File, Reel 6, 1945-1949, USFA, Office of the Political Advisor, John G. Erhardt to Secretary of State, Washington D.C., Educational Methods in Austria, 21 June 1946, 1.

2091 Recordings of the U.S. Department of State relating to the Internal Affairs of Austria 1945-1954 (Mikrofilm-Bestand Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien), Decimal File, Reel 1, John G. Erhardt, Analysis of Vienna Communist Propaganda During December, 7. Jänner 1947, 1.

2092 So erschien beispielsweise im Dezember 1946 ein Artikel in der *Izvestia*, der in scharfen Worten den „Augiasstall des österreichischen Faschismus“ anprangerte; der Artikel wurde anschließend in der *Österreichischen Zeitung* vom 31. Dezember 1946 unter dem Titel „Brief aus Wien“ veröffentlicht.

2093 Der Bericht führte weiter aus: „VOLKSSTIMME carried pertinent material on April 4, 16, 17, 18, 19, 20, 22, 23, 24 and 27. Welcome material was supplied by a) the release of a Wehrwolf leader »because the time spent awaiting trial would in any event exceed the possible verdict«; b) the disappearance of Nazis files from the Interior Ministry; c) the escape of a prominent war criminal who was used for rubble-clearing work under the alleged protection of other Nazis; d) the consequent exposure of a Nazi »cell« in the economic section of the Vienna police; e) Nazi demonstrations in Styria on the occasion of Hitler’s birthday. In all these cases corrective action was taken by the authorities. Whether this was because of the indignation of the leftist press, it is hard to determine.“ Recordings of the U.S. Department of State relating to the Internal Affairs of Austria 1945-1954 (Mikrofilm-Bestand Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien), Decimal File, Reel 2, John G. Erhardt, American Legation/Vienna, to Secretary of State/Washington D.C., No. 3060, „Analysis of Austrian Communist Propaganda During April, 12. Mai 1947, 1. 4. [Hervorhebung im Orig., d. Verf.]

Eine weitere, indirekte Auswirkung der Ereignisse zeigte sich darin, dass im Jänner 1947 der Leiter der Education & Religious Affairs Branch, OMGUS, John W. Taylor, eine Stellungnahme zu einem Bericht über die Entnazifizierung der Universitäten innerhalb der US-Zone verfasste, der von der Internal Affairs Division stammte, worin sich Taylor – im Sinne einer Reintegration über Reeducation-Maßnahmen – für eine pragmatische Lösung aussprach²⁰⁹⁴ und dabei auf die schwierige Situation der Education Branch in Deutschland verwies, die, trotz besserer Ausstattung als beispielsweise in Österreich, innerhalb der Architektur der Militärbehörden eine eher untergeordnete Stellung einnahm. Schließlich, so Taylor realistisch, müsse man sich bewusst sein, dass eine stichprobenartige Überprüfung des Personals von Erziehungs- und Bildungseinrichtungen in Deutschland mit großer Wahrscheinlichkeit Personen auffinden würde, die entweder illegal beschäftigt, durch einen Fehler in der Überprüfungskommission im Dienst belassen oder ohne Genehmigung der Militärregierung angestellt wären:

„Were this not true, it would mean that the few education officers assigned to control of German higher education had done an impossible task. [...] Until adequate personnel have been assigned, it cannot be expected that even the denazification functions of this job can be effectively or adequately carried out.“²⁰⁹⁵

Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass neben den Problemen der Entnazifizierung – trotz der abschlägigen internen Statements seitens der USACA-Militärdienststellen –, gegenüber dem State Department erstmals auch die Frage einer möglichen Gefahr des Wiederaufleben des Nationalsozialismus in Österreich thematisiert wurde. So übermittelte das Büro des „Political Advisor USFA“ im März 1947 ein Memorandum eines österreichischen Universitätsprofessors mit dem Titel „Nationalsozialismus in Österreich“²⁰⁹⁶ an das US-State Department. Der Autor, der es vorzog,

2094 John W. Taylor, Chief of Branch, to IA&C Div., Report on Denazification of Universities in US Zone by Policy Enforcement Br., CAD, OMGUS, 22 January 1947. NARA II, RG 260, OMGUS, ERA, Box 58.

2095 John W. Taylor, Chief of Branch, to IA&C Div., Report on Denazification of Universities in US Zone by Policy Enforcement Br., CAD, OMGUS, 22. Jänner 1947. NARA II, RG 260, OMGUS, ERA, Box 58, 2.

2096 Recordings of the U.S. Department of State relating to the Internal Affairs of Austria 1945-1954 (Mikrofilm-Bestand Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien), Decimal File, Reel 2, James

anonym zu bleiben, dem US-Gesandten aber als „authority with representative views on the subject“ bekannt war, setzte sich darin elaboriert und mit politisch-strategisch interessanten Argumenten damit auseinander, wie der diagnostizierten, als real angesehenen Gefahr eines Wiederauflebens des Nationalsozialismus begegnet werden könne. Neben externen Gefahrenmomenten wie beispielsweise die Infiltration des nach wie vor existierenden deutsch-nationalen, „pangermanischen“ Gedankenguts im Zusammenhang eines wieder erstarkenden, einheitlichen Deutschlands, sah der Autor die eigentliche Gefahr jedoch in der inneren Situation Österreichs, wobei die Pointe in der expliziten, aber nicht weiter begründeten Schuldzuweisung gegenüber den Sowjets liegt:

„Nobody should entertain any too great optimism and ignore the internal national socialist danger in Austria. **It should be openly admitted that such a danger exists.** [...] The reason why this danger exists must be sought in the political development of the two years after the war. They are the result of tactical blunders which were made. **The principal tactical error is the fundamental question at issue of whether Austria is to be regarded as a liberated or occupied country;** a question which is to this very day not been clearly answered by all allied powers, particularly not by Russia. This is the root of all other evils.

If no clear decision is passed about this principal problem, national socialist elements in Austria will be able to point out that they were right in saying that no difference is made between Austria and Germany [...]. If Austria is no liberated country then it can be treated as an enemy country. This view is held by the Russian element, in spite of all the propagandistic promises made before the military occupation of Austria. [...] This fundamental evil contributes largely to the fact that national socialism in Austria has not yet been overcome. **The Soviet element is mainly guilty for this. If the Soviets no longer were in this country, it might well be said that national socialism in Austria had already been overcome,** at any rate in spiritual and political respects.²⁰⁹⁷ [Hervorhebungen d. Verf.]

Als *conditio sine qua non* für die Überwindung des Nationalsozialismus in Österreich nannte der Autor gegenüber den Vertretern der amerikanischen Besatzungsmacht – in

Orr Denby, Counselor of Legation, Headquarters United States Forces in Austria, Office of the Political Adviser, American Legation/Vienna, „National Socialist in Austria“, 6. März 1947, „Dangers of a Return of National Socialism in Austria and How to Overcome Them, 1.

2097 Ebd., 3.

kurioser Umkehrung der Position insbesondere sowjetischer Stellen²⁰⁹⁸ – allerdings unumwunden die Unabhängigkeit Österreichs:

„A essential preliminary condition for the establishment of an atmosphere conducive to the absorption of national socialism is the establishment, or rather the re-establishment of an independent, politically and economically viable Austria.“²⁰⁹⁹

Hinsichtlich konkreter Maßnahmen sprach sich der Autor des Memorandums, der offensichtlich keinen Zweifel daran hegte, dass die bloße Eliminierung von Nationalsozialisten aus dem öffentlichen Leben keineswegs bedeute, dass der Nationalsozialismus als totalitäre Ideologie gesellschaftlich überwunden wäre, für wohldurchdachte und gut organisierte Erziehungsprojekte insbesondere für die Jugend aus – ähnlich wie dies dann auch bald von den US-Militärstellen gesehen und implementiert wurde:

„Such an educational project would necessitate system, perseverance, patience, and above all tact and love. It is essential, therefore, that ideas must be uprooted which were implanted in the souls of young people throughout years by national socialism. **This poison must be attacked stubbornly by a spiritual therapy. It will be a slow and organic process.**“²¹⁰⁰ [Hervorhebung d. Verf.]

Die hier ausführlich zitierte, an den Secretary of State, George C. Marshall, vertraulich weitgeleitete Analyse eines österreichischen Gelehrten, bediente sich einer Argumentationsführung, die den pragmatischen, zunehmend auf Einflussosphärenpolitik orientierten amerikanischen Interessen auch in geostrategischer Hinsicht durchaus entgegen kam.

Ihrem politischen Grundgehalt nach war die Argumentation zwar einerseits klar von demokratischem Geist geprägt, in ihrem überzogenen antisowjetischen Resen-

2098 Die kommunistische Kritik der schleppenden Entnazifizierung, die sich erfolgreich als „Austria’s formost advocate of denazification“ etabliert hätte – wurde auch in US-Dossiers im Hinblick auf einen Staatsvertrag mit Österreich problematisiert: „In connection with a State Treaty, Russian criticism of insufficient denazification must be considered.“ Recordings of the U.S. Department of State relating to the Internal Affairs of Austria 1945-1954 (Mikrofilm-Bestand Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien), Decimal File, Reel 1, John G. Erhardt, Analysis of Vienna Communist Propaganda During December, 7. Jänner 1947, 1 f.

2099 Ebd., 4.

2100 Ebd., 5.

timent²¹⁰¹ spielte sie aber andererseits bereits auf der rhetorischen Klaviatur des Kalten Krieges, um so österreichische Ziele – vorrangig die Wiedererlangung der staatlichen Souveränität – zu fördern; eine wohl ebenso krause wie weit verbreitete Haltung, auch um den Preis, dass eine schonungslose Thematisierung der von den Sowjets teils zu Recht angeprangerten Missständen im Bereich der Entnazifizierung nur mehr unter Inkaufnahme ideologischer Verdächtigungen möglich war.

Wie überaus real das Überdauern reaktionären Gedankenguts in den Köpfen österreichischer Universitätsprofessoren jener Zeit mitunter war, und mit welcher Selbstverständlichkeit bereits zwei Jahre nach Kriegsende der Nationalsozialismus öffentlich verharmlost werden konnte, ohne Sanktionen nach sich zu ziehen, davon zeugt unter anderem der Fall des Theologen Gustav Entz.²¹⁰²

Gustav Entz, Dekan der Evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Wien vor 1938 und auch während der NS-Zeit, seines Zeichens NSDAP-Parteianwärter und überzeugter Nationalsozialist,²¹⁰³ befand sich 1946 bereits wieder als Dekan in Amt und Würden. Als solcher richtete er angesichts der jüngsten Hochschulereignisse und der neuerlichen Säuberungen im Universitätsbereich ein „freimütiges Wort“ zur Frage der Entnazifizierung bezeichnenderweise an das US-Denazifizierungskomitee der amerikanischen Besatzungsmacht. In dieser öffentlichen „Denkschrift“, erlaubte sich

2101 Der hier vorgetragene Rösselsprung, wonach die besatzungspolitische Präsenz der Sowjets am Fortleben des Nationalsozialismus in Österreich schuld wäre, bedient sich freilich unterschwellig, und das erscheint an der Argumentation als besonders fatal, nationalsozialistischer Stereotype, wonach der Bolschewismus quasi als Ursache für den nationalsozialistischen ‘Abwehrkampf’ anzusehen sei. Eine „logische“ Analyse des kuriosen Rösselsprungs ließe sich so lesen: Dadurch, dass die Sowjets das befreite Österreich ex post als Feindesland behandelten (sofern der Fall), das Österreich aber gar nie war, kann in Österreich fortleben, was vorher gar nicht existiert hat.

2102 Gustav Entz (1884-1957), bis 1922 Pfarrer der Gemeinde Wien; ab 1922 Ordinarius für Praktische Theologie an der Universität Wien wo er 1938 Dekan wurde. Entz war Gegner des „christlichen Ständestaats“ und glühender Anhänger des Nationalsozialismus. 1939 wurde er Mitarbeiter am „Institut zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben“. Sein Antrag auf Mitgliedschaft in der NSDAP wurde angeblich wegen früherer Zugehörigkeit zu einer Freimaurerloge verweigert.
Siehe: http://de.wikipedia.org/wiki/Gustav_Entz. [abgefragt am 21.2.2008]

2103 In einem Brief gegenüber dem Gauleiterstellvertreter von Wien, SS-Oberführer Scharizer, vom Mai 1940, worin er neuerlich auf Aufnahme in die NSDAP drängte, stellte sich Entz diesem gegenüber als ein schon in der „Verfolgungszeit“ „anerkannter treuer Kämpfer“ dar. DÖW-Mikrofilm. Zit. nach: Weinert, Entnazifizierung der Hochschulen, a.a.O., 266.

Entz, der „wahrhaftig nicht als Anwalt und Apologet des Nationalsozialismus“ erscheinen wollte, „im Interesse einer wirklich gerechten Beurteilung vieler Parteigenossen und damit zugleich im Interesse der wirklichen Vernichtung des *eigentlichen* Nazismus auf die folgende „unleugbare Tatsache“ aufmerksam zu machen:

„Der Nationalsozialismus hat in seinen Anfängen eine Gestalt gezeigt, die seine spätere katastrophale Entwicklung noch nicht erkennen ließ. Ja, Hitler selbst hat ursprünglich Ideen proklamiert und in sein offizielles Programm aufgenommen, die das strikte Gegenteil von dem waren, was er und die Partei später schamlos praktizierten.“²¹⁰⁴

Sein geradezu dreister Versuch einer Rehabilitierung der „ursprünglichen“ nationalsozialistischen Idee – quasi *gegen* Hitler und dessen Politik selbst – und damit auch aller Nationalsozialisten, ist hier nicht näher zu erörtern. Dass öffentliche Einschätzungen wie die nachfolgend zitierte von österreichischen Universitätsprofessoren zwei Jahre nach Kriegsende überhaupt möglich waren, und obendrein auf eine atmosphärisch positive bis wohlwollenden Aufnahme hoffen durften, wirft allerdings ein doch recht bezeichnendes Licht auf die Inhomogenität jenes demokratischen Neubeginns innerhalb der akademischen Elite des Landes:

„Zusammenfassend wird man sagen müssen, dass die überwiegende Zahl der Parteianwärter und Parteigenossen ihren Anschluß an die Partei nicht aus verwerflichen, sondern aus durchaus verständlichen, ja vielfach aus ehrenhaften Gründen vollzogen haben.“²¹⁰⁵

Das zitierte Pamphlet führte zu einer Diskussion im „Education Directorate“ der Alliierten Kommission, die durch heftige Anfragen seitens des französischen und russischen Elements ausgelöst wurde. Die überaus ungehalten formulierte Stellungnahme des US-Vertreters Major Ray machte allerdings unmissverständlich klar, dass man sich mit dieser Angelegenheit nicht weiter befassen wollte:

2104 Gustav Entz, Denkschrift über das Problem der Entnazifizierung. Gerichtet an die Internal affairs Division USACA, Section De-Nazification, Wien am 27. November 1946, 1. Kopie im Besitz des Verfassers.

2105 Ebd., 3.

„[...] the fact that the **pamphlet** had been addressed to the U.S. Element was immaterial: it **could have been addressed just as well to the Chancellor or the Pope**. U.S. Internal Affairs were not entitled to act unilaterally and had already brought the subject up at Internal Affairs Directorate. The incident was therefore, as far as Education Directorate was concerned closed.“²¹⁰⁶ [Hervorhebung d. Verf.]

Dieser Auffassung schloss sich im Übrigen auch der britische Vertreter an, der zudem meinte, dass es besser sei, in dieser Angelegenheit noch weitere, aussagekräftige Informationen einzuholen: „He thought it would be better to collect more evidence than was yet available before making any detailed criticism.“²¹⁰⁷ Die Affäre verlief schließlich im Sand.

Die Hochschulkrawalle und die öffentliche Berichterstattung über die Universitäten als „Brutstätten des Faschismus“ drangen jedenfalls sowohl ins State Department als auch ins War Department sowie deren Civil Affairs Division (CAD) nach Washington. Insbesondere zeigte sich das State Department („Division of Research in Europe“) besorgt über die Vorfälle in Österreich und zog bereits in einem vertraulichen Bericht vom 10. Dezember 1946 den Erfolg der US-Reorientierungs-Bemühungen an österreichischen Universitäten stark in Zweifel:

„There is little evidence of a positive program of reorienting Austrian Universities along democratic lines. Student body and faculty alike dominated by groups traditionally affiliated with upper-class, right wing interest, and traditionally hostile to democratic reorganization of higher education.“²¹⁰⁸

Das War Department bat daraufhin das USFA-Headquarter um einen Kommentar des Reports, wobei das USFA-Headquarter den Bericht allerdings noch gar nicht in Händen hatte und erst beim State Department anfordern musste.

Nachdem der Leiter der Civil Affairs Division im State Department, Generalmajor Daniel Noce, am 29. Jänner 1947 den Acting Chief der Division of Research for

2106 NARA II, RG 260, EDU-DIV, Box 2/Folder 58. Allied Commission for Austria. Education Directorate (ACA/ER/14/12a), Education Directorate. Meeting of Working Party on Universities, 9th June 1947, 2.

2107 Ebd., 3.

2108 Chief, Civil Affairs Division, War Department Washington: „Reorientation of Austrian Universities“, 9 April 1947, 1. NARA II, RG 165, Box 322.

Europe, H. Stuart Hughes, angewiesen hatte, besagten Bericht („Reactionary tendencies among Viennese university students“) umgehend an den kommandierenden General der „U.S. Forces Austria“ zu senden, stand die USFA-Education Division nun unter Zugzwang beziehungsweise unter Erklärungsbedarf.²¹⁰⁹

Die Antwort an die Reorientation Branch des War Department, die zwar formell direkt vom Oberkommando der US-Streitkräfte in Österreich gezeichnet wurde, aber ganz klar von der Education Division formuliert worden war,²¹¹⁰ ließ allerdings keinen Zweifel daran, dass man die Kritik der zivilen Stellen in Washington für unangebracht und zu weiten Teilen auf unzureichenden Informationen beruhend hielt.

Interessant ist dabei, dass auf den erhobenen Vorwurf des State Department, dass die Entnazifizierung an Österreichs Universitäten offenbar noch nicht weit fortgeschritten sei, nur ausweichend Bezug genommen und in der Beantwortung auf nebensächliche Details des Reports eingegangen wurde. So wurde zum Beispiel die im Bericht des State Department aufgeworfene Frage, ob die soziale Zusammensetzung der österreichischen Studentenschaft sowie der Fakultätsmitglieder positive demokratische Überzeugungen beziehungsweise „positive guidance and reorientation along democratic lines“ verhindern würde, mit einem seltsam holprigen Argument bezüglich der nicht-sozialen Selektionsfunktion der österreichischen Mittelschulen beantwortet:

„In Austria, as in every European country, admission to institution of higher education is rigidly selective and based on a rigidly selective middle school. Of itself, this is an intellectual barrier, not a class barrier.“²¹¹¹

2109 The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949, Microfilm-Collection Congressional Information Service, edited by Gary H. Tsuchimochi, Tokyo 1991 (Bestand Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, Bibliothek), 2-A-166, WDSCA/71680, Major General, Chief Civil Affairs Division, Daniel Noce to H. Stuart H. Hughes, Acting Chief, Division of Research for Europe, Department of State, 29 January 1947, 11.

2110 So wurde darin unter anderem dezidiert auf den bereits am 24. März 1947 an WARCAD gesandten Bericht der Education Division „Synopsis of Post-war Education in Austria“ als Informationsgrundlage verwiesen.

2111 Lt. Col. B. W. Saurel, Acting Adjutant General, Headquarters United States Forces in Austria, APO 777, to Chief, Civil Affairs Division, War Department Washington: „Reorientation of Austrian Universities“, 9 April 1947, I. NARA II, RG 165, Box 322, 1.

Hinsichtlich der von der zivilen Reorientation-Branch monierten Anstellung neuer, demokratisch orientierter Lehrkräfte an den österreichischen Hochschulen wurde lakonisch angemerkt, dass es sich dabei um ein Langzeitprogramm handle, das mehrere Jahre in Anspruch nehmen würde. Schließlich: „University faculty members are not made overnight. There is no available source from which a supply can be secured at a moments notice.“²¹¹² Zudem wäre man ohnedies bereits seit längerem darum bemüht, „to persuade liberal Austrian professors who fled from the threat of Dollfuß-Schuschnigg or Nazi persecution to return to their University positions.“²¹¹³ Einziges Handicap hierbei würde die ökonomische Situation darstellen, die es Österreich unmöglich mache, am „Weltmarkt“ für Professoren zu konkurrieren.

Diese Antwort der US-Reorientierungsverantwortlichen in Österreich liest sich seltsam austrifiziert, wobei neben dem unterschweligen Exkulpationsgestus und der offenkundigen Schönung der Realsituation auch grobe Widersprüche in der eigenen Darstellung in Kauf genommen wurden. So konzedierte die Entgegnung des US-Headquarters zwar einerseits – nicht zuletzt auf Grund der dem U.S. Department of State vorliegenden Entnazifizierungsberichte –, dass in der unmittelbaren Anfangszeit der Besatzung bis Februar 1946 „very little positive progress had been made in denazification“, und nennenswerter Fortschritt erst mit den jüngsten Säuberungen („recent purge of university faculty and students“) erzielt worden wäre, was auch real zutrif.

Ein Indikator dafür, wie insuffizient die US-Entnazifizierung in Österreich tatsächlich verlief, ist die ungeheure Frustration des zuständigen Chefs der amerikanischen G2-Entnazifizierungssektion in Österreich, Joseph Zaring, der angesichts der offenkundigen Bedeutungslosigkeit seiner Sektion – zahlreiche Entscheidungen in der US-Entnazifizierungspolitik wurden unter Umgehung seiner Stelle getroffen – im Juni 1948 um seine Entlassung ansuchte. Wie Kurt Tweraser recherchiert hat, wollte

2112 Ebd.

2113 Ebd., 2.

Zaring „nicht länger zu der Illusion beitragen, daß das Entnazifizierungsprogramm erfolgreich abgeschlossen sei.“²¹¹⁴

In der Entgegnung des USFA-Headquarters sah man sich indes bemüht, in argumentativ verschwommener Weise auf den durchschlagenden „wissenschaftlichen“, „inhaltlichen“ Demokratisierungserfolg der US-Reorientierungs-Maßnahmen hinzuweisen, der noch dazu – und dies verdient hervorgehoben zu werden – bereits unmittelbar mit der Befreiung durch die Besatzungsmächte eingetreten wäre:

„University reorganization is commonly understood to mean change in the objectives, the program or the administration of the institution. The central objective of a modern university is »objective scholarship.« Austrian institutions of higher education were quick to seize the opportunity to repudiate Nazi interference with scholarship. In this important aspect of **democratic education the reorientation of Austrian universities became complete almost as soon as the liberation had occurred.**“²¹¹⁵ [Hervorhebung d. Verf.]

Diese stand ganz im Gegensatz sowohl zu traditionell amerikanischen Bildungskonzeptionen als auch zu den komparativen Forschungsergebnissen moderner Sozialpsychologie im Zusammenhang der Reeducation. So verwies etwa Charlotte Bühler, die sich seit langem wissenschaftlich mit Fragen der Re-education befasst hatte, in einem Brief an den Leiter der OMGUS „Education and Religious Affairs Division“ [mit gemeinsamen Briefkopf ihres Mannes] auf ihre jüngsten Forschungsergebnisse:

„It was a very happy moment when I found out that you are in charge of the German re-education program. For a long time I had been trying to inform myself on the matter of German re-education, and to hear that this serious matter is in your hands makes me hopeful for the future. Ever since the defeat of the Nazis seemed close, and we began to think about a possible re-education of Germany, I have worked on this problem. [...] I have not yet published a longer study in which I have used all my European material. In this study, I compared the attitudes of parents in England, Norway, Holland, Germany, Austria and the United States, as to the general problems of life connected with up-bringing and education. This study led to **two interesting conclusions regarding German (not only Nazi) stubborn adherence to tradition, to intuitive, subjective thinking, and their greater inaccessibility to being**

2114 Tweraser, US-Militärregierung in Oberösterreich. Bd. 1., a.a.O., 230.

2115 Lt. Col. B. W. Saurel, Acting Adjutant General, Headquarters United States Forces in Austria, APO 777, to Chief, Civil Affairs Division, War Department Washington: „Reorientation of Austrian Universities“, 9 April 1947, I. NARA II, RG 165, Box 322, 3.

enlightend by psychology. I came to the conclusion that only in starting with democratic nursery and demonstrating to the parents the favorable effects of a tolerant educational system, could we achieve anything effective.²¹¹⁶ [Hervorhebung d. Verf.]

Ohne hier nun weiter auf diese geradezu sinnwidrige und die Fakten vollständig ignorierende Argumentation des Antwortschreibens der USFA-Education Division näher eingehen zu wollen – die Verantwortlichen verteidigten hier klar und um jeden Preis die österreichischen Verhältnisse –, dokumentiert sich hierin einerseits das Fortbestehen von Divergenzen und Spannungen zwischen State Department und War Department, die bereits in der Österreichplanung ab 1944 aufgetaucht waren, und die sich auch in der Besatzungszeit zwischen USACA und State Department fortsetzten. Andererseits existierten von Anbeginn der amerikanischen Österreich-Planung Divergenzen beziehungsweise Misstrauen innerhalb der USFA, und zwar zwischen den „rein“ militärischen Stellen und den zivilen „Experten“ innerhalb der USACA/Wien.

In einer Überblicksdarstellung der USACA-Divisionen 1944-45 wurden diese Konflikte klar und ohne Umschweife benannt:

„There was a general impression among the people who were working behind the lines in military headquarters that the personnel who had been placed in the Group Council for planning purposes were culls-misfits from the war. This caused a considerable amount of dissension, hard feeling, and mistrust. Justifiably or not, that feeling has never been wholly overcome to this day.“²¹¹⁷

Aus Sicht der Militärs handelte es sich beim zivilen Personal der USACA in Wien aber lediglich um „supposed experts“, die Vorbehalte gegen eine intelligente Diskussion mit den Militärs über Sachfragen zu Ökonomie, Land- oder Forstwirtschaft gezeigt hätten, wobei einige dieser zivilen Fachleute im Dienst der US-Armee jedoch nur wenig Erfahrungen in ihren Bereichen mitgebracht hätten und zum Teil lediglich Soldaten mit wenig ziviler Berufserfahrung gewesen wären.

2116 NARA II, RG 60, OMGUS ECR, Box 21, Karl und Charlotte Bühler to Thomas Alexander OMGUS, Box 17, January 17, 1948, 1.

2117 United States Allied Commission for Austria History. Part II. V-E Day to End of 1945, USACA Appendix „B“, 1944-45, 35. USACA History File, NARA II, RG 260, Box 31/253.

„The Chief of Staff of United States Forces in Austria was allegedly conscious of the inefficiency of many United States Allied Commission for Austria employees.“²¹¹⁸

„»Experts« were made overnight“²¹¹⁹ heißt es dazu in besagtem Bericht. Bemängelt wurde darin auch der Kommunikationsfluss, wo es manchmal eineinhalb Monate dauerte, bis eine telegraphierte Mitteilung des War Department überhaupt beantwortet wurde, obwohl unablässig Berichte eingefordert worden wären. Selbst die simple Inventarführung von Berichten, Rechnungen, beschlagnahmten Gegenständen lief aus Sicht der Militärs völlig aus dem Ruder:

„Civilian Supply Branch lost track of what had been issued. Finally an inventory had to be taken of the stocks in warehouses in Vienna. It was found that of the amount supposedly on hand, from the incomplete records existing, three-fourth had disappeared.“²¹²⁰

Nach Vorfällen in Salzburg im Juli 1945 wurde schließlich der Aktionsradius von USACA auf Wien reduziert.

„In Salzburg, six weeks after our entrance, newspaper reporters complained about the condition of the Jews still not removed from concentration camps. The Chief of Staff insisted on correction – nothing was done for weeks. The Chief of Staff finally took away from United States Allied Commission for Austria any administration in the Zones, and allowed them only policy-making in Vienna.“²¹²¹

Die Abteilungen der USACA hatten somit keinerlei direkte Jurisdiktion über das „Military Government“ und mussten ihre „Befehle“ über General Clarks Schreibtisch beziehungsweise seine Unterschrift aussenden.²¹²²

Obwohl aus derartigen Statements sicher keine voreiligen Schlüsse zu ziehen und Generalisierungen unangebracht sind, indiziert die Darstellung der USACA-History

2118 Ebd., 37.

2119 Ebd., 36.

2120 Ebd., 36.

2121 Ebd., 36.

2122 Ebd., 39.

Section doch, dass es im Bereich einzelner US-Besatzungsorgane von Anbeginn Probleme zwischen den eingesetzten zivilen Experten und den Militärs gab.

In einem vertraulichen Bericht des Leiter der „Reorientations Branch“ innerhalb der Civil Affairs Division²¹²³ des War Department, Oberstleutnant Robert B. McRae, an den Assistant Secretary of State vom Februar 1947 wurde angesichts der bisherigen Arbeit der Education Division, die aus Sicht des State Department überaus kritisch betrachtet wurde – „the Education Division does not appear to have made substancial progress“²¹²⁴ –, Überlegungen angestellt, diese Abteilung, die mittlerweile nur mehr aus fünf Stabsmitgliedern bestand, aufzulösen beziehungsweise besser auszustatten und als separate Abteilung der Information Service Branch (ISB) zuzuteilen, „whose position in the USFA T/O is compatible with the importance of overall reorientation job“:

„While amalgamation would not correct the shortage of staff, it would bring education within the field of a competent administrative staff [...]. If amalgamated, I would recommend that the **Education Division staff be increased with very able personal recruited from the United States**. Such additions might be the provision of personal on the Vienna staff for Adult Education, for Teacher Education and for Youth activities [...]. I would recommend that those five to seven personal **include necessary high-ranking U.S. educators** to assist and encourage the Austrians in higher education, elementary and secondary education, vocational education, youth activities, adult education and teacher’s education.“²¹²⁵ [Hervorhebung d. Verf.]

Zu der hier vorgeschlagenen Auflösung der Education Division kam es allerdings vorerst nicht; erst nach einer Trendwende in der allgemeinen US-Reorientierungs-Politik, die 1948 einsetzte und die zu weiten Teilen auf zivile Diskussionen aus der Zeit vor Kriegsende basierte, wurden deren Agenden im Spätherbst 1950 schließlich

2123 Die mit 1. Juli 1946 im Pentagon eingerichtete „Reorientation Branch“ (CAD) war auch mit der Reorientation für Österreich befasst und gliederte sich in vier Abteilungen: die Presseabteilung, die Film- und Theaterabteilung, die Special Projects Section (Urheberrechtsangelegenheiten etc.) und die Abteilung für Erziehungs- und Kirchenfragen unter Leitung von Edward F. D’Arms. Vgl. Bungenstab, Umerziehung zur Demokratie, a.a.O., 65.

2124 NARA II, RG 59, State Department – Records of the Assistant Secretary of State for Occupied Areas 1946-1949, Austrian Report by Lt. Col. R(ober) B. McRae, February 1947, 2.

2125 Ebd., 3.

dem Department of State übertragen, das künftig die zentrale Leitung aller Reorientierungs-Maßnahmen übernahm.

Dass die leitenden Offiziere der US-Education Division – wie erwähnt allesamt Wissenschaftler und, abgesehen von William B. Featherstone, kaum eingearbeitet in die Reeducation- beziehungsweise Reorientierungs-Überlegungen – in der Art und Weise ihres Umgangs mit ihren österreichischen „Kollegen“ rasch einen eigenwillig austrifzierten Kurs der Nichteinmischung einschlugen, der primär auf kollegial-amikale Unterstützung orientiert war und dabei militärische oder zivile Planungs-direktiven tendenziell als obsolet ansah, scheint evident zu sein. Bestätigt findet sich dies indirekt auch durch eine Aussage Samuel H. Williams in einem behördeninternen Papier, die deutlich macht, worin die Arbeit der US-Education Division im Kontext der Alliierten Kommission aus Sicht des US-Offiziers letztlich bestand beziehungsweise wozu sie sich hat machen lassen:

„Its Quadripartite functions [d. Education Division, d. Verf.], which have been concerned chiefly with textbook production, curricula reconstruction and supervision, denazification of teaching personnel, the denazification of the Allied Control Agreement, have largely degenerated into a defense of the Austrian Ministry of Education against vicious and unfair unilateral attacks.“²¹²⁶ [Hervorheb. d. Verf.]

Ein interessantes Detail am Rande stellt in diesem Zusammenhang die Tatsache dar, dass die guten gegenseitigen Kontakte zuweilen offenkundig auch zur Realisierung eigener wissenschaftlichen Projekte verwendet wurden, die während der Besatzungszeit fertiggestellt wurden, was auch auf entsprechende Zeitressourcen schließen lässt.²¹²⁷

2126 NARA II, RG 260, EDU-DIV, Box 5/Folder 12 (7/18/5/5/3-4), Samuel H. Williams, Chief Education Division, „Austrian and American Education“, 10. März 1948, 9.

2127 So publizierte Samuel H. Williams während seiner Zeit als Leiter der USFA-Education Division (1947-1950) in Wien eine Studie, die in englischer Fassung im Verlag Jugend & Volk erschien. Auch wenn die Studie, wie aus dem Vorwort hervorgeht, bereits im Juni 1947 fertig gestellt worden ist, bedeutete die Drucklegung aus primär wissenschaftlichem Interesse sicherlich einen gewissen Arbeitsaufwand. Die Publikation beschäftigte sich mit dem Voodoo-Kult in Westindien, war aber zur ausschließlichen Verwendung durch den Autor hergestellt worden und erschien nicht im Buchhandel. Vgl. Samuel H. Williams, Voodoo Roads, Wien 1949. [Kopie im Besitz des Verfassers].

Wohl ohne jede strategische Absicht nahmen die Offiziere der Education Division mit dieser Form praktizierter materialer Unterstützung und freundschaftlich-kollegialen Austausches vorweg, was US-Geheimdienststellen bald als Königsweg im „Crusade of Ideas“ beziehungsweise im „Struggle for Austrian Minds“ ansahen, nämlich die nachhaltige ideologische Überzeugungskraft materialer und systemisch-technischer Überlegenheit sowie die – zunächst – zurückhaltende Propagierung des „American way of life“.

11. „THE SUPERIORITY OF THE METHOD“ – US-REORIENTIERUNGS-POLITIK ZWISCHEN POPULARISIERUNG DES „AMERICAN WAY OF LIFE“ UND PSYCHOLOGISCHER KRIEGSFÜHRUNG

11.1. „Longe Range Policy“ 1946/47 – Paradigmenwechsel der US-Besatzungspolitik: langfristige zivile Reorientierungs-Konzepte anstelle bloß militärischer Kontrolle

„Reeducation is a slow process of reorientation of society providing the *means* of education rather than education itself.“²¹²⁸

ISAAC L. KANDEL/WALTER MARIA KOTSCHNIG [1943]

„Our national history has proved the value of community cooperation in exchanging knowledge and ideas. The American conquest of the frontier was a cooperative undertaking of a people of many religions, races, and national origins who exchanged knowledge and ideas freely and voluntarily.“²¹²⁹

U.S. ADVISORY COMMISSION ON THE EDUCATIONAL EXCHANGE [1949]

Die in der zivilen US-Bildungsreformdiskussion nach 1941 wiederholt anzutreffende Gleichsetzung von Demokratie und amerikanischem Wirtschaftssystem taucht, wenn auch zunächst etwas abgeschwächt, in ähnlicher Form in den zivilen Reeducation-Konzepten der Nachkriegszeit auf. Wie schon zuvor, so war auch nun das modellhafte Vorbild für die friedensichernde Rekulturalisierung des posttotalitären Europas an die demokratischen Maßstäbe der ‚freien Welt‘ keine abstrakte Variable, sondern die gesellschafts- und wirtschaftspolitische Realverfassung Amerikas samt weltanschaulich-ideologischem Überbau.

Die Übernahme der zivilen Demokratisierungskonzepte in die konkrete Aufgabenplanung der militärischen Besatzungsapparate war seitens der damit einschlägig befassten Militärgremien während der letzten beiden Kriegsjahre jedoch höchstens rudimentär erfolgt; nicht zuletzt wohl auch deshalb, weil es, wie dargestellt, neben Kompetenzkonflikten zwischen dem State Department und dem War Department auch

2128 Kandel/Kotschnig, *The Messianic Complex*, a.a.O., 157.

2129 *Trading Ideas with the World. International Educational and Technical Exchange. Report of the United States Advisory Commission on the Educational Exchange*, 31. März 1949, 1.

Unübersichtlichkeit und Wirrwarr in den US-Planungsgremien für die künftigen Militäradministrationen in den zu besetzenden Gebieten gab.²¹³⁰

So war auch die „Austria Planning Unit“ prioritär mit Aufgaben der künftigen Militäradministration befasst gewesen, wobei sich die Planungsgrundlagen im Hinblick auf die „primary Mission“ der alliierten Besatzung formal darauf reduzierten, analog zu den Planungen innerhalb der EAC den Weg zur Umsetzung des in der Moskauer Deklaration festgelegten Zieles zu ebnen: der Wiederherstellung eines freien und unabhängigen Österreich.²¹³¹ Der Fokus der Handlungsrichtlinien innerhalb der Direktiven für die US-Militärregierung in Österreich, die durch die Potsdamer Konferenz im Juli/August 1945 nochmals bestärkt wurden, lag daher primär auf personellen und materialen Säuberungsmaßnahmen beziehungsweise auf deren Supervision, sowie auf der nachfolgend durchzuführenden Wiederöffnung der Bildungs- und Kultureinrichtungen auf Basis materieller Hilfeleistungen.

Inhaltlich-konzeptive Überlegungen im Hinblick auf koordinierte sowie längerfristige Strukturmaßnahmen zum Zweck einer nachhaltigen demokratischen Reorientierung finden sich im „Military Handbook Austria“ ebenso wenig formuliert, wie die Wörter „Reeducation“ oder „Reorientation“ darin zu finden sind.

Dessen ungeachtet hatten aber weder das Department of State noch die zivilgesellschaftlichen, mit Reeducation- beziehungsweise Reorientierungs-Fragen beschäftigten amerikanischen Institutionen und Gremien, die während der Kriegsjahre angestellten Überlegungen hinsichtlich einer dauerhaften Friedensicherung, die auch ein zentrales Motiv für die Gründung der Vereinten Nationen bildeten, aus den Augen verloren.²¹³²

2130 Vgl. John L. Gaddis, *The United States and the Origins of Cold War, 1941-1947*, New York 2000, 97 ff.

2131 Im Originalwortlaut liest sich die US-Mission folgendermaßen: „The primary mission of Allied Military Government in Austria is to prepare the way for implementing the Moscow Conference »Declaration of Austria« [...]“. In: *Handbook for Military Government in Austria, April 1945*, a.a.O., Chapter I, 1.

2132 Hinsichtlich der zivilen Reeducation-Aktivitäten im US-Privatsektor heißt es etwa in einem Bericht des „Instituts on Re-Education of the Axis Countries“, auf den nachfolgend noch kurz einzugehen sein wird: „Since the fall of 1944, we, educators and friends of education from many of the United Nations, have been holding meetings at New York University as an Institute on the

Die inhaltliche Verkürzung der besatzungspolitischen Agenden auf in erster Linie (punitiv) Formal-Maßnahmen im Zusammenhang von Entnazifizierung und Entmilitarisierung – die freilich punktuelle, jedoch vergleichsweise unkoordinierte Reeducation-Aktivitäten miteinschlossen²¹³³ – zog jedoch zunehmend Kritik seitens des State Department²¹³⁴ sowie seitens der amerikanischen Öffentlichkeit auf sich. Die Maßnahmen der US-Besatzungsmacht wie auch die Aktivitäten der anderen Alliierten hatten sich in den ersten beiden Jahren der Besatzungszeit in Österreich auf Supervision der Schuleinrichtungen sowie auf die Kontrolle der Medien (Presse, Rundfunk) oder der Verlage beschränkt und dabei grosso modo weiche Propaganda betrieben, wobei weder Entnazifizierungs- noch Reorientierungs-Maßnahmen als Agenden der US-Militärverwaltung explizit hervorgehoben wurden: so findet sich etwa auf den US-Plakaten darauf kein Hinweis.²¹³⁵

Die weitgehend „unpolitische“ Kontrolle der US-Militärbesatzung wurde jedoch ab 1946/47 von einem neuen Paradigma abgelöst, das zumindest einen langfristigen Planungshorizont der Demokratisierungsbemühungen aller mit dieser Problematik befassten amerikanischen Einrichtungen – ob nun ziviler oder militärischer Provenienz – zur Grundlage hatte, und Reeducation- beziehungsweise demokratische Reorientierungsmaßnahmen in den Vordergrund rückte: die bisherige Säuberungs-

Re-Education of the Axis-Countries to study and formulate constructive proposals concerning the problems of re-constructing education in the conquered Axis countries.“ NARA II, RG 260, OMGUS – ECR, Box 89. Institute on Re-Education of the Axis Countries. Report on the Re-education of Germany. Presented by the Sub-Committee (T. C. Pollock, R. Schairer; F. M. Crowley, F. W. Foerster, J. K. Folsom, S. L. Hamilton, E. Hanke), 15. Juni 1945, 1.

2133 In der unmittelbaren Nachkriegsphase sollten Filme mit „punitivem Tenor“ die Besatzungsherrschaft legitimieren helfen. So wurde zu Reeducation-Zwecken, jedoch weitgehend ohne äußeren Zwang, der Bevölkerung beispielweise in der Urania 1945/46 der unter Leitung von Billy Wilder von OMGUS produzierte Film „Die Todesmühlen“ gezeigt, der die von Deutschen begangenen Gräueltaten in den Konzentrations- und Vernichtungslagern dokumentierte. Siehe: Filmmankündigungsplakat/Exponat auf der Burg Schallaburg 2005 im Rahmen der Ausstellung „„Österreich ist frei!« Der Österreichische Staatsvertrag 1955“. Vgl. weiters: Brigitte J. Hahn, Dokumentarfilme im Dienste der Umerziehung. Amerikanische Filmpolitik 1945-1953. In: Heiner Roß (Hrsg.), Lernen Sie diskutieren! Re-education durch Film. Strategien der westlichen Alliierten nach 1945, Babelsberg 2005, 21.

2134 Vgl. James F. Tent, Mission on the Rhine. Reeducation and Denazification in American-Occupied Germany, Chicago – London 1982, 10.

2135 Vgl. Simone Krienzer, Strategien der Propaganda im frühen Kalten Krieg. Eine Analyse ausgewählter Plakate zum European Recovery Program der USA in Österreich 1948-1952, Dipl.-Arb., Univ. Graz 2010, 99.

politik im Sinne eines – mehr oder minder verlässlichen – Austausches bloß der Führungspositionen hatte demnach als Paradigma vollends ausgedient.

Bereits im Jänner 1945 hatte der militärische US-Geheimdienst OSS ein Memorandum verfasst, das OSS-Interviews mit fünf prominenten deutschen Schriftstellern – Thomas Mann, Alfred Döblin, Lion Feuchtwanger, Emil Ludwig und Bruno Frank – zur Frage „What to do with Germany“ zusammenfasste. Darin zeigten sich die Befragten in Bezug auf die Reeducation-Maßnahmen tendenziell skeptisch und nahmen die Position ein, dass Reeducation nur in Form einer demokratischen „Selbsterziehung“ Sinn machen würde. Feuchtwanger sah die Reeducation sogar als entbehrlich an, da seiner Meinung nach die Wurzeln des „Hitlerismus“ in der deutschen Gesellschaft nicht besonders tief verankert wären: schon eine länger dauernde militärische Präsenz würde demnach effizient genug sein, um insbesondere in der Jugend einen Einstellungswandel zu bewirken. Thomas Mann meinte, dass die demokratische Vorbildwirkung und Führung der Alliierten die wohl beste Form einer „Umerziehung“ darstellen würde. Döblin hingegen sprach sich zwar für Reeducation-Aktivitäten aus, zeigte sich im Hinblick auf deren mögliche Wirkungen aber wenig hoffnungsfroh:

„Educating the Germans is almost hopeless because of the majority of the professional classes are Nazis. The spiritual forces of the Germans are in the universities and schools which are reactionary.“²¹³⁶

Trotz aller Vorbehalte hinsichtlich einer adäquaten, d.h. letztlich wirksamen Durchführung von Reorientierungs-Maßnahmen häuften sich zwischen Frühjahr und Sommer 1945 Anregungen, Anfragen und zum Teil auch massive Kritik ziviler Einrichtungen oder privater Einzelpersonen gegenüber dem State Department und dem US-Kriegsministerium, die die Dringlichkeit entsprechender Maßnahmen hervor-

2136 The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949, Microfilm-Collection, a.a.O., 1-A-223, a.a.O. Foreign National Groups in the United States. Memorandum to the Director of Strategic Services from the Foreign Nationalities Branch. No B-304, 18 January 1945, 4 f.

hoben und dabei mitunter deutliche Skepsis gegenüber allzu simplen methodisch-didaktischen Konzepten einer Reeducation formulierten.²¹³⁷

Ein besonders interessantes Dokument stellt in diesem Zusammenhang ein vom „Institute on Re-education of the Axis Countries“ im Juni 1945 verfasster Bericht dar, an dem unter anderen auch Friedrich Wilhelm Foerster mitgearbeitet hatte. Der Report zur „Re-education of Germany“ strich abermals die Reorientierung der ehemals totalitären Achsenstaaten als Aufgabe von höchster Bedeutung für die gesamte zivilisierte Welt heraus, da deren Erfolg – oder Misserfolg – direkten Einfluss auf die Aufrechterhaltung des Weltfriedens und somit auf das Leben der künftigen Generationen haben würde. Angesichts der schockierenden Bilder der ersten filmischen Dokumentationen über die verübten Gräueltaten in den nationalsozialistischen Konzentrations- und Vernichtungslagern und der bisherigen, wenig überzeugenden Verlautbarungen der US-Militärverwaltung in Deutschland urgierte der Report die Notwendigkeit eines langfristigen, von entsprechender Expertise begleiteten Reorientierungs-Programms der jeweiligen zonalen US-Militärregierungen:

²¹³⁷ Ein Beispiel unter vielen ist das engagiert-elaborierte Pamphlet des Lehrers William F. Sollmann (Pendle Hill, Pennsylvania) vom April 1945, das dieser unter dem Titel „Educational Reconstruction in Germany“ an die Division of Central European Affairs im Department of State gerichtet hatte. Darin schrieb dieser: „The Germans have an old satirical story about an invention made centuries ago by the citizens of Nuernberg and therefore called »der Nuernberger Trichter«, the Nuernberg Funnel. It was a method by which one acquired learning without any effort by teacher or pupil. The teacher simply poured knowledge through the funnel into the heads of the students and they willingly accepted it. I am sometimes reminded of that Nuernberg Funnel when I read certain plans for the re-education of the Germans. It seems that with the best intentions some people would send an army of teachers from the thirty United Nations into Germany, to occupy all schools from kindergarden to university and reshape the learning and the character of the Germans by mechanical devices prefabricated in the victorious nations. [...] We will not excuse the millions of crimes committed by masses of criminals during these years in the name of Germany. We will not minimize the heavy responsibility which Germany carries for the preparation and the outbreak of the two world wars and some earlier conflagrations. However, before we come to a final judgement we may look into certain historical facts and ask ourselves a few questions. It is true that the war lords, Frederick the Great, Bismarck, Wilhelm II, and Hitler have started furious European battles. But were these the only wars? Is it not also true that the great wars in Asia, America, and Africa were caused by non-German powers and fought by non-German war lords and conquerors? Were not empires created and expanded by blood and iron thousands of years before Germans had entered history? Is our perspective not much too shortsighted if we seek the enemies of peace only in Germany and her allies? Should we not learn a lesson from the prehistoric story in the Bible, the symbolic legend of Cain and Abel? The old Jewish writer had neither a German, nor an Italian, nor a Japanese as model. He thought of the Cains in all races, perhaps in every human soul.“ Zit. nach ebd., 3 ff. Hoover Institution Archives, Stanford University, John Doane Hartigan Papers, 1909-1958, Box 7: Military reports and career of John Doane Hartigan.

„In the months during which we have been meeting, documentary reports concerning the crimes and brutalities committed by the Germans, conformed anew by recent reports from death camps and torture-chambers, have made us not only feel deep indignation and shame at the spectacle of this extreme degeneration of human nature, but also the urgent importance of the task of re-educating Germany. [...] Only an inflexible long-term occupation authority will be able to lead the Germans to a fundamental revision of their recent political philosophy and practice and to the development of new patterns which will embody the best of the former German federalism and non-nationalistic traditions.“²¹³⁸ [Unterstreichung d. Verf.]

Obwohl die akademischen Experten für Reorientierungs-Fragen die Bedeutung des politischen und wirtschaftlichen Wiederaufbaus keineswegs unterschätzen²¹³⁹ und die Wichtigkeit gezielter Maßnahmen der US-Militärregierung in diesen Bereichen eigens hervorhoben, monierten sie hinsichtlich der erforderlichen mentalen Umorientierung – „destroying the evil roots of Nazism in the German mind and character“ – doch mit Nachdruck die eminent wichtige Aufgabe eines gezielten, längerfristigen edukativen Engagements:

„The problem of re-educating Germany is not that of teaching an ignorant or an untutored people. It is rather that of redirecting the energies and reforming the attitudes of a highly trained people who suffer from the effects of a perverted education. To an extraordinary degree, the problem in Germany is a problem of education. Nazism and Prussianism are not, of course, inevitable outgrowths of an innately bad German nature. [...] **The German people were educated into Nazism.** Unfortunately, the pattern of Prussian education and thought in pre-Hitler Germany prepared the German character for a too docile acceptance of Nazi teaching [...]. The problem of such a re-education is not to be solved by new textbooks alone, or by mere teaching of items of knowledge and specific skills. Nor can it be solved in a few days or years, or by casual effort. **It calls for a fundamental reorientation of German attitudes towards life, codes of behavior and moral and spiritual values.** It calls

2138 NARA II, RG 260, OMGUS – ECR, Box 89. Institute on Re-Education of the Axis Countries. Report on the Re-education of Germany. Presented by the Sub-Committee (T. C. Pollock, R. Schairer; F. M. Crowley, F. W. Foerster, J. K. Folsom, S. L. Hamilton, E. Hanke), 15. Juni 1945, 1.

2139 So schlugen die US-Bildungsexperten gerade im Hinblick auf die fatalen mentalen und psychischen Folgewirkungen der Zerstörungen einen möglichst raschen Wiederaufbau von Gebäuden, Straßen und Brücken vor, wobei insbesondere Kinder umgehend aus den devastierten Städten in ländliche Versorgungsgebiete gebracht werden sollten, um sie nicht dem unweigerlichen Chaos und der moralischen Depression der unmittelbaren Nachkriegszeit auszusetzen. Ebd., 9.

for a carefully developed, carefully supervised educational program which will continue until re-education has been achieved.²¹⁴⁰ [Hervorhebung d. Verf.]

Die in dem Report unterbreiteten, teils überaus konkreten Vorschläge umfassten das gesamte Erziehungs- und Bildungswesen, angefangen vom Kindergarten, über Schulen, Universitäten, Erwachsenenbildungseinrichtungen und Massenmedien, wobei ganz besonderes Augenmerk auf die Einbeziehung von Überlebenden der Konzentrationslager, Widerstandskämpfer, nachweislichen Gegnern des NS-Regimes sowie ideologisch unverdächtigen Emigranten gelegt wurde: „The core of the German staff which is to reconstruct and administer German education should be recruited as far as possible from men and women whom the Nazis imprisoned in Buchenwald, Dachau, and other prison and concentration camps. [...] We recommend that the fullest possible use be made [...] of any anti-Nazi members of the teaching profession, churches, or trade unions the reality of whose opposition to Nazism was evidenced by their being dismissed or persecuted for their convictions, and [...] of German exiles who have proved that they are strongly and convincingly anti-Nazi, and are not believers in the doctrine of German superiority.“²¹⁴¹

Im Gegenzug sollte allen Personen, die auch nur ansatzweise mit dem NS-Regime kooperiert hatten oder in NS-Bildungseinrichtungen tätig waren, aus Gründen einer nachhaltigen „Purification“ vorerst rigoros jeder erzieherische Kontakt zur Jugend untersagt werden.²¹⁴²

Von besonderem Interesse ist, dass dem Report des „Institute on Re-education of the Axis Countries“ zudem ein von Foerster, Schairer und Jacques Maritain ausgearbeiteter Vorschlag zur Einrichtung eines „Board of Educational Advisors“ beigeschlossen wurde, der bereits am 16. März 1945 in einer Instituts-Besprechung unter Vorsitz von Ruth Bryan Owen Rohde²¹⁴³ angenommen worden war. Um den

2140 Ebd., 2.

2141 Ebd., 7.

2142 Ebd.

2143 Ruth Bryan Owen [Rohde] (1885-1954), geboren in Florida als Tochter des demokratischen Abgeordneten und Außenministers (1913-1915) William Jennings Bryan; Owen war Erwachsenenbildnerin (Chautauqua lectures), Universitätslehrerin, demokratische Kongressabgeordnete (1928-

schwierigen Transformationsprozess der Bildungs- und Erziehungssysteme in den ehemaligen Achsenstaaten zu unterstützen und zu begleiten, sollten den US-Militärverwaltungen zusätzlich zur bereits bestehenden Infrastruktur hochrangige zivile Experten beigestellt werden, die – neben der primären Aufgaben der Reorientierung des gesamten Erziehungs- und Bildungswesens – darüber hinaus auch alles verfügbare Quellenmaterial „concerning the efforts of Nazism to penetrate German and foreign educational systems, openly or secretly“ zusammentragen sollte, um auf Grundlage dieser Materialsammlung künftig gezielte Studien zur NS-Erziehung und Indoktrinierung betreiben zu können.²¹⁴⁴

„Outstanding educators, both men and women, should be invited to serve on the Board of Educational Advisors. Educational experts who were prominent in the underground fight against the Axis should be among the first to be invited. [...] The different fields of education, from infant to adult education, should be represented [...]. The members of the Board should be ready to give their advice in written form or orally, individually or in groups. If such activity takes a large portion of their time, they should be released from part of their regular functions.“²¹⁴⁵

Wie weit die zitierten Vorschläge des New Yorker „Institute on Re-education of the Axis Countries“ tatsächlich Einfluss auf die Planungen im State Department hatten, lässt sich auf Basis der verfügbaren Quellen nicht ermitteln. Die Einrichtung eines eigenständigen zivilen Reorientierungs-Boards sowie die Ausarbeitung einer langfristigen mentalen Demokratisierungsagenda, die das bisherige Paradigma der US-Militärverwaltung ablöste, wurden jedenfalls knapp eine halbes Jahr später Realität.

Im Dezember 1945 führte das State Department angesichts der zunehmenden Skepsis von US-Auslandskorrespondenten und Radio-Kommentatoren in Bezug auf die

1930) und wurde 1930 von Präsident Theodore Roosevelt als erste Frau zur US-Gesandten in Dänemark ernannt. Danach war Rohde Mitarbeiterin des State Departments und ab 1945 u.a. Delegierte der „United Nations General Assembly“. Owen war einflussreiche Vorkämpferin für Frauenrechte und setzte sich in ihrer politischen Laufbahn darüber hinaus für Kinderfürsorge und Gesundheitsfragen ein. Vgl. Jo Freeman, *We will be heard. Women's struggles for political power in the United States*, Lanham 2008, 110; siehe insbesondere: Sarah Pauline Vickers, *The Life of Ruth Bryan Owen. Florida's First Congresswoman and America's First Woman Diplomat*, Diss., Florida State University 1994.

2144 Report on the Re-education of Germany, a.a.O., 12.

2145 Ebd., 11.

verlautbarten Ankündigungen der kommandierenden US-Militärs, sich nach den Säuberungsmaßnahmen ehe baldigst aus allen Agenden der Reorientierung zurückziehen zu wollen und sämtliche Bildungsinstitutionen in die verantwortliche Hand der Deutschen zu legen, eine verdeckte Umfrage in der US-Bevölkerung durch. Deren Ergebnis bedeutete in gewisser Hinsicht Wasser auf die Mühlen des State Departments, indem sich die überwiegende Mehrheit der Befragten klar für eine Langzeitkontrolle der deutschen Bildungseinrichtungen aussprach.²¹⁴⁶ Des Weiteren erstellte das State Department angesichts der anwachsenden öffentlichen Kritik an der schlecht kommunizierten Reeducation-Politik der US-Regierung in Deutschland im Februar 1946 Dossiers, die eine Analyse der Kritik nach Schwerpunkten und Medien gliederte und deren Fazit ebenfalls auf eine „longe range policy“ hinauslief: „A large majority of the American public believes that it will be a long time before we can afford to let the Germans manage their own education.“²¹⁴⁷

Durchaus auch im stillen Einvernehmen mit den US-Militärstellen, die sich vom Beginn der Posthostilities-Planungen an für die Bereiche Bildung und kulturelle Wiederaufbauangelegenheiten nicht wirklich zuständig gefühlt hatten, begann das State Department im Frühjahr 1945 schließlich damit, einen zivilen Expertenstab einzurichten, in dem sich neben prominenten Schul- und Universitätsfachleuten, Spezialisten für Sozial- und Jugenderziehung unter anderem auch Fachleute für Erwachsenenbildung befanden. Diese sollten künftig als Beratungsgremium – als „Advisory Committee“ – für die langfristige „Reeducation“ fungieren und dabei sowohl die zuständigen Beamten des State Department, des OWI als auch des War Department mit Information versorgen.

2146 Auf die Frage „As you know, the United States has taken charge of young people’s education in the part of Germany [...]. Do you feel that we will have to continue education in Germany for a long time, or can we turn this over to the Germans in a year or two?“ antworteten 77% für „continue for long time“, 15% „turn over in a year or two“ und 8% „no opinion“. Zit. nach: U.S.: Public Opinion on the German Reeducation Program, 7 February 1946, 2 f. The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949, Microfilm-Collection Congressional Information Service, edited by Gary H. Tsuchimochi, Tokyo 1991 (Bestand Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, Bibliothek), 1-A-15.

2147 Ebd., Analysis, 2.

Die ursprüngliche Anregung, ein „Advisory Committee on German Education“ einzurichten kam von Seite des zivilen Bildungsexperten Bryn J. Hovde, der im Februar 1945, nach Besprechung mit Mitgliedern der European Branch, gegenüber Archibald MacLeish im U.S. Department of State den Vorschlag unterbereitet hatte, ein „Advisory Committee“ einzurichten, d.h. ein aus zivilen Experten zusammengesetztes Gremium, das die „Reorientation-Policy“ in den US-Besatzungszonen künftig maßgeblich mitplanen sollte.²¹⁴⁸ Die Pläne wurde in diesem Fall bald Realität und das „Advisory Committee“ innerhalb des State Departments eingerichtet, mit der klaren Zielvorgabe, die in einen längerfristigen Planungshorizont eingebetteten komplexen Reorientierungs-Aufgaben nunmehr in die Hand ziviler Stellen zu legen:

„Since the problem [reeducation, d. Verf.] is one of the greatest difficulty, the Department invited a group of citizens distinguished and experienced in the field of education to advise with it. The Chairman of the Committee was President Edmund E. Day of Cornell. Members were: President George Shuster of Hunter College, President Frank Graham of the University of North Carolina, President John Milton Potter of Hobart College, Dean Martin McGuire of the Graduate School of Catholic University, Professor Eduard C. Lindemann of Columbia University, and Professor Reinhold Niebuhr of Union Theological Seminary.“²¹⁴⁹

Des weiteren gehörten dem Advisory Committee an: Harvard H. Arnason vom (noch bestehenden) OWI, Major John Taylor von der OMGUS-Allied Control Commission, sowie vom State Department Archibald MacLeish, David Harris, Leon W. Fuller, Bryn J. Hovde, Gordon T. Bowles, E. N. Anderson und E. W. Fox,²¹⁵⁰ wobei einzelne

2148 Seinem Vorschlag beigefügt waren die Namen von zivilen Experten, die Hovde für die Besetzung dieses Komitees vorschlug, wobei Hovde selbst, Lindemann und Day dann tatsächlich im neugeschaffenen Gremium vertreten waren: Calvin Hoover (geb. 1897), der Dekan der Duke University, Reinhold Niebuhr (geb. 1892), Edmund E. Day (geb. 1883), Ökonom, Präsident der Cornell University und u.a. Direktor des „Education Boards“ der Rockefeller Foundation 1933-1937, Eduard Lindemann (geb. 1885), Profesor für Social Work an der Columbia University und Spezialist für Deutsches Bildungswesen, N. L. Engelhardt (geb. 1882), Superintendent der New York Public Schools mit Deutschlanderfahrung, sowie Ruth Benedict (geb. 1887), Anthropologieprofessorin an der Columbia University, die bereits im OWI sozialwissenschaftlichen Analysen durchgeführt hatte. The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949, Microfilm-Collection, a.a.O., 1-A-223, a.a.O., 1-A-15.

2149 The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949, Microfilm-Collection, a.a.O., 1-A-223, a.a.O. Archibald MacLeish, Longe-Range Policy for German Reeducation, 4. Juli 1945, 2.

2150 NARA II, RG 165, Box 174, Coordinating Committee, Longe-range Policy for German Reeducation (CC-59a), 13. Juni 1945, 1.

vom State Department angesprochene Personen auch die Einladung zur Mitarbeit ablehnten.²¹⁵¹

Zur Koordinierung der Aufgaben, die nun sowohl den Bereich der Öffentlichen Meinung als auch sämtliche „cultural relations“ mit dem Ausland umfassen sollten, wurde innerhalb des State Departments die Position eines „Assistant Secretary of State for Public and Cultural Relations“ geschaffen. Mit der verantwortlichen Leitung dieser Agenden betraute der frühere „Cultural Affairs Officer“ während der Kriegsjahre und nunmehrige Secretary of State, Edward Stettinius,²¹⁵² Archibald MacLeish, und zwar in direktem Auftrag Präsident Roosevelts, mit dem MacLeish befreundet war.²¹⁵³ Allein schon aus kulturpolitischer Perspektive war MacLeish an der Wiederaufnahme und Stärkung kulturdiplomatischer Außenbeziehungen hochgradig interessiert und reaktivierte sogleich frühere Mitarbeiter des „Office of Facts and Figures“ (OFF).²¹⁵⁴ Leish' diesbezüglicher intellektueller Ansatz findet sich bei Arndt pointiert zusammengefasst:

„In 1945 hearing for the job in State, he [MacLeish, d. Verf.] was [...] asserting that education and culture were the core of US foreign affairs and among its »most important foreign relations«. In world history no one had dared articulate such an idea particularly before a hostile and under-informed legislature. Beginning a long-range educational campaign with Congress, he took control by commanding attention. As Roosevelt had labored to convince legislators that intellect was a factor of good

2151 So bspw. der Präsident der University of North Carolina, Frank P. Graham, der seine bedauernde Absage – „regret to have to decline the great opportunity afforded in your request to represent America in making policies and carrying through the program for the re-education of the German people“ – wegen Arbeitsüberlastung per Telegramm direkt an US-Präsident Truman richtete. Frank. P. Graham, President of the University of North Carolina to the Honorable Harry S. Truman, President of the United States, The White House, Telegram, 20. Juni 1945, 1. The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949, Microfilm-Collection Congressional Information Service, edited by Gary H. Tsuchimochi, Tokyo 1991 (Bestand Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, Bibliothek), 1-A-9.

2152 Im Jänner 1945 war Edward Stettinius dem früheren US-Außenminister Cordell Hull als Secretary of State nachgefolgt, wurde allerdings bereits im Juni 1945 von Präsident Truman wieder abgesetzt. Als Vorsitzender der US-Delegation spielte Stettinius dann eine zentrale Rolle bei der Gründung der Vereinten Nationen. Vgl. Arndt, *The First Resort of Kings. American Cultural Diplomacy*, a.a.O., 98.

2153 Vgl. Donaldson, Archibald MacLeish. *An American Life*, a.a.O., 379.

2154 Arndt, *The First Resort of Kings. American Cultural Diplomacy*, a.a.O., 100.

government, MacLeish tried to bring intellect and culture nearer to the center of foreign affairs.²¹⁵⁵

Unter Leitung von MacLeish wurde sogleich mit der Arbeit an einem langfristig tragfähigem Reeducation-Planungsdokument begonnen, das die Arbeit der US-Militärstellen in Europa auf eine neue konzeptionelle, nämlich kulturstrategische Grundlage stellen sollte; dies, wie Arndt meint, im vollen Bewusstsein um die politisch überaus schwierige Ausgangslage jeglicher offensiver Kultur- und Reorientierungs-Politik vis à vis konservativer Gegenstimmen: „Yet the vulnerability of the original idea, even before wartime distortions, was obvious to anyone aware of the reigning cynicism of Washington or the gathering anti-New Deal backlash.“²¹⁵⁶

Das Advisory Committee traf sich im Mai und Juni 1945 in jeweils zweitägigen Sitzungen und arbeitete einen Entwurfstext aus, der dem Coordinating Committee des Department of State und dem Secretary's Staff Committee zugleitet und von diesem genehmigt wurde. Im Anschluss daran wurde das Strategiepapier vom Komitee-Mitglied Frank Graham mit John McCloy, zum damaligen Zeitpunkt Secretary of War, und General John H. Hilldring von der Civil Affairs Division (CAD) des War Departments diskutiert. Um Zeitverzögerungen zu vermeiden, fanden parallel dazu direkte Gespräche zwischen MacLeish und Finanzminister Henry Morgenthau statt.²¹⁵⁷

Wie schon zuvor erreichten auch in dieser Phase zahlreiche Manuskripte, Memoranden und Vorschläge, die von privaten Bildungsorganisationen oder privaten Bildungsexperten verfasst wurden, das State Department. Obwohl derartige Anregungen von privater Seite wohl kaum direkten Einfluss auf die Reorientierungspolitik des State Departments gehabt haben dürften, setzten sich die US-Regierungsbeamten doch mit den unterbreiteten Vorschlägen, die schon allein für sich genommen

2155 Ebd., 102.

2156 Ebd., 100.

2157 Archibald MacLeish, Longe-Range Policy for German Reeducation, 4. Juli 1945. The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949, Microfilm-Collection, a.a.O., 1-A-223, a.a.O., 1.

spannende Dokumente des ungebrochenen zivilgesellschaftlichen Engagements Amerikas zur Reorientation darstellen, intensiv auseinander. Darunter finden sich einzelne, zum Teil überaus interessante Analysen und Vorschläge, wie zum Beispiel ein Papier des in Brünn geborenen Emigranten Dr. Hugo Iltis,²¹⁵⁸ früherer Dozent und Senatsmitglied am Polytechnischen Institut in Brünn, während des Ersten Weltkriegs Delegierter des österreichischen Roten Kreuzes und Gründer der Masaryk-Volkshochschule in Brünn (1921),²¹⁵⁹ der größten Erwachsenenbildungseinrichtung der Tschechoslowakei in der Zwischenkriegszeit.²¹⁶⁰ Iltis, der sich als Geologe, Biologe und Genetiker unter anderem intensiv mit der Mendelschen Vererbungslehre auseinandergesetzt hatte, bekämpfte bereits ab 1930 in Publikationen die Unsinnigkeit und Stupidität der nationalsozialistischen Rassentheorie.²¹⁶¹ Unter aktiver Mithilfe Albert Einsteins und des deutschstämmigen US-Anthropologen Franz Boas konnte Iltis 1939 in die USA emigrieren,²¹⁶² wo er eine Professur an der University of Virginia erhielt.

2158 Hugo Iltis (1882-1952), in Brünn geborener Biologie, Genetiker und Volksbildner jüdischer Herkunft. Nach seiner Promotion an der Deutschen Universität Prag 1905 arbeitete Iltis bis 1936 als Lehrer am Deutschen Gymnasium in Brünn sowie als Dozent und Mitglied des Akademischen Senats am Polytechnischen Institut in Brünn. 1921 gründete er die Thomas-Masaryk Volkshochschule in Brünn, deren Direktor er bis 1938 blieb. Während des Ersten Weltkriegs war Iltis Delegierter des Österreichischen Roten Kreuzes sowie Leiter eines Feldlazaretts der k.k. Armee. Nach seiner Emigration in die Vereinigten Staaten 1939, wo er 1944 die US-Staatsbürgerschaft erhielt, arbeitete er u.a. an der University of Virginia. Der Nachlass von Hugo Iltis, der – neben biografischen Arbeiten zu Gregor Mendel (etwa: Hugo Iltis, Gregor Johann Mendel: Leben, Werk und Wirkung, Berlin 1924; ders., Life of Mendel, New York 1932) – mit mehreren wissenschaftlichen Publikationen in Erscheinung trat, befindet sich am „Hunt Institute for Botanical Documentation“, Carnegie Mellon University, Pittsburgh/Pennsylvania. The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949, Microfilm-Collection, a.a.O., 1-A-13.

2159 Vgl. Hugo Iltis, Die Volkshochschule Brünn: Gründung – Aufbau – Ausgestaltung, Brünn 1924.

2160 Das volksbildnerische Engagement von Iltis reicht aber weiter zurück. So hatte er bereits 1911 an der Wiener Volkshochschule „Volksheim Ottakring“ gemeinsam mit Dr. F. Oppenheim in der „Naturhistorischen Fachgruppe“ eine „Exkursion in die Mährische Schweiz“ organisiert. 1928/29 folgte, auf Einladung des Schönberg-Schülers Paul Amadeus Pisk und Josef Luitpold Stern, ein weiterer Vortrag von Iltis zu „Der Mährische Karst und der Ursprung des Menschengeschlechts“; während seines Aufenthaltes in Wien referierte Iltis als „Leiter der Brünner Volkshochschule“ auch innerhalb der sozialdemokratischen Bildungsorganisationen. Siehe: Österreichisches Volkshochschularchiv, Wien. Datenbank „Theseus“.

2161 Vgl. Hugo Iltis, Volkstümliche Rassenkunde (= Buchbeigabe der »Urania« – kulturpolitische Monatshefte über Natur und Gesellschaft, 1929/30), Jena 1930; Hugo Iltis, Der Mythos von Blut und Rasse, Wien [R. Harand] 1936.

2162 Am 23. April 1938 schrieb Albert Einstein an Franz Boas, der an der Columbia University in New York lehrte und gemeinsam mit L. C. Dunn im „Emergency Committee for Displaced Persons“ aktiv war, in Bezug auf Iltis: „In dieser Zeit allgemeiner Bedrängnis, in der alle einflußreichen

Im Juni 1945 hatte Iltis, auf Basis eigener Erfahrungen mit dem deutschen Wissenschaftssystem und, wie er formulierte, um einen „Dritten Weltkrieg“ zu vermeiden, ein kurzes Manuskript mit dem Titel „Proposals regarding Control of German Science and Education“ an den Secretary of Commerce, Henry A. Wallace,²¹⁶³ gesandt, der dieses Papier umgehend an Unterstaatssekretär Archibald McLeish im State Department weiterleitete. Mit seinen Vorschlägen zum Wiederaufbau des deutschen Wissenschaftssystems beabsichtigte Iltis nach eigener Aussage einen Beitrag zu einer dauerhaften Friedensicherung zu leisten; er schlug vor, sein Papier nach Möglichkeit an politische Entscheidungsträger weiterzuleiten, er selbst wollte jedoch anonym bleiben.

Das Manuskript ist insofern von Interesse, als die darin ausgeführten Überlegungen scharfsinnig und pointiert formuliert sind und sich darüber hinaus in einem zentralen Punkt von allen anderen Konzepten zur Rekonstruktion des Wissenschaftsbereichs unterscheiden: Iltis plädierte für ein mindestens zweijähriges Moratorium bis zur Wiedereröffnung der Universitäten und Hochschulen in Österreich und Deutschland nach Kriegsende. Iltis begründete seinen Vorschlag für eine längerfristige Schließung – im Gegensatz zur möglichst frühen Öffnung der Volks- und Mittelschulen – damit, dass die Universitäten sowie das gesamte Wissenschaftssystem in der Zeit des Nationalsozialismus die zentralen „Brutstätten“ der Reaktion sowie der national-

Menschen so sehr mit Briefen und Hilferufen überschwemmt werden, fällt es mir doppelt schwer, Sie mit Angelegenheiten eines Einzelnen zu belästigen. In dem Fall des Professor Iltis in Brünn muss ich eine Ausnahme machen. Professor Iltis ist Biologe, wie Sie aus dem beiliegenden Publikations-Verzeichnis sehen. Er ist dadurch »politisch belastet«, dass er eine kleine Kampfschrift gegen den Schwindel der deutschen Rassen-Mystik hat erscheinen lassen, und die gegenwärtige Situation hat es auch schon mit sich gebracht, dass er seines Lebens in der Czecho-slowakei nicht mehr sicher ist. Ich glaube, dass es unsere Pflicht ist, unser Möglichstes zu tun, diesen Mann zu retten, solange es noch Zeit ist. [...] Auch wenn Sie nichts direkt sollten unternehmen können, wäre ich Ihnen für Rat dankbar, da ich an der Sicherung dieses mir persönlich nicht bekannten Mannes sehr interessiert bin.“ American Philosophical Society (APS), Philadelphia, Franz Boas Papers (E-G), 1862-1942. Mss.B.B61.inventory05

Siehe: <http://www.amphilsoc.org/exhibits/treasures/einstein.htm> [Zugriff am 27.8.2011]

2163 Henry A. Wallace (1888-1965), 1933-1940 amerikanischer Landwirtschaftsminister, als Demokrat von 1941-1945 Vizepräsident unter Präsident Roosevelt. Nachfolgend Handelsminister in der Regierung Truman. 1948 Präsidentschaftskandidat für die „Progressive Party“. Siehe: Graham White/John Maze, Henry A. Wallace. His Search for a New World Order, Chapel Hill 1995; John C. Culver/John Hyde, American Dreamer. The Life and Times of Henry A. Wallace, New York 2000.

sozialistischen Rassenideologie gewesen seien, wobei deren autoritär-antidemokratische Wurzeln freilich weit in die Geschichte zurück reichen würden. Neben dem „Land der Dichter und Denker“, das, so Iltis in seiner durchaus zutreffenden Einschätzung, zu weiten Teilen durch die wissenschaftlich-kulturellen Leistungen der jüdischen Intelligenz mitgeprägt war, existierte jenes dumpf-völkische, reaktionäre und rassistische Überlegenheitsressentiment unter den Universitätsprofessoren und Oberlehrern („in Knickerbockers“), das auch Adolf Hitler als prägend für seine eigene Entwicklung beschrieb – ein geistiges Klima, das den Weg zum „Land der Richter und Henker“²¹⁶⁴ ebnet half. In „Mein Kampf“ hatte sich Hitler bei seinem „an das nationale Ehrgefühl appellierende[n]“ Geschichte-Lehrer an der Realschule in Linz, Dr. Leopold Pötsch,²¹⁶⁵ bedankt, der in ihm das „revolutionäre“ Interesse für „Geschichte“ entfacht hätte; ein „Interesse“, das indes nicht bei der Geschichte halt machte, sondern die gesamte „deutsche“ Wissenschaft als Instrument nationalsozialistischen, deutsch-arischen „Herrenmenschentums“ und technokratisch-technischer Machtsicherung miteinbezog:

„Der völkische Staat wird für sein Dasein kämpfen müssen. [...] nicht Festungswälle werden ihn beschirmen, sondern die lebendige Mauer von Männern und Frauen, erfüllt von höchster Vaterlandsliebe und fanatischer Nationalbegeisterung. Auch in der Wissenschaft hat der völkische Staat ein Hilfsmittel zu erblicken zur Förderung des Nationalstolzes [...].“²¹⁶⁶ [Spationierung im Original, d. Verf.]

Schon lange vor Hitler, so Iltis, hatten sich die deutschen Universitäten zu einem Hort antisemitisch-rassistischer Ideologien entwickelt, die in der NS-Zeit – ausgerichtet nach der Lehre des Wegbereiters der NS-Rassenhygiene Eugen Fischer, nach den

2164 Hugo Iltis, *Proposals Regarding Control of German Science and Education*, 6. Beigefügtes Manuskript zur Korrespondenz: Henry A. Wallace, Secretary of Commerce, Washington D.C., to Honorable Archibald McLeish, Assistant Secretary of State, 11. Juni 1945. *The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949*, Microfilm-Collection, a.a.O., 1-A-13.

2165 Adolf Hitler, *Mein Kampf*. Zwei Bände in einem Band, ungekürzte Ausgabe, München 1938, 12. Zu Hitlers Schrift siehe: Othmar Plöckinger, *Geschichte eines Buches. Adolf Hitlers »Mein Kampf«: 1922-1945*, 2. aktualisierte Aufl., München 2011.

2166 Hitler, *Mein Kampf*, a.a.O., 473. In der Übersetzung von Hugo Iltis lautet die Passage: „The national-socialist state has to consider science as a tool for increasing national pride. Not only history, but also all of cultural history must be taught from this point of view.“ Iltis, *Proposals Regarding Control of German Science and Education*, a.a.O., 7.

eugenischen Übermenschen-Ideen des „Rasseforschers“ Hans F. K. Günther oder der aggressiv-geopolitischen „Lebensraum“-Theorie des NS-Geologen Karl Haushofer – vollends zu „factories of the mental poison gas of Nazi propaganda“ wurden.²¹⁶⁷

„The spirit of brutality, of violence and presumption was cultivated among the students of the German Universities since old times. The color-bearing »student corporations«, the »Corps«, the »Burschenschaften«, etc. with their caste feeling, their fanatical chauvinism, their obligatory duels, their excessive drinking, etc. were representatives of German mentality. **Here, at German Universities were the real breeding places of the spirit of Hitlerism, of rassist antisemitism, of Teutonic megalomania long before Hitler.** Professors and students of German Universities were among the first fanatical supporters of the Nazi Movement. They played the leading role in that disgusting spectacle of »book burnings«, which occurred at all places of »higher learning« throughout Germany a short time after Hitler came to power. [...] **By the act of burning the books, by this revolting attack against the holy spirit of mankind, the German students committed a crime,** by which they excluded and separated themselves from the international brotherhood of science.“²¹⁶⁸
[Hervorhebung d. Verf.]

Diese schleichende Vergiftung des deutschen Geisteslebens, für die Iltis insbesondere die Universitäten verantwortlich machte, mündete seiner Analyse nach direkt in die katastrophale Konjunktion von deutscher Wissenschaft, autoritärem Kadavergehorsam und rassistischer Indoktrinierung, die über Bücherverbrennungen weit hinausging:

„The German people as a whole are responsible not so much for the development of the political situation by which Hitler came to power, but for the fact that, through all the years of death and destruction, of unbelievable terror and cruelty committed by the Nazis and their armies, when millions of Germans died and died readily and enthusiastically for Hitler, no great movement against Hitlerism could arise, and a real German underground could never develop. [...]

The dangerous mentality of the German people has been the result of a dangerous situation of German science and of a dangerous education. **German Science is and has been one of the helpers of German conquest. German Universities, German Scientific Institutions and German higher schools were** not only the shining centers of human progress as pictured by the Germans, but also the **breeding places of German megalomania and the arsenals for the fabrication of both chemical and mental poison gas.** To eliminate the dangerous preponderance and arrogance of

²¹⁶⁷ Iltis, Proposals Regarding Control of German Science and Education, a.a.O., 2 f.

²¹⁶⁸ Ebd., 5.

German Science, to control German schools and German education will be one of the conditions for a lasting peace.“²¹⁶⁹ [Hervorhebung d. Verf.]

Angesichts der tiefreichenden, geistig-mentalenden Indoktrinierung, der ungeheuer brutalen Unterdrückung von Humanität und individueller Freiheit, die über die gesamte Dauer der nationalsozialistischen Herrschaft keinen größeren Widerstand in der Bevölkerung provoziert hätte, wäre es im Hinblick auf eine glaubwürdige und verantwortungsvolle Reorganisation des deutsch-österreichischen Wissenschafts-systems durchaus zumutbar, dass die Universitäten so lange geschlossen blieben, bis sich – unter Mithilfe eines eigens zu schaffenden „Advisory Board for the Allied Science Control Commission“ – sukzessive qualifizierte und politisch-weltanschaulich vertrauenswürdige Lehrkräfte finden ließen. Für Iltis, der trotz aller Kontrollmaßnahmen von außen im demokratischen Selbstlernprozess der Deutschen das einzig nachhaltig wirksame Veränderungspotenzial sah,²¹⁷⁰ schien eine zweijährige Schließung – ohne jedweden revanchistischen Unterton – zudem durchaus vertretbar, da diese Zeitspanne nur einen Teil jener Zeit ausmachen würde, die die Universitäten in den von Deutschland besetzten Gebieten geschlossen gewesen seien.

Zu einem ähnlichen, wenn auch weniger pointiert formulierten Ergebnis wie Iltis kam auch der US-amerikanische Kulturhistoriker Carl E. Schorske in einer 1947 vom „Council of Foreign Relations“ herausgegebenen Schrift, in der er unter anderem das Problem des universitären Wiederaufbaus thematisierte. Auch Schorske betrachtete die voreilige Restauration der Universitäten („premature restoration“) als das größte Hindernis für einen nachhaltigen gesellschaftlichen Demokratisierungsprozess. Die bloße Tatsache, dass die universitären Fakultäten nun mehrheitlich „non-Nazi“ seien, wäre, so Schorske, für sich alleine genommen noch keine hinreichende Voraussetzung für die zentrale Aufgabe, der akademischen Jugend künftig die Werte eines offenen

2169 Ebd., 2 f.

2170 „This gigantic problems of reeducation of the German people will not be solved by any educational efforts of the allied nations. It will be, however, inaugurated by the direct effect of the lost war, by the destruction of the German homeland, and by the complete change in the economic situation of Germany. It can be accomplished only by the German people themselves, whose attitudes will be changed by terrible experiences.“ Iltis, *Proposals Regarding Control of German Science and Education*, a.a.O., 11.

und demokratischen Gemeinwesens zu vermitteln.²¹⁷¹ Anders als Iltis vermochte Schorske 1947 bereits die bisher angelaufene Reorientierung der deutschen Universitäten – deren Wiederöffnung seiner Meinung nach viel zu schnell erfolgt war – zu beurteilen, und kam dabei, angesichts der unzureichenden Entnazifizierung, des rasch etablierten ‚unpolitischen Spezialistentums‘ und der dominierenden reaktionären Grundhaltung an den Universitäten, zu einem ernüchternden Ergebnis:

„Since most of the actively democratic academicians emigrated from the Third Reich, the newly reopened universities have drawn heavily on men previously retired because of age, and on those who, while non-Nazi, retained their posts under the Nazis by a reasonable degree of conformity. Together these two groups compose the majority of the faculties. Progressive ideas concerning the reorientation of the universities to meet the new situation have been all too few.“²¹⁷²

Ähnlich wie Iltis verwies auch Schorske in seiner Analyse der universitären Real-situation auf den entwicklungsgeschichtlichen Zusammenhang zwischen den historisch zurückreichenden, reaktionär-antidemokratischen Tendenzen deutscher Wissenschaftsorganisation und der späteren, vergleichsweise einfach durchführbaren Instrumentalisierung durch den Nationalsozialismus – ein kausaler Zusammenhang, der freilich einer besonders verantwortungsvollen Reorientierungs-Politik bedurft hätte, die weit über bloß formale und oberflächlich durchgeführte Entnazifizierungsmaßnahmen hinausgehen hätte müssen, um – wie Carl Zuckmayer formulierte – die „Köpfe und Herzen“²¹⁷³ der nachfolgenden Generation zu erreichen:

„As the training ground of the future leaders of German society, the universities occupy a strategic position in democratic reconstruction. For the German universities

2171 Carl E. Schorske [mit einem Vorwort von Allen W. Dulles], *The Problem of Germany. Part II: Social and Cultural Aspects of the German Problem*. In: Hoyt Price/Carl. E. Schorske (Hrsg.), *The Problem of Germany* (= *Studies in American Foreign Relations*. Hrsg. v. Percy W. Bidell, No. 5), New York 1947, 130.

2172 Ebd., 128.

2173 So meinte Zuckmayer in einem ursprünglich für das CAD im War Department formulierten Lagebericht: „Wir [d.i. die US-Besatzungsmacht, d. Verf.] erreichen die Menschen nicht. Wir finden keinen Weg in ihre Köpfe und Herzen. Wir beeinflussen die Schüler und Universitätsstudenten nicht wirklich [...] was bisher getan und versucht worden ist, ist zu wenig, zu theoretisch, zu akademisch. Es berührt Körper und Seele der deutschen Jugend nicht.“ Zit. nach: Carl Zuckmayer, *Zusammenfassender Bericht über einen Auftrag in Deutschland und Österreich, November 1946 bis 31. März 1947*. In: Carl Zuckmayer, *Deutschlandbericht für das Kriegsministerium der Vereinigten Staaten von Amerika*. Hrsg. v. Gunther Nickel et al., Frankfurt a. Main 2007, 79.

to fill adequately the vital role which they are called upon to play, far more is needed than simple de-Nazification. Their pre-1933 structure, and the attitudes of the majority of the academicians who dominated them, made Hitler's conquest of the universities a relatively simple matter. The ground had been well prepared by the two seemingly opposed tendencies in the universities during the Hohenzollern regime: **the cult of nationalism and the »un-political« scientific tradition – the former filling the vacuum left by the latter.**²¹⁷⁴ [Hervorhebung d. Verf.]

Soweit die klarsichtigen und von großem Weitblick getragenen Überlegungen und Beobachtungen von Hugo Iltis und Carl E. Schorske, die lediglich weitere Beispiele für den überaus ernsthaften und elaborierten zivilen US-Reorientierungs-Diskurs darstellen; Überlegungen, die vor dem Hintergrund des sich bald verschärfenden Kalten Krieges allerdings keinen direkten Einfluss auf den konkreten Wiederaufbau der Universitäten nach 1945 ausübten.

Bereits am 7. Juni 1945 wurde jedenfalls vom genannten „Advisory Committee“ ein erster Entwurf des Longe-Range Policy Statement for German Reeducation“ vorgelegt und zur weiteren Bearbeitung durch das „Coordinating Committee for submission to the Staff Committee“ weitergeleitet.²¹⁷⁵

Wie MacLeish hervorhob, basierte das Longe-Range-Strategiepapier auf spezifischen Annahmen hinsichtlich der besonderen Rolle und Bedeutung der US-Militärregierung im Kontext der ökonomisch-wirtschaftlichen, der sozialen, der politischen und der kulturellen Reorganisation in Deutschland und deren Zusammenhang mit der künftigen US-Außenpolitik. In den ersten Entwürfen, in denen stellenweise noch der Einfluss Morgenthau spürbar ist, finden sich vergleichsweise harte Formulierungen, die in der Folge aber aufgeweicht beziehungsweise ganz entfernt wurden. So heißt es beispielsweise in Paragraph 1:

„The Advisory Committee has pointed out that an educational program cannot be devised in an economic, social, and political vacuum. **The reeducation of the German people should be an integral part of a comprehensive program of**

2174 Schorske, The Problem of Germany. Part II: Social and Cultural Aspects of the German Problem, a.a.O., 127.

2175 NARA II, RG 165, Box 174, Coordinating Committee, Longe-range Policy for German Reeducation (CC-59a), 13. Juni 1945, 1.

rehabilitation which would eliminate Nazi and militaristic influences and convince the German people of their defeat in the war and their responsibility for the inhuman manner in which it was conducted.²¹⁷⁶ [Hervorhebung d. Verf.]

Ein wesentlicher Aspekt des Strategiepapiers war aber bereits in der ursprünglichen Fassung enthalten, nämlich die Betonung der demokratischen Eigenverantwortlichkeit, das heißt, dass Reeducation-Maßnahmen von der US-Militärregierung künftig eher supervidiert und angeregt, denn von oben herab durchgeführt werden sollte:

„The Committee assumes that it is the policy of the United States Government, while avoiding interference in the domestic affairs of other nations, to **encourage the self-government of peoples** on the ground that tyrannies have been demonstrated to be dangerous to the security of the world and that **nations in which the people govern themselves are more likely to keep the peace and to promote the common interest of mankind**. It is therefore the assumption of the Committee that the Government of the United States wishes to see Germany emerge from the period of occupation as a self-governing nation in which individuals are responsible for the conduct of the state, rather than as a totalitarian nation in which the state exercises responsibility for the individual citizens.²¹⁷⁷ [Hervorhebung d. Verf.]

Und weiter: „The occupation authorities will bear in mind that permanent cultural changes can be affected only as they are developed and maintained by the Germans themselves. Having first eliminated the Nazi elements, they will seek to effect the progressive transfer of authority in reeducation to responsible Germans as rapidly as conditions permit.²¹⁷⁸ Darüber hinaus sollte, wie es im „Longe Range Policy Statement“ heißt, die langjährige geistige Isolation Deutschlands – und damit war in den Dokumenten der Abteilungen des State und War Department, auch wenn teils keine explizite Erwähnung erfolgte, tendenziell immer auch Österreich mitgemeint²¹⁷⁹ –,

2176 Archibald MacLeish, Longe-Range Policy for German Reeducation, 4. Juli 1945. The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949, Microfilm-Collection, a.a.O., 1-A-223, a.a.O., 2. Siehe auch: NARA II, RG 165, Box 174, Coordinating Committee, Longe-range Policy for German Reeducation (CC-59a), 13. Juni 1945, 1.

2177 Archibald MacLeish, Longe-Range Policy for German Reeducation, 4. Juli 1945. The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949, Microfilm-Collection, a.a.O., 1-A-223, a.a.O., 3.

2178 NARA II, RG 165, Box 174, Coordinating Committee, Longe-range Policy for German Reeducation (CC-59a), 13. Juni 1945, 3.

2179 Dies dokumentiert sich u.a. auch im Namen einer der für die „Reorientierung“ zuständigen Abteilungen des State Department: „Division of German and Austrian Information and Reorien-

durch Aufnahme kultureller Außenkontakte auf Basis (individuelle) Eigenbeziehungsweise überwunden werden:

„During the Nazi epoch, Germany was virtually cut off from outside cultural influences and a perverted German culture was deliberately used both home and abroad as an insidious political weapon. Under no circumstances must this be permitted to happen again. The best way to prevent it, after the occupation authorities have taken the necessary measures of control, and subject to the willingness of individuals and cultural communities outside of Germany, is to encourage a resumption of carefully selected activities in the field of cultural relations between other nations and non-Nazi elements in Germany.“²¹⁸⁰

Konkret sollte dies, wie sich bald zeigen sollte, neben der Zurverfügungstellung einer breiten Palette von Büchern, Zeitschriften, Zeitungen, Filmen, Lehrmaterialien, wissenschaftlichen Objekten, Musik, Literatur und Werken Bildender Kunst, insbesondere in Form von Austausch- beziehungsweise Besuchsprogrammen erreicht werden. Ausgewählte Personen, vorzugsweise (künftige) Opinionleader oder Multiplikatoren, sollten die Möglichkeit erhalten, sich auf direktem Weg ein Bild von der Entwicklung in der freien Welt zu machen, wobei mit ‚freier Welt‘ – unausgesprochen – freilich die USA gemeint waren.

Intendiert war – wie aus einem Annex mit dem Titel „Assumptions on which policy statement is based“ hervorgeht –, neben der vollständigen Säuberung aller nazistisch-militaristischen Personen aus dem öffentlichen Leben und aus allen Bildungs- und Wissenschaftseinrichtungen sowie der Eliminierung aller Reste nationalsozialistischen Propagandamaterials, vor allem der ökonomische Wiederaufbau sowie die fundamentale Veränderung der gesellschaftlichen Sozialstruktur in Richtung offener Demokratie.²¹⁸¹

tation Affairs/Office of German and Austrian Affairs“. Des weiteren war die „Civil Affairs Division“ im War Department seit 1944 verantwortlich für die Planung und Durchführung der militärischen Besatzungspolitik in Deutschland und Österreich. Vgl. Donald R. Whitnah/ Edgar L. Erickson, *The American Occupation of Austria. Planning and early Years* (= Contributions in Military Studies, No. 46), Westport 1985, 14 f.

2180 NARA II, RG 165, Box 174, Coordinating Committee, Longe-Range Policy for German Reeducation (CC-59a), 13. Juni 1945, 3.

2181 Ebd., 2.

Besonders zentral an diesem von US-Bildungsexperten unter Leitung von MacLeish ausgearbeiteten zivilen Reeducation-Konzept – das an die Arbeit des „Instituts on Re-education of the Axis Countries“ anschloss – ist, dass es noch kein strategisches Planungsdokument des Kalten Kriegs darstellt, im Gegenteil. Die Verfasser waren überzeugt davon, dass ein umfassendes, demokratisches Rehabilitierungsprogramm nur umgesetzt werden könne, wenn es gelänge, einen gemeinsamen Nenner in der alliierten Besatzungspolitik zu finden, um dadurch die Gefahr einer ideologischen Instrumentalisierung demokratischer Reorientierungs-Bemühungen zu vermeiden, wie dies im Zusammenhang anlaufender politischer Planungen zur Psychologischen Kriegsführung bald Realität des Kalten Krieges werden sollte:

„It was recognized that a basic policy directive in the field of education would be applicable not only to formal education in schools and universities but also to programs of adult education through mass media and otherwise. The Committee was acutely conscious of the danger that, **unless the occupying powers agreed among themselves, Germany might be turned into a cockpit of an ideological war with serious future implications.** It was felt, therefore, that every effort should be made to discover a common denominator of policy in this field which would be acceptable to all occupying powers.“²¹⁸² [Hervorhebung d. Verf.]

Obwohl bereits Ende Mai 1945 ein Entwurf für eine konkrete Neuorientierung der Reeducation ausgearbeitet vorlag,²¹⁸³ verschwand dieser auf Grund von Kompetenzkonflikten zwischen State Department und War Department jedoch vorerst in der Schublade; das „Committee on German Re-education“ wurde aufgelöst.²¹⁸⁴ OMGUS-Befehlshaber General Lucius D. Clay sah vorerst keine Notwendigkeit, die Vorschläge des State Department umzusetzen und die Reeducationpolitik unter neuer Leitung auf eine neue Grundlage zu stellen.

2182 The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949, Microfilm-Collection, a.a.O., 1-A-223, a.a.O. Archibald MacLeish, Longe-Range Policy for German Reeducation, 4. Juli 1945, 3.

2183 The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949, Microfilm-Collection, a.a.O., 1-A-223, a.a.O. Longe Range Policy Statement for German Re-Education. Draft by Committee on German Re-education, 28./29. Mai 1945.

2184 Tent, Mission on the Rhine, a.a.O., 34 f.

Erst Ende Februar 1946 wurde den Joint Chiefs of Staff (JCS) der streng geheime²¹⁸⁵ und leicht modifizierte Entwurf des Longe Range Policy Statements zur Begutachtung und Kommentierung – „from a military point of view“²¹⁸⁶ – vorlegt, um es anschließend durch das „European Subcommittee“ des SWNCC zu implementieren.

Zudem initiierte gehäufte und teils massive Kritik innerhalb der amerikanischen Öffentlichkeit über das Versagen der Entnazifizierungs- und Reeducation-Maßnahmen in der US-Besatzungszone in Deutschland im Frühsommer 1946, insbesondere in Bayern,²¹⁸⁷ schließlich einen Umdenkprozess. So hatte die *New York Times* im April unter dem drastisch gewählten Titel „Nazi Virus Thrives in American Zone. German Democrats Hounded, Racism tought by a Cabal Aiming at Resurgence“ geschrieben: „Elements hostile to everything for which the United States fought the war are still clinging to power in the American zone of occupation despite the denazification program.“²¹⁸⁸

Nun begann auch der OMGUS-Generalstab damit, die Lage zu investigieren. So wurde Walter L. Dorn – seines Zeichen Theologe und Spezialist für preußische Geschichte des 18. Jahrhunderts und unter anderem Mitarbeiter in der Research & Analysis Branch des OSS – im Juni 1946 von General Clay zu seinem persönlichen Berater in Entnazifizierungsfragen ernannt und mit einer Inspektionsreise durch die

2185 Im geheimen Schreiben des JCS-Joint Secretariats heißt es diesbezüglich: „This document contains information affecting the national defense of the United States with the meaning of Espionage Act, 80 U.S.C., 31 and 32 [...]. Its transmission or the revelation of its contents [...] to an unauthorized person is prohibited by law.“ *The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949, Microfilm-Collection, a.a.O., 1-A-223, a.a.O., J.C.S. 1067/17, 27 February 1946 (Secret), Joint Chiefs of Staff, Longe Range Policy Statement for German Re-Education. Note by the Secretaries, A. J. McFarland, C. J. Moore.*

2186 Ebd., Memorandum by the Acting State Member, State-War-Navy Coordinating Committee.

2187 Zur sogenannten „Patton-Affäre“ vgl. Lutz Niethammer, *Entnazifizierung in Bayern. Säuberung und Rehabilitierung unter amerikanischer Besatzung*, Frankfurt a. Main 1972, 229 ff. Nach Aufhebung der Armeezensur für Interviews mit Generälen hatte der kommandierende General der 3. US-Armee, Smith Patton Jun., in Bad Tölz ein Presseinterview gegeben, das zu einem veritablen Skandal führte, indem Patton unverblümt und quasi in Cowboymanier aus der Schule plauderte, und die Entnazifizierung kritisierte, da sie den Aufbau behindere; schließlich, so Patton: „This Nazi thing is just like a democratic-republican election fight.“ Zit. nach: Niethammer, *Entnazifizierung in Bayern*, 235.

2188 Raymond Daniell, *Nazi Virus Thrives in American Zone*. In: *The New York Times*, 22 April 1946, 1.

US-Zone beauftragt:²¹⁸⁹ eine Inspektion, die mit sachkundig-kritischem Blick durchgeführt wurde, und dessen Endbericht entsprechend ernüchternde Resultate zu Tage förderte. Bereits im Mai hatte Dorn in einer Denkschrift über die „antidemokratische Reaktion in Bayern“ geschrieben:

„Nach einem Jahr intensiver Entmilitarisierung und Entnazifizierung, die keinen Zweig des deutschen Lebens ganz unberührt gelassen haben, gewinnen antidemokratische und reaktionäre Kräfte wieder an Stärke. Es kristallisiert sich eine neonazistische, nationalistische und militärische Einstellung heraus. Das gilt besonders für Bayern, das konservativste Land der US-Zone [...]. Diese bayerische Reaktion drückt sich in einer ostentativen Sympathie für hinausgeworfene Nazis aus, in der notorischen Neigung, demokratische Institutionen, die ihr als fremd und korrumpierend gelten, lächerlich zu machen [...]“²¹⁹⁰.

Es war insbesondere die Unzufriedenheit oberster Beamter des State Departments an der US-Militärregierung in Deutschland,²¹⁹¹ die schließlich zu einer Trendwende führte. Archibald MacLeish, Assistant Secretary of State for Public and Cultural Relations, seit langem intensiv mit Fragen der Reeducation befasst,²¹⁹² Robert D. Murphy, Leiter des „Bureaus for German Affairs“ im State Department, sowie weitere

2189 OMGUS General Order No. 40 vom 10. Juni 1946: „Organization of Denazification Responsibilities“. In: OMGB Special Branch (Hrsg.), German Denazification Law and all Implementations and American Directives, 1947, D 7. Zit. nach: Walter L. Dorn, Inspektionsreisen in der US-Zone. Notizen, Denkschriften und Erinnerungen aus dem Nachlaß übersetzt und herausgegeben von Lutz Niethammer, (= Schriftenreihe der Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte Nr. 26), Stuttgart 1973, 88.

2190 Dorn, Inspektionsreisen in der US-Zone, a.a.O., 79.

2191 Obwohl Österreich hier nicht eigens erwähnt wurde, kann keineswegs davon ausgegangen werden, dass die US-Militärregierung in Österreich von der Kritik ausgenommen wurde – aus Sicht der mit Reorientierungs-Fragen befassten Abteilungen des War und State Department war die Besatzungszone in Österreich quasi nur eine spezifisch kleindimensionierte ‚Verlängerung‘ der Planungseinheit Deutschland.

2192 Leish erstellte 1945 bspw. Listen hochkarätiger US-Bildungsexperten – darauf befand sich auch der Name von Hermann B. Wells –, die sich für „top jobs“ in der Reeducation eignen würden, und war wiederholt Ansprechperson für Befürchtungen ziviler US-Beobachter gegenüber der amerikanischen Reeducation-Aktivitäten nach Fact-Finding-Missions in Deutschland: „Twelve years of their lives [...] have been dominated by Nazi ideology. Twelve years in which a democratic thought was a crime against the state. [...] It seems to me that we are allowing ourselves to forget about the education [...] and do the re-education [...] of the German people.“ Edward O. Hascall to Archibald Leish, UNESCO, 25. Februar 1946, 1. Zit. nach: The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949, Microfilm-Collection, a.a.O., 1-A-34.

US-Bildungsexperten²¹⁹³ hatten neuerlich Kritik geäußert und die unzureichende Ausstattung der OMGUS-Abteilung „Educational and Religious Affairs“ (E&RA) sowie das generelle Fehlen einer demokratiepolitischen Perspektive zum Anlass genommen, das noch immer zwischen den Gremien hin- und herwechselnde Strategiepapier endlich als Planungs- und Handlungsdirektive einer Beschlussfassung durch das SWNCC-Coordinating Subcommittee for Europe zuzuführen.

In einem Memorandum, das Eugene N. Anderson²¹⁹⁴ – mittlerweile zum Acting Chief der German-Austrian Branch im State Department avanciert – im April 1946 unter anderen Hans Speier vorlegte, um es nachfolgend in einer Sitzung des Advisory Committees zu diskutieren, wurde im Hinblick auf langfristig wirksame Reorientierungs-Maßnahmen insbesondere die Notwendigkeit eines baldigen Beginns von Personenaustauschprogrammen hervorgehoben.

Im Unterschied zur Auffassung leitender Offiziere der US-Education Division in Österreich, die – wie bereits dargestellt – in völlig unkritischer Distanz zur Real-situation das österreichische Universitätssystem mitunter geradezu in den ‚akademischen Olymp‘ hoben, war Anderson zu einem profund kritischen Befund der restaurativen österreichischen Wissenschaftspolitik gelangt. Angelegentlich einer Studienreise 1949 diagnostizierte Anderson eine geistige Enge, die das österreichische und deutsche Geistesleben von innen und von außen gleichermaßen bedrohe: „[...] the German and Austrian Academicians are the first victim of their own intellectual training“²¹⁹⁵.

2193 An der (marginalen) Überarbeitung des finalen Entwurfes des „Longe Range Policy Statements“ waren Gordon Bowles, Leon Fuller und Eugene N. Anderson beteiligt. Vgl. Tent, *Mission on the Rhine*, a.a.O., 33.

2194 Eugene N. Anderson (1900-1984), US-Historiker an der University of Chicago und an UCLA. Anderson war spezialisiert auf Deutsche Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Anfang der 1930er Jahre kam er bei seinen Forschungsarbeiten in Berlin mit Meinecke in Kontakt und war mit dessen Schülern befreundet. Im Zweiten Weltkrieg wurde Anderson 1944 als Nachfolger Walter Dorns zum Leiter der „Mitteleuropaabteilung des OSS Research and Analysis Branch.“ Gerhard A. Ritter (Hrsg.), *Friedrich Meinecke. Akademischer Lehrer und emigrierte Schüler. Briefe und Aufzeichnungen 1910-1977*, München 2006, 318, Anm. 21.

2195 Eugene N. Anderson, *The Humanities in the German and Austrian Universities*, Washington D.C. 1950, 86-97. Hier zit. nach: Wagnleitner, *Coca-Colonisation*, a.a.o., 194.

Ein weiterer streng vertraulicher Bericht des U.S. Department of State, der bereits im März 1946 an Anderson ergangen war, kam hinsichtlich der aktuellen Situation des geistig-kulturellen Wiederaufbaus – allerdings unter ausschließlicher Bezugnahme auf Deutschland, was dennoch Rückschlüsse auf die österreichische Situation zulässt – zu einer ähnlich katastrophalen Einschätzung. Das Memorandum, das Frederick H. Burckhardt²¹⁹⁶ im Auftrag des Department of State verfasst hatte, spricht von einem grassierenden Zynismus in Bezug auf intellektuelle und moralische Werte innerhalb der deutschen Jugend und konstatiert des Weiteren:

„At present, the **collective mentality of German youth**, insofar as it does not remain nationalistic, **must be considered an intellectual vacuum**. [...]

Up to the present time no such systematic reorganization of the bases of German education has been attempted in the western occupation zones. Survival of traditional conservative-nationalist outlook of the German universities is apparent from reports of nationalist student manifestations which have occurred at several of these institutions [...] with the result that the nationalistically-minded upper and middle classes continue to form the great majority of German university students. [...]

Moreover, the **de-Nazification of the teaching staffs of the universities has not resulted in any substantial alteration of their fundamental outlook**. [...] The de-Nazification undertaken since the Nazi collapse has concentrated on the removal of members of the Nazi Party, with the result that the university faculties are now composed mainly of scholars who were not Nazis, but belonged to the old conservative camp. [...]“²¹⁹⁷. [Hervorhebung d. Verf.]

Unter den spezifischen Voraussetzungen der unmittelbaren Nachkriegszeit sprach das Memorandum insbesondere allen Formen freier Erwachsenenbildung – anders als dies in der Vergangenheit bisher der Fall gewesen wäre²¹⁹⁸ – einen zentralen Stellenwert zu:

2196 Frederick H[enry] Burckhardt (1912-2007), Sohn deutscher Einwanderer, war Pädagoge am Bennigton College sowie an der New York State University und zudem Vorsitzender des „American Council of Learned Societies“. Ab 1946/47 war Burckhardt Mitarbeiter des State Department im Rahmen der „Cultural-Exchange Programs“. Siehe: Frederick H. Burckhardt, a Prominent Educator, dies at 95. In: *New York Times*, 5. Oktober 2007.

2197 „Notes on the Problem of American Aid to Education in Post-War Germany“. Office Memorandum, US Government from Frederick H. Burckhardt (EAI) to Eugene N. Anderson (OIC), 28. März 1946. Zit. nach: *The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949*, Microfilm-Collection, a.a.O., 1-A-365, 2 f.

2198 Das Urteil hinsichtlich der geringen Wirksamkeit deutscher Erwachsenenbildung in der Weimarer Zeit und davor ist als grob verzeichnet anzusehen, jedenfalls von geringer Sachkenntnis getragen:

„Information on recent events is necessary not only for young people but also for adults, who have been separated from the outside world for more than ten years. Adult education, evening schools, week-end and holiday camps, may therefore be more important for shaping of public opinion than under ordinary circumstances.“²¹⁹⁹

Einen spannenden Einblick in die akademisch-universitäre Anfangsphase der Zweiten Republik geben des weiteren zwei Reiseberichte amerikanischer Österreichbesucher, die Christian Fleck recherchierte und bereits dokumentiert hat, aus denen hier jedoch wegen der darin enthalten pointierten Stellungnahmen ein wenig ausführlicher zitiert werden soll. Der erste Bericht wurde von den beiden US-Sozialwissenschaftlern Philip E. Mosely und Norman S. Buchanan im Auftrag der Rockefeller Stiftung in New York verfasst, die darin Eindrücke ihres Aufenthaltes in Österreich im Juli 1947 wiedergaben. Ausgehend von der Beobachtung, dass es der österreichischen Regierung offenbar gelänge, als besetztes Land „die vier »Elemente« gegeneinander auszuspielen“²²⁰⁰, beschrieben die Visitatoren in ihrem Bericht Raunzen, Initiativlosigkeit und den Hang zu Ausreden als charakteristische Elemente des österreichischen Habitus. Hinsichtlich der Situation an den österreichischen Universitäten konstatierten die US-Sozialwissenschaftler, dass diese, bedingt durch die Emigration und Vertreibung sowie die Entnazifizierungsmaßnahmen einen „Mangel an Talenten“ aufwiesen und insgesamt einen „traurigen Eindruck“ abgaben, der „dadurch noch verstärkt werde, dass junge Wissenschaftler mittleren Alters »einfach fehlten«.“²²⁰¹

Einen weiteren, überaus detaillierten Bericht verfasste der US-Physiker Robert J. Havighurst, der sich auch mit vergleichenden Bildungsstudien befasst hatte und zudem Deutsch sprach, anlässlich zweier Reisen nach Österreich für die Rockefeller Stiftung – die erste im Sommer 1947, die zweite ein Jahr später. Die von ihm

„[...] German adult education in the past never has had great influence; the Volkshochschulen, especially, were usually far more leisure than educational institutions. The education provided was on the whole superficial, and quite frequently conformist. The more serious work was done at professional and political schools, like those connected with the trade-unions, the crafts and the political parties.“ Ebd., 12. [Unterstreichung im Original, d. Verf.]

2199 Ebd.

2200 Christian Fleck, Österreichs Wissenschaften in den Augen amerikanischer Besucher. In: Thomas Fröschl/Ursula Prutsch (Hrsg.), Österreich und die Amerikas (= *Wiener Zeitschrift zur Geschichte der Neuzeit*, 5. Jg., 2005, Heft 1), 120.

2201 Ebd., 120.

verfassten Berichte sowie seine überlieferten Tagebuchaufzeichnungen geben ein erschütterndes Bild von der „Malaise der österreichischen Universitäten der Zweiten Republik und die Vergeudung von Humankapital durch den Protektionismus konservativer Verbände wie eben jenes CV“²²⁰². Besonders fiel Havighurst bei seinen zahlreichen Gesprächen auf universitärer Ebene, die sich in seinen Berichten zum Teil dokumentiert finden, die akademisch-ministeriale „Großmannssucht“ sowie das allgegenwärtige „Desinteresse an wissenschaftlicher Forschung“²²⁰³ ins Auge. Angelegentlich eines Gesprächs mit Sektionschef „Baron Otto Skrbensky“, der sich gerade einmal zehn Minuten Zeit nahm, teilte dieser dem amerikanischen Wissenschaftsemissär mit, wo es seiner Ansicht allenfalls Förderbedarf gäbe:

„[...] there were many small needs in Austria with which he thought the RF [Rockefeller Foundation, d. Verf.] should not be bothered [sic]. As the economic basis becomes stronger, these will be met automatically. But there are certain substancial projects that he would like to command to RF attention. First would be a great Library, perhaps to be called the „Rockefeller Library“, to house the present National Bibliothek and the Universitaets Bibliothek“²²⁰⁴.

Wie Fleck zusammenfasst, versuchte Skrbensky dem amerikanischen Besucher ein „Großprojekt schmackhaft“ zu machen, „das von geringem Nutzen für die darniederliegende Forschung sein würde, statt konkrete und lösbare Anliegen zu nennen, über deren Vorhandensein er nicht in Unkenntnis gewesen sein konnte, da alle anderen österreichischen Gesprächspartner Havighursts ihn mit solchen geradezu bombardierten.“²²⁰⁵

Besonders bedenklich erschien Havighurst die Lage an der Wiener Universität, die ihm, bis auf wenige Ausnahmen, vorwiegend von älteren Professoren dominiert schien, die sich „einzig für die Veröffentlichung ihrer in der Vergangenheit geschriebene Arbeiten interessierte[n]“²²⁰⁶. Zum Zweck einer notwendigen, stärkeren Orientie-

2202 Ebd., 123 f.

2203 Ebd., 124.

2204 Ebd., 124 f.

2205 Ebd., 125.

2206 Ebd., 125.

zung Österreichs an die internationale Scientific community empfahl er daher Auslandsaufenthalte für Studenten sowie eine bessere Förderung junger Wissenschaftler.²²⁰⁷ In Auswertung der Berichte und Reiseeindrücke der genannten US-Wissenschaftsemissäre resümiert Fleck, dass – im Unterschied zu den westlichen Besatzungszonen Deutschlands, wo dem Wiederaufbau des Universitätssystems seitens der Alliierten weitaus größere Aufmerksamkeit geschenkt wurde – sich in Österreich die Rekonstruktion des Hochschulwesens ohne aktive Einflussnahme der Besatzungsmächte vollzog:

„Sich selbst überlassen, kamen an Österreichs Universitäten jene Kräfte ans Ruder, denen es vor allem um eine Restauration vermeintlich vergangener Größe ging. Die Folge davon waren die Rückkehr von Nationalsozialisten und eine nahezu vollständige Abkoppelung von den wissenschaftlichen Entwicklungen in den westlichen Ländern, die begleitet war von einer neuen Welle der Abwanderung junger Intellektueller, wie beispielsweise von Paul Feyerabend und Heinz Foerster.“²²⁰⁸

Soweit der ungeschönte, im Grunde dramatische Befund über den Zustand des österreichischen Universitäts- und Bildungswesens jener Zeit, dessen gesamtgesellschaftliche Auswirkungen wohl auch heute keineswegs vollständig überwunden sind.

In einem Memorandum des Department of State vom Mai 1946 wurde das bisherige, primär auf Negativmaßnahmen setzende militärische „Stars and Stripes reeducation program“ der USA – das mittlerweile selbst von OMGUS-General McClure kritisch kommentiert würde – als gescheitert betrachtet.

„Stars and Stripes does disservice to the American reeducation program. With its emphasis on sensationalism and its failure to stress the democratic ways of life of the common American it misrepresents the United States [...]. Our information and education policies are predominantly negative in character: both on the policy and the

2207 Ebd., 125. Ähnliche Beobachtungen machte auch der in die USA emigrierte österreichische Ökonom Friedrich Hayek (1899-1992), der, ebenfalls finanziert durch die Rockefeller Foundation, bis 1948 insgesamt sieben Mal nach Österreich reiste, und keinen guten Eindruck von der „moralischen Situation“ und der Qualität des Lehrpersonal an den österreichischen Universitäten mitnahm. Vgl. Ebd. 131.

2208 Ebd., 127. Spätere Neugründungen im außeruniversitären Bereich wie bspw. das 1963 in Wien ins Leben gerufene „Institut für Höhere Studien“ vermochten an dieser Situation nur wenig zu ändern. Vgl. dazu: Christian Fleck, Wie Neues nicht entsteht. Die Gründung des Instituts für Höhere Studien in Wien durch Ex-Österreicher und die Ford-Foundation. In: *Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften*, 11. Jg., 2000, Heft 1, 129-177.

operating levels it is relatively easy to reach agreement and get action on matters of de-Nazification and de-militarization. It is difficult to promote a positive program.²²⁰⁹
[Unterstreichung im Original, d. Verf.]

Das Department of State urgierte daher die umgehende „Zivilisierung“ („Civilianization“) aller Reorientierungs-Aufgaben und die Ausarbeitung eines zivilen Langzeit-Demokratisierungsprogramms, welches sowohl Medien- als auch Bildungs- und Kulturpolitik umfassen sollte:

„In principle it appears reasonable not to attempt to demilitarize the minds of a conquered nation by means of a military organization. It is, therefore, desirable, in principle, that the work in the fields of information control, education, and religious affairs in Germany be turned over as soon as possible from the Office of Military Government to a civilian agency.²²¹⁰

Übernommen sollten diese Aufgabe einer nationalen Rekulturalisierung freilich – unter der Voraussetzung einer entsprechenden Personalaufstockungen – vom State Department selbst werden,²²¹¹ wobei die negativen Auswirkungen der langjährigen geistigen Isolation □ durch das NS-Regime insbesondere durch die Intensivierung entsprechender kulturelle Außenkontakte überwunden werden sollten.²²¹²

Die hier vorgeschlagene internationale Öffnung galt freilich insbesondere auch für den akademisch-universitären Bereich. Akademische Austauschaktivitäten auf breiter Basis sollten, so der Tenor, künftig dazu beitragen, verkrustete universitäre Strukturen aufzubrechen und einer modernen Lern- und Lehrkultur nach amerikanischem Vorbild zum Durchbruch zu verhelfen, und darüber hinaus eine weltoffene, anglophile Führungselite im Bereich Medien, Wirtschaft und Politik zu verankern.

2209 NARA II, RG 59, Assistant Secretary, Box 6. Department of State Washington D.C., Memorandum „Immediate and Future Responsibilities of the Department of State for the Reeducation of Germany“, 28. Mai 1946, 5.

2210 Ebd., 7.

2211 „The Department of State must also plan in the realization that at some future date, as yet undetermined, it might be called upon to take over the functions in the fields of information, education, religious and cultural affairs, for which OMGUS is now responsible.“ Ebd., 1.

2212 Ebd., 1 f.

Unterstützt durch eine Reihe privater amerikanischer Institutionen sollten sorgfältig ausgewählte Führungspersönlichkeiten sowie Studenten einige Monate in den Vereinigten Staaten verbringen und auf diese Weise zu Proponenten eines demokratischen Gemeinwesens werden: „The advantage of bringing over leaders and students of well known anti-Nazi standing would lie in enabling these persons to reacquaint themselves with the ways of a democratic society“, wobei Anderson – wohl auch auf Basis nach wie vor vorhandener anti-amerikanischer Ressentiments – bereits im Vorfeld auf mögliche Probleme im Bereich der öffentlichen Reaktion hinwies: „[...] the receptivity of the idea to the American public, the possible danger to the prestige of the Germans after their return home [...]“²²¹³.

Im Hinblick auf die inhaltliche Begründung des geplanten Reorientierungs-Programms für Deutschland, das freilich in gleicher Weise für Österreich gelten würde – „the same line would apply for the Austrians“ –, sprach sich Anderson für eine möglichst freiwillige, nicht auf Zwang, sondern auf Überzeugungsarbeit basierende Vorgehensweise aus, denn „a too rigid program might defeat its own purpose.“²²¹⁴ Wie aus dem Anderson-Memorandum hervorgeht, zielte das Reorientierungs-Vorhaben tatsächlich auf eine profunde Demokratisierung aller gesellschaftlichen Bereiche ab:

„That there are certain psychological attitudes of the Germans, such as political docility and authoritarianism, which our program should aim to influence in a democratic way. The influence should be exerted not merely on the behavior of the Germans but also on the institutions which at present maintain these attitude.“²²¹⁵

Zu diesem Zweck sollten künftig auch US-Experten in Deutschland und Österreich eingesetzt werden – für 1947 sah das Budget des War Departments 250 solcher Experten vor –, um amerikanische Erziehungsmethoden, Diskussionsformen und auf demokratischere Verfahren den spezifischen Gegebenheiten und Bedürfnisse auf

2213 Eugene N. Anderson, Department of State [ADO] to Leverich and Speier, 9. April 1946, 1. Zit. nach: The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949, Microfilm-Collection, a.a.O., 1-A-36.

2214 Eugene N. Anderson, Department of State [ADO], Memorandum, to Leverich and Speier (for Hilldring), 5. April 1946, 3. Zit. nach: The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949, Microfilm-Collection, a.a.O., 1-A-36.

2215 Ebd., 2.

lokaler, regionaler und nationaler Basis anzupassen: „The German will need to adapt the American forms to their own special needs, and no blueprint for precise use in Germany can be prepared in this country.“²²¹⁶

Interessant ist, dass auch in den Textentwürfen für das „Longe Range Policy Statement“ explizit festgehalten wurde, dass dessen inhaltliche Bestimmungen – insbesondere im Hinblick auf die projektierten Austauschprogramme – auch für Österreich gelten würden.²²¹⁷ In einem eigenen, Österreich betreffenden „Appendix B“ – „United States policy on exchange of cultural material between the United States and Austria“ – wurde unter neuerlicher Bezugnahme auf die Moskauer Deklaration sowie auf das Kontrollabkommen des Alliierten Rates vom 28. Juni 1946 das bildungspolitische Ziel der Vereinigten Staaten in Österreich formuliert: „To ensure the institution of a progressive long-term educational program designed to eradicate all traces of Nazi ideology and to **instill into Austrian youth democratic principles**.“ Erreicht werden sollte dies insbesondere durch die „speedy restoration of normal cultural relations with Austria.“²²¹⁸ [Hervorhebung d. Verf.]

Das „Longe Range Policy Statement“ wurde am 21. August 1946 schließlich vom State-War-Navy Coordinating Committee als „Policy Statement 269/5“ (SWNCC 269/5) als offizielles Planungsdokument veröffentlicht und bis Oktober 1946 noch mehrmals geringfügig modifiziert. Insbesondere wurden die hart formulierten Passagen der ursprünglichen Fassung revidiert beziehungsweise gestrichen. Das Dokument erklärte jedenfalls erstmals und ab sofort die Reeducation zum zentralen Kern der US-Reorientierungs-Politik. Darin heißt es unter anderem:

„The reeducation of German People can be effective only as it is an integral part of a comprehensive program for their rehabilitation. The cultural and moral reeducation of the nation must, therefore, be related to policies calculated to restore the stability of a

²²¹⁶ Ebd., 1.

²²¹⁷ The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949, Microfilm-Collection, a.a.O., 1-A-223, a.a.O., Longe Range Policy Statement for German Re-Education (a. SWNCC 269; b. SWNCC 269/4/D). Memorandum by the State-War-Navy Coordinating Subcommittee for Europe, Appendix B. 33.

²²¹⁸ Ebd., 45.

peaceful German economy and to hold out hope for the ultimate recovery of national unity and self-respect.

In the initial phases of control, Military Government has been concerned with the elimination of Nazi and militaristic doctrines and practices and the permanent exclusion of objectionable persons from posts of influence. At the same time, a program for the reconstruction of German cultural life has been initiated.

The political and moral re-education of the German people will foster the re-establishment of universally valid principles of justice.²²¹⁹

Zusätzliche Unterstützung erhielt die neue Perspektive der US-Besatzungspolitik durch die Ergebnisse der sogenannten zivilen „Zook-Kommission“ („United States Education Mission of Germany“), die im August 1946 die US-Besatzungszone in Deutschland bereiste, und dabei den Status quo der kulturellen und bildungsbezogenen Wiederaufbaumaßnahmen inspizierte. Die Kommission, der elf US-Bildungsexperten angehörten,²²²⁰ stand unter Leitung von George F. Zook, und zeigte sich nach der einmonatigen Studienreise schockiert über den chaotischen Zustand und die nach wie vor von nationalsozialistischen Einflüssen und Untertanengeist keineswegs bereinigte Bildungslandschaft.²²²¹

Im Endbericht der Kommission, der in hoher Auflage gedruckt und auch auf Deutsch publiziert wurde und erstmals die breite Öffentlichkeit über die geplante US-Reeducation informierte, wurde die zentrale Bedeutung der Reeducation für einen demokratischen Wiederaufbau betont, die bisherigen Maßnahmen kritisiert und Vorschläge für eine entsprechend neu gewichtete US-Besatzungspolitik unterbreitet.²²²² So sollten insbesondere die Curriculumgestaltung an Schulen, die

2219 Zit. nach: Velma Hastings Cassidy (Hrsg.), *Germany 1947-1949* (Department of State Publication 3556. European and British Commonwealth Series 9), Washington D.C. 1950, 541 f.

2220 Neben renommierten US-Erziehungswissenschaftlern wie Bess Goodykoontz, Paul M. Limbert, Earl J. McGrath, Pater Felix N. Pitt, Lawrence Rogin und Helen C. White, befanden sich der evangelische Theologe Reinhold Niebuhr, Eugene N. Anderson vom US-State Department sowie die beiden deutschen Emigrees und Reformpädagogen Franz Hilker und Erich Hylla unter den Kommissionsmitgliedern. Vgl. Birgit Braun, *Umerziehung in der amerikanischen Besatzungszone. Die Schul- und Bildungspolitik in Württemberg-Baden von 1945 bis 1949* (Geschichte, Bd. 59), Münster 2004, 30.

2221 Ebd.

2222 In der deutschen Fassung erschien der umfangreiche Kommissionsbericht, der eine Auflage von über 130.000 Exemplaren erreichte, unter dem Titel „Der gegenwärtige Stand der Erziehung in Deutschland. Bericht der amerikanischen Erziehungskommission“. Hrsg. v. *Der Neuen Zeitung*, München 1946.

Lehrerausbildung, die Einführung sozialwissenschaftlicher Lehr- und Lernmethoden, die Jugendarbeit und die Supervision der Universitäten im direkten Kontakt und Gedankenaustausch mit US-Experten diskutiert und verbessert werden, wobei die Verantwortung – im Sinne eines demokratischen Neubeginns – bei den Deutschen (beziehungsweise bei den Österreichern) selbst liegen sollte. Nachdem George F. Zook bereits mehrmals Vorschläge für den raschen Beginn eines großangelegten Austauschprogramms unter Einbeziehung privater US-Bildungseinrichtungen unterbreitet hatte,²²²³ wurde im Bericht der Zook-Kommission – neben dem darin enthaltenen Plädoyer für die Einrichtung einer Einheitsschule nach dem Muster der amerikanischen „comprehensive school“²²²⁴ – insbesondere der Aufbau eines Expertenaustauschprogrammes, das abgesehen von staatlichen Stellen auch von privaten Geldgebern beziehungsweise Organisationen finanziert werden sollte, hervorgehoben.²²²⁵

11.2. Elitenbildung über „Austauschprogramme“: zentrales Element der besatzungspolitisch aufgewerteten US-Reorientierung ab 1947/48

Obwohl der amerikanische Kongress bereits am 1. August 1946 mit dem „Fulbright Act“ (Public Law 584 of the 79th Congress)²²²⁶ eine gesetzliche Grundlage für ein globales Kulturaustauschprogramm auf bilateraler Grundlage geschaffen hatte, war diesem akademischen Transferprojekt zunächst kein nennenswerter Erfolg beschieden.²²²⁷ Dies wohl auch deshalb, weil, wie Oliver M. Schmidt konstatiert, der

2223 Siehe: Herman B. Wells, *Being Lucky. Reminiscences & Reflections*, Bloomington 1980, 311.

2224 Siehe dazu: Winfried Müller, *Schulpolitik in Bayern im Spannungsfeld von Kultusbürokratie und Besatzungsmacht 1945-1949*, München – Wien – Oldenbourg 1995, 136.

2225 Henry J. Kellermann, *Cultural relations as an Instrument of U.S. Foreign Policy. The Educational Exchange Program between the United States and Germany 1945-1954* (= Department of State Publication 8931), Washington D.C. 1978, 23 f.

2226 Der „Fulbright Act“ beinhaltet die Verwendung der durch den Verkaufserlös überschüssigen US-Militärausrüstungsmaterials im Ausland eingenommenen Fremdwährungsguthaben für einen weltweiten akademisch-universitären Austausch zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und rund 20 anderen Ländern. Siehe: *Trading Ideas with the World. International Educational and Technical Exchange. Report of the United States Advisory Commission on the Educational Exchange*, 31. März 1949, 3.

2227 Das Fulbright-Austauschprogramm verlief auch hinsichtlich der quantitativen Beteiligung innerhalb der ersten zehn Jahre in vergleichsweise bescheidenem Rahmen: bis 1951 nahmen weltweit

Zeitpunkt dieses Vorhabens, das auf die „promotion of international good will through the exchange of students in the fields of education, culture, and science“²²²⁸ zielte, dafür wohl einfach zu früh gesetzt war: „[...] government circles and army officials concluded, that it was too early to extend such a deeply symbolic gesture of good will towards the defeated enemy.“²²²⁹ Erst die besatzungspolitische Aufwertung der Reorientierung als zentraler US-Besatzungsagende und deren sukzessive Einbettung in großangelegte Planungsszenarien psychologischer Kriegsführung im Zusammenhang des Kalten Krieges führten schließlich zur Umsetzung im großen Maßstab, wobei amerikanischerseits sowohl die gesetzlichen Rahmenbedingungen erweitert wurden, als auch die entsprechenden finanziellen Mittel bereitgestellt wurden.

Mit der übergreifenden SWNCC-Direktive 269/8 vom 31. März 1947 waren nun jedenfalls erstmals wieder Auslandsaufenthalte von Deutschen (und Österreichern) in den Vereinigten Staaten auf regulärer wechselseitiger Basis möglich.²²³⁰ „SWNCC 269/8 provides for the interchange of persons between Austria and the United States and Germany and the United States [...]“²²³¹.

Das Screeningverfahren für die Ausstellung einer befristeten Aufenthaltsgenehmigung konnte anfänglich allerdings bis zu neun Monate dauern. Zu entscheidenden Erleichterungen, die diese Verfahren auf zwei Wochen abkürzten, kam es erst durch

insgesamt lediglich 4000 Personen am Fulbright-Programm teil. Siehe: Educational Exchange. Under the Fulbright Act. Department of State Publication 3637. International Information and Cultural Series 9, Dezember 1949, 1 ff.

2228 Randall Bennet Woods, J. William Fulbright, Vietnam and the Search for a Cold War Foreign Policy, Cambridge/New York 1998, 9; siehe weiters: Arthur Power Dudden/Russel R. Dynes, The Fulbright experience. Encounters and Transformations. Foreword by J. William Fulbright, New Brunswick 1987, 1.

2229 Schmidt, Civil Empire by Co-option, a.a.O., 302.

2230 Im angesprochenen SWNCC-Dokument lautet der diesbezügliche Passus: „[...] to permit and encourage the revival of visits of Germans to the United States [...] and of persons from the United States to Germany“. Zit. nach: Wells, Being Lucky, a.a.O., 311.

2231 Daniel Noce, Major General, GSC, Chief, Civil Affairs Division, Standard Operating Procedure (SOP), Interchange of Persons Program, 5. Mai 1947, 1. Zit. nach: The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949, Microfilm-Collection, a.a.O., 1-A-36.

korrespondierende Erlässe der US-Militärregierung im Zuge der anlaufenden kulturellen Austauschprogramme 1948.²²³²

Im unmittelbaren Zusammenhang des Longe Range Policy Statements versandte das US-Department of War bereits im Juli 1947 Serienbriefe an eine Vielzahl privater Organisationen in den Vereinigten Staaten, da keine finanzielle Bedeckung durch US-Regierungsmittel möglich war. Angeschrieben wurde beispielsweise die *Rockefeller Foundation*, das *Carnegie Endowment for International Peace*, die *National Education Association*, das *American Council for Education*, das *Institute of International Education*, das *American Council of Learned Societies*, das *Social Sciences Research Council*, die *Association of American Colleges*, die *American Association of University Women*, die *American Library Association*, die *Motion Picture Association of America*, die *World Wide Broadcasting Foundation Inc.*, die *National Catholic Welfare Conference*, das *American Friends Service Committee*, das *National Lutheran Council*, die *American Federation of Labor*, den *Congress of Industrial Organizations*, die *Society of Independent Motion Picture Producers*, die *National Social Welfare Assembly*, die *American Society of Newspaper Editors* oder das *Unitarian Service Committee*, um einige zu nennen.

Im Wortlaut des offiziellen Schreibens, des unterzeichnenden Assistant Secretary of War, der zur Gänze die neue, von den zivilen Experten des State Department ausgearbeitete Position widerspiegelt, heißt es:

„In accordance with the published policy, the United States Government will permit and encourage the revival of visits of Germans and Austrians to the United States [...]. **It is recognized that the Nazi heritage of Germany's spiritual isolation must be overcome by restoring as rapidly as possible those cultural contacts** which will foster the assimilation of the German people into the society of peaceful nations. [...] **To plan such a program, it is essential that the available private resources for scholarships and funds for maintenance and transportation be ascertained.** Private participation may consists of scholarships, training opportunities for specialists

2232 Vgl. Schmidt, *Civil Empire by Co-option*, a.a.O., 90.

and experts, funds for maintenance or transportation, or any special project that is considered appropriate for this program.“²²³³ [Hervorhebung d. Verfasser]

In einem vertraulichen Bericht des State Departments zum projektierten Personen-Austauschprogramm zwischen Österreich und den USA, der als Grundlage für eine Presseaussendung diente, wurde spezifiziert, über welche Voraussetzungen die Kandidat/innen für einen 6-12-monatigen Aufenthalt verfügen müssten:

„It is contemplated that there will be brought to the United States a carefully selected group of Austrian specialists in the aforementioned fields [education, religion, public opinion, d. Verf.] to observe practices in this country; trainees for specialized training, including persons of outstanding promise who are about to enter upon or who are in the early years of their careers in such fields; and students to study at United States educational institutions. **Only such persons will be selected for this program as can be expected to play part in the revival of Austrian cultural life in an Austrian democratic reconstruction.** Austrian nationals coming to the United States must have a satisfactory record as regards past and present political activity and affiliation, and **preference will be given to persons who have demonstrated their opposition to Nazism** and their belief in democratic principles.“²²³⁴ [Hervorhebung d. Verfasser]

Obwohl nun das „Longe Range Policy Statement“ und der Endbericht der Zook-Kommission dazu führten, dass ab sofort die Reeducation beziehungsweise die Reorientation als integraler und wichtiger Part der US-Besatzungspolitik festgeschrieben wurde,²²³⁵ und damit die bisher geltende Direktive der Joint Chiefs of Staff vom April 1945 (JCS 1067), dessen beiden zentralen Schlüsselwörter „Entnazifizierung“ und „Entmilitarisierung“ gelautet hatten, außer Kraft gesetzt wurde, zeigte sich zunächst weder das OMGUS-Oberkommando noch das War Department sonderlich interessiert daran, die Empfehlungen der Kommission und die damit verbundenen Aufgaben auch

2233 Howard C. Peterson, Assistant Secretary of war to Rockefeller Foundation (Identical letter to: see attached list), 26. Juni 1947, 1 f. Zit. nach: The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949, Microfilm-Collection, a.a.O., 1-A-34.

2234 „Interchange of Persons between the United States and Austria“. Confidential Release for Publication, Department of State, 31. März 1947, 1 f. Zit. nach: The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949, Microfilm-Collection, a.a.O., 2-A-233.

2235 Mit der SWNCC Direktive JCS 1779 wurde dieser neue Reeducation-Kurs im Frühsommer 1947 ein weiteres Mal von höchster Stelle autorisiert: „[...] to encourage and assist in the development of educational methods, institutions, programs and materials designed to further the creation of democratic attitudes and practices through education.“ Zit. nach: Velma Hastings Cassidy (Hrsg.), Germany 1947-1949. The Story in Documents (European and British Commonwealth Series, 9; Department of State Publication No. 3556), Department of State, Washington D.C. 1950, 180.

umzusetzen; unterstützt wurde der neue Kurs, der die demokratische Rekonstruktion – wie Hans Speier dies formulierte – von der militärisch-moralischen Ebene auf die politische transferierte²²³⁶ und dabei die bildungspolitisch-kulturelle „Rehabilitation“ direkt mit politischen und ökonomisch-wirtschaftlichen Reformfragen verband, hauptsächlich von Seite des State Department respektive dessen zivilen Bildungsbeamten. Reeducation oder besser: Reorientation sollte – im Sinne US-amerikanischen Eigeninteresses – in pragmatisch-realistischer Verbindung mit dem wirtschaftlichen-ökonomischen Aufbau künftig eine profunde weltanschaulich-politische Immunisierung gegen jede Form anti-amerikanischer Aggression garantieren und durch Westintegration zur politischen Stabilität beitragen.

In klarer Distanz zur unmittelbaren Nachkriegsphase wurde nun sukzessive die Eigenverantwortlichkeit der künftigen strategischen Partner zu einem wesentlichen demokratischen Maßstab der Reorientierung: ein Aspekt, den auch der US-Secretary of State, James F. Byrnes, in einer Note im September 1946 hervorgehoben hatte, indem er in Anknüpfung an die Potsdamer Konferenz davon sprach, dass der demokratische Neuaufbau von Grund auf erfolgen müsse, und bekräftigte: „never was the intention of the American Government to deny to the German people the right to manage their own internal affairs“²²³⁷; von nun an war auch im Hinblick auf Deutschland nicht mehr von „Niederlage“, sondern von „Befreiung“²²³⁸ die Rede.

Der Kurswechsel in der Besatzungspolitik der amerikanischen Militärbehörden schlug sich zwar erst zeitversetzt in konkreten Maßnahmen nieder, aber der zentrale Stellenwert und die Bedeutung der demokratischen Reorientierung standen nun auch für die US-Militärs fest. Dies zeigt sich unter anderem auch daran, dass General Clay mit

2236 So meinte der deutschstämmige Soziologe Hans Speier (1905-1990), der während der Kriegsjahre mit Reeducation-Fragen befasst war und zwischen 1944-45 u.a. als „Propaganda Policy Adviser“ innerhalb der „Overseas Branch“ des Office of War Information (OWI) tätig war und daran anschließend als „Assistant Chief of Occupation Areas“ im Department of State arbeitete: „American policy toward Germany was initially conceived in military and moral terms rather than as a political issue“. Zit. nach: Kellermann, Cultural relations as an Instrument of U.S. Foreign Policy, a.a.O., 22; vgl. auch: Hans Speier, From the Ashes of Disgrace. Journal from Germany 1945-1955, Amherst 1981.

2237 James F. Byrnes, 6. September 1946. Zit nach: Cassidy (Hrsg.), Germany 1947-1949, a.a.O., 3-8.

2238 Kellermann, Cultural relations as an Instrument of U.S. Foreign Policy, a.a.O., 18.

Hermann B. Wells²²³⁹, dem Präsident der Universität Indiana, eine neue Leitungspersönlichkeit für die Reorientierungs-Agenden installierte, die im Bereich der privaten U.S. Kultur- und Bildungseinrichtungen hervorragend vernetzt und zudem ein erprobter Fundraiser war: „[...] it was felt that improvement of the situation required an outside person.“²²⁴⁰

Wells trat seine überaus kurze Amtszeit im November 1947 an²²⁴¹ und richtete umgehend ein Gremium ein, in dem private beziehungsweise zivile Experten – „key persons in fields of education, religion, youth activities, citizenship“²²⁴² – sowie philanthropische US-Institutionen, wie die Rockefeller oder die Guggenheim Foundation, zusammengefasst wurden.²²⁴³

Des weiteren zeigt sich die neue besatzungspolitische Zielsetzung in der nur kurze Zeit später erfolgten Umbenennung der bisher für Reeducation-Angelegenheiten zuständigen – völlig unzureichend ausgestatteten – „Education and Religious Affairs Division“ (E&RA) in „Education and Cultural Relations Division“²²⁴⁴, die künftig alle kulturellen und bildungspolitischen Reorientierungs-Agenden in einer zentral Einheit zusammenfasste:

2239 Herman B. Wells (1902-2000), liberaler Ökonom, Finanzadministrator, Banker, Universitätslehrer und Präsident der Indiana University, der 1943 dem „American Council for Education“ (ACE) beigetreten war und 1944-1945 zu dessen Vorsitzenden gewählt wurde. Von 1943 bis 1944 arbeitete Wells zudem für das „Office of Foreign Economic Cooperation“ im U.S. State Department. Nach Kriegsende verbrachte er 1946 als Angehöriger einer amerikanisch-französisch-englischen Wahlbeobachtungskommission einige Monate in Griechenland. Während seiner Zeit in Berlin soll Wells auch eine zentrale Rolle bei der Einrichtungen der Freien Universität gespielt haben. Siehe: <http://www.indiana.edu/~libarch/Wells/wellsbio.html> [Zugriff: 16.9.2010]; weiters: Wells, Being Lucky, a.a.O., 375.

2240 Wells, Being Lucky, a.a.O., 302.

2241 Tatsächlich belief sich die Amtszeit von Wells, der Thomas R. Alexander, einem Pädagogen des Teachers College an der Columbia University, beziehungsweise John Taylor, dem Präsidenten der University of Louisville, in der Position des Acting Directors der OMGUS E&RA-Division nachfolgte, auf nur ganze sechs Monate: von 21. November 1947 bis 27. Mai 1948. Siehe: Wells, Being Lucky, a.a.O., 304.

2242 Memorandum to Mr. James L. Sundquist, „Meeting with Mr. Wells with respect to German reorientation problem“, New York City, 15. November 1947. The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949, Microfilm-Collection Congressional Information Service, edited by Gary H. Tsuchimochi, Tokyo 1991 (Bestand Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, Bibliothek), 2-A-408, 1.

2243 Vgl. Schmidt, Civil Empire by Co-option, a.a.O., 90.

2244 Tent, Mission on the Rhine, a.a.O., 300 f.

„My first assignment was to assemble cultural activities in a single division and to arrange to have them administered under a unified policy in contrast to the somewhat divergent policies that had been followed in some division previously. Thus the Education and Cultural relations Division was created. Elementary, secondary, university, and adult education; religious affairs; youth activities; women’s affairs; theaters; music; the coordination of cultural exchanges; and the allocation of textbooks and materials – all were brought under the management of a single unit of the military government. Provision was made to include in this unit also, but a some later date, the indirect media of education such as publication, press and radio.“²²⁴⁵

Besonderen Nachdruck legte Wells in seiner neuen Funktion auf den zügigen Ausbau der Austauschprogramme und arbeitete durch die intendierte, möglichste breite Einbeziehung nicht-staatlicher beziehungsweise privater US-Bildungseinrichtungen der mittelfristigen Übernahme der vorbereiteten Exchange-Programme durch das Department of State entgegen.

Das von Wells im Rahmen von OMGUS am 13. Februar 1948 vorgelegte Konzept mit dem Titel „Development of an Organization in the United States to Support a Cultural Exchange Program“ wurde im State Department in Washington intensiv diskutiert und von Frank G. Wisner, dem „Deputy to the Assistant Secretary for Occupied Areas“, gegenüber dem Unterstaatssekretär im U.S. Verteidigungsministerium ausführlich kommentiert. Wisner, der die bisherige Reorientierungs-Politik der US-Army als „Fiasko“ qualifizierte,²²⁴⁶ teilte dem Undersecretary of Army mit, dass das State Department die von Wells vorgeschlagenen Maßnahmen prinzipiell positive beurteile und das Exchange-Programm zu einem möglichst frühen Zeitpunkt starten sollte. Insbesondere unterstrich Wisner den Vorschlag von Wells, die Austauschprogramme ab sofort als integralen Teil umfassend geplanter US-Reorientierungs-Anstrengungen zu sehen. Unter Einbeziehung bereits laufender Projekte auf Basis des Fulbright Act beziehungsweise dem Smith-Mundt Act, auf den noch kurz näher einzugehen sein wird, sollte die offizielle Einbindung privater Einrichtungen in die Exchange-

2245 Wells, *Being Lucky*, a.a.O., 307.

2246 NARA II, RG 59, Assistant Secretary, Box 1. Howland H. Sargent, to Henry J. Kellermann, „Mr. Wisner’s Memo Regarding German Reorientation and the Occupation Statute“, 27. September 1948, 1.

Programme „be presented as part of an overall program for all occupied territories designed to advance the reeducation and democratization of local populations.“²²⁴⁷

Als Geheimdienstfachmann, Experte für Psychologische Kriegsführung und glühender Antikommunist sprach Wisner,²²⁴⁸ der zum selben Zeitpunkt die Leitung der halboffizielle Geheimdienstabteilung „Office for Policy Coordination“ (OPC) innerhalb der neugegründeten CIA übernahm, vergleichsweise deutlich aus, was die unausgesprochene, asymmetrische Präambel aller künftig von amerikanischer Seite finanzierten und administrierten Austauschprogramme darstellte: primäres Ziel war keineswegs mehr lediglich der gegenseitige Erfahrungsaustausch, sondern – wie indirekt auch immer gehandhabt – die nachhaltige Reeducation beziehungsweise Reorientierung, also die gezielte, positive Beeinflussung durch das Vorbild amerikanischer Lebensweise, Produktion, Demokratie, Wissenschaft und Bildung sowie deren Bezüge zu individueller Freiheit und wirtschaftlich-technischer Effizienz.

Darüber hinaus ließ Wisner durchblicken, dass das State Department die Übernahme der Agenden im Hinblick auf die eigenen Kapazitäten nicht nur für machbar, sondern auch für sachlich sinnvoll halten würde. Wie aus der Antwort von Unterstaatssekretär William H. Draper hervorgeht, lenkte die Armee in der ungeliebten Reorientierungs-Frage gerne ein und war bereit, diesbezüglich Kompetenzen abzutreten:

„Accordingly, implementation of an interchange program can hardly get under way before the date upon which the Department of State will assume responsibility for reorientation activities in Germany. It seems to me that [...] the Department of State

2247 Frank G. Wisner, Deputy to the Assistant Secretary for Occupied Areas to William H. Draper, Under Secretary of the Army, 19. Februar 1948, 1. The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949, Microfilm-Collection Congressional Information Service, edited by Gary H. Tsuchimochi, Tokyo 1991 (Bestand Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, Bibliothek), 2-A-457.

2248 Frank Gardiner Wisner (1909-1965), Rechtsanwalt, Chef des Office of Strategic Services (OSS), 1947 von Staatssekretär Dean Acheson in das State Department geholt, wurde 1948 Leiter des auf Sabotage, Propaganda, ökonomische Kriegsführung spezialisierten OPC und stieg in der Folge zu einem der einflussreichsten Männer in der CIA auf. Vgl. Sarah-Jane Corke, US Covert Operations and Cold War Strategy. Truman, Secret Warfare and the CIA, 1945-53, New York 2008, 16 ff.

should assume responsibility now for establishing the non-governmental unit and perfecting plans for implementation under Department of State control [...].²²⁴⁹«

Die stärkere Öffnung gegenüber nichtstaatlichen Agenturen hatte allerdings zur Folge, dass sich im Hinblick auf Reorientierungs-Fragen vermehrt private und semi-staatlichen Einrichtungen in den Vereinigten Staaten, durchaus auch kritisch, zu Wort meldeten. So beschloss beispielsweise der erste Kongress der „United States Student Association“ im August 1948 die Durchführung eines „educational research projects in Germany and Austria“:

„Because the United States, as one of four occupying powers in Austria and Germany and responsible for the educational system of these countries, must recognize a special responsibility to fill the material needs of students, to break their isolation from the man currents of academic and intellectual thought, and to carry out the educational reforms to which our government is committed, it falls upon the students of the United States to assume a role in discharging these committments [...]. Research shall be undertaken into the material and intellectual conditions of German and Austrian students and on the progress in the development and growth of their educational system since the war.“²²⁵⁰

Daneben hatten die US-Militärregierung sowie die zuständigen Stellen im Department of State fallweise mit kritischer Presseberichterstattung im Heimatland zu kämpfen, die den mangelnden Fortschritt im Bereich von Entnazifizierung und Reeducation anprangerte und den Westmächten insgesamt schwere Versäumnisse in dieser Frage vorwarf.²²⁵¹ Mit Anlaufen der Personen-Austauschprogramme vermengte sich der-

2249 William H. Draper, Under Secretary of the Army to Frank G. Wisner, Deputy to the Assistant Secretary for Occupied Areas, 25 February 1948, 1. The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949, Microfilm-Collection Congressional Information Service, edited by Gary H. Tsuchimochi, Tokyo 1991 (Bestand Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, Bibliothek), 2-A-457.

2250 Mildred Kiefer, United States National Student Association to Mr. Boderman, Reeducation Division OMGUS, 1 February 1949. „German Educational Research Project Report“, 2. The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949, Microfilm-Collection Congressional Information Service, edited by Gary H. Tsuchimochi, Tokyo 1991 (Bestand Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, Bibliothek), 2-A-457.

2251 So titelte die *Washington Post* am 20. Juni 1949: „Denazification Fails, German Editor Says“. Im Wortlaut: „The western powers have definitively failed to de-Nazify the Germans because of the military government’s ignorance of German psychology, a prominent German publisher stated here last night. The statement was made in an interview with Franz Joseph Schönigh, publisher and editor of the *Süddeutschen Zeitung*, largest newspaper in southern Germany [...].“ Zit. nach:

artige Kritik zuweilen mit populistischen Ressentiments gegenüber Fremden, die nun auf Kosten der amerikanischen Steuerzahler in Elite-Bildungsinstitution gesteckt würden, die sich US-Staatsbürger für ihre Kinder of nicht leisten könnten.²²⁵²

Abgesehen von derartiger Negativberichterstattung war es wohl auch die seit 1946 wiederholte formulierte,²²⁵³ teils scharfe Kritik privater Bildungseinrichtungen beziehungsweise deren Vertreter am Realzustand des Bildungswesens in Deutschland und Österreich, die zu zusätzlichem Veränderungsdruck führte. Bereits im Mai 1946 hatte Major General J. P. Echols dem US-Oberbefehlshaber in Österreich mitgeteilt, dass sich in letzter Zeit Nachfragen häuften, und Information über den Status quo erbeten würde: „The Office of International Information and Cultural Affairs, Department of State indicates that is its receiving frequent inquiries concerning the progress of rehabilitation of Austrian educational system.“²²⁵⁴

Die ab 1948 erleichterten Einreisebedingungen für amerikanische Staatsbürger²²⁵⁵ führten dann zu weiteren semi-privaten Investigationen in den Besatzungszonen –, die

The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949, Microfilm-Collection, a.a.O., 2-A-847.

2252 Der *Boston Daily Record* vom 10. Juni 1949 schrieb diesbezüglich: „Nine aliens will be imported from Germany and educated at the expense of the American taxpayers at such foremost educational institutions as Harvard, Duke and Bryn Mawr [...] funds are provided by American taxpayers who cannot afford to send their own children to college.“ Zit. nach: The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949, Microfilm-Collection, a.a.O., 2-A-457. In einem Schreiben an den Secretary of the Army, Kenneth C. Royall, machte sich ein US-Bürger bezugnehmend auf die Presseberichterstattung („if true“) Luft, indem er schrieb. „These Nazis and Japs that fought against us and killed our sodiers, you are going to educate in American universities! I happen to have a boy who graduates from High School in June, and can only go to college if he gets a free scholarship, which is doubtful. But you are going to take money I pay and give these Nazis a free education.“ Richard Strasburger, to Hon. Kenneth C. Royall, Secretary of the Army, Washington D.C., 23. März 1949, 1. The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949, Microfilm-Collection, a.a.O., 2-A-709.

2253 So hatte sich bspw. im April 1946 die „Society for the Prevention of World War III, Inc.“ in Sorge um die demokratische Erziehung der deutschen Jugend mit einer schonungslosen Kritik an der Reeducation-Politik der US-Besatzungsmacht an William Benton, den Assistant Secretary of State gewandt. Siehe: The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949, Microfilm-Collection, a.a.O., 1-A-37.

2254 J. P. Echols, Major General USA, Director, Civil Affairs Division, to Commanding General, U.S. Forces, Austria, 11 May 1946, 1. Zit. nach: The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949, Microfilm-Collection, a.a.O., 2-A-82.

2255 Ab 1. Jui 1948 wurden die bisher geltenden restriktiven Einreisebeschränkungen für amerikanische Staatsbürger auf Basis von SWNCC 269/8 aufgehoben, und die Visa-Bestimmungen mit

den Militärbehörden eine verstärkte Kooperation mit dem State Department beziehungsweise die sukzessive Kompetenzabtretung in Fragen der Reorientierung keineswegs unsympathisch erscheinen ließ,²²⁵⁶ bis dann im Dezember 1949 das Department of State die Gesamtverantwortung für alle Besatzungsagenden, somit auch für die Reorientierungs-Programme, übernahm.

Offiziell zementiert wurde der neue Kurs der US-Besatzungspolitik jedenfalls auf der Berchtesgadener Reorientierungs-Konferenz im Dezember 1948. Hier erklärte General Lucius D. Clay den versammelten OMGUS-Bildungsexperten die geradezu historische Bedeutung und Dimension ihrer Aufgaben:

„It is a great gamble, this experiment in occupation [...]. Probably never before in history has such an experiment been conducted. [...] Will succeed only if you in the Education and Cultural Relations Division have succeeded in **implanting the seeds of desire for freedom** [...]“²²⁵⁷. [Hervorhebung d. Verf.]

Alonzo G. Grace²²⁵⁸, der neue Leiter der „Education and Cultural Relations Division, OMGUS“ strich in seiner daran anschließenden Antrittsrede mit dem Titel „Beyond material reconstruction. Reorientation of the German People“ den direkten Zu-

Deutschland (und Österreich) normalisiert. CSCAD/71646/5-16/467 [CSCAD 350], 16. May 1949, The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949, a.a.O., 2-A-806.

2256 So formulierten beispielsweise Mitglieder der „Educational Press Association of America“ nach einer Reise durch die US-Besatzungszone in Deutschland und Österreich Anfang 1948, die auf Einladung des War Department erfolgt war, gegenüber US Verteidigungsminister James Forrestal geharnischte Kritik an der Politik der US-Militärregierung: „From the reports of these individuals, it is our feeling that much more emphasis must be placed immediately, on giving support to the rehabilitation of the schools system [...]. To date, it appears that a very small percentage of the effort on the part of our military government towards rehabilitation of the countries has gone into the field of education. Materials and personnel are needed immediately if the occupation is not to fall in its most important task.“ Siehe: The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949, Microfilm-Collection Congressional Information Service, edited by Gary H. Tsuchimochi, Tokyo 1991 (Bestand Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, Bibliothek), 2-A-457.

2257 The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949, Microfilm-Collection, a.a.O., 3-B-473, Office of Military Government for Germany (U.S.), Education and Cultural Relations Division, December 1948, 2.

2258 Alonzo G. Grace, 35-jähriger Professor für Erziehungswissenschaft an der Universität Chicago und zuvor auch „State Commissioner for Education“ im US-Bundesstaat Connecticut, löste im Dezember 1948 Herman B. Wells als Leiter der OMGUS Education Cultural Affairs Division offiziell ab und behielt diese Position bis Ende 1949. Vgl. Alonzo G. Grace, Education in Occupied Germany. In: *The Phi Delta Kappan*, Vol. 31, No. 7, March 1950, 305.

sammenhang von geistig-mentaler Reorientierung und materiellem Wiederaufbau in einprägsamer Weise hervor:

„Heartening strides in material reconstruction have occurred under Military Government even before the Marshall Plan became effective. [...] European recovery and German reconstruction are one problem. The nearer we approach the solution to this problem, however, the more intricate becomes the problem of spiritual, moral intellectual and cultural redemption. **A distressed but redeemed people may sell jewels and Meissen for bread, but an unredeemed people will sell freedom and the rights of man again as easily as they did some fifteen years ago.**“²²⁵⁹ [Hervorhebung d. Verf.]

Nach Evaluierung existierender OMGUS-Programme schaltete sich im Frühjahr 1949 das U.S. State Department über die „Public Affairs Branch“ (Leiter: Robert D. Murphy) und deren „German and Austrian Affairs Office“ direkt in die Reorientierungs-Planungen ein, indem Henry J. Kellermann sowie sein aus Wien abgezogener Stellvertreter Martin Herz²²⁶⁰ für die verantwortliche Leitung des Kultur-austausches eingesetzt und direkt dem Hochkommissar unterstellt wurden.²²⁶¹ Auf organisatorischer Ebene schlug sich dies in der Einrichtung der „Division of International Exchange of Persons“ (IEP) nieder, die direkt dem Assistant Secretary of State for Public Affairs unterstellt war, und die globalen Austauschprogramme – unter Miteinbeziehung privater und halbprivater amerikanischer Institutionen – analog zum „U.S. International Information and Educational Exchange Program“ koordinierte.²²⁶²

Wie sich zeigt, hatte die insbesondere vom State Department aus forcierte Reorientation, d.i. die Kooperation in Erziehungs- und Bildungsfragen sowie der kulturelle Austausch auf allen Ebenen, spätestens Ende 1948 hohe besatzungs-

2259 The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949, Microfilm-Collection, a.a.O., 3-B-473, Office of Military Government for Germany (U.S.), Education and Cultural Relations Division, December 1948, 2.

2260 Der Spezialist für psychologische Kriegsführung Martin F. Herz hatte zuvor (1945-1948) als US-Botschaftssekretär in Wien gearbeitet. Siehe: Wagnleitner, *Understanding Austria. Curriculum Vitae*, a.a.O., 18.

2261 Ziel der Abteilung war „to develop a broad and effective program of cultural exchange, aiming especially at the participation of those groups which are likely to promote the future democratic leadership in Germany.“ Zit. nach: Schmidt, *Civil Empire by Co-option*, a.a.O., 127 f. bzw. 133.

2262 Die Leitung des IEP hatten Francis J. Colligan und sein Stellvertreter Frederic O. Bundy inne. Siehe: ebd., 133.

politische Priorität und bildete im Verein mit der anvisierten wirtschaftlichen und politischen Konsolidierung das Konzept für eine stabile und nachhaltige Rehabilitation Europas.

Das Herzstück dieser sich sowohl in der deutschen als auch in der österreichischen Besatzungszone durchsetzenden US-Reorientierungs-Doktrin, deren Kernelemente bereits im zivilen inneramerikanischen Diskurs vor 1943 ausformuliert vorlagen, bestand in der spezifischen Junktimierung von friedensliebendem Humanismus, sozialer Toleranz, maximalen individuellen Entfaltungsmöglichkeiten mit ökonomischer Freiheit beziehungsweise durchschlagendem wirtschaftlichen Erfolg und technischer Effizienz.

Die sukzessive Zuspitzung des Kalten Krieges ab 1947/48 veränderte dieses Paradigma der US-Reorientierungs-Politik allerdings insofern, als sich nun zunehmend Konzepte und Überlegungen psychologischer Kriegsführung und Propaganda mit der „edukativen“ und ursprünglich primär demokratiepolitisch motivierten Intention einer effizienten und nachhaltigen Popularisierung des „American way of life“ zu vermischen begannen.

Auf der politischen Großwetterkarte kam es im Sommer 1946 durch die anwachsende Einflussphärenpolitik der Sowjetunion und ihrer Satellitenstaaten zu hegemonialen Interessenskonflikten, die schließlich in einer gravierenden Trendwende der bisherigen – ohnedies schon längst brüchigen – alliierten Kooperation mündeten, bei der die USA ihre bisherige Politik des politischen Isolationismus zur Gänze aufgaben. Ausgelöst wurde die 180-Grad-Wende unter anderem dadurch, dass Bulgarien bei der Pariser Konferenz im August 1946 Teile Nordgriechenlands beanspruchte, die Sowjetunion auf eine Vormachtsrolle in Bezug auf Libyen und Eritrea abzielte und zudem die Kontrolle über die Dardanellen nachverhandeln wollte. Der Abschuss zweier US-Transportmaschinen auf ihrem Weg von Österreich nach Italien durch Jugoslawien, das zudem Triest beanspruchte, sowie massierte sowjetische Truppenbewegungen an der Südgrenze des Kaukasus, die Druck auf die Türkei und den Iran ausüben sollten, führten schließlich zur Schubumkehr der US-Außenpolitik gegenüber

der Sowjetunion beziehungsweise dem Kommunismus, dessen militärisch-propagandistischer Einfluss auf die ‚freie Welt‘ nunmehr mit allen Mitteln durch eine Politik der Stärke und Intervention eingedämmt („contained“) werden sollte.²²⁶³

Nachdem amerikanischerseits bereits im September 1946 über Militärhilfe für Griechenland und die Türkei nachgedacht worden war, und sich Großbritannien im Februar 1947 schließlich nicht mehr imstande sah, die nach Auflösung der griechischen kommunistischen „Nationalen Befreiungsfront“ (EAM) von kommunistischen Guerillatruppen in Thrakien ausgelösten Aufstände zu kontrollieren,²²⁶⁴ gingen Präsident Harry S. Truman und sein Beraterstab in die – propagandistische – Offensive. Nach einer Besprechung mit seinem Kabinett sowie leitenden Kongressabgeordneten ließ Staatssekretär Dean Acheson einen Entwurf für eine Kongressrede Trumans ausarbeiten. Der dritte Entwurf der „new policy“, die unter dem Titel „Truman Doktrin“ bekannt wurde – der ersten formalen Präsidenten-Doktrin seit der Monroe-Doktrin von 1823 – wurde von George C. Marshall genehmigt und formulierte den ‚Turning point‘ der US-Außenpolitik in Richtung eines „war of nerves“, eines „political battle with ideological, strategic and economic elements“²²⁶⁵.

Am 12. März 1947, 48 Stunden nach Beginn der Außenministerkonferenz in Moskau, hielt Präsident Truman vor den beiden Häusern des US-Kongresses seine berühmt gewordene Rede, die den weltanschaulich-ideologischen Überbau beziehungsweise die politische Legitimation für die nachfolgende US-Containment- beziehungsweise „Roll-Back“-Politik lieferte.

Im Kern der Truman-Doktrin findet sich zunächst ein Plädoyer für die Demokratie ausgesprochen: „No government is perfect [...]. One of the chief virtues of a demo-

2263 Vgl. Elizabeth Edward Spalding, *The First Cold Warrior. Harry Truman, Containment, and the remaking of Liberal Internationalism*, Lexington 2006, 62.

2264 Vgl. Howard Jones, »A new Kind of War«. *Americas Global Strategy and the Truman Doctrine in Greece*, New York 1989, 24 f. bzw. 31.

2265 Spalding, *The First Cold Warrior*, a.a.O., 61.

cracy, however, is that its defects are always visible and under democratic processes can be pointed out and corrected.²²⁶⁶

Ausgehend vom Selbstbestimmungsrecht der Völker und dem Recht auf Freiheit, für das die Vereinigten Staaten in den Krieg gezogen wären, entwickelte Truman in seiner Rede in weiterer Folge allerdings das Szenario zweier grundsätzlich antagonistischer gesellschaftlicher Lebensformen, die sich aktuell in globalem Konflikt befänden, wobei deren eine sich auf die „Freiheit des Einzelnen“, die andere sich auf „Terror und Unterdrückung“ gründen würde:

„One of the primary objectives of the foreign policy of the United States is the creation of conditions in which we and other nations will be able to work out a way of life free from coercion. This was a fundamental issue in war with Germany and Japan. Our victory was won over countries which sought to impose their will, and their way of life, upon other nations. [...]

One way of life is based upon the will of the majority, and is distinguished by free institutions, representative government, free elections, guarantees of individual liberty, freedom of speech and religion, and freedom from political oppression.

The second way of life is based upon the will of a minority forcibly imposed upon the majority. It relies upon terror and oppression, a controlled press and radio, fixed elections, and the suppression of personal freedom.²²⁶⁷

Wesentlich ist, dass der in dieser Doktrin angesprochene Antagonismus zwischen westlichem Kapitalismus und expansivem (sowjetischem) Kommunismus nicht mehr in Form friedlich-kooperativer Politik lösbar schien, sondern einzig durch defensive wirtschaftspolitisch-propagandistische Eindämmung und materiale Unterstützung, deren geforderte Höhe Truman mit zunächst 750 Millionen Dollar bezifferte.²²⁶⁸ In Kombination mit dem von US-Hardlinern geforderten aggressiven „Roll-Back“ bestand das ordnungspolitische Ziel der US-Außenpolitik in Europa darin, den Aufbau eines nach marktwirtschaftlichen Kriterien organisierten Investitions- und Handelsraumes sicherzustellen, und den Kommunismus notfalls auch mit militärischen

2266 Special Message to the Congress on Greece and Turkey by Harry S. Truman, 12. März 1947. In: George R. Goethals/Georgia J. Sorenson/James MacGregor Burns (Hrsg.), *Encyclopedia of Leadership*. Vol. 1, Thousand Oaks/Calif. 2004, 1760.

2267 Ebd., 1761.

2268 Ebd., 1762.

Mitteln zurückzuwerfen. In Bezug auf Österreich hatte dies zur Folge, dass „die Verhandlungen über einen Staatsvertrag seitens der USA zunehmend unter die Perspektive einer geopolitischen und mit militärischen Mitteln umzusetzenden Einflussphärenpolitik gestellt wurden, innerhalb der die Eigenständigkeit und Unabhängigkeit Österreichs nur insofern auftauchte, als damit das Zurückdrängen sowjetischer Ansprüche geknüpft war.“²²⁶⁹ Mit diesem neuen Paradigma der US-Außenpolitik ging Truman, wie Elizabeth Spalding anmerkt, weit über den Ansatz Woodrow Wilsons hinaus, indem die USA nun klar die machtpolitische Führungsrolle eines neuen und globalen „internationalen Liberalismus“ einnahmen, wonach ab sofort alle freien Völker, die durch bewaffnete Minderheiten unterdrückt würden, künftig mit Unterstützung der Vereinigten Staaten von Amerika rechnen durften.²²⁷⁰

Im globalen weltanschaulich-ideologischen Konflikt mit der Sowjetunion ließen sich unschwer die genuin edukativen Bemühungen im Bereich von Schule, Universität oder Jugenderziehung mit medien- beziehungsweise informationspolitischen, ökonomischen, gewerkschaftlichen, sicherheitspolitischen oder geheimdienstlichen Interessen verknüpfen und auf einen gemeinsamen propagandistischen Nenner bringen.

Diese Veränderung der US-Reorientierungs-Politik durch deren Subsummierung unter die strategischen Ziele und Vorgaben psychologischer Kriegsführung vollzog sich allerdings keineswegs als offene Trendwende, sondern vielmehr als graduell verstärkte, gezielte Forcierung jener Kernelemente einer weltanschaulich-geistigen Reorientierung, die mit dem ‚Role Model‘ Amerika zu tun hatten.

Obwohl mit dem Wechsel der für Re-Demokratisierung zuständigen Behörden vom War Department zum State Department (von OMGUS zu HICOG/HICOM) im Dezember 1949 in offiziellen Verlautbarungen immer weniger die Rede von Reorientierung oder gar Reeducation war, und immer mehr von Erfahrungsaustausch gesprochen wurde, blieb freilich die zugrunde liegende Motivation – „the spirit of

²²⁶⁹ Stifter, Die Wiederaufrüstung Österreichs, a.a.O., 68.

²²⁷⁰ Spalding, The First Cold Warrior, a.a.O., 71.

reorientation²²⁷¹ – nicht nur unverändert, sondern verstärkte sich, wenn auch um den Preis eines nunmehr verunmöglichten offenen demokratischen Diskurses, um aktiv betriebene antikommunistische Propaganda zur psychologischer Beeinflussung der Bevölkerung. Die enorme Aufwertung der US-Reorientierung in jener Phase zeigt sich unter anderem auch daran, dass das zuständige „Office of Public Affairs“ (HICOG) seinen Mitarbeiterstab bereits 1950 auf insgesamt 1183 Personen an hob.²²⁷²

Bedingt durch den vollends ausgebrochenen Kalten Krieg zielte die halboffene politische Stoßrichtung aller Reorientierungs-Programme nach 1947/48 auf direkte propagandistische Beeinflussung der Adressaten ab: Maßnahmen, die insbesondere der Mitinitiator und Mitschöpfer des „Longe range Policy statements“, MacLeish, im Zusammenhang kultureller Reorientierungs-Maßnahmen entschieden ablehnte:

„The »psy-war« temptation, for a moment at least, was actively resisted by MacLeish, who was totally focused on building structures of peace. The issue was not whether to do propaganda – all nations must. Rather, with »black« propaganda consigned to clandestinity, planners like MacLeish saw dangers in the theory that the American style of »white« or »true« propaganda was fully compatible with US values and appropriate to a nation at peace, as alleged by the informationists. He considered »true propaganda« a hilarious oxymoron.²²⁷³

Im Kontext der globalen US-Containment-Politik und der Planungen zur Abwehr des Kommunismus durch Mittel der psychologischen Kriegsführung gerieten die genuin humanistischen und pazifischen Überlegungen des amerikanischen Senators James William Fulbright, der mit seinem Konzept eines weltweiten akademischen Austausches beitragen wollte „to erode the culturally rooted mistrust that sets nations against one another“²²⁷⁴ bald zu einer überholt-idealistischen, geradezu anachronistischen Nebensächlichlichkeit.

2271 Schmidt, *Civil Empire by Co-option*, a.a.O., 130.

2272 Latzin, *Lernen von Amerika? Das Kulturaustauschprogramm für Bayern und seine Absolventen*, a.a.O., 103. Davon waren 530 Amerikaner und 680 Deutsche. 1954 verfügt das „Office of Public Affairs“ immerhin noch über ganze 2538 Mitarbeiter. Ebd.

2273 Arndt, *The First Resort of Kings. American Cultural Diplomacy*, a.a.O., 104.

2274 J. William Fulbright [1969]. Zit. nach: Walter Grünzweig, *Seeing the World as Others See it: J. William Fulbright, International Exchange, and the Quest for Peace*. In: Lonnie Johnson/Karin

11.3. Die ideologische Überformung der US-Reorientierung durch Propagandakampagnen des Kalten Krieges

„American reaction to world events in the twentieth century was delayed by the fetish of isolationism until it became an over-reaction, with moral and idealistic overtones, hardly suited to rational or realistic peace settlements.“²²⁷⁵

11.3.1. „Cultural Exchange“ – Rahmenbedingungen der US-Kulturoffensive

Für die Umsetzung der im Gefolge des „Longe Range Policy Statement“ im großen Maßstab geplanten weltweiten Reorientierungs- und Propagandamaßnahmen im politisch-ideologischen Kampf gegen den Kommunismus fehlte es zunächst noch an der gesetzlichen Grundlage, die unter anderem auch die Voraussetzung für die Bereitstellung der dafür benötigten, immensen Geldmittel war.

Die ersten Anläufe für die Schaffung gesetzlicher Grundlagen für ein breit angelegtes kulturelles Austausch- und Reorientierungs-Programm waren bereits 1944 erfolgt.²²⁷⁶ Unterstützt durch das State Departments unter Leitung von Secretary of State James F. Byrnes und seinem Stellvertreter William Benton hatte der demokratische Kongress- Abgeordnete Bloom (New York), seines Zeichens Vorsitzender des „House Committee on Foreign Affairs“, am 15. Oktober 1945 eine Gesetzesvorlage im Kongress eingebracht, die darauf abzielte, die während des Krieges begonnenen ersten Anläufe einer Auslandskulturoffensive für Amerika seitens des State Department²²⁷⁷ beziehungs-

Riegler (Hrsg.), Fulbright at Fifty. Austrian-American Educational Exchange 1950-2000, Wien [2000], 9. 121.

2275 Robert E. Elder, The Information Machine. The United States Information Agency and American Foreign Policy, New York 1968, 30.

2276 Vgl. Frank A. Ninkovich, The diplomacy of Ideas. U.S. foreign policy and cultural relations 1938-1950, Cambridge 1981, 121.

2277 Mit Ende des Zweiten Weltkriegs wurden die beiden US-Informations- bzw. Propagandaeinrichtungen „Office of Inter-American Affairs (OIAA) und das OWI unter Leitung von Secretary of State for Public and Cultural Relations, William Benton, dem State Department unterstellt, wo die Aktivitäten zunächst ausliefen. Anfang 1946 wurde mit dem Office of International Information and Cultural Affairs eine Interimseinrichtung innerhalb des State Departments geschaffen, die allerdings in der Anfangszeit unter großen finanziellen und personellen Schwierigkeiten litt. Vgl. Elder, The Information Machine. The United States Information Agency and American Foreign Policy, a.a.O., 35.

weise des Office of War Information (OWI) aufzugreifen und nun, nach Ende des Krieges, auf eine breite Planungs- und Finanzierungsbasis zu stellen.²²⁷⁸

In der von Bloom eingebrachten Gesetzesvorlage, die auf einen „weichen“ Informations- und Kulturtransfer ziviler edukativer Einrichtungen abzielte, wie dies im Übrigen auch das State Department favorisierte, sollte die Supervision des gesamten Programms klar beim Secretary of State liegen. Im zweiten Abschnitt der „Bloom-Bill“ hieß es dazu: „The Secretary is authorized [...] to provide for the [...] preparation and dissemination abroad of information about the United States, its people, and its policies, through press, publications, radio, motion pictures and other information media, and through information centers [...].“²²⁷⁹

Auf Grund politischer Skepsis seitens konservativer US-Kongressabgeordneter, die in der Finanzierung einer großangelegten Kulturoffensive für das posttotalitäre Europa ebenso wenig Sinn sahen, wie sie sich die Leitung einer derartigen Offensive durch das als links-liberal eingestufte U.S. Department of State vorstellen konnten,²²⁸⁰ fand der Gesetzesantrag allerdings nicht die nötige Unterstützung des „House Rules Committee“. Wie Frank A. Ninkovitch anmerkt, resultierte die Ablehnung neben der von konservativer Seite vermuteten „Communist infiltration and pro-Russian policy“²²⁸¹ des U.S. Department of State insbesondere aus der grundlegenden Skepsis der isolationistischen Republikaner gegenüber der politischen Wirksamkeit jeglicher Kulturoffensiven:

„It was apparent from previous appropriations struggles that the program was unpopular with some of the more conservative congressman. Their criticisms derived from doubts as to the program’s efficiency, and, more fundamentally, its effectual-

2278 Burton Paulu, The Smith-Mundt Act: A Legislative History. In: *Journalism Quarterly*, Summer 1953, 300. Der Artikel basiert auf einer Dissertation des Autors an der University New York: Burton Paulu, *Factors in the Attention to Establish a Permanent Instrumentality for Administration of the International Broadcasting Services of the United States* (Ann Arbor: University Microfilms, 1950).

2279 Ebd., 301.

2280 Anlässlich eines neuerlichen Anlaufes, die Bloom-Bill Februar 1946 im Kongress durchzubringen, charakterisierte der Vorsitzende des »House Rules Committee« das State Department als „chock full of reds“. Zit. nach: Ninkovitch, *The diplomacy of Ideas*, a.a.O., 121.

2281 Ninkovitch, *The diplomacy of Ideas*, a.a.O., 122.

ness. Many of the items in the program – the art exhibits in particular were a favorite target – appeared to be »of little or no value.« [...] **The word »culture« left a politically sour taste in the mouths of many conservatives**, and the appointment of the liberal MacLeish to the post of assistant secretary for public and cultural affairs did little to remove it. Given these sentiment against the program, Representative Bloom was quoted as saying that »all the educators want it passed but nobody else does.«²²⁸² [Hervorhebung d. Verf.]

Darüber hinaus manifestierten sich in dieser Kultur-Debatte zwischen Modernisten beziehungsweise liberal-internationalistischen New Dealern und konservativ-isolationistischen Traditionalisten, die unterschiedliche nationale Identitätskonstruktionen des „symbolischen »Amerika«²²⁸³ zur Ansicht brachte, rasch Bruchlinien im Verständnis dessen, was unter (amerikanischer) Kunst überhaupt zu verstehen sei. So entlud sich Ende 1946 im Zusammenhang einer vom Department of State organisierten Wanderausstellung, die unter dem Titel „Advancing American Art“ als große Vernissage moderner amerikanischer Kunst, in der 48 amerikanische Maler ihre Bilder in Europa und Lateinamerika präsentieren sollten, in den Medien eine heftige Kontroverse darüber, inwiefern die ausgewählten avantgardistischen Arbeiten tatsächlich adäquate Zeugnisse „demokratischer“ amerikanischer Malerei darstellten; insbesondere in konservativen Zeitungen und in der Yellowpress (Hearst Newspapers) wurde die Schau als unverständlich, hässlich und absurd, somit als nicht repräsentativ abqualifiziert, und zudem kommunistische Agitation gewittert.²²⁸⁴ Nach heftigen Diskussionen im US-Kongress, wo unter anderem der Assistant Secretary of State for Public Affairs, William Benton – selbst Kunstsammler –, das Ausstellungskonzept darlegte und hervor strich, worum es dem State Department im Kern gegangen sei, nämlich dem nicht nur in Europa weit verbreiteten Vorurteil entgegenzutreten, „that Americans are [...] a materialistic, money-mad race, without interest in art and without appreciation of

2282 Ebd., 121.

2283 Laura A. Belmonte, *Selling the American Way. U.S. Propaganda and the Cold War*, Philadelphia 2008, 6.

2284 So verwies der Chefermittler des „House Committee of Un-American Activities“, Robert E. Stripling, in in einem gesonderten Bericht darauf, dass einige der Künstler, die an der Ausstellung des State Department teilnahmen, angeblich „Communist affiliations“ hätten. Paulu, *The Smith-Mundt Act: A Legislative History*, a.a.O., 304 bzw. 306.

artists or music“²²⁸⁵, musste die Ausstellung schließlich eingezogen werden. Auf konservativer Seite wurde in Frage gestellt, wozu es überhaupt gut sein sollte, mit amerikanischen Kunstausstellungen das Ausland beeindrucken zu wollen beziehungsweise Amerika auf diese Weise zu „verkaufen“ („to sell America“).²²⁸⁶

Obwohl die gegenüber dem Repräsentantenhaus eingebrachten Ansuchen des State Department nach Erhöhung der Ausgaben für die Programmschiene des „Office of International Information and Cultural Affairs“ (OIC) zunächst keinen Erfolg hatten,²²⁸⁷ wurde Anfang 1947 schließlich doch insbesondere der Ausbau der US-Rundfunkprogramme entscheidend weiter voran getrieben. Nachdem die US-Regierung die privaten US-Kurzwellensender wie etwa die „National Broadcasting Company“ (NBC) oder das „Columbia Broadcasting System“ (CBS) sowie eine Reihe weiterer Sender ab 1942 quasi verstaatlicht hatte und diese nun unter der zentral koordinierten Programmschiene der „Voice of America“ (VOA) zu senden begannen, entstanden nun zusätzlich zu dem bereits 1946 in Berlin eingerichteten „Rundfunk im Amerikanischen Sektor“ (RIAS)²²⁸⁸ weitere Sendestationen. Im Kontext der geheimdienstlichen Operationen des CIA entstand 1949 das vom „National Committee for a Free Europe“ gegründete „Radio Free Europe“ (RFE), 1951 folgte „Radio Liberty“ (RL), das vom „American Committee for Freedom for the Peoples of the USSR“ finanziert wurde.²²⁸⁹ Zusätzlich wurde die Sendungsschiene von „Voice of

2285 Ebd.

2286 Auf den Punkt gebracht findet sich diese gewissermaßen ‚fundamentalistische‘ konservative Position in der bei Ninkovitch zitierten Aussage des Republikanischen Kongressabgeordneten John Bennet (Michigan): „For more than 200 years – even in the remotest corner of the earth – people have known that the United States meant freedom in the fullest connotation of the term [...]. Things which are self-evident require no proof.“ Siehe: Ninkovitch, *The diplomacy of Ideas*, a.a.O., 124.

2287 Vgl. David F. Krugler, *The Voice of America and the Domestic Propaganda Battles, 1945-1953*, Columbia/Univ. of Miss. Press 2000, 53; weiters: Paulu, *The Smith-Mundt Act: A Legislative History*, a.a.O., 302.

2288 Ausgelöst durch die bevorstehenden Wahlen in Deutschland 1946 und der Befürchtung, die Kommunisten könnten zu stark werden, baute die US-Army mobile Rundfunksendeanlagen im amerikanischen Besatzungssektor in Berlin auf, der antisowjetische Propaganda ausstrahlte. Vgl. Ohmstedt, *Von der Propaganda zur Public Diplomacy*, a.a.O., 47.

2289 Vgl. Lowell H. Schwartz, *Political Warfare against the Kremlin. US and British Propaganda Policy at the Beginning of the Cold War*, Basingstoke 2009, 124 ff.; weiters: Shawn J. Parry-Giles, *The Rhetorical Presidency. Propaganda and the Cold War, 1945-1955*, Westport 2002, 5;

America²²⁹⁰ (VOA) entscheidend ausgebaut und durch Installation neuer Sender, wie beispielsweise einer 85.0000 Watt Kurzwellenstation nahe München, die Sendungen – nun auch in russischer Sprache – hinter den „Eisernen Vorhang“ gerichtet.²²⁹¹ Wie US-Außenminister George C. Marshall gegenüber dem „appropriations subcommittee“ des US-Senats 1947 diesbezüglich festhielt, ging es angesichts gezielt verbreiteter Fehlinformationen – unter anderem von Radio Moskau²²⁹² – darum, der Welt die „Wahrheit“ über die USA zu vermitteln: „They should have a true understanding of American life. We should broadcast the truth to the world through all media of communication.“²²⁹³

Angesichts der laufenden antiamerikanischen Sowjet-Propaganda in Europa schien eine gezielte Gegenstrategie in Form einer koordinierten Informations- und Kultur-offensive, gewissermaßen als Implementierung der Truman-Doktrin, über die politischen Lager hinweg immer mehr vorstellbar. Zudem sprach sich im Dezember 1947 auch das „National Security Council“ (NSC) für eine aktive Gegenoffensive aus, „to influence foreign opinion in a direction favorable to U.S. interests and to counteract effects of anti-U.S. propaganda“²²⁹⁴.

schließlich (die allerdings eher publizistische und nur wenig systematische Darstellung): Arch Puddington, *Broadcasting Freedom. The Cold War Triumph of Radio Free Europe and Radio Liberty*, Univ. of Kentucky Press 2000, 20 ff.

2290 Zur Geschichte der 1942 im Umfeld des OWI gegründeten VOA siehe insbesondere: Alan L. Heil jr., *Voice of America. A History*, Columbia 2003.

2291 Vgl. Walter L. Hixson, *Propaganda, Culture and the Cold War*, New York 1998, 32. Der im Krieg gegründeten VOA, die nach dem Krieg unter einschneidenden Einsparungen zu leiden hatte, rettete der Kalte Krieg gewissermaßen das Überleben. Trotz heftiger Angriffe auf die ideologisch-propagandistische Informationspolitik der VOA, wie sie bspw. Walter Lippmann, der Vorsitzende der amerikanischen Journalistenvereinigung, der die VOA-Sendungs politik unvereinbar mit der amerikanischen Demokratie betrachtet und die Meinung vertrat, dass sich „the roaring voices of our public life“ niemals auf bloß eine einzige Stimme Amerikas reduzieren ließe, wurden die Mittel ab 1947 enorm angehoben und in Europa, Asien und Lateinamerika Sendungsstation auf- und ausgebaut. Siehe: Ebd., 30 f.

2292 Vgl. Heil jr., *Voice of America*, a.a.O., 47 ff.

2293 Paulu, *The Smith-Mundt Act: A Legislative History*, a.a.O., 303. Das „Wahrheitsargument“ unterstützte gegenüber dem US-Senat auch der demokratische Abgeordnete John W. Cormack: „It is a well-known fact that adherence, even a limited adherence, to the truth in its propaganda activities, is not one of the elements of Soviet Unions’s policy.“ Zit. nach: ebd., 304.

2294 Ninkovitch, *The diplomacy of Ideas*, a.a.O., 135.

Vor dem Hintergrund der angespannten weltpolitischen Großwetterlage brachte der republikanische Kongressabgeordnete, frühere Lehrer und späterer Vorsitzende des „House of Un-American Activities Committee“, Karl Mundt (South Dakota),²²⁹⁵ auf Anregung des State Department dann in einem neuerlichen Anlauf eine Gesetzesvorlage für eine großangelegte Kulturoffensive ein: „On July 2, 1947, Secretary of State George C. Marshall in his testimony before Congress on H.R. 3342, introduced by Congressman Karl Mundt and entitled the »United States Information an Educational Exchange Act of 1948«, urged legislative action that would permit this country to engage in activities that would provide »opportunity for contacts which develop lasting impression of the United States«²²⁹⁶.

Diese Gesetzesvorlage beruhte zu einem großem Teil auf dem ausgearbeiteten Entwurf der früheren Bloom-Bill und wurde, mit Unterstützung des Senators Alexander Smith aus New Jersey, nach mehreren Querelen am 27. Jänner 1948 schließlich unter dem Namen „Smith-Mundt Act“ (Public Law 402 of the 80th Congress) angenommen.²²⁹⁷ Das Gesetz authorisierte ein weltweites Offensivprogramm zum Zweck des „educational, cultural, scientific and technical exchange“ sowie zur „international information“²²⁹⁸.

Vorausgegangen waren der Beschlussfassung des „Smith-Mundt Act“, der nun ausdrücklich den bilateralen Kulturaustausch in Form von Personen, Wissen und Know-how vorsah, allerdings heftige und kontroversielle Debatten in Bezug auf die Frage, inwiefern das von konservativer Seite nach wie vor mit Misstrauen begegnete State Department mit der zentralen Leitung und Supervision des gesamten Programms betraut sein sollte, beziehungsweise welche Gefährdung ein derartiger Personen-

2295 James G. Ryan/Leonard Schlup (Hrsg.), *Historical Dictionary of the 1940s*, New York 2006, 261 f.

2296 *International Educational Exchange. United States Advisory Commission and The Program of the Department of State. Department of State Publication 3313. International Information and Cultural Series 3, March 1951, 1.*

2297 *Trading Ideas with the World. International Educational and Technical Exchange. Report of the United States Advisory Commission on the Educational Exchange, 31. März 1949, 3; vgl. weiters: Ralph Sanders/Fred R. Brown, National Security Management: Global Psychological Conflict, Washington D.C. 1961, 36.*

2298 *Trading Ideas with the World, a.a.O., 3.*

austausch für die amerikanische Demokratie nach sich ziehen könnte. Insbesondere die Vorstellung eines freien Personenaustausches setzte xenophobe Ängste vor einer Infiltration Amerikas durch fremdländisch-europäisches Gedankengut beziehungsweise durch kommunistische Lehrer und Studenten frei. Aus republikanischer Perspektive schien dies ein nicht zu rechtfertigendes und obendrein teures Risiko darzustellen:

„We are appropriating money on the one hand to »stop communism« in Greece and Italy, and now [...] we are asked to authorize the expenditure of other millions to bring teachers of communism here where [...] they can, and they will, advocate the acceptance of communism.“²²⁹⁹

Als Ergebnis dieser Debatte wurden in den „Smith-Mundt Act“ Klauseln aufgenommen, die sowohl die national-patriotische Loyalität des Beamtenstabs des Department of State sicherstellen als auch garantieren sollten, dass keine subversiven Kräfte durch die bilateralen Austauschprogramme ins Land kämen. Zu diesem Zweck sollten analog zu Abschnitt 201 des Smith-Mundt Acts alle Personen, deren Aktivitäten sich als nicht vereinbar mit der nationalen Sicherheit erweisen sollten, sofort des Landes verwiesen werden. Darüber hinaus mussten sich künftig alle Angestellten des State Department, die mit Operationen im Kontext des Smith-Mundt Act betraut waren, einem Loyalitäts-Check durch das FBI unterziehen, „even more stringent than the one given to people working on the atomic bomb“²³⁰⁰, wie Mundt in Verteidigung des gesamten „Cultural Exchange-Programs“ betonte.

Zuletzt schränkte das beschlossene Gesetz zur Umsetzung einer großangelegten US-Kulturoffensive,²³⁰¹ das alle bisherigen Aktivitäten des State Department auf eine klar geregelte legale Grundlage stellte, den autonomen Handlungsspielraum des State

2299 So die bei Paulu zitierte Aussage des Kongressabgeordneten Hoffmann (Michigan). Zit. nach: Paulu, *The Smith-Mundt Act: A Legislative History*, a.a.O., 310.

2300 Ebd., 309.

2301 Das Budget der gesamten unter Public Law 402 laufenden Projekte stieg noch 1948 auf 24 Millionen US-Dollar und erreichte 1950 47 Millionen US-Dollar. Das dabei weltweit eingesetzte Personal stieg von anfänglich 2500 auf 4370 Personen im Jahr 1950 an. Vgl. Elder, *The Information Machine. The United States Information Agency and American Foreign Policy*, a.a.O., 36.

Department insofern ein, als gefordert wurde, dass möglichst viele private amerikanische Informations-, Medien- und Bildungseinrichtungen bei der Umsetzung zur Kooperation herangezogen werden sollten.²³⁰²

Ausschlaggebend für die Zustimmung der Republikaner zur großangelegten Informations- und Kulturoffensive war letztlich der Kalte Krieg beziehungsweise die anlaufenden strategischen Überlegungen eines *auch* – neben ökonomischen und militärischen Maßnahmen – ideologischen „Containments“ beziehungsweise „Rollbacks“²³⁰³ gegenüber der als aggressiv-expansionistisch angesehenen Sowjetunion und ihrer Satellitenstaaten:

„Public Law 402 passed the Congress because »junketing« senators and representatives observed Soviet propaganda efforts in Europe firsthand during fall 1947 and were convinced that the people of other countries had to get a better understanding of the United States if they were to withstand the »aggressive psychological warfare« being conducted against America by the Communists. Public Law 402 enjoined the information service to tell the truth, explain United States motives, bolster morale of foreign populations, give a true pictures of American life, counter misrepresentations, and support American foreign policy. **The idea was to »sell« America.**“²³⁰⁴ [Hervorhebung d. Verf.]

Ähnlich wie die korrespondierenden Passagen zum Personal-Exchange des Public Law 402 sah auch der Fulbright Act von 1946 den bilateralen Kultur-Austausch zwischen den USA und anderen Ländern vor, allerdings mit primärer Zielrichtung auf den akademisch-universitären Bereich. Die Durchführung des Programms oblag ebenfalls dem Department of State, wobei das Board of Foreign Scholarships – direkt ernannt vom US-Präsidenten – die Auswahl der Personen beziehungsweise der quali-

2302 Paulu, *The Smith-Mundt Act: A Legislative History*, a.a.O., 309.

2303 Zur Begriffsgeschichte und den politischen Implikationen des U.S. „Containment“ siehe: John Lewis Gaddis, *Strategies of Containment. A Critical Appraisal of American Security Policy during the Cold War*. Revised and Expanded Edition, Oxford 2005, 24 ff.; zum „Rollback“ siehe u.a. die vorzügliche Synopsis bei: Bernd Stöver, *Rollback. An Offensive Strategy for the Cold War*. In: Detlef Junker (Hrsg.), *The United States and Germany in the Era of the Cold War, 1945-1990. A Handbook. Volume I: 1945-1968*, Cambridge 2005, 97 ff.; siehe auch detaillierter: ders., *Die Befreiung vom Kommunismus. Amerikanische Liberation Policy im Kalten Krieg 1947-1991* (= *Zeithistorische Studien*. Hrsg. v. Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam, Bd. 22), Köln – Weimar – Wien 2002, 54 ff.

2304 Elder, *The Information Machine. The United States Information Agency and American Foreign Policy*, a.a.O., 36.

fizierten Wissenschafts- und Bildungsinstitutionen vornahm. Die Fulbright-Aktivitäten liefen vorerst separat zu den Planungen auf Basis des „Smith-Mundt Act“, wurden aber nach Einrichtung des „Information and Educational Exchange Programm“ (USIE) 1949 immer enger an die Aktivitäten unter Public Law 402 angegliedert.²³⁰⁵

Im Vergleich mit der Zahl jener Personen, die durch die über Kurzwellensender ausgestrahlten US-Radioprogramme (VOA, RFE, RL), die US-Film- und Kinoproduktionen, die massenweise produzierten Broschüren- und Flugblätter, die in hoher Auflage verbreiteten (übersetzen) Publikationen (Bücher, Zeitschriften, Magazine) sowie die Aktivitäten der US-Information Center erreicht wurden, war der quantitative Erfolg der Exchange-Programme freilich vergleichsweise bescheiden. So wurde im Rahmen der Personenaustauschprogramme 1950/51 der Aufenthalt für 916 ausländische Studenten aus 50 Ländern in den Vereinigten Staaten von Amerika finanziert; im Gegenzug hielten sich in diesem Zeitraum 654 amerikanische Studenten zum Studium in insgesamt 23 Ländern auf.²³⁰⁶ Bis Ende 1951 nahmen weltweit ganze 4000 Personen am Fulbright-Austauschprogramm teil.²³⁰⁷

Österreich schloss erst 1950 das Fulbright-Austauschabkommen ab. Zwischen 1950/51 und 1960/61 belief sich die Gesamtzahl der österreichischen Fulbright-Stipendiaten („Grantees“) nach der Aufstellung von Thomas König auf 144 Personen:

2305 Bis Anfang April 1949 waren auf Basis des Fulbright Acts bilaterale Austauschabkommen mit folgenden Ländern abgeschlossen: China, Frankreich, Griechenland, Italien, Neuseeland, die Philippinen und Großbritannien. Vertragszeichnungen mit folgenden Ländern waren bereits im Gange: Australien, Österreich, Ägypten, Indien, Iran, Niederlande, Norwegen, Pakistan und Türkei. Siehe: *Trading Ideas with the World*, a.a.O., 7.

2306 Siehe dazu: *Launching the Campaign of Truth. First Phase. Sixth semiannual Report of the Secretary of State to Congress on the International Information and Educational Exchange Program (July 1 to December 31 1950)*, Department of State Publication 4375. International Information and Cultural Series 19, Division of Publications. Office of Public Affairs, Washington D.C. 1950, 18.

2307 *Educational Exchange. Under the Fulbright Act*. Department of State Publication 3637. International Information and Cultural Series 9, December 1949, 1 ff.

darunter waren 16 Frauen.²³⁰⁸ Bis 1955 kamen 634 Personen aus Österreich über das „Exchange of Persons Program“ in die USA.²³⁰⁹

Obwohl nun der Smith-Mundt Act Aktivitäten in weltweitem Maßstab legalisierte, blieb das Programm, aufgrund fehlender finanzieller Mittel, noch im Fiskaljahr 1949 grosso modo auf Lateinamerika beschränkt, mit Ausnahme von 63 US-Büchereien in der östlichen Hemisphäre,²³¹⁰ einem kleinen Buch-Ausstellungsprojekt sowie der Förderung inoffizieller, gegenseitiger Exchange-Aktivitäten durch das Foreign Service, wie beispielsweise dem Fulbright-Programm.

Um all die im Smith-Mundt Act vorgesehenen, weitgespannten Aufgaben im Bereich des „mutual understanding between the peoples of the United States and the peoples of other countries“²³¹¹ umsetzen zu können, reorganisierte das Department of State im Sommer 1947 zunächst das – im Dezember 1945 geschaffene – „Office for International and Cultural Affairs“ (OIC) und dessen im Ausland tätiger Stabsstelle United States Information Service (USIS) unter dem neuen Namen „Office of Information and Cultural Exchange“.²³¹² Am 22. April 1948 erfolgte eine neuerliche Umbenennung dieser Abteilung des State Departments in „Office of International

2308 Thomas König, *Das Fulbright Program in Wien: Wissenschaftspolitik und Sozialwissenschaften am ‚versunkenen Kontinent‘*, Diss., Univ. Wien 2008, 306 ff.

2309 Siehe: Wagnleitner, *Coca-Colonisation*, a.a.O., 195.

2310 In einem darauf folgenden Bericht steht in Bezug auf die weltweiten Aktivitäten im Jahr 1949 zu lesen, dass 67 US-Bibliotheken in 60 Ländern unterhalten wurden, die mit insgesamt 22 „reading rooms“ in Summe 3,000.000 Leserinnen und Leser erreichten. Siehe: *Trading Ideas with the World. International Educational and Technical Exchange. Report of the United States Advisory Commission on the Educational Exchange*, a.a.O., 14.

2311 Vgl. Kennon H. Nakamura/Matthew C. Weed, *U.S. Public Diplomacy: Background and Current Issues* (Congressional Record Service. Report for Congress), [Washington D.C.] December 2009, 4.

2312 Die Einrichtung war u.a. mit der Produktion von Bulletins für über 70 US-Gesandtschaften weltweit betraut, gab das russischsprachige Magazin *America* in einer Auflage von 50.000 Stück heraus, produzierte Rundfunksendungen für über 30 Sendestationen von „Voice over America“ (VOA) in 25 Sprachen und organisierte Ausstellungen sowie Filmdokumentationen. 1948 übernahm George V. Allen die Leitung der umbenannten Einrichtung von William Benton. Siehe: Elder, *The Information Machine. The United States Information Agency and American Foreign Policy*, a.a.O., 36; vgl. weiters: Belmonte, *Selling the American Way. U.S. Propaganda and the Cold War*, a.a.O., XI.

Educational Exchange“ (OIE),²³¹³ wobei zwei neue Stabstellen eingegliedert wurden: zum einen das „Office of International Information“ (OII), das speziell mit dem Bereich Massenmedien befasst sein sollte, zum anderen das „Office of Educational Exchange“ (OEX), dessen Aufgabe die Administration der Personenaustauschprogramme sowie die weltweite Hilfe und Unterstützung für Bibliotheken/Büchereien und Bildungseinrichtungen war.²³¹⁴ Den genannten ‚Offices‘ waren exekutive Abteilungen („Divisions“) zugeordnet, denen die operative Leitung oblag.²³¹⁵ Als ausführender Programmdienst für alle „schnellen“ medialen Aktivitäten wurde 1949 zusätzlich die Stabstelle „Information and Educational Exchange“ (USIE) eingerichtet, die sowohl die Programmplanungen von OII als auch OEX koordinierte beziehungsweise umfasste.²³¹⁶

Die inhaltlich-konzeptionelle Ausrichtung sowie konkrete Umsetzungen des USIE-Programms wurde in einer offiziellen Broschüre des State Department folgendermaßen konzise zusammengefasst:

„The USIE program keeps the world currently informed by radio and press; it visualizes the story through motion pictures, photo displays, and exhibits; it provides outposts of American life and learning in information centers and American centers abroad; and finally, it develops mutual understanding through the interchange of persons, knowledge, and skills. [...] Overseas, the program is guided by some 575

2313 International Educational Exchange. United States Advisory Commission and The Program of the Department of State, a.a.O., 9.

2314 Sanders/Brown, National Security Management, a.a.O., 36.

2315 So z.B. die „Division of International Exchange of Persons“, deren Aufgabe wie folgt spezifiziert wurde: „[...] assists in movement of academic personnel which is, for the most part, carried on under private auspices. It carries out Department responsibilities for certain programs involving the use of government funds for the exchange of students, trainees, professors, research specialists, teachers, and lecturers; it also gives nonfinancial assistance to individuals and private organizations here and abroad, as well as to foreign governments having exchange programs with the United States“. Des weiteren die „Division of Libraries and Institutes“, deren Aufgabe wie folgt umrissen wurde: „[...] carries out the Department’s programs relating to United States libraries, cultural centers, aid to American-sponsored schools, and the dissemination of American books, periodicals, Government documents, music art, and educational and cultural materials generally.“ Zit. nach: International Educational Exchange. United States Advisory Commission and The Program of the Department of State, a.a.O., 9.

2316 Telling America’s Story abroad. The State Department’s Information and Educational Exchange Program. Department of State Publication 4075. International Information and Cultural Series 14, March 1951, 5; vgl. weiters: Elder, The Information Machine. The United States Information Agency and American Foreign Policy, 36.

public-affair officers, aided by an average of 15 local employees attached to each of 142 U.S. diplomatic and consular missions [...].²³¹⁷

„[...] Movies have a universal appeal [...]. Each month about 10 million people all over the world see American documentary films in their own languages screened under the direction of the Division of International Motion Pictures. About 300 different films are shown each month, and they are usually made up in 15 different languages. Some films are in 29 language versions besides English. In some areas the films are borrowed by schools, churches, labor groups, and other organizations. In rural and isolated communities the films are brought to the people by means of over 100 mobile motion-pictures units. These mobile units also carry films strips, recordings, photo displays, books and magazines [...].

The documentaries reflect the basic philosophy underlying American life: the importance of the individual in the affairs of his community, State and nation.²³¹⁸

Im Rahmen des Office of Educational Exchange (OIE) wurde im Frühjahr 1949 mit der „U.S. Advisory Commission on Education Exchange“ dann zusätzlich ein direkt vom US-Präsidenten aus externen Fachleuten ziviler Bildungseinrichtungen zusammengesetztes Beratungsgremium eingerichtet, das die bisher existierende Commission for International Educational Reconstruction ablöste und künftig gegenüber dem U.S. Kongress über die laufenden Aktivitäten Bericht erstatten sollte.²³¹⁹ Eine Kernaufgabe der Advisory Commission bestand darin, gegenüber dem Secretary of State Vorschläge zu konkreten Austauschverfahren zu entwickeln und Konzepte für die Umsetzung vorzuschlagen, jedoch mit zwei Einschränkungen: „[...] with the exception of matters provided by the Fulbright act and those within the jurisdiction of the United States National Commission for UNESCO.“²³²⁰

Die Aufgaben der aus extern hinzugezogenen Erziehungsfachleuten bestehenden Advisory Commission, die wohl das im Smith-Mundt Act eingeforderte Engagement privater US-Einrichtungen einlösen sollte, umriss deren Vorsitzender Harvie

2317 Ebd., 4.

2318 Telling America's Story abroad, a.a.O., 8 f.

2319 Vorsitzender des Komitees war Harvie Branscomb (Rektor der Vanderbilt University); stellvertretender Vorsitzender war Mark Starr (Educational Director der International Ladies' Garment Workers Union); weitere Kommissionsmitglieder waren: Harold Willis Dodds (Präsident der Princeton University), Edwin B. Fred (Präsident der University of Wisconsin), Martin R. P. McGuire (Professor an der Catholic University). Siehe: Trading Ideas with the World, a.a.O., 1.

2320 International Educational Exchange. United States Advisory Commission and the Program of the Department of State, a.a.O., 1 f.

Branscomb in mahnenden Worten, die angesichts der aktuellen kommunistischen Bedrohung der individuellen Freiheit und der Selbstbestimmungsmöglichkeiten des Einzelnen durch „some superior authority backed by force“²³²¹, erneut die humanistisch-philanthrope, friedensliebende und auf Kooperation setzende Dimension des Reorientierungs-Diskurses ziviler Stellen zur Zeit des Krieges wachrief und zugleich davor warnte, die Informations- und Kulturoffensive nicht als Werkzeug propagandistischer Beeinflussung einzusetzen.

„We do have a stake in the preservation of a world order in which countries can live at peace without the maintenance of vast military forces and in which trade and travel flow beneficially across national borders. [...] As champions and defenders of the hard-earned liberties of the ordinary man and of the freedom of nations from aggression, we have many companions and allies. It will be cooperation among those nations and people who believe that the spiritual heritages of race are worth preserving that the present difficulties will be overcome and the problems of our time resolved. [...] **The program of educational and cultural exchange – not cultural penetration – rests thus upon a simple and familiar principle. Neighbors who are to cooperate need to become acquainted.** In the modern world all nations are neighbors, and all need to cooperate.“²³²² [Hervorhebung d. Verf.]

Und George C. Marshall fügte 1949 als Secretary of State hinsichtlich des neu-geschaffenen „Office of Educational Exchange“ (OIE) hinzu: „This sort of development is more important now than in the past [...]. When American intelligence and purpose are correlated, the end is bound to be a very important result for the general good of the country.“²³²³

2321 Ebd., 3.

2322 Ebd.

2323 Ebd., 4.

11.3.2. *Reorientierung und psychologische Kriegsführung: „War of ideas“ – „Campaign of Truth“ – „Struggle for Minds“*

Seit Ausbruch des Kalten Krieges sahen sich die Planer des State Departments hinsichtlich der demokratischen Umorientierung der über Jahre hinweg geistig pervertierten „Deutschen“ – trotz aller Betonung der „Selbsterziehung“ – in der Rolle eines ‚Vormunds‘ oder ‚Sachwalters‘ (‚custodian‘) für deren zukünftige Entwicklung: „Specifically, the question arises as to whether democracy or communism will be made most attractive to the Germans and fill up the vacuum.“²³²⁴

Als grundlegende Voraussetzung für die intendierte geistig-kulturelle Westorientierung wurde in so gut wie allen zivilen Planungskonzepten die wirtschaftlich-ökonomische Rehabilitierung und Stabilisierung angesehen, ein Konnex, der auch von Hermann B. Wells früh angesprochen worden wurde: „It is imperative that minds and bodies be fed at the same time if the German people are to be able in the long run to develop the hope for the future and the resources necessary to feed their bodies.“²³²⁵

Die propagandistische Mission bestand nunmehr zusätzlich darin, das demokratische System sowie ‚freie Marktwirtschaft‘ nicht nur im Hinblick auf die nationalsozialistische Terrorherrschaft sondern auch gegenüber dem Kommunismus als das überlegenere System darzustellen und diese Überlegenheit bis in die Lebenswelt des Einzelnen hinein erfahr- und nachvollziehbar zu machen: „Democracy is not merely a political system. It is a way of life that must be incorporated into the individual behavior of its adherents in all phases of their lives.“²³²⁶

2324 James L. Sundquist (Director of Management Control under General Clay) to Donald C. Stone (Executive Office of the President), „A Vitalized Program for German Educational, Religious, Information, and Related Affairs, 10. Juni 1947. The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949, Microfilm-Collection Congressional Information Service, edited by Gary H. Tsuchimochi, Tokyo 1991 (Bestand Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, Bibliothek), 2-A-408, 2.

2325 Memorandum to Mr. James L. Sundquist, „Meeting with Mr. Wells with respect to German reorientation problem“, New York City, 15. November 1947. The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949, Microfilm-Collection Congressional Information Service, a.a.O., 2-A-408, 2.

2326 Ebd., 4.

Um die ausgebrannte und desillusionierte Nachkriegsbevölkerung nachhaltig für das Projekt einer Demokratie nach westlich-amerikanischem Muster zu gewinnen, bedurfte es auch eines inneren, gefühlmäßigen Einstellungswandels – „a change of heart on the part of the German people“²³²⁷ –, der in Form einer konzertierten Aktion in allen medienpolitisch-propagandistischen sowie edukativen Bereichen erreicht werden sollte und insbesondere auch die individuell erlebbare Dimension des wirtschaftlichen Aufschwungs seitens der Konsumenten propagandistisch mit- einbezog.

In diesem Zusammenhang ist auch der vom U.S. Senat erlassene „Foreign Assistance Act“²³²⁸ zu sehen, der als „Marshall-Plan“ rund 6,2 Milliarden US-Dollar für materielle Hilfestellungen und Rohstoffspenden sowie für Kredite mit einer Laufzeit von vier Jahren bereitstellte. Als „krisenvermeidende Interventionsstrategie“²³²⁹ besaß die Marshallplan-Hilfe respektive das „European Recovery Program“ (ERP) gerade auf Grund der spürbaren materiellen Hilfestellungen eine hochgradig politische Wirksamkeit, da sie „das wirkungsvollste Mittel gegen die politische Radikalisierung von Rechts wie von Links“²³³⁰ darstellte und durch die Stärkung und Stabilisierung der nationalen europäischen Wirtschaften implizit auch eine „Abwehr des Wachstums sowjetisch-kommunistischen Einflusses“²³³¹ erzielt werden konnte. Es ist von daher nicht weiter verwunderlich, dass die Sowjets anlässlich der offiziellen Teilnahme Österreichs am Marshallplan am 2. Juli 1948 mit heftigem Protest gegen dieses bilaterale Abkommen reagierten, da es aus ihrer Perspektive einer Art politischer Blockbildung gleichkommen würde.²³³²

2327 James L. Sundquist (Director of Management Control under General Clay) to Donald C. Stone (Executive Office of the President), a.a.O., 3.

2328 Vgl. Hannes Hofbauer, *Westwärts. Österreichs Wirtschaft im Wiederaufbau*, Wien 1992, 100 f.

2329 Arno Einwitschläger, *Amerikanische Wirtschaftspolitik in Österreich 1945-1949*, Diss., Univ. Wien 1984, 148.

2330 Dieter Stiefel, „Hilfe zur Selbsthilfe“. Der Marshall-Plan in Österreich 1948-1952. In: Ernst Bruckmüller, *Wiederaufbau in Österreich 1945-1955. Rekonstruktion oder Neubeginn?* Wien 2006, 90.

2331 Stourzh, *Geschichte des Staatsvertrages*, a.a.O., 42.

2332 Wilfried Mähr, *Der Marshallplan in Österreich*, Graz 1989, 112 ff.

Vor dem Hintergrund des Kalten Krieges begann jedenfalls die neue Stoßrichtung der US-Reorientierungs-Planungen zusehends die früheren soziologisch-pädagogischen beziehungsweise sozialpsychologischen Ansätze der zivilen Demokratisierungsdebatte mit gezielten Überlegungen zur psychologischen Kriegsführung zu vermischen: unterschwellig und nahtlos sollte die intendierte ‚Selbsterziehung‘ in eine möglichst freiwillige Adaptierung westlich-amerikanischer sozio-ökonomischer Standards münden und eine politisch-lebensweltliche Orientierung nach dem idealtypischen Vorbild einer ‚freien‘ Gesellschaft nach amerikanischem Muster sicherstellen.

Für die Planung und Unterstützung der neuen Besatzungsaufgaben zum Zweck der geplanten ‚indoctrination in Europe [...] to bring about better attitudes and a greater respect for American democracy‘²³³³ sollten künftig – neben dem nachzuschulenden Militärpersonal²³³⁴ –, Experten aus den Bereichen Psychologie, Bildung, Anthropologie, Religion, Information und Administration beigezogen werden.

Generell ist davon auszugehen, dass es wohl weniger inhaltliche demokratiepolitische Argumente waren, sondern vor allem die überdeutliche materielle Überlegenheit der USA, die – trotz aller nach wie vor grassierenden anti-amerikanischen Ressentiments²³³⁵ –, die größte positive Überzeugungskraft für den ‚American way of live‘ entfaltetet. Bereits in der unmittelbaren, von enormen existenziellen und materiellen Nöten geprägten Nachkriegszeit boten die über 10.000 in Österreich einmarschierenden jungen²³³⁶ und wohlgenährten US-Soldaten²³³⁷ einen sichtbaren Ausdruck der

2333 James L. Sundquist (Director of Management Control under General Clay) to Donald C. Stone (Executive Office of the President), a.a.O., 4.

2334 So wurden im Sommer 1947 im Einverständnis u.a. von General Clay erstmals 150 US-Militärs zu Schulungszwecken im Rahmen der ‚Moral Rearmament Group‘ in Caux-sur-Montreux in der Schweiz zusammengezogen. Memorandum to Mr. James L. Sundquist, ‚Meeting with Mr. Wells with respect to German reorientation problem‘, a.a.O., 1.

2335 So manche österreichischen Politiker – wie beispielsweise der damalige Innenminister Oskar Helmer – gewichteten die ‚kulturellen‘ Unterschiede innerhalb der US-Besatzungstruppen nach dem Muster traditioneller Stereotype: ‚Die Besetzung war auch im Westen hart zu ertragen, ganz besonders dort wo Negertruppen [sic] ins Land kamen und viele Übergriffe der Besatzungstruppen erfolgten.‘ Zitiert nach: Oskar Helmer, 50 Jahre erlebte Geschichte, Wien 1957, 320.

2336 Günter Bischof verweist in diesem Zusammenhang auch auf die quasi sexuelle Dimension der US-Besatzung: ‚Still after a long war, when all the young men had left in the *Wehrmacht* and

materiellen Überlegenheit und Prosperität der USA. Abgesehen von der großen Anziehungskraft von Nahrungsmittelkonserven, Lucky Strikes, Coca-Cola, Schokolade, Kaugummis oder Nylonstrümpfen für eine in jeder Hinsicht ausgehungerte Bevölkerung²³³⁸ symbolisierten manche der Konsumgüter allein schon durch ihre Verpackung die „beautiful new world of modernity“²³³⁹. Wie Reinhold Wagnleitner in diesem Zusammenhang konstatiert:

„In der Psyche der Besiegten wurden die Vereinigten Staaten [...] bald zu den relativ harmlosesten [...] Siegern ernannt. Die USA avancierten zur Chiffre des eigentlichen Gewinners schlechthin, auf dessen Seite »man« eigentlich ohnehin gekämpft hatte. Wenn sich das reale Verhalten der GIs in vielen Belangen auch kaum von dem der Soldaten anderer Besatzungsarmeen unterschied, dann doch in einem wesentlichen Punkt. Sie verfügten nicht nur über Dollars, sondern über eine damals noch härtere Währung: Nahrungsmittel, Zigaretten, Nylonstrümpfe, Penicillin – kurzum, über die Überlebensnotwendigkeiten für die geplagten, hungernden, verwirrten Menschen.“²³⁴⁰

Obwohl sich – insbesondere in der älteren Generation – ein Gefühl kultureller Überlegenheit hielt – „Die haben zwar das Geld und alles, aber die Bildung haben wir [...]“²³⁴¹ –, man „kulturell [...] ein bißchen auf die Amerikaner heruntergeschaut“ hat und angesichts der sich verbreitenden ‚amerikanischen Sitten‘ das ‚Herabsinken

many returned as cripples or not at all, the sex starved ladies regarded the healthy, cocky young GIs as highly desirable apparitions from another planet.“ Siehe: Günter Bischof, *Two Sides of the Coin: The Americanization of Austria and Austrian Anti-Americanism*. In: Alexander Stephan (Hrsg.), *The Americanization of Europe. Culture, Diplomacy, and Anti-Americanism after 1945*, New York – Oxford 2006, 154; zur ‚sexuellen‘ Dimension der Besatzungszeit siehe weiters: Ingrid Bauer, »USA-Bräute«: Österreichisch-Amerikanische Eheschließungen auf den Salzburger Standesamt. In: Erich Marx (Hrsg.), *Befreit und Besetzt. Chronik der Stadt Salzburg 1945-1955*, Salzburg 1996; Dies., *Die »Ami-Braut« – Platzhalterin für das Abgespaltene? Zur (DE-)Konstruktion eines Stereotyps der österreichischen Nachkriegsgeschichte, 1945-1955*. In: *L'Homme: Zeitschrift für feministische Geschichtswissenschaft*, 7, 1996, Heft 1, 107-121; Barbara Stelzl-Marx, *Freier und Befreier. Zum Beziehungsgeflecht zwischen sowjetischen Besatzungssoldaten und österreichischen Frauen*. In: Stefan Karner/Barbara Stelzl-Marx (Hrsg.), *Die Rote Armee in Österreich. Sowjetische Besatzung, 1945-1955*, Graz 2005, 421-448.

2337 Diese lag mit 4200 Tageskalorien fast dreimal höher als jene der Bevölkerung in den Besatzungsgebieten. Vgl. Ralph Willet, *The Americanization of Germany, 1945-1949*. 2. Aufl., London – New York, 1992, 3.

2338 Vgl. Bischof, *Two Sides of the Coin*, a.a.O., 154.

2339 Willet, *The Americanization of Germany*, a.a.O., 14.

2340 Wagnleitner, *Coca-Colonisation und Kalter Krieg*, a.a.O., 84.

2341 Ingrid Bauer, *Welcome Ami Go Home. Die amerikanische Besatzung in Salzburg 1945-1955. Erinnerungslandschaften aus einem Oral-History-Projekt*, Salzburg – München 1998, 212.

unserer noblen Kultur“ befürchtete,²³⁴² entwickelte die mit den US-Besatzungssoldaten ins Land gekommene fremde Lebensweise – „irgendwie waren sie »Wesen vom anderen Stern«²³⁴³ – innerhalb der nach Orientierung suchenden Jugend rasch geradezu magnetische Anziehungskraft. Im Kontrast zu Marschritt und Walzer nannten in einem Oral-History Projekt befragte ZeitzeugInnen die „Rhythmen der amerikanischen Populärmusik – Swing, Boogie und später dann Rock’n Roll – und die damit verbundenen körperbetonten Tänze [...] besonders häufig als »Teil der Befreiung«²³⁴⁴. Die größere Freizügigkeit des amerikanischen Lebensstils im Vergleich zu den Gepflogenheiten der eigenen Herkunftsmilieus bot gerade für die jüngere Generation faszinierende Distinktionsmöglichkeiten gegenüber den Wert- und Moralvorstellungen der Elterngeneration. Bald waren Jeans das „Non-Plus-Ultra“²³⁴⁵, das Trinken von Coca Cola sowie das besonders irritierende Kauen von Kaugummi mit der „Erotik der Sieger“²³⁴⁶ ebenso synonym, wie deren Habitus: „lässig, selbstbewußt und ungebunden, eigenen Ideen und Bedürfnissen statt den Befehlen anderer verpflichtet“²³⁴⁷.

Coca Cola wurde – „50 Groschen per bottle plus normal loss and breakage charges“ – in Salzburg seit Dezember 1948 verkauft und ab Februar 1949 auch in Oberösterreich. Im Frühjahr 1949 wurde in Absprache mit Samuel H. Williams als Leiter der USFA-Education Division ein Plan zur schrittweisen Ausweitung des Cola-Verkaufs in der amerikanischen Besatzungszone erarbeitet, um mittels der dadurch zu erzielenden Einnahmen die US-Jugendaktivitäten (AYAA) in Österreich mitzufinanzieren. Um keine unnötigen Konflikte zu provozieren – „to avoid criticism of commercial interest“ – sollte der Verkauf in Wiens allerdings durch das „Special Service“ haupt-

2342 Ebd., 214.

2343 Ebd., 217.

2344 Ebd., 220.

2345 Ebd., 219.

2346 Bauer, Welcome Ami Go Home. Die amerikanische Besatzung in Salzburg 1945-1955, a.a.O., 216.

2347 Bernd Greiner, »Test the West« Über die »Amerikanisierung« der Bundesrepublik Deutschland. In: *Mittelweg 36. Zeitschrift des Hamburger Instituts für Sozialforschung*, 6, 1997, 20. Zit. nach: Bauer, Welcome Ami Go Home. Die amerikanische Besatzung in Salzburg 1945-1955, a.a.O., 223.

sächlich bei Filmvorführungen in Kinos innerhalb der US-Besatzungszone erfolgen.²³⁴⁸

Den pragmatisch ausgerichteten US-Demokratisierungsansatz, der auf die handfeste Überlegenheit des amerikanischen Systems setzte und davon ausging, dass sich die mentale Umorientierung quasi unweigerlich über die unübersehbaren materiellen Vorzüge einstellen würde, brachte ein Mann auf den Punkt, der hinsichtlich seiner kulturphilosophischen oder gar idealistischen Motive vergleichsweise unverdächtig erscheint. Henry Ford II., Präsident der Ford Motors Company, hielt am 29. September 1947 vor den Mitgliedern der Automobil- und Flugzeugteilehersteller in Cleveland einen Vortrag über „Production for Peace and Freedom“. Dabei sprach Ford von den entstandenen großen Verwüstungen infolge des vorhergehenden Weltkriegs, und zwar durchaus nicht nur im materiellen Bereich:

„It is not merely things which have been destroyed. The landscape is littered with wrecked ideas and faith [...]. Perhaps the greatest havoc has been wrought in the spirit of man.“²³⁴⁹ [Hervorhebung im Orig.]

Im Kontext der zu ergreifenden Maßnahmen für einen raschen wirtschaftlichen Wiederaufbau – „um eine bessere Welt zu schaffen“ –, merkte Ford allerdings leicht entmutigt an, dass „viele Länder anscheinend die Verbindung zwischen »America’s all-out ability to produce« und dem amerikanischen Systems der „freedom-plus-opportunity«“²³⁵⁰ noch nicht ganz begriffen hätten. Dies, obwohl Amerika weltweit und vor allem gegenüber dem Kommunismus bisher klar gezeigt habe, „that the greatest and most resourceful dynamo is a free man – still the best gamble in history.“²³⁵¹

Die demokratische Überlegenheit des amerikanischen Modells im Hinblick auf individuelle Freiheit und Lebensgestaltung – im wesentlichen also den ‚Teller-

2348 NARA II, RG 260, Youth Activities, Box 1. R. L. Novarine, Public Welfare Branch, Headquarters Zone Command Austria US Army, to Col. H. C. Dellert, Chief Civil Affairs, 2. März 1949, 1.

2349 NARA II, RG 165, Box 326. Henry Ford II, Production für Peace and Freedom, 29. September 1947, 5.

2350 Ebd.

2351 Ebd., 6.

wäscher-zum-Milliardär'-Mythos – übersetzte Ford in eine leicht nachvollziehbare Relationsgröße: „If a Russian wants a bottle of beer, he has to work eight hours to get it. An American works ten minutes.“²³⁵²

Ford erläuterte seine Sicht der amerikanischen „Freiheit“ in Abgrenzung zur Rassen-doktrin des Nationalsozialismus, wobei er ‚kulturellen‘ Fortschritt hauptsächlich in Begriffen naturwissenschaftlicher sowie technisch-ökonomischer Leistungsfähigkeit deutete: der vermeintlichen „Überlegenheit der Rasse“ im Nationalsozialismus stellte Ford die reale Überlegenheit des freien Amerika gegenüber – und zwar in Form der erprobten wirtschaftlichen und damit auch ‚mental‘ Überlegenheit des kapitalistischen Systems:

„What has been achieved by America has been achieved not because of any superiority of race or resources, but because of a superiority of method. By giving freedom and opportunity to millions of people, we have released the greatest productive force the world has ever known.

Long before America found out how to achieve the terrific release of power which results from splitting the uranium atom and effecting a chain reaction, America discovered the even greater power to be derived by freeing the individual from monopolistic restraints of kings, dictators, privileged classes, governments or any other institution. The wealth and strength of America today is the product of a tremendous chain reaction in the field of the human spirit.“²³⁵³

An dieser Stelle ist hervorzuheben, dass die zitierten Aussagen Henry Fords als durchaus gewichtig anzusehen sind, zumal die seit 1936 bestehende Ford Foundation in den vierziger und fünfziger Jahren Milliarden Dollarbeträge für kulturpolitische beziehungsweise propagandistische Unternehmungen investierte, und auch bereits vor dem Wechsel des Marshall-Planers Richard Bissels zu Ford 1952 eng mit CIA-Stellen und deren verdeckten Aktivitäten zusammenarbeitete.²³⁵⁴ Frances Stonor Saunders meint dazu in ihrer profund recherchierten Studie zum „Kalten Kultur-Krieg“: „At

2352 Ebd., 7.

2353 Ebd., 7.

2354 Vgl. Berghahn, Transatlantische Kulturkriege. Shepard Stone, die Ford-Stiftung und der europäische Antiamerikanismus, a.a.O., 270 ff.

times, it seemed as if the Ford Foundation was simply an extension of government in the era of international cultural propaganda.²³⁵⁵

Ähnlich, wenn auch in weitaus weniger elaborierter und blumiger Sprache wie Henry Ford, äußerte sich dann auch Staatsekretär Dean Acheson anlässlich der Inaugural-Rede Henry Trumans im Jänner 1949, worin dieser sein „4-Punkte-Programm“ („The Truman »Point Four« Program“) zur Ausweitung der technisch-ökonomischen Hilfe an unterentwickelte Länder präsentierte. Mit Bezug auf die Rede Trumans stellte Acheson klar, was nunmehr das deklarierte Ziel der amerikanischen Politik wäre:

„[...] to make clear in our own country and to all the world the purpose of American Life and the purpose of the American system. That purpose is to enable the individual to attain the freedom and dignity, the fullness of life which should be the purpose of all government and of all life on this earth [...]. To me the **essential thing about it is the use of material means to a non-material end.**²³⁵⁶ [Hervorhebung d. Verf.]

Um die materielle Überlegenheit gegenüber Russland und den resultierenden Benefit für die individuellen Arbeits- und Lebensmöglichkeiten glaubhaft zu untermauern, wurde in Schriften ziviler Reorientierungs-Experten, die sich bereits auf Basis des „war of ideas“ bewegten, auch Statements externer Experten propagandistisch verwertet – so zitierte beispielsweise die „United States Advisory Commission on Education Exchange“ die Aussage eines leitenden europäischen Gewerkschaftsfunktionärs, der sich eine Zeit in den USA aufgehalten und ein Bild von den Gegebenheiten gemacht hatte:

„I don't speak a word of English – everything I know about the United States, I saw with my own eyes. We have seen pictures of American factories with large groups of automobiles along the side. The Russians told us that these were false pictures, that they were not true. While in the United States, we have seen such factories and, even

2355 Frances Stonor Saunders, *The Cultural Cold War. The CIA and the World of Arts and Letters*, New York 2000, 139.

2356 „The Truman »Point Four« Program, 4. Februar 1949, Department of State. Office of Public Affairs. Information Memorandum No. 36, 1., NARA II, RG 59, 250/49/25/07, Lot 52-95 [Entry 1374] Box 1. General Records of the Department of State. Record of Public affairs. Information Memorandums, 1948-1952.

more convincing, we have talked (through interpreters) with the workers who own these cars.²³⁵⁷

Dementsprechend bildete die positive Selbstzeichnung der politisch-wirtschaftlichen Hilfestellungsleistungen der USA, also die Verknüpfung von Wohlstand und wirtschaftlicher Sicherheit qua Marshallplan ein zentrales Element der affichierten US-Plakate in Österreich.²³⁵⁸

Obwohl nun die für die US-Kulturoffensive beigezogenen Einrichtungen und Personen des privat organisierten philanthropischen Gesellschaftsbereichs primär auf die humanistisch-friedliebenden Aspekte einer kulturellen Reorientierung der europäischen Nachkriegsgesellschaften setzten, wie dies beispielsweise noch in einem von US-College-Lehrern an Präsident Truman im Jänner 1948 gerichteten Brief hervorgeht,²³⁵⁹ lieferten längst die strategischen Planungsszenarien des Kalten Krieges die Parameter für Inhalt und Ausrichtung der aktuellen und künftigen Aktivitäten in diesem Bereich.

Mit dem ab 1947 voll ausbrechenden Kalten Krieg, der umgehenden Remilitarisierung und der Schwerpunktverlagerung der Reorientation-Programme auf den Fokus antikommunistischer Propaganda und Abwehr, verengte sich die grundsätzlich „demokratische Perspektive“ der Reorientation – die ursprünglichen Konzepte und die Arbeit der ausführenden Stellen waren ja, wie gezeigt, durchaus als ernsthafte friedensichernde Rekulturalisierung-Maßnahmen gedacht – allerdings zum Teil auf die pro-westliche Kooperationsbereitschaft in wirtschaftlichen und militärischen Angelegenheiten.

Mit der Direktive SWNCC 304/1 wurde am 30. April 1947 schließlich ein eigenes „Subcommittee on »Psychological Warfare«“ innerhalb des State-War-Navy-coordinating Committees eingerichtet, das direkt dem US-Präsidenten unterstand und

2357 Zit. nach: Trading Ideas with the World, a.a.O., 1.

2358 Vgl. Krienzer, Strategien der Propaganda im frühen Kalten Krieg, a.a.O., 99.

2359 Diese betrachteten die im Anlaufen befindlichen Cultural-Exchange Programme geradezu als einen Grundstein für eine Weltfriedensordnung („foundation of world peace“). Vgl. Ninkovitch, The diplomacy of Ideas, a.a.O., 129.

dem Prozess der Westintegration sowie der politischen Auseinandersetzung mit der sowjetischen Einflußsphärenpolitik zu Friedenszeiten eine neue Dimension hinzufügte.²³⁶⁰

Nach den Prager Ereignissen Februar 1948 fielen die Agenden der „Reorientation“ zunehmend in die Observanz zum Teil neugeschaffener geheimdienstlicher Abteilungen wie dem von Frank Wisner geleiteten „Office for Policy Coordination“ oder der Psychological Warfare Branch. Unter dem Prätext eines möglichen Krieges mit der Sowjetunion beziehungsweise ihrer Satellitenstaaten militarisierten sich die ursprünglichen zivilen Demokratisierungskonzepte alsbald zur invasiv konzipierten „Campaign of Truth“ beziehungsweise zum „Crusade for Freedom“, d.h. zum propagandistischen Kreuzzug gegen jede und alle Mentalreservierung gegenüber Amerika. Dies nun aber mit doppelter Stoßrichtung: in den westlichen Besatzungszonen Deutschlands und Österreichs, wie auch in den anderen westeuropäischen Ländern ging es um die Aufrechterhaltung und Sicherstellung pro-westlicher, also letztlich pro-amerikanischer Haltung sowie um die Ausschaltung jeglichen kommunistischen Einflusses; hinter dem Eisernen Vorhang um (vor allem über Kurzwellen betriebene) systemdestabilisierende Propaganda und Desinformation.

Ab 1948 begann die „Advisory Commission on Education Exchange“²³⁶¹ fortlaufend Broschüren zu publizieren, in denen die ideologische Stoßrichtung der kulturellen Austauschaktivitäten in unmissverständlicher Weise offen gelegt wurde. So steht darin beispielsweise zu lesen:

„Although hostilities ceased in 1945, in a sense we are still at war – a war of ideas which cannot be won by military weapons. Antifreedom forces, advocating censorship, suppression, and coercion of men’s minds, are attacking the United States’ motives, principles, and way of life.“²³⁶²

2360 NARA II, RG 59, Box 17. Office Memorandum. United States Government [Top Secret]. Ralph Block to W. T Stone, 18. August 1948, 1.

2361 Diese Komitee folgte der bereits existierenden „Commission for International Educational Reconstruction“ des „American Council on Education“ (ACE) nach.

2362 Trading Ideas with the World. International Educational and Technical Exchange. Report of the United States Advisory Commission on the Educational Exchange, 31. März 194, 1.

Dementsprechend sollte der intensiviertere Ideen- und Meinungstransfer in Form persönlicher Kontakte sowie über den Austausch von „professors, specialists, teachers, and students“ selbst ausgeprägt kritische Geister überzeugen oder zumindest zu differenziert-gemäßigteren Ansichten über Amerika führen: „[...] those who have returned and still criticize us do so with knowledge, constructively and without rancor.“²³⁶³

Nachdem Präsident Truman am 20. April 1950 in einer Rede vor der Amerikanischen Gesellschaft der Zeitungsherausgeber erklärt hatte, dass entsprechende Informationspolitik ab sofort von gleicher Bedeutung wäre wie „armed strength or economic aid“²³⁶⁴, wurde mit der „Campaign of Truth“²³⁶⁵ ein weltweiter antikommunistischem Propagandafeldzug begonnen, der neben dem Radio („Voice of Amerika“ beziehungsweise „Radio Free Europe“)²³⁶⁶ alle Medien im Sinne einer psychologischen Kriegsführung gegen das Agitprop-Programm der Sowjets und ihrer Bündnisstaaten umfassen sollte. Vor dem Hintergrund des bevorstehenden Koreakrieges teilte Truman den Medienvertretern den Beginn einer großangelegten, globalen Informationsoffensive der US-Regierung mit, die alle Informationskanäle umfassen sollte:

„Our task [...] is to present the truth to the millions of people who were uninformed or misinformed or unconvinced. [...] We must make ourselves heard round the world in a great campaign of truth.“²³⁶⁷

Etwa zeitgleich kommentierte der US-Politologe Richard L. Brecker die Trumansche Propagandadoktrin als notwendige Gegenwehr im Kampf für ‚Wahrheit‘ und

2363 Ebd., 24.

2364 Richard L. Brecker, Truth as a Weapon of the Free World. In: *Annals of the American Academy of Political and Social Science*, Vol. 278, November 1951, 1.

2365 Vgl. „Truth Campaign. Counteract Propaganda“. In: *The Hart County News*, 27. Juli 1950, Nr. 33, 2.

2366 Vgl. David F. Krugler, *The Voice of America and the Domestic Propaganda Battles, 1945-1953*, Columbia/Univ. of Miss. Press 2000, 96 f.; siehe weiters: Andrew Defty, *Britain, America and Anti-Communist Propaganda 1945-53*, London 2004, 169.

2367 Telling America's Story abroad. The State Department's Information and Educational Exchange Program. Department of State Publication 4075. International Information and Cultural Series 14, März 1951, 2.

„Freiheit“: „The use of propaganda as the Soviet Union’s principal means of nonmilitary aggression has obliged the free nations of the world to take effective countermeasures on behalf of truth and freedom“²³⁶⁸.

Nach der mittlerweile erfolgten Invasion nordkoreanischer Truppen in Südkorea legten Secretary of State Dean Acheson und General Eisenhower im Juli 1950 die Pläne zur umfassenden „Truth-Campaign“ gegenüber dem Foreign-Relations Subcommittee des Senats dar und erklärten darin: „Truth could almost be classified as our T-bomb (truth-bomb) in this warfare.“²³⁶⁹ Somit war dieser umfassende anti-kommunistische Propagandafeldzug – gewissermaßen das außenpolitische Präludium zum nachfolgenden McCarthyismus – von höchster Planungsebene als neues, durchaus aggressives Paradigma US-amerikanischer Informationspolitik zementiert. Die Supervision und die inhaltliche Neudefinition der Reorientierung auch als psychologische Beeinflussung und „Stärkung der westlichen Moral“ fiel damit verstärkt an die Intelligence-Abteilungen des State Department beziehungsweise des Department of Defense²³⁷⁰, die, unterstützt von George Kennan, gemeinsam mit der CIA, am 4. April 1951 eine eigene, mit Sonderaufgaben ausgestattete unabhängige Geheimdienst-abteilung, das Psychological Strategy Board (PSB) schufen.²³⁷¹

Freilich hatten sich aber bereits zuvor US-Geheimdienstabteilungen mit Eventualplanungen und Szenarien psychologischer Kriegsführung und harter Aktionen auch auf europäischem Boden auseinandergesetzt.

Schon Ende des Jahres 1948 hatte sich eine Studie der „Special Warfare Division“ mit dem Titel „Instantaneous War“ – vor dem Hintergrund der Ereignisse in der Tschechoslowakei – mit einem Putsch der französischen Kommunisten beschäftigt und dabei geradezu Horrorszenarien eines Blitz-Kriegs mit modernen Waffen

2368 Brecker, Truth as a Weapon of the Free World, a.a.O., 1.

2369 „Truth Campaign. Counteract Propaganda“, a.a.O., 2.

2370 1947 wurde das 1789 ins Leben gerufene U.S. War Department in „Department of the Army“ umbenannt, bis 1949 die Reorganisation des Ministeriums unter dem neuen Namen „Department of Defense“ erfolgte.

2371 Saunders, The Cultural Cold War, a.a.O., 148 f.

entworfen, Darin wurde insbesondere auf die Bedeutung der psychologischen Kriegsführung als einer „systematic drainage“ verwiesen: „In the psychological domain, propaganda and its effect on the brain has shown itself to be a forerunner and gives an insight into the possible future effects of biological warfare.“²³⁷²

Eine Studie, die im übrigen, wie eine zweite mit dem Titel „The Order of Urgence of Adaptions“ [1948], dem US-Botschaftssekretär in Wien, Martin F. Herz, der zuvor als Major Mitarbeiter der SHAEF-Psychological Warfare Division eingesetzt war, zur inhaltlichen Beurteilung vorgelegt wurde. „I am extremely interested in participating in real psychological warfare planning and that I will always be only too glad to analyze any papers you may have on the subject“ strich der PW-Spezialist Herz in seiner Replik heraus und fügte an, dass die Studie implizit interessante psychologische Probleme aufwerfen würde, die jedoch, so Herz, nicht ausgeführt worden seien; so beispielsweise die Frage, ob im Fall einer kommunistischen Terror-Kampagne mit Gegen-Terror geantwortet werden sollte.

Wie tief sich die brutale Sachzwanglogik des Kalten Kriegs bereits vier Jahre nach Kriegsende selbst in intellektuelle Diplomatenköpfe eingegraben hatte, dokumentiert der knappe Wortlaut der folgende Aussage von Herz im Original:

„The immediate shooting, out of hand, of a large number of selected Communist leaders would in my opinion, if attended by sufficient publicity, have most salutary effect in the event of an uprising.“²³⁷³

Die oben zitierte zweite Studie Special Warfare Division, die sich, wenn auch hochabstrakt, mit dem Fallbeispiel Frankreich beschäftigte, ging noch einen Schritt weiter. Mit einem Seitenhieb auf die Haltung amerikanischer Liberaler, wurde zunächst negativ vermerkt, dass Frankreich in den letzten Jahren die Verbreitung liberaler Ideen toleriert hätte:

2372 Instantaneous War [1948], 9. NARA II, RG 319, 279/18/19/1, Records of the Army Staff. Records of the Office of Special Warfare. Secret Correspondence, 1951-58, Box 05 [Entry 338].

2373 Comments on „The Order of Urgence if Adaptions“ and „Instantaneous War“ [1949], by Major Martin F. Herz. NARA II, RG 319, 279/18/19/1, Box 05 [Entry 338].

„There has been a »non-war« psychosis; a desire to return to the »simple life«, such as one finds in the attitude of WALLACE [der liberale Präsidentschaftsgegenkandidat Henry Wallace, d. Verf.]. This sort of attitude is popular in France, and therefore this attitude must strongly be opposed and thoroughly denounced.“²³⁷⁴ [Versalien im Orig., d. Verf.]

Darüber hinaus wurden in diesem Report explizit Pläne „offensiver Aktionen hinter dem Eisernen Vorhang“ als Politik eines „Angriffs von hinten“ („from the rear“) skizziert:

„It is by use of a policy of attacking from the rear, by the use of a psychosis of non-collaboration, by waking the people up as to what is really happening, by sorting them, and developing an acute sense of nationalism that behind the Iron Curtain a climate of insecurity can built up. This psychosis of doubt and general insecurity will be preclude of the collapse of the Soviet conquests.“²³⁷⁵

Freilich zeichneten sich aber auch hier Konfliktlinien und Auffassungsunterschiede zwischen dem Department of State und dem War Department ab, auf die aber an dieser Stelle nicht weiter einzugehen ist.

Diese Beispiele mögen an dieser Stelle genügen, um zu verdeutlichen, welche weitreichenden Planungsszenarien zu Beginn des Jahres 1949 – in Kenntnis von Teilen der US-Diplomatie – bereits im Spiel waren.

Der Beginn der weltweiten „Truth-Campaign“ bedeutete, wie Außenminister Dean Acheson in Bezug auf die enormen finanziellen Aufwendungen hervorstrich, „not only a sharp step-up in operations bust also a redirection of the total effort to meet the Soviet challenges“²³⁷⁶.

²³⁷⁴ Bleeker Dee, The Order of Urgence if Adaptions [Nov. 1948] NARA II, RG 319, 279/18/19/1, Box 05 [Entry 338].

²³⁷⁵ Bleeker Dee, The Order of Urgence if Adaptions, a.a.O., 26. Und weiter: „Whithout being lured by seperatist movements [national communism] a precise course must be shown, utilising the exiled national leaders. This will take the form of clandestine activity, and those involved must accept the risks of activity of this nature. These national action groups located behind the Iron Curtain, and will be under the aegis of the West [...]“ Ebd.

²³⁷⁶ Launching the Campaign of Truth. First Phase. Sixth semiannual Report of the Secretary of State to Congress on the International Information and Educational Exchange Program (July 1 to December 31 1950), Department of State Publication 4375. International Information and Cultural Series 19, Division of Publications. Office of Public Affairs, Washington D.C. 1950, 1.

Von nun an erhöhte sich nicht nur das Tempo aller Operationen sondern auch das Budget für die Produktion des benötigten Propagandamaterials: „Production of pamphlets, a top priority item in the psychological offensive, was greatly increased [...] Film production was expanded and redirected more specifically to the critical areas [...] opening new U.S. Information Centers [...] a book translation program was also stepped up [...]“²³⁷⁷.

Besondere Aufmerksamkeit galt dem Ausbau der täglichen Radioprogramme der „Voice of America“ (VOA), deren Fokus auf die Berichterstattung über die sowjetischen Pläne zur „Welteroberung“ und die notwendige Konsolidierung der westlichen Demokratien im Zusammenhang einer beschleunigten Wiederaufrüstung im Rahmen des Atlantikpakts gerichtet war.²³⁷⁸ Ab 1950 erreichten die VOA-Programme mit einer täglichen Sendezeit von einer halben Stunde über Deutschland auch Österreich.²³⁷⁹

Darüber hinaus wurden in der Presse antikommunistische Artikel lanciert,²³⁸⁰ entsprechende Broschüren und Magazine – beispielsweise *Amerika*²³⁸¹ – in millionenfacher Auflage gedruckt,²³⁸² leicht verständliche antikommunistische Cartoons gestaltet²³⁸³ und Filme für „key audiences“ in den jeweiligen Ländern gedreht, „to expose communism and to document Soviet-inspired aggression.“²³⁸⁴ Neben Filmen sollte die USIE-Abteilungen insbesondere einschlägig propagandistisches Bildmaterial, dessen

2377 Launching the Campaign of Truth, a.a.O., 2.

2378 Ebd., 4.

2379 Ebd., 53.

2380 Ebd., 8.

2381 „The Magazine Amerika continued to carry the truth about the United States to the people of the Soviet Union despite drastic Soviet efforts to throttle distribution.“ Zit. nach: Launching the Campaign of Truth. First Phase, 10.

2382 Ebd., 10.

2383 Vorgesehen war: „[...] production more than a dozen cartoon-style booklets, revealing in simple, dramatic presentation the false claims and direct personal threat of Communist aggression to the individual farmer and worker in vital areas of Europe, Asia, and Latin America.“ Zit. nach: Launching the Campaign of Truth. First Phase, 9.

2384 Ebd., 11.

ideologische Aussage keiner weiteren Erklärung bedurfte, für die „Truth-Campaign“ massenhaft distribuieren:

„Photographic output was centered mainly on the production and distribution of **hard-hitting, tactical photo releases** for placement in foreign publications by USIE posts. These **photographs stressed the strength of the United States and its determination to repel or forestall Communist aggression** in the Orient and elsewhere [...]. News paper cartoons, from both U.S. and foreign newspapers, debunking and deriding Communist tactics.“²³⁸⁵ [Hervorhebung d. Verf.]

Als zentrale Stützpunkte und Vermittlungsorte dieser mit Mitteln der psychologischen Kriegsführung vorangetriebenen US-Kulturoffensive – „to interpret United States and to combat communism“²³⁸⁶ – fungierten 1950 unter anderem weltweit 103 „U.S. Information Centers“, in denen neben einer Vielzahl lokaler Personen immerhin auch 60 amerikanische Bibliothekare angestellt waren.²³⁸⁷

Dass diese Propagandaoffensive rasch Erfolg hatte, dokumentiert sich beispielsweise in der Statistik des „U.S. Information Centers“ in Budapest, dessen Benützungszahlen von 18.872 im Jahr 1949 auf 96.000 Personen im Jahr 1950 anstiegen.²³⁸⁸

Wie aus einer Auflistung des weltweiten USIE-Personals hervorgeht, lag Österreich 1950 im Vergleich zu allen anderen angeführten Ländern mit insgesamt 30 Personen am höchsten.²³⁸⁹

Was Österreich anbelangt, so ist dem Wortlaut eines Memorandums des Departments of State zur „Politik der USA gegenüber Österreich“ vom 8. Dezember 1950 kaum sonderlich Spannendes zu entnehmen. Unter dem Punkt „Information and Cultural Policies“ wird darin lediglich die bisherige hochoffizielle Linie der US-Diplomatie sowie der amerikanischen Besatzungsmacht gegenüber Österreich resümiert. Deren

2385 Ebd., 8.

2386 Ebd., 14.

2387 Von Juli bis Dezember 1950 wurden in Summe 47.288 Bücher nach Europa verschifft, 9.359 US-Magazine, 10.492 „music items“ und 132.124 publizierte Dokumente von US-Regierungsstellen. Vgl. Launching the Campaign of Truth. First Phase, a.a.O., 14.

2388 Launching the Campaign of Truth. First Phase, 14.

2389 Im Vergleich zu Österreich führte die USIE-Personalstatistik 1950 für Indien 29, für Frankreich 28 und für Italien ebenfalls 28 Personen an. Vgl. Launching the Campaign of Truth. First Phase, Appendix, 66.

Ziel bestünde in der Wiederaufnahme und dem Ausbau normaler internationaler Kulturbeziehungen mit Österreich, sowie darin, die Errichtung eines demokratischen Erziehungswesens sowie entsprechender Informationsmedien zu unterstützen. Weiters wäre die US-Politik gegenüber Österreich so auszurichten, dass diese den Respekt und die Freundschaft Österreichs gegenüber den USA befördern helfe. Durch US-Informationsmedien in Österreich solle zudem jede Form von Totalitarismus und feindlicher Propaganda vorgebeugt werden.²³⁹⁰

Soweit, so unspektakulär. Freilich darf der hier angeschlagene freundschaftlich-kooperative Ton, der sich auf die seit der Moskauer Deklaration festgeschriebene Position alliierter Politik gegenüber Österreich gründete, keineswegs darüber hinweg täuschen, dass die Behandlung Österreichs – wie sich auch im Gesamtkontext der Remilitarisierungsplanungen zeigt – im Planungsbereich der überseeischen Stellen, wie beispielsweise der „Reorientation Branch der Civil Affairs Division“ (CAD) im War Department und der „Division of German and Austrian Information and Reorientation Affairs“ – „Office of German and Austrian Affairs“ – im State Department weitgehend an Deutschland beziehungsweise an die deutsche Besatzungszone angelehnt war.²³⁹¹ Darüber hinaus fanden innerhalb der CAD wöchentliche Besprechungen „on German and Austrian Reorientation Problems“ statt, an denen auch die leitenden Beamten der Austrian-German Branch des State Department teilnahmen.²³⁹²

2390 Department of State. Office of Public Affairs. Information Memorandum No. 102, „United States Policy Toward Austria“, 8. Dezember 1950, 4. NARA II, RG 59, 250/49/25/07, Entry 1324 [Lot File 52-95], Box 2, General Records of the Department of State. Records of the Office of Public Affairs. Information Memorandums, 1948-1952.

2391 Acting Chief dieser Einrichtung im Department of State war 1949 Thomas E. Goldstein. CSCAD 3540, CSCAD/71646/7-6/80 [CSCAD 350], 8. Juli 1949. The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949, Microfilm-Collection a.a.O., 2-A-844, 1. Daneben gab es im State Department noch die German-Austrian Branch, Division of Occupied Areas, Office of Information and Educational Exchange (OIE); deren Acting Chief war bis 1949 Henry J. Kellermann.

2392 Für die CAD nahmen teil: Edward D’Arms, Henry Ehrmann; für das State Department: Hans Speier, Eugene Anderson, Henry Kellermann, Frances Butler und Joseph Roland. Siehe: Minutes of the Meeting on German and Austrian Reorientation Problems, 12. Februar 1947 (Confidential). Zit. nach: The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949, Microfilm-Collection, a.a.O., 2-A-847.

Ein wenig deutlicher sind in dieser Hinsicht die Hinweise in den konkreten „Field Programs“ für Österreich, wo die erwähnte „Campaign of Truth“ entsprechend durchschlug. So erfolgte beispielsweise der konzentrierte Ausbaus der Ausstattung und Aktivitäten der US-Information Center im September 1950 ausdrücklich „in view of the intensity of the struggle for Austrian minds.“²³⁹³ Und in einem Memorandum, das sich mit Medienpakten für eben diese Information Centers in Deutschland und Österreich befasste, ist nachzulesen, welches Gesamtkonzept diesem Programm zu Grunde lag. Ausgehend von der Tatsache, dass diese Einrichtungen mittlerweile in beiden Ländern sehr guten Anklang fanden und auch entsprechend frequentiert würden, gälte es unbedingt zu vermeiden, dass diese Einrichtungen zur Reorientation durch allzu offene beziehungsweise prononcierte Propaganda – die außerdem durch die zuständigen Abteilungen (IBS beziehungsweise IPS) innerhalb des Gesamtrahmens besser umgesetzt werden könne – Gefahr laufen, an Glaubwürdigkeit in der Bevölkerung zu verlieren. Detaillierte Statistiken des Information Service der USIA für Österreich illustrieren den Umfang und die Reichweite dieser Einrichtungen: so zählte man allein für das 4. Quartal 1952 1,000.7461 Besucher – 107.459 davon waren eingeschriebene EntlehnerInnen beziehungsweise BenützerInnen.²³⁹⁴

Für die als eminent wichtig angesehene Kulturmission der US-Information Centers, also der sogenannten Amerika-Häuser, von denen es in Österreich immerhin 12 gab,²³⁹⁵ wurde in besagtem Memorandum daher die Empfehlung ausgesprochen, sich möglichst auf „indirekte Propaganda“ zu beschränken:

2393 „The program outlined here for reading rooms in smaller cities is also regarded as an interim arrangement, but in view of the **intensity of the struggle for Austrian minds**, USFA has regarded this steps as urgently important.“ [Hervorhebung d. Verf.]. Plan for Extending Reading Rooms to smaller Cities of Austria (Draft), 21. September 1950, NARA II, RG 59, 150/71/34/07, Box 1, General Records of the Department of State. International Information Administration. Field program for Austria.

2394 The America Haus in Austria. Report on a Questionnaire Survey. Prepared for Office of Research and Evaluation U.S. Information Agency (IEV.Aus.23), 65. Bureau of Social Science Research. The American University, Washington, D.C., Robert T. Bower, Director, April 1954. NARA II, RG 306, Records of the US Information Agency. Office of Research. Country Projects, 1931-1964, Box 5.

2395 Unter den 12 „U.S. Information Centers“ („Amerika-Häuser“) in der US-Besatzungszone wurde 1952 eine repräsentative Umfrage unter den BesucherInnen bzw. LeserInnen (60% Männer, 39% Frauen) durchgeführt und neben dem Alter (33% fielen in die Altersgruppe der 15-29-Jährigen),

„The tremendous »captive« audience might well be lost for all practical purpose if there is any confusion on our part about the indirect nature of the Information Center mission.“²³⁹⁶

Wie diese „indirekte Natur“ der hier zu betreibenden Propaganda zu verstehen wäre, wurde anhand eines konkreten Beispiels illustriert. Ausgangslage bildete die aktuelle Erfordernis, kommunistische ‚Verleumdungen‘ bezüglich der inferioren amerikanischen Behandlung eigener nationaler Minderheiten zurückzuweisen. Als Antwort darauf wurde ein „Brotherhood Week Media Packet“ zusammengestellt, das durch

der sozialen Schichtung (Studierende, ‘White Collar Workers’ und ‘Professionals’ machten rd. 60% aus, Arbeiter waren mit nur 11 % vertreten; 32% hatten Universitätsabschluss und 51% Matura), dem Leseverhalten (rd. 48% der LeserInnen gaben an, mehr als 3 Bücher pro Monat zu lesen, wobei Belletristik mit rd. 70% am Populärsten war), der Nutzung (so suchten insbesondere junge NutzerInnen die Amerika Häuser wegen „light reading recreation or entertainment“ auf) auch die Benutzerzahlen (mit Ausnahme von Klagenfurt und Hallein) erhoben wurden:

1. Wien: eröffnet im Frühjahr 1946 [im 4. Quartal 1952: 329.580 BesucherInnen; 38.560 registrierte BenutzerInnen];
2. Linz: [1946] neueröffnet am 19. September 1952 [im 4. Quartal 1952: 180.608 BesucherInnen; 16.598 registrierte BenutzerInnen];
3. Salzburg: eröffnet 1948 [im 4. Quartal 1952: 146.363 BesucherInnen; 10.418 registrierte BenutzerInnen];
4. Steyr: eröffnet am 15. Juli 1948 (im Rathaus); [im 4. Quartal 1952: 31.638 BesucherInnen; 6010 registrierte BenutzerInnen];
5. Wels: eröffnet am 10. September 1948 (als Zweigstelle von Linz); [im 4. Quartal 1952: 18.132 BesucherInnen; 6195 registrierte BenutzerInnen];
6. Zell am See: eröffnet im Jänner 1949 (Kurverwaltungsgebäude, Bahnhofstraße 152); [hier führte der Bericht keine Zahlenangaben an];
7. Innsbruck: eröffnet im Herbst 1949 (im ehemal. Café München, Erlenstraße 17); [im 4. Quartal 1952: 99.583 BesucherInnen; 15.180 registrierte BenutzerInnen];
8. Hallein: eröffnet 1950 [im 4. Quartal 1952: 17.118 BesucherInnen; 3988 registrierte BenutzerInnen];
9. Gmunden: eröffnet 1952 [im 4. Quartal 1952: 27.640 BesucherInnen; 3180 registrierte BenutzerInnen];
10. Graz: eröffnet 1952 [im 4. Quartal 1952: 25.000 BesucherInnen; 4372 registrierte BenutzerInnen];
11. Klagenfurt: eröffnet 1952 [hier führte der Bericht keine Zahlenangaben an];
12. Ried: eröffnet 1952 [im 4. Quartal 1952: 24.340 BesucherInnen; 29.858 registrierte BenutzerInnen];

NARA II, RG 306, Records of the U.S. Information Agency, Office of Research, Country Projects, Box 5. The Amerika Haus in Austria. Report on a Questionnaire Survey (Draft). Prepared for the Office of Research and Evaluation U.S. Information Agency. Bureau of Social Science Research, The American University Washington, D.C., Robert T. Bower, Director (Project Director: Stanley K. Bigman; Analyst: Laure M. Sharp), April 1954.

²³⁹⁶ NARA II, RG 59, 150/71/34/07, Box 1, General Records of the Department of State. International Information Administration. Field program for Austria. Media Packet for Information Centers in Germany and Austria (6. November 1952), 2.

ausgewählte einschlägige Literatur zum Thema „Negro in the United States“²³⁹⁷ – in Summe rund 100 Titel – sowie durch Vorträge und Ausstellungen eine entsprechend öffentlichkeitswirksame Korrektur dieser Einwände gewährleisten sollte.

Im Kontext der zunehmend härteren Gangart der US-Propaganda spätestens ab 1953 geriet diese weiche Form der amerikanischen Reorientierungs-Politik aber ins interne Schussfeld, wie ein diesbezügliches Positionspapier mit dem Titel „How the Label of »Propaganda« can be avoided without sacrificing effectiveness“ dokumentiert. Darin wehrt sich der zuständige IBS-Mitarbeiter (ein gewisser Ralph White) ganz im Sinne einer effizienten Reorientierungs-Politik gegen die Kritik des „Plans Board IIA“, wonach die antikommunistische Informationspolitik der US-Stellen – insbesondere im Bereich der Radiosendungen der „Voice of America“ – zu wenig effizient wäre. Der Sachbearbeiter strich dabei heraus, dass es sich hinsichtlich der Frage nach dem zuviel oder zuwenig direkter Beeinflussung um ein zentrales, wenn nicht sogar um das größte Transmissionsproblem der amerikanischen Informationspolitik in der „freien Welt“ handle. Die geäußerte Kritik des „Plans Board IIA“ erfolge nämlich auf Basis zweier kontradiktorischer Annahmen beziehungsweise Sachverhalte: einerseits würde die US-Informationspolitik als zu propagandistisch beurteilt, mit viel zu geringem realpolitischem Wert und Nutzen und einem zu geringem „political punch“; andererseits wäre soeben seitens des Hickenlooper Subcommittees²³⁹⁸ – einer dem Senator Joseph McCarthy unterstehenden Untersuchungskommission²³⁹⁹ – in einer Analyse („Analysis of Reports from American Correspondents Overseas“) festgestellt worden, dass die meisten westeuropäischen Länder „übersättigt mit amerikanischer Propaganda“ wären und man bereits gegenüber jeglicher offen anzutreffender Propaganda überaus sensibel reagiere.²⁴⁰⁰

2397 Ebd.

2398 Benannt nach dem republikanischen Gouverneur von Iowa und nachfolgenden US-Senator Bourke B. Hickenlooper (1896-1971).

2399 Vgl. Krugler, *The Voice of America and the Domestic Propaganda Battles*, a.a.O., 186.

2400 NARA II, RG 306, Special Reports, Box 2. Ralph White (IBS/E) through Leo Lowenthal (IBS/E) to IIA-Plans Board, Proposed Suggestions to All Media on „How to Label of »Propaganda« can be avoided without sacrificing Effectiveness“, 25. Mai 1953, 1.

Im Zuge der „Truth-Campaign“ wurden schließlich auch die akademischen Austauschprogramme stark forciert. Der offizielle US-Bericht für 1950 führt an, dass in Summe 916 ausländische Studierende aus 50 Ländern einen durch die US-Regierung finanzierten Studienaufhalt in den USA absolvierten und umgekehrt für 654 US-Studenten Studienaufhalte in 23 Ländern bezahlt wurden.²⁴⁰¹ Des Weiteren kamen im selben Zeitraum 436 Lehrer, Dozenten und Forscher aus 33 Ländern über Austauschprogramme in die Vereinigten Staaten, wohingegen 410 US-Gelehrte zwecks Vortragstätigkeit in insgesamt 31 Staaten aufbrachen.²⁴⁰²

1952 kamen dann bereits rund 8000 Studierende, Lehrer, Professoren sowie öffentliche Meinungsträger wie Journalisten, Gewerkschafter, Regierungsbeamte sowie wirtschaftliche Führungskräfte auf Basis der Austauschprogramme in die USA, um danach – so die „hidden agenda“ – zuhause die ‘Wahrheit’ über Amerika zu verbreiten: „There is no more effective answer to the »big lie« than to expose it first-hand.“²⁴⁰³

Die Ausgaben für diese immense US-Propagandakampagne – welche auf der gesetzlichen Grundlage des Smith-Mundt Act durchgeführt wurde – stiegen bereits 1951 auf das vierfache der Gesamtausgaben des Jahres 1949 an.²⁴⁰⁴ Hinzu kommen die zahlreichen kofinanzierten Kooperationen mit philanthropischen US-Einrichtungen und Organisationen wie der Rockefeller Foundation oder dem Carnegie Endowment sowie mit privatwirtschaftlichen Unternehmen wie der Chase National Bank, der National City Bank, E. R. Squibb International, der Remington-Rand

2401 Launching the Campaign of Truth. First Phase, a.a.O., 18.

2402 Ebd., 19.

2403 The Voice of America at the Water's Edge. Department of State Publication 4609. International Information and Cultural Series 23, [Address by Wilson Compton, Administrator, U.S. International Information Administration, Department of State, before the Atlantic Union Committee, Washington D.C., 21. Mai 1952, 6.

2404 Bezüglich der finanziellen Ausgaben heißt es in der US-Regierungsbroschüre: „The expanded 1951 program measured in terms of dollars is 2 ½ times that for 1950 and 4 times that for fiscal 1949, the first full year of operation under Public Law 402. Approximately \$41 million or about 37 percent of the funds authorized are for expansion of radio broadcasting facilities. These new and expanded facilities will provide a more powerful Voice of America to penetrate the iron air-curtain of Soviet jamming stations. [...] About a half of the approximately \$ 69 million in operating funds is allocated to the fast communications media, including radio, press, and publications, and motion pictures.“ Launching the Campaign of Truth, a.a.O., 1.

Cooperation, US Steel, Ford, American Express, Standard Oil und vielen anderen,²⁴⁰⁵ die alle über die Schaltstelle des U.S. „Information and Educational Exchange“ (USIE)²⁴⁰⁶ durchgeführt wurden.

Um mit Unterstützung des US-Kongress zusätzliche Mittel für das „Information and Educational Exchange Program“ zu lukrieren, verfasste Staatssekretär Acheson am 13. September 1950 ein vertrauliches Memorandum, das die Richtlinien der neuen Propagandadoktrin zusammenfasste. Im Rahmen der beschlossenen „Psychologischen Offensive“ sollten ab sofort sämtliche Reorientierungs-Aktivitäten sowie alle USIE-Programme in die Gesamtstrategie der „Campaign of Truth“ eingebunden werden, deren Hauptstoßrichtung nunmehr dem ideologischen Kampf gegen den Kommunismus galt:

„Propaganda activities of the USSR now border on open psychological warfare against the Free World and are a major threat to [the] foreign policy objectives of the United States [...] a psychological offensive based on truth is essential if the United States is to succeed in its foreign policy objectives.“²⁴⁰⁷

Im Kontext dieser ideologischen Abwehrszenarien kam es zur Invertierung der ursprünglichen Reeducation- beziehungsweise Reorientierungs-Ziele, deren Notwendigkeit bis dato auf die Bedrohung durch den Nationalsozialismus zurückgeführt worden waren.

Anstelle des Nationalsozialismus wurde von den US-Propaganda-Strategen nun der Kommunismus als die primär zu bekämpfende Ideologie identifiziert und die Sowjetunion als der globale Aggressor an den Pranger gestellt. Die Begründungsmuster der ursprünglichen Reeducation-Konzepte wurden dabei auf das neue Feindbild beziehungsweise auf dessen ideologischen Kern übertragen, wobei die inhaltliche Vermittlung in weitaus aggressiverer, schärferer und rhetorisch zugespitzter Form die Popularisierung des „American way of life“ mit antikommunistischer Propaganda verknüpfte. Wobei die Verknüpfung von Freiheit, Demokratie und

2405 Launching the Campaign of Truth. First Phase, Appendix, a.a.O., 60.

2406 Telling America's Story abroad, a.a.O., 2.

2407 NARA II, RG 59, Box 17, Department of State, Psychological Offensive [Confidential], 13. September 1950, 1.

Propaganda – anders als dies noch Archibald McLeish gesehen hatte – nunmehr auch von Vertretern ziviler US-Einrichtungen (die zum Großteil freilich in enger Abstimmung mit der US-Regierungsstellen agierten) als legitim erachtet wurde. So unterschied etwa Paul Gray Hoffman als frisch gewählter Präsident der Ford Foundation 1951 zwischen „good propaganda and bad propaganda“, indem er ausführte, dass Propaganda nicht per se schlecht wäre, sondern je nach der zugrunde liegenden Intention als positiv oder negativ zu werten wäre:

„[...] the very word propaganda is suspect and even evil. It has become associated in our thinking with deceit and trickery, with totalitarian rather than democratic methods. As employed by Stalin and Hitler, it has become the synonym for the Big Lie. **Yet propaganda need not to be these things.** The word originally meant to propagate an idea or a faith. From the standpoint of his original meaning, **it can be used to serve creative and moral as well as destructive amoral end.**“²⁴⁰⁸
[Hervorhebung d. Verf.]

Die rhetorische Militarisierung der ursprünglich primär auf Demokratisierung gerichteten US-amerikanischen Reorientierungs-Pläne war dann zugleich Folge als auch Legitimation der voranschreitenden NATO-Aufrüstung und machte, wie Wilson Compton in einem Bericht des State Departments ausführte, auch nach innen hin gegenüber dem zivilen Amerika klar, dass künftig für differenzierte Meinungen kein Raum mehr existieren würde: „This great Campaign of Truth on which we are engaged is no place for half-hearted Americans.“²⁴⁰⁹

Die Militarisierung der „Reorientierung“, die Konjunktion von ideologischer Umorientierung und „Aufrüstung“ im Kontext des ausgerufenen, geradezu biblisch konnotierten „Kreuzzugs der Weltanschauungen“ („Crusade of Ideas“) führte zur propagandistischen Einebnung der vormals differenzierten Demokratisierungskonzepte auf simple Beschwörungsformeln: zum Zweck einer Unterstützung der USAufrüstung wurden kurzerhand die „Ideen“ – in diesem Fall also unter anderem die Idee der Freiheit – selbst zu „Waffen“ erklärt:

2408 Paul Gray Hoffman, *Peace Can Be Won* (1951). Zit. nach: Schmidt, *Civil Empire by Co-option*, a.a.O., 244.

2409 *Crusade of Ideas*. Department of State Publication 4696. International Information and Cultural Series 25, [Address by Wilson Compton, Administrator, U.S. International Information Administration, Department of State, Washington D.C., September 1952, 10.

„**Wars have been won by arms and armaments. But peace has never ben won that way**, nor kept. [...] **In the long run, ideas are more powerful than guns**. The march of history has proven that. Our own national history is essentially the history of an idea – the idea of freedom, the freedom and the chance to choose. [...] We are making gigantic investments in armaments. We are doing this because we must. [...] If we want to try to avoid or prevent a world-wide war of arms, we must make a greater investment in the world-wide war of ideas. [...] **We need an armament of ideas as much as we need an armament of guns**. Above all, **the whole free world needs a spiritual rearmament**, a renewed allegiance to the ideals which have made the free world free, which are vital to keep it free.“²⁴¹⁰ [Hervorhebung d. Verf.]

Der Ausgang des beschworenen Armageddon der Weltanschauungen, in dem es nach Ansicht der US-Regierung um nichts weniger als um „the men’s minds“ ging, würde, je nach Erfolg oder Misserfolg der eigenen Freiheitspropaganda, Weltfrieden oder Weltkrieg bedeuten:

„This is a day of decisions [...] whether collectively we are able to make and willing to **make the effort needed to win the contest for men’s minds** [...] the outcome of this struggle may well mean ultimately the difference between world peace and world war.“²⁴¹¹ [Hervorhebung d. Verf.]

Wilson M. Compton,²⁴¹² der frühere Präsident der Washington State University (1944-1951), der im Jänner 1952 die Leitung des neugegründeten „United States International Information Administration“ (IIA) im Department of State übernommen hatte,²⁴¹³ machte am 23. Dezember 1952 in einer amerikaweit ausgestrahlten Rundfunkrede Stimmung für die kostenintensive, weltweite US-Kulturmission und

²⁴¹⁰ Crusade of Ideas, a.a.O., 6.

²⁴¹¹ The Voice of America at the Water’s Edge. Department of State Publication 4609. International Information and Cultural Series 23, [Address by Wilson Compton, Administrator, U.S. International Information Administration, Department of State, before the Atlantic Union Committee, Washington D.C., 21. Mai 1952, 4].

²⁴¹² Wilson Martindale Compton (1890-1967), studierter Ökonom, der zunächst in der Holzindustrie zu arbeiten begann, bevor er 1944 zum Präsidenten der Washington State University ernannt wurde. Compton stammte aus einer einflussreichen Wissenschaftler-Dynastie: Sein Vater war Dekan des Wooster College und seinen beiden Brüdern Physiker: Sein Bruder Karl war Rektor des Massachusetts Institute of Technology (MIT) und sein zweiter Bruder Arthur Vorstand der Washington University in St. Louis. Siehe: <http://president.wsu.edu/office/university-governance/past-presidents/compton.html> [Zugriff am 24.9.2011]

²⁴¹³ Vgl. FRUS, 1952-1954, Vol. II. National Security Affairs, Part. 2, 1591. Department of State Departmental Announcement No. 4, 2. Establishment of the United States International Information Administration (IIA), Washington D.C., 16. Jänner 1952.

Propagandainitiative. Dabei erklärte er die Notwendigkeit eines gezielten Angriffs mit einem populären Vergleich zu den taktischen Feinheiten des US-Nationalsports Baseball:

„No baseball game is ever won merely by good fielding, however good. Nor is any war – hot or cold – won merely by a good defense. Country by country throughout the world we are now setting up individual information programs [...]. These programs are initiated by our own missions in each country subject to review by Washington to assure that what we do overseas is properly within the framework of United States policy. [...] To do this we must have public-affairs officers in each country competent and willing to accept the responsibility and to take an initiative, who see in this »crusade of ideas« not a job but a mission [...]“²⁴¹⁴.

Compton unterstrich in seinem landesweiten Aufruf zur Unterstützung im „Struggle for men’s minds“, dass dieser antikommunistische „Kreuzzug“ keinesfalls eine einfach zu lösende Aufgabe wäre, sondern geradezu eine „Mission“ – „not a job but a mission“ –, eine Mission, die er – durchaus humorbegabt – kurioserweise am Beispiel Wiens als bereits vollständig erfüllt ansah:

„Two weeks ago I visited our modest Information Center on a prominent corner in Vienna. It was crowded – overcrowded. I saw two young men who couldn’t find a place to sit down using the wall as a ‘table’ on which to copy from some well-thumbed magazines. During that day 3.851 persons used the United States Information Center in Vienna. A few blocks distant, the Soviet Union has a large building which houses the Soviet Union Information Service. Its library and exhibits are very attractive in appearance. But there were fewer than 40 persons in the library at that time. Strangely, the wide street in front of the Soviet Information Center was that day being taken over as a convenient market for the sale of Christmas trees, a curious paradox. But the Viennese always have had a sense of humor.“²⁴¹⁵

2414 Progress in the War of Ideas. Department of State Publication 4858. International Information and Cultural Series 30, [Report by Wilson Compton, Administrator, U.S. International Information Administration, Department of State, broadcast to a Nation-wide audience, 23. Dezember 1952, Washington D.C., 1953, 2 f.].

2415 Ebd., 4.

12. U.S. „EXCHANGE OF PERSONS“ – AKADEMISCHE AUSTAUSCHPROGRAMME UND IHRE UMSETZUNG IN ÖSTERREICH

„The break between the United States intellectual community and Germany in the thirties was radical and complete. With few exceptions the postwar effort to restore the broken ties started from point zero.“²⁴¹⁶

„Each country approached its cultural diplomacy differently. Austria, technically speaking an enemy power for the U.S., quickly devised an ingenious cultural policy to help the world overlook the war years, exporting costly cultural products like the Vienna Opera and Philharmonic, the Vienna Boys Choir, the Lippizaner Stallions, and dozens of solo musicians. The goal, as an unsympathetic Austrian put it, was to convince the world that Brahms and Beethoven were Austrians, but Hitler was German.“²⁴¹⁷

12.1. Beginn der Personenaustauschprogramme – Seltsamkeiten und Pannen: „Visiting Experts“, „National Leaders“, „Students“

Unmittelbar nach der offiziellen Bekanntgabe des Anlaufens der ersten „interchange of person’s programs“ im März 1947 auf Basis der Direktive SWNCC 269/8 erhielten sowohl die CAD-Reorientation Branch im War Department als auch die korrespondierende zivile „German-Austrian Branch“ (Acting Chief: H. Kellermann) des Department of State eine Vielzahl an Anfragen, unter anderem auch von Seiten österreichischer Privatpersonen, die an einem Studienaufenthalt in den USA interessiert waren.²⁴¹⁸

Obwohl die Austauschprogramme im Rahmen der US-Kulturoffensive grundsätzlich breit angelegt waren und Personen verschiedener sozialer Schichten und Berufe einbezogen werden sollten, war der Fokus doch primär auf potenzielle Führungspersönlichkeiten gerichtet, die ihre (möglichst positiven) persönlichen Erfahrungen und Eindrücke in den Vereinigten Staaten als Multiplikatoren mit entsprechendem

²⁴¹⁶ Kellermann, Cultural relations as an Instrument of U.S. Foreign Policy, a.a.O., 3.

²⁴¹⁷ Richard T. Arndt, The First Resort of Kings. American Cultural Diplomacy in the Twentieth Century, Dulles 2005, 110.

²⁴¹⁸ Edgar Erskine Hume, Colonel, Chief Reorientation Branch to Henry J. Kellermann, Acting Chief, German-Austrian Branch, Office of Information and Educational Exchange (OIE), Department of State, 30. Oktober 1947, 1. NARA II, RG 260. The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949, Microfilm-Collection, a.a.O., 2-A-330.

gesellschaftlichem Einfluss weitergeben sollten. Dies galt insbesondere für die akademischen Austauschprogramme wie beispielsweise das „Visiting Experts Program“, bei denen die Kandidaten, wie Oliver Schmidt konstatiert, von Seiten der zuständigen US-Stellen eher nach „Headhunting“-Kriterien ausgesucht wurden,²⁴¹⁹ als dass sie sich eigenständig beworben hätten. Ein Vorgehen, das durchaus auch auf Kritik stieß, indem beispielsweise US-Bildungsfachleute davor warnten, die akademische Integrität aufs Spiel zu setzen – „using higher education as a conscious device for the achievement of immediate political goals“²⁴²⁰ –, und sie aus Gründen politischer Zweckmäßigkeit leichtfertig zu instrumentalisieren.

Ungeachtet dieser zweifellos berechtigten Kritik kamen, in Zusammenarbeit mit US-amerikanischen Bildungsorganisationen und Philanthropischen Einrichtungen wie zum Beispiel dem Haverford College in Pennsylvania,²⁴²¹ der „National Student Association“, der „American Association of Colleges for Teacher Education“²⁴²², dem „Institute of International Education“²⁴²³ in New York, der „United Nations World Health Organization“²⁴²⁴ (WHO), der Solomon R. Guggenheim Foundation oder der

2419 Schmidt, *Civil Empire by Co-option*, a.a.O., 138.

2420 Ebd., 158.

2421 F. P. Munson, Col., General Staff Corps, Executive to the Assistant Secretary of War to Gilbert F. White. President, Harverford College, Pennsylvania, 9. April 1947. *The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949*, Microfilm-Collection, a.a.O., 2-A-208.

2422 Nachdem der US-Lehrerverband im Februar 1948 beschlossen hatte, die Lehrerausbildung in Deutschland und Österreich durch Austauschprogramme zu unterstützen („A Plan for Assisting in the Reconstruction of Teacher Education in Germany and Austria“), und über die Rockefeller Foundation Mittel zur Verfügung gestellt wurden, sollten sechs deutsche und zwei österreichische „key persons“ zu Schulungszwecken an das Wilson Teachers College in Washington D.C. gebracht werden. Die beiden österreichischen Kandidaten, die im Juli 1948 für das Programm bewilligt wurden, waren Hermann Schnell und Wilhelm Zöchling. G. P. Lynch, Acting Executive, Civil Affairs Division, to Immigration and Naturalization Service. Washington D.C., 15. Juli 1948, 1. *The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949*, Microfilm-Collection, a.a.O., 2-A-483.

2423 So finanzierte bspw. das „Institute of International Education“ bereits im Oktober 1947 sowohl die Reisekosten als auch den dreisemestrigen Studienaufenthalt für die Wiener Studentin Maria Sakrawa, die an der Columbia University „Indo-Iranian Comparative Linguistics“ studierte. Siehe: Laurance Duggan Director, Institute of International Education, to Civilian Affairs Division, War Department, The Pentagon Building, Washington D.C., 24. Oktober 1947, 1. *The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949*, Microfilm-Collection, a.a.O., 2-A-330.

2424 Im September wurden fünf österreichischen Mediziner über die UN-WHO Studienaufenthalte an US-amerikanischen Universitäten finanziert. Hierbei handelte es sich um Alfons Miller (geb. 1913) [Harvard University], Paul Speiser (geb. 1920) [u.a. Johns Hopkins Hospital Baltimore],

Rockefeller Foundation,²⁴²⁵ welche in der Regel die Reisekosten in die USA übernahmen, nach 1945 – wie zuvor bereits in den 1920er Jahren – erstmals wieder österreichische Wissenschaftler und Studenten in Kontakt mit amerikanischen Universitäten, so zum Beispiel mit der Columbia University, der Stanford University²⁴²⁶ oder dem Massachusetts Institute of Technology (MIT). Finanziert durch private Sponsoren, kamen zwischen Dezember 1947 und Juli 1948 115 AustauschstudentInnen aus Deutschland und Österreich für einen maximal einjährigen Studienaufenthalt in die Vereinigten Staaten; nach Erleichterung der Einreisemodalitäten stieg die Zahl bis Mai 1949 dann auf 175 an.²⁴²⁷

Anfang 1948 trafen unter den insgesamt 84 (postgradualen) Studierenden, denen ein dreieinhalbmonatiger Studienaufenthalt ermöglicht wurde, neben vier Deutschen auch zwei Österreicher in Massachusetts ein.²⁴²⁸ Alle Studenten (wie auch alle Lehrer und Professoren) mussten zuvor überprüft werden, bevor dann sowohl das Department of State als auch das Department of the Army die Einreise freigab.²⁴²⁹

Paul Johann Wilfingseder (geb. 1916) [Harvard University], Friedrich Blodi (geb. 1917) [u.a. Columbia University] sowie Friedrich Hermann (geb. 1913) [Harvard University]. J. Vesely, Deputy Director, Financial Services, United Nations, World Health Organization, Interim Commission, to Colonel Hume, Chief, Re-orientation Branch, Civil Affairs Division, Pentagon, Washington D.C., 1. September 1947, 1. The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949, Microfilm-Collection, a.a.O., 2-A-292.

2425 Ab 1949 finanzierte die Rockefeller Foundation US-Aufenthalte für österreichische Zeitungs- und Radio-Journalisten. Unter der Leitung des ersten Rockefeller Exchange-Directors, des emigrierten österreichischen Soziologen Paul Lazarsfeld, wurden darüber hinaus vereinzelt auch US-Aufenthalte österreichischer Studierender finanziert. Siehe: Schmidt, *Civil Empire by Co-option*, a.a.O., 199.

2426 Thomas A. Spragens, Assistant to the President, Stanford University, to Civil Affairs Division, War Department, 15. April 1947, 1. Zit. nach: *The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949*, Microfilm-Collection, a.a.O., 2-A-195.

2427 Capt. Batson, Civil Affairs Division, to Mr. Morris L. Kaplan, *The New York Times*, 18. Mai 1949, 1. *The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949*, Microfilm-Collection, a.a.O., 2-A-806.

2428 Lloyd A. Haynes, Chairman, International Activities Committee, Massachusetts Institute of Technology. Foreign Student Summer Project, Cambridge/Mass., 14. Februar 1948, 1. NARA II, RG 260, Tsuchimochi 2-A-442.

2429 In September kamen 3 Studenten auf Basis von SWNCC 269/8 in die USA: Manfred Mautner Markhof (1927-2008), der am Bowdoin College, in Brunswick/Maine Ökonomie studierte; weiters Walter Dantine, der am California Institute of Technology „electrical engineering“ studierte; sowie Walter Toman (1920-2003), der am Haverford College in Pennsylvania „humanities“ und „social sciences“ studierte. NARA II, RG 260. *The U.S. Occupation of*

Wie unter anderem auch aus dem Ansuchen des Massachusetts Institute of Technology an das U.S. Department of the Army deutlich wird, waren es zumeist US-Wissenschaftseinrichtungen selbst, die entweder die Initiative ergriffen, oder auf Anregung des „Instituts of International Education“²⁴³⁰ in New York Ansuchen für Austausch Kandidaten an Regierungsstellen richteten.²⁴³¹ Die amerikanischen Universitäten waren an einem intensivierten Wissenschaftsaustausch sehr interessiert und betonten, wie im Fall des MIT, zudem eine „wunderbare Gelegenheit“ für die ausländischen Besucher, „to observe the life of a typical American student at first hand.“ Der MIT-Repräsentant Lloyd A. Haynes bewarb gegenüber dem Department of the Army die gute Ausstattung, das Curriculum sowie das erstellte Programm für die Austauschstudenten und strich die friedensichernde Wirkung eines Studienaufenthaltes insbesondere auch für österreichische Studierende hervor:

„Besides the curricula to be offered at M.I.T special additional courses will be offered at Harvard and other nearby schools. Week-end trips to nearby girl schools and summer theatre parties have also been arranged. We feel that it is important for graduate students in Austria in the fields of science and engineering to have a better international understanding than their predecessors had if the future peace of this world is to be assured. Strengthening that understanding is the purpose of our project.“²⁴³²

Germany: Educational Reform 1945-1949, Microfilm-Collection, a.a.O., 2-A-306. Henry J. Kellermann, Acting Chief, German-Austrian Branch, Division of Occupied Areas, Office of Information and Educational Exchange, to Col. Edgar Erskine Hume, Chief, Reorientation Branch CAD, Department of the Army, 25. September 1947, 1 f.

2430 Wie aus der Korrespondenz zwischen dem „Institute of International Education“ und dem U.S. War Department hervorgeht, waren die Mittel für den Studentenaustausch noch 1949 sehr knapp, sodass die Durchführung der Austausch-Programme weiterhin stark auf private Sponsoren angewiesen war. Bis Sommer 1949 konnten anstelle der geplanten 125 Plätze lediglich für 58 deutsche und österreichische Studierende Aufenthalte in den USA finanziert werden. Ralph A. Burns, Chief of Branch, Cultural Affairs Branch, OMGUS, to Reorientation Branch, Civil Affairs Division, Department of the Army, Special Staff, Washington D.C., 9. Juni 1949, 1. The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949, Microfilm-Collection, a.a.O., 2-A-821.

2431 Aus Perspektive der OMGUS-Leitung wurde diesbezüglich festgestellt: „It is felt here that the people, and particularly the colleges, in the United States are enthusiastic about the democratization program and are increasingly willing to contribute to it.“ Ebd. 1.

2432 Lloyd A. Haynes, Chairman, International Activities Committee, Massachusetts Institute of Technology, Foreign Student Summer Project, 14. Februar 1948, 1. The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949, Microfilm-Collection, a.a.O., 2-A-442.

Aber die Zusammenarbeit der Stellen in Washington mit der ausführenden USFA Education Division in Österreich erwies sich, wie sich bald zeigen sollte, nicht gerade einfach. So wunderten sich die Beamten des CAD darüber, dass sie für das ange-laufene US-Austauschprogramm „Visiting Experts Program for Austria“ trotz Urge-nzen im September 1947 nach wie vor keine Vorschläge erhalten hatten, obwohl die Anlaufzeit, wie Washington eigens hervorhob, infolge des bürokratischen Auf-wands beträchtlich war:

„Since estimate it will take approximately two months from time of receipt of program until first experts get under way it is important that it be received here soonest if your needs are to be met.“²⁴³³

Dass der administrative Aufwand für die (auch geheimdienstliche) Überprüfung²⁴³⁴ und Zulassung von Austauschka-didatInnen²⁴³⁵ – die rechtliche Zuteilung von Visa für die Einreise lag zur Gänze beim Department of State²⁴³⁶ – beträchtliche Zeit in Anspruch nahm, zeigt sich anhand vieler Einzelfälle; selbst im Fall hochrenommierter US-Antragssteller wie beispielsweise dem Atomphysiker Robert Oppenheimer dauerte es sechs Monate, bis das Prozedere durchlaufen war und grünes Licht für die Visa-Erteilung gegeben wurde.²⁴³⁷

2433 C. R. Smith, Administration Officer CSCAD, 18. September 1947 to COMGENUSA, Vienna Austria, NARA II, RG 260. The US Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949, Microfilm-Collection, a.a.O., 2-A-315.

2434 Wobei vom US-Geheimdienst, z.T. im Rückgriff auf OSS-Files, insbesondere auch allfällige kom-munistische Aktivitäten erhoben wurden. Siehe: „Fall Karl Reinhard“. The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949, Microfilm-Collection, a.a.O., 2-A-483.

2435 Vor Ausstellung eines „Travel Documents“ mussten die studentischen Austauschka-didaten („bona fide students“) bestimmte Anforderungen erfüllen. Neben einem nachweislich guten Gesundheitszustand, einer „sufficient scholastic preparation and adequate knowledge of English“ betraf dies vor allem auch „satisfactory evidence of good character and political integrity“. The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949, Microfilm-Collection, a.a.O., 2-A-559

2436 Siehe: Ray J. Laux, Lt. Col. GSC, Executive Civil Affairs Division, 3. Dezember 1947, 1. The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949, Microfilm-Collection, a.a.O., 2-A-356.

2437 Vgl. G. P. Lynch, Acting Executive, Civil Affairs Division, to Mr. Robert Oppenheimer, Director, The Institute for Advanced Study Princeton, New Jersey, betreffend Professor Herbert Seiffert, Mathematisches Institut, Heidelberg, 31. Dezember 17. Juni 1948, 1. The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949, Microfilm-Collection, a.a.O., 2-A-329. Ausnahmen bestätigten aber wohl auch hier die Regel: so wurde etwa das Ansuchen der Witwe des wegen

Hinsichtlich der Austauschstudierenden aus Österreich war das Department of State allerdings um eine möglichst „liberale“ Handhabung der Einreisebestimmungen bemüht, hob jedoch hervor, dass gewisse Mindeststandards erfüllt sein sollten, damit gewährleistet sei, dass die jungen Besucher „will be competent to follow the course of study proposed for them and will be able derive maximum benefit from their visit to the United States.“²⁴³⁸ Die definitive Zulassung der StudentInnen für einen US-Auslandsaufenthalt sollte jedenfalls von der vorhergehenden Bestätigung der lokalen Autoritäten abhängig sein.

Als Leiter der USFA Education Division konzentrierte sich Samuel H. Williams in seinen besatzungspolitischen Initiativen – obwohl er auch für den akademischen Austausch zuständig war – allerdings hauptsächlich auf Jugendaktivitäten, auf Fragen der Schulerziehung sowie auf die Lehrerfortbildung. In einem Schreiben vom Oktober 1947 deklarierte Williams gegenüber John W. Studebaker, dem U.S. Commissioner of Education (U.S. Office of Education), seine bildungspolitischen Ziele, die primär auf Reorientierungs-Maßnahmen in Klassenzimmern gerichtet war:

„The rehabilitation and reconstruction of Austria’s educational system has been, up to the present time, pretty largely concerned with the procurement of repair materials, de-Nazification, textbook production, etc. The time is now ripe for the infiltration of traditional American concepts into classroom levels.“²⁴³⁹

Ungeachtet des persönlichen Interessensfokus’ von Williams auf Schulbildungsangelegenheiten, hatte sich freilich auch die Education Division verantwortlich in die

militärischer Widerstandsaktivitäten in Berlin Plötzensee hingerichteten Carl Friedrich Goerdeler, Benigna Goerdeler, von höchster Stelle aus behandelt: nach kaum zwei Monaten und Gutachten von u.a. Theodor Bäuerle und Martha Steinmetz wurde ihr Ansuchen um einen zweijährigen Studienaufenthalt am Briarcliff Junior College bewilligt. Hans Speier, Acting Chief, Division of Occupied Areas, Office of International Information and Cultural Affairs, to Colonel Edgar E. Hume, Chief, Reorientation Branch, Civil Affairs Division, War Department, Washington D.C., 11. August 1947, 1. The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949, Microfilm-Collection, a.a.O., 2-A-329.

2438 Hans Speier, Acting Chief, Division of Occupied Areas, Office of International and Educational Exchange, to Colonel Edgar E. Hume, Chief, Reorientation Branch, Civil Affairs Division, War Department, Washington D.C., 15. September 1947, 1. The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949, Microfilm-Collection, a.a.O., 2-A-319.

2439 NARA II, RG 260, EDU-DIV, Box 1, Folder 9, Schreiben Samuel H. Williams, U.S. Civilian Chief, Education Division, to John W. Studebaker, US Commissioner of Education at the U.S. Office of Education Department, 8. Oktober 1947, 1.

akademischen Austauschprogramme einzubringen. Williams selbst, wie auch sein Mitarbeiterstab taten dies allerdings, wie schon zuvor, in gewohnt austrifizierter Art und Weise.

Alle Nominierungen für den Austausch von Führungskräften, Lehrern oder Wissenschaftern im Zuge des „Visiting Experts Programs“ mussten zunächst vom österreichischen Unterrichtsministerium genehmigt werden, bevor die gelisteten Personen anschließend von der US-Education Division beziehungsweise von den zuständigen Stellen in Washington überprüft wurden. Das traditionell gute Einvernehmen zwischen den US-Offizieren und den österreichischen Ministerialbeamten auf Grundlage der bisherigen Nichteinmischungspolitik der US-Besatzungsmacht manifestierte sich in höchst seltsamen und zuweilen nachgerade barocken Verkehrsformen, die mit Supervision oder Kontrolle ebenso wenig zu tun hatten, wie mit US-Kulturaustausch oder der projektierten Reorientierung. So schrieb beispielsweise Samuel Williams im Juli 1948 an Ministerialrat Skrbensky, dass er soeben erfahren habe, dass im vergangenen Jahr ein „gewisser Max Graf“ an der Hochschule für Musik gelehrt hätte, dies jedoch ohne Wissen der Education Division, wofür sich Williams geradezu devot bei Skrbensky entschuldigte. Tatsächlich handelte sich um den bedeutenden Musikwissenschaftler und Musikkritiker Max Graf, der unter anderem bei Eduard Hanslick und Anton Bruckner studiert hatte. Ab 1909 hatte Graf als Professor für Musikgeschichte an der Wiener Musikakademie gewirkt und war in den Jahren 1928 bis 1936 als musikalischer Leiter der Wiener Mai-Musik-Fest tätig gewesen, bevor er 1938 in die USA emigrierte.²⁴⁴⁰ 1947 war Graf bereits nach Österreich zurückgekehrt, wo er unter anderem am Salzburger Mozarteum lehrte und für den Österreichischen Rundfunk arbeitete.²⁴⁴¹

2440 Vgl. Walter Pass/Gerhard Scheit/Wilhelm Svoboda, *Orpheus im Exil. Die Vertreibung der österreichischen Musik*, Wien 1995, 272.

2441 Max Graf (1873-1958), Wiener Musikwissenschaftler jüdischer Herkunft; Vater des Opernregisseurs Herbert Graf. Neben seiner Lehrtätigkeit an der „Akademie für Musik und darstellenden Kunst“ war Graf Vortragender am Austro-American Institute in Wien sowie an Wiener Volkshochschulen und war für eine Reihe an Zeitungen als Korrespondent tätig, wie bspw. für die *Weimarer Zeitung*, die *Frankfurter Zeitung* oder das *Neue Wiener Journal*. In seiner Eigenschaft als Musikwissenschaftler, Publizist und Übersetzer war Graf mit einer Vielzahl moderner Komponisten persönlich gut bekannt, wie etwa mit Claude Debussy, César Franck

Wie Samuel Williams in seinem Schreiben an Skrbensky vorausseilend hinzufügte, würde er Grafs Visum freilich nur verlängern, sofern seitens des Unterrichtsministeriums nichts dagegen spräche:

„For some reason or other, this Division was not informed of Graf’s entry into Austria, and it was never called upon to approve the employment of an American citizen in an Austrian school. Had the matter been brought to my attention, I should have immediately contacted the Ministry for an opinion before making any decision. Graf has now asked for an extension of his visa until the end of December, and we will not extend it unless the Ministry of Education gives its approval.“²⁴⁴²

Als Williams’ Vorgänger Thomas E. Benner den Versuch unternahm, den wissenschaftlich-universitären Austausch zwischen den USA und Österreich anzukurbeln, endete dieses Vorhaben in geradezu grotesker Weise und enthüllte dabei sowohl die Einstellung so mancher verantwortlicher Autoritäten auf amerikanischer Seite als auch die spezifisch austrifizierte Form der dabei gepflogenen Kommunikation mit dem österreichischen Unterrichtsministerium. Vor dem Hintergrund des bevorstehenden Beginns breitangelegter US-amerikanischer akademischer Austauschprogramme beabsichtigte Benner den Kontakt zur „Austrian University League of America“, der in Österreich – wie in Kapitel 10 dargestellt – kaum aktiv aufgenommen worden war, zu aktivieren. Auf der Suche nach Unterstützung sandte Benner einen Entwurf für ein derartiges Austauschprogramm an den früheren Leiter der Education Division, William B. Featherstone, der vor seiner Tätigkeit als USFA-Offizier immerhin stellvertretender Vizepräsident der League gewesen war, und versuchte diesem die Idee eines österreichischen wissenschaftlichen „Who’s is Who“ schmackhaft zu machen. Featherstone war jedoch weder zur Zeit seiner verantwortlichen Leitung der USFA Education Division noch zum gegenwärtigen Zeitpunkt davon überzeugt, dass ein

Gustav Mahler, Hugo Wolff oder Arnold Schönberg. Nach seiner Emigration in die USA lehrte Graf u.a. an der New School for Social Research in New York und ab 1940 als Visiting Professor am Carnegie Institute of Technology in Pittsburgh. Siehe: International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945. Vol. II/Part 1: A-K, a.a.O., 411. Ich danke an dieser Stelle meinem Betreuer Herrn Univ.-Prof DDr. Oliver Rathkolb für den Hinweis auf die Bedeutung Max Grafs.

2442 NARA II, RG 260, EDU-DIV, Box 1/Folder 9, Schreiben Samuel H. Williams, U.S. Civilian Chief, Education Division, to Otto Skrbensky, Section Chief, Higher Education, 20. Juli 1948, 1.

derartiger akademischer Austausch Sinn machen würde, und meinte in seiner insgesamt doch eher skurrilen Antwort gegenüber Benner:

„The Austrian University League turns out to be a very feeble and impoverished organization. I did manage to drive through the preparation and circulation of the list of names you sent me months ago of professors and others needing help, but I doubt if much comes of it. **If I had nothing else to do, I could probably nurse that crowd along to some kind of energetic action on a few projects, but since I have plenty else to do, I can't give them much time.** Nothing much happens. The great difficulty at the moment is that the Executive Secretary, Prof. Heine-Geldern, is on the pacific coast for a few months and none of the other officers know how to get anything done.“²⁴⁴³ [Hervorhebung d. Verf.]

Vom Teachers College der Columbia University aus, wo Featherstone mittlerweile wieder lehrte, schloss dieser sein Antwortschreiben an seinen militärischen Amtskollegen in distanziert-salopper Art:

„Perhaps by the time you receive this, the Moscow crowd will have decided on something regarding to Austria and you will be making plans to wind up your work there. The indications are not too favorable at present, but I still hope for the best. **I still think that Austrians would get along better if we all went home and allowed them to work out their own problems.**“²⁴⁴⁴ [Hervorhebung d. Verf.]

Ungeachtet dieser wenig ermutigenden Auskunft, ergriff Benner die Initiative und kontaktierte, nach Gesprächen mit österreichischen Stellen, im Februar 1947 die im Smithsonian Institut in Washington angesiedelte „Association for the Advancement of Science“ und schlug dieser im Rahmen der US-Reorientierungs-Programme österreichische Wissenschaftler als „visiting experts“ vor:

„At my request a committee of Austrian scholars has prepared the enclosed list of the most prominent, active scholars in Austria at the present time. [...] In addition it seems to me most desirable that contacts between American and Austrian scholars be restored, as rapidly as possible in the interest both of scholarship and of assisting in

²⁴⁴³ NARA II, RG 260, EDU-DIV, Box 1/Folder 9, Schreiben William B. Featherstone, Teachers College/Columbia University, to Thomas E. Benner, U.S. Civilian Chief, Education Division, 31. März 1947, 1.

²⁴⁴⁴ Ebd., 2.

the democratic reorientation of Austrian education which was liberated two years ago from the Nazi regime.²⁴⁴⁵

Möglicherweise als Reaktion auf die gewalttätigen Ausschreitungen bei den ersten ÖH-Wahlen im November 1946 und die dabei bis nach Washington vorgedrungenen Vorwürfe einer mangelhaften Entnazifizierung an Österreichs Universitäten, schwebte Benner vor, mit einer Art positiver Gegenzeichnung der universitären Lage in Österreich zu antworten, indem er Pläne für die Herausgabe eines wissenschaftlichen „Austrian Who’s Who“ schmiedete. In diesem Zusammenhang schlug Benner Rektor Adamovich vor, eine Liste führender österreichischer Gelehrter zu erstellen, um auf Basis dieser Referenzliste künftig die wissenschaftlichen Kontakte zwischen Österreich und den USA über die Besatzungszeit hinaus zu vertiefen. Die Liste sollte breit angelegt sein und neben Wissenschaftern im engeren Sinne auch Bildungsexperten, Künstler oder Bibliothekare umfassen sowie wissenschaftliche Gesellschaften, Bibliotheken und sonstige Wissenschaftseinrichtungen anführen.²⁴⁴⁶

Die von den Offizieren der Education Division geprüfte finale Liste führte schließlich 49 österreichische Wissenschaftler an, die für das „exchange of persons program“ vorgeschlagen wurden. Darunter befanden sich auch acht bereits emeritierte beziehungsweise in den Ruhestand versetzte Professoren.²⁴⁴⁷

Unter den restlichen vorgeschlagenen Wissenschaftlern wurden unter anderem auch Personen mit unterschiedlich belasteter NS-Vergangenheit angeführt: so zum Beispiel die Professoren Leopold Schönbauer,²⁴⁴⁸ Hans Planitz,²⁴⁴⁹ Tassilo Antoine,²⁴⁵⁰ Ernst

2445 NARA II, RG 260, EDU-DIV, Box 1, Folder 9. Schreiben Thomas E. Benner, U.S. Civilian Chief, Education Division, an F. R. Moulton, American Association for the Advancement of Science, Smithsonian Institute, Washington D.C., 27. Juni 1947, 1.

2446 NARA II, RG 260, EDU-DIV, Box 1, Folder 9. Schreiben Thomas E. Benner, U.S. Civilian Chief, Education Division, an William B. Featherstone, Teachers College, Columbia University, 28. Februar 1947, 1.

2447 NARA II, RG 260, EDU-DIV, Box 1/Folder 9. Schreiben Thomas E. Benner, U.S. Civilian Chief, Education Division, an F. R. Moulton, American Association for the Advancement of Science, Smithsonian Institute, Washington D.C., 27. Juni 1947, 2 f.

2448 Siehe Kapitel 10.1.3., S. 361, Anm. 1256.

2449 Siehe Kapitel 10.1.5., S. 407, Anm. 1413.

Schönbauer;²⁴⁵¹ weiters Richard Meister,²⁴⁵² Leopold Arzt,²⁴⁵³ Alfred Verdross-Droßberg²⁴⁵⁴ und – schließlich – kurioserweise Rektor Ludwig Adamovich selbst.²⁴⁵⁵

2450 Tassilo Antoine (1895-1980), Gynäkologe, NSDAP-Parteimitglied, war Ordinarius an der Innsbrucker Universitätsklinik und wurde 1943 Nachfolger Amreichs an der Wiener Universitätsklinik. Isabelle Ackerl schreibt: „Das offizielle Österreich wusste um seine Verdienste und hat mit zahlreichen Ehrungen dem Rechnung getragen: Tassilo Antoine erhielt das Große Silberne Ehrenzeichen, das Ehrenzeichen für Wissenschaft und Kunst (1972), den Ehrenring der Stadt Wien (1965), den Preis der Stadt Wien für Naturwissenschaften und die Billrothmedaille der Gesellschaft der Ärzte, deren Präsident und Ehrenpräsident er jahrelang gewesen war.“ Zit. nach: Vereinigung der Alt-Hietzinger, <http://www.alt-hietzinger.at/archiv/personen/tassiloantoine.shtml> [abgefragt am 23.1.2011]; die NS-Behörden attestierten Antoine: „Er bietet die Gewähr sich jederzeit rückhaltlos für den NS-Staat einzusetzen.“ Zit. nach: Arias, Entnazifizierung an der Wiener Medizinischen Fakultät, a.a.O., 359. Antoine wurde wie Leopold Schönbauer angerechnet, sich bei der Verteidigung des Allgemeinen Krankenhauses verdient gemacht zu haben. (Ebd.)

2451 Ernst Schönbauer (1886-1966), laut OSS-Bericht „begeisterter Nazi“ („ardent Nazi“); siehe: NARA II, RG 319 [Entry 85], Box 1329, 270/II/30/6, Records of the Army Staff, Army Intelligence Document File, ID 0203388, OSS, Washington D.C. 26. September 1945, 1; geboren in Windigsteig in Niederösterreich, Cousin Leopold Schönbauers. Schönbauer, der 1911 zum Doktor der Philosophie promovierte und 1915 sein Studium der Rechtswissenschaften abschloss, hatte zuvor an den Universitäten Wien, Prag und Berlin studiert. Danach studierte er noch an der Universität für Bodenkultur in Wien. 1924 wurde Schönbauer außerordentlicher Universitätsprofessor. Ab 1929 hatte Schönbauer die Position eines Professors für Antike Rechtsgeschichte inne und lehrte als Dozent für Papyrologie. Von 1938-1940 war Schönbauer Dekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien. Laut Eintrag auf der Parlamentshomepage war er von 1929 bis 1948 [sic] ordentlicher Professor für Bürgerliches und Römisches Recht und für antike Rechtsgeschichte sowie für Papyrologie. Siehe den Eintrag auf: http://www.parlament.gv.at/WWER/PAD_01757/index.shtml [Zugriff 26.9.2011]; 1918/19 hatte Schönbauer als Experte an den Friedensverhandlungen in St. Germain teilgenommen; danach war er für die Großdeutsche Volkspartei Mitglied der konstituierenden Nationalversammlung; von 1920-1930 war er als Mitglied des Landbunds Nationalratsabgeordneter. Vgl. Ernst Klee, Das Personenlexikon zum Dritten Reich, Wer war was vor und nach 1945, Frankfurt am Main 2003, 555. (Zit. nach: Herbert Posch/Doris Ingrisch/Gert Dressel, »Anschluss« und Ausschluss 1938. Vertriebene und verbliebene Studierende der Universität Wien, (= Emigration – Exil – Kontinuität. Schriften zur zeitgeschichtlichen Kultur- und Wissenschaftsforschung, hrsg. v. Friedrich Stadler. Bd. 8, Berlin 2008, 111.) Seit März 1934 war Schönbauer Obmann der Gesellschaft für Rechtswissenschaften, die „als Sammelpunkt für alle »NS-Rechtswahrer« agierte; der antisemitische Rechtswissenschaftler war früh illegales NSDAP-Mitglied und während der Propagandakampagne 1938 „als Gauredner im Waldviertel höchst aktiv“. Nach dem „Anschluss“ wurde er zum kommissarischen Dekan der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät ernannt. Zit. nach: Rathkolb, Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät, a.a.O., 201. Ab 1940 war Schönbauer NSDAP-Mitglied. Siehe: Report of Quadripartite Sub-Committee on Denazification in Austrian Universities, 7. September 1946. Appendix “A”, Vienna University. NARA II, RG 260, Box 11, Folder 68, Records of the United States Occupation Headquarters, World War II, USFA/USACA, Internal Affairs/Displaced Persons Division, Denazification Branch, General Records, 1945-50. Nach Kriegsende war Schönbauer bei der politischen Formierung des „Vierten Lagers“ aktiv beteiligt, das sich im Februar 1949 als „Verband der Unabhängigen“ (VdU) zusammenschloss. Zuvor war Schönbauer ab 1946/47 – neben Fritz Stüber für Oberösterreich und anderen – als „Wiener Vertrauensmann“ Leopold Stockers tätig und hatte 1947 zudem den ersten Vereinsnamen „Verfassungstreue Vereinigung“ (VV) vorgeschlagen. Schönbauer, der laut Höbel in der Ersten Republik als „Chefintellektueller der Landbund-Fraktion“ galt, und auf seinen Visitenkarten „Universitätsprofessor und Bauer“ stehen hatte, ermöglichte über die guten gesell-

Diese nicht gerade besonders wissenschaftsinnovative und zukunftsorientierte Namensliste wurde – auf Ansuchen Benners – von der Universität Wien selbst erstellt und von Rektor Adamovich an diesen zugesandt, und – offensichtlich ohne weitere Einwände seitens der US-Besatzungsoffiziere – weitergeleitet.²⁴⁵⁶

schaftlich-politischen Verbindungen seines Cousins Leopold Schönbauer „die Wiederaufnahme der Pensionszahlungen für den Historiker und Unterrichtsminister von 1930, Heinrich v. Srbik“. Lothar Höbelt, Von der Vierten Partei zur Dritten Kraft. Die Geschichte des VdU, Graz 1999, 17. Wie Margarete Grandner schreibt, durfte Schönbauer, anders als Kreller und Planitz, die „vor und nach dem April 1945 zu den Stützen der Juridischen Fakultät“ zählten, seit Kriegsende nicht mehr lehren und wurde „1948 im Alter von 63 Jahren pensioniert“. Zit. nach: Margarete Grandner, Das Studium an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien 1945-1955. In: Grandner/Heiss/Rathkolb (Hrsg.), Zukunft mit Altlasten, a.a.O., 298. In einem Leserbrief an das Nachrichtenmagazin *Profil* (1/1998) schrieb Frau Dr. Edith Kaufmann (geb. Verdross), Schönbauer hätte sich schon in den frühen Dreißigerjahren bei der Verprügelung von Juden in Vorlesungen amüsiert [Hinweis bei: Irmgard Marboe, Alfred Verdross – Ein Mann des Widerspruchs? Teil 1. Verdross' Völkerrechtstheorie vor dem Hintergrund des Nationalsozialismus, a.a.O., 22].

2452 Siehe Kapitel 10.1.4., S. 400, Anm. 1386.

2453 Siehe Kapitel 10.1.3., S. 345, Anm. 1211.

2454 Siehe Kapitel 10.1.5., S. 406, Anm. 1411.

2455 Siehe Kapitel 10.1.3., S. 360, Anm. 1253.

2456 Auf der Liste befanden sich folgende Namen (die mit einem „+“ versehenen waren minderbelastet, die mit einem „p“ versehenen waren bereits im Ruhestand): (p) + Leopold Wenger [Römisches Recht, Wien], + Artur Steinwenter [Römisches Recht, Graz], (p) + Ernst Schönbauer [Römisches Recht, Wien], Hans Planitz [Deutsche Rechtsgeschichte, Wien], Rudolf Kösteler [Kirchenrecht, Wien], Franz Gschnitzer [Zivilrecht, Wien], Theodor Rittler [Strafrecht, Wien], Ludwig Adamovich [Staatsrecht, Wien], Alfred Verdross [Völkerrecht, Wien], Josef Dobretberger [Nationalökonomie, Graz]; Tassilo Antoine + [Gynäkologie, Wien], Heinrich Kahr [Gynäkologie, Wien], (p) Josef Mellner [Augenheilkunde, Wien], Karl D. Lindner [Haut- und Geschlechtskrankheiten, Wien], Leopold Arzt [Haut- und Geschlechtskrankheiten, Wien], Emil Schlander [Oto-Laryngologie, Wien], Camillo Wiethé [Oto-Laryngologie, Wien], (p) + Arnold Durig [Physiologie, Wien], Hermann Chiari [Pathologische Anatomie, Wien], Marius Kaiser [Hygiene, Wien], Ernst Lauda [Interne Medizin, Wien], Karl Fellingner [Interne Medizin, Wien], (p) Nikolaus Jagic [Interne Medizin, Wien], Otto Kauders [Psychiatrie u. Nervenkrankheiten, Wien], + Leopold Schönbauer [Chirurgie, Wien], Wolfgang Denk [Chirurgie, Wien], + Burghart Breitner [Chirurgie, Innsbruck], Hans Finsterer [Chirurgie, Wien], + Camillo Praschniker [Archäologie, Wien], Josef Keil [Archäologie, Wien], Hugo Hassinger [Geographie, Wien], (p) + Herman Junker [Ägyptologie, Wien], Wilhelm Havers [Indogermanische Sprachwissenschaften, Wien], (p) Paul Kretschmer [Indogermanische Sprachwissenschaften, Wien], Alois Dempf [Philosophie, Wien], (p) Robert Reininger [Philosophie, Wien], (p) Adolf Wilhelm [Klassische Philologie, Wien], Richard Meister [Pädagogik, Wien], Heinrich Ficker [Meteorologie, Wien], [?] Fenat [Meteorologie, Innsbruck], Arthur March [Physik, Wien], (p) Stefan Meyer [Physik, Wien], Kasimir Graff [Astronomie, Wien], Hans Radon [Mathematik, Wien], Otto Storch [Zoologie, Wien], Karl Frisch [Zoologie, Wien], Felix Machatschki [Mineralogie, Wien], Bruno Sander [Mineralogie, Innsbruck], Hubert Rohrer [Psychologie, Wien]. NARA II, RG 260, EDU-DIV, Box 1, Folder 5. Ludwig Adamovich an Thomas Benner, 5. April 1947, 2 ff.

Diese seltsam blind-vertrauliche Form der Zusammenarbeit zwischen der USFA-Education Division einerseits und österreichischen Ministeriums- und Universitätsstellen andererseits, zeitigte ebenso seltsame wie für die amerikanische Besatzungsmacht nachgerade peinliche Ergebnisse, wie sich schon kurze Zeit später zeigen sollte.

Unmittelbar nachdem das Department of State Verfahrensrichtlinien für die Handhabung der Austauschprogramme mit Österreich kommuniziert hatte – das Budget für das Fiskaljahr 1950/51 sah die Finanzierung eines Aufenthaltes für insgesamt 150 österreichische Studierende und Lehrkräfte vor –, kam es zu einem bemerkenswerten Zwischenfall.

Sowohl der Direktor der USACA, Col. C. G. Dodge, als auch dessen Stellvertreter maßen den anlaufenden USIE-„Exchange“-Programmen große Bedeutung bei, nachdem im Mai 1949 das Department of State ein Memorandum übermittelt hatte, dass die Intensivierung der U.S. „Exchange of Persons“-Programme in Österreich monierte. Umgehend wurde ein eigenes „exchange-committee“ unter Vorsitz des stellvertretenden USACA-Direktors J. H. Whiting eingerichtet.²⁴⁵⁷ In Zusammenarbeit zwischen dem Leiter der Education Division, dem Leiter der Information Service Branch (ISB) sowie dem „Public Affairs Officer“ der US-Gesandtschaft in Österreich sollte dieses Komitee künftig die Organisation und Administration der akademischen Austauschprogramme koordinieren und durchführen.

Die US-Gesandtschaft in Wien erklärte ihr völliges Einverständnis sowohl mit dem Plänen des Department of State als auch mit deren Umsetzung durch die USACA-Leitung: „[...] complete accordance with the memorandum in its emphasis upon the importance of reorientation and the value of sending to the United States persons whose promise and fields of activity will give the wide influence on their return to Austria.“²⁴⁵⁸

2457 The Foreign Service of the United States of America. American Legation, Vienna, to State Department: Exchange of Persons Program for Austria, 19. Mai 1949, 1. The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949, Microfilm-Collection, a.a.O, 2-A-698.

2458 Ebd., 2.

Als jedoch eine erste Liste mit Namen von Austausch Kandidaten zirkulierte, die erneut Namen überaus problematischer Personen enthielt, zeigten sich sowohl der US-Gesandte in Wien als auch USACA-Direktor alarmiert. Der Umstand, dass sich belastete Personen auf dieser Liste befanden, die Vorschläge des Unterrichtsministerium enthielt, beunruhigte die US-Offiziere, zumal sie im Fall einer Zurückweisung unangenehme Folgen befürchteten:

„The Director of USACA has referred to two **cases where clearances have become matters of great embarrassment to all concerned**. It is obvious that the final rejection of well-known persons whose plans for visiting the United States have been widely discussed by the Austrian associates may be productive of considerable threat. If such persons are clearly objectionable the final negative decision may be properly understood. If, however, the community has accepted the individual despite some unfortunate past connections, his **rejection may produce more than momentary embarrassment**.“²⁴⁵⁹ [Hervorhebung d. Verf.]

Um abzuklären, wie in dieser heiklen Angelegenheit weiter zu verfahren wäre, richtete die US-Gesandtschaft in Wien ein Schreiben sowohl an das Department of State als auch an das War Department (CAD) in Washington und erläuterte den mit den österreichischen Usancen nicht vertrauten Beamten beziehungsweise Militärs die Problematik in ihrer vielschichtigen Dimension:

„Would like State Department and CAD guidance and/or policy determination relative to problem which has arisen in connection with Austrian experts visiting US General policy as previously determined by US legation and USFA has been that individuals with any semblance of National Socialist backgrounds would not be considered. Into this category falls an individual for whom considerable pressure is being brought to bear by interested USFA staff sections and Austrian agencies to include in present program. CIC report indicates subject applied for party membership 1940 and was admitted 1941 with Membership No. 9,030.000; was member of the NSKK 1943; and supporting member of the SS for two months 1938 with Membership No. 1,400.000. Further investigations indicated inactive party membership. [...] Subject was granted presidential amnesty June 1947 as of a less implicated person. He has since been restored to former position as head of a medical clinic in the University of Vienna. Subject has rendered considerable assistance to medical personnel of Army Hospital Vienna in his professional capacity, which is still continuing. [...] He is highly recommended by Education Division USACA; USFA Surgeon; Austrian Ministry of Education, and by many influential Austrian medical circles and individuals. [...] Although subject obviously falls under category previously determined to be ineligible

²⁴⁵⁹ Ebd., 1.

for participation in visiting experts program, it must be remembered that under Austrian law which the US has recognized, he has been restored to full status in local professional circles through his amnesty. **Question arises whether passive participation in National Socialist organizations should still be construed as a barrier to inclusion in Project 414.** The Program Committee for Austrian Experts now in existence here is charged with responsibility of formulating and recommending policy. **Program Committee believes that, although basic decision is in order, consideration might well be given in individual cases for inclusion of persons with National Socialist or Leftist backgrounds who can be counted upon to represent their field or profession adequately [...]**²⁴⁶⁰. [Hervorhebung d. Verf.]

Die sachliche, zugleich unterschwellig wohl auch etwas unwirsche, jedenfalls unmissverständliche Antwort von Colonel L. P. Irvin von der Civil Affairs Division in Washington ging auf die geschilderten Verwicklungen und allfälligen Idiosynkrasien österreichischer Stellen erst gar nicht ein und beschränkte sich auf den inhaltlichen Kern des Problems:

„Thank you transmitting this. **Visiting Experts program does involve reorientation policy considerations and State Department has live interest in it.** Nevertheless, since this specific case involves operational decision and possible modification of policy which was fixed locally in Vienna, we consider it inadvisable to give definite decision from here. **Purely by way of advice,** after checking with other interested office, we give Program Committee following to consider:

- A) **German program, which is much larger in size than Austrian program, has never yet included person who was member of NSDAP, regardless of whether or not he was subsequently amnestied.**
- B) Publicity attendant to Visiting Experts Program is consideration which must not be overlooked. One unsavory case receiving wide publicity in US might conceivable jeopardize appropriations for entire program.
- C) Doctors are in specially sensitive position due to presence of substantial numbers refugee doctors in this country. CAD has found that refugee doctors in Kansas, for instance, protested when German doctor (who was no Nazi) was assigned there temporarily by Public Health people, under Visiting Experts Program.²⁴⁶¹
[Hervorhebung d. Verf.]

2460 Col. Curtin CSOCI, to Chief, CAD, „Visiting Experts Program, 26. Mai 1949, 1. The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949, Microfilm-Collection, a.a.O., 2-A-698.

2461 Chas. S. Johnson, Col. GSC Executive, CSOCI to Chief CAD, 26. Mai 1949, 2. The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949, Microfilm-Collection, a.a.O., 2-A-818.

Soweit der „Ratschlag“ des War Departments an die verantwortlichen Offiziere der US-Militärregierung in Österreich, der freilich ein bezeichnendes Licht auf die unklare und wohl auch unangemessene Handhabung der Angelegenheit vor Ort wirft.

In welcher Form diese unzweifelhaft unangenehme Angelegenheit schließlich bereinigt wurde, lässt sich anhand der verfügbaren Quellen nicht nachvollziehen. Es ist jedoch davon auszugehen, dass dem Ratschlag von höchster Stelle entsprochen worden sein dürfte und zumindest die inkriminierten Personen von der Liste gestrichen wurden.

Dass es abgesehen von derart peinlichen Irritationen darüber hinaus auch zu – freilich weitaus weniger brisanten – administrativen Problemen und Pannen im Ablauf der Austausch-Aufenthalte für österreichische KandidatInnen kam, zeigt sich anhand einzelner Fälle. Ein Beispiel für die zuweilen offenbar mangelhafte Planung und Koordinierung seitens der Education Division stellt die Abwicklung des Studienaufenthaltes für die Grazer Studentin Irmgard Rollett dar, die im Februar 1949 an der Niagara University für einen einjährigen Studienaufenthalt eintraf, von der USFA Education Division (Mr. Harold E. Howland, Acting Chief), die lediglich die Abdeckung der Reisekosten übernahm, aber offensichtlich nicht darüber aufgeklärt worden war, dass die finanzierte Studienbeihilfe nur einen Teil der jährlichen Studiengebühren abdecken würde: „Miss Rollett had no information of any »Scholarly allowance«. She came »in faith« that something could be arranged.“²⁴⁶² Ganz offenbar hatten sich die Verantwortlichen der USFA Education Division nur höchst unzureichend mit dem Institute of International Education, das die studentischen Austauschprogramme ab 1949 in Absprache mit der Civil Affairs Division (CAD) administrierte, koordiniert.²⁴⁶³

²⁴⁶² Capt. Batson, Civil Affairs Division, to Commanding General, United States Forces in Austria, „Contract with institute of International Education – Austrian Interchange of Students“, 31. Mai 1949, 1. The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949, Microfilm-Collection, a.a.O., 2-A-804.

²⁴⁶³ Auch in diesem Fall war die Mitteilung der Civil Affairs Division in Washington klar und unmissverständlich: „If Miss Rollet was approved for inclusion thereunder [Exchange Program, d. Verf.] she would be fully subject to the terms prescribed by the Institute of International Education and

12.2. Kurzer Exkurs: das „Salzburg Seminar“ – akademische Freiheit mit Hindernissen

Ein Spezialfall des wissenschaftlichen Austausches zwischen den Vereinigten Staaten und Österreich, der jedoch auf eine vergleichsweise schmale akademische Elite beschränkt blieb und zudem ein von Beginn an genuin akademisches Unterfangen darstellte, bildete das 1947 eingerichtete „Salzburg Seminar“.²⁴⁶⁴ Die Initiative dazu ging von Clemens Heller, einem 30-jährigen Harvard Studenten mit österreichischen Wurzeln aus, der die Idee hatte, ein intellektuelles Zentrum zu schaffen, wo sich amerikanische Wissenschaftler gemeinsam mit europäischen Gelehrten zum Gedankenaustausch treffen konnten. Unterstützt vom Harvard Literaturwissenschaftler Francis O. Matthiessen sowie von der österreichischen Schauspielerin und Witwe Max Reinhardts, Helene Thimig, die als Besitzerin von Schloss Leopoldskron dieses für die Einrichtung des Seminars zur Verfügung stellte, gelang es Heller, in Kooperation mit dem „Harvard College University Student Council“ und dem „International Student Service“ in Genf ein erstes Programm für einen mehrwöchigen Kurs zusammenzustellen, der dann vom 15. Juli bis 31. August 1947 stattfand. Finanzielle Unterstützung erhielt Heller dabei sowohl vom österreichischen Unterrichtsministerium als auch vom Carnegie Endowment, wobei die USFA Education Division zunächst in administrativer Hinsicht behilflich war und über USIS Bücher für die Einrichtung einer kleinen Bibliothek bereitstellte.²⁴⁶⁵

In seiner Eröffnungsansprache hielt Matthiessen eigens fest, dass es sich bei dem Seminar um keine Veranstaltung handle, welche unter den Teilnehmenden doktrinär die „Pax Americana“ befördern solle, strich aber zugleich hervor, dass die intellektuelle Zusammenkunft von dem Bekenntnis zu den Werten der amerikanischen Demo-

subject to the scholastic and administrative requirements of that Institute under the responsibility of the subject contract. Upon concurrence of your office in this regard, the contractor will be instructed by the Department of the Army to conduct further investigation to ascertain the eligibility of subject student under the Austrian quota for the coming scholastic year.“ Ebd., 1.

2464 Zum „Salzburg Seminar“ im Detail siehe die Dissertation von: George Holt Blaustein, Jr., *To the Heart of Europe: Americanism, the Salzburg Seminar, and Cultural Diplomacy*, Diss., Harvard University, 2010, 136 ff. Ich danke an dieser Stelle meinem Kollegen Dr. George Holt Blaustein Jr. für die freundliche Überlassung einer Kopie seiner Arbeit.

2465 Schmidt, *Civil Empire by Co-option*, a.a.O., 317 f.

kratie getragen sei: „All of us come nonetheless with a strong conviction of values of American democracy [...]“²⁴⁶⁶.

Einer dieser Werte war aus Sicht der Veranstalter sowie der Seminar-Vortragenden²⁴⁶⁷ der freie Gedankenaustausch. So meinte die US-amerikanische Anthropologin Margaret Mead als eine der ersten Vortragenden in Schloss Leopoldskron in ihrem Erfahrungsbericht diesbezüglich:

„The Salzburg Seminar plan was a product of the sort of crossnational thinking on which it will be necessary to rely in constructing a more closely knit and more mutually intelligible world [...]. To make American civilization a genuine area of communication meant that the Seminar had to be strictly disassociated from any government or propagandic venture and that the content had to be cultural, and relatively free from political controversy.“²⁴⁶⁸

Die insgesamt 110 Seminarteilnehmer kamen, abgesehen von Österreich und Amerika, aus Frankreich, Holland, Belgien, Deutschland, Dänemark, Schweden, Finnland, Großbritannien und Australien. Der Umstand, dass zwei Teilnehmer aus Ländern hinter dem „Iron Curtain“ teilnahmen, nämlich aus der Tschechoslowakei und Ungarn, erregte bald den Verdacht „linker“ Umtriebe. Obwohl sich Samuel H. Williams noch Anfang September 1947 in einem Schreiben an den Präsidenten der Harvard University, James B. Conant, grundsätzlich positiv über den ersten Kurs in Leopoldskron geäußert hatte,²⁴⁶⁹ trug die Leitung der USFA Education Division bald maßgeblich dazu bei, die Leitung des „Salzburg Seminars“ zu diskreditieren und das

²⁴⁶⁶ Zit. nach: Schmidt, *Civil Empire by Co-option*, a.a.O., 319.

²⁴⁶⁷ Dies waren: Margaret Mead (American Museum of Natural History), F. O. Matthiessen (Harvard), Alfred Kazin, Vasily Leontieff (Harvard), Lyman Bryson (Columbia) und Walt Rostow (Oxford). 9. NARA II, RG 260, EDU-DIV, Box 5. Martin F. Herz, American Legation, Vienna [Draft Despatch], 1948, Policy considerations in connection with the „Seminar on American Civilization“ at Leopoldskron Castle, Salzburg, 1.

²⁴⁶⁸ Zit. nach: Ebd., 3.

²⁴⁶⁹ So schrieb Williams am 3. September 1947 an Conant: „We watched the experiment very closely because of the Division’s Education Mission is in an extremely delicate situation. It was imperative that we guard against any activities which might negate the occupation mission or which might be deliterious to the interest’s of our Government’s benefit attempts to re-establish Austrians autonomy [...] it is a pleasure for us to submit a most favorable report to General Keyes and the State Department.“ Zit. nach: Schmidt, *Civil Empire by Co-option*, a.a.O., 337.

Experiment eines internationalen, akademisch-freien und intellektuellen Diskurses hart an den Rand des Scheiterns zu führen.

Nachdem ein CIC-Report, datiert vom 26. Juli 1947, kommunistische Aktivitäten beim Salzburg Seminar festgehalten hatte und dabei unter anderen Heller und Matthiessen der Subversion verdächtigte,²⁴⁷⁰ entschloss sich die Leitung der Education Division umgehend zu harten Kontrollmaßnahmen, um vermeintlichen kommunistischen Aktivitäten künftig von vornherein das Wasser abzugraben. Bereits Ende 1947 wurden für das neueingerichtete „Student Rest Center“ in Leopoldskron unter Leitung von Richard Campell routinemäßig Überprüfungen durch die USFA G2-Abteilung angeordnet und die Studierenden zudem bei Eintreffen in Salzburg von CIC-Offizieren einem Verhör unterzogen: „If the student is undesirable he will not be granted“²⁴⁷¹, wie Lt. Sandker seinem Chef Williams mitteilte.

Kurioserweise war es aber gerade die Erfahrung eines freien, akademischen Austausches in kollegialer Atmosphäre gewesen, die Teilnehmern des Seminar einen besonders nachhaltigen, positiven Eindruck US-amerikanischer Wissenschafts- und Diskussionskultur vermittelt hatte. So zitierte US-Gesandter Martin F. Herz in seinem Bericht die Mitteilung des italienischen Teilnehmers – „in touching language“ – Dr. L. Meschieri aus Rom:

„[...] the particular behavior of American teachers has been one of the most shocking experiences I lived. The kind of approach they used towards their students as well as European members was unimaginable for me before the Salzburg experience. After my six years of University I didn't know what a Seminar was, and I could speak with my teachers only at the examinations. This is the reason why, seeing some aspects of

2470 Laut CIC-Report hätte Heller u.a. gegen die US-Militärregierung polemisiert, den *Wiener Kurier* als US-finanziertes, kriegstreiberisches Propagandamedium denunziert und seine Abscheu vor dem tschechischen Außenminister Jan Masaryk zum Ausdruck gebracht. NARA II, RG 260, USACA Education Division, Box 2, Folder 57. Zit. nach: Blaustein, *To the Heart of Europe: Americanism, the Salzburg Seminar*, a.a.O., 194.

2471 NARA II, RG 260, EDU-DIV, Box 5. Sandker to Dr. Williams, Leopoldskron Winter program, 22. Dezember 1947, 1.

American university life, I get impressive example, or maybe an ideal to be followed.²⁴⁷²

Und wie ein in der ungarischen Wochenzeitung *UJ Magyarország* abgedruckter Bericht eines Teilnehmers des Harvard-Seminars vom 20. September 1947 deutlich machte, kam das offene Konzept der Salzburger Veranstaltung, dass Raum für kritische Auseinandersetzungen bot, gerade auf Grund des völligen Fehlens einer propagandistischen Absicht ganz offenkundig auch bei Teilnehmern aus Ländern hinter dem Eisernen Vorhang gut an:

„The sons of Eastern European countries regarded this summer school with a certain degree of suspicion when they received the invitation. Judging from past experiences they suspected with some justification that this summer seminar was only a cover to give lessons in American democracy, that type of democracy which shows no willingness to recognize its own faults and contradictions while it sees only too well the faults of other nations. This suspicion, however, proved to be unfounded, because there was not even a trace of propaganda in Salzburg. The American hosts openly pointed out their own faults and showed no hostility or intolerance toward the ideas or opinions of others [...] In this magnificent atmosphere devoid of any political and ideological prejudice, the problems of spiritual co-operation between Europe and America were aired.²⁴⁷³

Die Auseinandersetzung mit Fragen akademischer Freiheit, offener intellektueller Gesprächskultur und demokratischen Pluralismus' dürfte die verantwortliche Leitung der Education Division aber ebenso wenig bekümmert haben, wie Hinweise der Austrian Branch im State Department, dass eine Einschränkung des freien Gedankenaustausches sowie eine zu intensive Observierung die Absicht und den Zweck des Seminars zerstören würden und womöglich der Eindruck entstünde, die Studenten „had been invited under false pretenses“²⁴⁷⁴.

Für zusätzliche Irritation sorgte schließlich eine Mitteilung Fritz Moldens in einem Gespräch mit Gregory J. Sandker und B. Kempel von der US-Gesandtschaft, worin dieser schwere Vorwürfe gegen Clemens Heller vorbrachte. Molden, der im Sommer

2472 Herz, Policy considerations in connection with the „Seminar on American Civilization“ at Leopoldskron Castle, a.a.O., 2.

2473 Ebd., 4.

2474 Schmidt, Civil Empire by Co-option, a.a.O., 339.

1947 mehrmals am Leopoldskroner-Seminar teilgenommen hatte und, beeindruckt von den dortigen Erfahrungen einer „unlimited freedom“, Jahrzehnte später das Seminar in höchsten Tönen preisen sollte,²⁴⁷⁵ gab zu Protokoll, dass „the managing elements representing the Harvard Student Council were rather immature and had certain »leftist« tendencies.“ Auf Nachfrage präzisierte Molden seine Anwürfe und meinte:

„[...] Mr. Clemens Heller, in particular, defended what is transpiring behind the Iron Curtain. Mr. Heller asked him (Molden) for a list of Austrians that might serve as Committee to select Austrian students for the anticipated 1948 Summer Seminar at Leopoldskron [...] When this list was submitted to Heller, he rejected all names of Conservatives and specifically asked for names of Socialists.“²⁴⁷⁶

In ungewohnter Weise und in völligem Unterschied zu allen Angelegenheiten einer demokratischen Säuberung der österreichischen Universitäten legte sich Williams im Zusammenhang des „Salzburg Seminars“ kraft seines Amtes beim USACA-Direktor quer, und verlangte ab sofort die direkte Kontrolle und Verantwortlichkeit seiner Abteilung für das Harvard-Seminar:

„The Education Division reiterance its reluctance to assume the role of a mechanical assistance in, and share the responsibility for a program in which Command has no voice concerning policy and operating procedures. [...] the one-man control of the program, presents an annoying project that does not come within the defined responsibilities and duties if the Education Division which is charged with the administration of educational policies and procedures outlined by the Commanding General. [...] Nothing achieved by this program under its present organization will reflect credit upon this Command as was demonstrated by the publicity given to the Harvard Seminar last summer but unfavorable developments would undoubtedly prove embarrassing.“²⁴⁷⁷

²⁴⁷⁵ Molden schrieb später mit Bezug auf seinen Besuch in Leopoldskron: „I thought, as many millions of Europeans in the nineteenth century had thought before me, that I had discovered a paradise on earth.“ Fritz Molden, *Exploding Star: A Young Austrian Against Hitler*, London 1978, 215 f. Zit. nach: Blaustein, *To the Heart of Europe: Americanism, the Salzburg Seminar*, a.a.O., 143.

²⁴⁷⁶ NARA II, RG 260, EDU-DIV, Box 5. Samuel H. Williams, U.S. Civilian Chief, Education Division, USACA, Daily Info, 19. Jänner 1948, 1.

²⁴⁷⁷ Ebd.

Wie Oliver Schmidt in seiner Analyse dieser Vorgänge pointiert zusammenfasst, hatte der Geologe Williams Probleme mit dem offenen intellektuellen und kritischen Diskurs innerhalb des Salzburger Seminars, der offenbar weit von seinem persönlichen Verständnis „akademischer Freiheit“ und traditioneller amerikanischer Werte entfernt lag: „Translated into plain English, the chief U.S. re-educator in Austria had a problem with a) the autonomy of the Harvard Student Council, and b) a program, plus its personnel, which he feared was not »typical« or »traditional« enough – that is, to left of his own political convictions.“²⁴⁷⁸

Mit Hinweis auf überlieferte Aussagen des österreichischen Politikwissenschaftlers Adolph Sturmthal (1903-1986) hat George Holt Blaustein Jr. darauf hingewiesen, dass sich bei Williams womöglich zuweilen auch antisemitische Tendenzen zeigten. Sturmthal, der 1938 in die USA emigriert und selbst jüdischer Herkunft war, kam anlässlich zweier geplanter Gastvorträge nach Wien und kam dabei mit Williams persönlich in Kontakt. Dabei legte der Leiter der Education Division eine befremdliche, autoritär-paternalistische Verhaltensweise an den Tag und verlangte von Sturmthal, dass er zuvor persönlich um Genehmigung seiner Vorträge ansuchen müsse und seine Redeunterlagen Williams vorzulegen habe. Dieser wies dieses Ansinnen von sich, worauf Williams folgendermaßen reagiert hätte: „Sergeant, if Professor Sturmthal gives even one more speech without my permission, put him on the next train leaving Austria.“²⁴⁷⁹

Obwohl Heller und Matthiessen schließlich, nicht zuletzt auf Grund der Urgezen von Williams, im Mai 1948 auf Beschluss von General Keyes nicht mehr nach Österreich einreisen durften, ²⁴⁸⁰ lief das „Salzburg Seminar“ unter neuer Leitung weiter, veränderte aber im Verlauf des Kalten Krieges bald seinen Charakter, indem die

²⁴⁷⁸ Schmidt, *Civil Empire by Co-option*, a.a.O., 340.

²⁴⁷⁹ Zit. nach: Blaustein, *To the Heart of Europe: Americanism, the Salzburg Seminar*, a.a.O., 202. Im Original: Adolf Sturmthal, *Democracy Under Fire: Memoirs of a European Socialist* (übersetzt v. Suzanne Sturmthal Russin, Durham 1989, 169-170. Siehe auch die deutsche Übersetzung: *Zwei Leben. Erinnerungen eines sozialistischen Internationalisten zwischen Österreich und den USA [Democracy under fire]* (= Böhlaus zeitgeschichtliche Bibliothek, Bd. 12). Hrsg. v. Georg Hauptfeld/Oliver Rathkolb, unter Mitarb. v. Christina Westmann, Wien – Köln 1989.

²⁴⁸⁰ Schmidt, *Civil Empire by Co-option*, a.a.O., 351.

Militarisierung der US-Reorientierung die hochaufliegenden Hoffnungen auf einen freien intellektuellen Austausch bald kuptierten: „In time the Seminar came to have a more conventional orientation: a pronounced commitment to the west in line with the broader contours of the postwar period.“²⁴⁸¹

2481 Blaustein, To the Heart of Europe: Americanism, the Salzburg Seminar, a.a.O., 221.

12.3. Umstrukturierung und Expansion: neuer Anlauf unter Supervision des U.S. Department of State

Zurück zu den USIS-Exchange-Programmen. Hinter den Kulissen wurde das bisher eher unkoordiniert angelaufene Studentenaustauschprogramm in Österreich bereits als eigenständiger Schwerpunkt der USFA Education Division ausgebaut, und dieser ab sofort auch von deren Leitung als „an integral part of our mission of re-education and reorientation in Austria“²⁴⁸² angesehen. Neuerlich hatten US-Regierungsstellen in Washington den Eindruck gewonnen, dass die bisher unternommenen Anstrengungen der verantwortlichen US-Militärstellen in Österreich, sich aktiv in die angelaufenen akademischen Reorientierungs-Programme einzubringen, höchst unzufriedenstellend waren. In einem Schreiben des stellvertretenden US-Außenministers, George V. Allen, an den Leiter der Civil Affairs Division im US-Verteidigungsministerium, Major General C. B. Magruder, im April 1949 forderte dieser eine deutliche Intensivierung der akademischen Austauschprogramme, zumal Österreich zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht am Fulbright-Programm teilnehmen könnte und eine staatliche Unabhängigkeit in absehbarer Zeit durchaus wahrscheinlich sei:

„I would appreciate it if you could convey to the Commanding General, United States Forces in Austria, the opinion of the Department of State that the **current program of educational exchange** (in this instance, particularly that part of the program which deals with the study of Austrian students in the United States) **is too limited in scope** and that an increase should be sought for the financial year 1951, to **bring it into balance with similar programs scheduled for occupied countries**.

It is the considered opinion of the Department of State that the **exchange program for students from Austria fulfills a very important purpose**, and that, particularly as Austria is further advanced on the road to full sovereignty than most other occupied countries, there is **good reason for laying heavier stress on making educational facilities available to Austrians**. As a token of this Government's sincere desire to facilitate the re-establishment of fruitful cultural relations with the Austrian people.“²⁴⁸³ [Hervorhebung d. Verf.]

2482 NARA II, RG 260, EDU-DIV, Box 8, Folder 32. Harold E. Howland, Acting Chief, Education Division, Student Exchange Division Projekt, 22. April 1949, 1.

2483 NARA II, RG 260 EDU-DIV, Box 8, Folder 32. George V. Allen, Assistant Secretary, to General C. B. Magruder, Department of the Army, Chief, Civil Affairs Division, Pentagon, Washington D.C., 4. April 1949, 2. Letter included in: Francis M. Wray, Lt. Col. [for Edgar Erskine Hume, Chief], Reorientation Branch, Department of the Army, Special Staff, Washington D.C., to Head-

Darüber hinaus monierte das Department of State gegenüber dem Department of the Army, dass der USACA-Direktor künftig die „Visiting Experts“-Programme forcieren sollte und erbat genaue Auskünfte darüber, welche US-Behörden über welche Kommunikationskanäle für die Ausstellung der „travel orders“ für die österreichischen TeilnehmerInnen am Experten-Austauschprogramm zuständig waren. Zuletzt regte das Department of State – „if time permits“ – ein persönliche Aussprache mit dem Vorsitzenden des für die „Visiting Experts“-Programme zuständigen „Advisory Committees“, Harold E. Snyder, in Washington an.²⁴⁸⁴ Dass es zu diesem Gespräch dann tatsächlich gekommen ist, lässt sich indirekt aus einer tabellarischen Aufstellung Samuel H. Williams schließen, die dieser unter dem Titel „Briefing for Washington Trip“²⁴⁸⁵ anfertigte. Darin listete Williams primär die bisherigen Ausgaben der Education Division für die Exchange-Programme auf und formulierte Fragen bezüglich der Folgefinanzierung beziehungsweise deren Bedeckung.²⁴⁸⁶

Über die Ergebnisse dieser Besprechung in Washington geht aus den vorliegenden Akten leider nichts hervor. Snyder unternahm anschließend jedenfalls selbst eine Inspektionsreise in die US-Besatzungszonen in Deutschland und Österreich. Faktum ist, dass die US-Reorientierungs-Aktivitäten im Zusammenhang der Exchange-Programme noch im Sommer des Jahres 1949 vollständig neu aufgesetzt wurden. So wurde für die Durchführung der akademischen Austauschprogramme vom Direktor USACA, Col. Dodge, ein eigenes „Reorientation Committee“ eingerichtet, dem Joseph Z. Schneider als „Chairman“ vorstand, mit Major Galen als Koordinator sowie drei weiteren „qualifizierten“ Mitgliedern. Nachdem sich erwiesen hatte, dass „early briefing experience indicated a tendency [...] to emphazise routine professional

quarters United States Forces in Austria, „Appropriations FY 1951 for Exchange Program for Austrian Students“, 7. April 1949, 1.

2484 Ebd., Anhang.

2485 Samuel H. Williams, Briefing for Washington Trip, 19. Mai 1949. Anhang. NARA II, RG 260 EDU-DIV, Box 8, Folder 32.

2486 Analog zur Aufstellung Willams' wurden jeweils folgende Ausgaben vorgesehen: AYA-Jugendprogramme (1949-50) – 100.000 \$; Student Exchange (1948-49) – 64.666 \$; Student Exchange (1950-51) – 315.000 \$; Austrian Experts (1949-50) – finanziert von CAD; Visiting Consultants (1949-50) – finanziert von CAD; Summer Courses for Austrian Teachers (1948-49) –14.000 \$. Siehe: ebd.

activities in the US rather than the broad implications of the mission²⁴⁸⁷, wurde nun die Supervision der österreichischen Austauschprogramme der „Education & Information Section“ des State Department unterstellt.²⁴⁸⁸ Die Verantwortlichkeit für die Durchführung aller Exchange-Programme in Österreich lag ab nun beim genannten „Reorientation Committee“, das auf Basis der Empfehlungen der Abteilungen von USACA und USFA die Auswahl und das Screening der geeignetsten Kandidaten vornahm:

„Screening and selection of best candidates are accomplished by the Reorientation Committee. [...] Processing, which includes CIC screening, procurement of US sponsors, visas, preliminary arrangement of US itineraries, accomplishment of working agreement between consultant and US Government, procurement of travel orders and travel accommodations, and advance payments, is handled by the Operational Coordinator member of the Committee.“²⁴⁸⁹

Für das „briefing“ der Austausch kandidatInnen waren allerdings weiterhin die Leiter der USACA Divisions – in Koordinierung mit dem „Reorientation Committee“ – zuständig. Zudem hatte die Education Division – nach erfolgter Rückkehr der „Visiting Experts“ aus den USA – Berichte vorzulegen, in denen die „results of their reorientation trips“ zusammengefasst werden sollten.²⁴⁹⁰

Hinsichtlich der Auswahl potenzieller Kandidaten – die auf ihrer Reise in die USA möglichst keinen Kontakt mit Deutschen haben sollten²⁴⁹¹ – empfahl das State Department, beim Screening möglichst alle Personen sorgfältig auszuscheiden, die einen US-Aufenthalt lediglich aus persönlichen oder gar familiären Gründen anstrebten. Vor dem Hintergrund soziopsychologischer Erwägungen sollten grundsätzlich möglichst Personen „hohen Kalibers“ ausgewählt werden, wobei sich hier das

2487 NARA II, RG 260 EDU-DIV, Box 5, Folder 3. Joseph Z. Schneider, Chairman, Reorientation Committee, Maj. Galen Snow, Coordinator, The Reorientation of Austrian National Leaders' Program. Report of Reorientation Committee for FY 1949 and Recommendation for Future, 2. September 1949, 8.

2488 Ebd., 16.

2489 Ebd., 6.

2490 Ebd., 8.

2491 „It was deemed very undesirable to have Austrians closely associated with Germans as would result from 20-25 days of army transport travel.“ Ebd., 3.

grundsätzliche Problem ergab, dass Führungspersönlichkeiten mit beruflicher Verantwortung kaum längere Zeit abkömmlich waren:

„Experience in Austria to date favors mature types, although of course younger men are not ruled out. A person who has »arrived« in his business or profession is a known quantity – the youngster on his way up is not. He may or may not attain a position of responsibility. The older men also appear to set a higher value on the opportunity which the reorientation program affords. It was almost universally found that the men of real caliber could not spend over 60 days on a trip to the US. Also, the limited salary offered was not an important inducement to such men. **Those candidates who could get away for 6 month or more almost invariably turned out to occupy positions of little or no importance.**“²⁴⁹² [Hervorhebung d. Verf.]

Der Aufenthalt in den Vereinigten Staaten selbst sollte vom Programm her möglichst nicht überbordend gestaltet werden, damit genügend Zeit bliebe für kulturelle Aktivitäten: „observation of cultural activities and every-day life (concerts, theaters, sports, luncheon clubs, libraries, museums, public buildings, state or national capitols, courts, etc.) [...]“. Zudem sollten sich die Besichtigungstouren, wie von den österreichischen „Visiting Experts“ oft gewünscht, nicht nur auf die große Städte beschränken, sondern aus Reorientierungs-Gründen ebenso auf kleinere, allenfalls auch ländliche Gemeinden erstrecken:

„Every effort is made now to include smaller cities and institutions, because Austria is a small nation of small towns, cities, and institutions, except Vienna. Also American democracy, tolerance, neighborly spirit, political life, etc., can be better seen and understood in the smaller communities.“²⁴⁹³

In Summe wurden in diesem ersten Jahr der USIE-Austauschprogramme in Österreich, die unter anderem aus Mitteln des „Government and Relief in Occupied Areas“ (GARIOA Project 414-415) finanziert wurden, 25 „Austrian National Leaders“ für

2492 NARA II, RG 260 EDU-DIV, Box 5, Folder 3. Joseph Z. Schneider, Chairman, Reorientation Committee, Maj. Galen Snow, Coordinator, The Reorientation of Austrian National Leaders' Program. Report of Reorientation Committee for FY 1949 and Recommendation for Future, 2. September 1949, 7.

2493 Ebd., 9.

einen ein- bis dreimonatigen Aufenthalt in den Vereinigten Staaten ausgewählt.²⁴⁹⁴

Wie aus dem ersten Jahresbericht hervorgeht, dürften sich in dieser Anlaufphase allerdings einige organisatorische und administrative Probleme ergeben haben: „The program was slow in starting for various reasons: definitive information on the funds available was somewhat late, guidance and information on this very gradually [...]“²⁴⁹⁵.

Auch in umgekehrter Richtung schien nicht alles zu klappen: Von den ursprünglich 15 für Österreich vorgesehenen „US Expert Consultants“ kamen 1949 schließlich nur ganze 3 an.²⁴⁹⁶

Die Auswahl der österreichischen „Visiting Experts“ beziehungsweise der „National Leaders of the high type“ – hierbei ging es keineswegs um akademischen Austausch im engeren Sinne – erfolgte nach einem Kriterienkatalog, der unter anderem folgende Voraussetzungen miteinschloss: Die KandidatInnen mussten „politically irreproachable, of good character and personal habits“ sein, wenig Wissen um die USA mitbringen, in Form von Interviews auf ihre Eignung ‚gescreent‘ werden, nachweislich qualifizierte „Experten“ in unterschiedlichen Bereichen sein, berufliches und gesellschaftliches Renommee besitzen, vom österreichischen Unterrichtsministerium oder einer ähnlichen Behörde nominiert werden und schließlich – potenziell erfolgreiche Popularisatoren des „American way of life“ sein:

„[Die Kandidaten, d. Verf.] Must be mature enough to benefit from the trip, but young enough to absorb new ideas and to disseminate them with enthusiasm and perseverance to a substantial portion of Austria’s population.“²⁴⁹⁷

2494 Ebd., 1.

2495 Ebd.

2496 Dies waren: Stanley N. Brown („Industrial Finance“, für 3 Monate), Jay H. Hubell („American Literature“, für 3 Monate), William E. Brewster („Industrial Administration“, für 5 Monate); NARA II, RG 260 EDU-DIV, Box 5, Folder 3. The Reorientation of Austrian National Leaders’ Program. Report of Reorientation, 2.

2497 Ebd., 4.

Von den vorgeschlagen Kandidaten wurden 21 abgelehnt: vier wegen ihres „bedenklichen“ politischen Hintergrunds, zwei wegen unzureichender englischer Sprachkenntnisse, zwei aus Gesundheitsgründen, weitere zwei aus Kostengründen, da sie die Reise nur mit ihren Frauen anzutreten bereit waren, drei wurden auf das nächstjährige Programm verschoben (einer davon war der Ökonom Richard Kerschagl), die restlichen wurden einem speziellen technischen Austauschprogramm zugeordnet.²⁴⁹⁸

Unter den sowohl von der Education Division, als auch von der „Internal Affairs Division“ (5) beziehungsweise von der Information Service Branch (3) schließlich ausgewählten 25 österreichischen Experten befanden sich zwei Frauen; ein Kandidat, der HNO-Chirurg Camillo Wiethe, war bereits verstorben.²⁴⁹⁹

Visiting-Experts Kandidaten	Selektion	Spezialgebiet	Tage
Kirste, Leo A. [Präsident TU Wien]	Edu. Div.	<i>Technical and Engineering Education</i>	75
Duda, Herbert W. [Dekan, Phil. Fakultät, Univ. Wien]	Edu. Div.	<i>College and University Education</i>	60
Suetter, Reuff	Edu. Div.	<i>Public Safety</i>	50
Mayer, Franz	Intern. Affairs	= =	50
Ruppertsberger, Franz	Intern. Affairs	= =	50
Heger, Franz [Polizei Experte]	Intern. Affairs	= =	50
Kraft, Rudolf	Intern. Affairs	= =	50
Lareiter, Matthias [Lehrerbildung]	Edu. Div.	<i>Teacher Education</i>	90
Danzinger-Schenk, Lotte [Wr. Stadtschulrat]	Edu. Div.	<i>Education Psychology & Child Develop.</i>	60
John, Ernst [Inst. f. Economic Research]	Edu. Div.	<i>Economic Research</i>	60
Kraus, Herbert	Edu. Div.	<i>General Surgery, Neurosurgery, Brain</i>	60
Arzt, Leopold	Edu. Div.	<i>Skin and Veneral Diseases</i>	52
Teufenstein, Wilhelm	Edu. Div.	<i>Public Finance, Extern. Monetary Affairs</i>	45
Kauders, Otto	Edu. Div.	<i>Psychiatry and Neurology</i>	60
Chiari, Hermann	ISB	<i>Pathology</i>	60
Siepen, Karl	Edu. Div.	<i>News Agencies</i>	45
Lorenz, Karl	Edu. Div.	<i>Agriculture and Civil Engineering</i>	90
Stoehr, Richard	Economic	<i>Medical Chemistry</i>	90
Melichar Irwin	Advisor	<i>Internal revenues</i>	45
Zdansky, Erich	Edu. Div.	<i>Pathology, Medical Radiology</i>	60
Schaumann, Otto	Edu. Div.	<i>Pharmacology, Therapeutics, Endocrin.</i>	59
Santer, Inge [Wiener Kurier]	ISB	<i>Journalism, women's & children's pages</i>	60
Cyrus, F. Franz [Wiener Kurier]	ISB	<i>Journalism</i>	60
Bayer, Hans [Prof. f. Ökonomie, Univ. Innsbruck]	Edu. Div.	<i>Political Economy</i>	60

2498 Ebd., 5.

2499 Ebd. 4 f.

Die nach erfolgter Rückkehr nach Österreich an die Education Division abgelieferten Erfahrungsberichte und Rückmeldungen der Austausch kandidatInnen wurden von der „Education & Information Section“ des State Department ausgewertet, wobei die „Reports“ einem schablonenhaft-formalisierten Schema folgten: so wurden in der Regel der Aufenthalt sowie das arrangierte Programm als interessant und gut organisiert gelobt und zudem bestätigt, dass die „positiven“ Erfahrungen mit der amerikanischen Lebenskultur sowie die neuen Erkenntnisse im Hinblick auf die eigenen Spezialbereiche in die jeweiligen beruflichen Arbeitsfelder einfließen beziehungsweise in geeigneter Form popularisiert werden würden. So meinte etwa Hans Bayer, dass er in seine Vorlesungen künftig einen Überblick über US-amerikanische ökonomische Theorien einbauen würde; Lotte Schenk-Danziger schrieb, dass sie die Kinderbetreuungsarbeit in den USA überaus beeindruckt hätte, und strich hervor: „I am fully aware of the fact that it's not only America's wealth that makes this work possible – it is the conviction of those concerned with education that every child is a worthwhile being. It is this attitude that we need to acquire and I hope that I shall be able to take an active part in communicating it to those responsible for our children [...]“²⁵⁰⁰. Und auch Dr. Matthias Lareiter von der Salzburger Lehrerbildungsanstalt zeigte sich angesichts der edukativen Erfahrungen in den Vereinigten Staaten hochbeeindruckt und versicherte: „[...] I shall make every effort to utilize my newly-gained impressions to the best results of Austrian education by publishing articles, giving talks at teachers' meetings, and bringing into our Teachers' Training College and similar institutions in Austria the same broad-minded cooperation and educational optimism I experienced in the United States.“²⁵⁰¹

Franz F. Cyrus stellte enthusiastisch fest, dass die US-Presse „really »free and independent«“ sei und kündigte ebenso wie seine Kollegin Inge Santer an, dass die gemachten positiven US-Erfahrungen in Vorträge sowie in die Berichterstattung des

2500 NARA II, RG 260 EDU-DIV, Box 5, Folder 3. Joseph Z. Schneider, Chairman, Reorientation Committee, Maj. Galen Snow, Coordinator, The Reorientation of Austrian National Leaders' Program. Report of Reorientation Committee for FY 1949 and Recommendation for Future, 2. September 1949, 11.

2501 Ebd. Lareiter publizierte seine Erfahrung dann auch im *Wiener Kurier*. Vgl. Vgl. Wagnleitner, Coca-Colonisation, a.a.O., 190.

Wiener Kurier einfließen würden.²⁵⁰² Der Polizei-Experte Dr. Franz Heger hielt in seinem Erfahrungsbericht einen offenkundig markanten Unterschied zur österreichischen Exekutive fest:

„We were not only able to study all of the police institutions, but also to convince ourselves that all of the policemen are very democratic. Furthermore, it was noticed that the police behave in a very friendly way to the people. **The policeman does not consider himself standing above the average of other people.**“²⁵⁰³ [Hervorhebung d. Verf.]

Von Seiten der US-Regierungsstellen wurde dieses erste Austausch-Programm auf neuer Schiene jedenfalls als Erfolg gewertet und ein weiterer Ausbau in Aussicht genommen, dessen Gesamtkosten mit 271.000 US-Dollar beziffert wurden. Künftig sollten jährlich zwischen 80 und 100 österreichische „Visiting Experts“ beziehungsweise „National Leaders“ in die USA transferiert werden. Umgekehrt sollten jährlich 8 bis 10 US-Experten nach Österreich gebracht werden.²⁵⁰⁴

Neben den Erfahrungsberichten wurden zwecks Evaluierung der Auswirkungen der „Exchange“-Programme auf die individuellen Einstellungsmuster der deutschen und österreichischen KandidatInnen gegenüber den USA ab 1949 auch Meinungsbefragungen mittels Fragebögen durchgeführt. Wie sich dabei zeigte, waren die „positiven“ Beeinflussungen durch einen USA-Aufenthalt bei Jugendlichen im vorstudentischen Alter größer als bei der Gruppe der Studierenden, der „Visiting Experts“ oder der „Leaders“, wobei die Studenten insgesamt die am deutlichsten „sceptical observers of American foreign policy“²⁵⁰⁵ blieben. Mit Blick auf die deutschen Austausch KandidatInnen konstatierte die Auswertungsstudie („Analysis of Attitude Change Among German Exchanges“), dass die 392 Befragten mit der politischen Intention der kulturellen Austauschaktivitäten offenbar kein Problem hätten: „[...]“

2502 The Reorientation of Austrian National Leaders' Program. Report of Reorientation Committee for FY 1949 and Recommendation for Future, a.a.O., 11 f.

2503 Ebd., 12.

2504 Ebd., 17.

2505 Schmidt, *Civil Empire by Co-option*, 426.

grantees seemed to buy the overall political rationale behind the cultural exchange²⁵⁰⁶.

Eine nachfolgende, ebenfalls fragenbogenbasierte Auswertung unter 634 österreichischen Austausch kandidatInnen – rund 50 Prozent waren Studierende, 33 Prozent „leaders“, ein Drittel waren Frauen – kam zu ähnlichen Ergebnissen. Auch die österreichischen „Grantees“ zeigten sich beeindruckt vom amerikanischen Lebensstandard und den dortigen Arbeitsbedingungen, äußerten jedoch im Unterschied zu den Deutschen auch Kritik an der allgegenwärtigen Werbung, dem Wahlsystem,²⁵⁰⁷ den Medien sowie den sozialen Problemen, wobei auch hier die Kritik unter den Studierenden am Deutlichsten ausfiel.²⁵⁰⁸ Die Ergebnis dieser Umfrage zusammenfassend konstatiert Oliver Schmidt, dass die Wirkung der USA-Besuchsreisen auch im Fall der österreichischen KandidatInnen als positiv bewertet wurde: „In accordance with American intentions and not unlike their German exchange fellows Austrian exchanges returned home with a keener interest in analyzing domestic problems, and a professed desire to contribute to their solutions.“²⁵⁰⁹

Dass die Austausch kandidaten im Zusammenhang der „Exchange Programs“ offenkundig genauer auf ihre politische Verlässlichkeit beziehungsweise auf ihre NS-Vergangenheit geprüft wurden, als dies im Bereich der Entnazifizierung durch US-Militärstellen im allgemeinen der Fall war, dokumentiert der Fall des Landeshauptmanns Heinrich Gleißner. Im April 1948 wurde im Zuge einer routinemäßigen Überprüfung der amerikanischen G2-Entnazifizierungssektion in Österreich anhand des beschlagnahmten „NSDAP Central Index File“ in Berlin (die zentrale NSDAP-Mitgliederkartei) festgestellt, dass Gleißner – entgegen seinen eigenen Angaben – seit April 1941 als NSDAP-Mitglied geführt worden war. Diese Information wurde aber von der US-Militäradministration unterdrückt, „in der vagen Hoffnung, daß sich die

2506 Ebd., 423.

2507 So bewerteten drei von vier Visitatoren das US-amerikanische Wahlsystem im Hinblick auf die Wahl von Einzelpersonen zwar als grundsätzlich positiv, lehnten dieses hinsichtlich der Wahl politischer Parteien jedoch ab. Ebd., 423 f.

2508 Schmidt, *Civil Empire by Co-option*, a.a.O., 423.

2509 Ebd., 438.

Sache von selbst erledigen werde.“²⁵¹⁰ Tatsächlich hatte sich der Leiter der US-Entnazifizierungssektion in Österreich, Joseph L. Zaring, nach anfänglichem Zögern wegen der Prominenz Gleißners dafür ausgesprochen, die österreichische Bundesregierung über die ungereimte Informationslage zur Person Gleißners zu informieren und die üblichen Entnazifizierungsgesetze anzuwenden, da zu vermuten stünde, dass die Informationen früher oder später ohnedies an die Öffentlichkeit kämen. Immerhin verfügte der CIC im Dezember 1948 über Hinweise, dass einzelne Informationen bereits an die Kommunisten durchgesickert wären.²⁵¹¹ Zaring riet daher – allerdings vergeblich – dazu, die Angelegenheit der österreichischen Regierung zur Entscheidung zu überlassen, da die USA andernfalls riskieren würde, „dass die betreffende Information zu einem überraschenden und ungünstigen Zeitpunkt bekannt werde.“²⁵¹² Die Angelegenheit blieb unentschieden, bis die (angebliche) NSDAP-Mitgliedschaft Gleißners im Zusammenhang der geplanten Teilnahme der beiden Landeshauptleute Josef Klaus und Heinrich Gleißner am US-Exchange Program wiederholt thematisiert wurde und nach neuerlichem Screening am Tisch des US-Hochkommissars General Geoffrey Keyes landete. Nach Vorinformation durch den militärischen US-Geheimdienst verhinderte dieser kurzerhand die USA-Reise Gleißners, ließ aber allem Anschein auch die belastenden Unterlagen aus dem Berlin Document Center, das sich unter amerikanischer Verwaltung befand, entfernen.²⁵¹³ In dem bei Kurt Tweraser zitierten Memorandum des US-Directors of Intelligence heißt es bezüglich des Falles Heinrich Gleißner:

„The fact (Gleißners Parteimitgliedschaft) has been known to this headquarter since 20 May 1948. It is almost certainly known to the Austrian Government, or at least to the People's Party leaders, although the government has not been informed by us, nor we by them. It has not been considered wise, in view of Dr. Gleißner's superlative record as provincial governor and the high regard in which he is held by both parties, to take any action on it. It would seem unwise, however, to sponsor a trip by Dr. Gleißner to the United States. If the above information were exposed in connection

²⁵¹⁰ Tweraser, US-Militärregierung Oberösterreich. Bd. 1, a.a.O., 232.

²⁵¹¹ Schuster, Politische Restauration und Entnazifizierungspolitik in Oberösterreich, a.a.O., 180.

²⁵¹² Ebd.

²⁵¹³ Vgl. ebd., 182.

with such a visit, the result would be most embarrassing both to this headquarters and to the Austrian Government.“²⁵¹⁴

Wie Walter Schuster dargestellt hat, kam die Angelegenheit dann noch ein letztes Mal im Zusammenhang der Präsidentschaftskandidatur Gleißners im April 1951 zur Sprache, indem der frühere Leiter der US-Entnazifizierungsstelle, Zaring, der seine Erinnerungen an die Entnazifizierungsarbeit in Österreich als „rather painful“ beschrieb, noch einmal gegenüber dem nunmehrigen US-Hochkommissar Walter Donnelly Vorbehalte hinsichtlich der politischen Integrität Gleißners äußerte.²⁵¹⁵

Nach Abschluss des Staatsvertrags und der wiedererlangten Souveränität Österreichs schien dann genügend Gras über die Sache gewachsen zu sein, sodass nun einer US-Reise der beiden Landeshauptleute Klaus und Gleißner – wie schon beim ersten Anlauf auch diesmal im Rahmen der US-Austauschprogramme – nichts mehr im Wege zu stehen schien. Am 24. September 1956 meldete die US-Presse die Ankunft der beiden österreichischen Politiker im Zusammenhang des „International Educational Exchange Program“: „Heinrich Gleissner, Governor of Upper Austria, and Josef Klaus, Governor of Salzburg, are expected to arrive in New York [...]“²⁵¹⁶.

12.4. ‚Take over‘ durch das State Department – Instrumentalisierung des „Exchange-Programs“ als Teil der psychologischen Kriegsführung gegen die Sowjetunion

Die zentrale Bedeutung des akademischen und beruflichen „Exchange-Programs“ gerade im Zusammenhang der langfristigen, auf Eigenverantwortung und „selfdemocratization“ hin angelegten US-Reorientierungs-Agenda, der es vor dem politischen Hintergrund des Kalten Krieges zunehmend um die Adaptierung zivilgesellschaftlicher Wertvorstellungen und Normen analog zum „American way of life“ und damit sowohl um weltanschaulich-ideologische Hegemonie als auch um ökonomische

²⁵¹⁴ Tweraser, US-Militärregierung Oberösterreich. Bd. 1, a.a.O., 233.

²⁵¹⁵ Schuster, Politische Restauration und Entnazifizierungspolitik in Oberösterreich, a.a.O., 181.

²⁵¹⁶ United States. Department of State. Press releases, Washington D.C. 1956, viii.

„Westernization“ ging, wurde im Dezember 1949 anlässlich einer Konferenz in Washington D.C. nochmals bekräftigt. Diese Konferenz markiert zugleich den offiziellen Wechsel in der Verantwortung der Re-Demokratisierungsangelegenheiten in Deutschland, Österreich und Japan vom US-Verteidigungsministerium zu den Behörden des US-Außenministeriums. Für Deutschland bedeutete dies, dass der bisherige Leiter der OMGUS-„Education and Cultural Relations Division“ Alonzo G. Grace zwar als „former Director“ teilnahm, die offiziellen Stellungnahmen aber bereits von Ralph Nicholson, dem Director des „Office of Public Affairs, Office of the U.S. High Commissioner for Germany“, verlautbart wurden. OMGUS-Oberbefehlshaber General McCloy selbst ließ sich entschuldigen, wünschte der Konferenz aber viel Erfolg. Für Österreich hatte dieser Zuständigkeitswechsel zunächst noch keine personellen Veränderungen zur Folge: neben Samuel H. Williams als Leiter der USFA Education Division nahmen noch Joseph Schneider als bisheriger Vorsitzender des USACA-„Reorientation Committee“ sowie Ludwig Kleinwächter als österreichischer US-Gesandter an der Konferenz teil.²⁵¹⁷

Als früherer Leiter der OMGUS „Education and Cultural Relations Division“ und nunmehriger Präsident der Indiana University sowie Vorsitzender der „Commission on the Occupied Areas of the American Council of Education“ organisierte Hermann B. Wells in Kooperation mit dem U.S. Department of State diese großangelegte Konferenz, die (größtenteils) öffentlich zugänglich gehalten und im US-Handelsministerium eröffnet wurde. Unter dem Titel „Education in the Occupied Countries – Today and Tomorrow“ bekräftigte die Tagung in einer Vielzahl an Vorträgen und Workshops die offizielle „Reorientierungs“-Doktrin der US-Regierung in den besetzten Ländern Deutschland, Österreich und Japan. Interessanterweise nahmen sowohl für Deutschland als auch für Japan jeweils ein Universitätsrektor an der

²⁵¹⁷ NARA II, RG 260, EDU-DIV, Box 7, Folder 3. Education in the Occupied Countries – Today and Tomorrow. A Symposium. National Conference on the Occupied Countries, December 9-10, 1949, Washington D.C. 1949, Conference Program.

Konferenz teil, wohingegen die österreichischen Universitäten nicht vertreten waren.²⁵¹⁸

In einer offiziellen Pressemitteilung der Konferenzleitung nahm Ralph Nicholson eingangs Bezug auf zwei soeben erschienene Artikel im *Time Magazine*, worin die bisher unternommenen Anstrengungen der USA, in Deutschland eine demokratische Entwicklung in Gang zu bringen, angesichts der Ausgangslage vorsichtig optimistisch gewertet wurden. Darin hieß es: „Germans who have never shown any talent for democracy are today corroded by 16 years dictatorship, war and defeat. They have probably made greater progress towards democracy than the United States had a right to expect on VE-Day.“²⁵¹⁹ Nicholson schloss sich dieser Einschätzung an, mahnte angesichts der zunehmenden kommunistischen Bedrohung jedoch zu einer realistischen und pragmatischen Haltung, womit er unterschwellig zum Ausdruck brachte, dass sich die Reorientierungs- und Demokratisierungsmaßnahmen nunmehr keineswegs allein gegen ein Wiederaufleben des Nationalsozialismus richteten:

„Democracy with shallow roots must be well and carefully nourished to survive, especially in an area where such high winds blow in from the East. We must remember, too, that traditionally the German people have possessed a great capacity for being organized – a willingness to take orders from above. They can only achieve democracy by practicing it. Occasional anti-democratic incidents can be expected, but such incidents must not be allowed to divert us from our mission, nor should they be construed to mean that our progress has been seriously interrupted. Our task there is to help and guide and encourage the Germans of vision and good-will to lead their nation in the right direction.“²⁵²⁰ [Hervorhebung d. Verf.]

Und die „richtige Richtung“ der geistigen Neuorientierung sollte insbesondere bei potenziellen gesellschaftlichen Multiplikatoren verankert werden: eine mentale Demokratisierung, die freilich weniger gelehrt als vielmehr *erlebbar* gemacht werden musste, und zwar in Form entsprechend intensivierter Austauschprogramme:

2518 Für Deutschland war dies der Rektor der Freien Universität Berlin, Edwin Redslob, und für Japan der Präsident der Tokyo National University, Shigeru Nambara. Vgl. ebd.

2519 NARA II, RG 260, EDU-DIV, Box 7, Folder 3. Education in the Occupied Countries – Today and Tomorrow. A Symposium. Ralph Nicholson, Director, Office of Public Affairs, U.S. High Commissioner for Germany, Report From Germany, 2.

2520 Ebd., 3.

„We are continuing to expose the vital elements, the new leaders of all walks of German life to the operations of democracy on our own society. **Democracy cannot be simply explained. It must be seen, lived with, worked with. For that reason, our exchange program is being greatly enlarged. We need impacts that are broad and reach deeply.**

And our job goes ever further, deeper. The achievements in political and economic rehabilitation must not be allowed to lead to a new form of adventurous nationalism. **You and I need not apologize for the hundreds of millions that we have been spent** to sustain life in the German people. What we must resolve is that an **effort of no lesser scope be made to achieve healthy, balanced democratic German minds.** If it has taken us four years to get the reeducational program into a proper perspective, we must now try, as best as we can, to make up for lost time. **This will not be accomplished with exchanges of a few students here and a few teachers there** or by similarly unimaginative measures in other fields.“ [Hervorhebung d. Verf.]

Basis dieser öffentlichen Verlautbarung Nicholsons auf der Washingtoner Konferenz war der bereits im Oktober 1949 erfolgte Beschluss der „Commission on Occupied Areas“, worin festgelegt wurde, „to give primary emphasis to the exchange of persons between the United States and these areas“²⁵²¹ – was freilich auch Österreich inkludierte.

Deutlicher ließ sich es sich im Grunde nicht formulieren: ab sofort sollten die finanziellen Mittel, die nun nicht mehr primär von privaten Sponsoren, sondern auch von der US-Regierung selbst aufgebracht werden sollten, erheblich aufgestockt werden, um das „Exchange“-Programm der USA entscheidend auszuweiten, wobei das programmatische Ziel dieser US-Kultur-Mission darin bestand, die ausgewählten Personen über einen möglichst langen Besuchszeitraum entsprechend zu „beeinflussen“, damit diese nach ihrer Rückkehr in ihre Heimatländer – quasi als Propagandisten des „American way“ – selbst nachhaltigen ‚Einfluss‘ ausüben imstande wären:

„That the individuals selected for visits to the United States be, within the limits of predictability, those who have key positions or young persons of promise who will be able to exert substancial influence upon their return to their individual countries.“²⁵²²

2521 Appendix III. Resolutions adopted by the Panels on Public Education and Teacher Education of the Commission on Occupied Areas in their Meeting, 10. Oktober 1948, Washington D.C., 1. Ebd., 3.

2522 Ebd.

Dass sich hierbei analog zu den bereits in der Schublade bereit liegenden weltweiten „Truth-Bomb“-Propagandakampagnen die ursprünglich genuin edukativen und wissenschaftspolitischen Zielsetzungen einer demokratischen Reorientierung mit geheimdienstlichen Überlegungen zur antikommunistischen Abwehr und Indoktrinierung zu vermischen begannen, ist nicht nur naheliegend, sondern geht auch eindeutig aus einschlägigen Anweisungen und Richtlinien des Department of State hervor. Dieses verknüpfte die USIE-Austauschprogramme direkt mit den Planungen zur psychologischen Kriegsführung gegen die Sowjetunion, ihre Satellitenstaaten beziehungsweise gegen den Kommunismus allgemein. In einem vertraulichen Memorandum des „Office of Public Affairs“ des State Department, das sich mit der Expansion und Intensivierung der „Cultural Cooperations Abroad“ befasste, wurde direkt auf die „Campaign of Truth“ Bezug genommen und verdeutlicht, dass sich im Kampf gegen den „Leninist-Stalinist-communism“ die Zielrichtung der Reorientierung zwar verschoben, deren Aufgabe und Bedeutung zugleich aber bestätigt habe: „International communism is again proving what the Axis demonstrated during the war, that a totalitarian regime cannot tolerate dissemination of the truth.“²⁵²³

In einem weiteren vertraulichen Memorandum, das an alle leitenden Beamten des US-Außenamtes sowie an alle US-Diplomaten und verantwortlichen US-Konsulatsbeamten erging, legte U.S. Secretary of State Dean Acheson am 13. September 1950 fest, dass sämtliche USIE-Programme, also alle Exchange- und Reorientierungsaktivitäten ab sofort als integraler Bestandteil der US-Außenpolitik zu sehen seien und von daher in die „psychologische Offensive“ der „Campaign of Truth“ eingebettet werden sollten.²⁵²⁴

2523 NARA II, RG 59, General Records, Department of State. Records of Public Affairs. Information Memorandums, 1948-1951, Lot 52-95, [Entry 1324], 250/49/25/07, Box 1. Department of State [restricted], Office of Public Affairs, Information Memorandum No. 83, 26. Juni 1950, 1.

2524 „1. Propaganda activities of the USSR now border on open psychological warfare against the Free World and are major threat to foreign policy objectives to the United States. 2. The political, economic and military means undertaken by the United States and its allies can obtain maximum results only if the psychological effect of these programs is beneficial to, and in support of, their objectives. 3. A psychological offensive based on truth is essential if the United States is to succeed in its foreign policy objectives.“ NARA II, RG 59, Box 17, Department of State, Psychological Offensive [Confidential], 13. September 1950, 1.

Die damit verordnete Einebnung der US-Reorientierungs-Politik in einen – wenn auch schwer zu operationalisierenden – Teil der Psychologischen Kriegsführung im politischen Kampf gegen den Kommunismus, der immer härtere Züge annahm,²⁵²⁵ instrumentalisierte den gesamten Kultur- und Wissensaustausch programmatisch zu einer Art mentalen Waffe im Kalten Krieg. Obwohl sich diese politische Intention im Bereich des akademischen Elitentausches freilich nicht offen bemerkbar machen konnte, ohne gegenteilige Wirkung zu entfalten, sondern intellektuell sublimier Vorgehensweisen und Methoden bedurfte, dokumentierte bereits in der getroffenen Wortwahl beziehungsweise in der verwendeten Sprache die (semantische) Militarisierung des Vorhabens. So wurde in dem Memorandum des US-Außenministeriums explizit davon gesprochen, dass die Kulturaustauschprogramme als Form gezielter politischer Informationsverbreitung speziell ausgewählte Operationsziele („targets“) treffen sollten:

„The effort must be directed initially towards certain psychological strength and resistance to communism and Soviet imperialism in the areas and countries of most immediate critical concern [...]. **The proposed expanded program is thus no just an expansion of normal USIE operations as hitherto conducted. It is a redirection of effort to achieve specific aims.** It is founded upon the **necessity of hitting designated targets on a priority basis, rather than a mere general dissemination of information.** [...] In selecting targets, the Department first specified that twenty-eight countries constitute an »area of concern«.²⁵²⁶

Diese 28 Länder wurden in dem zitierten Memorandum des State Departments auf vier Zonen aufgeteilt, wobei für jede dieser Zonen ein unterschiedlicher Grad an

2525 Um eine finanzielle Aufstockung der Mittel zur erreichen, die in der 81. Kongresssitzung in der Höhe von 79.000.000 US-Dollar debattiert wurde, brachte das Department of State die Gefahr kommunistischer Propaganda entsprechend deutlich zum Ausdruck: „In recent years the Soviet Union has injected into its world-wide propaganda an increasingly bitter and vicious element of hate and slander against the American Government and people. The fact that these charges are a travesty of the truth does not deter the Kremlin. The purpose of these attacks is to convince millions of persons in Europe, Asia, and other parts of the world that the United States is a warmongering, power-hungry national, determined to dominate other nations. This propaganda is designed to poison and to delude the minds of men as a preliminary to their enslavement.“ NARA II, RG 59, Box 43, International Information Program of U.S. Department of State – „The Campaign of Truth“, 1.

2526 NARA II, RG 59, Box 43. Department of State, Psychological Offensive [Confidential], 13. September 1950, 2.

„domination by or susceptibility to the influence of world communism“²⁵²⁷ angenommen wurde. Innerhalb jedes dieser Länder wurden „priority target groups“ identifiziert, die für die Durchführung der außenpolitischen Zielvorgaben besonders wichtig erschienen. Zur Erreichung der unterschiedlichen Adressatengruppen sollten wie auch schon bisher alle verfügbaren Medien beziehungsweise Formate genutzt werden, die als „backbone“ der US-Informationspolitik dienen konnten: neben Radio-sendungen, Kinofilmen, Zeitungen und Buchpublikationen auch die zahlreichen U.S. Information Center sowie akademische Personenaustauschprogramme. Die Aufteilung der Länder erfolgte nach folgendem Szenario:

„The Department intends to direct the full impact of the expanded psychological offensive at four zones of concern. Two of these zones are the satellite or captive countries and the Soviet Union, itself, and in respect to them increased effort will be primarily in the fields of radio activities conducted from outside the countries.“²⁵²⁸

Den beiden anderen Zonen – die erste umfasste jene Länder, die ein mögliches Angriffsziel für kommunistischer Aggression darstellten, die zweite jene Länder, in denen die Gefahr großer politischer Unzufriedenheit gegeben war – wurden weltweit insgesamt 21 Länder zugerechnet,²⁵²⁹ darunter auch Österreich, für das das State Department ebenfalls „an enlargement at the Mission of discretionary action [...] to carry out a psychological offensive“²⁵³⁰ vorsah.

Diese globale Ausdehnung und Intensivierung sämtlicher US-Kulturaustauschprogramme hatte freilich immense zusätzliche Kosten zur Folge, die Präsident Truman dem Kongress selbst zur Beschlussfassung übermittelte.²⁵³¹

2527 Ebd.

2528 Ebd., 2.

2529 Die anderen Länder waren: Afghanistan, Burma, Ceylon, Finland, France, Western Germany, Greece, India, Indo-China, Indonesia, Iran, Italy, Japan, Malaya, Pakistan, Philippines, Trieste [sic], Turkey, Thailand und Yugoslavia. Ebd., 3.

2530 NARA II, RG 59, Box 43. Department of State, Psychological Offensive [Confidential], 13. September 1950, 2 f.

2531 Ein interner Bericht hielt diesbezüglich fest: „In April of this year the President directed the Secretary of State to plan a stronger and more effective national effort to mobilize the power of truth in defense of peace and freedom. To that end the President submitted a supplemental estimate in the total amount of \$97.212.000 to provide for an intensification of the International

Vor dem Hintergrund dieser großangelegten antikommunistischen Propagandaschlacht, die vom Department of State choreografiert wurde, erfolgte am 16. Oktober 1950 auch in Österreich – wie bereits zuvor in der US-Besatzungszone in Deutschland – ein Wechsel in der Verantwortung für die US-Besatzungssachen von der Army auf das Department of State.²⁵³² Der neue zivile U.S. High Commissioner für Österreich war ab nun Walter J. Donnelly, der direkt dem U.S. Secretary of State unterstellt war und die früheren „civil affairs“-Aufgaben des militärischen Hochkommissars in Österreich, Lieutenant General Geoffrey Keyes übernahm. Daneben behielt Lieutenant General S. Leroy Irwin, der seinerseits direkt den Joint Chiefs of Staff unterstand, weiterhin den Oberbefehl über die US-Armee in Österreich.

Wie eigens hervorgehoben wurde, bedeutete dieser Wechsel der besatzungspolitischen Verantwortung in Richtung State Department aber keineswegs geringere politische Aufmerksamkeit gegenüber Österreich: „The change to civilian administration does not signify any lessening of our interest in Austria or change in our commitments toward Austria.“²⁵³³

Aber wie bereits dargelegt, konnte sich Washington nicht zuletzt auch auf Grund der seit 1948/49 laufenden geheimen sicherheitspolitischen sowie ökonomisch-wirtschaftlichen Kooperation mit der österreichischen Bundesregierung, die sich als verlässlicher Partner auch ohne Bündnis erwiesen hatte, des Landes als westlicher Verbündeter grosso modo sicher sein. Die politische Westorientierung galt es, zumal Österreich nach wie vor keinen Staatsvertrag hatte und zum Teil von sowjetischen Truppen

Information and Educational Exchange Program in certain areas of the world where the threat of Communist aggression is of critical concern to the national interests of the United States. The President emphasized at that time that he regarded »such an expanded campaign of truth as vital to our national security«, and that »we will never attain real security until people everywhere recognize that the free nations of the world are the true seekers of permanent peace«. Of this total amount of 97,3 million, the Department of State estimated that approximately 15,2 million dollars could be expended from available ECA counterpart funds.“ NARA II, RG 59, Box 43. International Information and Educational Exchange Program. Statement of Facts, 20. September 1950, 1.

2532 NARA II, RG 59, 250/49/25/07, Entry 1324 [Lot File 52-95], Box 2, General Records of the Department of State. Records of the Office of Public Affairs. Information Memorandums, 1948-1952. Department of State. Office of Public Affairs. Information Memorandum No. 102, „United States Policy Toward Austria“, 8. Dezember 1950, 4.

2533 Ebd.

besetzt war, aus amerikanischer Sicht jedoch weiterhin zu festigen. In diesem Zusammenhang fokussierten die USIE-Planungen ab 1950/51 vor dem Hintergrund der beginnenden wirtschaftlichen Konsolidierung verstärkt auf den Ausbau der „Austrian Youth Activities“ (AYA).²⁵³⁴ Daneben bildeten, neben der Informations- und Medienpolitik sowie dem Ausbau der US-Information Center, insbesondere auch Lehrerseminare²⁵³⁵ sowie Ausstellungen Schwerpunkte der US-Kulturmission, die sich – im Kontext der Hetzkampagnen Senator McCarthys – jedoch gänzlich von der ursprünglichen Zielen einer demokratischen Reorientierung in Richtung des Primärziels einer antikommunistischen „Westernisierung“ verlagerte.

Die mitunter unglaublich rüde Vorgehensweise im Zusammenhang dieser geistig-mentalenen „Rollback“-Strategie wurde jedoch auch auf europäischem Boden nicht besonders gut aufgenommen. So provozierte die im Auftrag von McCarthy ausgeführte „Cohn-Shine-Mission“, die während der republikanischen Wahlkampf-kampagne Präsident Eisenhowers 1953 einen regelrechten Kreuzzug durch die USIS Information Center in Europa durchführten und dabei angeblich „kommunistische“ Literatur aus den Regalen entfernen ließen, große Aufregung und wurde quer durch ganz Europa mit „book burnings“²⁵³⁶ assoziiert.

Tatsächlich stieß der zweitägige Besuchs der beiden McCarthy-Mitarbeiter G. David Shine und Roy Cohn²⁵³⁷, die in 10-minütigen Kurzinterviews quer durch die US-Besatzungszone hetzten und dabei die verantwortlichen Leiter des US-Radiosenders „Rot-Weiss-Rot“, des *Wiener Kurier* sowie der „Amerika Häuser“ screenten und

2534 NARA II, RG 260, EDU-DIV, Youth Activities, Box 2. Needs of Austrian Youth, Oktober 1949. Vgl. auch: Hiller, Amerikanische Medien- und Schulpolitik in Österreich, a.a.O., 310 ff.

2535 Vgl. Liebl, Die Umerziehung der österreichischen Bevölkerung, a.a.O., 109 ff.

2536 Special Report Prepared by the Psychological Strategy Board, „Reported Decline in US Prestige Abroad“, 11. September 1953, 1484. FRUS, 1952-1954, Vol. I. General: Economic and Political Matters (in two parts). Part 2, Washington D.C. 1983.

2537 Vgl. dazu auch: William T. Walker, McCarthyism and the Red Scare. A Reference Guide, Santa Barbara 2011, 79 bzw. 84 ff.

dabei Säuberungsmaßnahmen durchführten,²⁵³⁸ auch in Österreich auf Ablehnung und Kritik:

„The Austrian have shown that they do not accept American officials in Vienna as really representing present Washington policy, in view of the change of administration. The Cohn and Shine investigations caused many criticisms.“²⁵³⁹

Wie die SPÖ-nahe Salzburger Zeitung *Demokratisches Volksblatt* vermeldete, kam es bei den Säuberungen im dortigen „Amerika Haus“ im Gefolge der Shine-Cohn-Visitation zur grotesken Situation, dass alle deutschsprachigen Autoren „including Thomas Mann, Franz Werfel, Stefan Zweig, Erich-Maria Remarque and Friedrich Torberg [sic] had been purged and were no longer available.“²⁵⁴⁰

Wie das „Psychological Strategy Board“ in seinem Evaluationsbericht zur Einstellung der Europäer gegenüber Amerika feststellte, führte insbesondere diese Aktion sowie der harsche Antikommunismus McCarthys allgemein zu einem erheblichen Prestigeverlust der Vereinigten Staaten, schürte das Misstrauen in die Seriosität und Integrität der USA und nährte anti-amerikanische Ressentiments. Dabei registrierten die US-Geheimdienstfachleute auch zunehmend Stimmen, die angesichts der brutalen politischen Hetzjagd das demokratische Potenzial der amerikanischen Gesellschaft gerade im historischen Vergleich zu Deutschlands jüngsten Erfahrungen in Zweifel zogen:

2538 Neben 18 „kommunistischen Autoren“, deren Namen auf einer schwarzen Listen verzeichnet waren, befanden die beiden Inquisitoren auch 78 andere hochgefragte Autoren als „un-amerikanisch“ und setzten diese auf „graue Listen“, was den Bibliothekaren in den US-Information-center erhebliche Probleme bescherte. Unter diesen Autoren befanden sich, neben vielen anderen, immerhin auch „Kronzeugen“ der US-Reeducation: so John Dewey [sic], Archibald McLeish [sic] oder Reinhold Niebuhr [sic]; weiters: u.a. Pearl S. Buck, Theodor Dreiser, Albert Einstein, John Dos Passos, Dashiell Hammet, Ernest Hemmingway, Stefan Heym, Norman Mailer, Thomas Mann, Arthur Miller, Frank Llyod Wright, Jean Paul Sartre, Upton Sinclair oder Henry Wallace. Siehe: Wagnleitner, *Coca-Colonization*, a.a.O., 171.

2539 „Reported Decline in US Prestige Abroad“, 11. September 1953, a.a.O., 1503.

2540 Günter Bischof, *Austrian Anti-Americanism after World War II*. In: Draxlbauer/Fellner/Fröschl (Hrsg.), *(Anti-)Americanisms*, a.a.O., 148. Allerdings irrt Günter Bischof, wenn er schreibt, dass die Bücher der „kommunistischen“ Autoren Howard Fast, Agnes Smedley sowie diejenigen des afro-amerikanischen Historikers W.E.B. Du Bois in Österreich aus dem Regal genommen wurden bzw. den beiden US-‘Inquisitoren’ in Österreich die Frage gestellt worden wäre, ob sie auch Mark Twain aus den Regalen der US Information Center entfernen würden – dies bezog sich auf Fragen während einer Diskussion in Schweden. Vgl. „Reported Decline in US Prestige Abroad“, 11. September 1953, a.a.O., 1452.

„Whether or not European reaction to Senator McCarthy is fundamentally **the most active cause of current distrust of American leadership, in many European minds »McCarthyism« is used to justify much of their dislike and distrust of the United States.**

Rightly or wrongly, many articulate Europeans point to the possibility that McCarthy philosophy may become dominant in the United States. They profess to see a powerful and prosperous country with a eligible Communist Party showing signs of acute alarm over dangers of internal subversion, and they conclude that **this country is either unsure of itself or has no genuine attachment to some of the fundamental values of a democratic society.** Recalling that in 1928, barely four years before becoming Chancellor of Germany, Hitler and his Nazis polled only three percent of the German vote, these European observers note that more than one-third of the US electorate have a favorable view of McCarthy, and that one-fifth hold this opinion intensely. **They speculate on what might happen if America should suffer a disaster in foreign affairs coupled with a depression akin to Germany's in 1930-31.**²⁵⁴¹ [Hervorhebung d. Verf.]

Auf das weltweite Auftauchen derartiger anti-amerikanischer Ressentiments, die im Konnex mit den fundamentalistischen Persektionsaktivitäten McCarthys selbst den politischen US-Beobachtern nicht ganz unnachvollziehbar schienen, reagierten sowohl die Geheimdienstabteilungen wie beispielsweise die CIA als auch die US-Außenpolitik – nicht zuletzt im Hinblick auf die NATO-Planungen – überaus sensibel.²⁵⁴² In der nachfolgenden Detailanalyse des Prestige-Berichtes des „Psychological Strategy Board“ wurde ein „Korrektur-Kurs“ formuliert, der Vorschläge enthielt, wie die derzeitige „antipathy to the U.S.“, die freilich auch historische Wurzeln hätte, überwunden werden könnte. Als Ursachen für die aktuellen Aversionen gegen die USA benannte der Bericht unter anderem unmissverständlich folgende Faktoren:

„Revulsion against what many think are **manifestations of a dangerous anti-democratic trend in the U.S., particularly attacks on personal liberty and integrity attributed to anti-Communist hysteria;** enhanced by bewilderment at the apparent failure of the Administration to clarify its position convincingly. [...] Doubts as to our long-range determination to »stick with« Europe – a composite of annoyance at what is considered excessive concern with Far East, drawing far-fetched

2541 Special Report Prepared by the Psychological Strategy Board, „Reported Decline in US Prestige Abroad“, 11. September 1953, 1486 f. FRUS, 1952-1954, Vol. I. General: Economic and Political Matters (in two parts). Part 2, Washington D.C. 1983.

2542 Vgl. Memorandum by Counselor (MacArthur) to the Under Secretary of State (Smith), [Secret], Washington D.C., 2. September 1953, 1526. FRUS, 1952-1954, Vol. I. General: Economic and Political Matters (in two parts). Part 2, Washington D.C. 1983.

conclusions from our attempts to persuade European nations to increase their own efforts, and **worries as to whether Americans have permanently forsaken isolationism.**²⁵⁴³ [Hervorhebung d. Verf.]

Analog zum tabellarischen Überblick über das gesunkene US-Prestige in Europa – im Unterschied zu Deutschland, den Niederlanden, Spanien und der Türkei, wo die Einstellungen gegenüber den USA als „generally satisfactory“ eingestuft wurden, bezeichnete der Bericht die Situation in Österreich, in Großbritannien, Schweden, Belgien, der Schweiz und Griechenland als „verbesserungswürdig“²⁵⁴⁴ – wurde zur Überwindung der „Yankee-phobia“ gleich ein ganzes Bündel an Empfehlungen erteilt. So sollte künftig in allen öffentlichen Reden amerikanischer „high-level governmental officials“ der friedensichernde und auf friedliche Kooperation abzielende Aspekt der US-Wirtschafts- und Sicherheitspolitik betont werden. Darüber hinaus sollten alle Anstrengungen unternommen werden, „to dissociate the Administration from political extremist viewpoint identified in the foreign mind as »McCarthyism«“²⁵⁴⁵. Des Weiteren wurde empfohlen, künftig in allen außenpolitischen Äußerungen eine tunlichst nicht-aggressive Position einzunehmen, und jeden Eindruck „hysterischer“ Unsicherheit zu vermeiden, es wäre die amerikanische Freiheit in Gefahr oder die USA wüssten nicht zwischen Kommunismus und anderen „leftist or non-conformist doctrines“ zu unterscheiden:

„Repeatedly stress the peaceful intentions of the U.S. Government and its willingness to »meet the Soviet bloc half way« in seeking a settlement of international difference and a relaxation of tensions. Avoid outright condemnation of »neutral countries« or rigid insistence that they must be »for us« or »against us.«“²⁵⁴⁶

Obwohl der Bericht sowie die angeschlossenen Empfehlungen von Präsident Truman mit großer Verärgerung aufgenommen wurden – „almost blown his top when he first

2543 Study Prepared by the Operations Coordinating Board, [Secret]. „Reported Decline in U.S. Prestige Abroad“, Washington D.C., 23. September 1953, 1530. FRUS, 1952-1954, Vol. I. General: Economic and Political Matters (in two parts). Part 2, Washington D.C. 1983.

2544 An letzter Stelle rangierten Frankreich, Italien und Dänemark, wo das amerikanische Prestige als „disturbingly unsatisfactory“ eingeschätzt wurde. Ebd., 1529.

2545 Ebd., 1531.

2546 Ebd., 1532.

read this report“²⁵⁴⁷ – und dieser zudem den Verdacht äußerte, dass sich der Bericht („badly overdrawn and colored“) seiner Meinung nach der Existenz von „termites in Washington“ sowie „a lot of disgruntled eggheads“ in den US-Missionen „abroad“ verdanke, konnten der Secretary of State, John Forster Dulles, sowie Allen W. Dulles als neuer Operationschef der CIA²⁵⁴⁸ Truman schließlich doch davon überzeugen, dass die Einschätzungen des Reports korrekt und die Empfehlungen sinnvoll waren.²⁵⁴⁹ Künftig sollte daher insbesondere in Europa jede Form offensiver „pressure tactics“ zurückgenommen werden, und – sofern erforderlich – der nötige politische Druck „cautiously and confidentially rather than overtly“ ausgeübt werden.²⁵⁵⁰

Wie dies in der Realität konkret aussah, zeigte sich dann beispielsweise bei den italienischen Parlamentswahlen im Juni 1953, wo unter anderem auch die USIS-Dienste im Rahmen der „National Psychological Efforts“ – „extensively »behind the scenes«“ – den antikommunistischen Kräften unter Ausnutzung aller Medien wie beispielsweise Filme, Broschüren, Plakate oder Ausstellungen assistierten.²⁵⁵¹ Im Kontext der NATO-Länder, aber auch darüber hinaus, sollten – in Kooperation zwischen State Department, US-Verteidigungsministerium und der National Security Agency (NSA) – in allen sicherheitspolitischen Zusammenhängen verstärkt „cultural, spiritual and humanistic aspects of American life“ inkludiert werden, und zwar über lokale beziehungsweise nationale „key government officials“.²⁵⁵²

In Bezug auf Österreich waren die gezielt psychologisch-strategischen Operationen der US-Propaganda primär von zwei Faktoren bestimmt: einerseits dem Fehlen eines

2547 Memorandum of Discussion at the 164th Meeting of the National Security Council on Thursday, October 1, 1953, [Top Secret, Eyes Only], 1546. FRUS, 1952-1954, Vol. I. General: Economic and Political Matters (in two parts). Part 2, Washington D.C. 1983.

2548 Vgl. James Srodes, Allen Dulles. Master of Spies, Washington D.C. 1999, 419 f.

2549 Memorandum of Discussion at the 164th Meeting of the National Security Council on Thursday, October 1, 1953, a.a.O., 1547.

2550 Memorandum by the Operations Coordinating Board [Secret]. Annex B, Washington D.C., undated, 1542.

2551 NARA II, RG 59, General Records Department of State, International Information Administration, Field Program for Austria, Box 3, 150/71/34/07, Henry F. Arnold, Jane Allen, Preparation of IIA Report on the National Psychological Effort, 1. Jänner – 30. Juni 1953, 1. Juni 1953, 1.

2552 Ebd.

Staatsvertrags und damit verknüpft dem Fehlen der staatlichen Souveränität sowie der Sowjetischen Militärpräsenz und dem alliierten Besatzungsstatut, dem alle zivilen Behörden unterstanden.²⁵⁵³ Dass die Arbeit des „USIS-country teams“ hierbei erfolgreich war, erwies sich beispielsweise bei den vorgezogenen Nationalratswahlen und dem von den Westalliierten befürchteten Bruch der Großen Koalition. Im Vorfeld hatten die Umfragen einen deutlichen Stimmenzuwachs sowohl bei den Linksparteien als auch bei dem „Verband der Unabhängigen“ (VdU) und einen Absturz der ÖVP prognostiziert,²⁵⁵⁴ der dann doch anders als befürchtet ausfiel:

„In line with U.S. policy, **USIS media services bolstered the Socialist and People’s parties** which formed the components of the coalitions government through the use of radio time, newspaper editorials, exhibits, and a special effort in Salzburg (the seat of the resurgent Nazi philosophy). **It can be claimed that USIS influence had some bearing on the salutary outcome of the elections which returned the coalition parties to power.**“²⁵⁵⁵ [Hervorhebung d. Verf.]

Im Zusammenhang der angesprochenen Nationalratswahlen im Februar 1953 kam es im Übrigen zu einem interessanten Briefwechsel zwischen Samuel H. Williams und dem Department of State. Neben allen darin enthaltenen Kuriosa, macht das Schreiben Williams’ deutlich, wie eng die edukativ-bildungspolitischen Aufgaben – trotz der langjährigen offiziellen „non-interferency-policy“ – tendenziell mit genuin machtpolitischen und strategischen Ambitionen der Vereinigten Staaten verwoben waren.

Williams, der mittlerweile längst in die USA zurückgekehrt war, aber nach wie vor gute Kontakte nach Österreich hatte und eigenen Angaben zufolge kurz davor stand, in Washington einem neuen Job als „Director Strategic Intelligence Service“

2553 NARA II, RG 59, General Records Department of State, International Information Administration, Field Program for Austria, Box 3, 150/71/34/07, Henry F. Arnold, Jane Allen, Preparation of IIA Report on the National Psychological Effort, 1. Jänner – 30. Juni 1953, 1. Juni 1953, 3.

2554 Vgl. Rauchensteiner, Die Zwei. Die Große Koalition in Österreich, a.a.O., 176 ff.

2555 NARA II, RG 59, General Records Department of State, International Information Administration, Field Program for Austria, Box 3, 150/71/34/07, Henry F. Arnold, Jane Allen, Preparation of IIA Report on the National Psychological Effort, 1. Jänner – 30. Juni 1953, 1. Juni 1953, 2. Das Wahlergebnis machte die SPÖ (73 Mandate) zwar zur stimmenstärksten Partei, die ÖVP behielt jedoch wahlarithmetisch die Oberhand (74 Mandate), wohingegen der VdU auf 14 Mandate schrumpfte; damit war der Fortbestand der Großen Koalition vorerst garantiert. Vgl. Rauchensteiner, Die Zwei. Die Große Koalition in Österreich, a.a.O., 186.

anzutreten, warnte angesichts des womöglich bevorstehenden Bruchs der Großen Koalition vor dem „fall of a government which has been a couragoeus ally of ours [...] we have poured a billion of dollars into [...]“²⁵⁵⁶. Unter Verweis auf seine guten persönlichen Kontakte zu hochrangigen US-Militärs²⁵⁵⁷ sowie insbesondere zu allen österreichischen „University officials and faculties, scientific and cultural organizations“ bot sich Williams kurzerhand dem State Department als Konsulent mit Erfahrung und Expertise an und teilte mit, dass er auch bereit wäre, sich selbst kurzfristig für eine Österreich-Mission freizumachen. Williams entpuppte sich hier als ultrakonservativer Hardliner, der angesichts der politischen Krise in Österreich offen seine krausen Befürchtungen darüber aussprach, dass es unter den für Österreich zuständigen Beamten des State Department „Elemente“ gäbe, „either unfamiliar with or has abandoned the Christian concepts of altruism, tolerance, honor, decency, and fair play“. Und Williams weiter im Wortlaut:

„There is also an element that is unsympathetic with our present system of government, and which seeks to liberalize it by the **establishment of Socialist rule, which in these times is dangerous**. As the genuinly democratic Austrian Intelligentsia [sic] insists, **Socialism is the »Vorstufe« for Communism**. An aggressive element has attempted to discredit the present Austrian Regime in the eyes of the masses because it supports the Church in its resistance to Communism and Socialism. **The political factors in the present Austrian campaign must be understood** by you, and the loyalty of American personnel to our democratic ideals must be known, if you are to effect a reorganization and reformation which will enable us **to hold the line in one of the most critical spots in the world**.“²⁵⁵⁸ [Hervorhebung d. Verf.]

Schließlich verstieg sich Williams in seinem politischen Kommentar dazu, die österreichische Kirche quasi als einzig verlässlich rettende Instanz gegenüber der kultur-

2556 NARA II, RG 59, Department of State, DC/R 763.00/1-3053, CS/H. Samuel H. Williams, to Hon. Carl McCardle, Department of State, Bryn Mawr, Pennsylvania, 30. Jänner 1953, 3. Für die freundliche Zurverfügungstellung einer Kopie des Briefwechsels danke ich an dieser Stelle meinem Betreuer Univ.-Prof. DDr. Oliver Rathkolb. [Kopie im Besitz d. Verf.]

2557 So nannte Williams namentlich den früheren U.S. High Commissioner USFA, Lt. Gen. Geoffrey H. Keyes, den früheren USACA-Direktor Colonel Charles Dodge (beide nun im Pentagon tätig), Col. Lewis E. Perry, „Commandant at the Strategic Intelligence School“, den stellvertretenden U.S. High Commissioner USFA, weiters den früheren stellvertretenden USFA High Commissioner General J. D. Balmer (nun innerhalb der CIA tätig), General J. A. Elmore (nunmehr ebenfalls im Pentagon tätig) sowie „Dr. Walter Colby“, „Chief of Intelligence for the Atomic Energy Commission“. Ebd. 3.

2558 Ebd., 2.

politischen Bedrohung durch den Kommunismus darzustellen und glitt dabei in nachgerade rassistische Bedrohungsstereotype ab:

„Regardless of the vices and virtues of the present regime in Austria which are not germane to our immediate consideration, the fact remains that the **present Austrian government is definitely oriented toward the West, and it has courageously defied threats and pressure from the East**. It should be remembered that the seat of the Austrian Government is 107 miles behind the Iron Curtain, and that it is subject to the whims of four occupation powers, all of which at times create problems of a complex nature. The present Regime has the conservatism characteristic of the Republican Party here, and, like the new administration, it is desirous of preserving characteristic national honorable principles which are identical with our own. **Wheter we like to admit or not, it must be recognized that the solid Christian resistance of the Church in Austria is the only thing that is holding Asiatic paganism at bay.**“²⁵⁵⁹ [Hervorhebung d. Verf.]

Die Antwort auf Williams Schreiben, der sich hier wohl viel zu weit hinausgelehnt hatte, fiel entsprechend sachlich und deutlich kürzer aus: drei Monate später sandte man Williams die zugesandten Unterlagen retour, dankte ihm für sein Interesse, und teilt ihm mit, dass derzeit keine zusätzlichen Ressourcen zur Verfügung stünden.²⁵⁶⁰

Seine Kontakte zu den von ihm geschätzten universitären Kollegen in Österreich pflegte Williams – der auf die ihm verliehenen akademischen Auszeichnungen offenkundig besonders stolz war²⁵⁶¹ – allerdings weiterhin. Von 1955 bis zu seiner Pensio-

2559 Ebd. 1.

2560 NARA II, RG 59, Department of State, DC/R 763.00/1-3053, CS/H. Bradley H. Patterson, Jr., Staff Assistant to the Assistant Secretary, to Sam [sic] Williams, 15. Mai 1953, 1. [Kopie im Besitz d. Verf.]

2561 So listete Williams in seinem Schreiben gleich sämtliche erhaltene Auszeichnungen samt Verabschiedungsfeier im Unterrichtsministerium 1950 auf:

- a. Elected Honorary Senator, Technical University in Vienna, 1949.
- b. Voted Honorary Member University of Vienna by Faculty in 1949.
- c. Elected Honorary Member Oriental Institute in Vienna, 1950.
- d. Named Honorary Member Austrian Society for Political Economy (Österreichische Gesellschaft für Wirtschaftspolitik), 1950.
- e. Elected Honorary Member Vienna University Society (Universitäts Bund), 1950.
- f. Elected Honorary Member Innsbruck University Society, 1951.
- g. Awarded degree of Doctors of Philosophy honoris causa by University of Vienna, 1950.
- h. Elected Honorary Member Austrian Chapter International Association of University Professors 1950-1951.
- i. Received Official recommendation from The City of Vienna, 1952.
- j. Guest of honour at an official farewell Reception given by the Austrian Government (Ministry of Education) and given a »Testament of Service to Austria«, 1952. Ebd., 4.

nierung im Jahr 1964 an der University of Pittsburgh war er wiederholt als Gastprofessor am Zoologischen Institut der Universität Wien, von wo aus er – unter Benützung des Instituts-Briefkopfes – beispielsweise 1955 ein Ansuchen an den „Chief of Staff U.S. Army“ in Washington D.C. richtete, um die Forschungen dreier erfahrener Instituts-Zoologen – „positively politically reliable“ – in Island finanzieren zu helfen, die sich dort mit chemisch-physikalischen Aspekten der Tierpopulation im Umfeld der Geysire beschäftigen wollten. Ohne nähere Erläuterung findet sich der kryptische Zusatz Williams’: „These studies will include topographical and biotic factors of a purely biological nature but which will be of interest in Strategic Intelligence.“²⁵⁶² Es ist allerdings stark zu bezweifeln, dass Williams auf diese hanebüchene Weise tatsächlich Mittel für eine geheimdienstliche Operation beantragen hätte können: vielmehr drängt sich die Vermutung auf, dass er lediglich mehr auf die Waage wollte als vorhanden war, um so vielleicht eher finanzielle Unterstützung für das genannte Projekt zu bekommen.

Durch seine vorherige Tätigkeit als Leiter der „USFA-Education Division“ und als nunmehr hochdekoriertes Gastprofessor am Zoologischen Institut der Universität Wien offenkundig vollends austrifiziert, meinte Williams, mit barocker Übertreibung und ‚Schmäh‘ – schließlich berief er sich auf zwei USFA-Veteranen, die längst nicht mehr in Österreich waren beziehungsweise bereits in Pension (Keyes) – gegenüber den verantwortlichen Autoritäten in Washington auftreten zu müssen:

„As a guest professor in the University here I have been asked to submit this request which I feel sure would be indorsed by Generals Clark and Geoffrey Keyes, both of whom are recipients of Honors here [sic]. Certainly the extension of a limited amount of assistance would engender a lot of goodwill and add much to the morale of this couragoeus little country which is openly oriented toward »The West«.“²⁵⁶³

2562 Samuel H. Williams, to The Chief of Staff U.S. Army, Washington D.C., 5. Februar 1955, 1. Ich danke an dieser Stelle meinem Kollegen Dr. Klaus Taschwer für die freundliche Zurverfügungstellung einer Kopie des Schreibens. [Kopie im Besitz d. Verf.].

2563 Von 1955 bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1964 an der University of Pittsburgh trug Williams wiederholt als Gastprofessor an der Universität Wien vor. 1968 starb Williams bei einem Bootsunglück im St. Johns River, Florida. Siehe: *Obituary – Pittsburgh Post-Gazette*, 26. Februar 1968.

12.5. ‚Phasing out‘ – zivile Verwaltung und Beginn der Normalisierung

Vor dem Hintergrund der oben skizzierten Entwicklungen der US-Propaganda im Zusammenhang des Kalten Krieges liefen in der „target zone Austria“ unter anderem auch die Personenaustauschprogramme kontinuierlich weiter, allerdings bald auf veränderter administrativer Grundlage. Parallel zum Wechsel der besatzungspolitischen Verantwortung vom Verteidigungsministerium zum U.S. Außenministerium wurde der Abbau der USFA Education Division eingeleitet. Deren „Liquidierung“ sollte ursprünglich durch sukzessive Reduzierung des Personalstands bis zum 30. Juni 1950 abgeschlossen sein, wurde dann aber in Form eines raschen „phasing-out“ bereits bis zum 31. März 1950 durchgeführt. Zu diesem Zeitpunkt waren alle Spezialisten der Education Division sowie alle anderen Mitarbeiter, darunter auch 41 Österreicher, abgezogen. Bis Juni verblieb lediglich Williams als Division-Leiter sowie ein Assistent, der für die Supervision der Studentenaustauschprogramme und der AYA-Jugendaktivitäten in den Büros in Wien, Linz und Salzburg verantwortlich war. Nicht einmal mehr Büroangestellte waren vorhanden, wie mit Bedauern festgestellt wurde.

In einem Abschlussbericht der Education Division wurde Bilanz über die bisherigen bildungspolitischen Aktivitäten in Österreich gezogen und dabei – unter Ausblendung der demokratiepolitischen Kernaufgaben – wurden die Funktionen beziehungsweise die Aufgabenbereiche der auf grundsätzliche „non-interference“-Politik ausgelegten US-Reorientierungs-Abteilung in Österreich rekapituliert.²⁵⁶⁴

Die geleistete Arbeit der Education Division resümierte Williams, der in seinem Bericht auch eine detaillierte Statistik der AYA-Faschingsaktivitäten in Wien, Linz

Ich danke an dieser Stelle Herrn David R. Grinnell von der Bibliothek der University of Pittsburgh für die freundliche Zusendung von Informationsmaterial.

²⁵⁶⁴ Hierzu heißt es in dem Bericht u.a.: „The Division promotes the acceptance of the best and most democratizing features of American education and maintains constant liaison with Austrian education in all levels from the nursery schools to the universities. [...] The Division screens technical and research equipment procured for universities through ECA and serves as advisor to Austrian Government and university officials in the restoration of the Research program.“ NARA II, RG 260, EDU-DIV, Box 5, Folder 28. Education Division. Quarterly Historical Report Covering Period: 1 January – 31 March 1950, 7.

und Oberösterreich anfügte, wie nicht anders zu erwarten, grundsätzlich positiv und meinte lediglich: „There were probably many mistakes of minor nature but which did not injure the Division’s operations. Perhaps, the greatest mistake was in initiating new projects for which the staff assistance was not adequate.“²⁵⁶⁵

In Bezug auf den bildungspolitischen Status quo – angefangen von der Schulbildung, über die internationalen Wissenschafts- und Forschungsanbindung bis hin zum „International Educational Interchange“ – attestierte Williams dem österreichischen Unterrichtsministerium, dass es sich mit den bisher erreichten Ergebnissen „ten years ahead of economic stabilization“²⁵⁶⁶ befände, schließlich lägen die bildungspolitischen Angelegenheiten seiner Ansicht nach auch „in the hands of a progressive, highly qualified and courageous ministerial staff [...]“²⁵⁶⁷; dass die amerikanischerseits projektierte Umsetzung einer Gesamtschule in Österreich unrealisierte Blaupause blieb, fiel hier ebenso wenig ins Gewicht, wie der wenig ‚progressive‘ Realzustand an Österreichs Universitäten.

Im Hinblick auf die besatzungspolitischen Auseinandersetzungen auf Ebene des Alliierten Rates meinte der scheidende Leiter der USFA Education Division unumwunden, dass diese innerhalb des „Quadripartite Directorates“ mittlerweile „has generated largely into a defense of the Austrian Ministry for Education against unfair attacks from an unsympathetic and non-cooperative source“ – womit freilich die Sowjets gemeint waren:

„Charges of violations of Article 3(e) of the Allied Control Agreement, revival of Fascism, employment of Nazi teachers, disregard of Allied Council decrees, by the Ministry for Education, juggling the currencies without permission of the Executive Committee, and demands for the submission of a long-term educational program for Austria, have been introduced unilaterally into the Educational Directorate proceedings without supporting evidence.“²⁵⁶⁸

2565 Ebd., 9.

2566 Ebd., 4.

2567 Ebd., 5.

2568 Ebd., 5.

Seinem präsidentlichen Nachfolger aus dem Department of State gab Williams in dem Schlussbericht der Education Division schließlich noch eine bemerkenswerte politische Botschaft samt konsultativer Empfehlung mit auf den Weg, die die bisherige US-Reorientierungs-Politik in Österreich in nuce auf den Punkt brachte:

„In view of the Austrian Government's commendable acceptance of genuine democratic principles, together with its demonstrated ability to produce satisfactory textbooks and curricula revisions, the **U.S. pursues a policy of non-interference**. Its role as advisor and consultant has resulted in a friendly, cooperative and constructive liaison which has accomplished U.S. aims and contributed to the speedy reconstruction and reformation of educational processes by the Federal Ministry. **This position of the United States must be maintained, not only because it is effective but also because it is necessary to prevent orientation of educational policies and practices in the wrong direction as the result of antithetic pressure.**²⁵⁶⁹
[Hevorhebung d. Verf.]

Vor seiner Abreise in die Vereinigten Staaten Mitte September 1950 schrieb der durch einen Autounfall ans Bett gefesselte Williams, der seine Enttäuschung über die vollständige Demontage der Education Division nicht verbergen konnte, noch eine Art Resümee seiner letzten Aktivitäten an Unterrichtsminister Hurdes, das verdeutlicht, dass die Education Division durch punktuelle Hilfeleistungen sicherlich viel zum materiellen Wiederaufbau des Schul- und Universitätswesens in Österreich beigetragen hat:

„My dear Minister Hurdes: As you know, the administration of civil affairs in Austria will be transferred from the Army to the State Department in the very near future. This means the dissolution of the Education Division, USACA, inasmuch as State Department does not plan to carry on many of the activities in which the Division has been engaged.

In the final months of the Division's operations, I have found it possible to expend considerable funds for the purchase of magnetophones, radios, sewing machines, blankets, bed sheets, and sundry other materials for numerous schools and charitable institutions, such as the Institute for the Blind. In addition, I have been able to provide many of Reichert's finest microscopes to Austria's three universities. Organizations such as the Catholic Youth have been recipient of especially designed cabinets, table

2569 Ebd.

lamps, radios, and blankets. It appears that this is my final stroke of material assistance as Chief of the Education Division.“²⁵⁷⁰

Nachdem ab Spätherbst 1950 sämtliche Reorientierungs-Angelegenheiten in den unmittelbaren Verantwortungsbereich des Department of State fielen, übernahm dann am 15. Februar 1951 Joseph M. Roland als neubestellter Leiter der „Exchange Activities Section of the Division of Public Affairs“, die nun innerhalb der US-Gesandtschaft angesiedelt war, offiziell die organisatorische und administrative Leitung der US-Personenaustauschprogramme in Österreich, die 1952 quantitativ angehoben werden sollten:

„As a part of his duties, he will administer a program under which it is planned to bring 165 Austrian leaders, specialists and students to the United States in the current year. The Exchange Activities Section will also support and facilitate educational exchange of persons projects sponsored and financed primarily by private organizations and institutions.“²⁵⁷¹

Obwohl nicht zuletzt mit Abschluss des „Fulbright Abkommens“ am 6. Juni 1950 in Washington²⁵⁷² und der Einrichtung der „United States Education Commission Austria“ (USEC/A) die offizielle Grundlage für einen bilateralen Wissenschaftstransfer zwischen den USA und Österreich gelegt wurde, der ausschließlich akademisch und gleichrangig verlaufen sollte, waren sowohl die Fulbright-Austauschprogramme als auch alle anderen „Exchange“-Maßnahmen – wenn auch freilich inoffiziell-verdeckt – klar in die politischen Propaganda- und Beeinflussungsstrategien der USA im Kampf gegen den Kommunismus eingebettet.

Dies geht unter anderem aus einer vertraulichen „Security Information“ des Department of State Ende Oktober 1952 hervor, worin in Bezug auf die „crucial Zone Austria“ folgende „Target Groups by Priority“ benannt wurden und dabei auch

2570 NARA II, RG 260, Youth Activities, Box 5. Samuel H. Williams, Chief, Education Division, USFA, to Dr. Felix Hurdes, Austrian Minister of Education, 8. September 1950, 1.

2571 NARA II, RG 59, Box 173. News Notes on Germany – Austria – Japan – The Ryukus, No. 1, Jänner 1951, 3.

2572 Vgl. Walter Seidl, Zwischen Kultur und Culture. Das Austrian Institute in New York und Österreichs kulturelle Repräsentanz in den USA, Wien – Köln – Weimar 2001, 32.

keineswegs verschwiegen wurde, dass sich nach wie vor gewisse nationalsozialistische Tendenzen feststellen ließen:

„1. Cultural elite (Opinion leaders) which is not only most strongly represented in the Government, but whose value judgements were always widely reflected in public opinion. This group includes artists, educators and journalists. 2. Labor, leadership of which constitutes spearhead of anti-Communist, anti-Soviet efforts in Austria and therefore primary target of Soviet blandishments. 3. Youth, majority organized by political parties or by Catholic Church. **Nazi-fostered misconceptions of Western democracy in general and U.S. in particular still prevalent.** (Confidential).“²⁵⁷³
[Hervorhebung d. Verf.]

Interessant ist, dass der Bericht des State Department in Bezug auf das „rating of U.S. Educational Exchange programs“ nun auch innerhalb der laufenden Austauschprogramme den Fokus klar auf die Jugend legte: „1st for »youth«; 3rd for the »Cultural Elite«. (Confidential)“²⁵⁷⁴

Ohne hier im Detail auf die vom State Department aufgelisteten Empfehlungen für die weitere Durchführung der Personenaustauschprogramme einzugehen – so wurde beispielsweise eine Ausweitung auch auf „influential Austrian personalities“ vorgeschlagen, deren berufliches Profil bisher nicht in die regulären Auswahlkriterien der Exchange-Projekte fiel²⁵⁷⁵ – sollen nachfolgend zu Dokumentationszwecken doch einige tabellarische Zahlenangaben zum quantitativen Umfang der US-Austauschprogramme dargestellt werden; dies obwohl beziehungsweise eben *weil* die in der Literatur und in den Quellen oftmals kursierenden Zahlenangaben zum Teil höchst widersprüchlich, und jedenfalls inkohärent sind. So steht in einem US-Dokument zu lesen, dass bereits 1950/51 in Summe 916 ausländische Studierende aus 50 Ländern mit einem US-Stipendium in die Vereinigten Staaten kamen, wohingegen im selben Zeitraum 654 amerikanischen Studierende in 23 Ländern weilten.²⁵⁷⁶ Oliver Schmidt

²⁵⁷³ NARA II, RG 59, General Records of the Department of State, Box 1 [150/71/34/07]. Confidential – Security Information. Statistical Profile of Exchange Activities for Austria, Denmark, Finland, Germany, Norway and Sweden. Prepared by The Program Planning and Development Staff. International Information Administration, Department of State, 31. Oktober 1952, 3.

²⁵⁷⁴ Ebd.

²⁵⁷⁵ Ebd., 3.

²⁵⁷⁶ Launching the Campaign of Truth. First Phase, a.a.O., 18.

schreibt, dass nach Abschluss des Fulbright-Abkommens mit Deutschland 1952/53 im ersten Jahr bereits 253 deutsche Fulbrighter in die USA gekommen seien.²⁵⁷⁷

Reinhold Wagnleitner konstatiert, dass bis 1955 643 Österreicher über das „Exchange of Persons Program“ in die USA kamen,²⁵⁷⁸ deren Zahl bis 1988 allein im Kontext der Fulbright-Programme auf „insgesamt 2654 Stipendiaten“²⁵⁷⁹ anstieg. Thomas König präsentiert in seiner Dissertation, in der er im Zusammenhang der Fulbright-Programme die unterschiedlichen Kategorien österreichischer „Grantees“ anführt,²⁵⁸⁰ hingegen eine Tabelle, der zufolge – wie bereits zitiert – zwischen 1950/51 und 1960/61 lediglich eine Gesamtzahl an 144 österreichischen ‚Fulbrightern‘ zu Studienzwecken in die USA kamen (128 davon Männer).²⁵⁸¹

Im Unterschied dazu verlautbarte das Department of State im Zusammenhang der Vertragsverlängerung des Fulbright-Programms mit Österreich um weitere 5 Jahre im Juni 1955 gegenüber der Presse folgende Erfolgsmeldung, die zur gleichen Zeit in Wien und in Washington veröffentlicht wurde:

„The United States and Austria today renewed for a second five-year period an agreement which already has provided for the exchange of nearly 800 students, so called Fulbright Program.“²⁵⁸²

Die Pressemeldung beinhaltete im Übrigen auch eine Stellungnahme Außenminister Figls, der bei der offiziellen Vertragszeichnung gegenüber dem US-Vertreter Penfield die Bedeutung dieses Kulturaustauschprogramms hervorhob:

„With special pleasure and satisfaction [...] we take cognizance of the fact that the majority of the grantees were young students who frequently were given their first

²⁵⁷⁷ Schmidt, *Civil Empire by Co-option*, a.a.O., 153.

²⁵⁷⁸ Wagnleitner, *Coca-Colonisation*, a.a.O., 195.

²⁵⁷⁹ Ebd., 196.

²⁵⁸⁰ Dies waren v.a.: „Austrian Lecturers“, „Austrian Research Scholars“, „Austrian Teachers“ sowie „Austrian Students“. Siehe: König, *Das Fulbright Programm*, a.a.O., 116.

²⁵⁸¹ König, *Das Fulbright Programm*, a.a.O., 306 ff.

²⁵⁸² NARA II, RG 59, General Records of the Department of State. Bureau of Public Affairs. International Educational Exchange Service. European Country Files, 1951-1956. General Reports Austria [Entry 3020], [250/62/35/0102], Box 1. The Department of State, Washington D.C., to Embassy, Vienna, 29. November 1955, 1.

opportunity to study in a foreign country and thus broaden their horizons. [...] This fact, I believe is especially significant, because nothing, it would appear to me, is more important in today's world than to strengthen the spirit of international solidarity. How better could this be achieved than through a program which gives the outstanding individuals of our two countries – who tomorrow will bear the political responsibilities – an opportunity to get to know and understand each other.“²⁵⁸³

Interessanterweise finden sich in einem Bericht für das geplante Programm der „United States Educational Commission in Austria“ (USEC/A) für das Jahr 1956 weitaus niedrigere Zahlen angeben: unter den vorgeschlagenen 75 „Grantees“ finden sich 16 „Lecturers/Research Scholars“, 7 „Teachers“ und 50 „Students“; für das „Salzburg Seminar“ und das „Bologna Center“ wurden in Summe 6 weitere Stipendien veranschlagt.²⁵⁸⁴ Einer anderen Aufstellung zufolge, diesmal ein „Inspection Report“ von „USIS-Austria“ aus dem Frühjahr 1955, wären die Zahlen des gesamten Exchange-Projekt bis 1955 sukzessive zurückgegangen: 1951/52 kamen noch 249 österreichische „Grantees“ in die USA, wohingegen es 1954/55 nur mehr 64 gewesen wären.²⁵⁸⁵ Um dieses einigermaßen verwirrende Zahlenspiel abzurunden, sei abschließend noch der detaillierte statistische Überblick des Departments of State über die Exchange-Aktivitäten aus dem Jahr 1952 angeführt. Dieser enthält neben einer differenzierten Aufstellung aller unter Fulbright und Smith-Mundt finanzierten Aufenthalte für „National Leaders“, „Visiting Lecturers“, WissenschaftlerInnen und Studierende – wobei allerdings verwirrende Mehrfachzählungen aufscheinen – auch eine Aufgliederung aller 255 österreichischen „Grantees“ des Jahres 1951/52 nach Disziplinen.

2583 Ebd., 2.

2584 NARA II, RG 59, General Records of the Department of State. Bureau of Public Affairs. International Educational Exchange Service. European Country Files, 1951-1956. General Reports Austria [Entry 3020], [250/62/35/0102], Box 1. Annual Program Proposal. United States Educational Commission in Austria (P.L. 584, 79th Congress, The Fulbright Act). Program Year 1956. Covering exchanges for the academic year, October 1956 – July 1947. Adopted by the Commission, March 22, 1955. Air-pouched to the Department, 30. März 1955, 85.

2585 NARA II, RG 306, Records of the United States Information Agency. Inspection Reports and Related Records, Box 1. Inspection Report. USIS Austria. By Jean-M. Dery, Inspector. February 23 – April 26, 1955, 27.

U.S. Educational Exchange Programs, Grants to Austria, 1951-1952²⁵⁸⁶

	LSP	VL & RS		Teachers		Students		TR	
	PL 402	PL 402	PL 584	PL 402	PL 584	PL 402	PL 584	PL 402	Total*
1951	50	12	19	3	4	182	115		255
1952	47	7	15	5	9	80	98		169
1953	26	10	16		8	44	65		115

*) Die Summe gibt die Zahl der tatsächlich in die USA gekommenen Austausch kandidatInnen wieder – manche wurden sowohl unter Fulbright-Act (PL 584) als auch unter Smith-Mundt-Act (PL 402) gezählt.

LSP = Foreign Leaders

RS = Research Scholars

PL 402 = Smith-Mundt-Act

VL = Visiting Lecturers

TR = Trainees

PL 584 = Fulbright-Act

U.S. Educational Exchange Programs, Grants to Americans, 1951-1952²⁵⁸⁷

	LSP	VL		RS		Teachers		Students		
	PL 402	PL 402	PL 584	PL 402	PL 584	PL 402	PL 584	PL 402	PL 584	Total
1951	4	6	6		6	4	4		48	68
1952	3	4	4		9	4	4		47	67
1953	3	9	9		8	8	8		48	48

2586 Ebd., Table I.

2587 Ebd.

U.S. Educational Exchange Programs, Aufstellung nach Disziplinen, 1951-1952

Disziplinen	American Grantees						Austrian Grantees					
	LSP	VL	RS	T	S	Total	LSP	VL	RS	T	S	Total
NATURAL SCIENCES												
Astronomy									1		1	2
Mathematics					2	2					1	1
Physics					2	2			1		3	4
Engineering									3		1	4
Chemistry											3	3
Geology											1	1
Metalurgy									1			1
Medical Sciences							4		2		2	8
Agriculture											2	2
Physiology, Pharmacology, Anatomy		1				1			2			2
Plant Sciences (Botany, Forestry)			1			1			1		1	2
Radiology											1	1
Psychology								1			2	3
Total		1	1		4	6	4	1	11		18	34

Disziplinen	American Grantees						Austrian Grantees					
	LSP	VL	RS	T	S	Total	LSP	VL	RS	T	S	Total
POLITICAL SCIENCES												
Sociology		1			1	2						
Business Administration											2	2
Economics			1		1	2			2		13	15
History – American	1			1	3	5					2	2
History – European			1			1						
History – Austrian					2	2						
Labor relations							2					2
Political Science, Intern. Relations		1			4	5	10		1		8	19
Law							3				1	4
Total	1	2	2	1	11	17	15		3		26	44

Disziplinen	American Grantees						Austrian Grantees					
	LSP	VL	RS	T	S	Total	LSP	VL	RS	T	S	Total
HUMANITIES												
Art & Architecture Modern		1			2	2	2				1	3
Mass Media <i>Journalism</i>							4				5	9
Mass Media <i>Films</i>			1		1	2	1					1
American Lit.	1	2		2	3	8					14	14
Germanic	1				15	15				1		1
American Civilization or Way of Life					3	3					5	5
Musicology & History of Music		1	1	1	7	10	2	1	1		1	5
Religion					2	2			1			1
Philosophy							3				1	1
Theatre Arts			2		1	3					3	3
Total	2	3	3	3	33	44	9	1	2	1	30	43

Disziplinen	American Grantees						Austrian Grantees					
	LSP	VL	RS	T	S	Total	LSP	VL	RS	T	S	Total
EDUCATION												
Audio Visual											7	7
Higher							4					4
Secondary							2					2
Physical												3
Teacher							3					3
Educational Administration							1					1
Educational Psychology							2					2
Library & Museum Service							1		1			2
Social Work or Welfare							9				2	11
Teacher below college level	1					1				3		3
Foreign Students in schools below college level (US)											67	67
General liberal arts – College level (US)											29	29
Total	1					1	22		1	3	108	134

Dieser tabellarische Überblick über die Statistik der Austauschpersonen nach unterschiedlichen Wissensgebieten beziehungsweise akademischen Disziplinen bietet einen indirekten Einblick in den von den US-Reorientierungs-Stellen im State Department zu Grunde gelegten „geheimen“ Lehrplan und dokumentiert zugleich die „politische“ Relevanz der jeweiligen Fachbereiche respektive die stillschweigende Annahme, die Austausch kandidatInnen in diesen Fächern – auch im Sinne der „Campaign of Truth“ – am ehesten „richtig“ beeinflussen zu können.

Was zunächst ins Auge fällt ist, dass die Studierenden mit 80,8 Prozent die Hauptgruppe ausmachten und diese daher bereits ab 1951 als zentrale Zielgruppe aller US-Austauschprogramme angesehen werden können.

Darüber hinaus sticht die geringe Zahl naturwissenschaftlicher KandidatInnen beziehungsweise die eindeutige Dominanz geistes-, sozial- und kulturwissenschaftlicher Fachdisziplinen heraus. In Prozenten ausgedrückt: 88,4 Prozent aller österreichischen „Grantees“ 1951/52 wurden geistes-, sozial- und kulturwissenschaftlichen Bereichen zugeteilt, wobei hier der Bereich der „Erziehungs- und Bildungswissenschaft“ mit 53,6 Prozent eindeutig überwog (Politikwissenschaft 17,6 Prozent; „Humanities“: 17,2 Prozent). Innerhalb des Fachbereichs „Education“ selbst lagen die „Schulbesucher unter College Niveau“ mit 50 Prozent, die „Freien Künste auf College Level“ mit 21,6 Prozent sowie „Sozial- und Wohlfahrtsarbeit“ mit 8,2 Prozent an der Spitze.

Unter den Kulturwissenschaften („Humanities“) dominierte „American Literature“ mit 32,5 Prozent, gefolgt von „Mass Media“ mit 23,2 Prozent.

Im disziplinären Feld der „Political Sciences“ führte „Internationale Beziehungen“ mit 43,2 Prozent vor „Economics“ (34 Prozent). Wichtigste Disziplinen unter den Naturwissenschaften waren „Medizin“ mit 23,5 Prozent sowie „Physik, Ingenieurwissenschaften und Chemie“ mit in Summe 32,3 Prozent.

Obwohl ein klare Dominanz nicht-formalisierter, gewissermaßen „weicher“ Wissenschaftsbereiche besteht (Bildung, Erziehung), fällt doch auf, dass auf jenes Fach mit dem wohl offenkundigsten Bezug zur US-Reorientierung, nämlich „American Civilization or Way of Life“, vergleichsweise nur wenig „Grantees“ fielen, wohingegen unter den US-Austauschstuden in Österreich – darunter immerhin auch zwei, die sich mit österreichischer Geschichte befassten – Studierende des Faches „Germanic“ und Musikwissenschaften den Hauptanteil bildeten.

Vortragende Experten aus US-Universitäten finden sich hingegen insgesamt nur 12, wobei auch hier die Fächer „American Literature“ und „Musik- und Theaterwissenschaft“ überwiegen.

Auf Basis der Prozentanteile nach Fächern beziehungsweise akademischen Disziplinen sowie durch Vergleich der Zahlen österreichischer und US-amerikanischer „Grantees“ zeigt sich, dass die Auswahl klar auf vergleichsweise „weiche“ akademische Bereiche gerichtet war und der Wissenstransfer klar asymmetrisch erfolgte.

Der statistisch-tabellarische Überblick weist leider keine Gender-Daten aus, sodass der Frauenanteil nur gemutmaßt werden kann.

Mit Blick auf die Zahlenangaben anderer Exchange-Statistiken dürfte dieser bei rund 10 Prozent gelegen sein. Damit liegt auf der Hand, dass die Reorientierungsprogramme das Potenzial weiblicher Teilnehmerinnen an den Exchange-Programmen grosso modo völlig ungenützt ließen, worauf bezeichnenderweise weder in den einschlägigen Berichten der US-Exchange-Stellen noch auf Seiten geheimdienstlicher Analysen eingegangen wurde. Dies ist eigentlich umso erstaunlicher, als der Frauenanteil in der Bevölkerung Deutschlands und Österreichs infolge der kriegsbedingt hohen Mortalitätsrate auf Seiten der Männer nach dem Krieg überproportional hoch war und die Frauengeneration der Nachkriegsaufbauära hiermit zu einem der zentralen ‚Träger‘ *auch* der geistig-moralischen Reorientierung wurde.

Wie erste Analysen zum Kontext „Gender and Cold War“ zeigen, erfuhr das heroisch-soldatische Nachkriegsnarrativ der Siegermacht USA, das primär männlich konstruiert war, während der Zeit des Kalten Krieges eine spezifisch veränderte Neuauflage. Im Zuge der heroisch aufgeladenen globalen Abwehr der „Roten Gefahr“ („Red Scare“) durch Politik, Geheimdienste und Militär, wurden maskulin-aggressive Stereotype machtpolitisch aufgeladen und jede Form differenzierter, reflektierter Zurückhaltung und um Ausgleich bemühter politischer „softness“ als subversiv, potenziell homo-

sexuell und damit womöglich auch kommunistisch denunziert, letztlich politisch verfolgt.²⁵⁸⁸

„The full-blown emergence of a national security state dedicated to the production and control of secrets, codified in the National Security Act of 1947 (and the creation of the CIA), contributed to public fears of secret conspiracies fomented by men and women of concealed or unstable political and sexual identities.“²⁵⁸⁹

Dieses Paradigma mag wohl unter anderem dazu beigetragen haben, dass sich auch im Kontext der US-Reorientierungs-Programme – anders als sich dies analog zu den zivilen sozialwissenschaftlichen Reeducation-Debatten der Kriegsjahre vermuten ließe, tendenziell eher traditionelle Rollenbilder erhalten haben,²⁵⁹⁰ jedenfalls Frauen nur in sehr eingeschränkter Form als eigenständige Zielgruppe berücksichtigt wurden.

Mit Einrichtung der „United States Educational Commission in Austria“ (USEC/A) und dem Beginn der Fulbright-Programme in Österreich liefen die existierenden „Exchange“-Schienen zwar zunächst weiter, aber ähnlich wie in Deutschland ersetzte der Fulbright-Austausch auch in Österreich weitgehend die anderen, nunmehr zur Gänze vom State Department administrierten Personenaustausch-Aktivitäten, wodurch der Kulturaustausch insgesamt – wohl in beiden Besatzungszonen – „einen erheblichen Teilnehmerrückgang verzeichnete“²⁵⁹¹. Jedoch verlief in Deutschland das gesamte amerikanische Eliten-Austauschprogramm in einer nicht nur im Vergleich zu Österreich völlig anderen quantitativen Dimension.²⁵⁹² Bis Ende der Fünfzigerjahre kamen in Summe immerhin über 12.000 deutsche Führungskräfte, Wissenschaftler und

2588 Vgl. Robert D. Dean, *Imperial Brotherhood. Gender and the Making of Cold War Foreign Policy*, Amherst – Massachusetts 2001, 63 f.

2589 Ebd., 67.

2590 Die soziokulturellen Beharrungs- und Veränderungsprozesse im Hinblick auf die Rollenbilder der Geschlechter sind freilich vielschichtiger und komplexer Natur und keineswegs auf eine einfache Kausalformel zu bringen. Wie in anderen Bereichen der Gesellschaft unterliefen auch die Rollen- bzw. Frauenbilder Veränderungsprozesse im Kontext technisch-ökonomischer Modernisierung, kultureller Restaurationstendenzen quer durch die politischen Parteien der Nachkriegszeit sowie der transgenerativen Erosion traditioneller Lebensentwürfe und Wertmaßstäbe. Vgl. Ingrid Bauer, *Americanizing/Westernizing Austrian Women: Three Scenarios from the 1950s to the 1970s*. In: Bischof/Pelinka, *The Americanization/Westernization of Austria*, a.a.O., 171 ff.

2591 Latzin, *Lernen von Amerika?*, a.a.O., 114.

2592 So reisten bspw. in den Jahren 1947-1956 5568 deutsche Führungskräfte, 1854 Berufsanfänger, 2283 Jugendliche sowie 240 Studenten in die USA. Vgl. Latzin, *Lernen von Amerika?*, a.a.O., 83.

Studierende über die diversen USIS-Transferschienen in die USA.²⁵⁹³

Wie enorm das Austauschprogramm in der US-Besatzungszone in Deutschland vorangetrieben und ausgebaut wurde, womöglich auch, weil das Interesse am transatlantischen Kulturtransfer und die Reisebereitschaft größer waren – immerhin liefen die Programme ja auf freiwilliger Basis –, zeigt zudem die Vergleichsstatistik, die eine klare Dominanz des deutschen Austausch-Anteils dokumentiert. Wie Ellen Latzin auf Basis von Primärquellenmaterial zeigen konnte, kamen 1950 insgesamt 81,9 Prozent der Teilnehmer im Bereich der Führungskräfte und Studierenden aus Deutschland, 14,3 Prozent aus Japan und kaum mehr als 2 Prozent aus Österreich.²⁵⁹⁴ So wie in Österreich, wo „das US-Information Coordinating Board“ (ICB) ab 1947 eine zunehmend aggressive antikommunistische Medienpolitik über Rundfunk und Pressemedien betrieb,²⁵⁹⁵ waren die „Exchange“-Programme klarerweise auch in Deutschland aus Sicht der verantwortlichen Planer als flankierendes „Instrument for smuggling in democratic bacteria“²⁵⁹⁶ gedacht – ein Funktion, welche die ausgewählten Kandidaten nach erfolgter Rückkehr und ‚erfolgreicher‘ ‚Beeinflussung‘ in *überzeugter* beziehungsweise *überzeugender* Weise in Eigenregie selbst ausüben sollten. Das Verzeichnis der gezielt ausgesuchten Austausch Kandidaten liest sich jedenfalls, wie Latzin anmerkt, wie „ein Who is Who der deutschen Nachkriegsgeschichte. Die späteren Bundeskanzler Ludwig Erhard, Kurt Georg Kiesinger, Willy Brandt und Helmut Schmidt waren darunter, ebenso der spätere Bundespräsident Walter Scheel.“²⁵⁹⁷

Obwohl sich auch unter den österreichischen „Exchange-Grantees“ bis 1955 fallweise einzelne prominente Namen finden – so nahm neben anderen österreichischen Journalisten beispielsweise auch der junge Hugo Portisch im April 1950 an einem

2593 Ebd., 327.

2594 Ebd., 83.

2595 Vgl. Rathkolb, Politische Propaganda der Amerikanischen Besatzungsmacht. Bd. 1, a.a.O., 169 ff.

2596 Latzin, Lernen von Amerika?, a.a.O., 81.

2597 Ebd., 88. Des weiteren finden sich in den Verzeichnissen auch mehrere Ministerpräsidenten sowie Bundes- und Landesminister wie u.a. Franz Josef Strauß, Heinrich von Brentano oder Alois Hundhammer. Ebd.

Austauschprogramm teil²⁵⁹⁸ –, finden sich doch kaum vergleichbare Namen später herausragender Führungspersönlichkeiten in Politik und Wirtschaft²⁵⁹⁹ beziehungsweise Wissenschaft.²⁶⁰⁰

Ohne hier auf die schwer zu fassenden, komplexen Adaption- und Transferprozesse eingehen zu können, die sich wohl zwischen positiver Adaptierung und Integration des Erlebten bis hin zu womöglich auch partieller Abwehr und Ablehnung des Erfahrenen bewegt haben – hierzu bedürfte es unter anderem eines eigenen Interviewprojekts mit noch lebenden ZeitzeugInnen –, ist nicht nur wegen der zum Teil schriftlich verfassten positiven Rückmeldungen davon auszugehen, dass die Aufenthalte in Amerika das Amerikabild der Kandidaten von der Grundtendenz her positiv beeinflusst, und antikommunistische Positionen eher verfestigt, denn erodiert haben. Schließlich stand, wie auch die US-Militärs längst wussten, nicht nur die politische Führung längst verlässlich im ‚Western Camp‘.

Die Amerikaner waren in der österreichischen Bevölkerung darüber hinaus vermutlich auch die vergleichsweise populärste Besatzungsmacht und der Antikommunismus wohl ebenso konstitutiv für die Nachkriegsidentität des Landes²⁶⁰¹ wie die zuweilen auch klar dokumentierte Indifferenz gegenüber dem Nationalsozialismus.²⁶⁰² So

2598 Siehe: Oliver Rathkolb, US-Medienpolitik und die neue österreichische Journalistenelite. In: *Medien und Zeit*, Vol. 2, 1987, 10 ff. Neben Portisch waren bspw. auch noch Franz Cyrus, Inge Sandtner, Walter Hacker, Hans Kronhuber weitere journalistische Austausch Kandidaten.

2599 Eine Ausnahme bildet der Biochemiker und spätere Wissenschaftsminister (1987-1989), Dr. Hans Tuppy (geb. 1924), wie auch der bereits genannte Manfred Mautner Markhof Jr. Siehe S. 702, Anm. 2427.

2600 Beispiele bzw. Zeitzeugen aus dem semi-prominenten Sektor wären hier etwa der deutsch-österreichische Erziehungswissenschaftler Wolfgang Brezinka (geb. 1928), der Professor für christliche Philosophie und spätere Rektor der Universität Graz, Johann Fischl (1900-1996), der Botaniker Friedrich Ehrendorfer (geb. 1927) oder der Nationalökonom und Präsident des Verbands Österreichischer Volkshochschulen Richard Kerschagl (1896-1976).

2601 Vgl. Rathkolb, *Die paradoxe Republik*, a.a.O., 31 f. Vgl. dazu auch: Dieter Stiefel/Ingrid Fraberger, *Enemy Images. The Meaning of »Anti-Communism« and Its Importance for the Political and Economic Reconstruction in Austria after 1945*. In: Günter Bischof/Anton Pelinka/Dieter Stiefel (Hrsg.), *The Marshall Plan in Austria (= Contemporary Austrian Studies VIII)*, New Brunswick 2000, 56-97.

2602 Seit dem September 1946 führte die USFA ISB-Survey Section Befragungen der Wiener Bevölkerung (Personen über 18 Jahre) im amerikanischen Sektor zu deren Einstellung zum Nationalsozialismus durch. Zur Abklärung der grundlegenden Haltung wurde folgende Frage gestellt: „War der Nationalsozialismus eine schlechte Idee oder eine gute Idee, nur schlecht ausgeführt?“

zitierte Wagnleitner aus dem Bewerbungsschreiben Hugo Portischs – für den freilich nur Ersteres zutrifft – , der bereits vor seiner Amerikareise zu Protokoll gab, dass es in der *Wiener Tageszeitung* zu seinen „Hauptaufgaben gehörte [...], die kommunistischen, im weiteren Sinne die marxistischen und die nazistischen Lehren zu bekämpfen [...] und [sich] für die bedingungslose [sic] Zusammenarbeit mit dem Westen einzusetzen.“²⁶⁰³

Inwieweit die akademischen US-Austauschprogramme, abgesehen von einem möglichen persönlichen Benefit für die jeweilige Karriere der Teilnehmenden, dazu beigetragen haben, dass sich über die nachfolgenden Jahrzehnte hinweg konkrete Veränderungen und Öffnungsprozesse in der österreichischen Wissenschaftslandschaft ergeben haben, lässt sich schwer abschätzen. Dass sich bereits in den 1950er Jahren, wie es Thomas König als „unbestritten“ ansieht, eine Transformation „hin zur Einbettung und Lokalisierung sozialwissenschaftlicher Praktiken ereignet hat“²⁶⁰⁴, ist angesichts der oben dargestellten restaurativen Tendenzen an den österreichischen Universitäten jedenfalls ebenso zu bezweifeln wie hinsichtlich der Tatsache, dass sich unter den österreichischen Teilnehmenden des Fulbright-Programms der Jahre 1951-1961 nur ganze 16 Geistes- beziehungsweise KulturwissenschaftlerInnen befanden,

Wie sich in der Untersuchung herausstellte, wies die Meinungsentwicklung in den fünf Monaten ein negative Tendenz auf, mithin also eine Abwendung von der demokratischen Reorientierung. Wie der Bericht feststellte, hätte sich die Fragestellung als „sehr wertvoll erwiesen“, denjenigen Bevölkerungsteil zu erfassen, der demokratische Ideen ablehnt oder mit der Meinungsäußerung zurückhält. Konkret ergaben die Umfrageergebnisse zwischen August und Dezember 1947 auf die Frage „*Der Nationalsozialismus war...*“ folgendes Ergebnis:

	gute Idee, nur schlecht ausgeführt	keine Meinung	schlechte Idee
August 1947	38,7%	29,7%	31,6%
September 1947	34,0%	28,1%	37,9%
Oktober 1947	30,4%	23,2%	46,4%
November 1947	40,5%	10,6%	48,9%
Dezember 1947	51,0%	10,9%	38,1%

Zit. nach: Headquarters United States Forces in Austria. Information Service Branch, Survey-Section, Ansichten über den Nationalsozialismus. Bericht No. 20, Wien, 13. Jänner 1948, NARA II, RG 407, Box 1426. Administration Services Division. Operations Branch Foreign (Occupied) Area Reports 1945-54. Austrian Reports – Provincial Press Review to Public Opinions.

2603 Wagnleitner, *Coca-Colonization*, a.a.O., 124.

2604 König, *Das Fulbright Programm in Wien*, a.a.O., 309.

wovon nur eine – nämlich Hedwig Hönigschmied – unter die Fachdisziplin „Soziologie“ rubriziert wurde.²⁶⁰⁵

Die Vereinigten Staaten zählen heute, wie Christian Fleck in einem Aufsatz zur amerikanischen Wissenschaftskultur verdeutlicht hat, zweifellos zur weltweit führenden Wissenschaftsnation; eine Entwicklung die spätestens in der Zwischenkriegszeit einsetzte und sich nach 1945 massiv beschleunigt hat.²⁶⁰⁶ Die wissenschaftspolitischen und wissenschaftsorganisatorischen Entwicklungen innerhalb der stark auf Kooperation und Effizienz hin ausgerichteten amerikanischen Wissenschaftslandschaft haben zweifellos weltweit zu Neuerungen und Innovationen geführt, die mittlerweile auch an österreichischen Universitäten längst zum Standard zählen – Finanzierungsmodi und technisch-materiale Ressourcen einmal ausgenommen.

Dass in Österreich diese ‚weiche‘ Form der wissenschaftspolitischen „Amerikanisierung“ – hier verstanden als akademische Dominanz und partielle Adaptierung amerikanischer Forschungsorganisation und Wissenschaftskultur – wohl erst vergleichsweise spät Einzug hielt, dokumentiert unter anderem auch die Gestaltung des offiziellen Festberichtes der Universität Wien zur 600-Jahr-Feier im Jahr 1965, an der erstaunlicherweise trotz der geschilderten guten Kontakte zu den leitenden Offizieren der US-Militärverwaltung während der Besatzungsjahre kein offizieller Vertreter einer amerikanischen Universität teilnahm.²⁶⁰⁷

²⁶⁰⁵ Vgl. ebd., 306 ff.

²⁶⁰⁶ Als einen zentralen Parameter führt Fleck an, dass die USA nach dem Zweiten Weltkrieg bei der Verleihung der Nobelpreise mit großem Abstand zu führen begannen – so gingen 50,4% aller Nobelpreise zwischen 1941-1980 an amerikanische Wissenschaftler – sowie, dass es darüber hinaus „zu einer Konzentration der Elite des wissenschaftlichen Personals in den USA“ gekommen ist.“ Christian Fleck, *Attraktion und Innovation. Über einige Gründe für den Erfolg der amerikanischen Wissenschaftskultur*, Graz o. J., 3. Zit. nach: <http://www.uni-graz.at/~fleck/pdf/texte/Amerikanisierung.pdf> [abgefragt am 12.10.2011].

²⁶⁰⁷ Persönliche Grußworte überbrachten die Rektoren und Dekane der Universitäten in Paris, Bologna, Oxford, München und Krakau. Wissenschaftliche Vorträge hielten, neben Beiträgen Wiener Wissenschaftler, Vertreter der Universitäten Paris, Göttingen und Innsbruck. Glückwunschartikeln hingegen langten von folgenden amerikanischen Universitäten ein („L“ steht für Latein, „E“ für in Englisch gehaltene Grußadressen): Ann Arbor (E), Austin (L, E), Baltimore (E), Berkeley (E), Bloomington (E), Boston (L), British-Columbia (E), Harvard (L, E), Charlottesville (L), Chicago (E), Cincinnati (E), Massachusetts (E), Ohio (E), Detroit (E), Ithaca (L), Madison (E), Minneapolis (E), New Orleans (E), New York (L), Pasadena (E), Philadelphia (E), Princeton (L), Providence (L), St. Louis (E), Stanford (E). Von den insgesamt 188 Universitäten über-

Die Loslösung von traditionell autoritären Strukturen, die Abschwächung des antimodernen Provinzialismus²⁶⁰⁸ und „Austro-Solipsismus“²⁶⁰⁹ einerseits und die profunde internationale Öffnung der Universitäten Österreichs andererseits war, so lässt sich hier in Anerkennung aller benannten Indikatoren abschließend vermuten, ein langwieriger Transformationsprozess über mehrere Generationen hinweg, der sich in der Art der eingangs erwähnten „Black-Box“ vollzog: ein Prozess, der – gemessen an der gesellschaftlichen und politischen Relevanz von Wissenschaft und Intellektualität in Österreich – jedenfalls nach wie vor – und vielleicht sogar stärker denn je – durch eklatanten Aufhol- beziehungsweise Nachziehbedarf gekennzeichnet ist.

brachten 96 ihre Grußworte ausschließlich in Lateinischer Sprache (51%), wobei sich nur 13% der amerikanischen Universitäten für diese traditionelle Gepflogenheit entschieden; die russischen und japanischen Glückwunschadressen wurden aus den Landessprachen übersetzt. Vgl. Die Sechshundertjahrfeier der Universität Wien. Offizieller Festbericht im Selbstverlag der Universität Wien 1965, Wien o. J. [1965]. Eröffnet wurden die Festivitäten am 9. Mai 1965 durch einen Fackelzug der Österreichischen Hochschülerschaft, der in dem Band auch fotografisch dokumentiert ist.

2608 Zu diesem Komplex siehe insbesondere: Gerd Kerschbaumer/Karl Müller, *Begnadet für das Schöne. Der rot-weiß-rote Kulturkampf gegen die Moderne* (= Beiträge zur Kulturwissenschaft und Kulturpolitik, 2), Wien 1992.

2609 Rathkolb, *Die paradoxe Republik*, a.a.O., 56.

13. RESÜMEE

Die „Reorientierung“, also die grundlegende Demokratisierung des geistigen Lebens, wie dies seitens der amerikanischen Besatzungsmacht beziehungsweise seitens der amerikanischen Außenpolitik auch für Österreich nach Kriegsende intendiert war, hatte in Bezug auf den universitären Wiederaufbau, wie sich darstellen ließ, nur bedingt Erfolg.

Der historische Rekurs auf die frühen wechselseitigen Perzeptionen verdeutlichte die frühe Ausprägung gegenseitiger politisch-kultureller Stereotype, deren Grundlage teils wenig schmeichelhafte, teils wenig realistische Ressentiments bildeten, die im Fall der USA in der Etablierung und Verfestigung eines „Anti-Amerikanismus“ mündeten, der insbesondere in der geistig-kulturellen und politische Elite Europas weit verbreitet war. Zentrale Bestimmungsmerkmale dieses europäischen Stereotyps – vis à vis der amerikanischen Gegen-Perzeption eines zutiefst antidemokratischen, völkisch-aggressiven Nationalismus und Militarismus der Deutschen – bildeten die nachhaltigen (hoch)kulturellen Überlegenheitsgefühle gegenüber der ‚flachen‘, ‚materialistisch-konsumistischen‘ amerikanischen Massenkultur sowie Überfremdungsängste angesichts einer wirtschaftlich und ökonomisch aufstrebenden transatlantischen Großmacht. Diese Stereotype und Ressentiments wurden mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten zusätzlich angeheizt und als öffentliches Zerrbild einer barbarischen, von Juden und Freimaurern dominierten großindustriellen Verfallskultur der ‚gesunden‘ deutsch-völkischen ‚Lebensart‘ und rassistischen NS-Gesellschaftspolitik gegenübergestellt.

Der durch die nationalsozialistische Bedrohung ausgelöste Schock einer neuerlichen, in diesem Ausmaß noch nie dagewesenen Aggression und Brutalität seitens des rassentheoretisch verbrämten deutschen Militarismus resultierte in einer breiten nationalen Selbstvergewisserung der eigenen geistig-weltanschaulichen und *auch* demokratiepolitischen Grundlagen. In diesem ersten globalen ‚Waffengang‘, der als „Bildungskrieg“ geführt wurde, kam es im Zuge der parallel geführten Auseinandersetzung mit den Wurzeln und Grundlagen totalitärer Herrschaft – neben

konkreten binnenamerikanischen Bildungsreformen im Zuge der „Education for Victory“ – zu einer intensiven kultur- und bildungspolitischen Debatte über die nach Kriegsende als notwendig erachtete „Reeducation-“ beziehungsweise „Reorientation“, mit dem Ziel einer „Zivilisierung“ und „Demokratisierung“ der durch die NS-Ideologie indoktrinierten Bevölkerungen der Achsenmächte.

Anders als nach dem Ersten Weltkrieg sollte diesmal nicht nur der Krieg, sondern auch der Frieden gewonnen werden, und zwar durch konkrete Planungen bereits vor Kriegsende, und nicht erst nach bereits erfolgtem Waffenstillstand, denn dann wäre es, nach Ansicht der damaligen US-amerikanischen Friedensplaner, womöglich schon zu spät. Mit der Einrichtung des „General Advisory Committee on Post-War-Programs“ der US-Regierung im Jahr 1942 wurden die vielfältigen Aktivitäten des zivilgesellschaftlichen Amerika zur Frage der Reeducation beziehungsweise Reorientation – immerhin waren über 60 große US-Institutionen daran beteiligt – für die Nachkriegsdemokratisierung insbesondere Deutschlands und Österreichs gebündelt und als Weg einer künftigen Friedenssicherung auf europäischer Grundlage ins Auge gefasst.

Der demokratischen Umorientierung der indoktrinierten Bevölkerungen der totalitären Achsenmächte wohnte allerdings bereits von Anbeginn eine globale Komponente inne. Anstelle der bisherigen „westlichen Zivilisation“ sollte, so die Hoffnung Präsident Franklin D. Roosevelts, nach den Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs und den begangenen Gräueltaten des NS-Regimes, eine „Weltzivilisation“ treten, die künftig auf der Freiheit des Individuums, auf freien wirtschaftlichen Entfaltungsmöglichkeiten, auf gegenseitigem kulturellen Austausch, auf Lernen sowie auf Bildung beruhen sollte. Anders als jede andere gesellschaftliche Organisationsform, als jede andere Form von „way of life“, bedurfte die Demokratie – darin waren sich alle US-Experten jener Jahre einig – in besonderem Ausmaß einer adäquaten Erziehung und Bildung des Einzelnen, dessen Mündigkeit und Selbstbestimmung der Garant für dauerhaften Frieden und Prosperität wären.

Zentrales Element in diesem vielschichtigen und weitverzweigten zivilgesellschaftlichen amerikanischen Demokratie-Diskurs, dessen Konzepte allerdings nur in sehr

eingeschränkter Weise auf die nachfolgenden militärischen Planungen für die Besatzungszeit übertragen werden konnten, bildete die mentale ‚Abrüstung‘, die Säuberung von nazistischem, rassistischem und autoritär-doktrinärem Gedankengut für eine nachhaltige Friedenssicherung nach Kriegsende. Als flankierende, langfristige Maßnahme zur Entmilitarisierung sollte dann freilich – neben der ökonomischen Rehabilitierung und Stabilisierung – die profunde Neuorientierung des gesamten intellektuellen, kulturellen und politischen Lebens an demokratische Wertmaßstäbe, an internationale Kooperation und zivilgesellschaftliche Partizipation wirksam werden.

Im Unterschied zu den rudimentären Planungen der US-Militärs, die analog zur Kriegsdirektive JCS 1067 primär auf kurzfristige Negativmaßnahmen nach Kriegsende setzten, wobei der Komplex der Reeducation als bloße Nebensache abgehandelt wurde, dokumentieren die Konzepte der zivilen Experten, dass die ‚Reorientation‘ als progressiver Entwurf einer humanistischen Friedenssicherung durch geistige Abrüstung konzipiert war, als zivilisatorisches Experiment mit globaler Dimension, das in gleicher Weise sowohl Sieger als auch Besiegte miteinschließen sollte. In heutiger Terminologie handelte es sich bei diesen Plänen um eine Mischung aus kommunitaristischer Verantwortung und ‚Active Citizenship‘²⁶¹⁰ entlang der als universal gültig erachteten demokratiepolitischen Prinzipien der Freiheit des Individuums und der ‚freien‘ ökonomisch-wirtschaftlichen Entwicklung. Als idealtypisches ‚Role Model‘ fungierte dabei von Anbeginn der ‚American way of life‘.

Das Kernstück aller Reorientierungs-Konzepte, ob diese nun ziviler oder militärischer Provenienz waren, bildete dabei – quasi als *conditio sine qua non* – die vollständige Entnazifizierung aller Bereiche der Gesellschaft. Darauf aufbauend sollte – unter

²⁶¹⁰ Zu dieser aktuellen Debatte siehe u.a.: Andrew Lockyer/Bernard R. Crick/John Annette, Education for democratic citizenship. Issues of theory and practice, Aldershot 2003; Kevin McDonough/Walter Feinberg (Hrsg.), Citizenship and education in liberal-democratic societies. Teaching for cosmopolitan values and collective identities, Oxford 2005; Bernard R. Crick (Hrsg.), Active Citizenship. What It Could Achieve and How, Edinburgh 2009; Elizabeth Pinnigton, Learning citizenship by practicing democracy. International initiatives and perspectives, Newcastle 2010; zuletzt: Benedikt Wiedmaier/Frank Nonnenmacher, Active citizenship education. Internationale Anstöße für die Politische Bildung, Schwalbach am Taunus 2011.

Meidung der Gefahr jedes „messianischen Komplexes“ (Kandel/Kotschnig) – die langfristige Perspektive der Reorientierung auf (supervidiertes) „Selbsterziehung“ und der Einübung eines demokratischen ‚Habitus‘ beruhen. Von Anbeginn setzten die zivilen Reorientierungs-Experten neben genuin edukativen Maßnahmen *auch* auf die erzieherischen Wirkung und die soziale Prägekraft des marktwirtschaftlich organisierten Alltagslebens. Die Herstellung stabiler wirtschaftlicher, ökonomischer und politischer Rahmenbedingungen sowie die Verbesserung der Lebensverhältnisse sollten die Überlegenheit („superiority of the method“) des westlich-kapitalistischen Systems individuell konkret erfahrbar machen und so selbst zu einer nachhaltigen Instanz der zivilgesellschaftlichen Reorientierung werden.

Obwohl sich für Österreich, initiiert durch die alliierte „Moskauer Erklärung“ über Österreich im November 1943, bald eine Sonderentwicklung abzuzeichnen begann, und damit der Weg für die lange Zeit wirksame beziehungsweise identitätsstiftende „Opfer-Doktrin“ der Zweiten Republik frei wurde, gingen die „Reorientierungskonzepte“ für Österreich allerdings nicht nur vom grundsätzlich gleichen Durchdringungsgrad einer geistig-mental Indoktrinierung durch den Nationalsozialismus aus, sondern berücksichtigten darüber hinaus zumindest anfänglich auch den Umstand, dass in Österreich vor dem „Anschluss“ bereits tiefgreifende politische, kulturelle und bildungspolitische Veränderungen durch das autoritäre System des „Austrofaschismus“ – so der von den US-Militärs verwendete Terminus – Platz gegriffen hatten.

Obwohl sich die Alliierten in ihren allgemeinen Deklarationen über die Entmilitarisierung und Entnazifizierung der Achsenmächte grundsätzlich einig waren, existierten weder zu Kriegsende noch danach klare oder gar verbindliche Reglements für ein gemeinsames Vorgehen. Ebenso wie die gesamte Entmilitarisierung blieb dadurch auch der Bereich der Entnazifizierung – von weiterführenden Reorientierungsmaßnahmen ganz zu schweigen – eine von den jeweiligen Besatzungsmächten zonal je unterschiedlich gehandhabte Angelegenheit.

Die Überlegungen und Konzepte einer Nachkriegs-Reorientierung, für deren zunächst

rudimentäre militärische Umsetzung in Österreich, neben der medien- und informationspolitisch aktiven U.S. „Information Service Branch“ (ISB), analog zur ECR-Abteilung in der Besatzungszone Deutschlands, insbesondere die USACA-„Education Division“ zuständig war, umfassten den gesamten Bereich von Kultur und Bildung und somit explizit auch den Bereich des wissenschaftlich-akademischen Wiederaufbaus. Nachdem das U.S. Department of State 1946 die Kontrolle über die bisher von den militärischen Besatzungsapparaten nur wenig effizient betriebene und insbesondere in Deutschland primär punitiv durchgeführte „Reeducation“ neu organisierte, griff man auf die früheren zivilen Konzepte (1942-1944) einer langfristigen, auf „Selbsterziehung“ zielenden Demokratisierung zurück. Im Zuge der daraufhin veranschlagten „longe range policy“ bildete insbesondere die Neuorientierung der akademischen, wirtschaftlichen und politischen Eliten einen besonderen Fokus der US-Reorientierung.

Aber trotz präziser Detailinformationen der US-Geheimdienste über den Realzustand der österreichischen Universitäten zu Beginn der Zweiten Republik und der bald zunehmenden öffentlichen Kritik an der unzureichenden, autonom durchgeführten Entnazifizierung an den ‚Hohen Schulen des Landes‘, sowie ungeachtet des eigens eingerichteten alliierten Entnazifizierungskomitees Anfang 1946, änderte sich die Situation nicht zuletzt auf Grund der völlig zurückhaltenden beziehungsweise zurückgenommenen Position der US-Militärregierung selbst nach öffentlichen Großkonflikten wie den Hochschulkrawallen im November 1946 kaum merklich. Die dabei mehrfach auftauchenden Konflikte mit übergeordneten Behördenstellen in Washington, welche insbesondere in der Frage der Entnazifizierung Zweifel am Vorgehen an der US-Education Division hegten, führten 1947 kurzfristig beinahe zur Auflösung dieser US-Kommandoeinheit auf österreichischem Boden.

Trotz der bereits während der Kriegsjahre im zivilgesellschaftlichen Amerika diskutierten Überlegungen und der differenzierten Konzepte für eine solide demokratische Umorientierung der Achsenmächte nach Kriegsende, deren Kerngehalt vom U.S. Department of State zu einer zentralen Agenda der US-Militärbesatzung gemacht wurde, blieb die Vorbedingung der projektierten geistigen und kulturellen Demo-

kratisierung Österreichs, nämlich die grundlegende Entnazifizierung, somit selbst in dem besonders sensiblen Bereich der Reorientierung des akademisch-universitären Lebens weitgehend unerfüllt. Die „non-interference“-Politik der amerikanischen Besatzungsmacht im Bereich des gesellschaftlichen Elitentransfers sowie die insgesamt nicht-interventionistische Position der westalliierten Mächte haben die konservativen beziehungsweise restaurativen Tendenzen im akademisch-universitären System der Nachkriegszeit – wenn auch sicherlich unbeabsichtigt – insgesamt eher verfestigt, als aufgebrochen oder gar verunmöglicht. Resultat war jedenfalls eine österreichische Wissenschaftskultur und Wissenschaftspolitik, die sich, trotz aller grundsätzlich vorhandenen Möglichkeiten einer vertieften internationalen Kooperation, einer demokratischen Öffnung sowie einer methodisch-strukturellen Reform und Modernisierung erst Jahrzehnte später allmählich zu wandeln begann.

Die für einen grundlegenden demokratischen Neubeginn in der österreichischen Wissenschaftslandschaft unbedingt notwendigen Entnazifizierungsmaßnahmen fanden ebenso wenig statt, wie die Chance zu einer offensiv betriebenen Rückholung der durch den Nationalsozialismus vertriebenen Wissenschaftselite des Landes für einen akademischen Elitentausch – der freilich auch einer klaren und transparenten Personalpolitik samt externer Supervision bedurft hätte – aufgegriffen wurde. Die weiter nicht in Frage gestellte personalpolitische „Autonomie“ der Universitäten ermöglichte die Kontinuität einer rückwärtsgewandten reaktionären Wissenschaftspolitik, die eine rasche Elitenrestauration beförderte und die konservative Orientierung der Universität damit zementierte. Durch die Reetablierung ‚altvorderer‘ restaurativer Kräfte an Österreichs Universitäten wurden reformorientierte, liberale oder gar progressive Positionen an den Rand gedrängt, was dann letztlich zu einer neuen „Abwanderung junger Intellektueller“ (Christian Fleck) führte.

Lange vor dem Einschwenken der gesamten amerikanischen Reorientierungs-Programme, angefangen von der Informations- und Medienpolitik, der U.S. Information Center („Amerika Häuser“), über Jugendaktivitäten bis zu den kulturpolitischen Austausch-Programmen auf die antikommunistische Propagandastrategie des US-„Containment“ und „Roll-Back“ gegenüber der Sowjetunion – wodurch sich der

Fokus der zuvor antifaschistisch-demokratischen Reorientierung auf antikommunistische „Immunsierung“ verschob –, hatten die Offiziere der U.S. Education Division in Österreich die Option einer wissenschaftspolitischen Kontrolle und Intervention zugunsten einer paradigmatischen Nichteinmischungspolitik substituiert, die sich zudem mehr und mehr in Richtung einer offensiven Exkulpationspolitik der österreichischen Behördenstellen gegenüber der im Alliierten Rat zumeist von sowjetischer Seite erhobenen Vorwürfe entwickelte.

Die dabei gepflogenen, nachgerade amikalen Kontakte zwischen führenden Repräsentanten der USACA-Education Division – tendenziell eher konservative Akademiker ohne viel historisches Hintergrundwissen über die jüngere österreichische Zeitgeschichte – und ihren österreichischen Ansprechpartnern auf Ebene von Universität und Unterrichtsministerium weisen dem Stil und Inhalt nach zuweilen regelrechte Austrifizierungstendenzen auf, die sich im Fall einzelner Konfliktsituationen gegenüber übergeordneten Behörden in Washington D.C. besonders deutlich zeigen.

Nicht außer Acht zu lassen ist freilich der Umstand, dass die Universität Wien 1945-1955 in der interalliierten Zone lag. Angesichts der zunehmenden Verhärtung der politischen Fronten zwischen Ost und West im Zuge des Kalten Krieges, beständiger sowjetischer Interventionsversuche und einem sich bald abzeichnenden realpolitischen Pragmatismus war die Nivellierung des ursprünglich hohen Ethos der Reorientierungs-Politik – möglicherweise vorgezeichnet.

Freilich erklärt dies – siehe das Fallbeispiel der von den USA unterstützten Neugründung der Freien Universität Berlin²⁶¹¹ – keineswegs die insgesamt wenig ambitionierten Bemühungen der amerikanischen Besatzungsmacht, die Ausgangssituation nach Kriegsende in einer entschiedeneren und konfliktbereiten Weise für einen tatsächlich profunden Neubeginn des akademischen Lebens und damit für eine grundlegende Neuorientierung der bisherigen restaurativ-autoritären und hochgradig

2611 Vgl. Paulus, Amerikanisierung von Universität und Wissenschaft in Westdeutschland 1945-1976, a.a.O., 95 ff.

antisemitischen österreichischen Wissenschaftspolitik zu nützen. Freilich sollen damit keineswegs die von amerikanischer Seite gewährten materiellen Hilfestellungen, die zudem von einer Vielzahl privater US-Einrichtungen unterstützt wurden, gering gewertet werden. Gerade hierin liegt sicherlich ein großes Verdienst der leitenden Mitarbeiter der USACA Education Division, deren Auffassung vom „Struggle for the Austrian Minds“ sich primär auf die materiale Unterstützung der österreichischen Universitätskollegen bezog und darüber hinaus deren westintegrative Abschirmung vor kommunistischen oder gar sowjetischen Anschuldigungen, Vorhaltungen, Verunglimpfungen oder Ansprüchen als zentrale Aufgabe erachtete.

Langfristig erfolgreich – wenn auch mit wiederkehrenden Rückschlägen bis in die Gegenwart hinein – war die US-Reorientierungs-Politik – und zwar trotz deren fataler propagandistischer ‚Militarisierung‘ als Teil der psychologischen Kriegsführung im Kalten Krieges – sicherlich in jenem Bereich, der bereits in den originären zivilen US-Reorientierungs-Konzepten einen integralen Bestandteil bildete: nämlich in der Rückdämmung anti-amerikanischer Ressentiments beziehungsweise umgekehrt in der Popularisierung des „American way of life“.

Im Unterschied zu den ursprünglichen Überlegungen zur Demokratisierung nach Kriegsende, denen es primär um die Verankerung und Festigung friedlicher, zivilgesellschaftlicher Partizipation sowie um die freie individuelle und volkswirtschaftliche Entwicklung im Bereich internationaler Kooperation und Zusammenarbeit ging, vollzogen sich die Prozesse der „Amerikanisierung“ nachfolgend jedoch gänzlich ohne genuin edukative oder demokratiepolitische Steuerungsimpulse und entfalteten lediglich als Sekundärphänomene der wirtschaftlich-ökonomischen, politischen sowie lebensweltlichen Westintegration Wirkung.

Dass das Vorhaben einer demokratischen zivilgesellschaftlichen Reorientierung, das als historisch einzigartiges edukatives Experiment zur Friedensicherung konzipiert worden war, nach Niederschlagung des nationalsozialistischen Vernichtungskrieges und Beendigung der fürchterlichen Gräuelp des Holocaust, durch die Militarisierung der US-Außenpolitik im Kalten Krieg zu weiten Teilen einer antikommunistischen

Beeinflussungsdoktrin geopfert wurde, stellt – selbst unter Ausklammerung ‚moralischer‘ Gesichtspunkte – ein demokratiepolitisches Versäumnis und wohl auch Verhängnis ersten Ranges dar.

Ohne die positiven Auswirkungen der politischen Westintegration in Frage stellen zu wollen, vermochten im Fahrwasser des rhetorisch-doktrinär zugespitzten radikalen Antikommunismus wohl – und zwar auf allen beteiligten Seiten – weit mehr anti-demokratische, autoritär-restaurative, rassistische oder schlicht bornierte Einstellungsmuster zu überleben, als dass die Bevölkerung Österreichs tatsächlich vor sowjetischer oder kommunistischer Beeinflussung und Propaganda bewahrt hätte werden müssen.

Dass in der Ära der Regierung George Bush in Reaktion auf die katastrophalen Terroranschläge vom 11. September 2001 in der Folge just mit Methoden gekontert wurde, die unter anderem auf nach wie vor im Dunklen liegende „wissenschaftliche“ US-Geheimexperimente im Kontext nationalsozialistischer Folterexpertise zurückgehen,²⁶¹² mag jedenfalls überaus nachdenklich stimmen und verweist auf die immense bildungspolitische Erfahrungsleerstelle, die durch die baldige Instrumentalisierung der Reorientierungs-Konzepte durch den Kalten Krieg entstanden ist; eine Leerstelle, die heute angesichts der neoliberalen Verknappung der Bildungs- und Wissenschaftsfinanzierung auf kurzfristige wirtschaftlich-ökonomische Nutzen-Kosten-Kalküle besonders deutlich in Erinnerung ruft, wie wenig nachhaltig sich der kultivierend-zivilisatorische und friedensichernde Aspekt auf ‚Humanisierung‘ gerichteter Bildungsmaßnahmen in die Nachkriegsentwicklung eingeschrieben hat.

Die Verfallskurve bildungspolitischer Debatten seit den Negativbefunden der 1960er Jahre im Zusammenhang der Bildungsexpansion²⁶¹³ weist jedenfalls kontinuierlich

²⁶¹² Siehe dazu: Alfred W. McCoy, Science in Dachau's shadow: Hebb, Beecher, and the Development of CIA Psychological Torture and modern medical ethic. In: *Journal of the History of the Behavioral Sciences*, Vol. 43, 2007, Nor. 4, 401–417. Hier zit. nach: <http://www.uio.no/studier/emner/jus/ikrs/KRIM2950/h11/undervisningsmateriale/McCoy.pdf>. [Zugriff am 10.10.2011].

²⁶¹³ Vgl. Georg Picht, Die deutsche Bildungskatastrophe. Analyse und Dokumentation, Olten-Freiburg im Breisgau 1964; Horst Becker/Liselotte Stürzebecher, Die Westdeutsche Bildungskrise. Ursachen, Wirkungen, Auswege. Hrsg. v. Deutsches Pädagogisches Zentralinstitut (Berlin-Ost),

nach unten. Angesichts des dominierenden marktwirtschaftlichen Verwertbarkeitsdenkens *auch* in Bildungsfragen scheinen alle zentralen demokratiepolitischen und aufklärerischen Aspekte von „Erziehung“ und „Bildung“ verloren zu gehen²⁶¹⁴ und bald womöglich auch deren bisherigen Bildungsträger; selbst in sogenannten politischen „Sonntagsreden“ und gelegentlichen ExpertInnenrunden zu zumeist „schulpolitischen“ Debatten fallen die Begriffsinhalte, und immer öfter auch die Begriffe selbst, aus dem Referenzrepertoire vollmundiger Grundsatzrhetorik.

Die zeithistorische Rekonstruktion und Rückerinnerung an die ideellen und demokratiepolitischen Wurzeln der US-Reorientierung, somit an die Bedeutung gezielter und nachhaltiger politischer Bildung, scheint vor diesem Hintergrund sowie angesichts des Primats machtpolitisch-militärischer „Friedenslösungen“ auf globaler Ebene von besonderem Interesse und geradezu von ‚historischer‘ Aktualität zu sein.

Berlin 1967; Hans Maier, Michael Zöllner, Die andere Bildungskatastrophe: Hochschulgesetze statt Hochschulreform, 1970; Konrad Adam, Die deutsche Bildungsmisere. PISA und die Folgen, München 2004.

²⁶¹⁴ Siehe dazu die Streitschrift von: Konrad Paul Liessmann, Theorie der Unbildung. Die Irrtümer der Wissensgesellschaft, Wien 2006.

14. QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS

14.1. Archivalische Primärquellen und Mikrofilm-Sammlungen

14.1.1. National Archives, Washington D. C., College Park, Maryland, (NARA II)

Record Group (RG) 59

State Department – Records of the Assistant Secretary of State for Occupied Areas 1946-1949
[Entry 505 D – 505 E]

Boxen:

1, 3-6 [250/46/27/04-05]

Records of the Department of State – (Lot Files). Records relating to International Information Activities, 1938-1953

[Entry 1559]

Boxen:

173-175 [250/50/21/7]

118-119, 123 [250/50/20/6]

43 [250/50/19/2]

12-17 [250/50/18/5]

General Records Department of State – Records of Public Affairs; Information Memorandums, 1948-1952 [Lot File: 52-95]

[Entry 1324]

Boxen:

1-2 [250/49/25/07]

General Records Department of State – Bureau of Public Affairs, International Educational Exchange Service, European Country Files 1951-1956; General Reports Austria

[Entry 3020]

Box:

1 [250/62/35/01-02]

Records of the Assistant Director of the Office of Public Affairs, 1949-1953 [Lot File: 54 D7]

[Entry 3020]

Box:

35 [250/62/13/06]

General Records of the Department of State – International Information Administration. Field Programs for Austria, 1949-1952

Boxen:

1-3 [150/71/34/07]

General Records of the Department of State [Lot Files: 56 D / 61 D 86] – General Records of the Executionary Secretariat, 1948-1956, Office of Jesse Mac Knight

Box:

9 [150/71/34/07]

RG 107

Records of the Office of Secretary of War – Assistant Secretary of War (formerly classified) correspondence of John McCloy, 1941-1945

[Entry 180]

Boxen:

24-25, 44 [390/9/32/06]

[Entry 180]

45, 55, 62 [390/9/34/05]

RG 165

War Department – Records of the War Department; General & Special Staffs: Civil Affairs Division – General Records 1943-1949

Boxen:

10 [390/38/35/07]

86-88 [270/6/35/04]

122-124 [390/39/03/2]

174 [390/39/04/02]

205-206 [390/39/04/06-07]

231-232 [390/39/05/3]

322-326 [390/39/07/2-3]
407 [390/39/08/07]
464-473 [390/39/10/1-3]
504 [390/39/10/07]
525-532 [390/39/11/3-4]
777 [390/39/17/05]

Records of the Civil Affairs Division – General Records 1943-1949

Box:
786 [390/38/35/07]

RG 208

Office of War Information

Box:
106 [350/73/24/02]

RG 226

R&A Branch Reports 1941-46

[Entry 8]
Regular Reports [Series 16]
[Entry 16]

Boxen:
110-113

COI/OSS Central Files, 1942-46

[Entry 92]
Boxen:
157, 158, 598

Paris Field Station Files

[Entry 128]

Box:
207

Miscellaneous Washington Files

[Entry 146]

Box:
210

Director of Office & Filed Station Records

[Entry 190]
Boxen:
225, 282, 284

RG 260

OMGUS – USGCC 1944-1945

Boxen:
1-2, 4-6, 13, 16, 20 [390/40/17/1]
28, 32, 33, 46 --

OMGUS – USGCC 1944-1945

Boxen:
14, 23, 25, 23, 25 [390/40/18/2-4]
27-28, 34, 36, 40 --

USFA – Education Division – General Records

Boxen:
1-8 [7/18/5/3-4]

USFA – Historical File

Boxen:
30-36 [7/20/39-41/6-2]

OMGUS – Education and Cultural Relations Division (ECR), Director's Office

Boxen:
11, 14-15, 18-21, 27-28 [390/46/12/6-2]
31, 38, 49-50, 57-58 --
61, 64, 67, 69, 79, 87-91 --
98, 100-109 --

USFA – Youth Activities / Education Division

Boxen:

1-18 [7/18/5/4-7]

Records of the U.S. Occupation Headquarters World War II. U.S: Allied Command Austria (USACA).
Office of the Director, Files of the Director,
1946-1951

Boxen:

1-2, 20 [390/52/31/5]

RG 306

Records of the U.S. Information Agency (USIA) – Office of Research. Miscellaneous Reports and
Studies from various officers of the State Department, 1949-1953
[Entry 1009A]

Boxen:

1-2 [250/67/07/04-07]

Records of the Army Staff, Assistant Chief of Staff, G-2 (Intelligence)

[Entry 1009A]

Boxen:

1-2 [270/6/35/04]

Records of the U.S. Information Agency (USIA) – Office of Research. Special Reports, 1953-1963
[Entry 1009A]

Boxen:

2 [250/67/07/04-07]

Records of the U.S. Information Agency (USIA) – Office of Research. Country Project Files, 1951-
1964; Austria 1952- [ff.]

[Entry 1009A]

Boxen:

5-6 [250/67/09/6]

Records of the U.S. Information Agency (USIA) – Office of Research. Country Project,
Correspondence 1952-1963

[Entry 1009A]

Box:

1 [250/67/18/3]

U.S. International Communication Agency – Voice of America, Daily Broadcast Content Reports and
Script Translations, 1950-1955

[Entry 1037]

Boxen:

76-78 [250/67/29/1]

Records of the U.S. Information Agency (USIA) – Office of Research. Exhibit Division. Records
concerning Exhibits in Foreign Countries. Austria, 1955-1967

[Entry 1008]

Box:

2 [250/67/07/04]

Records of the U.S. Information Agency (USIA) – Office of Research and Intelligence, 1955-1959

[Entry 1007 A]

Box:

1 [250/67/5/1]

RG 319

Records of the Army Staff – Assistant Chief of Staff (G-2), Reports & Messages, 1918-1951

Boxen:

643-645 [270/10/20/06]

1119 [270/10/30/05]

Records of the Army Staff – Records of the Office of Special Warfare, Secret Correspondence, 1951-
1958

[Entry 338]

Boxen:

5 [270/18/19/1]

6 [270/18/14/1]

Records of the Army Staff – Plans and Operations

[Entry 3338]

Box:
6 [270/15/15/4]
Records of the Army Staff, Assistant Chief of Staff, G-2 (Intelligence)
[Entry 57]

Boxen:
86-88 [270/6/35/04]
Records of the Army Staff
[Entry 47C]

Box:
189 [270/5/15/01]

RG 331

SHAEF – General Staff, G-5 Division, Information Service Branch, Historical Section
[Entry 54]

Boxen:
331, 203 [290/7/25/3]

RG 407

Administration Services Division Operations; Branch Foreign (Occupied Area) Reports 1945-54,
Austrian Reports, Provincial Press Review – Public Opinion

Boxen:
1424-1429 [270/69/23/01]

14.1.2. Hoover Institution Archives, Stanford University

Doane Hartigan Papers, 1909-1958

Box 7: Military reports and career of John Doane Hartigan

14.1.3. University of Illinois Archives

Thomas E. Benner Papers, 1930-1979

Austrian Materials, Rec. Series No. 10/1/21

14.1.4. Gottesman Library, Teachers College, Columbia University

„Historical Biographical Files“ – William B. Featherstone

14.1.5. University of Pittsburgh, University Archives

Historical Files – Samuel H. Williams

14.1.6. Universitätsarchiv Wien

Rektoratsakten, Akademischer Senat, 1944-1947

Dekanatsakten, Philosophische Fakultät, 1945-1947

Dekanatsakten der Juridischen Fakultät, 1945-1947

Senatssitzungsprotokolle, 1945-1949

Sonderbestand 90, Sonderkommission (SK) 1945

Personalakten:

Ernst K. Winter
Erwin Schrödinger
Viktor F. Hess
Hans Kelsen
Felix Ehrenhaft

14.1.7. Archiv der Bundespolizeidirektion Wien (BPDW)

Amerikanische Besatzungsmacht 1, Akte Juli 45 – Sept. 55 (1947-1948)

Russische Besatzung 5, Akte 1946-1950

14.1.8. Österreichisches Staatsarchiv (ÖSTA), Archiv der Republik (AdR)

Bestand 02, Bundesministerium für Unterricht (BMfU), Präsidium 1946

Bestand 02, BMfU, 2C1, Disziplinarkammern, Sonderkommissionen, 1945-1958

Bestand 04, Bundeskanzleramt (BKA), Sonderkommission 1945-46

Bestand 02, BMfU, 47161/IV/Pb/1946, Sonderoberkommission beim BKA

Bestand 04, BKA, Liquidator 1945-1946, Unterricht

14.1.9. Mikrofilm-Sammlung des Instituts für Zeitgeschichte der Universität Wien

Recordings of the U.S. Department of State relating to the Internal Affairs of Austria 1945-1954.
[Mikrofilm-Bestand, Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, Bibliothek]

A Guide to O.S.S./State Department Intelligence and Research Reports. Germany and its Occupied Territories during World War II. Part 4 [A Microfilm Project of University Publications of America, Inc.], Washington D.C. 1977.

[Bestand Institut für Zeitgeschichte, Universität Wien, Bibliothek]

U.S. Office of Strategic Services. Foreign Nationalities Branch Files 1942-1945. Indexes, Bethesda 1998.

[Mikrofiche-Bestand, Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, Bibliothek]

The U.S. Occupation of Germany: Educational Reform 1945-1949, Microfilm-Collection Congressional Information Service, edited by Gary H. Tsuchimochi, Tokyo 1991.

[Bestand Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, Bibliothek].

14.1.10. Mikrofilm-Sammlung der Österreichischen Nationalbibliothek

Allied Commission for Austria, Allied Council (ALCO), Mikrofilm Österreichische Nationalbibliothek (ÖNB), 1945-1948

Allied Commission for Austria, Executive Committee (EXCO), 1945-1948

14.2. Literaturverzeichnis

14.2.1. Veröffentlichte unselbständige und selbständige Primärliteratur

- Adams, Brooks: America's Economic Supremacy, London 1900.
- Adler, Friedrich: Die Legende vom glücklichen Österreich. In: *Austrian Labor Information*, N.Y.C., November/Dezember 1943, 12-15.
- After Defense – what? Edited by National Resources Planning Board, Washington D.C. 1941.
- Agar, Herbert, Lewis Mumford, Frank Kingdon: World-wide civil war. Report of Lincoln day meeting, New York 1942.
- Alexander, Franz: The Psychiatric Aspects of War and Peace. In: *The American Journal of Sociology*, Vol. XLVI, Jänner 1941, No. 4, 504-520.
- Allied plan for education. The story of the Conference of Allied Ministers of Education, London 1945.
- American Aid in Foreign-Library Rehabilitation urged by the ALA [American Library Association]. In: *School and Society*, Vol. 58, August 7, 1943, No. 1493, 85-86.
- American Council on Education. Films for America at War. Supplement, Number 1 to Selected Educational Motion Pictures. Prepared for the Committee on Motion Pictures in Education, Washington D.C. 1942.
- American education and the war in Europe [Educational Policies Commission/National Education Association of the United States and the American Association of School administrators], Washington D.C. 1940.
- Amerika als Zerrbild europäischer Lebensordnung. Schulungsunterlage Nr. 19. Hrsg. v. Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Hauptschulungsamt, o.O., o. J [1942/43].
- Amerika, du hast es besser! In: *Das Wissen für Alle*, 1. Jg., 1901, Bd. 7, 14-15.
- Amerikanismus eine Weltgefahr. Reichsführer SS – SS-Hauptamt, Berlin-Grunewald 1944.
- An Educational „Lend-Lease“ Program Proposed. In: *School and Society*, Vol. 58, 20. November, 1943, No. 1508, 403-404.
- Analysis of Reports of Physical Examination: Summary of Data from 19,923 Reports of Physical Examination (Medical Statistics Bulletin No. 1, National Headquarters Selective Service System), Washington D.C., 10. November, 1941.
- Angell, James Rowland: Radio and National Morale. In: *The American Journal of Sociology*, Vol. XLVII, November 1941, No. 3, 352-359.
- Ashley Montagu, M. F.: Man's Most Dangerous Myth. The Fallacy of Race, New York 1943.
- Austria. Guilt and Virtue. In: *Social Research*, Jg. 1940, VII, 480-496; Jg. 1941, VIII, 106-125.
- Austrian Prisoners Harmed – Confinement With Germans Here Viewed as Against Geneva Convention. In: *New York Times*, 20. Juli, 1944, 18-19.
- Averill, Lawrence A.: Civilian Moral and Mental Health. In: *School and Society*, Vol. 57, 13. Februar 1943, No. 1469, 169-170.
- Ball, Margaret M.: Post-War German-Austrian Relations: The Anschluss Movement, 1918-1936, Stanford 1937.
- Bartlett, John Russell: Dictionary of Americanism. A Glossary of Words and Phrases Usually Regarded

- as Peculiar to the United States of America, 2. erw. Aufl., Boston 1859.
- Basler, Otto: Amerikanismus: Geschichte eines Schlagwortes. In: *Deutsche Rundschau*, 224, August 1930, 142-146.
- Bateson, Gregory, Margaret Mead: Principles of Moral Building. In: *Journal of Educational Sociology*, 15, 1941, 206-220.
- Benedict, Ruth, Mildred Ellis: Race and Cultural Relations. Problems in American Life (National Education Association, Unit No. 5), Washington D.C. 1942.
- Benson, George C. S.: American Military Government in Austria May 1945 – February 1946. In: American Experiences in Military Government in World War II. Hrsg. v. Carl J. Friedrich, Washington D.C. 1948, 169-194.
- Bergel, Kurt: Education for Reconstruction. In: *School and Society*, Vol. 55, April 11, 1942, No. 1424, 417 ff.
- Bewdley, Earl Baldwin of: The Ideals of Democracy. In: *School and Society*, Vol. 52, December 21, 1940, No. 1356.
- Bigelow, Karl W., Bernice Bridges, William E. McManus: The Role of American Voluntary Agencies in Germany and Austria. In: An Experiment in International Cultural Relations. A Report of the Staff of the Commission on the Occupied Areas (= American Council on Education Studies. Ser. I – Reports of Committees and Conferences 49, XV). Hrsg. v. George E. Beauchamp, Washington D.C. 1951, 58-79.
- Bondy, Curt: Observation and Reeducation of German Prisoners of War. In: *Harvard Educational Review*, 1944, No. 14, 16.
- Boveri, Margret: Amerika-Fibel für erwachsene Deutsche. Ein Versuch Unverstandenes zu erklären, Freiburg i. Br. 1946.
- Brailsford, N.: Our settlement with Germany, London 1944.
- Brickner, Richard M.: Is Germany Incurable? Philadelphia – New York 1943.
- Brigs, Thomas H.: The Ramparts we defend. In: *School and Society*, Vol. 52, Saturday, September 7, 1940, No. 1341.
- Broughton, Philip S.: Government Agencies and the Civilian Morale. In: *The Annals of the American Society of Political and Social Science*, CCXX, 1942, 168-177.
- Bruner, Jerome S.: The Dimension of Propaganda: German Short-Wave Broadcasts to America. In: *The Journal of the Abnormal and Social Psychology*, 38. Jg., 1943, 311-337.
- Bryan, Alice I.: Equalizing Public Education for Negroes in Tennessee. In: *School and Society*, Vol. 58, July 3, 1943, No. 1488, 11-12.
- Bryson, Lyman: Which Way America? Communism – Fascism – Democracy, New York 1939.
- Bühler, Charlotte: Why do Germans so Easily Forfeit their Freedom? In: *The Journal of the Abnormal and Social Psychology*, 38. Jg., 1943, 149-157.
- Caliver, Ambrose: Postwar education of Negroes. Educational implications of army data and experiences of Negro veterans and war workers. Report of a conference sponsored by the U.S. Office of Education, Washington D.C. 1945.
- Canady, Herman G.: The Methodology and Interpretation of Negro-White Mental Testing. In: *School and Society*, Vol. 55, May 23, 1942, No. 1430, 569-575.
- Capt. L. D. Gammas, M.P. Interview in: *New York Times*, 2. Dezember, 1942.

- Carpenter, W. W., A. G. Capps: A total training program for a total war. In: *School and Society*, Vol. 56, 1942, 197-200.
- Castle, Eduard: Der große Unbekannte. Das Leben von Ch. Sealsfield – C. Postl. Briefe und Aktenstücke, Wien 1955.
- Caulery, Maurice M.: Universities and Scientific Life in the United States, Cambridge 1922.
- Chronik des Bundesministeriums für Unterricht seit dem Jahre 1948 [bis 1953], o.O., o.J.
- Colyer, W. T.: Americanism. A World Menace, London 1922.
- Comager, Henry Steele (Hrsg.): Documents of American History, New York 1942.
- Conklin, Edwin G.: Education for Democracy. In: *School and Society*, Vol. 50, Saturday, August 5, 1939, No. 1284, 161-170.
- Corey, Stephen M.: Should we take over their schools? In: *School and Society*, Vol. 58, October 23, 1943, No. 1504, 34.
- Creel, George: How we advertised America. The first telling of the amazing story of the Committing on Public Information that carried the Gospel of Americanism to every corner of the Globe, New York 1920.
- Creel, George: Propaganda and Moral. In: *The American Journal of Sociology*, Vol. XLVII, November 1941, No. 3, 340-351.
- Curti, Merle: The Reputation of America Overseas (1776-1860). In: *American Quarterly*, No 1, 1949, 58-82.
- Curtis, Henry S.: Education for Permanent Peace. In: *School and Society*, Vol. 58, July 17, 1943, No. 1490, 34-35.
- Curtis, Henry S.: Wanted: An International Conference on Postwar Education. In: *School and Society*, Vol. 59, February 19, 1944, No. 1521, 140-141.
- Daniell, Raymond: Nazi Virus Thrives in American Zone. In: *The New York Times*, 22 April 1946, 1-2.
- Dater, Henry Murray: The Mission of American Liberal Scholarship in the New World Order. In: *School and Society*, Vol. 58, October 2, 1943, No. 1501, 251-253.
- Davidson, Carter: Has the War doomed Coeducation? In: *School and Society*, Vol. 59, 1944, No. 1518, 93-94.
- Deutsch, Julius: Echte und falsche Unabhängigkeit. In: *Austrian Labor Information*, N.Y.C., November/Dezember 1943, 10-12.
- Dewey, John: My Pedagogic Creed. In: *The School Journal*, Vol. LIV, No. 3, January 16, 1897, 77-80.
- Dewey, John: Progressive Education and the Science of Education. In: *Progressive Education*, 5, 1928, 197-204.
- Dewey, John: The School and Society, Chicago 1942 [1900].
- Die Grazer Hochschulen – ein wertvolles Glied unseres Geisteslebens. In: *Akademische Rundschau*, 2. Jg., 26. Oktober 1946, Nr. 5.
- Die oesterreichische Erziehung nach Hitlers Sturz. Entwurf eines Sofortprogrammes fuer das Schul- und Erziehungswesen. In: *Austrian Labor Information*, No. 19, 20. Oktober 1943, 11-14.
- Die Wehrlosen. Zum Problem der nationalsozialistischen Hochschullehrer. Vereinigung demokratischer Hochschullehrer Österreichs, Wien 1946.

- Die Wiener volkstümlichen Universitätskurse. Ansprache anlässlich der Fünfzigjahrfeier im Auditorium Maximum am 13. Oktober 1945 von Rektor Adamovich. In: *Akademische Rundschau*, 1. Jg., Folge 3, 1945, 8-9.
- Donick, Emily: Austrian Students „Meet the USA“. In: *Institute of International Education News Bulletin*, 25. Jg., 1950, Heft Juni, 21-22.
- Du Bois-Reymond, Emil: Kulturgeschichte und Naturwissenschaft. Rede, 1877.
- Education – Why the Federal Government must Help [Division of Research/National Education Association of the United States], Washington D.C. 1945.
- Education after War. In: *Nature*, Vol. 152, August 21, 1943, No. 3851, 221-222.
- Education and the Defense of American Democracy. Educational Policies Commission/National Education Association of the United States, Washington D.C. 1940.
- Education and the United Nations. The Report of A Joint Commission of the London International Assembly and Council for Education in World Citizenship, London 1943.
- Education for war and peace [Sponsored by the School of Education of Stanford University with the cooperation of the Division of Intercourse and Education of the Carnegie Endowment for International Peace] Stanford 1942.
- Education in Wartime and After. Hrsg. v. Stanford University, School of Education Faculty, New York – London 1943.
- Education under Dictatorships and in Democracies. Education and National Defense Series Pamphlet No. 15. Hrsg. v. Federal Security Agency/U.S. Office of Education, Washington D.C. 1941.
- Educational Policies Commission, Learning the Ways of Democracy: A Case Book in Civic Education, Washington D.C. 1941.
- Educational Reconstruction in Europe. In: *Nature*, Vol. 152, August 14, 1943, No. 3850, 169-172.
- Educational Reconstruction. In: *Nature*, Vol. 152, July 31, 1943, No. 3948, 120-121.
- Ehrmann, Henry W.: An Experiment in Political Education. The Prisoners-of-War Schools in the United States. In: *Social Research*, 1947, No. 14, 304-320.
- Ekstein, Rudolf: A refugee teacher looks on democratic and fascist education. In: *Education. A monthly magazine. Devoted to science, art, philosophy and literature of education*, Vol. 60, 2, Boston/Massachusetts [Oktober] 1939, 101-109.
- Entz, Gustav: Denkschrift über das Problem der Entnazifizierung. Gerichtet an die Internal affairs Division USACA, Section De-Nazification, Wien am 27. November 1946.
- Eubanks, Leon, Edgar T. Thompson (Hrsg.): Race Relations and the Race Problem, Durham 1939.
- Eubanks, Leon: Negro Education in the South. In: *School and Society*, Vol. 53, February 1, 1941, No. 1362, 152-153.
- Events Leading Up To World War II. Chronological History, 1931-1944 (78th Congress, 2d Session, House Document No. 541), Washington [U.S. Government Printing Service] 1944.
- Fehling, August Wilhelm: Die Vereinigten Staaten von Amerika. Land und Menschen unter dem Sternenbanner, Berlin 1933.
- Fischer, Ernst: Für Freiheit und Vernunft. Ansprache an der Universität zur Eröffnung der volkstümliche Hochschulkurse (= Schriftenreihe „Neues Österreich“, Heft 1), Wien 1945.
- Fleming, Denna Frank: What is it that we fight? In: Representative American Speeches: 1942-1943.

- Selected by A. Craig Baird, New York 1943, 71-73.
- Frazier, Edward Franklin: Negro Youth at the Crossways. Their Personality Development in the Middle States, Washington D.C. 1940.
- Freienfels-Müller, Richard: „Amerikanismus“ und europäische Kultur. In: *Der deutsche Gedanke*, 1927, Heft 4, 30-35.
- Fuchs, Martin: Showdown in Vienna. The death of Austria, New York 1939.
- Fürholzer, Edmund: Menschen wie wir? Ein Amerika-Buch für Europäer, Berlin 1943.
- Furtmüller, Carl: Progressive Education in the Austrian Republic. In: *Austrian Labor Information*, No. 23, 12. November 1943.
- Furtmüller, Carl: Staatsbürgerliche Erziehung im neuen Österreich. In: *Austrian Labor Information*, No. 36, 1. April 1945, 8-9.
- Furtmüller, Carl: Erziehung – ein zentrales Nachkriegsproblem. In: *Austrian Labor Information*, No. 11, 20. Februar 1943, 11-12.
- Galloway, George: Post-War Planning in the United States, New York 1942.
- Garrison, Winfred Ernest: Intolerance, New York 1934.
- Gedye, George E. R.: Betrayal in Central Europe. Austria and Czecho-Slovakia: the fallen bastions, New York – London 1939.
- Germany After the War, Round Table – 1945. In: *American Journal of Orthopsychiatry*, Vol. XV, No. 3. Juli 1945.
- Gollanz, Victor: Shall our Children Live or Die? A Reply to Lord Vansittart in The German Problem, London 1942.
- Good, Carter V.: Educational Progress During the Year, 1941. In: *School and Society*, Vol. 55, Saturday, March 7, 1942, No. 1419, 253-260.
- Graves, E. Boyd: We can learn from Austria. In: *Educational Leadership*, 8. Jg., 1948, Heft 1, 37-40.
- Graz die Stadt der Volkserhebung. Hrsg. v. der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei. Gau Steiermark, Graz 1938.
- Guidance Problems in Wartime. Education and National Defense Series Pamphlet No. 18. Hrsg. v. Federal Security Agency/U.S. Office of Education, Washington D.C. 1942.
- Hacker, Walter: Hochschulen und Demokratie. In: *Arbeiterzeitung*, Nr. 270, 20. November 1946, 2.
- Halfeld, Adolf: Amerika und der Amerikanismus. Kritische Betrachtungen eines Deutschen und Europäers, Jena 1927.
- Harding, Harold F.: Can the Liberal Arts Tradition Survive? In: Representative American Speeches: 1943-1944. Selected by A. Craig Baird, New York 1944, 306-328.
- Hartmann, George W.: Toward a Reasonable Peace. A Little Psychology of the Psychologist. In: *The Journal of the Abnormal and Social Psychology*, 38. Jg., 1943, 199-210.
- Hayes, Edwin J.: Coordination of Military and Civil Affairs Planning. In: *Annals of the American Academy of Political and Social Science*, 1950, 19-27.
- Heiden, Konrad: One man against Europe, London 1939.
- Herrmann, K. F.: Schrifttum. In: Friedrich Schönemann/Adolf Halfeld/Friedrich Kegel et al., Kultur in

- USA. Die Wirklichkeit eines Massenwahns, Berlin 1943, 261-263.
- Hertz, Frederick: The Development of the German Mind. A Social History of German Political Sentiments, Aspirations and Ideas. The Middle Ages. The Reformation, London 1957.
- Hitler, Adolf: Mein Kampf. Zwei Bände in einem Band, ungekürzte Ausgabe, München 1938.
- Hitler, Adolf: Reden, Schriften, Anordnungen. Februar 1925 bis Januar 1933. 5 Bde. Hrsg. v. Institut für Zeitgeschichte München, München 1992.
- Hitlers Zweites Buch. Ein Dokument aus dem Jahr 1928. Eingeleitet und kommentiert von Gerhard L. Weinberg. Mit einem Geleitwort von Hans Rothfels, Stuttgart 1961.
- Hollitscher, Walter: Emergency Problems of Post-war Education in Austria. In: *The New Era in Home and School* (London), 26. Jg., 1945, Heft 8, 177-178.
- How to Read the News. Education and National Defense Series Pamphlet No. 16. Hrsg. v. Federal Security Agency/U.S. Office of Education, Washington D.C. 1942.
- Hülsemann, Johann Georg: Geschichte der Democratie in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, Göttingen 1823.
- Husinsky, Heribert: Vertrieb der »Akademischen Rundschau« auf Hochschulboden von der Rektorenkonferenz verboten. In: *Akademische Rundschau*, 2. Jg., Nr. 8, 16. November 1946.
- Hutchinson Robert M.: Education and the War. The University in War and Peace. In: Representative American Speeches: 1942-1943, a.a.O., 236-247.
- Hylla, Erich: Das Bildungswesen in den Vereinigten Staaten. In: Handbuch der Amerikakunde, Frankfurt a. Main 1931, 245-278.
- Ichheiser, Gustav: Some Psychological Obstacles to an Understanding Between the Nations. In: *The Journal of the Abnormal and Social Psychology*, 36. Jg., 1941, No. 3, 427-432.
- Iltis, Hugo: Der Mythos von Blut und Rasse, Wien 1936.
- Iltis, Hugo: Die Volkshochschule Brünn: Gründung – Aufbau – Ausgestaltung, Brünn 1924.
- Iltis, Hugo: Gregor Johann Mendel: Leben, Werk und Wirkung, Berlin 1924.
- Iltis, Hugo: Life of Mendel, New York 1932.
- Iltis, Hugo: Volkstümliche Rassenkunde (= Buchbeigabe der »Urania« – kulturpolitische Monatshefte über Natur und Gesellschaft, 1929/30), Jena 1930.
- International Educational Exchange. United States Advisory Commission and The Program of the Department of State. Department of State Publication 3313. International Information and Cultural Series 3, March 1951.
- Johann A. E. [Alfred Wollschlaeger]: Amerika. Untergang am Überfluss, Berlin 1932.
- Johann A. E. [Alfred Wollschlaeger]: Land ohne Herz. Eine Reise ins unbekannte Amerikas, Berlin 1942.
- Johnson, Charles S.: Growing Up in the Black Belt. Negro Youth in the Rural South, Washington D.C. 1941.
- Johnson, William H.: Industrial Education in the War Program. In: *School and Society*, Vol. 55, May 30, 1942, No. 1431, 597-598.
- Jung, Edgar Julius: Die Herrschaft der Minderwertigen. Ihr Zerfall und ihr Ablösung, Berlin 1927.
- Jünger, Ernst: Das Sibirische Tagebuch. In: *Ja und Nein*, Vol. 1, 1929, Heft 7/8, 25-27.

- Kahrstedt, Ulrich: Pax Americana. Eine historische Betrachtung am Wendepunkte europäischer Geschichte, München 1920.
- Kandel, I. L., Walter M. Kotschnig: The Messianic Complex. In: *School and Society*, Vol. 57, February 6, 1943, No. 1467, 156-158.
- Kandel, I. L.: The Vichy Government and Education in France. In: *School and Society*, Vol. 52, December 14, 1940, No. 1355, 619-625.
- Kandel, I. L.: United States Activities in International Cultural Relations (= American Council on Education Studies. Reports of Committees and Conferences, No. 23). Vol. IX, Washington D.C., September 1945.
- Kartzke, Georg: Das Amerikanische Schulwesen, Leipzig 1928.
- Keane, Richard (Hrsg.): Germany what next? London 1939.
- Kefauver, Grayson N.: Proposal for the Reconstruction of Education in the Axis Countries. In: *School and Society*, Vol. 58, November 6, 1943, No. 1506, 379-381.
- Kelsen, Hans: International Peace – By Court or by Government? In: *American Journal of Sociology*, Vol. XLVI, January 1941, No. 4, 571-581.
- Kisch, Egon Erwin: Paradies Amerika, Berlin 1929.
- Kleineibst, Richard: Mexiko. Ein Kapitel des amerikanischen Imperialismus. In: *Der Kampf. Sozialdemokratische Monatsschrift*, 19. Jg., Februar 1926, Nr. 2, 111-112.
- Knoickerbocker, H. R.: Is tomorrow Hitler's? 115 Questions on the battle of mankind, London 1941.
- Knortz, Karl: Wie in Amerika die allgemeine Volksbildung gefördert wird. In: Ernst Schultze/G. Hamdorff (Hrsg.), *Archiv für Volksbildungswesen aller Kulturvölker*. Bd. 1, Hamburg 1907, 303-312.
- Kohn, Hans: Not by Arms Alone. Essays on our Time, Cambridge 1940.
- Kollmann, Eric C.: The Nature of this War and American Education. In: *School and Society*, Vol. 57, Saturday, February 20, 1943, No. 1469, 203.
- Kotschnig, Walter M.: Problems of Education after War. In: *International Conciliation*, No. 379, April 1942, 236-243.
- Kotschnig, Walter M.: Slaves Need No Leaders. An Answer to the Facist Challenge to Education, New York 1943.
- Kunst, Siegmund: Die Weltlage des demokratischen Sozialismus. In: *Der Kampf. Sozialdemokratische Monatsschrift*, 21. Jg., April 1928, Nr. 4, 138.
- Kürnberger, Ferdinand: Der Amerikamüde, Wien – Köln – Graz 1985 [1855].
- Lambert, Richard S.: Propaganda, Toronto – New York 1938.
- Landis James M. [Office of Civilian Defense]: Moral and Civilian Defense. In: *The Journal of the Abnormal and Social Psychology*, 38. Jg., 1943, 337-349.
- Laski, Harold J.: The Rights of Man, London 1940.
- Lasswell, Harold D.: The Psychology of Hitlerism. In: *The Political Quarterly*, Vol. IV, July-September 1933, No. 3, 373-384.
- Lasswell, Harold D.: Propaganda Technique in World War I, London 1927.

- Lederer, Max: Secondary Education in Austria, 1918-38 (= United States Government Printing Office, Bulletin No. 9), Washington D.C. 1941.
- Lemkin, Raphael: Axis Rule in Occupied Europe. Laws of Occupation, Analysis of Government, Proposals for Redress, Washington D.C. 1944.
- Lenschau, Thomas: Die Amerikanische Gefahr, Berlin 1902.
- Levy, David M.: The German Anti-Nazi: A Case Study. In: *American Journal of Orthopsychiatry*, Juli 1946, Vo. 16, 507-515.
- Lewin, Kurt: The Special Case of Germany. In: *Public Opinion Quarterly*, 7, 1943, 555-566.
- Lexikon der deutschen Dichter und Prosaisten des neunzehnten Jahrhunderts. Bearb. v. Franz Brümmer, 5. ergänzte u. vermehrte Aufl., 2. Bd.: Gi-L, Leipzig [1895].
- Liddell, Helen: Education in Occupied Germany: A Field Study. In: *International Affairs*, 1948, 30-62.
- Lietzmann, Walter: Unterschiede zwischen amerikanischem und deutschem Schulwesen. In: *Die Erziehung*, Bd. VI, Leipzig 1930-31, 17-18.
- Lindgren, Alina M.: Education in Germany (U.S. Department of the Interior, Office of Education Bulletin, No. 15), Washington D.C. 1939.
- Lippmann, Walter: Public Opinion, New York 1922.
- Locke, Alain, Bernhard J. Stern (Hrsg.): When People Meet. A Study in Race and Cultur Contacts, New York 1942.
- Loewenstein, Karl: Political Reconstruction, New York 1946.
- Loiseau, H.: L'Education Sociale en Amérique. In: *Revue Universitaire*, XXXIV, Paris 1925, 228-229.
- Losey, Mary: Films for the Community in Wartime (National Board of Review of Motion Pictures), New York 1943.
- Löwenthal, Reinhold: Das Schulwesen in den Vereinigten Staaten Amerikas. In: *Die Quelle*, LXXXIII, Wien 1933, 629-632.
- Lüddecke, Theodor: Amerikanismus als Schlagwort und Tatsache. In: *Deutsche Rundschau*, 224, August 1930, 214-221.
- Machek, Ernst: Verrückte Neue Welt. Ein Panoptikum von Tollheiten, Berlin-Friedenau 1943.
- Mackay, Alexander: Western World, London 1849.
- MacLeish, Archibald: The American Cause, New York 1941.
- MacLeish, Archibald. In: *The Nation*, February 1940.
- Malinowski, Bronislaw: An Anthropological Analysis of War. In: *The American Journal of Sociology*, Vol. XLVI, January 1941, No. 4, 521-559.
- Mann, Erika, Klaus Mann: Escape to Life – Deutsche Kultur im Exil, München 1991 [Boston 1939], 364.
- Mann, Erika: School for Barbarians. Education under the Nazis, New York 1938 [in Deutsch: Die Erziehung der Jugend im Dritten Reich, München 1986].
- Mann, Tom: Preface. In: W. T. Colyer, Americanism. A World Menace, London 1922.
- Marraro, Howard R.: The New Education in Italy, New York 1936.

- Master, Ruth D.: Handbook of International Organizations in the Americas [Carnegie Endowment for International Peace], Washington D.C. 1945.
- Matthews, Peter: The German people must learn to unlearn. In: *Free Europe* (Fortnightly Review on international Affairs), 1941, No. 46, 125-126.
- McConnell, T. R.: Liberal Education After the War. In: *The Annals of the American Academy of Political and Social Science*, Vol. 223, January 1944, 821-825.
- McNeil, Elaine Ogden, Horace R. Cayton: Research on the Urban Negro. In: *American Journal of Sociology*, Vol. XLVII, September 1941, No. 2, 176-183.
- McNutt, Paul V.: Civilian Morale and the Colleges. In: *Education Digest*, 6, March 1941, 52-55.
- Meiklejohn, Alexander: Education as a Factor in Post-war Reconstruction. In: *Free World*, January 1943.
- Meiklejohn, Alexander: The Future of Liberal Education. In: *New Republic*, 108, January 25, 1943, 113-115.
- Melby, Ernest O. (Hrsg.): Mobilizing educational resources for winning the war and the peace, New York – London 1943.
- Merriam, Edward Charles: The New Democracy and the New Despotism, New York 1939.
- Military Mobilization Committee of the American Psychiatric Association, Psychiatric Aspects of Civilian Moral, New York 1942.
- Miller, Douglas: You Can't Do Business With Hitler, Boston 1941.
- Motion Pictures for Postwar Education. Prepared by the Commission on Motion Pictures in Education. American Council on Education Studies (= Reports of Committees and and Conferences No. 21), Vol. VIII, Washington D.C., October 1944.
- Mowrer, Edgar Ansel: Germany puts the clock back, revised edition, London 1938 [1933].
- Mowrer, O. H.: Educational Considerations in Making and Keeping the Peace. In: *The Journal of the Abnormal and Social Psychology*, 38 Jg., 1943, 174-182.
- Mumford, Lewis: Faith for Living, New York 1940.
- Murray, Henry A.: Analysis of the Personality of Adolph [sic] Hitler, October 1943.
- Neumann, Franz: Behemoth. The Structure and Practice of National Socialism, London 1942.
- Neumann, Franz: The Decay of German Democracy. In: *The Political Quarterly*, 1933, Heft 4, 525-543.
- Notter, Harley: Postwar Foreign Policy Preparation, 1939-1945, Washington D.C. 1949.
- Odum, Howard W.: Race and Rumors of Race, University of North Carolina 1943.
- Our Country's Call to Service. Education and National Defense Series Pamphlet No. 1. Hrsg. v. Federal Security Agency/U.S. Office of Education, Washington D.C. 1942.
- Our Country's Call to Service. Education and National Defense Series Pamphlet No. 1. Hrsg. v. Federal Security Agency/U.S. Office of Education, Washington D.C. 1942.
- Overmanns, Jakob: Amerikanisierung des Geistes. In: *Stimmen der Zeit*, 60. Jg., 1929/1930, Heft 118, 161-173.
- Park, Robert E.: Morale and the News. In: *The American Journal of Sociology*, Vol. XLVII, November

- 1941, No. 3, 360-377.
- Park, Robert E.: The Bases of Race Prejudice. In: *Annals of the American Academy of Political and Social Science*, CXXXX, November 1928, 11-20.
- Paul, Oscar: *Underground Europe*, London 1942.
- Peez, Alexander: *Amerikanische Concurrenz*, Wien 1881.
- Peiser, Werner: Re-education of the German Youth. In: *School and Society*, Vol. 59, March 11, 1944, No. 1524, 177-180.
- Perry, Ralph Barton: *Shall Not Perish From the Earth*, New York 1940.
- Perry, Ralph Barton: The Meaning of Morale. In: *Educational Record*, 22, July 1941, 446-460.
- Peterson, Jan: *Germany beneath the Surface. Stories of the Underground Movement*, London – Melbourne 1940.
- Picker, Henry: *Hitlers Tischgespräche im Führerhauptquartier 1941-42*. Hrsg. v. Gerhard Ritter, Bonn 1951.
- Pirandello, Luigi – in einem Interview mit Corrado Alvaro. In: *L'Italia Letteraria*, 14. April 1929.
- Plank, Robert, Nuschi Plank: Das oesterreichische Erziehungsprogramm. In: *Austrian Labor Information*, No. 25, 1. Mai 1944, 8.
- Price, Hoyt, Carl. E. Schorske (Hrsg.): *The Problem of Germany* (= Studies in American Foreign Relations. Hrsg. v. Percy W. Bidell, No. 5), New York 1947.
- Rabovsky, Eduard [sic; recte: Rabofsky]: Die kommunistischen Studenten. In: *Akademische Rundschau*, 1. Jg., 1946, Nr. 19, 6-7.
- Rache, Paul: Vorwort. In: *Amerikanismus. Schriften und Reden von Theodore Roosevelt*, Leipzig 1903, 4-5.
- Rauschnig, Hermann: *The Voice of Destruction*, New York 1940.
- Reddick, L. D.: The Negro in the Building of America. In: *School and Society*, Vol. 53, February 8, 1941, No. 1363, 161-164.
- Reichwein, Adolf: Blitzlicht über Amerika (= Vierte Beigabe zu den „Urania“-Kulturpolitischen Monatsheften über Natur und Gesellschaft, Jg. 29/30), Jena 1930.
- Reports of National Planning Association on Post-War Reconstruction, Washington D.C. 1942.
- Representative American Speeches: 1942-1943. Selected by A. Craig Baird, New York 1943.
- Representative American Speeches: 1943-1944. Selected by A. Craig Baird, New York 1944.
- Reyer, Eduard: *Entwicklung und Organisation der Volksbibliotheken*, Leipzig 1893.
- Röhrs, Hermann: Progressive Education in the United States and its Influence on Related Educational Developments in Germany. In: *Paedagogica Historica. International Journal of History of Education*, XXXIII, 1997, 1, 45-68.
- Roosevelt, Franklin D.: „To the Patrons, Students, and Teachers of American Schools“, The White House, Washington, October 2, 1939. In: *School and Society*, Vol. 50, Saturday, October 28, 1939, No. 1296, 1.
- Roosevelt, Franklin D.: Message to Congress, January 11, 1944. In: *Representative American Speeches: 1943-1944*. Selected by A. Craig Baird, New York 1944, 15- 26.

- Roosevelt, Theodor: Der wahre Amerikanismus. In: Amerikanismus. Schriften und Reden von Theodor Roosevelt, Leipzig 1903, 11-16.
- Rosenman, Samuel I. (Hrsg.): The Public Papers and Addresses of Franklin Roosevelt. Vol. I: The Genesis of the New Deal, 1928-1932, New York 1938, 742-756.
- Ross, Colin: Unser Amerika. Der Deutsche Anteil an den Vereinigten Staaten, Leipzig 1936.
- Ross, Colin: USA. Tornisterschrift des Oberkommandos der Wehrmacht. Abt. Inland. Bd. 47, o. O. 1941.
- Roucek, Joseph S.: Educational Changes in Slovakia. In: *School and Society*, Vol. 50, August 19, 1939, No. 1286, 249-250.
- Rural Youth Program: A Suggested Plan of Action. Recommendations of the Institute for Rural Youth Guidance, Washington D.C. 1941
- Russell, John Dale (Hrsg.): Higher education under war conditions, University of Chicago 1943.
- Rust, Bernhard: Education and the Third Reich, London 1939.
- Schaff, Philip: America. A Sketch of the Political, Social, and Religious Character of the United States, New York 1855.
- Schlegel, Friedrich von: The Philosophy of History, New York 1841.
- Schmidt-Phiseldeck, Conrad Friedrich: Europa und Amerika, oder die künftigen Verhältnisse der civilisierten Welt, Copenhagen 1820.
- Schönemann, Friedrich: Amerika und der Nationalsozialismus, Berlin 1934.
- Schönemann, Friedrich: Die aggressive Wirtschaftspolitik der Vereinigten Staaten in Südamerika und die Stellung Deutschland, Stuttgart 1939.
- Schönemann, Friedrich: England gegen Amerika. Eine geschichtlich-kritische Betrachtung, Berlin 1940.
- Schools at war. A program for action. Handbook of suggestions. Sponsored by the War savings staff of the U. S. Treasury department, the U. S. Office of education and its wartime commission, Washington D.C. 1942.
- Schools of Philanthropy in Amerika. In: *Das Wissen für Alle*, 7. Jg. 1907, Bd. 30, 476-477.
- Schorske Carl E. (mit einem Vorwort von Allen W. Dulles): The Problem of Germany. Part II: Social and Cultural Aspects of the German Problem. In: Hoyt Price/Carl. E. Schorske (Hrsg.), The Problem of Germany (= Studies in American Foreign Relations, hrsg. v. Percy W. Bidell, No. 5), New York 1947.
- Schreier, Fritz: German Aggressiveness – its Reasons and Types. In: *The Journal of the Abnormal and Social Psychology*, 38. Jg., 1943, 211-224.
- Schuman, Frederick L.: Design for People's Peace. Address before the Institute of Public Affairs, University of Virginia, Charlottesville, July 11, 1942. In: Representative American Speeches: 1942-1943. Selected by A. Craig Baird, New York 1944, 142-157.
- Schuman, Frederick L.: The Nazi Dictatorship. A Study in Social Pathology and the Politics of Fascism. 2. Aufl., New York 1936.
- Schwarz, Sebald: Amerika und Wir. In: *Die Erziehung*, Bd. VI, Leipzig 1930-31.
- Schwerber, Peter: Nationalsozialismus und Technik. Die Geistigkeit der nationalsozialistischen Bewegung, München 1932 [1930].

- Sealsfield, Charles [Karl Postl]: Österreich, wie es ist. Oder: Skizzen von Fürstenhöfen des Kontinent. Von einem Augenzeugen [London 1828]. Hrsg. u. bearb. v. Primus-Heinz Kucher, Wien – Köln – Weimar 1997.
- Serveas, Franz: Wien. Briefe an eine Freundin in Berlin, Leipzig [1908].
- Silbermann, Peter A.: Aus New Yorks höheren Schulen, Berlin 1927.
- Smith, T. V., Glenn Negley, Robert Bush: Democracy versus Dictatorship (Problems in American Life: Unit No. 10), Washington D.C. 1942.
- Snively, Guy E.: The Outlook for Liberal Education. In: *School and Society*, Vol. 60, July 1, 1944, No. 1540, 1-2.
- Sombart, Werner: Wien. In: *Morgen. Wochenzeitschrift für Deutschen Kultur*, 1, 1907, Heft 6, 172-175.
- Soupalt, Philippe: The American Influence in France, Seattle 1930.
- Speiser, Wolfgang: Unter Adolf Hitlers Sturmflaggen. In: *Sozialistisch-Akademische Rundschau*, 4. April 1931, 42-44.
- Sprock, Benjamin et al.: The Contribution of Development to Morale. In: *Progressive Education*, 18, May 1941, 240-264.
- Sproul, Robert Gordon: Adult Education and the State. In: *School and Society*, Vol. 50, August 12, 1939, No. 1285, 192-193.
- Stagner, Ross: Peace-Planning as a Problem in the Psychology of Learning. In: *The Journal of Abnormal and Social Psychology*, 38, 1943, 183-192.
- Starr, Joseph R.: Fraternization with the Germans in World War II. Occupation Forces in Europe Series, Frankfurt a. Main 1947.
- Stead, William T.: Die Amerikanisierung der Welt, Berlin 1902.
- Steevens, George W.: The Land of the Dollar, London 1898.
- Strayer, George D.: Education in a Time of Crisis. In: *School and Society*, Vol. 58, August 14, 1943, No. 1494, 98-99.
- Student sein in Graz! In: *Akademische Rundschau*, 1. Jg., März 1946, Nr. 20, 4.
- Suide, Wilhelm E. (Hrsg.): Austria. Aspects on Austrian art and music, New York 1944.
- Telling America's Story abroad. The State Department's Information and Educational Exchange Program. Department of State Publication 4075. International Information and Cultural Series 14, März 1951.
- The City of Man. A Declaration on World Democracy. 3. Aufl., New York 1941 [1940].
- The Congress on Education for Democracy. In: *School and Society*, Vol. 50, Saturday, October 28, 1939, No. 1281.
- The Eclipse of Education under Nazi Rule. In: *School and Society*, Vol. 53, March 8, 1941, No. 1367, 304-305.
- The Education Act 1944. With explanatory notes by Alfred E. Ikin, London 1944.
- The Education of Free Men in American Democracy. Educational Policies Commission, National Association of the United States, Washington D.C. 1941.
- The National Committee on Education and National Defense. In: *School and Society*, Vol. 53, February 22, 1941, 237.

- The Nazis and their Subjugated Neighbors. In: *School and Society*, Vol. 52, December 14, 1940, No. 1356, 625.
- The Negro's War. In: *Fortune*, XXV, June, 1942, 77.
- The Second Nation-Wide Test for the ASTP and the Navy V-12 Program. In: *School and Society*, Vol. 58, October 2, 1943, 252.
- The Status of Elementary Education in Germany, 1939. In: *School and Society*, Vol. 52, September 14, 1940, No. 1342, 192-193.
- The Support of Education in Wartime (Educational Policies Commission, National Education Association of the United States and the American Association of School Administrators), Washington D.C. 1942.
- Thompson, Charles A.: Overseas Information Service of the United States Government, New York 1948.
- Trading Ideas with the World. International Educational and Technical Exchange. Report of the United States Advisory Commission on the Educational Exchange, Washington D.C. 1949.
- Training for Military Government in the Conquered Countries. In: *School and Society*, Vol. 58, July 3, 1943, No. 1488, 5-6.
- Truth Campaign. Counteract Propaganda. In: *The Hart County News*, 27. Juli 1950, Nr. 33, 2.
- Tucker, William P.: How Can Libraries Aid Democracy? In: *School and Society*, Vol. 53, May 10, 1941, 23-24.
- Turner, Ralph E., Hope Sewell French: Conference of allied ministers of education, Washington D.C. 1944.
- Ueber amerikanische Volkserziehung. In: *Das Wissen für Alle*, 9. Jg. 1909, Bd. 2, 27-29.
- Understanding the war. Suggestions for summer school courses, for extra-curricular programs, and for discussions relating to war information, Washington D.C. 1943.
- Universität Wien. Bericht über den Studienbetrieb an der Wiener Universität vom Sommer-Semester 1945 bis zum Sommer-Semester 1947. Erstattet v. Prof. Dr. Ludwig Adamovich, Wien 1947, 42.
- Usher, Roland G.: Pan-Americanism. A Forecast of the Inevitable Clash between the United States and Europe's Victor, London 1915.
- Vansittart, Lord R. G.: Black Record, London 1941.
- Vickery, William E., Steward G. Cole: Intercultural Education in American Schools, New York 1943.
- Viktor, Walther: Dichter und Volksbildner [Josef Luitpold Stern]. In: *Austro American Tribune*, Vol. IV, No. 9, April 1946, 11.
- Vocational Rehabilitation and National Defense. Education and National Defense Series Pamphlet No. 19. Hrsg. v. Federal Security Agency/U.S. Office of Education, Washington D.C. 1942
- Walters, Raymond: Statistics of Attendance in American Universities and Colleges, 1943. In: *School and Society*, Vol. 58, December 25, 1943, No. 1153, 484 ff.
- Walters, Raymond: The Baltimore Conference on Higher Education and the War. In: *School and Society*, Vol. 55, January 17, 1942, No. 1412, 57-62.
- Walters, Raymond: The Congress on Education for Democracy. In: *School and Society*, Vol. 50, Saturday, August 26, 1939, No. 1287, 419-435.
- Wanger, Walter: The Role of Movies in Moral. In: *The American Journal of Sociology*, Vol. XLVII,

- November 1941, No. 3, 378-383.
- War and Defense Courses in Some of the Universities. In: *School and Society*, Vol. 52, September 7, 1940, No. 1341, 158.
- Warner, W. Lloyd, Buford Helmholtz Junker, Walter A. Adams: *Color and Human Nature. Negro Personality Development in a Northern City*, Washington D.C. 1941.
- Wartime Guideposts for Rural Youth. Abbreviated proceedings of the Institute of Rural Youth Guidance and 27th Annual Meeting of the Alliance for Guidance of April 23-25, Richmond – Washington D.C. 1942.
- Wartime Handbook for Education [National Education Association of U.S.], Washington D.C. 1943.
- Wartime redirection in secondary education; suggested emphases in the secondary school program to meet wartime demands, prepared by members of the staff of the College of education of the State University of Iowa, Iowa City 1942.
- Wells, H. G. et al.: Present Views on the Post-War World. In: *School and Society*, Vol. 52, December 21, 1940, No. 1356, 652-653.
- Wesley, Charles H.: Graduates for Negroes in Southern Universities. In: *Harvard Educational Review*, Vol. X, 1940, No. 1, 82-94.
- What the Schools Can Do. Education and National Defense Series Pamphlet No. 4. Hrsg. v. Federal Security Agency/U.S. Office of Education, Washington D.C. 1941.
- When is an „Educational Invasion“ of Conquered Countries „Messianic“? In: *School and Society*, Vol. 58, November 6, 1943, No. 1506, 364-365.
- Wilde, William R.: *Austria: Its Literary, Scientific and Medical Institutions with Notes upon the Present State of Science and a Guide to the Hospitals and Laboratory Establishments of Vienna, Dublin 1843*. In: Irene Montjoye (Hrsg.), *Oscar Wildes Vater über Metternichs Österreich*, Frankfurt a. Main 1989.
- Williams, Samuel H.: *Voodoo Roads*, Wien 1949.
- Willkie, Wendell L.: Economic Freedom for the world. Address on Monday evening, November 16, 1942, before the Eleventh Forum on Current Problems, under the auspices of the New York *Herald Tribune*.
- Woldt, Richard: Ausbeutungsmethoden im modernen Großbetrieb. In: *Der Kampf. Sozialdemokratische Monatsschrift*, 3. Jg., 1. Oktober 1909, Heft 1, 28.
- Wright, Herbert: *Attitude of the United States towards Austria*, New York [1943] 1944.
- Youth in Austria. Six Years of Occupation. In: *The Times Educational Supplement*, No. 1506, 1944, 124.
- Ziemer, Gregor: *Education for Death. The Making of a Nazi*, New York 1941.
- Zilsel, Edgar. In: *Austrian Labor Information*, No. 24, March-April 1943, 9-10.
- Zuckmayer, Carl: *Deutschlandbericht für das Kriegsministerium der Vereinigten Staaten von Amerika*. Hrsg. v. Gunther Nickel et al., Frankfurt a. Main 2007.
- Zuckmayer, Carl: *Geheimreport*. Hrsg. v. Gunther Nickel/Johanna Schrön. 2. Aufl., München 2007.
- Zuckmayer, Carl: *Zusammenfassender Bericht über einen Auftrag in Deutschland und Österreich, November 1946 bis 31. März 1947*. In: Carl Zuckmayer, *Deutschlandbericht für das Kriegsministerium der Vereinigten Staaten von Amerika*. Hrsg. v. Gunther Nickel et al., Frankfurt a. Main 2007, 72-155.

14.2.2. Nachschlagwerke, Quelleneditionen

Annalen des Naturhistorischen Museums Wien, 74 , Wien 1970.

Biographic Register of the Department of State, April 1, 1949. Office of Public Affairs. Department of State (Department of State. Publication 3471), Washington D.C. 1949.

The Biographic Register 1957 (Revised as of May 1, 1957). Office of Special Services (Department of State 6503), Washington D.C. 1957.

Rot-Weiss-Rot-Buch. Gerechtigkeit für Österreich. Darstellungen, Dokumente und Nachweise zur Vorgeschichte und Geschichte der Okkupation Österreichs. Erster Teil (nach amtlichen Quellen), Wien 1946.

Foreign Relations of the United States (FRUS). Diplomatic Papers, 1944. Vol. 1. General. U.S. Government Printing Service 1944. Hrsg. v. Historical Office des Departments of State, Washington D.C. 1966. Mr. William Phillips, Political Advisor at the Headquarters of the Supreme Allied Commander, to the Secretary of State, London 17. Dezember 1944.

FRUS, Diplomatic Papers, 1943. Vol. 1. General, Washington D.C. 1968.

FRUS, Diplomatic Papers. The Conference of Malta and Yalta 1945, Washington D.C. 1955.

Keesings Archiv der Gegenwart, XV. Jg., 1945

Protokolle des Kabinettsrats der Provisorischen Regierung Karl Renner 1945. Bd. III: Protokolle des Kabinettsrats 12. September 1945 bis 17. Dezember 1945. Hrsg. v. Gertrude Enderle-Burcel u. Rudolf Jerabek, Wien 2003.

USFA Sentinel. For the United States Forces in Austria. (An official military publication for all military and D/A civilian personnel and their dependents assigned to this command), Salzburg 1951-1954.

14.2.3. Selbständige und unselbständige Sekundärliteratur

Abrahams, Bradley: *The Struggle for the Soul of the Nation. Czech Culture and the Rise of Communism*, Lanham 2004.

Adorno, Theodor W., Else Frenkel-Brunswik, Daniel J. Levinson, R. Nevitt Sanford: *The Authoritarian Personality*, New York 1950.

Agard, Oliver, Christian Helmreich, Hélène Vinckel-Roisin (Hrsg.): *Das Populäre. Untersuchungen zu Interaktionen und Differenzierungsstrategien in Literatur, Kultur und Sprache*, Frankfurt. a. Main 2011.

Aichinger, Manuela: *Rot-Weiß-Rot Linz und das Rundfunkwesen in Oberösterreich 1954 bis 1957/58*, Diss., Univ. Salzburg 1992.

Aichinger, Wilfried: *Sowjetische Österreichpolitik 1943-1945*, phil. Diss., Univ. Wien 1977.

Albrich, Thomas: *Österreichs jüdisch-nationale und zionistische Emigration. Holocaust und Nachkriegsplanung 1942-1945*. In: *Zeitgeschichte*, 18. Jg., 1990/91, Heft 7-8, 183-197.

Allemann-Ghionda, Cristina: *Dewey in Post-War Italy: The Case of Re-Education*. In: Jürgen Oelkers/Heinz Rhyh (Hrsg.), *Dewey and European Education*, Dordrecht 2000, 53-68.

Altenhuber, Hans: *Universitäre Volksbildung in Österreich 1895-1937 (= Nexus. Zur Geschichte der Erwachsenenbildung, Bd. 1)*, Wien 1995.

- Amlung, Ullrich: Adolf Reichwein 1898-1944. Ein Lebensbild des politischen Pädagogen, Volkshundlers und Widerstandskämpfers. 2 Bde., Diss., Univ. Marburg 1991.
- Amlung, Ullrich: Reichwein, Adolf. In: Neue Deutsche Biographie. Bd. 21, Berlin 2003.
- Angetter, Daniela: Erfassung der von der NS-Justiz in Wien in der Zeit von 1938-1945 Hingerichteten, die als Studienleichen dem Anatomischen Institut der Universität Wien zugewiesen wurden. In: Senatsprojekt der Universität Wien. Untersuchungen zur Anatomischen Wissenschaft in Wien. 1938-1945. Hrsg. v. Akademischen Senat der Universität Wien, Wien 1998.
- Ariane Heilingsetzer/Maria Mesner/Heinz Rögl/Fritz Weber, Projektendbericht: Zur Geschichte des VSSTÖ 1945-1970, unveröffentlichtes Manuskript, Wien 1989.
- Arias, Ingrid: Die Medizinische Fakultät von 1945 bis 1955: Provinzialisierung oder Anschluss an die westliche Wissenschaft? In: Grandner/Heiss/Rathkolb (Hrsg.), Zukunft mit Altlasten, a.a.O., 68-88.
- Arias, Ingrid: Entnazifizierung an der Wiener Medizinischen Fakultät: Bruch oder Kontinuität? Das Beispiel des Anatomischen Instituts. In: *Zeitgeschichte*, 6, 31. Jg., 2004, 339-369.
- Armstrong, Anne: Unconditional surrender. The impact of the Casablanca policy upon World War II., New Brunswick/N.J. 1961.
- Armus, Seth D.: French anti-Americanism, 1930-1948. Critical moments in a complex history, Lanham 2007.
- Arndt, Richard T.: The First Resort of Kings. American Cultural Diplomacy in the Twentieth Century, Dulles 2005.
- Arno Einwitschläger, Amerikanische Wirtschaftspolitik in Österreich 1945-1949, Diss., Univ. Wien 1984.
- Arnu, Titus: „Wir lügen alle“. Margret Boveri 1900-1975. In: Hans-Jürgen Jacobs/Wolfgang R. Langenbacher (Hrsg.), Das Gewissen ihrer Zeit. Fünfzig Vorbilder des Journalismus, Wien 2004, 189-203.
- Ash, Mitchell G.: Forced Migration and Scientific Change. Steps Towards a New Overview. In: Edward Timms/Jon Hughes (Hrsg.), Intellectual Migration and Cultural Transformation. Refugees from National Socialism in the English-Speaking World (= Veröffentlichungen des Instituts Wiener Kreis 12), Wien 2003, 241-263.
- Ash, Mitchell G.: Hochschulen und Wissenschaften im Nationalsozialismus und danach – Stand der Forschung und Projekte in Österreich. In: Stadler (Hrsg.), Österreichs Umgang mit dem Nationalsozialismus, a.a.O., 213-227.
- Aurenhammer, Hans H.: Das Wiener Kunsthistorische Institut nach 1945. In: Margarete Grandner/Gernot Heiss/Oliver Rathkolb (Hrsg.), Zukunft mit Altlasten. Die Universität Wien 1945 bis 1955 (= Querschnitte 19. Einführungstexte zur Sozial-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte), Innsbruck – Wien – München – Bozen 2005, 174-188.
- Aust, Martin, Daniel Schönplflug (Hrsg.): Vom Gegner lernen. Feindschaften und Kulturtransfers im Europa des 19. und 20. Jahrhunderts, Frankfurt a. Main 2007.
- Bader, Erwin: Ernst Karl Winter und die Versöhnung der politischen Lager. In: Ulrich E. Zellenberg (Hrsg.), Konservative Profile. Ideen & Praxis in der Politik zwischen FM Radetzky, Karl Kraus und Alois Mock, Graz u.a. 2003, 363-378.
- Balfour, Michael: In retrospect: Britain's Policy of ‚Re-education‘. In: Nicholas Pronay/Keith Wilson (Hrsg.), The Political Re-Education of Germany and Her Allies After World War II, Kent 1985, 139-150.

- Bandhauer, Wolfgang: Niemals vergessen! Elise Richter zum Gedenken. In: *Semiotische Berichte*, 1985, Heft 1-2, 165-179.
- Barber, Benjamin: *Fears's Empire. War Terrorism and Democracy*, New York 2003.
- Bauer, Ingrid: Americanizing/Westernizing Austrian Women: Three Scenarios from the 1950s to the 1970s. In: Bischof/Pelinka, *The Americanization/Westernization of Austria*, a.a.O., 170-185.
- Bauer, Ingrid: *Welcome Ami Go Home. Die amerikanische Besatzung in Salzburg 1945-1955. Erinnerungslandschaften aus einem Oral-History-Projekt*, Salzburg – München 1998.
- Bauer, Ingrid: Die »Ami-Braut« – Platzhalterin für das Abgespaltene? Zur (DE-)Konstruktion eines Stereotyps der österreichischen Nachkriegsgeschichte, 1945-1955. In: *L'Homme: Zeitschrift für feministische Geschichtswissenschaft*, 7, 1996, Heft 1, 107-121.
- Bauer, Ingrid: »USA-Bräute«: Österreichisch-Amerikanische Eheschließungen auf den Salzburger Standesamt. In: Erich Marx (Hrsg.), *Befreit und Besetzt. Chronik der Stadt Salzburg 1945-1955*, Salzburg 1996, 147-151.
- Bauerkämper, Arnd, Konrad H. Jarausch, Marcus M. Payk (Hrsg.): *Demokratiewunder. Transatlantische Mittler und die kulturelle Öffnung Westdeutschlands 1945-1970*, Göttingen 2005.
- Bauermeister, Ronald: *Pax Americana versus „Krieg der Kulturen“*. Studie über die Chancen einer von den USA dominierten Weltordnung für das 21. Jahrhundert im Kontext historischer Ereignisse und gegenwärtiger Entwicklungen im politischen Europa, Diss., Freie Universität Berlin 2004.
- Baumunk, Bodo-Michael: Ein Pfadfinder der »Geopolitik« – Colin Ross und seine Reisefilme. In: Jörg Schöning (Red.), *Triviale Tropen. Exotische Reise- und Abenteuerfilme aus Deutschland 1919-1939*, München 1997, 85-94.
- Becker, Horst, Liselotte Stürzebecher: *Die Westdeutsche Bildungskrise. Ursachen, Wirkungen, Auswege*. Hrsg. v. Deutsches Pädagogisches Zentralinstitut (Berlin-Ost), Berlin 1967.
- Beer, Siegfried: Alliierte Planung, Propaganda und Penetration 1943-1945. Die künftigen Besatzungsmächte und das wiederzuerrichtende Österreich, von der Moskauer Deklaration bis zur Befreiung. In: *Das Burgenland im Jahr 1945. Beiträge zur Landes-Sonderausstellung 1985*. Hrsg. v. Stefan Karner, Eisenstadt 1985, 67-88.
- Beer, Siegfried: Die britische Entnazifizierung in Österreich 1945-1948. In: Schuster/Weber (Hrsg.), *Entnazifizierung*, a.a.O., 399-430.
- Beer, Siegfried: Exil und Emigration als Information. Zur Tätigkeit der Foreign Nationalities Branch (FNB) innerhalb des amerikanischen Kriegsgeheimdienstes COI bzw. OSS, 1941-1945. In: *Jahrbuch 1989. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes*. Redaktion: Siegwald Ganglmair, Wien 1989, 132-143.
- Benjamin, Walter: *Zur Kritik der Gewalt und andere Aufsätze*, Frankfurt a. Main 1981.
- Beimrohr, Wilfried: Entnazifizierung in Tirol. In: Schuster/Weber (Hrsg.), *Entnazifizierung*, a.a.O., 97-116.
- Belmonte, Laura A.: *Selling the American Way. U.S. Propaganda and the Cold War*, Philadelphia 2008.
- Benedikt, Michael, Reinhold Knoll, Cornelius Zehetner (Hrsg.): *Verdrängter Humanismus – verzögerte Aufklärung. Bd. V: Im Schatten der Totalitarismen. Vom philosophischen Empirismus zur kritischen Anthropologie. Philosophie in Österreich 1920-1951*, Wien 2005.
- Benetka, Gerhard: Entnazifizierung und verhinderte Rückkehr. Zur personellen Situation der akademischen Psychologie in Österreich nach 1945. In: *Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften*, 9. Jg., 1998, Heft 2, 188-217.

- Benjamin, Walter: Politisierung der Intelligenz. Zu S. Kracauers »Die Angestellten«. In: Siegfried Kracauer, Die Angestellten. Aus dem neuesten Deutschland, Frankfurt a. Main 1971 [1930], 118.
- Berger, Gottfried: Amerika im XIX. Jahrhundert. Die Vereinigten Staaten im Spiegel zeitgenössischer deutschsprachiger Reiseliteratur, Wien 1999.
- Berger, Gottfried: Das Bild der Vereinigten Staaten von Nordamerika in der deutschen Reiseliteratur des 19. Jahrhunderts. Unter besonderer Berücksichtigung von Werk und Persönlichkeit des Österreichers Karl Postl, phil. Diss., Univ. Wien 1945.
- Berghahn, Volker R.: Awkward Relations: American Perceptions of Europe, European Perceptions of America. In: Alexander Stephan, Americanization and Anti-Americanism. The German encounter with American culture after 1945, New York 2005, 238-252.
- Berghahn, Volker R.: Industriegesellschaft und Kulturtransfer. Die deutsch-amerikanischen Beziehungen im 20. Jahrhundert (= Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, Bd. 182), Göttingen 2010.
- Berghahn, Volker: Transatlantische Kulturkriege. Shepard Stone, die Ford-Stiftung und der europäische Antiamerikanismus (= Transatlantische Historische Studien, Bd. 21), Stuttgart 2004.
- Bergmann, Ingried: Die Kulturpolitik nach 1945 aus Sicht des österreichischen Nationalrates im Vergleich mit dem 3. Reich und im Umfeld des Zeitgeschehens, Dipl.-Arb., Univ. Wien 1989.
- Biess, Frank Peter: Zwischen Ford und Hollywood. Amerika und der Amerikanismus in der Weimarer Republik, 1924-1930, MA Thesis, Washington University 1992.
- Billinger, Robert D. Jr.: „Austrian“ POWs in America, 1942-1946. In: *Zeitgeschichte*, 29. Jg., 2002, Heft 3, 123-132.
- Billinger, Robert D. Jr.: Nazi POWs in the Tar Heel State, Gainesville et al. 2008.
- Billington, Ray Allen: Land of Savagery, Land of Promise. The European Image of the American Frontier, New York – London 1981.
- Bischof, Günter: Anglo-amerikanische Planungen und Überlegungen der österreichischen Emigration während des Zweiten Weltkrieges für Nachkriegs-Österreich. In: Manfred Rauchensteiner/Wolfgang Etschmann (Hrsg.), Österreich 1945. Ein Ende und viele Anfänge, Graz – Wien 1997, 15-51.
- Bischof, Günter: Austria in the First Cold War, 1945-55. The Leverage of the Weak, London 1999.
- Bischof, Günter, Anton Pelinka, Dieter Stiefel (Hrsg.): The Marshall Plan in Austria (= Contemporary Austrian Studies VIII), New Brunswick 2000.
- Bischof, Günter: Anton Pelinka (Hrsg.): The Americanization, Westernization of Austria, New Brunswick 2004.
- Bischof, Günter: Austrian Anti-Americanism after World War II. In: Draxlbauer/Fellner/Fröschl (Hrsg.), (Anti-)Americanisms, a.a.O., 140-171.
- Bischof, Günter: Vom Elend der österreichischen Geschichtsschreibung zum Kalten Krieg. In: Reinhard Krammer/Christoph Kühberger/Franz Schausberger (Hrsg.), Der forschende Blick. Beiträge zur Geschichte Österreichs im 20. Jahrhundert. Festschrift für Ernst Hanisch zum 70. Geburtstag, Wien – Köln – Weimar 2010, 371-390.
- Bischof, Günter, Stefan Karner/Barbara Stelzl-Marx (Hrsg.): Kriegsgefangene des Zweiten Weltkriegs. Gefangennahme – Lagerleben – Rückkehr (= Kriegsfolgen-Forschung. Hrsg. v. Stefan Karner, Bd. 4.), Wien – München 2005.

- Bischof, Günter: Two Sides of the Coin: The Americanization of Austria and Austrian Anti-Americanism. In: Alexander Stephan (Hrsg.), *The Americanization of Europe. Culture, Diplomacy, and Anti-Americanism after 1945*, New York – Oxford 2006, 147-181.
- Bitterli, Urs: God's own country? Einige Überlegungen zum Antiamerikanismus. In: Thomas Beck/Marília dos Santos Lopes/Christian Rödel (Hrsg.), *Barrieren und Zugänge. Die Geschichte der europäischen Expansion*, Wiesbaden 2004, 232-247.
- Black, Edwin: *IBM and the Holocaust, The Strategic Alliance between Nazi Germany and America's most Powerful Corporation*. 3. Aufl., Washington D.C., 2009.
- Blaustein, George Holt Jr.: *To the Heart of Europe: Americanism, the Salzburg Seminar, and Cultural Diplomacy*, Diss., Harvard University, 2010.
- Bockhorn, Olaf: »Die Angelegenheit Dr. Wolfram, Wien« – Zur Besetzung der Professur für germanisch-deutsche Volkskunde an der Universität Wien. In: Mitchell G. Ash/Wolfram Nieß/Roman Pils (Hrsg.), *Geisteswissenschaften im Nationalsozialismus. Das Beispiel der Universität Wien*, Göttingen 2010, 199-224.
- Bostein, Leon: Hollywood und die Geburt des audiovisuellen Amerika. In: Werner Hanak, (Hrsg.), *Bigger than Life. 100 Jahre Hollywood. Eine jüdische Erfahrung. Anlässlich der Ausstellung „Bigger than Life“. 100 Jahre Hollywood. Eine jüdische Erfahrung. Jüdisches Museum Wien*, 19. Oktober 2011-1. April 2012, Berlin 2011, 22-29.
- Botz, Gerhard: *Nationalsozialismus in Wien. Machtübernahme und Herrschaftssicherung, Radikalisierung 1938/39*, überarb. u. erweiterte Aufl., mit einem Nachwort v. Karl R. Stadler, Wien 2008.
- Baudrillard, Jean: *Amerika*, München 1987.
- Braun, Birgit: *Umerziehung in der amerikanischen Besatzungszone. Die Schul- und Bildungspolitik in Württemberg-Baden von 1945 bis 1949 (= Geschichte, Bd. 59)*, Münster 2004.
- Braunbeck, Joseph: *Der andere Physiker. Das Leben von Felix Ehrenhaft*, Wien – Graz 2003.
- Bredella, Lothar, Dietmar Haack (Hrsg.): *Perceptions and Misperceptions. The US and Germany. Studies in Intercultural Understanding*, Tübingen 1988.
- Brewer, Susan A.: *To Win the Peace. British Propaganda in the United States during World War II*, Ithaca – London 1997.
- Brint, Steven, Jerome Karabel: *The Diverted Dream: Community Colleges on the Promise of the Educational Opportunity in America, 1900-1985*, New York 1989.
- Broch, Hermann: *Die Schlafwandler. Eine Romantrilogie (= Kommentierte Werkausgabe. Hrsg. v. Paul Michael Lützel, Bd. 1)*, Frankfurt a. Main 1994.
- Broggi, Alessandro: *Confronting America. The Cold War between the United States and Communists in France and Italy*, Chapel Hill 2011.
- Bruckmüller, Ernst (Hrsg.): *Wiederaufbau in Österreich 1945-1955*, Wien 2006.
- Bruckschwaiger, Karl: Othmar Spann. Ein österreichischer Vertreter der konservativen Revolution? In: Benedikt/Michael/Reinhold Knoll/Cornelius Zehetner (Hrsg.): *Verdrängter Humanismus – verzögerte Aufklärung. Bd. V: Im Schatten der Totalitarismen. Vom philosophischen Empirismus zur kritischen Anthropologie. Philosophie in Österreich 1920-1951*, Wien 2005, 460-466.
- Buchner, Thomas: Alfons Dopsch (1868-1953). Die »Mannigfaltigkeit der Verhältnisse« In: Karel Hruza (Hrsg.), *Österreichischer Historiker 1900-1945. Lebensläufe und Karrieren in Österreich, Deutschland und der Tschechoslowakei in wissenschaftsgeschichtlichen Porträts*, Wien – Köln – Weimar 2008, 97-124.

- Bukey, Evan Burr: Hitlers Österreich. „Eine Bewegung und ein Volk“, Hamburg – Wien 2001.
- Bungenstab, Ernst: Umerziehung zur Demokratie? Re-education-Politik im Bildungswesen der US-Zone 1945-49, Düsseldorf 1970.
- Bungenstab, Karl: Die Ausbildung der amerikanischen Offiziere für die Militärregierung nach 1945. In: *Jahrbuch für Amerikastudien*, 18, 1973, 195-212.
- Bunkert, Heike: Das Nationalkomitee und der Westen. Die Reaktion der Westalliierten auf das NKFD und die Freien Deutschen Bewegungen 1943-1948 (= Transatlantische historische Studien, Bd. 8), Stuttgart 1997.
- Bunzl, John: American attitudes toward Austria and Austrian-German relations since 1945. In: David F. Good/Ruth Wodak (Hrsg.), *From World War to Waldheim. Culture and Politics in Austria and the United States*, New York – Oxford 1999.
- Burschka, Manfred H.: Re-education und Jugendöffentlichkeit. Orientierung und Selbstverständnis der Nachkriegsjugendpresse 1945-1948. Ein Beitrag zur politischen Kultur der Nachkriegszeit, Diss., Univ. Göttingen 1991.
- Busch, Jürgen, Kamila Maria Staudigl-Ciechowicz: „Ein Kampf ums Recht“? Bruchlinien in Recht, Kultur und Tradition in der Kontroverse zwischen Kelsen und Hold-Ferneck an der Wiener Juristenfakultät. In: Szabolcs Hornyák/Botond Juhász/Krisztina Korsósne Delacasse/Zuszsanna Peres (Hrsg.), *Turning Points and Breaklines* (= Jahrbuch Junge Rechtsgeschichte 4), München 2009, 110-138.
- Busch, Jürgen: Alfred Verdross – Ein Mann des Widerspruchs? Teil 2. Verdross im Gefüge der Wiener Völkerrechtswissenschaft vor und nach 1938. In: Thomas Olechowski/Ilse Reiter et al. (Hrsg.), *Vertriebenes Recht – Vertreibendes Recht. Die Wiener Rechtswissenschaftliche Fakultät zwischen 1938 und 1945*, Wien 2010, 5. [Unpubliziertes Manuskript im Erscheinen].
- Buttinger, Joseph: Am Ende einer Massenpartei. Am Beispiel Österreichs, Frankfurt a Main 1954.
- Cardozier, V. R.: *Colleges and Universities in World War II*, Westport 1993.
- Carruthers, Susan L.: *Cold War Captives. Imprisonment, Escape and Brainwashing*, Berkely 2009.
- Carty, Anthony: Alfred Verdross and Othmar Spann: German Romantic Nationalism, National Socialism and International Law. In: *European Journal of International Law*, 6, 1995, 78-97.
- Caswell, Hollis L.: William B. Featherstone, 1900-1951. In: *Teachers College Record*, Vol. 52, 1951, No. 8, 512-514.
- Caute, David: *The Dancer Defects. The Struggle for Cultural Diplomacy during Cold War*, Oxford – New York 2003.
- Cheval, Rene: Die Bildungspolitik in der Französischen Besatzungszone. In: Heinemann (Hrsg.), *Umerziehung und Wiederaufbau*, a.a.O., 190-200.
- Chomsky, Noam, Laura Nader, Immanuel Maurice Wallerstein: *The Cold War & the University. Toward an intellectual history of the postwar years*, New York 1997.
- Compton, James V.: *Hitler und die USA. Die Amerikapolitik des Dritten Reiches und die Ursprünge des Zweiten Weltkrieges*, Oldenbourg – Hamburg 1968.
- Conze, Eckart: Wege in die Atlantische Gemeinschaft. Amerikanisierung und Westernisierung in Westeuropa nach 1945. In: Reiner Marcowitz (Hrsg.), *Nationale Identität und transnationale Einflüsse. Amerikanisierung, Europäisierung und Globalisierung in Frankreich nach dem Zweiten Weltkrieg*, München 2007, 72-86.

- Conze, Vanessa: Das Europa der Deutschen. Ideen von Europa in Deutschland zwischen Reichstradition und Westorientierung (1920-1970), München 2005.
- Corke, Sarah-Jane: US Covert Operations and Cold War Strategy. Truman, Secret Warfare and the CIA, 1945-53, New York 2008.
- Coser, Lewis: Die österreichische Emigration als Kulturtransfer, Europa – Amerika. In: Friedrich Stadler (Hrsg.), Vertriebene Vernunft. Bd. II, Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft, Wien – München 1988.
- Crick, Bernard R. (Hrsg.): Active Citizenship. What It Could Achieve and How, Edinburgh 2009.
- Crockatt, Richard: After 9/11. Cultural dimension of American global power, London 2007.
- Crockatt, Richard: America embattled. September 11, anti-Americanism, and the global order, London 2003.
- Cull, Nicolas J.: The Cold War and the United States Information Agency. American Propaganda and Public Diplomacy, 1945-1989, Cambridge 2008.
- Culver, John C., John Hyde: American Dreamer. The Life and Times of Henry A. Wallace, New York 2000.
- Czaja, Marek: Die USA und ihr Aufstieg zur Weltmacht um die Jahrhundertwende. Die Amerika-perzeption der Parteien im Kaiserreich, Berlin 2006.
- Dachs, Herbert: Österreichische Geschichtswissenschaft und „Anschluß“ 1918-1938, Wien – Salzburg 1974.
- Dallek, Robert: Franklin D. Roosevelt and American Foreign Policy, 1932-1945, New York 1968.
- Daniel, Silvia: A Brief Time to Discuss America. Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs im Urteil amerikanischer Politiker und Intellektueller (= Internationale Beziehungen. Theorie und Geschichte, Bd. 3), Göttingen 2008.
- Daniels, Gordon: The Re-education of Imperial Japan. In: Nicholas Pronay/Keith Wilson (Hrsg.), The Political Re-Education of Germany and Her Allies After World War II, Kent 1985, 203-218.
- Danyel, Jürgen: Politische Rituale als Sowjetimporte. In: Konrad Jarausch/Hannes Siegrist (Hrsg.), Amerikanisierung und Sowjetisierung in Deutschland 1945-1970, Frankfurt a. Main 1997.
- Darling, Arthur B.: The Central Intelligence Agency. An Instrument of Government, to 1950, Pennsylvania State University – London 1990.
- Dater, Henry Murray: The Mission of American Liberal Scholarship in the New World Order. In: Henry J. Kellermann, Cultural relations as an Instrument of U.S. Foreign Policy. The Educational Exchange Program between the United States and Germany 1945-1954 (= Department of State Publication 8931), Washington D.C. 1978.
- Dean, Robert D.: Imperial Brotherhood. Gender and the Making of Cold War Foreign Policy, Amherst – Massachusetts 2001.
- Defty, Andrew: Britain, America and Anti-Communist Propaganda 1945-53, London 2004.
- Deibel, Terry L., John Lewis Gaddis (Hrsg.): Containing the Soviet Union. A critique of US policy, Washington D.C. et al. 1987.
- Deicke, Gertrud: Das Amerikabild der deutschen öffentlichen Meinung von 1898-1914, Diss., Univ. Hamburg 1956.

- Delavos, Paul M., Caroline Hefert: „Alltagsgeschäft“ – Daten und Fakten zur Gründung des Zentralinstituts für Theaterwissenschaft. In: Peter/Payr (Hrsg.), „Wissenschaft nach der Mode“, a.a.O., 52-75.
- Deutsch, Julius: Ein weiter Weg. Lebenserinnerungen, Zürich – Leipzig – Wien 1960.
- Diamond, Sigmund: Compromised Campus. The Collaboration of Universities with the Intelligence Community, 1945-1955, New York – Oxford 1992.
- Diner, Dan: Feindbild Amerika. Über die Beständigkeit eines Ressentiments, München 2002.
- Diner, Dan (Hrsg.): Zivilisationsbruch. Denken nach Auschwitz, 1988.
- Diner, Dan: Gegenläufige Gedächtnisse. Über Geltung und Wirkung des Holocaust, Göttingen 2007.
- Dinnerstein, Leonard: Antisemitism in America, New York 1994.
- Doering-Manteuffel, Anselm: Wie westlich sind die Deutschen? Amerikanisierung und Westernisierung im 20. Jahrhundert, Göttingen 1999.
- Donaldson, Scott (in collaboration with R. H. Winnick): Archibald MacLeish. An American Life, Boston – London 1992.
- Doris Graf, Die Kulturpolitik der Besatzungsmächte 1945-1955 und die Auswirkungen auf das Wiener Konzertleben, Dipl.-Arb., Univ. Wien 1995.
- Dorn, Walter L.: Inspektionsreisen in der US-Zone. Notizen, Denkschriften und Erinnerungen aus dem Nachlaß übersetzt und herausgegeben von Lutz Niethammer (= Schriftenreihe der Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte Nr. 26), Stuttgart 1973.
- Dostal, Thomas: Das „braune Netzwerk“ in Linz. Die illegalen nationalsozialistischen Aktivitäten zwischen 1933 und 1938. In: Fritz Mayrhofer/Walter Schuster (Hrsg.), Nationalsozialismus in Linz. Bd. 1, Linz 2001, 21-136.
- Draxlbauer, Michael, Astrid M. Fellner, Thomas Fröschl (Hrsg.): (Anti-)Americanisms (= American Studies in Austria. Hrsg. v. Astrid M. Fellner/Klaus Rieser/Hanna Wallinger, Vol. 2), Wien 2004.
- Drimmel, Heinrich: Die Antipoden. Die Neue Welt in den USA und das Österreich vor 1918, Wien – München 1984.
- Dudden, Arthur Power, Russel R. Dynes; The Fulbright experience. Encounters and Transformations. Foreword by J. William Fulbright, New Brunswick 1987.
- Durzak, Manfred: Perspektiven des Amerikabildes, historisch, gegenwärtig. Reisen in der Zeitmaschine. In: *Sprache im technischen Zeitalter*, 56, 1975, 297-310.
- Earl F. Ziemke, The U.S. Army in the Occupation of Germany 1944-1946 (= Army Historical Series. Center of Military History, United States Army), Washington D.C. 1990 [1975].
- Eckert, Astrid M.: Feindbilder im Wandel: Ein Vergleich des Deutschland- und Japanbildes (= Studien zur Geschichte, Politik und Gesellschaft Nordamerikas, Bd. 13), Münster 1999.
- Eckert, Hans-Wilhelm: Konservative Revolution in Frankreich? Die Nonkonformisten der Jeune Droite und des Ordre Nouveau in der Krise der 30er Jahre (= Studien zur Zeitgeschichte, Bd. 58), München 2000.
- Ehmer, Josef, Annemarie Steidl, Hermann Zeitloser: Migration Patterns in Late Imperial Vienna (= KMI Working Paper Series: Working Paper Nr. 3), Kommission für Migrations- und Integrationsforschung, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien 2004.

- Ehs, Tamara: Die Entzauberung von Staat und Recht. Hans Kelsen als Vortragender in der Wiener Volksbildung. In: *Spurensuche. Zeitschrift für Geschichte der Erwachsenenbildung und Wissenschaftspopularisierung*, 17. Jg., 2006, Heft 1-4, 61-92.
- Ehs, Tamara: Vertreibung in drei Schritten. Hans Kelsens Netzwerk und die Anfänge österreichischer Politikwissenschaft. In: *Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften* [Schwerpunkt: „Vertriebene Wissenschaft“], 21. Jg., 2010, Bd. 3, 146-173.
- Eisterer, Klaus: Französische Besatzungspolitik. Tirol und Vorarlberg 1945/46 (= Innsbrucker Forschungen zur Zeitgeschichte, hrsg. v. Rolf Steininger, Bd. 9), Innsbruck 1992.
- Elder, Robert E.: *The Information Machine. The United States Information Agency and American Foreign Policy*, Syracuse/New York 1968.
- Ellemauer, Gottfried: Rückkehr unerwünscht. Remigration in Österreich nach 1945, Dipl.-Arb., Univ. Wien 1992.
- Ellwood, David: From ‚Re-education‘ to Selling of the Marshall Plan in Italy. In: Nicholas Pronay/Keith Wilson (Hrsg.), *The Political Re-Education of Germany and Her Allies After World War II*, Kent 1985, 219-240.30 ff.
- Ellwood, David W.: Comparative Anti-Americanism in Western Europe. In: Heide Fehrenbach/Uta G. Poiger (Hrsg.), *Transaction, Transgressions, Transformations*, New York 2000, 26-44.
- Ellwood, David (Hrsg.): *Hollywood in Europe. Experiences of a Cultural Hegemony*, Amsterdam 1994.
- Enderle-Burcel, Gertrude (unter Mitarb. v. Johanns Kraus): Christlich – Ständisch – Autoritär. Mandatäre im Ständestaat 1934-1938. Biographisches Handbuch der Mitglieder des Staatsrates, Bundeskulturrates, Bundeswirtschaftsrates und Länderrates sowie des Bundestages. Hrsg. v. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Wien 1991.
- Engelbrecht, Helmut: Die Eingriffe der Alliierten in das österreichische Schul- und Erziehungswesen nach 1945. In: Heinemann (Hrsg.), *Umerziehung und Wiederaufbau*, a.a.O., 278-308.
- Engelbrecht, Helmut: *Geschichte des österreichischen Bildungswesens. Erziehung und Unterricht auf dem Boden Österreichs. Bd. 4. Von 1848 bis zum Ende der Monarchie*, Wien 1986.
- Ensinger, Tami: Linke Projektionen. Zum pädagogischen Umgang mit Antisemitismus unter besonderer Berücksichtigung des Antisemitismus von links, Dipl.-Arb., Techn. Univ. Darmstadt 2006.
- Eppel, Peter: Die Vereinigten Staaten von Amerika. In: Friedrich Stadler (Hrsg.), *Vertriebene Vernunft II. Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft 1930-1940. Teilband 2*, unveränderte Neuauf., Münster 2004, 986-997.
- Eppel, Peter: Österreichische Exilpolitik in den USA. In: *Österreicher im Exil USA, 1938-1945. Eine Dokumentation. 2 Bde.* Hrsg. v. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands. [Einführung, Auswahl und Bearbeitung: Peter Eppel], Wien 1995, 231-687.
- Erd, Rainer (Hrsg.): *Reform und Resignation. Gespräche über Franz L. Neumann*, Frankfurt a. Main 1985.
- Exenberger, Herbert (Hrsg.): *Als stünd' die Welt in Flammen. Eine Anthologie ermordeter sozialistischer SchriftstellerInnen*, Wien 2000.
- Exenberger, Herbert: Adolf Unger. In: Herbert Exenberger (Hrsg.), *Als stünd' die Welt in Flammen. Eine Anthologie ermordeter sozialistischer SchriftstellerInnen*, Wien 2000, 280 ff.
- Falböck, Gaby: Nachrichten aus der Zwischenwelt. Die *Austro American Tribune*, eine österreichische Exilzeitschrift, erschienen in New York. In: John M. Spalek/Konrad Feilchenfeldt/Sandra H. Hawrylchak (Hrsg.), *Deutschsprachige Exilliteratur seit 1933. Bd. 3: USA*, Berlin – New York 2010, 419-439.

- Farber, David (Hrsg.): What they think of us. International perceptions of the United States since 9/11, Princeton 2007.
- Faßmann, Heinz: Auswanderung aus der österreichisch-ungarischen Monarchie 1869-1910. In: Traude Horvath/Gerda Neyer (Hrsg.), Auswanderung aus Österreich: Von der Mitte des 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Mit einer umfassenden Bibliographie zur österreichischen Migrationsgeschichte, Wien – Köln – Weimar 1996, 33-55.
- Feichtiger, Johannes: Transatlantische Vernetzungen. Der Weg Hans Kelsens und seines Kreises in der Emigration. In: Walter/Ogris/Olechowski (Hrsg.), Hans Kelsen: Leben – Werk – Wirksamkeit, a.a.O., 315-332.
- Feichtiger, Johannes: Wissenschaft zwischen den Kulturen. Österreichische Hochschullehrer in der Emigration 1933-1945, Frankfurt a. Main – New York 2001.
- Feichtinger, Johannes: „... fresh nourishment to the arid soil...“. Britische Kulturpolitik in Österreich nach dem 2. Weltkrieg 1945-1948. In: *Besatzung in Österreich. Beiträge zur Historischen Sozialkunde*, 2, 1995, 57-62.
- Johannes Feichtinger, Eduard G. Staudinger, Aspekte des kulturellen Wiederaufbaus in der Steiermark zwischen Kooperation und Kontrolle. In: Siegfried Beer (Hrsg.), Die „britische“ Steiermark 1945-1955 (= Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark 38). Unter wiss. Mitarbeit v. Felix Schneider u. Johannes Feichtinger, Graz 1995, 499-527.
- Fellner, Fritz: Die außenpolitische und völkerrechtliche Situation Österreichs 1938. Österreichs Wiederherstellung als Kriegsziel der Alliierten. In: Erika Weinzierl/Kurt Skalnik (Hrsg.), Österreich – Die Zweite Republik. Bd. 1, Graz 1972, 53-90.
- Fermi, Laura: Illustrious Immigrants. The Intellectual Migration from Europe 1930-1941, Chicago – London 1968.
- Fessler, Gudrun: 1945-46 – das erste Schuljahr. Schulalltag, Entnazifizierung, Umerziehung und Wiederaufbau des steirischen Pflichtschulwesens im ersten Schuljahr nach Kriegsende, Dipl.-Arb., Univ. Graz 1995.
- Feuerstein-Prasser, Michaela: Von der Besatzungspolitik zur Kulturmission. Französische Schul- und Bildungspolitik in Österreich 1945-1955, Diss., Univ. Wien 2002.
- Fischer, Heinz (Hrsg.): Einer im Vordergrund: Taras Borodajkewycz. Eine Dokumentation [unter Mitarbeit von Hugo Pepper], Wien – München 1966.
- Fischer, Heinz-Dietrich (Hrsg.): The Pulitzer Prize Archive. Vol. 1. International Reporting 1928-1985, München – London – New York – Oxford – Paris 1987.
- Fischer, Heinz-Dietrich: Reeducation und Pressepolitik unter britischem Besatzungsstatus. Die Zonenzeitung „Die Welt“ 1946-1950. Konzeption, Artikulation und Rezeption, Düsseldorf 1978.
- Fischl, Hans: Schulreform, Demokratie und Österreich 1918-1950, Wien o. J.
- Fleck, Christian: Autochthone Provinzialisierung Universität und Wissenschaftspolitik nach dem Ende der nationalsozialistischen Herrschaft in Österreich. In: *Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften*, 7. Jg., 1996, Nr. 1, 67-92.
- Fleck, Christian: Österreichs Universitäten am Beginn der Zweiten Republik: Entnazifizierung und Nicht-Rückkehr der Vertriebenen, 2; zit. nach:
http://www.uni-graz.at/~fleck/pdf/texte/2002c_Manuskriptversion.pdf
- Fleck, Christian: Österreichs Wissenschaften in den Augen amerikanischer Besucher. In: Thomas Fröschl/Ursula Prutsch (Hrsg.), Österreich und die Amerikas (= *Wiener Zeitschrift zur Geschichte der Neuzeit*, 5. Jg., 2005, Heft 1), 119-134.

- Fleck, Christian: Rückkehr unerwünscht. Der Weg der österreichischen Sozialforschung ins Exil. In: Friedrich Stadler (Hrsg.), *Vertriebene Vernunft I. Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft 1930-1940* (= Veröffentlichungen des Ludwig Boltzmann-Institutes für Geschichte der Gesellschaftswissenschaften, Sonderband 2), Wien – München 1987, 182-213.
- Fleck, Christian: Wie Neues nicht entsteht. Die Gründung des Instituts für Höhere Studien in Wien durch Ex-Österreicher und die Ford-Foundation. In: *Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften*, 11. Jg., 2000, Heft 1, 129-177.
- Forster, Christine H.: *Die Geschichte der Österreichischen Hochschülerschaft 1945-1955* (= Dissertationen der Universität Wien 166), Wien 1984.
- Freeman, Jo: *We will be heard. Women's struggles for political power in the United States*, Lanham 2008.
- Freud, Sigmund: Das Unbehagen in der Kultur. In: Sigmund Freud. Studienausgabe. Bd. IX. Fragen der Gesellschaft – Ursprünge der Religion, Frankfurt a. Main 2000.
- Friedenthal-Haase, Martha (Hrsg.): *Adolf Reichwein – Widerstandskämpfer und Pädagoge. Gedenkveranstaltung an der Friedrich-Schiller-Universität Jena 15. Oktober 1998*, Erlangen – Jena 1999.
- Fromm, Erich, Max Horkheimer et al.: *Studien über Autorität und Familie: Forschungsberichte aus dem Institut für Sozialforschung*, Paris 1936.
- Fröschl, Thomas: Antiamerikanismus in Europa und Lateinamerika. Sieben historische Dimensionen. In: Thomas Fröschl (Hrsg.), *Atlantische Geschichte* (= *Wiener Zeitschrift zur Geschichte der Neuzeit*, 3. Jg., 2003, Heft 2), 82-97.
- Fröschl, Thomas: Historical Roots of the European Anti-Americanism in the 18th and 19th century. In: Michael Draxlbauer/Astrid M. Fellner/Thomas Fröschl (Hrsg.), *(Anti-)Americanisms* (= *American Studies in Austria*. Hrsg. v. Astrid M. Fellner/Klaus Rieser/Hanna Wallinger, Vol. 2), Wien 2004, 59-73.
- Funk, Arthur L.: American and Soviet Views on Europe from Yalta to the Marshall Plan. In: Michel Dumoulin (Hrsg.), *Wartime Plans for Postwar Europe 1940-1947* (= *European Community Liaison Committee of Historians*, Vol. 5), Paris – Baden-Baden 1995, 393-415.
- Füssl, Karl-Heinz: *Deutsch-Amerikanischer Kulturaustausch im 20. Jahrhundert. Bildung – Wissenschaft – Politik*, Frankfurt a. Main 2004.
- Füssl, Karl-Heinz: Die Umerziehung der Deutschen Jugend und Schule unter den Siegermächten des Zweiten Weltkriegs 1945-1955, Paderborn 1994.
- Füssl, Karl-Heinz: Zwischen NS-Traumatisierung und Demokratie: Die Erziehungspolitik der USA in der deutschen Nachkriegsgeschichte (1945-1952). In: *Paedagogica Historica. International Journal of the History of Education*, XXXIII, 1997, Heft 1, 221
- Füssl, Karl-Heinz: Restauration und Neubeginn. Gesellschaftliche, kulturelle und reformpädagogische Ziele der amerikanischen ‚Re-education‘-Politik nach 1945. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung »Das Parlament«*, B 6, 1997, 3-14.
- Gaddis, John L.: *Strategies of Containment. A Critical Appraisal of American Security Policy during the Cold War. Revised and Expanded Edition*, Oxford 2005.
- Gaddis, John L.: *The United States and the Origins of Cold War, 1941-1947*, New York 2000.
- Gaiswinkler, Albrecht: *Sprung in die Freiheit*, Wien – Salzburg 1947.
- Ganglbauer, Stephan, Christian H. Stifter, Robert Streibel: Kein Ort des Verdrängens. Die Auseinandersetzung mit Austrofaschismus und Nationalsozialismus an Wiener Volkshochschulen. In:

- Jahrbuch 2011. Schwerpunkt: Vermittlungsarbeit mit Jugendlichen und Erwachsenen. Hrsg. vom Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes. Redaktion: Christine Schindler, Wien 2010, 143-185.
- Gassert, Philipp: Amerika im Dritten Reich. Ideologie, Propaganda und Volksmeinung 1933-1945, Stuttgart 1997.
- Gassert, Philipp: Amerikanismus, Antiamerikanismus, Amerikanisierung. Neue Literatur zur Sozial-, Wirtschafts-, und Kulturgeschichte des amerikanischen Einflusses in Deutschland und Europa. In: *Archiv für Sozialgeschichte*, Bd. 39, 1999, 531-661.
- Gatschnegg, Markus: „Amerikabilder“ in der Berichterstattung der „Wiener Zeitung“ 1860 bis 1867, Dipl.-Arb., Univ. Wien 2004.
- Geertz, Clifford: Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme, Frankfurt a. Main 1983.
- Gehler, Michael (Hrsg.): Verschiedene europäische Wege im Vergleich. Österreich und die Bundesrepublik Deutschland 1945/49 bis zur Gegenwart. Festschrift für Rolf Steininger zum 65. Geburtstag, Innsbruck – Wien 2007.
- Geldmacher, Thomas: Der gute Mensch von Kiel? Marinerichter Otto Tschadek (1904-1969). In: Thomas Geldmacher/Magnus Koch/Hannes Metzler/Peter Priker/Lisa Rettl (Hrsg.), »Da machen wir nicht mehr mit...«. Österreichischer Soldaten und Zivilisten vor Gerichten der Wehrmacht, Wien 2010, 215-226.
- Gerhardt, Uta: A Hidden Agenda of Recovery: The Psychiatric Conceptualization of Re-education for Germany in the United States during World War II. In: *German History*, Vol. 14, 1996, No. 3, 297-324.
- Gerhardt, Uta: Talcott Parsons. An intellectual Biography, Cambridge 2002.
- Gerhardt, Uta: The Medical Meaning of Reeducation for Germany: Contemporary Interpretation of Cultural and Institutional Change. In: *Paedagogica Historica*, XXXIII, 1997, 1, 135-155.
- Giddens, Anthony: Die Konstitution der Gesellschaft, Frankfurt a. Main – New York 1992.
- Gießen, Bernhard: Europäische Identität und transnationale Öffentlichkeit. Eine historische Perspektive. In: Hartmut Kaelble/Martin Kirsch/Alexander Schmid-Gernig (Hrsg.), Transnationale Öffentlichkeit und Identitäten im 20. Jahrhundert, Frankfurt a. Main 2002, 67-84.
- Gimbel, John: A German community under American occupation: Marburg, 1945-1952, Stanford 1961.
- Gimbel, John: Amerikanische Besatzungspolitik in Deutschland 1945-1949, Frankfurt a. Main 1971.
- Giordano, Gerard: Wartime Schools. How World War II Changed American Education (= History of Schools & Schooling, Vol. 34), New York – Washington D.C. 2004.
- Godula, Alexander: Analyse und Diskussion der österreichischen Exilzeitschrift *Freiheit für Österreich* und ihrer Beilage *Jugend und Kampf*. Schriftliche Hausarbeit, SE Institut für Publizistik, Universität Wien, Wintersemester 2003/04.
- Goger, Renate: Die Beziehungen der Habsburgermonarchie zu den Vereinigten Staaten von Amerika von 1838 bis 1967, phil. Diss., Univ. Wien 2010.
- Goldner, Franz: Die österreichische Emigration 1938 bis 1945, Wien – München 1972.
- Goller, Peter, Gerhard Oberkofler: Universität Innsbruck. Entnazifizierung und Rehabilitierung von Nazikadern (1945-1950), Innsbruck 2003.
- Golsan, Richard J.: From French Anti-Americanisms and Americanization to the »American enemy«? In: Alexander Stephan (Hrsg.), *The Americanization of Europe. Culture, Diplomacy, and Anti-*

- Americanism after 1945, New York – Oxford 2006, 44-68.
- Good, David F., Ruth Wodak (Hrsg.): From World War to Waldheim. Culture and Politics in Austria and the United States, New York – Oxford 1999.
- Görtemaker, Heike M.: Einleitung. In: Margret Boveri, Amerikafibel für erwachsene Deutsche. Ein Versuch, Unverstandenes zu erklären, Berlin 2006.
- Götz, Rainer: Der Wandel des Amerikabildes in der deutschsprachigen Literatur seit 1945. Mythos Amerika und Realität USA, phil. Diss., Univ. Graz 1979.
- Gramsci, Antonio: Amerikanismus und Fordismus [§§1-16]. In: Antonio Gramsci, Gefängnishefte. Hefte 22 bis 29. Bd. 9. Hrsg. v. Peter Jehle/Klaus Bochmann/Wolfgang Fritz Haug, Berlin 1999.
- Grandner Margarete, Gernot Heiss, Oliver Rathkolb (Hrsg.): Zukunft mit Altlasten. Die Universität Wien 1945 bis 1955 (= Querschnitte 19. Einführungstexte zur Sozial-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte), Innsbruck – Wien – München – Bozen 2005,
- Grandner, Margarete, Brigitta Bader-Zaar: Lehre und Forschung über Nordamerika an österreichischen Universitäten vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis 1955. In: Thomas Fröschl/Margarete Grandner/Birgitta Bader-Zaar (Hrsg.), Nordamerikastudien. Historische und literaturwissenschaftliche Forschungen aus den österreichischen Universitäten zu den Vereinigten Staaten und Kanada (= Wiener Beiträge zur Geschichte der Neuzeit, Bd. 24), Wien – München 2000, 108-173.
- Grandner, Margarete: Das Studium an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien 1945-1955. In: Grandner/Heiss/Rathkolb (Hrsg.), Zukunft mit Altlasten, a.a.O., 290-312.
- Gräser, Marcus: Wohlfahrtsgesellschaft und Wohlfahrtsstaat. Bürgerliche Sozialreform und Welfare State Building in den USA und in Deutschland 1880-1940, (= Bürgertum. Neue Folge. Studien zur Zivilgesellschaft, Bd. 6. Hrsg. v. Manfred Hettling/Paul Nolte), Göttingen 2009.
- Greiner, Bernd: »Test the West« Über die »Amerikanisierung« der Bundesrepublik Deutschland. In: *Mittelweg 36. Zeitschrift des Hamburger Instituts für Sozialforschung*, 6, 1997, 16-54.
- Grünzweig, Walter: Seeing the World as Others See it: J. William Fulbright, International Exchange, and the Quest for Peace. In: Lonnie Johnson/Karin Riegler (Hrsg.), Fulbright at Fifty. Austrian-American Educational Exchange 1950-2000, Wien [2000].
- Guterl, Matthew Pratt: The Color of Race in America, 1900-1940, Cambridge 2001.
- Haag, John: Othmar Spann. 1878-1950. In: Research Guide to European Historical Biography. Vol. 8, Washington D.C. 1993, 4651-4662.
- Hahn, Brigitte J.: Dokumentarfilme im Dienste der Umerziehung. Amerikanische Filmpolitik 1945-1953. In: Heiner Roß (Hrsg.), Lernen Sie diskutieren! Re-education durch Film. Strategien der westlichen Alliierten nach 1945, Babelsberg 2005, 19-32.
- Hahn, Michael (Hrsg.): Nichts gegen Amerika. Linker Antisemitismus und seine lange Geschichte, Hamburg 2003.
- Hake, Barry J., Tom Steele, Alejandro Tiana (Hrsg.): Masters, Missionaries and Militants. Studies of Social Movements and Popular Adult Education 1890-1939, Leeds 1996.
- Halbritter, Ulrike: Der Einfluss der alliierten Besatzungsmächte auf die österreichische Filmwirtschaft und Spielfilmproduktion in den Jahren 1945-1955, Dipl.-Arb., Univ. Wien 1993.
- Hall, Murray G.: Österreichische Verlagsgeschichte 1918-1938. Bd. II: Belletristische Verlage der Ersten Republik, Wien – Köln – Graz 1985.

- Hall, Murray G., Christina Köstner: „...allerlei für die Nationalbibliothek zu ergattern...“. Eine österreichische Institution in der NS-Zeit, Wien – Köln – Weimar 2006.
- Hall, Stuart (Hrsg.): Representation. Cultural representations and signifying practices, London 2001.
- Hanak, Werner (Hrsg.): Bigger than Life. 100 Jahre Hollywood. Eine jüdische Erfahrung. Anlässlich der Ausstellung „Bigger than Life“. 100 Jahre Hollywood. Eine jüdische Erfahrung. Jüdisches Museum Wien, 19. Oktober 2011-1. April 2012, Berlin 2011.
- Hanna, Christian: Das Linzer Landestheater 1945-1980. Ein Beitrag zu einer österreichischen Theatergeschichte. 2 Bde., Diss., Univ. Wien 1987.
- Hannerz, Ulf: Cultural Complexity. Studies in the Social organization of meaning, New York 1992.
- Hannerz, Ulf: Transnational connections. Culture, people, places, New York et al. 2009.
- Hartleb, Florian: Rechts- und Linkspopulismus. Eine Fallstudie anhand von Schill-Partei und PDS, Wiesbaden 2004.
- Hartmann, Gerhard: Der CV in Österreich. Seine Entstehung – seine Geschichte – seine Bedeutung (= Schriftenreihe der Bildungsakademie des ÖCV, Bd. 4). 4. überarb. Aufl., Kevelaer 2011.
- Hasebein, Heiko: Unerwünscht – toleriert – instrumentalisiert. Jazz und Swing im Nationalsozialismus. In: 1999, 10. Jg., 1995, 38-52.
- Hauptfeld, Georg, Oliver Rathkolb (Hrsg.) Zwei Leben. Erinnerungen eines sozialistischen Internationalisten zwischen Österreich und den USA [Democracy under fire] (= Böhlau zeitgeschichtliche Bibliothek, Bd. 12), unter Mitarb. v. Christina Westmann, Wien – Köln 1989.
- Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte. Werke 12, Frankfurt a. Main 1970.
- Heiber, Helmut: Universität unterm Hakenkreuz. Teil II: Die Kapitulation der Hohen Schulen. Das Jahr 1933 und seine Themen. Bd. 2, München – New Providence – London – Paris 1994.
- Heideking Jürgen, Christoph Mauch (Hrsg.): Geheimdienstkrieg gegen Deutschland. Subversion, Propaganda und politische Planungen des amerikanischen Geheimdienstes im Zweiten Weltkrieg, Göttingen 1993.
- Heil, Alan L. jr.: Voice of America. A History, Columbia 2003.
- Heilingssetzer, Ariane, Maria Mesner, Heinz Rögl, Fritz Weber: Projektendbericht: Zur Geschichte des VSSTÖ 1945-1970, unveröffentlichtes Manuskript, Wien 1989.
- Hein-Kremer, Maritta: Die amerikanische Kulturoffensive. Die Gründung und Entwicklung der amerikanischen Information Centers in Westdeutschland und West-Berlin, 1945-1955, Köln 1996.
- Heinemann, Manfred (Hrsg.): Umerziehung und Wiederaufbau. Mit einem Vorwort von Manfred Heinemann und einer Einleitung von Wilhelm Roeßler (= Veröffentlichung der Historischen Kommission der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, Bd. 5), Stuttgart 1981.
- Heinrich, Peter: Der Wiederaufbau des österreichischen Schulwesens nach dem Zweiten Weltkrieg. In: *International Review of Education*, 2. Jg., 1956, Heft 4, 52-65.
- Heinz, Karl Hans: Ernst Karl Winter. Ein Katholik zwischen Österreichs Fronten 1933-1938, Wien – Köln – Graz 1984.
- Heiß, Gernot: „...wirkliche Möglichkeiten für eine nationalsozialistische Philosophie“? Die Reorganisation der Philosophie (Psychologie und Pädagogik) in Wien 1938 bis 1940. In: Kurt R.

- Fischer/Franz M. Wimmer (Hrsg.) Der geistige Anschluß. Philosophie und Politik an der Universität Wien 1930-1950, Wien 1993, 130-169.
- Heiß, Gernot: Die »Wiener Schule der Geschichtswissenschaft« im Nationalsozialismus: »Harmonie kämpfender und Rankescher erkennender Wissenschaft«? In: Ash/Nieß/Pils (Hrsg.), Geisteswissenschaften im Nationalsozialismus, a.a.O., 397-426.
- Heiß, Gernot: Von der gesamtdeutschen zur europäischen Perspektive? Die mittlere, neuere und österreichische Geschichte sowie die Wirtschafts- und Sozialgeschichte an der Universität Wien 1945-1955. In: Margarete Grandner/Gernot Heiss/Oliver Rathkolb (Hrsg.), Zukunft mit Altlasten. Die Universität Wien 1945 bis 1955 (= Querschnitte 19. Einführungstexte zur Sozial-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte), Innsbruck – Wien – München – Bozen 2005, 189-210.
- Heiß, Gernot: Wendepunkt und Wiederaufbau: Die Arbeit des Senats der Universität Wien in den Jahren nach der Befreiung. In: Margarete Grandner/Gernot Heiss/Oliver Rathkolb (Hrsg.), Zukunft mit Altlasten. Die Universität Wien 1945 bis 1955 (= Querschnitte 19. Einführungstexte zur Sozial-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte), Innsbruck – Wien – München – Bozen 2005, 9-37.
- Held, Renate: Kriegsgefangenschaft in Großbritannien. Deutsche Soldaten des Zweiten Weltkriegs in britischem Gewahrsam, München 2008.
- Helmer, Oskar: 50 Jahre erlebte Geschichte, Wien 1957.
- Hennen, John C.: The Americanization of West Virginia. Creating a Modern Industrial State, 1916-1925, Lexington 1996.
- Hentschke, Felicitas: Demokratisierung als Ziel der amerikanischen Besatzungspolitik in Deutschland und Japan 1943-1947 (= Studien zu Geschichte, Politik und Gesellschaft Nordamerikas, Bd. 16), Hamburg 2001.
- Herf, Jeffrey: Reactionary Modernism. Technology, Culture and Politics in Weimar and Third Reich, Cambridge 1984.
- Hilbrand, Rainer: Der Freiheitssender Ausseerland. In: Ausseer Beiträge zur Kultur und Zeitgeschichte (= Schriftenreihe des Heimatmuseums „A“, Bd. 7. Hrsg. v. Hans Michael Roithner), Bad Aussee 1985, 91-96.
- Hiller, Alfred: Amerikanische Medien- und Schulpolitik in Österreich (1945-1950), Diss., Univ. Wien 1974.
- Hiller, Alfred: US-amerikanische Schulpolitik in Österreich 1945-1950. In: *Österreich in Geschichte und Literatur*. Hrsg. v. Institut für Österreichkunde, 24. Jg., 1980, Heft 2, 65-80.
- Hindinger, Gabriele: Das Kriegsende und der Wiederaufbau demokratischer Verhältnisse in Oberösterreich im Jahre 1945 (= Publikationen des österreichischen Instituts für Zeitgeschichte, Bd. 6), Diss., Univ. Wien 1968.
- Hiscoks, Richard: The Rebirth of Austria, London – New York – Toronto 1953.
- Hixson, Walter L.: Propaganda, Culture and the Cold War, New York 1998.
- Höbelt, Lothar: Von der Vierten Partei zur Dritten Kraft. Die Geschichte des VdU, Graz 1999.
- Hochgeschwender, Michael: Freiheit in der Offensive? Der Kongress für kulturelle Freiheit und die Deutschen, Tübingen 1996.
- Hochschulen 1933-1945. Nachtrag zur Bibliographie sowie Übersichten über Rehabilitationen und Gedenken nach 1945 (= Schriftenreihe des ASTA der Universität Mannheim, Bd. 6), Mannheim 1999.

- Hoenisch, Michael; Klaus Kämpfe und Karl Heinz Pütz: USA und Deutschland. Amerikanische Kulturpolitik in Deutschland, 1942-1949. Bibliographie, Materialien, Dokumente, Berlin 1980.
- Hofbauer, Hannes: Westwärts. Österreichs Wirtschaft im Wiederaufbau, Wien 1992.
- Hoffman, Louise E.: American Psychologists and Wartime Research on Germany, 1941-1945. In: *American Psychologist*, Vol. 47, February 1992, 264-273.
- Hoffmann, Robert: Erzherzog Franz Ferdinand und der Fortschritt. Altstadterhaltung und bürgerlicher Modernisierungswille in Salzburg Wien – Köln – Weimar 1994.
- Holger, Andreas: Sowjetisierung oder Neutralität? Optionen sowjetischer Besatzungspolitik in Deutschland und Österreich 1945-1955. Rekonstruktion oder Neubeginn?, Göttingen 2006.
- Holmes, Deborah: Die Schwarzwaldschule und Hans Kelsen. In: Robert Walter/Werner Ogris/Thomas Olechowski (Hrsg.), Hans Kelsen: Leben – Werk – Wirksamkeit. Ergebnisse einer Internationalen Tagung, veranstaltet von der Kommission für Rechtsgeschichte Österreichs und dem Hans Kelsen-Institut (= Schriftenreihe des Hans Kelsen-Instituts, Bd. 32), Wien 2009, 97-109.
- Holzbauer, Robert: Ernst Karl Winter (1895-1959). Materialien zu seiner Biographie und zum konservativ-katholischen politischen Denken in Österreich 1918-1938, Diss., Univ. Wien 1992.
- Holzbauer, Robert: Ernst Karl Winter und die Legitimisten. In: „Anschluß“ 1938. Eine Dokumentation. Hrsg. v. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands. Ausgewählt, bearbeitet und zusammengestellt von Heinz Arnsberger, Winfried R. Garscha und Christa Mitterutzner, Wien 1938, 27-36.
- Holzbauer, Robert: Ernst Karl Winter. In: Friedrich Stadler (Hrsg.), Vertriebene Vernunft. Bd. II. Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft, Wien – München 1988, 458-462.
- Horvath, Maria: Die Bildungspolitik des Unterrichtsministeriums Dr. Felix Hurdes unter besonderer Betonung der Schulpolitik und Berücksichtigung der Kulturpolitik, Diss., Univ. Wien 1985.
- Horvath Traude, Gerda Neyer (Hrsg.): Auswanderung aus Österreich: Von der Mitte des 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Mit einer umfassenden Bibliographie zur österreichischen Migrationsgeschichte, Wien – Köln – Weimar 1996.
- Hoschek, Maria: Friedrich Wilhelm Foerster (1869-1966). Mit besonderer Berücksichtigung seiner Beziehungen zu Österreich (Europäische Hochschulschriften, 3. Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 920), 3. Aufl., Frankfurt a. Main et al., 2006 [2002].
- Hruza Karel (Hrsg.): Österreichischer Historiker 1900-1945. Lebensläufe und Karrieren in Österreich, Deutschland und der Tschechoslowakei in wissenschaftsgeschichtlichen Porträts, Wien – Köln – Weimar 2008.
- Hubenstorf, Michael: Medizinische Fakultät 1938-1945. In: Gernot Heiß/Siegfried Mattl (Hrsg.), Willfähige Wissenschaft. Die Universität Wien 1938-1945, Wien 1989, 233-282.
- Huber, Andreas: Studenten im Schatten der NS-Zeit. Entnazifizierung und politische Unruhen an der Universität Wien 1945-1950, Dipl.-Arb., Univ. Wien 2009.
- Illmayer, Klaus: Ein folgenloser Wechsel. Die Ablösung Heinz Kindermanns durch Eduard Castle. In: Peter/Payr (Hrsg.), „Wissenschaft nach der Mode“, a.a.O., 150-171.
- International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945. Vol. II/Part 1: A-K. The Arts, Sciences, and Literature. Hrsg. v. Hanna Caplan/Belinda Rosenblatt, München – New York – London – Paris 1983.
- Islam, Iyanatul: Anti-Americanism in the Muslim world. A sceptic's guide. In: Brendon O'Connor/Martin Griffiths (Hrsg.), The Rise of Anti-Americanism, London 2005, 68-90.

- Issraelian, Viktor: Die Antihitlerkoalition. Die diplomatische Zusammenarbeit zwischen der UdSSR, den USA und England während des Zweiten Weltkrieges 1941-1945, Moskau 1975.
- Jaecker, Tobis: Antisemitische Verschwörungstheorien nach dem 11. September. Neue Varianten eines alten Deutungsmusters. 2. Aufl., Münster 2005.
- Jarausch, Konrad: Missverständnis Amerika. Anti-Amerikanismus als Projektion. In: Jan C. Behrends/Árpád von Klimó/Patrice G. Poutrus, Anti-Amerikanismus im 20. Jahrhundert. Studien zur Ost- und Westeuropa, Bonn 2005, 34-49.
- Jarausch, Konrad, Hannes Siegrist (Hrsg.): Amerikanisierung und Sowjetisierung in Deutschland 1945-1970, Frankfurt a. Main 1997.
- Jay, Martin: Dialectical Imagination. A History of the Frankfurt School and the Institute of Social Research 1923-1950, Berkeley – Los Angeles – London 1996.
- Jetzlsperger, Florian :Die Umerziehung der Jugend durch die amerikanischen Militärregierungen 1945-1949. Bayern und Salzburg im Vergleich, Magisterarbeit LMU München 2007.
- Joffe, Josef: Überpower. The imperial temptation of America, New York – London 2006.
- Johnson, Lonnie, Karin Riegler (Hrsg.): Fulbright at Fifty. Austrian-American Educational Exchange 1950-2000, Wien [2000].
- Jones, Ernest: The Life and Work of Sigmund Freud. Vol. 2: Years of Maturity, 1901-1919, New York 1955.
- Jones, Howard: »A new Kind of War«. Americas Global Strategy and the Truman Doctrine in Greece, New York 1989.
- Jung, Hermann: Die deutschen Kriegsgefangenen in amerikanischer Hand – USA (= Zur Geschichte der deutschen Kriegsgefangenen des Zweiten Weltkriegs, Bd. X/1), Bielefeld 1972.
- Junker, Detlef: Politics, Security, Economics, Culture, and Society. Dimensions of the Transatlantic Relations. In: Detlef Junker (Hrsg.), The United States and Germany in the Era of the Cold War. A Handbook. Vol. 12, Cambridge 2004.
- Kaelble, Hartmut, Martin Kirsch, Alexander Schmid-Gernig (Hrsg.): Transnationale Öffentlichkeit und Identitäten im 20. Jahrhundert, Frankfurt a. Main 2002.
- Kämpfe, Klaus: Educating the Re-educators: Films in the Morale-Program of the U.S. Army. In: Krippendorf (Hrsg.), The Role of the United States, a.a.O., 158-182.
- Karner, Stefan: In Stalin's Custody: The Soviet Camp System for Prisoners of War during and after World War II. In: Günter Bischof/Fritz Plasser/Barbara Stelzl-Marx (Hrsg.), New Perspectives on Austrians and World War II (= Contemporary Austrian Studies, Vol. 17) New Brunswick – London 2009, 121-134.
- Kasemir, Gerard E.: Die Borodajkewycz-Affäre 1965. Spätes Ende für „wissenschaftlich“ vorgetragenen Rassismus, Dipl.-Arb., Univ. Wien 1994.
- Kellermann, Henry J.: Cultural relations as an Instrument of U.S. Foreign Policy. The Educational Exchange Program between the United States and Germany 1945-1954 (= Department of State Publication 8931), Washington D.C. 1978.
- Kellermann, Henry J.: Von Re-education zu Re-orientation. Das amerikanische Re-orientierungsprogramm im Nachkriegsdeutschland. In: Heinemann (Hrsg.), Umerziehung und Wiederaufbau, a.a.O., 86-102.
- Kenner, Clara: Der zerrissene Himmel. Emigration und Exil der Wiener Individualpsychologie, Göttingen 2007.

- Kerschagl, Winfried: Das Image Österreichs in den Vereinigten Staaten von Amerika. Eine explorative Studie über das Österreich Image (USA, Jänner 1992), Dipl.-Arb., Univ. Wien 1992.
- Kerschbauer, Gerd, Karl Müller: Begnadet für das Schöne. Der rot-weiß-rote Kulturkampf gegen die Moderne (= Beiträge zur Kulturwissenschaft und Kulturpolitik, 2), Wien 1992
- Keyserlingk, Robert H.: Austria in World War II. An Anglo-American Dilemma, Kingston – Montreal 1988.
- Klautke, Egbert: Unbegrenzte Möglichkeiten. „Amerikanisierung“ in Deutschland und Frankreich (1900-1933) (= Transatlantische Historische Studien, Bd. 14), Stuttgart 2003.
- Klee, Ernst: Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945, Frankfurt a. Main 2003.
- Kleinschmidt, Johannes: Amerikaner und Deutsche in der Besatzungszeit. Vom Fraternisierungsverbot zur deutsch-amerikanischen Freundschaft. Die Regulierung sozialer Beziehungen durch die amerikanische Armee in den Jahren 1944 bis 1949, Diss., Univ. Tübingen 1995.
- Kleßmann, Christoph: Politische Rahmenbedingungen der Bildungspolitik in der SBZ/DDR 1945 bis 1952. In: Heinemann (Hrsg.), Umerziehung und Wiederaufbau, a.a.O., 229-244.
- Klipphahn, Klaus: Deutsche Propaganda in den Vereinigten Staaten 1933-1941 (= Beiheft zum Jahrbuch für Amerikastudien, 31. Heft), Heidelberg 1971.
- Klöckler, Jürgen: Ici l' Autriche – Pays Ami! Frankreich und die Entnazifizierung im besetzten Österreich 1945/46. In: Schuster/Weber (Hrsg.), Entnazifizierung, a.a.O., 455-472.
- Klöckner, Thomas: Public Diplomacy – Auswärtige Informations- und Kulturpolitik der USA. Strukturanalyse der Organisation und Strategien der United States Information Agency und des United States Information Service in Deutschland (= Nomos Universitätschriften. Politik, Bd. 41), Baden-Baden 1993.
- Klösch, Christian (Hrsg.): Gegen Rassenhass und Menschennot. Irene Harand, Leben und Wirken einer ungewöhnlichen Widerstandskämpferin, Innsbruck 2004.
- Kloyber, Christian, Marcus G. Patka: Österreicher im Exil: Mexiko 1938-1947. Eine Dokumentation. Hrsg. v. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes. Mit einem Geleitwort von Friedrich Katz, Wien 2002.
- Kloyber, Christian: Mexicos Protest vor dem Völkerbund. In: *Informationen des Österreichischen Lateinamerikainstituts*, 1, 1988, 8-12.
- Knapp, Marion: Österreichische Kulturpolitik und das Bild der Kulturnation. Kontinuität und Diskontinuität in der Kulturpolitik des Bundes seit 1945 (= Politik und Demokratie. Hrsg. v. Helmut Kramer und Eva Kreisky, Bd. 4), Frankfurt a. Main et al. 2005.
- Knes, Alexander: Entnazifizierung in der sowjetischen Zone Österreichs von 1945 bis 1948, Dipl.-Arb., Univ. Graz 2005.
- Knight, Robert: Britische Entnazifizierungspolitik 1945-1949. In: *Zeitgeschichte*, 14. Jg., 1987, Heft 9-10, 287-301.
- Knoll, Reinhold: Die Entnazifizierung an der Universität Wien. In: Meissl (Hrsg.), Verdrängte Schuld – verfehlte Sühne, a.a.O., 270-280.
- Knoll, Reinhold: Die Soziologie in der Geschichte am Beispiel von Ernst Karl Winter. In: Michael Benedikt/Reinhold Knoll/Cornelius Zehetner (Hrsg.), unter Mitarb. v. Endre Kiss, Verdrängter Humanismus – verzögerte Aufklärung. Bd. V: Im Schatten der Totalitarismen. Vom philosophischen Empirismus zur kritischen Anthropologie. Philosophie in Österreich 1920-1951, Wien 2006, 1065-1078.

- Koch, Thomas: Der amerikanische Geheimdienst OSS und die Widerstandsbewegungen. In: Geheimdienste und Widerstandsbewegungen im Zweiten Weltkrieg. Hrsg. v. Gerhard Schulz, Göttingen 1982, 79-104.
- Kochavi, Arieh J.: Confronting captivity. Britain and the United States and their POWs in Nazi Germany, Chapel Hill 2005.
- Köck, Heribert Franz: Leben und Werk des österreichischen Rechtsgelehrten Alfred Verdross. In: *Zeitschrift für öffentliches Recht*, Bd. 42, 1991, 31-46.
- Kofler, Christa: Die Tagespresse der SPÖ und der KPÖ im Land Tirol von 1945 bis 1950 unter besonderer Berücksichtigung ihrer Darstellung des Nationalsozialismus, Diss., Universität Innsbruck 1989.
- Koller, Christian: ‚Von Wilden aller Rassen niedergemetzelt‘. Die Diskussion um die Verwendung von Kolonialtruppen in Europa zwischen Rassismus, Kolonial- und Militärpolitik (1919-1930), Stuttgart 2001.
- Koller, Christian: Die „Schwarze Schmach“ – afrikanische Besatzungssoldaten und Rassismus in den zwanziger Jahren. In: Marianne Bechhaus-Gerst/Reinhard Klein-Arendt (Hrsg.), *AfrikanerInnen in Deutschland und schwarze Deutsche – Geschichte und Gegenwart*, Münster 2004, 155-170.
- König, Jens Christian: Politische Kultur in den USA und Deutschland: Nationale Identität am Anfang des 21. Jahrhunderts, Berlin 2010.
- König, Thomas: Das Fulbright Program in Wien: Wissenschaftspolitik und Sozialwissenschaften am ‚versunkenen Kontinent‘, Diss., Univ. Wien 2008.
- Korotin, Ilse: „Keine Rückkehr der weiblichen Vernunft nach dem Nazi-Regime“. In: *Der Standard*, 15. Juni 2005.
- Korotin, Ilse: Wissenschaftlerinnen und Remigration – die „Austrian University League of America“. In: *Frauen im Exil: die weibliche Perspektive*. In: *Mitteilungen des Instituts für Wissenschaft und Kunst*, 60. Jg., 2005, 1-2, 5-12.
- Koß, Siegfried: Vorstellungen der Alliierten von Nachkriegsdeutschland. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, B 42-43, 1972, 15-30.
- Koszyk, Kurt: „Umerziehung“ der Deutschen aus britischer Sicht. Konzepte und Wirklichkeit der „Reeducation“ in der Kriegs- und Besatzungsära. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 1978, Heft 29, 3-12.
- Kracauer, Siegfried: Die Angestellten. Aus dem neuesten Deutschland, Frankfurt a. Main 1971 [1930].
- Krammer, Arnold: *Nazi Prisoners of War in America*, Chelsea 1991.
- Kreimeier, Klaus: *The Ufa-story. A history of Germany's greatest film company, 1918-1945*, New York 1996.
- Kreis, Georg (Hrsg.): *Antiamerikanismus. Zum europäisch-amerikanischen Verhältnis zwischen Ablehnung und Faszination*, Basel 2007.
- Kremp, Werner: In Deutschland liegt unser Amerika. Das sozialdemokratische Amerikabild von den Anfängen der SPD bis zur Weimarer Republik (= Politikwissenschaftliche Perspektiven, Bd. 6, hrsg. v. Manfred Mohs), Hamburg 1993.
- Kriechbaumer, Robert: Salzburg 1945-1955: Politische Entwicklungslinien. In: Hans Bayr/Robert Kriechbaumer, Salzburg 1945-1955. Zerstörung und Wiederaufbau. Begleitbuch zur Ausstellung des Salzburger Museums Carolino Augusteum in Zusammenarbeit mit dem Verein „Salzburger Wehrgeschichtliches Museum“, Salzburg 1995, 81-110.

- Krienzer, Simone: Strategien der Propaganda im frühen Kalten Krieg. Eine Analyse ausgewählter Plakate zum European Recovery Programm der USA in Österreich 1948-1952, Dipl.-Arb., Univ. Graz 2010.
- Krippendorf, Ekkehard (Hrsg.): The Role of the United States in the Reconstruction of Italy and West Germany, 1943-1949. Papers presented at a German-Italian Colloquium held at the John F. Kennedy-Institut für Nordamerikastudien, Berlin, June 1980 (= Materialien 16), Berlin 1981.
- Krohn, Claus-Dieter: Der Philosophische Ökonom. Zur intellektuellen Biographie Adolph Lowes, Marburg 1996.
- Kroes, Rob (Hrsg.): High Brow Mets Low Brow. American Culture as an Intellectual Concern, Amsterdam 1988.
- Kroes, Rob (Hrsg.): Cultural Transmissions and Receptions. American mass culture in Europe (= European contributions to American studies, 25), Amsterdam 1993.
- Kroes, Rob: Them and us. Questions of citizenship in a globalizing world, Urbana 2000.
- Kroes, Rob: If you've seen one, you've seen the mall. Europeans and American mass cultural, Amsterdam 1996.
- Krugler, David F.: The Voice of America and the Domestic Propaganda Battles, 1945-1953, Columbia 2000.
- Kuhnert, Jan: Die Berufsschule im Rahmen der Einheitsschule. Ein Kernproblem der Bildungspolitik in der SBZ. In: Heinemann (Hrsg.), Umerziehung und Wiederaufbau, a.a.O., 245-263.
- Kuisel, Richard F.: Seducing the French: The Dilemma of Americanization, Berkeley 1993.
- Kuretsidis-Haider, Claudia: „Das Volk sitzt zu Gericht“. Österreichische Justiz und NS-Verbrechen am Beispiel der Engerau-Prozesse 1945-1954 (= Österreichische Justizgeschichte, Bd. 2), Innsbruck 2006.
- Lammersdorf, Raimund: Zur Perzeption Wilhelm II. in den Vereinigten Staaten, 1888-1909. In: *Amerikastudien/American Studies*, 31. Jg., 1986, Heft 3, 295-302.
- Langer, Walter C.: A psychological Analysis of Adolph Hitler. His Life and Legend. With collaboration of Prof. Henry A. Murr (Harvard Psychological Clinic), Dr. Ernst Kris (New School of Social Research), Dr. Bertram D. Lawin (New York Psychoanalytic Institute), Office of Strategic Services, Washington D.C. 1943.
- Lange-Quassowski, Jutta-B.: Amerikanische Westintegrationspolitik, Re-education und deutsche Schulpolitik. In: Heinemann (Hrsg.), Umerziehung und Wiederaufbau, a.a.O., 53-67.
- Langkau-Alex, Ursula, Thomas M. Ruprecht (Hrsg.): Was soll aus Deutschland werden? Der Council for a Democratic Germany in New York 1944-1945, Frankfurt a. Main 1994.
- Laqua, Carsten: Wie Mickey unter die Nazis fiel. Walt Disney und Deutschland, Reinbek 1992.
- Latzin, Ellen: „Reeducation – »Reorientation«: Theorie und Praxis zentraler Leitbegriffe der amerikanischen Besatzungspolitik nach 1945. In: Elisabeth Kraus (Hrsg.), Die Universität München im Dritten Reich. Aufsätze. Teil I, München 2006, 609-635.
- Latzin, Ellen: Lernen von Amerika? Das Kulturaustauschprogramm für Bayern und seine Absolventen (= Transatlantische Historische Studien, Bd. 23), Stuttgart 2005.
- Laue, Theodore H.: The World Revolution of Westernization. The 20th Century in Global Perspective, New York 1987.
- Lehmkuhl, Ursula: Pax Anglo-Americana. Machtstrukturelle Grundlagen angloamerikanischer Asien-

- und Fernostpolitik in den 1950er Jahren, München 1999.
- Leidenfrost, Josef: Die Amerikanische Besatzungsmacht und der Wiederbeginn des politischen Lebens in Österreich 1944-1947. 2 Bde., Diss., Univ. Wien 1986.
- Leitner, Irene Maria: »Bis an die Grenzen des Möglichen«. Der Dekan Viktor Christian und seine Handlungsspielräume an der philosophischen Fakultät 1938-1943. In: Ash/Nieß/Pils (Hrsg.), Geisteswissenschaften im Nationalsozialismus, a.a.O., 49-77.
- Lepsius, Oliver: Hans Kelsen und der Nationalsozialismus. In: Robert Walter/Werner Ogris/Thomas Olechowski (Hrsg.), Hans Kelsen: Leben – Werk – Wirksamkeit. Ergebnisse einer Internationalen Tagung, veranstaltet von der Kommission für Rechtsgeschichte Österreichs und dem Hans Kelsen-Institut (= Schriftenreihe des Hans Kelsen-Instituts, Bd. 32), Wien 2009, 267-282.
- Lichtenberger-Fenz, Brigitte: »Es läuft alles in geordneten Bahnen«. Österreichs Hochschulen und Universitäten und das NS-Regime. In: Emmerich Talos et al. (Hrsg.), NS-Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch, Wien 200, 549-569.
- Lichtenberger-Fenz, Brigitte: Österreichs Universitäten und Hochschulen – Opfer oder Wegbereiter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft? Am Beispiel der Universität Wien. In: Gernot Heiß et al. (Hrsg.), Willfähige Wissenschaft. Die Universität Wien 1938-1945, Wien 1989, 3-15.
- Liebl, Thomas: Die Umerziehung der österreichischen Bevölkerung zu demokratischen Grundsätzen durch die US-amerikanischen Besatzer, Dipl.-Arb., Univ. Salzburg 1997.
- Liebner, Petra: Paul Tillich und der Council for a Democratic Germany, 1933-1945 (= Europäische Hochschulschriften, Reihe 3, Bd. 902), Frankfurt a. Main 2001.
- Liessmann, Konrad Paul: Theorie der Unbildung. Die Irrtümer der Wissensgesellschaft, Wien 2006.
- Locher, Albert: Mit Mark Twain durch Europa. Samuel Langhorne Clemens in der Alten Welt (1891-1899 und 1903/1904). Bd. 2, o.O. 2007.
- Lockyer, Andrew, Bernard R. Crick/John Annette: Education for democratic citizenship. Issues of theory and practice, Aldershot 2003.
- Louw, Eric P.: Roots of the Pax Americana. Decolonisation, Development, Democratisation and Trade, Manchester 2010.
- Lowe, Roy (Hrsg.): Education and the Second World War. Studies in schooling and social change, London – Washington D. C. 1992.
- Lowen, Rebecca S.: Creating the Cold War University. The Transformation of Stanford, Berkeley 1997; Ron Robin, The Making of the Cold war Enemy. Culture and Politics in the Military-Intellectual Complex, Princeton 2001.
- Lüdtke, Alf, Inge Marbolek, Adelheid von Saldern (Hrsg.): Amerikanisierung. Traum und Alptraum im Deutschland des 20. Jahrhunderts (= Transatlantische Historische Studien, Bd. 6), Stuttgart 1996.
- Lukas, Scott: Freedom's War. The US Crusade against the Soviet Union, 1945-1956, Manchester 1999.
- Lutzebäck, Rolf: Die Bildungspolitik der britischen Militärregierung im Spannungsfeld zwischen ‚education‘ und ‚reeducation‘ in ihrer Besatzungszone, insbesondere in Schleswig-Holstein und in Hamburg in den Jahren 1945-47 (= Europäische Hochschulschriften 11), Frankfurt a. Main – Bern – New York – Paris 1991.
- Mähr, Wilfried: Der Marshallplan in Österreich, Graz 1989.
- Maier, Hans, Michael Zöllner: Die andere Bildungskatastrophe: Hochschulgesetze statt Hochschulreform, 1970; Konrad Adam, Die deutsche Bildungsmisere. PISA und die Folgen, München

2004.

- Malina, Peter: Eduard Pernkopf. Versuch einer „Stratigraphischen“ Biographie. In: Senatsprojekt der Universität Wien. Untersuchungen zur Anatomischen Wissenschaft in Wien. 1938-1945. Hrsg. v. Akademischen Senat der Universität Wien, Wien 1998.
- Malina, Peter: Eduard Pernkopfs Anatomie oder: Die Fiktion einer „reinen“ Wissenschaft. In: *Wiener Klinische Wochenschrift. The Middle European Journal of Medicine*, 109. Jg., 23. Dezember 1997, H. 24, 935-943.
- Manoschek, Walter: »Aus der Asche dieses Krieges wieder auferstanden«. Skizzen zum Umgang der österreichischen Volkspartei mit dem Nationalsozialismus und Antisemitismus nach 1945. In: Werner Bergmann/Rainer Erb/Albert Lichtblau (Hrsg.), *Schwieriges Erbe. Der Umgang mit Nationalsozialismus und Antisemitismus in Österreich, der DDR und der BRD* (= Schriftenreihe des Zentrums für Antisemitismusforschung Berlin, Bd. 3), Frankfurt a. Main – New York 1995, 49-64.
- Marboe, Irmgard: Alfred Verdross – Ein Mann des Widerspruchs? Teil 1. Verdross' Völkerrechtstheorie vor dem Hintergrund des Nationalsozialismus. In: Alfred Verdross – Ein Mann des Widerspruchs? Verdross im Gefüge der Wiener Völkerrechtswissenschaft vor und nach 1938. In: Thomas Olechowski/Ilse Reiter et al. (Hrsg.), *Vertriebenes Recht – Vertreibendes Recht. Die Wiener Rechtswissenschaftliche Fakultät zwischen 1938 und 1945*, Wien 2010, 15 [unveröffentlichtes Manuskript].
- Marcowitz, Reiner (Hrsg.): *Nationale Identität und transnationale Einflüsse. Amerikanisierung, Europäisierung und Globalisierung in Frankreich nach dem zweiten Weltkrieg*, München 2007.
- Markovits, Andrei S.: *Amerika, dich hasst sich's besser. Antiamerikanismus und Antisemitismus in Europa*, Hamburg 2004.
- Markovits, Andrei S.: *Uncouth Nation. Why Europe dislikes America*, Princeton 2007.
- Marrow, Alfred J.: *The Practical Theorist. The Life and Work of Kurt Lewin*, Univ. of Michigan 1969.
- Marszolek, Inge: Das Amerikabild im »Dritten Reich«. Ambivalenzen und Widersprüche. In: Thadden/Escudier (Hrsg.), *Amerika und Europa – Mars und Venus?*, a.a.O., 49-64.
- Marszolek, Inge: Das Amerikabild im Dritten Reich. In: Daniela Münkel/Jutta Schwarzkopf (Hrsg.), *Geschichte als Experiment. Studien zu Politik, Kultur und Alltag im 19. und 20. Jahrhundert. Festschrift für Adelheid von Saldern* Frankfurt – New York 2004, 25-34.
- Matis, Herbert: *Zwischen Anpassung und Widerstand. Die Akademie der Wissenschaften in den Jahren 1938-1945*, Wien 1997.
- Mausbach Wilfried: *Zwischen Morgenthau und Marshall. Das wirtschaftspolitische Deutschlandkonzept der USA 1944-1947* (= *Forschungen und Quellen zur Zeitgeschichte*, Bd. 30), Düsseldorf 1996.
- Mayr, Peter: Ex-Justizminister Taschadek war ein »Blutrichter«. In: *Der Standard*, 4./5. September 2010.
- McCoy, Alfred W.: Science in Dachau's shadow: Hebb, Beecher, and the Development of CIA Psychological Torture and modern medical ethic. In: *Journal of the History of the Behavioral Sciences*, Vol. 43, 2007, No. 4, 401-417.
- Medhurst, Martin J.: *Cold War rhetoric. Strategy, metaphor, and ideology* (= *Contributions to the study of mass media and communications*, Vol. 19), New York 1990.

- Meissl, Sebastian, Klaus-Dieter Mulley, Oliver Rathkolb (Hrsg.): Verdrängte Schuld, verfehlte Sühne. Entnazifizierung in Österreich 1945-1955. Symposium des Instituts für Wissenschaft und Kunst, Wien 1986.
- Meissl, Sebastian: Der „Fall Nadler“ 1945-1950. In: Meissl (Hrsg.), Verdrängte Schuld – verfehlte Sühne, a.a.O., 281-301.
- Mesner, Maria (Hrsg.): Entnazifizierung zwischen politischem Anspruch, Parteienkonkurrenz und Kaltem Krieg. Das Beispiel der SPÖ, Wien – München 2005.
- Métall, Rudolf Aladár: Hans Kelsen. Leben und Werk, Wien 1969.
- Mirel, Jeffrey E.: Patriotic pluralism. Americanization education and European immigrants, Cambridge 2010.
- Missong, Alfred: Ernst Karl Winter – Denker, Bekenner, Kämpfer. In: Ernst Karl Winter – Bahnbrecher des Dialogs. Ausgewählt und eingeleitet von Alfred Missong (= Ernst Karl Winter, Gesammelte Werke, Bd. 1. Hrsg. v. Ernst Florian Winter), Wien – Frankfurt – Zürich 1969, 12-20.
- Mittrecker, Gerd-Peter: Der Publizist Ernst Karl Winter. Möglichkeiten und Grenzen oppositioneller Medienarbeit im autoritären Staat, Dipl.-Arb., Univ. Wien 1995.
- Möckelmann, Jürgen: Das Deutschlandbild in den USA 1914-1918 und die Kriegszielpolitik Wilsons, phil. Diss., Univ. Hamburg 1965.
- Mollin, Gerhard Th.: Amerikanische Spiegelungen – das Deutschlandbild in den USA 1870-1918. In: Dan Diner (Hrsg.), Deutschlandbilder. Tel Aviver Jahrbuch für deutsche Geschichte. Bd. XXVI, Tel Aviv 1997, 75-107.
- Moltmann, Günter: Amerikaklischees der deutschen Kriegspropaganda 1941-1945. In: *Amerikastudien/ American Studies*, 31. Jg., 1986, Heft 3, 303-314.
- Moore, Bob: Italienische Kriegsgefangene in britischem und amerikanischem Gewahrsam 1941 bis 1947. Eine vergleichende Sozialgeschichte. In: Günther Bischof/Stefan Karner/Barbara Stelzl-Marx (Hrsg.), Kriegsgefangene des Zweiten Weltkriegs. Gefangennahme – Lagerleben – Rückkehr (= Kriegsfolgen-Forschung. Hrsg. v. Stefan Karner, Bd. 4), Wien – München 2005, 287-302.
- Moosberg, Helmut: Reeducation. Umerziehung und Lizenzpresse im Nachkriegsdeutschland, München 1991.
- Morré, Jörg: Umerziehung in der sowjetischen Kriegsgefangenschaft. Deutsche und Österreicher in der „Antifa“. In: Bischof/Karner/Stelzl-Marx (Hrsg.), Kriegsgefangene des Zweiten Weltkriegs, a.a.O., 152-166.
- Morsi, Gamal: »Amerika ist immer woanders«. Die Rezeption des American Dream in Italien, Marburg 2001.
- Mountjoy, Shane: Manifest Destiny. Westward Expansion, New York 2009.
- Mowrer, Edgar Ansel: Triumph and Turmoil. A Personal History of Our Times, London 1970.
- Mueller, Wolfgang: Die politische Mission der sowjetischen Besatzungsmacht in Österreich 1945-1955, Diss., Univ. Wien 2004.
- Mugrauer, Manfred: Die Politik der Kommunistischen Partei Österreichs in der Provisorischen Regierung Renner, Dipl.-Arb., Univ. Wien 2004.
- Mühlberger, Kurt: Vertriebene Intelligenz 1938. Der Verlust geistiger und menschlicher Potenz an der Universität Wien von 1938 bis 1945, Wien 1999.

- Müller, Albert: Dynamische Adaptierung und „Selbstbehauptung“. Die Universität Wien in der NS-Zeit-Zeit. In: Dieter Langewiesche (Hrsg.), *Universitäten im nationalsozialistisch beherrschten Europa (Geschichte und Gesellschaft. Zeitschrift für Historische Sozialwissenschaft, 23. Jg., 1997, Heft 4)*, Göttingen 1997, 592-617.
- Müller, Emil-Peter: *Antiamerikanismus in Deutschland. Zwischen Care-Paket und Cruise Missile*, Köln 1986.
- Müller, Tim B.: *Krieger und Gelehrte. Herbert Marcuse und die Denksysteme im Kalten Krieg*, Hamburg 2010.
- Müller, Winfried: *Schulpolitik in Bayern im Spannungsfeld von Kultusbürokratie und Besatzungsmacht 1945-1949*, München – Wien – Oldenbourg 1995.
- Müller, Wolfgang: *Die sowjetische Besatzung in Österreich 1945-1955 und ihre politische Mission*, Wien 2005.
- Müller, Wolfgang: *Sowjetische Österreich-Planungen 1938-1945*. In: Ernst Bruckmüller (Hrsg.), *Wiederaufbau in Österreich 1945-1955*, Wien 2006, 27-54.
- Müller, Wolfgang: *Sowjetische Deutschland- und Österreichpolitik 1941 bis 1955 im Vergleich: Die Fragen der staatlichen Einheit und des Friedensvertrages*. In: Michael Gehler (Hrsg.), *Verschiedene europäische Wege im Vergleich. Österreich und die Bundesrepublik Deutschland 1945/49 bis zur Gegenwart. Festschrift für Rolf Steininger zum 65. Geburtstag*, Innsbruck – Wien 2007, 60-86.
- Nakamura, Kennon H., Matthew C. Weed: *U.S. Public Diplomacy: Background and Current Issues (Congressional Record Service. Report for Congress)*, [Washington D.C.] December 2009.
- Negt, Oskar: *Der politische Mensch. Demokratie als Lebensform*, Göttingen 2010.
- Neitzel, Sönke, Harald Wälzer: *Soldaten. Protokolle vom Kämpfen, Töten und Sterben*, Frankfurt a. Main 2011.
- Neugebauer, Wolfgang, Peter Schwarz: *Der Wille zum aufrechten Gang. Offenlegung der Rolle des BSA bei der gesellschaftlichen Reintegration ehemaliger Nationalsozialisten*. Hrsg. vom Bund sozialdemokratischer AkademikerInnen, Intellektueller und KünstlerInnen (BSA), Wien 2005.
- Nevins, Allan: *Herbert H. Lehman and his era*, New York 1963.
- Nickel, Gunther, Johanna Schrön: *Carl Zuckmayers Geheimreport für das »Office of Strategic Services«*. In: Carl Zuckmayer, *Geheimreport*. Hrsg. v. Gunther Nickel/Johanna Schrön. 2. Aufl., München 2007, 407-477.
- Nieß, Wolfram: *Von den Chancen und Grenzen akademischer Selbstbestimmung im Nationalsozialismus: Zur Errichtung des Instituts für Theaterwissenschaft 1914-1943*. In: Ash/Nieß/Pils (Hrsg.), *Geisteswissenschaften im Nationalsozialismus*, a.a.O., 223-259.
- Niethammer, Lutz: *Entnazifizierung in Bayern. Säuberung und Rehabilitierung unter amerikanischer Besatzung*, Frankfurt a. Main 1972.
- Nietzsche, Friedrich: *Die fröhliche Wissenschaft. Viertes Buch*. In: Friedrich Nietzsche. *Kritische Studienausgabe*. Bd. 3. Hrsg. v. Giorgio Colli/Mazzino Montinari, München 1999.
- Nietzsche, Friedrich: *Menschliches, Allzumenschliches I (5. Anzeichen höherer und niederer Cultur)*. In: Friedrich Nietzsche. *Kritische Studienausgabe*. Bd. 2. Hrsg. v. Giorgio Colli/Mazzino Montinari, München 1999.
- Ninkovich, Frank A.: *The diplomacy of Ideas. U.S. foreign policy and cultural relations 1938-1950*, Cambridge 1981.
- Nitz, Timo: *Deutscher Antiamerikanismus. Grundlagen, Entwicklung und Beständigkeit einer Ideolo-*

- gie, Saarbrücken 2006.
- Nolan, Mary: „Anti-Americanism and Anti-Europeanism“. In: Lloyd Gardner/Marilyn Young (Hrsg.), *The New American Empire: A 21st-Century Teach-In on U.S. Foreign Policy*, New York 2004, 113-132.
- Nolan, Mary: *The Infatuation with Fordism: Social Democracy and Economic Rationalization in Weimar Germany*. In: Wolfgang Maderthaler/Helmut Gruber, *Chance and Illusion. Labor in Retreat*, Wien 1988, 151-184.
- Nowell, Elizabeth (Hrsg.): *The Letters of Thomas Wolfe*, New York 1956.
- Nußbaumer, Martina: Bauen an der „Musikstadt“. Materialisierungen eines Stadtimages im öffentlichen Raum Wiens. In: Margit Franz et al. (Hrsg.), *Mapping contemporary history. Zeitgeschichten im Diskurs*. Bd. 1, Wien – Köln – Weimar 2008, 107.
- Nußbaumer, Martina: *Musikstadt Wien. Die Konstruktion eines Images Freiburg i. Breisgau – Wien 2007*.
- Oberkofler, Gerhard: Die Wahl von Leo Stern in die Deutsche Akademie der Wissenschaften. In: *Mitteilungen der Alfred Klahr Gesellschaft*, 1, 1999, 1-20.
- O’Connor, Brendon (Hrsg.): *Anti-Americanism. History, Causes, Themes. Volume 3: Comparative Perspectives*, Oxford 2007.
- Ogris, Werner: 1884–1984. Einhundert Jahre Rechts-wissenschaften im Hause am Ring. In: Günther Hamann/Kurt Mühlberger/Franz Skacel (Hrsg.), *100 Jahre Universität am Ring. Wissenschaft und Forschung an der Universität Wien seit 1884* (= Schriftenreihe des Universitätsarchivs, Bd. 3), Wien 1986.
- Ohmstedt, Holger: *Von der Propaganda zur Public Diplomacy. Die Selbstdarstellung der Vereinigten Staaten von Amerika im Ausland vom Ersten Weltkrieg bis zum Ende des Kalten Krieges*, Diss., Ludwig-Maximilians-Universität München 1993.
- Olechowski Thomas, Ilse Reiter et al. (Hrsg.): *Vertriebenes Recht – Vertreibendes Recht. Die Wiener Rechtswissenschaftliche Fakultät zwischen 1938 und 1945*, Wien 2010 [im Erscheinen].
- Osten-Sacken, Thomas von der, Andrea Woeldike (Hrsg.): *Amerika. Der »War on Terror« und der Aufstand der Alten Welt*, Freiburg 2003.
- Otto, Viktor: *Deutsche Amerika-Bilder. Zu den Intellektuellen-Diskursen um die Moderne 1900-1950*, München 2006.
- Overmans, Rüdiger: „Ostmärker“ oder Österreicher? Nationale Differenzierung zwischen Deutschen und Österreichern in sowjetischem Gewahrsam während des Zweiten Weltkriegs. In: *Zeitgeschichte*, 29. Jg., 2002, Heft 3.
- Overmans, Rüdiger: »Hunnen« und »Untermenschen« – deutsche und russisch/sowjetische Kriegsgefangenenenerfahrungen im Zeitalter der Weltkriege. In: Bruno Thoß/Hans Erich Volkmann (Hrsg.), *Erster Weltkrieg. Zweiter Weltkrieg. Ein Vergleich. Krieg, Kriegserlebnis, Kriegserfahrung in Deutschland*. Hrsg. v. Im Auftrag des militärgeschichtlichen Forschungsamtes, Paderborn – München – Zürich 2002, 335-365.
- Pakschies, Günter: *Re-education und die Vorbereitung der britischen Bildungspolitik in Deutschland während des Zweiten Weltkriegs*. In: Heinemann (Hrsg.), *Umerziehung und Wiederaufbau*, a.a.O., 103-113.
- Pakschies, Günter: *Umerziehung in der Britischen Zone. Untersuchungen zur britischen Re-education-Politik* (= Studien und Dokumentationen zur deutschen Bildungsgeschichte. Hrsg. v. Christoph Führ und Wolfgang Mitter). 2. Aufl., Köln – Wien 1984.

- Parry-Giles, Shawn J.: *The Rhetorical Presidency. Propaganda and the Cold War, 1945-1955*, Westport 2002.
- Patel, Kiran Klaus: „All of this helps us in planning«. Der *New Deal* und die NS-Sozialpolitik. In: Aust/Schönpflug (Hrsg.), *Vom Gegner lernen. Feindschaften und Kulturtransfers im Europa des 19. und 20. Jahrhunderts*, a.a.O., 234-252.
- Paterniti, Michael: *The Most Dangerous Beauty*. In: *GQ*, September 2002, 468 ff.
- Paulu, Burton: *Factors in the Attention to Establish a Permanent Instrumentality for Administration of the International Broadcasting Services of the United States* (Ann Arbor: University Microfilms, 1950).
- Paulu, Burton: *The Smith-Mundt Act: A Legislative History*. In: *Journalism Quarterly*, Summer 1953.
- Paulus, Stefan: *Amerikanisierung von Universität und Wissenschaft in Westdeutschland 1945-1976* (= *Studien zur Zeitgeschichte*. Hrsg. v. Institut für Zeitgeschichte, Bd. 81), München 2011.
- Peter, Birgit, Martina Payr (Hrsg.): „Wissenschaft nach der Mode«? Die Gründung des Zentralinstituts für Theaterwissenschaften an der Universität Wien 1943. 2. Aufl., Berlin 2008.
- Peter, Birgit: „Wissenschaft nach der Mode«. Heinz Kindermanns Karriere 1914-1945. Positionen und Stationen. In: Birgit Peter/Martina Payr (Hrsg.), „Wissenschaft nach der Mode«? Die Gründung des Zentralinstituts für Theaterwissenschaften an der Universität Wien 1943. 2. Aufl., Berlin 2008, 15-51.
- Peterson, Walter F.: *Zwischen Mißtrauen und Interesse. Regierungsstellen in Washington und die deutsche politischen Emigration 1939-1945*. In: Manfred Briegel/Wolfgang Frühwald (Hrsg.), *Die Erfahrung der Fremde. Kolloquium des Schwerpunktprogramms »Exilforschung« der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Forschungsbericht*, Weinheim 1988, 45-59.
- Petschnig, Edith: *Alliierte Entnazifizierung in Österreich*. In: Stefan Karner/Gottfried Stangler (Hrsg.), „Österreich ist frei!“ *Der Österreichische Staatsvertrag 1955. Beitragsband zur Ausstellung auf Burg Schallaburg 2005*. Unter Mitarbeit von Peter Fritz und Walter M. Iber, Horn – Wien 2005, 109-113.
- Peukert, Detlev J. K.: *Die Weimarer Republik. Krisenjahre der klassischen Moderne*, Frankfurt a. Main 1987.
- Pfefferle, Roman, Hans Pfefferle: *Glimpflich entnazifiziert. Die Professorenschaft des Sommersemesters 1944 der philosophischen Fakultät der Universität Wien in den Nachkriegsjahren. Endbericht des Forschungsprojekts: Entnazifizierung an der Universität Wien nach 1945 (philosophische Fakultät). Kontinuitäten und Diskontinuitäten universitärer Wissenschaftseliten (Projektleitung: Walter Manoschek)*, Wien 2010.
- Pfoser, Alfred: *Literatur und Austromarxismus*, Wien – Kleinenzersdorf 1980.
- Picquard, Caroline Joan: *The Holocaust Film Source book. Documentary and Propaganda*, Westport 2004.
- Picht, Georg: *Die deutsche Bildungskatastrophe. Analyse und Dokumentation*, Olten-Freiburg im Breisgau 1964.
- Pinnigton, Elizabeth: *Learning citizenship by practicing democracy. International initiatives and perspectives*, Newcastle 2010.
- Pirker, Peter: „Most difficult to tackle“. *Intelligence, Exil und Widerstand am Beispiel der Austrian Section SOE*. 2 Bde., phil. Diss., Univ. Wien 2009.
- Plé, Bernhard: „Social sciences“ in der Ordnungspolitik der USA. Vom Kriegseinsatz zum Medium der amerikanischen Kulturpolitik im Nachkriegsdeutschland, 1941-1957. In: *Jahrbuch für Soziolo-*

- giegeschichte*, 1997/98, Opladen 2001, 195-213.
- Plöchl, Gerhardt: Willibald Plöchl und Otto Habsburg in den USA. Hrsg. v. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes. Ringen um Österreichs „Exilregierung“ 1941/42, Wien 2007.
- Plöckinger, Othmar: Geschichte eines Buches. Adolf Hitlers »Mein Kampf«: 1922-1945, 2. aktualisierte Aufl., München 2011.
- Poiger, Uta G.: Jazz, Rock, and Rebels: Cold War Politics and American Culture in a Divided Germany, Berkeley 2000.
- Pollack, Walter: Issac Leon Kandel (1881-1965). In: *PROSPECTS: the Quarterly Review of Comparative Education*, Vol. 23, No. 3/4, 1993, 775 ff.
- Pool, James E.: Who financed Hitler. The Secret funding of Hitler's rise to power, 1919-1933, New York et al. 1997.
- Popp, Valerie: „Aber hier war alles anders...“. Amerikabilder der deutsch-sprachigen Exilliteratur nach 1939 in den USA, Würzburg 2008.
- Posch, Herbert, Doris Ingrisch, Gert Dressl: »Anschluss« und Ausschluss 1938. Vertriebene und verbliebene Studierende der Universität Wien (= Emigration – Exil – Kontinuität. Schriften zur zeitgeschichtlichen Kultur- und Wissenschaftsforschung. Hrsg. v. Friedrich Stadler, Bd. 8), Wien – Berlin 2008.
- Posch, Herbert: März 1938. »Anschluss« und Ausschluss: Vertreibung der Studierenden an der Universität Wien. In: Herbert Posch/Doris Ingrisch/Gert Dressl, »Anschluss« und Ausschluss 1938. Vertriebene und verbliebene Studierende der Universität Wien (= Emigration – Exil – Kontinuität. Schriften zur zeitgeschichtlichen Kultur- und Wissenschaftsforschung. Hrsg. v. Friedrich Stadler, Bd. 8), Wien – Berlin 2008, 99-140.
- Posch, Herbert: Studierende und die Universität Wien in der Dauerkrise 1918 bis 1938. In: Herbert Posch/Doris Ingrisch/Gert Dressl, »Anschluss« und Ausschluss 1938. Vertriebene und verbliebene Studierende der Universität Wien (= Emigration – Exil – Kontinuität. Schriften zur zeitgeschichtlichen Kultur- und Wissenschaftsforschung, hrsg. v. Friedrich Stadler, Bd. 8), Wien – Berlin 2008, 61-98.
- Posselt, Alfred M.: Österreichische Soldaten in den alliierten Streitkräften des Zweiten Weltkriegs. Teil 1: Bearbeitung des statistischen Materials. Fakten und Zahlen, Wien 1987.
- Prevots, Naima: Dance for Export. Cultural Diplomacy and the Cold War, Hanover 1998.
- Pronay, Nicholas Keith Wilson (Hrsg.): The Political Re-Education of Germany and Her Allies After World War II, Kent 1985.
- Puaca, Brian M.: Missionaries of Goodwill. Deutsche Austauschlehrer und -schüler und die Lehren der amerikanischen Demokratie in den frühen fünfziger Jahren. In: Arnd Bauerkämper/Konrad H. Jarausch/Marcus M. Payk (Hrsg.), *Demokratiewunder. Transatlantische Mittler und die kulturelle Öffnung Westdeutschlands 1945-1970*, Göttingen 2005, 305-332.
- Puaca, Brian M.: Learning Democracy. Education Reform in West Germany, 1945-1965 (= Monographs in German History, Vol. 27), New York 2009.
- Pucher, Michael: Umerziehung im sowjetischen Kriegsgefangenenlager Talicy, Dipl.-Arb., Univ. Graz 1997.
- Puddington, Arch: Broadcasting Freedom. The Cold War Triumph of Radio Free Europe and Radio Liberty, Lexington 2000.
- Pütter, Conrad: Rundfunk gegen das »Dritte Reich«. Deutschsprachige Rundfunkaktivitäten im Exil 1933-1945. Ein Handbuch (= Rundfunkstudien, Bd. 3), München 1986.

- Pütz, Karl-Heinz: Business or Propaganda? American Films and Germany, 1942-1946. In: Ekkehard Krippendorf (Hrsg.), *The Role of the United States in the Reconstruction of Italy and West Germany, 1943-1949. Papers presented at a German-Italian Colloquium held at the John F. Kennedy-Institut für Nordamerikastudien, Berlin, June 1980 (= Materialien 16), Berlin 1981, 183-238.*
- Radkau, Joachim: *Die deutsche Emigration in den USA. Ihr Einfluß auf die amerikanische Europapolitik 1933-1945*, Düsseldorf 1971.
- Raeithel, Gert: Wiederkehrende Elemente im deutschen Antiamerikanismus der Nachkriegszeit. In: *Amerikastudien/American Studies*, 31. Jg. 1986, Heft 4, 336 ff.
- Raeithel, Gerd: *Geschichte der nordamerikanischen Kultur. Bd. 3: Vom New Deal bis zur Gegenwart. 1930-1995, 3. Aufl., Frankfurt a. Main 1997.*
- Raeithel, Gerd: „Go West“: Ein psychohistorischer Versuch über die Amerikaner. 2. Aufl., Hamburg 1993.
- Ranzmaier, Irene: Germanistik – Kontinuitätsstiftende Ansätze der Wissenschaft. In: Mitchell G. Ash/Wolfram Nieß/Roman Pils (Hrsg.), *Geisteswissenschaften im Nationalsozialismus. Das Beispiel der Universität Wien*, Göttingen 2010, 4327-454.
- Rathkolb, Oliver (Hrsg.): *Gesellschaft und Politik am Beginn der Zweiten Republik. Vertrauliche Berichte der US-Militäradministration aus Österreich 1945*, Wien – Köln – Graz 1985.
- Rathkolb, Oliver: Die Entwicklung der US-Besatzungspolitik zum Instrument des Kalten Krieges. In: *Kontinuität und Bruch 1938-1945-1955. Beiträge zur österreichischen Kultur- und Wissenschaftsgeschichte*. Hrsg. v. Friedrich Stadler, Wien – München 1988, 35-50.
- Rathkolb, Oliver: *Die paradoxe Republik. Österreich 1945 bis 2005*, Wien 2005.
- Rathkolb, Oliver: *Internationalisierung Österreichs seit 1945 (= Österreich – Zweite Republik. Befund, Kritik, Perspektive, Bd. 15)*, Innsbruck – Wien – Bozen 2006.
- Rathkolb, Oliver: Die Universität Wien und die „Hohe Politik“ 1945 bis 1955. In: Grandner/Heiss/Rathkolb (Hrsg.), *Zukunft mit Altlasten. Die Universität Wien 1945 bis 1955, a.a.O., 38-53.*
- Rathkolb, Oliver: Hans Kelsen und das FBI während des McCarthyismus in den USA. In: Walter/Ogris/Olechowski (Hrsg.), *Hans Kelsen: Leben – Werk – Wirksamkeit, a.a.O., 339-348.*
- Rathkolb, Oliver: *Politische Propaganda der amerikanischen Besatzungsmacht in Österreich 1945 bis 1950. Ein Beitrag zur Geschichte des Kalten Krieges in der Presse-, Kultur und Rundfunkpolitik. 2 Bde., Diss., Univ. Wien 1981.*
- Rathkolb, Oliver: U.S.-Entnazifizierung in Österreich zwischen kontrollierter Revolution und Elitenrestauration (1945-1949). In: *Zeitgeschichte*, 11. Jg., 1984, 302-325.
- Rathkolb, Oliver: Überlegungen zum Exodus der „Jurisprudenz“. Rechts- und staatswissenschaftliche Emigration aus dem Österreich der Zwischenkriegszeit. In: Friedrich Stadler (Hrsg.), *Vertriebene Vernunft. Bd. 1. Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft 1930-1940*, Wien – München 1987, 276-303.
- Rathkolb, Oliver: Der Kalte Krieg um die österreichische Buchproduktion 1948. In: *Medien und Zeit*, Vol. 1-2, 1986, 49-57.
- Rathkolb, Oliver: US-Medienpolitik und die neue österreichische Journalistenelite. In: *Medien und Zeit*, Vol. 2, 1987, 3-16.
- Rathkolb, Oliver: US-Medienpolitik in Österreich 1945-1950. Von antifaschistischer Reorientierung zur ideologischen Westintegration. In: *Medienjournal*, 8. Jg., 1984, Nr. 3, 2-9.

- Rathkolb, Oliver: Washington ruft Wien. US-Großmachtpolitik und Österreich 1953-1963. Mit Exkursen zu CIA-Waffenlagern, NATO-Connection, Neutralitätsdebatte, Wien 1997.
- Rathkolb, Oliver: Zur Archäologie über österreichische Juristen im Exil. In: Friedrich Stadler (Hrsg.), Vertriebene Vernunft II. Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft, Wien – München 1988, 434-438.
- Rauchensteiner, Manfred, Wolfgang Etschmann (Hrsg.): Österreich 1945. Ein Ende und viele Anfänge, Graz – Wien 1997.
- Rauchensteiner, Manfred: Der Krieg in Österreich '45, Graz 1995.
- Rauchensteiner, Manfred: Die Zwei. Die Große Koalition in Österreich 1945-1966, Wien 1987.
- Ravitch, Diane: The Troubled Crusade. American Education, 1945-1980, New York 1983.
- Reiling, Johannes: Deutschland: Safe for Democracy? Deutsch-amerikanische Beziehungen aus dem Tätigkeitsbereich Heinrich F. Alberts, kaiserlicher Geheimrat in Amerika, erster Staatssekretär der Reichskanzlei der Weimarer Republik, Reichsminister, Betreuer der Ford-Gesellschaften im Herrschaftsgebiet des Dritten Reiches, 1914 bis 1945, Stuttgart 1997.
- Reimüller, Dimitra: Entnazifizierung in Österreich, Dipl.-Arb, Univ. Graz 1988.
- Reisch, George A.: How the Cold war Transformed Philosophy of Science. To the Icy Slopes of Logic, New York 2005.
- Reiter, Margit, Helga Embacher (Hrsg.): Europa und der 11. September 2001, Wien et al. 2011.
- Reiter, Wolfgang L.: 1938 und die Folgen für die Naturwissenschaften an Österreichs Universitäten. In: Stadler (Hrsg.), Vertriebene Vernunft. Bd. II. Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft, a.a.O., 664-680.
- Renner, Karin: Hans Kelsen: Der Philanthrop, Dipl.-Arb., Univ. Wien 2001.
- Renner, Gerhard: Entnazifizierung der Literatur. In: Meissl (Hrsg.), Verdrängte Schuld – verfehlte Sühne, a.a.O., 202-229.
- Resele, Gertraud: Othmar Spanns Ständestaatkonzeption und politisches Wirken, Dipl.-Arb., Univ. Wien 2001.
- Rettenwander, Matthias: Nachwirkung des Josephinismus. In: Helmut Reinalter (Hrsg.), Josephinismus als aufgeklärter Absolutismus, Wien – Köln – Weimar 2008, 317-425.
- Riecker, Joachim: »Das Geheimnis ist Mut«. Antike Vorbilder in der amerikanischen Außenpolitik von Theodore Roosevelt bis Bill Clinton, Paderborn 2006.
- Riemer, Rudolf: Die Anti-Hitler-Koalition (= Ost-Kurier. Informationen – Analysen – Berichte. Hrsg. v. Studienzentrum für Ost-West-Probleme), München o. J. [1985].
- Riesenfellner, Stefan, Josef Seiter: Der Kuckuck. Die moderne Bild-Illustrierte des Roten Wien, Wien 1995.
- Ritter, Gerhard A. (Hrsg.): Friedrich Meinecke. Akademischer Lehrer und emigrierte Schüler. Briefe und Aufzeichnungen 1910-1977, München 2006.
- Robin, Ron: The Barbed-Wire College. Reeducating German POWs in the United States during World War II, Princeton 1995.
- Roger, Philipp: Aufklärer gegen Amerika. Zur Vorgeschichte des amerikanischen Antiamerikanismus. In: Thadden/Escudier (Hrsg.), Amerika und Europa – Mars und Venus?, a.a.O., 16-34.
- Roger, Philipp: L'Ennemi américain. Généalogie de l'antiaméricanisme française, Paris 2002.

- Rosenzweig, Beate: *Erziehung zur Demokratie? Amerikanische Besatzungs- und Schulreformpolitik in Deutschland und Japan*, Stuttgart 1995.
- Rubin, Barry, Judith C. Rubin: *Hating America. A History*, Oxford 2004.
- Rudy, Willis: *Total war and twentieth-century higher learning. Universities of the Western world in the First and Second World Wars*, London – New York 1991.
- Rupnow, Dirk: *Brüche und Kontinuitäten – Von der NS-Judenverfolgung zur Nachkriegsjustiz*. In: Mitchell G. Ash/Wolfram Nieß/Roman Pils (Hrsg.), *Geisteswissenschaften im Nationalsozialismus. Das Beispiel der Universität Wien*, Göttingen 2010, 79-110.
- Rust, Val D.: *The German Image of American Education through the Weimar Period*. In: *Paedagogica Historica. International Journal of History of Education*, XXXIII, 1997, 1, 25-44.
- Ryan, James G., Leonard Schlup (Hrsg.): *Historical Dictionary of the 1940s*, New York 2006.
- Sadofsky, Wilhelm: *Die Geschmacksbildung an den Wiener Theatern von 1945 bis 1949*, Diss., Univ. Wien 1950.
- Sakabe, Yukiko: *Die Bibliothek von Guido Adler*. In: *Mitteilungen der Alfred Klahr Gesellschaft*, Nr. 1, 2007, 10-13.
- Saldern, Adelheid von: *Überfremdungsängste. Gegen die Amerikanisierung der deutschen Kultur in den zwanziger Jahren*. In: *Amerikanisierung. Traum und Alptraum im Deutschland des 20. Jahrhunderts (= Transatlantische Historische Studien, Bd. 6)*. Hrsg. v. Alf Lüdtko/Inge Marbölek/Adelheid von Saldern, Stuttgart 1996, 213-244.
- Salomon, Barbara: *In the Company of Educated Women. A History of Women and Higher Education in America*, New Haven 1985.
- Sammons, Jeffrey L.: *Ideology, Mimesis, Fantasy: Charles Sealsfield, Friedrich Gerstäcker, Karl May, and Other German Novelists of America*, Chapel Hill 1998.
- Sanders, Ralph, Fred R. Brown: *National Security Management: Global Psychological Conflict*, Washington D.C. 1961.
- Saunders, Frances Stonor: *Who Paid the Piper? The CIA and the Cultural Cold War*, London 1999.
- Saunders, Frances Stonor: *The Cultural Cold War. The CIA and the World of Arts and Letters*, New York 2000.
- Schäfer-Richter, Uta, Jörg Klein: *Die jüdischen Bürger im Kreis Göttingen, 1933-1945*. Göttingen – Hann – Münden – Duderstadt. Ein Gedenkbuch. Hrsg. v. Karl-Heinz Manegold. 2. Aufl., Göttingen 1993.
- Schausberger, Bernhard: *Die Entstehung des Mythos Österreich als Opfer des National-sozialismus. Eine Dokumentation*, Dipl.-Arb., Univ. Salzburg 1991.
- Schembor, Friedrich Wilhelm: *Polizeiliche Situationsberichte für die Jahre 1945 und 1946*. In: *Studien zur Wiener Geschichte. Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien*. Hrsg. v. Ferdinand Oppl/Maria Altfahrt/Karl Fischer. Bd. 59, Wien 2003.
- Schiller, Herbert I.: *Culture. The corporate takeover of public expression*, New York et al. 1989.
- Schlag, Wilhelm: *Das Amerika-Institut und der Studentenaustausch zwischen Österreich und den USA*. In: *Austro-American Institute of Education (Amerika-Institut). 50 Jahre im Dienste des kulturellen Austauschen zwischen Österreich und den U.S.A., 1926-1976*, Wien 1976.
- Schlender, Otto: *Der Einfluß von John Dewey und Hans Morgenthau auf die Formulierung der Re-educationpolitik*. In: *Manfred Heinemann (Hrsg.), Umerziehung und Wiederaufbau, a.a.O.*, 40-52.

- Schlegel, Natalie: Die Beurteilung der „US-Kulturmission in Österreich 1945-1955“. Der Bereich der Medien am Beispiel von „Wiener Kurier“, „Salzburger Nachrichten“ und „Radio Rot-Weiß-Rot“, Dipl.-Arb., Univ. Wien 2008.
- Schmidt, Alexander: Reisen in die Moderne. Der Amerika-Diskurs des deutschen Bürgertums vor dem Ersten Weltkrieg im europäischen Vergleich, Berlin 1997.
- Schmidt, Erich: Albrecht Karl Konecny, „Heil Borodajkewycz“. Österreichs Demokraten im Kampf gegen Professor und seine Hintermänner, Wien 1966.
- Schmidt, Gabriela: „Schönbauer, Leopold“. In: *Neue Deutsche Bibliographie*, 23, 2007, 383-384.
- Schmidt, Oliver Matthias Arnold: Civil Empire by Co-option: German-American Exchange Programs as Cultural Diplomacy, 1945-1961, Diss., Harvard University 1999.
- Schmidt, Ute, Tilman Fichter: Der erzwungene Kapitalismus. Klassenkämpfe in den Westzonen, 1945-48, Berlin 1971.
- Schneider, Felix: Aspekte britischer Sicherheitspolitik zur Zeit der Besetzung in Österreich 1945-1948. Unter besonderer Berücksichtigung der Steiermark, Dipl.-Arb, Univ. Graz 1993.
- Schnell, Hermann: Bildungspolitik in der Zweiten Republik, Wien – Zürich 1993.
- Schnitzler, Günter: Nachwort. In: Charles Sealsfield, In der Neuen Welt. Aus: Morton oder die große Tour, München 1997, 141-174.
- Schönberg, Michael: Die amerikanische Medien- und Informationspolitik in Österreich von 1945-1950. 2 Bde., Diss., Univ. Wien 1975.
- Schröder, Hans-Jürgen (Hrsg.): Confrontation and Cooperation. Germany and the United States in the Era of World War I, 1900-1924, Oxford 1993.
- Starlinger, Elisabeth: Aspekte der französischen Kulturpolitik in Österreich nach dem Zweiten Weltkrieg, 1945-1948, Dipl.-Arb., Univ. Wien 1993.
- Schubert, Kurt: Die Wiedereröffnung der Universität Wien im Mai 1945. Vortrag im Rahmen der Veranstaltungsreihe „625 Jahre Universität Wien“ am 10. Mai 1990 im Kleinen Festsaal der Universität Wien (= Wiener Universitätsreden, NF, 1), Wien 1991.
- Schuhmacher, Frank: Kalter Krieg und Propaganda. Die USA, der Kampf um die Weltmeinung und die ideelle Westbindung der Bundesrepublik Deutschland, 1945-1955, Trier 2000.
- Schuster, Walter, Wolfgang Weber (Hrsg.): Entnazifizierung im regionalen Vergleich, Linz 2004.
- Schuster, Walter: Politische Restauration und Entnazifizierungspolitik in Oberösterreich. In: Walter Schuster/Wolfgang Weber (Hrsg.), Entnazifizierung im regionalen Vergleich, Linz 2004, 157-215.
- Schwaabe, Christian: Antiamerikanismus. Wandlungen eines Feindbildes, München 2003.
- Schwan, Gesine: Antikommunismus und Antiamerikanismus in Deutschland. Kontinuität und Wandel nach 1945, Baden-Baden 1999.
- Schwartz, Lowell H.: Political Warfare against the Kremlin. US and British Propaganda Policy at the Beginning of the Cold War, Basingstoke 2009.
- Sciotto, Jim: Against us. The new face of America's enemies in the Muslim world, New York 2008.
- Scott-Smith, Giles, Hans Krabbendam (Hrsg.): The Cultural Cold War in Western Europe, 1945-1960, London 2004.
- Sedlmaier, Alexander: Deutschlandbilder und Deutschlandpolitik. Studien zur Wilson-Administration

- (1913-1921) (= Historische Mitteilungen im Auftrag der Ranke-Gesellschaft. Hrsg. v. Jürgen Elvert/Michael Salewski, Bd. 51), Stuttgart 2003.
- Seidl, Walter: Zwischen Kultur und Culture. Das Austrian Institute in New York und Österreichs kulturelle Repräsentanz in den USA, Wien – Köln – Weimar 2001.
- Shapiro, Michael Davis: The Role of Connective Tissue Growth Factor (CTGF) in Fibrosis. Associated With Intestinal Neuroendocrine Tumors, Yale 2005.
- Shlapentokh, Vladimir, Joshua Woods, Eric Shiraev (Hrsg.): America. Sovereign Defender or Cowboy Nation?, Aldershot 2005.
- Sieder, Elfriede: Die Alliierten Zensurmaßnahmen zwischen 1945-1955. Unter besonderer Berücksichtigung der Medienzensur, Diss., Univ. Wien 1983.
- Siegfried, Klaus-Jörg: Universalismus und Faschismus. Das Gesellschaftsbild Othmar Spanns, Wien 1974.
- Siemann, Wolfram: Metternich. Staatsmann zwischen Restauration und Moderne, München 2010.
- Simon, Joseph T.: Augenzeuge. Erinnerungen eines österreichischen Sozialisten. Eine sehr persönliche Zeitgeschichte. Mit einem Vorwort von Charles Gulick. Hrsg. v. Wolfgang Neugebauer, Wien 1979.
- Simpson, Christopher: Science of Coercion. Communication Research and Psychological Warfare 1945-1960, New York – Oxford 1994.
- Smith, Jean, Arnold Toynbee (Hrsg.): Gilbert Murray. An Unfinished Autobiography. With Contribution by his friends, London 1960.
- Smith, Richard Harris: OSS. The Secret History of America's First Intelligence Agency, Berkeley 2005 [1972].
- Sollbach, Gerhard E.: Amerika 1590. Europas erste Bilder von der Neuen Welt, Kettwig 1992.
- Spalding, Elizabeth Edward: The First Cold Warrior. Harry Truman, Containment, and the remaking of Liberal Internationalism, Lexington 2006.
- Spann, Gustav: Untersuchungen zur anatomischen Wissenschaft in Wien 1938-1945. Senatsprojekt der Universität Wien. Eine Zusammenfassung. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes. Jahrbuch 1999 (Red. Siegwald Ganglmair), Wien 1999.
- Speiser, Wolfgang: Die sozialistischen Studenten Wiens 1927-1938 (= Materialien zur Geschichte der Arbeiterbewegung, Nr. 40), Wien 1986.
- Speiser, Wolfgang: Zeitzeuge. In: Friedrich Stadler (Hrsg.), Vertriebene Vernunft. Bd. II. Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft, Wien – München 1988, 907-914.
- Srodes, James: Allen Dulles. Master of Spies, Washington D.C. 1999.
- Stadler, Hedi: Dauntless Austrian émigrée who campaigned on liberal issues and supported music as the wife of the pianist Peter Stadler. In: *The Sunday Times*, 31. Jänner 2004.
- Stadler, Friedrich (Hrsg.): Vertriebene Vernunft. Bd. I. Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft 1930-1940, Wien – München 1987.
- Stadler, Friedrich (Hrsg.): Vertriebene Vernunft. Bd. II. Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft. Internationales Symposium, 19. Bis 23. Oktober 1987 in Wien, Wien – München 1988.
- Stadler, Friedrich: Österreich und der Nationalsozialismus – die Folgen für das intellektuelle Leben. In: Friedrich Stadler (Hrsg.), Österreichs Umgang mit dem Nationalsozialismus. Die Folgen für die

- naturwissenschaftliche und humanistische Lehre. Internationales Symposium 5.-6. Juni 2003, Wien 2004.
- Starlinger, Elisabeth: Aspekte französischer Kulturpolitik in Österreich nach dem Zweiten Weltkrieg (1945-1948), Dipl.-Arb., Univ. Wien 1993.
- Staudinger, Anton: Austrofaschistische „Österreich“-Ideologie. In: Emmerich Tálos/Wolfgang Neugebauer (Hrsg.), Austrofaschismus. Politik – Ökonomie – Kultur 1933-1938, 5. überarb. Aufl. (Red. Christine Schindler), Wien 2005, 28-53.
- Staudinger, Michael: Musikwissenschaft an der Universität Wien 1945-1955. In: Grandner/Heiss/Rathkolb (Hrsg.), Zukunft mit Altlasten, a.a.O., 156-173.
- Steele, Richard W.: Preparing the Public für War: Efforts to Establish a National Propaganda Agency, 1940-41. In: *The American Historical Review*, Vol. LXXV, Oct. 1969 to Dec. 1 1970, 1640-1653.
- Steele, Richard W.: Roosevelt, Marshall, and the First Offensive. The Politics of Strategy Making, 1941-1942, Diss., Johns Hopkins University 1969.
- Steel, Ronald: Pax Americana. Weltreich des Kalten Krieges, Darmstadt 1968.
- Steinbach, Günther: Unterrichtswesen zwischen Restauration und Demokratie. In: Jaques Hannak (Hrsg.), Bestandsaufnahme Österreich, 1945-1963, Wien – Hannover – Bern 1963, 287-305.
- Steiner, Fritz: „Tiroler Schulpolitik“ im Hauptschulbereich 1945-1990, Dipl.-Arb., Univ. Innsbruck 1994.
- Stelzl-Marx, Barbara: Freier und Befreier. Zum Beziehungsgeflecht zwischen sowjetischen Besatzungssoldaten und österreichischen Frauen. In: Stefan Karner/Barbara Stelzl-Marx (Hrsg.), Die Rote Armee in Österreich. Sowjetische Besatzung, 1945-1955, Graz 2005, 421-448.
- Stephan, Alexander (Hrsg.): The Americanization of Europe. Culture, Diplomacy, and Anti-Americanism after 1945, New York – Oxford 2006.
- Stephan, Alexander (Hrsg.): Americanization and Anti-Americanism. The German encounter with American culture after 1945, New York 2005.
- Stiefel, Dieter: „Hilfe zur Selbsthilfe“. Der Marshall-Plan in Österreich 1948-1952. In: Ernst Bruckmüller, Wiederaufbau in Österreich 1945-1955. Rekonstruktion oder Neubeginn? Wien 2006, 90-101.
- Stiefel, Dieter: Entnazifizierung in Österreich, Wien – München – Zürich 1981.
- Stiefel, Dieter: Nazifizierung plus Entnazifizierung = Null? Bemerkungen zur besonderen Problematik der Entnazifizierung in Österreich. In: Sebastian Meissl/Klaus-Dieter Mulley/Oliver Rathkolb (Hrsg.), Verdrängte Schuld, verfehlte Sühne. Entnazifizierung in Österreich 1945-1955. Symposium des Instituts für Wissenschaft und Kunst, Wien 1986, 28-36.
- Stiefel, Dieter, Ingrid Fraberger: Enemy Images. The Meaning of »Anti-Communism« and Its Importance for the Political and Economic Reconstruction in Austria after 1945. In: Günter Bischof/Anton Pelinka/Dieter Stiefel (Hrsg.), The Marshall Plan in Austria (= Contemporary Austrian Studies VIII), New Brunswick 2000, 56-97.
- Stifter, Christian H.: „Library work is not philanthropy“. Zur historischen Rolle der Volksbüchereien im Kontext der Volksbildung des 19. und 20. Jahrhunderts. In: Alfred Pfoser/Peter Vodosek (Hrsg.), Zur Geschichte der öffentlichen Bibliotheken in Österreich, Wien 1995, 70-87.
- Stifter, Christian H.: „Sehr geehrter Herr Kollege!“ Albert Einstein und die (Wiener) Volksbildung. In: *Die Österreichische Volkshochschule. Organ des Verbandes Österreichischer Volkshochschulen*, 57. Jg., 2006, Heft 220, 2-11.

- Stifter, Christian H.: Die Erziehung des Kino und die »Mission des Kulturfilms«. Zur sozialen Organisation des „Guten Geschmacks“ in der frühen Volksbildung und Kinoreform in Wien 1898-1930. In: *Spurensuche*, 8. Jg., 1997, Heft 3-4, 54-79.
- Stifter, Christian H.: Die Wiederaufrüstung Österreichs. Die geheime Remilitarisierung der westlichen Besatzungszonen 1945-1955 (= Wiener Zeitgeschichte-Studien, Bd. 1), Innsbruck 1997.
- Stifter, Christian H.: Geistige Stadterweiterung. Eine kurze Geschichte der Wiener Volkshochschulen, 1887-2005 (= Enzyklopädie des Wiener Wissens, Bd. III: Volksbildung). Hrsg. v. Wiener Vorlesungen – Dialogforum der Stadt Wien, Weitra [2006].
- Stifter, Christian H.: NS-Kriegsverbrecher als „intelligente Analysten“ der politischen Nachkriegssituation? Anmerkungen zu einem „Experiment britisch-amerikanischer Militärstellen in Österreich 1945. In: *Zeitgeschichte*, 28. Jg., 2001, Heft 6, 321-330.
- Stourzh, Gerald: Geschichte des Staatsvertrages 1945-1955. Österreichs Weg zur Neutralität, 3. Aufl., Graz – Wien – Köln 1980.
- Stöver, Bernd: Die Befreiung vom Kommunismus. Amerikanische *Liberation Policy* im Kalten Krieg 1947-1991 (= Zeithistorische Studien, hrsg. v. Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam, Bd. 22), Köln – Weimar – Wien 2002.
- Stöver, Bernd: Rollback. An Offensive Strategy for the Cold War. In: Detlef Junker (Hrsg.), *The United States and Germany in the Era of the Cold War, 1945-1990. A Handbook. Volume I: 1945-1968*, Cambridge 2005, 97-102.
- Strauss, David: The Rise of Anti-Americanism in France. French Intellectuals and the American Film Industry, 1927-1932. In: *Journal of Popular Culture*, 10, 1977, 4, 752-759.
- Streßler, Maria: Im Klassenzimmer. Der Wandel des Lehrer-Schüler-Verhältnisses in Österreich, Frankfurt a. Main 2008.
- Strohmeier, Marcus: Lernen und zu kämpfen. Kämpfen um zu siegen. Josef Luitpold Stern (1886-1966), Wien 2011.
- Stumpf, Robert: „Dieses Mittelstück und die zwei Enden“. Ernst Fischer in der österreichischen Nachkriegspolitik (1945-1948). In: Bernhard Fetz (Hrsg.), *Ernst Fischer. Texte und Materialien*, Wien 2000, 1135-155.
- Stumpf, Robert: Ernst Fischer als Staatssekretär für »Volksaufklärung, Unterricht und Erziehung und Kultusangelegenheiten« (1945). Versuch einer politischen Biographie unter struktur- und institutionsgeschichtlichen Gesichtspunkten. 3 Bde., Dipl.-Arb., Univ. Wien 1997.
- Sulzbacher, Cornelia: Adolf Eigl – Landeshauptmann von Oberösterreich. In: *Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs*, 22. Bd., Linz 2011, 331-349.
- Svoboda, Wilhelm: Die Partei, die Republik und der Mann mit den vielen Gesichtern. Oskar Helmer und Österreich II. Eine Korrektur, Wien 1993.
- Taschwer, Klaus: Das Wissen für Alle. Annäherungen an das populärwissenschaftliche Zeitschriftenwesen um 1900. In: *Relation. Medien – Gesellschaft – Geschichte*. Sonderdruck. Hrsg. v. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien 1997, 17-50.
- Taylor, Frederick: Zwischen Krieg und Frieden. Die Besetzung und Entnazifizierung Deutschlands 1944-1946, Berlin 2011.
- Tent, James F.: Education and Religious Affairs Branch, OMGUS und die Entwicklung amerikanischer Bildungspolitik 1944 bis 1949. In: Heinemann (Hrsg.), *Umerziehung und Wiederaufbau*, a.a.O., 68.
- Tent, James F.: Mission on the Rhine. Reeducation and Denazification in American-Occupied

- Germany, Chicago – London 1982.
- Teschler-Nicola, Maria, Margit Berner: Die Anthropologische Abteilung des Naturhistorischen Museums in der NS-Zeit. Berichte und Dokumentation von Forschungs- und Sammlungsaktivitäten 1938-1945. In: Untersuchungen zur Anatomischen Wissenschaft in Wien 1938-1945.
- Thadden, Rudolf von, Alexandre Escudier (Hrsg.): Amerika und Europa – Mars und Venus? Das Bild Amerikas in Europa, Göttingen 2004.
- Thaller, Manfred: Studien zum europäischen Amerikabild. Darstellung und Beurteilung der Politik und inneren Entwicklung der Vereinigten Staaten von Amerika in Großbritannien, Deutschland und Österreich im Vergleich zwischen 1840 und 1941. 2 Bde., Diss., Univ. Graz, 1975.
- Theimer, Gerald: Die Wiener Staatspolizei in den Jahren 1945-1947, Diss., Univ. Wien 1995.
- Theuermann, Gerda: Umerziehung und Amerikabild: »Der Ruf. Zeitung der deutschen Kriegsgefangenen in den USA«, Dipl.-Arb., Univ. Graz 1992.
- Todorov, Tzvetan: Die Eroberung Amerikas. Das Problem des Anderen, Frankfurt a. Main 1985.
- Tolzmann, Don H. (Hrsg.): German-Americans in the World Wars. Bd. 1: The Anti-German Hysteria of World War One, München – New Providence 1995.
- Totten, Christine M.: Deutschland – Soll und Haben. Amerikas Deutschlandbild, München 1964.
- Toynbee, Arnold, Michael Balfour, John Mair: Four-Power-Control in Germany and Austria 1945-1946, Oxford 1972 [Reprint der Ausgabe von 1956].
- Tragl, Karl Heinz: Chronik der Wiener Krankenanstalten, Wien – Köln – Weimar 2007.
- Tschögl, Rudolf: Tagespresse, Parteien und alliierte Besatzung. Grundzüge der Presseentwicklung in der unmittelbaren Nach-kriegszeit 1945-1950, Diss., Univ. Wien 1979.
- Tweraser, Kurt: Die „unpolitische“ Periode der amerikanischen Besatzung in Linz und Oberösterreich. Sommer und Herbst 1945. In: Prinzip Hoffnung. Linz zwischen Befreiung und Freiheit. Ausstellungskatalog. Red. v. Willibald Katzinger und Fritz Mayrhofer, Linz 1995, 27-56.
- Tweraser, Kurt: US-Militärregierung Oberösterreich. Bd. 1: Sicherheitspolitische Aspekte der amerikanischen Besatzung in Oberösterreich-Süd 1945-1950 (= Beiträge zur Zeitgeschichte Oberösterreichs, Bd. 14. Hrsg. v. Oberösterreichischen Landesarchiv), Linz 1995.
- Ucakar, Karl: Demokratie und Wahlrecht in Österreich. Zur Entwicklung von politischer Partizipation und staatlicher Legitimationspolitik, Wien 1985.
- Ulrich, Rudolf: Österreicher in Hollywood, Wien 2004.
- Urban, Otto H.: Die Ur- und Frühgeschichte an der Universität Wien vor, während und nach der NS-Zeit. In: Ash/Nieß/Pils (Hrsg.), Geisteswissenschaften im Nationalsozialismus, a.a.O., 371-396.
- Vaillant, Jerome: Was tun mit Deutschland? Die französische Kulturpolitik im besetzten Deutschland von 1945 bis 1949. In: Heinemann (Hrsg.), Umerziehung und Wiederaufbau, a.a.O., 201-210.
- Velma Hastings Cassidy (Hrsg.), Germany 1947-1949 (= Department of State Publication 3556. European and British Commonwealth Series 9), Washington D.C. 1950.
- Verosta, Stephan: Die internationale Stellung Österreichs, Wien 1947.
- Vickers, Sarah Pauline: The Life of Ruth Bryan Owen. Florida's First Congresswoman and America's First Woman Diplomat, Diss., Florida State University 1994.
- Vodosek, Peter: Eduard Reyer 1849-1914. Biobibliographie, Berlin 1976

- Vogel, Bernd: NS-Registrierung in Wien. In: Walter Schuster/Wolfgang Weber (Hrsg.), Entnazifizierung im regionalen Vergleich, Linz 2004, 337-361.
- Vogel, Norbert: Grundtvigs Bedeutung für die deutsche Erwachsenenbildung. Ein Beitrag zur Bildungsgeschichte, Bad Heilbrunn/Obb. 1994.
- Vogel, Stefan: Der französische Sektor in Wien 1945-1955. In: Studien zur Wiener Geschichte. Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien. Hrsg. v. Karl Fischer. Bd. 61, Wien 2005.
- Wagnleitner, Reinhold (Hrsg.): Understanding Austria. The Political Reports and Analyses of Martin F. Herz, Political Officer of the US Legation in Vienna 1945-1948, Salzburg 1984.
- Wagnleitner, Reinhold: Coca-Colonisation und Kalter Krieg. Die Kulturmission der USA in Österreich nach dem Zweiten Weltkrieg (= Österreichische Texte zur Gesellschaftskritik, Bd. 52), Wien 1991.
- Wagnleitner, Reinhold: Die Kinder von Schmal(t)z und Coca-Cola: Der kulturelle Einfluß der USA im Österreich der 50er Jahre. – In: Die „wilden“ fünfziger Jahre. Gesellschaft, Formen und Gefühle eines Jahrzehnts in Österreich. Hrsg. v. Gerhard Jagschitz/Klaus-Dieter Mulley, St. Pölten – Wien 1985, 144-173.
- Wagnleitner, Reinhold: The Irony of American Culture Abroad. Austria and the Cold War. In: Recasting America: Culture and Politics in the Age of Cold War. Hrsg. v. Lary May. In: *American Studies International*, XXIV, 1989, Heft 1, 285-301.
- Waibl-Stockner, Jasmin: „Die Juden sind unser Unglück“. Antisemitische Verschwörungstheorien und ihre Verankerung in Politik und Gesellschaft, Wien 2009.
- Walker, William T.: McCarthyism and the Red Scare. A Reference Guide, Santa Barbara 2011.
- Waller, J. Michael: Fighting the War of Ideas like a Real War, Washington D.C. 2007.
- Walter, Robert, Werner Ogris, Thomas Olechowski (Hrsg.): Hans Kelsen: Leben – Werk – Wirksamkeit. Ergebnisse einer Internationalen Tagung, veranstaltet von der Kommission für Rechtsgeschichte Österreichs und dem Hans Kelsen-Institut (= Schriftenreihe des Hans Kelsen-Instituts, Bd. 32), Wien 2009.
- Walter, Robert: Hans Kelsens Emigration aus Österreich im Jahre 1930. In: Stadler (Hrsg.), Vertriebene Vernunft. Bd. II, a.a.O., 463-473.
- Weber, Elisabeth: Österreichische Kulturzeitschriften der Nachkriegszeit 1945-1950, Frankfurt a. Main 1988.
- Weber, Wolfgang: Großbritannien, Österreich – und ein NS-Erbe. Österreichische Soldaten der deutschen Streitkräfte in britischer Kriegsgefangenschaft 1943 bis 1947. In: Bischof/Karner/Stelzl-Marx (Hrsg.), Kriegsgefangene des Zweiten Weltkriegs, a.a.O., 303-328.
- Wehner, Jens: Kulturpolitik und Volksfront. Ein Beitrag zur Geschichte der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands 1945-1949 (= Europäische Hochschulschriften, Reihe 3: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, 518), Frankfurt a. Main 1990.
- Weidenholzer, Josef: Auf dem Weg zum »Neuen Menschen«. Bildungs- und Kulturarbeit der österreichischen Sozialdemokratie in der Ersten Republik (= Schriftenreihe des Ludwig Boltzmann Instituts für Geschichte der Arbeiterbewegung). Mit einem Vorw. v. Karl R. Stadler, Wien – München – Zürich 1981.
- Weidenholzer, Josef: Austromarxismus und Massenkultur. Bildungs- und Kulturarbeit der SDAP in der Ersten Republik. In: Gerhard Botz/Hans Hautmann/Helmut Konrad/Josef Weidenholzer (Hrsg.), Bewegung und Klasse. Studien zur österreichischen Arbeitergeschichte. Mit einem Vorw. v. BM Hertha Firnberg, Wien – München – Zürich 1978, 481-499.

- Weinert, Willi: Die Entnazifizierung an den österreichischen Hochschulen. In: Meissl (Hrsg.), *Verdrängte Schuld – verfehlt Sühne*, a.a.O., 254-269.
- Weinzierl, Erika: Friedrich Engel-Janosi. In: Stadler (Hrsg.), *Vertriebene Vernunft*. Bd. II. *Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft*, a.a.O., 515-519.
- Weisbord, Marvin R.: *Productive Workplaces Revisited. Dignity, Meaning and Community in the 21st Century*, San Francisco 2004.
- Weiß, Brigitte: *Re-education – Der Umerziehungsversuch von Kriegsgefangenen in Großbritannien während und nach dem Zweiten Weltkrieg*, Dipl.-Arb., Univ. Graz 2002.
- Wells, Herman B.: *Being Lucky. Reminiscences & Reflections*, Bloomington 1980.
- Wember, Heiner: *Umerziehung im Lager. Internierung und Bestrafung von Nationalsozialisten in der britischen Besatzungszone*, Essen 1992.
- White, Graham, John Maze: Henry A. Wallace. *His Search for a New World Order*, Chapel Hill 1995.
- Whitnah, Donald R., Edgar L. Erickson: *The American Occupation of Austria. Planning and Early Years (= Contributions in Military Studies, No. 46)*, Westport – London 1985.
- Wiedmaier, Benedikt, Frank Nonnenmacher: *Active citizenship education. Internationale Anstöße für die Politische Bildung*, Schwalbach am Taunus 2011.
- Wielinger, Gerhart Klaus: Hans Kelsen. In: Wolfgang Mantl (Hrsg.), *Politik in Österreich. Die Zweite Republik – Bestand und Wandel (= Studien zu Politik und Verfassung 10)*, Wien – Graz 1992, 766-784.
- Wiggerhaus, Rolf: *Die Frankfurter Schule. Geschichte, theoretische Entwicklung, politische Bedeutung*, München 1987.
- Wiggerhaus, Rolf: *Theodor W. Adorno*, 3. überarb. u. erweiterte Aufl., München 2006.
- Wilder E. Spaulding, *The Quiet Invaders. The Story of the Austrian Impact upon America*, Vienna 1968.
- Will, Wilfried van der: *The Agenda of Re-education and the Contributors of Der Ruf 1946-47*. In: Stuart Parkes (Hrsg.), *The Gruppe 47. Fifty years on a reappraisal of its literary and political significance*, Amsterdam et al. 1999, 1-14.
- Willet, Ralph: *The Americanization of Germany, 1945-1949*. 2. Aufl., London – New York 1992.
- William, David J.: *The History of Eduard Pernkopf's Topographische Anatomie des Menschen*. In: *Journal of Biocommunication*, Vol. 15, 1988, Nr. 2.
- Winkler, Allan M.: *The Politics of Propaganda. The Office of War Information, 1942-1945*. 2. Aufl., New Haven – London 1979.
- Wirth, Maria: *Christian Broda. Eine politische Biografie*, Göttingen 2011.
- Wlach, Gudrun: *Klassische Archäologie in politischen Umbruchszeiten. Wien 1938-1945*. In: Ash/Nieß/Pils (Hrsg.), *Geisteswissenschaften im Nationalsozialismus*, a.a.O., 343-370.
- Wollenberg, Jörg (Hrsg.): *„Völkerversöhnung“ oder „Volksversöhnung“. Volksbildung und politische Bildung in Thüringen 1918-1933. Eine kommentierte Dokumentation*, Bremen [1998].
- Wolper, Gregg: *The Origins of Public Diplomacy: Woodrow Wilson, George Creel, and the Committee on Public Information*, Diss., University of Chicago 1991.
- Woods, Randall Bennet: *J. William Fulbright, Vietnam and the Search for a Cold War Foreign Policy*, Cambridge – New York 1998.

- Wylie, Neville: *Barbed Wire Diplomacy. Britain, Germany, and the politics of Prisoners of War, 1939-1945*, Oxford 2010.
- Zacharasiewicz, Waldemar: *Das Deutschlandbild in der amerikanischen Literatur*, Darmstadt 1998.
- Zagovec, Rafael A.: „The Mind of the Enemy“. Kriegsgefangenenverhöre und die Moralanalysen der westalliierten Aufklärung. In: Günther Bischof/Stefan Karner/Barbara Stelzl-Marx (Hrsg.), *Kriegsgefangene des Zweiten Weltkriegs. Gefangennahme – Lagerleben – Rückkehr (= Kriegsfolgen-Forschung. Hrsg. v. Stefan Karner, Bd. 4.)*, Wien – München 2005, 267 ff.
- Zagovec, Rafael A.: *Islands of Faith: National Identity and Ideology in German POW Camps in the United States, 1943-1946*. In: *Zeitgeschichte*, 29. Jg., 2002, Heft 3, 113-122.
- Zangl, Veronika: „Ich empfinde diese Maßnahme persönlich als ungerecht.“ Heinz Kindermanns Entlastungsstrategien 1945-1954. In: Peter/Payr (Hrsg.), *„Wissenschaft nach der Mode“*, a.a.O., 172-206.
- Zinsel, Paul: Über Edgar Zinsel. In: Friedrich Stadler (Hrsg.), *Vertriebene Vernunft II. Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft 1930-1940*, Wien – München 1988, 929-934.
- Zimmermann, Maria: *Die Affäre Borodajkewycz. Höhe- und Wendepunkt eines antisemitischen und antidemokratischen Hochschulsandals im Jahr 1965 – inhaltsanalytisch untersucht am Beispiel von sechs österreichischen Tageszeitungen*, Dipl.-Arb., Univ. Wien 2001.
- Zink, Harold: *The United States in Germany, 1944-1955*, Toronto – New York – London 1957.
- Zöchling, Christa: Die gefälschte Biografie. In: *Profil*, 6. September 2010, Heft 36, 30-33.
- Zöllner, Erich: Zur Geschichte des Klischees von Wien und den Wienern. In: Michael John/Albert Lichtblau, *Schmelztiegel Wien – einst und jetzt. Zur Geschichte und Gegenwart von Zuwanderung und Minderheiten*, 2. verb. Aufl., Wien – Köln – Weimar 1993.
- Zuckmayer, Carl: *Amerika ist anders*. In: Alfred Gong (Hrsg.), *Interview mit Amerika. 50 deutschsprachige Autoren in der neuen Welt*, München 1962, 381-412.
- Zuckmayer, Carl: Zusammenfassender Bericht über einen Auftrag in Deutschland und Österreich, November 1946 bis 31. März 1947. In: Carl Zuckmayer, *Deutschlandbericht für das Kriegsministerium der Vereinigten Staaten von Amerika*. Hrsg. v. Gunther Nickel et al., Frankfurt a. Main 2007, 69-155.
- Zuckmayer, Carl: *Geheimreport*. Hrsg. v. Gunter Nickel/Johanna Schrön. 2. Aufl. München 2007
- Zwerin, Mike: *La tristesse de Saint Louis: Jazz Under the Nazis*, New York 1987.

15. VERZEICHNIS DER ABKÜRZUNGEN

AAO	Am angegebenen Ort
AC	Allied Commission
ACA	Allied Council Austria
ACE	American Council on Education
ADR	Archiv der Republik
AFHQ	Allied Forces Headquarters
AKH	Allgemeines Krankenhaus, Wien
ALC	Austrian Labor Committee
ALCO	Allied Commission
ALCO	Allied Commission for Austria, Allied Council
ANM	Anmerkung
ANST	Nationalsozialistischer Studentinnen
AO	Außerordentlich
APO	American Forces Post Office
APU	Austria Planning Unit
AUFL	Auflage
AYA	American Youth Activities
BBC	British Broadcasting Corporation
BD	Band
BDE	Bände
BDM	Bund Deutscher MädI
BGBL	Bundesgesetzblatt
BIS	British Information Service
BJA	Bundeskanzleramt
BMFU	Bundesministerium für Unterricht
BMI	Bundesministerium für Inneres
BRIG	Brigade
BSA	Bund Sozialistischer Akademiker
BSC	British Security Coordination
BZW	Beziehungsweise
CAD	Civil Affairs Division
CAME	Conference of Allied Ministers of Education
CAPT	Captain
CATS	Civilian Affairs Training Schools
CBS	Columbia Broadcasting System
CCC	Civilian Conservation Corps
CCAC	Combined Civil Affairs Committees
CCS	Combined Chiefs of Staff
CIA	Central Intelligence Agency
CIAA	Coordinator of Inter-American Affairs
CIC	Counterintelligence Corps
COI	Coordinator of Information
COL	Colonel
COSSAC	Chief of Staff to the Supreme Allied Commander
CSCAD	Combined Staff Civil Affairs Division
CSDIC	Combined Services Detailed Interrogation Center
CV	Cartell Verband
DAAD	Deutscher Akademischer Austauschdienst
DC	District Columbia
DDSG	Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft
DIPL ARB	Diplomarbeit
DISS	Dissertation

DJ	Deutsche Jugend
DÖW	Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstands
EAC	European Advisory Commission
EAM	Ethnikón Apeleftherotikón Métopon (Griechische Nationale Befreiungsfront)
EBD	Ebenda
ECR	Education, Cultural, Religious Affairs Branch, OMGUS
EDU DIV	Education Division
ERA	Educational and Religious Affairs
ERP	European Recovery Program
ERW	Erweitert
ETO	European Theater of Operations
ETOUSA	European Theater of Operations, U.S. Army
EXCO	Executive Committee
F	Folgende Seite
FAM	Free Austrian Movement
FBI	Federal Bureau of Investigation
FEA	The Foreign Economic Administration
FF	Folgende Seiten
FIAT	Field Information Agency Technical
FM	Feldmarschall
FNB	Foreign Nationalities Branch
FÖJ	Freien österreichischen Jugend
FÖST	Freie Österreichische Studentenschaft
FR	Frankreich
FRUS	Foreign Relations of the United States
G-2	„Intelligence“-Abteilungen der US-Armee (Nachrichtendienst)
G-5	Civil affairs-military government section, U.S. Army
GARIOA	Government and Relief in Occupied Areas
GCU	German Country Unit
GPU	Gossudarstwennoje Polititscheskoje Uprawlenije, sowjet. Geheimdienst
GZ	Geschäftszahl
HICOM	High Commissioner
HJ	Hitler Jugend
HRSG.	Herausgeber
ISB	Information Service Branch
JCS	Joint Chiefs of Staff
JG	Jahrgang
KPÖ	Kommunistische Partei Österreichs
KTN	Karton
KZ	Konzentrationslager
LT COL	Lieutenant Colonel
MAJ	Major
MF	Mikrofilm
MG	Military Government
MIT	Massachusetts Institute of Technology
MOI	British Ministry of Information
NYC	New York City
NARA	National Archives Records Administration
NATO	North Atlantic Treaty Organization
NBC	National Broadcasting Company
NEA	National Education Association of the United States
NKFD	Nationalkomitee Freies Deutschland
NO	Number
NR	Nummer
NRC	National Research Council

NS	Nationalsozialismus
NSA	National Security Agency
NSC	National Security Council
NSDSTB	Nationalsozialistischer Studentenbund
NSFK	Nationalsozialistischer Fliegerkorps
NSKK	Nationalsozialistischer Kraftfahrkorps
OCD	Office of Civilian Defense
OEX	Office of Educational Exchange
OFF	Office of Facts and Figures
ÖH	Österreichische Hochschülerschaft
OIC	Office of International Information and Cultural Affairs
OII	Office of International Information
OMGUS	Office of Military Government (US)
ÖNB	Österreichische Nationalbibliothek
OPC	Office for Policy Coordination
OPMG	Provost Marshall General
ORIG	Original
OSS	Office of Strategic Services
ÖSTA	Österreichisches Staatsarchiv
ÖVP	Österreichische Volkspartei
OWI	Office of War Information
PFC	Private First Class
PG	Parteimitglied
PHIL	Philosophische
POLAD	Political Advisor
POW	Prisoner(s) of War
PROF	Professor
PWB	Psychological Warfare Branch
PWD	Psychological Warfare Division
R&A	Research and Analysis Branch
RAD	Reichsarbeitsdienst
RAVAG	Radio-Verkehrs-Aktiengesellschaft, Österreich
RFE	Radio Free Europe
RIAS	Rundfunk im Amerikanischen Sektor
RL	Radio Liberty
SA	Sturm Abteilung
SACMED	Supreme Commander Mediterranean Theater
SBZ	Sowjetische Besatzungszone
SCAEF	Supreme Commander, Allied Expeditionary Forces
SEKT CHEF	Sektionschef
SHAEF	Supreme Headquarters, Allied Expeditionary Force
SK	Sonderkommission
SPD	Special Projects Division
SPÖ	Sozialistische Partei Österreichs
SS	Schutzstaffel
SSD	Special Services Division
SWNCC	State-War-Navy Coordinating Committee
UAW	Universitätsarchiv Wien
UK	United Kingdom
UN	United Nations
UNESCO	United Nations, Educational, Scientific and Cultural Organization
UNIV	Universität
UNRRA	United Nations Relief and Rehabilitation Administration
US	United States
USA	United States of America

USACA	United States Allied Council Austria
USCOA	United States Commissioned Officers Association
USEC/A	United States Education Commission Austria
USFA	United States Forces Austria
USFET	United States Forces European Theater
USGCC	United States Group Control Council
USIE	Information and Educational Exchange
USIS	United States Information Service
USSR	Union of Soviet Socialist Republics
VERF	Verfasser
VG	Verbotsgesetz
VGL	Vergleiche
VIAC	Vienna Interallied Command
VOA	Voice of America
VOL	Volume
VORW	Vorwort
VSSTÖ	Verband Sozialistischer Studenten Österreichs
WARCAD	War Department, Civil Affairs Division
WHOM	Kurzwellensender in New Jersey
WLTH	Kurzwellensender in New York
WLWO	Kurzwellensender in Cincinnati/Ohio
WNRC	Washington National Records Center
WRUL	Kurzwellenstation in Boston /Massachusetts
ZB	Zum Beispiel
ZIT	Zitiert

16. ABSTRACT

a) Deutsch

Die Arbeit beschäftigt sich mit Ursprung und Formierung der US-amerikanischen Reorientierungs-Konzepte für eine Nachkriegsdemokratisierung und deren Umsetzung nach 1945, dargestellt anhand von Fallbeispielen im Bereich des universitär-akademischen Wiederaufbaus in Österreich in den Jahren 1945-1955.

Auf Basis umfangreichen Primärquellenmaterials werden die Veränderungen und Konkretisierungen der US-Reorientierung, beginnend in den Kriegsjahren bis zu den US-Propagandastrategien zur Zeit des ausbrechenden Kalten Krieges, dargestellt und analysiert. Die zivilgesellschaftliche Intention der US-Reorientierung, durch „geistige Abrüstung“ und langfristige Demokratisierungsmaßnahmen zu einer nachhaltigen Friedensicherung beizutragen, verengte sich nach Kriegsende unter dem pragmatischen Blickwinkel militärischer Besatzungsaufgaben zunächst auf ein schmales Kontrollrepertoire kultur-, bildungs- und wissenschaftspolitischer Aufgaben, bis die US-Reorientierung schließlich vollends zum Instrument des Kalten Krieges wurde. Das edukative Experiment einer mentalen gesellschaftlichen Umorientierung wurde so selbst in seinem Kernbereich, der vollständigen Entnazifizierung, nur überaus eingeschränkt wirksam. Im Windschatten der wissenschaftspolitischen „non-interference-policy“ der US-Militärverwaltung in Österreich vollzog sich der universitär-akademische Wiederaufbau weit gehend ohne alliierte Kontrolle und Supervision in restaurativen Bahnen.

b) English

The thesis discusses the origins and the formation of U.S. reorientation strategies for post-war democratization and its implementation in the aftermath of World War II, exemplified by case studies of university and academic reconstruction in Austria in the years from 1945 to 1955.

Based on extensive primary sources, the study illustrates and analyzes both the changes and the specific implementations of U.S. reorientation strategies, starting with the war years and continuing up to U.S. propaganda strategies at the outbreak of the Cold War and its subsequent ramifications of post-war-democratization. After the end of World War II, the initial civil intent of U.S. reorientation was to foster a sustainable peacebuilding process by means of intellectual disarmament and a set of long-term democratization measures. Due to the pragmatic approach of the military occupation, the focus of reorientation narrowed first to the limited repertoire of educational and academic policy before ultimately becoming a propaganda instrument of the Cold War. Even in its core area, complete denazification, the educational experiment of mentally reorienting society had only a very limited effect. In the wake of the U.S. military authority's policy of non-interference in academic policy in Austria from 1945-1955, the university and the academic system was to a great extent restored rather than reconstructed with hardly any control or supervision by the Allied Forces.

17. CURRICULUM

Geburtsdaten: 13. August 1962, Wien
Familienstand: ledig; eine Tochter
Staatsbürgerschaft: Österreich

Bildungsweg

Ab 1968 Besuch der Knabenvolksschule in Bad Aussee
1981 Bundesrealgymnasium mit Matura, Stainach-Irdning, Bezirk Liezen, Steiermark
1981-1982 Präsenzdienst im Fliegerhorst Aigen/Ennstal
1982 Beginn des Studiums der Philosophie, Biologie und Geschichte an der Universität Wien
1990 Abschluss des Geschichtstudiums (Magisterium) an der Universität Wien mit „Auszeichnung“ (Betreuerin: Univ.-Prof. Dr. Erika Weinzierl)
1990 Akademikertraining am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien
Seit 2001 Doktoratsstudium Geschichte (Zeitgeschichte) an der Universität Wien

Berufsweg

1991 Beginn der beruflichen Tätigkeit beim Verein zur Geschichte der Volkshochschulen in Wien als wissenschaftlicher Mitarbeiter
Zahlreiche historische Projektarbeiten
1995 Ernennung zum Direktor des Österreichischen Volkshochschularchivs
Seit 1996 Chefredakteur der Zeitschrift „Spurensuche“
Seit 2000 Redaktionsmitglied der Zeitschrift „zeitgeschichte“
2001 Förderungspreis der Stadt Wien für Volksbildung
Seit 2006 Kuratoriumsmitglied im „Theodor Körner-Fonds“
2007 Innovationspreis des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung (Bonn) und der Leibniz-Gesellschaft für die Online-Historiografie Erwachsenenbildung (<http://www.adulteducation.at/historiografie>)
2008 Ludo Moritz-Hartmann-Preis des Verbands Österreichischer Volkshochschulen (Österreichisches Parlament)

Auslandsaufenthalt

2000 zweimonatiger Forschungs- und Rechercheaufenthalt an den National Archives in Washington D.C./Maryland, USA

1991-2010 konsultative Mitarbeit an vier historischen ORF-Fernsehproduktionen; zahlreiche Buchpublikationen und Fachartikel zur Zeitgeschichte und Erwachsenenbildung; Referent bei rund 30 Seminaren und internationalen Konferenzen zur Zeitgeschichte, Erwachsenenbildung und Politischer Bildung in Österreich, Deutschland und der Schweiz